



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

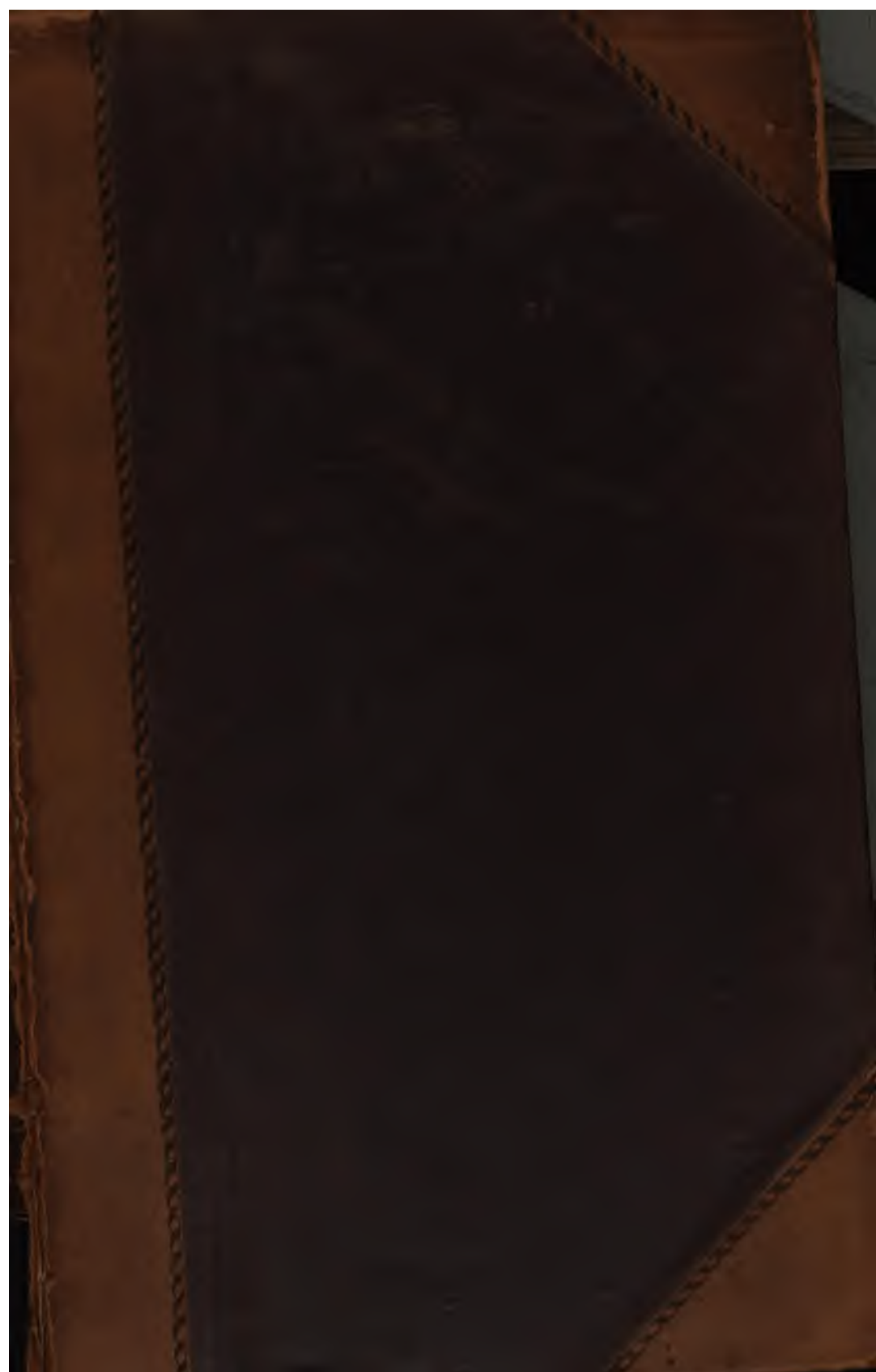
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



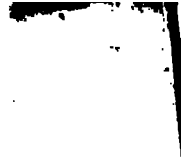


600086649\$













**Handbuch**

der

**Spanischen Litteratur.**



# **Handbuch**

der

## **Spanischen Litteratur.**

---

Auswahl von Musterstücken aus den Werken der klassischen  
Spanischen Prosaisten und Dichter von den ältesten Zeiten  
bis auf die Gegenwart,

mit biographisch-litterarischen Einleitungen

von

**Ludwig Lemcke.**

---

**Dritter Band.**

**Das Drama.**

---

**Leipzig,**

**Friedrich Fleischer.**

**1856.**

**275. m. 29.**



---

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

272 .m .p5

## Vorrede.

Meinem Wunsche nach hätte der vorliegende dritte Band meines „Handbuches“ das spanische Drama bis auf die neueste Zeit herabführen sollen. Im Laufe der Arbeit zeigte sich dies aber des bestimmt zugemessenen Raumes wegen als unausführbar, wenn ich mich nicht entschliessen wollte, von dem grössten Theile der Dichter bloss einzelne Scenen als Proben zu geben. Dazu aber konnte ich mich nicht entschliessen; denn solche aus dem Zusammenhange gerissene Scenen können, meiner Ansicht nach, selbst in Begleitung einer kurzen Inhaltsanzeige des ganzen Stückes, unter keinen Umständen ein richtiges Bild vom Character dieses Ganzen geben; am allerwenigsten aber verträgt das spanische Drama eine solche Zerstückelung. Ich entschloss mich daher, lieber auf meinen ursprünglichen Plan zu verzichten und mich in diesem Bande auf das eigentliche Nationaldrama bis Calderon zu beschränken, die Darstellung der folgenden, ohnehin so trübseligen Zeit der Nachahmung französischer Muster, so wie die der neuesten sich wieder zur Selbstständigkeit wendenden Periode, mir für die Zukunft aufzusparen. Dass aber selbst bei so verengertem Plane noch die grösstmögliche Oekonomie in der Ausführung beobachtet werden musste, wird mir Jeder, der den erstaunlichen Reichthum des Materials kennt, aufs Wort glauben. Denn ungeachtet der Herr Verleger mit nicht hoch genug anzuerkennender Liberalität sich im Interesse der Sache mit der nicht unbedeutenden Ueberschreitung der ursprünglich bestimmten Bogenzahl bereitwillig einverstanden erklärte, hat doch nur das unumgänglich Nothwendige seinen Platz finden können. Nichtsdestoweniger hoffe ich, dass das Gegebene genügen



wird, den Geist dieses Theils der spanischen Litteratur, über welchen in weiteren Kreisen noch immer so unrichtige und beschränkte Ansichten verbreitet sind, sowie das Verhältniss des Dramas zu den übrigen Gattungen der Dichtkunst kennen zu lernen.

Was die Auswahl der zur Probe gegebenen Stücke betrifft, so sind drei darunter, welche, wie ich hoffe, der Sammlung zu besonderer Zierde gereichen werden. Das erste, Lope's *Estrella de Sevilla*, ist selbst in Spanien erst in den letzten Jahren in seiner ursprünglichen Gestalt wieder bekannt geworden, die beiden anderen, *Los Comendadores de Córdoba* von demselben Dichter und *Las Mocedades del Cid* von Guillen de Castro erscheinen hier zum ersten Male in neuerer Zeit in einer Sammlung, wie die vorliegende, abgedruckt. Das letztere treffliche Stück insbesondere ist wegen seines Verhältnisses zu Corneille's *Cid* vielfältig besprochen worden, bisher aber nur einem sehr kleinen Kreise von Fachmännern wirklich bekannt gewesen. Die Möglichkeit, dasselbe der Sammlung einverleiben zu können, verdanke ich der Güte des Herrn Baron von Münch-Bellinghausen, erstem Custos der k. k. Hofbibliothek zu Wien, der mir auf das Zuvorkommendste das Exemplar des Originals aus den Schätzen jener Bibliothek zur Benutzung anvertraute, wofür ich demselben hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte. Ihm, sowie Herrn F. Wolf in Wien bin ich ausserdem für verschiedene höchst schätzbare Notizen und Winke in hohem Grade äusserst verpflichtet.

Sprach- und sacherklärender Anmerkungen habe ich mich in diesem Bande enthalten zu können geglaubt. Wirklicher Schwierigkeiten sind nur wenige, und diese fliessen meistens aus Anspielungen auf zeitliche und örtliche Verhältnisse, für deren Erklärung bis jetzt auch von den Spaniern wenig oder nichts hat geschehen können, die daher der Nichtspanier so lange auf sich beruhen lassen muss, bis sich für sie einmal ein Don Diego Clemencin findet.

Braunschweig, d. 10. Sept. 1855.

L. G. Lemcke.

# Inhalt.

Seite

## Erste Periode.

### Die Anfänge des spanischen Dramas.

<b>Einleitung</b> . . . . .	3
<b>Encina</b> (Juan del) . . . . .	9
Egloga . . . . .	11
<b>Torres Naharro</b> (Bart. de) . . . . .	14
Comedia Himenea . . . . .	16
<b>Rueda</b> (Lope de) . . . . .	35
Eufemia. Comedia . . . . .	38
El Convidado. Paso . . . . .	71

## Zweite Periode.

### Versuche im Drama nach antikem Muster 1550 bis 1590.

<b>Einleitung</b> . . . . .	81
<b>Bermudez</b> (Geronimo) . . . . .	84
Fragmentos de la tragedia: Nise lastimosa . . . . .	85
<b>Argensola</b> (Lup. de) . . . . .	98
La Isabela. Jorn. II. 1. u. 5. . . . .	99
<b>Cervantes</b> (Miguel de) . . . . .	112
Numancia. Tragedia . . . . .	116
La Guarda cuidadosa. Entremes . . . . .	164

**Dritte Periode.****Das nationale Drama.**

<b>Lope de Vega</b> (Felix) . . . . .	479
La Estrella de Sevilla . . . . .	494
Los Comendadores de Córdoba . . . . .	233
<b>Castro</b> (D. Guillen de) . . . . .	289
Las Mocedades del Cid 1º Parte . . . . .	292
"       "       "       " 2º Parte . . . . .	344
<b>Tirso de Molina</b> . . . . .	394
Don Gil de las calzas verdes . . . . .	398
El Burlador de Sevilla . . . . .	458
<b>Alarcon</b> (Ruiz de) . . . . .	506
Ganar amigos . . . . .	542
<b>Moreto</b> (Agustin) . . . . .	549
El valiente justiciero . . . . .	562
<b>Rojas</b> (Francisco de) . . . . .	613
Entre bobos anda el juego . . . . .	615
<b>Calderon de la Barca</b> (Pedro) . . . . .	667
El médico de su honra . . . . .	676
La Cena de Baltasar . . . . .	727

---

**Anhang.**

<b>Die grossen Schauspielsammlungen</b> . . . . .	753
<b>Zusätze</b> . . . . .	759

---

## **Erste Periode.**

---

### **Die Anfänge des spanischen Dramas.**



## Einleitung.

Von allen verschiedenen Gattungen der Dichtkunst ist die dramatische diejenige, welche bei einer Nation am spätesten zur Entfaltung kommt. Sie setzt einen gewissen Grad von Gesittung, eine gewisse Entwicklungsstufe des socialen Lebens, eine gewisse Bildung des Geschmacks und endlich eine gewisse Reife aller übrigen Dichtungsarten voraus, wie sie sich naturgemässer Weise erst in den späteren Perioden des nationalen Lebens finden können. Bei den modernen Nationen sehen wir daher ein eigentliches Drama erst mit dem Beginn der sogenannten neueren Zeit entstehen, und zwar unter der unverkennbaren Mitwirkung der verschiedenen grossen Begebenheiten, welche diese Periode der Welt- und Menschengeschichte vom Mittelalter trennen.

So spät indessen diese Dichtungsart auch in ausgebildeter Gestalt erscheint, so weit hinauf in die Urgeschichte der Nationen lassen sich doch ihre Keime verfolgen. Dies gilt besonders von Spanien, bei dessen ältester Bevölkerung sich bereits solche, wenn auch noch sehr schwache Keime erkennen lassen. Die römischen Schriftsteller erwähnen gewisser mimischer, mit Gesang begleiteter Tänze als einer Lieblingsbelustigung der alten Celtiberer, und ähnliche Spiele, welche wir noch heutigen Tages bei den Basken finden, sind ohne Zweifel eine Erbschaft jener grauen Vorzeit. Ob diese Spiele gleich ähnlichen anderer Nationen mit den ältesten Religionsgebräuchen zusammenhängen, ist unbekannt. Gewiss ist jedoch, dass bei der Vorliebe für solche dramenähnliche Unterhaltungen und bei der Schnelligkeit mit welcher römische Kultur und Sitte sich in dem eroberten Spanien verbreiteten, auch die römischen Theatervorstellungen sich bald daselbst einbürgerten. Dass die bedeutendsten Städte Spaniens während der Kaiserzeit ihre Theater hatten, beweisen, ausser den von einem Theile derselben noch heutigen Tages vorhandenen

Ruinen auch die ausdrücklichen Zeugnisse römischer Schriftsteller. Bei alle dem ist es sehr zu bezweifeln, ob sich aus diesen schon in der alten Welt liegenden Keimen das modern-europäische Drama direkt hätte entwickeln können. Vielmehr wurzelt das letztere, gleich dem Drama der Alten, wesentlich in den religiösen Gebräuchen, nämlich in dem ältesten Ritus der christlichen Kirche, der in seiner Anordnung, namentlich in dem Wechselgesange zwischen Priester und Gemeinde, in den Antiphonien und Responsorien, in seinen Processionen und mimischen *Ceremonien*, im hohen Grade dramatischer Natur war. Für Spanien ist besonders der Umstand wichtig, dass die Gothen sich des orientalischen Ritus der griechisch-syrischen Kirche bedienten, in welchem das dramatische Element mehr als in irgend einem anderen vorherrschte. Schon zur Westgothenzeit bildeten sich die gottesdienstlichen Gebräuche zu dramenähnlichen Darstellungen aus, welche an hohen Festtagen in der Zeit von Weihnachten bis Pfingsten zur Aufführung kamen und die Hauptmomente aus der Leidensgeschichte Jesu zum Inhalte hatten. Neben diesen religiösen Vorstellungen bestanden weltliche aus der Römerzeit überkommene, welche von wandernden Histrionen und Joculatoren, sowohl vor dem niederen Volke, wie bei Festlichkeiten der Grossen, aufgeführt wurden. Diese beiden, anfangs von einander ganz unabhängigen Schaudarstellungen konnten indessen nicht lange neben einander bestehen, ohne auf einander einzuwirken. Vergebens bot die Geistlichkeit Alles auf, um das Eindringen profaner Elemente in die religiösen Festspiele zu verhindern, und schon vor der arabischen Eroberung war, wie man aus verschiedenen Concilienbeschlüssen des 7ten Jahrhunderts ersieht, die weltliche Zuthat zu denselben sehr beträchtlich.

Die Araber haben erweislich für die Entwicklung jener dramatischen Elemente nichts gethan. Diesem hochpoetischen Volke, in dessen Litteratur sich alle übrigen Gattungen der Dichtkunst vertreten finden, war das Drama durchaus unbekannt. Der Ursachen dieser Erscheinung sind mancherlei. Einmal nämlich wurden sie bei der grossen, allem Gepränge abholden Simplicität ihrer Gottesverehrung nicht auf Schaulustungen dieser Art hingeführt, anderen Theils aber waren auch ihre socialen Einrichtungen, namentlich die Stellung beider Geschlechter zu einander, und endlich vielleicht auch dasselbe Gefühl, welches ihnen Malerei und Bildnerei verhasst machte, dramatischen Unterhaltungen entgegen, und wenn sie sich gleich auf spanischem Boden stark europäisirten,

so blieb ihnen doch auch hier diejenige Lebensanschauung fremd, welche die Grundbedingung des Drama's ist. Erzeugnisse dieser Art, welche sich früheren Nachrichten zufolge handschriftlich in der Bibliothek des Eskurial finden sollten, haben sich bei genauerer Prüfung als nichts weiter denn Dichtungen in Gesprächsform erwiesen, denen der wesentlich dramatische Character durchaus fehlt. \*)

Dagegen wurde der Fortbildung der älteren Keime des Drama's im christlichen Spanien durch die Araber kein Hinderniss in den Weg gelegt. Die unterworfenen Christen behielten die Freiheit ihres Gottesdienstes und aller dabei üblichen Ceremonien, und diese entwickelten sich nun im Laufe der Zeit sowohl bei den Mozarabern wie bei den unabhängigen Christen des Nordens unter dem Einflusse der weltlichen Elemente nach und nach zu den, dem Mittelalter eigenthümlichen und allen abendländischen Nationen gemeinschaftlichen drei Arten dramatischer Darstellungen, den Mysterien (Darstellungen aus der heiligen Geschichte) Mirakeln (Darstellungen von Wundern der Heiligen), und Moralitäten (allegorische Darstellungen aus der Sittenlehre). Daneben bestanden, als Abkömmlinge aus der römischen Zeit, rein weltliche Possenspiele (sogenannte *juegos de escarnios*) fort, und wurden nach wie vor von den herumziehenden *Juglares* und Histrionen aufgeführt. Erwähnung geschieht dieser zwei Gattungen dramatischer Darstellungen — der geistlichen Mysterien und der weltlichen Possenspiele — zuerst um die Mitte des 13ten Jahrhunderts in dem Gesetzbuche der *Siete Partidas* (Vgl. Bd. I. S. 29 ff. d. Handb.) woselbst Part. I. Tit. VI, 34. den Geistlichen alle Theilnahme an den Possenspielen, sowie andererseits den *Juglares* die Verhöhnung geistlicher Personen untersagt wird. Man ersieht aus diesen Verordnungen, dass beide Arten dramatischer Darstellungen schon zu jener Zeit in grossem Umfange üblich waren; und obgleich von denselben auch nicht eine einzige Probe auf unsere Zeiten gekommen ist, so ist doch anzunehmen dass sie sich in ihrem allgemeinen Character nicht wesentlich von ähnlichen mittelalterlichen Dramen anderer Nationen unterschieden. Im höchsten Flor standen Mysterien, Moralitäten, weltliche Possen und Festspiele in dem reichen, prachtliebenden und feingesitteten Arragonien, wo ihrer in Documenten aus dem 13ten und 14ten Jahrhunderte äusserst

---

\*) Anders v. Schack I, 77. Dagegen F. Wolf, Blätter für literar. Unterh. 1848. S. 1281 f.



zahlreiche Erwähnung geschieht, und dieser Umstand macht zur Gewissheit, was auch ohne dies sehr natürlich erscheinen würde, dass die Bekanntschaft mit der Troubadourpoesie von wesentlichem Einflusse auf die Entwicklung des Dramas war. Machte sich nun auch in Castilien dieser Einfluss einstweilen nur indirekt geltend, so war dagegen hier ein anderes Moment gegeben, welches nicht verfehlen konnte, eine, wenn auch für jetzt noch langsame und geräuschlose, dafür aber später desto entschiedener hervortretende Wirkung auf die Entwicklung der dramatischen Dichtkunst zu üben. Dies war die epische Romanzendichtung. Durch sie bildete sich nicht nur eine feste, sichere und echt nationale Grundlage für ein künftiges Drama, sondern die Natur dieser Dichtungsart selbst strebte gewissermaassen zu einem solchen hin. Es ist bereits Band II. S. 11 d. Handb. des eigenthümlichen Characters der alten traditionellen Romanzen Erwähnung geschehen, in welchen der schärfere Blick ohnschwer den vorherrschend dramatischen Sinn der dichtenden Nation erkennen kann, während die epische Breite erst in den spätern hervortritt. Auch ist es kaum zweifelhaft dass die *Juglares* ihrem Vortrage der Romanzen schon in sehr früher Zeit einen mimisch-dramatischen Charakter gaben. Alles dies zusammengekommen lässt erkennen, wie natürlich die Entwicklung dieser Dichtungsart zum spätern Nationaldrama war.

Es ist glaublich, dass mit der für Kunst, Wissenschaft und die feineren Genüsse der Geselligkeit höchst wohlthätigen Regierung Alfons XI. jene dramatischen Vorstellungen auch in Castilien einen höheren Character bekamen. Bis zur Mitte des 14ten Jahrhunderts fehlt es uns jedoch an allen Anhaltspunkten, um über Form und Wesen derselben einigermaassen urtheilen zu können. Das älteste Ueberbleibsel, welches geeignet sein möchte, wenigstens annähernd einen Begriff von denselben zu geben, datirt aus dem Jahre 1360. Es ist dies die *Danza general de la Muerte*, welche handschriftlich in der Bibliothek des Escorial aufbewahrt wird, und von Ticknor im Anhang zu seinem Werke (Bd. II. S. 598. ff. d. deutschen Uebers.) herausgegeben worden ist. Der Inhalt dieses in Strophen von je acht zwölfsilbigen Versen geschriebenen Gedichtes oder Stückes ergiebt sich schon aus dem Titel; was ihm aber seine Wichtigkeit für die Geschichte des spanischen Dramas verleiht, ist der Umstand, dass es unzweifelhaft zu einer Art von scenischer Aufführung, begleitet von Musik und Tanz bestimmt gewesen und vielleicht auch wirklich in einer Kirche aufgeführt worden ist.

Die mit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts entstehende höfische Kunstdichterschule (Bd. II. 121. ff. d. Handb.) konnte begreiflicher Weise für die Entwicklung des Dramas im nationalen Sinne nichts wirken. Dagegen wird uns aus dieser Zeit häufig von Festspielen am Hofe berichtet, welche, dem Charakter der ganzen Schule gemäss, vor herrschend allegorischer Art und meistens im Sinne der Troubadourpoesie abgefasst waren. Dass der berühmte Marquis von Villena ein solches, jetzt verlorenes, Festspiel in limosinischer Sprache für den Hof von Arragonien schrieb, ist (a. a. O. S. 124.) schon bemerkt worden. Hieher gehört ferner die gleichfalls schon (a. a. O. S. 132.) erwähnte *Comedieta de Ponza* des Marquis von Santillana, so wie einige dialogische Gedichte im *Cancionero general*, welche jedoch vom Dramatischen kaum mehr als die Form haben. Wichtiger als alle diese sind für die Geschichte des Dramas zwei Werke aus der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts, wegen des in ihnen mit weit grösserer Entschiedenheit hervortretenden volksthümlichen Charakters. Das eine derselben, bekannt unter dem Titel: *Las coplas de Mingo Rebulgo*, ist eine Satyre in Form eines Gesprächs zwischen zwei Hirten über die Wirren unter der Regierung Heinrichs IV. Das Gedicht scheint im Jahre 1472 geschrieben zu sein, der Verfasser aber nennt sich nicht. Von Einigen ist es dem D. Juan de Mena, von Anderen (z. B. von Mariana) dem Geschichtschreiber Hernan Perez de Pulgar zugeschrieben worden, von den Meisten jedoch dem toledanischen Dichter Rodrigo de Cota, demselben welcher früher auch für den Verfasser des ersten Actes der *Celestina* (Bd. I. S. 149 ff. d. H.) galt. Diese Coplas waren ihrer Zeit so berühmt, dass der oben genannte Pulgar einen Comentar (*glosa*) über dieselben schrieb, und sie sind sehr oft, meistens mit den Coplas des Jorge Manrique zusammen, am besten aber am Schluss der *Crónica de Enrique IV* (Madrid, 1787. 4.) gedruckt worden. Derselbe Rodrigo de Cota gilt auch für den Verfasser eines zweiten Gedichtes, welches durch seine Lebendigkeit einen noch dramatischeren Charakter hat als das erstere. Es heisst *Diálogo entre el Amor y un Viejo*, und steht in allen Ausgaben des *Cancionero general*, ist aber auch später öfters mit Manrique's *Coplas* zusammengedruckt worden. Dieses Gedicht war, wie es im Eingange ausdrücklich heisst, zur wirklichen Darstellung bestimmt.

In die achtziger Jahre des 15ten Jahrhunderts fällt nun die Abfassung des Bd. I. S. 148 ff. d. Handb. ausführlich

besprochenen Meisterwerks, der *Celestina*. Obgleich, wie wir gesehen haben, kein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ein Mittelding zwischen Roman und Drama, darf die *Celestina* doch als Epoche machend in der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens betrachtet werden, weil sie deutlicher als irgend etwas Anderes den Beweis liefert, dass der Sinn und das Verständniss für diese Dichtungsart bereits in der Nation entschieden im Erwachen war.

In der That, wenige Jahre nachdem die *Celestina* abgefasst wurde, trat auch der Mann auf, der mit Recht der älteste eigentlich dramatische Dichter Spaniens genannt wird. Von ihm handelt der folgende Artikel.

---

## Encina.

**J**uan del Encina oder Enzina wurde im Jahre 1469 in einem Dorfe gleiches Namens in der Nähe von Salamanca geboren und machte in letzterer Stadt seine Studien. Wir finden ihn schon früh in der Nähe des Hofes, wo er an Don Fadrique de Toledo, erstem Herzoge von Alba, einen einflussreichen Gönner fand. Später ging er nach Rom, trat daselbst in den geistlichen Stand, und wurde wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse in der Musik von Leo X. zum Director der päpstlichen Capelle ernannt. Im Jahre 1519 machte er mit dem Marquis von Tarifa eine Reise nach Jerusalem, von welcher er nach seiner Rückkehr eine poetische Beschreibung herausgab. In späteren Jahren verlieh ihm Leo X. zur Belohnung seiner Verdienste ein Priorat im Königreiche Leon. Encina kehrte daher nach Spanien zurück und starb im Jahre 1534 zu Salamanca, wo er in der Cathedrale begraben wurde.

Encina's poetische Werke wurden von ihm selbst unter dem Titel: *Cancionero de todas las Obras de Juan del Encina* zuerst zu Salamanca, 1496 in Fol. herausgegeben, und sind nachher unter demselben Titel mehrmals, nämlich Sevilla, 1501. Fol.; Burgos, 1504. Fol.; am vollständigsten zu Salamanca, 1509. Fol. und zu Saragossa, 1512 und 1516. Fol. wieder gedruckt worden. Alle diese Ausgaben sind von grosser Seltenheit. Seine oben erwähnte Beschreibung seiner Jerusalemer Reise erschien unter dem Titel: *Tribagia, ó via sagra de Hierusalem* zuerst in Rom, 1528. 8. und seitdem öfter zugleich mit dem poetischen Reiseberichte des Marquis von Tarifa, z. B. Lissabon, 1580. 4.; Sevilla, 1606. 4.; Madrid, 1733. Fol. und ebendas. 1786. 8. Encina's poetische Werke sind in vier Abtheilungen getheilt. Die drei

ersten enthalten die lyrischen Gedichte, Coplas, Canciones, Villancicos, die zwar im Allgemeinen im Style der Schule des 15. Jahrhunderts gehalten sind, aber durch eine nicht unbedeutende Beimischung von Volksthümlichkeit einen gewissen Fortschritt zum Besseren bekunden, ferner eine Anzahl Romanzen, eine Uebersetzung der Eklogen Virgil's, einige allegorische Gedichte und einige sogenannte Disparates, d. h. Gedichte, welche ein komisches Gemisch absichtlicher Widersprüche enthalten. Die vierte Abtheilung besteht aus elf Eklogen, und sie sind es, deretwegen Encina als der älteste eigentlich dramatische Dichter Spaniens betrachtet werden muss. Denn diese Eklogen (oder wie Encina sie selbst nennt: *Representaciones*) haben, trotz ihrer Kürze und Einfachheit, ganz den Character kleiner Dramen, und wurden auch wirklich an gewissen hohen Festtagen vor den Herzögen von Alba und Infantado und anderen Gönnern des Dichters, und zwar zuerst im Jahre 1494, aufgeführt. Sechs dieser Stücke sind geistlichen, die übrigen weltlichen Inhalts. Sie sind an Werth einander nicht gleich; einige sind ziemlich mageren Inhalts, andere dagegen zeichnen sich durch grosse Frische und Lebendigkeit aus; der Versbau ist nach Art der höfischen Dichterschule sehr künstlich, aber fließend und wohlklingend. So roh diese Versuche auch sind, so enthalten sie doch viele Keime des späteren Nationaldrama's in sich, und sogar die Figur des Gracioso lässt sich in einigen bereits erkennen. Noch mehr als diese Eklogen näherte sich wahrscheinlich einem wirklichen Drama eine Farce, die Encina während seines Aufenthaltes in Rom schrieb, und die den Titel *Plácida y Vitoriano* führte. Sie wurde daselbst gedruckt, aber von der Inquisition verboten, und ist spurlos verschwunden.

Am ausführlichsten handelt von J. del Encina ein Artikel aus F. Wolf's Feder in Ersch und Gräbers Encyclopädie. Sect. I. Bd. XXXIV. S. 187 ff. Vergl. v. Schack, I, 146 ff. Ticknor, I, 223 ff. — Bouterwek, 126 ff. hat die Bedeutung dieses Dichters für die Geschichte des spanischen Drama's so gut wie gar nicht erkannt.

EGLOGA.

Representada en recuesta de unos amores, adonde se introduce una pastorcita llamada Pascuala, que yendo cantando con su ganado entró en la sala adonde el duque é duquesa estaban, é luego despues de ella entró un pastor llamado Mingo, é comenzó á requerilla, é estando en su recuesta, llegó un escudero que tambien fué preso de sus amores. Recuestando é altercando el uno con el otro, se la sonsacó é se tornó pastor por ella.

*Mingo.* Pascuala, Dios te mantenga.

*Pascuala.* Nerabuena vengas, Mingo.

¿Hoy ques día de domingo  
No estás con tu esposa Menga?

*Min.* No hay quien allá me detenga.

¿Qué carño que te tengo  
Me pone na quejo tan luengo  
Que me acosa que me venga.

*Pas.* ¡Eh! no praga á Dios contigo,

É aun con tu esposa Menguilla:  
¿Como dejas tu esposilla  
Por venirte acá conmigo?

*Min.* Soncas, soncas, ¿no te digo

Que eres zagala tan bella  
Que te quiero mas que á ella?  
Dios lo sabe ques testigo.

*Pas.* Miefé, Mingo, no te creo  
Que de mí estés namorado:  
Pues eres ya desposado,  
Tu querer no lo deseo.

*Min.* ¡Ay Pascuala! que te veo

Tan bozana y tan garrida,  
Que yo te juro á mi vida  
Que deslumbra si te oleo.  
É porque eres tan hermosa  
Te quiero: mira, verás,  
Quiéreme, quiéreme mas,  
Pues por tí dejo á mi esposa:  
É toma, toma, esta rosa

Que para tí la cogí,  
Aunque no curas de mí,  
Ni por mí se te da cosa.

*Pas.* ¡Oh qué chapados olores!

*Mingo.* Dios te dé salud,  
É goces la juventud  
Mas que todos los pastores.

*Min.* É tú dasme mill dolores:

Dame, dame una manija,  
O siquiera esa sortija  
Que traya por tus amores.

*Pas.* Tirte, tirte allá, Mingullo,

No te quillotres de vero;  
Hete viene un escudero,  
Vea que eres pastorcillo;  
Sacude tu caramillo,  
É tu hondijo é tu cayado;  
Haz que aballas el ganado,  
Silva, hurria, da gritillo.

*Escudero.* Pastora, sálvete Dios.

*Pas.* Dios os dé, señor, buen día.

*Esc.* Guarde Dios tu galanía.

*Pas.* Escudero, así haga á vos.

*Esc.* Tienes mas gala que dos

De las de mayor beldad.

*Pas.* Esos que sois de cibdad  
Perchufais huerte de nos.

*Esc.* Deso no tengas temor.

Por mi vida, pastorcica,  
Que te hago presto rica  
Si quieres tener mi amor.

*Pas.* Esas trónicas, señor,  
Allá para las de villa.

*Esc.* Vente conmigo, carilla,  
Deja, deja ese pastor.  
Déjale, que Dios te vala,  
No te pene su penar,  
Que no te sabe tratar  
Segun requiere tu gala.

*Min.* Estate queda, Pascuala,  
No te engañe ese traidor  
Palaciego, burlador,  
Que ha burlado otra zagala.

*Esc.* Hideputa, avillanado,  
Grosero, lanudo, brusco.

*Min.* ¡Ah! no praga Dios  
con vusco,  
Porque venis muy pendado.

*Esc.* Cura allá de tu ganado,  
Calla, si quieres, matiego.

*Min.* Porque sois muy pa-  
laciego

Presumis de corcovado:  
¿Cuidais que los aldeanos  
No sabemos quebrajarnos?  
No penseis de sobajarnos  
Esos que sois cibdadanos,  
Que tambien tenemos manos  
É lengua para dar motes,  
Como aquesos hidalgotes  
Que presumis de lozanos.  
Anda acá, Pascuala, vamos,  
No paremos, ques ya tarde.

*Esc.* Por vida de quien...  
Aguarde

Porque mas nos entendamos.

*Pasc.* Espera, Mingo, vea-  
mos.

*Esc.* ¡Oh bendita tal zagala!  
Yo te doy mi fé, Pascuala,  
Que no nos desavengamos.  
Pénasme por solo verte

É con tu vista me aquejas,  
Si tú te vas é me dejas  
Muy presto verás mi muerte:  
No me trates de tal suerte,  
Pues que yo te quiero tanto.

*Min.* Júrote á sant Junco  
santo  
Que la quiero yo mas huerte.

*Esc.* ¿Qué aprovecha tu  
querer,

Que no tienes que le dar?  
Que la fé é el bien amar  
En las obras se ha de ver.

*Min.* Yo te juro á mi poder  
Que le dé yo mill coicas,  
Que aunque no sean muy ricas  
Serán de bell parescer.

*Esc.* Dime, pastor, por tu fé,  
¿Qué lo que tú le darás,  
O con qué la servirás?

*Min.* Con dos mill cosas  
que sé.

Yo, mi fé, la serviré  
Con tañer, cantar, bailar,  
Con saltar, correr, luchar,  
É mill donas le daré.  
Daréle buenos anillos,  
Cercillos, sertas de prata,  
Buen zueco, buena zapata,  
É manguitos amarillos;  
Manto, saya, sobresaia  
É alfardas con sus orillas,  
Almendrillas é manillas,  
Para que por mi las traya.  
É frutas de mill maneras  
Le daré desas montañas,  
Nueces, bellotas, castañas,  
Manzanas, priscos é peras;  
Dos mill yerbas comederas,  
Cornezuelos, botiginas,  
Piés de burro, zapatinas,  
É gavanzas é acederas.  
É aun daréle pajarillas,  
Codornices é zorzales,

Gergueritos é pardales,  
Pegas, tordos, tortolillas,  
¿Como no te maravillas?

*Esc.* Calla, calla, que es  
grosero

Todo cuanto tú le das:

Yo le daré mas é mas,

Porque mas que tú la quiero.

*Min.* Miefé, señor escudero,

Ella diga quién le agrada,

É de aquel sea adamada,

Aunque yo la amé primero.

*Esc.* Pláceme que sea así,

Pues que quieres que así sea;

É luego, luego se vea

Antes que vamos de aquí:

É tú mesmo se lo dí

Porque despues no te quejes;

Mas cumplé que me la dejes

Si dice que quiere á mí.

*Min.* Así te mantenga Dios,

Pascuala, que tú nos digas,

É por la verdad te sigas,

A cual quieres mas de nos.

*Pas.* Miefé, de vosotros dos,

Escudero, mi señor,

Si os quereis tornar pastor

Mucho mas os quiero á vos.

*Esc.* Soy contento é muy

pagado

De ser pastor ó vaquero:

Pues me quieres é te quiero;

Quiero cumplir tu mandado.

*Pas.* Mi zurron é mi cayado

Tomad luego por estrena.

*Esc.* Venga, venga enhora-

buena,

É vamos luego al ganado.

É tú, Mingo, no te espantes,

Descórdoja tu cordojo,

Aunque tengas gran enojo

Ruégote que te levantes:

No te aquejes ni quebrantes,

Pues que tan buen zagal eres,

Seamos, si tú quisieres,

Amigos mejor que de ántes.

*Min.* Mucho me pena esta

llaga

Cuando bien bien me percato;

Mas pues ya sois de este hato,

Buena pro, señor, os haga.

Ya muy poco espacio vaga:

Quedad si quereis quedar,

Que yo voy á repastar.

*Esc.* Vamos todos, Dios te

praga.

Villancico.

Repastemos el ganado:

Hurriallá,

Queda, queda, que se va.

Ya no es tiempo de majada,

Ni de estar en zancadillas:

Salen las siete cabrillas,

La media noche es pasada,

Viénese la madrugada:

Hurriallá,

Queda, queda, que se va.

Queda, queda acá el vezado,

Helo va por aquel cerro:

Arremete con el perro,

É arrójele tu cayado,

Que anda tan desmandado:

Hurriallá,

Queda, queda, que se va.

Del ganado derreniego,

É aun de quien guarda tal hato,

Que siquiera solo un rato

No quiere estar en sosiego,

Aunque pese ora á sant Pego:

Hurriallá,

Queda, queda, que se va.



## Torres Naharro.

**B**artolomé de Torres Naharro wurde zu La Torre in der Nähe von Badajoz geboren. Das Jahr seiner Geburt ist gänzlich unbekannt, wie sich denn überhaupt nur sehr wenige Nachrichten von seinem Leben erhalten haben. Er widmete sich dem geistlichen Stande. Durch Schiffbruch fiel er maurischen Corsaren in die Hände und wurde von ihnen nach Algier geschleppt, wo er eine Zeit lang in der Gefangenschaft schmachtete. Nach seiner Auslösung begab er sich (etwa im Jahre 1513) nach Rom, wo Leo X. ihn wohlwollend aufnahm. Nach einigen Jahren verliess er jedoch diese Stadt wieder, wie behauptet wird, weil er sich durch einige satyrische Ausfälle Feinde am päpstlichen Hofe gemacht hatte, und ging nach Neapel, wo er in die Dienste Fabrizio Colonna's trat. Damit enden die Nachrichten über ihn; seine fernerer Schicksale und das Jahr seines Todes sind unbekannt.

Der Sammlung seiner poetischen Werke hat er den seltsamen Titel *Propaladia* gegeben. Er erklärt denselben in der Vorrede mit den Worten: „*Intitulo ellas Propaladia á prothon, quod est primum, et Pallade, id est primæ res Palladis, á diferencia de los que segundariamente y con mas maduro estudio podrian suceder.*“ Das Wort hat daher ungefähr den Sinn von „Jugendarbeiten.“ Die erste Ausgabe erschien, von ihm selbst besorgt, zu Neapel, 1517. Fol. Ausserdem giebt es noch folgende, sämmtlich äusserst seltene Ausgaben: Sevilla, 1520. 4.; ebendaselbst, 1526. Fol.; ebendaselbst, 1533. 4.; Toledo, 1535. 4.; Sevilla, 1545. 4.; Antwerpen (bei Martin Nucio) o. J. 8. Die Inquisition verfolgte das Buch hart, und liess die meisten Exemplare unterdrücken, dagegen aber eine gereinigte Ausgabe veranstalten, welche zu Madrid, 1573. 8. erschien. Ausser einigen Satyren, Episteln, Romanzen und kleineren lyrischen Gedichten enthalten die *Propaladia* acht kleine Dramen, vom Verfasser selbst *Comedias* genannt. In den ältesten Ausgaben stehen deren nur sechs, die beiden andern finden sich zuerst in der Ausgabe von 1526. Ihre Titel sind: *Imenea*, *Aquilana*, *Calamita*, *Jacinta*, *Serafina*, *Trofea*, *Saldadesca* und *Tinelaria*. Sie sind sämmtlich in Versen (Redondillen) geschrieben und in fünf Akte getheilt, welche hier zuerst den späterhin allgemein üblich gewordenen Namen *Jornadas* führen. Jedes Stück hat

einen *Intróito* und ein *Argumento*; jener, der von einem Schauspieler gesprochen wird, bildet gleichsam die Vorrede an das Auditorium; das *Argumento* enthält dann einen kurzen Ueberblick über die Handlung des Stückes. Für die Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens sind Naharro's *Comedias* von der höchsten Wichtigkeit; denn sie sind nicht nur die ersten Erzeugnisse, welchen wirklich der Namen Dramen gebührt, sondern sie tragen auch schon einige von den wichtigsten Zügen des späteren Nationaldramas. Naharro darf daher wohl der Urvater desselben genannt werden. Den Inhalt der Stücke bilden meistens Liebesintrigen, und ernste Scenen wechseln mit komischen. Einige sind recht gut erfunden und sinnreich verwickelt, in keinem aber fehlt es an lebendigen Situationen und Scenen von drastischer Wirkung. Der Dialog ist im Allgemeinen lebhaft und natürlich, die Sprache vortrefflich und der Versbau auffallend kunstreich. Die vollen achtsilbigen Verse wechseln mit Halbversen (*versos de pié quebrado*) ab, und zwar in jedem Stücke verschieden, so dass jedes in Strophen von verschiedener Länge geschrieben ist. Trotz der ganz nationalen Physiognomie, welche Naharro's *Comedias* besitzen, scheint es doch unzweifelhaft, dass sie durch das Beispiel des italienischen Dramas, welches gerade zu des Verfassers Zeit zu blühen anfang, hervorgeufen worden sind.

Dass sie in Italien schon vor dem Drucke, wenn auch nicht öffentlich, so doch in Privatkreisen aufgeführt worden sind\*), sagt Naharro selbst in der Vorrede, und es ist durchaus kein Grund vorhanden, an der Wahrheit dieser Behauptung zu zweifeln, wie dies von Signorelli in seiner *Storia dei Teatri*. Napoli, 1818. Bd. VI. p. 171. geschieht. Ob sie jemals in Spanien zur Aufführung gekommen sind, darüber fehlt es an Nachrichten; Herr v. Schack hält dies jedoch aus allerdings sehr triftigen Gründen für wahrscheinlich. Dass sie begierig gelesen wurden, beweisen die mehrfachen, ziemlich schnell aufeinander folgenden Ausgaben, so wie verschiedene Nachahmungen, welche sie erfuhren.\*\*). Das Verbot der Inquisition erfolgte im Jahre 1545. Die Ausgaben wurden möglichst unterdrückt und verschwanden aus dem Verkehr. Naharro's Stücke wurden beinahe vergessen, und erst die gereinigte Ausgabe von 1573 rief sie wieder ins Ge-

\*) Das Spanische wurde damals in Italien, namentlich in Neapel, von den höheren Ständen fast allgemein verstanden und gesprochen.

\*\*) v. Schack, II, 195.

dächtniss des Publicums zurück. Von da an aber blieben sie gewiss nicht ohne Einfluss auf die beginnende Gestaltung des spanischen Nationaldrama's. \*)

J. N. Böhl de Faber hat sich das Verdienst erworben, vier von Naharro's Stücken (die *Imenea*, *Jacinta*, *Calamita* und *Aquilana*) in seinem *Teatro anterior á Lope de Vega*. (Hamburg, 1832. 8.) wieder abdrucken zu lassen. Eine neue kritische Ausgabe hat Ribadeneira in seiner *Biblioteca de Autores Españoles* versprochen. — Ueber Naharro vergl. v. Schack, II, 180 ff.; Ticknor, I, 240 ff.; Wellmann in Prutz's litterarhist. Taschenb. Jahrg. 1843. S. 217 ff.

## COMEDIA HIMENEA.

### Personas.

HIMENEO.	BOREAS.
MARQUES.	ELISO.
FEBEA.	TURPEDIO.
DORESTA.	CANTORES.

### Jornada I.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

*Him.* Guarde Dios, señora  
mia,

Vuestra graciosa presencia  
Mi sola felicidad;  
Aunque es sobrada osadía  
Sin tomar vuestra licencia  
Daros yo mi libertad.  
Pero en mi primer miraros  
Tan ciego de amor me vi,  
Que cuando miré por mí  
Fué tarde para hablaros,  
Hasta agora  
Que de mí sois ya señora.  
Habeisme muerto de amores  
Y dejaisme aquí en la plaza

Donde publique mis yerros;  
Como aquellos cazadores  
Que desque matan la caza,  
La dejan para los perros.  
Donde quiera que me halle  
Diré siempre que es mal hecho  
Pues yo vos guardo en mi

pecho,  
Vos me dejeis en la calle.  
Bien me viene

Que sin culpa muera y pene,  
*Bor.* ¿Aun agora comen-  
zamos

Y tantos duelos tenemos?  
*Him.* ¿Qué hablas allá,  
villano?

*Bor.* Digo, señor, que nos  
vamos,

\*) v. Schack, 196.

Que mañana tornaremos,  
Y quizá con mejor mano.

*Him.* Mas vame por la vi-  
huela,

Quizá diré una cancion  
Tan envuelta en mi pasion,  
Que todo el mundo se duela,  
Sino aquella  
Que dolor no cabe en ella.

*Bor.* No podrás, señor,  
tañer,  
Porque le falta la prima  
Y están las voces gastadas.

*Him.* No cures, hazla traer,  
Que el dolor que me lastima  
Las tiene bien concertadas.

*Bor.* Aunque te sepa enojar  
Haremos bien de nos ir.

*Him.* ¿Y es tiempo de ir  
á dormir?

*Bor.* Yaunhora de levantar.

*Him.* Calla, loco,  
Que en mis males sabes poco.

*Bor.* Sepas que estás en  
error,

Si tan grosero me hallas  
Como tú me certificas;  
Pues de cierto sé, señor,  
Que con la pena que callas  
Es nada cuanto publicas.  
Y si mueres por tal dama  
Tienes muy justa querella,  
Pues otros mueren sin vella  
Que se ahogan en su fama,  
Con decir  
Que es la vida bien morir.

*El.* Dile de eso y medra-  
remos.

*Him.* ¿Qué hablas allá entre  
dientes,

Almahacen de negligencia?

*El.* Que presto lo llevaremos  
Con los otros inocentes  
A la casa de Valencia.

*Span. Handb. III.*

*Him.* No medre quien te  
vistió.

¿Y á quién tienes de llevar?  
Tú de mí debes hablar.

*El.* Vos lo decia, que no yo.

*Him.* ¡Oh borracho,  
Mal criado é sin empacho!

*El.* Mas, señor, pues que  
así es,

Tu señoría provea  
Que ninguno aquí te halle;  
Porque su hermano el mar-  
ques

De la señora Febea  
Visita mucho esta calle;  
Trae muy buenos criados,  
Y tú los tienes mejores.  
Reniega de los amores,  
No vamos descalabrados.

*Him.* Yo me quedo:

Váyase quien les ha miedo.

*El.* Si quieres, señor, probar  
Cuánto miedo les tenemos,  
Y saber cuanto nos tienen,  
Anda, vete á reposar;  
Nosotros nos quedaremos  
A respondelles si vienen.

*Him.* Pues catad que esteis  
velando,

Porque vernán mas de dos.

*El.* Vengan diez, cuerpo  
de Dios,

Que no se irán alabando.

*Bor.* Ya viniesen,

Con tal que no nos huyesen.

*Him.* Miéntas no os eno-  
jaren

No los corrais por agora,  
Que seria inconveniente;  
Si no que si bravearen,  
Por amor de mi señora  
Los espanteis solamente.

*El.* Ve con Dios, deja hacer,  
Que de todo les pornemos.

*Bor.* Habla paso, y acorde-  
mos

Lo que mas es menester.

*Him.* Digo, Eliso,

Haz que estés sobre el aviso.

BOREAS. ELISO.

*El.* Muy modorro sois,  
amigo,

Porque yo me sé guardar  
De los peligros mundanos.

*Bor.* A la fé que estás  
connigo.

Hagamos por nos salvar  
Como dos buenos hermanos.  
Huigamos de esta congoja  
Y apartémonos del mal;  
Que á la fé todo lo al  
Es andar de mula coja.

*El.* Pues sabrás  
Que agora te quiero mas.

*Bor.* Bien tengo que te decir  
De una cierta amiga mia,  
Que se deshace por mí;  
Pero por no te mentir,  
Yo tengo en la fantasia  
Que no estamos bien aquí.

*El.* Pues no temamos, por  
Dios,

Aunque en tus cosas hablemos,  
Que si nada sentiremos  
Bien corremos todos dos.

*Bor.* No sé nada,  
Mas si la calle es tomada...

*El.* No temas, aunque eso  
sea,

Que por las casas caidas  
Nos iremos con la luna,  
Y sin que nadie nos vea  
Salvaremos nuestras vidas,  
Y sin deshonor ninguna.

*Bor.* Voto á Dios, que has  
dicho bien,  
Y que alabo tu razon.

Pero mira aquel canton  
Que parece no sé quién.

*El.* Ven seguro,  
Que era la sombra del muro.

*Bor.* Mira bien á cada parte.

*El.* Ya lo tengo bien mirado,  
Y es así como te digo.

*Bor.* Pues de mí puedo  
jurarte

Que no me habia quedado  
Gota de sangre connigo.

*El.* Pierde agora esos te-  
mores

Si no has perdido el correr,  
Y hazme tanto placer  
Que me cuentes tus amores;  
Mientras vemos,  
Que partir no nos debemos.

*Bor.* Pues que, hermano,  
tu deseo

Mis cosas saber desea,  
La verdad de ellas es esta.  
Cuando nuestro amo Himeneo  
Se enamoró de Febea,  
Yo de su sierva Doresta.  
Y es tan hermosa doncella,  
Tanto gentil criatura,  
Que su ama en hermosura  
Puede bien vivir con ella;  
Mas es tal  
Que la juzgan sin igual.

*El.* ¿Hasla hablado algun  
dia?

¿Como sabes que te quiere?  
Guarda no pises abrojos.

*Bor.* Sin hablalla juraria  
Que por verme pens y muere,  
Si no me mienten los ojos.

.....  
Yo confio  
Que es su querer cual el mio.

*El.* ¿Y no has leído aquel  
testo,  
Que maldito debe ser

Hombre que en hombre se fia?  
 Pues si verdad es aquesto,  
 Quien se fiasse en muger  
 Muy mas maldito seria.  
 A la fé para gozallas  
 Y no perderse tras ellas,  
 Oillas y no creellas,  
 Sacudillas y dejallas.  
 No lo digo  
 Porque las soy enemigo.

*Bor.* Mucho tienes de gro-  
 sero:

Bien parece, Eliso hermano,  
 Que aun no te conoce amor;  
 Que pensarias primero  
 Que no está mas en su mano  
 Del verdadero amador.  
 Porque aquel que pena y  
 muere,

Si bien ama, y es así,  
 No puede hacer de sí  
 Sino lo que amor quiesiere,  
 Desque dió  
 Su libertad á quien vió.  
 Por ende no hables mas  
 En juzgar vidas ajenas,  
 Pues das á muchos molestia;  
 Que si no quieres querrás,  
 Y penarás si no penas,  
 Y caerás de tu bestia.  
 Pornás en amor tu fé .  
 Y alabarás sus fatigas,  
 Por mucho que agora digas  
 De esta agua no beberé:  
 Que por damas  
 Honramos vidas y famas.

*El.* Boreas, hermano mio,  
 Recia cosa es la razon  
 Contra lenguas desarmadas,  
 Y dicen que es desvario  
 Dar coces al aguijon  
 Y á la carreta pernadas.  
 Acuerda si nos iremos,  
 Que será bien que nos vamos,

Y tambien que proveamos  
 En buscar qué almorzarémos.  
*Bor.* Nunca he gana  
 De almorzar por la mañana.

MARQUES. TURPEDIO.

*Tur.* ¿ Quien va allá? ¿ Ju-  
 gais de piés?  
 Tornad un poco, galanes,  
 Y llevaréis que contar.  
*Mar.* Turpedio.

*Tur.* Señor.

*Mar.* ¿ Quien es?

*Tur.* No sé cuantos ruñanes  
 Que andaban á capear.

*Mar.* Mas si los has cono-  
 scido,  
 Guarda no fuese Himeneo.

*Tur.* Por Dios, señor, no  
 lo creo,  
 Porque no ovieran huido.

*Mar.* Antes, cierto,  
 Huye de ser descubierto.

*Tur.* Puede ser, mas aquí  
 viene

Cada noche y cada dia  
 Con músicas y alboradas.

*Mar.* Si esa presuncion él  
 tiene,

Voto á la virgen María,  
 Yo le ataje las pisadas.

*Tur.* Déjale, señor, hacer,  
 Que es usanza del palacio,  
 Y es un modo de solacio  
 Festejar y dar placer,  
 Y un deporte

Sin el cual no hay buena corte.

*Mar.* Bien me place el fe-  
 stejar,

Mas no en mi casa, par Dios,  
 La verdad hora, hablando,  
 Porque tras de este cantar  
 Yo sé bien que mas de dos  
 Se quedan despues llorando.

*Tur.* Bien siento do van  
tus flechas.  
No temas aunque eso sea;  
Que la señora Febea  
No es de esas que tú sos-  
pechas.

¡Qué doncella  
Para burlarse con ella!

*Mar.* Tocáremos á la puerta  
Por ver qué hace siquiera;  
No nos vamos si hablalle.

*Tur.* No estará, señor, des-  
pierta:

Seria cosa grosera  
Dar voces hora en la calle.

*Mar.* ¿Pues dónde iremos  
ahora?

*Tur.* Vamos por la sillería,  
Que presto será de día  
Y abrirá aquella señora,  
Y aun haremos  
Que nos dará que almorce-  
mos.

*Mar.* No nos debémos  
partir,  
Que á esta hora suelen dar  
Las músicas y alboradas;  
Y si aquel ha de venir,  
No puede mucho tardar;  
Oigamos sus badajadas.

*Tur.* Si que no vienen cam-  
panas  
En las músicas que ordenan.

*Mar.* Vernán badajos, que  
suenan

Maitines por las mañanas.  
*Tur.* Sin mentir  
Por nos se puede decir.  
Porque ha diez horas, señor,  
Que andamos por la cibdad  
Sonando como badajos,  
Y cogemos poto honor,  
A decirte la verdad,  
De aquestos vanos trabajos.

Bien es un poco por ende  
Pasear sobre la cena,  
Y es usanza justa y buena,  
Para mancebos se entiende:  
Lo demas

Va muy fuera de compas.

*Mar.* Pues yo te diré que  
sea.

Vámonos hora á dormir  
Lo que queda hasta el día:  
Quédese con Dios Febea,  
Mañana podré venir  
A tentar su fantasia.

. . . . .  
. . . . .  
. . . . .

## Jornada II.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.  
CANTORES.

*Bor.* No hay nadie.

*Him.* Habla callando:  
Mira que tengo sospecha  
Que aun están por ahí.

*Bor.* Yo los ví, señor, can-  
tando

Por esta calle derecha,  
Buen rato, léjos de aquí.

*Him.* Pues, sus, buen hora  
es aquesta

Si no duermen mis amores:  
Haz llegar esos cantores

Y demos tras nuestra fiesta.

*El.* Aquí vienen.

*Him.* Llámalos. ¿Qué se  
detienen?

*El.* Caminad. ¿Qué estáis  
parados?

*Him.* Callando, cuerpo de  
Dios,

¿Qué voces son hora aquestas?

*El.* Pues si los tengo lla-  
mados

Una vez y mas de dos,  
¿Helos de traer acuestas?

*Him.* No corrompas mis  
placeres.

Por mi fé que nos oigamos:  
Aquí solo no riñamos,  
Y en casa cuanto quisieres.

*Cant.* 1º. ¿Qué haremos?

*Him.* Señores, que comen-  
cemos.

*Cant.* 1º. Acaba con esos  
trastes.

*Cant.* 2º. Calla pues tú,  
majadero.

*Cant.* 1º. ¿Como sobras de  
cortés!

¿Diremos lo que ordenastes?

*Him.* Sí, bien. La cancion  
primero,

Y el villancico despues.

Pero yo os ruego por tanto  
Que vaya la cosa tal,

Que se descubra mi mal

En vuestras voces y canto:

Por ventura

Se aliviara mi tristura.

*Cant.* 1º y 2º. Tan ufano  
está el querer

Con cuantos males padesce,

Que el corazon se enlo-  
quesce

De placer

Con tan justo padescer.

*Cant.* 1º. La pena con que  
fatigo

Esme tan favorecida,

Que de envidiosa la vida

Ya no quiere estar conmigo.

Ella se quiere perder:

Vuestra merced lo meresce.

*Cant.* 1º y 2º. Y el corazon  
se enloquesce

De placer

Con tan justo padescer.

*Cant.* 1º y 2º. Es mas  
preciosa ventura

Vuestra pena

Que cualquiera gloria agena.

*Cant.* 2º. La pena que vos  
causaís,

Los suspiros, el tormento,

Con vuestro merescimiento

Todo lo glorificais.

*Cant.* 1º y 2º. Mas codi-  
ciosa dejais

Vuestra pena,

Que cualquiera gloria agena.

*Cant.* 1º. Los que nunca  
os conocieron

Penarán por conocerlos,

Y los que gozan de veros

Porque mas antes no os vieron.

*Cant.* 1º y 2º. Que por  
mayor bien tuvieron

Vuestra pena,

Que cualquiera gloria agena.

*Him.* No mas, señores,  
agora,

Dejemos para otro dia;

Poco y bueno es lo que place.

Tambien porque esta señora

Se paró á la gelosía,

Quiero saber lo que hace.

*Cant.* 1º. Vamos.

*Cant.* 2º. Vamos.

*Him.* Id con Dios.

HIMENEO. BOREAS. ELISO. FEBEO.

*Bor.* Ce señor, buen tiempo  
tienes.

*Him.* ¡Oh mayor bien de  
los bienes!

Es mi bien.

*Feb.* ¿Mas quien sois vos?

*Him.* Quien no tuese,

Ni mas uo hora viviese.

*Feb.* No os entiendo, ca-  
ballero.



Si merced quereis hacerme,  
Mas claro habeis de hablarme.

*Him.* Y aun con eso solo  
muero,

Que no quereis entenderme  
Sino entender en matarme.

*Feb.* Como os llamais os  
demando.

*Him.* Por las llamas que  
me dais,

Del fuego que me causais  
Lo podeis ir trasladando.

*Feb.* Gentilhombre,

Quiero saber vuestro nombre.

*Him.* Soy el que en veros  
me veo

Devoto para adoraros,  
Contrito para quereros.

Soy aquel triste Himeneo,

Que si no espero gozaros

No quisiera conoceros,

Porque en ser desconocida

Me matais con pena fuerte,

Sabiendo que de mi muerte

No podeis ser bien servida;

Pero sea,

Pues por vos tambien se em-  
plea.

*Feb.* Bien me podeis per-  
donar

Que, cierto, no os conocia.

*Him.* Porque estoy en  
vuestro olvido.

*Feb.* En otro mejor lugar

Os tengo yo todavia,

Aunque pierdo en el partido.

*Him.* Yo gano tanto cuidado

Que jamas pienso perdello,

Sino que con merescello

Me parece estar pagado;

Pues padezco

Ménos mal del que merezco.

*Feb.* Gran compasion y  
dolor

He de ver tanto quejaros,  
Aunque me place de oiros,

Y por mi vida, señor,

Querria poder sanaros

Por tener en qué serviros.

*Him.* Ojalá pluguiese á  
Dios

Que querais como podeis,

Porque mis males saneis,

Que esperan á sola vos.

*Feb.* Dios quisiese

Que en mí tal gracia cupiese.

*Him.* Esa y todas junta-  
mente

Caben en vuestra bondad,

Pues os hizo Dios tan bella;

Pero de esta solamente

Tengo yo necesidad,

Aunque soy indigno de ella.

*Feb.* Mas mereceis que  
pedis,

Aunque lo que es no sé;

Mas de grado lo haré

Si puedo como decís,

Pero he miedo

Que sin dañarme no puedo.

*Him.* Pláceme, señora mia,

Que me habeis bien entendido;

No os quiero mas detener;

Vuestra misma fantasía

Vos dirá que lo que pido

Lo compra bien mi querer.

Y las mercedes pesadas

Que con fatiga se hacen,

Son las que alegran y placen,

Y las que son estimadas;

De las cuales

Todas las vuestras son tales.

*Feb.* Pues si puedo com-  
placeros,

Aclaradme en qué manera

Porque tengais cosa cierta.

*Him.* Que cuando viniere  
á veros

En la noche venidera,  
Me mandeis abrir la puerta.

*Feb.* Dios me guarde.

*Him.* ¿Qué, señora?

¿Revocaisme ya el favor?

*Feb.* Sí, porque no me es  
honor

Abrir la puerta á tal hora

*Him.* No son esas

Vuestras pasadas promesas.

*Feb.* ¿Pues como quereis  
que os abra?

Que en aquellos tiempos tales  
Los hombres sois descorteses.

*Him.* Señora, no tal palabra:

Si quereis sanar mis males,

No busqueis esos reveses.

Ya sabeis que mis pasiones

No me mandan enojaros,

Y no debeis escusaros

Con escusadas razones,

De tal suerte

Que me causais nueva muerte.

*Feb.* No puedo mas resistir

A la guerra que me dais,

Ni quiero que me la deis.

Si concertais de venir,

Yo haré lo que mandais

Siendo vos el que debeis.

*Him.* Debo ser siervo y  
cautivo

De vuestro merescimiento,

Y así me parto contento

Con la merced que recibo.

*Feb.* Id con Dios.

*Him.* Señora, él quede con  
vos.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

*Bor.* Señor, pues has con-  
seguido

La merced que deseaste,

Tan conforme á tu querer;

Cúmplenos lo prometido,

Pues sabes que nos mandaste  
Las albricias del placer.

*Him.* Hermanos, de muy  
buen grado,

Que es razon en todo caso,

Toma tú el sayo de raso,

Y tú el jubon de brocado,

Que otra dia

Yo os daré mejor valía.

*Bor.* Dios haya de tí me-  
moria

Y acreciente tu vivir

Con honra y fama sin par,

Y te dé tanta victoria

Que no tengas que pedir,

Pues no te falta que dar.

*El.* Yo no quiero tus bro-  
cados,

Ni consiento, ni es honesto

Que quedes tú descompuesto

Por componer tus criados.

Ten cordura,

Que tu largueza es locura.

*Bor.* Bien dices.

*Him.* No quiero yo,

Sino daros esto y mas.

*El.* No queremos un cabello.

*Him.* ¿Porqué?

*El.* Señor, porque no;

Sino aquello que nos das

Te debes honrar con ello.

*Him.* Pues callad, hermanos  
míos,

Sed los que sois por entero,

Que yo os daré, si no mnero,

Mas que ropas y atavíos;

Que el amor

Es de hermano y no señor.

*El.* Por eso, señor, toma-  
mos

La voluntad por el hecho

De tu mucha cortesía;

Mas si quieres que nos vamos,

Sernos ha mayor provecho,

Porque se hace de día.  
Esta tarde tornaremos  
Yo y Boréas paseando,  
Para ver disimulando  
Con qué esperanza vernemos.

*Him.* Así sea.

Quede Dios con mi Febea.

MARQUES. TURPEDIO.

*Tur.* Ce, señor, oyes que digo,

Veslos allá do han pasado,  
Que agora parten de aquí.

*Mar.* Pese al diablo conmigo  
Porque nos hemos tardado,  
Que no se fueran así.

*Tur.* Déjalos, señor, andar,  
Tu señoría no pene,  
Porque la noche que viene  
No nos pueden escapar;  
Que haremos  
De modo que los tomemos.

*Mar.* ¿Como se podrá hacer  
Que si yo la noche vengo  
Pueda ver toda la fiesta?  
Porque aunque sepa perder  
La persona y cuanto tengo,  
Yo sabré qué cosa es esta.  
Y aun si le tomo con ella,  
Prometo á Dios verdadero,  
Y á fé de buen caballero,  
De matar á él y á ella;  
Que la vida

Por la fama es bien perdida.

*Tur.* Pues, señor, en conclusion

A nos nos cumple venir  
Antes de ser prevenidos,  
Y detrás de aquel cantón  
Estarémos á sentir  
Sin que seamos sentidos;  
Y de allí si estás alerta  
Le podrás bien ver entrar,  
Y así podemos saltar

Para tomalle la puerta

Lo demas

Se hará como querrás.

*Mar.* Pues luego bueno  
seria,

Sin que mas aquí tardemos,  
Que nos vamos á comer  
Y que durmamos el día,  
Pues la noche velarémos  
Como será menester,  
Y aun venir acompañados  
Nos será cosa muy sana:  
Quizá vernemos por lana  
No tornemos trasquilados,  
Y por ende  
Vengamos como se entiende.

*Tur.* Antes, señor, te prometo

Que con ayuda de Dios,  
Tú y yo podemos bastar;  
Y tambien porque el secreto,  
Despues que sale de dos,  
Es una cosa vulgar.  
Pues si no recibes pena,  
Solos nos cumple venir  
Porque no des á sentir  
Si tu hermana es mala ó buena.  
Ten buen seso,  
Que su honra está en tu peso.

*Mar.* Y aun por esto yo  
procuro

Que aunque venga acompañado

Me lo pague todavía.

*Tur.* De aqueso yo te aseguro

Que ningun enamorado  
Se pagó de compañía;  
Y cuando bien la trajere  
Traerá sus dos criados,  
Que de sombras de tejados  
Huirán á cual mas pudiere.

*Mar.* Ya se alcanza  
Hasta do llega su lanza.

*Tur.* Pues, señor, no nos  
curemos  
Ni de sus armas temamos,  
Pues que no son Anibales.  
Vengamos como debemos,  
Que nosotros dos bastamos  
Para cuatro lanzas tales.

*Mar.* Bien me aconsejas por  
cierto,  
Yo me confío de tí.  
Pero vámosnos de aquí,  
No sientan nuestro concierto;  
Que en consejas  
Las paredes han orejas.

### Jornada III.

BOREAS. ELISO.

*Bor.* Pues, Eliso, hermano  
mio,  
No te quiero ser muy luengo,  
Ni sé si te enojarás;  
Mas con lo que en tí confío  
Y el gran amor que te tengo,  
Te diré lo que oirás:  
Por eso no te receles,  
Que los buenos servidores  
Han de ser á sus señores  
Muy leales y fieles;  
Mas no tanto  
Que se pongan del quebranto.  
Bien te debes acordar  
Desde ayer á lo que creo,  
Nota bien lo que diré,  
Que no quisiste tomar  
Lo que te daba Himeneo,  
Ni yo por tí lo tomé.  
Ni me hagas entender  
Que aquella fué lealtad;  
Que es la mayor necesidad  
Que nunca te ví hacer,  
Pues perdiste  
Lo que en diez años serviste.

*El.* No tengas á maravilla  
Si no quise á dos por tres  
Lo que nuestro amo nos dió,  
Que cierto tengo mancilla  
De velle para quien es  
Mas pobre que tú ni yo.  
Si cuando rico se viere  
No se acordare de nos,  
Allá contará con Dios  
Cuando de este mundo fuere:  
Pues vivamos,  
Que no falta que vistamos.

*Bor.* No das en todo el  
terrero,  
Ni por ahí te me escapas,  
Ni tienes razon ninguna;  
Porque es un necio grosero  
Quien puede tener dos capas  
Y se contenta con una.  
Lo que somos obligados  
Es servir cuanto podemos,  
Y tambien que trabajemos  
En que seamos pagados;  
De otra suerte  
Nuestra vida es nuestra muerte.

*El.* Hermano, bien te he  
entendido,  
Por lo cual á tu mandado  
Me ternás continuamente,  
Y aunque tengo por perdido  
Todo el tiempo que he dejado  
De te ser muy obediente.  
Y pues ya tan claras son  
Mi mentira y tu verdad,  
Confieso mi necedad  
Y alabo tu discrecion,  
Y de hoy mas  
Yo haré lo que verás.

*Bor.* Mucho huelgo, her-  
mano Eliso,  
Pues que repruebas el mal  
Como de buenos se espera;  
Vivamos sobre el aviso,  
Que sin duda al hospital

A la vejez nos espera  
Por lo cual te cumple, her-  
mano,

Que sin vergüenza ni miedo  
Cuando te dieren el dedo  
Que abarques toda la mano.  
Haz si puedes  
Que puedas hacer mercedes.

*El.* Hermano, deja hacer,  
Que no quiero mas laceria  
De la que tengo pasada;  
Y aun si recibes placer  
Dejemos esta materia  
Porque está bien disputada.  
Buen tiempo se nos ofrece,  
Y es cosa justa y honesta:  
Hablemos á tu Doresta  
Que á la ventana parece.

*Bor.* Ya la veo,  
Y es cumplido mi deseo.

*El.* Pues anda, vela á  
hablar:

Yo quedaré de esta parte,  
Y escucharé desde aqui,  
Que me conviene notar  
Como sabes requebraite  
Para que aprenda de ti.

*Bor.* No te burles aunque  
callo,

Ni me tengas por grosero,  
Que en manos está el pandero  
De quien bien sabrá tocallo.

*El.* Ve callando,  
Que ya nos esta mirando.

BOREAS. ELISO. DORESTA.

*Bor.* Doresta, señora mia,  
Guarde Dios vuestra beldad  
Y vuestra gentil manera.

*Dor.* Si no por la compañía,  
Yo os hablara, de verdad,  
De modo que no os plugiera.

*Bor.* ¿Porqué, señora Do-  
resta?

*Dor.* Porque no me mo-  
tejeis,

Que si otra vez lo haceis  
No os placará la respuesta,  
Que aunque fea  
No tengo envidia á Febea.

*Bor.* Señora, no os deis fatiga  
Por yo decir una cosa  
Que dirá cualquier que os viere.

*Dor.* Boreas, ¿quereis que  
os diga?

Cual me veis fea ó hermosa,  
Tal no falta que me quiere.

*Bor.* Pluguiera, señora, á  
Dios

En aquel punto que os vi,  
Que quisiera tanto á mí  
Como luego quise á vos.

*Dor.* ¡Bueno es eso!  
A otro can con ese hueso.

*Bor.* Ensayad vos de man-  
darme

Cuanto yo podré hacer,  
Pues os deseo servir,  
Siquiera porque en probarme  
Conozcais si mi querer  
Concierta con mi decir.

*Dor.* Si mis ganas fuesen  
ciertas

De quereros yo mandar,  
Quizá de vuestro hablar  
Saldrian ménos ofertas.

*Bor.* Si mirais,  
Señora, mal me tratais.

*Dor.* ¿Como puedo mal  
trataros,

Con palabras tan honestas  
Y por tan corteses mañas?

*Bor.* Como ya no oso ha-  
blaros,

Que teneis ciertas respuestas  
Que lastiman las entrañas.

*Dor.* Por mi fé tengo man-  
cilla

De veros así mortal.

¿Morireis de aquese mal?

*Bor.* No sería maravilla.

*Dor.* Pues, galan,  
Ya las toman do las dan.

*Bor.* Por mi fé que hol-  
garia,

Si como otros mis iguales  
Pudiese dar y tomar;  
Mas veo, señora mía,  
Qué recibo dos mil males,  
Y ninguno puedo dar.

*Dor.* ¿Qué sabeis vos si  
los dais,

Aunque no se da á entender?  
Como vos soleis hacer,  
Que sin dolor os quejais.

*Bor.* Plegue á Dios  
Que mi pena pene á vos.

*Dor.* Vos andais tras que  
publique

Lo que está mejor secreto  
Para mi fama y la vuestra;  
Pues sin que mas os suplique  
No queráis, pues sois discreto,  
Que haga tan loca muestra.

*Bor.* No os quiero mas  
deservir,

Pues algo pienso entenderos,  
Y tendré que agradeceros

Si me mandardes venir

Hora cierta,

Que no me negueis la puerta.

*Dor.* Tal cosa no me man-  
deis,

Que modo ninguno veo  
De poder hacello así.

*Bor.* Esta noche, si quereis,  
Quando abriéis á Himeneo,  
Me podeis abrir á mí.

*Dor.* Mejor vivan ella y él.  
Por eso perded cuidado,  
Que mi ama ha concertado  
Que ninguno entre con él.

*Bor.* Pues haced

Que me cumplais la merced.

*El.* Ha de ser para mañana.  
Vámonos, que eres prolijo.

*Bor.* ¿Consentis, señora,  
vos?

*Dor.* Señor, sí, de buena  
gana,

Pues que aquel señor lo dijo,  
Id con la gracia de Dios.

*Bor.* Y en la vuestra  
quede yo

Para mi consolacion.

*Dor.* Estad de buen corazon,  
Que Dios por todos murió.

*Bor.* Pues, señora,  
Vos quedad mucho en buen  
hora.

*El.* Boreas, nunta creyera  
Que tanto bien alcanzabas  
En este penado oficio,  
Si por mis ojos no viera  
Quando á Doresta hablabas  
Cuanto queda á tu servicio.

*Bor.* Vamos, y no nos tar-  
demos,  
Que nuestro amo está espe-  
rando.

*El.* Bien podemos ir ha-  
blando,

Que harto tiempo tenemos.

TURPEDIO. DORESTA.

*Tur.* Beso las manos, señora  
De mis secretos, por tanto,  
La muy hermosa Doresta.

*Dor.* Señor, vengais en  
buen hora.

¿Para qué de chico santo  
Quereis hacer tanta fiesta?

*Tur.* Sois así gran santo vos,  
Y en vos tal gracia hallaron,  
Que de cuantos os miraron  
Los mas os tienen por Dios,

Y no digo

Lo que sois para conmigo.

*Dor.* ¡Oh, qué gracioso  
venis!

Nuestro Señor os bendiga.

¿Sabeis mas que me decir?

*Tur.* Si á mí, señora, decís,  
Sé que me sois enemiga

Porque os deseo servir.

*Dor.* ¿Mal lo hago todavía?

*Tur.* No podeis peor hacello.

*Dor.* Pues de hoy mas, si  
pienso en ello,

Lo haré sin cortesía.

*Tur.* ¿Qué hareis?

*Dor.* Rogaros que me dejeis.

*Tur.* Algun enamorado.

Sé que esperais vos agora.

*Dor.* Mas hombre que vos  
en todo.

*Tur.* Cierito, no me maravillo,  
Porque sois merecedora

Del mayor que pisa lodo.

*Dor.* No seriades mocho.

*Tur.* Y aun hombre os pa-  
resceré.

*Dor.* Dejadme por vuestra fé,  
Que no quiero vuestro em-  
pacho.

*Tur.* Ni queráis,  
Ni de Dios salud hayais.

*Dor.* Pues yo vos prometo  
á Dios

Que yo lo diga al marques,  
Y quizá por vuestro daño.

*Tur.* Pues si tal sale de vos,  
Yo os daré tanto mal año  
Que nunca os falte mal mes.

*Dor.* ¡Veis qué rapaz sin  
mesura,  
Como tiene presunción!

*Tur.* Pues voto al fuerte  
Sansón

De daros mala ventura;

Que aquí está

Quien de vos me pagará.

*Dor.* Pues no te tomes con-  
migo,

Que no me espantan tus motes  
Por mucho que me amenaces;

Que si á tu amo lo digo

Te hará dar mil azotes,

Que es castigo de rapaces.

*Tur.* Pues si alcanzarte pu-  
diera,

Por eso que agora dices,

Te cortara las narices.

Doña puerca, escopetera.

*Dor.* Para vos.

*Tur.* ¡Oh! reniego, y no  
de Dios.

#### Jornada IV.

HIMENEO. BOREAS. ELISO.

*Him.* Pues agora, mis her-  
manos,

Tú, Boreas, y tú, Eliso,

Lo hablado se os refiere:

Yo me pongo en vuestras  
manos,

Ved que esteis sobre el aviso  
Mientras yo dentro estuviere.

*Bor.* Señor, así lo ha-  
remos;

Entra tú con mano diestra,  
Que por tu fama y la nuestra,  
Si conviene, moriremos.

*Him.* Yo lo creo.

*El.* Tal es, señor, el deseo.

*Him.* ¿Será tiempo de lla-  
mar?

*El.* Es temprano cuanto  
quiera,

Dejemos dormir la gente.

*Bor.* Mas, señor, en tal lugar  
Quien tras tiempo tiempo  
espera,

Tiempo vien que se arrepiente.

*Him.* Pues luego dad acá,  
vamos,

Llegad conmigo y veremos.

*Bor.* ¿Quereis, señor, que  
gastemos

Lo que los dos concertamos?  
Que Febea

Solo á ti, señor, desea.

*Him.* Pues solo voy.

*El.* Ve con Dios.

BOREAS. ELISO.

*Bor.* Mas vaya con el diablo.

*El.* No, qué se va santi-  
guando.

*Bor.* Calla tú, cuerpo de  
nos;

Cuanto yo concierto y hablo  
Tanto tú me vas gastando!

*El.* No hago por cierto,  
hermano.

*Bor.* Pues cuando llamar  
queria,

¿Porqué de gran groseria

Dijiste que era temprano?

Que es locura

Esperar mala ventura.

Porque en aquestos conciertos

Si fuésemos afrentados

Demorando aquí con él,

Esperando somos muertos,

Y huyendo, deshonorados,

Y no sé qué fuera dél.

Mas solos de esta manera,

Si quisiéramos huir,

Podemos despues decir

Una mentira cualquiera.

Mi consejo

Será guardar el pellejo.

*El.* Dejemos esta cuestion,  
Y mira que ya es entrado.

*Bor.* ¿Pues qué tienes en  
la mente?

*El.* Que me hables sin  
pasion,

Y dejando lo pasado

Hablemos en lo presente.

*Bor.* Tengo tan poco sentido

Y estoy tan fuera de mí,

Que por no me ver aquí

No quisiera ser nascido.

*El.* Calla, hermano,

Que te quejas muy temprano.

*Bor.* ¡Oh, que haga mal  
viaje

Quien en tan fuerte jornada

Y en tal congoja me mete!

Pues hombre de mi linage

Nunca supo qué era espada,

Ni broquel, ni coselete.

Yo tambien soy mas que loco

Por venir en tal lugar,

Pues que no quiero matar,

Ni que me maten tampoco.

*El.* Cuerto eres,

Hagamos lo que quisieres.

*Bor.* Que no esperemos  
batalla,

Sino que luego nos vamos

Por no ser muertos aquí.

*El.* ¿Pues si sale y no nos  
halla?

*Bor.* No faltará qué diga-  
mos,

Si dejas hablar á mí.

*El.* Pues para todo hay  
remedio,

Sin porqué no nos andemos,

Cuando algo sentiremos

Meteremos tierra en medio.

*Bor.* ¡Qué placer!

¿Y quien no puede correr?

*El.* ¿Como no?

*Bor.* Porque no puedo,  
Que son las armas pesadas  
Y dejallas no osaré:

Tambien porque con el miedo



Tengo las piernas cortadas,  
Que moverme no podré.

*El.* Pues deja, hermano  
Boreas,

Las armas con que te hallas,  
Porque quizá por salvallas  
Perderás cuero y correas,  
Y verás

Cuan sin pena correrás.

*Bor.* Pues si las armas  
perdiese,

¿Nuestro amo qué diría  
De cobarde y de judío?  
Que si excusa no tuviese  
Para dar, como cumplía,  
Me echaría en aquel río.

*El.* Pues si no puedes con  
ellas,

Dámelas para que huyas,  
Que las mías y las tuyas  
Yo daré mal cabo de ellas.

*Bor.* Y la capa,  
¿Qué dirán si se me escapa?

*El.* Para la capa ternás  
Dos mil escusas sobradas  
Para no poder salvalla,  
Que si tú quieres dirás  
Que jugando á cuchilladas  
Te fué forzado dejalla.

Porque los hombres de guerra,  
Para poderse valer,  
Primero de acometer  
Dejan la capa por tierra

*Bor.* Pues espera,  
Tendréla de esta manera.

MARQUES. TÚRPEDIO.

*Tur.* ¿Quien anda ahí?

*Mar.* Mueran, mueran.  
¿Por dó van?

*Tur.* Allá han traspuesto;  
Mas la capa irá conmigo.

*Mar.* Pase á tal, si no  
huyeran,

Que por ventura de presto  
Llevaran un buen castigo.

*Tur.* Mas, señor, ¿sabes  
que creo

Que sabrás lo que deseas?  
Que esta capa es de Boreas,  
Un criado de Himeneo.

*Mar.* Di, ¿qué fué?

*Tur.* Si, señor, en buena fé.

*Mar.* ¿Cuántos eran?

*Tur.* Solos dos:

Y por la capa, señor,  
Son sus criados de aquel.

*Mar.* Pues voto al cuerpo  
de Dios

Que queda dentro el traidor.

*Tur.* Si tal es, doblen por él.

*Mar.* Ven acá, que es de  
pensar

De qué manera haremos...

*Tur.* Señor, que luego  
llamemos,

Pues que nos conviene entrar.

*Mar.* Ciertamente:

Se nos irá, si nos sienten.

*Tur.* ¿Pues quieres cosa  
mas cierta

Por quitar este recelo  
Y acertar esta jornada?

Da tú una cox á la puerta,  
Que des con ella en el suelo.

Jugarémos de antuviada.

Ningun temor se reciba

Si entramos apercebidos,

Que aun no seremos sentidos  
Cuando seremos arriba.

*Mar.* Sus pues, vamos,  
Que ya sobrado tardamos.

Dame esa capa tú á mí.

*Tur.* Toma la rodela, aca-  
das.

*Mar.* Dala acá, que bien  
te entiendo.

*Tur.* Pues si quereis así,

Y arrancadas las espadas  
Vamos diciendo y haciendo.

*Mar.* Pues si viniere en tus  
manos

Y le pudieres coger,  
Haz que no haya menester  
Médicos ni cirujanos.

*Tur.* Entra presto,  
Deja á mí hacer el resto.

#### Jornada V.

MANQUES. FEBEA. DORESTA.  
TURPEDIO.

*Mar.* ¡Oh! mala muger,  
traidora,

¿Dónde vais?

*Tur.* - Paso, señor.

*Feb.* ¡Ay de mí, desventu-  
rada!

*Mar.* ¿Pues qué os parece,  
señora?

¿Para tan gran deshonor  
Habeis sido tan guardada?

Confesaos con este page.

Que conviene que murais;

Pues con la vida escusais

Un tan antiguo linage.

Quiero daros,

Que os doy la vida en ma-  
taros.

*Feb.* Vos me sois señor y  
hermano

(Maldigo mi mala suerte

Y el día en que fui nascida),

Yo me pongo en vuestra  
mano,

Y ántes os pido la muerte

Que no que me deis la vida.

Quiero morir, pues que veo

Que nascí tan sin ventura:

Gozará la sepultura

Lo que no pudo Himeneo.

*Mar.* ¿Fué herido?

*Tur.* No, que los pies le  
han valido.

*Feb.* Señor, despues de ro-  
garos

Que en la muerte que me dáis

No os mostreis todo cruel,

Quiero tambien suplicaros

Que pues á mí me matais,

Que dejeis vivir á él.

Porque segun lo atribuyo,

Si sé que muere de esta arte,

Dejaré mi mal aparte

Por mejor llorar el suyo.

*Mar.* Toca á vos

Poner vuestra alma con Dios.

*Feb.* No me querais con-  
gojar

Con pasion sobre pasion

En mis razones finales;

Dejadme, señor, llorar,

Que descansa el corazon

Cuando revesa sus males.

*Mar.* Pues contadme en qué  
manera

Pasa todo vuestro afan.

*Feb.* Pláceme, porque sabrán

Como muero, sin que muera,

Por amores

De todo merecedores.

Doresta.

*Dor.* Ya voy, señora.

*Feb.* Ven acá, serás testigo

De mi bien y de mi mal.

*Tur.* Señor, es una traidora.

*Dor.* Tú, de bondad ene-

migo.

*Mar.* Callad, hablemos en al.

*Feb.* Hablemos como la  
suerte

Me ha traído en este punto,

Do yo y mi bien todo junto

Moriremos de una muerte:

Mas primero

Quiero contar como muero.

Yo muero por un amor,  
 Que por su mucho querer  
 Fué mi querido y amado,  
 Gentil y noble señor,  
 Tal que por su merescer  
 Es mi mal bien empleado.  
 No me queda otro pesar  
 De la triste vida mia,  
 Sino que cuando podía  
 Nunca fui para gozar,  
 Ni gocé  
 Lo que tanto deseé.  
 Muero con este deseo,  
 Y el corazón me revienta  
 Con el dolor amoroso;  
 Mas si creyera á Himeneo,  
 No muriera descontenta  
 Ni lo dejara quejoso.  
 Bien haya quien me maldice,  
 Pues lo que él mas me rogaba  
 Yo mas que él lo deseaba,  
 No sé porqué no lo hice.  
 ¡Guay de mí!  
 Que muero así como así.  
 No me quejo de que muero,  
 Pues soy mortal como creo;  
 Mas de la muerte traidora,  
 Que si viniera primero  
 Que conociera á Himeneo,  
 Viniera mucho en buen hora:  
 Mas viniendo de ésta suerte,  
 Tan sin razón á mi ver,  
 ¿Cual será el hombre ó muger  
 Que no le duela mi muerte,  
 Contemplando  
 Porqué y donde, como y  
 cuando?  
 Yo nunca hice traición:  
 Si maté, yo no sé á quien,  
 Si robé, no lo he sabido;  
 Mi querer fué con razón,  
 Y si quise, hice bien  
 En querer á mi marido.  
 Cuanto mas que las doncellas,

Mientras que tiempo tuviereñ,  
 Harán mal si no murieren  
 Por los que mueren por ellas;  
 Pues muriendo  
 Dejan sus famas viviendo.

*Mar.* Si temiéreis el morir,  
 Acordaos que en el nacer  
 A todos se nos concede:  
 Yo tambien oí decir  
 Que es gran locura temer  
 Lo que escusar no se puede.  
 Y esta vida con dolor  
 No sé porqué la quereis,  
 Pues muriendo vivireis  
 En otra vida mejor,  
 Donde están  
 Los que no sienten afan:  
 En este mar de miseria  
 El viejo y el desbarbado  
 Todos afanan á una,  
 Los pobres con la laceria,  
 Los ricos con el cuidado,  
 Los otros con la fortuna.  
 No temais esta jornada,  
 Dejad este mundo ruin  
 Por conseguir aquel fin  
 Para que fuisteis criada;  
 Mas empero  
 Confesaos aquí primero.

HIMENEO. BOREAS. ELISO. MAR-  
 QUES. FEBEA. DORESTA. TURPEDIO.

*Him.* Caballero, no os mo-  
 vais.

*Mar.* ¿Como no? Mozo.

*Tur.* Señor.

*Mar.* Llegá presto.

*Tur.* Vesme aquí.

*Him.* No braveeis, si man-  
 dais.

Callad y hareis mejor,  
 Si quereis creer á mí.

*Mar.* ¿Pues quien sois vos,  
 gentilhombre?

*Him.* Soy aquel que mas  
 desea  
 La honra y bien de Febea,  
 Y es Himeneo mi nombre,  
 Y ha de ser,  
 Pues que fué y es mi muger.

*Mar.* Catad, pues sois ca-  
 ballero,  
 No queráis forzosamente  
 Tomaros tal presuncion.

*Him.* No quiera Dios, ni  
 yo quiero  
 Sino muy humanamente  
 Lo que me da la razon:  
 Y porque con la verdad  
 Se conforme mi querella,  
 Hagamos luego con ella  
 Que diga su voluntad,  
 Y con todo  
 Hágase de aqueste modo.  
 Que si Febea dijere  
 Que me quiere por marido,  
 Pues lo soy, testigo Dios,  
 Que pues la razon lo quiere  
 (No perdiendo en el partido)  
 Lo tengais por bueno vos.  
 Pues sabeis bien que en linage  
 Y en cualquier cosa que sea,  
 La condicion de Febea  
 Me tiene poco ventage,  
 Y esto digo

Porque vos sois buen testigo.

*Mar.* Bien veo que sois  
 iguales  
 Para poderos casar,  
 Y lo saben donde quiera;  
 Pero digo que los tales  
 Lo debrian negociar  
 Por otra mejor manera.

*Him.* Ya sé yo poner tercero  
 Donde fuera menester,  
 Pero si tomo muger  
 Para mí solo la quiero;  
 Pues así

Span. Handb. III.

Quise engañarme por mí.  
 Yo, señora, pues ordeno  
 Que se quede lo pasado.  
 Si bien mataros quisiera,  
 El hacia como bueno,  
 Y le fuera mal contado  
 Si de otro modo hiciera.

*Mar.* No haya mas, pues  
 que es ya fecho.  
 Plegue al divino Mesías  
 Que le goceis muchos dias  
 Y que os haga buen provecho;  
 Pues casastes  
 Mejor de lo que pensastes.

*Him.* Yo digo, pues que asíes,  
 Que vos nos tomeis las manos  
 Por quitar estas zozobras;  
 Y si quisierdes despues,  
 Seamos buenos hermanos  
 Y hagamos nos las obras.

*Mar.* ¿Quereis vos?

*Feb.* Soy muy contenta.

*Mar.* Dad acá.

*El.* Gracias á Dios.

*Bor.* Sí, pues que hace por  
 nos

En sacarnos de esta afrenta.

*Mar.* Pues veamos  
 Qué será bien que hagamos.

*Him.* Si vuestra merced  
 mandare,

Vámonos á mi posada,  
 Sentirá mis ganas todas,  
 Y segun allí ordenare  
 Nombraremos la jornada  
 Para el dia de las bodas.

*El.* Pues ántes que aqueso  
 sea,

Boreas y yo, señores,  
 Nos damos por servidores  
 A la señora Febea.

*Feb.* Por hermanos.

*Bor.* Besamos sus piés y  
 manos.

*El.* Tambien al señor mar-  
ques  
Ofrecemos el deseo,  
Con perdon de lo pasado.

*Tur.* Yo tambien, pues que  
así es,  
Me dó al señor Himeneo  
Por servidor y criado.

*Feb.* Mas porque nuestros  
afanes  
Nos causen cumplida fiesta,  
Casemos á mi Doresta  
Con uno de estos galanes.

*Mar.* ¿Y con quién?

*Feb.* Con el mas hombre  
de bien.

*Him.* Cada cual lo piensa ser.

*Feb.* Por cierto todos lo son.

*Mar.* Pues, señora, ¿qué  
remedio?

*Feb.* Que la demos á es-  
coger:

Porque ella tiene aficion  
A Boreas ó á Turpedio.

*Tur.* Yo, señores, no la  
quiero.

*Dor.* Malos años para vos.

*Tur.* Pues voto al cuerpo  
de Dios...

*Mar.* Calla, rapaz majadero.

*Feb.* No haya mas:  
Toma tú cual mas querrás.

*Him.* Yo tomo el cargo,  
señora,

De casaros á Doresta

Si se confia de mí:

Dejémoslo por ahora.

Vámonos, que es cosa honesta,  
No nos tome el sol aquí.

*Mar.* Pues á Dios.

*Him.* No quiero nada.

*Mar.* Si señor.

*Him.* Par Dios no vais.

*Mar.* ¿Porqué no?

*Him.* Porque vengais

A conocer mi posada,  
Holgaremos

Que cantando nos iremos.

*Mar.* Pláceme por vuestro  
amor,

Si mi hermana vuestra esposa  
Nos hiciese compañía.

*Feb.* Soy contenta.

*Him.* Pues, señor,

Cantemos alguna cosa

Solamente por la via.

*Mar.* ¿Qué diremos?

*Him.* De la gloria  
Que siente mi corazon

Desque venció su pasion.

*Mar.* Decid victoria, vic-  
toria:

Vencedores,  
Cantad victoria en amores.

Victoria, victoria,

Los mis vencedores,

Victoria en amores.

Victoria, mis ojos,

Cantad si llorastes,

Pues os escapastes

De tantos enojos:

De ricos despojos

Sereis gozadores.

Victoria en amores.

## R u e d a.

Ungeachtet Torres Naharro in Wahrheit der älteste dramatische Dichter Spaniens war, so wurde er doch von seinen Landsleuten, als sie in späterer Zeit anfangen, sich um die Anfänge ihres Dramas zu bekümmern, niemals als solcher genannt. Woher dies kam, erhellt aus dem im vorigen Artikel Gesagten. Den Ruhm, die dramatische Dichtkunst in Spanien eingeführt zu haben, trug ein Mann davon, dessen Wirksamkeit zum Glück für ihn gerade in jene Zeit fiel, wo Naharro's Werke unter dem Banne der Inquisition lagen.

Lope de Rueda war gebürtig aus Sevilla und seines Standes ein Goldschläger. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Aus Liebhaberei trat er unter eine Schauspielertruppe und schwang sich bald durch sein entschiedenes mimisches Talent zum Director derselben auf. Seit dem Jahre 1544 durchzog er mit seiner Gesellschaft die bedeutendsten Städte Spaniens und erndete überall ausserordentlichen Beifall. Mit Sicherheit weiss man, dass er 1558 bei Gelegenheit einer grossen Festlichkeit in Segovia war, und einige Jahre später sah ihn der berühmte Antonio Perez in Madrid spielen. An beiden Orten war auch der grosse Cervantes, damals noch ein Knabe, unter seinen Zuschauern. Die Schilderung, welche dieser späterhin (in der Vorrede zu seinen eigenen Comödien) aus seinen Jugenderinnerungen von Rueda's Bühne macht, kann einen Begriff von jenen Vorstellungen geben. „*Todos los aparatos de un autor de comedias* — heisst es daselbst — *se encerraban en un costal, y se cifraban en cuatro pellicos blancos guarnecidos de guadamaci dorado, y en cuatro barbas y cabelleras y cuatro cayados poco mas ó ménos. Componian el teatro cuatro bancos en cuadro, y cuatro ó seis tablas encima, con que se levantaba del suelo cuatro palmos. . . El adorno del teatro era una manta vieja tirada con dos corteles de una parte á otra que hacia lo que llaman vestuario, detras de la cual estaban los músicos cantando sin guitarra algun romance antiguo.*“ Trotz dieser Unvollkommenheit des Apparates, mit welchem Rueda seine Stücke zur Darstellung brachte, erwarb er sich zu seiner Zeit sowohl als Schauspieler wie als Dichter ausserordentlichen Ruhm, und wurde, als er im Jahre 1565 (oder Anfangs 1566) zu Cordoba starb, zwischen den beiden Chören der dortigen Cathedrale ehrenvoll beigesetzt.

Rueda's dramatische Werke bestehen aus vier *Comedias*, zwei *Coloquios pastoriles*, zehn sogenannten *Pasos*, sämmtlich in Prosa, und zwei *Diálogos* in Versen. Sie wurden zuerst von Rueda's Freunde, dem schon mehrmals genannten Buchhändler und Dichter Juan de Timoneda\*), unter folgenden Titeln herausgegeben. *Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del excelente poeta y representante Lope de Rueda, sacadas á luz por J. de Timoneda. Valencia 1567. 8.; Sevilla, 1576. 8.* Dieser Band enthält die *Comedia Eufrosina* und *Comedia Armelina*. — *Las segundas dos Comedias de Lope de Rueda, y dos coloquios pastoriles. Valencia, 1567. 8.* Hierin befinden sich die *Comedia de los Engaños*, die *Comedia Medora*, der *Coloquio de Camilo* und *Coloquio de Timbria*. — *Compendio llamado el Deleytoso, en el cual se contienen muchos pasos graciosos del excelente poeta y gracioso representante Lope de Rueda, para poner en principios y entre mediás de coloquios y comedias. Recopil. por Juan de Timoneda. Valencia, 1567. 8.* Ein Wiederabdruck aller dieser Werke erschien zu Logroño, 1588. 8. Sämmtliche Ausgaben sind von äusserster Seltenheit.

Rueda's Comödien sind in den alten Ausgaben nicht in Akte, sondern nur in Scenen getheilt. An Erfindung und dichterischem Gehalt stehen sie denen des Naharro bedeutend nach, indessen fehlt es ihnen nicht an einzelnen gelungenen Scenen und gut gezeichneten Charakteren. Die beiden besten sind die *Comedia de los Engaños* und die *Comedia Eufemia*, deren Inhalt jedoch offenbar, wenn gleich noch nicht direkt, italienischen Novellen entnommen ist. Von den beiden anderen, die von Rueda's eigener Erfindung sind, ist die *Armelina* höchst abentheuerlich, die *Medora* aber nur eine nicht sehr glückliche Wiederbearbeitung des Inhalts der *Engaños*. Die beiden *Coloquios pastoriles* unterscheiden sich in nichts von den *Comedias*. Der Dichter gab ihnen wohl nur diesen Namen, weil die handelnden Personen Schäfer sind, und um gleich durch den Titel sein Publicum auf diese damals so sehr beliebten poetischen Gestalten aufmerksam zu machen. In den *Coloquios* so gut wie in den *Comedias* sind die niedrig-komischen Scenen die besten. Dass dies überhaupt Rueda's eigentliche Sphäre war, zeigt sich in den sogenannten *Pasos*, die bei weitem das Vorzüglichste sind,

---

\*) Timoneda hat übrigens, wie er selbst sagt, die Stücke leicht überarbeitet, indem er hin und wieder den Ausdruck verbesserte (?) und einige zu derbe Stellen hinwegliess.

was wir von Rueda besitzen, und die in ihrer Art wahrhaft klassisch genannt werden müssen. Diese *Pasos* sind kleine, komische, nur zwischen wenigen Personen spielende Scenen aus dem gewöhnlichen Leben, und sie scheinen für Rueda's Bühne eine doppelte Bestimmung gehabt zu haben. Theils nämlich wurden sie zur Ausfüllung der Zeit vor dem Anfange oder in den Zwischenakten der grösseren Stücke aufgeführt und waren daher für jene Zeit etwa dasselbe, was später die *Entremeses* wurden, theils aber dienten sie auch dazu, in die grösseren Stücke statt anderer in denselben enthaltener burlesker Scenen der Abwechslung wegen eingeschoben zu werden, ein Gebrauch, der zum Beweise dienen kann, wie zusammenhangslos diese grösseren Stücke waren. Daher wohl auch der Name *Pasos*, Stellen, d. h. Flickstellen. Dass wenigstens ein Wechsel zwischen den Scenen verschiedener Comödien Statt fand, beweist die in den Ausgaben von Rueda's Stücken enthaltene *Tabla de los pasos graciosos que se pueden sacar de las presentes Comedias y Coloquios y poner en otras obras*. Dagegen hat Ticknor die Vermuthung aufgestellt, dass die *Pasos* Stücke aus grösseren Dramen seien, die man nicht der Mühe werth gehalten habe, ganz zu drucken. Wie dem auch sein möge, Rueda's *Pasos* sind fast ohne Ausnahme Meisterstücke überraschender Naturwahrheit und heiterer Laune. Was dieselben aber noch ganz besonders auszeichnet, ist die musterhafte Prosa, in welcher sie geschrieben sind, und die nach v. Schack's Urtheil selbst die Sprache der *Celestina* an Leichtigkeit und Eleganz übertrifft. Nicht minder gut sind die beiden scherzhaften *Didlogos* in Versen.

Ein neuer Abdruck der vier Comedien Rueda's findet sich in Böhl de Faber's *Teatro Español anterior á Lope de Vega*. Die *Eufemia* und die *Engaños* nebst sieben *Pasos* stehen in *L. F. de Moratin Origenes del Teatro Español*. Eine ausführliche Würdigung Rueda's s. bei v. Schack II, 214 ff. Ticknor, I, 447 ff.



## EUFEMIA.

## COMEDIA.

## Personas.

LEONARDO, gentilhombre.	VALLEIO, lacayo.
EUFEMIA, su hermana.	POLO, lacayo.
VALIANO, señor de baronías.	EULALIA, negra.
CRISTINA, criada.	GREMALDO, page.
JIMENA DE PENALOSA, vieja.	ANA, gitana.
MELCHOR ORTIZ, simple.	ACOMPAÑAMIENTO,
PAULO, anciano criado.	

## ACTO PRIMERO.

## Escena I.

Sala en casa de Leonardo.

LEONARDO. MELCHOR.

*Leon.* Larga, y en demasiada manera, me ha parecido la pasada noche: no sé si fué la ocasion el cuidado con que de madrugar me acosté; sin duda debe ser así. Porque buen rato ha que Eufemia, mi querida hermana, con sus criadas siento hablar, que con el mismo pensamiento se fué á dormir, entendiendo de mí que no me pudo apartar de hacer esta jornada. Vereis que no sé si habrá tampoco hecho Melchor lo que anoche le dejé encomendado. Melchor, ¡ah! Melchor.

*Mel.* Apriesa, apriesa, que se entran los moros por la villa. Henchí en mal punto el ringlon, si quereis que responda.

*Leon.* Melchor. Válgale el diablo á este asno: ¿y dónde está que no me oye?

*Mel.* Dizque no oigo: pardiez que si yo quisiese, ántes que me llamase tengo oído. Mas que monta, que tambien trato yo de mis intereses como cualquiera hombre de honra. A ese Melchor échele un soportativo y verá cuán recio só con él.

*Leon.* Superlativo quieres decir, badajo.

*Mel.* Sí, señor. ¿Pues porqué nos barajamos ellotro dia Jimenea de Peñalosa é yo?

*Leon.* No me acuerdo.

*Mel.* ¿No se acuerda que nos medio apuñeteamos porque me dijo en mis barbas que era mejor alcornia la de los Peñalosas que los Ortices?

*Leon.* Paresce que me voy acordando ya.

*Mel.* ¡Ah! gloria á Dios. Pues aqueso Melchor aguátele con alguna cosita al principio porque no vaya á secas, y verá lo que pasa.

*Leon.* Ah, señor Melchor Ortiz.

*Mel.* Agora soy contento. ¿Qué manda vuesa merced?

*Leon.* ¡Oh, mal os haga Dios! qué, tantos términos habemos de tener para que salgais?

*Mel.* Que no lo hago en mi álima, sino porque sienta esta mala vieja que soy honrado en la boca de vuesa merced. Que para mi contento con un oyes me sobra tanto como la mar.

*Leon.* ¿Pues qué se le da á ella de todo aqueso?

*Mel.* Que dice ella que es mejor que mi madre, con no haber hombre ni muger en todo mi pueblo que en abriendo la boca no diga mas bien de ella que las abejas del oso.

*Lenn.* Aqueso, de bien quista debe ser.

*Mel.* ¿Pues de qué? En verdad, señor, que no se ha hallado tras della tan sola una macula.

*Leon.* Mácula querrás decir.

*Mel.* Muger que todo el mundo la alaba. ¿No es harto, señor?

*Leon.* Pues no sé qué se dice por ahí de sus tramas.

*Mel.* No hay que decir. ¿Qué pueden decir? que era un poco ladrona, como Dios y todo el mundo sabe, y algo deshonesto de su cuerpo: lo demas no fuera ella... ¿Como llaman aquestas de cuero que hinchen de vino, señor?

*Leon.* Bota.

*Mel.* ¿No le sabe vuesa merced otro nombre?

*Leon.* Borracha.

*Mel.* Aqueso tenia tambien que en esotro así podian fiar de ella oro sin cuento, como á una gata parida una vara de longanizas, ó de mí una olla de puchas, que todo lo ponía en cobro.

*Leon.* Eso es cuanto á la madre. ¿Y tu padre era oficial?

*Mel.* Señor, -miembro dizque era de justicia en Constantina de la Sierra.

*Leon.* ¿Qué fué?

*Mel.* Miente vuesa merced los cargos de un pueblo.

*Leon.* Corregidor.

*Mel.* Mas bajo.

*Leon.* Alguacil.

*Mel.* No era para alguacil, que era tuerto.

*Leon.* Porqueron.

*Mel.* No valia nada para correr, que le habian cortado un pié por justicia.

*Leon.* Escribano.

*Mel.* En todo nuestro linage no hubo hombre que supiese leer.

*Leon.* ¿Pues qué oficio era el suyo?

*Mel.* ¿Como los llaman á aquesos que de un hombre hacen cuatro?

*Leon.* Bochines.

*Mel.* Así, así, bochin, bochin, y perrero mayor de Constantina de la Sierra.

*Leon.* Por cierto que sois hijo de honrado padre.

*Mel.* ¿Pues como dice la señora Peñalosa que puede ella vivir con mi zapato, siendo todos hijos de Adrian y Esteban?

*Leon.* Calla un poco, que tu señora sale, y éntrate.

## Es-cena II.

LEONARDO. EUFEMIA.

*Euf.* ¿Qué madrugada ha sido esta, Leonardo, mi querido hermano?

*Leon.* Carísima Eufemia, querria, si Dios de ello fuere servido, comenzar hoy mi viaje y encaminarme á aquellas partes que servido fuere.

*Euf.* Qué, ¿todavía estás determinado de caminar sin saber á do? Cruel cosa es esta. Mi hermano eres, pero no te entiendo. ¡Ay sin ventura! que cuando á pensar me pongo tu determinacion y firme propósito, la muerte de nuestros carisimos padres se me representa. ¡Ay hermano! acordarte debrias que al tiempo que tu padre é mio murió, cuanto á tí dél quedé encomendada; por ser muger y menor que tú. No hagas tal, hermano Leonardo: ten piedad de aquesta hermana desconsolada, que á tí con justísimas plegarias se encomienda.

*Leon.* Cara y amada Eufemia, no procures estorbar con tus piadosas lágrimas lo que tantos dias ha que tengo determinado, de lo cual sola la muerte seria parte para estorballo. Lo que suplicarte se me ofresce es que hagas aquello que las virtuosas y sabias doncellas, que del amparo paterno han sido desposeidas y apartadas, suelen hacer: no tengo mas que avisarte, sino que do quiera que me hallare, serás á menudo con mis letras visitada. Y por agora en tanto que yo me

llego á oír misa, harás á ese mozo que entienda en lo que anoche le dejé mandado.

*Euf.* Ve, hermano, en buen hora, y en tus oraciones pide á Dios que me preste aquel sufrimiento que para soportar tu ausencia me será conveniente:

*Leon.* Así lo haré: queda con Dios.

Escena III.

EUFEMIA. MELCHOR.

*Euf.* Ortiz. Melchor Ortiz.

*Mel.* Señora. Tomado lo han á destajo esta mañana.

*Euf.* Sal aquí, que eres de menester.

*Mel.* Ya, ya, no me digais mas, que ya voy atinando lo que me quiere.

*Euf.* Pues si lo sabeis, haceldo y despachá, que vuestro señor es ido á oír misa, y será presto de vuelta.

*Mel.* No sé por donde me lo comience.

*Euf.* Con tal que se haga todo, comenzá por do querreis.

*Mel.* Ora, sus, ya voy en el nombre de Dios. ¿Mas sabe vuesa merced qué querría yo?

*Euf.* No, si no lo dices.

*Mel.* Saber á lo que vó, ó á qué.

*Euf.* ¿Qué te mandó tu señor anoche ántes que se fuese á acostar? Oíelo, Jimena de Peñalosa.

Escena IV.

EUFEMIA. MELCHOR. JIMENA.

*Jim.* Mi ánima, entrañas de quien bien os quiere. ¡Ay! si he podido dormir una hora en toda esta noche.

*Euf.* ¿Y de qué, ama?

*Jim.* Mosquitos, que en mi conciencia unas herroñadas pegan, que mal año para abejon.

*Mel.* Debe dormir la señora abierta la boca.

*Jim.* Si duermo ó no, ¿qué le va al gesto de renacuajo?

*Mel.* ¿Como quiere la señora que no se peguen á ella los mosquitos, si de ocho dias que tiene la semana se echa los nueve hecha cuba?

*Jim.* ¡Ay! señora, ¿paréscele á vuesa merced que se ha dejado decir ese cucharón de comer gachas en mitad de mi cara? ¡Ay! plegue á Dios que en agraz te vayas.

*Mel.* ¡En agraz! A lo ménos no la podrán comprender á la señora esas maldiciones, aunque me perdone.

*Jim.* ¿Porqué, molde de bodoques?

*Mel.* ¿Como se puede la señora chapa de palmito ir en agraz, si á la contina está hecha uva?

*Jim.* Aosadas, don mostrenco, si no me lo pagáredes.

*Mel.* Pase adelante la cara de mula que tiene torozon.

*Jim.* ¡Ay! señora, déjeme vuesa merced llegar á ese pailon de cocer meloja. ¿Qué le paresce cual me para el aguja de ensartar matalates? ¡Paramento de bodegon! allega, allega, canton de encrucijada, aparejo para cazar abejarucos.

*Euf.* Paso, paso, ¿qué es esto? No ha de haber mas crianza, siquiera por quien teneis delante?

### Escena V.

CRISTINA y Dichos.

*Crist.* ¡Ay! señora, ¿y no hay un palo para este techonazo? Por mi salud si no paresce que anda acá fuera algun juego de cañas segun el estruendo.

*Euf.* En verdad que parescen contino, estando juntos, gato y perro.

*Crist.* Haria mejor á buena fé, ese señor Ortiz, de mirar por aquel cuartago, que tres dias ha no se le cae la silla de encima.

*Mel.* Mas me maravillo, hermana Cristina, de lo que dices. ¿Como demonio se le ha de caer, si está con la gurupera y con entrambas á dos las cinchas engarrotadas?

*Euf.* Librada sea yo del que arriedro vaya. ¿Paréscete que es bien estar el cuartago sin quitar la silla tres dias ha? Ved con qué alientos estará para hacer jornada.

*Jim.* Los recados del señor.

*Mel.* ¿Qué recados? Si yo no le tuviera tan buena voluntad, ¿dejáralo estar así?

*Crist.* ¿Y paréscete á tí que procede de buen querer dejalle con la silla tres dias?

*Mel.* Pardiez, hermana Cristina, que la verdad que te diga, yo no le dejé dormir vestido, sino porque se alegrase con la silla y freno nuevo que tiene. Otro peor mal no tuviese, que esotro bien le pasaria.

*Euf.* ¡Ay amarga! ¿y qué?

*Mel.* Que desde que señor vino anteyer del alqueria, maldito el grano de cebada que ha probado, de todos cuantos pienso le he puesto.

*Euf.* ¡Jesus! Dios sea conmigo: ¿pues agora lo dices? Corre, Cristina, mira si es verdad lo que este dice...

*Mel.* Verdad, señora, así como yo soy hijo de Gabriel Ortiz é Arias Carrasco, verdugo y perrero mayor de Constantina de la Sierra.

*Jim.* Honrados dictados tenía el señor vuestro padre.

*Mel.* Tal me haga á mí Dios, amen.

*Euf.* Harto bien te deseas por cierto.

*Mel.* Señora, no se engañe vuesa merced: que en ahorcando mi padre á cualquiera, no hablaba mas el juez en ello que si nunca hubiera tocado en él.

*Crist.* ¡Ay señora, qué desventura tan grande! Mire vuesa merced como habia de comer el rocín con freno y todo en la boca.

*Euf.* ¿Con freno?

*Mel.* Si señora, el freno, el freno.

*Euf.* ¿Pues con el freno le has dejado, traidor?

*Mel.* ¿Pues he de ser yo adivinador, ó vengo yo de casta para ser tan mal criado como aque-so?

*Euf.* ¿Pues qué mala crianza era desenfrenar un rocín?

*Mel.* Si le enfrenó nostramo, ¿parésecele qu'era limite de buena crianza, y diera buena cuenta de mí en deshacerlo que señor habia hecho?

*Jim.* La retórica como la quisiéredes, que respuesta no ha de faltar.

*Mel.* ¿Retórica? ¿Sabe que la mamá en la leche?

*Euf.* ¿Tan sabia era su madre del señor?

*Mel.* Pardiez, señora, las noches por la mayor parte en levantándose de la mesa, no habia pega ni tordo en gavia que tanto chirlase.

*Crist.* Ay, señora, éntrese vuesa merced; remediarse ha lo que se pudiere, que ya mi señor dará vuelta y querrá luego partir.

*Euf.* Bien has dicho, entremos.

*Jim.* Pase delante el de los buenos recados.

*Mel.* Vais ella, la de las buenas veces.

## ACTO SEGUNDO.

### Escena I.

#### Calle.

#### POLO. VALLEJO.

*Polo.* A buen tiempo vengo, que ninguno de los que quedaron de venir han allegado; pero ¿qué aprovecha, si yo

por cumplir con la honra de este desesperado de Vallejo he madrugado ántes de la hora que limitamos? ¡Catá que es cosa hazañosa la deste hombre, que ningun día hay en toda la semana que no pone los lacayos de casa, ó parte dellos, en revuelta! Mirá hora por qué diablos se envolvió con Grimaldicos el page del capiscol, siendo uno de los honrados mozos que hay en el pueblo. Hora yo tengo de ver cuanto tira su barra, y á cuanto alcanza su ánimo, pues presume de tan valiente.

*Vall.* ¿Tal se ha de sufrir en el mundo? ¿Como puede pasar una cosa como esta, y mas estando á la puerta de la Seo, donde tanta gente de lustre se suele llegar? ¿Hay tal cosa, que un rapaz descaradillo que ayer nació se me quiera venir á las barbas, y que me dirán á mí los lacayos de mi amo que calle por ser el capiscol su señor amigo de quien á mí me da de comer? Así podría yo andar desnudo é ir de aquí á Jerusalem los pies descalzos y con un sapo en la boca atravesado en los dientes, que tal negocio dejase de castigar. Acá está mi compañero. ¡Ah! mi señor Polo, ¿acaso ha venido alguno de aquellos hombrecillos?

*Polo.* No he visto ninguno.

*Vall.* Bien está, señor Polo: la merced que se me ha de hacer es que aunque vea copia de gente, dobleis vuestra capa y os asenteis encima, y tengais cuenta en los términos que llevo en mis pedencias, y si viéredes algunos muertos á mis piés (que no podrá ser ménos, placiendo á la Magestad divina), el ojo á la justicia en tanto que yo me do yescape.

*Polo.* ¿Como? ¿Qué tanto pecó aquel pobre mozo que os habeis querido poner en necesidad á vos y á vuestros amigos?

*Vall.* ¿Mas quiere vuesa merced, señor Polo? Sino que llevando el rapaz la falda al capiscol su amo, al dar la vuelta tocarme con la contera en la faja de la capa de la librea. ¿A quien se le hubiera hecho semejante afrenta que no tuviera ya docena y media de hombres puestos á hacer carne momia?

*Polo.* ¿Por tan poca ocasion? ¡válame Dios!

*Vall.* ¿Poca ocasion os parece reírseme despues en la cara, como quien hace escarnio?

*Polo.* Pues de verdad que es Grimaldicos honrado mozo, y que me maravillo hacer tal cosa; pero él vendrá y dará su descargo, y vos, señor, le perdonareis.

*Vall.* ¿Tal decís, señor Polo? Mas me pesa que sois mi amigo, por dejaros decir semejante palabra. Si aqueste negocio yo agora perdonase, decíme vos ¿cual que escucate?

*Polo.* Hablad paso, que veisle aquí do viene.

Escena II.

POLO. VALLEJO. GRIMALDO.

*Grim.* Ea, gentileshombres, tiempo es agora que se eche este negocio á una banda.

*Polo.* Aquí estaba rogando al señor Vallejo que no pasase adelante este negocio; y halo tomado tan á pechos que no basta razon con él.

*Grim.* Hágase vuesa merced á una parte, y veamos para cuanto es esa gallinilla.

*Polo.* Hora, señores, oiganme una razon, y es que yo me quiero poner de por medio: veamos si me harán tan señalada merced los dos que no riñan por agora.

*Vall.* Así me podrian poner delante todas las piezas de artillería que están por defensa en todas las fronteras de Asia, Africa y Europa, con el serpentino de bronce que en Cartagena está desterrado por su demasiada soberbia, y que volviesen agora á resucitar las lombardas de hierro colado con que aquel cristianísimo rey D. Fernando ganó á Baza, y finalmente aquel tan nombrado galeon de Portugal con toda la canalla que lo rige viniese, que todo lo que tengo dicho y mentado fuese bastante para mudarme de mi propósito.

*Polo.* Por Dios, señor, que me habeis asombrado, y que no estaba aguardando sino cuando habiades de mezclar las galeras del gran turco, con todas las demas que van de levante á poniente.

*Vall.* ¿Qué no las he mezclado? pues yo las doy por emburulladas, vengan.

*Grim.* Señor Polo, ¿para qué tanto almacén? Hágase á una banda, y déjeme con ese ladron.

*Vall.* ¿Quien es ladron, babosillo?

*Grim.* Tú lo eres; ¿hablo yo con otro alguno?

*Vall.* ¿Tal se ha de sufrir? ¿que se ponga este desbarbadillo conmigo á tú por tú?

*Grim.* Yo, liebre, no he menester barbas para una gallina como tú; ántes con las tuyas delante del señor Polo pienso limpiar las suelas de estos mis estivales.

*Vall.* ¡Las suelas, señor Polo! ¿Qué mas podia decir aquel valerosísimo español Diego Garcia de Paredes?

*Grim.* ¿Conocístele tú, palabrero?

*Vall.* ¿Yo, rapagon? El campo de once á once que se hizo en el Piamonte, ¿quien le acabó sino él y yo?

*Polo.* ¿Vuesa merced? ¿Y es cierto eso del campo?

*Vall.* ¡Buena es esa pregunta! y años pocos de



hombres que allí sobraron por estar cansado, ¿quien les acabó las vidas sino aqueste brazo que veis?

*Polo.* Pardiez que me pafesce aquello una cosa señaladísima.

*Grim.* Que miente, señor Polo. Un hombre como Diego García de Paredes, ¿se habia de acompañar con un ladron como tú?

*Vall.* ¿Ladron era yo entónce, palominillo?

*Grim.* Si entónce no, agora lo eres.

*Vall.* ¿Como lo sabes tú, ansarino nuevo?

*Grim.* ¿Como? ¿Qué fué aquello que te pasó en Benavente, que está la tierra mas llena dello que de simiente mala?

*Vall.* Ya, ya sé qué es eso: á vuesa merced que sabe de negocios de honra, señor Polo, quiero contárselo; que á semejantes pulgas no acostumbro dar satisfecho. Y señor, fui á Benavente á un caso de poca estofa, que no era mas sino matar cinco lacayos del conde, porque quiero que lo sepa. Fué porque habian revelado una mugercilla que estaba por mí en casa del padre en Medina del Campo.

*Polo.* Toda aquella tierra sé muy bien.

*Vall.* Despues que ellos fueron enterrados; y yo por mí retraimiento me viese en alguna necesidad, acodicióme de un manto de un clérigo y unos manteles de casa de un bodegonero donde yo solia comer, y cogióme la justicia, y en justo y en creyente etc. Y esto es lo que aqueste rapaz está diciendo. Pero agora, ¿fáltame á mí de comer en casa de mi amo para que use yo de aquesos tratos?

*Grim.* Suso, que estoy de priesa.

*Vall.* Señor Polo, añójeme vuesa merced un poco aquestas ligagambas.

*Polo.* Aguarde un poco, señor Grimaldo.

*Vall.* Agora apriéteme aquesta estringa del lado de la espada.

*Polo.* ¿Está agora bien?

*Vall.* Agora métame una nómina que hallará al lado del corazon.

*Polo.* No hallo ninguna.

*Vall.* ¿Qué? ¿no traigo una nómina?

*Polo.* No por cierto.

*Vall.* Lo mejor me he olvidado en casa debajo de la cabecera del almohada, y no puedo reñir sin ella. Espérame aquí, ratoncillo.

*Grim.* Vuelve, acá, cobardo.

*Vall.* Hora, pues sois porfiado, sabed que os dejara un poco mas con vida si por ella fuera. Déjeme, señor Polo, hacer á ese hombreillo las preguntas que soy obligado en descargo de mi conciencia.

*Polo.* ¿Qué le habeis de preguntar? deci.

*Vall.* Déjeme vuesa merced hacer lo que debo. ¿Qué tanto ha. golondrinillo, que no te has confesado?

*Grim.* ¿Qué parte eres tú para pedirme eso, corta-bolsas?

*Vall.* Señor Polo, vea vuesa merced si quiere aquese pobrete mozo que le digan algo á su padre, ó que misas manda que le digan por su alma.

*Polo.* Yo, hermano Vallejo, bien conozco á su padre y madre, cuando algo sucediese, y sé su posada.

*Vall.* ¿Y como se llama su padre?

*Polo.* ¿Qué os va en saber nombre?

*Vall.* Para saber despues quien me querrá pedir su muerte.

*Polo.* Ea, acabá ya, que es vergüenza: ¿no sabeis que se llama Luis de Grimaldo?

*Vall.* ¿Luis de Grimaldo?

*Polo.* Sí, Luis de Grimaldo.

*Vall.* ¿Qué me cuenta vuesa merced?

*Polo.* No mas que aquesto.

*Vall.* Pues, señor Polo, tomad aquesta espada, y por el lado de derecho apretá cuanto pudiéredes, que despues que sea ejecutada en mí esta sentencia, os diré el porqué.

*Polo.* Yo, señor, libreme Dios que tal haga, ni quite la vida á quien nunca me ha ofendido.

*Vall.* Pues, señor, si vos por serme amigo rehusais, vayan á llamar á un cierto hombre de Piedrahita, á quien yo he muerto por mis propias manos casi la tercera parte de su generacion, y aquese como capital enemigo mio vengará en mí propio su saña.

*Polo.* ¿A qué efecto?

*Vall.* ¿A qué efecto me preguntais? ¿No decis que es ese hijo de Luis de Grimaldo, alguacil mayor de Lorca?

*Polo.* Y no de otro.

*Vall.* ¡Desventurado de mí! ¿Quien es el que me ha librado tantas veces de la horca, sino el padre de aquese caballero? Señor Grimaldo, tomad vuestra daga, y vos mismo abrid aqueste pecho, y sacadme el corazon, y abridle por medio, y hallaréis en él escripto el nombre de vuestro padre Luis de Grimaldo.

*Grim.* ¿Como? que no entiendo eso.

*Vall.* No quisiera haberos muerto por los santos de Dios, por toda la soldada que me da mi amo. Vamos de aquí, que yo quiero gastar lo que de la vida me resta en servicio deste gentilhombre en recompensa de las palabras que sin le conocer he dicho.

*Grim.* Dejemos aqueso, que yo quedo, hermano Vallejo, para todo lo que os cumpliera.

*Vall.* Sus, vamos, que por el nuevo conocimiento nos entraremos por casa de Malara el tabernero, que aquí traigo cuatro reales: no quede solo un dinero que todo no se gaste en servicio de mi mas que señor Grimaldo.

*Grim.* Muchas gracias, hermano; vuestros reales guardados para lo que os convenga, que el capiscol mi señor querrá dar la vuelta á casa, y yo estoy siempre para vuestra honra.

*Vall.* Señor, como criado menor me puede mandar. Vaya con Dios. ¿Ha visto vuesa merced, señor Polo, el rapaz como es entonado?

*Polo.* A fé que parece mozo de honra. Pero vamos qu'es tarde. ¿Quien quedó en guarda de la mula?

*Vall.* El lacayuelo quedó. ¡Ah Grimaldico, Grimaldico, como te has escapado de la muerte por dárteme á conocer! pero guarte no vuelvas á dar el menor tropezoncillo del mundo, que toda la parentela de los Grimaldos no será parte para que á mis manos ese pobrete esprittillo, que aun está con la leche en los labios, no me le rindas.

### Escena III.

Plaza pública.

LEONARDO. MELCHOR.

*Mel.* ¡Oh, gracias á Dios que me le deparó! ¿Párecete que ha sido buena la burla? ¿Esta es la compañía que me prometió de hacer ántes que saliésemos de nuestra tierra, y lo que mi señora le rogó?

*Leon.* ¿Qué fué lo que me rogó, que no me acuerdo?

*Mel.* ¿No le rogó que me hiciese buena compañía?

*Leon.* ¿Pues qué mala compañía has tú de mí rescabido en esta jornada?

*Mel.* Fíase el hombre en él, pensando luego daremos la vuelta, y ha unas siete horas que anda un hombre como perro rastrero, y á mal ni á bien no le he podido dar alcance.

*Leon.* ¿No podíades dar la vuelta á la posada temprano, ya que no me hallabas?

*Mel.* Acabe ya. ¿Tenia yo blanca para dar al pregonero?

*Leon.* ¿Y para qué al pregonero, acemilon?

*Mel.* Para que me pregonara como á bestia perdida, y así de lance en lance me adestrara donde á vuesa merced le habian aposentado.

*Leon.* ¿Qué, tan poca habilidad es la tuya que á la posada no atinas?

*Mel.* ¿Pues si atinara, habia de estar agora por desayunarme?

*Leon.* ¿Qué, no has comido? ¿es posible?

*Mel.* ¡Calle! ¿tengo el buche templado como halcon cuando le hacen estar en dieta de un dia para otro?

*Leon.* ¿Como diablos te perdistes esta mañana?

*Mel.* Como vuesa merced iba ocupado hablando con aquel amigo, que no fué hombre, sino azar para mí, yo desviéme un poco, pensando que hablaba de secreto y no mas, cuando doy la vuelta á ver una tabla de pasteles que llevaba un mochacho en la cabeza; atraviesan á mi otros dos (que verdaderamente el uno parecia á vuesa merced en las espaldas) y los dos cuélanse dentro en la Seo á oír misa que decian, que duró hora y media: yo contiño allí detras pensando que era vuesa merced, y cuando se volvió á decir el *benedicamus dolime*, que responden los otros *dougráflas*, lleguéme ad'aquel que le parecia, y díjele: ea, señor, ¿habemos de ir á casa? él, que vuelve la cabeza, y me ve, dijo: ¿conocesme tú, hermano?

*Leon.* ¡Oh quien te viera!

*Mel.* Yo que veo el preito mal parado, acudo á las puertas para volverle á buscar, y mis pecados que siempre andan haciéndome gestos, hállolas todas cerradas.

*Leon.* ¡Cual andarias!

*Mel.* Yo diré qué tal. ¿Ha visto vuesa merced raton caído en ratonera, que buscando por do soltarse anda dando topetadas de un cabo á otro para huir?

*Leon.* Sí, he visto algunas veces.

*Mel.* Pues ni mas ni ménos andaba el sin ventura de Melchor Ortiz Carrasco, hasta que fortuna me deparó á una parte una puertecilla por do ví salir algunas gentes que se habian quedado rezagadas á oír aquella misa, qu'era la pos-trera. Pero vamos, señor, si habemos d'ir.

*Leon.* ¿Adonde?

*Mel.* ¿Dizque adonde? á casa.

*Leon.* ¿A casa? ¿y á qué á tal hora?

*Mel.* Señor, para tomar por la boca un poco de orégano y sal.

*Leon.* ¿Para qué sal y orégano?

*Mel.* Para echar las tripas en adobo.

*Leon.* ¿Como?

*Mel.* Señor, ya ellas están vinagre de pura hambre, con el orégano y sal ternán con que sustentarse si le paresce á vuesa merced.

*Leon.* Pues agora no puede ser: and'acá conmigo, que Valiano, que es señor de aqueste pueblo, con quien yo agora de nuevo he asentado, está en visperas, y téngole de acompañar, y oirás las mas solemnes voces que oiste en toda tu vida.

*Mel.* Vamos, señor, en hora buena; pero si oir voces se pudiese excusar, rescibiria yo señaladísima merced.

*Leon.* ¡Ah, don traidor! que agora pagaréis lo que al cuartaguillo hecistes estar ayuno: ¡ah! ¿acordaisos?

*Mel.* Pues pecador fui yo á Dios, hiciérame pagar vuesa merced el pecado donde cometí el delito, y no donde así me puedo caer á una cantonada desas que no hallaré quien me diga: ¿qué has menester?

*Leon.* Ora, suso, toma toda esa calle adelante, y pregunta por el hostal del Lobo: cata aquí la llave, y come tú de lo que hallares en el aposento, y aguárdame en la posada hasta que yo vaya.

*Mel.* Agora va razonablemente el partido de Melchor; ¿pero no sabríamos lo que sobró para mí?

*Leon.* Camina, que yo aseguro que no quedarás quejoso.

*Mel.* Yo voy: quiera Dios que así sea.

#### Escena IV.

LEONARDO. POLO.

*Polo.* Guarde Dios al gentilhombre.

*Leon.* Vengais norabuena, mancebo.

*Polo.* Dígame, ¿es vuesa merced un extranjero que llegó los dias pasados á este pueblo en compañía del mayor-domo de aquesta tierra?

*Leon.* Yo creo que soy aquese por quien preguntais; ¿mas porqué lo decís?

*Polo.* Porque anoche sobre mesa trataron de la habilidad suya, y asimismo como era vuesa merced muy gentil

escribano y excelente contador: finalmente que sería mucha parte su buena habilidad para entender y tratar en el oficio de secretario de Valiano mi señor, porque como hasta ahora sea mozo y por casar, no tiene copia cumplida de los oficiales que á su estado y renta conviene. Holgara yo que vuesa merced quedara en esta tierra y en servicio del señor de ella, por ser uno de los virtuosos caballeros que hay en estas partes.

*Leon.* Holgaré por cierto de quedar, porque aquese caballero y yo, que no sé quien es, nos topamos una jornada de aquí, y sabiendo la voluntad mia que era de estar en servicio de un señor que fuese tal, él por la virtud suya me ha encaminado á esta tierra: asimismo como de mi cosecha no tengo habilidad ninguna, si no es aqueste escrebir y contar que cuando niño mis padres (que en gloria sean) me enseñaron, acordaria aquese gentilhombre de dar aviso á vuestro señor de mí, por ver si para su servicio fuese suficiente y hábil.

*Polo.* Por cierto, señor, que se muestra en él bien que debe de ser persona en quien habrá mas que de él se dice, pero yo creo que andan por la villa en busca suya: vuesa merced vaya á palacio adonde le están aguardando, que no será razon dejar pasar tan buena coyuntura, sino hacer hincapié, que todos le seremos prestos para su servicio.

*Leon.* Muchas gracias, yo lo agradezco, voime.

*Polo.* Vaya con Dios.

*Leon.* Beso sus manos.

# E s c e n a V.

PAULO. POLO.

*Paulo.* ¿Qué es lo que hacés, Polo?

*Polo.* Ya puede ver, señor Paulino.

*Paulo.* ¿Has habido noticia d'este gentilhombre\* que voy buscando por la villa?

*Polo.* Ah, agora se va de aquí derecho á palacio, por habelle dado aviso que van en busca suya.

*Paulo.* ¿Qué manera de hombre ó edad es á lo que muestra?

*Polo.* Gentil mancebo y dispuesto es, señor, y muy buena plática que tiene, y su edad será de veinticinco ó treinta años.

*Paulo.* ¿Va bien tratado?

*Polo.* Segun su traje, de ilustre prosapia debe ser su descendencia.

*Paulo.* ¿De qué nascion?

*Polo.* Español me parece.

*Paulo.* Anda, vamos.

*Polo.* Vaya vuesa merced, que yo por acá me quiero ir á dar vuelta por ver si podré alcanzar una visita de mi señora Eulalia, la negra.

## ACTO TERCERO.

### Escena I.

Calle. Noche oscura.

VALIANO. LEONARDO. VALLEJO.

*Val.* La causa, Leonardo, por qué á tal hora conmigo te mandé que apercebido con tus armas salieses, no fué porque yo viniese á cosa hecha, sino solamente por comunicar contigo aquel negocio que ayer me comenzaste á apuntar, y por eso te he traído por calles tan escombradas de gentes: solamente á Vallejo el lacayo dije que tomase su espada y capa, mandándole quedar á esa cantonada para que con gran vigilancia y cuidado no seamos de nadie espiados, mandándole que haga la guardia.

*Vall.* ¿A dolos? ¿donde van? mueran los traidores.

*Val.* Paso, paso: ¿á quién has visto? ¿qué te toma?

*Vall.* ¡Ah pecador de mí! Señor, ¿á qué efecto has salido á poner en peligro tu persona? Vete, señor, á acostar y el señor Leonardo, y déjame con ellos, que yo los enviaré ántes que amanezca á casar gaviluchos á los robres de Mechualon.

*Val.* ¡Válate el demonio! ¿no aseguras ese corazon? ¿quien me habia de enojar en mi tierra, bausan?

*Vall.* ¡Oh! reniego de los aparejos con que cazan las tórtolas en la Calabria, ¿y eso dices, señor? ¿no ves que es de noche, pecador soy á Dios, y á lo oscuro todo es turbio? A fé de bueno que si no reconociera la voz del señor Leonardo, que no fuera mucho quedar la tierra sin heredero.

*Val.* ¿A mí, traidor?

*Vall.* No sino dormí sin perro: es menester, señor, que de noche vaya avisada la persona, porque en mis manos está el determinarme, y en las de aquel que firmó el gran horizonte con los polos árticos y tantárticos volver la de dos filos á su lugar.

*Val.* Todo me parece bien si no te emborrachases tan á menudo.

*Vall.* Eres mi señor y tengo de sufrirte; mas á decírmelo otro, no fuera mucho que estuviese con los setenta y dos.

*Val.* Agora quédate ahí, y ten cuenta con que no nos espie nadie, que es mucho de secreto lo que hablamos.

*Vall.* A hombre lo encomiendas, que aunque venga el de las patas de avestruz con todos sus secuaces dando tenazadas por esa calle, no bastará á mudarme el pié derecho donde una vez le clavare.

*Val.* Así conviene. Volvamos á nuestro propósito, Leonardo, y dime: aquesa hermana tuya, despues de ser tan hermosa como dices, ¿es honesta y bien criada?

*Leon.* Señor, tú te puedes mejor informar que yo decirlo; porque al fin como yo sea parte y tan principal, no deberían mis razones ser admitidas como de otro cualquiera. La falta, señor, que yo le fallo es ser mi hermana, que en lo demas podia ser muger de cualquier señor de título segun su manera.

*Vall.* Señor Leonardo.

*Leon.* ¿Qué hay, hermano Vallejo?

*Val.* Mira, Leonardo, qué quiere ese mozo.

*Val.* Señor, parece que entendi que hablaban en negocio de mugeres; y si acaso es así, por los cuatro elementos de la profundísima tierra, no hay hoy dia hombre en toda la redondez del mundo que mas corrido esté que yo, ni con mas razon.

*Val.* ¿Como, Vallejo?

*Vall.* ¿Y habia, señor, á quien se pudiese encargar un negocio semejante como á mi?

*Val.* ¿De qué manera?

*Vall.* ¿Hay en todo la vida airada, ni en todo la máquina astrolagal, á quien mas sujecion tengan las mozas que á Vallejo tu lacayo?

*Val.* Calla, villano.

*Vall.* No te engañes, señor, que si conocieses lo que yo conozco en la tierra, aunque seas quien seas, pudieraste llamar de veras bienaventurado, si fueras como yo dichoso en amores.

*Val.* Tú, ¿qué puedes conocer?

*Vall.* ¡Malograda de Catalinilla la vizcaina! la que quité en Cadiz de poder de Barrientos el sotacómitre de la galera del Grifo, que no andaba en toda el armada moza de mejor talle que era ella.



*Leon.* Hermano Vallejo, cállate un poco.

*Vall.* No lo digo sino porque hablamos de ballestas.

*Val.* ¿No callarás, di?

*Vall.* ¡Ah, Dios te perdone, Leonor de Valderas! aquella, digo á vuesa merced, que era muger para dar de comer á un ejército.

*Val.* ¿Qué Leonor era aquesta?

*Vall.* La que yo saqué de Córcega, y la puse por fuerza en un meson de Almería; y allí estúvose nombrando por mia, hasta que yo desjarreté por su respeto á Mingalarios, corregidor de Estepa.

*Val.* Válate el diablo.

*Vall.* Y corté el brazo á Vicente Arenoso, riñendo con él de bueno á bueno en los percheles de Málaga el agua hasta los pechos.

*Val.* Prosiguc, Leonardo, que si ello es así como tú lo pintas, podrá ser que se hiciese por tí mas de lo que piensas.

*Leon.* Señor, yo siempre rescibí y rescibo de tu mano mercedes sin cuenta, pero en cuanto á esta hermana mia, tú sabrás que es mas de lo que tengo dicho.

*Vall.* ¡Válame nuestra Señora del Pilar de Zaragoza! ¡Ah, ladrones, ladrones! Leonardo, apunto, apunto.

*Leon.* ¿Qué es aqueso que has visto?

*Val.* ¿Quien son?

*Vall.* Tente, tente, señor, no echés mano, que ya todos han huido. ¡Ah! rapagones, en gurullada me vais, agrade-celdo...

*Val.* ¿A quien?

*Vall.* Yo me lo sé: señor Leonardo, en dejando á nuestro amo en casa, quiero que vamos tú y yo á dar una escurribanda á casa de Bulbeja el tabernero.

*Leon.* ¿Para qué?

*Vall.* Para verme con aquellos forasteros que por aquí han pasado; que, segun soy informado, no ha media hora que llegaron de Marbella, y traen una rapaza como un serafin.

*Val.* ¿Qué dice ese mozo, Leonardo?

*Leon.* No lo entiendo, señor.

*Vall.* ¡Dizque no lo entiende! sé que no hablo yo en algarabía. Veamos de cuando aca han tenido ellos atrevimiento de meter vaca en la dehesa sin registralla el dueño del armadijo.

*Val.* Hora yo quiero, Leonardo, si te parece, dar parte desto á algunas personas principales de mi casa, por-

que no digan que en un negocio como este me determiné sin dalles parte.

*Leon.* Señor, á tu voluntad sea todo.

*Vall.* Vamos, señor, que aquí tengo ciertas haciendas que amanezca.

*Val.* ¿Qué haciendas tienes tú, beodo?

*Vall.* Señor, un negocio de hartos quilates de honra.

*Val.* Veamos los quilates.

*Vall.* Ya lo he dicho al señor Leonardo: cobrar unas blanquillas de ciertos jayanes que son venidos aquí á mofar de la tierra: veamos de quien tomaron licencia, sin registrar primero delante de aqueste estival.

*Val.* Sus, baste ya, tira adelante.

*Vall.* Nunca Dios lo quiera, que mas guardadas van tus espaldas con mi sombra y seguro, que si estuvieras metido en la Mota de Medina, y cargada sobre tí la fornida puente levadiza con que la fuerza de noche se asegura.

## Escena II.

Sala en casa de Leonardo.

RUFEMIA. CRISTINA.

*Euf.* Cristina hermana, ¿qué te parece del olvido tan grande como Leonardo mi querido hermano ha tenido en esrebirme, que ya son pasados buenos dias que letra dél no he visto? ¡Oh ánimas del purgatorio bienaventuradas! poned en corazon á aquel hermano que con sus letras ó con su persona me torne alegre y gozosa.

*Crist.* Calla, señora mia, no te fatigues, que no habrá dodido mas, especialmente que quien sirve á otro pocas veces es de sí señor. Bien sé yo que á él no le faltará voluntad para hacello, sino que negocios por ventura más arduos de aquel señor á quien sirve le estorbarán de hacer lo que él querria. Así, señora mia, no debes enójarte, que cuando no te pienses verás lo que deseas.

*Euf.* ¡Ay, amiga mia! Dios por su piedad inmensa lo haga de manera que con letras suyas esta casa nuestra sea contenta y alegre.

## Escena III.

RUFEMIA. CRISTINA. ANA.

*Ana.* Paz sea en esta casa, paz sea en esta casa. Dios te guarde, señora honrada. Dios te guarde. Una limosnica,

cara de oro, cara de siempre novia: daca que Dios te hará prosperada, y te dé lo que desees. Buena cara, buena cara.

*Crist.* ¿No podeis demandar desde allá fuera? ¡Ay, señora mia, y qué importuna gente! que en lugar de apiadarse la persona dellas y de su pobreza, las tiene odio segun- importunidades y sus ahincos.

*Ana.* Calla, calla, garrida, garrida. Dame limosna por Dios, y diréte la buenaventura que tienes de haber tú y tu señora.

*Euf.* ¿Yo? ¡ay cuitada! ¿Qué ventura podrá tener que sea próspera la que del vientre de su madre salió sin ella?

*Ana.* Calla, calla, señora honrada: pon un dinereco aquí, sabrás maravillas.

*Euf.* ¿Qué tiene de saber la que contino estuvo tan falta de consuelo, cuanto colmada de zozobras, miserias y afanes?

*Crist.* ¡Ay señora! por vida suya que le dé alguna cosa, y oigamos los desatinos que aquestas por la mayor parte suelen decir.

*Ana.* Escúcha, escucha, pico de urraca, que mas sabemos cuando queremos que nadie piensa.

*Euf.* Acabemos; toma y dale aqueso, y vaya con Dios.

*Crist.* A buena fé que ántes que se vaya nos ha de catar el signo.

*Euf.* Déjala, y váyase con Dios, que no estoy agora de esas gracias.

*Ana.* Sosiega, sosiega, señora gentil, ni tomes fatiga ántes de su tiempo, que harta te está aparejada.

*Euf.* Yo lo creo: agora sí habeis acertado.

*Crist.* No se entristezca, señora, que todo es burla y mentiras cuanto estas echan por la boca.

*Ana.* ¿Y la esportilla de los afeites que tienes escondida en el almariete de las alcominias es burla?

*Crist.* ¡Ay señora! que habla por la boca del que arriedro vaya. Así haya buen siglo la madre que me parió, que dice la mayor verdad del mundo.

*Euf.* ¿Hay tal cosa? ¿Qué, es posible aqueso?

*Crist.* Como estamos aquí: decí mas, hermana.

*Ana.* No querria que te corrieses por estar tu señora delante.

*Crist.* No haré por vida de mi ánima: ¿qué puedes tú decir que sea cosa que perjudique á mi honra?

*Ana.* ¿Dasme licencia que lo diga?

*Crist.* Digo que sí, acabemos.

*Ana.* El par de las tórtolas, que heciste creer á la señora que las habian comido los gatos, ¿donde se comieron?

*Crist.* Mira de qué se acuerda: aqueso fué ántes que mi señor Leonardo se partiése desta tierra.

*Ana.* Así es la verdad, pero tú y el mozo de caballos las comistes en el descanso de la escalera: ¡ah! bien sabes que digo en todo la verdad.

*Grist.* Malograda, me coma la tierra, me coma la tierra, si con los ojos lo viera, dijera mayor verdad.

*Ana.* Pues, señora, una persona tienes léjos de aquí que te quiere mucho, y aunque agora está muy favorecido de su señor, no pasará mucho que esté en peligro de perder la vida por una traicion que le tienen armada: mas calla, que aunque sea todo por tu causa, Dios, que es verdadero juez y no consiente que ninguna falsedad esté mucho tiempo oculta, descubrirá la verdad de todo ello.

*Euf.* ¡Ay desventurada hembra! por causa mia dices que se verá esa persona en peligro. ¿Y quien podrá ser, quitada, si no fuese mi querido hermano?

*Ana.* Yo, señora, no sé mas; pero pues en cosa de las que á tu criada se han dicho no ha habido mentira, yo me voy, quedad en buen hora, que si algo mas supiere, yo te vendré á avisar: quedad con Dios.

*Crist.* ¿Y de mí no me dicesnada si seré casada ó soltera?

*Ana.* Muger serás de nueve maridos, y todos vivos. ¿Qué mas quieres saber? Dios te consuele, señora.

*Euf.* ¿No me dices mas de mi negocio, y así me dejas dudosa de mi salud?

*Ana.* No sé mas que decirte, solamente que tu trabajo no será tan durable que en el tiempo del mas fuerte peligro no lo revuelva prudencia y fortuna, que todos remaneceais tan contentos y alegres, cuanto la misericordia divina lo sabe obrar.

#### Escena IV.

EUFEMIA. CRISTINA.

*Crist.* ¡Ay amarga de mí! Señora, ¿y no ve que me dijo que dizque seria yo muger de nueve maridos, y que todos estarian vivos? ¡Ay malaventurada fui yo! ¿y como puede ser aqueso?

*Euf.* Calla, déjame; que aunque todo cuanto estas dicen puede pasar por señalada burla, con lo que me ha dicho, mas triste quedo y mas afligida que la oscura noche. Entrémonos.

## ACTO CUARTO.

## Escena I.

Gabinete del palacio de Valiano.

VALIANO. PAULO.

*Val.* Dime, Paulo, ¿y es posible esto que me cuentas, que tú has estado en la casa desta Eufemia, hermana deste alevoso y malvado de Leonardo, á quien yo en tanta alteza he puesto?

*Paulo.* Digo, señor, que sí.

*Val.* ¿Y tú propio has dormido con ella en su mismo lecho?

*Paulo.* Que yo propio he dormido con ella en su mismo lecho. ¿Qué mas quieres?

*Val.* Agora, mi fidelísimo Paulo, resta de contarme del arte que con ella te pasó.

*Paulo.* Señor, pásome con ella aquello que pasa con las demas. No fué cierto menester dar muchas vueltas; ántes ella de verme pasar por su calle y mirar á una ventana, me envió una criadilla que tiene, llamada por mas señas Cristina.

*Val.* ¿Y la criada qué te dijo?

*Paulo.* Si habia menester algo de aquella casa. Yo, como lo sabia ántes de agora, así como yo habia dicho á vuesa merced que no eran menester muchos casamenteros, coléme allá, especialmente que de otras vueltas la dama me conocia y me habia llevado mis reales: quedéme aquella noche por huésped, y así otras tres adelante, y visto bien las señas de su persona, como yo, señor, prometí, vine á darte cuenta de lo que habia pasado.

*Val.* ¿En fin?

*Paulo.* En fin, que ella me dió, para que me pusiese en el sombrero ó en la gorra, un pedazo de un cabello que le nasce del hombro izquierdo, en un lunar grande, y por ser señas que el señor su hermano Leonardo y tu muy privado no puede negar, acordé de traello: veílo aquí, agora yo he cumplido con quien soy y con la fidelidad que como vasallo te debo. Tú, señor, ordena que ningun traidor se ria de tí, ni ménos que otro se atreva d'aconsejarte, siendo criado tuyo, semejante caso, especialmente donde tan gran quilate pendia de tu honra.

*Val.* No cures, Paulo, que bien entendido tenia yo dese traidor que en son de hacerme señalado servicio, queria dar

deshonra á esta antigua casa; yo te prometo que no me pague esta traicion ménos que con la vida, y que asimismo tú seas galardonado con grandes mercedes por tan señalados servicios.

*Paulo.* Ansí conviene, señor, porque el traidor sea por quien es conocido, y el bueno y leal por su fidelidad remunerado.

*Val.* Vamos, Paulo, que yo te prometo que su castigo sea escarmiento para los presentes y por venir.

*Paulo.* Ve, señor, que así es menester que en los traidores se ejecute la justicia.

## Escena II.

Sala en casa de Leonardo.

EUFEMIA. CRISTINA.

*Euf.* ¡Ay! Cristina hermana: ven acá, aconséjame tú aquello que hacer debo, que de crueles angustias tengo aqueste corazon cercado. ¿Qué te diré, sino que despues que aquella gitana con nosotras estuvo, una hora sin mil sobresaltos no he vivido? porque aunque como en burlas tomé sus palabras, así veo á los ojos sus desconsolados pronósticos.

*Crist.* ¿Como, señora mia? ¡ay! por Dios no te vea yo triste, ni imagines tal, que si en alguna cosa por yerro aciertan, en dos mil devanean; porque todo cuanto hablan no es á otro fin sino por sacar de aquí y de allí con sus palabras lo mas que pueden, y pues aqueste es su oficio, no intentes, señora mia, lo que no cabe en juicio de discretos dalles fé alguna.

*Euf.* ¡Ay Cristina! yo bien tengo entendido qu'es así como tú dices, pero ¿qué quieres, si no puedo quitar de mi esta imaginacion?

*Crist.* Calla, señora, encomiéndalo todo á Dios, que es el remediador de todas las cosas. Más por el siglo de mi madre, he aquí á Melchor Ortiz:

## Escena III.

EUFEMIA. CRISTINA. MELCHOR.

*Crist.* ¡Ah! Melchor hermano, tú seas muy bien venido. ¿Qué nuevas traes á mi señora? dí, ¿qué tal queda señor?

*Mel.* Señor bueno está, aunque no le han hecho aquello que diz que le han de hacer.

*Euf.* ¿Qué le han de hacer? dime presto.

*Mel.* ¡Válame Dios! y no se acuite vuesa merced, que primero bien sé que le han de confesar, que ya lo ha dicho el uno de aquestos que andan encapuchados.

*Crist.* ¿Que andan encapuchados? frailes querrás decir.

*Mel.* Sí, sí.

*Crist.* ¿Qué es lo que le han dicho, Melchor?

*Mel.* Que ordene su álima, y que no será nada placiendo á Dios, que en despegándole aqueste de aquesto, le sacarán de la cárcel.

*Euf.* ¡Ay! Cristina, yo me muero.

*Crist.* Callad, señora mia, no diga tal, que aqueste sin duda desvaria: ¿no le conocí ya vuesa merced? ¿Dijote algo señor? ¿Dióte carta para mi señora?

*Mel.* Díjome que me morase acá, porque no quería que le sirviese ninguno despues de finado.

*Crist.* ¿Como finado? ¿qué dices?

*Mel.* Digo que no lo ha en voluntad que le finen, sino que se esté como se estaba con su gaznate y todo, pero él su camino ha de hacer.

*Crist.* Asno, ¿hate dado alguna carta?

*Mel.* ¿Dijiste asno á un hombre que puede ya dar consejo segun las viñas y almendrales que hay por ahí adelante?

*Crist.* ¿Traes carta de tu señor? acaba, dilo.

*Mel.* ¿No te dicen ya que sí? ¿qué diabros le toma?

*Crist.* ¿Pues adola?

*Mel.* Mira, Cristina, lávame aquestos piés, y zahúmame esta cabeza, y dame de almorzar, y déjate de estar á temas conmigo.

*Crist.* ¿Que te laye yo? Lávete el mal fuego que te abraza; daca la carta.

*Mel.* Mírela, señora, en esa talega.

*Crist.* No viene aquí nada.

*Mel.* Pues si no viene, ¿qué quiere que le haya yo? ¿téngome de acordar donde está por fuerza?

*Euf.* Dácala, hijo, dime donde la traes, por un solo Dios.

*Mel.* Señora, déjeme volver allá á preguntar á mi señor, si lo hallare por morir, adonde la puso, y acabemos.

*Euf.* ¡Ay cuitada! Mira que es aquello que blanquea en aquella caperuza.

*Mel.* Déjalo, dimuño, que es un papel entintado que me dió mi amo el que solia ser, para señora.

*Euf.* ¡Ay! pecadora fui á Dios: ¿pues qu'es lo que te han estado pidiendo dos horas ha?

*Mel.* ¿Pues aqueso es carta? yo por papel lo tenia: tómela, que por su culpa no se ha caído por el camino, que despues que la puso ahí el que si place á Dios han de finir la semana que viene, no me ha acordado mas della que de la primera escudilla de gachas que me dió mi madre.

*Euf.* Cristina, hijá, lee tú esa carta, que no tendré yo ánimo ni aun para vella.

*Crist.* (Lee.) *Sea dada en la mano de la mas cruel y malvada hembra que hasta hoy se ha visto.*

*Mel.* Para tí debe de venir, Cristina, segun las señas dicen.

*Crist.* Calla un poco.

(Lee.) *Carta de Leonardo para Eufemia.* „Si de las „justas querellas que de tu injusta y abominable persona, Eufemia, á Dios dar debo, de su mano divina el justo premio „sobre tí se ejecutase, no sé si seria bastante tu deshonesti- „simo y infernal cuerpo á soportar lo que por sus nefandos „é inauditos usos merece. ¿Cual ha sido la causa, maldita „hermana, que siendó tú hija de quien eres, y descendiendo „de padres tan ilustres, cuya bondad te obligaba á regir en „parte alguna, en tanta disolucion y deshonestidad hayas ve- „nido, que no solo te des libremente á los que tu nefando „cuerpo codician, mas aun tanta parte á tus enamorados das „de él, que públicamente y en tela de justicia se muestran „contra mí con cabellos del lunar de tu persona? De mí cierta „estarás que moriré por alabar á quien no conocia, pues ya „la sentencia del señor, á quien contigo quería engañar, re- „vocar no se puede, que solos veinte dias de tiempo me han „dado para que yo ordene mi ánima y para si algun des- „carga pudiere dar. Y porque para quejarme de tí seria „derramar razones al viento, vive á tu voluntad, falsa y des- „honesta muger, pues yo de ello pagaré con la cabeza lo que „tú con tu disolucion ofendiste.“

*Euf.* ¿Qué es esto? ¿Qué es lo que oigo? ¡Ay desventurada de mí! ¿qué deshonestidades tan grandes han sido las mias, ó quien es aquel que con verdad habrá podido, si no fuere con grandísima traicion y engaño, no solamente dar señas de mi persona, pero ni aun verme, como tú sabes, por mil paredes?

*Crist.* ¡Ay señora mia! que si fatiga alguna mi señor tiene, yo he sido la causa, que no tú; y si me perdonares, yo bien te diria lo que de aquesto alcanzo.

*Euf.* Dí lo que quisieres: no dudes del perdon, con que me des alguna claridad de lo que en esta atribulada carta oigo.



*Crist.* Sabe pues, señora mia, que aunque yo te confiese mi yerro, no tengo tanta culpa, por pecar de ignorancia, como si por malicia lo hiciera.

*Euf.* Di, acaba ya, que no es tiempo de estar gastando tanto en palabras: di lo que hay, no me tengas suspense, que muero por entenderte.

*Crist.* Sabe, señora mia, que en los días pasados un hombre como extranjero me pidió por tí, diciéndome si sería posible poderte ver ó hablar: yo, como viese tu tan grande recogimiento, díjele que lo tuviese por imposible, y él fué tan importuno conmigo, que le dije las señas de toda tu persona, y no contento con esto, hizo conmigo que te quitase una parte del cabello que en el lunar del hombro derecho tienes: yo, pensando que no hacia ofensa á tu honra, ni á nadie, tuve por bien, viéndole tan afligido, de hurtátelo estando durmiendo, y así se lo dí.

*Euf.* No me digas mas, que algun grande mal debe de haber sucedido sobre ello. Vamos de aquí, que yo me determino de ponerme en lo que en toda mi vida pensé, y dentro del término destes veinte días ir allá lo mas encubiertamente que pueda. Veamos si podré en algo remediar la vida de este carísimo hermano, que sin saber la verdad, tantas afrentas y tantas lástimas me escribe.

*Crist.* Si tú aqueso haces y en el camino te apresuras, yo lo doy todo, con el auxilio divino, por remediado. Vamos.

*Mel.* ¿Yo tengo de ir allá?

*Crist.* Sí, hermano; ¿pues quien nos habia de servir por el camino sino tú?

*Mel.* Pardiez, aunque hombre hubiese de aprender para hacer cartas de mareaje, no le hiciesen atravesar mas veces este camino, pero vaya.

---

## ACTO QUINTO.

### Escena I.

Calle.

PAULO.

¡Oh cuan bien van los negocios míos, y cuan bien he sabido valerme! ¡Oh qué astucias he tenido para desprivar á este advenedizo de Leonardo! ¡Oh cuan alegre me ha

hecho la fortuna, y cuan largò crédito he cobrado con Valiano! Bien está: que pocos son los dias que le faltan de cumplir de la dilacion que le pusieron para qué de sí diese descargo alguno, si lo tenia. ¿Qué hombre habrá en toda esta tierra de mas buena ventura que yo, en haciendo justicia de aqueste? Pues quizá tengo mal testigo en Vallejo, lacayo, pues por interese de dos doblas que le prometí en el camino cuando conmigo fué, dice que se matará con todos cuantos dijeren al contrario de lo que tengo dicho. Mas voime, que no sé quien viene, no quiero ser oido de nadie, por ser el caso de la suerte que es.

Escena II.

POLO.

¡Oh! bendito sea Dios, que me ha dejado escabullir un rato de aqueste importuno de Valiano mi señor, que no paresce sino que todo el dia está pensando en otro, sino en cosas que fuera de propósito se encaminan. Agora yo estoy asombrado como Leonardo, á los ojos de todos tan honrado y cuerdo mozo, le quisiese así engañar con darle á entender que su hermana fuese tan buena, que para ser muger suya le faltase nada. Con su pan se lo coma, que gran priesa se dan ya para que pague con la gorja lo que pecó con la lengua. Dios me guarde de ser entremetido, acá me quiero andar siguiendo mi planeta, que si aquesta mi Eulalia se va conmigo, como me tiene prometido, yo soy uno de los bienaventurados hombres de todo mi linaje. Ya estoy á su puerta: aquí sobre la calle en este aposento sé que duerme. ¿Qué señas haré para que salga? ¡Oh! bien va, que aquella que canta es.

Escena III.

POLO. EULALIA.

*Eul. (Canta.)* Gila Gonzalé  
De la vila yama:  
No sé yo madres  
Si me l'abriré.  
Gila Gonzalé  
Yama la torre:  
Abrime la voz,  
Fija Yeonore,  
Porque lo cabayo  
Mojaba falcón:  
No sé yo madres  
Si me l'abriré.

*Polo.* ¡Ah! señora mia Eulalia. ¡Ah! señora. -¡Qué embebida está en la música!

*Eul.* ¡Jesu! Ofréscome'l á Dios turo poreroso, criador na cielos é na tierras.

*Polo.* ¡Ah! señora Eulalia, no te alteres, que el que te llama no te desea sino hacerte todo servicio.

*Eul.* ¿Paréscete á vos qu'eso da bon gemplos, á la ventana de una dueña honradas, recogidas como yo, facer aqueya cortesía á tal horas?

*Polo.* No me debe haber conocido. ¡Ah! señora Eulalia.

*Eul.* Mal años para vos: ¿y paréscete bien á la fija de la hombre honrados facer cudolete á la puta agenas?

*Polo.* ¡Oh pecador de mí! Asómate, señora Eulalia, á esa ventana, y verásme, y sabrás de cierto quien soy.

*Eul.* ¿Quien está ahí? ¡Jesu! ó la voz me la miente, ó's aqueya que yama mi señor Poyos.

*Polo.* ¡Oh! bendito aquel que te dejó entender.

*Eul.* ¡Ay! señor mios, ¿á tales horas?

*Polo.* Señora mia, por una pieza como vuesa merced aun no es temprano para servilla.

*Eul.* Pues á bona fé qu'está la persona de mala ganas.

*Polo.* Que la guarde Dios, ¿y de qué?

*Eul.* Señor, preséntame la señora doña'ldonza, un prima mia, una botetas de lejtias para'nrubiarne los cabeyos; y como yo sá tan delicara, despójame na cabeza como nas ponjas, pienso que tenemos la mala ganas.

*Polo.* ¡Válame Dios! ¿pues no hay remedio para eso?

*Eul.* Sí, si, guáreme Dios, ya m'envia á visitar la señora navadesa la monja Sancta Pabla, y me dice que me enviará una malacina para que me le quiten como las manos.

*Polo.* ¿Pues agora te pones á enrubiar?

*Eul.* Sí, ¿porqué no? ¿no tengo yo cabeyo como la otro?

*Polo.* Sí, cabellos, y aun á mis ojos no hay brocado que se le compare.

*Eul.* Pues, buenafe, que ha cinco noche que face oracion á señor Nicolas de Tramentinos.

*Polo.* San Nicolas de Tolentino querrás decir: y para qué haces la oracion, señora?

*Eul.* Quiere casar mi amos, y para que me depares Dios marido á mi contentos.

*Polo.* Anda, señora, ¿y como agora haces aqueso? ¿No me has prometido de salirte conmigo?

*Eul.* Y como, señor, ¿no miras mas qu'esos? ¿parécete á vos que daba yo bon gemplo y cuenta de mi linajes? ¿Qué te dirá cuantas señoras tengo yo por mi unigas en esta tierra?

*Polo.* ¿Y la palabra, señora, que me has dado?

*Eul.* Señor, ona forza neva nerrechos se pierde: honra y barbechos no caben la sacos.

*Polo.* ¿Pues qué honra pierdes tú, señora, en casarte conmigo?

*Eul.* Ya yo lo veo, señor. Mas quiero vos sacarme y napues perdida na tierra. ¡Que te conozco!

*Polo.* Mi reina, ¿aqueso me dices? No te podria yo dejar que primero no dejase la vida.

*Eul.* ¡Ah! traidoraz, dolor de torsija que rebata tolo rombres: á otro hueso con aqueso perro, que yo ya la tengo rozegados.

*Polo.* En verdad, señora, que te engañas; pero dime, señora, ¿con quien te querian casar?

*Eul.* Yo quiere con un cagañeroz; dice mi amo que no, que mas quiere con unoz potecarioz; yo dice que no, dice mi amo: caya, fija, quien tenga'loficio tenga maleficio.

*Polo.* ¿Pues yo no soy oficial?

*Eul.* ¿Quin oficios, señor Poyoz?

*Polo.* Adobar gorras, sacar manchas, hacer rucas y husos, y echar soletas y brocales á calabazas: otros mil oficios, que aunque agora me ves servir de lacayo, yo te sustentaré á toda honra. No dejes tú de sacar con que salgamos la primera jornada, que despues yo te haré señora de un estrado y cama de campo y guadameciles: ¿qué quieres mas, mi señora?

*Eul.* Agora si me contenta; ¿mas sabe que querer yo, señor Poyos?

*Polo.* No, hasta que me lo digas.

*Eul.* Que me comprar una monas, un papagayos.

*Polo.* ¿Para qué, senora?

*Eul.* Los papagayos para qu'enseña á fablar en jaula, y lo mona para que la tengas yo á mi puerta como dueña d'estabro.

*Polo.* De estrado querrás decir.

*Eul.* Sí, sí, ya la digo yo. Nafablo, ¿mas sabe que me falta rogar á mi siñora doña Beatriz que me presa un ventayos para caminos?

*Polo.* ¿Para qué es el ventalle, señora?

*Eul.* Para ponéme lantre la cara, porque si me mira alguna conocida no me la conocas.

*Polo.* Señora, yo lo haré; mas voime, que toda la tierra está revuelta por ir á ver á aquel pobre de Leonardo, que hoy mandan que se haga justicia de él.

*Eul.* ¡Ay malogrados! por cierto que me pesas como si no fueras mi fijo; mas si marinas busca, tome lo que baila.

*Polo.* A Dios, mi señora, que ya el dia se viene á mas andar, y la gente madruga hoy mas que otros dias por lugar: porque el pobreto como era tan bien quisto de todos, aunque era extranjero, toda la gente irá para ayudalle con sus oraciones.

*Eul.* ¡Ay! amarga se vea la madre que le parió.

*Polo.* Hasta mi amo Valiano le pesa estrañamente con su muerte; mas aquel Panlo, contrario suyo, que es el que trajo las señas de su hermana, le acusa valientemente, y ese le ha traído al término en que agora está: á Dios.

*Eul.* L'Espíritu Santos te guarda mi ánima, y te libra entretutanto.

*Polo.* ¡Pese á tal con la galga! ¡Yo la pienso vender en el primer lugar, diciendo que es mi esclava, y ella pónese en señorios! Espántome cómo no me pidió dosel y todo en que poner las espaldas. ¿No tengo un real, que piensa la persona sacárselo de las costillas, y demándame papagayo y mona?

*Eul.* Señor Poyos, señor Poyos.

*Polo.* ¿Qué hay, mi vida?

*Eul.* Traígame para mañana un poquito de mosaza, un poquito de trementinos de la que yaman de puta.

*Polo.* De veta querrás decir: ¿y para qué quieres todo eso, señora?

*Eul.* Para hacer una muda para las manos.

*Polo.* ¿Que? con esa color me contento yo, señora, no has menester ponerte nada.

*Eul.* Así la verdad, que aunque tengo la cara morenicas, la cuerpo tienes como un terciopelo dobles.

*Polo.* A ser mas blanca no valias nada: á Dios, que así te quiero yo para hacer reales.

*Eul.* Guíate la Celetina, que guiaba la toro la enamorados.

Escena IV.

Plaza delante del palacio de Valiano.

EUFEMIA. CRISTINA.

*Crist.* Señora, aquí estamos bien, porque en este lugar podrás aguardar que al tiempo que Valiano salga, le digas lo que te parezca.

*Euf.* Aquel todopoderoso Señor que sabe y entiende todas las cosas, declare y saque á luz una tan grande traición; de suerte que la verdad sea manifiesta, y aquel carísimo hermano libre, pues de tan falsa acusación así él como yo somos sin culpa.

*Crist.* Esfuérzate, señora, que á tiempo somos que se descubrirá la verdad, de suerte que cada cual quede por quien es reputado.

*Euf.* Oye, que pasos suenan, gente sale, y aquel de la mano derecha, según su manera, debe de ser Valiano, señor de todas estas tierras.

*Crist.* ¡Ay, señora mía! y el que con él viene es el extranjero al que yo por su importunidad di las señas de su merced y de su cuerpo.

*Euf.* Calla, que hablando salen.

Escena V.

VALIANO. PAULO. VALLEJO.

Acompañamiento y Dichas.

*Val.* Dime, Paulo, ¿está ya todo puesto á punto?

*Paulo.* Señor, sí, que yo he puesto en ello la diligencia que conviene, para que el traidor pague y tú quedes sin queja.

*Val.* Bien has hecho: mas ¿qué gente es aquesta?

*Paulo.* Señor, no las conozco, extranjeras parecen.

*Vall.* Voto á tal, que la delantera parésceme moza de chapa: desde aquí la acoto para que coma en el plato que come el hijo de mi padre.

*Euf.* Señor ilustre, extranjera soy, en tu tierra me hallo, justicia te pido.

*Val.* De eso huelgo yo infinitísimo, que esté en mi mano haceros algún favor, que aunque no fuese mas que por ser extranjera, vuestro arte y buen aseo provoca á cualquiera á haceros todo servicio; así que demandad lo que quisiéredes, que cuanto á la justicia que pedis, nada se os negará.

*Euf.* Justicia, señor, que malamente soy ofendida.

*Val.* ¿Ofendida, y en mi tierra? Cosa es que no soportaré.

*Vall.* Suso, señor, armémonos todos los de casa y dame á mí la mano; verás cuan presto revuelvo los rincones de esta ciudad, y la hago sin querella.

*Val.* Calla, Vallejo. Decidme, señora, ¿quien es el que ha sido parte para enojaros?

*Euf.* Señor, ese traidor que cabe tí tienes.

*Paulo.* ¿Yo? ¿burlais de mí, señora, ó querreis pasar tiempo con las gentes?

*Euf.* No me burlo, traidor, que de muchas veces que dormiste conmigo en mi cama, la postrer noche me hurtaste una joya muy rica, debajo la cabecera de mi cama.

*Paulo.* ¿Qué es lo que decís, señora? Por otro quizás me habreis tomado, que yo no os conozco, ni sé quien sois. ¿Como me levantais cosa que en toda mi vida tal pensé hacer?

*Euf.* ¡Ah don traidor! ¿qué, no te bastaba aprovecharte de mi persona como te has aprovechado, sino aun robarme mi hacienda?

*Val.* Paulo, responde: ¿es verdad lo que esta dueña dice?

*Paulo.* Digo, señor, que es el mayor levantamiento del mundo: ni la ví en mi vida.

*Euf.* ¡Ay! señor, que lo niega aqueese traidor por no pagarme mi joya.

*Paulo.* No llameis traidor á nadie, que si traicion hay, vos la traeis, pues afrentais á quien en su vida os ha visto.

*Euf.* ¡Ay traidor! ¿qué, tú no has dormido conmigo?

*Paulo.* Que digo que no os conozco, ni sé quien sois.

*Euf.* ¡Ay señor! tómense juramento, que él dirá la verdad.

*Val.* Poné la mano en vuestra espada, Paulo.

*Paulo.* Que juro, señor, por todo lo que se puede jurar, que ni he dormido con ella, ni sé su casa, ni la conozco, ni sé lo que se habla.

*Euf.* Pues traidor, oigan tus oídos lo que tu infernal boca ha dicho; pues con tus mismas palabras te has condenado.

*Paulo.* ¿De qué manera? ¿Qué es lo que decís? ¿Qué os debo?

*Euf.* Di, desventurado, si tú no me conoces, ¿como me has levantado tan grande falsedad y testimonio?

*Paulo.* ¿Yo testimonio? Loca está esta mugsr.

*Euf.* ¿Yo loca? ¿Tú no has dicho que has dormido conmigo?

*Paulo.* ¿Yo he dicho tal? Señor, si tal hay, por justo juicio sea yo condenado y muera mala muerte á manos del verdugo delante de vuestra presencia.

*Euf.* Pues si tú, alevoso, no has dormido conmigo, ¿como hay tan grande escándalo en esta tierra por el testimonio que sin conocerme me has levantado?

*Paulo.* Anda de ahí con tu testimonio, ó tus necesidades.

*Euf.* Díme, hombre sin ley, ¿no has tú dicho que has dormido con la hermana de Leonardo?

*Paulo.* Sí, lo he dicho, y aun traído las señas de su persona.

*Euf.* ¿Y esas señas, como las hubiste? ¿Si tú, traidor, me tienes delante, que soy la hermana de Leonardo, como no me conoces, pues tantas veces dices que has dormido conmigo?

*Val.* Aquí hay gran traición, según yo voy entendiendo.

*Crist.* Hombre sin ley, ¿tú no me rogaste que te diese las señas de mi señora? aunque agora por venir disfrazada no me conozcas. ¿Y viendo tu fatiga tan grande, le corté pedazo de un cabello del lunar que en el hombro derecho tiene y te lo dí, sin pensar que á nadie hacia ofensa?

*Val.* ¡Ah! don traidor, que no puedes negar la verdad, pues tú mismo por tu boca lo has confesado.

*Vall.* Afuera hay cantos, mosca de Arjona. También me queria el señor coger en el garlito.

*Val.* ¿De qué manera?

*Vall.* Rogóme en el camino cuando fuimos con él que testificase yo como él habia dormido con la hermana de Leonardo, por lo cual me habia prometido para unas calzas, y hubiérame pesado, si en lugar de calzas me dieran un jubon de cien ojetes.

*Val.* Suso, tomen á este alevoso y pague por la pena del talion. ¡Qué bien sabia yo lo que en mi fiel Leonardo tenia! Sáquenle de la prision y sea luego restituido en su honra, y á este traidor córténle luego la cabeza en el lugar que él para mi Leonardo tenia aparejado.

*Vall.* Que se haga, señor mio, luego su mandamiento.



*Val.* Y esta señora noble, pues tan bien supo salvar la vida de su hermano, quede en nuestras tierras y por señora dellas y mia, que aun no pienso pagalle con todo aquesto la tribulacion que su hermano en la cárcel y ella por le salvar habrán padescido.

*Vall.* Señor, *in corbona* es: ya está el levantador de falsos testimonios, el desventurado de Paulo, en poder del alcalde con todos aquellos cumplimientos que vuesa merced me mandó.

*Val.* Suso, córtense libreas á todos los criados de mi casa; y vos, señora mia, dadme la mano y entremos á yantar, que yo quiero que vos y vuestro hermano comais juntamente conmigo por tan sobrado regocijo, y despues hacer lo que debo en cumplimiento de lo que á Leonardo habia prometido.

*Euf.* Como tú, señor, lo mandares, seré yo la dichosa.

#### Escena VI.

VALLEJO.

Abrazado va mi amo con la rapaza. Pero yo soy el mejor librado de este negocio, pues me escapé de arrebatar una centena por testigo falso. Yo voy, que haré falta en casa. Auditores, no hagais sino comer, y dad la vuelta á la plaza, si quereis ver descabezar un traidor y libertar un leal, y galardonar á quien en deshacer tal trama ha sido solícita, y avisada y diligente. *Et vale.*

## EL CONVIDADO.

## PASO.

## Personas.

LICENCIADO JAQUIMA.  
BACHILLER BRAZUELOS.  
CAMINANTE.

Zaguan de casa pobre.

CAMINANTE.

Uno de los grandísimos trabajos que el hombre puede recibir en esta miserable vida, es el caminar, y el superlativo faltalle los dineros. Digolo esto porque se me ha ofrescido un cierto negocio en esta ciudad, y en el camino por las muchas aguas me han faltado los reales: no tengo otro remedio sino este, que soy informado que vive en este pueblo un licenciado de mi tierra: veré si con una carta que le traigo puedo ser favorecido. Esta debe de ser la posada; llamar quiero: ¿quien está acá?

*Bach.* ¿Quien llama? ¿quien está ahí?

*Cam.* Si está, salga vuesa merced acá fuera.

*Bach.* ¿Qué es lo que manda?

*Cam.* ¿Sabráme dar vuesa merced razon de un señor licenciado?

*Bach.* No señor.

*Cam.* Pues déjeme decir: él es hombre bajo, cargado de espaldas, barbinegro, natural de Burbáguena.

*Bach.* No le conozco, diga cómo se llama.

*Cam.* Señor, allá se llamaba el licenciado Cabestro.

*Bach.* Señor, en mi posada está uno que se hace nombrar el licenciado Jáquima.

*Cam.* Señor, ese debe de ser, porque de Cabestro á Jáquima harto parentesco me parece que hay: llámele.

*Bach.* Soy contento. ¡Ah! ¿señor licenciado Jáquima?

*Lic.* ¿Llama vuesa merced, señor bachiller Brazuelos?

*Bach.* Si señor, salga vuesa merced acá fuera.

*Lic.* Suplícole, señor, que me tenga por escusado, que ando metido en la fragancia del estudio, y estoy en aquello que dice, *sicut adversus tempore et quia bonus tempus est, non ponitur illo.*

*Bach.* Salga, señor, que está aquí un señor de su tierra.

*Lic.* ¡Oh váleme Dios! Señor bachiller, ¿ha visto vuesa merced mi bonete?

*Bach.* Ahí quedó *super Plinio*.

*Lic.* Señor bachiller, ¿y mis pantuflos de camelote sin aguas halos visto?

*Bach.* Periquillo los llevó á echar unas suelas y capil-ladas, porque estaban maltratadillos.

*Lic.* Señor bachiller, ¿mi manteo hale visto?

*Bach.* Ahí le teníamos encima de la cama esta noche en lugar de manta.

*Lic.* Ya lo he hallado. ¿Qué es lo que manda vuesa merced?

*Bach.* ¿Agora sale con todo eso á cabo de dos horas que le estoy llamando? Aqueste señor le busca, que dice que es de su tierra.

*Lic.* ¿De mi tierra? Sí será, pues él lo dice.

*Cam.* ¿No me conoce vuesa merced, señor licenciado?

*Lic.* No le conozco en verdad, si no es para serville.

*Cam.* ¿No conoce vuesa merced á un Juanitico Gomez, hijo de Pero Gómez, que íbamos juntos á la escuela, y hicimos aquella farsa de los gigantillos?

*Lic.* Ansí, ansí, ¿es vuesa merced hijo de un tripero?

*Cam.* Qué, no señor: ¿no se le acuerda á vuesa merced que mi madre y la suya vendían rábanos y coles allá en el arrabal de Santiago?

*Lic.* ¿Rábanos y coles? Rasos y colchones quiso decir vuesa merced.

*Cam.* Sea lo que mandare, mas á fe que no me conoce.

*Lic.* Ya, ya caigo en la cuenta, ¿no es vuesa merced el mochacho que hizo la moceta, aquel bellaquillo, aquel de las calcillas coloradas?

*Cam.* Sí señor, yo soy ese.

*Lic.* ¡Oh señor Joan Gomez! Señor bachiller, una silla, Periquillo, rapaz, una silla.

*Cam.* Que no es de menester, señor.

*Lic.* ¡Oh señor Joan Gomez! abráceme. ¿Y dióle alguna cosa que me trujese mi madre?

*Cam.* Sí, señor.

*Lic.* Tórname á abrazar, señor Joan Gomez. ¿Qué es lo que le dió? ¿Es cosa de importancia?

*Cam.* ¿Y pues no?

*Lic.* ¡Oh señor Joan Gomez! él sea muy bien venido; amuestre lo que es.

*Cam.* Es, señor, una carta que me rogó que le trujese.

*Lic.* ¿Carta, señor? ¿Y dióle algunos dineros la señora mi madre?

*Cam.* No, señor.

*Lic.* ¿Pues para qué queria yo carta sin dinero? Agora, señor Joan Gomez, hágame tan señalada merced de venirse á comer con nosotros.

*Cam.* Señor, beso las manos de vuesa merced: en la posada lo dejo aparejado.

*Lic.* Hágame este placer.

*Cam.* Señor, por no ser importuno yo haré su mandamiento, y de camino me traeré la carta que dejé encomendada al mesonero.

*Lic.* Pues vaya.

*Cam.* Beso sus manos.

Sala de los estudiantes.

*Lic.* ¿Qué le parece, señor bachiller Brazuelos, deste nuestro convidado?

*Bach.* Muy bien, señor.

*Lic.* A mi no, señor, sino muy mal.

*Bach.* ¿Porqué, señor?

*Lic.* Porque yo para convidalle ni tengo blanca, ni bocado de pan, ni cosa, ofrézcola á Dios, que de comer sea; y por tanto querria suplicar á vuesa merced, que vuesa merced me hiciese merced de me hacer merced (pues estas mercedes se juntan con esostras mercedes que vuesa merced suele hacer) me hiciese merced de prestarme dos reales.

*Bach.* ¿Dos reales, señor licenciado? ¿Saca burla del tiempo? Sabe vuesa merced que traigo este andrajo en la cabeza por estar mi bonete empeñado por seis dineros de vino en la taberna, ¿y pídeme dos reales?

*Lic.* ¿Pues no me haria vuesa merced una merced de pensar una burla en que se fuese este convidado con todos los diablos?

*Bach.* ¿Burla dice? Déjeme á mi el cargo, que yo le haré una que vaya diciendo que vuesa merced es muy honrado, y muy cabido con todos.

*Lic.* Así: ¿de qué manera lo hará vuesa merced?

*Bach.* Mire vuesa merced, él ha de venir agora á comer, vuesa merced se meterá debajo de esta manta, y en venir, luego preguntará: ¿qué es del señor licenciado? Yo le diré: el señor arzobispo le ha enviado á publicar ciertas

baldas, que fué negocio de presto, que no se pudo hacer otra cosa.

*Lic.* ¡Oh como dice bien vuesa merced! Pues mire que pienso que es él que llama.

*Cam.* Ha de casa.

*Bach.* Sí, él es, métase presto.

*Lic.* Mire que me cobije bien, que no me vea.

*Cam.* Ha de casa.

*Bach.* ¿Quien está ahí? ¿Quien llama?

*Cam.* ¿Está en casa el señor licenciado?

*Bach.* ¿A quien busca?

*Cam.* Al señor licenciado Jáquima.

*Bach.* A comer pienso que verná vuesa merced.

*Cam.* No vengo por cierto, señor.

*Bach.* Picadillo debe de traer el molino.

*Cam.* No traigo en verdad.

*Bach.* No lo niegue vuesa merced. ¿Qué, para decir que viene á comer es de menester tantas retóricas?

*Cam.* Verdad es que venia á comer, que el señor licenciado me habia convidado.

*Bach.* Pues certifique que tiene vuesa merced muy mal recado de esta vez, porque en casa no hay blanca, ni bocado de pan para convidalle.

*Cam.* Pres no creo yo que el señor licenciado sacara burla de mí.

*Bach.* ¿Qué, no me cree vuesa merced? Pues sepa que de puro corrido está puesto debajo de aquella manta.

*Cam.* No lo creo si con mis ojos no lo viese.

*Bach.* ¿Qué no? Pues mire vuesa merced cuan con-trito está arrodillado.

*Cam.* ¡Jesus! ¡Jesus! Señor licenciado, ¿para mí era de menester tantos negocios?

*Lic.* Juro á Dios que ha sido muy bellaquísimamente hecho.

*Bach.* No ha estado sino muy bien.

*Lic.* No ha estado sino de muy grandísimo bellaco, que si yo me escondí, vos me lo mandásteis.

*Bach.* No os escondíades vos.

*Lic.* No me lo mandáseis vos: y agradeoscaldo al señor de mi tierra, don bachillerejo de no nada.

*Bach.* ¿De no nada? Aguarda.

*Cam.* Id con todos los diablos, allá os averigúad vosotros mismos.

## LAS ACEITUNAS.

## PASO.

## Personas.

TORUVIO, simple, viejo.

AGUEDA DE TORUEGANO, su muger.

MENCIGÜELA, su hija.

ALOJA, vecino

Calle de un lugar.

TORUVIO.

¡Válame Dios, y qué tempestad ha hecho desd'el resquebrajo del monte acá, que no parecía sino que'l cielo se quería hundir y las nubes venir abajo! Pues decí agora qué os terná aparejado de comer la señora de mi muger, así mala rabia la mate. ¿Oíslo? mochacha, Mencigüela. Sí, todos duermen en Zamora. Agueda de Toruégano, ¿oíslo?

*Menc.* ¡Jesus, padre! y habéisnos de quebrar las puertas.

*Tor.* Mira qué pico, mira qué pico, ¿y adonde está vuestra madre, señora?

*Menc.* Allá está en casa de la vecina, que le ha ido á ayudar á cocer unas madejillas.

*Tor.* Malas madejillas vengan por ella y por vos: andad, y llamalda.

*Ag.* Ya, ya el de los misterios: ya viene de hacer una negra carguilla de leña, que no hay quien se averigüe con él.

*Tor.* Sí, carguilla de leña le parece á la señora: juro al cielo de Dios, que éramos yo y vuestro ahijado á cargalla, y no podíamos.

*Ag.* Ya, noramala sea, marido; ¡y qué mojado que venis!

*Tor.* Vengo hecho una sopa d'agua. Muger, por vida vuestra que me deis algo que cenar.

*Ag.* ¿Yo qué diablos os tengo de dar si no tengo cosa ninguna?

*Menc.* ¡Jesus, padre, y qué mojada que venia aquella leña!

*Tor.* Sí, despues dirá tu madre qu'es el alba.

*Ag.* Corre, mochacha, adrézale un par de huevos para que cene tu padre, y hazle luego la cama: y os ase-

guro, marido, que nunca se os acordó de plantar aquel renuevo de aceitunas que rogué que plantásedes.

*Tor.* ¿Pues en qué me he detenido sino en plantalle como me rogastes?

*Ag.* Calla, marido, ¿y adonde lo plantastes?

*Tor.* Allí junto á la higuera breval, adonde si se os acuerda os dí un beso.

*Menc.* Padre, bien puede entrar á cenar, que ya está adrezado todo.

*Ag.* Marido, ¿no sabeis qué he pensado? Que aquel renuevo de aceitunas que plantastes hoy, que de aquí á seis ó siete años llevará cuatro ó cinco hanegas de aceitunas, y que poniendo plantas acá y plantas acullá, de aquí á veinte y cinco ó treinta años terneis un olivar hecho y drecho.

*Tor.* Eso es la verdad, muger, que no puede dejar de ser lindo.

*Ag.* Mira, marido, ¿sabeis qué he pensado? Que yo cogeré el aceituna, y vos la acarrearéis con el asnillo, y Mencigüela la venderá en la plaza; y mira, mochacha, que te mando que no las des ménos el celemin de á dos reales castellanos.

*Tor.* ¿Como á dos reales castellanos? ¿No veis qu'es cargo de consciencia, y nos llevará el amotacen cad'al dia la pena? que basta pedir á catorce ó quince dineros por celemin.

*Ag.* Callad, marido, qu'es el veduño de la casta de los de Córdoba.

*Tor.* Pues aunque sea de la casta de los de Córdoba, basta pedir lo que tengo dicho.

*Ag.* Hora no me quebreis la cabeza; mira, mochacha, que te mando que no las des ménos el celemin de á dos reales castellanos.

*Tor.* ¿Como á dos reales castellanos? Ven acá, mochacha, ¿á cómo has de pedir?

*Menc.* A como quisiéredes, padre.

*Tor.* A catorce ó quince dineros.

*Menc.* Así lo haré, padre.

*Ag.* ¿Como así lo haré, padre? Ven acá, mochacha, ¿á como has de pedir?

*Menc.* A como mandáredes, madre.

*Ag.* A dos reales castellanos.

*Tor.* ¿Como á dos reales castellanos? Y'os prometo que si no haceis lo que y'os mando, que os tengo de dar mas de doscientos correonazos. ¿A como has de pedir?

*Menc.* A como decis vos, padre.

*Tor.* A catorce ó quince dineros.

*Menc.* Así lo haré, padre.

*Ag.* ¿Como así lo haré, padre? Toma, toma, hacé lo que y'os mando.

*Tor.* Dejad la mochacha.

*Menc.* ¡Ay madre! ¡ay padre! que me mata.

*Al.* ¿Qu'es esto, vecinos? ¿Porqué maltratais así la mochacha?

*Ag.* ¡Ay señor! este mal hombre que me quiere dar las cosas á ménos precio, y quiere echar á perder mi casa: unas aceitunas que son como nueces.

*Tor.* Yo juro á los huesos de mi linaje, que no son ni aun como piñones.

*Ag.* Sí son.

*Tor.* No son.

*Al.* Hora, señora vecina, hacéme tamaño placer que os entreis allá dentro, que yo lo averiguaré todo.

*Ag.* Averigüe, ó póngase todo del quebranto.

*Al.* Señor vecino, ¿qué son de las aceitunas? Sacaldas acá fuera, que yo las compraré aunque sean veinte hanegas.

*Tor.* Qué, no señor, que no es d'esa manera que vuesa merced se piensa, que no están las aceitunas aquí en casa, sino en la heredad.

*Al.* Pues traeldas aquí, que y'os las compraré todas al precio que justo fuere.

*Menc.* A dos reales quiere mi madre que se vendan el celemin.

*Al.* Cara cosa es esa.

*Tor.* ¿No le paresce á vuesa merced?

*Menc.* Y mi padre á quince dineros.

*Al.* Tenga yo una muestra dellas.

*Tor.* Válame Dios, señor, vuesa merced no me quiere entender. Hoy he yo plantado un renuevo de aceitunas, y dice mi muger que de aquí á seis ó siete años llevará cuatro ó cinco hanegas de aceituna, y qu'ella la cogería, y que yo la acarrease, y la mochacha la vendiese, y que á fuerza de derecho habia de pedir á dos reales por cada celemin; yo que no, y ella que sí, y sobre esto ha sido la quistion.

*Al.* ¡Oh qué graciosa quistion! Nunca tal se ha visto: las aceitunas no están plantadas, ¿y ha llevado la mochacha tarea sobre ellas?

*Menc.* ¿Qué le paresce, señor?

*Tor.* No llores, rapaza: la mochacha, señor, es como



un oro. Hora andad, hija, y ponedme la mesa, que y'os prometo de hacer un sayuelo de las primeras aceitunas que se vendieren.

*Al.* Hora, andad, vecino, entraos allá dentro, y tené paz con vuestra muger.

*Tor.* A Dios, señor.

*Al.* Hora por cierto, que cosas vemos en esta vida, que ponen espanto. Las aceitunas no están plantadas y ya las habemos visto reñidas.

## **Zweite Periode.**

---

**Versuche im Drama nach antikem Muster.**

1550—1590.



## Einleitung.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als Lope de Rueda mit seiner Truppe die spanischen Städte durchzog, um durch seine Stücke das Volk zu ergötzen, entstand eine Schule gelehrter Dichter, welche an die Möglichkeit einer Fortbildung jener Anfänge nicht glaubten, sondern Spanien ein Drama nach antikem Muster zu geben versuchten. Die Anregung dazu hatte wohl Perez de Oliva durch seine Uebersetzungen einiger antiker Dramen (Bd. I. S. 183 d. Handb.) gegeben. Der erste aber, welcher selbstständige Versuche in diesem Sinne machte, scheint Juan de Mallara\*) aus Sevilla gewesen zu sein, der im Jahre 1548 eine Comödie *Locusta* in Plautus Manier und später noch zahlreiche Comödien und Tragödien im antiken Geschmacke schrieb, die jener Zeit grossentheils zur Aufführung gelangten, von denen aber nichts auf unsere Zeiten gekommen ist. Sein Beispiel fand zahlreiche Nachahmer und es werden aus der Zeit von 1550—1570 viele andere Dichter gleichen Strebens erwähnt, die wir indessen alle gleichfalls nur dem Namen nach kennen. Dagegen sind aus dem Zeitraume von 1570 bis 1590 mehrere derartige Versuche namhafter Dichter auf uns gekommen. Den drei wichtigsten derselben widmen wir unten besondere Artikel; ausser ihnen aber müssen hier noch zwei andere genannt werden, die, obgleich im Allgemeinen der gelehrten Schule angehörend, sich doch mehr der nationalen Richtung zuneigten und dem eigentlichen nationalen Drama wirksam vorgearbeitet haben.

Der erste dieser Dichter ist Juan de la Cueva, um 1550 aus vornehmen Geschlechte in Sevilla geboren und im

---

\*) Von den Werken einiger noch früheren Dichter, die als Verfasser von Tragödien genannt werden, haben wir zu wenig Nachricht, um über den Character derselben bestimmt urtheilen zu können.

ersten Jahrzehend des folgenden Jahrhunderts gestorben. An biographischen Nachrichten über ihn fehlt es gänzlich, aus seinen Werken aber lernen wir ihn als einen Mann von gelehrten Kenntnissen so wie als hochbegabten Dichter kennen. Er hat sich in fast allen Gattungen der Dichtkunst versucht. Seine lyrischen Gedichte erschienen u. d. T.: *Obras de J. de la Cueva*. Sevilla 1582. 8. und gehören zu den besseren ihrer Zeit. Von geringerem Werthe sind seine Romane, die er unter dem geschraubten Titel: *Coro Febeo de Romances historiales*. Sevilla, 1588. 8. herausgab. Von jeder dieser beiden Sammlungen hatte Cueva einen zweiten Theil zum Drucke vorbereitet und die Handschriften derselben sollen noch in spanischen Privatbibliotheken existiren. Auch unter den Kunstepikern gebührt C. ein Platz wegen seines Heldengedichtes *La conquista de la Betica* in 24 Gesängen, welches die Eroberung Sevilla's durch Ferdinand den Heiligen behandelt und zuerst zu Sevilla, 1603. 8. (neue Ausgabe: Madrid, 1795. 2 Bde. 8.) erschien. Interessant und wichtig zur Kenntniss seiner Ansichten, namentlich über das Drama, ist seine Poetik u. d. T.: *Ejemplar Poético*, welche zuerst von Sedano im 8. Bande des *Parnaso Español* herausgegeben worden ist. Der für uns interessanteste Theil von Cueva's Werken sind aber seine Dramen. Auch von diesen hat er nur den ersten Theil u. d. T.: *Comedias de J. de la Cueva, Primera Parte*. Sevilla, 1588. 4. herausgegeben. Ihre Abfassung fällt jedoch ein Jahrzehend früher, denn sie wurden schon 1579 in einem Privatgarten in Sevilla, vermuthlich in sehr unvollkommener Weise, aufgeführt. Sie sind sämmtlich in vier Jornadas getheilt und in sehr verschiedenen Versmaassen, doch mit Zugrundelegung der Redondillen, geschrieben. Dem Inhalte nach sind sie theils dem spanischen Sagenkreise, theils der alten Geschichte entnommen, theils novellenartig. Fast in allen erkennt man aus Einzelheiten dasselbe bedeutende dichterische Talent, welches auch Cueva's übrige Werke verrathen. Als dramatische Ganze betrachtet haben sie jedoch die auffallendsten Mängel. Cueva's äusserst rege aber ungeordnete Phantasie verleitete ihn zu dem Bestreben, ein Uebermaass von Thatsachen in ein einziges Drama zusammenzudrängen zu wollen, und in Folge dessen fehlt es allen seinen Stücken selbst an der nothdürftigsten Einheit. Einige sind so locker, dass sie kaum für mehr als eine Reihe nicht selten vortrefflicher, aber gänzlich zusammenhangsloser Scenen gelten können. Trotzdem aber sind sie in der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens eine höchst wichtige

Erscheinung, indem Cueva mit ihnen, bei allen Unvollkommenheiten der Ausführung, zuerst den Weg betrat, der später zum Nationaldrama führte, welches hier gewissermaassen in seiner rohesten Gestalt erscheint. Vgl. v. Schack, I, 277. Ticknor, I, 459.

Der andere hier zu erwähnende Dichter ist Cristóval de Virues, gewöhnlich der Hauptmann Virues genannt, welcher, um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren, in der Schlacht bei Lepanto mitfocht, später als Hauptmann in Flandern und Italien diente und ums Jahr 1610 gestorben ist. Ausser seinem romantischen Epos *El Monserrate*, welches er zuerst zu Madrid 1507 und 1601. 8., darauf in verbesserter Gestalt u. d. T.: *El Monserrate Segundo* zu Madrid, 1602. 8. (neue Ausgabe im 1. Bande der *Poemas epicos*, welcher den 17. der Sammlung von Ribadeneira bildet) herausgab, und welches zu den besseren seiner Art gehört, hat man von ihm: *Obras trágicas y ilricas*. Madrid, 1609, 8. Hierin befinden sich ausser einigen lyrischen Gedichten fünf Trauerspiele, die wahrscheinlich schon in den achtziger Jahren des vorhergehenden Jahrhunderts abgefasst wurden. Drei davon (*Atila*, *Semiramis* und *Dido*) sind der Geschichte entlehnt, die beiden anderen (*Casandra* und *Marcela*) wahrscheinlich des Dichters eigene Erfindung. In der Anlage eben so roh und planlos wie die Stücke des Cueva, übertreffen sie dieselben fast noch an Abenteuerlichkeit, besonders aber in der Häufung von Gräueln aller Art, in welchen der Verfasser sich gefällt. Schöne Einzelheiten finden sich übrigens auch in ihnen, besonders sind die lyrischen Partien zum Theil vortrefflich. Am meisten zeichnet sich in dieser Beziehung die *Dido* aus. Der Name des Hauptmann Virues wurde von den späteren Dramatikern immer mit ausserordentlicher Achtung unter den Vätern dieser Dichtungsart genannt und er verdient dies in gewissen Beziehungen allerdings. Er selbst behauptete, der Erfinder der Eintheilung der Stücke in drei Jornadas zu sein, ein Verdienst, welches jedoch ausser ihm noch Andere beanspruchen. Vgl. v. Schack, I. 292. Ticknor, I, 461.

## Bermudez.

Von dem Leben des Gerónimo Bermudez ist nichts bekannt, als dass er aus Galicien gebürtig war und als Dominicanermönch gegen das Jahr 1589 gestorben ist. Er wird von seinen Zeitgenossen als ein sehr gelehrter Theologe gerühmt, und machte sich als lyrischen Dichter durch ein lateinisches Lobgedicht auf den berühmten Herzog von Alba bekannt, das er später unter dem Titel *Hesperoida* ins Spanische übersetzte. In dieser Gestalt ist es noch vorhanden (im 7. Bande des *Parnaso Español*), würde aber allein seinen Namen schwerlich auf die Nachwelt gebracht haben. Seinen Platz in der spanischen Litteratur verdankt er vielmehr zwei Trauerspielen, die er aber (wahrscheinlich in Rücksicht auf seinen Orden) unter dem falschen Namen Antonio de Silva herausgab. Die erste Ausgabe führt den Titel: *Primeras tragedias españolas, Nise lastimosa y Nise laureadade D. Antonio de Silva*. Madrid, 1577, in-8. Sie sind seitdem im 6. Bande des *Parnaso Español* und in Eug. de Ochoa's *Tesoro del Teatro español* (Tom. I.) wieder abgedruckt worden. Diese beiden Stücke sind im antiken Geschmack, behandeln aber einen, wenn auch nicht streng vaterländischen, doch nationalen Stoff, nämlich die bekannte Geschichte der unglücklichen Ines de Castro. Beide schliessen sich aneinander an, indem das zweite die Fortsetzung des ersten bildet, wenngleich jedes ein geschlossenes dramatisches Ganze ausmacht. Den Inhalt des ersten bildet nämlich die Verfolgung und Ermordung der Ines, den des zweiten ihre Verherrlichung nach dem Tode und die von ihrem Gatten an den Mörderinnen genommene furchtbare Rache. Sie sind beide in fünf Akte (*Actos*) getheilt und nach Art der griechischen Tragödie mit Chören versehen. Das fortlaufende Versmaass bilden fünffüssige Jamben, das der Chöre ist verschieden, bald Redondillen, bald kurze dactylische Verse, bald sogar sapphische

Strophen. Wie die Wahl des Stoffes eine glückliche war, so kann man auch nicht umhin, die ganze Form eine höchst geschmackvolle zu nennen. An poetischem und dramatischem Werthe aber sind beide Stücke sehr verschieden. Das erste, die *Nise lustimosa*, verräth durch seine ganze Anlage Bermudez' unverkennbaren Beruf zum dramatischen Dichter. Die Ausführung lässt freilich Vieles zu wünschen übrig, und das Stück hat als Drama betrachtet manche auffallende Gebrechen; aber viele schöne, wahrhaft dichterische Einzelheiten sind ihm nicht abzuspochen. Freilich darf nicht unerwähnt bleiben, dass das Stück nicht ganz Original ist. Bermudez hatte dabei das schöne Trauerspiel *Ines de Castro* von dem Portugiesen Ferreira vor Augen, dem er im Allgemeinen den Plan, so wie einiges Einzelne, wenn gleich mit viel Takt und Geschick, entlehnt hat. Mehrere Scenen sind von entschiedener dramatischer Wirkung, einige von den Chorgesängen voll ächten poetischen Geistes, die Sprache ist überall kräftig und würdevoll. Ganz das Eigenthum des Bermudez ist das zweite Stück, die *Nise laureada*, steht aber dafür dem ersten auch bei weitem nach; ja man muss es eigentlich als verfehlt bezeichnen. Die magere und schlecht erfundene Handlung schleppt sich mühsam durch die fünf Akte fort, und die barbarische Hinrichtung der Mörder, mit welcher das Stück schliesst, übersteigt an Geschmacklosigkeit alle Begriffe. Einzelne Schönheiten, die sich auch in diesem Stücke finden, können mit der Unnatur des Ganzen nicht versöhnen. Vgl. v. Schack, I, 273 ff. Ticknor, I, 462 ff. Bouterwek, 296 ff.

## FRAGMENTOS

DE LA

TRAGEDIA:

## NISE LASTIMOSA.

## ACTO I.

CORO DE COIMBRAS.

*Coro I.* Este Cupido, de poetas Marte,  
 Hijo del alma Venus engendrada  
 En los amargos senos de Neptuno



¡Oh con cuánta crueza y osadía  
Sus flechas contra todo el mundo arroja!  
Así aquella region donde el sol nace,  
Como la occidental donde se esconde,  
Así la mas caliente al mediodia  
Como la mas helada en contra puesta,  
Sus llagas sienten, y en sus fuegos arden.  
En lo secreto mas de las entrañas,  
En el medio del alma siempre acierta  
Este jóven cruel, cruel y ciego,  
De allí derrama por las altas venas,  
Su tósigo mortal, su fuego vivo;  
En la caliente sangre vivas llamas  
Enciende, y en la fria, el fuego muerto  
Aviva, y en el pecho no tocado  
De la sencilla y retirada moza  
Entra su rayo furiosamente;  
Cuanto halla estraga: nunca tal tirano  
Al mundo vino, nunca todo el mundo  
Lanzar le pudo: todos á su yugo  
Están sujetos, sabios, altos, fuertes.  
Del poderoso rey el sceptro rico,  
La fuerte espada, el invencible brazo  
Del caballero, la sabiduría  
De Salomon, ¿contra el Amor qué vale?  
O Troya, Troya, ¿quien te puso fuego,  
Y no dejó de tí ni aun las cenizas?  
Apolo rojo, ¿quien te dió cayado,  
Con pastoril zurrón por atavío,  
Y rústica majada por albergó?  
¿Y á tí, Júpiter almo, quien te trajo  
Tan sin acuerdo de tu sacro nombre,  
En tan estrañas formas disfrazado?  
Y tú, de Alchimena hijo valeroso,  
¿Porqué la piel dejaste leonina?  
¿Porqué la fuerte maza, y las saetas?  
¿Porqué los duros dedos ablandaste  
Con los anillos de oro, y consentiste  
Untar de tus cabellos la melena?  
¿Porqué aviltaste con mugeril trage  
Aquel robusto cuerpo, y ocupaste  
Con huso y rueca aquellas crudas manos,  
Con que leones fieros y osos bravos,  
Bravas serpientes, tan ligeramente

Desquijarabas? ¿mas para qué quiero  
 Tan lejos irme? Tú pues, nuestra España,  
 Fuerte, invencible, ¿como enflaqueciste?  
 ¿Quien te puso en las manos de Mahoma,  
 De quien para librarte tanta sangre  
 Ilustre se vertió, y aun hoy se vierte?  
 Este Amor, este mozo apetitoso  
 Vence, destruye, mata, reina, vive,  
 Ninguno dél escapa.

*Coro II.* Tambien el mar sagrado

Se abrasa en este fuego:  
 Tambien allá Neptuno  
 Por Menalipe anduvo,  
 Y por Medusa ardiendo;  
 Tambien las ninfas suelen,  
 En el húmido abismo  
 De sus cristales frios,  
 Arder en estas llamas;  
 Tambien las voladoras  
 Y las músicas aves,  
 Y aquella sobre todas,  
 De Júpiter amiga,  
 No pueden con sus alas  
 Huir de Amor, que tiene  
 Las suyas mas ligeras:  
 ¡Qué guerras, qué batallas,  
 Por sus amores hacen  
 Los toros; qué braveza  
 Los mansos ciervos muestran!  
 Pues los leones bravos  
 Y los crueles tigres,  
 Heridos desta yerba,  
 ¡Cuan mansos que parecen!  
 ¿Qué cosa hay en el mundo  
 Que del amor se libre?  
 Antes el mundo todo,  
 Visible, y que no vemos,  
 No es otra cosa en suma,  
 Si bien se considera,  
 Que un espíritu inmenso,  
 Una armonía dulce,  
 Un fuerte y ciego nudo,  
 Una suave liga  
 De amor, con que las cosas

Están trabadas todas:  
 Amor puro las cria,  
 Amor puro las guarda:  
 En puro amor respiran,  
 En puro amor acaban,  
 El cual nunca se acaba:  
 Seríamos peores  
 Los hombres que las fieras  
 Si amor no fuese el cebo  
 De nuestros corazones:  
 Por tanto nadie debe  
 Maravillarse agora  
 Que el desdichado infante  
 Esté cual otro Alcido  
 Ardiendo en la alta fragua  
 Que el aire soberano  
 De aquellos ojos claros  
 Atiza en sus entrañas.  
 O ciego, y mas que ciego,  
 Mira el peligro grande  
 De tu preciosa vida,  
 Y mas preciosa fama,  
 A tí mismo te vence,  
 Antes que el mal te venza;  
 No comprarás tan caro  
 Triste arrepentimiento.

### ACTO III.

DOÑA INES. AMA. CORO I. CORO II.

*Da. Ines.* Nunca mas tarde para mí que agora,  
 El sol hirió mis ojos con sus rayos.  
 ¡O sol claro y hermoso, como alegras  
 La vista qu'esta noche te perdía!  
 ¡O noche oscura, cuanto me duraste!  
 En miedos y en asombros me trajiste,  
 Tan tristes y espantosos, que creía  
 Que allí se me acababan los amores,  
 Allí desta alma triste los afectos,  
 Acá empleados; y vosotros, hijos,  
 Mis hijos tan hermosos, en quien veo  
 Aquel divino rostro, aquellos ojos  
 De vuestro caro padre, aquella boca,

Tesoro peregrino, mis amores,  
 Quedábadés sin mí.  
 ¡O sueño triste, cuanto me asombraste!  
 Tiemblo aun agora, tiemblo, Dios nos libre  
 De tan mal sueño, y de tan triste agüero,  
 En mas dichosos hados Dios le mude.  
 Primero crecereis, amores, míos  
 Que de me ver que os lloro, estais llorando,  
 Mis hijos tan queridos, tan hermosos,  
 En vida quien os ama, y teme tanto  
 Muriendo, ¿qué hará Mas vivireis  
 Y crecereis primero, y estos ojos,  
 Que agora os son de lágrimas arroyos,  
 Dos soles os serán, cuando con ellos,  
 Os vea rutilantes y gallardos,  
 Correr por esos campos, do nacistes,  
 Delante vuestro padre, en muy lozanos  
 Caballos, á porfía, cual primero  
 El rio pasará, á ver vuestra madre.  
 Dos soles os serán, cuando con ellos,  
 Os vea rutilantes y gallardos,  
 Cansar las fieras, y mostrar tal brio,  
 Que amigos os adoren, y enemigos  
 De vuestro nombre tiemblen; esto vean  
 Mis ojos, vean esto, y luego vengan  
 Por mí mis hados, aquel día venga,  
 Que ya me está esperando; en vuestros ojos  
 Hincaré yo mis ojos, hijos míos,  
 Mis hijos tan queridos, vuestra vida  
 Por mí la tendré, cuando esta acabe.  
*Ama.* ¿Que llantos y qué gritos, mi señora,  
 Eran los desta noche?  
*Da. Ines.* O ama mía,  
 La muerte ví esta noche, cruda y fiera.  
*Ama.* Entre sueños te oí llorar, y tanto,  
 Que de miedo y de espanto quedé fría.  
*Da. Ines.* Aun agora se me pasma el alma  
 De aquellos grandes miedos asombrada,  
 Y sombras de la muerte á sus unibrales:  
 ¡Ay triste! que cansada y desmayada  
 Cansada de llorar la soledad  
 Que allá consigo lleva, y acá deja  
 El príncipe, con su negra partida,  
 Tan triste adormeci que la tristeza

Me traje en sueños uno el mas pesado,  
 Que aun no puedo agora con su peso.  
 Porque soñé, que estando en esa sala,  
 Con estos niños, como estoy agora,  
 Entraban tres leones desatados,  
 Que arremetiendo á mi con duras garras,  
 Los pechos me rasgaban; yo cuitada  
 Que en angustia tamaña me veia,  
 Por mi señor gritaba,  
 Mis hijos escondia, y á mi no,  
 Que no podia ni me daban tiempo:  
 Entonces me parece que rendia  
 Con tantas ansias el vital aliento,  
 Que aun agora no sé si le tengo;  
 Allí dejaba pues esta alma triste,  
 De mi arrancada, con las esperanzas,  
 Que esta era mayor muerte que la muerte,  
 De poder ver á mi señor don Pedro.

*Ama.* Ay, cual que quedaria esa alma tuya,  
 Tan muerta; Dios te guarde, mas á veces,  
 El pensamiento triste trae visiones  
 Escuras, y medrosa el cuidado!  
 Con que, señora mia, adormeciste,  
 Te traje esos espantos tan estraños.

*Da. Ines.* Lloro el dolor sin par y sin mancha  
 De mi señor y bien, cuando tal oya.

*Ama.* ¿Qué hay que llorar en sueños?

*Da. Ines.* No sé que es,  
 No sé que peso es este que me aflige,  
 Solia ser que cuando yo quedaba  
 Sola sin mi señor, en él soñaba,  
 Y sueños tan suaves, que las noches  
 Me parecian cortas, para en ellas  
 Con él gozarme. ¡Ay gozas engañosos!  
 Allí creera que conmigo hablaba,  
 É yo con él, y aquellas sus palabras,  
 Con que él solenizaba su partida,  
 No enteras, sino medias,  
 Lloroso y tierno me las repetia;  
 Allí con fiel blandura detenido,  
 Y asido con mis brazos, hasta el punto,  
 Que recordando de tan dulces burlas,  
 Hacia dellas veras, y el sentido  
 Embeleñaba de arte que las noches

Con él se me pasaban, y los días;  
Mas esta triste noche, con la vida.  
Se me acababan todas estas burlas.

*Ama.* Otro día, señora, mas alegre  
Verás, y la corona que te espera  
Tendrás sobre esos tus cabellos de oro;  
Alégrate entre tanto, reina mía,  
Deja esas vanas sombras, y esos miedos,  
Con que el amor en tí sus suertes hace.

*Da. Ines.* ¡O mi señor, quien hora aquí te viera,  
Y en tus hermosos ojos se mirara!  
Ay, no entiende; estas lágrimas parece  
Que el alma derretida se me cae,  
Prognóstico de eterno apartamiento.

*Ama.* Señora, mal te agüeras, mejor hado  
Será, mi reina, el tuyo, ¿porqué lloras?

*Da. Ines.* No sé que esta alma ve que tanto teme.

*Ama.* La imaginacion sola es peligrosa.

*Da. Ines.* ¿Qué hará quien ya no puede estar sin ella?

*Ama.* Pensar en bien es despedir tristezas.

*Da. Ines.* ¿Quitame tú las causas d'estar triste?

*Ama.* ¿Porqué lloras el mal ántes que venga?

*Da. Ines.* Porqué temo perder el bien que spera,  
Cualquier sombra me asombra, cualquier viento  
Temblar me hace, cuando considero  
Este alto estado, quedo sin sentido,  
El corazon me deja en tanta altura  
En cuanta está subida mi bajeza.

*Ama.* Esfuérzate, señora, ¿porqué tienes  
El corazon tan á los piés caído?  
¿Porqué temes los hombres? que fortuna,  
Que hados, ó que estrellas de la ciega  
Gentilidad creidas mudar pue den:

Aquella providencia poderosa  
De Dios que te levanta al alto estado,  
Para que te formó tan santa y bella.

*Da. Ines.* Estoy segura que lo que el eterno  
Gobernador del cielo y de la tierra  
Quiere ordenar y hacer, eso se hace,  
De otras idolatrías vanas burlo:  
Mas esto me congoja, que á mi misma  
Me miro y veo el yerro cometido,  
Porque aunque á los principios fué forzada,  
Debiera ántes morir, que tal escándalo

A todo el reino dar, en cuyas bocas  
Mi nombre es ultrajado, y de los cielos,  
De donde se ve todo, estoy temblando,  
De aquella gran justicia que no deja  
Pasar pecado alguno sin castigo.

*Ama.* Temer aquel supremo y riguroso  
Juez, ántes del día de su ira,  
Cosa es, señora mía, justa y santa;  
Mas sabes bien, señora, que los hombres,  
A Dios que es bien inmenso no mirando,  
Se engañan muchas veces, y mal juzgan  
Y en casos tales sola la conciencia  
Es la que nos condena ó justifica,  
Pues esta tú la tienes y asegura  
Con el ánimo firme, con que entrambos  
Estais sacramentados, reina mía,  
Engaño ageno no te aflija tanto,  
A Dios te vuelve, y lláma allá en tu pecho,  
Que él abrirá por su bondad los ojos,  
Y hará que los que agora mal te juzgan,  
Vean su ceguedad, y se arrepientan.

*Da. Ines.* Si el ánimo bastase, amiga mía,  
A desculpar las obras, bastaria  
Aqueste mio á desculpar las mias;  
Mas témome no baste, pero baste  
Con Dios á desculpar la flaqueza,  
Que en mí conozeo grande, aunque deseo  
Fué siempre de emendarme, ó conformada  
Mi voluntad con la que así captiva  
Me tiene en verdadero matrimonio,  
O con nos apartar, arrepentidos  
De nuestros grandes yerros, para siempre.  
Mis ojos vean esto, señor, vean  
Esta alma libre.

*Ama.* Así la verás presto,  
Si esperas, si confías, si te quieres  
Guardár para aquella hora tan dichosa,  
Que Dios para tu gloria ha señalado:  
Entre tanto, señora, vive, vive,  
Vive para que viva quien tanto ama  
Tu vida que es mas suya, que la suya.

*Da. Ines.* Jamas mis ojos tanto se quejaron  
Por mi señor, ni el triste pensamiento  
De mi le imaginó tan olvidado.

Mi bien, Dios te me guarde, que sospecho  
Que algun mal te detiene, algun mal grande;  
El alma se me arranca deste cuerpo,  
Parece que volar para ti quiere,  
Parece que le huyes, que me dejas:  
Ay, pensamientos, tristes pensamientos,  
Escuros y pesados, idos, idos.

*Ama.* Quien llama á la tristeza, mal la puede  
Lanzar de sí, que á las veces en el gozo,  
Tan furiosa se entra, que le turba;  
Mira estos angelicos, tan seguras  
Y ciertas prendas del amor tamaño,  
Con que engendradas fueron en sus ojos,  
Esos tuyos alegra que deshechos  
Están en crudas lágrimas, no llores,  
Que estragas ese rostro tan hermoso;  
Deten, hija, las lágrimas, no llores,  
Que pierdes esos ojos, ay, no vean  
En ellos tantas muestras de tristeza  
Aquellos cuya gloria es verte alegre,  
¿No ves como las aguas deste rio  
Corren á saludarte, á tus amores?  
De allá te oye, señora, ellas le traen  
A la memoria en tí sola empleada,  
Este aposento tuyo, donde mora  
Contigo siempre su dulcísima alma:  
Tan frescos y tan esmaltados campos,  
Debajo de tan espejado cielo,  
¿Quien los verá, que luego no se alegre?  
Oye los dulces cantos y alboradas  
Con que los pajaritos te festejan,  
Por entre esta arboleda deleitosa:  
Espera, espera de gozar todo esto,  
En algun tiempo con doblado gusto,  
Libre de la fortuna y de sus miedos,  
Señora de tu bien y desta tierra.

*Da. Ines.* Ay, ama mia, quien no te tuviera,  
Cuan mal llevara tales accidentes  
Bien veo que son sombras, que són vientos,  
Que amor me representa mas agora,  
Parece que me aflige la tristeza,  
Mas de lo acostumbrado agora, mas  
Temo, y no sé que temo.

*Coro.* Tristes nuevas mortales,



Tristes nuevas te traigo, o doña Ines,  
O cuitadilla triste, o cuitadilla,  
Que no mereces tú la cruda muerte  
Que presto te darán.

*Da. Ines.* ¿Qué dices? habla.

*Coro.* No puedo, lloro.

*Da. Ines.* ¿De qué lloras?

*Coro.* Veo

Ese rostro, esos ojos, esa...

*Da. Ines.* ¡Triste,  
Triste de mí! ¿qué mal, qué mal tamaño  
Es ese que me traes?

*Coro.* Mal de muerte.

*Da. Ines.* Mal grande.

*Coro.* Todo tuyo.

*Da. Ines.* ¿Qué me dices?

¿Es muerto mi señor, infante mío?

*Coro.* Los dos morireis presto.

*Da. Ines.* O nuevas tristes,

¿Como, por qué razón, que me le matan?

*Coro.* A ti te matarán, él por tí vive,  
Por tí morirá luego.

*Ama.* No permita

Dios tanta desventura.

*Coro.* Cerca viene

La muerte que te busca, ponte en salvo;  
Huye, cuitada, huye, que ya suenan  
Las duras herraduras, gente armada  
Corriendo viene, aquí viene á buscarte  
El rey determinado, ¡o desdichada!  
De descargar su saña en tí; tus hijos  
Esconde si hallas donde, no les queda  
Destos tus hados parte.

*Da. Ines.* ¡O sin ventura,

O sola sin abrigo! señor mío,

¿Donde estás, que no vienes? quien me busca?

*Coro.* El rey.

*Da. Ines.* ¿Pues, qué me quiere?

*Coro.* Rey tirano,

Y tales los que tal le aconsejaron.

Por tí preguntá, y á tus tiernos pechos,  
Con duro hierro traspasar pretende.

*Ama.* Cumpliéronse tus sueños.

*Da. Ines.* Sueños tristes,

¡Cuan ciertos me salis, y verdaderos!  
 O mi espíritu triste, o alma mía,  
 ¿Porqué lo que creías, y veías,  
 Quisiste no creer? Ay, ama, huye,  
 Huye desta ira grande que nos busca,  
 Yo sola quede, sola, aunque inocente.  
 No quiero mas socorro, venga luego  
 Por mi la muerte, pues sin culpa muero.  
 Vosotros, hijos míos, si ella fuere  
 Tan cruda que de mí apartaros quiera,  
 Por mí gozad acá de aqueste mundo;  
 Socórrame hora Dios, y socorredme,  
 Mugeres de Coimbra: ¡o caballeros,  
 Illustre sucesion del claro Luso,  
 Pues veis esta inocente en tal estrecho,  
 Amigos, socorredla!  
 Mis hijos, no lloreis, que tiempo os queda  
 Gozaos desta madre, en cuanto os vive;  
 Y vosotras, amigas, rodeadme,  
 Cercadme en torno todas, y pudiendo,  
 Libradme agora, porque Dios os libre.

*Coro I.* Teme tus yerros, juventud lozana,  
 Abre los ojos tus postrimerías,  
 Piensa del tiempo, siempre te aprovecha  
 Que va volando.

¡Oh cuan en vano del pasado tiempo,  
 Breve momento, querrás alguna hora!  
 El que presente tienes atesora,  
 No se te pierda.

Oro, ni plata, ni las margaritas  
 Mas preciosas que los hombres aman,  
 Y por habellas de las hondas venas  
 Muerte no temen,

Nunca pudieron, ni jamas podrán  
 Comprar un punto deste tiempo libre:  
 Príncipes, reyes, y monarcas sumos,  
 No se descuiden.

Corre mas que ellos el ligero tiempo,  
 Ni valen fuerzas ni belleza vale,  
 Todo deshace, todo huella y pisa,  
 Nadie le fuerza.

Con tiranía fiera va cortando  
 Vidas á mozos, lástimas á viejos,  
 Sola la fuerza de virtudes clara

Puede vencelle:  
 Esta le vence, su valor es mucho,  
 Esta al eterno espíritu siguiendo,  
 Vive riéndose de la fortuna

Y de la muerte.  
 Vive pues, vive, juventud lozana,  
 Ama virtudes, con el tiempo vive,  
 Porque te valgas dél en aquel día  
 Del gran aprieto.

*Coro II.* Despues de amores dulces,  
 La muerte viene amarga,  
 O de vida, ó de honra,  
 O de alma, ó todo junto;  
 Pues queda el alma ciega,  
 Sin ver el claro día.  
 De la razon que muestra  
 Los males y peligros  
 En que este amor acaba.  
 O principe tan ciego,  
 O principe tan duro,  
 Que tus ojos cerraste  
 A los avisos claros,  
 Cerraste tus orejas  
 A los consejos ciertos  
 De tus amigos tales,  
 Y agora que tú duermes,  
 O estás mas descuidado,  
 La muerte presurosa  
 Corriendo viene en busca  
 De tu suave vida,  
 De tus amores dulces.  
 Muerte cruel, que buscas  
 Hembra tan inocente,  
 Deténgante siquiera,  
 Y á piedad te muevan,  
 Aquellos ojos bellos  
 De aquel divino rostro;  
 Un nudo no desates,  
 Con que el amor tan suave,  
 A todos corazones,  
 Harás crueza grande,  
 Si apartas unos ojos  
 De otros, y si desvias  
 Un alma así de otra alma,

Y tan ilustre sangre  
Derramas á deshora.  
Duélante ora sus pechos  
Tan tiernos y nevados;  
Duélante sus mejillas  
Tan albas y rosadas,  
Que ya su color pierden,  
Que al corazon acude  
Cuajado y hecho hielo,  
Con miedo de tu nombre;  
Aquella su garganta,  
Tan de cristal y plata,  
Apoyo de cabeza  
Tan bella y tan dorada,  
¿Como cortalla puedes  
Con golpe tan esquivo,  
Y arrancar de tal cuerpo  
Espíritu tan digno  
De cuerpo tan hermoso?  
A piedad te mueva  
La rara gentileza  
De aquel infante triste,  
Y destas prendas tuyas;  
Detente en cuanto llega,  
Detente en cuanto tarda;  
Corre, o infante, corre,  
Socorre á tus amores,  
Ay! que sabrás si tardas  
En qué el amor acaba.

---

## Argensola.

Lupercio de Argensola haben wir bereits Bd. II. S. 499 ff. dieses Handbuchs als einen der grössten spanischen Lyriker kennen gelernt. Ebendasselbst ist auch seiner drei Tragödien *la Isabela*, *la Alejandra* und *la Filis* erwähnt worden, Jugendarbeiten des Dichters, die schon 1585 zur Aufführung gelangten und damals ausserordentlichen Beifall erndteten. Sie blieben aber alle drei ungedruckt und man hielt sie lange für verloren, als in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwei derselben, die *Isabela* und die *Alejandra*, wieder aufgefunden und 1772 von Sedano im 6. Bande seines *Parnaso Español* herausgegeben wurden. Die *Filis* scheint wirklich verloren zu sein.

Cervantes zollt (*Don Quijote*, P. I. c. 48) den Tragödien Argensola's ein ausserordentliches Lob, in welches jedoch eine nüchterne Kritik, wenigstens hinsichtlich der *Isabela* und *Alejandra*, nicht einstimmen kann. Beide Stücke gehören zu den Versuchen, das spanische Drama nach antikem Muster zu gestalten, und zeichnen sich zwar, wie Alles, was aus Argensola's Feder geflossen ist, durch eine klassisch-schöne Diction aus, enthalten auch einzelne sehr gelungene Scenen, zeigen jedoch, als dramatische Ganze betrachtet, dass Argensola für das Drama durchaus kein Talent hatte. Es fehlt ihnen an aller Concentration und Ordnung, der Zusammenhang ist locker, und das wüste Gemisch von Gräueln aller Art, die ihren Hauptinhalt ausmachen, wirkt in hohem Grade zurückstossend. Beide Stücke sind in drei Jornadas getheilt, und die Versmaasse sind eben so mannigfaltig wie bei Bermudez. Keins von beiden Stücken verdient in seiner ganzen Länge einen Platz in unserm Handbuche. Einige der besten Scenen mögen als Proben ihres einzigen Vorzugs, der Schönheit der Sprache, genügen. Von Argensola's Tragödien handeln: v. Schack, I, 365 ff. Ticknor, I, 463 ff. Bouterwek, 396 ff.

## L A I S A B E L A.

## JORNADA SEGUNDA.

## Escena I. \*)

LAMBERTO. ENGRACIA. ISABELA. ANA.

Un Viejo y turba de Hombres, Mujeres y Niños christianos.

*Lamb.* ¡O virgen generosa, de quien pende  
El bien comun, y público reposo!  
(Hija diré mejor) si cual entiende  
El vulgo, soy tu padre venturoso;  
Si mi cansada vida no te ofende,  
Ni tienes este nombre por odioso,  
Oyeme, si cual padre no, cual hombre  
Que tiene de cristiano ley y nombre.

*Isab.* ¡O padres á quien debo reverencia!  
¡O santa, perseguida compañía,  
Postrada, sin razon, en mi presencia,  
Espectáculo triste de este día!  
¿De qué manera puedo dar audiencia,  
Ni quien seso tuviese la daria,  
Viendo vuestros aspectos venerados  
A mis indignos piés así postrados?  
Las rodillas alzad del duro suelo,  
O revolved los ojos hechos rios  
Al sumó plasmador de tierra y cielo,  
Y dirigid allá los votos pios;  
Y pues que mis entrañas no son hielo,  
Ni los hircanos tigres padres mios,  
Probad á conquistar otra dureza  
Con estos aparatos de tristeza:

Que yo sin espectáculo presente,  
Cuando fuese mi muerte necesaria,  
Padeceré las penas obediente;  
Obediente, ¿qué dije? voluntaria.

---

\*) Alboacen, maurischer König von Saragossa, ist in eine junge Christin, Isabella, verliebt, und um sie zu seinem Willen zu zwingen, verbannt er sämtliche Christen aus der Stadt. Isabella's Eltern, Lamberto und Engracia, nebst ihrer Schwester Ana, begleitet von vielen anderen Christen, kommen, um Isabella's Vermittelung beim Könige nachzusuchen.

Y por el bien comun de nuestra gente,  
Y daño de la pérdida contraria,  
Una muerte, mil muertes, y si puedo,  
Muchas mas pasaré sin algun miedo.

*Lamb.* Pues oye: bien sabemos cuan rendido  
En amorosas llamas al rey tienes,  
Y cuan desesperado y ofendido  
Con tus castas repulsas y desdenes;  
Peró si tú con un amor fingido  
Sus locos pensamientos entretienes,  
Y cebas la esperanza lisonjera,  
Al yugo volverá la cerviz fiera.

Así que con hacer lo que te digo,  
Queda la voluntad del rey por tuya,  
Harás que no prosiga su castigo,  
Ni de la dulce patria nos escluya.  
Puedes así vencer al enemigo,  
O darnos ocasion que se atribuya  
A sola tu dureza nuestra pena,  
Y digan: Isabela nos condena.

Y por el consiguiente, si procuras  
El bien universal (como lo creo)  
Y nuestras posesiones aseguras,  
(Cual la santa Judith al pueblo hebreo)  
Tu nombre librarán las escrituras  
Mal grado de las aguas del Leteo,  
Del fugitivo tiempo carcomido,  
Amigo de la envidia y del olvido.

Ahora mira pues cual nombre quieres:  
Ser madre de tus padres y tu gente,  
(Que tal nombre te cuadra si nos dieres  
Remedio, como puedes, suficiente)  
O ser la mas cruel de las mugeres,  
Y con tus mismos padres inclemente:  
En una de estas cosas te resuelve,  
Condénanos, ó luego nos absuelve.

Al rey por cierto tiempo fingir puedes  
Precisa castidad tener votada,  
Y que cuando del voto libre quedes  
La prenda le darás tan deseada.  
En este medio, tiende astutas redes,  
Suspiros, llantos, vistas regaladas,  
Palabras tiernas, cebo de estas cosas,  
Y lágrimas, si puedes, amorosas.

Suspenderás del rey la furia loca  
Con estas apariencias, Isabela,  
Volviendo con el aire de tu boca  
A todas partes su movable vela;  
Así nuestra sentencia se revoca,  
Así puede fingirse la cautela;  
Y nosotros tambien en este medio  
Seguros aprestar nuestro remedio.

No salga sin efecto nuestro lloro,  
Ni áspide cruel en este seas,  
Así la magestad del sumo coro  
Disponga de tus cosas cual desees,  
Y tus cabellos, émulos del oro,  
En blancas canas convertidos veas,  
Despues de largos años venerada,  
De hijos y de nietos rodeada.

¿Por qué razon de turbas y suspiras?  
¿Tan duro te parece lo que pido?  
Con una risa falsa y dos mentiras  
Tienes este negocio concluido.  
Por estas tristes lágrimas que miras,  
Por este viejo cano y afligido,  
Por esta triste madre te conjuro  
No muestres á mis ruegos pecho duro.

Si ver la perdicion de los cristianos  
No basta (que bastar solo debia),  
Ni la muerte cruel de tus hermanos,  
La de tu vieja madre, ni la mia,  
Por el que puesto en cruz las santas manos,  
Hijo del Padre eterno y de Maria,  
Te conjuro, te ruego, pido y mando  
Que muestres a mis ruegos pecho blando.

*Eng.* Hija, ¿qué digo? lumbre de estos ojos  
Que, como tú les faltes, son ya ciegos,  
Y un tiempo suspension de mis enojos,  
Inexorable ya para mis ruegos,  
Y yo satisfaccion de tus antojos  
En tu niñez y vagamundos juegos,  
Y en mas crecida edad con mil arreos  
Complacencia tambien de tus deseos.

¿Porqué dilatas tanto la respuesta?  
¿Aguardas por ventura que te pida,  
Besándote los piés y descompuesta,  
Merced á voces de mi corta vida?



¿O gustas de mirar ante tí puesta  
Esta misera gente perseguida?  
¿Di, ¿qué solemnidad del pueblo quieres,  
Que tanto la respuesta nos difieres?

Por esos pocos años florecientes,  
Y por la muchedumbre de los míos;  
Por estos tristes ojos hechos fuentes,  
¿Qué digo fuentes? caudalosos ríos,  
Te ruego yo, te ruegan tus parientes,  
Que dejes las excusas y desvíos  
Que contra nuestras justas peticiones,  
Por ventura, recoges y compones.

Mira que si salimos de los muros  
Por el segundo César fabricados,  
A mas que no saldremos muy seguros  
De ser todos ó muertos ó robados,  
Porque jamas los bárbaros perjuros  
Observan ley ni pactos concertados,  
La sagrada ciudad queda desierta,  
Y nuestra religion en ella muerta.

El templo de la Virgen quedaria,  
Si no por los cimientos derribado,  
A lo ménos con vicios cada dia  
De los odiosos moros profanado;  
Y todo su tesoro se daria  
En manos del sacrilego malvado,  
Reliquias y devotos simulacros,  
Todos los ornamentos al fin sacros;

El cual prevaricándoles el uso,  
Osará coronar su torpe frente  
De la corona que á la Virgen puso  
(Digo a su imágen) la devota gente,  
Y con introducion de tal abuso,  
Trocadas en oficio diferente,  
Servirán las casullas y frontales  
De marlotas al fin, ó cosas tales.

Harán de las dalmáticas jaeces  
A los fieros caballos andaluces,  
Con las borlas pendientes, que mil veces  
Acompañaron clérigos y luces;  
Y para refirmar los pies soeces,  
El oro servirá de nuestras cruces,  
Haciendo de él labradas estriberas,  
Quizá con las historias verdaderas.

Pero dejando aparte los tesoros,  
Y las vidas por Dios bien empleadas,  
Vuelve á mirar ahora nuevos lloros  
De las miseras madres lastimadas,  
Que dejan sus hijuelos á los moros,  
Y por el consiguiente condenadas  
Sus almas, pues serán de su ley misma,  
Haciéndoles dejar la sacra crisma.

¿Será posible pues que tú permitas,  
Con daño de los tuyos infelices,  
Que solas permanezcan las mezquitas,  
Y que sus ignominias autorices?  
Tú, tú, de la ciudad sagrada quitas  
La religion cristiana y sus raices:  
Tu dura pertinacia nos destierra,  
Y no la del tirano de la tierra.

*Isab.* No mas, no mas, queridos padres, basta,  
Si no quereis sin vida verme luego.  
Que donde la razón así contrasta,  
Poca necesidad hay de tal ruego.  
Yo pues con intencion sincera y casta,  
Solo por procurar nuestro sosiego,  
Al fiero rey daré de amor señales  
Fingidas, si fingirse pueden tales.

*Lamb.* La bendicion de Dios omnipotente,  
Y la nuestra tambien recibe ahora:  
Tu nombre se dilate y acreciente  
En cuanto mira el cielo y el sol dora;  
Y si es de creer que alguna gente  
Debajo del ignoto polo mora,  
Allá tus alabanzas se dilaten,  
Y con admiracion todos las traten.

*Eng.* Estos maternos brazos lo primero  
Recibe por señal de lo que siento:  
Sírvente de collar, bien cual grosero,  
Pero lleno de amor y de contento,  
Que en otro tiempo mas felice espero  
Con mayor aparato y ornamento  
Mejorar estos dones, y tu cuello  
Ceñirlo del metal de tu cabello.

*Viejo.* En tanto que el caudal de Ebro vaya  
Al poderoso mar Mediterráneo,  
Y en el alto Moncayo nieves haya,  
Nieves que por renombre le dan cano,

Y en tanto que dividan y hagan raya  
Entre el aragones y el aquitano  
Los altos y nevados Pirineos,  
Donde tienen los nuestros sus trofeos,

Tus obras cantarémos escelentes,  
Si bien á la desierta Libia vamos,  
O bajo de la zona los ardientes  
Y no sufribles rayos padezcamos,  
Y nuestra sucesion y descendientes  
Darán las mismas gracias que te damos:  
Los niños con la lengua ternezuela  
Repetirán el nombre de Isabela.

*Lamb.* No gastemos el tiempo mas en esto;  
¿No veis que la tardanza dañar puede,  
Y que segun el rey está dispuesto,  
El caso dilaciones no concede?

*Isab.* Dejadme sola pues, porque mas presto  
Trazada mi intencion astuta quede,  
Porque la soledad es aparejo,  
Y verdadera madre del consejo.

*Lamb.* El espíritu santo pues presida  
En tus justos designios, Isabela,  
Y los del enemigo ahora impida  
Con esta nuestra lícita cautela.

#### Escena V. \*)

ISABELA. ALBOACEN. AUDALLA.

*Isab.* Poderoso señor, porque no tenga  
Ocasión de cansarte tu cautiva  
Con largos ruegos y prolija arenga,  
Y porque la pasión es escésiva,  
A mí triste semblante me remito,

---

\*) Mit Ausführung des gegen die Christen erlassenen Befehls ist Muley, ein junger Maure, der Isabella gleichfalls liebt und von ihr wiedergeliebt wird, beauftragt. Muley ist heimlicher Christ, und zögert die Ausführung des Befehls hin, um inzwischen dem Könige Peter von Aragonien die Mittel an die Hand zu geben, sich Saragossa's zu bemächtigen. Alboacen schöpft Verdacht gegen ihn, lässt ihn ins Gefängniß werfen und verurtheilt ihn zum Tode. Der alte Kämmerer Audalla, der gleichfalls in Isabella verliebt ist aber von ihr verschmäht wird, stachelt den König unaufhörlich an, die Ausführung des Urtheils gegen Muley zu beschleunigen. Isabella kommt nun, um für die Christen zu bitten;

Semblante de muger apénas viva.  
Parte de mi dolor verás escrito  
En mis húmedos ojos, pues con ellos  
Los duros pechos á llorar incito;  
Y parte de él verás en los cabellos,  
Sembrados á los piés que tienes puestos  
Sobre rendidos y postrados cuellos:  
Parte verás en los turbados gestos  
De nuestros miserables ciudadanos,  
No sé por qué razon á tí molestos:  
Parte verás en mis cruzadas manos,  
Que cantiverio triste significan  
De tus vasallos miseros cristianos:  
Mas ántes estas cosas las publican  
Hasta los animales sin sentido,  
Y todos lo que yo, señor, suplican.  
En suma, gran señor, lo que yo pido  
Es una general misericordia  
Con este nuestro pueblo perseguido;  
Y que con nuevos pactos y concordia  
Suspendas de tus siervos el tumulto,  
Nacido de esta súbita discordia:  
Y no lo dudo yo, ni dificulto,  
Pues por ser cosa justa, será tuya  
Que todos consigamos este indulto.  
Tu benigna bondad nos constituya  
En nuestras posesiones y descanso,  
Sin que tu gran castigo se concluya:  
Y porque con mis voces quizá canso,  
Proseguiré con lágrimas mi ruego,  
Hasta que me respondas, señor manso.  
*Alb.* Verdad es; pero ser sin causa niego  
Que yo con mis edictos y pregones  
He querido turbar vuestro sosiego:  
Movieronme justísimas razones,  
Infaustas y tristísimas señales  
De fieras y sangrientas rebeliones;  
Y para prevenir á tantos males,  
Con un alfaquí docto me aconsejo,  
Que sabe los efectos celestiales;  
Pues hechos sus conjuros, el buen viejo  
Dióme del vaticinio por respuesta  
Un duro y asperísimo consejo.  
Yo ví con apariencia manifesta,

Que no fué la respuesta por él mismo;  
 Mas por algun espíritu compuesta,  
 Como si alguna furia del abismo  
 Al sabio las entrañas le royera,  
 O como que le toma parasismo,  
 Con los mismos efectos: y tal era  
 La presencia del viejo, cuando vino  
 A darme la respuesta verdadera.  
 Andaba con furioso desatino,  
 Torciéndose las manos arrugadas,  
 Los ojos vueltos de un color sanguino:  
 Las barbas, ántes largas y peinadas,  
 Llevaba vedijosas y revueltas,  
 Como de fieras serpes enroscadas:  
 Las tocas, que con mil nudosas vueltas  
 La cabeza prudente le ceñían,  
 Por este y aquel hombro lleva sueltas:  
 Las horrendas palabras parecían  
 Salir por una trompa resonante,  
 Y que los yertos labios no movían.  
 Si quieres que tu Dios, o rey, levante  
 La rigurosa diestra (dijo) mira  
 El medio que será solo bastante.  
 Si quieres aplacar tan grande ira  
 Como muestra tener nuestro profeta,  
 Pues ya de tus estados se retira;  
 Si no quieres tu gente ver sujeta,  
 Y tambien descompuestas ambas sienes  
 Del lucido metal que las aprieta,  
 Conviene que te prives y enagenes  
 De la persona triste de tu corte,  
 A quien mas voluntad y afición tienes:  
 Aquella que te da mayor deporte,  
 Ahora sea varon, ó ahora sea  
 La dama que tomases por consorte.

*Aud.* Segun el rey lo finge y hermosea, (ap.)  
 Parece que es verdad esto que dice:  
 ¿Habrá quien esta fábula no crea?

*Alb.* Divisas diferentes de ello hica,  
 La gravedad del caso ponderando,  
 Por ver el que será tan infelice,  
 Mis gentes y vasallos numerando,  
 Sus obras y servicios repitiendo,  
 Y cada cosa de ellas ajustando,

Mi voluntad dudosa confiriendo  
 Con cada cual, por ver á quien amaba:  
 ¡Estraña voluntad, y amor horrendo!  
 Y en tanto que con duda tal estaba,  
 Llegó nuevo dolor á la memoria,  
 Y claro le mostró lo que buscaba:  
 Y ví que de la vida transitoria  
 Eres tú solamente quien podia  
 Darne mas afliccion ó mayor gloria.  
 Creí luego que el hado disponia  
 Que fueses tú la víctima y ofrenda  
 Que pide la confusa profecía;  
 Y que para torcerme de la senda  
 Por donde me despeña mi deseo,  
 A tí sola su furia comprenda,  
 Por ser en nuestra secta caso feo  
 Amar á quien á Cristo reverencia,  
 Que ya debes saberlo, segun creo.  
 Todos interpretamos la sentencia,  
 Aunque con gran dolor de parte mia,  
 Contra lo que merece tu presencia.  
 Así para cumplir lo que debia,  
 Te quise desterrar ocultamente  
 Con darte tan copiosa compañía;  
 Y mandé pregonar públicamente  
 Que salga dentro tiempo limitado  
 Fuera de Zaragoza vuestra gente.

*Isab.* ¡Con qué supersticiones engañado,  
 O poderoso rey, te determinas  
 A perseguir el pueblo bautizado!  
 Mira que las sentencias repentinas,  
 Por un solo varon determinadas,  
 Suelen parar en miseras ruinas;  
 Y que muchas provincias encumbradas,  
 Por otras novedades semejantes,  
 Quedaron abatidas y postradas.

*Alb.* ¡Oh, muger afligida! ¿Porqué ántes  
 De saber mi propósito das voces?  
 Oye, mas ruégote que te levantes.  
 Ya quiero que goceis, y que tú goces  
 Todo cuanto me pides, puesto caso  
 Que mis largas mercedes desconoces.  
 Verdad es que me mueve nuevo caso,  
 Y no tu triste ruego solamente,

Que muy mas adelante en este paso.  
 Por el comun descanso de mi gente,  
 Por dar satisfaccion al gran profeta,  
 Y ser á sus preceptos obediente,  
 Por ser tú la persona mas aceta,  
 Y que mi voluntad tiene propicia,  
 Y no solo propicia, mas sujeta;  
 Creyendo que del cielo la justicia  
 Con esto me mandaba que dejase  
 Del amor insaciable la codicia,  
 Mandé por mi ciudad se pregonase  
 Que nadie de la gente bautizada  
 En los muros augustos habitase.  
 Quedaras tú con esto condenada;  
 Mas en tu vez hallar pude persona,  
 Por justas ocasiones mas amada,  
 Tanto, que pospusiera mi corona  
 Por no privarme de ella, mas el hado  
 Sin esta privacion no me perdona.  
 Al fin, es Albenzaide, mi criado,  
 Quien pudo suspender vuestro castigo,  
 Y quien ha de morir por ser amado:  
 Que pues lo quiero tanto, como digo,  
 Con traspasar en él vuestra sentencia,  
 De todo lo demas me desobligo.  
 Segura parte ya de mi presencia  
 A consolar tus miseros cristianos  
 Con dalles tú la nueva, y yo licencia.  
 ¿Porqué con ira tuerces ambas manos,  
 Y con tan tristes lágrimas ahora  
 Eclipsas esos ojos soberanos?  
 Injustamente un hombre su mal llora  
 Despues que ya su furia no le daña,  
 O cuando claro ve que se mejora.  
*Isab.* Si quieres aplacar, ¡o rey! la saña  
 Del que llamas profeta con privarte  
 Del que te da mas gusto, ¡ley estraña!  
 Yo quiero ser aquí contra mi parte,  
 Por ver á la razon de la contraria,  
 Y de tu ceguedad desengañarte.  
 ¿Tú tienes ya por cosa necesaria  
 Privarte del que amares mas?

*Alb.*

Concedo.

*Isab.* Pues mira tu sentencia temeraria.

Injustamente yo sin pena quedo,  
Pues soy la mas amada.

*Alb.* ¿De qué suerte?

*Isab.* Porque contigo mas que todos puedo.  
Esta sola razon puede vencerte;  
A mí me desterrabas por castigo,  
Y das á tus vasallos cruda muerte.

*Alb.* Pudiérame valer eso contigo,  
Mas no con un varon tan importante,  
El cual fuera viviendo mi enemigo.

*Isab.* Quiero que esa razon fuera bastante.  
Pero dime: ¿tuvieras amor firme  
Al moro si lo vieras inconstante?

*Alb.* Antes por acertar bien á servirme,  
Y serme tan leal, su muerte lloro.

*Isab.* Luego ya no podrás contradecirme  
Pues yo que no leal como ese moro,  
Antes traidora soy á tu grandeza,  
La cruz es mi señal, y á Dios adoro.  
Con ver en mí tan clara la dureza,  
Con verme, como digo, bautizada,  
No te pude mudar de tu firmeza,  
Mas ántes soy de tí muy respetada,  
Que tanto cuanto yo me muestro dura  
Tú muestras voluntad aficionada.  
¿Sufrieras tú del moro por ventura  
Tan grandes desacatos y desdenes?  
Ya dijiste que no.

*Alb.* Fuera locura.

*Isab.* Luego mayor amor á mí me tienes.  
¿Porqué condenas pues al ménos grato?  
A mí será mejor que me condenes.  
¿Consiste, di, señor, en un buen trato,  
Con la que te desama ser benigno,  
Y con el que te sirve bien ingrato?  
Si sus fieles servicios le hacen digno  
Del amor que le muestras, ¿es ley justa  
Pagarle con castigo tan indigno?  
Por sentencia tendré ménos injusta,  
Que todos los cristianos miserables  
Dejemos la ciudad Cesarangusta.

*Alb.* Ya no son tus palabras tolerables,  
Ni yo puedo sufrir en mi presencia  
Que con tal libertad y furor hables.



Con ménos artificio y elocuencia  
 A tu cristiano pueblo defendias,  
 Cuando me provocabas á clemencia;  
 Porque su propio daño no tenias  
 Por tan propio, traidora, como tienes  
 Este que contradices por mil vias.  
 A solo defender su causa vienes,  
 Segun has olvidado la primera,  
 Y de razones prontas te previenes.  
 ¿Puedo disimular? ¡quien tal creyera,  
 Que la que con un rey fué rigurosa,  
 Con un vasallo suyo no lo fuera!  
 La muerte pues que pides animosa,  
 ¡O perra! te darán en compañía  
 Del perro que te tiene por esposa.

*Isab.* Ese fiero furor y tirania  
 Las vidas, cuando mucho, quitar puede:  
 Muley dará la suya, y yo la mia:  
 Pero despues la gloria que sucede  
 Al martirio dichoso, no la quita,  
 Ni tal jurisdiccion se te concede.  
 En Muley hallarás otro levita;  
 Pues para ser católico cristiano,  
 En su patria dejó vuestra mezquita.  
 En mí verás tambien, como Daciano,  
 El pecho que mostró la virgen bella,  
 Honor del apellido lusitano.  
 Yo pues te seguiré, casta doncella,  
 Cuyo sangriento clavo resplandece  
 En tu divina frente como estrella.

*Aud.* Poderoso señor, ¿no te parece  
 Que todo lo que dije verifica  
 Quien ambas las dos vidas nos ofrece?

*Alb.* Delitos á delitos multiplica  
 Quien, sin arrepentirse de los hechos,  
 Despues con pertinacia los publica.  
 En polvos los cadáveres deshechos,  
 Y vuestros corazones tan conformes  
 Arrancados veré de vuestros pechos.

*Isab.* Pues aunque de metal un toro formes,  
 Y quieras como un Fálaris tirano,  
 Inventar los castigos mas enormes,  
 El pecho que se precia de cristiano  
 Recibirá gozoso quantas penas.

Inventes y procedan de tu mano.  
 ¡O lazos apacibles, y cadenas  
 Temidas de los flacos corazones,  
 Por ser de tales ánimos ajenas!  
 Ceñidme ya, dulcísimas prisiones,  
 Sereis preciosas arras de mis bodas,  
 Y del esposo dulce gratos dones:  
 Venid á mi, cargad sobre mí todas;  
 Y tú, da nos el tálamo dichoso  
 Que para los dos juntos acomodas.

*Alb.* En el lugar que sabes tenebroso,  
 Audalla, mandarás que pongan esta  
 Enemiga cruel de mi reposo;  
 Y despues que la dejes allí puesta,  
 Vendrás adonde dije, porque quiero  
 Solemnizar de veras esta fiesta.  
 Esto con brevedad, porque te espero.

*Aud.* Así se hará, señor, ¡o desdichado,  
 Mas ántes venturoso carcalero!  
 ¡O rey! En mi poder has hoy dejado  
 La joya que yo precio mas ahora  
 Que todo cuanto Dios tiene criado.  
 Desviaos ya vosotros. Tú, señora,  
 Confía, pues Audalla va contigo,  
 Que la contraria suerte se mejora.

*Isab.* ¿Que dices?

*Aud.* Tú sabrás lo que yo digo  
 Cuando los dos estemos donde haya  
 Dejado los que van aquí conmigo.  
 Ni la trabeis de brazo ni de saya;  
 Dejadla, bien podeis seguramente,  
 Que de su voluntad ella se vaya,  
 Y no venga tampoco tanta gente.

## Cervantes.

Von dem Leben und den Werken dieses grossen Dichters ist Bd. I. S. 371 d. Handb. ausführlich gehandelt worden.

In der Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens nimmt Cervantes keineswegs einen so bedeutenden Platz ein, wie man erwarten sollte. Der Grund davon muss indessen nicht in seinem Mangel an Talent für diese Dichtungsart gesucht werden, sondern vielmehr in dem Gange, den die Entwicklung derselben gerade zu seiner Zeit nahm; gewiss würde auch das Urtheil über ihn als dramatischen Dichter ganz anders ausfallen müssen, wenn uns alle seine Schauspiele aufbewahrt wären. Cervantes hat, wie a. a. O. schon angedeutet worden ist, zu zwei verschiedenen Perioden seines Lebens für die Bühne gearbeitet, das erste Mal im Anfange seiner litterarischen Laufbahn, in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts, das zweite Mal im letzten Jahrzehend seines Lebens. So kurz der Zeitraum auch ist, der beide Perioden von einander trennt (etwa 1590 bis 1606), so bedeutend war doch die Veränderung, die inzwischen mit dem spanischen Drama vorging, zu gross ist der Abschnitt, den er in der Geschichte desselben macht. Als Cervantes zum ersten Male seine Thätigkeit der Bühne widmete, lag die spanische Dichtkunst so zu sagen noch in den Geburtswehen, welche nicht lange nachher einem Nationaldrama das Dasein geben sollten. Noch war ein solches nicht vorhanden, noch gingen die Wege, welche von den einzelnen Dichtern eingeschlagen wurden, in sehr divergirenden Richtungen auseinander, und wenn auch der, welcher zum Nationaldrama führte, von Verschiedenen bereits betreten worden war, so war es doch noch nicht gewiss, ob er mit Glück werde verfolgt werden können, ob der erste junge Aufschuss gedeihen und weitere Früchte tragen werde. Noch hatten insbesondere diejenigen, welche das Drama nach den strengen Regeln des antiken models wollten, keinen Grund, an ihrem Erfolge zu verzweifeln. Es war eben noch eine Zeit der Versuche, und der Mann, welcher später durch sein ausserordentliches Genie die Entscheidung herbeiführte, der grosse Lope, hatte sich selbst eben erst in die Reihe der Versuchenden gestellt. Dass unter solchen Umständen ein so originaler Geist, wie Cervantes, ganz seinen eigenen

Weg gehen würde, war zu erwarten, und wir haben es daher um so mehr zu bedauern, dass der grösste Theil seiner Dramen aus dieser Periode verloren gegangen ist. Bis gegen das vorletzte Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts gab man sie alle für verloren, als durch einen glücklichen Zufall zwei derselben handschriftlich wieder aufgefunden und bei Gelegenheit einer neuen Ausgabe der *Viage al Parnaso* (*Viage al Parnaso, con una tragedia y una comedia*. Madrid, 1784. in 8.) herausgegeben wurden. Diese beiden Stücke sind die Tragödie *La Numancia* in vier Akten, und das Lustspiel *El trato de Argel* in fünf Akten. Das letztere ist nun zwar als Drama im hohen Grade unbedeutend, war muthmaasslich Cervantes' erster dramatischer Versuch, und erhält nur dadurch einiges Interesse, dass der Dichter darin ein aus seinen eigenen Erfahrungen geschöpftes Bild von den Leiden der Christensklaven in Algier entwirft. Die *Numancia* dagegen, welche wir unserer Sammlung einverleiben, ist trotz einiger Mängel eine der grossartigsten Schöpfungen der spanischen Dichtkunst, und Bousterwek sagt gewiss nicht zu viel, wenn er sie „ein herrliches und, wie der *Don Quijote*, in seiner Art einziges Werk“ nennt. In der That hätte sie schon zur Zeit ihrer Entstehung den eminenten Dichtergeist in Cervantes ahnen lassen müssen. Ihre Abfassungszeit wird etwa in das Jahr 1585 zu setzen sein. Der *Trato de Argel* ist wohl um einige Jahre älter, wenn dieses Stück nicht gar, wie Einige vermuthen, schon während der Gefangenschaft des Dichters in Algier entstanden ist. Von einigen der verloren gegangenen Stücke aus dieser Periode sind noch die Titel bekannt: *La Confusa*, ein Lustspiel, von welchem Cervantes selbst sehr eingenommen war, *la Batalla naval*, *la Jerusalem*, *la gran Turquesca*, *la Comedia de la Amaramta* (auch *del Mayo* genannt), *el bosque amoroso* und *la bizarra Arsinda*.

Ob wir aus der *Numancia* auf den Werth der verlorenen Stücke schliessen dürfen, muss dahin gestellt bleiben. Mit Sicherheit darf aber wohl angenommen werden, dass sie wesentlich verschieden waren von denen aus Cervantes' zweiter dramatischer Periode. Er gab diese, aus acht *Comedias* und ebensoviel *Entremeses* bestehend, zuerst im Jahre 1615 zu Madrid in 4. heraus, und sie sind seitdem nur einmal, nämlich Madrid, 1749. 2 Bde. in 4. mit einer Vorrede von Blas Nasarre wiedergedruckt worden. Diese Stücke haben ohne Ausnahme ganz die Form und den Character, welche seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts, nament-

lich durch Lope de Vega's ausserordentlichen Einfluss, auf der spanischen Bühne die allein herrschenden geworden waren, d. h. die des eigentlich sogenannten spanischen Nationaldramas. Sie sind daher nicht nur im Gegensatz zu seinen früheren Schauspielen in drei Acte (*Jornadas*) getheilt und in den damals üblichen Versmaassen geschrieben, sondern sie zeigen auch in der Wahl und Behandlungsweise der Stoffe, dass sich Cervantes dem herrschenden Geschmacke des Publicums rückhaltlos anbequemt hatte. Das stand ganz im Widerspruche mit seinen früheren Ansichten. Er hatte sich an mehreren Stellen seiner Werke, namentlich im 48. Capitel des *Don Quijote* auf das entschiedenste und bitterste über das neue Drama, über die Regellosigkeit desselben, die Abenteuerlichkeit der Begebenheiten, den Mangel an Naturwahrheit in der Zeichnung der Charactere, die allzu geringe Rücksicht auf die Einheit des Ortes und der Zeit, kurz gegen Alles das ausgesprochen, was Lope und seiner Schule zwar mit vollem Rechte zum Vorwurf gemacht werden konnte, aber eben nur Folge ihrer unbedingten Connivenz gegen den Geschmack des Publicums war. Sein Tadel traf somit mehr oder weniger den Nationalgeschmack. Dass er nachher in seinen *Comedias* selbst diesem früher so scharf getadelten Geschmacke huldigte, war gewiss nicht Folge eines Umschwunges in seinen Ansichten. Diese entsprachen vielmehr ganz und gar seinem inneren Wesen. Sein Genius war, im Gegensatze zu dem seines grossen Zeitgenossen Lope, ein wesentlich weltbürgerlicher. Das allgemein Menschliche war in seinem Character schärfer ausgeprägt als das eng Nationale, und er hatte daher für das Erstere weit mehr Verständniss als für das Letztere. Nur elende Beschränktheit könnte dies zu seinem Tadel auslegen. Denn gerade diesem weltbürgerlichen Geiste verdanken wir ja seinen unsterblichen Roman. Das stellt ja eben den *Don Quijote* an die Seite der grössten dichterischen Schöpfungen, welche die Litteraturgeschichte kennt, dass derselbe nicht mit dem engen Kreise seiner Nation und seiner Zeit unlöslich zusammenhängt, dass sich in ihm nicht nur seine Nation und seine Zeit, sondern alle Nationen und Zeiten spiegeln, dass er nie einer gebildeten Nation fremd, nie einer Zeit veraltet erscheinen wird, dass er ein Werk von allgemeiner Volksthümlichkeit und ewiger Jugend ist. Dass der Verfasser des *Don Quijote* sich nicht in die dramatische Richtung Lope's und seiner Schule hineinfinden konnte, war daher begreiflich. Vielleicht zwang ihn die Noth, zum zweiten

Male für die Bühne zu arbeiten, vielleicht wollte er seine Kraft und sein Talent für die neue Richtung prüfen; genug, er musste seinem Genius Gewalt anthun. Der Erfolg war vorauszusehen; seine sämtlichen acht Stücke im Nationalgeschmack sind weniger als mittelmässig und daher gegenwärtig beinahe vergessen. In hohem Grade ungereimt erscheint es aber, Cervantes als Dramatiker nach diesen Stücken beurtheilen zu wollen, wie dies z. B. von Ticknor (I, 513) geschieht, der ihm geradezu alles dramatische Talent und klare Einsicht, wie man dramatische Wirkungen hervorbringen müsse, abspricht, bloss weil ihm die Comödien im Nationalgeschmack misslungen waren. Gerechter urtheilen Bouterwek S. 352 ff. und v. Schack, I. 251. Auch spanische Kritiker haben den doch so erklärlichen Widerspruch dieser misslungenen *Comedias* mit dem Genius des Cervantes lange Zeit nicht zu reimen gewusst, und so ist es beinahe begreiflich, wie zu einer Zeit, wo die Kritik in Spanien auf einer sehr niedrigen Stufe stand, *Blas Nasarre* in seiner Vorrede zu der obengenannten Ausgabe auf die wunderliche Idee kommen konnte, Cervantes habe mit diesen Stücken den Lope und seine Schule parodiren wollen. Eben so lächerlich ist die Behauptung des *Lampillas*, der in seinem *Ensayo histórico-apologético de la Literatura Española*. Madrid, 1789. VI, 170. jene Stücke geradezu für untergeschoben erklärt.

Reichliche Entschädigung für die *Comedias* gewähren die acht *Entremeses*, die mit ihrer Fülle von Witz und Laune zu den vorzüglichsten ihrer Art gehören. Von Cervantes' dramatischen Werken handeln Ticknor I, 491—499. 511—517. v. Schack, I, 310 ff. Bouterwek, S. 352 ff.

---

\*) Ticknor's ganzer Abschnitt über Cervantes ist eigentlich nur beachtenswerth, weil er in den Anmerkungen dazu die verschiedenen Quellen und litterarischen Hülfsmittel in ziemlicher Vollständigkeit citirt. Seine eigenen Urtheile über den grossen Dichter sind fast durchgängig unter aller Kritik. Die beinahe wegwerfende Art, mit welcher er z. B. über die *Numancia* spricht (a. a. O. S. 99), ist allein hinreichend, seinen Mangel an durchgebildeten Geschmack zu documentiren.

## N U M A N C I A

## TRAGEDIA.

## Personas.

CIPION.	CORABINO.
JUGURTA.	Cuatro numantinos gobernadores
GAYO MARIO.	de Numancia.
QUINTO FABIO MAXIMO, her-	MORANDRO, amante de Lira.
mano de Cipion.	LEONCIO, amigo de Morandro.
Soldados romanos.	LIRA, prometida esposa de Mo-
Dos embajadores de Numancia.	randro.
Una Doncella que representa á	Dos sacerdotes numantinos.
ESPAÑA.	Varias mugeres y hombres numan-
El río DUERO.	tinios.
TEOGENES.	

## JORNADA PRIMERA.

## Escena I.

Salen CIPION y JUGURTA.

*Cip.* Esta difícil y pesada carga  
 Que el senado romano me ha encargado,  
 Tanto me aprieta, me fatiga y carga,  
 Que ya sale de quicio mi cuidado:  
 Guerra de curso tan extraño y larga,  
 Y que tantos romanos ha costado,  
 ¿Quien no estará suspenso al acabarla?  
 ¿O quien no temerá de renovarla?

*Jug.* ¿Quien, Cipion? Quien tiene la ventura  
 Y el valor nunca visto, que en tí encierras;  
 Pues con ella y con él está segura  
 La victoria y el triunfo destas guerras.

*Cip.* El esfuerzo regido con cordura  
 Allana al suelo las mas altas sierras;  
 Y la fuerza feroz de loca mano  
 Aspero vuelve lo que está mas llano.  
 Mas no hay que reprimir, á lo que veo,  
 La furia del ejército prensente.  
 Que olvidado de gloria y de trofeo  
 Yace entregado á la lascivia ardiente:  
 Esto solo pretendo, esto deseo,  
 Volver á nuevo trato á nuestra gente.  
 Que enmendando primero el que es amigo  
 Sujetaré mas pronto al enemigo.  
 ¿Mario?

*Mar.* ¿Señor?

*Cip.* Haz que á noticia venga  
De todo nuestro ejército en un punto,  
Que, sin que estorbo alguno le detenga,  
Parezca en este sitio todo junto;  
Porque una breve plática ó arenga  
Le quiero hacer.

*Mar.* Harélo en este punto.

*Cip.* Camina, porque es bien que sepan todos  
Mis nuevas trazas y mis viejos modos.

(Vase Gayo Mario.)

*Jug.* Séte decir, señor, que no hay soldado  
Que no te tema juntamente y te ame:  
Y porque ese valor tuyo estremado  
De Antártico á Calisto se derrame,  
Cada cual con feroz ánimo osado,  
Cuando la trompa á la ocasion le llame,  
Piensa de hacer en tu servicio cosas  
Que pasen las hazañas fabulosas.

*Cip.* Primero es menester que se refrene  
El vicio que entre todos se derrama:  
Que si esto no se quita, en nada tiene  
Con ellos que hacer la buena fama:  
Si este daño comun no se previene,  
Y se deja arraigar su ardiente llama,  
El vicio solo puede hacernos guerra,  
Mas que los enemigos de la tierra.

(Toca dentro á recoger el tambor.)

*Jug.* No dudo yo, señor, sino que importa  
Regir con duro freno la milicia,  
Y que se dé al soldado rienda corta,  
Cuando él se precipita en la injusticia:  
La fuerza del ejército se acorta  
Cuando va sin arrimo de justicia,  
Aunque mas le acompañen á montones  
Mil pintadas banderas y escuadrones.

A este tiempo han de entrar los mas soldados romanos que pudiesen y Gayo Mario; y Cipion se sube sobre una peñuela, y mirando á los soldados, dice:

*Cip.* En el fiero ademan, en los lozanos  
Marciales aderezos y vistosos,



Bien os conozco, amigos, por romanos,  
Romanos digo, fuertes y animosos:  
Mas en las blancas delicadas manos,  
Y en las teces de rostros tan lustrosos,  
Allá en Bretaña pareceis criados  
Y de padres flamencos engendrados.  
El general descuido vuestro, amigos,  
El no mirar por lo que tanto os toca,  
Levanta los caídos enemigos,  
Y vuestro esfuerzo y opinion apoca.  
Desta ciudad los muros son testigos,  
Que aun hoy están cual bien fundada roca,  
Por vuestras perezosas fuerzas vanas,  
Que solo el nombre tienen de romanas.  
¿Paréceos, hijos, que es gentil hazaña  
Que tiemble del romano nombre el mundo,  
Y que vosotros solos en España  
Le aniquileis y echeis en el profundo?  
¿Qué flojedad es esta tan estraña?  
¿Qué flojedad?... Si mal yo no me fundo,  
Es flojedad nacida de pereza,  
Enemiga mortal de fortaleza.  
La blanda Vénus con el duro Marte  
Jamás hacen durable ayuntamiento:  
Ella regalos sigue; él sigue el arte  
Que incita á daños y á furor sangriento.  
La cipria diosa estése agora aparte:  
Deje su hijo nuestro alojamiento:  
Que mal se aloja en las marciales tiendas  
Quien gusta de banquetes y meriendas.  
¿Pensáis que solo atierra la muralla  
El ariete de ferrada punta,  
Y que solo atropella la batalla  
La multitud de gente y armas junta?  
Si el esfuerzo y cordura no se halla,  
Que todo lo previene y lo barrunta,  
Poco aprovechan muchos escuadrones,  
Y ménos infinitas municiones.  
Si á militar concierto se reduce  
Cualquier pequeño ejército que sea,  
Vereis que como sol claro reluce  
Y alcanza las victorias que desea:  
Pero si á flojedad él se conduce,  
Aunque abreviado el mundo en él se vea,

En un momento quedará deshecho  
 Por mas reglada mano y fuerte pecho.  
 Avergüenceos, varones esforzados,  
 Ver que á nuestro pesar con arrogancia  
 Tan pocos españoles y encerrados  
 Defienden este nido de Numancia.  
 Diez y seis años son y mas pasados  
 Que mantienen la guerra y la jactancia  
 De haber vencido con feroces manos  
 Millares de millares de romanos.  
 Vosotros os venceis, que estais vencidos  
 Del bajo antojo femenil liviano,  
 Con Vénus y con Baco entretenidos,  
 Sin que á las armas apliqueis la mano.  
 Correos agora, si no estáis corridos  
 De ver que este pequeño pueblo hispano  
 Contra el poder romano se defienda,  
 Y cuando mas sitiado, mas ofenda.  
 De nuestro campo quiero en todo caso  
 Que salgan las infames meretrices,  
 Que de ser reducidos á este paso  
 Ellas solas han sido las raices.  
 Para beber no quede mas de un vaso,  
 Y los lechos, un tiempo ya felices,  
 Llenos de concubinas, se deshagan,  
 Y de fagina y en el suelo se hagan.  
 No me huela el soldado á otros olores  
 Que al olor de la pez y la resina,  
 Ni por gulosidad de los sabores  
 Traiga aparato alguno de cocina:  
 Que el que busca en la guerra estos primores  
 Muy mal podrá sufrir la coracina.  
 No quiero otro primor, ni otra fragancia  
 En tanto que español viva en Numancia.  
 No os parezca, soldados, escabroso  
 Ni duro este mi justo mandamiento,  
 Que al fin conoceréis ser provechoso,  
 Cuando aquel consigais de vuestro intento.  
 Bien sé se os ha de hacer dificultoso  
 Dar á vuestras costumbres nuevo asiento;  
 Mas si no las mudais, estará firme  
 La guerra que esta afrenta mas confirme.  
 En blandas camas, entre juego y vino  
 Hállase mal el trabajoso Marte,

Otro aparejo busca, otro camino,  
 Otros brazos levantan su estandarte:  
 Cada cual se fabrica su destino;  
 No tiene aquí fortuna alguna parte;  
 La pereza fortuna baja cria,  
 La diligencia imperio y monarquía.  
 Estoy con todo esto tan seguro  
 De que al fin mostraréis que sois romanos,  
 Que tengo en nada el defendido muro  
 Destos rebeldes, bárbaros hispanos;  
 Y así os prometo por mi diestra, y juro,  
 Que si igualais el ánimo las manos,  
 Que las mias se alarguen en pagaros,  
 Y mi lengua tambien en alabaros.

(Miranse los soldados unos á otros, y hacen señas á Gayo Mario para que responda por todos.)

*Mar.* Si con atentos ojos has mirado,  
 Inclito general, en los semblantes  
 Que á tus breves razones han mostrado  
 Los que tienes agora circunstantes,  
 Cual habrás visto sin color, turbado,  
 Y cual con ella: indicios bien bastantes  
 De que el temor y la vergüenza á una  
 Los aflige, molesta é importuna:  
 Vergüenza, de mirarse reducidos  
 A términos tan bajos por su culpa,  
 Que viendo ser por tí reprehendidos,  
 No saben á su falta hallar disculpa;  
 Temor, de tantos yerros cometidos,  
 Y la torpe pereza que los culpa,  
 Los tiene de tal modo, que se holgaran  
 Antes morir que en esto se hallaran.  
 Pero el lugar y tiempo que les queda  
 Para mostrar alguna recompensa,  
 Es causa que con menos fuerza pueda  
 Fatigarles el peso de la ofensa.  
 De hoy mas con presta voluntad y leda  
 El mas mínimo destos cuida y piensa  
 De ofrecer sin reparo á tu servicio  
 La hacienda, vida y honra en sacrificio.  
 Admite pues de sus intentos sanos  
 El iusto ofrecimiento, señor mio,  
 Y considera al fin que son romanos,

En quien nunca faltó del todo el brio.  
 Vosotros levantad las diestras manos  
 En señal que aprobais el voto mio.

*Sold.* Todo lo que aquí has dicho confirmamos.

*Mar.* ¿Y lo jurais tambien?

*Sold.* Si, lo juramos.

*Cip.* Pues arrimada á tal ofrecimiento,  
 Crecerà desde hoy mas mi confianza,  
 Creciendo en vuestros pechos ardimiento,  
 Y del viejo vivir nueva mudanza.  
 Vuestras promesas no se lleve el viento,  
 Hacedlas verdaderas con la lanza,  
 Y tened en las mias confianza.

*Un Sold.* Dos numantinos con seguro vienen  
 A darte, Cipion, una embajada.

*Cip.* ¿Porqué no llegan ya? ¿En qué se detienen?

*Sold.* Esperan que licencia les sea dada.

*Cip.* Si son embajadores ya la tienen.

*Sold.* Embajadores son.

*Cip.* Dales entrada:

Que el descubrir el cierto ó falso pecho  
 Del enemigo, siempre es de provecho.  
 Jamas la falsedad vino cubierta  
 Tanto con la verdad, que no mostrase  
 Algun pequeño indicio, alguna puerta  
 Por donde su maldad se investigase.  
 Oir al enemigo cosa es cierta  
 Que siempre aprovechó, no que dañase;  
 Y en las cosas de guerra, la experiencia  
 Muestra que lo que digo es cierta ciencia.

Entran dos EMBAJADORES NUMANTINOS, primero y segundo.

*Emb.* 1º. Si nos das, general, grata licencia  
 De decir la embajada que traemos,  
 Do estamos, ó ante sola tu presencia,  
 Todo á lo que venimos te diremos.

*Cip.* Decid, que donde quiera doy audiencia.

*Emb.* 1º. Pues con ese seguro que tenemos,  
 Y tu benignidad ha concedido,  
 Daré principio á lo que soy venido.  
 Numancia, de quien yo soy ciudadano,  
 Inclito general, á tí me envia,  
 Como al mas fuerte Cipion romano,

Que ha cubierto la noche, ó visto el día,  
 A pedirte le des la amiga mano,  
 En señal de que cesa la porfía,  
 Tan trabada y cruel de tantos años,  
 Que ha causado sus propios y tus daños.  
 Dice que nunca de la ley y fueros  
 Del romano senado se apartara,  
 Si el insufrible mando y desafueros  
 De un cónsul y otro no la fatigara.  
 Ellos con duros estatutos fieros,  
 Y con su estrecha condicion avara,  
 Pusieron tan gran yugo á nuestros cuellos,  
 Que forzados salimos dél y dellos;  
 Y en todo el largo tiempo que ha durado  
 Entre ambas partes la contienda, es cierto  
 Que ningun general hemos hallado  
 Con quien poder tratar de algun concierto.  
 Empero agora, que ha querido el hado  
 Reducir nuestra nave á tan buen puerto,  
 Las velas de la guerra recogemos,  
 Y á cualquier partido nos ponemas.  
 Y no imagines que temor nos lleva  
 A pedirte las paces con instancia;  
 Pues la larga experiencia ha dado prueba  
 Del poder valeroso de Numancia:  
 Tu virtud y valor es quien nos ceba,  
 Y nos persuade que será ganancia  
 Mayor de cuantas desear podremos  
 Si por jefe y amigo te tenemos.  
 A esto ha sido la venida nuestra,  
 Respóndenos, señor, lo que te place.

*Cip.* Tarde de arrepentidos dais la muestr  
 Poco vuestra amistad me satisface:  
 De nuevo ejercitad la fuerte diestra,  
 Que quiero ver lo que la mia hace,  
 Ya que ha puesto en ella la ventura  
 La gloria mia y vuestra desventura.  
 A desvergüenza de tan largos años  
 Es poca recompensa pedir paces:  
 Seguid la guerra, renovad los daños;  
 Salgan de nuevo las valientes haces.

*Emb.* 2º. La falsa confianza mil engaños  
 Consigo trae: advierte lo que haces,  
 Señor, que esa arrogancia que nos muestras

Renovará el valor de nuestras diestras;  
Y pues niegas la paz, que con buen celo  
Te ha sido por nosotros demandada,  
De hoy mas la causa nuestra con el cielo  
Quedará por mejor calificada;  
Y ántes que pises de Numancia el suelo  
Probarás do se estiende la indignada  
Furia de aquel, que siéndote enemigo,  
Quiere serte aliado y fiel amigo.

*Cip.* ¿Teneis mas que decir?

*Emb.* 1º.

No; mas tenemos

Que hacer, pues tú, señor, así lo quieres,  
Sin querer la amistad que te ofrecemos,  
Correspondiendo mal á ser quien eres.  
Pero entónces verás lo que podemos,  
Cuando nos muestres tú lo que pudieres:  
Que es una cosa razonar de paces,  
Y otra romper por las armadas haces.

*Cip.* Verdad dices; y así, para mostraros  
Si sé tratar en paz y obrar en guerra,  
No quiero por amigos aceptaros,  
Ni lo seré jamas de vuestra tierra;  
Y con esto podeis luego tornaros.

*Emb.* 2º. ¿Que en esto tu querer, señor, se encierra?

*Cip.* Ya he dicho que sí.

*Emb.* 2º.

Pues sus, al hecho,

Que guerras ama el numantino pecho.

(Salen los Embajadores; y Q. FABIO; hermano de Cipion, dice:)

*Fab.* El descuido pasado nuestro ha sido  
El que os hace hablar de aquea suerte:  
Mas ya ha llegado el tiempo, ya es venido  
Do vereis nuestra gloria y vuestra muerte.

*Cip.* El vano blasonar no es permitido  
De pecho valeroso, hourado y fuerte:  
Templa las amenazas, Fabio, y calla,  
Y tu valor descubre en la batalla:  
Aunque yo pienso hacer que el numantino  
Nunca á las manos con nosotros venga,  
Buscando de vencerle tal camino,  
Que mas á mi provecho le convenga.  
Yo haré que abaje el brio y pierda el trino,  
Y que en sí mismo su furor detenga.

Pienso de un hondo foso rodeallos,  
 Y por hambre insufrible sujetallos.  
 No quiero ya que sangre de romanos  
 Colore mas el suelo desta tierra;  
 Basta la que han vertido estos hispanos  
 En tan larga, reñida y cruda guerra.  
 Ejercitense agora vuestras manos  
 En romper y cavar la dura tierra,  
 Y cúbranse de polvo los amigos,  
 Que no lo esten de sangre de enemigos.  
 No quede de este oficio reservado  
 Ninguno que le tenga preminente:  
 Trabaje el decurion como el soldado,  
 Y no se muestre en esto diferente:  
 Yo mismo tomaré el hierro pesado  
 Y romperé la tierra prontamente.

*Fab.* Valeroso señor y hermano mio,  
 Bien nos muestras en esto tu cordura;  
 Pues fuera conocido desvario  
 Y temeraria muestra de locura  
 Pelear contra el loco airado brio  
 Destos desesperados sin ventura.  
 Mejor será encerrallos, como dices,  
 Y quitarles al brio las raices:  
 Bien puede la ciudad toda cercarse,  
 Si no es la parte por do el rio la baña.

*Cip.* Vamos, y venga luego á efectuarse  
 Esta mi nueva, poco usada hazaña:  
 Que si en nuestro favor quiere mostrarse  
 El cielo, quedará sujeta España  
 Al senado romano, solamente  
 Tomando por asedio aquesta gente.

## Escena II.

Sale una DONCELLA coronada de torres y castillos, que representa  
 á Espana, y dice:

*Esp.* Alto, sereno y espacioso cielo,  
 Que con tus influencias enriqueces  
 La parte que es mayor deste mi suelo,  
 Y sobre muchos otros le engrandeces;  
 Muévate á compasion mi amargo duelo,  
 Y pues al afligido favoreces,  
 Favoréceme á mí en ansia tamaña,

Que soy la sola, desdichada España.  
 Bástete ya que un tiempo me tuviste  
 Todos mis fuertes miembros abrasados,  
 Y al sol por mis entrañas descubriste  
 El reino oscuro de los condenados:  
 A mil tiranos mis riquezas diste:  
 A fenicios y griegos entregados  
 Mis reinos fueron, porque tú has querido,  
 O porque mi maldad lo ha merecido.  
 ¿Será posible que confino sea  
 Esclava de naciones extranjeras,  
 Y que un pequeño tiempo yo no vea  
 De libertad tendidas mis banderas?  
 Con justísimo título se emplea  
 En mí el rigor de tantas penas fieras,  
 Pues mis famosos hijos y valientes  
 Andan entre sí mismos disidentes.  
 Jamas en su provecho concertaron  
 Los divididos ánimos briosos;  
 Antes entónce mas los apartaron  
 Cuando se vieron mas menesterosos;  
 Y así con sus discordias convidaron  
 Los bárbaros de pechos codiciosos  
 A venir y entregarse en mis riquezas,  
 Usando en mí y en ellos mil cruezas.  
 Sola Numancia es la que sola ha sido  
 Quien la luciente espada sacó fuera,  
 Y á costa de su sangre ha mantenido  
 La amada libertad suya primera.  
 ¡Mas ay! que veo el término cumplido,  
 Y llegada la hora postrimera,  
 Do acabará su vida, y no su fama,  
 Cual fénix, renovándose en la llama.  
 Estos tan muchos, tímidos romanos,  
 Que buscan de vencer cien mil caminos,  
 Rehusan de venir mas á las manos  
 Con los pocos valientes numantinos.  
 ¡Oh, si saliesen sus intentos vanos,  
 Y fuesen sus esfuerzos desatinos,  
 Y esta pequeña tierra de Numancia  
 Sacase de su pérdida ganancia!...  
 Pero, ¡ay! que el enemigo la ha cercado,  
 No solo con las armas contrapuestas  
 Al flaco muro suyo, mas ha obrado



Con diligencia estraña y manos prestas  
 Un foso por la márgen trincheado,  
 Rodeando la ciudad por llano y cuestras:  
 Solo la parte por do el rio se estiende  
 De este ardid nunca visto se defiende.  
 Ansí están encogidos y encerrados  
 Los tristes numantinos en sus muros;  
 Ni ellos pueden salir, ni ser entrados,  
 Y están de los asaltos bien seguros;  
 Pero en solo mirar que están privados  
 De ejercitar sus fuertes brazos duros,  
 Con horrendos acentos y feroces  
 La guerra piden, ó la muerte, á voces.  
 Y pues sola la parte por do corre  
 Y toca á la ciudad el ancho Duero,  
 Es aquella que ayuda y que socorre  
 En algo al numantino prisionero,  
 Antes que alguna máquina ó gran torre  
 En sus aguas se funde, rogar quiero  
 Al caudaloso conocido rio  
 En lo que puede ayude al pueblo mio.  
 Duero gentil, que con torcidas vueltas  
 Humedeces gran parte de mi seno,  
 Ansí en tus aguas siempre veas envueltas  
 Arenas de oro, cual el Tajo ameno,  
 Y ansí las ninfas fugitivas sueltas,  
 De que está el verde prado y bosque lleno,  
 Vengan humildes á tus aguas claras,  
 Y en prestarte favor no sean avaras,  
 Que prestes á mis ásperos lamentos  
 Atento oido, ó que á escucharlos vengas,  
 Y aunque dejes un rato tus contentos,  
 Suplicote que en nada te detengas.  
 Si tú con tus continuos crecimientos  
 Destos fieros romanos no me vengas,  
 Cerrado veo ya todo camino  
 A la salud del pueblo numantino.

Sale el rio DUERO.

*Duero.* Madre y querida España, rato habia  
 Que hirieron mis oidos tus querellas;  
 Y si en salir acá me detenia,  
 Fué por ne poder dar dar remedio á ellas.

El fatal, miserable y triste día,  
 Segun el disponer de las estrellas,  
 Se llega á Numancia, y cierto temo  
 Que no hay dar medio á su dolor extremo.  
 Con Orvion, Minuesa, y tambien Tera,  
 Cuyas aguas las mias acretientan,  
 He llenado mi seno en tal manera  
 Que los usados márgenes revientan;  
 Mas sin temor de mi veloz carrera,  
 Cual si fuera un arroyo, veo que intentan  
 Hacer lo que tú, España, nunca veas,  
 Sobre mis aguas torres y trincheras.  
 Mas ya que el revolver del duro hado  
 Tenga el último fin estatuido  
 Deste tu pueblo numantino amado,  
 Pues á términos tales ha venido,  
 Un consuelo le queda en este estado,  
 Que no podrán las sombras del olvido  
 Escurecer el sol de sus hazañas,  
 En toda edad temidas por estrañas.  
 Y puesto que el fiero romano tiende  
 El paso, agora, por tu fértil suelo,  
 Y que te oprime aquí, y allí te ofende  
 Con arrogante y ambiciso celo,  
 Tiempo vendrá, segun que así lo entiende  
 El saber que á Proteo ha dado el cielo,  
 Que esos romanos sean oprimidos  
 Por los que agora tienen abatidos.  
 De remotas naciones venir veo  
 Gentes que habitarán tu dulce seno,  
 Despues que, como quiere tu deseo,  
 Habrán á los romanos puesto freno:  
 Godos serán, que con vistoso arreo,  
 Dejando de su fama al mundo lleno,  
 Vendrán á recogerse en tus entrañas,  
 Dando de nuevo vida á sus hazañas.  
 Estas injurias vengará la mano  
 Del fiero Atila en tiempos venideros,  
 Poniendo al pueblo tan feroz romano  
 Sujeto á obedecer todos sus fueros;  
 Y portillos abriendo al Vaticano,  
 Tus bravos hijos, y otros estranjeros,  
 Harán que para huir mueva la planta  
 El gran piloto de la nave santa.

Y tambien vendrá tiempo en que se mire  
 Estar blandiendo el español cuchillo  
 Sobre el cuello romano, y que respire  
 Solo por la bondad de su caudillo,  
 El grande Albano; haciendo se retire  
 El español ejército, sencillo,  
 No de valor, sino de poca gente,  
 Que iguala al mayor número en valiente.  
 Pero el que mas levantará la mano  
 En honra tuya y general contento,  
 Haciendo que el valor del nombre hispano  
 Tenga entre todos el mayor asiento,  
 Un rey será, de cuyo intento sano  
 Grandes cosas me muestra el pensamiento:  
 Será llamado, siendo suyo el mundo,  
 El segundo Filipo, sin segundo.  
 Debajo de su imperio tan dichoso  
 Serán á una corona reducidos,  
 Por bien universal y tu reposo,  
 Tus reinos hasta entonces divididos:  
 El giron lusitano, tan famoso,  
 Que un tiempo se cortó de las vestidas,  
 De la ilustre Castilla, ha de marcarse  
 De nuevo, y á su estado antiguo unirse.  
 ¡Qué envidia y qué temor, España amada,  
 Te tendrán las naciones extranjeras,  
 En quien tú teñirás tu aguda espada,  
 Y tenderás triunfando tus banderas!  
 Sírivate esto de alivio en la pesada  
 Ocasion, por quien lloras tan de veras;  
 Pues no puede faltar lo que ordenado  
 Ya tiene de Numancia el duro hado.

*Esp.* Tus razones alivio han dado en parte,  
 Famoso Duero, á las pasiones mias,  
 Solo porque imagino que no hay parte  
 De engaño alguno en estas profecias.

*Duero.* Bien puedes de eso, España, asegurarte,  
 Puesto que tardan tan dichosos dias;  
 Y á Dios, porque me esperan ya mis ninfas.

*Esp.* El cielo aumente tus sabrosas linfas.

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

TEOGENES y CORABINO, con otros cuatro numantinos, gobernadores de Numancia. Siéntanse á consejo los cuatro numantinos, que no tienen nombres, y se señalan con los de primero, segundo, tercero y cuarto.

*Teog.* Paréceme, varones esforzados,  
Que en nuestros daños con rigor influyen  
Los tristes signos y contrarios hados,  
Pues nuestra fuerza y maña disminuyen:  
Tiénnenos los romanos encerrados,  
Y con cobardes mañas nos destruyen;  
Ni con matar muriendo hay ya vengarnos,  
Ni podemos sin alas escaparnos.  
No solos á vencernos se presentan  
Los que habemos vencido veces tantas,  
Que tambien españoles se conciertan  
Con ellos á llegar nuestras gargantas.  
Tan gran maldad los cielos no consientan;  
Con rayos hiegan las traidoras plantas  
Que se mueven en daño del amigo,  
Favoreciendo al pérfido enemigo.  
Mirad si imagináis algun remedio  
Para salir de tanta desventura,  
Porque este largo y trabajoso ásedio  
Solo promete al fin la sepultura.  
El ancho foso nos estorba el medio  
De probar con las armas la ventura;  
Aunque á veces valientes, diestros brazos  
Rompen mil contrapuestos embarazos.

*Cor.* A Júpiter pluguiera soberano  
Que nuestra juventud sola se viera  
Con todo el bravo ejército romano  
Adonde el brazo revolver pudiera:  
Que allí al valor de la española mano  
La misma muerte poco estorbo fuera  
Para dejar de abrir ancho camino  
A la salud del pueblo numantino:  
Mas pues en tales términos nos vemos  
Que estamos como hembras encerrados,  
Hagamos todo cuanto hacer podremos  
Para mostrar los ánimos osados.

A nuestros enemigos convidemos  
 A singular batalla, que cansados  
 De este cerco tan largo, ser podría  
 Quisiesen acabarle por tal vía.  
 Y cuando este remedio no suceda  
 A la justa medida del deseo,  
 Otro camino que intentar nos queda,  
 Aunque mas trabajoso á lo que creo:  
 Este foso y muralla, que nos veda  
 El paso al enemigo que allí veo,  
 En un tropel de noche le rompamos,  
 Y por ayuda á los amigos vamos.

*Num. 1º.* O sea por el foso, ó por la muerte,  
 De abrir tenemos paso á nuestra vida:  
 Que es dolor insufrible el de la muerte,  
 Si llega cuando mas vive la vida.  
 Remedio á las miserias es la muerte,  
 Si se acrecientan ellas con la vida,  
 Y suele tanto mas ser excelente,  
 Cuanto se muere mas honradamente.

*Num. 2º.* ¿Con qué mas honra pueden apartarse  
 De nuestros cuerpos estas almas nuestras,  
 Que en las romanas armas arrojarse  
 Y en su daño mover las fuertes diestras?  
 En la ciudad podrá muy bien quedarse  
 Quien guste de cobarde dar las muestras:  
 Que yo mi gusto pongo en quedar muerto  
 En el cerrado foso, ó campo abierto.

*Num. 3º.* Esta insufrible hambre macilenta,  
 Que tanto nos persigue y nos rodea,  
 Hace que en vuestro parecer consienta,  
 Puesto que temerario y duro sea:  
 Muriendo escusarémós tanta afrenta:  
 Quien pues morir de hambre no desea  
 Arrójese conmigo al foso, y haga  
 Camino á su remedio con la daga.

*Num. 4º.* Primero que vengais al trance duro  
 Desta resolución que habeis tomado,  
 Paréceme ser bien que desde el muro  
 Nuestro fiero enemigo sea avisado,  
 Diciéndole que dé campo seguro  
 A un numantino, y otro su soldado,  
 Y que la muerte de uno sea sentencia  
 Que acabe nuestra antigua diferencia.

Son los romanos tan soberbia gente,  
Que luego aceptarán este partido;  
Y si le aceptan, creo firmemente  
Que nuestro amargo daño es fenecido.  
Tambien primero encargo que se haga  
A Júpiter solemne sacrificio,  
De quien podemos esperar la paga,  
Harto mayor que nuestro beneficio.  
Cúrese luego la profunda llaga  
Del arraigado inveterado vicio;  
Quizá con esto mudará de intento  
El hado esquivo, y nos dará contento.  
Para morir jamas le falta tiempo  
Al que quiere morir desesperado:  
Siempre seremos á sazón y á tiempo  
Para mostrar muriendo el pecho osado:  
Mas porque no se pase en balde el tiempo,  
Mirad si os cuadra lo que aquí he notado;  
Y si bien no os parezca, dad un modo  
Que mejor venga y que convenga á todo.

*Teoy.* Ese arbitrio que muestran tus razones

Es aprobado del intento mio:

Háganse sacrificios y oblaçiones,

Y póngase en efecto el desafío.

Yo desde aquí me ofrezco, si os parece

Que puede de mi esfuerzo algo fiarse,

De salir á este duelo que se ofrece,

Si por ventura viene á efectuarse.

*Cor.* Mas honra tu valor raro merece;

Bien pueden de tu esfuerzo confiarse

Mas difíciles cosas y mayores,

Pues eres el mejor de los mejores;

Y pues tú ocupas el lugar primero

De la honra y valor con causa justa,

Yo, que en todo me cuento por postrero,

Quiero ser el heraldo desta justa.

*Num.* 1º. Pues yo con todo el pueblo me prefiero

Para hacer lo que á Júpiter mas gusta,

Que son los sacrificios y oraciones,

Si van con enmendados corazones.

*Num.* 2º. Vamos pues, y con presta diligencia

Hagamos cuanto aquí propuesto habemos,

Antes que la mortífera dolencia

De la hambre nos ponga en los estremos.

*Num. 3º.* Si tiene el cielo dada la sentencia  
De que en este rigor fiero acabemos,  
Revóquela, si acaso lo merece  
La justa enmienda que Numancia ofrece.

Escena II.

Salen primero dos soldados numantinos MORANDRO, y LEONCIO.

*Leonc.* Morandro amigo, ¿á dó vas?  
¿Adonde mueves el pié?

*Mor.* Si yo mismo no lo sé,  
Tampoco tú lo sabrás.

*Leonc.* ¡Como te saca de seso  
Tu amoroso pensamiento!

*Mor.* Antes despues que le sienta  
Tengo mas razon y peso.

*Leonc.* Eso ya está averiguado:  
Que el que sirviese al amor  
Ha de ser por su dolor  
Con razon muy mas pesado.

*Mor.* De malicia ó de agudeza,  
No escapa lo que dijiste.

*Leonc.* Tú mi agudeza entendiste;  
Mas yo entiendo tu simpleza.

*Mor.* ¿Que soy simple en querer bien?

*Leonc.* Si ya el querer no se mide,  
Como la razon lo pide,  
Con cuando, como y á quien.

*Mor.* ¿Reglas quieres dar de amor?

*Leonc.* La razon puede ponellas.

*Mor.* Razonables serán ellas;  
Mas no de mucho primor.

*Leonc.* En la amorosa porfia  
A razon no hay conocella.

*Mor.* Amor no va contra ella,  
Aunque della se desvia.

*Leonc.* ¿No es ya contra la razon,  
Siendo tú tan buen soldado,  
Andar tan enamorado  
En esta estrecha ocasion?  
¿Al tiempo que del dios Marte  
Has de pedir el furor,  
Te entretienes con amor

Que mil blanduras reparte?  
 Ves la patria consumida,  
 Y de enemigos cercada,  
 ¿Y tu memoria, turbada  
 Por amor, della se olvida?

*Mor.* En ira mi pecho se arde,  
 Por verte hablar sin cordura:  
 ¿Hizo el amor por ventura  
 A ningún pecho cobarde?  
 ¿Dejo yo la centinela  
 Por ir donde está mi dama?  
 ¿O estoy dormiendo en la cama  
 Cuando mi capitán vela?  
 ¿Hasme tú visto faltar  
 De lo que debo al oficio,  
 Por algún regalo ó vicio,  
 Ni menos por adamar?  
 Y si nada me has hallado  
 De que deba dar disculpa,  
 ¿Porqué me das tanta culpa  
 De que sea enamorado?  
 Y si de conversacion  
 Me ves que ando siempre ageno,  
 Mete la mano en tu seno,  
 Verás si tengo razon.  
 ¿No sabes los muchos años  
 Que tras Lira ando perdido?  
 ¿No sabes que era venido  
 El fin de mis tristes daños,  
 Porque su padre ordenaba  
 De dármela por muger,  
 Y que Lira su querer  
 Con el mío concertaba?  
 También sabes que llegó  
 En tan dulce coyuntura  
 Esta fiera guerra dura,  
 Por quien mi gloria cesó.  
 Dilatóse el casamiento  
 Hasta acabar esta guerra,  
 Porque no está nuestra tierra  
 Para fiestas y contento.  
 Mira cuan poca esperanza  
 Puedo tener de mi gloria,  
 Pues está nuestra victoria



Toda en la enemiga lanza  
Que como veo llevar  
Mis esperanzas el viento,  
Ando triste y descontento,  
Así cual me ves andar.

*Leonc.* Sosiego, Morandro, el pecho,  
Vuelve al brio que tenias,  
Quizá por ocultas vias  
Se ordena nuestro provecho:  
Que Júpiter soberano  
Nos descubrirá camino,  
Por do el pueblo numantino  
Quede libre del romano;  
Y en dulce paz y sosiego  
De tu esposa gozarás,  
Y las llamas templarás  
De ese tu amoroso fuego:  
Que para tener propicio  
Al gran Júpiter Tonante,  
Hoy Numancia en este instante  
Le quiere hacer sacrificio.  
Ya el pueblo viene y se muestra  
Con las víctimas é incienso.  
¡O Júpiter, padre inmenso,  
Mira la miseria nuestra!

### Escena. III.

Salen dos numantinos vestidos de sacerdotes antiguos, y traen asido de los cuernos, en medio de entrambas, un carnero grande, coronado de oliva ó hiedra y otras flores; y un page, con una fuente de plata y una toalla al hombro; otro con un jarro de plata lleno de agua; otro con otro lleno de vino; otro con otro plato de plata, con un poco de incienso; otro con fuego y leña; otro que ponga una mesa con un tapete, donde se ponga todo esto; y salgan en esta escena todos los que hubiere la tragedia, en hábito de numantinos, y luego los sacerdotes: y dejando el uno el carnero de la mano, diga:

*Sac.* 1º. Señales ciertas de dolores ciertos  
Se me han representado en el camino,  
Y los canos cabellos tengo yertos.

*Sac.* 2º. Si acaso yo no soy mal adivino,  
Nunca con bien saldremos desta empresa.  
¡Ay, desdichado pueblo numantino!

*Sac.* 1º. Hagamos nuestro oficio con la priesa  
Que nos incitan los agüeros tristes.

*Sac. 2º.* Poned, amigos, hácia aquí esa mesa,  
El vino, incienso y agua que trujistes,  
Ponedlo encima, y apartaos afuera,  
Y arrepentios de quanto mal' hicistes:  
Que la oblacion mejor, y la primera  
Que se debe ofrecer al alto cielo,  
Es alma limpia y voluntad sincera.

*Sac. 1º.* El fuego no le hagais vos en el suelo,  
Que aquí viene brasero para éllo,  
Que así lo pide el religioso celó.

*Sac. 2º.* Lavaos las manos, y limpiaos el cuello.

*Sac. 1º.* Dad acá el agua: ¿el fuego no se enciende?

*Uno.* No hay quien pueda, señores, encéndello.

*Sac. 2º.* ¡O Júpiter! ¿qué es ésto que pretende  
Hacer en nuestro daño el hado esquivo?

¿Como el fuego en la tea no se enciende?

*Uno.* Ya parece, señor, que está algo vivo.

*Sac. 1º.* Quitate afuera, o flaca llama oscura,  
Que dolor en mirarte así recibo.

¿No miras como el humo se apresura

A caminar al lado de potiente,

Y amarilla la llama; mal' segura,

Sus puntas encamina' acá' el oriente?

Desdichada señal; señal notoria

Que nuestro mal y daño está presente.

*Sac. 2º.* Aunque lleven romanos la victoria

De nuestra muerte, en humo ha de tornarse

Y en llamas vivas nuestra muerte y gloria.

*Sac. 1º.* Pues debe con el vino rociarse

El sacro fuego, dad acá ese vino,

Y el incienso también que ha de quemarse.

Rocian el fuego á la redonda con el vino; y luego ponen el incienso en el fuego; y dice el sacerdote segundo:

*Sac. 2º.* Al bien del triste pueblo numantino

Endereza, o gran Júpiter, la fuerza

Propicia del contrario amargo sino.

*Sac. 1º.* Así como este ardiente fuego

A que en humo se vaya el sacro incienso,

Así se haga el enemigo fuerza

Para que en humo eterno, padre incienso,

Todo su bien, toda su gloria vaya,

Así como tú puedes y yo pienso.

*Sac. 2º.* Tengan los cielos su poder á raya,

Ansi como esta víctima tenemos,  
Y lo que ella ha de haber él tambien haya.

*Sac. 1º.* Mal responde el agüero; mal podremos  
Ofrecer esperanza al pueblo triste  
Para salir del mal que padecemos.

(Hágase ruido debajo del tablado con un barril lleno de piedras,  
y dispárese un cohete volador.)

*Sac. 2º.* ¿No oyes un ruido, amigo? ¿Viste  
El rayo ardiente que pasó volando?  
Présago verdadero desto fuiste.

*Sac. 1º.* Turbado estóy, de miedo estoy temblando.  
¡Oh qué señales en el aire veo,  
Qué amargo fin nos van pronosticando!  
¿No ves un escuadron airado y feo  
De unas águilas fieras, que pelean  
Con otras aves en marcial rodeo?

*Sac. 2º.* Solo su esfuerzo y su rigor emplean  
En encerrar las aves en un cabo,  
Y con astucia y arte las rodean.

*Sac. 1º.* Águilas son romanas vencedoras,  
Que anuncian de Numancia presto el cabo.

*Sac. 2º.* Águilas, de gran mal anunciadoras,  
Parties, que ya el agüero vuestro entiendo;  
Ya al efecto contadas son las horas.

*Sac. 1º.* Con todo, el sacrificio hacer pretendo  
Desta inocente víctima, guardada  
Para aplacar el dios del rostro horrendo.  
O gran Pluton, á quien por suerte dada  
Te fué la habitacion del reino oscuro,  
Y el mando en la infernal triste morada,  
Ansi vivas en paz, cierto y seguro  
De que la hija de la sacra Céres  
Corresponde á tu amor con amor puro,  
Que todo aquello que en provecho vieres  
Venir del pueblo triste que te invoca  
Lo allegues cual se espera de quien eres:  
Atapa la profunda escura boca,  
Por do salen las tres fieras hermanas  
A hacernos el daño que nos toca;  
Y sean de dañarnos tan livianas

(Quita algunos pelos al carnero, y échalos al aire.)

Sus intenciones, que las lleve el viento;

Y así como yo baño y ensangriento  
Este cuchillo en esta sangre pura,  
Con alma limpia, y limpio pensamiento,  
Así la tierra de Numancia dura  
Se bañe con la sangre de romanos,  
Y aun les sirva también de sepultura.

Aquí ha de salir por el hueco del tablado un demonio hasta el medio cuerpo, y ha de arrebatar el carnero y meterle dentro, y tornar luego á salir y derramar y esparcir el fuego y todos los sacrificios.

¿ Mas quien me ha arrebatado de las manos  
La víctima? ¿ Qué es esto, dioses santos?  
¿ Qué prodigios son estos tan insanos?  
¿ Nos han enternecido ya los llantos  
Este pueblo lloroso y afligido,  
Y la sagrada voz de nuestros cantos?  
2º. Antes creo que se han endurecido,  
Como se puede inferir de las señales  
Tan fieras como aquí han acontecido.

*Uno del pueblo.* En fin dado han los cielos la sentencia  
De nuestro amargo fin y miserable;  
No nos quiere valer ya su clemencia.

*Otro.* Lloremos pues en son tan lamentable  
Nuestra desdicha, que en la edad postrera  
Dél y de nuestro esfuerzo siempre se hable.

(Sálense todos; y quedan solos Morandro y Leoncio.)

*Mor.* Leoncio, ¿ qué te parece?  
¿ Tendrán remedio mis males,  
Con semejantes señales  
Que aquí el cielo nos ofrece?  
Tendrá fin mi desventura  
Cuando se acabe la guerra,  
Que será cuando la tierra  
Me sirva de sepultura?

*Leoncio.* Morandro, al que es buen soldado  
Agüeros no le dan pena,  
Pues pone la suerte buena  
En el ánimo esforzado;  
Y esas vanas apariencias  
Nunca le turban el tino;  
Su brazo es su estrella y sino,  
Su valor sus influencias.

*Mor.* Avisemos este caso  
Al pueblo, que está mortal:  
Mas para dar nueva tal,  
¿ Quien podrá mover el paso?

### JORNADA TERCERA.

#### Escena I.

CIPION. JUGURTA y GAYO MARIO.

*Cip.* Por cierto estoy contento en mirar como  
Corresponde á mi gusto la ventura,  
Y este libre nacion soberbia domo  
Sin fuerza, y solamente con cordura.  
¿ Juzgábadés á loco desvario  
Tener los enemigos encerrados,  
Y que era mengua del romano brio  
No vencerlos con modos mas usados?  
Bien sé que lo habrán dicho; mas yo fio  
Que los que fueren prácticos soldados  
Dirán que es de tener en mayor cuenta  
La victoria que ménos es sangrienta.  
¿ Qué gloria puede haber mas levantada  
De las cosas de guerra que aquí digo,  
Que sin quitar de su lugar la espada,  
Vencer y sujetar al enemigo?  
Que cuando la victoria es grangeada  
Con la sangre vertida del amigo,  
El gusto mengua que causar pudiera  
La que sin sangre tal ganada fuera.

(Aquí ha de sonar una trompeta desde el muro de Numancia.)

*Fab.* Oye, señor, que de Numancia suena  
El son de una trompeta, y yo aseguro  
Que decirte algo desde allá se ordena,  
Pues el salir de aca lo estorba el muro.  
Corabino se ha puesto en una almena,  
Y una señal ha hecho de seguro:  
Lleguémonos mas cerca.

*Cip.* Si, lleguemos.

*Mario.* No mas, que desde aquí le entenderemos.

(Pónese Corabino encima de la muralla, con bandera blanca puesta en una lanza.)

*Cor.* Romanos, ah, romanos: ¿puede acaso  
Ser de vosotros esta voz oída?

*Mario.* Puesto que mas la bajas y hables paso,  
Cualquiera tu razon será entendida.

*Cor.* Decid al general que acerque el paso  
Al foso, porque viene dirigida  
A él una embajada.

*Cip.* Dila presto,  
Que yo soy Cipion.

*Cor.* Escucha el resto:  
Dice Numancia, general prudente,  
Que consideres bien que ha muchos años  
Que entre la nuestra y la romana gente  
Duran los males de la guerra estraños;  
Por evitar el que se aumente  
La peste pestilencia de sus daños,  
Quiero, si tú quisieres, acaballa,  
Con una breve y singular batalla.  
Un soldado se ofrece de los nuestros,  
A combatir, cerrado en estacada,  
Con cualquiera soldado de los vuestros,  
Y si acabar contienda tan pesada,  
Y si los hados fueren tan siniestros  
Que el uno quede sin la vida amada,  
Si fuere el nuestro, darse ha la tierra,  
Si el vuestro fuere, acábese la guerra;  
Y por seguridad deste concierto  
Daremos á tu gusto los rehenes.  
Bien sé que en él vendrás, porque estás cierto  
De los soldados que á tu cargo tienes.  
Respóndeme, señor, si estás en ello,  
Porque á la ejecucion se venga luego.

*Cip.* Donaire es lo que dices, risa y juego;  
Loco seria el que pensase hacello.  
Usad el medio del humilde ruego,  
Si quereis que se escape vuestro cuello  
De probar el rigor y filos diestros  
Del romano cuchillo y brazos nuestros.  
La fiera que en la jaula está encerrada,  
Por su selvaticuez y fuerza dura,  
Si puede allí con maña ser domada,  
Y con el tiempo y medios de cordura,  
Quien la dejase ir libre y desatada  
Daria grandes muestras de locura.

Fieras sois, y por tales encerrados  
 Os tengo donde habeis de ser domados.  
 Mia será Numancia, á pesar vuestro,  
 Sin que me cueste un minimo soldado:  
 El que tengais vosotros por mas diestro  
 Rompa por ese foso trincheado;  
 Y si en esto parece que yo muestro  
 Un poco mi valor acobardado,  
 El viento lleve agora esta vergüenza,  
 Y vuélvale la fama cuando os venza.

(Vanse Cipion y los suyos.)

*Cor.* ¿ No escuchas mas, cobarde? ¿ Ya te oscon  
 ¿ Enfádate la igual justa batalla?  
 Mal con tu nombradía correspondes,  
 Mal podrás deste modo sustentalla.  
 En fin como cobarde me respondes.  
 Cobardes sois, romanos, vil canalla,  
 En vuestra muchedumbre confiados,  
 Pérfidos, desleales, fementidos,  
 Crueles, revoltosos y tiranos,  
 Ingratos, codiciosos, mal nacidos,  
 Pertinaces, feroces y villanos,  
 Adúlteros, infames, conocidos  
 Por de industriosas, mas cobardes manos.  
 ¿ Qué gloria alcanzaréis en darnos muerte,  
 Teniéndonos cerrados de esta suerte?  
 Mas como siempre estais acostumbrados  
 A vencer con ventajas y con mañas,  
 Estos conciertos, en valor fundados,  
 No los admiten bien vuestras marañas.  
 Liebres en pieles, fieras disfrazadas,  
 Load y engrandeced vuestras hazañas,  
 Que espero en el gran Júpiter de veros  
 Sujetos á Numancia y á sus fueros.

(Bájase, y torna á salir luego con todos los numantinos y Morandro.)

*Teog.* En términos nos tiene nuestra suerte,  
 Dulces amigos, que será ventura  
 Acabar nuestros daños con la muerte.  
 Por nuestro mal, por nuestra desventura,  
 Vistes del sacrificio el triste agüero:  
 Que intentar no nos queda, y no lo siento,

Si no es acelerar el fin postrero.  
 Esta noche se muestre el ardimiento  
 Del numantino valeroso pecho;  
 Póngase ya por obra nuestro intento,  
 Y el enemigo mto sea deshecho:  
 Salgamos á morir á la campaña,  
 Y no como cobardes en estrecho.  
 Bien sé que solo servirá esta hazaña  
 De que á nuestro morir se mude el modo,  
 Que con ella la muerte se acompaña.

*Cor.* Con ese parecer yo me acomodo;  
 Morir quiero rompiendo el fuerte muro,  
 Y deshacelle por mi mano todo:  
 Mas tiéneme una cosa mal seguro,  
 Que si nuestras mugeres saben esto,  
 De que no haremos nada os aseguro.  
 Cuando otra vez tuvimos presupuesto  
 De salir y dejallas, cada uno  
 Fiado en su caballo y brazo diestro,  
 Ellas, que el trato á ellas importuno,  
 Supieron, al momento nos robaron  
 Los frenos, sin dejarnos solo uno;  
 Entónces el salir nos estorbaron,  
 Y así lo harán agora fácilmente,  
 Si las lágrimas muestran que mostraron.

*Mor.* Nuestro designio á todas es patente,  
 Todas lo saben, ya no queda alguna  
 Que no se queje de ello amargamente;  
 Y dicen que en la buena ó ruin fortuna,  
 Quieren en vida y muerte acompañarnos,  
 Aunque su compañía es importuna.  
 Veislas aquí do vienen á rogaros  
 No las dejeis en tantos embarazos;  
 Aunque seais de acero han de ablandaros.

Aquí salen cuatro ó mas mugeres casadas de Numancia, y Lira  
 con ellas: las mugeres con unas figuras de niños en los brazos, y  
 otros de las manos, excepto Lira que no trae ninguno.

Los tiernos hijos vuestros en los brazos  
 Las tristes traen: ¿no veis con qué señales  
 De amor les dan los últimos abrazos?

*Muger 1ª.* Dulces señores nuestros, si en los males  
 Hasta aquí de Numancia padecidos,  
 Que son menores los que son mortales,



Y en los bienes tambien, que ya son idos,  
 Siempre mostramos ser mugeres vuestras,  
 Y vosotros tambien nuestros maridos,  
 ¿Porqué en las ocasiones tan siniestras,  
 Que el cielo airado agora nos ofrece,  
 Nos dais de aquel amor tan cortas muestras?  
 Hemos sabido, y claro se parece,  
 Que en las romanas armas arrojaros  
 Quereis, pues su rigor ménos empece  
 Que no la hambre de que veis cercaros;  
 Peleando quereis dejar las vidas,  
 Y dejarnos tambien desamparadas,  
 A deshonoras y muertes ofrecidas.  
 Nuestro cuello ofreced á las espadas  
 Vuestras primero; que es mejor partido  
 Que vernos de enemigos deshonoradas.  
 Yo tengo en mi intencion estatuido,  
 Y si puedo haré cuanto en mí fuere  
 Por morir do muriere mi marido;  
 Y esto mesmo hará la que quisiere  
 Mostrar que no es el miedo de la muerte  
 Quien la impide ayudar á quien bien quiere,  
 En buena ó mala, en dulce ó amarga suerte.

*Otra.* ¿Qué pensais, varones claros?

¿Resolveis aun todavia  
 En la triste fantasía  
 De dejarnos y ausentaros?  
 ¿Quereis dejar por ventura  
 A la romana arrogancia  
 Las vírgenes de Numancia,  
 Por colmo de desventura?  
 ¿Y á los libres hijos nuestros  
 Quereis esclavos dejallos?  
 ¿No será mejor abogallos  
 Con los propios brazos vuestros?  
 ¿Quereis hartar el deseo  
 De la romana codicia,  
 Y que triunfe su injusticia  
 De nuestro justo trofeo?  
 ¿Serán por ajenas manos  
 Nuestras casas derribadas?  
 ¿Y las bodas esperadas  
 Hanlas de gozar romanos?  
 En salir hareis error,

Que acarrea otros mil yerros  
Pues dejaréis sin los perros  
El ganado, y sin señor.  
Si al foso quereis salir,  
Llevadnos en tal salida,  
Porque tendremos por vida  
A vuestros lados morir.

*Otra.* Hijos destas tristes madres,  
¿Qué es esto? ¿Como no hablais,  
Y con lágrimas rogais  
Que no os dejen vuestros padres?  
¿No basta que el hambre insana  
Os acabe con dolor,  
Sin esperar el rigor  
De la aspereza romana?  
Decidles que os engendraron  
Libres, y libres nacistes,  
Y que vuestras madres tristes  
Libres tambien os criaron.  
Decidles que pues la suerte  
Nuestra va tan de caída,  
Que como os dieron la vida  
Asimismo os den la muerte.  
¡O muros de esta ciudad,  
Si podeis, hablad, decid,  
Y mil veces repetid:  
Numantinos, libertad!  
Los templos, las casas vuestras,  
Levantadas en concordia,  
Os piden misericordia,  
Hijos y mugeres vuestras:  
Que no por romper el muro  
Remediais un mal tamaño,  
Antes en ello está el daño  
Mas propincuo y mas seguro.

*Lira.* Tambien las tiernas doncellas  
Ponen en vuestra defensa  
El remedio de su ofensa  
Y el alivio á sus querellas.  
No dejeis tan ricos robos  
A las codiciosas manos:  
Mirad que son los romanos  
Hambrientos y fieros lobos.  
Mas ya que salga mejor

Que yo pienso esta hazaña,  
 ¿Qué ciudad hay en España  
 Que quiera daros favor?  
 De vuestro valor gentil  
 Los romanos burlarán;  
 Porque, decidme, ¿qué harán  
 Tres mil contra ochenta mil?

*Teog.* Limpiad los ojos húmedos del llanto,  
 Mugeres tiernas, y tened entendido  
 Que vuestra angustia la sentimos tanto,  
 Que responde al amor nuestro subido.  
 Ora crezca el dolor, ora el quebranto,  
 Jamas en vida ó muerte os dejaremos,  
 Antes en muerte y vida os serviremos.  
 Y pues nuestros designios descubiertos  
 Han sido, y es locura aventurarnos,  
 Amados hijos, y mugeres nuestras,  
 Nuestras vidas serán de hoy mas las vuestras.  
 Solo se ha de mirar qué el enemigo  
 No alcance de nosotros triunfo y gloria;  
 Antes ha de servir él de testigo  
 Que admire y eternice nuestra historia;  
 Y si todos venis en lo que digo  
 Mil siglos durará nuestra memoria;  
 Y es que no ha de quedar cosa en Numancia  
 De do el contrario pueda haber ganancia.  
 En medio de la plaza se haga un fuego,  
 En cuya ardiente llama licenciosa  
 Nuestras riquezas todas se echen luego,  
 Desde la pobre á la mas rica cosa;  
 Y para entretener por alguna hora  
 La hambre, que ya roe nuestros huesos,  
 Hareis descuartizar luego á la hora  
 Esos viles romanos que están presos,  
 Y sin del chico al grande hacer mejora  
 Repártanse entre todos, que con esos  
 Será nuestra comida celebrada  
 Por estraña, cruel, necesitada.

Amigos, ¿qué os parece? ¿Estais en esto?

*Cor.* Digo que á mí me tiene satisfecho,  
 Y que á la ejecucion se venga presto  
 De tan terrible, mas forzoso hecho.  
 Vamos á ser ministros todos luego  
 De encender el ardiente y voraz fuego.

*Muger 1ª.* Nosotras desde aquí ya comenzamos  
A dar con voluntad nuestros arreos,  
Y á la vida las nuestras entregamos,  
Como se han entregado los deseos.

*Lira.* Ea pues, caminemos; vamos, vamos,  
Y abrásenle en un punto los trofeos  
Que pudieran hacer ricas las manos  
Y la codicia hartar de los romanos.

(Vanse todos; y al salir ase MORANDRO á LIRA por el brazo, detiénela y le dice;)

*Mor.* No vayas tan de corrida,  
Lira, déjame gozar  
Del bien que me puede dar  
En la muerte alegre vida.  
Deja que miren mis ojos  
Un rato tu hermosura,  
Pues tanto en mi desventura  
Entretiene mis enojos.  
¿Qué tienes? ¿Qué estás pensando,  
Gloria de mi pensamiento?

*Lira.* Pienso como mi contento  
Y el tuyo se va acabando;  
Y no será su homicida  
El cerco de nuestra tierra,  
Que primero que la guerra  
Se me acabará la vida.

*Mor.* ¿Qué dices, bien de mi alma?

*Lira.* Que me tiene tal el hambre  
Que de mi vital estambre  
Llevará presto la palma.  
¿Qué tálamo has de esperar  
De quien se halla en tal extremo,  
Que te aseguro que temo  
Antes de una hora espirar?  
Mi hermano ayer espiró  
De la hambre fatigado,  
Y mi madre hoy ha acabado,  
Que la hambre la acabó;  
Y si del hambre la fuerza  
No ha rendido mi salud,  
Es porque mi juventud  
Contra su rigor se esfuerza.  
Pero como ha tantos días

Que no le hago defensa,  
No pueden contra su ofensa  
Las déhiles fuerzas mias.

*Mor.* Enjuga, Lira, los ojos,  
Que aunque la hambre homicida  
Te tenga tan sin compas,  
De hambre no morirás  
Mientras yo tuviere vida.  
Yo me ofrezco de asaltar  
El foso y el muro fuerte,  
Y entrar por la misma muerte  
Para la tuya evitar.  
El pan que el romano toca,  
Sin que por temor yo huya,  
Le quitaré de la suya  
Para ponerlo en tu boca.  
Mi brazo abrirá carrera  
A tu vida y á mi muerte,  
Porque mas me mata el verte,  
O mi amor, desa manera.  
Yo te traeré de comer,  
A pesar de los romanos,  
Si ya son estas mis manos  
Las mismas que solian ser.

*Lira.* Hablas como enamorado,  
Morandro; pero no es justo  
Que yo tome al comer gusto  
Con tu peligro comprado.  
Poco podrá sustentarme  
La comida que traerás;  
Aunque mas cierto hallarás  
El perderte que ganarme.  
Goza de tu mocedad  
En fresca edad florecida,  
Pues mas importa tu vida  
Que la mia á la ciudad.  
Mejor podrás defendella  
De la enemiga asechanza,  
Que no la flaca pujanza  
Desta misera doncella.  
Así que, mi dulce amor,  
Desecha ese pensamiento,  
Que yo no quiero sustento  
Con riesgo de tu valor:

Que aunque puedas dilatar  
Mi muerte por algun día,  
Desta hambre la porfía  
Me tiene al fin de acabar.

*Mor.* En vano trabajas, Lira,  
De impedirme este camino,  
Do mi voluntad y sino  
Con tanta fuerza me tira.  
Tú rogarás entre tanto  
A los dioses que me vuelvan  
Con despojos que resuelvan  
Tu miseria y mi quebranto.

*Lira.* Morandro, mi dulce amigo,  
No vayas, que se me antoja  
Que de tu sangre veo roja  
La espada del enemigo.  
Na hagas esta jornada,  
Morandro, bien de mi vida,  
Que si muy mala es la ida,  
Peor será la tornada.  
Si quiero aplacar tu brio,  
Por testigo pongo al cielo  
Que de tu daño recelo  
Mas que del provecho mio.  
Mas si acaso, amado amigo,  
Prosigues esta contienda,  
Lleva este abrazo por prenda  
De que me llevas contigo.

*Mor.* Lira, el cielo te acompañe:  
Vete, que á Leoncio veo.

*Lira.* Y á ti te cumpla el deseo,  
Y en ninguna parte dañe. (Vase.)

(LEONCIO, que ha estado escuchando todo lo que ha pasado  
entre su amigo MORANDRO y LIRA, dice:)

*Leonc.* ¡Terrible ofrecimiento es el que has hecho!  
Y en él, Morandro, se nos muestra claro  
Que no hay cobarde enamorado pecho:  
Aunque de tu virtud y valor raro  
Debe mas esperarse: mas yo temo  
Que el fatal hado te se muestre avaro.  
Atento estuve al miserable extremo  
En que te ha dicho Lira que se halla,  
Indigno cierto á su valor supremo,

Y que tú has prometido de libralla  
De tan terrible riesgo, y arrojarte  
En las armas romanas á batalla.  
Yo quiero, buen amigo, acompañarte,  
Y en empresa tan justa y valerosa  
Con todos mis esfuerzos ayudarte.

*Mor.* ¡O mitad de mi alma! ¡O venturosa  
Amistad, no en trabajos dividida,  
Ni en la ocasion mas próspera y dichosa!  
Goza, Leoncio, goza de la vida,  
Quédate en la ciudad: que yo no quiero  
Ser de tus verdes años homicida.  
Yo solo tengo de ir, yo solo espero  
Volver con los despojos merecidos  
De mi inviolable fé y amor sincero.

*Leonc.* Pues ya tienes, Morandro, conocidos  
Mis deseos, que en buena ó mala suerte  
Al sabor de los tuyos van medidos.  
Sabrás como ni el miedo de la muerte  
De tí me apartará un solo punto,  
Ni otra cosa, si la hay, que sea mas fuerte:  
Contigo tengo de ir, contigo junto  
He de volver, si ya el cielo no ordena  
Que quede en tu defensa allá difunto.

*Mor.* Quédate, amigo, queda en hora buena;  
Porque si yo acabare allí la vida  
En esta empresa de peligro llena,  
Tú puedas á mi madre dolorida  
Consolar en el trance riguroso,  
Y á mi Lira, de mi tanto querida.

*Leonc.* ¡Cierto que estás amigo generoso!  
¿Piensas tú que, si mueres, quedaria  
Yo con tal quietud y tal reposo,  
Que de consuelo á nadie serviria?  
Pues en la tuya está la suerte mia,  
Seguirte tengo en la ocasion dudosa;  
Mira como ha de ser, Morandro amigo,  
Y en el quedarme no me hables cosa.

*Mor.* Pues no puedo estorbarte el ir conmigo,  
En el silencio de la noche oscura  
Tenemos de asaltar al enemigo:  
Lleva ligeras armas: que ventura  
Es la que ha de ayudar al alto intento,  
Que no la malla entretrejida y dura:

Lleva ansimismo puesto el pensamiento  
En pillar y traer á buen recado  
Lo que pudieres mas de bastimento,

*Leonc.* Vamos, que haré en un todo tu mandado.

Escena II.

DOS NUMANTINOS.

*Num. 1º.* Derrama, o dulce hermano, por los ojos  
El alma en llanto amargo convertida:  
Venga la muerte, y lleve los despojos  
De nuestra miserable y triste vida.

*Num. 2º.* Bien poco durarán nuestros enojos:  
Que ya la muerte viene apercibida  
Para llevar en presto y breve vuelo  
A cuantos pisan de Numancia el suelo.  
Principios veo que prometen presto  
Amargo fin á nuestra amada tierra,  
Sin que tengan cuidado de hacer esto  
Los contrarios ministros de la guerra.  
Nosotros mismos, á quien ya es molesto  
Y enfadoso el vivir que nos atierra,  
Hemos dado sentencia irrevocable  
De nuestra muerte, aunque cruel, loable.  
En la plaza mayor ya levantada  
Queda una ardiente, codiciosa hoguera,  
Que de nuestras riquezas sustentada  
Sus llamas sube hasta la cuarta esfera.  
Allí con triste priesa, acelerada,  
Y con mortal y tímida carrera,  
Acuden todos, como á sacra ofrenda,  
A alimentar las llamas con su hacienda.  
Allí la perla del rosado oriente,  
Y el oro en mil vasijas fabricado,  
Y el diamante y rubí mas escelente,  
Y la estremada púrpura y brocado,  
En medio del rigor fogoso, ardiente  
De la llama voraz es arrojado:  
Despojos do quisieran los romanos  
Henchir los senos y llenar las manos.

Aquí saldrán algunos cargados de ropa y muebles, que entrarán  
por una parte y saldrán por otra.

Vuelve al triste espectáculo la vista,



Verás con cuanta priesa, y cuanta gana,  
Toda Numancia en numerosa lista  
Acude á sustentar la llama insana;  
Y no con verde leño y seca arista,  
Ni con materia al consumir liviana,  
Sino con sus haciendas mal gozadas,  
Pues se ganaron para ser quemadas.

*Num. 1º.* Si con esto acabara nuestro daño  
Pudiéramos llevarlo con paciencia;  
¡Mas ay! que se ha de dar, y no me engaño,  
De que muramos todos cruel sentencia.  
Primero que el rigor bárbaro, extraño,  
Muestre en nuestras gargantas su inclemencia,  
Verdugos de nosotros nuestras manos  
Serán, y no los pérfidos romanos.  
Han acordado que no quede alguna.  
Muger, niño, ni viejo, con la vida,  
Pues al fin la cruel hambre, importuna,  
Con mas fiero rigor es su homicida.  
Mira allí donde asoma, hermano, una,  
Que, como sabes, fué de mí querida  
Un tiempo, con extremo tal de amores,  
Cual ahora me causa de dolores.

Sale UNA MUGER con una criatura al pecho, y otra de la mano,  
que lleva un lio de ropa.

*Madre.* ¡O duro vivir molesto!  
¡Terrible y triste agonía!

*Hijo.* Madre. ¿por ventura habria  
Quien nos diese pan por esto?

*Madre.* ¿Pan, hijo, ni aun otra cosa,  
Que semeje de comer?

*Hijo.* ¿Pues tengo de perecer  
De hambre dura, rabiosa?  
Con poco pan que me deis,  
Madre, no os pediré mas.

*Madre.* Hijo, ¡qué penas me das!

*Hijo.* ¿Pues que, madre, no quereis?

*Madre.* Sí quiero; ¿mas qué haré,  
Que no sé donde enconérrallo?

*Hijo.* Bien podeis, madre, comprallo,  
Sino yo lo compraré;  
Y por quitarme de afan,  
Si alguno conmigo topa,

Le daré toda esta ropa  
Por un mendrugo de pan.

*Madre.* ¿Qué mamás, triste criatura?

¿No sientes que á mi despecho

Sacas ya del flaco pecho

Por leche la sangre pura?

Lleva la carne á pedazos

Y procura de hartarte,

Que no pueden mas llevarte

Mis flojos cansados brazos.

¡Hijos del ánima mia!

¿Con qué os podré sustentar,

Si apenas tengo que os dar

De la propa carne mia?

¡O hambre terrible y fuerte,

Como me acabas la vida!

¡O guerra, solo venida

Para causarme la muerte!

*Hijo.* Madre mia, que me fino,

Aguijemos á do vamos,

Que parece que alargamos

La hambre con el camino.

*Madre.* Hijo, cerca está la plaza,

Adonde echarémos luego

En mitad del vivo fuego

El peso que te embaraza.

(Éntranse.)

## JORNADA CUARTA.

### Escena I.

Tóquese al arma con gran priesa; y á este rumor salen CIPION  
con JUGURTA y GAYO MARIO.

*Cip.* ¿Qué es esto, capitanes? ¿Quién nos toca

Al arma en tal sazon? ¿Es por ventura

Alguna gente desmandada y loca,

Que viene á procurar su sepultura?

¿O es algun motin el que provoca

Tocar al arma en esta coyuntura?

Que tan seguro estoy del enemigo,

Que tengo mas temor al que es amigo.

Sale Q. FABIO con la espada desnuda, y dice:

*Q. Fab.* Sosiega el pecho, general prudente,  
Que ya de esta arma la ocasion se sabe,  
Puesto que ha sido á costa de tu gente,  
De aquella en que mas brío y fuerza cabe.  
Dos numantinos con soberbia frente,  
Cuyo valor será razon se alabe,  
Saltando el ancho foso y la muralla,  
Han movido á tu campo cruel batalla:  
A las primeras guardias embistieron,  
Y en medio de mil lanzas se arrojaron,  
Y con tal furia y rabia arremetieron,  
Que libre al campo el paso les dejaron:  
Las tiendas de Fabricio acometieron,  
Y allí su fuerza y su valor mostraron  
De modo, que en un punto seis soldados  
Fueron de agudas puntas traspasados.  
No con tanta presteza el rayo ardiente  
Pasa rompiendo el aire en presto vuelo,  
Ni tanto la cometa reluciente  
Se muestra ir presurosa por el cielo,  
Como estos dos por medio de tu gente  
Pasaron, colorando el duro suelo  
Con la sangre romana; que sacaban  
Sus espadas do quiera que llegaban.  
Queda Fabricio traspasado el pecho,  
Abierta la cabeza tiene Oracio,  
Olmida ya perdió el brazo derecho,  
Y de vivir le queda poco espacio.  
Fuéle asimismo poco de provecho  
La ligereza al valeroso Estacio,  
Pues el correr al numantino fuerte  
Fué abreviar el camino de su muerte.  
Con presta ligereza discurriendo  
Iban de tienda en tienda, hasta que hallaron  
Un poco de bizcocho, el cual cogieron,  
Y el paso, no el furor, atras volvieron.  
El uno dellos se escapó huyendo;  
Al otro mil espadas le acabaron:  
Por donde infiero que la hambre ha sido,  
Quien les dió atrevimiento tan subido.  
*Cip.* Si estando deshambridos y encerrados  
Muestran tan demasiado atrevimiento,  
¿Qué hicieran siendo libres y enterados

En sus fuerzas primeras y ardimiento?  
 ¡Indómitos! al fin sereis domados;  
 Porque contra el furor vuestro violento  
 Se tiene de oponer la industria nuestra,  
 Que de domar soberbios es maestra.

Entranse CIPION y los suyos; y luego tócase al arma en la ciudad, y al rumor sale al teatro MORANDRO herido y lleno de sangre, con una cesta en el brazo izquierdo, con algun poco de bizcocho ensangrentado, y dice:

*Mor.* ¿No vienes, Leoncio, di?  
 ¿Qué es esto, mi dulce amigo?  
 Si tú no vienes conmigo,  
 ¿Como vengo yo sin ti?

(Mira hácia el foso.)

Mas, ¡ya de mí! que ya dan  
 Tus carnes despedazadas  
 Señales averiguadas  
 De lo que cuesta este pan!  
 ¡Y es posible que la herida,  
 Que á ti te dejó difunto,  
 En aqueste instante y punto  
 No me quita á mí la vida!  
 No quiso el hado cruel  
 Acabarme en paso tal,  
 Por hacerme á mí mas mal,  
 Y hacerte á tí mas bien.  
 Tú en fin llevarás la palma  
 De mas verdadero amigo;  
 Yo á desculparme contigo  
 Enviaré bien presto el alma,  
 Y tan presto, que el afan  
 A morir me llama y tira,  
 En dando á mi amada Lira  
 Este tan amargo pan,  
 Pan ganado de enemigos;  
 Mas no ha sido ganado,  
 Sino con sangre comprado  
 De dos sin ventura amigos.

Salen LIRA con alguna ropa que llevó á quemar, y dice:

*Lira.* ¡Qué es esto que ven mis ojos!

*Mor.* Lo que presto no verán,  
 Según la priesa me dan  
 De acabarme mis enojos.  
 Ves aquí, Lira, cumplida  
 Mi palabra y mis porfias,  
 De que tú no moririas  
 Mientras yo tuviese vida;  
 Y aun podré mejor decir  
 Que presto vendrás á ver  
 Que á tí sobraré el comer  
 Y á mi faltará el vivir.

*Lira.* ¿Qué dices, Morandro amado?

*Mor.* Lira, que acortes el hambre,  
 Entre tanto que la estambre  
 De mi vida corta el hado.  
 Pero mi sangre vertida,  
 Y con este pan mezclada,  
 Te ha de dar, mi dulce amada,  
 Triste y amarga comida.  
 Ves aquí el pan que guardaban  
 Ochenta mil enemigos,  
 Que cuesta de dos amigos  
 La vida, que mas se amaban.  
 Y porque entiendas lo cierto,  
 Y cuanto tu amor merezco,  
 Ya yo, mi Lira, perezco,  
 Y ya Leoncio está muerto.  
 Mi voluntad fina y justa  
 Recíbela con amor,  
 Que es la comida mejor  
 Y de que el alma mas gusta  
 Y pues en tormenta ó calma,  
 Siempre fuiste mi señora,  
 Recibe este cuerpo agora...  
 Como recibiste el alma.

(Cae muerto en los brazos de LIRA.)

*Lira.* ¡Morandro! ¡Dulce bien mio!  
 ¿Qué sentis, ó qué teneis?  
 ¿Como tan presto perdeis  
 Vuestro acostumbrado brio?  
 ¡Mas ay, triste sin ventura,  
 Que ya está muerto mi esposo!  
 ¡O caso, el mas lastimoso

Que se vió en la desventura!  
 ¡O pan de la sangre lleno  
 Que por mí se derramó!  
 No te tengo en cuenta yo  
 De pan, sino de veneno.  
 No te llegaré á mi boca  
 Por quererme sustentar,  
 Si ya no es para besar  
 Esta sangre que te toca.

A este punto entra UN MUCHACHO, hermano de LIRA, hablando desmayadamente, y dice:

*Herm.* Lira, hermana, ya espiró  
 Mi padre, y mi madre está  
 En término de que ya  
 Morirá cual muero yo.  
 La hambre los ha acabado.  
 ¿Hermana mia, pan tienes?  
 ¡O pan, y cuán tarde vienes!  
 Que ya no hay pasar bocado.  
 Tiene la hambre apretada  
 Mi garganta en tal manera,  
 Que aunque este pan agua fuera  
 No pudiera pasar nada.  
 Tómalo, hermana querida,  
 Que tal es mi duro afán,  
 Que viene á sobrarme pan,  
 Cuando me falta la vida. (Cae muerto.)

*Lira.* ¿Espiraste, hermano amado?...  
 Ni aliento ni vida tiene...  
 ¿Pero cuando el mal no viene  
 Sin venir acompañado?  
 Fortuna, ¿porqué me aquejas  
 Con un daño y otro junto,  
 Puesto que en un solo punto  
 Huérfana y viuda me dejas?  
 ¡Fiero ejército romano!  
 ¡Oh, cual me tiene tu espada  
 De dos muertos rodeada,  
 Uno esposo, y otro hermano!  
 ¿A cual volveré la cara  
 En este trance importuno,  
 Si en la vida cada uno  
 Fué prenda del alma cara?

Dulce esposo, hermano tierno,  
 Yo os igualaré en quereros,  
 Porque pienso presto veros  
 En el cielo, ó el infierno.  
 En el modo de morir  
 A entrambos he de imitar,  
 Porque el hierro ha de acabar  
 Y la hambre mi vivir.  
 Primero daré á mi pecho  
 Una daga que este pan:  
 Que á quien vive con afan  
 Es la muerte de provecho.  
 ¿Qué aguardo? ¡Cobarde estoy!  
 ¿Brazo, ya os habeis turbado?  
 ¡Dulce esposo, hermano amado!  
 Esperadme, que ya voy.

A este punto sale UNA MUGER huyendo, y tras ella un soldado numantino, con una daga en la mano para matarla.

*Muger.* ¡Eterno padre, Júpiter piadoso,  
 Favorecedme en tan adversa suerte!

*Sold.* Aunque lleves el paso presuroso,  
 Mi dura mano te dará la muerte.

(Éntrase la muger adentro, y dice Lira:)

*Lira.* El hierro agudo, el brazo belicoso  
 Contra mí, buen soldado, le convierte:  
 Deja vivir á quien la vida agrada,  
 Y quitame la mia, que me enfada.

*Sold.* Puesto que es el decreto del senado  
 Que ninguna muger quede con vida,  
 ¿Cual será el feroz pecho acelerado  
 Que en ese hermoso vuestro dé herida?  
 Yo, señora, no soy tan mal mirado  
 Que me precie de ser vuestro homicida;  
 Otra mano, otro hierro ha de acabaros,  
 Que yo solo nací para adoraros.

*Lira.* Esa piedad que usar quieres conmigo,  
 Generoso soldado, te aseguro,  
 Y al alto cielo pongo por testigo,  
 Que yo la estimo por rigor muy duro:  
 Tuvierate yo entónces por amigo,  
 Cuando con pecho y ánimo seguro  
 Este mio afligido traspasaras,

Y de la amarga vida me privaras:  
Mas pues quieres mostrarte piadoso,  
A costa de negarme este contento,  
Muéstralo agora en que á mi triste esposo  
Demos el funeral último asiento;  
Tambien á este mi hermano, que en reposo  
Yace, ya libre del vital aliento.  
Mi esposo feneció por darme vida;  
De mi hermano la hambre fué homicida.  
Que tiene tal al pueblo numantino,  
Que de esperar alguna buena andanza  
Le ha tomado ya todo camino.

*Sold.* Y aun del furor la rigurosa lanza,  
Y la influencia del contrario sino  
Le tratan con tan áspera violencia,  
Que no es menester hambre ni dolencia.  
El despecho y la rabia, sus secuaces,  
Han tomado en su pecho tal asiento,  
Que cual si fuese de romanas haces,  
Cada cual de su sangre está sediento.  
Muertes, incendios, iras son sus paces ...  
Volved los ojos y vereis ardiendo  
De la ciudad los encumbrados techos:  
Escuchad los suspiros, que saliendo  
Van de mil tristes lastimados pechos:  
Oid la voz y lamentable estruendo  
De bellas damas, á quien, ya deshechos  
Los tiernos miembros en ceniza y fuego,  
No valen padre, amigo, amor ni ruego.  
Cual suelen las ovejas descuidadas,  
Siendo del fiero lobo acometidas,  
Andar aquí y allí descarriadas,  
Con temor de perder las simples vidas,  
Tal niños y mugeres delicadas,  
Huyendo las espadas homicidas,  
Andan de calle en calle, ¡o hado insano!  
Su cierta muerte dilatando en vano.  
Al pecho de la amada nueva esposa  
Traspasa del esposo el hierro agudo:  
Contra la madre, ¡oh nunca vista cosa!  
Se muestra el hijo de piedad desnudo;  
Y contra el hijo el padre, con rabiosa  
Violencia levantando el brazo duro,  
Rompe aquellas entrañas que ha engendrado,



Quedando satisfecho y lastimado.  
 No hay plaza, no hay rincon, no hay calle ó  
 Que de sangre y de muertos no esté llena:  
 El hierro mata, el duro fuego abrasa,  
 Y el rigor ferocísimo condena:  
 Presto vereis que por el suelo rasa  
 Está la mas subida y alta almena,  
 Y las casas y templos mas erguidos  
 En polvo y en cenizas convertidos ...  
*Lira.* Cesad de renovar tanta amargura,  
 Y demos á estos cuerpos sepultura.  
 (Sálense llevando los dos cuerpos.)

## Escena II.

Sale TEOGENES con dos HIJOS PEQUEÑOS, y UNA HIJA, y SU

*Teog.* Cuando el paterno amor no me detiene  
 De ejecutar la furia de mi intento,  
 Considerad, mis hijos, cual me tiene  
 El celo de mi honroso pensamiento.  
 Terrible es el dolor que se previene  
 Con acabar la vida en fin violento,  
 Y mas el mio, pues al cielo plugo  
 Que yo sea de vosotros cruel verdugo.  
 No quedaréis, o prendas de mi alma,  
 Esclavos, ni el romano poderío  
 Llevará de vosotros triunfo ó palma,  
 Por mas que á sujetarnos alce el brio.  
 El camino mas llano, que la palma  
 De nuestra libertad el cielo pio  
 Nos ofrece, nos muestra y nos advierte  
 Que solo esta en las manos de la muerte.  
 Ni vos, dulce consorte, amada mia,  
 Os vereis en peligro que romanos  
 Pongan en vuestro pecho y gallardia  
 Los vanos ojos y las torpes manos:  
 Mi espada os sacará desta agonía,  
 Y hará que sus intentos salgan vanos;  
 Pues por mas que codicia los atiza,  
 Triunfará de Numancia en la ceniza.  
 Yo soy, esposa amada, el que primero  
 Dí el parecer que todos pereiésemos,  
 Antes que al insufrible desafuero

Del romano poder sujetos fuésemos;  
Y en el morir no pienso ser postrero,  
Ni lo serán mis hijos.

*Muger.* Si pudiésemos  
Libertarnos, señor, por otra via,  
El cielo sabe si me holgaria;  
Mas pues no puede ser, á lo que veo,  
Y está ya mi muerte tan cercana,  
Lleva de nuestras vidas tú el trofeo,  
Y no la espada pérvida romana:  
Mas pues he de morir, morir deseo  
En el sagrado templo de Diana:  
Allá nos lleva, caro esposo, y luego  
Entréganos al hierro, al lazo ó fuego.

*Teog.* Así se haga, y no nos detengamos,  
Que ya á morir me incita el triste hado.

*Hijo.* Madre, ¿porqué llorais? ¿Adonde vamos?  
Teneos, que andar no puedo de cansado:  
Mejor será, mi madre, que comamos,  
Que la hambre me tiene fatigado.

*Madre.* Ven á mis brazos, hijo de mi vida,  
Do te daré la muerte por comida. (Vanse.)

### Escena III.

CIPIÓN, JUGURTA, Q. FABIO, GAYO MARIO  
y algunos soldados romanos.

*Cip.* Si no me engaña el pensamiento mio,  
O salen mentirosas las señales  
Que habeis visto en Numancia, del estruendo  
Y lamentable son y ardientes llamas,  
Sin duda alguna que recelo y temo  
Que el bárbaro furor del enemigo  
Contra su mismo pecho no se vuelva.  
Ya no parece gente en la muralla,  
Ni suenan las usados centinelas,  
Todo está en calma y en silencio puesto,  
Como si en paz tranquila y sosegada  
Estuviesen los fieros numantinos.

*Mar.* Presto podrás salir de aquea duda,  
Porque, si tú lo quieres, yo me ofrezco  
De subir sobre el muro, aunque me ponga  
Al rigoroso trance que se ofrece,

Solo por ver aquello que en Numancia  
Hacen nuestros soberbios enemigos.

*Cip.* Arrima pues, ó Mario, alguna escala  
A la muralla, y haz lo que prometes.

*Mar.* Id por la escala luego; y vos, Ermilio,  
Haced que mi rodela se me traiga,  
Y la celada blanca de las plumas:  
Que á fé que tengo de perder la vida,  
O sacar desta duda al campo todo.

*Erm.* Ves aquí la rodela y la celada;  
La escala vesla allí la trae Olimpio.

*Mar.* Encomendadme á Júpiter inmenso.  
Que yo voy á cumplir lo prometido.

*Cip.* Alza mas alta la rodilla, Mario,  
Y encoge el cuerpo, y cubre la cabeza:  
Animo, que ya llegas á lo alto.  
¿Qué ves?

*Mar.* ¡O santos dioses! ¿y qué es esto?

*Jug.* ¿De qué te admiras?

*Mar.* De mirar de sangre  
Un rojo lago, y de ver mil cuerpos  
Tendidos por las calles de Numancia.

*Cip.* ¿Qué, no hay ninguno vivo?

*Mar.* Ni por pienso;  
A lo ménos ninguno se me ofrece  
En todo cuanto alcanzo con la vista.

*Cip.* Salta pues dentro y miralo bien todo.

(Salta GAYO MARIO á la ciudad.)

Síguele tú tambien, Jugurta amigo:  
Mas sigámosle todos.

*Jug.* No conviene  
Al oficio que tienes esta empresa;  
Sosiega el pecho, general, y espera  
Que Mario vuelva, ó yo, con la respuesta  
De lo que pasa en la ciudad soberbia:  
Tened bien esa escala... ¡O santos cielos!  
¡Y cuan triste espectáculo y horrendo  
Se me ofrece á la vista! ¡O caso extraño!  
Caliente sangre baña todo el suelo:  
Cuerpos muertos ocupan plaza y calles:  
Dentro quiero saltar y verlo todo.

(Salta Jugurta á la ciudad, y dice Q. Fabio:)

*Fab.* Sin duda que los fieros numantinos,  
Del bárbaro furor suyo incitados,  
Viéndose sin remedio de salvarse,  
Antes quisieron entregar las vidas  
Al filo agudo de sus propios hierros,  
Que no á las vencedoras manos nuestras.

*Cip.* Con uno solo que quedase vivo  
No se me negaria el triunfo en Roma  
De haber domado esta nacion soberbia,  
Constante en su teson, presta, arrojada,  
Al peligro mayor y duro trance;  
De quien jamas se alabará romano  
Que vió la espalda vuelta al numantino;  
Cuyo valor, cuya destreza en armas  
Me forzó con razon á usar el medio  
De encerrarlos, cual fieras indomables,  
Y triunfar dellos con industria y maña,  
Pues era con las fuerzas imposible.  
Pero ya me parece vuelve Mario.

(Gayo Mario torna á salir por las murallas, y dice:)

*Mar.* En vano, ilustre general, prudente,  
Han sido nuestras fuerzas ocupadas:  
En balde te has mostrado diligente;  
Pues en humo y en viento son tornadas  
Las ciertas esperanzas de victoria,  
De tu industria continuo aseguradas.  
Del lamentable fin y triste historia  
De la ciudad invicta de Numancia  
Merece ser eterna la memoria.  
Sacado han de su pérdida ganancia;  
Quitado te han el triunfo de las manos,  
Muriendo con magnámina constancia.  
Nuestros designios han salido vanos;  
Pues ha podido mas su honroso intento  
Que toda la potencia de romanos.  
Numancia está en un lago convertida,  
De roja sangre y de mil cuerpos llena,  
De quien fué su rigor propio homicida  
En medio de la plaza levantado  
Está un ardiente fuego temeroso,  
De sus cuerpos y haciendas sustentado.

A tiempo llegué á verle que el furioso  
 Teogenes, valiente numantino  
 De fencer su vida deseoso,  
 Maldiciendo su triste aciago sino,  
 En medio se arrojaba de la llama,  
 Lleno de temeraria desatino;  
 Y al arrojarse, dijo: „¡O clara fama,  
 Ocupa aquí tus lenguas y tus ojos  
 En esta hazaña, que á cantar de llama!  
 Venid, romanos, ya por los despojos  
 Desta ciudad en polvo y humo vueltos,  
 Y sus flores y frutos en abrojos.“  
 De allí con piés y pensamientos sueltos  
 Gran parte deste pueblo he rodeado,  
 Y á un solo numantino no he hallado  
 Que poderte traer vivo siquiera.

*Cip.* Mal por cierto tenían conocido  
 El valor en Numancia de mi pecho,  
 Para vencer y perdonar nacido.

(Torna Jugurta por la misma muralla.)

*Fab.* Jugurta te hará mas satisfecho,  
 Señor de aquello que saber deseas,  
 Que vesle vuelve, lleno de despecho.

*Jug.* Prudente general, en vano empleas  
 Mas aquí tu valor: vuelve á otra parte:  
 No hay en Numancia cosa en que ocuparte.  
 Todos son muertos ya: solo uno creo  
 Que queda vivo, para el triunfo darte,  
 Allí en aquella torre, segun veo.

*Cip.* Si eso fuese verdad, eso bastaba  
 Para triunfar en Roma de Numancia,  
 Que es lo que mas agora deseaba.  
 Lleguémonos allá: hágase instancia  
 Como el muchacho vuelva á nuestras manos  
 Vivo, que es lo que agora es de importancia.

El muchacho VIRIATO desde la torre:

*Vir.* ¿Adonde vais, ó á quien buscaís, romanos  
 Si en Numancia queréis entrar por suerte,  
 Hareislo sin contraste á pasos llanos:  
 Pero mi lengua desde aquí os advierte  
 Que yo las llaves bien guardadas tengo  
 Desta ciudad, de quien triunfó la muerte.

*Cip.* Por ellas, jóven, deseo vengo,  
Y mas de que tú hagas experiencia  
Si en este pecho piedad mantengo.

*Vir.* Tarde, cruel, ofreces tu clemencia,  
Pues no hay en quien usarla: que yo quiero  
Pasar por el rigor de la sentencia,  
Que á mis padres y patria tan querida  
Causó el último fin terrible y fiero.  
Todo el furor de cuantos ya son muertos  
En este pueblo, á polvo reducido;  
Todo el huir los pactos y conciertos;  
No dar á sujecion jamas oido;  
Sus iras y rencores descubiertos,  
Todo en mi pecho se halla reunido.  
Yo heredé de Numancia todo el brio;  
Ved si pensar vencerme es desvario.  
Patria querida, pueblo desdichado,  
No temas ni imagines me retire  
De lo que debo hacer en tí engendrado,  
Aunque á vencerme todo el mundo aspire.  
Tened, romanos, sosegad el brio,  
Y no os canseis en asaltar el muro:  
Que aunque fuera mayor el poderío  
Vuestro, de no vencerme os aseguro...  
Pero muéstrese ya el intento mio;  
Y si ha sido el amor ardiente y puro  
Que yo tuve á mi patria tan querida,  
Acreditelo luego esta caída.

(Arrójase Viriato de la torre y muere.)

*Cip.* ¡O nunca vista memorable hazaña,  
Digna de anciano y valeroso pecho,  
Que no solo á Numancia, mas á España  
Has adquirido gloria en este hecho!  
Lleva, o jóven, lleva la jactancia  
Y la gloria que el cielo te prepara,  
Por haber, derribándote, vencido  
Al que subiendo queda mas caído.

Suena una trompeta y sale LA FAMA.

*Fama.* Vaya mi clara voz de gente en gente,  
Y en dulce y suavísimo sonido  
Llene las almas de un deseo ardiente  
De eternizar un hecho tan subido.

Alzad, romanos, la abatida frente:  
 Llevad de aquí este cuerpo, que ha podido  
 En tan pequeña edad arrebatáros  
 El triunfo que pudiera tanto honraros:  
 Que yo, que soy la Fama pregonera,  
 Tendré cuidado, en cuanto el alto cielo  
 Moviere el paso en la subida esfera,  
 Dando vida y vigor al hajo suelo,  
 De publicar con lengua verdadera,  
 Con justo intento y presuroso vuelo,  
 El valor de Numancia y único y solo  
 De Batro á Tuile, y de uno al otro polo.  
 Indicio ha dado esta no vista hazaña  
 Del valor que en los siglos venideros  
 Tendrán los hijos de la fuerte España,  
 Hijos de tales padres herederos...  
 Mas pues desto se encarga mi memoria,  
 Dese feliz remate á nuestra historia.

## LA GUARDA CUIDADOSA.

### ENTREMES.

#### Personas.

Un Soldado.	Amo y ama.
PASILLAS.	Un Zapatero.
Un Mozo.	Un Sacristan.
Otro Mozo.	Músicos.
CRISTINA.	

Sale UN SOLDADO á lo picaro, con una muy mala banda y un antojo, y detras de él un mal sacristan.

*Sold.* ¿Qué me quieres, sombra vana?

*Sac.* No soy sombra vana, sino cuerpo macizo.

*Sold.* Pues con todo eso, por la fuerza de mi desgracia te conjuro que me digas ¿quien eres y qué es lo que buscas por esta calle?

*Sac.* A esto te respondo, por la fuerza de mi dicha: que soy Lorenzo Pasillas, sotasacristan de esta parroquia, y busco en esta calle lo que hallo, y tú buscas y no hallas-

*Sold.* ¿Buscas por ventura á Cristinica, la fregona de esta casa?

*Sac.* Tú dixisti.

*Sold.* Pues ven acá, sota-sacristan de Satanas.

*Sac.* Pues voy allá, caballo de Ginebra.

*Sold.* Buena: sota y caballo; no falta sino el rey para tomar las manos. Ven acá, digo otra vez, ¿y tú no sabes, Pasillas, que pasado te vea yo con un chuzo, que Cristinica es prenda mia?

*Sac.* ¿Y tú no sabes, pulpo vestido, que esa prenda la tengo yo rematada, que está por sus cabaes y por mia?

*Sold.* Vive Dios que te dé mil cuchilladas, y que te haga la cabeza pedazos.

*Sac.* Con las que le cuelgan de esas calzas, y con los de ese vestido, se podrá entretener, sin que se meta con los de mi cabeza.

*Sold.* ¿Has hablado alguna vez á Cristina?

*Sac.* Cuando quiero.

*Sold.* ¿Qué dádivas le has hecho?

*Sac.* Muchas.

*Sold.* ¿Cuántas, y cuales?

*Sac.* Dile una de estas cajas de carne de membrillo, muy grande, llena de cercenaduras de hostias blancas como la misma nieve; y de añadidura cuatro cabos de velas de cera, asimismo blancas como un armiño.

*Sold.* ¿Qué mas le has dado?

*Sac.* En un billete envueltos cien mil deseos de servirla.

*Sold.* ¿Y ella como te ha correspondido?

*Sac.* Con darme esperanzas propincuas de que ha de ser mi esposa.

*Sold.* ¿Luego no eres de epístola?

*Sac.* Ni aun de completas: motilon soy, y puedo casarme cada y cuando me viniere en voluntad; y presto lo veredes.

*Sold.* Ven acá, motilon arrastrado, respóndeme á esto que preguntar te quiero: si esta mochacha ha correspondido tan altamente, lo cual yo no creo, á la miseria de tus dádivas, ¿como corresponderá á la grandeza de las mias? Que el otro dia le envié un billete amoroso, escrito, por lo ménos, en un revers de un memorial que di á su magestad, significándole mis servicios y mis necesidades presentes: que no cae en mengua el soldado, que dice que es pobre: el cual memorial salió decretado y remitido al limosnero mayor; y sin atender á que sin duda alguna me podia valer cuatro



ó seis reales, con liberalidad increíble, y con desenfado notable, escribí en el reverso de él, como he dicho, mi billete; y sé que de mis manos pecadoras llegó á las suyas casi santas.

*Sac.* ¿Hasle enviado otra cosa?

*Sold.* Suspiros, lágrimas, sollozos, parasismos, ¡desmayos, con toda la caterva de las demostraciones necesarias, que para descubrir su pasión los buenos enamorados usan, y deben de usar en todo tiempo y sazón.

*Sac.* ¿Hasle dado alguna música concertada?

*Sold.* La de mis lamentos y congojas, la de mis ansias y pesadumbres.

*Sac.* Pues á mí me ha acontecido dársela con mis campanas á cada paso, y tanto, que tengo enfadada á toda la vecindad con el continuo ruido que con ellas hago, solo por darle contento y porque sepa que estoy en la torre, ofreciéndome á su servicio; y aunque haya de tocar á muerto, repico á visperas solenes.

*Sold.* En eso me llevas ventaja; porque no tengo que tocar, ni coea que lo valga.

*Sac.* ¿Y de qué manera ha correspondido Cristina á la infinidad de tantos servicios como le has hecho?

*Sold.* Con no verme, con no hablarme, con maldecirme cuando me encuentra por la calle, con derramar sobre mí las lavazas cuando jabona, y el agua de fregar cuando friega; y esto es cada día, porque todos los días estoy en esta calle y á su puerta; porque soy su guarda cuidadosa, soy en fin el perro del hortelano, etc. Yo no la gozo, ni ha de gozarla ninguno mientras yo viviere: por eso váyase de aquí el señor sota-sacristan, que por haber tenido y tener respeto á las órdenes que tiene, no le tengo ya rompidos los cascós.

*Sac.* A rompérmelos como están rotos esos vestidos, bien rotos estuvieran.

*Sold.* El hábito no hace al monge; y tanta honra tiene un soldado roto por causa de la guerra, como la tiene un colegial con el manto hecho añicos, porque en él se muestra la antigüedad de sus estudios; y váyase, que haré lo que dicho tengo.

*Sac.* ¿Es porque me ve sin armas? Pues espérese aquí, señor guarda cuidadosa, y verá quien es Callejas.

*Sold.* ¿Qué puede ser un Pasillas?

*Sac.* Agora lo veredes, dijo Agrages.

(Entrase el sacristan.)

**Sold.** ¡O mugeres, mugeres, todas ó las mas, mudables y antojadizas! ¿Dejas, Cristina, á esta flor, á este jardín de la soldadesca, y acomodaste con el muladar de un sota-sacristan, pudiendo acomodarte con un sacristan entero, y aun con un canónigo? Pero yo procuraré que te entre en mal provecho, si puedo, aguando tu gusto, con ojear de esta calle y de tu puerta los que imaginare que por alguna vía pueden ser tus amantes; y así vendré á alcanzar nombre de la guarda cuidadosa.

Entra UN MOZO, con su caja y ropa verde, como estos que piden limosna para alguna imágen.

**Mozo.** Den por Dios para la lámpara del aceite de señora santa Lucia, que les guarde la vista de los ojos. Ha de casa: ¿dan la limosna?

**Sold.** Ola, amigo santa Lucia, venid acá: ¿qué es lo que quereis en esa casa?

**Mozo.** ¿Ya vuesa merced no lo ve? Limosna para la lámpara del aceite de señora santa Lucia.

**Sold.** ¿Pedis para la lámpara, ó para el aceite de la lámpara? que como decís limosna para la lámpara del aceite, parece que la lámpara es del aceite, y no el aceite de la lámpara.

**Mozo.** Ya todos entienden que pido para aceite de la lámpara, y no para la lámpara del aceite.

**Sold.** ¿Y suelen os dar limosna en esta casa?

**Mozo.** Cada dia dos maravedis.

**Sold.** ¿Y quien sale á dároslos?

**Mozo.** Quien se halla mas á mano; aunque las mas veces sale una fregoncita, que se llama Cristina, bonita como un oro.

**Sold.** Así que ¿es la fregoncita bonita como un oro?

**Mozo.** Y como unas perlas.

**Sold.** De modo ¿que no os parece mal á vos la muchacha?

**Mozo.** Pues aunque yo fuera hecho de leña, no pudiera parecerme mal.

**Sold.** ¿Como os llamais? que no querria volveros á llamar santa Lucia.

**Mozo.** Yo, señor, Andres me llamo.

**Sold.** Pues, señor Andres, esté en lo que quiero decirle: Tome este cuarto de á ocho, y haga cuenta que va pagado por cuatro dias de la limosna que le dan en esta casa, y suele recibir por mano de Cristina; y váyase con Dios; y

séale aviso que por cuatro dias no vuelva á esta puerta, ni por lumbre, que le romperé las costillas á coces.

*Mozo.* Ni aún volveré en este mes, si es que me acuerdo: no tome vuesa merced pesadumbre, que ya me voy. (Vase.)

*Sold.* No sino dormíos, guarda cuidadosa.

Entra OTRO MOZO vendiendo y pregonando tranzaderas, holanda de Cambray, randas de Flandes, é hilo portugues.

*Uno.* ¿Compran tranzaderas, randas de Flandes, Holanda, Cambray, hilo portugues?

(Cristina á la ventana.)

*Crist.* Ola, Manuel: ¿traeis vivos para unas camisas?

*Uno.* Sí traigo, y muy buenos.

*Crist.* Pues entra, que mi señora los ha menester.

*Sold.* ¡O estrella de mi perdicion, ántes que norte de mi esperanza! Tranzaderas, ó como os llamais, ¿conoceis aquella doncella, que os llamó desde la ventana?

*Uno.* Sí conozco; ¿pero porqué me lo pregunta vuesa merced?

*Sold.* ¿No tiene muy buen rostro, y muy buena gracia?

*Uno.* A mí así me lo parece.

*Sold.* Pues tambien me parece á mí que no entre dentro de esa casa, sino, por Dios juro de molelle los huesos, sin dejarle ninguno sano.

*Uno.* ¿Pues no puedo yo entrar adonde me llaman para comprar mi mercadería?

*Sold.* Vaya, no me replique, que haré lo que digo y luego.

*Uno.* Terrible caso: pasito, señor soldado, que ya me voy. (Vase Manuel.)

(Cristina á la ventana.)

*Crist.* ¿No entras, Manuel?

*Sold.* Ya se fué Manuel, señora la de los vivos, y aun señora la de los muertos, porque á muertos y á vivos tienes debajo de tu mando y señorío.

*Crist.* ¡Jesus, y qué enfadoso animal! ¿Qué quieres en esta calle y en esta puerta?

(Éntrase Cristina.)

*Sold.* Encubrióse y púsose mi sol detras de las nubes.

Entra un zapatero con unas chinelas pequeñas, nuevas, en la mano y yendo á entrar en casa de Cristina detiénale el soldado.

*Sold.* ¿Señor bueno; busca usted algo en esta casa?

*Zap.* Sí busco.

*Sold.* ¿Y á quien, si fuere posible saberlo?

*Zap.* ¿Porqué no? Busco á una fregona, que está en esta casa, para darle estas chinelas que me mandó hacer.

*Sold.* ¿De manera, que usted es su zapatero?

*Zap.* Muchas veces la he calzado.

*Sold.* ¿Y hale de calzar ahora estas chinelas?

*Zap.* No será menester: si fueran zapatillos de hombre, como ella los suele traer, sí calzára.

*Sold.* ¿Y estas están pagadas, ó no?

*Zap.* No están pagadas, que ella me las ha de pagar agora.

*Sold.* ¿No me haría usted una merced, que seria para mí muy grande? y es, que me fíase estas chinelas, dándole yo prendas que lo valiesen, hasta desde aquí á dos dias, que espero tener dineros en abundancia.

*Zap.* Si haré por cierto: venga la prenda, que como soy pobre oficial, no puedo fiar á nadie.

*Sold.* Yo le daré á usted un mondadientes, que le estimo en mucho, y no le dejaré por un escudo. ¿Dónde tiene usted la tienda, para que vaya á quitarle?

*Zap.* En la calle Mayor, en un poste de aquellos, y llámome Juan Juncos.

*Sold.* Pues señor Juan Juncos, el mondadientes es este, y estímele usted en mucho, porque es mio.

*Zap.* ¿Pues una biznaga, que apénas vale dos maravedis, quiere usted que estime en mucho?

*Sold.* ¡O pecador de mí! no la doy yo sino para recuerdo de mí mismo; porque cuando vaya á echar mano á la faldriquera, y no halle la biznaga, me venga á la memoria que la tiene usted y vaya luego á quitalla; sí, á fé de soldado, que no la doy por otra cosa; pero si no está contento con ella añadiré esta banda y este antojo: que al buen pagador no le duelen prendas.

*Zap.* Aunque zapatero, no soy tan descortés, que tengo de despojar á vuestra merced de sus joyas y preseas: vuestra merced se quede con ellas, que yo me quedaré con mis chinelas, que es lo que me está mas á cuento.

*Sold.* ¿Cuántos puntos tienen?

*Zap.* Cinco escasos.

*Sold.* Mas escaso soy yo, chinelas de mis entrañas, pues no tengo seis reales para pagarlos. Escuche vuestra merced, señor zapatero, que quiero glosar aquí de repente este verso, que me ha salido medido:

Chinelas de mis entrañas.

*Zap.* ¿Es poeta vuestra merced?

*Sold.* Famoso, y agora lo verá: estéme atento.

Chinelas de mis entrañas.

Glosa.

Es amor tan gran tirano,  
Que olvidado de la fé  
Que le guardo, siempre en vano,  
Hoy con la funda de un pié,  
Da á mi esperanza de mano.

Estas son vuestras hazañas,  
Fundas pequeñas y hurañas,  
Que ya mi alma imagina  
Que sois, por ser de Cristina,  
Chinelas de mis entrañas.

*Zap.* A mí poco se me entiende de trobas; pero estas me han sonado tan bien, que me parecen de Lope, como lo son todas las cosas que son ó parecen buenas.

*Sold.* Pues, señor, ya que no lleva remedio de fiarme estas chinelas, que no fuera mucho, y mas sobre tan dulces prendas, por mi mal halladas, llévelo, á lo ménos, de que vuestra merced me las guarde hasta desde aquí á dos dias, que yo vaya por ellas; y por ahora digo por esta vez al señor zapatero que no ha de ver ni hablar á Cristina.

*Zap.* Yo haré lo que me manda el señor soldado; porque se me trasluce de qué piés cojea, que son dos, el de la necesidad y el de los celos.

*Sold.* Ese no es ingenio de zapatero, sino de colegial trilingüe.

*Zap.* ¡O celos, celos, cuan mejor os llamaran duelos, duelos!

(Éntrase el zapatero.)

*Sold.* No sino no seais guarda, y guarda cuidadosa, y vereis como se os entran mosquitos en la cueva donde está el licor de vuestro contento: ¿pero qué voz es esta? sin duda es la de mi Cristina, que se desenfada cantando cuando barre ó friega.

(Suenan dentro platos, como que friegan, y cantan:)

Sacristan de mi vida, tenme por tuya,  
Y fiado en mi fé canta aleluya.

*Sold.* Oídos que tal oyen; sin duda el sacristan debe de ser el brinco de su alma. ¡O platera la mas limpia que tiene, tuvo ó tendrá el calendario de las fregonas! ¿porqué así como limpias esa loza talaveril, que traes entre las manos, y la vuelves en bruñida y tersa plata, no limpias esa alma de pensamientos bajos y sota-sacristaniles?

Entra EL AMO de Cristina.

*Amo.* Galan, ¿qué quiere, ó qué busca á esta puerta?

*Sold.* Quiero mas de lo que seria bueno, y busco lo que no hallo; ¿pero quien es vuestra merced que me lo pregunta?

*Amo.* Soy el dueño de esta casa.

*Sold.* ¿El amo de Cristinica?

*Amo.* El mismo.

*Sold.* Pues lléguese vuestra merced á esta parte, y tome este envoltorio de papeles, y advierta que ahí dentro van las informaciones de mis servicios, con veintidos fés de veintidos generales, debajo de cuyos estandartes he servido, amen de otras treinta y cuatro de otros tantos maestros de campo, que se han dignado de honrarme con ellas.

*Amo.* Pues no ha habido, á lo que yo alcanzo, tantos generales ni maestros de campo de infanteria española de cien años á esta parte.

*Sold.* Vuestra merced es hombre pacífico, y no está obligado á entendersele mucho de las cosas de la guerra: pase los ojos por esos papeles, y verá en ellos, unos sobre otros, todos los generales y maestros de campo que he dicho.

*Amo.* Yo los doy por pasados, y vistos: ¿pero de qué sirve darme cuenta de esto?

*Sold.* De que hallará vuestra merced por ellos ser posible ser verdad una que agora diré, y es que estoy consultado en uno de tres castillos y plazas, que estan vacas en el reino de Nápoles, conviene á saber, Gaeta, Barleta y Rijobes.

*Amo.* Hasta agora ninguna cosa me importa á mí estas relaciones, que vuestra merced me da.

*Sold.* Pues yo sé que le han de importar, siendo Dios servido

*Amo.* ¿En qué manera?

*Sold.* En que por fuerza, si no se cae el cielo, tengo de salir proveido en una de estas plazas, y quiero casarme agora con Cristinica; y siendo yo su marido, puede vuestra merced hacer de mi persona y de mi mucha hacienda, como

cosa propia: que no tengo de mostrarme desagradecido la crianza que vuestra merced ha hecho á mi querida y mada consorte.

*Amo.* Vuestra merced lo ha de los cascos, mas que otra parte.

*Sold.* ¿Pues sabe cuanto le va, señor dulce, que me la ha de entregar luego, luego ó no ha de atravesar los umbrales de su casa?

*Amo.* ¡Hay tal disparate! ¿y quien ha de ser bastante para quitarme que no entre en mi casa?

Vuelve el sota-sacristan PASILLAS, armado con un tapador de tinaja, y una espada muy mohosa: viene con él otro sacristan, con un morrion, y una vara ó palo, atado á él un rabo de zorra.

*Sac.* Ea, amigo Grajales, que este es el turbador de mi sosiego.

*Graj.* No me pesa sino que traigo las armas endebles y algo tiernas, que ya le hubiera despachado al otro mundo á toda diligencia.

*Amo.* Ténganse, gentiles hombres: ¿qué desman y qué acecinamiento es este?

*Sold.* ¿Ladrones, á traicion y en cuadrilla? Sacristanes falsos, voto á tal que os tengo de heradar, aunque tengais mas órdenes que un ceremonial: cobarde, ¿á mí con rabo de zorra? ¿Es notarme de borracho, ó piensas que estás quitando el polvo á alguna imagen de bulto?

*Graj.* No pienso sino que estoy ojeando los mosquitos de una tinaja de vino.

(A la ventana Cristina y su ama.)

*Crist.* Señora, señora, que matan á mi señor: mas de dos mil espadas están sobre él, que relumbran, que me quitan la vista.

*Ella.* Dices verdad, hija mia: Dios sea con él: santa Ursola, con las once mil vírgines, sea en su guarda: ven, Cristina, y bajemos á socorrerle, como mejor pudiéremos.

*Amo.* Por vida de vuestras mercedes, caballeros, que se tengan, y miren que no es bien usar de superchería con nadie.

*Sold.* Tente, rabo, y tente, tapadorcillo, no acabeis de despertar mi cólera: que si la acabo de despertar, os mataré y os comeré y os arrojaré por la puerta falsa dos leguas allá del infierno.

*Amo.* Ténganse digo; sino por Dios que me descomponga de modo, que pese á alguno.

*Sold.* Por mí tenido soy, que te tengo respeto, por la imágen que tienes en tu casa.

*Sac.* Pues aunque esa imágen haga milagros, no os ha de valer esta vez.

*Sold.* ¿Han visto la desvergüenza de este bellaco, que me viene á hacer cocos con un rabo de zorra, no habiéndome espantado ni atemorizado tiros mayores que el de Dio, que está en Lisboa?

Salen CRISTINA y SU SEÑORA.

*Ella.* ¡Ay, marido mio! ¿Estais por desgracia herido, bien de mi alma?

*Crist.* ¡Ay desdichada de mí! por el siglo de mi padre, que son los de la pendencia mi sacristan y mi soldado.

*Sold.* Aun bien que voy á la parte con el sacristan, que tambien dijo mi soldado.

*Amo.* No estoy herido, señora; pero sabed que toda esta pendencia es por Cristinica.

*Ella.* ¿Como por Cristinica?

*Amo.* A lo que yo entiendo, estos galanes andan zelosos por ella.

*Ella.* ¿Y es esto verdad, muchacha?

*Crist.* Sí, señora.

*Ella.* Mirad con qué poca vergüenza lo dice; y hate deshonorado alguno de ellos?

*Crist.* Sí, señora.

*Ella.* ¿Cual?

*Crist.* El sacristan me deshonoró el otro dia, cuando fuí al rastro.

*Ella.* ¿Cuantas veces os he dicho yo, señor, que no saliese esta muchacha fuera de casa, que ya era grande, y no convenia apartarla de nuestra vista? ¿Qué dirá ahora su padre, que nos la entregó limpia de polvo y de paja? ¿Y donde te llevó, traidora, para deshonorarte?

*Crist.* A ninguna parte, sino allí en mitad de la calle.

*Ella.* ¿Como en mitad de la calle?

*Crist.* Allí en mitad de la calle de Toledo, á vista de Dios y de todo el mundo me llamó de sucia, y de deshonesto, de poca vergüenza, y ménos miramiento, y otros muchos baldones de este jaez, y todo por estar zeloso de aquel soldado.



*Amo.* ¿Luego no ha pasado otra cosa entre tí, ni él, sino esa deshonra, que en la calle te hizo?

*Crist.* No por cierto, porque luego se le pasó la cólera.

*Ella.* El alma se me ha vuelto al cuerpo, que le tenía ya casi desamparado.

*Crist.* Y mas, que todo cuanto me dijo fué confiado en esta cédula, que me ha dado de ser mi esposo, que la tengo guardada, como oro en paño.

*Amo.* Muestra, veamos.

*Ella.* Leedla alto, marido.

*Amo.* Así dice: „Digo yo Lorenzo Pasillas, sota-sacristan de esta parroquia, que quiero bien y muy bien á la „señora Cristina de Farrazes; y en fé de esta verdad le di „esta, firmada de mi nombre. fecha en Madrid, en el cimiterio de San Andres, á seis de mayo este presente año de „mil y seiscientos y once. Testigos mi corazon, mi entendimiento, mi voluntad, y mi memoria.

LORENZO PASILLAS.“

¡Gentil manera de cédula de matrimonio!

*Sac.* Debajo de decir que la quiero bien se incluye todo aquello que ella quisiere que yo haga por ella; porque quien da la voluntad, lo da todo.

*Amo.* ¿Luego si ella quisiese, bien os casaríades con ella?

*Sac.* De bonísima gana, aunque perdiese la expectativa de tres mil maravedis de renta, que ha de fundar agora sobre mi cabeza una agüela mia, segun me han escrito de mi tierra.

*Sold.* Si voluntades se toman en cuenta, treinta y nueve dias hace hoy, que al entrar de la puente Segoviana di yo á Cristina la mia, con todos los anejos á mis tres potencias; y si ella quisiere ser mi esposa, algo irá á decir de ser castellano de un famoso castillo, á un sacristan no entero sino medio, y aun de la mitad le debe de faltar algo.

*Amo.* ¿Tienes deseo de casarte, Cristinica?

*Crist.* Sí tengo.

*Amo.* Pues escoge de estos dos que se te ofrecen que mas te agradare.

*Crist.* Tengo vergüenza.

*Ella.* No la tengas, porque el comer y el casar ha de ser á gusto propio, y no á voluntad ajena.

*Crist.* Vuestras mercedes, que me han criado, me darán marido como me convenga, aunque todavia quisiera escoger.

*Sold.* Niña, échame el ojo, mira mi garbo: soldado

soy: castellano pienso ser: brio tengo de corazon: soy el mas galan hombre del mundo; y por el hilo de este vestido podrás sacar el ovillo de mi gentileza.

*Sac.* Cristina, yo soy músico, aunque de campanas: para adornar una tumba, y colgar una iglesia para fiestas solenes, ningun sacristan me puede llevar ventaja: y estos oficios bien los puedo ejercitar casado, y ganar de comer como un príncipe.

*Amo.* Ahora bien, muchacha, escoge de los dos el que te agrada: que yo gusto de ello, y con esto pondrás paz entre dos tan fuertes competidores.

*Sold.* Yo me allano.

*Sac.* Y yo me rindo.

*Crist.* Pues escojo al sacristan.

(Han entrado los músicos.)

*Amo.* Pues llamen esos oficiales de mi vecino el barbero, para que con sus guitarras y voces nos entremos á celebrar el desposorio, cantando y bailando; y el señor soldado será mi convidado.

*Sold.* Acepto:

Que donde hay fuerza de hecho,  
Se pierde cualquier derecho.

*Mús.* Pues hemos llegado á tiempo, este será el estribillo de nuestra letra.

(Cantan el estribillo.)

*Sold.* Siempre escogen las mugeres

Aquello que vale ménos,

Porque escede su mal gusto

A cualquier merecimiento.

Ya no se estima el valor,

Porque se estima el dinero,

Pues un sacristan prefieren

A un roto soldado lego;

Mas no es mucho, que quien vió

Que fué su voto tan necio,

Que á sagrado se acogiese,

Que es de delincuentes puerto:

Que adonde hay fuerza, etc.

*Sac.* Como es propio de un soldado,

Que es solo en los años viejo,

Y se halla sin un cuarto,

Porque ha dejado su tercio,

Imaginar que ser puede

Pretendiente de Gañeros,

Conquistando por lo bravo  
Lo que yo por manso adquiero;  
No me afrentan tus razones,  
Pues has perdido en el juego,  
Que siempre un picado tiene  
Licencia para hacer fieros.  
Que adonde, etc.

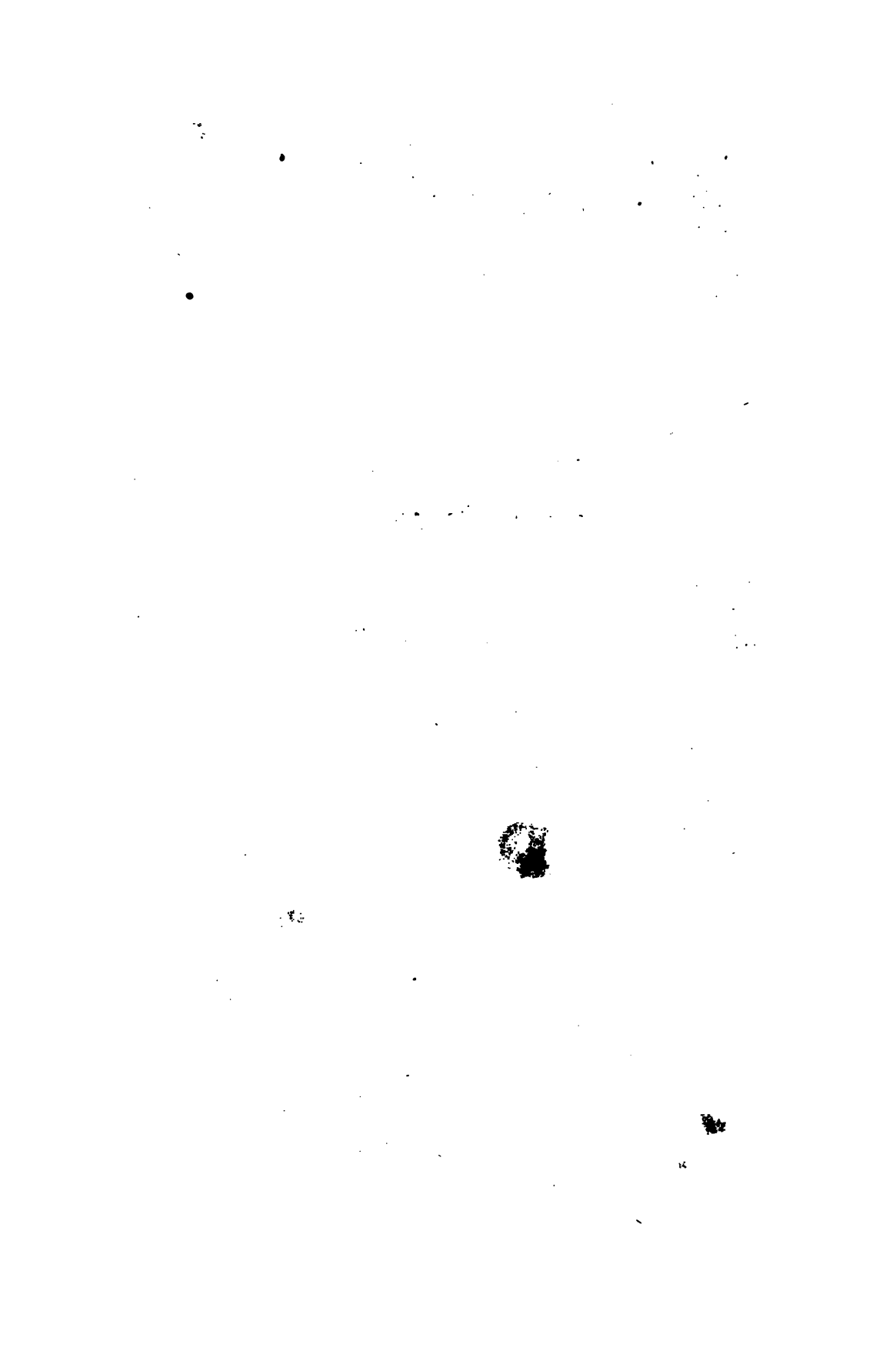
(Éntranse cantando y bailando.)

---

## **Dritte Periode.**

---

### **Das nationale Drama.**



## Lope de Vega.

Von dem Leben und den vermischten Werken dieses grossen Dichters ist Bd. II. S. 403. ff. d. Handb. ausführlich gesprochen worden. So gross Lope auch in allen von ihm bearbeiteten Gattungen der Dichtkunst war (und es existirt, wie wir gesehen haben, fast keine, in welcher er sich nicht versucht hätte), so beruht doch sein Ruhm vorzugsweise auf seinen dramatischen Werken. Von diesen muss daher hier noch besonders geredet werden.

Wir haben bereits erwähnt, dass der grösste Theil von Lope's Schauspielen verloren gegangen ist. Wie viel er deren überhaupt geschrieben hat, ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Selbst seine Zeitgenossen und Freunde waren nur unvollkommen darüber unterrichtet und begnügten sich, die Zahl annähernd zu schätzen. Montalvan giebt dieselbe wohl übertrieben auf 1000, andere auf 1700 und 1600, Lope selbst (im Jahre 1632) auf 1500 an, und diese letzte Ziffer muss wohl als die richtigste angenommen werden, ungegleich auch sie nur eine ungefähre ist. Hierbei sind jedoch nur die eigentlichen Comödien gerechnet, ohne die *autos sacramentales*, *Loas* und *Entremeses*. Die Zahl der *autos* schätzt Montalvan auf 400, über die der *Loas* und *Entremeses* fehlen uns alle Angaben. Eben so wenig lässt sich mit voller Sicherheit sagen, wie viele von diesen verschiedenen dramatischen Werken gegenwärtig noch vorhanden sind, weil manche derselben ohne Zweifel noch handschriftlich oder in ganz alten Drucken in der einen oder der andern Bibliothek schlummern mögen. Die Zahl der bis jetzt bekannten Stücke beläuft sich auf etwa den dritten Theil aller, die nach Lope's Angabe aus seiner fruchtbaren Feder geflossen sind. Die grosse Sammlung seiner Comödien, welche

seit dem Jahre 1604 erschien und vom Jahre 1617—1625 unter seiner Leitung und Oberaufsicht gedruckt wurde, besteht aus fünf und zwanzig Bänden, und von einigen derselben, namentlich den früheren, existiren mehrfache an verschiedenen Orten Spaniens und selbst des Auslandes veranstaltete Wiederabdrücke. Jeder Band enthält 12 Stücke, jedoch haben sich in einige Bände durch die Nachlässigkeit der Herausgeber Comödien anderer Verfasser eingeschlichen. Andererseits sind einige unter derselben Bandnummer an verschiedenen Orten erschienene Bände ihrem Inhalte nach verschieden, wodurch die wirkliche Bändezahl der vollständigen Sammlung noch um einige vermehrt wird. Da es also unumgänglich nöthig ist, die Bibliographie derselben genau zu kennen, so lassen wir hier ein vollständiges Verzeichniss der einzelnen Bände nach ihren verschiedenen Ausgaben folgen:\*) Band I. Valencia, 1604. 4.; Valladolid, 1604. 4.; Zaragoza, 1604. 4.; Madrid, 1604. 4.; Antwerpen, 1607. 8.; Valladolid, 1609. 4.; Mailand, 1617. 8. Die beiden letztgenannten Ausgaben enthalten ausser den zwölf Comödien noch zwölf *Entremeses*. — Band II. Madrid, 1609. 4.; Valladolid, 1609. 4.; Barcelona, 1611. 4.; Brüssel, 1611. 8.; Madrid, 1618. 4. — Band III. Madrid, 1613. 4.; Barcelona, 1614. 4. Dieser Band, von welchem es, wie es scheint, noch eine ältere, bis jetzt jedoch von Niemand aufgefundene Ausgabe von Sevilla giebt, enthält nur drei Stücke von Lope; die übrigen neun gehören anderen Verfassern an. — Band IV. Madrid, 1614. 4.; Pampeluna, 1624. 4. — Band V. Madrid, 1616. 4. Von den zwölf Stücken dieses Bandes ist nur eins von Lope. — Band VI. Madrid, 1615. 4.; ebendas. 1616. 4. — Band VII. Madrid, 1617. 4. — Band VIII. Madrid, 1617. 4. — Band IX. Madrid, 1617. 4.; ebendasselbst 1618. 4.; Barcelona, 1618. 4. — Band X. Madrid, 1618. 4.; ebendas. 1621. 4. — Band XI. Madrid, 1618. 4. — Band XII. Madrid, 1619. 4. — Band XIII. Madrid, 1620. 4. — Band XIV. Madrid, 1620.; ebendas. 1621. 4. — Band XV. Madrid, 1620. 4. ebendas. 1621. 4. — Band XVI. Madrid, 1621. 4.; ebendas. 1622. 4. — Band XVII. Madrid, 1621. 4.; ebendas. 1622. 4. — Band XVIII. Madrid, 1623. 4. — Band XIX. Madrid, 1623. 4.; ebendas. 1624. 4. — Band XX. Madrid, 1625. 4.; eben-

\*) Ich folge hierbei v. Schack, II, 691 ff. und Diese zum Velasquez, S. 331 ff., habe aber das Verzeichniss aus meinen eigenen Erfahrungen vervollständigt.

das. 1627. 4. — Band XXI. Madrid, 1635. 4. — Band XXII. Unter diesem Titel existiren zwei dem Inhalte nach verschiedene Ausgaben, nämlich Madrid, 1635. 4. und Zaragoza, 1630. 4. Unter den Stücken dieser letzteren sind zwar nur zehn von Lope, aber sie sind von den in der erstgenannten Ausgabe enthaltenen ganz verschieden. — Band XXIII. Madrid, 1638. 4. — Band XXIV. Unter diesem Titel existiren drei Ausgaben: Zaragoza, 1633. 4.; Madrid, 1640. 4.; Zaragoza, 1641. 4., deren jede andere Stücke enthält. — Band XXV. Zaragoza, 1647. 4. Somit besteht die ganze Sammlung, wenn wir die ihrem Inhalte nach verschiedenen Bände (den doppelten 22. und den dreifachen 24. Bd.) in Anschlag bringen, eigentlich aus 28 Bänden, und enthält nach Abzug der dem Lope nicht gehörigen Stücke im Ganzen 302 Comödien. Dieser Sammlung muss noch angereicht werden die von Lope's Schwiegersohn, Don Luis de Usategui, herausgegebene *Vega del Parnaso* (Madrid, 1637. 8.) wegen der darin enthaltenen 8 Comödien, wodurch die obige Zahl auf 310 gebracht wird. Dieses ist indessen keineswegs die ganze Summe der noch vorhandenen Stücke. Viele andere stehen in den grossen Sammlungen spanischer Theaterstücke, von welchen noch die Rede sein wird, und eine beträchtliche Anzahl endlich sind einzeln gedruckt. Von solchen Einzeldrucken (*Sueltas*) hat v. Schack in seinem ausgezeichneten Werke (Bd. II. S. 703 ff.) ein zuverlässiges Verzeichniss gegeben, welches 138 Titel eigentlicher Comödien auführt, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass fortgesetzte Forschungen deren noch mehrere entdecken werden. Alles in Allen gerechnet mag die Zahl der uns erhaltenen Stücke Lope's sich noch nicht ganz auf 500 belaufen. Keine Bibliothek der Welt besitzt dieselben vollständig. Die meisten von den 28 Bänden der oben genannten Sammlung sind grosse bibliographische Seltenheiten, und es dürften sich gegenwärtig schwerlich mehr als sechs ganz vollständige Exemplare derselben in verschiedenen Bibliotheken nachweisen lassen. \*) Dies so wie der Umstand, dass jene alten Drucke höchst incorrect und nachlässig sind, hat schon lange den Wunsch nach einer kritischen Ausgabe aller noch aufzufindenden Dramen Lope's rege gemacht. Eine solche war

\*) So viele behaupten die spanischen Uebersetzer Ticknor's (S. d. Zusätze zur deutschen Uebersetzung Bd. II. S. 796) gesehen zu haben, wovon drei in Madrid und drei in London. Dagegen war das von ebendenselben angeführte Tieck'sche Exemplar unvollständig. Auch dem der kaiserlichen Bibliothek zu Paris fehlen einige Bände.



auch von Ribadeneira als ein Theil seiner grossen Sammlung spanischer Klassiker versprochen worden; das Unternehmen scheint jedoch auf viele Schwierigkeiten gestossen zu sein, und man hat sich daher mit einer Auswahl begnügt u. d. T.: *Obras dramáticas escogidas de Lope de Vega Carpio*, publ. por D. Eug. de Hartzembusch wovon bis jetzt der erste Band (Madrid, 1853. gr. 8) erschienen ist, welcher den 24. Theil der genannten Sammlung bildet. Eine Auswahl von zwanzig Stücken bildet den zweiten Band des *Tesoro del Teatro Español*, publ. por D. Eug. de Ochoa (Paris, 1840. 5 Bde. 8.).

Lope wird mit Recht als der eigentliche Schöpfer des spanischen Nationaldramas betrachtet. Denn wenn er auch die Gestalt desselben in ihren Hauptzügen schon gebildet vorfand, und einige mit ihm gleichzeitige Dichter unabhängig von ihm dasselbe Ziel verfolgten, wie er, so hat er diese Gestalt doch erst befestigt und ihr durch den ungeheuern Einfluss, mit welchem er dreissig Jahre lang die Bühne beherrschte, die allgemeine und ausschliessliche Anerkennung der Nation erworben. Was ihm aber diesen unerhörten Einfluss verschaffte, war nicht seine hohe poetische Begabung allein, sondern die durchaus volksthümliche Art und Weise, wie er dieselbe benutzte. Ueber die eigentliche Genesis des von ihm geschaffenen Dramas und über seine eigene Meinung von demselben giebt er uns selbst in seiner schon Bd. II. S. 413. d. Handb. erwähnten *Nueva arte de hacer Comedias* sehr interessante Aufschlüsse. Dieses kleine didactische Gedicht erschien zuerst 1609 und sollte eine Antwort an diejenigen sein, welche ihm seine zahllosen Verstösse gegen die Grundgesetze des Dramas zum Vorwurfe gemacht hatten. Wer diese Veranlassung kennt, wird das Gedicht mit der Erwartung in die Hand nehmen, in demselben eine theoretische Widerlegung dessen, was Lope's Gegner und Ankläger für die Grundgesetze des Drama's erklärten, also vor Allem der Vorschriften des Aristoteles, zu finden. Indessen schon der Titel *Nueva arte* lässt etwas Anderes ahnen, und in der That ersieht man aus dem kleinen Werke, dass Lope's theoretische Ansichten von der dramatischen Dichtkunst in schroffem Gegensatz zu seiner Praxis standen. Lope erkennt nämlich die aristotelischen Regeln vollkommen an, ist aber zugleich der Meinung, dass dieselben dem Geschmacke des spanischen Publikums durchaus nicht zusagten. Dieses Publikum sei vielmehr schon so lange an die Verletzung jener Regeln gewöhnt, dass ein dramatischer Dichter nicht umhin könne, dieselben gänzlich bei Seite zu setzen,

wenn er überhaupt Lohn und Ruhm durch seine Werke ernten wolle. „Das Volk“ — sagt Lope, und dies ist der Angelpunkt der ganzen Ansicht — „bezahlt die Stücke, und hat folglich ein Recht zu fordern, dass man sie nach seinem Geschmacke einrichte.“ Hierauf wird dann auseinandergesetzt, wie der dramatische Dichter die Comödien einzurichten habe, damit sie dem Geschmacke „des Volkes“ entsprächen, und diese Vorschriften bilden die Theorie des ganzen Lope'schen Dramas. Es ist in der That interessant zu sehen, wie derselbe Lope, dessen Schöpfungen wir mit Recht bewundern, so ganz und gar keine richtigen Begriffe von dem wahren Wesen der Kunst besass, und den wahren Werth seiner eigenen Werke so ganz verkannte, dass er dieselben nur für nothgedrungene, einem Geschmacke, den er selbst für schlecht hielt, dargebrachte Huldigungen erklärte. Worin die eigentliche Berechtigung dieses Geschmacks bestand, entging ihm gänzlich. Erregt es nun auch ein gewisses Missbehagen, von dem grossen Dichter zu hören, dass er für „Lohn“ und für den Beifall eines Publicums arbeite, welches er mehr als einmal deutlich genug als den baaren „Pöbel“ bezeichnet und mit tiefer Verachtung behandelt, so ist es doch augenscheinlich, dass er durch dieses Arbeiten für „Lohn und Ruhm,“ diese Hingebung an den Geschmack des Publicums, ihm selbst unbewusst, Spanien ein Nationaldrama gegeben hat. Kein dramatischer Dichter vor ihm hatte sich so consequent von dem Grundsatz leiten lassen, dass das Publikum der einzig competente Richter über den Werth eines Drama's sei. Die meisten hatten versucht, dem Publikum einen vom Auslande erborgten, oder ihren eigenen Geschmack zu oetroyiren, und von diesen Versuchen war, wie wir an einzelnen Beispielen gesehen haben, bis dahin keiner gelungen. Aber kein Dichter vor ihm hätte auch den öffentlichen Geschmack so richtig treffen können. Denn Lope war — und darin unterscheidet er sich wesentlich von dem weit mehr weltbürgerlichen und auch von seinen Zeitgenossen und Landsleuten weit weniger verstandenen und gewürdigten Cervantes — durch und durch Spanier. Hätte einer seiner vertrautesten langjährigen Freunde uns ein ganz getreues Characterbild von ihm hinterlassen, wir würden ohne Zweifel in demselben alle, oder doch die meisten unterscheidenden Züge seiner Nation, ihre hervorstechendsten Tugenden, aber auch ihre auffallendsten Fehler und ihre allgemeinsten Vorurtheile wieder finden. Lope war daher selbst gewissermaassen der natürliche Vertreter des öffentlichen Geschmacks, er

brauchte nur dem Fluge seines Genius volle Freiheit zu lassen, er brauchte nur er selbst sein zu wollen, um zu schaffen, was jenem Geschmacke zusagte, d. h. was echt spanischen Geistes war.

Es war ein grosses Glück für die spanische Litteratur, dass kein Anderer, als ein Mann von so eminenter poetischer Begabung zuerst den gefährlichen Versuch machte, sich, um des Lohnes und Ruhmes willen, den Wünschen des Publikums, welches damals die Schauspielhäuser füllte, anzubequemen. Denn was wäre daraus geworden, wenn mittelmässige Köpfe ohne Takt, Urtheil und wahre Inspiration sich unbedingt dem öffentlichen Geschmacke gefügt und allen Extravaganzen und Verkehrtheiten desselben Rechnung getragen hätten? Schwerlich wäre hieraus etwas hervorgegangen, das den Namen eines Drama's verdient hätte, sondern nur eine Missgeburt, ein Chaos von Unschönheit, Regellosigkeit und Abenteuerlichkeit, von dem die Besseren der Nation sich bald abgewandt haben würden, um zu der fremden und kalten Regelmässigkeit der aristotelischen Vorschriften zurückzukehren. In Lope aber stellte sich der nationale Geschmack in Verbindung mit allen Gaben, welche den grossen Dichter bezeichnen, gleichsam purificirt und idealisirt dar. Mit dem feinsten Takte verstand er es, aus den noch rohen Aeusserungen jenes Geschmackes dasjenige herauszufinden, was sich dichterisch gestalten liess, und mit aller Kraft der Genialität wusste er ihm diese Gestaltung zu geben. Die Nation erblickte in Lope's Stücken ganz sich selbst, ihre eigene Gefühl- und Anschauungsweise, alle ihre eigenen vorherrschenden Neigungen, ihr ganzes äusseres und inneres Leben in seinen verschiedensten Gestalten, seinen verborgensten Regungen — Alles in der frappantesten Naturwahrheit, und doch von der rohen Umgebung der Wirklichkeit entkleidet und in dem magischen Lichte der Dichtung.

Das auf diese Weise entstandene Drama war daher ein Erzeugniss des nationalen Geistes und Characters selbst, und wurde der Nation bald um so theurer, da die übrigen Gattungen der Dichtkunst im Laufe des 16. Jahrhunderts eine mehr oder weniger unvolksthümliche Richtung genommen hatten. Die lyrische Poesie hatte, wie wir gesehen (Bd. II. S. 189. ff.) mit den italienischen Versarten einen nicht unbeträchtlichen Theil fremden Geistes in sich aufgenommen. Auch die epische Dichtkunst in der Form lang ausgespannener Heldengedichte in Octaven sagte dem Nationalgeschmacke nicht zu. Die einzige echt nationale Dichtungsart aber, die

Romanze, wurde während der ersten drei Vierteltheile des 16. Jahrhunderts beinahe ganz vernachlässigt und war zu einer Ergötzung für die niedrigsten Schichten der Gesellschaft geworden. Der überall verdrängte nationale Geist verlangte mächtig wenigstens nach einer Gattung der Dichtkunst, die er ganz als sein Erzeugniss betrachten könnte; die einzige aber, die er sich noch zu eigen machen konnte, war eben das Drama, welches ja eben erst im Entstehen begriffen war und der Hand des Bildners noch entgegen sah. Dieser fand sich in Lope de Vega; er wurde gleichsam der Vermittler zwischen der Nation und der Dichtkunst. Unter seinen Händen wurde das Drama für die Spanier des 17. Jahrhunderts, was die Romanze für die Spanier des 12. und 13. gewesen war. Zwischen beiden Dichtungsarten besteht ein unverkennbarer Zusammenhang. Derselbe nationale Genius, aus welchem im fernen Mittelalter die Romanze hervorgegangen war, schuf zu Ende des 16. Jahrhunderts das spanische Drama. Um den Character desselben zu bezeichnen, hat man es wohl eine „dramatische Novelle“ genannt, aber richtiger muss man es eine „dramatische Romanze“ nennen. In der That sind Romanze und Drama in Spanien ihrem inneren Wesen nach ein und dasselbe, und es war der Takt des echten Genies, welcher Lope veranlasste, das Versmaas der Romanze zur Grundlage des dramatischen zu machen.

Allen Versuchen Anderer, nach ihrer eigenen Weise oder nach fremdem Muster ein Drama zu bilden, wurde durch Lope gleichsam mit einem Schlage ein Ende gemacht. Der Beifall der Nation stempelte seine Comödien zur festen Norm, die kein Dichter, welchem es um Erfolg zu thun war, verlassen durfte. Lope's beispiellose Fruchtbarkeit diente noch dazu, seinen Einfluss zu vergrössern und die Gestalt, welche er dem Drama gegeben hatte, während seiner langen Laufbahn unerschütterlich zu fixiren. Seine Mitstreben den mussten sich bescheiden, auf dem Wege, welchen er voranging, zu folgen; aber so gross die Zahl derjenigen auch war, welche sich unmittelbar um ihn scharten, so war doch nur ein einziger darunter, dessen Name neben dem seinigen genannt zu werden verdient, weil es ihm gelang, der von dem Meister geschaffenen Gestalt ganz neue und eigenthümliche Reize zu verleihen. Dies ist Tirso de Molina, von dem wir weiter unten reden werden.

Welches war denn nun aber, im Einzelnen betrachtet, die Gestalt, welche Lope dem spanischen Drama gegeben hatte, und die gemeint ist, wenn man von einem spanischen

Nationaldrama spricht? Diese Frage lässt sich auch durch einen kurzen Ueberblick über die verschiedenen Gattungen desselben beantworten.

Zunächst muss hier bemerkt werden, dass eine Einteilung in Trauer- und Lustspiele auf das spanische Drama nicht anwendbar ist. Dasselbe stellt sich vielmehr als Verschmelzung der Elemente beider dar, und der *Comedia* ist allen weltlichen Stücken von einer gewissen Gemeinschaftlichkeit, gleichviel, ob das tragische oder das komische Element das überwiegende ist. Dagegen sind in der Gesamtmasse der nationalen dramatischen Erzeugnisse Spaniens vier Hauptgattungen zu unterscheiden, nämlich *medias*, *Autos*, *Loas* und *Entremeses*.

1) Den Hauptbestandtheil bilden die *Comedias*. Dem Namen *Comedia* führt jedes in drei Akte (*Jornadas*) eingetheilte und in Versen geschriebene Stück. Diese Form trägt den Namen, und kein in Prosa geschriebenes Stück aus weniger oder mehr als drei Akten bestehendes kann *Comedia* genannt werden. In Folge der stets vorfindenden Mischung tragischer und komischer Elemente könnte man die spanische *Comedia* eine Tragikomie nennen (wie dies auch hin und wieder geschehen ist) und versetzt, dass man sich dabei einer jeden Vergleichung mit gewissen modernen Missgeburten gleichen Namens bedienen. Denn jene in der spanischen *Comedia* durchgängig stattfindende Mischung ist durchaus nicht darauf berechnet, willkürliches Nebeneinanderstellen der Contraste hervorzubringen, sondern sie ist eine künstlerische Benützung der Elemente, welche sich im wirklichen Leben vorfinden. In jeder *Comedia* findet sich daher eine Person, welche vorzugsweise als Träger des scherzhaften Theiles der Handlung erscheint, und in dieser Function der *Gracioso* die *Graciosa* heisst, ein Wort, welches man jedoch kann wegs etwa durch Spassmacher oder dgl. übersetzen. „Der *Gracioso* oder die *Graciosa*,“ — bemerkt Hr. v. Schlegel — „stellen dem Zuschauer mit bewusster und absichtlicher Uebertreibung das Verkehrte in der Handlungsweise der Personen dar, machen ihn darauf aufmerksam, wie die Menschen in ihren Bestrebungen einseitig befangen seien; auch sie, niedriger Sinn sich zu gar keiner höheren Lebensanschauung erheben kann, haben freilich nicht die Wahrheit aufzuzeigen, aber sie deuten den Standpunkt an, auf den man stehen muss, um den richtigen Ueberblick über das Ganze zu gewinnen.... Sie bringen mit ihrem scharf analysir-

Verstande manches geheime Rad in dem Triebwerke der Handlung zum Vorschein; sie bieten zugleich in der Niedrigkeit des Denkens und Seins eine Unterlage dar, auf der sich der Adel und die Reinheit in den Gesinnungen der Hauptpersonen um so höher hebt.“ Wie aber ein vorherrschend ernster Inhalt der *Comedia* das komische Element nicht ausschliesst, so findet auch umgekehrt der Ernst seine Vertretung in denjenigen Stücken, welche ihrem Hauptcharacter nach scherzhaft sind, und endlich kann die Mischung beider Elemente eine solche sein, dass beide gleich entschieden hervortreten. Wenn indessen auch das Hervortreten des einen oder des anderen Elementes für sich allein keinen Eintheilungsgrund für die *Comedia* abgeben kann, so stellt sich ein solcher doch heraus, wenn jene Elemente in Verbindung mit dem Character der ganzen Handlung betrachtet werden. Die hierauf gegründete Klassificirung der *Comedias* umfasst folgende drei Klassen: 1) *Comedias heróicas*. 2) *Comedias de capa y espada*. 3) *Comedias de figuron*. Herr von Schack hat unseres Wissens zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass diese Benennungen keineswegs eine solche Bestimmtheit haben, wie ihnen seit dem vorigen Jahrhundert von den Literatoren beigemessen wird. Sie sind nämlich nicht, wie man zu glauben geneigt sein könnte, feststehende, von den Dichtern selbst gebrauchte Bezeichnungen bestimmter Gattungen von Stücken, sondern nur vom Publikum nach gewissen äusseren Merkmalen derselben geschaffene Ausdrücke, welche den wahren Character des Stückes, dem sie beigelegt werden, nur höchst unklar und unzureichend bezeichnen. *Comedias heróicas* (oder auch *Comedias de ruido*) nannte man solche Stücke von vorherrschend ernstem Character, deren handelnde Hauptpersonen Fürsten und Helden waren, deren Inhalt also entweder eine wirkliche geschichtliche Begebenheit bildete, oder sich doch an geschichtliche oder dem fingirten Heldenthum angehörende Personen knüpfte. Die *Comedias de capa y espada* dagegen bewegen sich in der Sphäre des gewöhnlichen Lebens, und haben ihren Namen davon, dass die darin auftretenden Hauptpersonen keinem höheren gesellschaftlichen Kreise angehören, als dem, welcher Mantel und Degen (*capa y espada*) trägt, also dem des niederen Adels. Es liegt in der Natur der Sache, dass in dieser Gattung von *Comedias* das komische Element das vorherrschende ist, und in der That besteht der grösste Theil derselben aus Stücken, die wir Lust- oder Intriguenspiele nennen würden. Bei den bloss von Aeusserlichkeiten hergenommenen Benennun-

gen aber braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass beide genannte Klassen sich vielfach durchkreuzen, und dass ein Stück, dessen Haupthelden historische Persönlichkeiten sind, das hiernach also zu den *Comedias heróicas* gehören würde, seinem Inhalte nach ein Lustspiel sein kann, wie andererseits ein Mantel- und Degenstück einen vorherrschend ernsten und tragischen Inhalt nicht ausschliesst. Die *Comedias de figuron* sind nur eine besondere Art der vorigen Gattung, nämlich solche, in welchen ein oft bis zur Caricatur lächerlicher Character die Hauptrolle spielt. Ausser diesen drei Hauptklassen unterscheidet man *Comedias divinas* und *Comedias humanas*, aber auch diese Eintheilung wird höchst willkürlich gehandhabt. Die Namen *Comedia burlesca*, welche Gattung nicht sehr stark vertreten ist, und *Comedia de costumbres* (Characterlustspiel) erklären sich selbst.

2) Die zweite Hauptgattung des spanischen Dramas bilden die *Autos* oder geistlichen Schauspiele. Der Name *Auto* (wörtlich: Act) wurde in den ältesten Zeiten des Dramas für „scenische Darstellung“ überhaupt gebraucht, und erhielt seine spätere Bedeutung erst kurz vor Lope's Zeit. Die *Autos* sind fast immer allegorischer Art und waren zur Verherrlichung verschiedener religiöser Feste bestimmt. Ausserlich unterscheiden sie sich von den *Comedias* dadurch, dass sie bedeutend kürzer und in der Regel nicht in Akte getheilt sind. Man unterscheidet *Autos sacramentales* und *Autos al nacimiento*. Erstere wurden am Frohnleichnamsfeste auf öffentlichen Schaugerüsten aufgeführt, und ihr immer allegorischer Inhalt bezieht sich auf dieses Fest, endet auch gewöhnlich mit der Erscheinung des Sacraments. Sie haben etwa die Länge eines Comödienactes. Die *Autos al nacimiento* wurden am Weihnachtsfeste dargestellt und haben Begebenheiten, welche sich auf dieses Fest beziehen, meistens die Anbetung der Hirten oder die Flucht nach Aegypten, zum Inhalt. Von den vorigen unterscheiden sie sich darin, dass das Allegorische in ihnen Nebensache ist, auch wohl ganz fehlt. An Länge sind sie den *Autos sacramentales* gleich, zuweilen aber in drei kurze *Jornadas* getheilt.

3) Die *Loas* (wörtlich: Lobgedichte) sind kleine Vorspiele zur Aufführung von den *Comedias* oder *Autos* bestimmt. Sie bestehen häufig nur aus einem Monologe, zuweilen aber bilden sie kleine Gespräche zwischen mehreren Personen, und stehen meistens zu dem aufzuführenden grösseren Stücke in irgend einer Beziehung, enthalten auch wohl die Exposition desselben.

4) Die *Entremeses* endlich, von welchen wir oben S. 164. schon ein Beispiel kennen gelernt haben, sind burleske Zwischenspiele, die zwischen den Akten der Comödien und vor den *Autos* aufgeführt wurden. Sie sind bald in Prosa, bald in Versen geschrieben, und stellen komische Scenen aus dem Leben der niederen Klassen vor. So unbedeutend diese Gattung zu sein scheint, so haben sich doch einige Dichter, besonders Cervantes und Lope ganz besonders in derselben ausgezeichnet. Nur durch den Namen verschieden von den *Entremeses* sind die *Sainetes*, welche gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Gebrauch kamen.

Was nun Lope's eigene Dramen anbelangt, so ist der Inhalt ausserordentlich verschiedenartig. Dem ganzen Character des von ihm geschaffenen Schauspiels gemäss wählt er mit Vorliebe seine Stoffe aus der Nationalgeschichte, namentlich aus der alten spanischen Heldensage. Seine Stücke dieses Inhalts gehören zu seinen vorzüglichsten. Besonders zeichnen sich aus die heroischen Dramen: *Los Tellos de Meneses*, *Los Benavides*, *El Hijo de Reduan*, *Las Doncellas de Simancas*, beruhend auf der Bd. II. S. 69. Anm. d. Handb. erwähnten Volkssage, *Vida y muerte del rey Bamba* u. A. Häufig hat sich Lope genau an die alten Volksromanzen angeschlossen; so in drei verschiedenen Stücken, in welchen er die Geschichte Bernardo del Carpio's behandelt (*Las mocedades de Bernardo del Carpio*, *Bernardo del Carpio en Francia*, *El casamiento en la muerte*) in *Los siete infantes de Lara* und *El bastardo Mudarra*. Unter seinen der späteren spanischen Geschichte entnommenen Schauspielen sind besonders zu nennen: das hochtragische *Los comendadores de Córdoba*, *Fuente Ovejuna*, *La Estrella de Sevilla*, eine seiner schönsten Dichtungen, *El mejor alcalde es el Rey*, gleichfalls eines seiner Meisterwerke. Von den Stücken, welche Stoffe aus der Geschichte des Auslandes behandeln, verdienen, mit Uebergang derer aus dem Alterthum und der mythologischen, Erwähnung *El castigo sin venganza* (derselbe Stoff, den in neuerer Zeit Lord Byron in seiner *Parisina* behandelt hat), *La imperial de Oton*, die Geschichte Ottokars von Böhmen, *El gran duque de Moscovia*, die Geschichte des falschen Demetrius. Sehr beträchtlich ist ferner die Zahl der aus den Ritterromanen und aus italienischen Novellen geschöpften Schauspiele. Von diesen nennen wir: *Los Castelvines y Monteses*, weil es die Geschichte von Romeo und Julia behandelt, *La Quinta de Florencia*, gleichfalls nach einer Novelle von Bandello, *El gigante de Doña Blanca*, der von



Schiller im „Handschuh“ behandelte Stoff, *La fuerza lastimosa*, die tragische Geschichte vom Grafen Alarcos (S. Bd. II. S. 104. d. Handb.) Ferner gehören zu den vorzüglichsten unter Lope's romantischen Schauspielen: *El galardo Catalan*, *Carlos el perseguido*, *La ocasion perdida*, *La esclava de su galan*, eins von Lope's Meisterstücken, u. m. a. Unter denjenigen Stücken, welche man nach unserer Ausdrucksweise als Lust- und Intriguenspiele bezeichnen kann, sind als die ausgezeichnetsten zu erwähnen: *Amar sin saber á quien*, *El mayor imposible*, eine von Lope's lieblichsten Dichtungen, *El acero de Madrid*, *La boba para los otros y discreta para sí*, gleichfalls ein Meisterstück, *La noche Toladiana*, ein höchst geistvolles Intriguenstück, *Los milagros del desprecio*, das Vorbild von Moreto's Donna Diana (s. weiter unten) *El perro del hortelano*, *El cuerdo en su rincon*, *La viuda de Valencia*, *Por la puente Juana*, u. m. a. Ziemlich bedeutend ist die Zahl von Lope's Comödien religiösen Inhalts, sie stehen aber sämmtlich tief unter seinen übrigen Erzeugnissen. Die meisten müssen Ausgeburten einer ganz regellosen Phantasie genannt werden, und nur wenige verrathen in einzelnen genialen Zügen denselben Dichter, der so viele Meisterwerke anderer Art geschaffen hat. Nicht höher als seine *Comedias divinas* stehen seine *Autos*. Diese ganze Gattung von Schauspielen war lange vor Lope vorhanden, wurde aber von ihm weiter ausgebildet. Von ihrem Zweck und ihrer äusseren Gestalt ist oben geredet worden; ihr Wesen kann man nur aus einem Beispiele kennen lernen, und ein solches wird seiner Zeit von demjenigen Dichter mitgetheilt werden, der dieser Gattung die höchste Vollendung gegeben hat. Das spanische *Auto* ist ein Ding, welches zum Glück in der Litteratur einzig dasteht. Es hat nur noch Werth als ein Zeugniß von der Anschauungsweise und dem Geschmacke einer Zeit und einer Generation, die, Gott sei Dank! nicht mehr sind. Von diesem Standpunkte aus betrachtet haben die *Autos* ein hohes Interesse für die Litteraturgeschichte, welche die vergangenen Zeiten auch in ihren widrigsten Verirrungen kennen lernen und zur Darstellung bringen soll. Die *Autos* gehören zu denjenigen Erzeugnissen, welche dem Litterator diese Schattenseite seines Berufes recht fühlbar machen. Denn jeder gebildete katholische Christ ausserhalb Spaniens, ja selbst ein spanischer Katholik der Gegenwart wird bei der Lectüre eines *Auto* Mühe haben, seinen ästhetischen Ekel zu überwinden und sein empörtes sittliches Gefühl einigermaassen zu beschwichtigen. Fügen wir

noch hinzu, dass Lope's *Autos* noch nicht eine Spur jenes poetischen Zaubers haben, womit Calderon späterhin diese Missgestalten umkleidete, so wird man es begreiflich finden, dass selbst die Spanier gegenwärtig dieser Erzeugnisse ihres grossen Dichters gar nicht mehr gedenken.

Die ausführlicher von Lope de Vega handelnden Schriften sind schon Bd. II. S. 303 f. d. Handb. angeführt worden.

## LA ESTRELLA DE SEVILLA.

### Personas.

<b>EL REY DON SANCHE EL BRAVO.</b>	BUSTO TABERA.
<b>DON ARIAS.</b>	ESTRELLA, dama.
<b>DON PEDRO DE GUZMAN, alcalde mayor.</b>	TEODORA.
<b>FARFAN DE RIBERA, alcalde mayor.</b>	MATILDE.
<b>DON GONZALO DE ULLOA.</b>	DON INIGO OSORIO.
<b>FERNAN PEREZ DE MEDINA.</b>	DON MANUEL.
<b>DON SANCHE ORTIZ.</b>	CLARINDO, gracioso.
	Un Alcalde.
	Acompañamiento.
	Criados. Músicos. Gente.

La escena es en Sevilla.

### ACTO PRIMERO.

Salon del alcázar.

#### Escena I.

**LE REY. DON ARIAS. DON PEDRO DE GUZMAN. FARFAN DE RIBERA.**

*Rey.* Muy agradecido estoy  
Al cuidado de Sevilla,  
Y conozco que en Castilla  
Soberano rey ya soy.  
Desde hoy reino, pues desde  
hoy  
Sevilla me honra y ampara;  
Que es cosa evidente y clara

Y es averiguada ley  
Que en ella no fuera rey,  
Si en Sevilla no reinara.  
Del gasto y recibimiento,  
Del aparato en mi entrada,  
Si no la dejo pagada,  
No puedo quedar contento.  
Tendrá mi corte su asiento  
En ella; y no es maravilla  
Que la corte de Castilla  
De asiento en Sevilla esté;  
Que en Castilla reinaré  
Mientras reinare en Sevilla.  
*Don Pedro.* Hoy sus al  
caldes mayores

Agradecidos pedimos  
Tus piés, porque recibimos  
En su nombre tus favores.  
Jurados y regidores  
Ofrecen con voluntad  
Su riqueza y su lealtad,  
Y el cabildo lo desea,  
Con condicion que no sea  
En daño de tu ciudad.

*Rey.* Yo quedo muy satis-  
fecho...

...\*)  
*Don Pedro.* Tus manos nos  
da á besar.

*Rey.* Que en recibirme  
habeis hecho  
Como quien sois; y sospecho  
Que á vuestro amparo he de  
hacerme  
Rey de Gibraltar, que duerme  
Descuidado en las columnas;  
Y con prósperas fortunas  
Haré que de mí se acuerde.

*Farfan.* Con su lealtad y su  
gente  
Sevilla en tan alta empresa  
Le servirá á vuestra alteza,  
Ofreciendo juntamente  
Las vidas.

*D. Arias.* Así lo siente.  
De vos el Rey y de vos:  
Satisfecho de los dos  
Queda, y de vuestro deseo.

*Rey.* Todo, Sevilla, lo creo  
Y lo conozco. Id con Dios.  
(Vanse los Alcaldes.)

## Escena II.

EL REY. DON ARIAS.

*D. Arias.* ¿Qué te parece,  
Señor,

De Sevilla?

*Rey.* Parecido  
Me ha tan bien, que hoy he  
sido

Solo rey.

*D. Arias.* Mucho mejor,  
Mereciendo tu favor,  
Señor, te parecerá  
Cada día.

*Rey.* Claro está  
Que ciudad tan rica y bella  
Viviendo despacio en ella  
Mas despacio admirará.

*D. Arias.* El adorno y sus  
grandezas  
De las calles, no sé yo,  
Si Augusto en Roma las  
Ni tuvo tantas riquezas.

*Rey.* Y las divinas bellezas,  
¿Por qué en silencio las pasas?  
¿Como limitas y tasas  
Sus celajes y arreboles?  
Y di ¿como en tantos soles  
Como fueron, no te abrasas?

*D. Arias.* Doña Leonor de  
Ribera  
Todo un cielo parecia;  
Que de su rostro nacia  
El sol de la primavera.

*Rey.* Sol es, si blanca no  
fuera,  
Y á un sol con rayos de nieve  
Poca alabanza se debe,  
Si en vez de abrasar, enfria.  
Sol que abrasase querria,  
No sol que helado se bebe.

*D. Arias.* La que te ar-  
rojó las rosas,  
Doña Mencía se llama  
Coronel.

*Rey.* Hermosa dama;  
Mas otras vi mas hermosas.

\*) Die punctirten Linien bedeuten einen verlorenen gegangenen Vers.

*D. Arias.* Las dos morenas briosas  
Que en la siguiente ventana  
Estaban, eran doña Ana  
Y doña Beatriz Mejía,  
Hermanas, con que aun el día  
Nuevos resplandores gana.

*Rey.* Por Ana es comun  
la una,  
por Beatriz la otra es  
la como el fénix, pues  
más le igualó ninguna.

*D. Arias.* La buena ó mala  
fortuna

¿Tambien se atribuye al nombre?

*Rey.* En amor (y no te  
asombre)

**L**os nombres son extrañeza,  
**S**on calidad y nobleza  
**A**petito del hombre.

*D. Arias.* La blanca y rubia . . .

*Rey.* No digas  
**Q**uien es esa: la mujer  
**B**lanca y rubia vendrá á ser  
**M**ármol y azófar; y obligas,  
**C**omo adelante prosigas,  
**A**oir lo que me da pena.  
**U**na vi de gracias llena,  
**Y** en silencio la has dejado;  
**Q**ue en sola la blanca has  
dado,  
**Y** no has dado en la morena.  
**¿**Quien es la qué en un balcon  
**Y**o con atencion miré,  
**Y** la gorra le quité  
**C**on alguna suspension?  
**¿**Quien es la que rayos son  
**S**us dos ojos fulminantes,  
**E**n abrasar semejantes  
**A** los de Júpiter fuerte,  
**Q**ue están dándome la muerte,  
**D**e su rigor ignorantes?

Span. Handb. III.

Una que, de negro, hacia  
Fuerte competencia al sol,  
Y al horizonte español  
Entre ébano amanecía.  
Una noche, horror del día,  
Pues, de negro, luz le daba,  
Y él eclipsado quedaba;  
Un borron de la luz pura  
Del sol, pues con su hermo-  
sura

Sus puras lineas borraba.

*D. Arias.* Ya caigo, Señor,  
en ella.

*Rey.* En la mujer mas her-  
mosa  
Repara, que es justa cosa.

*D. Arias.* Esa la llaman  
la Estrella

De Sevilla.

*Rey.* Si es mas bella  
Que el sol, ¿como así la  
ofende

Sevilla? Como no entiende  
Que merecè su arrebol  
Llamarse Sol, pues es sol  
Que vivifica y enciende?

*D. Arias.* Es doña Estrella  
Tabera

Su nombre, y por maravilla  
La llama Estrella Sevilla.

*Rey.* Y Sol llamarla pudiera.

*D. Arias.* Casarla su her-  
mano espera

En Sevilla como est justo.

*Rey.* Se llama su hermano . . .

*D. Arias.* Busto

Tabera, y es regidor  
De Sevilla, cuyo honor  
A su calidad ajusto.

*Rey.* ¿Y es casado?

*D. Arias.* No es casado;  
Que en la esfera sevillana  
Es sol, si estrella es su her-  
mana;

Que estrella y sol se han juntado.

*Rey.* En buena estrella he llegado

A Sevilla: tendré en ella  
Fuerte favor, si es tan bella  
Como la deseo; ya  
Todo me sucederá  
Muy bien, con tan buena  
estrella.

¿Qué orden, don Arias, darás  
Para que la vea y hable?

*D. Arias.* Esa estrella favorable,

A pesar del sol, verás.  
A su hermano honrar podrás;  
Que los mas fuertes honores  
Baten tiros de favores.  
Favorécele; que el dar,  
Deshacer y conquistar  
Puede imposibles mayores.  
Si tú le das y él recibe,  
Se obliga; y si es obligado,  
Pagará lo que le has dado;  
Que al que dan, en bronce  
escribe.

*Rey.* A llamarle te apercibe,  
Y dar orden juntamente  
Como la noche siguiente  
Vea yo á Estrella en su casa;  
Epíclo que me abraza  
Con fuego que el alma siente  
(Vase Don Arias.)

### Escena III.

DON GONZALO DE ULLOA, con luto.  
EL REY.

*D. Gonz.* Déme los piés  
vuestra alteza.

*Rey.* Levantad, por vida mia.  
Día de tanta alegría  
¿Venís con tanta tristeza?

*D. Gonz.* Murió mi padre...

*Rey.* Perdí

Un valiente capitán.

*D. Gonz.* Y las fronteras  
están

Sin quien las defienda.

*Rey.* Sí.

Faltó una heroica persona,  
Y enternecido os escucho.

*D. Gonz.* Señor, ha perdido  
mucho

La frontera de Archidona;  
Y puesto, Señor, que igual

No ha de haber en su valor,  
Y que he heredado el honor

De tan fuerte general,  
Vuestra alteza no permita

Que no se me dé el oficio  
Que ha vacado.

*Rey.* Claro indicio.

Que en vos siempre se acredita.  
Pero la muerte llorad

De vuestra padre, y en tanto  
Que estáis con luto y con llanto,  
En mi corte descansad.

*D. Gonz.* Con la misma  
pretension

Fernán Pérez de Medina  
Viene, y llevar imagina  
Por servicios el baston;  
Que en fin adalid ha sido  
Diez años, y con la espada  
Los nácares de Granada  
De rubíes ha teñido;  
Y por eso adelantarme  
Quise.

*Rey.* Veréme en ello;  
Que supuesto que he de ha-  
cello,

Quiero en ello consultarme.

### Escena IV.

FERNÁN PÉREZ DE MEDINA-  
DICHOS.

*Fern.* Pienso, gran Señor,  
que llevo

Tarde á vuestros altos piés;  
Besarlos quiero, y después...

*Rey.* Fernan Pérez, con  
sosiego

Los piés me podeis besar;  
Que aun en mis manos está  
El oficio, y no se da  
Tal plaza sin consultar  
Primero vuestra persona  
Y otras del reino importantes,  
Que siendo en ellos atlantes,  
Serán rayos de Archidona,  
Id, y descansad.

*D. Gonz.* Señor  
Este memorial os dejo.

*Fern.* Y yo el mio, que  
es espejo

Del cristal de mi valor;  
Donde se verá mi cara  
Limpia, perfecta y leal.

*D. Gonz.* Tambien el mio  
es cristal

Que hace mi justicia clara.

(Vanse Don Gonzalo y Fernan.)

Escena V.

DON ARIAS. BUSTO TABERA.  
EL REY.

*D. Arias.* Aquí, gran Señor,  
está

*Busto Tabera.*

*Busto.* A esos piés  
Turbado llego, porque es  
Natural efecto ya  
En la presencia del Rey  
Turbarse el vasallo; y yo  
Puesto que esto lo causó,  
Como es ordinaria ley;  
Dos veces llego turbado,  
Porque el hacerme, Señor,  
Este impensado favor,  
Turbacion en mí ha causado.

*Rey.* Alzad.

*Busto.* Bien estoy asi;

Que si el Rey se ha de tratar  
Como santo en el altar,  
Digno lugar escogí.

*Rey.* Vos sois un gran ca-  
ballero.

*Busto.* De eso he dado á  
España indicio;

Pero conforme á mi oficio,  
Señor, los aumentos quiero.

*Rey.* Pues, yo los puedo  
aumentar.

*Busto.* Divinas y humanas  
leyes

Dan potestad á los reyes;  
Pero no les dan lugar

A los vasallos á ser  
Con sus reyes atrevidos,

Porque con ellos medidos,  
Gran Señor, deben tener

Sus deseos; y así, yo,  
Que exceder las leyes veo,

Junto á la ley mi deseo.

*Rey.* ¿Cual hombre no de-  
seó

Ser mas siempre?

*Busto.* Si á mas fuera,  
Cubierto me hubiera hoy;

Pero si Tabera soy,  
No ha de cubrirse Tabera.

*Rey.* (Aparte con Don Arias.)  
¡Notable filosofía

De honor!

*D. Arias.* (Aparte con el Rey.)  
Capricho el primero

Sin segundo.

*Rey.* Yo no quiero,  
Tabera, por vida mia,  
Que os cubrais hasta aumentar  
Vuestra persona en oficio,  
Que os dé deste amor indicio;  
Y así, os quiero consultar,  
Sacándoos de ser Tabera,  
Por general de Archidona;  
Que vuestra heroica persona

Será rayo en su frontera.

*Busto.* Pues yo, Señor,  
¿en qué guerra  
Os he servido?

*Rey.* En la paz  
Os hallo, Busto, capaz  
Para defender mi tierra;  
Tanto, que ahora os prefiero.  
A estos que servicios tales  
Muestran por sus memoriales,  
Que aquí en mi presencia  
quiero

Que leais y despacheis.  
Tres pretenden, que sois vos  
Y estos dos: mirad qué dos  
Competidores teneis

*Busto.* (Lee.) „Muy pode-  
roso Señor: Don Gonzalo de  
„Ulloa suplica á vuestra al-  
„teza le haga la merced de  
„la plaza de capitán general  
„de las fronteras de Archi-  
„dona, atento que mi padre,  
„estándolesirviendo mas tiempo  
„de catorce años, haciendo  
„notables servicios á Dios por  
„vuestra corona, murió en una  
„escaramuza. Pido justicia,  
„etc.“ —

Si de su padre el valor  
Ha heredado Don Gonzalo,  
El oficio le señalo.

*Rey.* Leed el otro.

*Busto.* (Lee.) „Señor,  
„Fernán Pérez de Medina,  
„Veinte años soldado ha sido,  
„Y á vuestro padre ha ser-  
vido,  
„Y serviros imagina  
„Con su brazo y con su espada,  
„En propios reinos, y ex-  
traños.  
„Ha sido adalid diez años  
„De la vega de Granada,

„Ha estado captivo en ella  
„Tres años en ejercicios  
„Cortos; por cuyos oficios,  
„Y por su espada, que en  
ella


„Toda su justicia abona,  
„Pide en este memorial  
„El baston de general  
„De los campos de Archidona.“


*Rey.* Decid los vuestros.

*Busto.* No sé

Servicio aquí que decir,  
Por donde pueda pedir,  
Ni por donde se me dé.  
Referir de mis pasados  
Los soberanos blasones,  
Tantos vencidos pendones  
Y castillos conquistados,  
Pudiera; pero, Señor,  
Ya por ellos merecieron  
Honor; y si ellos sirvieron,  
No merezco yo su honor.  
La justicia, para sello,  
Ha de ser bien ordenada,  
Porque es caridad sagrada  
Que Dios cuelga de un ca-  
bello.

Dar este oficio es justicia  
A uno de los dos aquí;  
Que si me le dais á mí,  
Haceis, Señor, injusticia.  
Y aquí en Sevilla, Señor,  
En cosa no os he obligado-  
Que en las guerras fui so-  
dado,

Y en las paces regidor.  
Y si va á decir verdad,  
Fernán Pérez de Medina  
Merece el cargo, que es di-  
De la frontera su edad.  
Y á Don Gonzalo podeis,  
Que es mozo y cordobés   
Hacer, Señor, adalid.

*Rey.* Sea pues lo que quer 

*Busto.* Solo quiero (y la  
razon  
Y la justicia lo quieren)  
Darles á los que sirvieren  
Debida satisfacion.

*Rey.* Basta; que me aver-  
gonzais

Con vuestros buenos consejos.

*Busto.* Son mis verdades  
espejos;

Y así, en ellas os mirais.

*Rey.* Sois un grande ca-  
ballero,

Y en mi cámara y palacio  
Quiero que asistais despacio,  
Porque yo conmigo os quiero.

¿Sois casado?

*Busto.* Gran Señor,  
Soy de una hermana marido,  
Y casarme no he querido,  
Ha sta dársele.

*Rey.* Mejor  
Yo, Busto, se le dará.  
¿Es su nombre?

*Busto.* Doña Estrella.

*Rey.* A Estrella que será  
bella,

Yo sé que esposo le dé  
Sino es el sol.

*Busto.* Solo un hombre,  
Señor, para Estrella anhelo;  
Que no es Estrella del cielo.

*Rey.* Yo la casaré, en mi  
nombre,

Con hombre que la merezca.

*Busto.* Por ello los piés  
te pido.

*Rey.* Daréla, Busto, marido  
que á su igual no desmerezca.  
decidle que he de ser  
adriño y casamentero,  
que yo do tara quiero.

*Busto.* Ahora quiero saber,  
Señor, para qué ocasion

Vuesa alteza me ha llamado;  
Porque me ha puesto en cui-  
dado.

*Rey.* Teneis, Tabera, razon.  
Yo os llamé para un negocio  
De Sevilla, 'y quise hablaros  
Primero, para informaros  
Dél; pero la paz y el ocio  
Nos convida: mas despacio  
Lo trataremos los dos.  
Desde hoy asistidme vos  
En mi cámara y palacio.  
Id con Dios.

*Busto.* Los piés me dad.

*Rey.* Mis dos brazos, regidor,  
Os daré.

*Busto.* Tanto favor no en-  
tiende mi actividad.

(Ap.) Sospechoso voy: que-  
rerme,

Y sin conocerme honrarme,  
Mas parece sobornarme,  
Honor, que favorecerme.

(Vase.)

## Escena VI.

EL REY. DON ARIAS.

*Rey.* El hombre es bien  
entendido,

Y tan cuerdo como honrado.

*D. Arias.* Destos honrados  
me enfado.

¡Cuantos, gran Señor, lo han  
sido,

Hasta dar con la ocasion!  
Sin ella, son destos modos  
Todos cuerdos; pero todos  
No en todas, Señor, lo son.  
Aquel murmura hoy de aquel  
Que de otro ayer mürmuró;  
Que la ley que ejecutó,  
Ejecuta el tiempo en él.  
Su honra en una balanza



Pone; en otra poner puedes  
Tus favores y mercedes,  
Tu lisonja y tu privanza.

*Rey.* Encubierto pienso ver  
Esta mujer en su casa,  
Que es sol, pues tanto me  
          abrasa,

Aunque Estrella al parecer.  
Viva yo, y diga Castilla  
Lo que quisiere decir;  
Que, rey ciego, he de seguir  
A la Estrella de Sevilla.

(Vanse.)

Sala en casa de Busto Tabera.

#### Escena VII.

DON SANCHO. ESTRELLA.  
MATILDE. CLARINDO.

*D. Sancho.* Divino ángel  
          mio,  
¿Cuando seré tu dueño,  
Sacando deste empeño  
Las ansias que te envío?  
¿Cuando el blanco rocío  
Que vierten mis dos ojos,  
Sol que alumbrando sales  
En conchas de corales,  
De que ha formado amor los  
          labios rojos,  
Con apacibles calmas  
Perlas harás que engasten  
          nuestras almas?

*Estr.* Si como mis deseos  
Los tiempos caminaran,  
Al sol aventajaran  
Los pasos gigantes,  
Y mis dulces empleos  
Celebrara Sevilla,  
Sin envidiar celosa,  
Amante venturosa,  
La regalada y tierna torto-  
          lilla,

Que con arrullos roncós  
Tálamos hace de los huecos  
          troncos.

*D. Sancho.* ¡Ay como te  
          agradece

Mi vida esos deseos!  
Los etéreos trofeos  
De la fama apetece  
Mi alma, y se te ofrece.

*Estr.* Yo con ella la vida,  
Para que viva en ella.

*D. Sancho.* ¡Ay, amorosa  
          Estrella,

De fuego y luz vestida!

*Estr.* ¡Ay, piadoso homi-  
          cida!

*D. Sancho.* ¡Ay, sagrados  
          despojos,

Norte en el mar de mis con-  
          fusos ojos!

*Clar.* (A Matilde.) ¿Como  
          los dos no damos

De holandas y cambrayes  
Algunos blandos ayes,  
Siguiendo á nuestros amos?

*D. Sancho.* ¿No callas?

*Clar.* Ya callamos.

¡Ay, hermosa muleta!

(Ap. á Matilde.)

De mi amante desmayo!

*Mat.* ¡Ay hermoso lacayo,  
Que al son de la almohaza  
eres poeta!

*Clar.* ¡Ay mi dicha!

*Mat.* ¡Ay dichosa!

*Clar.* No tiene tantos ayes  
un leproso.

*D. Sancho.* ¿Qué dice al  
fin tu hermano?

*Estr.* Que hechas las escri-  
          turas

Tan firmes y seguras,  
El casamiento es llano,  
Y que el darte la mano

Unos dias dilate  
Hasta que él se prevenga.

*D. Sancho.* Mi amor quiere  
que tenga.  
Mísero fin, si el tiempo le  
combate.

Hoy casarme querria;  
Que da el tiempo mil vueltas  
cada dia.

*Estr.* Si el tiempo se de-  
tiene,

Habla á mi hermano.

*D. Sancho.* Quiero  
Hablarle, porque muero  
Lo que amor le entretiene.

*Clar.* Busto Tabera viene.

Escena VIII.

BUSTO. DICHOS.

*Busto.* ¡Sancho amigo!...

*Estr.* ¡Ay! Qué es esto?

*D. Sancho.* ¿Vos con me-  
lancolia?

*Busto.* Tristeza y alegría  
**En** cuidado me han puesto.  
**Entrate** dentro, Estrella.

*Estr.* ¡Válgame Dios! El  
tiempo me atropella.

(Vanse Estrella y Matilde.)

Escena IX.

**DON** SANCHO. BUSTO. CLARINDO.

*Busto.* Sancho Ortiz de las  
Roelas. . .

*D. Sancho.* ¿Ya no me lla-  
mais cuñado?

*Busto.* Un caballo desbo-  
cado

**Me** hace correr sin espuelas.  
**Sabed** que el Rey me llamó,  
**No** sé por Dios para qué;  
**Que** aunque se lo pregunté,

Jamás me lo declaró.  
Haciame general  
De Archidona, sin pedillo;  
Y á fuerza de resistillo,  
No me dió el baston real.  
Hízome al fin . . .

*D. Sancho.* Proseguid;  
Que todo eso es alegría.  
Decid la melancolia,  
Y la tristeza decid.

*Busto.* De su cámara me  
ha hecho.

*D. Sancho.* Tambien es  
gusto.

*Busto.* Al pesar  
Vamos.

*D. Sancho.* (Ap.) Que me  
ha de costar  
Algun cuidado sospecho.

*Busto.* Díjome que no ca-  
sara

A Estrella, porque él queria  
Casarla, y se preferia,  
Cuando yo no la dotara,  
A hacerlo y dalla marido  
A su gusto.

*D. Sancho.* Tú dijiste  
Que estabas alegre y triste;  
Mas yo solo el triste he sido,  
Pues tú alcanzas las mercedes,  
Y yo los pesares cojo.

Déjame á mi con tu enojo,  
Y tú el gusto tener puedes;  
Que en la cámara del Rey,  
Y bien casada tu hermana,  
El tenerle es cosa llana.  
Mas no cumplen con la ley  
De amistad, porque debias  
Decirle al Rey, que ya estaba  
Casada tu hermana.

*Busto.* Andaba  
Entre tantas demasias  
Turbado mi entendimiento,  
Que lugar no me dio allí

A decirlo.

*D. Sancho.* Siendo así,  
¿No se hará mi casamiento?

*Busto.* Volviendo á informar al Rey  
Que están hechos los conciertos

Y escrituras, serán ciertos  
Los contratos; que su ley  
No ha de atropellar lo justo.

*D. Sancho.* Si el Rey la quiere torcer,  
¿Quien fuerza le podrá hacer,  
Habiendo interés ó gusto?

*Busto.* Yo le hablaré y vos también,  
Pues yo entónces, de turbado,  
No le dije lo tratado.

*Sancho.* Muerte pesares me dé.

Bien decia que en el tiempo  
No hay instante de firmeza,  
Y que el llanto y la tristeza  
Son sombra de pasatiempo.  
Y cuando el Rey con violencia  
Quisiere torcer la ley...

*Busto.* Sancho Ortiz, el Rey es rey:  
Callar, y tener paciencia.

(Vase.)

#### Escena X.

DON SANCHE. CLARINDO.

*D. Sancho.* En ocasion tan triste,  
¿Quien paciencia tendrá, quien sufrimiento?

Tirano, que veniste,  
A perturbar mi dulce casamiento,

Con aplauso á Sevilla,  
No goces los imperios de Castilla.

Bien de Don Sancho el Bravo  
Mereces el renombre; que en las obras

De conocerte acabo,  
Pues por tu crueldad tal nombre cobras;

Pero Dios las humilla.  
De Sevilla salgamos;  
Vamos á Gibraltar, donde las vidas

En su riesgo perdamos.  
*Clar.* Sin ir allá las damos por perdidas.

*D. Sancho.* Con Estrella tan bella,  
¿Como vengo á tener tan mala estrella?

Mas ¡ay, que es rigurosa,  
Y en mí son sus efectos desdichados!

*Clar.* Por esta estrella hermosa

Morimos como huevos estrellados;

Mejor fuera en tortilla.

*D. Sancho.* No goces los imperios de Castilla.  
(Vanse.)

Calle.

#### Escena XI.

EL REY. DON ARIAS, Acompañamiento. Después BUSTO.

*Rey.* Decid como estoy, aquí.

*D. Arias.* Ya lo saben, y á la puerta

A recibirte, Señor,  
Sale Don Busto Tabera.

(Sale Busto.)

*Busto.* ¡Tal merced, tanto favor!

¿En mi casa vuestra alteza?

*Rey.* Por Sevilla así em-  
bozado

*Sali,* con gusto de verla,  
Y me dijeron, pasando,  
*Que* eran vuestras casas estas,  
Y quise verlas; que dicen  
*Que* son en extremo buenas.

*Busto.* Son casas de un  
escudero.

*Rey.* Entremos.

*Busto.* Señor, son hechas  
Para mi humildad, y vos  
No podeis caber en ellas;  
*Que* para tan gran señor  
cortaron muy estrechas,  
no será bien notado  
*Que* en Sevilla, cuando sepan  
que á visitarme venis.

*Rey.* No vengo, Busto, por  
ellas,

Por vos vengo.

*Busto.* Gran Señor,  
Notable merced es esta;  
si aquí por mi venis,  
No es justo que os obedezca,  
*Que* será descortesía  
*Que* á visitar su rey venga  
un vasallo, y que el vasallo  
Lo permita y lo consienta.

*Criado* y vasallo soy,  
Y es mas razon que yo os vea,  
Ya que me quereis honrar,  
En el alcázar; que afrentan  
Muchas veces las mercedes,  
Cuando vienen con sospecha.

*Rey.* ¿Sospecha? ¿De qué?

*Busto.* Dirán,  
Puesto que al contrario sea,  
*Que* venistes á mi casa  
Por ver á mi hermana; y puesta  
En buena opinion su fama,  
*Está* á pique de perderla;  
*Que* el honor es cristal puro,  
*Que* con un soplo se quiebra.

*Rey.* Ya que estoy aquí,  
un negocio

Comunicaros quisiera.

Entremos.

*Busto.* Por el camino  
Será, si me dais licencia;  
Que no tengo apercibida  
La casa.

*Rey.* (Ap. con Don Arias.)  
Gran resistencia

Nos hace.

*D. Arias.* (Ap. con el Rey.)

Llevarle importa;  
Que yo quedaré con ella  
Y en tu nombre la hablaré.

*Rey.* Habla paso, no te  
entienda;

Que tiene todo su honor  
Este necio en las orejas.

*D. Arias.* El peso las rom-  
perá.

*Rey.* Basta; no quiero por  
fuerza

Ver vuestra casa.

*Busto.* Señor,  
En casando á doña Estrella,  
Con el adorno que es justo  
La verá.

*D. Arias.* Esos coches llega.

*Rey.* Ocupad, Busto, un  
estribo.

*Busto.* A pié, ni me dais  
licencia,

He de ir.

*Rey.* El coche es mio,  
Y mando yo en él.

*D. Arias.* Ya esperan  
Los coches.

*Rey.* Guíen al alcázar.

*Busto.* (Ap.) Muchas mer-  
cedes son estas;  
Gran favor el Rey me hace:  
¡Plegue á Dios que por bien  
sea! (Vanse.)

Sala en casa de Busto.

Escena XII.

ESTRELLA. MATILDE, después  
DON ARIAS.

*Estr.* ¿Qué es lo que dices,  
Matilde?

*Mat.* Que era el Rey, Señora.

(Sale don Arias.)

*D. Arias.* Él era,  
Y no es mucho que los reyes  
Siguiendo una estrella vengan.  
A vuestra casa venia  
Buscando tanta belleza;  
Que si el Rey lo es de  
Castilla,  
Vos de la beldad sois reina.  
El rey don Sancho, á quien  
llaman  
Por su invicta fortaleza  
El Bravo el vulgo, y los moros  
Porque de su nombre tiemblan,  
Esa divina hermosura  
Vió en un balcon, competencia  
De los palacios del alba,  
Cuando en rosas y azucenas  
Medio dormidas las aves,  
La madrugan y recuerdan,  
Y del desvelo llorosa,  
Vierte racimos de perlas.  
Mandóme que de Castilla  
Las riquezas te ofreciera,  
Aunque son para tus gracias  
Limitadas las riquezas.  
Que su voluntad admitas;  
Que si la admites y premias,  
Serás de Sevilla el sol,  
Si has sido hasta aquí la  
estrella.  
Daráte villas, ciudades,  
De quien serás ricaembra,

Y daráte á un ricohombre  
Por esposo, con quien seas  
Corona de tus pasados  
Y aumento de tus Taberas.  
¿Qué respondes?

*Estr.* ¿Qué respondo?

Lo que ves. (Vuelve la espalda)

*D. Arias.* Aguarda, espera.

*Estr.* A tan livianos recados  
Da mi espalda la respuesta.  
(Vase.)

Escena XIII.

DON ARIAS. MATILDE.

*D. Arias.* (Ap. ¡Notable  
valor de hermanos!

Los dos suspenso me dejan.  
La gentilidad romana  
Sevilla en los dos celebra.  
Parece cosa imposible  
Que el Rey los contraste y  
venza;

Pero porfia y poder  
Talan montes, rompen peñas.  
Hablar quiero á esta criada;  
Que las dádivas son puertas  
Para conseguir favores  
De las Porcias y Lucrecias.)  
¿Eres criada de casa?

*Mat.* Criada soy; mas por  
fuerza.

*D. Arias.* ¿Como por fuerza?

*Mat.* Que soy

Esclava.

*D. Arias.* ¿Esclava?

*Mat.* Y sujeta

Sin la santa libertad,

A muerte y prision perpetua

*D. Arias.* Pues yo haré qu

el Rey te libre,

Y mil ducados de renta

Con la libertad te dé,

Si en su servicio te emplea

*Mat.* Por la libertad y el oro  
No habrá maldad que no em-  
prenda.

Mira lo que puedo hacer;  
Que lo haré, como yo pueda.

*D. Arias.* Tú has de dar  
al Rey entrada  
En casa esta noche.

*Mat.* Abiertas  
Todas las puertas tendrá,  
Como cumplas la promesa.

*D. Arias.* Una cédula del  
Rey  
Con su firma y de su letra,  
Antes que entre te daré.

*Mat.* Pues yo le pondré  
en la mesma  
Cama de Estrella esta noche.

*D. Arias.* ¿A qué hora  
Busto se acuesta?

*Mat.* Al alba viene á acos-  
tarse.

Todas las noches requiebra;  
Que este descuido en los  
hombres

Infinitas honras cuesta.

*D. Arias.* Y ¿á qué hora  
te parece

Que venga el Rey?

*Mat.* Señor, venga  
A las once; que ya entónce  
Estará acostada.

*D. Arias.* Lleva  
Esta esmeralda en memoria  
De las mercedes que esperas.  
(Vanse.)

Salon del alcázar.

Escena XIV.

DON IÑIGO OSORIO. BUSTO y DON  
MANUEL, con llaves doradas.

*D. Man.* Goce vuestra se-  
ñoría

La llave y cámara, y vea  
El aumento que desea..

*Busto.* Saber pagalle querria  
A su alteza la merced  
Que me hace sin merecella.

*D. Iñigo.* Mucho mereceis,  
y en ella

Que no se engaña creed  
El Rey.

*Busto.* Su llave me ha dado,  
Puerta me hace de su cielo;  
Aunque me amenaza el suelo,  
Viéndome tan levantado;  
Que como impensadamente  
Tantas mercedes me ha hecho,  
Que se ha de mudar sospecho  
El que honra tan de repente.

Escena XV.

DON ARIAS. DICHOS.

*D. Arias.* A recoger, ca-  
balleros;

Que quiere el Rey escribir.

*D. Man.* Vamos pues á di-  
vertir

La noche.

(Vanse Busto, Don Iñigo y Don  
Manuel.)

Escena XVI.

EL REY. DON ARIAS.

*Rey.* ¿Que sus luceros  
Esta noche he de gozar,  
Don Arias?

*D. Arias.* La esclavilla  
Es extremada.

*Rey.* Castilla  
Estatuas le ha de labrar.

*D. Arias.* Una cédula has  
de hacella.

*Rey.* Vén, Don Arias, á  
ordenalla;

Que no dudaré en firmalla,  
Como mi amor lo atropella.

*D. Arias.* ¡Buena queda  
la esclavilla,

A fé de noble!

*Rey.* Recelo  
Que me vende el sol del cielo  
En la Estrella de Sevilla.

## ACTO SEGUNDO.

Calle.

### Escena I.

EL REY, DON ARIAS y MATILDE,  
á la puerta de casa de BUSTO.

*Mat.* Solo será mas seguro;  
Que todos reposan ya.

*Rey.* ¿Y Estrella?

*Mat.* Durmiendo está,  
Y el cuarto en que duerme,  
oscuro.

*Rey.* Aunque decillo ba-  
staba,

Este es, mujer, el papel,  
Con la libertad en él;  
Que yo le daré otra esclava  
A Busto.

*D. Arias.* El dinero y todo  
Va en él.

*Mat.* Dadme vuestros piés.

*D. Arias.* (Ap. al Rey.) Todas  
con el interés

Son, Señor, de un mismo  
modo.

*Rey.* Divina cosa es reinar.

*D. Arias.* ¿Quien lo puede  
resistir?

*Rey.* Al fin, solo he de subir,  
Para mas disimular.

*D. Arias.* ¿Solo te aven-  
turas hoy?

*Rey.* Pues dime, ¿en qué  
me aventuro?

Y cuando no esté seguro,  
¿Connmigo mismo nó voy?  
Véte.

*D. Arias.* ¿Donde aguar-  
daré?

*Rey.* Desviado de la calle,  
En parte donde te halle.

*D. Arias.* En San Marcos  
entraré. (Vase.)

*Rey.* ¿A qué hora Busto  
vendrá?

*Mat.* Viene siempre cuando  
al alba

Los pájaros hacen salva;  
Y abierta la puerta está  
Hasta que él viene.

*Rey.* El amor  
Me alienta á tan alta empresa.

*Mat.* Busque tras mí vuestra  
alteza

Lo oscuro del corredor.

(Vanse.)

### Escena II.

DON MANUEL, BUSTO, DON IÑIGO.

*Busto.* Esta es mi posada.

*D. Iñigo.* Adios.

*Busto.* Es temprano para mí.

*D. Man.* No habeis de pasar  
de aquí.

*Busto.* Basta.

*D. Iñigo.* Tenemos los dos  
Cierta visita que hacer.

*Busto.* ¿Qué os pareció  
Feliciana?

*D. Man.* En el alcázar ma-  
ñana,

Amigo, en esa mujer  
Hablarémos; que es figura

Muy digna de celebrar.

(Vanse Don Manuel y Don Iñigo.)

## Escena III.

BUSTO.

Temprano me entro á acostar.

(Mirando el portal de su casa.)

Toda la casa está obscura.

¿No hay un paje? ¡Hola, Lujan,

Osorio, Juanico, Andrés!

Todos duermen. ¡Justa, Inés!

Tambien ellas dormirán.

¡Matilde! Tambien la esclava

Se ha dormido: es dios el sueño,

Y de los sentidos dueño.

(Éntrase en su casa.)

Sala de casa de Busto.

## Escena IV.

EL REY. MATILDE, después BUSTO.

Mat. Pienso que es el que llamaba

Mi señor. ¡Perdida soy!

Rey. ¿No dijiste que venia Al alba?

Mat. Desdicha es mia.

(Sale Busto, y el Rey se emboza.)

Busto. ¡Matilde!

Mat. ¡Ay Dios! Yo me voy.

Rey. (Ap. á ella) No tengas pena.

(Vase Matilde.)

## Escena V.

EL REY. BUSTO.

Busto. ¿Quien es?

Rey. Un hombre.

Busto. ¡A estas horas hombre

En mi casa! Diga el nombre.

Rey. Aparta.

Busto. No sois cortés;

Y si pasa, ha de pasar

Por la punta desta espada;

Que aunque esta casa es sagrada,

La tengo de profanar.

Rey. Ten la espada.

Busto. ¿Qué es tener,

Cuando el cuarto de mi hermana

Desta suerte se profana?

Quién sois tengo de saber,

O aquí os tengo de matar.

Rey. Hombre de importancia soy;

Déjame.

Busto. En mi casa estoy,

Y en ella yo he de mandar.

Rey. Déjame pasar: advierte

Que soy hombre bien nacido,

Y aunque á tu casa he venido,

No es mi intencion ofenderte, Sino aumentar mas tu honor.

Busto. ¡El honor así se aumenta!

Rey. Corre tu honor por mi cuenta.

Busto. Por esta espada es mejor

Y si mi honor procurais,

¿Como embozado venis?

Honrándome, ¿os encubris?

Dándome honor, ¿os tapais?

Vuestro temor os convenza,

Como averiguado está;

Que ninguno que honra da,

Tiene de dalla vergüenza.

Meted mano, ó ¡vive Dios,



Que os mate!

*Rey.* ¡Necio apurar!

*Busto.* Aquí os tengo de matar,

O me habeis de matar vos.  
(mete mano.)

*Rey.* (Ap. Diréle quien soy)  
Detente;

Que soy el Rey

*Busto.* Es engaño.

¡El Rey procurar mi daño,

Solo, embozado y sin gente!

No puede ser; y á su alteza

Aquí, villano, ofendeis,

Pues defecto en él poneis,

Que es una extraña bajeza.

¡El Rey habia de estar

Sus vasallos ofendiendo!

De nuevo en esto me ofendo;

Por esto os he de matar,

Aunque mas me porféis;

Y ya que á mi me ofendais,

No en su grandeza pongais

Tal defecto, pues sabeis,

Que sacras y humanas leyes

Condenan á culpa estrecha

Al que imagina ó sospecha

Cosa indigna de los reyes.

*Rey.* (Ap. ¡Qué notable  
apurar de hombre!)

Hombre, digo que el Rey soy.

*Busto.* Méenos crédito te doy;

Porque aquí no viene el nombre

De rey con las obras, pues

Es el Rey el que da honor;

Tú buscas mi deshonor.

*Rey.* (Ap.) Este es necio  
y descortés:

¿Qué he de hacer?

*Busto.* (Ap. El embozado

Es el Rey, no hay que dudar.

Quiérole dejar pasar,

Y saber si me ha afrentado

Luego; que el alma me incita

La cólera y el furor;

Que es como censo el honor,

Que aquel que le da, le quita.)

Pasa, cualquiera que seas,

Y otra vez al Rey no infames,

Ni el Rey, villano, te llames,

Cuando haces hazañas feas.

Mira que el Rey, mi señor,

Del Africa horror y espanto,

Es cristianísimo y santo,

Y ofendes tanto valor.

La llave me ha confiado

De su casa, y no podia

Venir sin llave á la mia

Cuando la suya me ha dado.

Y no atropelleis la ley;

Mirad que es hombre en efeto:

Esto os digo, y os respeto

Porque os fingisteis el Rey.

Y de verme no os asombre

Fiel, aunque quedo afrentado;

Que un vasallo está obligado

A tener respeto al nombre.

Y sin mas atropellallos

Contra Dios y contra ley,

Así aprenderá á ser rey

Del honor de sus vasallos.

*Rey.* Ya no lo puedo sufrir;

Que estoy confuso y corrido.

¡Necio! Porque me he fingido

Ser el Rey, ¿me dejas ir?

Pues advierte que yo quiero,

Porque dije que lo era,

Salir de aquesta manera,

(Mete mano.)

Que si libertad adquiero

Porque aquí rey me llamé,

Y en mí respetas el nombre,

Porque te admire y te asom-

bre,

En las obras lo seré.

Muere, villano; que aquí

Aliento el nombre me da

De Rey, y él te matará.

*Busto.* Solo mi honor reina  
en mí.

(*Riñen.*)

### Escena VI.

*CRÍADOS*, con luces. *MATILDE.* EL  
REY, embozado. *BUSTO.*

*Criado.* ¿Qué es esto?

*Rey.* (Ap. Escaparme quiero  
Antes de ser conocido.  
Deste villano ofendido  
Voy; pero vengarme espero.)

(*Vase.*)

*Un Criado.* Huyó quien tu  
afrenta trata.

*Busto.* Seguidle, dadle el  
castigo . . .

— Dejadle; que al enemigo  
Se ha de hacer puente de  
plata.

Dadle una luz á Matilde,  
Y entráos vosotros allá.

(*Dánsela, y vanse los criados.*)

### Escena VII.

*BUSTO.* *MATILDE.*

*Busto.* (Ap. Esta me vende,  
que está

Avergonzada y humilde.

La verdad he de sacar

Con una mentira cierta.)

Cierra de golpe esa puerta. —

Aquí os tengo de matar:

Todo el caso me ha contado  
El Rey.

*Mat.* (Ap. Si él no guardó  
El secreto, ¿como yo,  
Con tan infelice estado,  
Lo puedo guardar?) Señor,  
Todo lo que el Rey te dijo  
Es verdad.

*Busto.* (Ap. Ya aquí colijo  
Los defectos de mi honor.)

¿Que tú al fin al Rey le diste  
Entrada?

*Mat.* Me prometió  
La libertad; y así, yo  
Por ella, como tú viste,  
Hasta este mesimo lugar  
Le metí.

*Busto.* Y ¿sabe Estrella  
Algo desto?

*Mat.* Pienso que ella  
En sus rayos á abrasar  
Me viniera, si entendiera  
Mi concierto.

*Busto.* Cosa es clara;  
Porque si acaso enturbiara  
La luz, estrella no fuera.

*Mat.* No permite su arrebol  
Eclipse ni sombra oscura;  
Que es su luz brillante y pura,  
Participada del sol.

A su cámara llegó;  
Y dándome este papel,

Entró el Rey, y tú tras él.

*Bust.* ¿Como? ¿Este papel  
te dió?

*Mat.* Con mil ducados de  
renta

Y la libertad.

*Busto.* (Ap. Favor  
Grande á costa de mi honor!  
¡Bien me engrandece mental!)  
Vén conmigo.

*Mat.* ¿Dónde voy?

*Busto.* Vas á que te vea  
el Rey;

Que así cumplo con la ley  
Y obligacion en que estoy.

*Mat.* ¡Ay desdichada es-  
clavilla!

*Busto.* (Ap.) Si el Rey la  
quiso eclipsar,  
Fama á España ha de quedar  
De la Estrella de Sevilla.

(*Vanse.*)

Calle que sale al alcázar.

Escena VIII.

EL REY. DON ARIAS.

*Rey.* Esto al fin ha sucedido.

*D. Arias.* Quisiste entrar solo.

*Rey.* Ha andado  
Tan necio y tan atrevido,  
Que vengo, amigo, afrentado;  
Que sé que me ha conocido.  
Metió mano para mí  
Con equívocas razones,  
Y aunque mas me resistí,  
Las naturales acciones  
Con que como hombre nací,  
Del decoro me sacaron  
Que pide mi majestad.  
Doy sobre él; pero llegaron  
Con luces, que la verdad  
Dijeran que imaginaron,  
Si la espalda no volviera,  
Temiendo ser conocido;  
Y vengo desta manera.  
Lo que ves me ha sucedido,  
Arias, con Busto Tabera.

*D. Arias.* Pague con muerte  
el disgusto;  
Degüéllale, vea el sol  
Naciendo el castigo justo,  
Pues en el orbe español  
No hay mas leyes que tu gusto.

*Rey.* Matarle publicamente,  
Arias, es yerro mayor.

*D. Arias.* Causa tendrás  
suficiente;  
Que en Sevilla es regidor,  
Y el mas sabio y mas prudente

No deja, Señor, de hacer  
Algun delito, llevado  
De la ambicion y el poder.

*Rey.* En tan cuerdo y tan mirado,  
Que culpa no ha de tener.

*D. Arias.* Pues hazle, Señor,  
matar

En secreto.

*Rey.* Eso sí:  
Mas ¿de quien podré fiar  
Este secreto?

*D. Arias.* De mí.

*Rey.* No te quiero aventurar.

*D. Arias.* Pues yo darte un  
hombre quiero,  
Valeroso y gran soldado,  
Como insigne caballero,  
De quien el moro ha temblado,  
En el obelisco fiero  
De Gibraltar, donde ha sido  
Muchas veces capitán  
Victorioso, y no vencido;  
Y hoy en Sevilla le dan,  
Por gallardo y atrevido,  
El lugar primero, que es  
De militares escuelas  
El sol.

*Rey.* Su nombre ¿Como es?

*D. Arias.* Sancho Ortiz de  
las Roelas,  
Y el Cid andaluz después.

*Rey.* Ese al momento me  
llama,

Pues ya quiere amanecer.

*D. Arias.* Vén á acostarte.

*Rey.* ¿Qué cama,  
Arias, puede apetecer  
Quien está ofendido y ama?  
Ese hombre llama al momento.

*D. Arias.* En el alcázar está  
Un bulto pendiente al viento.

*Rey.* ¿Bulto dices? ¿Qué  
será?

*D. Arias.* No será sin fundamento.

*Rey.* Mira quien es,  
*D. Arias.* La esclavilla,  
 Con el papel en las manos.  
*Rey.* ¡Hay tal rabia!  
*D. Arias.* ¡Hay tal man-  
 cilla!  
*Rey.* Mataré á los dos her-  
 manos;  
 Si se alborota Sevilla.  
*D. Arias.* Mándale luego  
 quitar,  
 Y con decoro y secreto  
 Tambien se puede enterrar.  
 ¡Así se pierde el respeto!  
 Tabera no ha de quedar.  
 (Vanse.)

Sala en casa de Busto.

### Escena IX.

BUSTO. ESTRELLA.

*Estr.* ¿Qué es esto?  
*Busto.* Echa ese marco.  
*Estr.* Apenas el sol dor-  
 mido  
 Por los balcones del alba  
 Sale pisando zafiros,  
 ¡Y me levantas del lecho,  
 Solo, triste y afligido!  
 Confuso estas y turbado.  
 Dime, ¿has visto algun delito  
 En que cómplice yo sea?  
*Busto.* Tú me dirás si lo  
 has sido.  
*Estr.* ¡Yo? Qué dices?  
 ¿Estas loco?  
 Dime si has perdido el juicio.  
 ¡Yo delito! Mas ya entiendo  
 Que tú lo has hecho en de-  
 cillo,  
 Pues solo con preguntallo,  
 Contra mí lo has cometido.  
 ¿No me conoces? No sabes

Quien soy? En mi boca ¿has  
 visto  
 Palabras desenlazadas  
 Del honor con que las rijo?  
 Porque si no has visto nada  
 Que me pueda ser indicio,  
 ¿Qué delito puede haber?  
*Busto.* Sin ocasion no lo  
 digo.  
*Estr.* ¿Sin ocasion?  
*Busto.* ¡Ay, Estrella!  
 Que esta noche en casa . . .  
*Estr.* Dilo;  
 Que si estuviere culpada,  
 Luego me ofrezco al suplicio.  
 ¿Qué hubo esta noche en casa?  
*Busto.* Esta noche fué epi-  
 ciclo

Del sol; que en ella esta noche  
 Se trocó de Estrella el signo.  
*Estr.* Las llanezas del honor  
 No con astrólogo estilo  
 Se han de decir: habla claro.  
 Y deja en sus zonas cinco  
 El sol; que aunque Estrella soy,  
 Yo por el sol no me rijo.  
*Busto.* Cuando partia la  
 noche  
 Con sus destemplados giros  
 La campana de las Cuevas,  
 Lisonja del cielo empiroo,  
 Entré en casa, y topé en ella,  
 Cerca de tu cuarto mismo,  
 Al Rey solo y embozado.  
*Estr.* ¡Qué dices!  
*Busto.* Verdad te digo.  
 Mira, Estrella, á aquestas horas  
 ¡A qué pudo haber venido  
 El Rey á mi casa solo,  
 Si por Estrella no vino!  
 Matilde con él estaba;  
 Que á los pasos y al ruido  
 Salió, porque entónces era  
 Sabio lince el honor mio.

Metí mano, y „¿Quién va?“  
dije;

Respondió: „Un hombre;“ y  
embisto

Con él; y él, de mí apartado,  
Que era el Rey, Estrella, dijo;  
Y aunque le conocí luego,  
Híceme desentendido  
En conocerle; que el cielo  
Darme sufrimiento quiso.  
Embistióme, como rey  
Enojado y ofendido;  
Que un rey que embiste eno-  
jado,

Se trae su valor consigo.  
Salieron pajes con luces;  
Y entónces, por no ser visto,  
Volvió la espalda, y no pudo  
Ser de nadie conocido.

Conjuré la esclava; y ella,  
Sin mostralle de Dionisio  
Los tormentos, confesó  
Las verdades sin martirio.  
Firmada la libertad

Le dió en un papel que hizo  
El Rey, cabeza al proceso  
En que sus culpas fulmino.  
Saquéla de casa luego,  
Porque su aliento nocivo  
No sembrara deshonor  
Por los nobles edificios.  
Cogila á la puerta, y luego,  
Puesta en los hombros, camino  
Al alcázar, y en sus rejas  
La colgué por su delito;  
Que quiero que el Rey conozca  
Que hay Brutos contra Tar-  
quinos.

Esto me ha pasado, Estrella;  
Nuestro honor está en peligro:  
Yo he de ausentarme por  
fuerza,

Y es fuerza darte marido.  
Sancho Ortiz lo ha de ser tuyo;

Que con su amparo te libro  
Del rigor del Rey, y yo  
Libre me pongo en camino.

*Estr.* ¡Ay Busto! Dame  
esa mano

Por el favor infinito  
Que me has hecho.

*Busto.* Hoy has de ser,  
Y así, Estrella, te apereibo,  
Su esposa: guarda silencio,  
Porque importa al honor mio.  
(Vase.)

*Estr.* ¡Ay amor! y; qué ven-  
tura!

Ya estás de la venda asido;  
No te has de librar. Mas  
¿quien

Sacó el fin por el principio,  
Si entre la taza y la boca  
Un sabio temió el peligro?  
(Vase.)

Salon del alcázar.

### Escena X.

El REY, con dos papeles; DON ARIAS

*D. Arias.* Ya en la ante  
cámara aguarda

Sancho Ortiz de las Rocas.

*Rey.* Todo el amor es cau-  
telas;

Ya la piedad me acobarda.

En este papel sellado.

Traigo su nombre y su muerte,

Y en este, que yo he mandado

Matarle: de aquesta suerte

El quedará disculpado.

Hazle entrar, y echa á la  
puerta

La loba, y tú no entres.

*D. Arias.* ¿No? *S.*

*Rey.* No; porque quiero  
que adyierta

Que sé este secreto yo  
Solamente; que concierta  
La venganza mi deseo  
Mas acomodada así.

*D. Arias.* Voy á llamarle.  
(Vase.)

*Rey.* Ya veo,  
Amor, que no es este en mí,  
Alto y glorioso trofeo.

## Escena XI.

DON SANCHO EL REY.

*D. Sancho.* Vuestra alteza  
á mis dos labios  
Les conceda los dos piés.

*Rey.* Alzad; que os hiciera  
agravios.

Alzad.

*D. Sancho.* Señor...

*Rey.* (Ap.) Galan es.

*D. Sancho.* No es mucho  
que yo, Señor,  
Me turbe, no siendo aquí  
Retórico ni orador.

*Rey.* Pues decid, ¿qué  
veis en mí?

*D. Sancho.* La majestad  
y el valor.

Y al fin, una imagen veo  
De Dios, pues le imita el Rey;  
Y después dél, en vos creo.  
A vuestra cesárea ley,  
Gau Señor, aquí me empleo.

*Rey.* ¿Como estáis?

*D. Sancho.* Nunca me he  
visto

Tan honrado como estoy.

*Rey.* Pues aficionado os soy,  
Por prudente y por bienquisto.  
Porque estaréis con cuidado,  
Codicioso de saber.  
Para lo que os he llamado,  
Deciroslo quiero, y ver

Que en vos tengo un gran  
soldado.

— A mí me importa matar  
En secreto á un hombre, y  
quiero,

Este caso confiar  
Solo de vos; que os prefiero  
A todos los del lugar.

*D. Sancho.* ¿Está culpado?

*Rey.* Sí está.

*D. Sancho.* Pues ¿como  
muerte en secreto

A un culpado se le da?  
Poner su muerte en efeto  
Públicamente podrá  
Vuestra justicia, sin dalle  
Muerte en secreto; que así  
Vos os culpais en culpalle,  
Pues dais á entender que aquí  
Sin culpa mandais matalle.  
Si ese hombre os ha ofendido  
En leve culpa, Señor,  
Que le perdoneis os pido.

*Rey.* Para su procurador,  
Sancho Ortiz, no habeis ve-  
nido,

Sino para dalle muerte;  
Y pues se la mando dar  
Escondiendo el brazo fuerte,  
Debe á mi honor importar  
Matarle de aquesta suerte.  
¿Merece el que ha cometido  
*Crimen laesae*, muerte?

*D. Sancho.* En fuego.

*Rey.* ¿Y si *crimen laesae*  
ha sido

El deste? . . .

*D. Sancho.* Que muera luego,  
A voces, Señor, os pido;  
Y si es así, la daré,  
Señor, á mi mismo hermano,  
Y en nada repararé.

*Rey.* Dadme esa palabra  
y mano.

*D. Sancho.* Y en ella el  
alma y la fé.

*Rey.* Hallándole descuidado  
Puedes matarle.

*D. Sancho.* ¡ Señor!  
Siendo Roela y soldado,  
¡ Me quieres hacer traidor?  
¡ Yo muerte en caso pensado!  
Cuerpo á cuerpo he de ma-  
talle,

Donde Sevilla lo vea,  
En la plaza ó en la calle;  
Que al que mata y no pelea,  
Nadie puede disculpalle;  
Y gana mas el que muere  
A traicion, que el que le mata;  
Y el vivo, con cuantos trata  
Su alevosía refiere.

*Rey.* Matadle como querais;  
Que este papel para abono  
De mí firmado llevais,  
En que consta que os per-  
dono

Cualquier delito que hagais.  
Referidlo. (Dale el papel.)

*D. Sancho.* Dice así:  
(Lee.) „Al que ese papel  
advierte,

Sancho Ortiz, luego por mí  
Y en mi nombre dadle muerte;  
Que yo por vos salgo aquí;  
Y si os hallais en aprieto,  
Por este papel firmado  
Sacaros dél os prometo. —  
Yo el Rey.“ — Estoy admi-  
rado

De que tan poco conceto  
Tenga de mí vuestra alteza.

Yo cédula! Yo papel!

Que! Mas en vos que no  
en él

Confía aquí mi nobleza.

Si vuestras palabras cobran  
Valor que nos montes labra,

Y ellas cuanto dicen obran,  
Dándome aquí la palabra,  
Señor, los papeles sobran.  
Rompedlo, porque sin él;  
La muerte le solicita,  
Mejor, Señor, que con él:  
Que en parte desacredita  
Vuestra palabra el papel.  
(Rómpele.)

Sin papel, Señor, aquí  
Nos obligamos los dos,  
Y prometemos así,  
Yo de vengaros á vos,  
Y vos de librarme á mí.  
Si es así, no hay que hacer  
Cédulas, que estorbo han sido:  
Yo os voy luego á obedecer;  
Y solo por premio os pido  
Para esposa la mujer  
Que yo eligiere.

*Rey.* Aunque sea  
Ricaembra de Castilla  
Os la concedo.

*D. Sancho.* Posea  
Vuestro pié la alarbe silla;  
El mar los castillos vea  
Gloriosos y dilatados,  
Y por sus climas helados . . .

*Rey.* Vuestros hechos ex-  
celentes,  
Sancho, quedarán premiados.  
En este papel vá el nombre  
(Dale un papel.)

Del hombre que ha de morir;  
Cuando lo abrais no os asom-  
bre;

Mirad que he oído decir,  
En Sevilla que es muy hombre.

*D. Sancho.* Presto, Señor,  
lo sabrémos.

*Rey.* Los dos, Sancho, so-  
lamente  
Este secreto sabemos.

No hay que advertiros; prudente  
Sois vos: obrad, y callemos.  
(Vase.)

## Escena XII.

CLARINDO. DON SANCHO.

*Clar.* ¿Había de encontrarte  
Cuando nuevas tan dulces vengo  
á darte?

Dame, Señor, albricias  
De las glorias mayores que  
codicias.

*D. Sancho.* ¿Agora de humor vienes?

*Clar.* ¿Como el alma en albricias no previenes?  
(Dale un papel.)

*D. Sancho.* ¿Cúyo es este?

*Clar.* De Estrella,  
Que estaba mas que el sol hermosa y bella.

Mandóme que te diera  
Ese papel, y albricias te pidiera.

*D. Sancho.* ¿De qué?

*Clar.* Del casamiento,  
Que se ha de efectuar luego  
al momento.

*D. Sancho.* ¿Qué dices! La alegría

Me ha de matar. ¿Que Estrella  
ha de ser mia?

El hermoso lucero

Del alba ¿es para mí? Del  
sol espero.

Que los dorados rayos  
En abismos de luz pinten desmayos

(Lee.) „Esposo, ya ha llegado  
El venturoso plazo deseado:  
Mi hermano va á buscarte  
Solo por darme vida y por  
premiarte.

Si del tiempo te acuerdas,  
Búscale luego, y la ocasión  
no pierdas.  
Tu Estrella.“ —; Ay forma  
bella!

¿Qué bien no he de alcanzar  
con tal estrella?

Avisa el mayordomo  
De la dichosa sujeción que tomo,  
Y que saque al momento  
Las libreas que están para este  
intento

En casa reservadas,  
Y saquen las cabezas coronadas

Mis lacayos y pajes  
De hermosas pesadumbres de  
plumajes.

Y si albricias codicias,  
Toma aqueste jacinto por albricias;

Que el sol también te diera,  
Cuando la piedra de anillo fuera.

*Clar.* Vivas mas que la  
piedra,

A tu esposa enlazado como  
hiedra;

Y pues tanto te precio,  
Vivas, Señor, mas años que  
no un necio. (Vase.)

## Escena XIII.

DON SANCHO.

*D. Sancho.* Buscar á Busto  
quiero;

Que entre deseos y esperanzas  
muero.

Mas con el miedo y gusto  
Me olvidaba del Rey, y no  
era justo.

Ya está el papel abierto.  
Quiero saber quien ha de ser  
el muerto.



(Lee.) „Al que muerte habeis  
de dar,  
Es, Sancho, á Busto Tabera.“  
—; Válgame Dios! ! Que esto  
quiera!

¡Tras una suerte un azar!  
Toda esta vida es jugar  
Una carteta imperfeta,  
Mal barajada, y sujeta  
A desdichas y á pesares;  
Que es toda en cientos y azares  
Como juego de carteta.  
Pintada la suerte vi;  
Mas luego se despintó,  
Y el naipe se barajó  
Para darme muerte á mi.  
Miraré si dice así . . .  
Pero yo no lo leyerá  
Si el papel no lo dijera.  
Quiérole otra vez mirar.

(Lee.) „Al que muerte habeis  
de dar,

Es, Sancho, á Busto Tabera.“  
! Perdido soy! ¿Qué he de  
hacer?

Que al Rey la palabra he dado

Y á su hermana he de perder...  
Sancho Ortiz, no puede ser.  
Viva Busto. — Mas no es justo  
Que al honor contraste el gusto:  
Muera Busto, Busto muera. —  
Mas detente, mano fiera;  
Viva Busto, viva Busto.  
Mas no puedo con mi honor  
Cumplir, si á mi amor acudo;  
Mas; quien resistirse pudo  
A la fuerza del amor?  
Morir me será mejor,  
O ausentarme, de manera  
Que sirva al Rey, y él no muera.  
Mas quiero al Rey agradecer.

(Lee.) „Al que muerte habeis  
de dar,

Es, Sancho, á Busto Tabera.“

¿ Si le mata por Estrella  
El Rey, que servilla trata? . . .

Sí, por Estrella le mata:  
Pues no muera aquí por ella.  
Ofendelle y defendella

Quiero. — Mas soy caballero,  
Y no he de hacer lo que quiero,  
Sino lo que debo hacer  
Pues ¿ qué debo obedecer?  
La ley que fuere primero.  
Mas no hay ley que á aquesto  
obligue.

Mas sí hay; que aunque in-  
justo el Rey,

A él después Dios le castigue.  
Mi loco amor se mitigue;  
Que, aunque me cueste disgusto,  
Acudir al Rey es justo:  
Busto muera, Busto muera,  
Pues ya no hay quien decir  
quiera:

„Viva Busto, viva Busto.“  
Perdóname, Estrella hermosa;  
Que no es pequeño castigo  
Perderte y ser tu enemigo.  
¿ Qué he hacer? ¿ Puedo otra  
cosa?

#### Escena XIV.

BUSTO. DON SANCHE.

Busto. Cuñado, suerte di-  
chosa

He tenido en encontraros.

D. Sancho. (Ap.) Y yó  
desdicha en hallaros,

Porque me buscais aquí  
Para darme vida á mí;

Pero yo para mataros.

Busto. Ya, hermano, el  
plazo llegó

De vuestras dichosas bodas.

*D. Sancho.* (Ap.) Mas de mis desdichas todas, Decirte pudiera yo.  
¡Válgame Dios! ¿Quien se vió Jamás en tanto pesar?

¡Que aquí tengo de matar Al que mas bien he querido! Que á su hermana haya perdido!

Que con todo he de acabar!

*Busto.* Ya por escritura estáis

Casado con doña Estrella.

*D. Sancho.* Casarme quise con ella;

Mas ya no, aunque me la dais.

*Busto.* ¿Conoceis-me? ¡así me habláis!

*D. Sancho.* Por conoceros, aquí

Os hablo, Tabera, así.

*Busto.* Si me conocéis, Tabera,

¿Como habláis de esa manera?

*D. Sancho.* Hablo porque os conocí.

*Busto.* Habréis en mi conocido

Sangre, nobleza y valor,

Y virtud, que es el honor;

Que sin ella honor no ha habido.

Y estoy, Sancho Ortiz, corrido...

*D. Sancho.* Mas lo estoy yo.

*Busto.* ¡Vos! ¿De qué?

*D. Sancho.* De hablaros.

*Busto.* Si en mi honra y fé Algun defecto advertís,

Como villano mentís,

Y aquí os lo sustentaré.

(Mete mano.)

*D. Sancho.* ¿Qué has de sustentar, villano?

(Ap.) Perdone amor; que el exceso

Del Rey me ha quitado el seso, Y es el resistirme en vano.

(Riñen.)

*Busto.* ¡Muerto soy! Deten la mano. (Cae.)

*D. Sancho.* ¡Ay, que estoy fuera de mí,

Y sin sentido te herí!

Mas aquí, hermano, te pido

Que ya que cobré el sentido,

Que tú me mates á mí.

Quede tu espada envainada

En mi pecho; abre con ella

Puerta al alma.

*Busto.* A doña Estrella Os dejo, hermano, encargada. Adios. (Muere.)

*Sancho.* Rigurosa espada, Sangrienta y fiera homicida, Si me has quitado la vida, Acábame de matar, Porque le pueda pagar El alma por otra herida.

### Escena XV.

Los dos Alcaldes mayores DON PEDRO DE GUZMAN y FARFAN DE RIBERA; y otros Caballeros. DON SANCHE. BUSTO, muerte.

*D. Pedro.* ¿Qué es esto? Deten la mano.

*D. Sancho.* ¿Como, si á mi vida he muerto?

*Farfan.* ¡Hay tan grande desconcierto!

*D. Pedro.* ¿Qué es esto?

*D. Sancho.* He muerto á mi hermano.

Soy un Cain sevillano,

Que vengativo y cruel,

Maté un inocente Abel:

Véisle aquí; matadme aquí;

Que pues él muere por mí,  
Yo quiero morir por él.

### Escena XVI.

DON ARIAS. DICHOS

*D. Arias.* ¿Qué es esto?

*D. Sancho.* Un fiero rigor;  
Que tanto en los hombres labra  
Una cumplida palabra  
Y un acrisolado honor.  
Decidle al Rey mi señor  
Que tienen los sevillanos  
Las palabras en las manos,  
Como lo veis, pues por ellas  
Atropellan las Estrellas  
Y no hacen caso de hermanos.

*D. Pedro.* Dió muerte á  
Busto Tabera.

*D. Arias.* ¡Hay tan temerario exceso!

*D. Sancho.* Prendedme, llevadme preso;  
Que es bien que el que mata  
muera.

¡Mirad qué hazaña tan fiera  
Me hizo el amor intentar.  
Pues me ha obligado á matar,  
Y me ha obligado á morir,  
Pues por él vengo á pedir  
La muerte que él me ha de dar!

*D. Pedro.* Llevadle á Triana  
preso,  
Porque la ciudad se altera.

*D. Sancho.* ¡Amigo Busto  
Tabera!...

*Farfan.* Este hombre ha  
perdido el seso.

*D. Sancho.* Dejadme llevar  
en peso,  
Señores, el cuerpo helado,  
En noble sangre bañado;  
Que así su atlante seré,  
Y entre tanto le daré

La vida que le he quitado.

*D. Pedro.* Loco está.

*D. Sancho.* Yo, si atropello  
Mi gusto, guardo la ley.  
Este, Señor, es ser rey,  
Y esto, Señor, es no sello.  
Entendello y no entendello  
Importa, pues yo lo callo.  
Yo lo maté, no hay negallo;  
Mas el por qué no diré:  
Otro confiese el por qué,  
Pues yo confieso el matallo.  
(Llévanselo y vanse.)

Sala en casa de Busto.

### Escena XVII.

ESTRELLA. TEODORA.

*Estr.* No sé si me vestí  
bien,

Como me vestí de prisa.

Dame, Teodora, ese espejo.

*Teod.* Verte, Señora, en tí  
misma

Puedes, porque no hay cristal  
Que tantas verdades diga,  
Ni de hermosura tan grande  
Haga verdadera cifra.

*Estr.* Alterado tengo el  
rostro

Y la color encendida.

*Teod.* Es, Señora, que la  
sangre

Se ha asomado á las mejillas  
Entre temor y vergüenza,  
Solo á celebrar tus dichas.

*Estr.* Yame parece que llega,  
Bañado el rostro de risa,  
Mi esposo á darme la mano  
Entre mil tiernas caricias.  
Ya me parece que dice  
Mil ternezas, y que oidas,  
Sale el alma por los ojos,

Disimulando sus niñas.

¡Ay venturoso día!

Esta ha sido, Teodora, estrella  
mia.

*Teod.* Parece que gente  
suena.

Cayó el espejo. De envidia,  
(Alzale.)

El cristal, dentro la hoja,  
De una luna hizo infinitas,

*Estr.* ¿Quebróse?

*Teod.* Señora, sí.

*Estr.* Bien hizo, porque  
imagina

Que aguardo el cristal, Teo-  
dora,

En que mis ojos se miran.

Y pues tal espejo aguardo,

Quiébrese el espejo, amiga;

Que no quiero que con él,

Este de espejo me sirva.

#### Escena XVIII.

CLARINDO, muy galán. DICHAS.

*Clar.* Ya aquesto suena,  
Señora,

A gusto y volatería;

Que las plumas del sombrero  
Los casamientos publican.

A mi dueño di el papel,

Y díome aquesta sortija

En albricias.

*Estr.* Pues yo quiero

Feriarle aquesas albricias.

Dámela, y toma por ella

Este diamante.

*Clar.* Partida

Está por medio la piedra:

Será de melancolía;

Que los jacintos padecen

De ese mal, aunque le quitan.

Partida por medio está.

*Estr.* No importa que esté  
partida;

Que es bien que las piedras  
sientan

Mis contentos y alegrías.

¡Ay venturoso día!

Esta, amigos, ha sido estrella  
mia!

*Teod.* Gran tropel suena  
en los patios.

*Clar.* Y ya la escalera  
arriba

Parece que sube gente.

*Estr.* ¿Qué valor hay que  
resista

Al placer?

#### Escena XIX.

Los dos ALCALDES MAYORES, Con  
GENTE que trae el Cadáver de Busto.  
DICHOS.

*Estr.* Pero . . . ¿qué es esto?

*D. Pedro.* Los desastres y  
desdichas

Se hicieron para los hombres;

Que es mar de llanto esta  
vida.

El señor Busto Tabera

Es muerto.

*Estr.* ¡Suerte enemiga!

*D. Pedro.* El consuelo que  
aquí os queda,

Es que está el fiero homicida,

Sancho Ortiz de las Roelas,

Preso, y dél se hará justicia

Mañana sin falta . . .

*Estr.* Dejadme, gente ene-  
miga;

Que en vuestras lenguas traeis  
De los infiernos las iras.

¡Mi hermano es muerto, y le  
ha muerto

Sancho Ortiz! ¿Hay quien lo  
diga?

Hay quien lo escuche y no  
muera?

Piedra soy, pues estoy viva.

¡y riguroso día!  
sta, amigos, ha sido estrella  
mia.

Pero si hay piedad humana,  
Matadme.

*D. Pedro.* El dolor la priva,  
Y con razon.

*Estr.* ¡Desdichada  
Ha sido la estrella mia!  
¡Mi hermano es muerto, y le  
ha muerto

Sancho Ortiz! ¡El quien divida  
Tres almas de un corazon! . . .  
Dejadme; que estoy perdida.

*D. Pedro.* Ella está desespe-  
rada.

*Farf.* ¡Infeliz beldad!

*D. Pedro.* Seguidla.

*Clar.* Señora . . .

*Estr.* Déjame, ingrato,  
Sangre de aquel fraticida.  
Y pues acabo con todo,  
Quiero acabar con la vida.  
¡Ay riguroso día!  
Esta ha sido, Teodora, estrella  
mia.

### ACTO TERCERO.

-Salon del alcázar.

Escena I.

EL REY. Los dos Alcaldes. DON  
ARIAS.

*D. Pedro.* Confiesa que le  
mató;

Mas no confiesa por qué.

*Rey.* ¿No dice qué le obligó?

*Farf.* Solo responde: „No  
sé.“

*D. Pedro.* Es gran confu-  
sion.

*Rey.* Y ¿no  
Dice si le dió ocasion?

*D. Pedro.* Señor, de nin-  
guna suerte.

*D. Arias.* ¡Temeraria con-  
fusion!

*Farf.* Dice que le dió la  
muerte;

No sabe si es con razon.

Solo confiesa matalle

Porque matalle juró.

*D. Arias.* Ocasion debió  
de dalle.

*D. Pedro.* Dice que no se  
la dió.

*Rey.* Volved de mi parte  
á hablalle,

Y decidle que yo digo

Que luego el descargo dé;

Y decid que soy su amigo,

Y su enemigo será

En el rigor y castigo.

Declare por qué ocasion

Dió muerte á Busto Tabera

Y en sumaria informacion

Dé del delito razon

Antes que de necio muera.

Diga quien se lo mandó

Y por quien le dió la mue

O qué ocasion le movió

A hacello; que desta sue

Oiré su descargo yo;

O que á morir se aper

*D. Pedro.* Eso es lo

mas desea.

El sentimiento le priva.

Viendo una hazaña tan

Tan avara y tan esq

Sin juicio está.

*Rey.* ¿No

De ninguno?

*Farf.* No, Se

Con su pesar se ac

*Rey.* ¡Notable y r

*Forf.* Los cargos ajenos  
deja,

**Y á si se culpa no mas.**

*Rey.* No se habrán visto  
en el mundo,

Tales dos hombres jamas.

**Cuando su valor confundo,**

**Me van apurando mas.**

**De mi parte le decid**

**Que diga por quien le dió**

**La muerte y le persuadió**

**A ello, y le prevenid**

**Que declare, aunque sea yo.**

**Si no confiesa al momento,**

**En un teatro mañana**

**Dará á Sevilla escarmiento.**

*D. Arias.* Voy pues.

**(Vanse los Alcaldes y Don Arias.)**

Escena II.

DON MANUEL. EL REY.

*D. Man.* Doña Estrella pide  
Para besaros las manos  
Licencia.

*Rey.* ¿Quien se lo impide?

*D. Man.* Gran Señor, los  
ciudadanos.

*Rey.* ¡Bien con la razon  
se mide!

**Dadme una silla, y dejad  
Que entre ahora.**

*D. Man.* Voy por ella.

*(Vase.)*

*Rey.* Vendrá vertiendo bel-  
dad;

**Como en el cielo la estrella  
Sale tras la tempestad.**

*(Vuelve Don Manuel.)*

*D. Man.* Ya está aquí.  
Parece así su arrebol  
El sol gallardo y gentil,  
Aunque por verano el sol  
Vierte rayos de marfil.

Escena III.

ESTRELLA. Acompañamiento.  
Dichos.

*Estr.* Cristianísimo Don  
Sancho,

De Castilla Rey illustre,

Por las hazañas notable,

Heróico por las virtudes:

Una desdichada, estrella

Que sus claros rayos cubre

Deste luto, que mi llanto

Lo ha sacado en negras nubes,

Justicia á pedirte vengo;

Mas no que tú la ejecutes,

Sino que en mi arbitrio dejes

Que mi venganza se funde.

No doy lugar á mis ojos,

Que mis lágrimas enjuguen,

Porque anegándome en ellas,

Mi sentimiento no culpes.

Quise á Tabera, mi hermano,

Que las sacras pesadumbres

Ocupa, pisando estrellas

En pavimentos azules.

Como hermano me amparó,

Y como á padre le tuve:

La obediencia y el respeto

En sus mandamientos puse.

Vivia con él contenta,

Sin dejar que el sol me injurie;

Que aun rayos del sol no eran

A mis ventanas comunes.

Nuestra hermandad envidiaba

Sevilla, y todos presumen

Que éramos los dos hermanos

Que á una estrella se reducen.

Un tirano cazador

Haze que el arco ejecute

El fiero golpe en mi hermano,

Y nuestras glorias confunde.

Perdí hermano, perdí esposo:

Sola he quedado, y no acudes

A la obligacion de Rey,

Sin que nadie te disculpe.  
Hazme justicia, Señor;  
Dame el homicida, cumple  
Con tu obligacion en esto;  
Déjame que yo le juzgue.

*Rey.* Sosegáos, y enjugad  
las luces bellas,  
Si no quereis que se arda mi  
palacio;  
Que lágrimas del sol son las  
estrellas,  
Si cada rayo suyo es un to-  
pacio.

Recoja el alba su tesoro en  
ellas,  
Si el sol recien nacido le da  
espacio,  
Y dejad que los cielos las  
codicien;  
Que no es razon que aqui se  
desperdicien.  
Tomad esta sortija; y en Triana  
Allanad el castillo con sus  
señas:  
Pónganlo en vuestras manos,  
sed tirana  
Fiera con él de las hircanas  
peñas,  
Aunque á piedad y compasion  
villana  
Nos enseñan volando las ci-  
güeñas;

Que es bien que sean, porque  
mas asombre,  
Aves y fieras confusion del  
hombre.

*Estr.* Aqui. Señor, virta-  
des avaricia . . .  
Que si en mí plata hubiera y  
oro hubiera,  
Luego de mi cabeza le arran-  
cara,  
Y el rostro con fealdad oscu-  
reciera,

Aunque en brasas ardientes  
le abrasara.

Si un Tabera murió, quedó un  
Tabera;

Y si su deshonor está en mi  
cara,

Yo la pondré de suerte con  
mis manos,

Que espanto sea entre los  
mas tiranos.

(Vanse todos, ménos el Rey.)

#### Escena IV.

EL REY.

Si á Sancho Ortiz le entregan,  
imagino

Que con su mano misma ha  
de matalle.

¡Que en vaso tan perfeto y  
peregrino

Permité Dios que la fiereza  
se halle!

¡Ved lo que intenta un necio  
desatino!

Yo incité á Sancho Ortiz:  
voy á libralle;

Que amor que pisa púrpura  
de reyes,

A su gusto no mas promulga  
leyes. (Vase.)

Prision.

#### Escena V.

DON SANCHE. CLARINDO. Músicos.

*D. Sancho.* ¿Algunos ver-  
sos, Clarindo,

No has escrito á mi suceso?

*Clar.* ¿Quien, Señor, ha de  
escribir

Teniendo tan poco premio?

A las fiestas de la plaza

Muchos me pidieron versos,  
Y viéndome por las calles  
Como si fuera maestro  
De cortar ó de coser,  
Me decian: „¿No está hecho  
Aquel recado?“ Y me daban  
Mas prisa que un rompimiento.  
Y si qué comer tuviera,  
Excediera en el silencio  
A Anaxágoras, y burla  
De los latinos y griegos  
Ingenios hiciera.

## Escena VI.

Los Alcaldes. DON ARIAS. DICHOS.

*D. Pedro.* Entrad.

*Clar.* Que vienen, Señor,  
sospecho

Estos á notificarte

La sentencia.

*D. Sancho.* Pues de presto  
Decid vosotros un tono.

(A los músicos.)

¡Agora sí que deseo

Morir, y quiero cantando

Dar muestras de mi contento!

Fuera de que quiero dalles

A entender mi heróico pecho,

Y que aun la muerte no puede

En él obligarme á ménos.

*Clar.* ¡Notable gentilidad!

¿Qué mas hiciera un tudesco,

Llena el alma de lagañas

De pipotes de lo añejo?

*Mús.* (Cantando:)

Si consiste en el vivir

Mi triste y confusa suerte,

Lo que se alarga la muerte,

Eso se alarga el morir.

*Clar.* ¡Gallardo mote han  
cantado!

*D. Sancho.* A propósito y  
discreto.

*Mús.* (Cantando:)

No hay vida como la muerte  
Para el que vive muriendo.

*D. Pedro.* ¡Ahora es tiem-  
po, Señor,  
De música?

(Vanse los músicos.)

*D. Sancho.* Pues, ¿qué  
tiempo

De mayor descanso pueden  
Tener en su mal los presos?

*Farf.* Cuando la muerte por  
horas

Le amenaza, y por momentos  
La sentencia está aguardando  
Del fulminado proceso,

¿Con música se entretiene?

*D. Sancho.* Soy cisne, y  
la muerte espero

Cantando.

*Farf.* Llegado ha el plazo.

*D. Sancho.* Las manos y  
piés os beso

Por las nuevas que me daís.

¡Dulce día á mi deseo!

*D. Pedro.* Sancho Ortiz de  
las Roelas,

Vos ¿Confesais que habeis  
muerto

A Busto Tabera?

*D. Sancho.* Si,

Aquí á voces lo confieso.

Buscad bárbaros castigos,

Inventad nuevos tormentos,

Porque en España se olviden

De Fálaris y Majencio.

*Farf.* Pues sin daros oca-  
sion

¿Le matásteis?

*D. Sancho.* Yo le he muerto:  
Esto confieso, y la causa,  
Pues tan callada la tengo,  
Si hay alguno que la sepa,  
Digalo ¡que yo no entiendo



Por qué murió; solo sé  
Que le maté sin saberlo.

*D. Pedro.* Pues parece ale-  
vosía

Matarle sin causa.

*D. Sancho.* Es cierto  
Que la dió, pues que murió.

*D. Pedro.* ¿A quien?

*D. Sancho.* A quien me ha  
puesto

En el estado que estoy,  
Que es en el último extremo.

*D. Pedro.* ¿Quien es?

*D. Sancho.* No puedo de-  
cirlo,

Porque me encargó el secreto;  
Que como rey en las obras,  
He de serlo en el silencio.

Y para matarme á mí,  
Basta saber que le he muerto,  
Sin preguntarme el por qué.

*D. Arias.* Señor Sancho  
Ortiz, yo vengo

Aquí, en nombre de su alteza,  
A pedirlos que á su ruego  
Confeseis quien es la causa  
Deste loco desconcierto:

Si lo hicisteis por amigos,  
Por mujeres ó por deudos,  
O por algun poderoso

Y grande de aquestos reinos.  
Y si teneis de su mano

Papel, resguardo ó concierto  
Escrito ó firmado, al punto

Lo manifesteis, haciendo  
Lo que debeis.

*D. Sancho.* Si lo hago,  
No haré, Señor, lo que debo.  
Decidle á su alteza, amigo,  
Que cumplo lo que prometo;  
Y si él es Don Sancho el

Bravo,

Yo ese mismo nombre tengo.  
Decidle que bien pudiera

Tener papel; mas me afrento.

De que papeles me pida,  
Habiendo visto rompellos.

Yo maté á Busto Tabera;  
Y aunque aquí librarne pueda,

No quiero, por entender  
Que alguna palabra ofendo.

Rey soy en cumplir la mia,  
Y lo prometido he hecho;

Y quien promete, tambien  
Es razon haga lo mesmo.

Haga quien se obliga hablando,  
Pues yo me he obligada ha-  
ciendo.

*D. Arias.* Si en vuestra  
boca teneis

El descargo, es desconcierto  
Negarlo.

*D. Sancho.* Yo soy quien  
soy,

Y siendo quien soy, me venzo  
A mí mismo con callar,

Y á alguno que calla afrento.  
Quien es quien es, haga ob-  
rando

Como quien es; y con esto,  
De aquesta suerte los dos

Como quien somos harémos.

*D. Arias.* Eso le diré á  
su alteza.

*D. Pedro.* Vos, Sancho  
Ortiz, habeis hecho

Un caso muy mal pensado,  
Y anduvisteis poco cuerdo.

*Farf.* Al cabildo de Sevilla  
Habeis ofendido, y puesto

A su rigor vuestra vida,  
Y en su furor vuestro cuello.

(Vanse los Alcaldes y Don Arias.)

#### Escena VII.

DON SANCHE. CLARINDO.

*Clar.* ¿Es posible que con-  
sientas

Tantas injurias?

*D. Sancho.* Consiento  
Que me castiguen los hom-  
bres

Y que me confunda el cielo,  
Y ya, Clarindo, comienza.  
¿No oyes en confuso estruendo  
Bramar los aires, armados  
De relámpagos y truenos?  
Uno baja sobre mí  
Como culebra, esparciendo  
Círculos de fuego aprisa.

*Clar.* Pienso que has per-  
dido el seso.

(*Ap.* Quiero seguirle el humor.)

*D. Sancho.* ¡Que me ab-  
raso!

*Clar.* ¡Que me quemo!

*D. Sancho.* ¿Cogióte el rayo  
también?

*Clar.* ¿No me ves cenizas  
hecho?

*D. Sancho.* ¡Válgame Dios!

*Clar.* Si, señor.

Ceniza soy de sarmientos.

*D. Sancho.* Ya estamos en  
la otra vida.

*Clar.* Y pienso que en el  
infierno.

*D. Sancho.* ¿En el infier-  
no, Clarindo?

¿En qué lo ves?

*Clar.* En que veo,  
Señor, en aquel castillo  
Mas de mil sastres mintiendo.

*D. Sancho.* Bien dices que  
en él estamos;

Que la soberbia está ardiendo  
Sobre esa torre, formada  
De arrogantes y soberbios.  
Allí veo á la ambicion  
Tragando abismos de fuego.

*Clar.* Y mas adelante está  
Una legion de cocheros.

*D. Sancho.* Si andan co-  
ches por acá,

Destruirán el infierno.

Pero si el infierno es,

¿Como escribanos no vemos?

*Clar.* No los quieren recibir  
Porque acá no inventen plei-  
tos.

*D. Sancho.* Pues en él plei-  
tos no hay,  
Bueno ha de ser el infierno.

*Clar.* ¿Bueno? . . . . .  
Allí está el tirano honor,  
Cargado de muchos necios  
Que por la honra padecen.

*D. Sancho.* Quiérome jun-  
tar con ellos. —

Honor, un necio y honrado  
Viene á ser criado vuestro,  
Por no exceder vuestras le-  
yes. —

Mal, amigo, lo habeis hecho,  
Porque el verdadero honor  
Consiste ya en no tenerlo.

¿A mí me buscáis allá,  
Y há mil siglos que estoy  
muerto!

Dinero, amigo, buscad;  
Que el honor es el dinero.

¿Qué hicisteis? — Quise cum-  
plir

Una palabra. — Riendo

Me estoy: ¿palabras cumplis?

Pareceis majadero;

Que es ya el no cumplir pa-  
labras

Bizarria en este tiempo. —

Prometí matar á un hombre,

Y le maté airado, siendo

Mi mejor amigo. — Malo.

*Clar.* No es muy bueno.

*D. Sancho.* No es muy  
bueno.

Metedle en un calabozo,

Y condénese por necio. —  
Honor, su hermana perdí,  
Y ya en su hacienda pa-  
dezo. —  
No importa.

*Clar.* (Ap.) ¡Válgame Dios!  
Si mas proseguir le dejo,  
Ha de perder el juicio  
Inventar quiero un enredo.  
(Da voces.)

*D. Sancho.* ¿Quien da voces?

*Clar.* Da voces el Cancer-  
bero,

Portero deste palacio. —  
No me conoceis?

*D. Sancho.* Sospecho  
Que sí.

*Clar.* Y vos ¿quien sois?

*D. Sancho.* ¿Yo?  
Un honrado.

*Clar.* ¿Y acá dentro  
Estáis? Salid, noramala.

*D. Sancho.* ¿Qué decis?

*Clar.* Salíos presto;  
Que este lugar no es de hon-  
rados.

Asidle, llevadle preso  
Al otro mundo, á la cárcel  
De Sevilla por el viento. —  
¿Como? — Tapados los ojos,  
Para que vuele sin miedo. —  
Ya está tapado. — En sus  
hombros

Al punto el Diablo Cojuelo  
Allá le ponga de un salto. —  
¿De un salto? Yo soy con-  
tento. —

Camina, y lleva tambien  
De la mano al compañero. —  
(Da una vuelta, y déjale.)

Ya estáis en el mundo, amigo.  
Quedaos á Dios. — Con Dios  
quedo.

*D. Sancho.* ¡Dios dijo!

*Clar.* Si, Señor;  
Este demonio, primero...  
Que lo fuese, fué cristian  
Bautizado, y es gallego  
De Cal-de-Francos.

*D. Sancho.* P  
Que de un éxtasis recu  
¡Válgame Dios! ¡Ay Est  
Qué desdichada la tengo  
Sin vos! Mas si os per  
Este castigo merezco.

### Escena VIII.

EL ALCAIDE y ESTRELLA, co  
manto echado. DICHOS.

*Estr.* Luego el pres  
entregad.

*Alc.* Aquí está, Se  
el preso,

Y como lo manda el R  
En vuestras manos lo  
trego. —

Señor Sancho Ortiz, su  
Nos manda que le entr  
mos

A esta señora.

*Estr.* Señor,  
Venid conmigo.

*D. Sanch.* Agradezco  
La piedad, si es á mat  
Porque la muerte deseo.

*Estr.* Dadme la ma  
venid.

*Clar.* (Ap.) ¿No p  
encantamiento?

*Estr.* Nadie nos siga.

*Clar.* Está

(Vanse Estrella y Don Sa

¡Por Dios, que andamos  
buenos,  
Desde el infierno á Sev  
Y de Sevilla al infierno

¡Plague á Dios que aquesta  
Estrella  
Se nos vuelva ya lucero!  
(Vanse.)

C a m p o.

E s c e n a IX.

ESTRELLA, cubierta con el manto.  
DON SANCHO.

*Estr.* Ya os he puesto en libertad.

*D. Sancho.* Idos, Sancho Ortiz, con Dios, advertid que uso con vos de clemencia y de piedad. Idos con Dios; acabad. Libre estáis ¡y os deteneis! Qué mirais? Qué os suspendeis?

*Estr.* Tiempo pierde el que se tarda: Id, que el caballo os aguarda, en que escaparos podeis. Dineros tiene el criado Para el camino.

*D. Sancho.* Señora,

Dame esos piés.

*Estr.* Id; que ahora

No es tiempo.

*D. Sancho.* Voy con cuidado.

Sepa yo quien me ha librado, Porque sepa agradecer

Tal merced.

*Estr.* Una mujer

Vuestra aficionada soy,  
Que la libertad os doy,  
Teniéndola en mi poder.  
Id con Dios.

*D. Sancho.* No he de pasar De aquí, si no me decis Quien sois ó no os descubris.

*Estr.* No me da el tiempo lugar.

*D. Sancho.* La vida os quiero pagar,

Y la libertad tambien.

Yo he de conocer á quien Tanta obligacion le debo, Para pagar lo que debo, Reconociendo este bien.

*Estr.* Una mujer principal Soy, y si mas lo pondero, La mujer que mas os quiero, Y á quien vos quereis mas mal. Idos con Dios.

*D. Sancho.* No haré tal, Si no os descubris ahora.

*Estr.* Porque os vais, yo soy.  
(Descúbrese.)

*D. Sancho.* ¡Señora!  
¡Estrella del alma mia!

*Estr.* Estrella soy que te te guia,

De tu vida precursora.

Véte; que amor atropella La fuerza así del rigor; Que como te tengo amor, Te soy favorable estrella.

*D. Sancho.* ¡Tú resplandeciente y bella

Con el mayor enemigo!

¡Tú tanta piedad conmigo!

Trátame con mas crueldad; Que aquí es rigor la piedad, Porque es piedad el castigo. Haz que la muerte me dén; No quieras tan liberal

Con el bien hacerme mal, Cuando está en mi mal el bien.

¡Darle libertad á quien Muerte á su hermano le dió!

No es justo que viva yo,

Pues él padeció por mí;

Que es bien que te pierda así, Quien tal amigo perdió.

En libertad desta suerte,

Me entrego á la muerte fiera,

Porque si preso estuviera,

¿Qué hacia en pedir la muerte?

*Estr.* Mi amor es mas firme  
y fuerte;  
Y así, la vida te doy.

*D. Sancho.* Pues yo á la  
muerte me voy,

Puesto que librarme quieres;  
Que si haces como quien eres.  
Yo he de hacer como quien  
soy.

*Estr.* ¿Por qué mueres?

*D. Sancho.* Por vengarte.

*Estr.* ¿De qué?

*D. Sancho.* De mi alevosía.  
*Estr.* Es crueldad.

*D. Sancho.* Es valentía.

*Estr.* Ya no hay parte.

*D. Sancho.* Amor es parte.

*Estr.* Es ofenderme.

*D. Sancho.* Es amarte.

*Estr.* ¿Como me amas?

*D. Sancho.* Muriendo.

*Estr.* Antes me ofendes.

*D. Sancho.* Viviendo.

*Estr.* Oyeme.

*D. Sancho.* No hay qué  
decir.

*Estr.* ¿Donde vas?

*D. Sancho.* Voy á morir,  
Pues con la vida te ofendo.

*Estr.* Véte y déjame.

*D. Sancho.* No es bien.

*Estr.* Vive y librate.

*D. Sancho.* No es justo.

*Estr.* ¿Por quien mueres?

*D. Sancho.* Por mi gusto.

*Estr.* Es cueldad.

*D. Sancho.* Honor tambien.

*Estr.* ¿Quien te acusa?

*D. Sancho.* Tu desden.

*Estr.* No lo tengo.

*D. Sancho.* Piedra soy.

*Estr.* ¿Estás en tí?

*D. Sancho.* En mi honra  
estoy,

Y te ofendo con vivir.

*Estr.* Pues véte, loco, á  
morir,

Que á morir tambien me voy.  
(Vanse por distintos lados.)

Salon del alcázar.

Escena X.

EL REY. DON ARIAS.

*Rey.* ¿Que no quiera con-  
fesar

Que yo mandé darle muerte.

*D. Arias.* No he visto  
bronce mas fuerte,

Todo su intento es negar.  
Dijo al fin que él ha cum-  
plido

Su obligacion, y que es bien  
Que cumpla la suya quien  
Le obligó comprometido.

*Rey.* Callando quiere ven-  
cerme.

*D. Arias.* Y aun te tiene  
convencido.

*Rey.* El cumplió lo prome-  
tido.

En confusion vengo á verme  
Por no podelle cumplir  
La palabra que enojado  
Le di.

*D. Arias.* Palabra que has  
dado

No se puede resistir,

Porque si debe cumplilla

Un hombre ordinario, un rey

Le hace entre sus labios ley.

Y á la ley todo se humilla.

*Rey.* Es verdad, cuando se  
mide

Con la natural razon

La ley.

*D. Arias.* Es obligacion.

El vasallo no la pide  
**Al Rey**; solo ejecutar,  
**Sin** vello y averiguallo,  
**Debe** la ley el vasallo;  
**Y** el Rey debe consultar.  
**Tú** esta vez la promulgaste  
**En** un papel; y pues él  
**La** ejecutó sin papel,  
**A** cumplille te obligaste  
**La** ley que hiciste en man-  
dalle

**Matar á Busto Tabera;**  
**Que** si por tu ley no fuera,  
**El** no viniera á matalle.

*Rey.* Pues ¿he de decir  
que yo

**Darle** la muerte mandé,  
**Y** que tal crueldad usé  
**Con** quien jamas me ofendió?  
**El** cabildo de Sevilla,  
**Viendo** que la causa fui,  
**Arias**, ¿qué dirá de mí?  
**Y** ¿qué se dirá en Castilla,  
**Cuando** don Alonso en ella  
**Me** está llamando tirano,  
**Y** el Pontífice romano  
**Con** censuras me atropella?  
**La** parte de mi sobrino  
**Vendrá á** esforzar por ven-  
tura,

**Y** su amparo la asegura.  
**Falso** mi intento imagino;  
**Tambien** si dejo morir  
**A** Sancho Ortiz, es bajeza.  
¿Qué he de hacer?

*D. Arias.* Puede tu alteza  
**Con** halagos persuadir  
**A** los Alcaldes mayores,  
**Y** pedilles con destierro  
**Castiguen** su culpa y yerro,  
**Atropellando** rigores.  
**Pague** Sancho Ortiz: así  
**Vuelves**, gran Señor, por él,  
**Y** ceñido de laurel,

Premiado queda de tí.  
Puedes hacerle, Señor,  
General de una frontera.

*Rey.* Bien dices; pero si  
hubiera

Ejecutado el rigor  
**Con** él doña Estrella ya,  
**A** quien mi anillo le dí,  
¿Como lo harémos aquí?

*D. Arias.* Todo se reme-  
diará.

**Yo** en tu nombre iré á pren-  
della

**Por** causa que te ha movido,  
**Y** sin gente y sin ruido  
**Traeré** al alcázar á Estrella.  
**Aquí** la persuadirás  
**A** tu intento, y porque im-  
porte,

**Con** un grande de la corte  
**Casarla**, Señor, podrás;  
**Que** su virtud y nobleza  
**Merece** un alto marido.

*Rey.* ¡Como estoy arrepen-  
tido,

**Don Arias**, de mi flaqueza!  
**Bien** dice un sabio que aquel  
**Era** sabio solamente  
**Que** era en la ocasion cruel.  
**Vé** luego á prender á Estrella,  
**Pues** de tanta confusion  
**Me** sacas con su prision;  
**Que** pienso casar con ella,  
**Para** venirla á aplacar,  
**Un** ricohombre de Castilla;  
**Y** á poderla dar mi silla,  
**La** pusiera en mi lugar;  
**Que** tal hermano y hermana  
**Piden** inmortalidad.

*D. Arias.* La gente desta  
ciudad

Obscurece la romana. (Vase.)

## Escena XI.

El ALCAIDE. El REY.

*Alc.* Déme los piés vuestra alteza.

*Rey.* Pedro de Caus, ¿qué causa

Os trae á mis piés?

*Alc.* Señor, Este anillo con sus armas  
¿No es de vuestra alteza?

*Rey.* Sí: Este es privilegio y salva  
De cualquier crimen que hayais  
Cometido.

*Alc.* Fué á Triana,  
Invicto Señor, con él  
Una mujer muy tapada,  
Diciendo que vuestra alteza  
Que le entregase mandaba  
A Sancho Ortiz. Consulté  
Tu mandato con las guardas  
Y el anillo juntamente;  
Y todos que le entregara  
Me dijeron: dile luego;  
Pero en muy poca distancia  
Sancho Ortiz, dando mil voces,  
Pide que las puertas abra  
Del castillo, y como loco,  
„No he de hacer lo que el  
Rey manda,“  
Decia, y „quiero morir;  
Que es bien que muera quien  
mata,“

— La entrada le resisti;  
Pero, como voces tantas  
Daba, fué abirle fuerza.  
Entró, donde alegre aguarda  
La muerte.

*Rey.* No he visto gente  
Mas gentil ni mas cristiana  
Que la desta ciudad: callen  
Bronces, mármoles y estatuas.

*Alc.* La mujer dice, Señor,

Que la libertad le daba  
Y que él no quiso adn  
Por saber que era la her  
De Busto Tabera, á qu  
Dió la muerte.

*Rey.* Mas me es  
Lo que me decis agora.  
En sus grandezas agrav  
La mesma naturaleza.  
Ella, cuando mas ingra  
Había de ser, perdona,  
Le libra; y él, por pag  
El ánimo generoso,  
Se volvió á morir. — Si  
Mas adelante sus hecho  
Darán vida á eternas pla  
Vos, Pedro de Caus, tra  
Con gran secreto al alc  
A Sancho Ortiz en mi c  
Excusando estruendo y  
das.

*Alc.* Voy á servirte. (

## Escena XII.

Un CRIADOS. El REY, después  
ALCALDES.

*Criado.*

Verá vuestra alteza agu  
Sus dos alcaldes mayor

*Rey.* Decid que entre  
sus varas.

(Vase el criado.)

Si yo puedo, á Sancho  
He de cumplir la palab  
Sin que mi rigor se enti  
(Salen los dos alcaldes

*D. Pedro.* Ya, gran S  
sustanciada

La culpa, pide el proce  
La sentencia.

*Rey.* Sustanc  
Solo os pido que mireis

Pues sois padres de la patria,  
Su justicia, y la clemencia  
Muchas veces la aventaja.

Regidor es de Sevilla  
Sancho Ortiz, si es el que  
falta

Regidor; uno piedad  
Pide, si el otro venganza.

*Farf.* Alcaldes mayores  
somos

De Sevilla, y hoy nos carga  
En nuestros hombros, Señor,  
Su honor y su confianza.

Estas varas representan  
A vuestra alteza; y si tratan  
Mal vuestra planta divina,  
Ofenden á vuestra estampa.  
Derechas miran á Dios,  
Y si se doblan y bajan,  
Miran al hombre, y del cielo,  
En torciéndose, se apartan.

*Rey.* No digo que las tor-  
zaís,

Sino que equidad se haga  
En la justicia.

*D. Pedro.* Señor,  
La causa de nuestras causas  
Es vuestra alteza: en su *fiat*  
Penden nuestras esperanzas.  
Dadle la vida, y no muera,  
Pues nadie en los reyes, manda.  
Dios hace los reyes, Dios  
De los Saules traslada  
En los humildes Davides  
Las coronas soberanas.

*Rey.* Entrad, y ved la sen-  
tencia,

Qué da por disculpa, y salga  
Al suplicio Sancho Ortiz,  
Como las leyes lo tratan.  
Vos, don Pedro de Guzman,  
Escuchadme una palabra  
Aquí aparte.

(Vase Farfan.)

### Escena XIII.

EL REY. DON PEDRO.

*D. Pedro.* Pues, ¿qué es  
Lo que vuestra alteza manda?

*Rey.* Dando muerte á Sancho,  
amigo

Don Pedro, no se restaura  
La vida al muerto; y querría,  
Evitando la desgracia  
Mayor, que le desterremos  
A Gibraltar ó á Granada,  
Donde en mi servicio tenga  
Una muerte voluntaria.  
¿Qué decis?

*D. Pedro.* Que soy don  
Pedro  
De Guzman, y á vuestras  
plantas

Me teneis. Vuestra es mi vida,  
Vuestra es mi hacienda y es-  
pada.

*Rey.* Dadme esos brazos, don  
Pedro

De Guzman, que no esperaba  
Yo ménos de un pecho noble.  
Id con Dios: haced que salga  
Luego Farfan de Ribera.

(Ap.) Montes la lisonja allana.  
(Vase don Pedro.)

### Escena XIV.

TARFAN. EL REY.

*Farf.* Aquí á vuestros piés  
estoy.

*Rey.* Farfan de Ribera,  
estaba

Con pena de que muriera  
Sancho Ortiz; mas ya se trata  
De que en destierro se trueque  
La muerte, y será mas larga,  
Porque será mientras viva.  
Vuestro parecer me falta,



Para que así se pronuncie.

*Farf.* Cosa de mas importancia

Mande á Farfan de Ribera  
Vuestra alteza, sin que en nada  
Repere; que mi lealtad  
En servirle no repara  
En cosa alguna.

*Rey.* En fin, sois  
Ribera, en quien vierte el alba  
Flores de virtudes bellas  
Que os guarnecen y acompañan.

Id con Dios.

(Vase Farfan.)

#### Escena XV.

EL REY.

*Rey.* Bien negocié,  
Hoy de la muerte se escapa  
Sancho Ortiz, y mi promesa  
Sin que se entienda se salva.  
Haré que por general  
De alguna frontera vaya,  
Con que le destierro y premio.

#### Escena XVI.

Los Alcaldes. EL REY.

*D. Pedro.* Ya está, gran  
Señor, firmada  
La sentencia, y que la vea  
Solo vuestra alteza falta.

*Rey.* Habrá la sentencia sido  
Como yo lo deseaba  
De tan grandes caballeros.

*Farf.* Nuestra lealtad nos  
ensalza.

*Rey.* (Lee.) „Fallamos y  
pronunciamos  
Que le corten en la plaza  
La cabeza.“ — ¡Esta sentencia  
Es la que traeis firmada!

¡Así, villanos, cumplis  
A vuestro rey la palabra?  
¡Vive Dios!

*Farf.* Lo prometido  
Con las vidas, con las almas  
Cumplirá el menor de todos  
Como ves, como arrimada  
La vara tenga; con ella,  
Por las potencias humanas,  
Por la tierra, por el cielo,  
Que ninguno dellos haga  
Cosa mal hecha ó mal dicha.

*D. Pedro.* Como á vasallos  
nos manda;  
Mas como alcaldes mayores,  
No pidas injustas causas;  
Que aquello es estar sin ellas,  
Y aquesto es estar con varas,  
Y el cabildo de Sevilla  
Es quien es.

*Rey.* Bueno está. Basta;  
Que todos me avergonzais.

#### Escena XVII.

DON ARIAS. ESTRELLA. DICHOS.

*D. Arias.* Ya está aquí  
Estrella.

*Rey.* Don Arias,  
¿Qué he de hacer? Qué me  
aconsejas  
Entre confusiones tantas?

#### Escena XVIII.

EL ALCAIDE. DON SANCHE. CLARINDO. DICHOS.

*Alc.* Ya Sancho Ortiz está  
aquí.

*D. Sancho.* Gran Señor,  
¿por qué no acabas  
Con la muerte mis desdichas  
Con tu rigor mis desgracias  
Ya maté á Bustos Tabera;

**Matadme, muera quien mata.  
Haz, Señor, misericordia,  
Haciendo justicia.**

*Rey.*                Aguarda.  
¿ Quien te mandó darle muerte?

*D. Sancho.* Un papel.

*Rey.* ¿De quien?

*D. Sancho.* Si hablara  
**El** papel, él lo dijera;  
**Que** es cosa evidente y clara;  
**Mas** los papeles rompidos  
**Dan** confusas las palabras.  
**Solo** sé que di la muerte  
**Al** hombre que mas amaba,  
**Por** haberlo prometido.

**Mas aquí á tus piés aguarda  
Estrella mi muerte heroica,  
Y aun no es bastante venganza.**

*Rey.* Estrella, yo os he ca-  
sado

**Con un grande de mi casa,  
Mozo, galan, y en Castilla  
Principe, y señor de salva;  
Y en premio desto os pedimos,  
Con su perdon, nuestra gracia,  
Que no es justo que se niegué.**

*Estr.* Ya, Señor, si estoy casada,

Vaya libre Sancho Ortiz.

No ejecutes mi venganza.

*D. Sancho.* ¿Al fin me das  
el perdon

Porque su alteza te casa?

*Estr.* Sì, per eso te perdono.

*D. Sancho.* ¿Y quedais así  
vengada

De mi agravio?

*Estr.* Y satisfecha.

*D. Sancho.* Pues porque  
tus esperanzas.

Se logren, la vida acepto,

Aunque morir deseaba.

*Rey.* Id con Dios.

*Farfan.* Mirad, Señor,  
Que así Sevilla se agravia,  
Y debe morir.

*Rey.* (A don Arias.) ¿Qué haré,

Que me apura y acobarda  
Esta gente?

*D. Arias.*                      *Hablad.*

*Rey.* Sevilla,  
Matadme á mí, que fui causa,  
Desta muerte. Yo mandé  
Matalle, y aquesto basta  
Para su descargo.

*D. Sancho.* Solo  
Ese descargo aguardaba  
*Mi honor.* El Rey me mandó  
Matarle; que yo una hazaña  
Tan fiera no cometiera,  
Si el Rey no me lo mandara.

*Rey.* Digo que es verdad.

*Farfan.* Asi  
Sevilla se desagravia;  
Que pues mandasteis matalle,  
Sin duda os daria causa.

*Rey.* Admirado me ha de-  
jado

## La nobleza sevillana.

*D. Sancho.* Yo á cumplir  
salgo el destierro,  
Cumpliéndome otra palabra  
Que me disteis.

*Rey.* Yo la ofrezco.

*D. Sancho.* Yo dije que  
aquella dama

Por mujer habias de darme  
Que yo quisiera.

*Rey.*                      Así pasa.

D. Sancho. Pues á doña Estrella pido,

Y aquí á sus divinas plantas  
El perdon de mi error pido.

*Estr.* Sancho Ortiz, yo estoy casada.

*D. Sancho.* ¡Casada!

*Estr.* Sí.  
*D. Sancho.* ¡Yo estoy muerto!  
*Rey.* Estrella, esta es mi palabra.

Rey soy, y debo cumplirla:  
 ¿Qué me respondeis?

*Estr.* Que se haga  
 Vuestro gusto. Suya soy.

*D. Sancho.* Yo soy suyo.

*Rey.* Ya ¿qué falta?

*D. Sancho.* La conformidad.

*Estr.* Pues esa  
 Jamás podremos hallarla  
 Viviendo juntos.

*D. Sancho.* Lo mismo  
 Digo yo, y por esta causa  
 De la palabra te absuelvo.

*Estr.* Yo te absuelvo la  
 palabra;  
 Que ver siempre al homicida  
 De mi hermano en mesa y  
 cama

Me ha de dar pena.

*D. Sancho.* Y á mi  
 Estar siempre con la hermana  
 Del que maté injustamente,  
 Queriéndole como el alma.

*Estr.* Pues ¿libres quedamos?

*D. Sancho.*

Sí.

*Estr.* Pues adios.

*D. Sancho.* Adios.

*Rey.* Aguarda.

*Estr.* Señor, no ha de ser  
 mi esposo

Hombre que á mi hermano  
 mata,

Aunque le quiero y le adoro  
 (Vase.)

*D. Sancho.* Y yo, Señor,  
 por amarla,

No es justicia que lo sea.

(Vase.)

*Rey.* ¡Grande fé!

*D. Arias.* ¡Grande constancia!

*Clar.* (Ap.) Mas me parece  
 locura.

*Rey.* Toda esta gente me  
 espanta.

*D. Pedro.* Tiene esta gente  
 Sevilla.

*Rey.* Casarle pienso y casarla

Como merece.

*Clar.* Y aquí

Esta tragedia os consagra  
 Lope, dando á *La Estrella*  
*De Sevilla* eterna fama,  
 Cuyo prodigioso caso

Inmortales bronce guardan

## LOS COMENDADORES DE CORDOBA.

## Personas.

DON FERNANDO.	DON FERNANDO, venticuatro
JORGE, comendador.	de Córdoba.
FERNANDO, comendador.	RODRIGO, su esclavo.
JASO DE LA VEGA.	DOÑA BEATRIZ.
de PALMA.	DOÑA ANA.
NDO DE PULGAR.	ANTONIA, doncella.
MARCIA DE TOLEDO.	ESPERANZA, esclava.
IEGO de HARO.	MEDRANO, criado.
JUIS. caballero.	Dos embajadores.
DO, lacayo.	

## NADA PRIMERA.

## Escena I.

Córdoba.

JORGE, DON FERNANDO,  
comendadores, y DON LUIS.

Jorge. Grande merced  
nos ha hecho  
por mi señor.

Fern. Corresponde á su  
buen pecho,  
alado á su valor,  
sangre satisfecho.

Luis. ¿Que os trate  
como sobrinos,  
admire, si sois dinos  
lo del mismo Rey?

Fern. Por su sangre á  
toda ley,  
por lo demas indinos.  
se ha holgado de  
vernos

bustos y soldados,  
se dejó niños tiernos,  
cerca de ocupados  
tares gobiernos,

con malas haciendas!  
Luis. Y mas, si tan  
altas prendas

A los méritos reduces,  
Por buena sangre las cruces,  
Por obras las encomiendas.  
Ya tenia informacion  
Que en Granada habeis ser-  
vido

Al Rey en esta ocasion,  
Y que han parejas corrido  
Hazañas y obligacion.  
Huélgase en extremo en veros  
Tan soldados y galanes,  
Tan honrados caballeros,  
Y que entre mil capitanes  
Hayais sido los primeros.  
Cuando agora me llamó,  
Que os aprestase mandó  
Dos caballos en que vais  
Por la ciudad.

D. Fern. ¿Vos pensais  
Salir, Don Jorge?

D. Jorg. Yo no.  
Que de Córdoba en Castilla  
Dicen los que al viento igualas,  
Que por mucha maravilla  
Nace el caballo con alas,  
Y el hombre sobre la silla.  
Y que el niño, aunque no  
entienda

Que es Córdoba flor de España,

Y apénas á hablar aprenda,  
Sobre el caballo de caña  
Sabe dar y quitar rienda.  
Aquí en ponelle los pies  
Dicen que sabe el caballo,  
Si es el hombre cordobes,  
Para querello y amalloy,  
Y al revés si no lo es.  
Y porque no me inquiete,  
Mas quiero, aunque me pró-  
mete

Tan buen padrino á mi lado,  
Ser á pié galan soldado,  
Que á caballo mal ginete.

*D. Fern.* Yo soy de tu pa-  
recer

De no salir en lugar  
Que cualquier niño ó muger  
Sabe picar, ó parar  
Piés, cuerpo y brazo al cor-  
rer.

*D. Luis.* No burleis por  
tales fines

Los caballos y aderezos,  
Que están en esos patines  
Con vandas á los pescuezos  
Y listones á las crines,  
Jaeces, que es un tesoro  
Su valor, obra de un moro  
Famoso entre los Gazules,  
Caparazones azules,  
Bordados de plata y oro.  
Entrad, vereis cual están  
De española furia llenos,  
Un bayo y un alazan,  
Desempedrando el zaguan  
Y jabonando los frenos.  
Parece que están diciendo  
Que hasta salir no se aplacan,  
Y entre el espumoso estruendo  
A vueltas están comiendo  
La misma sangre que sacan.

*D. Jorge.* No hemos de sa-  
lir en ellos.

*D. Luis.* No hagais así  
burla dellos,

Mirad que se correrán,  
Estando ya en el zaguan,  
Si los vuelven sin correllos.

*D. Fern.* Póngannos dos  
por tu vida

Mas mansos.

*D. Luis.* ¿Como?

*D. Fern.* A la brida.

*D. Luis.* Creo que de mí  
os burlais;

Mejor es que los pongais  
En carrera que en corrida.

*D. Jorg.* Dejadlos, Don  
Luis, así,

Que os aseguro de mí,  
Que á Córdoba no le pese  
De verme.

*D. Fern.* Descuido es ese.  
Don Jorge, estando yo aquí.  
Quiero en fiestas hoy acaso,  
Con caña, con lanza, ó luz,  
Al veloz curso, ó al paso  
Subir caballo andaluz,  
Si fuere el mismo Pegaso.  
En cualquier nave me engolfo,  
Ni temo estrecho ni golfo;  
Con todo me estrello y rifo,  
Domar puedo el Hipogrifo,  
Como se dice de Astolfo.

*D. Luis.* Pues alto, no  
desconfies;  
Venga algun paje que os calce.

*D. Fern.* Traedme unos  
borceguíes.

*D. Jor.* A mí la humildad  
me ensalce.

*D. Fern.* ¿Ya de mis re-  
tos te ries?  
Córdoba hará que me ven-  
gue.

**Sale GALINDO**, lacayo, la capa al brazo y la espada desnuda. Dicen dentro:

*Dentro.* ¡Aparta, aparta!

*Gal.* No importa.

Téngase, señor perrengue,  
O haré que Juan de la Horta  
Los dos ojos le derrengue.

*D. Jorg.* Vive el Señor,  
que es Galindo

A borracho.

*Gal.* Mentis, loco.

*D. Jorg.* ¿Hablas conmigo?

*Gal.* Al decillo

Me hablaste.

*D. Fern.* Detente un poco.

¿Con quien lo has?

*Gal.* Con un grillo.

*D. Jorg.* Envaina ya, ma-  
jadero.

*Gal.* Manda á la cólera tú,  
Que me deje.

*D. Jorg.* ¿Está hecho un  
cuero

Tu espada en casa? ¡Jesu!  
Hoy venido, y hoy grosero.

*Gal.* Repórtome.

*D. Jorg.* Si al balcon  
Salíere el obispo.

*D. Fern.* Es llana,

Galindo, tu perdicion.

*Gal.* Reportome. ¿Con  
cuartana

No sabe que soy Leon?

*D. Fern.* Iremos á un hospital  
Por ella.

*D. Jorge.* Dí lo que fué.

*Gal.* No quereis al hombre  
mal,

Segun en esto se ve.

*D. Jorg.* Veis, este no tiene  
igual;

Es mi privado querido.

*D. Fern.* Cuenta, necio, lo  
que ha sido.

*D. Jorg.* Di presto lo que  
ha pasado.

*Gal.* Resuello por algun  
lado,

Que creo que vengo herido.

*D. Jorg.* Miradlo, Fernan-  
do, vos.

*D. Fern.* No tienes nada,  
por Dios.

*D. Jorg.* ¿Qué has tenido,  
mentecato?

*Gal.* ¡Ay! fué con un mu-  
lato.

*D. Jorg.* Buenos estaban  
los dos.

*Gal.* Como si yo fuera un  
payo,

Y el cocinero obispo,

Me dijo, sacando el bayo:

¿Es este puerco el lacayo

Del sobrino del obispo?

Callad, le dijeron dos

Que estaban con el guillote,

Que es mas valiente que vos.

Gana me da, vive Dios,

Dijo, de asille un bigote.

Y entónces la rienda arrojo,

Y acercándome desato

La lengua con este enojo:

Si está preñado el mulato,

Llegue, cumplirle he su antojo.

Los negros, dijo, no son

Judíos, y es argumento

Que aprueba bien la cuestion,

Que hubo en el nacimiento

Negros, y no en la pasion.

Yo entónces con algun brio

Le dije: perro no ladre,

Que bien puede ser judío

Por la parte de su madre,

Y basta ser gusto mio.

Que él no es fino de Segovia,

Sino muy bajo cincueno,

Replica, y el cuerpo agobia

Judío venticuatreno  
Con mas faldas que una no-  
via,

Tómeme esa bofetada —  
Y díome con el sombrero;  
Yo arranco la acicalada,  
Y ya fuera el negro harnero,  
A no ser por gente honrada.  
¡Sal aquí, perro!

*D. Fern.* Está quedo.

*D. Luis.* Bien os podeis  
sosegar,  
Que yo le haré castigar.

*D. Fern.* La mano le ha-  
beis de dar,  
Que es un mozo de caballos,  
De casa, y hombre de bien.

*D. Jorg.* Los nuestros, on  
Luis, nos den.

*D. Fern.* Haced al patio  
sacallos,

Y tú con nosotros ven.

*D. Jorg.* ¿A donde, Fer-  
nando, iremos?

*D. Fern.* A visitar nuestra  
prima,  
Que harta obligacion tenemos.

*D. Luis.* Y aun es la prima  
mas prima  
Que en Córdoba visto habemo-  
mos.

*D. Jorg.* ¿Es hermosa?

*D. Luis.* Un angel bello.  
En rostro, manos y cuello  
Vence alabastro y jazmin,  
Toda es bellísima al fin,  
Desde los piés al cabello.

*D. Jorg.* Pésame muy en  
estremo

Que esté ausente el Venticua-  
tro,

Que ya el recatarse temo,  
Y yo su fama idolatro,  
Y en su memoria me quemo.

*D. Fern.* ¿De qué se ha  
de recatar,  
Siendo sus primos?

*D. Luis.* Por dar  
Ejemplo de casto pecho,  
Que con hermanos lo han  
hecho  
Otras del mismo lugar.

*D. Fern.* Aquesos son dis-  
parates;  
De verla es justo que trates,  
O tómelo mal, ó bien.

*D. Jorg.* Haz, Galindo, que  
nos den  
Borceguies y acicates.

(Vanse.)

## Escena II.

Granada.

Salen el REY DON FERNANDO, GARCILASO de la VEGA, el CONDE de PALMA, HERNANDO del PULGAR y DON GARCIA de TOLEDO.

*Rey.* Estoy, nobles caba-  
lleros,

De vosotros bien servido,  
Pues vuestros blancos aceros  
Habeis en sangre teñido  
De aquestos bárbaros fieros.  
Y aunque es de Dios la victoria,  
Él quiere que vuestra gloria  
No se escurezca de olvido,  
Pues habeis engrandecido  
La fé con tan larga historia. —  
Ya poseo la Granada,  
Que tan agria, áspera fué,  
Dulce, madura y cortada,  
Y de católica fé  
La cabeza coronada.  
Costóme mucho el venir  
A podella conseguir,  
Despues de tan larga guerra —  
Que estaba en nevada sierra —

Tan áspera de subir.  
 Débeseos, conde de Palma,  
 Mucha parte de la empresa.  
 Ya desa palma no es palma  
 El fruto que ántes profesa,  
 Granada lleva esa palma.

¿Quien vió palmas con granadas?

Pero así suele ingerillas  
 El corte de las espadas,  
 Y á vuestra frente rendillas,  
 Todas de palma enlazadas.

Conde. Señor, si la palma  
 mia

Os diera aquesta Granada,  
 O en palma vuestra, podría,  
 Pero fué palma sembrada,  
 Que ha dado el fruto tardia.  
 Perdonad su rustiqueza,  
 Que humillarse a Vuestra Alteza

Tiene por mayor hazaña.

Rey. Antes es palma de  
 España

Que ha de ceñir su cabeza.  
 Vos, Hernando del Pulgar,

Creedme que eternamente  
 Vuestra hazaña singular  
 Vivirá de gente en gente,  
 Desde el nuestro al indo mar.  
 Que el Ave por quien tan ciertas

Vimos nuestras peticiones  
 Destas vidas en Dios muertas,  
 Ya que no en las corazones,  
 La clavaste en las puertas.  
 Fuistes un Marte Gabriel,  
 Que con la embajada escrita  
 Tanto os pareceis á él.\*)

Pulg. Quien al moro se la  
 quita

Mas tiene del Ave y dél.  
 Si clavé el Ave Maria  
 En las puertas de Granada,  
 De Garci Laso podría  
 Loarse mas ser quitada  
 Al moro que la traia.

Garc. Vos habeis dado sujetos

A la fama, en que emplearse,  
 Y á los poetas concetos;  
 Porque mas debe loarse

\*) Der hier auftretende Hernando del Pulgar darf nicht verwechselt werden mit dem gleichzeitigen Geschichtschreiber gleiches Namens, von welchem Bd. I. S. 137 ff. d. Handb. die Rede gewesen ist. Zum Unterschiede von letzterem nennt man ihn gewöhnlich Hernando del Pulgar, *el de las hazañas*. Die That, auf welche in der obigen Stelle angespielt wird, hat ihn im Andenken seiner Landsleute erhalten, und bestand darin, dass er noch während der Belagerung von Granada, von wenigen kühnen Rittern begleitet, sich in die Stadt schlich, und ein Ave Maria an die Pforte der Hauptmoschee nagelte. Diese Handlung ist in vielen Romanzen besungen worden und hat den Stoff zu mehreren Schauspielen, unter andern zu Lope's *El Cerco de Santa Fé* geliefert. Dieser Pulgar war übrigens auch Schriftsteller. Man hat von ihm eine Lebensbeschreibung des berühmten Feldherrn Gonzalvo de Córdoba, des sogenannten grossen Feldherrn, welche zuerst zu Sevilla 1527 in Fol. erschien. In neueren Zeiten besorgte Martinez de la Rosa einen Wiederabdruck dieser seltenen Ausgabe, und fügte demselben eine interessante Biographie Pulgar's hinzu. Das Buch führt den Titel: *Hernan Perez del Pulgar, bosquejo histórico, con las hazañas del gran capitán* (Madrid, 1834. 8. Paris, 1844. 8.)



La causa que los efetos.  
Vos la distes á mi empresa.

*Rey.* Con vuestra alabanza  
cesa

La que á entrambos puedo dar.

*Garc.* Mis armas ha de  
enviar

El cielo.

*Rey.* Harta gloria es esa.

*Garc.* Ya luce el Ave María  
En mis banderas y escudos,  
Donde el sol detiene el día.

*Rey.* ¿Porque nos tencis  
tan mudos

Vuestros hechos, Don García?

¿O han de ir estos como salva,  
Y de vuestro sol el alva,  
Que á mi encarcelarlo puedo?  
Hablad, famoso Toledo,  
Honor de la casa de Alva.

*Garc.* Entre tales caba-  
lleros,

¿Qué puedo, señor, decir?

*Rey.* El que fué de los  
primeros

En hacer y proseguir,  
Se alaba de los postreros.  
No fué vuestra espada en  
blanco,

Ni fué vuestra lanza mimbre,  
Que ya llega el cielo franco,  
El angel azul y blanco  
De vuestro dorado timbre.  
Hoy queda por vos el nombre  
De Toledo eternamente,  
Adonde la vida asombre  
De ver un hombre excelente,  
Si quien es tan grande, es  
hombre.

Sale un Paje.

*Paje.* Aquí, Rey invicto,  
está

Don Fernando, el Venticuatro

De Córdoba, que hoy se va,  
Y de Ecija tres ó cuatro  
Hidalgos.

*Rey.* Descansen ya,  
Vuélvanse á sus casas todos.  
Pues volvieron de mil modos  
Por España y por su honra,  
Desde la infamia y deshonra  
Del primer rey de los godos.  
¿Quien son?

*Paje.* Estévan Sarmiento  
Y Pedro Trillo.

*Rey.* Este Trillo  
Es hombre de mucho cuento.  
Un su abuelo con un trillo  
Dicen dió la muerte á ciento.

*Paje.* Martin Fernandez tam-  
bien

De Boorques está aquí.

*Rey.* ¡Qué gran soldado!

*D. Garc.* Harto bien  
Pelear, señor, le ví  
Con la espada de Jaen.  
Valientes hombres han sido  
Todos los deste linaje.

*Rey.* Muy bien los he co-  
nocido.

Entre el Venticuatro, paje.

Sale el VENTICUATRO:

*Vent.* Los piés, gran señor, ¿  
te pido.

*Rey.* ¿Qué es esto, Fer-  
nando?

*Vent.* Ya

Que Granada y sus extremo-  
Por tuya, señor, está,  
El sosiego en que te vemos  
Licencia á todos nos da,  
Y á venirla á pedir  
Para volver á mi casa,  
Si aquí no te he de servir.

*Rey.* A la guerra que ac-  
pasa

La paz se debe seguir.

Vete, Fernando, y descansa

Con tu muger, que ya es justo.

*Vent.* Nunca el servirte me cansa,

Pero da el ocio disgusto,

Si Marte la furia amansa.

Y en los que somos casados

Corre mas la obligacion

De la patria, y los cuidados

De acudir á los que son

Forzosos y no escusados.

Córdoba te dió sus hijos,

Que en conquistar esta tierra

Has visto firmes y fijos

Mas para andar en la guerra

Que para los regocijos.

Ya la guerra se acabó,

Las fiestas tendrélas yo

Con mi familia, si mandas.

*Rey.* Para tan justas demandas

No puedo decir de no.

Siento apartarte de mí,

Que sabes que te estimé.

*Vent.* Siempre, señor, os serví,

Siempre esa luz mi sol fué,

Y como sombra os seguí.

No he podido daros mas,

Siendo mi caudal tan poco.

*Rey.* ¿En fin, Fernando, te vas?

*Vent.* Señor, mi intento revoco,

Ni me voy, ni iré jamas.

Hagamos, señor, aquí

Tres tabernáculos juntos.

*Rey.* Aora bien, justo es así,

Muévase amor en dos puntos,

Aunque haya distancia en tí.

Vete á ver tu casa, y lleva

Este anillo de mi mano.

*Vent.* Haces de Alejandro

prueba,

Que honrar á un tosco aldeano

No es en reyes cosa nueva.

Guardaré aqueste diamante,

Que en tu servicio lo soy,

Tanto mas firme y constante,

Que puedo labrarle hoy

Mejor que su semejante.

Si el anillo antiguamente

Era de prision señal,

Esa terné eternamente,

Que de águila tan real

Ser preso es honra excelente.

El amor y obligacion

De dármele engastar puedo

En el alma, que es razon,

Y el oro y piedra en el dedo

Que llaman del corazon.

Y será este anillo así,

Por el venturoso hallazgo

De la libertad que di,

Vínculo en mi mayorazgo,

Y piedra de amor en mí.

Y deste círculo puedo

Decir que al cielo segundo

Mas obligado le quedo,

Pues puede abrazar un mundo,

Y se ha cifrado en mi dedo.

Mas como el mobil primero

Trae á los cielos tras sí,

Así deste anillo espero

Que traerá mi amor tras tí,

Del primer punto al postrero.

Mejor le pudo emplear

En Hernando de Pulgar

Vuestra Alteza, que en mí indigno,

Porque este anillo era digno

De tan famoso Pulgar.

Garci Laso de la Vega

Esta piedra ha merecido

En la mina de su vega,

Pues de su mina ha salido  
 Piedra que la vista ciega,  
 Tambien el conde de Palma  
 Este anillo soberano  
 Diera mejor sangre y alma  
 Para palma de tal mano,  
 Y por mano de tal palma.  
 Don García de Toledo,  
 Que es tan heróico español,  
 Tuviera mejor que puedo  
 Este círculo de sol  
 En el alva de su dedo.

Pero en fin ha amanecido,  
 No quiero decir en mí,  
 Que en toda Córdoba ha sido.  
*Bey.* Que lo merecistes ví,  
 Que estoy de vos bien ser-  
 vido.

*Id,* Fernando, á vuestra casa.  
*Vent.* Beso á vuestra Ma-  
 jestad

Los piés por merced, que  
 pasa

Mas distancia á mi humildad  
 Que hay una gloria sin tasa.

*Rey.* A Córdoba escrito  
 tengo;

Hablad á mi secretario.

*Vent.* Ya el recebiros pre-  
 vengo.

*Rey.* Poco será necesario,  
 Sino es que aquí me de-  
 tengo.

En Toledo me vereis,  
 Que me da priesa Toledo.

*Vent.* Guárdete el cielo.

(Vase el Venticuatro.)

*Rey.* El que veis  
 Es hombre de quien fiar puedo  
 Cuanto conquistado habeis.

*D. Garc.* Conocido es su  
 valor.

*Rey.* Salgamos al corredor,

Despacharé los soldados.

Para partir aprestados

*Cond.* Gran merced.

*Garc. L.* Bravo valor.

### Escena III.

Córdoba.

Sala en casa DEL VENTICUATRO.

Salen DOÑA BEATRIZ y DOÑA ANA.

*Ana.* Gallardo acompaña-  
 miento.

*Beat.* En esta ausencia ze-  
 losa

Del Venticuatro no hay cosa  
 Que pueda darme contento.

*Ana.* Buena ha sido la  
 carrera,

Bien la ha pasado don Juan.

*Beat.* Es por extremo ga-  
 lan,

Si él mismo no lo supiera.

*Dna.* ¡Qué lindo sacar de e-  
 mano

Al parar sobre los piés!

*Beat.* Harto lindo todo es, e

Si no fuera lindo y vano.

Don Pedro, que es mas ro-  
 busto,

No me ha parecido mal.

*Dna.* Notiene tu gusto igna-

Mas no hay disputas en gusto

En fin, robusto ha de ser.

*Beat.* Y lo contrario r-  
 asombre,

Que no es bien que tenga  
 hombre

Semejanza de muger.

*Ana.* ¿Que así don L-  
 te agradó?

*Beat.* Flojo es, aunque  
 bien hecho.

*Ana.* Pon á esas rejas el  
pecho,  
*Que un forastero pasó.*  
*Esperanza viene aquí.*

Sale ESPERANZA.

*Beat.* Mas quisiera mi es-  
peranza,  
*Aunque mi deseo alcanza.*  
*¿Búscasme?*

*Esp.* Señora, sí.

*Beat.* ¿Qué quieres?

*Esp.* Dos caballeros  
*Entran en el patio agora.*

*Beat.* ¿Si es tu señor?

*Esp.* No, señora,  
*Que parecen forasteros.*

*Beat.* ¿Y traen pajes?

*Esp.* Tres ó cuatro.

*Beat.* Mis primos son, así  
me goze.

Sale GALINDO.

*Gal.* ¿Vive aquí el dos  
veces doce?

*Esp.* ¿Quien dices?

*Gal.* El venticuatro.

*Beat.* ¿Eres de mis primos?

*Gal.* Soy.

*Si das licencia, entrarán.*

*Salen DON JORGE y DON FERNANDO.*

*D. Jorg.* A tus piés, señora,  
están.

*Beat.* Bueno, mis brazos os  
doy,

*Primos míos.*

*D. Jorg.* Mi señora

*D. Bea.* Muy bien venidos  
seáis;

*¿Como venís? ¿Como estais?*

*D. Jorg.* En mi vida como  
agora.

*Vos, mi señora, ¿estais buena?*

*Beat.* A vuestro servicio estoy.

Span. Handb. III.

*D. Fern.* Agora, pues me-  
nor soy,

*Os hablo.*

*Beat.* Hablad nora buena.

*D. Fern.* Pues don Jorge  
ha preguntado

*Prima vuestra salud ya,*

*Don Fernando ¿como está?*

*Beat.* Para partirse apres-  
tado.

*(á Esp.) Saca unas sillas aquí.*

*D. Fern.* ¿Teneis carta?

*Beat.* Habrá tres dias.

*D. Jorg. (Ap.) ¡O tristes*  
*desdichas mias!*

*¿Donde me llevais así?*

*Esp.* Las sillas están ya  
puestas.

*Beat.* Sentáos; llega esa  
almohada.

*D. Jorg. (Ap.) Alma con-*  
*fusa y turbada,*

*¿Qué novedades son estas?*

*D. Fern.* ¿Quien es, señora,  
esta dama?

*Beat.* Sobrina de mi marido.

*D. Fern.* Buen talle tiene.

*Beat.* Escogido.

*D. Fern.* Así ¿doña Ana  
se llama?

*Pues sepa vuestra merced*

*Que le soy muy servidor.*

*Ana.* Muy bien me debeis,  
señor,

*Hacerme tanta merced.*

*Gal. (á Esp.) ¿Y ella,*  
*prima, no me habla?*

*Esp.* Quitese allá.

*Gal.* ¿Para qué

*Puntillos? que la dará*

*Voz que la deje sin habla.*

*Esp.* ¡Qué bien gentil cor-  
tesía!

*Ya haces del fanfarron.*

- Gal.* Es esta mi condicion.      Y que á Beatriz, por quien  
*Esp.* Pues sepa que no es      muero,  
la mia.      Haga don Fernando fiesta?  
*Gal.* Una prima puedo yo      *D. Fern.* (Ap.) ¿Hay suerte  
Tratalla á mi gusto ya.      mas inhumana,  
*Esp.* ¿Yo prima? ¿De      Que á Beatriz toque la mano,  
cuando acá?      Y que don Jorge, mi hermano,  
*Gal.* ¿Luego no?      Esté hablando con doña Ana?  
*Esp.* No.      *D. Jorg.* Don Fernando.  
*Gal.* Lindo no.      *D. Fern.* ¿Qué hay?  
*D. Jorg.* Oid.  
Luego, donde un amo hon-      Con licencia de mi prima.  
rado      *Beat.* (Ap.) Que así de un  
Tiene alguna prima honrada,      mirar se imprimá  
¿No viene á ser la criada      Tan fiero amor.  
La prima de su criado?      *D. Jorg.* (Ap. á Fern.)  
*Esp.* Estremada obligacion.      Advertid.  
*Gal.* ¿Como te llamas?      *Beat.* (Ap. á Ana.) Pues,  
¿Lucía?      Doña Ana, ¿qué os  
*Esp.* No tengo nombre.      parece?  
*Gal.* Porfia.      ¿No es Don Jorge muy ga-  
Ea, prima de un ladron,      lan?  
Si eres Francisca, comienzo      *Ana.* Por Don Fernando  
Cuatro efes que tendrás,      se van  
Fria, fea y flaca serás.      Los ojos, que me enloquece-  
*Esp.* Mas ¿qué te llamas?      *Beat.* Ya por concertad  
¿Lorenzo?      pase  
*Gal.* Aquí traigo el so-      Tan desigual parecer;  
brescrito.      ¡Venturosa la muger  
*Esp.* No; que cuatro eles      Que con Don Jorge se case  
tuvieras,      *Ana.* ¡Qué dicha se igualar-  
Porque loco y ladron fueras.      A la que le quepa en sue-  
*Gal.* ¿Y la cuarta?      Don Fernando.  
*Esp.* Lacayito.      *D. Fern.* Pues advie-  
*Gal.* ¡Vive Dios! que eres      Que Doña Ana está por m-  
del potro,      Y pues mi prima te agra-  
Acéituna cordovesa,      Como me has encarecido,  
Toca, perra.      Dichosa eleccion ha sido.  
*Esp.* De hablar cesa.      *D. Jorg.* ¿No es perfe-  
*Gal.* Ea, esas burlas con      *D. Fern.* Estrem-  
ótro.      *D. Jorg.* Hete hecho le  
*D. Jorg.* (Ap.) ¿Hay mayor      vantar,  
desdicha que esta,      Porque vuelvas á asentar-  
Que hable con quien no quiero,      Hermano, en esotra part-

Y yo en tu mismo lugar.

(á Beat.) Ya, señora, hemos  
hablado,

Perdonad la grosería,

Y mas la que es propia mia,

El sentarme á vuestro lado.

*Beat.* Es ventura para mí  
Tan cerca poderos ver,  
Podrá el alma responder  
Que os tiene cerca de sí.

*Fern.* Como mude de lugar,  
Mude tambien de ventura,  
Aunque de vuestra hermosura  
Temo que me he de abrasar.

*Ana.* Antes pienso que os  
enfria,

Segun lo poco que os mueve.

*Fern.* Pues sereis como la  
nieve,

Que abraza de puro fria.

*Esp.* Desta vez digo mi  
nombre.

*Gal.* ¡Y es en efeto?

*Esp.* Esperanza.

*Gal.* ¿Como en la misma  
mudanza

Quieres quela tenga el hombre?

*Esp.* Tenga de que soy fiel.

*Gal.* Serás, sino me he  
engañado,

Esperanza de ahorcado,

Que la tiene en el cordel.

*Esp.* Dí tu nombre.

*Gal.* Ya me rindo,

Por no ser altivo ingrato,

Tiene el principio de gato,

Todo lo demas es lindo.

*Esp.* Galindo te has dellamar.

*Gal.* Añade: á servicio tuyo;

Mas dí, por Dios, ¿tienes cuyo?

¿O puede el hombre hablar?

Mira que soy valenton,

Como es á todos notorio,

Y que traigo un locutorio

De monjas por guarnicion.

Y hoy he rompido á un mulato

Cinco dientes y tres muelas.

¿De declararte recelas?

¿Qué te espantas?

*Esp.* Oye un rato.

*Gal.* ¿Qué tengo de oirte,  
penca?

*Esp.* Hombre tengo á mi  
disgusto,

Que por lo que toca al gusto  
Por mi fé que estoy mostrenca.

*Gal.* ¿Es machucho, ó mos-  
catel?

*Esp.* Brios de bellaco tiene.

*Gal.* Hágote voto solene,

Que pueden doblar por él.

*D. Jorg.* Prima, á quien  
el cielo ha puesto

Con tan divino primor,

Al instrumento os he puesto,

Que admirándose el pintor

Rompió la estampa tan presto.

De cinco cuerdas, que son

Sentidos del corazon,

Y ella del alma los trastes,

Pero destos vos llevastes

Los ecos á la razon.

No sé, prima, como ha sido

Haberos puesto en la puente,

No por ser falso el sonido

De mis ojos, si en la frente

Dice amor que voy perdido.

Mas porque al honor disuena

Una segunda de pena,

Y una tercera de injuria,

Que dando á la cuarta furia,

Llega á la quinta la pena,

Ojos, manos, lengua, oidos

Harán cuerdas, mas ya tocas

De diferentes sonidos,

Con tal primor cuerdas locas

Quien templara dos sentidos.

Pues en tan breve distancia

Es la menor disonancia  
 Aventurar alma y vida,  
 Pero de tu mano herida  
 Hará el morir consonancia.  
 Será cisne mi instrumento,  
 Cantando en la muerte ufano.  
 Si canta mi atrevimiento,  
 Porque tal prima y tal mano  
 Harán un divino acento.  
 Romped mi vihuela en mí,  
 Que el mismo cielo la estima  
 Y la toca desde allí.

*Beat.* Por armonía tan alta  
 Yo no sabré responder,  
 Pero suplirá el querer  
 De la respuesta la falta.  
 Contentáos con esto, y ved  
 Que es tarde, aunque para mí.

*D. Jorg.* Dejadlo estar,  
 prima, así;  
 A vuestro asiento os volved.  
 ¡Ola! apercibí esa gente;  
 ¿Qué nos mandáis?

*Fern.* Bueno voy.

Doña Ana, palabra os doy  
 De amaros eternamente.

*D. Jorg.* Sepa yo de Don  
 Fernando,

Prima, nuevas cada día.

*Beat.* Ni ya tenerlas querria,  
 Ni pienso estarlo aguardando.

*D. Ana.* Vos vereis por  
 la ciudad

Cosas que mas gusto os den.

*D. Fern.* Mal fuego me  
 abrase, amen,

Si á otra dé mi voluntad.

*Gal.* Esperanza, á Dios.

*Esp.* A Dios.

*Gal.* Lo dicho dicho.

*Esp.* Está bien.

*Gal.* ¿Querrásme?

*Esp.* Sí.

*Gal.* ¿Bien?

*Esp.* Muy bien.

*Gal.* ¿Esta noche?

*Esp.* Sí, á las dos—

(Vanse.)

#### Escena IV.

Granada. — Salon en el alcázar.

Granada. — Sale el REY DON FERNANDO, el conde de PALMA, GAR-  
 LASO de la VEGA, y otros caballeros.

*Rey.* Si esto es así, no es justo detenerme.  
 Haced que esté aprestada la partida;  
 Ecija me perdone, Jaen y Córdoba,  
 Que me llama Toledo muy á prisa  
 Y las palabras desta dulce carta.

*Cond.* Toda esta tierra siente tu partida  
 Desde Jenil al Betis, que se cubren,  
 En vez de luto, de espadañas y árboles,  
 Pero Castilla, de tus plantas huerfana,  
 Tambien, invicto Rey, te llama á voces.

*Garc.* No niegues este bien á quien te llama,  
 Y á tu leal Castilla, que desea  
 Verte triunfar, como á su Otavio Roma.  
 Despues de tantas guerras y conquistas

Cuelga la espada, valeroso príncipe,  
 En tanto que tus reinos y vasallos  
 Están en blanda paz gozando á Numa,  
 Y en los famosos templos las banderas  
 De tantos enemigos humillados.  
 Si á tu humildad no fuera pesadumbre,  
 Castilla hiciera el tiempo en que le queda  
 Arcos, colunas, carros y piramides  
 Con mejores renombres y atributos.

*Rey.* Partirne es fuerza, á Dios, ciudad insigne,  
 Que tanto me costais de sangre y pena.  
 Estadme agradecida, pues os sako  
 De esclava de Mahoma, y doy a Cristo,  
 En quien estais, como señora hermosa.  
 Ya no sois de los bárbaros cautiva,  
 Ni dareis voces, ofendiendo al cielo,  
 Que sola érades vos la desdichada,  
 Siendo en España vos la mas granada.

## Escena V.

*doña ANA.* — Casa del Venticuatro.  
 e el VENTICUATRO, de camino;  
 MEDRANO, criado.

*Vent.* Llama á esa puerta,  
 Medrano.

*Medr.* Las mulas con el ruido  
 han despertado el oido  
 quien no te aguarda en  
 vano.

*doña ANA.* — Esperanza y  
 doña ANA.

*Vent.* Que ya en mi casa  
 me ves.

*Rod.* Dame esos piés.

*Vent.* ¡O Rodrigo!

*Rod.* ¿Como vienes?

*Vent.* Bueno, amigo;  
 se cumplió mi deseo.

*Rod.* Como estás, Esperancica?

*Esp.* Ya con verte, mi señor,  
 tu esperanza y favor  
 tá mi esperanza rica.

*Ana.* Con lágrimas en los  
 ojos

Os recibe mi alegría.

*Vent.* ¡O Ana! ¡O sobri-  
 na mia!

*Ana.* Ya os perdono los  
 enojos

Que de no me haber escrito,  
 Señor mio, me habeis dado.

*Vent.* ¿Estás buena?

*Ana.* Triste he estado.

*Vent.* ¿Y aora?

*Ana.* Alegre infinito.

*Esp.* Mi señora viene ya.

*Vent.* ¿Como, mi bien?

¿La postrera?

Sale doña BEATRIZ.

*Beat.* Si el placer lugar  
 me diera,

Y el alma que en vos está,  
 Por la ventana saltara,  
 O por este corredor.

Gracias á Dios, mi señor,  
 Que ya veo vuestra cara.



Otro abrazo os quiero dar;  
¡Jesus, que bueno venís!

*Vent.* ¿Estáislo vos?

*Beat.* ¿Qué decís?

Pues, ¿con vos no lo he de estar?

Si muerta agora estuviera  
Y esa mano me tocara,  
Al mundo otra vez tornara  
Y por milagro viviera.

*Vent.* El placer os da licencia

Para decir imposibles.

*Beat.* Y el haber sido terribles

Los sentimientos de ausencia.

Dadme, mi bien, esas manos.

*Vent.* Dejad ya tantos excesos.

*Beat.* ¿Qué hay de salud y sucesos?

*Vent.* Que en Córdoba estamos sanos,

Veis nos aquí, que por Dios  
Que no comen cordoveses  
Los moros.

*Beat.* Son los arneces  
De acero y diamante en vos.  
Y vos, Medraño, ¿venís  
Con salud?

*Medr.* La que me das.

*Vent.* Desde hoy le tened en mas;

De gente hidalga os servís.  
Que allá ha muerto su morillo,

Y aun pienso que mas de dos.

*Beat.* Valiente sois.

*Medr.* Sí, por Dios;  
Mi señor puede decillo.

*Beat.* ¿Habeis allá regalado

Al Venticuatro muy bien?

*Medr.* Sin tí, aunque el mundo le den,

Pero téngole obligado.

*Beat.* Quitalde aquellas espuelas,

Dadle ropa, descalzalde.

*Vent.* No llevo á mí casa en balde.

*Rod.* Espérate, quitarélas.

*Vent.* Déjalas estar, Rodrigo,

Que he de ir á besar los piés  
Al obispo.

*Beat.* Ireis despues,  
Que agora os quiero conmigo.  
Esta noche descansad.

*Vent.* La obligacion es por vos.

*Beat.* Pues, mejor me ayude Dios

Que vos rondeis la ciudad.

¿Hay á quien dar alegría

Y recibir para bien?

*Vent.* ¡Alto! Una ropa me den;

No haya mas, señora mia.

¿Qué hay que cenar, Esperanza?

*Esp.* Señor, como no supimos

Que venias, no tuvimos

Mas que la honesta pitanza.

Pero no te dé cuidado,

Que no falta un perdigon,

Con que se gaste un limon

Sobre un torrezno cortado.

Dos conejos hay en casa.

*Vent.* A pesar de mi capote,

Yo quiero entrar hoy á escote;

Luego al momento los asa.

¿Eso dices que no es nada?

*Esp.* Matarte puedo en capon.

- Vent.* No gastes otro limon.
- Esp.* Tambien tengo una empanada.
- Vent.* Mas matalle; ¿y de qué? dí.
- Esp.* De palominos, señor.
- Vent.* No en balde te tengo amor;  
Ahorrando te vas así.  
Si yo muero con mi lengua,  
No servirás á hombre vivo.  
¡O cuanto gusto recibo!  
¿Quien pone en casarse men-  
gua?  
¿Quien era aquel ignorante  
Que habló mal del casamien-  
to?  
¿Tiene otro estado el contento  
Que agora tengo delante?  
El que está mas enfadado,  
Pruebe alguna vez siquiera  
A hacer que viene de fuera;  
Verá lo que es ser casado.  
Miren aquí mi familia,  
Mis criados y muger,  
Reventando de placer:  
¿Qué hay de Juan? ¿Qué hay  
de Sicilia?  
Todos los he de abrazar,  
Que aunque negros, gente son.  
*Rod.* ¡Qué bondad! ¡Qué  
condicion!  
*Beat.* (Ap. Rabiando estoy  
de pesar.  
*Vent.* Hasta los perros  
parece  
Que alegra verme en mi casa;  
Que piense quien no se casa,  
Que la libertad envejece.  
¡O alegre y dichoso estado!  
Si la cabeza me duele,  
Tengo al fin quien me con-  
suele
- Que es mi muger á mi  
lado.  
Siente en efeto mi mal,  
Alégrase de mi bien,  
Y en efeto tengo quien  
Lo sienta con rostro igual.  
Si me ausento me desea,  
Si vengo me da sus brazos,  
No con fingidos abrazos,  
Como de otros bien se crea.  
Mira mi hacienda, y regala,  
Es médico, y es consuelo,  
Si es buena, es prenda del  
cielo,  
Y del infierno, si es mala.  
Vamos, hijos, á cenar;  
Descalzadme, acostaréme.  
(Vase.)
- Beat.* ¿Quien esto escucha  
y no teme,  
Doña Ana, en qué ha de  
parar?  
*Ana.* Anda, señora, no  
temas,  
Que de aquestos engañados  
Tiene amor muchos culpados.  
*Beat.* Cuanto me yelo, me  
quemas.  
¡O nunca hubiera venido!  
¿Qué hará Don Jorge esta  
noche?  
*Ana.* Cuando la ronda de  
noche  
Sufrirá que es tu marido.  
*Beat.* ¡Ay de la que ha  
de fingir  
Gusto con quien no le tiene  
*Ana.* ¿Y qué le diré si  
viene?  
*Beat.* Que sufra el verme  
morir.  
(Vanse.)

## Escena VI.

Calle.

Sale DON JORGE con capa y rodela, como de noche.

*D. Jorg.* Descando estar dentro de vos propia,  
Señora, por saber si soy querido,  
Miré este rostro que del cielo ha sido  
Con estrellas y sol retrato y copia.

Y siendo cosa á mi humildad impropia  
Vime de luz y resplandor vestido  
Con vuestros ojos, cual Faeton rendido,  
Cuando abrassa los campos de Etiopia.

Pues viéndose en el cielo y paraíso,  
Y cargado de sol, dije: tenéos,  
Deseos locos, que me habeis burlado.

Vos quitastes los ojos de improviso,  
Y cayendo conmigo mis deseos,  
Fué mayor el castigo que el pecado.

Pero tan obstinado,  
Que otro Luzbel he sido,  
En no ver luz, ni estar arrepentido.

Sale DON FERNANDO, con capa y rodela, como de noche.

*D. Fern.* Ya no quiero mas bien que solo amaros,  
Ni mas vida, señora, que ofreceros  
La que me dais, cuando merezco veros,  
Ni mas gusto, que veros y agradaros.

Para vivir me está bien desearos,  
Para ser venturoso, conoceros;  
Solo le pido á Dios para entenderos  
Ingenio que ocupar en alabaros.

La pluma y lengua respondiendo á coros  
Quieron al cielo espléndido subiros,  
Donde están los espíritus mas puros;

Que entre vuestras riquezas y tesoros,  
Papel y lengua, versos y suspiros,  
De olvido y muerte vivirán seguros.

*D. Jorg.* Hombre es este.*D. Fern.* El pase.

¿Qué he de hacer?

*D. Jorg.* Podría :

¿ Quien va allá?

¿ Tiene que hacer?

*D. Fern.* ¿ Quien lo pre-  
gunta?*D. Fern.* ¿ A qué ef  
Le he de dar cuenta de r*D. Jorg.* Punto tiene, pues  
me apunta.*D. Jorg.* Suelo yo pedí  
así.

Pase.

(Mete ma

- D. Fern.* Tente; ¿no eres mas discreto?  
*D. Jorg.* ¿Conocísteme? Por conocerme seria.  
*D. Fern.* Yo, ¿cuando? Gente viene, oye, Fernando.

Sale GALINDO, con casco y rodela.

*Gal.* Si en el poyo mas limpio, ó mas pestífero  
 De tu cocina fresca y aromática  
 Duermes, por no escuchar la dulce plática  
 Deste cautivo pobre lacaifero,  
 Despierta de mi pena al son mortífero,  
 Medea pucheril, Circe fregática,  
 Pues eres la picina y la probática,  
 Que me ha de dar remedio salútilero.

Vuelve los pernizarcos ojos rígidos  
 A este ojizambo amante, en mil recámaras  
 Del alma lleno de éticas y físicas.

Mira que de tener los piés tan frígidos  
 Podrá, señora, ser que me den cámaras  
 Que para tí serán crueldades físicas.

*D. Jorg.* Parece que viene acá. Un poquillo de Esperanza

*Gal.* Dos hombres hay, *D. Jorg.* ¿Que aun á tí  
 ¡vive Dios! parte te alcanza?

*D. Fern.* Si aqueste acomete á dos, *Gal.* A la misma tienda  
 vengo.

O es loco, ó armado está.

*Gal.* En la puerta de mi daifa?

¡No, por Dios! ¡Fuera de allí!

*D. Jorg.* ¿A dos tellegas así?

*Gal.* No se me da una azufaifa.

*D. Jorg.* ¿Es Galindo?

*Gal.* ¿Es mi señor?

*D. Jorg.* ¡Ha, borracho!

*Gal.* Fuera, digo.

*D. Fern.* Ea, ya bueno está.

*D. Jorg.* Que amigo Es este de armas y amor.

¡Adonde vas?

*Gal.* Aquí tengo

Sale DONA ANA á la ventana.

*Ana.* Ce, ce.

*D. Fern.* Señas son.

*Ana.* ¿Qué digo?

¿Es Don Jorge?

*Gal.* Y otros cuatro.

*Ana.* Ya es venido el Venticuatro. (Vase.)

*D. Jorg.* A mi desdicha maldigo.

¿Entróse?

*Fern.* Sí.

*D. Jorg.* No podemos Estar en la calle mas.

*Gal.* A ella, digo.

*D. Jorge.* Donde? . . . .\*)

\*) Hier fehlt offenbar ein Wort, welches auf mas reimen muss.

*Gal.* ¿Y á Esperanza no  
hablaremos?

*D. Jorg.* Ya no hay es-  
peranza aquí.

Visitémosle mañana.

*Gal.* A Dios, Esperanza  
vana.

*D. Fern.* Si es esa, bú-  
cala en mí.  
(Vanse.)

## JORNADA SEGUNDA.

### Escena I.

Córdoba.

Salen DONA BEATRIZ y el VENTI-  
CUATRO.

*Vent.* ¿Como puedo repli-  
car

A Córdoba en lo que os digo?  
Pues es llano que conmigo  
Puede mejor negociar.  
Sabe que me quiere bien  
El Rey mi señor, y sabe  
Que estoy en su pecho grave  
Acreditado tan bien,  
Que no le puedo pedir  
Cosa que deje de hacer;  
Córdoba me ha menester,  
Debo á su gusto acudir,  
Por su hijo, y porque tengo  
El oficio que sabeis.  
Paciencia tener podeis,  
Beatriz, en tanto que vengo.  
Que no hay desde aquí á To-  
ledo

Tanto mar, que cause enojos.

*D. Beat.* Basta que haya  
el de mis ojos.

*Vent.* En ese anégarne  
puedo.

Y no solo yo, que el alma,  
Con ser de la muerte esenta

Podrá en él correr tormenta,  
O tener la vida en calma.

Ya que al otro puso Dios  
Márgenes, y vive en ellas,  
Al mar de vuestras estrellas  
Ponedlas mi vida vos.

Que aunque llevo tanto fuego,  
Cuanto á resistirse muestra,  
Es una lágrima vuestra  
Un diluvio en que me anego.

Sosegad, pues, el diluvio,  
Y miéntras la oliva toma

Mi fé, candida paloma,  
Salga el sol dorado y rubio.

Ea pues, háblame ya,  
Que me enojas desa suerte;  
Piensa en que ya vuelvo á  
verte,

Verás qué gusto me da.  
Y piensa que en toda parte  
Soy tu marido y un hombre  
Cuya alma lleva tu nombre,  
Pero el alma no se parte.  
Que cuando el pecho me abras,  
No es de un marmol dife-  
rencia,

Como el curso de la ausencia  
Es ya como las palabras.

Que dellas se dice bien  
Que unas á otras se enlazan,  
Las ausencias amenazan  
Ya con lo mismo tambien.

*D. Beat.* No bastaba la  
pasada.

¡Plegue á Dios que pare en  
esta!

*Vent.* Es muy diferente  
aquesta,

Que es una breve jornada.  
Ved la distancia que encierra,  
Para que la vuelta importe,  
El negociar en la corte,  
O el acudir á la guerra.  
Mejor despacho y prosigo

Mi negocio de ordinario  
Allí con el secretario,  
Que allá con el enemigo.  
Y así mas breve jornada  
En paz, que en guerra cruel,  
Aquí dándole un papel,  
Que acullá con el espada.

*Beat.* Por mas breve la  
tuviera  
Que espada, y no pluma corte,  
Que los negocios de corte  
No pasan desá manera.  
Sirve en Granada un soldado,  
Va á la corte á negociar,  
Y mas tarda en despachar,  
Que no en haber peleado.

*Vent.* Verdad es que al-  
guno habria,  
En la corte tan novel,  
Que le pesase el papel  
Mas que la espada algun dia.  
Esto no es pretender nada,  
De Córdoba es interes,  
Y así mi papel no es  
La relacion de mi espada.  
Negocios de la ciudad  
Tendrán su despacho presto  
Y veo que el ir á esto  
Es de mucha autoridad.  
Tambien ver al Rey deseo,  
Que le tengo mucho amor.

*Beat.* ¡Ay! Fernando, mi  
señor,  
¿Como esas palabras creo?  
¿Quien duda que á ver no vais

Alguna reina de aquellas  
Que en la corte —

*Vent.* No habéis dellas,  
Que en el honor me tocais.  
¿Yo, miéntas vos me vivís,  
(Que os me guarde Dios mil  
años)

Haceros ausente engaños  
Con las reinas que decís?  
¡Que mal mi amor conoceis!  
No hablemos, señora, en eso:  
O el partir os quita el seso  
O por sin él me teneis.  
Hora es ya de mi partida.  
¡Ola, Rodrigo!

*Rodr.* ¿Señor?

*Beat.* ¡Qué poco estimas  
mi amor.

*Vent.* Sois el alma desta  
vida.

(á Rodr.) Llámame á Carpio  
y Medrano.

*Rodr.* ¿No fuera contigo  
yo?

*Vent.* ¡Ojalá!

*Rodr.* Luego voy.

*Vent.* No.

Mostrad, señora, esa mano.

*Rodr.* Señor.

*Vent.* Véteme de allí,  
Que acá serás menester.

*Rodr.* ¿Que no he de ir?

*Vent.* No es menester,  
Esos dos vengan aquí.

(Vase Rodrigo.)

Beatriz, en este dedo, entre el pequeño  
Y grande, luego al corazon aplico  
Este diamante, aqueste anillo rico  
Mas que por sí, por el valor del dueño.

En él todo mi crédito os empeño,  
Y en él todo mi amor os certifico;  
Para su estimacion el mundo es chico,  
La plata es precio vil, el oro es sueño.

Yo os doy aquí mi ser, mi honor, mi hacienda,  
 Esta es mi fé con mi leal decoro,  
 Aquí mi hidalga sangre está esculpida.  
 Guardadle bien, que os doy en esta prenda  
 Valor, crédito, anillo, plata y oro,  
 Lealtad, fé, honor, hacienda, sangre y vida.

*Beat.* Yo lo estimo como  
 es justo,  
 Y en el alma engastaré,  
 Por ser oro de la fé  
 De vuestro amor y mi gusto.  
 No temais que el mundo pueda  
 Sacalle del corazon.

*Vent.* Grande muestra de  
 aficion  
 He hecho, pues con vos queda;  
 Que en mi vida pensé yo  
 Que le apartara de mí.

Sale RODRIGO.

*Rodr.* Tus primos están  
 aquí.

*Vent.* (á *Beat.*) ¿Dirán que  
 estoy, ó que no?

¿Quien son?

*Rodr.* Los comendadores.

*Beatr.* ¡Jesus! ¡Entren!  
 ¿Qué reparas?

*Vent.* No entendí que tu  
 gustaras;

No tengo amigos mayores,  
 Son mis deudos, y tan buenos,

Que me honro de su lado,  
 Que por ellos no ha llegado  
 Su linaje á valer ménos.

Hónrase el obispo mucho  
 De tener sobrinos tales,  
 Porque son muy principales.

*Beat.* (Ap.) Qué bien su  
 alabanza escucho,  
 Por la parte que me alcanza  
 De Jorge, mi dulce amigo;

Porque al fin del enemigo  
 Es mas cierta la alabanza.

*Vent.* ¡Qué galanes, qué  
 hidalgados,

Qué bien que lucen agora!  
 Y aun os prometo, señora,  
 Que son muy buenos soldados.  
 Pues Don Jorge no es discreto,  
 Es una perla, ¡por Dios!

*Beat.* Yo sé que os sirven  
 á vos,

Y os pagan el buen conceto,  
 Que todo cuanto conmigo  
 Tratan, es vuestra alabanza.

*Vent.* Mozos de grande  
 esperanza;

A su fianza me obligo.  
 En tales manos cayese  
 Siempre mi honor.

*Beatr.* Ya lo está—

Sale DON JORGE y DON FERNANDO.

*D. Jorg.* (Ap.)

Que el Venticuatro  
 se va,

Y que agora lo supiese.

(Al Ventic.) ¿Como, señor? ¿A  
 Toledo,

Sin dar parte á vuestra he-  
 chura?

*Vent.* Esto la ciudad pro-  
 cura,

En obligacion le quedo,

Que entre muchos que ha-  
 mejores

A sus negocios me elige.

¿Quien lo dijo?

*Rodr.* Yo lo dije  
Al subir los corredores.

*D. Jorg.* ¿Pues importaba  
el secreto?

*Vent.* A mis primos no im-  
portaba.

(á *Rodr.*) Dame de vestir;  
acaba.

*D. Jorg.* ¿Hoy os partís  
en efeto?

*Vent.* Da me voy.

*D. Fern.* ¿Y es vuestro  
gusto

Que os vamos acompañando  
Jorge y yo? .

*Vent.* ¡Jesus! Fernando,  
Eso al obispo, que es justo.  
Servidle, que es lo que im-  
porta,

Para que os haga merced.

¡Ola! botas me traed.

*D. Fern.* ¿Hoy harás jor-  
nada corta?

*Vent.* Hasta Adamuz lle-  
garé,  
Aunque camine sin luz.

*D. Jorg.* Con ella irás á  
Adamuz,  
Que hay poca tierra.

*Vent.* No sé.

*D. Fern.* Ahora bien, hasta  
Alcolea  
Contigo iremos.

*Vent.* Do os beso  
Las manos por el exceso;  
Para cuando vuelva sea,  
Que agora secreto voy.

*D. Fern.* (á *D. Jorge*) Jorge,  
démosle lugar.

*Vent.* ¿No me traeis de  
calzar?

Con gentil espacio estoy.

*D. Jorg.* Dios, señor, con  
bien os lleve.

*Vent.* Él os guarde mas  
que á mí.

*D. Jorge.* ¡Jesus! No pa-  
seis de aquí.

*Beat.* Hace, primos, lo que  
debe.

*D. Jorg.* Señora, consué-  
leos Dios  
En esta ausencia.

(Vanse los Comendadores.)

*Beat.* (Ap.) Él lo haga.

*Vent.* Bien quiero á Jorge.

*Beat.* Él os paga.

*Vent.* Que bonitos son los  
dos.

Bien empleada crianza  
En miosos tan gentilhombres.

*Beat.* Galanes son.

*Vent.* Y muy hombres.

*Beat.* (Ap.) Qué bien le está  
su alabanza.

*Vent.* ¡Rodrigo, Carpio,  
Medrano!

¿Qué es esto?

Sale RODRIGO, y otros criados.

*Rodr.* Apunto están todos.

*Vent.* Pienso el irme de  
mil modos,

D detiéneme esa mano.

Pero agora hasta partirme

Aun no se me ha puesto el sol.

*Beat.* Agua dice este ar-  
rebol.

*Vent.* Diga fuego, que es  
mas firme. (Vanse.)

## Escena II.

Sala en casa del Obispo.

Salen los COMENDADORES y GA-  
LINDO.

*D. Jorg.* ¿Hase visto igual  
ventura  
Como la mia, Fernando?



Da me estoy pronosticando  
Que un siglo su ausencia dura.  
¡Ay, hermosísimos ojos!  
Posible es que he de gozaros,  
Sin ser dese cielo avaros  
Por desdenes y despojos.  
Bien haya quien hace ausencia,  
Bien haya quien inventó  
Caminos, pues hallé yo  
El de gozar tu presencia;  
Bien haya quien ventas hizo  
Hasta las sillas y frenos.

*D. Fern.* Por mi fé que  
estamos buenos;  
¿Este es amor ó hechizo?

*D. Jorg.* Pues ¿no quieres  
que esté loco,  
Viendo al Venticuatro ausente?

*Gal.* Caminando hasta las  
veinte.

*D. Jorg.* Para mi deseo  
es poco,  
Que camina en un instante  
Con sola una fantasía  
Desde el austro al mediodía,  
Desde poniente á levante.

*Gal.* Dime, si el mundo  
has andado,

¿Has visto en algun zaguan  
La silla del alazan  
Que esta noche me han hur-  
tado?

*D. Jorg.* Galindo está de  
mi humor.

¿Qué me dices, Galindillo?

*D. Fern.* Ya de ver me  
maravillo

La calidad de tu amor.

Está quieto, vuelve en tí.

*D. Jorg.* ¡Jesus! ¡Ido el  
Venticuatro!

*Gal.* ¿Que entre tres sillas  
ó cuatro

La mejor faltó de allí!

*D. Jorg.* ¡O qué dias se  
me esperan!  
¡O qué noches que me aguar-  
dan!

Pero ya las horas tardan,  
Los deseos desesperan.

¡Ay, Beatriz!

*D. Fern.* A todos toca  
Parte del gusto mañana,  
Que tambien quiero á doña  
Ana.

*D. Jorg.* Hoy alma te vuel-  
ves loca.

*Gal.* Tambien entrara en  
la danza.

¡Perro!

*D. Jorg.* ¿Qué te maravilla?

*Gal.* Acordarme de la silla  
Me hace olvidar de Esperanza.

*D. Jorg.* Ea, que el per-  
don te alcanzo.

*Gal.* Luego no. habrá so-  
bresalto

De salario?

*D. Jorg.* No.

*Gal.* ¡Pues alto!  
Salto, bailo, canto y danzo.

*D. Fern.* Tente bestia.

*D. Jorg.* Déjale  
Que muy bien hace; voltea.  
No haya cosa que no sea  
Gusto y fiesta.

*Gal.* ¿Voltearé?

*D. Jorg.* ¿Pues no?

*Gal.* ¿Soy yo buratín?  
Si hubiera aquí una maroma,  
Pero ¡por Dios! que me  
aploma

El peso del nalgatin.

Sale DON LUIS.

*D. Luis.* Señor Don Jorg,  
el obispo

Os llama.

*D. Jorg.* Fernando, espera.  
(Vanse DON JORGE y DON LUIS.)

*Gal.* Déjale estar, que ya  
era

Rey, príncipe y arzobispo.

*D. Fern.* Galindo, aunque  
disimulo,

Mas me huelgo que los dos.

*Gal.* Tú de querer, ¡vive  
Dios!

Que no sabes mas que un  
mulo.

En esta ocasion de agora  
Todo es nectar y ambrosia,  
Tienes la boca mas fria  
Que un alma de cantimplora.  
Anda, que agravias al bien  
En no saberlo estimar.

*D. Fern.* Debajo deste cal-  
lar

Siento mas, y amo tambien:  
Que la divina hermosura  
De Doña Ana no es tan poca  
Que hasta un marmol no pro-  
voca,

Y no es el alma tan dura.  
Bien la quiero, mas no estoy  
Tan loco como mi hermano.

Sale DON JORGE, muy triste.

*D. Jorg.* Bien veis, pensa-  
miento vano,

Cuan en popa el viento os  
doy.

Subid por el pensamiento,  
Alcanzareis mi esperanza,  
Que eso tiene y eso alcanza  
Quien da su esperanza al  
viento.

*D. Fern.* ¿De qué es la  
tristeza agora?

*D. Jorg.* Viene tras el  
alegría,

Que es noche que sigue al dia.  
Ya os perdí, dulce señora.

*D. Fern.* Dime ¿el obispo  
no fué

Quien agora te llamó?

*D. Jorg.* Sí fué, mas él  
me mandó

Que al viento mis quejas dé.

*D. Fern.* ¿Como? Don  
Jorge. ¿Ha sabido

Nuestros amores?

*D. Jorg.* No, hermano.

*D. Fern.* Pues ¿qué te que-  
jas en vano?

*D. Jorg.* Igual mi desdi-  
cha ha sido.

*D. Fern.* ¿Como?

*D. Jorg.* Mándame partir.

A ver al Rey á Toledo.

*D. Fern.* ¿Hoy?

*D. Jorg.* Hoy sí partir  
puedo

Por lo ménos á morir.

*Gal.* ¿Hase visto tal ven-  
tura

Como la mia, Fernando?

Ya me estoy pronosticando  
Que un siglo su ausencia dura.  
Bien haya quien ventas hizo,  
Hasta las sillas y frenos.

*D. Jorg.* Calla, necio.

*D. Fern.* Yo alomenos

No soy tan antojadizo.

Pero sé de mi ventura,  
Sufrimiento y diligencia,  
Que de temores de ausencia  
Tengo á doña Ana segura.  
De que te vayas me pesa;  
¿Pero qué se puede hacer?

*D. Jorg.* Que podrá el  
alma perder

La victoria desta empresa.

¡Ha cielos! ¡Que hé de par-  
tir!

*D. Fern.* Yo miraré por  
las dos;  
Vete Don Jorge con Dios.  
*D. Jorg.* Bien es, pues voy  
á morir.

Sale DON LUIS.

*D. Luis.* El obispo quiere  
hablarte.  
*D. Fern.* ¿A quien? ¿A  
mí?  
*D. Luis.* A Don Fernando.  
*D. Fern.* ¿A mí?  
*D. Luis.* Sí; ¿qué estás  
dudando?  
¿Es mucho agora llamarte?  
*D. Fern.* ¿Mas que no me  
quiere á mí  
Para que á Córdoba deje?  
(Vanse DON FERNANDO y DON  
LUIS.)

*D. Jorg.* ¿Que es posible  
que me aleje,  
Señora Beatriz, de tí?  
¡O Galindo! ¿Qué he de  
hacer?

*Gal.* Tambien tengo que  
llorar.

*D. Jorg.* Pues ven\* acá,  
agua del mar,  
Cual nube para llover.  
A Toledo y al Rey voy  
Con pretensiones, que diera,  
Cuando la del reino fuera,  
Por estar adonde estoy.  
Que es mi cetro, que es mi  
esfera,  
Que es de mi vida y contento  
El solido pensamiento  
Causa y materia primera.  
Ya yo estoy encomendado;  
¿Qué quiere agora mi tío?  
*Gal.* No es sin causa, se-  
ñor mio.

*D. Jorg.* ¿Quien se lo  
habrá revelado?  
Aunque es obispo no es santo;  
No debe de ser por eso.

*Gal.* Será por curarte el  
seso,  
Que en Toledo curan tanto.  
Al nuncio quizá te envía  
Por bulas de buen asiento.

Sale DON FERNANDO, muy triste.

*D. Fern.* O él entiende el  
pensamiento,  
O á nuestro amor pone espía.  
¿Hay desdicha ni dolor  
Que al mio igualarse pueda?  
Burleme, pase la rueda,  
Pise mi esperanza en flor.  
¿Quien de la agena manzilla  
No tiene la risa á raya?

*D. Jorg.* ¿Qué te ha dicho?

*D. Fern.* Que me vaya  
Aquesta tarde á Sevilla.  
Y no ménos se contenta,  
Que escusándome salir,  
Dice que puedo dormir  
En esta primera venta.  
Y por mas que Don Luis hizo,  
Dice que se pongan los frenos  
A las mulas.

*Gal.* Yo á lo ménos  
No soy tan antojadizo,  
Pero sé de mi ventura,  
Sufrimiento y diligencia,  
Que de temores de ausencia  
Tengo á doña Ana segura.

*D. Fern.* ¿Burlaste de ve  
poner

Tan dulce fin á mi empresa

*Gal.* De que te vayas m  
pesa;

Pero ¿qué se puede hacer?

*D. Fern.* Haré, necio,  
desatino.

- Gal.* Yo miraré por las dos;  
Vete, Don Jorge, con Dios.  
*D. Fern.* Aun si fuera mi camino,  
Para que el mal no me aqueje  
Hallara remedio en mí  
*Gal.* ¡Mas que no me quiere á mí,  
Para que á Córdoba deje!  
*D. Fern.* ¿Hete de hacer las narices?  
*D. Jorg.* Fernando, paciencia, y vamos.  
*D. Fern.* Buenos, por mi vida, estamos.  
*Gal.* Y de Esperanza ¿qué dices?  
*D. Fern.* Que vive Dios que has de ir  
Con el uno de los dos.  
*Gal.* ¡Ay! ¡no me lleveis, por Dios!  
*D. Jorg.* ¿Que te pensabas reir?  
Ea, á Toledo conmigo.  
*D. Fern.* No, sino á Sevilla irá.  
*Gal.* Desconformes estais ya;  
Un remedio.  
*D. Jorg.* Dí.  
*Gal.* Ya digo,  
A Sevilla dice el uno,  
El otro dice á Toledo;  
Yo que si en Córdoba quedo  
No se agraviará ninguno.  
*D. Jorg.* Eso no, que mi tristeza  
Sé que te habrá menester.  
*D. Fern.* Ello, suertes ha de haber  
Con quien va la buena pieza.  
*D. Jorg.* Sea así.
- D. Fern.* (Ap. á D. Jorge.)  
Llégate acá.  
¿Cual quieres mas?  
*D. Jorg.* Dilo, á ver.  
*D. Fern.* Escoge; ¿vino, ó beber?  
*D. Jorg.* Beber escojo.  
*D. Fern.* Ya va.  
Di, Galindo, destas dos  
¿Qué escoges, beber ó vino?  
*Gal.* ¿Beber ó vino? Adivino;  
Mucho hay que entender, por Dios.  
Sin vino no hay que beber,  
Sin beber ¿que importa el vino?  
Pero ya que el vino vino,  
Sin beber falta el placer.  
Un hombre rico y enfermo  
De comer puede tener,  
Pero no poder comer.  
*D. Jorg.* Habla.  
*Gal.* ¿Pensais que me duermo?  
Todo esto es filosofia.  
*D. Fern.* Filosofia vinosa.  
*Gal.* El vino por sí no es cosa  
Que á nadie gusto daria;  
En beber se siente el gusto  
Luego beber es mejor.  
Beber escojo, señor.  
*D. Jorg.* Conmigo.  
*Gal.* Y dello gusto.  
*D. Fern.* A despedirnos partamos.  
*Gal.* A Toledo voy en fin,  
Que es cerca de San Martin.  
*D. Jorg.* A ver nuestras prendas vamos.  
*Gal.* Por acá estaba Cazalla,  
¿Y á Alanis no voy tambien?

*D. Jorg.* Haz que un caballo me den.

*Gal.* No hay silla.

*D. Jorg.* Necio, compralla.  
(Vanse)

### Escena III.

Sala en casa del Venticuatro.

Sale RODRIGO, y ESPERANZA.

*Rodr.* Pues te has burlado de mí,  
Falsa y fingida Esperanza,  
Bien se ve que al viento alcanza  
Quien pone esperanza en tí.  
A un lacayo, á un bellacon,  
Rascamulas, alcahuete,  
De los que de siete en siete  
Van al mar en procesion,  
A un hombre de baratillo,  
Que se alquila y aun se vende,  
Das lo que un alma defiende?

*Esp.* No hay fuerza sin un portillo.  
¿Que quieres? Por él entró,  
Puesto que me defendí.

*Rodr.* No nace solo de tí,  
Mas de quien la causa dió.  
¿Piensas que yo no he sabido  
Que Don Jorge —

*Esp.* ¿Que Don Jorge —?  
¿Qué sirve que enredos forge  
Tu entendimiento abatido?

*Rodr.* Galan es de mi señora;  
Ya sé todo lo que pasa,  
Y que el honor desta casa  
Porque le destierran llora.  
Ya sé que el noble blason  
Que en esas puertas está,  
Publica la infamia ya  
De su total destruicion.

*Esp.* Hablas bien.

*Rodr.* ¡Ay, Esperanza!

*Esp.* Que es doña Beatriz muger,  
Y en ella quieres poner  
Ordinaria semejanza.

*Rodr.* Déjate deso. Yo estuve

La otra noche puesto en vela,  
Hecho del sol centinela,  
Que cubre la infame nube,  
Y oí lo qué le decia  
Don Jorge á esa vil muger.  
¿Mas qué importaba, á no ver  
Lo que ella le respondia?  
Sé tambien lo que trató  
Don Fernando con Doña Ana,  
Y aun tengo por cosa llana  
Que si quiso la gozó.

*Esp.* En eso mientes.

*Rodr.* ¿Yo miento?  
Pero no me negarás  
Que á este son bailado has  
Con el lacayo instrumento.  
De aquí nace que, como ella  
Los quieren bien, ames tú  
A quien los sirve.

*Esp.* ¡Jesul!  
¿Qué de cosas atropellas!  
No falta sino que digas  
Que la mona y papagayo  
Andan de amor.

*Rodr.* Que á un lacayo  
Toda mi esperanza obligas.

Sale GALINDO.

*Gal.* Al eco del nomb — re  
mio,  
Que dice lacayo, cayo,  
Y por vida de mi sayo,  
Que no dé el golpe en vacio.  
Pasito que dí en la red.

*Rodr.* ¿Este es tu bravo?

*Gal.* ¡O qué lindo!

*Rodr.* ¿Que manda el se-  
ñor Galindo?

- Gal.* Servir á vuesa merced.  
 Cierito recado traia,  
 Y hanme dado mi recado;  
 Si está voarced\*) ocupado,  
 Podréle dar otro dia.  
*Esp.* Dádmele, señor, á mi.  
*Gal.* A vos sí.  
*Esp.* Decid.  
*Gal.* A parte.  
*Rodr.* ¿Es secreto?  
*Gal.* ¿Puedo hablarte?  
*Esp.* Sí.  
*Gal.* Pues, escúchame.  
*Esp.* Di.  
*Gal.* Falsa, inconstante,  
 traidora,  
 Fácil, liviana, sutil,  
 ¿Con un esclavo tan vil  
 Te estás regalando ahora?  
 A Dios.  
*Esp.* Calla, que es un loco.  
*Gal.* Pues, ¿qué es lo que  
 te decia?  
*Esp.* Zelos de tí me pedia.  
*Gal.* ¿Eso es poco?  
*Esp.* ¿Qué mas poco?  
*Gal.* ¿Que están detras  
 escuchando?  
*Rodr.* Oyendo mi mal estoy.  
*Gal.* Diciendo el recado  
 voy  
 De Don Jorge y Don Fer-  
 nando.  
*Esp.* ¿Qué quieren?  
*Gal.* Venir acá.  
*Esp.* Pues ve y di que  
 vengan.  
*Gal.* Voy.  
*Rodr.* Ahora por darte  
 estoy,  
 Perra esclava.
- Esp.* Tente allá.  
*Rodr.* ¡Vive Dios! si no  
 mirara  
 Lo que yo sé, que te habia —  
 Mas no importa que algun dia  
 Te saldrá todo á la cara.  
 No quiero llorar mi mal,  
 Pues se ofrece otro mayor,  
 Que el honor de mi señor  
 No tiene en el mundo igual.  
 ¡Ha traidores!  
*Esp.* ¡Calla, perro!  
 Que te costara.  
*Rodr.* Sí, haré,  
 Por mi señor callaré,  
 Que en decillo cobro el yerro.  
 Mas plegue al cielo que el  
 suyo  
 No desagравie algun dia  
 Su honor, que la afrenta mia  
 Es libre, y no tiene cuyo.  
 Ser esclavo me contenta,  
 De mi bajeza me alabo,  
 Que en ser afrenta de esclavo  
 Viene á ser libre de afrenta.  
 Mas tú verás.  
*Esp.* Ya te digo  
 Que cierres ojos y boca.  
*Rodr.* A señora necia y  
 loca  
 Tu entendimiento maldigo.  
 Eso sí; di al mar furioso  
 Que no brame, y se reduzga  
 A un punto que no produzga  
 La tierra al tiempo forzoso.  
 Di que el aire no sustente,  
 Queme el fuego, el sol se  
 pare,  
 Lo por venir se declare,  
 Lo pasado esté presente.  
 Pide á un amante firmeza,  
 Pide á un zeloso placer,

\*) Niedrig für: vuesa merced.

Y di que en una muger  
Falte mudanza y flaqueza.

(Vanse.)

Salen DOÑA ANA y DOÑA BEATRIZ.

*Beat.* Por asegurar sin duda  
No han vuelto á vernos, Ana.

*Ana.* No fué mi esperan-  
za vana,

Que todo el tiempo lo muda.

Estabas muy afligida,

Viendo al Venticuatro aquí;

Dolióse el tiempo de tí,

Y dió á tus recelos vida.

Vive alegre, imaginando

Que todo se ha de hacer bien.

*Beat.* ¿Que quieres mucho  
tambien

Por tu vida á Don Fernando?

*Ana.* En ausencia de mi  
tío

Lo que le quiero verás.

*Beat.* No le puedes querer  
mas

Que yo al dulce primo mio.

Estoy loca de contenta,

Ciega en hacerle favor,

Que sobre la sangre amor

Como oro en azul asienta.

Mucho tiene negociado

La sangre, cuando amor llega,

La sangre me incita y ciega,

Mucho ha de ser mi cuidado.

Mas mira qué dulce vida

Del Venticuatro en ausencia,

Esperar la resistencia

De la libertad perdida.

¡Qué dulces horas, qué dias!

¡Qué noches tan venturosas!

¡Alargáos, horas dichosas!

¡Detenéos, lagrimas mías!

¡Ay, qué enamorada estoy!

¡Ay sangre, ay amor, ay  
fuego!

*Ana.* Un ciego sigue á  
otro ciego.

¡Ay de mí! ¡qué triste voy!

Pero pensando en el bien

Comunicado mayor,

Pierdo el respeto al honor,

Y aun al peligro tambien.

Holguemos, pues quedamos

Solas, que no hay que temer.

*Beat.* ¿Que tormento puede  
ser

Igual al bien que gozamos?

¡Ay, amiga! ¿No has oido

Entrar caballos en casa?

*Ana.* Alguien que la calle  
pasa,

En casa te ha parecido.

*Beat.* Ve volando, Esperan-  
cilla,

Que yo sé que no me engaño.

Salen DON JORGE, DON FERNANDO  
y GALINDO con botas de camino.

*Ana.* ¡O qué espectáculo  
estraño!

*Beat.* ¿Qué te admira y  
maravilla?

¡Jesus! ¿espuelas y botas?

¿Como es eso? ¡Ay pensa-  
miento!

Sin duda que por el viento

Van mis esperanzas rotas.

Sin duda que no merecen

Mis locuras otro pago,

Sino el miserable estrago

Que mis sentidos padecen.

Sin duda, que ya no dudo

Que viene cerca mi muerte,

Pues pintan de aquesta suerte

Al tiempo ligero y mudo.

Sin duda, que pues dudais

Que es todo mi bien perdido,

Habladme, primo querido.

¿No respondeis? ¿no me hablais?

*D. Jorg.* Responda el alma, si de tí partida  
Puede decir que tiene vida el alma,  
Que miéntras su paciencia tiene en calma,  
Aun con ser inmortal no tiene vida.

Hoy el tirano amor de mi partida  
De la vida del alma me desalma,  
Por mas que al paso resistió la palma  
De mi firmeza, á tu esperanza asida.

Voy á Toledo, porque así lo quiere,  
Siendo el que quiero; hoy voy á Toledo,  
Que una hora apénas el partir difiere.

Mas como voy, sin Córdoba me quedo,  
Y cuando parte el alma, el cuerpo muere,  
Que partir y quedar tampoco puedo.

<i>Da. Ana.</i> Y si por la con-	Hasta el silencio traeis;
fesion	No hablo, que me matareis
De Jorge, á quien dan tor-	Con mayores sacrificios.
mento,	Basta, ya lo dicho creo;
No negais al que yo siento,	Id libres, porque esta vez
Por ser la misma ocasion,	Pague escuchando el juez
Traeis los propios indicios,	Lo que ha condenado el reo.

*D. Fern.* Pluguiera á Dios que sin hablar pudiera  
Quejarme y ser de todas entendido,  
Pero si al alma van por el oido,  
Oye la causa de mi mal siquiera.

Fuerza es partir, que voluntad no fuera,  
Así lo quiso hacer quien no ha querido,  
Que si querido hubiera, hubiera sido,  
No duro mármol, sino blanda cera.

Voy á Sevilla, porque un mismo rio  
Las lágrimas de entrambos lleve y vuelva,  
Creciendo el mar, que ensancho el margen frio.

Mas primero que el curso el sol revuelva,  
Verás el fenix de tu fuego y mio  
Vivir cuando la muerte le resuelva.

<i>Esp.</i> Y yo, ¿qué diré de tí,	Para el señor y criado? ..
Galindo, ingrato y cruel?	¿Vaste, ó quedaste? Re-
Triste rostro tienes dél,	sponde;
Mas que quisiera entendí.	Que en ir ó quedar consiste
¿Hate el obispo mandado	Vida alegre; ó muerte triste,
Ir á Granada ó Valencia?	Y si te vas, dime adonde.
¿Es general la sentencia	



*Gal.* Pluguiera á Dios que sin hablar me oyeras,  
Con tático silencio estas razones,  
Y ántes que hablara, fieros tiburones  
Me sepultaran en sus panzas fieras.

Pero pues mi silencio vituperas,  
Denme en invierno cámaras melones,  
Y en verano las aguas sabañones,  
Si por mi voluntad partir me vieras.

Voy á Toledo á ver el artificio,  
No digo el de Juanelo que es aguado,  
Mira cual voy por tí, sirva de indicio,

Sino es de Sanmartín, puro y de vin o,  
Que así siete aguas pasará cuitado,  
Llevando fuera el agua, y dentro el vino.

*D. Beat.* Este anillo, Jorge, Que es trenza de vuestras  
os doy manos,

Por prenda desta partida;  
Guardadle como la vida,

Si sois mío y vuestra soy.

Y pues á negocio vais,  
Que presto volver podeis;

Si os deteneis me hallareis  
Ya muerta cuando volvais.

*D. Jorg.* Guardaré el anillo  
en prenda

De la partida y la fé,  
Cuando á otra mano le dé,

Este de alquitrán se emprenda.

Será mi consuelo solo

En esta ausencia.

*D. Ana.* Fernando,  
Esta cinta os doy.

*Fern.* Mirando  
Estoy en su lumbre á Apolo.

Tendráme de los cabellos  
Con los suyos soberanos,

Y hecha de reliquias dellos.

*Esp.* Toma esta toquilla riza,  
Galindo.

*Gal.* ¿Enredos me das?

*Esp.* Y entra adentro, y  
llevarás

Seis varas de longaniza.

*Gal.* ¡Ay, favores de mi pecho!

¿Cuándo os veré dentro dél?

*D. Jorg.* Cese es el tanto cruel,  
Que no es, mi bien, de provecho.

A Dios.

*Beat.* ¿Que ya os vais?

*D. Jorg.* Con vos

Queda el alma.

*D. Fern.* A Dios, doña Ana.

*D. Ana.* A Dios.

*Gal.* Mi Esperanza enana,

A Dios.

*Esp.* Mi lacayo, á Dios.

(Vanse todos.)

#### E s c e n a I V.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen GARCÍ LASO y el conde de PALMA.

*Cond.* Mejor se duerme aquí que en la campaña,  
En pobres tiendas, con angostos catres.

*Garc.* Por esta paz no es mucho, illustre España,  
Que á tu Fernando adores é idolatres.

*Cond.* ¿Qué dicen, Garcí Laso, de tu hazaña  
Tus vasallos y villas, Cuerva y Batres?

*Garc.* Fiestas han hecho al rótulo divino,  
Que yo por mí no soy de fiestas dino.  
Mejor pudiera Palma estar gozosa,  
Conde, de ver en vos tan gran soldado,  
Y que en esta conquista religiosa  
Tan heroico valor habeis mostrado.

*Cond.* Grande es esta ciudad y populosa.

*Garc.* Es fuerte asiento del cristiano estado,  
De los Reyes Católicos es cima,  
Do España tiene su corona encima.  
¡O famoso Toledo! ¡El cielo quiera  
Que alguna de mis vegas te eternize!

*Cond.* Paréceme que el Rey sale acá fuera.

Sale el REY DON FERNANDO, y DOS EMBAJADORES.

*Rey.* Justo es que así se asiente y solenice,  
Y puesto, embajadores, que quisiera  
Hacer . . . . .\*) en lo que el Duque dice,  
Desta suerte es lo mismo.

1. *Embaj.* De tu gusto  
No espera el Duque mas de lo que es justo.

*Rey.* Yo pienso que será gran bien de España  
Dar al duque Filipo de Austria insine  
Mi hija Doña Juana.

2. *Emb.* No se engaña  
Tu Majestad, cuando á ese bien se incline,  
Que de tales virtudes se acompaña.  
Que no hay hombre que dellas no adivine,  
Que Dios le aguarda para cosas grandes;  
Así lo dicen Austria, España y Flándes.

1. *Emb.* Es angel en el rostro, que pudiera  
Hacer temblar á Apéles y á Lisipo;  
Su discrecion y gracia tan severa  
A la de Numa y Cesar anticipo.

*Rey.* Pues alto, tenga España, y Dios lo quiera,  
Cual Grecia y Macedonia, otro Filipo,  
Que dé Filipo en Castilla tales,  
Que ganen mundos, á Alejandro iguales.

\*) Hier fehlt im Originale ein Wort.

Que un Carlos dicen que le espera á España,  
Y un Filipo, que con nuevos mundos  
Verán los que el aurora en perlas baña,  
Tocando los antipodas profundos.

2. *Emb.* Si es ciencia y experiencia, no me engaña  
Filipo y Alejandro sin segundos  
De los Filipos que hoy Austria te envía.

*Rey.* Serán soles de España y honra mia.  
Yo sé que mi Isabel está contenta,  
Y la princesa lo estará, ¿quien duda?

1. *Emb.* A rey que así la fé y la gloria aumenta,  
Bien es que el cielo francamente acuda;  
Que ya en Alemania y Flándes cuenta  
La fama noble y la verdad desnuda  
Lo que has hecho en España, ilustre godo,  
Que has dado glorioso fin á todo.

Has hecho la hermandad, y desterrado  
La cizaña que dice el Evangelio,  
Y su rito judáico reprobado,  
En el tiempo que ha visto el pastor delio  
Encumbrar á un ingenio delicado,  
Mayor que de Trayano ó Marco Aurelio,  
Dado á los moros fin, y al gran castigo  
Que Dios á España dió por don Rodrigo.  
Y agora en este feliz casamiento  
Has mostrado tu pecho tan glorioso,  
Digno de fama y inmortal asiento,  
Y de igualar el numero famoso.

*Rey.* Partid, embajadores, al momento,  
Que para el tiempo ya será forzoso.

2. *Emb.* Guárdete el cielo, y tan dichoso seas,  
Que en tus columnas el plus ultra veas.

(Vanse los embajadores.)

*Rey.* Acertado negocio me parece  
Este que voy, amigos, procurando.

*Garc.* El cielo, gran señor, te favorece,  
Tus arbitrios famosos esforzando.

*Rey.* Gran príncipe en el duque se me ofrezca.

Sale un page.

*Pag.* Aquí está el Venticuatro don Fernando.

*Rey.* Entre, no le detengas, y cualquiera  
Que agora negociar conmigo quiera.

Sale el Venticuatro.

*Vent.* A despedirme de tí,  
Ya que despachado estoy,  
Vengo por partirme oy  
Con tu licencia de aquí.

Dame, gran señor, los piés.

*Rey.* ¿Córdoba pídemte  
mas?

*Vent.* Por las honras que  
la das

Te pido que me los des.  
Está Córdoba tan loca,  
Que hoy para tus piés, señor,  
Todo cuanto es su valor  
Ha puesto en mi humilde boca.  
No sé yo si la gran madre  
España tal hija tiene,  
Y mas agora que viene  
A amarla tanto su padre.  
Plegue al cielo, Rey invicto,  
Que el mismo cielo corona,  
Que hasta la torrida zona  
Llegue tu español distrito,  
Y que á tu yugo y coyundas  
Venga humilde el scita helado,  
Y en su pecho no domado  
Las leyes de Cristo infundas.  
Que en cuantos reyes el cielo  
Ha dado al suelo, te pinto  
Mas heróico, por ser Quinto,  
Que es quinto que lleva el suelo.

*Page.* Don Jorge está aquí,  
sobrino

De don Francisco Soliel,  
De Córdoba obispo.

*Vent.* Y él  
Por sí de tus manos digno.  
Que es un gallardo soldado  
Y un mancebo virtuoso,  
Y trae en su rostro hermoso  
Ejecutoria de honrado.

*Rey.* Ya le conozco, Fer-  
nando;

Poco ha que encomendé  
A él y á su hermano, y lo sé.

*Vent.* Justamente.

*Rey.* Que entre os mando.

Sale DON JORGE.

*D. Jorg.* Dame gran señor  
la mano,

Y aquesta carta recibe.

Tomará el REY la carta, y estará  
con mucha atencion, con ella en  
la mano, mirando el anillo que  
DON JORGE trae.

*Vent.* No hay rapaz en  
cuanto vive  
Mas galan y cortesano.  
Es primo de mi muger.

*Garc.* Es digno de todo  
honor.

*Jorg.* ¿Qué estais miran-  
do, señor?

*Rey.* Recibo en verte pla-  
cer.

Alzate; leeré la carta.

*Vent.* Llégate, don Jorge,  
acá.

*Jorg.* (Ap.) Si aquí tal  
padrino está,

Yo fio que presto parta,  
Y que irá bien despachado.

*Vent.* ¿Como el obispo  
quedó?

*Jorg.* Bueno.

*Vent.* ¿Viste á Beatriz?

*Jorg.* No,  
Que anduve muy ocupado.

*Vent.* Mal lo hiciste.

*Jorg.* Fué imposible,  
Y su gran recogimiento  
Impidió mi buen intento.

*Vent.* Es de encogida ter-  
rible.

Yo aseguro que está ya  
Puesta entre cuatro paredes.

*Jorg.* Pues eso creerlo puedes,  
 Recogidísima está.  
*Rey.* Venticuatro.  
*Vent.* Señor.  
*Rey.* Mira  
 Aquí aparte.  
*Vent.* ¿Qué me quieres?  
*Rey.* No sé, don Fernando, si eres  
 El que ya miro, y me admira.  
 ¿Acuérdaste que te dí  
 Una sortija en Granada?  
*Vent.* Si, señor, de mi estimada  
 Mas que el alma que está en mí.  
*Rey.* Bien se ha echado de ver;  
 Bien la has guardado.  
*Vent.* ¿Qué mal?  
*Rey.* „Será de prision señal,  
 Como en Roma solia ser.  
 Engastaréla en el alma —  
 Será vinculo que herede  
 Mi mayorazgo — esta puede  
 Honrar al conde de Palma. —  
 Garcí Laso de la Vega  
 La merecerá mejor.“  
*Vent.* Culpas, invicto señor,  
 Sin saber que el amor ciega.  
*Rey.* Bueno es que á tí  
 te la dé,  
 Y que en don Jorge la vea.  
*Vent.* ¿Don Jorge?  
*Rey.* Harto bien se emplea;  
 Bien guardas prendas de fé.  
 Pues no guardaste un anillo,  
 Dadle en tenencia un castillo.  
*Vent.* Tu enojo mi culpa  
 esfuerza.  
 Cuando, señor, me partí  
 De Córdoba, hasta volver

La dí en prenda á mi muger,  
 De que ya el alma le dí.  
 Quererla tanto me abona.  
*Rey.* Eso sí, ya estoy pagado.  
 Que pensé lo habías dado,  
 Don Fernando, á otra persona.  
 Tu muger eres tu mismo;  
 Uno solo sois los dos,  
 Que así lo ha ordenado Dios.  
*Vent.* ¡O rabia! ¡O zeloso abismo!  
 ¡Ay de mi triste! ¿Qué haré?  
*Rey.* Fernando, ¿de qué estás triste?  
 Si á tu muger se la diste,  
 Que tu muger te la dé. —  
 Venid, don Jorge, conmigo.  
 Luego os quiero despachar.  
*Jorg.* Los piés os quiero besar  
 Por tal merced.  
 Vanse todos, y queda solo  
 EL VENTICUATRO.  
*Vent.* ¡Ah enemigo!  
 ¿Qué es esto que en este punto  
 Ha pasado por mis ojos?  
 De mis mortales enojos  
 Debe de ser el trasunto.  
 Mas ya de mi honor difunto  
 La triste sombra se ve.  
 ¿Como la dió? ¿como fue?  
 Mas, ¡o buen rey! bien dijiste:  
 „Si á tu muger se la diste,  
 Que tu muger te la dé.“  
 Dice la honra á la piedra,  
 Mas el que la tiene honrado,  
 Bien verá á qué está obligado,  
 Como está el olmo á la verde-  
 dra,  
 A ver si se seca ó medra.

Por faltar á un moro fé,  
O el juicio perderé,  
O sabré por qué dijiste:  
„Si á tu muger se la diste  
Que tu muger te la dé.“  
¡Ay de mí! que estoy pen-

sando,  
Como aqueste la trujera,  
Cuando ella no se la diera.  
Luego ya fué cierto el cuando,  
Díosela; ¿qué estoy dudando?  
¿Quien no dirá que así fué  
Porque me guarda la fé.  
Rey, mucho en esto dijiste;  
„Si á tu muger se la diste,  
Que tu muger te la dé.“  
¡Ea, que me vuelvo loco!  
La honra ayudan las leyes;  
Las palabras de los reyes  
Siempre dicen mucho en poco.  
¡A qué furia me provoco!  
Pero por la posta iré,  
Que mas por la posta fué  
Honra que en muger consiste.  
„Si á tu muger se la diste,  
Que tu muger te la dé.“  
¡Ah cartel! que eres ya sé  
La mas importante pieza,  
Para cubrir la cabeza,  
Donde mi infamia se ve.

Ha de haber arrojado el sombrero,  
y álzale al decir esta última copla.

### JORNADA TERCERA.

Escena I.

Córdoba.

Sala en casa del Venticuatro.

Salen DOÑA BEATRIZ, DOÑA ANA,  
y ANTONIA, doncella de labor.

*Beat.* Dame esa almoha-  
dilla, Antonia.

*Ana.* Dame á mí tambien  
la mia,

Que traigo en la fantasía  
Una oscura Babilonia.  
Y el ocio suele causar  
Melancolía y tormento.

*Beat.* Es dar al entendi-  
miento

Para tristeza lugar.

*Ant.* Aquí tienes tu al-  
mohadilla.

*Ana.* ¿Y la mia?

*Ant.* Tu tambien;

Siéntate.

*Ana.* Siéntome y bien.

*Beat.* ¡Ay, mi Toledo!

*Ana.* ¡Ay, Sevilla!

*Beat.* Hago estos anchos,  
doña Ana,

Con el alma y el deseo  
Para mi don Jorge. Creo  
Que vendrá de hoy á mañana.  
Y no doy puntada en ellos  
Que el alma no me traspase,  
Rogando al tiempo que pase  
Para enlazar otros cuellos.  
Que estos mas presto tendrán  
El fin que á los otros pido.

*Ana.* Yo ménos curiosa  
he sido,

Mas labro un lienzo galan  
De estremada cadeneta  
Para aquel mi ausente ingrato.

*Beat.* ¡Ola, Antonia! canta  
un rato,

Que estoy del alma inquieta,  
Y sosegaráse el mar  
De mi honrada alegría.

*Ant.* ¿Qué diré, señora  
mia?

*Beat.* Mi ausencia puedes  
cantar.

Pero pues es para el llanto  
Mejor aqueste sujeto,  
Di la de amor, que en efeto  
Me entretendré tanto cuanto.

*Antonia* (canta)

Los Comendadores  
Por mi mal os vi,  
Tristes de vosotros,  
Cuitada de mí.

Jorge y Don Fernando  
De las cruces rojas,  
De nuestras congojas  
Se fueron burlando,  
Pues no llega el cuando  
De volver aquí;  
Tristes de vosotros,  
Cuitada de mí.

En qué triste día  
Se trató el amor;  
Qué con tal rigor  
A los dos desvia;  
Pues el alma mía  
Os lleva así,  
Tristes de vosotros  
Cuitada de mí.

Sale ESPERANZA.

*Esp.* Dejad, mi señora,  
luego

La impertinente labor.

*Beat.* ¿Ha venido tu señor?

*Esp.* No esteis con tanto  
sosiego.

Al corredor, presto, presto;  
Que pasa don Jorge.

*Beat.* ¡Ay cielo!

*Esp.* Poco á poco va, y  
recelo

Que á hablar en frente se ha  
puesto.

*Beat.* Ana, suelta la al-  
mohadilla,

Ven á ver mi caminante.

*Esp.* Pues, creo que en  
este instante

Llegó el otro de Sevilla.

*Ana.* Esta basquiña te  
mando

Si don Fernando ha venido.

*Esp.* En albricias te la  
pido,

Que ya vino don Fernando.

(Vanse Beatriz y Ana.)

Sale GALINDO con fieltro y ade-  
rezo de camino.

*Gal.* No puedo dejar de  
entrar

Al pasar por vuestra puerta.

*Esp.* Si no quieres verme  
muerta,

No me llegues á abrazar.

*Gal.* ¿Ese melindrico agora?

¿Para qué es ese turrón?

*Esp.* ¿Melindres son?

*Gal.* Pues, ¿qué son

Desa morada señora?

*Esp.* Temor de que el  
alegría

No me cause algun desmayo.

*Gal.* Ea, pesar de mi sayo,

Echate aquí, percha mía.

*Esp.* Bodavitos de Toledo.

*Gal.* Como no traigo de  
allá.

*Esp.* Si llegó, ¿qué me  
dará?

*Gal.* El alma, si el alma  
puedo.

*Esp.* Cheriba yo algun  
regalo.

*Gal.* ¡O qué gracioso che-  
riba!

Llega, que te haré una criba,  
Mudanza de zambapalo.

*Esp.* Ya te aborrezca, mas  
yo sé

Que algo nuevo me has traído.

*Gal.* Un botinillo polido

Que te repique en el pié;

Una balona de corte

Y un hurraco toledano.

*Rep.* ¿Y qué hay en la corte, hermano?

*Gal.* ¿Qué puede haber que te importe?

*Isa* Toledo allí

su alcázar y sus puentes,  
éanle pretendientes,

en corte se usa así.

en casa de los señores  
enja, envidia y privanza,  
anda la pobre esperanza  
poder de corredores.

mil ricos ignorantes,

nul necios inocentes;

ecen los inocentes

gastan los ignorantes.

as de guadamazil

tienen solo un real,

que son de mas caudal

escriben con el sofi.

pobres hacen retablo

sus duelos y pesar,

hay dinero que jugar,

uégase del vocablo.

poetas de romance

parecen de latin,

ay vino de Sanmartin

no hay seso que lo alcance.

Salen DONA BEATRIZ  
y DOÑA ANA.

*Beat.* Por cierto que va galan.

*na.* Bien parece de camino.

*Beat.* Y que Don Fernando vino;

ego aquí los dos están?

*Gal.* Tambien Galindo está aquí.

*Beat.* En verdad que he de abrazarte.

*Gal.* Las nuevas que puedo darte.

Ya puedes verlas en mí.

Venimos, aunque hemos hecho

Diligencia por llegar,

Que el Venticuatro ha de estar

Aquí esta noche, sospecho.

Para no venir con él

No poco en Toledo hicimos,

Lo que adelante venimos

Entramos primero que él.

Pero en fin que llegarán

Sin que esta noche os habéis,

Mirad que en alerta esteis.

*Beat.* Todo me persigue ya.

Que conjurados á una

Aunq<sup>ue</sup> muerte no me dan,

Para mi desdicha están

El amor y el fortuna.

La nueva de su venida

Me ha de dar mayor pesar,

Que me pudo entónce dar

La verdad de su partida.

Ve, Galindo, y di que esté

Por sí ó por no aquesta noche.

*Gal.* ¿Piensas que ha venido en coche?

La posta es peor que á pié.

Déjanos ir á acostar,

Que traigo de un mal troton

Como rueda de salmon

El arrabal circular.

Si él se metiere en dibujos,

Paciencia, á verte vendremos,

Despues que untados estemos

Y vendremos como brujos.

*Beat.* Di que venga al fin del dia,

Para que nadie le note.

*Gal.* Hideputa, matelote,

Y que espinazo tenia.

*Beat.* En bronce mi pena estampo.



*Gal.* Que bien la llamaron  
cruz;

No hubo posta hasta Adamuz  
Desde Almodovar del campo.

*Ana.* Dile, Galindo, á  
Fernando,

Que me dicen que es venido,  
Que no mude de vestido

Hasta verme.

*Gal.* Voy volando.

A rocín de Bercebu,

Cual me tienes el rabel.

*Beat.* No se puede hablar  
con él.

(á Esper.) ¿Qué le has pre-  
guntado tú?

*Esp.* Lo mismo me ha  
dicho á mí.

*Beat.* ¡Ay, plega á Dios  
que no sea!

¿Qué haré? ¿Quedaréme aquí.  
¿Si me he de quedar elada?

*Esp.* ¡Ay, señora! mi señor.

Sale el VENTICUATRO y criados,  
de camino.

*Vent.* Nunca las armas  
de amor

Hallaron larga jornada.

¡Mi señora!

*Beat.* Señor mio,

¡Y cual he estado sin vos!

*Vent.* Creo que llorais ¡por  
Dios!

*Beat.* Será del alba él  
rocío

Que tras la noche saldrá

A anunciar que viene el sol.

*Vent.* En el pasado arre-  
bol

Prometió bonanza ya.

Descanse yo en esos brazos.

*Beat.* ¿Cual, señor, habeis  
venido?

*Vent.* Del tiempo la culpa  
ha sido.

*Ana,* dadme mil abrazos;

Que en mi vida he deseado

Ver mi casa como agora.

¿Estais muy buena, señora?

*Beat.* Muy mala sin vos  
he estado.

*Vent.* ¿Como estara de  
otra suerte

Muger que lo quiere ser?

Sali de Toledo ayer,

Y hoy, señora, llego á verte.

Verdad es que he caminado

Dos noches, que no pudiera

Pasarlas de otra manera

Con este justo cuidado.

Que no le tuve en mi vida

¡Por Dios vivo! como agora.

*Beat.* ¿Y lo jurais?

*Vent.* Sí, señora.

*Beat.* ¿Tanto de vos soy  
querida?

*Vent.* Tanto, que todo el  
camino

Fuistes mi imaginacion,

Que en vuestra contemplacion

Siempre asida el alma vino.

Dios sabe que me debeis

Este ordinario cuidado.

*Beat.* Yo pienso que os he  
pagado,

Y aun pienso que me debeis.

*Vent.* Mas vos me debeis  
á mí,

Lo que presto cobraré,

Cuando el galardón os dé

De lo que hicistes por mí.

Que espero ver ocasion

En que pagados quedemos,

Aunque las vidas nos demos,

Por mayor satisfaccion.

(á Ana.) Pues, Ana, ¿en qué  
has entendido?

*Ana.* En mi ordinario labor.

*Beat.* ¿Quieres descansar, señor?

*Vent.* Ese deseo he traído;  
Que á fé que sino es aquí  
No pudiera descansar.

*Beat.* Den nos luego de cenar.

*Vent.* Y presto, que no comí  
Con el deseo de veros.

*Beat.* Desde que os fuistes  
de aquí  
No ha habido contento en mí.

*Vent.* No dudaré en creerlos;  
Que sé de vuestro valor,  
Virtud y recogimiento,  
Que os debo un gran senti-  
miento,

Sino os pagase mi honor.

*Beat.* ¿Habeis negociado á gusto?

*Vent.* Dos negocios que  
tenia

Propuse al Rey en un día,  
Uno justo, y otro injusto.  
Y era de Córdoba el uno,  
Y el otro mío, y de honor.

*Beat.* Como el Rey os  
tiene amor

No habrá negado ninguno.

*Vent.* Que no hay condi-  
cion igual,  
Ni voluntad sin desden;  
El de Córdoba hizo bien.

*Beat.* ¿Y el vuestro?

*Vent.* En extremo mal.

*Beat.* No me hiciera reina  
Dios,

Que á fé que estuviera hecho.

*Vent.* Por mi vida que  
sospecho

Negociar mejor con vos.

Cierta cosa, hacienda suya,  
Me ha mandado averiguar,

Por él la vengo á cobrar,  
Que es bien que la restituya.

Persona á quien yo la di  
Quiere que á mí me la dé,  
Yo digo que lo sabré,  
Y haré lo que fuere en mí.


Vamos adentro, y de todo  
Os daré esta noche cuenta  
A largo. ¿No estais contenta?

*Beat.* Pues, todo se hará  
de modo;

Que hacienda de Rey, señor,  
¿Como se puede encubrir?

*Vent.* (Ap.) Casi lo voy á  
decir,  
Mi lengua tiene el honor.

(Vase.)

 Hermana, si Jorge  
viene,

Dile todo lo que pasa,  
Y que el dueño desta casa  
El cuerpo alma no tiene.

(Vanse.)

## Escena II.

Sala en casa del Obispo.

Sale DON LUIS y DON JUAN.

*D. Luis.* Con este come-  
dimiento

Paréceme que obligara  
A quien me diera en la cara  
Tan escrito el pensamiento.  
Ya he propuesto las razones  
Que tengo, señor Don Juan.

*D. Juan.* Todas ellas no  
me dan

Bastantes satisfacciones.  
Decirme vuestra merced  
Que en esta casa no entre,  
Y decir que no me encuentre,  
Que en esto me hará merced,  
No me da lugar á mí  
Para haciéndolo quedar

En el honrado lugar  
Que hasta agora pretendí;  
Que no puede el que es hon-  
rado

Retirarse dese modo.

*D. Luis.* Siéndolo yo queda  
todo,

Como es razon, acabado.  
No lo he pedido con fieros,  
Sino con la cortesía  
De obligacion vuestra y mia,  
Y el honor á caballeros.  
Si ese es vuestro pensamiento,  
A lo que os poneis mirad.

*D. Juan.* ¿Ello va á de-  
cir verdad?

*D. Luis.* Sí.

*D. Juan.* Pues, ~~ello~~ es  
casamiento.

*D. Luis.* No será mién-  
tras yo viva.

Poned á la espada mano.

*D. Juan.* Que me place.

*D. Luis.* Pues en vano  
Vuestro pensamiento estriba.

Entranse acuchillando. Sale DON  
JORGE, haciendo que mete mano  
y no puede.

*D. Jorge.* Don Luis riñe,  
tiempo es este  
De mostralle. ¡Ah, fiera  
espada!

Agora estais apretada.  
¿Quieres que el honor me  
cueste?

Acuchillándose van,  
Sin que sacalla pudiese.

Sale DON FERNANDO.

*D. Fern.* ¿Qué ruido, her-  
mano, es ese?

*D. Jorge.* Con llaves sin  
duda están

Las espadas, desde el dia  
Que salimos de Granada.

*D. Fern.* Del camino está  
tomada,

Que este orin la humedad cria.  
Ya salió, válgate pues,  
Que otra cosa iba á decir.

*D. Jorge.* Por Dios, gentil  
despartir

Este de Santelmo es.

*D. Fern.* ¿Como así?

*D. Jorge.* Pero no iré,  
Que es despues de la tormenta.  
La cólera me revienta.

*D. Fern.* Decidme ya lo  
que fué.

*D. Jorge.* Por quebralla  
estoy, por Dios,

En esta piedra.

*D. Fern.* Estad quedo.

*D. Jorge.* Riñó don Luis.

*D. Fern.* Ya no puedo  
Disculparos.

*D. Jorge.* Ni yo á vos.

¡Qué cosa tan vergonzosa,  
No me atraveséis la espada!

*D. Fern.* Que tanto estaba  
apretada.

*D. Jorge.* En mi vida ví  
tal cosa.

Mirad, qué será de mí.

*D. Fern.* Consoláos con lo  
que aora

Me ha sucedido.

*D. Jorge.* En buen hora,  
Decid lo que es.

*D. Fern.* Pasa así.

*D. Jorge.* ¿Es muy largo el  
cuento.

*D. Fern.* No.

*D. Jorge.* Porque si es muy  
largo, os dejo.

*D. Fern.* Mirádome en el  
espejo

En cuatro partes se abrió.

*D. Jorg.* Debisteis os deaojar,  
Si tan lindo os parecistes.  
Quebró el cristal en que os  
vistes;

Una hoja haced comprar.

*D. Fern.* No he tenido tal  
agüero

Desde el día en que nací.

*D. Jorg.* Peorme sucedió á mí  
Haciendo mal al overo,  
Que el freno se me quedó  
Con las riendas en la mano.

*D. Fern.* Esta noche toda,  
hermano,  
Un mal sueño me espantó.

*D. Jorg.* ¿Como sueño?  
Por Dios juro  
Que esta noche un grito oí  
Que estuve un hora sin mí,  
Viendo el aposento oscuro;  
Pues un perro allí en la calle  
Que aullidos daba y á prisa.

*D. Fern.* Vámonos, Don  
Jorge, á misa.

*D. Jorg.* Galindo.

*D. Fern.* No hay  
que llamalle.

*D. Jorg.* ¿Donde está el  
pícaro?

*D. Fern.* Habrá  
Visitado sus ermitas.

*D. Jorg.* Debemos cuatro  
visitas,

Y come el obispo ya.

Mas no perdamos la misa  
Por estos malos agüeros.

Sale MEDRANO.

*Med.* ¿Donde bueno, ca-  
balleros?

*D. Jorg.* Medrano con tanta  
prisa.

*Med.* El Venticuatro os  
suplica,

Y ~~mi~~ <sup>mi</sup> señora tambien,  
Con ~~ella~~ <sup>ellos</sup> con ellos.

*D. Jorg.* Qué bien  
A mis tristezas se aplica.  
Deja la misa, Fernando;  
No hayamos esperar.

*D. Fern.* Voy á comer y  
mirar.

*D. Jorg.* Y yo á desear  
mirando.

### Escena III.

Sala en casa del Venticuatro.

Sale EL VENTICUATRO y RODRIGO.

*Vent.* Di la verdad de todo.

*Rod.* Señor mio,  
En tu casa nací, tu me has criado,  
Tuyo es mi ser.

*Vent.* Hechizo de mi vida,  
Dame esos brazos, dámelos mil veces.  
Hijo, ¿qué haré?

*Rod.* Señor, que agora es tiempo  
De cobrar el honor que te han quitado.

*Vent.* ¿Que en efeto perdí mi honor, Rodrigo?

*Rod.* Señor, no le ha perdido quien le cobra,  
Un mentís no se cobra por el duelo,

Por dar de palos, y esos con la muerte,  
 Pues tambien la rompida fé se niega  
 Con dar la muerte á los que son culpados.

*Vent.* ¿Sabes qué es honra?

*Rod.* Sé que es una cosa  
 Que no la tiene el hombre.

*Vent.* Bien has dicho.

Honra es aquella que consiste en otro;  
 Ningun hombre es honrado por sí mismo,  
 Que del otro recibe la honra un hombre;  
 Ser virtuoso hombre, y tener méritos  
 No es ser honrado, pero dar las causas  
 Para que los que tratan les den honra,  
 El que quita la gorra cuando pasa,  
 El amigo ó mayor le da la honra,  
 El que le da su lado, el que le asienta  
 En el lugar mayor, de donde es cierto  
 Que la honra está en el otro, y no en él mismo.  
 Mas ¿para qué me pongo en referirte  
 Lo que es honor? Sin duda que estoy loco;  
 Mas presumo, Rodrigo, que lo hago  
 Por dilatar lo que saber deseo,  
 Que aunque deseo saberlo, lo dilato  
 Porque hasta que lo sepa aun honra tengo.

*Rod.* Bien dices que consiste la honra en otro;  
 Porque si tu muger no la tuviera,  
 No pudiera quitártela, de suerte  
 Que no la tienes tú quien te la quita.

*Vent.* ¡Ay honra al fin sofística, inventora  
 De tantas ceremonias y locuras!

Acertó quien te puso en las coronas  
 De los Césares altos, y sus triunfos  
 En el noble laurel, mortal y lírico,  
 En la fama inmortal, en los trofeos,  
 En las arras que antiguamente hicieron  
 Los Macabeos, que en el templo santo  
 De Jerusalem colgar pudiesen.

¿Pero en muger porqué? ¿Porque fué justo?

¿Mas qué dilato tanto mi desdicha?

Ea, Rodrigo, ¿como pasa todo?

*Rod.* Para que me disculpes, saca luego  
 Algunas cartas desas que te he escrito.

*Vent.* Esta, Rodrigo, es una.

*Rod.* A leer comienza

*Vent.* (lee la carta): „Señor, mucho conviene á tu honor  
„que no hagas tan larga ausencia de tu casa y  
„de Córdoba, porque lo uno honras como hon-  
„rado dueño, y lo otro alegras como buen criado.“

*Rod.* No leas mas, eso basta.

*Vent.* ¡Ay de mí triste,  
Que no entendí jamas estos renglones!  
Bien sé que eres fiel, disculpa tienes;  
Yo soy culpado solo. Dí, Rodrigo,  
¿Quiere doña Beatriz su primo?

*Rod.* Quiérele.

*Vent.* Goza á doña Beatriz su primo?

*Rod.* Gózala.

*Vent.* ¿Y Don Fernando?

*Rod.* A tu sobrina.

*Vent.* Basta.

*Rod.* No basta, que aun hay mas.

*Vent.* ¿Como?

*Rod.* Esperanza

Es de Galindo, un mozo de Don Jorge,  
Tanto que si las yeguas estuvieron  
En casa, y no en el campo, presumiera  
Que tambien las cubrieran los caballos.

*Vent.* Bueno, bueno, ¡por Dios! Pese á la infame,  
Injusta, mal nacida y sin vergüenza;  
Es muger que bastaba.

*Rod.* No des voces.

*Vent.* Reventaré como preñada víbora.  
¿No ves que tengo el pecho lleno de áspides?  
¿Cual fué el villano que la honra santa,  
Que es de los hombres el mayor tesoro,  
Que debiera engastarse entre diamantes,  
La puso en vasos de subtiles vidrios,  
Que con cualquiera golpe que dan quiebran,  
La honra se derrama como el agua.  
¡Qué dije bien del casamiento!

*Rod.* Pienso  
Que el casamiento siempre fué loable.

*Vent.* Bien dices, que á no haber mugeres malas,  
¿Qué estimacion se diera á tantas buenas?  
Por el plomo se sabe cual es oro,  
Por la experiencia vemos qué es la licencia,  
Por lo que es imperfeto lo perfeto,  
Y así la muger buena por la mala.

Dios lo inventó, la Iglesia lo recibe  
 Por sacramento; adórole y estímore;  
 Pecados mios son, Dios me castigue.

Salen MEDRAÑO, DON JORGE y DON FERNANDO. Al entrar cae  
 DON JORGE.

*Med.* Aquí viene Don Jorge y Don Fernando.

*D. Jorg.* ¡Jesus mil veces!

*Vent.*

Esperad, ¿que es esto?

¿Caistes?

*D. Jorg.* ¿No lo veis?

*Vent.*

¡Ola! traed agua,

Si os habeis hecho mal.

*D. Jorg.* ¿Como es possible,

Si vos, primo y señor, me dais la mano?

*Med.* Aquí está el agua.

*D. Jorg.*

Que no, que no.

*Vent.*

Bebedla;

Que como este es delito que se prueba,

Tambien es menester cordel y agua.

*D. Fern.* ¡Qué agüeros de desdicha son aquestos!

*Vent.* Bebed mas.

*D. Jorg.*

Bueno está.

*D. Fern.*

Dame ese barro;

Del susto que me has dado bebo.

*D. Jorg.*

Bebe,

Que es fresco el barro, y á beber provoca.

*D. Fern.* Cayóseme; por Dios! tú le has aojado.

*Vent.* No importa; acá los hay de extremo buenos.

¡Ola! ¿está la comida aderezada?

*Med.* Si, mi señor.

• *Vent.*

Pues vamos, primos mios.

*D. Jorg.* ¡Qué comida tan dulce!

*Vent.* (Ap. á Rodrigo)

Y la postrera.

*Rod.* Ya lo entiendo

*Vent.*

Aquí te espera.

Vanse todos fuera RODRIGO.

*Rod.* La honra del casado es fortaleza,  
 Donde está por alcaide el enemigo,  
 Con voz y rostro de fingido amigo,  
 Porque es de la muger igual flaqueza.

Suelen decir que por naturaleza  
 Son fáciles al mal, pero yo digo

Que de nuestra soberbia fué castigo,  
 Porque está la soberbia en la cabeza.  
 ¡O dura ley del mundo, que la honra  
 No está en la mano, sino en una propia  
 Del hombre mismo y de sus costumbres!  
 ¡Cuan fuerte caso es, que la deshonra  
 Esté en un arca, que es la muger propia,  
 De donde mil ladrones traen vislumbres.

Sale GALINDO.

*Gal.* ¿Puedo con licencia  
 vuestra

Hablar al comendador?

*Rod.* ¿Con qué cara ese  
 traidor

Fingida risa me muestra?

Están comiendo, y no creo

Será bien que los habéis,

Si dilatarlo podeis.

*Gal.* Digo que hablalle  
 deseo,

Que le traigo aquí un papel  
 De mucha importancia y pena.

*Rod.* Dar nueva en comida  
 y cena

Es disparate cruel.

Que suele á todos quitar

De todo punto el comer,

Si es buena con el placer,

Si es mala con el pesar.

ré á decillo que estás

Aquí; ¿cual es de los dos?

*Gal.* Don Jorge.

*Rod.* Galindo, á Dios.

(Vase.)

*Gal.* Dile que aguardo,  
 no mas.

Despues que miro á Esperanza,

anda el perro con vejigas,

Por zelos de ciertas ligas,

Colores de su mudanza,

Con esto el sentido pierde

De una zelosa aficion,

Que en efeto azules son,  
 Aunque es la esperanza verde.

Sale ESPERANZA.

*Esp.* De la cocina he sa-  
 lido

Puesto que estaba ocupada.

*Gal.* Buena estais y co-  
 lorada,

Que galan el fuego ha sido.

¿Qué te ha dicho? ¿Qué  
 te ha hecho?

Que te ha puesto vergonzosa;

No he visto nacar de rosa

Como tu cara y tu pecho.

*Esp.* Tal he tenido que  
 hacer,

Por regalar á tus amos.

*Gal.* ¡Ay de los pobres  
 que estamos

Hasta las dos sin comer!

¿Como de mí te acordaste?

*Esp.* ¿Luego olvidéme de  
 tí?

*Gal.* ¿Tienes algo por  
 ahí

Que aquí desvanezca y gaste?

Que no he cortado por Dios

La cólera en confianza

De tu cuidado, Esperanza,

Y creo que son las dos.

*Esp.* No ha de faltar una  
 presa.

*Gal.* Si hay vino, basta  
 un alon,

Porque los alones son



Con los que vuela una mesa.  
 Por eso dice el gascon:  
 ¡Alon que pinta la uva!  
 Porque no hay en una cuva  
 Para pasar un alon.  
 Beberé por tu salud  
 Y la de doña Beatriz.

*Esp.* Dos tetillas de perdiz  
 Serán de mayor virtud.

*Gal.* ¿Tetillas? ¡Pese á  
 mi mal!

*Esp.* Ten las manos; no  
 me toquen.

*Gal.* A quien hay que no  
 provoquen

Esas de pavo real.

*Esp.* Para la segunda vez  
 Tengo un grigüesco valon,  
 Que es lo bajo de un capon.

*Gal.* Para mí basta una  
 nuez,

Aunque sea de ballesta,  
 Que con un puño de sol  
 Suelo beber un farol  
 De Sanmartin sobre apuesta.

*Esp.* Este farol, ¿es latin?

*Gal.* Es un jarro de un  
 azumbre,

Que da á la taberna lumbre  
 Del bendito Sanmartin.

*Esp.* Entra, que han co-  
 mido ya,

Y comerás un bocado.

(Vanse.)

**Salen EL VENTICUATRO, LOS CO-  
 MENDADORES y DOÑA BEATRIZ.**

*D. Fern.* Buena la comida  
 ha estado.

*Beat.* Y mejor la vista  
 está.

*D. Jorge.* Despues de tanto  
 regalo

Solo el de veros siento,  
 Es el encarecimiento  
 Que tanta merced igualo.  
 Solo el fenix hallo aquí,  
 Pero ya le he visto en vos.

*Vent.* (Ap.) Que cuando se  
 ciegan dos,

Se desvergüenzan así.

Caso extraño, que imaginan  
 Que son ciegos los demas;  
 Pues que presto el fin verás  
 A que tus pasos caminan.

¡Ah traidor, que hablarme  
 puedes

Sin que la vida te quite!

¡Ay! ¡Quien te hiziera el  
 convite

Que á sus caballos Diomedes.  
 Miren con la desvergüenza

Que se hablan, que se mi-  
 ran,

Que hasta los cielos se ad-  
 miran;

Que su temor no les venza

Aunque agora mi deshonra,

Viéndolos en la comida,

Dando veneno á mi vida

Y difamando á mi honra.

(á los Comend.) Que aguardo,  
 pues que en efeto,

Señores primos, por hoy

Que os dejo pensando estoy.

*D. Jorg.* Pues, que lo er-  
 rais os prometo.

*D. Fern.* ¿Como? ¿Que-  
 dais todavía

En que os habeis de ir á caza.

*D. Jorg.* Vámonos primo  
 á la plaza,

Que declina mucho el dia.

Que mañana de mañana

Podeis ir, é iré con vos.

*Vent.* Esta tarde he de  
 ir, por Dios.

Llama á Rodrigo. . . . . \*)

Pero déjale, que viene.

Pues, Rodrigo, podré ir  
Al campo?

*Rod.* Podrás salir,  
Si el rocin paciencia tiene.

Que ha de estar bien cansado.

*Vent.* Ensillamele, camina.  
¿No me hablais?

*Beat.* Estoy mohina  
De ver en lo que habeis dado.  
¿Hoy al campo? ¿No es  
mejor

Con vuestros primos holgaros?

*Vent.* Quiero entre esos  
aires claros  
Esparcir el triste humor.  
Que aquel negocio del Rey  
Que os he contado me da  
Disgusto.

*Beat.* (á los comend.) No  
sabeis ya  
Que es sin consejo ni ley.

*D. Fern.* Siempre en la  
comida ha estado  
Encareciendo el buen dia.  
Vaya, y lleve compañía  
De un primo y buen convi-  
dado,

Y quédese Jorge aquí.

*D. Jorge.* Yo tengo de ir  
el primero.

*Vent.* Por la fé de caba-  
llero,

Que no se ha de hacer así,  
Que el obispo os eche ménos;  
Ya que á comer le faltais,  
A la cena es bien que vais.  
¡Ola! ¿Has echado los frenos?

*D. Jorge.* ¿Quien va con  
vos?

*Vent.* Rodriguillo,

Cuatro perros y un falcon,  
Y algun repuesto al arzon  
Para subir el cuchillo  
Desa pedregosa sierra.

*D. Fern.* Pues, ¿donde  
vais?

*Vent.* No me alargo,  
Que no es el camino largo  
De lo que llaman tras-sierra.  
Pero con todo estaré  
Tres dias por esos cerros.  
Ea, que ladran los perros;  
¿Quieres que me vaya á pié?

*D. org.* Por vida de vues-  
tra esposa,

Que los perros me han metido  
Sus voces por el oido;  
El alma está codiciosa.  
¿Con vos he de ir?

*Vent.* Eso no.

*Beat.* Acabad, llevadle allá.

*Vent.* Con el obispo estará  
Mejor.

*D. Jorg.* ¿Qué importa?  
Iré yo.

*Vent.* Por mi vida que  
me enoje;  
Ni aun me habeis de acom-  
pañar.

*D. Fern.* Eso podeis per-  
donar;

Ir ó acompañar escoge.

*Vent.* Ahora bien, salid con-  
migo.

Sale GALINDO.

*Gal.* Don Luis me dió  
este papel.

*D. Jorg.* Muestra á ver qué  
dice en él.

(Lee el papel.) „Oficio hicistee  
de amigo,

\*) Hier fehlt offenbar die letzte Hälfte des Verses.

Y con dejarme en el caso  
No me habeis venido á ver.  
¿ Está herido?

*D. Fern.* Así ha de ser,  
Que no se quejara acaso.

*Gal.* Un brazo pasado tiene.  
Otra nueva te traía.

*D. Fern.* ¿ Preguntó su  
señoría

Por los dos?

*Gal.* Mas bajo viene.

*D. Jorg.* ¿ Como?

*Gal.* En la caballeriza  
Este recado me han dado.

*D. Fern.* ¿ Y qué es, señor,  
el recado

Que en tal parte se autoriza?

*Gal.* El alazan y el overo  
Han reñido, y de una cox  
Mató el alazan veloz

Al overo.

*D. Jorg.* ¡ Mal agüero!

*Rod.* Ya, señor, está en-  
sillado.

*Vent.* Pues alto, vamos  
de aquí.

*D. Jorge.* (Ap. á Beat.) A  
Dios, prima; ¿ ven-  
dré?

*Beat.* Sí.

*D. Fern.* Lindamente se  
ha trazado.

Vanse los hombres.

*Beat.* Si con mi propio  
marido

Esto concertado hubiera,  
No creo que sucediera  
Como veis que ha sucedido.

¡ Ah noche! ¿ qué tardas ya?  
¡ Vete, perezosa día!

¿ Posible es, sobrina mía  
Que sola esta casa está,  
Que ya es ido el Venticuatro.

Que ha de ser este aposento  
De mi esperado contento  
Entapizado teatro?

¡ Esperanza, Esperancica!

*Esp.* Señora.

*Beat.* Gran loca estoy,  
A mil partes vengo y voy;  
Presto ropa y lumbre aplica,  
Abre aquesos cofres, anda.

*Esp.* Agora andamos en  
esto.

*Beat.* ¡ Ay don Jorge! En-  
juga presto

Cuatro sábanas de Olanda.

Saca pastillas que sabes  
Del escritorio pequeño;

Haz fiestas al nuevo dueño.

¿ Qué aguardas? Toma las  
llaves,

Perfuma esta cuadra toda,  
Echa aquella colcha indiana.

Hoy es, amiga doña Ana,  
Nuestro desposorio y boda.

Y parece que anochece;  
¿ Está esto limpio, está bien?

*Ana.* Nunca amaneció tam-  
bien

Como agora que anochece.

(Gritan dentro.)

En la calle hay cuchilladas;  
Escucha.

*Beat.* Será don Jorge.

*Ana.* No es tiempo que  
espadas forge,

No sale el triunfo de espadas.

Déjalo, te asomes, riñan,  
Que aun para venir es presto.

*Esp.* Ven á ver como está  
puesto,

Verás qué manos lo aliñan.

*Beat.* Eso creo yo muy  
bien;

Mis brazos te quiero dar.

*Esp.* ¿Huele bien?

*Beat.* Haz perfumar  
Una camisa tambien.  
Y apercibe colacion.

Salen DON JORGE, DON FERNANDO  
y GALINDO.

*D. Jorg.* Allá queda, y  
con mal vaya.

*Beat.* ¡Ay Jesus!

*D. Fern.* Paso, no haya  
Ruido ni alteracion.

*Ana.* ¿Donde queda?

*D. Jorg.* Caminando  
A sobre paso el rocin,  
Y con su Rodrigo, en fin  
Perro, y los perros guiando.

*Fern.* Gozemos de la oca-  
sion.

Mientras anda en sus desti-  
erros.

*Beat.* ¡Rabia le maten los  
perros,  
Y aguilica el su falcon!

*D. Jorg.* Dame, mi vida  
esa mano.

*D. Fern.* Y vos la vuestra.

*Ana.* ¡Ay! ¿qué ha sido  
Aquel golpe?

*Esp.* Ha caido;  
Mas caiga, que el suelo es  
llano.

*Beat.* Vamos adentro.  
(Vanse los comendadores y las  
damas.)

*Esp.* Galindo,  
¿Haste de ir?

*Gal.* Que lindo es eso  
Para quien no come queso.

*Esp.* Pues, no le parezca  
lindo.

*Gal.* La boba.

*Esp.* Agora bien, vamos;  
Que aquí está cierto aposento

De tan mal techo y cimiento,  
Que en él esteras guardamos.  
Pero estará mas secreto  
De los criados de casa.

*Gal.* Entre amantes todo  
pasa,

Que esteras son en efeto.  
Sobre ellas pienso mejor  
Que ellos en bordada cama  
Gozar mi fregona dama.

*Esp.* Vamos, mi bien.

*Gal.* Toca, amor.

(Vanse.)

Salen EL VENTICUATRO y RO-  
DRIGO, bajando por arriba del  
teatro.

*Rod.* No caigas, pon bien  
el pié.

*Vent.* Baja con tiento, Ro-  
drigo,

Ayuda el cielo me dé  
Que bien los lleve conmigo.  
¿Y qué bien que los dejé?

*Rod.* Acostados estarán,  
Que los de casa lo están,  
Segun lo dice el silencio.

*Vent.* ¿Hoy en qué me  
diferencio

De otro furioso Roldan?  
Ay honra! véisme aquí ya  
En vuestro teatro puesto,  
Como todo hombre lo está;  
Que nacimos para esto  
Desde que Dios ser nos da.  
Uno representa el papa  
Con su pontificia capa,  
Otro el Rey con su corona,  
Otro su misma persona  
Que su puesto ocupa y tapa.  
Otro con él corresponde,  
Es duque, y ménos que él,  
Este marques, y aquel conde,  
Y otro le sirve y responde,

Porqué aquel se sirve dél.  
 Tal es, y un hombre ciego,  
 Oficial y ciudadano,  
 Tal pone el pueblo en sosiego  
 Con vara ó pluma en la mano,  
 Y honor representa luego.  
 Y mirad lo que le plugo  
 Al cielo en darme este yugo,  
 Que entre las figuras todas  
 La honra, autor de mis bodas,  
 Me vino á dar el verdugo.  
 Ea, desnuda la espada,  
 No te nueva compasion.

*Rod.* Entra, que si entra  
 manchada  
 De afrenta y mala opinion,  
 Saldrá con sangre lavada.  
*Vent.* Infame, traidor amigo,  
 Ya te viene á dar castigo  
 El cielo. Vente tras mi.  
*D Jorge.* (dentro.) ¿Que es  
 de mi espada? ¡Ay  
 de mi!  
*Vent.* Toma esa puerta,  
 Rodrigo.

Entra EL VENTICUATRO con la espada desnuda, y sale DON JORGE en  
 camisa, con una ropa de levantar, y EL VENTICUATRO tras él, y en-  
 trase. Todos hablan dentro.

*D. Jorg.* Dios castiga mis pecados.  
*Vent.* ¡Muere, traidor!  
*D. Jorg.* Justa ley.  
*D. Fern.* ¿Que el Venticuatro ha llegado?  
*D. Jorg.* Domine memento mei.  
*Ana.* ¿Por donde, señor, ha entrado?  
*Vent.* Ea, traidores villanos.  
*Ana.* Señor tío.  
*Vent.* Cuentos vanos.  
*Ana.* Muerta soy.  
*D. Fern.* Y yo tambien.

Salen EL VENTICUATRO, y DOÑA BEATRIZ y RODRIGO.

*Beatr.* Tened la espada, mi bien.  
*Vent.* Mi mal cortaron las manos.  
*Rodr.* Desmayóse.  
*Vent.* No la mates;  
 Quiero que sienta la muerte,  
 Aunque su muerte dilates.

Dicen dentro GALINDO y ESPERANZA:

*Esp.* Aquí puedes esconderte,  
 Animo.  
*Gal.* Desto no trates.  
 Santa Barbara, San Blas.  
*Esp.* Métete bien en la estera.  
*Vent.* Entra, y cuanto hallares muera.

(Entranse EL VENTICUATRO y RODRIGO.)

*Gal.* ¿Veisme algo por detras?

*Esp.* Salta, Galindo, acá fuera.

Salen GALINDO y ESPERANZA, cada uno metido en su estera.

*Gal.* ¿Donde iremos? ¡Ay de mi!

*Rodr.* (dentro) Aquí está Medrondo.

*Vent.* (dentro) Dale.

*Rodr.* (dentro) Jorgillo el negro está aquí.

*Vent.* (dentro) Aunque el ser negro le vale,  
Jorge es blanco para mí.

*Rodr.* (dentro) ¿Moriran las ducñas?

*Vent.* (dentro) Dalas.

*Gal.* Todo va arreo sin duda.

*Esp.* Cerrado han cuadras y salas.

*Gal.* ¡Quien fuera hormiga ó aluda,

Porque me nacieran alas!

*Esp.* ¿Sabes el ánima Criste?

*Gal.* Si puesto que la supiera,

Se me olvidara.

*Esp.* Resiste

Ese temor.

*Gal.* Si pudiera;

Pero ya es muy tarde. ¡Ay triste!

¿Quien fué aquel desvergonzado

Que me hizo amante tierno,

Siendo el roble mal cortado?

¿Que me hizo suele de invierno

Que tan presto me ha esterado?

¿No estuviera yo en Argel,

Y no en púlpito de estera?

*Rodr.* (dentro) Aquí está Celia.

*Ventr.* (dentro) Esa muera.

*Gal.* Nadie perdona el cruel.

*Vent.* (dentr.) Salgamos, Rodrigo, fuera.

*Rodr.* (dentr.) No queda viva persona.

*Vent.* (dentr.) Basta que mate la mona,

Porque ya me parecia

Que de corrido salia.

*Gal.* Que aun la mona no perdona;

¿Qué hará de mí, que es lo mismo?

(Escóndense GALINDO y ESPERANZA.)

Salen EL VENTICUATRO y RODRIGO.

*Vent.* ¿No ha vuelto aquesa muger  
Del desmayo ó parasismo?

*Rodr.* Ya se comienza á mover.

*Vent.* No hay mas fuego en el abismo.  
¿Quien suena?

*Rodr.* Es el papagayo.

*Vent.* Pues, ¿este dejaste vivo?  
Vele á matar como un rayo.

*Rodr.* Llámame perro cautivo (Entra.)

*Gal.* ¿Qué harán del pobre lacayo?

*Vent.* Mátale, que á todo estuvo  
Presente, y su hablar detuvo,  
Y pues lo supo y confieso  
Que no me dijo el suceso,  
Señal es que culpa tuvo.

(Sale RODRIGO.)

*Rodr.* Ya es muerto.

*Vent.* Bien muerto está.

*Gal.* ¡San Nicodemus! ¡San Quirce!  
¡San Remigio!

*Vent.* Escucha acá;  
¿Quien reza?

*Rodr.* ¡O bellaca Circe!  
¡Esperanza!

*Vent.* No lo es ya.

*Rodr.* Los dos para en uno son.  
Este es vuestro galardón;  
¡Muera el infame villano (Mátalos.)

*Vent.* ¿Qué esteras para el verano?

*Beat.* ¡Ah, señor!

*Vent.* Dime león,  
Dime furia, dime fuego.

*Beat.* No esteis, mi señor, tan ciego;  
Conozco que os he ofendido.

*Vent.* ¿Qué pides?

*Beat.* Confesion pido.

*Vent.* Pues entra, confiesa luego.

(Vanse)

## Escena IV.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen EL REY, GARCI LASO y el conde DE PALMA.

*Garc.* Ya el duque serenísimo se acerca,  
Y ya le aguarda la dichosa España,  
Como quien ha de ser amparo suyo.

*Conde.* Notables fiestas las ciudades hacen,  
Que levantados arcos aperciben.

*Garc.* Muéstranse Barcelona y Zaragoza  
Con el aplauso y triunfo que á los Cesares  
Pudiera Roma en los doradas siglos,  
Que se llamó cabeza de la tierra.

*Conde.* No queda atras nuestra imperial Toledo,  
Que con tantas piramides y estatuas  
Cubriendo va las plazas principales,  
Y los famosos lienzos de su iglesia.

*Gal.* Nuestra España su bien muestra, su aumento  
Con heredero de tan alto príncipe,  
Que si es posible su grandeza iguala.

*Rey.* Desta eleccion, famosos caballeros,  
Espera un grande bien nuestra corona,  
Y no ménos ventura para España;  
Y así es razon que su venida muestre  
Agradecido rostro y alegría.

Este será quien la defienda y guarde  
Del africano moro y fiero barbaro,  
Del turco de Asia y del cristiano apóstata.  
Yo luego que mi hija doña Juana,  
De España serenísima princesa,  
Quede en la posesion con el gran duque,  
Pienso partirme á mi querida Nápoles,  
Honra de mis empresas y conquistas  
Por el gran capitán, honor de Córdoba.

*Conde.* ¿Luego dejas á España?

*Rey.* No la dejo,  
Pues que le doy tal príncipe en Filipo.

*Pag.* Aquí está, gran señor, don Diego de Haro.

Sale DON DIEGO DE HARO.

*Dieg.* Beso, señor, los piés de tu grandeza.

*Rey.* Pues, don Diego, ¿qué hay?

*Dieg.* Vengo á avisarte  
De que, don Juan mi hermano muerto, queda



LOPE DE VEGA.

oña Constanza de Haro, mi sobrina  
debajo de tu amparo, esperando  
Licencia tuya, y que á Viscaya vuelva.

Rey. Pésame de perder tal caballero;  
Pero doña Constanza no se parta  
Sin que primero yo la vea, don Diego.

Que tengo obligaciones á su padre,  
Y quedo en su lugar para sus hijos.

Pag. Aquí está el Venticuatro. ¿Quien? ¿Fernando?

Rey.

Pag. Gran señor, el de Córdoba. Pues, entre;

Rey.  
Hogaréme de velle.

Sale EL VENTICUATRO.

Vent. ¡O claro príncipe!  
Que el mundo tiene ya lleno de historias,  
Dame esos piés.

Rey. Levántate, Fernando,  
Y di á qué vienes.

Vent. Oye atentamente,  
Que lo que público es que te lo cuente.

Bien te acuerdas, Rey Fernando  
Que me diste en unas fiestas  
Un diamante en un anillo,  
De mis servicios empresa,

Y que viniéndote á ver  
Le viste en las manos bellas  
Del comendador don Jorge,

Aquel de la cruz vermeja.  
Reprehendísteme, Rey,

Y desculpando tus quejas  
Te dije que se le di

A mi muger en mi ausencia.  
Tú me respondiste entónces:

„Pues, si se le diste á ella,  
„Ella es razon, Venticuatro,

„Que la sortija te vuelva.  
Las palabras de los reyes

Son valas de pieza gruesa,  
Que matan con solo el aire,  
Puesto que el cuerpo no ofendan.

Entró la palabra al alma,  
Y porque la causa della

Fuese mas cierta en mi casa,  
Hice luego diligencia.  
Dijome un esclavo mio  
Que los dos hermanos eran  
De mi muger y sobrina  
Galanes en mi presencia.  
Convidélos á comer,  
Y en los ojos dél y della  
Leí la historia del alma,  
Escrita en su luz sin letras.  
Fingí una caza de burlas,  
Y fué la caza de veras;  
Porque aquella misma noche  
A Córdoba di la vuelta.  
Entré por unas paredes,  
No muy altas de la huerta,  
Que fué desde mi deshonra  
Toda la casa baja.  
Hallé los comendadores  
Que comian á mi mesa,  
Acostados en mi cama,  
Holgando en sus brazos dellas.  
Tenian luces encendidas,  
Sobre un bufete dos velas;  
Mas como eran cuerpos muertos  
¿Qué mucho que las tuvieran?  
Tomó don Jorge su espada,  
Pero Dios, que á tiempos ciega,  
O el miedo que el sacramento  
Pone á quien sus leyes quiebra,  
Hizo que de una estocada  
Cayese su infamia en tierra,  
Y que volviese mi honor  
A estar sobre las estrellas.  
Desmayóse mi muger,  
Dejéla para mas pena,  
Y discurriendo la casa  
Maté cuantos hubo en ella,  
A don Fernando, á doña Ana,  
Dos dueñas, cuatro doncellas,  
Pajes, escuderos, mozas,  
Lacayos, negros y negras,  
Los perros, gatos y monas,  
Hasta un papagayo que era

Tambien traidor, pues hablaba,  
Y no me dijo mi afrenta.  
Volvió del sueño Beatriz,  
Pidióme con voces tiernas  
Que la diese confesíou,  
Quísela bien, y otorguéla.  
Trújola mi esclavo un fraile,  
Y ya de su culpa absuelta,  
La misma espada que ciño  
Y que desnudo, que es esta,  
Pasó su pecho seis veces.  
Y agora á tus manos llega  
Desnuda como la ves,  
A que cortes mi cabeza.

*Rey.* ¡Hecho famoso y notable!  
Tan digno de eterna fama,  
Que de un rey noble te llama,  
Y de un reino memorable.  
Sois, don Fernando, tan digno  
De premio por tal venganza,  
Que hasta un rey parte alcanza  
Del honor que á vos os vino.  
Hónrase Córdoba mas,  
Que por Séneca y Lucano,  
De tener tal ciudadano.

*Vent.* Cuanto he pedido me das.  
Has confirmado mi honor  
Con tu generosa boca.

*Rey.* Esto á mí solo me toca;  
Decid mi Alcaide mayor  
Que no hable en esta justicia,  
Que yo lo tomo á mi cargo,  
Que no quiero mas descargo  
Ni mas probada malicia.  
Antes, pues doña Constanza,  
Hija de don Juan de Haro,  
Por mi tutela y amparo  
Nombre de mi hija alcanza,  
Os la doy para muger.

*Vent.* Yo soy de sus piés indino.

*D. Dieg.* Dadme esos brazos, sobrino.

*Vent.* Vuestro esclavo quiero ser.

*D. Dieg.* Al que es honrado honra Dios.

*Vent.* Y castiga al que disfama.

*Rey.* Ya los nueve de la fama  
 Son, Venticuatro, con vos.  
*Vent.* Córdoba os queda obligada.  
*Rey.* Y yo por tal hijo al cielo,  
 Dando á vuestro español suelo  
 Una historia tan honrada.  
*Vent.* Cuanto he perdido he ganado.  
*Garc.* Vuestro valor lo remedia,  
 Y aquí acaba la comedia  
 Del honor desagraviado.

## C a s t r o .

In der Lebensbeschreibung Lope de Vega's (Bd. II. S. 409. d. Handb.) ist erwähnt worden, dass im Anfange seiner dichterischen Laufbahn, als widrige Schicksale ihn zwangen, eine Zuflucht in Valencia zu suchen, diese letztere Stadt der Sitz einer kleinen Zahl dramatischer Dichter war, welche für das dortige stehende Theater (*Corral de Olivera* genannt) arbeiteten und nebst vielen anderen Dichtern ihren Vereinigungspunkt seit 1591 in der *Academia de los Nocturnos* fanden. Wir wissen, dass Lope mit diesen Männern in Verbindung trat, und die auf unsere Zeiten gekommenen Stücke derselben gehören in Form und Character ganz seiner Schule an. Es drängt sich nun die sehr natürliche Frage auf, ob Lope sich nach diesen valencianischen Dichtern, oder ob im Gegentheile diese sich nach ihm gebildet haben. Herr von Schack (II., 419.) scheint nicht abgeneigt, das Erstere anzunehmen, und damit den eigentlichen Ursprung des Nationaldrama's auf diese valencianische Schule zurückzuführen. Lope's grosse Selbstständigkeit und Originalität lässt indessen eher das Gegentheil vermuthen. Es fehlt jedoch an allen weiteren Anhaltspunkten, um mit Sicherheit hierüber zu entscheiden. Die meisten dieser valencianischen Dramati-

ker waren achtungswerthe Talente, aber keine Originalgenies. Nur einer von ihnen ragt hoch über die anderen hervor. \*)

Guillen de Castro y Belvis, zu Valencia 1569 aus einem adeligen Geschlechte geboren, bekleidete daselbst die Stelle eines Escadronchefs bei der Reiterei. Seine poetischen Talente verschafften ihm die Aufnahme in die Academie de los Nocturnos, und er wurde eins der ausgezeichnetesten Mitglieder derselben. Er stand bei verschiedenen hochgestellten Männern in grosser Gunst. Der Graf von Benavente, Vicekönig von Neapel, ernannte ihn zum Gouverneur einer neapolitanischen Festung, die Herzöge von Ossuna und Olivarez gaben ihm ansehnliche Jahrgelder. Sein eigener unruhiger und unverträglicher Character soll dieses Glück verscherzt haben. Die näheren Umstände sind jedoch unbekannt. Nach Madrid zurückgekehrt musste er sich und seiner Familie den Unterhalt durch Arbeiten für die Bühne erwerben. Er stand in genauem Freundschaftsverhältniss zu Lope de Vega, vielleicht auch zu Cervantes, der seiner im Jahre 1615 als eines berühmten Dramatikers erwähnt. Er war unter denen, welche bei der Heiligsprechung des Isidorus im Jahre 1620 Preise gewannen, und starb 1631 in so ärmlichen Verhältnissen, dass er auf öffentliche Kosten begraben werden musste.

Seine Comödien erschienen gesammelt unter dem Titel: *Comedias de D. Guillen de Castro*. I<sup>a</sup> Parte. Valencia, 1621. 4. II<sup>a</sup> Parte. Valencia, 1625. 4. Diese Ausgabe, die äusserst selten ist, enthält 24 Stücke. Zwei andere stehen im ersten Bande der oben angeführten Sammlung der valencianischen Dichter.

Von Guillen de Castro's Schauspielen ist seine heroische Comödie *Las mocedades del Cid* in zwei Theilen am berühmtesten. Obgleich dieses ausgezeichnete Stück ausserhalb Spaniens bis jetzt fast nur den Litteratoren von Fach und selbst in Spanien nur in engeren Kreisen bekannt ist,

\*) Nächst Guillen de Castro sind der Canonicus Tárrega und D. Gaspar de Aguilar die bedeutendsten Dichter dieser Schule. Ihre und ihrer Freunde Comödien sind in einer zweibändigen Sammlung gedruckt, deren erster Theil den Titel führt: *Doce comedias de cuatro Poetas naturales de Valencia*. Valencia, 1608. 4. Herr v. Schack führt noch zwei andere Ausgaben dieses Bandes an: Barcelona, 1609. 4. und Madrid, 1614. 4. Der zweite Theil führt den Titel: *Norte de la Poesia española, ilustrado del sol de XII comedias, que forman segunda parte de laureados Poetas valencianos, y de doce escogidas loas*. Valencia, 1616. 4. Beide Bände, namentlich der zweite, sind von der grössten Seltenheit.

so ist doch sein Titel oft genannt worden, weil es in die Litteratur einer anderen Nation hinüber spielt. Der erste Theil der *Mocedades del Cid* ist nämlich das Original einer der berühmtesten Tragödien der neueren Litteratur, des allbekannten und mit Recht bewunderten *Cid* von Pierre Corneille. Da die Thatsache der Nachahmung ausser Zweifel ist und der französische Dichter selbst kein Geheimniss daraus gemacht hat, so handelt es sich nur um die Frage, wie viel er dem Spanier verdankt, und ob er im Vorzuge oder im Nachtheile gegen ihn erscheint. Die Franzosen, die sich aus einer, übrigens wohl zu entschuldigenden, patriotischen Eitelkeit von jeher schon gegen den blossen Gedanken gesträubt haben, dass ihre gefeiertste Tragödie nur Nachahmung eines fremden Originals sei, erklären sich natürlich zu Gunsten ihres Landsmannes, worin ihnen indessen ein ganz Unbefangener nicht beipflichten kann. Es ist jedoch zeither nur Wenigen vergönnt gewesen, aus eigener Vergleichung hierüber zu urtheilen, weil Guillen de Castro's Stück, ausser in der sehr seltenen Originalausgabe seiner Comödien, nur in wenigen Einzeldrucken existirt und daher zu den schwer zugänglichen gehört. Wir nehmen deshalb (zum ersten Male in einer Sammlung ähnlicher Art) beide Theile der *Mocedades del Cid* in unser Handbuch auf, und glauben dass sie demselben zur besonderen Zierde gereichen werden. \*) Wir bemerken dazu nur noch, dass der Dichter seinem Stücke zwar die alten Volksromanzen zum Grunde gelegt hat, dass jedoch das Hauptmotiv desselben, Cid's frühere Liebe zu Jimenen, seine eigene Erfindung ist.

Unter de Castro's übrigen Stücken verdienen noch *Los mal casados de Valencia*, *Engañarse engañando* und *La justicia en la piedad* ausgezeichnet zu werden. Einige sind

---

\*) Die Geschichte des *Cid* ist auch von Juan Bautista Diamante, einem Dramatiker aus Calderon's Zeit, unter dem Titel: *El honrador de su padre* bearbeitet worden. Dieses Stück stimmt so genau, oft wörtlich, mit dem *Cid* von Corneille überein, dass man angenommen hat, Letzterer habe auch dieses benutzt. Dagegen spricht indessen der Umstand, dass der *Cid* schon 1636 erschien, das Schauspiel des *Diamante* dagegen erst 1659. Herr v. Schack spricht daher anfangs (Bd. II. S. 430. Anm. seines Werkes) die Meinung aus, *Diamante* könne Corneille nachgeahmt haben, er nimmt jedoch späterhin (III, 373.) diese Ansicht zurück, weil *Diamante's* Stück ihm zu originell spanisch erscheint und glaubt, Corneille könne das letztere doch in einem alten, jetzt nicht mehr bekannten Drucke benutzt und aus ihm und den *Mocedades* seinen *Cid* „compilirt“ haben.

dramatische Bearbeitungen alter bekannter Romanzen, z. B. *El Conde Alarcos*, nach der Bd. II. S. 104. d. Handb. von uns mitgetheilten Romanze. Besondere Erwähnung, *zwar* nicht seines Werthes, aber der Curiosität wegen, verdient sein Lustspiel *Don Quijote*, als der erste, wenn gleich nicht eben gelungene Versuch, den sinnreichen Helden von *La Mancha* auf die Bühne zu versetzen. Von Guillen de Castro handeln ausführlich: von Schack, II., 428. ff. und dazu F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. 1849. Nr. 90.

## LAS MOCEDADES DEL CID.

### PRIMERA PARTE.

#### Personas.

EL REY DON FERNANDO.	ELVIRA, criada de Jimena.
LA REINA, su muger.	ARIAS GONZALO.
EL PRINCIPE DON SANCHE.	PERANZULES.
LA INFANTA DOÑA URRACA.	DON MARTIN GONZALEZ.
DIEGO LAINEZ, padre del Cid.	Un maestro de armas del príncipe.
RODRIGO, el Cid.	Un rey moro.
HERNAN DIAZ, } hermanos del	Cuatro moros.
BERMUDO LAIN } Cid.	Un pastor.
EL CONDE LOZANO.	Pajes. Música. Acompañamiento.
JIMENA GOMEZ, hija del conde.	

#### JORNADA PRIMERA.

##### Escena I.

Salon en el álcazar.

EL REY DON FERNANDO y DIEGO LAINEZ, á rodillas del rey.

*Diego.* Es gran premio á mi lealtad.

*Rey.* A lo que debo me obligo.

*Dego.* Hónrale tu Majestad.

*Rey.* Honro á mi sangre en Rodrigo,

Diego Lainez; alzá.

Mis propias armas le he dado  
Para armarle caballero.

*Diego.* Ya, señor, las ha velado,

Y ya viene.

*Rey.* Ya le espero.

*Diego.* Excesivamente honrado,

Pues don Sancho mi señor—

Mi príncipe, y mi señora

La reina le son, señor,

Padrinos.

*Rey.* Pagan ahor

Lo que deben á mi amor.

Salen LA REINA, el príncipe DON SANCHE, RODRIGO DIAZ, la infanta DOÑA URRACA, JIMENA GOMEZ, el conde LOZANO, ARIAS GONZALO y PERANZULES.

*Urr.* ¿Qué te parece, Jimena

De Rodrigo?

*Jm.* Que es galan,  
(Ap.) Y que sus ojos le dan

Al alma sabrosa pena.

*Rey.* ¡Que bien las armas te están!

Bien te asientan.

*Rod.* ¿No era llano,  
Pues tú les diste los ojos,  
Y Arias Gonzalo la mano?

*Arias.* Son del cielo tus despojos,

Y es tu valor castellano.

*Rey.* ¿Qué os parece mi ahijado?

*Sancho.* ¿No es galan,  
fuerte y lucido?

*Conde.* Bravamente le han honrado

Los Reyes.

*Peranz.* Extremo ha sido.

*Rod.* Besaré lo que ha pisado

Quien tanta merced me ha hecho.

*Rey.* Mayores las merecias;

¡Qué robusto! ¡que bien hecho!

Bien te vienen armas mias.

*Rod.* Es tuyo tambien mi pecho.

*Rey.* Lleguémonos al altar  
Del santo padron de España.

*Diego.* No hay mas glorias que esperar.

*Rod.* Quien te sirve y te acompaña,  
Al cielo puede llegar.

Corren una cortina, y aparece el altar de Santiago, y en él una fuente de plata, una espada, y unas espuelas doradas.

*Rey.* Rodrigo, ¿quereis ser caballero?

*Rod.* Sí quiero.

*Rey.* Pues, Dios os haga buen caballero.

Rodrigo, ¿quereis ser caballero?

*Rod.* Sí quiero.

*Rey.* Pues, Dios os haga buen caballero.

Rodrigo, ¿quereis ser caballero?

*Rod.* Sí quiero.

*Rey.* Pues, Dios os haga buen caballero.

Cinco batallas campales  
Venció en mi mano esta espada,

Y pienso dejarla honrada  
A tu lado.

*Rod.* Extremos tales  
Mucho harán, señor, de nada.

Y así, porque su alabanza  
Llegue hasta la esfera quinta,

Ceñida en tu confianza

La quitaré de mi cinta,

Colgaréla en mi esperanza.

Y por el ser que me ha dado

El tuyo, que el cielo guarde,

De no volvérmela al lado

Hasta estar asegurado

De no hacértela cobarde,

Que será habiendo vencido

Cinco campales batallas.

*Conde.* (Ap.) Ofrecimiento atrevido.



*Rey.* Yo te daré para dallas  
La ocasion que me has pe-  
dido;

*Infanta,* y vos le poned  
La espuela.

*Rod.* Bien soberano.

*Urr.* Lo que me mandas  
haré.

*Rod.* Con un favor de tal  
mano  
Sobre el mundo pondré el pié.

Pónele las espuelas.

*Urr.* Pienso que te habré  
obligado,

*Rodrigo;* acuérdate de esto.

*Rod.* Al cielo me has le-  
vantado.

*Jim.* (Ap.) Con la espuela  
que le ha puesto  
El corazon me ha picado.

*Rod.* Y tanto servirte es-  
pero,  
Como obligado me hallo.

*Reina.* Pues eres ya ca-  
ballero,  
Ve á ponerte en un caballo,  
*Rodrigo,* que darte quiero.  
Y yo y mis damas saldremos  
A verte salir en él.

*Sancho.* A *Rodrigo* acom-  
pañemos.

*Rey.* Príncipe, salid con él.

*Peranz.* (Ap.) Ya estas  
honras son extremas.

*Rod.* ¿Qué vasallo me-  
reció  
Ser de su rey tan honrado?

*Sancho.* Padre, ¿cuando  
podré yo

Ponerme una espada al lado?

*Rey.* Aun no es tiempo.

*Sancho.* ¿Como no?

*Rey.* Pareceráte pesa a,  
Que tus años tiernos son.

*Sancho.* Ya desnuda, ó ya  
envainada,

Las alas del corazon  
Hacen ligera la espada.  
Yo, señor, cuando su acero  
Miro de la punta al pino,  
Con tantos brios le altero,  
Que á ser un monte de plomo  
Me pareciera ligero.

Y si Dios me da lugar  
De ceñirla, y satisfecho  
De mi pujanza, llevar  
En hombros, espalda y pecho,  
Gola, peto y espaldar,  
Verá el mundo que me fundo  
En ganarle; y si le gano  
Verán mi valor profundo,  
Sustentando en cada mano  
Un polo de los del mundo.

*Rey.* Soismuy mozo, *San-  
cho,* andad;

Con la edad dareis desvío  
A ese brio.

*Sancho.* Imaginad  
Que pienso tener mas brio  
Cuando tenga mas edad.

*Rod.* En mi tendrá vues-  
tra Alteza


Para todo un fiel vasallo.

*Cond.* ¡Qué brava natu-  
raleza!


*Sancho.* Ven, y pondráste  
á caballo.

*Peranz.* Será la misma  
braveza

*Rey.* Vamos á verlos.

*Diego.* Bendigo,   
Hijo, tan dichosa palma.

*Rey.* ¡Qué de pensamien-  
tos sigol!

*Jim.* (Ap.) *Rodrigo* me lleva   
el alma.

*Urr.* (Ap.) Bien me parece  
Rodrigo.

Vanse RODRIGO, SANCHE, JIMENA  
y URRACA.

*Rey.* Conde de Orgaz, Peranzules,  
Lainez, Arias Gonzalo,  
Los cuatro que haceis famoso  
Nuestro consejo de estado,  
Esperad, volved, no os vais,  
Sentáos, que tengo que hablaros.

Siéntanse todos cuatro, y EL REY  
en medio de ellos.

Murió Gonzalo Bermudez,  
Que del príncipe don Sancho  
Fué ayo, y murió en el  
tiempo

Que mas le importaba el ayo.  
Pues dejando estudio y letras  
El príncipe tan temprano,  
Tras su inclinacion le llevan  
Guerras, armas y caballos:  
Y siendo de condicion  
Tan indomable y tan bravo,  
Que tiene asombrado el mundo  
Con sus prodigios extraños,  
Un vasallo ha menester  
Que, tan leal como sabio,  
Enfrene sus apetitos  
Con prudencia y con recato.  
Y así yo viendo, parientes  
Mas amigos que vasallos,  
Que es mayordomo mayor  
De la reina Arias Gonzalo,  
Y que de Alonso y Garcia  
Tiene la cura á su cargo  
Peranzules, y que el conde,  
Por muchas causas Lozano,  
Para mostrar que lo es,  
Viste acero, y corre el campo;

Quiero que á Diego Lainez  
Tenga el príncipe por ayo.  
Pero es mi gusto que sea  
Con parecer de los cuatro,  
Columnas de mi corona,  
Y apoyos de mi cuidado.

*Arias.* ¿ Quien como Diego  
Lainez

Puede tener á su cargo  
Lo que importa tanta o todo,  
Y al mundo le importa tanto?

*Peranz.* Merece Diego Lainez

Tal favor de tales manos.

*Cond.* Sí merece, y mas  
ahora

Que á ser contigo ha llegado  
Preferido á mi valor  
Tan á costa de mi agravio.  
Dabiendo yo pretendido  
El servir en este cargo  
Al príncipe, mi señor,  
Que el cielo guarde mil años,  
Debieras mirar, buen Rey,  
Lo que siento y lo que callo,  
Por estar en tu presencia,  
Si es que puedo sufrir tanto.  
Si el viejo Diego Lainez  
Con el peso de los años  
Caduca ya, ¿ como puede  
Siendo caduco ser sabio?  
Y cuando al príncipe enseñe  
Lo que entre ejercicios varios  
Debe hacer un caballero  
En las plazas y en los campos,  
¿ Podrá, para darle ejemplo,  
Como yo mil veces hago,  
Hacer una lanza hastillas,  
Desalentado sin caballo?  
Si yo —

*Rey.* Baste.

*Diego.* Nunca, conde,  
Anduvistes tan lozano;  
Que estoy caduco confieso,

Que el tiempo en fin puede  
tanto.

Mas caducando, durmiendo,  
Feneciendo, delirando,  
Puedo, puedo enseñar yo  
Lo que muchos ignoraron.  
Que si es verdad que se  
muere,

Cual se vive, agonizando,  
Para vivir daré ejemplo,  
Y valor para imitarlos.  
Si ya me faltan las fuerzas  
Para con piés y con brazos  
Hacer de lanzas hastillas,  
Y desalentar caballos,  
De mis hazañas escritas  
Daré al príncipe un traslado,  
Y aprenderá en lo que hice,  
Sino aprende en lo que hago.  
Y verá el mundo y el Rey,  
Que ninguno en lo criado  
Merece —

*Rey.* Diego Lainez —

*Conde.* Yo lo merezco —

*Rey.* Vasallos —

*Conde.* Tambien como tú  
y mejor

*Rey.* Conde —

*Diego.* Recibes engaño

*Conde.* Yo digo —

*Rey.* Soy vuestro Rey.

*Diego.* No dices.

*Conde.* Dirá la mano  
Lo que ha callado la lengua.

(Dale una bofetada.)

*Per.* ¡ Tentel!

*Diego.* ¡ Ay, viejo desdi-  
chado!

*Rey.* ¡ Ha, de mi guarda!

*Diego.* ¡ Dejadme!

*Rey.* Prendedle.

*Conde.* Estás enojado.  
Espera, excusa alborotos,

Rey poderoso, Rey magno,  
Y no los habrá en el mundo  
De haberlos en tu palacio,  
Y perdónale esta vez  
A esta espada y esta mano  
El perderte aquí el respeto,  
Pues tantas y en tantos años  
Fué apoyo de tu corona,  
Caudillo de tus soldados,  
Defendiendo tus fronteras,  
Y vengando tus agravios.  
Considera que no es bien  
Que prendan los reyes sabios  
A los hombres como yo,  
Que son de los reyes manos,  
Alas de su pensamiento,  
Y corazon de su estado.

*Rey.* ¡ Ola!

*Per.* ¿ Señor?

*Arias.* Señor?

*Rey.* Conde —

*Conde.* Perdona. (Vase.)

*Rey.* Espera; villano.

Seguidle.

*Arias.* Parezca ahora

Tu prudencia, gran Fernando.

*Diego.* Llamadle, llamad  
al conde,

Que venga á ejercer el cargo

De ayo de vuestro hijo,

Que podrá mas bien honrarlo,

Pues que yo sin honra quedo,

Y él lleva, altivo y gallardo,

Añadido al que tenia

El honor que me ha quitado.

Y yo me iré, si es que puedo,

Tropezando en cada paso

Con la carga de la afrenta

Sobre el peso de los años,

Donde mis agravios lllore

Hasta vengar mis agravios.

*Rey.* Escucha, Diego Lainez —

*Diego.* Mal parece un afren-  
tado

**En** presencia de su Rey.

*Rey.* Oid.

*Diego.* Perdonad, Fernando.

**A** Ay, sangre que houró á Castilla! (Vase.)

*Rey.* Loco estoy.

*Arias.* Va apasionado.

*Rey.* Tiene razon; ¿qué haré, amigos?

**¿** Prenderé al conde Lozano?

*Arias.* No, señor, que es poderoso,

Arrogante, rico y bravo,

Y aventuras en tu imperio,

Tus reinos y tus vasallos.

Demas de que en casos tales

Es negocio averiguado,

Que el prender al delincuente

Es publicar el agravio.

*Rey.* Bien dices; ve, Peranzules,

Siguiendo al conde Lozano,

Sigue tú á Diego Lainez:

Decid de mi parte á entrambos,

Que pues la desgracia ha sido

En mi aposento cerrado,

Y está seguro el secreto,

Que ninguno á publicarlo

Se atreva, haciendo el silencio

Perpétuo, y que yo lo mando

So pena de mi desgracia.

*Per.* Notable razon de estado.

*Rey.* Y dile á Diego Lainez  
Que su honor tomo á mi cargo,

Y que vuelva luego á verme;

Y di al conde que le llamo

Y le aseguro; y veremos

Si puede haber medio humano

Que componga estas desdichas.

*Per.* Iremos.

*Rey.* Volved volando.

*Arias.* Mi sangre es Diego Lainez.

*Per.* Del conde soy primo hermano.

*Rey.* Rey soy mal obedecido,

Castigaré mis vasallos.

(Vase.)

## Escena II.

En casa de Diego Lainez.

Sale RODRIGO con sus hermanos HERNAN DIAZ y BERMUDO LAIN, que le salen quitando las armas.

*Rod.* Hermanos, mucho me honrais.

*Berm.* A nuestro hermano mayor

Servimos.

*Rod.* Todo el amor  
Que me debeis me pagais.

*Hern.* Con todo habemos quedado,

Que es bien que lo confesemos,  
Envidiando los extremos,  
Con que del Rey fuiste honrado.

*Rod.* Tiempo, tiempo vendrá, hermanos,

En que el Rey, placiendo á Dios,

Pueda emplear en los dos  
Sus dos liberales manos,  
Y os dé con los mismos modos  
El honor que merecí;  
Que el Rey que me honra á mí,

Honra tiene para todos.  
Id colgando con respeto  
Sus armas, que mias son;  
A cuyo heróico blason  
Otra vez juro y prometo  
De no ceñirme su espada,  
Que colgada aquí estará

De mi mano, y está ya  
De mi esperanza colgada,  
Hasta que llegue á vencer  
Cinco batallas campales.

*Berm.* ¿Y cuando, Rodrigo, sales

Al campo?

*Rod.* A tiempo ha de ser.

SALE DIEGO LAINEZ con el báculo  
partido en dos partes.

*Diego.* ¿Ahora cuelgas la  
espada,

Rodrigo?

*Hern.* ¿Padre?

*Berm.* ¿Señor?

*Rod.* ¿Que tienes?

*Diego.* (Ap.) Notengo honor.

Hijos —

*Rod.* Dilo.

*Diego.* Nada, nada.

Dejadme solo.

*Rod.* ¿Qué ha sido?

De honra son estos enojos,  
Vertiendo sangre los ojos,  
Con el báculo partido.

*Diego.* Salíos fuera.

*Rod.* Si me das  
Licencia, tomar quisiera  
Otra espada.

*Diego.* Esperad fuera,  
Salte, salte como estás.

*Hern.* Padre.

*Berm.* Padre.

*Diego.* Mas se aumenta  
Mi desdicha.

*Rod.* Padre amado. —

*Diego.* (Ap.) Con una afrenta  
os he dado

A cada uno una afrenta. —  
Dejadme solo.

*Berm.* Cruel

Es su pena.

*Hern.* Yo la siento.

*Diego.* (Ap.) Que se caera  
este aposento,  
Si hay cuatro afrentas en él.  
¿No os vais?

*Rod.* Perdona.

*Diego.* ¿Qué poca  
Es mi suerte!

*Rod.* ¿Qué sospecho?  
Pues ya el honor en mi pecho  
Toca á fuego, al arma toca.

(Vanse los tres.)

*Diego.* ¡Cielos! peno, muero,  
rabio,

No mas báculo rompido,  
Pues sustentar no ha podido  
Si no al honor, al agravio.  
Mas no os culpo, como sabio,  
Mal he dicho, perdonad,  
Que es ligera autoridad  
La vuestra, y solo sustenta  
No la carga de una afrenta,  
Sino el peso de una edad.  
Antes con mucha razon  
Os vengo á estar obligado,  
Pues dos palos me habeis dado,  
Con que venga un bofetón!  
Mas es liviana opinion,  
Que mi honor fundarse quiera  
Sobre cosa tan ligera.  
Tomando esta espada quiero  
Llevar báculo de acero,  
Y no espada de madera.

Ha de haber unas armas colgadas  
en el tablado, y algunas espadas.

Si no me engaño, valor  
Tengo que mi agravio siente;  
En tí, en tí, espada valiente  
Ha de fundarse mi honor:  
De Mudarra el vengador  
Eres, tu acero afamólo  
Desde de uno al otro polo;  
Pues vengaron tus heridas  
La muerte de siete vidas,

Venga en mí un agravio solo.  
 Esto es blandir ó temblar:  
 Pulso tengo todavía,  
 Aun hierve mi sangre fría,  
 Que tiene fuego el pesar:  
 Bien me puedo aventurar;  
 Mas (¡ay cielo!) engaño es,  
 Que cualquier tajo ó reves  
 Me lleva tras sí la espada,  
 Bien en mi mano apretada,  
 Y mal segura en mis piés.  
 Ya me parece de plomo,  
 Ya mi fuerza desfallece,  
 Ya caigo, ya me parece  
 Que tiene á la punta el pomo:  
 Pues ¿qué he de hacer? ¿como,

con qué, con qué confianza  
 Daré paso á mi esperanza,  
 Cuando funda el pensamiento  
 Sobre tan flaco cimiento  
 Tan importante venganza?  
 ¡O caduca edad cansada!  
 Estoy por pasarme el pecho;  
 ¡Ah tiempo ingrato! ¿qué  
 has hecho?

Perdonad, valiente espada,  
 Y estad desnuda y colgada,  
 Que no he de envainaros, no;  
 Que pues mi vida acabó  
 Donde mi afrenta comienza,  
 Teniéndoo á la vergüenza  
 Direis la que tengo yo.  
 Desvanéceme la pena:  
 Mis hijos quiero llamar,  
 Que aunque es desdicha to-  
 mar

Venganza con mano agena,  
 El no tomarla condena  
 Con mas veras al honrado:  
 En su valor he dudado,  
 Teniéndome suspendido  
 El suyo por no sabido,  
 Y el mio por acabado.

¿Qué haré? no es mal pen-  
 samiento.  
 ¿Hernan Diaz?

Sale HERNAN DIAZ.

*Hern.* ¿Qué me mandas?

*Diego.* Los ojos tengo sin  
 luz,

La vida tengo sin alma.

*Hern.* ¿Qué tienes?

*Diego.* ¡Ay hijo, ay hijo!  
 Dame la mano; estas ansias

Tómale la mano á su hijo, y aprié-  
 tasele lo mas fuerte que pudiere.

Con este rigor me aprietan.

*Hern.* Padre, padre, que  
 me matas;

Suelta, por Dios, suelta; ¡ay  
 cielo!

*Diego.* ¿Qué tienes? ¿qué  
 te desmaya?

¿Qué lloras, medio muger?

*Hern.* Señor —

*Diego.* Vete, vete, calla.  
 ¿Yo te dí el ser? no es po-  
 sible;

Salte fuera.

*Hern.* Cosa estraña.

(Vase.)

*Diego.* Si así son todos  
 mis hijos,

Buena queda mi esperanza.

¿Bermudo Lain?

Sale BERMUDO LAIN.

*Berm.* ¿Señor?

*Diego.* Una congoja, una  
 basca

Tengo, hijo, llega, llega,  
 Dame la mano.

Apriétale la mano.

*Berm.* Tomarla

Puedes. Mi padre, ¿qué haces?  
Suelta, deja, quedo, basta;  
¿Con las dos manos me aprietas?

*Diego.* ¡Ah, infame! ¿mis  
manos flacas  
Son las garras de un león?  
Y aunque lo fueran, ¿bastaron  
A mover tus tiernas quejas?  
¿Tú eres hombre? Vete, infamia  
De mi sangre.

*Berm.* Voy corrido.

(Vase)

*Dieg.* ¿Hay tal pena? ¿hay  
tal desgracia?  
¿En qué columnas estriba  
La nobleza de una casa,  
Que dió sangre á tantos reyes?  
Todo el aliento me falta.  
¿Rodrigo?

Sale RODRIGO.

*Rod.* Padre, señor,  
¿Es posible que me agravias?  
Si me engendraste el primero,  
Como el postrero me llamas?

*Dieg.* ¡Ay, hijo! muero.

*Rod.* ¿Qué tienes?

*Dieg.* Pena, pena, rabia,  
rabia.

Muérdelo un dedo de la mano  
fuertemente.

*Rod.* Padre, soltad en mal  
hora,  
Soltad, padre, en hora mala;  
Si no fuéades mi padre,  
Diérais una bofetada.

*Dieg.* Ya no fuera la primera.

*Rod.* ¿Como?

*Rieg.* ¡O hijo del alma!  
Ese sentimiento adoro,  
Esa cólera me agrada,  
Esa braveza bendigo  
Esa sangre alborotada,  
Que ya en tus venas rebienta,  
Que ya por tus ojos salta;  
Es la que me dió Castilla,  
Y la que te di heredada  
De Lain Calvo y de Nuño,  
Y la que afrentó en mi cara  
El conde, el conde de Orgaz,  
Ese á quien Lozano llaman.  
Rodrigo, dame los brazos:  
Hijo, esfuerza mi esperanza,  
Y esta mancha de mi honor,  
Que al tuyo se extiende,  
lava

Con sangre, que sangre sola  
Quita semejantes manchas.  
Si no te llamé el primero  
Para hacer esta venganza,  
Fué porque mas te queria,  
Fué porque mas te adoraba.  
Y tus hermanos quisiera  
Que mis agravios vengaran  
Por tener seguro en ti  
El mayorazgo en mi casa.  
Pero pues los ví al probarlo  
Tan sin bríos, tan sin alma  
Que doblaron mis afrentas,  
Y crecieron mis desgracias.  
A tí te toca, Rodrigo,  
Cobra el respeto á estas canas.  
Poderoso es el contrario  
Y en palacio y en campaña  
Su parecer el primero,  
Y suya la mejor lanza.  
Pero pues tienes valor,  
Y discurso no te falta,  
Cuando á la vergüenza miras  
Aquí ofensa y allí espada,  
No tengo mas que decirte,

ya mi aliento se acaba, Mientras tú tomas venganzas.  
y á llorar afrentas, (Vase.)

*Rod.* Suspenso de afligido  
Estoy. Fortuna, ¿es cierto lo que veo?  
Tan en mi daño ha sido  
Tu mudanza, que es tuya, y no lo creo.  
¿Posible pudo ser que permitiese  
Tu inclemencia, que fuese  
Mi padre el ofendido (¡extraña pena!),  
Y el ofensor el padre de Jimena?  
¿Qué haré, suerte atrevida,  
Si él es el alma que me dió la vida?  
¿Qué haré (¡terrible calma!)  
Si ella es la vida que me tiene el alma?  
Mezclar quisiera en confianza tuya  
Mi sangre con la suya:  
¿Y he de verter su sangre? (¡brava pena!)  
¿Yo he de matar al padre de Jimena?  
Mas ya ofende esta duda  
Al santo honor que mi opinion sustenta,  
Razon es que sacuda  
De amor el yugo, y la cerviz esenta  
Acuda á lo que soy, que habiendo sido  
Mi padre el ofendido,  
Poco importa que fuese (¡amarga pena!)  
El ofensor el padre de Jimena.

imagino? Pues que tengo	Daráme el cielo ventura,
valor que pocos años,	Si la tierra me da campo,
vengar á mi padre,	Aunque es la primera vez,
ando al conde Lozano.	Que doy el valor al brazo.
importa el bando temido	Llevaré esta espada vieja
oderoso contrario,	De Mudarra el castellano,
ne tenga en las montañas	Aunque está bota y mohosa
amigos asturianos?	Por la muerte de su amo.
que importa que en la	Y si le pierdo el respeto,
corte	Quiero que admita en des-
rey de Leon, Fernando,	cargo
su voto el primero,	Del ceñírmela ofendido,
guerra el mejor subrazo?	Lo que la digo turbado.
es poco, todo es nada	Haz cuenta, valiente espada,
lescuento de un agravio,	Que otro Mudarra te ciñe,
rimero que se ha hecho	Y que con mi brazo riñe
sangre de Lain Calvo.	Por su honra maltratada.



Bien sé que te correrás  
De venir á mi poder,  
Mas no te podrás correr  
De verme echar paso atras.  
Tan fuerte como tu acero  
Me verás en campo armado:  
Segundo dueño has cobrado  
Tan buena como el primero.  
Pues cuando alguno me venza,  
Corrido del torpe hecho,  
Hasta la cruz en mi pecho  
Te esconderé de vergüenza.

(Vase.)

### Escena III.

Delante del alcázar.

Sale á la ventana DOÑA URRACA  
y JIMENA GOMEZ.

*Urr.* ¡Qué general alegría  
Tiene toda la ciudad  
Con Rodrigo!

*Jim.* Así es verdad,  
Y hasta el sol alegría el día.

*Urr.* Será un bravo caballero,  
Galan, bizarro y valiente.

*Jim.* Luce en él gallardamente

Entre lo hermoso lo fiero.

*Urr.* ¡Con qué brio, qué pujanza,

Gala, esfuerzo y maravilla,  
Afirmándose en la silla,  
Rompió en el aire una lanza!  
¿Y al saludar no le viste  
Qué á tiempo picó el caballo?

*Jim.* Si llevó para picallo  
La espuela que tú le diste,  
¿Qué mucho?

*Urr.* Jimena, tente,  
Porque ya el alma recela,

Que no ha picado la espuela  
Al caballo solamente.

Salen el conde LOZANO, PERAN-  
ZULES y algunos criados.

*Cond.* Confieso que fué locura,  
Mas no la quiero enmendar.

*Per.* Querrálo el Rey remediar

Con su prudencia y cordura.

*Cond.* ¿Qué ha de hacer?

*Per.* Escucha ahora,  
Ten flemma, procede á espacio.

*Jim.* A la puerta de palacio  
Llega mi padre; y, señora,  
Algo viene alborotado.

*Urr.* Mucha gente le acompaña.

*Per.* Es tu condicion extraña.

*Cond.* Tengo condicion de honrado.

*Per.* ¿Y con ella has de querer  
Perderte?

*Cond.* Perderme no o,  
Que los hombres como yo  
Tienen mucho que perder;  
Y ha de perderse Castilla  
Antes que yo.

*Per.* ¿Y no es razón  
El dar tú —?

*Cond.* ¿Satisfacción?  
Ni darla ni recibirla.

*Per.* ¿Por qué no? no di-  
gas tal;

¿Qué duelo en su ley lo  
escribe?

*Cond.* El que la da y la  
recibe

Es muy cierto quedar mal —  
Porque el uno pierde hon- or,  
Y el otró no cobra nada —

El remitir á la espada  
Los agravios es mejor.

*Per.* ¿Y no hay otros me-  
dios buenos?

*Cond.* No dicen con mi  
opinion;

Al darle satisfaccion

¿No he de decir por lo mé-  
nos

Que sin mí y conmigo estaba

Al hacer tal desatino

O porque sobraba el vino,

O porque el seso faltaba?

*Per.* Es así.

*Cond.* ¿Y no es desvarío  
El no advertir, que en rigor  
Pondré un remiendo en su  
honor

Quitando un giron del mio?

Y en habiendo sucedido,

Habremos los dos quedado

Él con honor remendado,

Y yo con honor perdido.

Y será mas en su daño

Remiendo de otro color,

Que el remiendo en el honor

Ha de ser del mismo paño.

No ha de quedar satisfecho

De esa suerte, cosa es clara;

Si sangre llamé á su cara,

Saque sangre de mi pecho.

Que manos tendré y espada

Para defenderme de él.

*Per.* Esa opinion es cruel.

*Cond.* Esta opinion es hon-  
rada;

Procure siempre acertarla

El honrado y principal;

Pero si la acierta mal,

Defenderla, y no emendarla.

*Per.* Advierte bien lo que  
haces;

Que sus hijos —

*Cond.* Calla amigo;

¿Y han de competir conmigo  
Un caduco y tres rapaces?

(Vanse.)

*Jim.* Parece que está eno-  
jado

Mi padre (¡ay Dios!); ya se  
van.

*Urr.* No te afijas, tratarán  
Allá en su razon de estado.  
Rodrigo viene.

*Jim.* Y tambien  
Trae demudado el semblante.

Sale RODRIGO.

*Rodr.* (Ap.) Cualquier agra-  
vio es gigante

En el honrado: ¡ay, mi bien!

*Urr.* Rodrigo, ¡qué cabal-  
lero

Pareces!

*Rodr.* ¡Ay prenda amada!

*Urr.* ¡Que bien te asienta  
la espada

Sobre seda y sobre acero!

*Rodr.* Tal merced —

*Jim.* Alguna pena

Señala; ¿qué puede ser?

*Urr.* Rodrigo.

*Rodr.* (Ap.) ¿Que he de verter  
Sangre del alma? ¡Ay, Ji-  
mena!

*Jim.* O fueron vanos an-  
tojos,

O pienso que te has turbado.

*Rodr.* Sí, que las dos ha-  
beis dado

Dos causas á mis dos ojos.

Pues lo fueron de este efeto

El darme con tal ventura

Jimena amor y hermosura,

Y tú hermosura y respeto.

*Jim.* (Ap. á Urr.) Muy bien  
ha dicho, y mejor

Dijera, si no igualara  
La hermosura.

*Urr.* (Ap.) Yo trocara  
Con el respeto el amor.  
(á Jim.) Mas bien hubiera acer-  
tado,

Si mi respeto no fuera;  
Pues solo tu amor pusiera  
Tu hermosura en su cui-  
dado.

Y no te causara enojos  
El ver igualarme á tí  
En ella.

*Jim.* Solo sentí  
El agravio de tus ojos;  
Porque yo mas estimara  
El ver estimar mi amor,  
Que mi hermosura.

*Rod.* (Ap.) ¡O rigor  
De fortuna! ¡o suerte ava-  
ra! —

Con glorias creces mi pena.

*Urr.* Rodrigo —

*Jim.* ¿Qué puede ser?

*Rod.* Señora — (Ap.) ¿que  
he de verter  
Sangre del alma? ¡Ay, Ji-  
mena!

Ya sale el conde Lozano;  
¿Como ¡terribles enojos!),  
Teniendo el alma en los  
ojos,

Pondré en la espada la mano?

Salen el CONDE LOZANO, PERAN-  
ZULES y los criados.\*)

*Per.* De lo hecho te con-  
tenta,  
Y ten por cárcel tu casa.

*Rod.* (Ap.) El amor allí me  
abrasa,

Y aquí me yela la afrenta.

*Cond.* Es mi cárcel mi  
albedrío,

Si es mi casa.

*Jim.* (Ap.) ¿Qué tendrá?  
Ya está hecho brasa, y ya  
está

Como temblando de frio.

*Urr.* (Ap.) Hacia el conde  
está mirando.

Rodrigo, el color perdido:

¿Qué puede ser?

*Rod.* (Ap.) Si el que he  
sido

Soy siempre, ¿qué estoy du-  
dando?

*Jim.* (Ap.) ¿Que mira? ¿á  
qué me condena?

*Rod.* (Ap.) Mal me puedo  
resolver.

*Jim.* (Ap.) ¡Ay triste!

*Rod.* (Ap.) ¿Que he de  
verter

Sangre del alma? ¡ay Ji-  
mena?

¿Que espero? ¡O amor gi-  
gante!

¿En qué dudo? Honor, qu-  
es esto?

En dos balanzas he puesto  
Ser honrado y ser amante.

Salen DIEGO LAINEZ y ARIAS GO-  
ZALO.

Mas mi padre es este, rab-  
Ya por hacer su venganza —  
Que cayó la una balanza

\*) Man muss sich das Gespräch zwischen Lozano und Pera-  
n- zules auf dem Platze vor dem Palaste vor sich gehend denken,  
wo aus sie von der Prinzessin und Jimena durch das Fenster beob-  
achtet werden können.

Con el peso del agravio.  
Cobardes mis brios son,  
Pues para que me animara,  
Hube de ver en su cara  
Señalado el bofetón.

*Dieg.* (Ap.) Notables son  
mis enojos;  
Debe dudar y temer;  
¿Qué mira, si echa de ver  
Que le animo con los ojos?

*Arias.* Diego Lainez, ¿qué  
es esto?

*Dieg.* Mal te lo puedo decir.

*Per.* Por acá podremos ir,  
Que está ocupado aquel puesto.

*Cond.* Nunca supe andar  
torciendo  
Ni opiniones ni caminos.

*Rod.* Perdonad, ojos di-  
vinos,

Si voy á matar muriendo.

¿Conde?

*Cond.* ¿Quien es?

*Rod.* A esta parte  
Quiero decirte quien soy.

*Jim.* ¿Qué es aquello?  
muerta estoy.

*Cond.* ¿Que me quieres?

*Rod.* Quiero hablarte.  
Aquel viejo que está allí,  
¿Sabes quien es?

*Cond.* Ya lo sé.  
¿Por qué lo dices?

*Rod.* ¿Por qué?  
Habla bajo, escucha.

*Cond.* Di

*Rod.* ¿No sabes que fué  
despojos

De honra y valor?

*Cond.* Sí sería.

*Rod.* ¿Y que es sangre  
suya y mia

La que yo tengo en los ojos  
Sabes?

*Cond.* Y el saberlo (acorta  
Razones) ¿qué ha de impor-  
tar?

*Rod.* Si vamos á otro lugar  
Sabrás lo mucho que importa.

*Cond.* ¡Quita, rapaz! ¿pue-  
de ser?

Vete, novel caballero,  
Vete y aprende primero  
A pelear y á vencer.

Y podrás despues honrarte  
De verte por mí vencido,  
Sin que yo quede corrido  
De vencerte y de matarte.

Deja ahora tus agravios,  
Porque nunca acierta bien  
Venganzas con sangre, quien  
Tiene la leche en los labios.

*Rod.* En tí quiero comen-  
zar

A pelear y aprender,  
Y verás si sé vencer,  
Veré si sabes matar.

Y mi espada mal regida  
Te dirá en mi brazo diestro,  
Que el corazon es maestro  
De esta ciencia no aprendida.

Y quedaré satisfecho,  
Mezclando entre mis agravios  
Esta leche de mis labios,  
Y esa sangre de tu pecho.

*Per.* Conde —

*Arias.* Rodrigo —

*Jim.* ¡Ay de mí!

*Dieg.* El corazon se me  
abrasa.

*Rod.* Cualquier sombra de  
esta casa

Es sagrado para tí.

*Jim.* ¿Contra mi padre, se-  
ñor?

*Rod.* Y así no te mato  
ahora.

*Jim.* Oye.

*Cid.* Perdonad, señora,  
Que soy hijo de mi honor.  
*Sígueme, conde.*

*Cond.* Rapaz  
Con soberbia de gigante,  
Mataréte, si delante  
Te me pones; vete en paz.  
Vete, vete, si no quieres  
Que como en cierta ocasion  
Dí á tu padre un bofetón,  
Te dé a tí mil puntapiés.

*Rod.* Ya es tu insolencia  
sobrada.

*Jim.* ¡Con cuanta razon me  
aflijo!

*Dieg.* Las muchas palabras,  
hijo,  
Quitán la fuerza á la espada.

*Jim.* Detén la mano violenta.  
¡Rodrigo!

*Urr.* ¡Trance feroz!

*Dieg.* Hijo, hijo, con mi  
voz

Te envío ardiendo mi afrenta.

Éntranse acuchillando el Conde  
y Rodrigo, y todos tras ellos,  
y dicen dentro lo siguiente:

*Conde.* ¡Muerto soy!

*Jim.* ¡Suerte inhumana!  
¡Ay padre!

*Per.* Matadlo, muera.

*Urr.* ¿Qué haces, Jimena?

*Jim.* Quisiera  
Echarme por la ventana.  
Pero volaré corriendo,  
Ya que no bajo volando.

¡Padre!

*Dieg.* ¡Hijo!

*Urr.* ¡Ay Dios!

Salen Rodrigo acuchillándose con  
todos.

*Rod.* Matando  
He de morir.

*Urr.* ¿Qué estoy viendo?

1º. Muera que al conde  
mató.

2º. Prendedlo.

*Urr.* Esperad, ¿qué haceis?  
Ni le prendais ni mateis,  
Mirad que lo mando yo,  
Que estimo mucho á Rodrigo,  
Y le ha obligado su honor.

*Rod.* Bella Infanta, tal favor  
Con toda el alma bendigo.

Mas es la causa extremada  
Para tan pequeño efeto  
Interponer tu respeto,  
Donde sobrara mi espada.  
No matarlos ni vencellos  
Pudieras mandarme á mí,  
Pues por respetarte á tí  
Los dejo con vida á ellos.

Cuando me quieras honrar  
Con tu ruego y con tu voz,  
Detien el viento veloz  
Para el indómito mar,

Y para parar el sol  
Te le opon con tu hermosura,  
Que para estos fuerza para  
Sobra en mi brazo español;  
Y no irán tantos viniendo,  
Como pararé matando.

*Urr.* Todo se va alborotando.

Rodrigo, á Dios te encomiendo;

Y el sol, el viento y el mar  
Piensó, si te han de valer,  
Con mis ruegos detener,  
Y con mis fuerzas parar.

*Rod.* Beso mil veces tu  
mano:

Seguidme.

2º. Vete al abismo.

3º. Sígate el demonio mismo.

*Urr.* ¡O valiente castellano!

JORNADA SEGUNDA.

Escena I.

Salon en el alcázar.

Sale EL REY DON FERNANDO, y algunos criados con él.

*Rey.* ¿Qué ruido, grita y lloro,  
Que hasta las nubes abrasa,  
Rompe el silencio en mi casa,  
Y en mi respeto el decoro?  
Arias Gonzalo, ¿qué es esto?

Sale ARIAS GONZALO.

*Arias.* Una grande adversidad;  
Perderáse esta ciudad,  
Si no lo remedias presto.

Sale PERANZULES.

*Rey.* ¿Pues qué ha sido?  
*Per.* Un enemigo.  
*Rey.* ¿Peranzules?  
*Per.* Un rapaz  
Ha muerto al conde de Orgaz.  
*Rey.* ¡Valame Dios! ¿Es Rodrigo?  
*Per.* Él es, y en tu confianza  
Pudo alentar su osadía.  
*Rey.* Como la ofensa sabia,  
Luego caí en la venganza;  
Un gran castigo he de hacer.  
¿Prendiéronle?  
*Per.* No, señor.  
*Arias.* Tiene Rodrigo valor,  
Y no se dejó prender.  
Fuése, y la espada en la mano,  
Llevando á compas los piés,

Pareció un Roldan frances,  
Pareció un Héctor troyano.

Salen por una puerta JIMENA GOMEZ, y por otra DIEGO LAINEZ, ella con un pañuelo lleno de sangre, y él teñido en sangre el car-rillo.

*Jim.* Justicia, justicia pido.  
*Dieg.* Justa venganza he tomado.  
*Jim.* Rey, á tus piés he llegado.  
*Dieg.* Rey á tus piés he venido.  
*Rey.* ¡Con cuanta razon me aflijo!  
¡Qué notable desconcierto!  
*Jim.* Señor, á mi padre han muerto.  
*Dieg.* Señor, matéle mi hijo:  
Fué obligacion sin malicia.  
*Jim.* Fué malicia y confianza.  
*Dieg.* Hay en los hombres venganza.  
*Jim.* Y habrá en los reyes justicia.  
Esta sangre limpia y clara  
En mis ojos considera.  
*Dieg.* Si esa sangre no saliera,  
¿Como mi sangre quedara?  
*Jim.* Señor, mi padre he perdido.  
*Dieg.* Señor, mi honor he cobrado.  
*Jim.* Fué el vasallo mas honrado.  
*Dieg.* Sabe el cielo quien lo ha sido.  
Pero no os quiero afligir:  
Sois muger; decid, señora.

*Jim.* Esta sangre dirá ahora  
Lo que no acierto á decir.  
Y de mi justa querella  
Justicia así pediré,  
Porque yo solo sabré  
Mezclar lágrimas con ella.  
Yo ví con mis propios ojos  
Teñido el luciente acero,  
Mira si con causa muero  
Entre tan justos enojos.  
Yo llegué casi sin vida  
Y sin alma (¡triste yo!)  
A mi padre, que me habló  
Por la boca de la herida.  
Atajóle la razon  
La muerte, que fué cruel,  
Y escribió en este papel  
Con sangre mi obligacion.  
A tus ojos poner quiero  
Letras que en mi alma están,  
Y en los míos como iman  
Sacan lágrimas de acero.  
Y aunque el pecho se de-  
sangre

En su misma fortaleza,  
Costar tiene una cabeza  
Cada gota de esta sangre.

*Rey.* Levantad.

*Dieg.* Yo ví, señor,  
Que en aquel pecho enemigo  
La espada de mi Rodrigo  
Entraba á buscar mi honor.  
Llegué, y halléle sin vida,  
Y puse con alma esenta  
El corazon en mi afrenta,  
Y los dedos en su herida.  
Lavé con sangre el lugar  
Adonde la mancha estaba,  
Porque el honor que se lava  
Con sangre se ha de lavar.  
Tú, señor, que la ocasion  
Viste de mi agravio, advierte  
En mi cara de la suerte  
Que se venga un bofetón.

Que no quedara contenta  
Ni lograda mi esperanza,  
Si no vieras la venganza  
Adonde viste la afrenta.  
Ahora, si en la malicia  
Que á tu respeto obligó,  
La venganza me tocó,  
Y te toca la justicia:  
Hazla en mí, Rey soberano,  
Pues es propio de tu Alteza  
Castigar en la cabeza  
Los delitos de la mano.  
Y solo fué mano mia  
Rodrigo, yo fué el cruel,  
Que quise buscar en él  
Las manos que no tenia.  
Con mi cabeza cortada  
Quede Jimena contenta,  
Que mi sangre sin mi afrenta  
Saldrá limpia, y saldrá hon-  
rada.

*Rey.* Levanta y sositégate,  
Jimena.

*Jim.* Mi llanto crece.

Salen DOÑA URRACA, el príncipe  
DON SANCHE, y acompañamiento.

*Urr.* Llega, hermano, y  
favorece

A tu ayo.

*Sanch.* Así lo haré.

*Rey.* Consolad, Infanta, vo  
A Jimena, y vos id preso.

*Sanch.* Si mi padre gus-  
de eso,

Presos iremos los dos.

Señala la fortaleza,  
Mas tendrá su Majestad  
A estas canas mas piedad

*Dieg.* Déme los piés  
stra Alteza.

*Rey.* A castigarle me ap-  
Fué gran delito.

*Sanch.*

S

Fué la obligacion de honor,  
Y soy yo el que lo suplico.

*Rey.* Casi á mis ojos matar  
Al conde, tooó en traicion.

*Urr.* El conde le dió ocasion.

*Jim.* Él la pudiera excusar.

*Sanch.* Pues por ayo me  
le has dado,

Hazle á todos preferido,  
Pues que para haberlo sido  
Le importaba el ser honrado.  
Mi ayo' bueno estaria  
Preso miéntas vivo estoy.

*Per.* De tus hermanos lo  
soy,

Y fué el conde sangre mia.

*Sanch.* ¿Qué importa?

*Rey.* Baste.

*Sanch.* Señor,

En los reyes soberanos  
Siempre menores hermanos  
Son criados del mayor.  
¿Con el príncipe heredero  
Los otros se han de igualar?

*Per.* Preso le manda llevar.

*Sanch.* No hará el Rey,  
si yo no quiero.

*Rey.* Don Sancho —

*Jim.* ¡El alma desmaya!

*Arias.* Su braveza maravilla.

*Sanch.* Ha de perderse  
Castilla

Primero que preso vaya.

*Rey.* Pues vos le habeis  
de prender.

*Dieg.* ¿Qué mas bien puedo  
esperar?

*Sanch.* Si á mi cargo ha  
de quedar,

Yo su alcaide quiero ser.

Siga entre tanto Jimena

Su justicia.

*Jim.* Harto mejor  
Perseguiré el matador.

*Sanch.* Conmigo va.

*Rey.* En hora buena.

*Jim.* (Ap.) ¡Ay Rodrigo!  
pues me obligas,

Si te persigo verás.

*Urr.* (Ap.) Yo pienso va-  
lerle mas,

Cuanto tú mas le persigas.

*Arias.* Sucesos han sido  
extraños.

*Sanch.* Pues yo tu prin-  
cipe soy,

Ve confiado.

*Dieg.* Sí voy;

Guárdete el Cielo mil años.

Sale un paje, y habla á la In-  
fanta.

*Paje.* A su casa de placer  
Quiere la reina partir;  
Manda llamarte.

*Urr.* Habré de ir,  
Con causa debe de ser.

*Rey.* Tú, Jimena, ten por  
cierto

Tu consuelo en mi rigor.

*Jim.* Haz justicia.

*Rey.* Ten valor.

*Jim.* ¡Ay, Rodrigo, que has  
muerto!

(Vanse todos.)

## Escena II.

En casa del conde Lozano.

Salen RODRIGO y ELVIRA.

*Elv.* ¿Qué has hecho, Rod-  
rigo?

*Rod.* Elvira,

Una infelice jornada.



A nuestra amistad pasada  
Y á mis desventuras mira.

*Elv.* ¿No mataste al conde?

*Rod.* Es cierto;  
Importábale á mi honor.

*Elv.* Pues, señor,  
¿Cuándo fué casa del muerto  
Sagrado del matador?

*Rod.* Nunca al que quiso la  
vida:

Pero yo busco la muerte  
En su casa.

*Elv.* ¿De qué suerte?

*Rod.* Está Jimena ofendida.  
De sus ojos soberanos  
Siento en el alma el disgusto,  
Y por ser justo  
Vengo á morir en sus manos,  
Pues estoy muerto en su gusto.

*Elv.* ¿Qué dices? Vete y  
reporta

Tal intento, porque está  
Cerca palacio, y vendrá  
Acompañada.

*Rod.* ¿Qué importa?  
En público quiero hablarla,  
Y ofrecerle la cabeza.

*Elv.* ¡Qué extrañeza!  
Eso fuera (vete, calla)  
Locura y no gentileza.

*Rod.* ¿Pues qué haré?

*Elv.* ¿Que siento? ¡ay  
Dios!

Ella vendrá; ¿qué recelo?  
Ya viene (¡valgame el cielo!)  
Perdidos somos los dos.  
A la puerta del retrete  
Te cubre de su cortina.

*Rod.* Eres divina.

Escóndese Rodrigo.

*Elv.* Peregrino fin promete  
Ocasión tan peregrina.

Salen JIMENA GOMEZ, PERANZULES  
y acompañamiento.

*Jim.* Tío, dejadme morir.

*Per.* Muerto voy (¡ah pobre  
conde!)

*Jim.* Y dejadme sola adonde  
Ni aun quejas puedan salir.

(Vase PERANZULES con el acom-  
pañamiento.)

Elvira, solo contigo  
Quiero descansar un poco;  
Mi mal toco

Siéntase en la almohada.

Con toda el alma; Rodrigo  
Mató á mi padre.

*Rod.* Estoy loco.

*Jim.* ¡Qué sentiré; si es  
verdad!

*Elv.* Di, descansa.

*Jim.* ¡Ay afligida!

¡Que la mitad de mi vida  
Ha muerto la otra mitad!

*Elv.* ¿No es posible con-  
solarte?

*Jim.* ¿Qué consuelo he de  
tomar,

Si al vengar

De mi vida la una parte

Sin las dos he de quedar?

*Elv.* Siempre quieres á  
Rodrigo;

Que mató á tu padre mira.

*Jim.* Sí, y aun preso (¡ay  
Elvira!)

Es mi adorado enemigo.

*Elv.* ¿Piensas perseguirle?

*Jim.* ¡Sí;

Que es de mi padre el decoro,  
Y así lloro

El buscar lo que perdí,  
Persiguiendo lo que adoro.

*Elv.* Pues como harás, no  
lo entiendo  
Estimando el matador  
Y el muerto.

*Jim.* Tengo valor,  
Y habré de matar muriendo.  
Seguiréle hasta vengarme.

Sale RODRIGO, y arrodíllase de-  
lante de JIMENA.

*Rod.* Mejor es que mi amor  
firme  
Con rendirme  
Te dé el gusto de matarme,  
Sin la pena del seguirme.

*Jim.* ¿Qué has emprendi-  
do? ¿qué has hecho?  
¿Eres sombra, eres vision?

*Rod.* Pasa el mismo co-  
razon,  
Que pienso que está en tu  
pecho.

*Jim.* ¡Jesus! ¿Rodrigo,  
Rodrigo  
¿mi casa?

*Rod.* Escucha.

*Jim.* Muero.

*Rod.* Solo quiero  
Que en oyendo lo que digo  
Respondas con este acero.

Dale su daga.

Tu padre, el conde Lozano,  
En el nombre y en el brio,  
Puso en las canas del mio  
La atrevida injusta mano.  
Y aunque me ví sin honor,  
Se malogró mi esperanza  
En tal mudanza,  
Con tal fuerza, que tu amor  
Puso en duda mi venganza.  
Mas en tan gran desventura  
Lucharon á mi despecho

Contrapuestos en mi pecho  
Mi afrenta con tu hermosura,  
Y tú, señora, vencieras,  
A no haber imaginado,  
Que afrentado  
Por infame aborrecieras  
Quien quisiste por honrado.  
Con este buen pensamiento,  
Tan hijo de tus hazañas,  
De tu padre en las entrañas  
Entró mi estoque sangriento.  
Cobré mi perdido honor;  
Mas luego á tu amor rendido  
He venido,  
Porque no llares rigor  
Lo que obligacion ha sido.  
Donde disculpada veas  
Con mi pena mi mudanza,  
Y donde tomes venganza,  
Si es que venganza desees.  
Toma, y porque á entrambos  
cuadre

Un valor y un alvedrío,  
Haz con brio  
La venganza de tu padre,  
Como hice la del mio.

*Jim.* Rodrigo, Rodrigo (¡ay  
triste!),

Yo confieso, aunque lo sienta,  
Que en dar venganza á tu  
afrenta

Como caballero hiciste.  
No te doy la culpa á tí  
De que desdichada soy,  
Y tal soy,  
Que habré de emplear en mí  
La muerte que no te doy.  
Solo te culpo agraviada  
El ver que á mis ojos vienes  
A tiempo que aun fresca tienes  
Mi sangre en mano y espada.  
Pero no á mi amor rendido,  
Sino á ofenderme has llegado,  
Confiado

De no ser aborrecido  
 Por lo que fuiste adorado.  
 Mas vete, vete, Rodrigo,  
 Disculpará mi decoro  
 Con quien piensa que te adoro  
 El saber que te persigo.  
 Juisto fuera sin oírte  
 Que la muerte hiciera darte;  
 Mas soy parte  
 Para solo perseguirte,  
 Pero no para matarte.  
 Vete, y mira á la salida  
 No te vean, si es razon  
 No quitarme la opinion,  
 Quien me ha quitado la vida.

*Rod.* Logra mi justa espe-  
 ranza,

Mátame.

*Jim.* Déjame.

*Rod.* Espera,

Considera

Que el dejarme es la ven-  
 ganza,

Que el matarme no lo fuera.

*Jim.* Y aun por eso quiero  
 hacella.

*Rod.* Loco estoy; estás ter-  
 rible:

¿Me aborreces?

*Jim.* No es posible,  
 Que predominas mi estrella.

*Rodr.* ¿Pues tu rigor qué  
 hacer quiere?

*Jim.* Por mi honor, aun-  
 que muger,

He de hacer

Contra tí cuanto pudiere,

Deseando no poder.

*Rod.* ¡Ay, Jimena! ¿Quien  
 dijera —

*Jim.* ¡Ay, Rodrigo! ¿Quien  
 pensara —

*Rod.* Que mi dicha se aca-  
 bara?

*Jim.* Y que mi bien fene-  
 ciera?

Mas ¡ay Dios! que estoy  
 temblando

De que han de verte saliendo.

*Rod.* ¿Qué estoy viendo?

*Jim.* Vete, y déjame pen-  
 ando.

*Rod.* Quédate, iréme —  
 riendo.

(Vanse.)

### Escena III.

Decoracion de campo.

Sale DIEGO LAINEZ solo.

*Dieg.* No la ovejuela su pastor perdido,  
 Ni el leon que sus hijos le han quitado,  
 Baló quejosa, ni bramó ofendido,  
 Como yo por Rodrigo ¡ay hijo amado!  
 Voy abrazando sombras descompuesto  
 Entre la obscura noche que ha cerrado.  
 Díle la seña, y señálele el puesto  
 Donde acudiese, en sucediendo el caso.  
 ¿Si me habrá sido inobediente en esto?  
 Pero no puede ser; ¡mil penas paso!  
 Algun inconveniente le habrá hecho,

Mudando la opinion, torcer el paso.  
 ¡Qué helada sangre me rebienta el pecho!  
 ¿Si es muerto, herido o preso? ¡Ay cielo santo!  
 ¡Y cuantas cosas de pesar sospecho!  
 ¿Qué siento? ¿Es él? Mas no merezco tanto.  
 Será que corresponden á mis males  
 Los ecos de mi voz y de mi llanto.  
 Pero entre aquellos secos pedregales  
 Vuelvo á oir el galope de un caballo;  
 De él se apea Rodrigo. ¿Hay dichos tales?

Sale RODRIGO.

¡Hijo!

*Rod.* ¡Padre!

*Dieg.* ¿Es posible que me hallo  
 Entre tus brazos? Hijo, aliento tomo  
 Para en tus alabanzas empleallo.  
 ¿Como tardaste tanto? Pues de plomo  
 Te puso mi deseo, y pues veniste,  
 No he de cansarte preguntando el como.  
 Bravamente probaste, bien lo hiciste,  
 Bien mis pasados brios imitaste,  
 Bien me pagaste el ser que me debiste.  
 Toca las blancas canas que me honraste,  
 Llega la tierna boca á la mejilla,  
 Donde la mancha de mi honor quitaste.  
 Soberbia el alma á tu valor se humilla,  
 Como conservador de la nobleza,  
 Que ha honrado tantos reyes en Castilla.

*Rod.* Dame la mano, y alza la cabeza,  
 A quien como la causa se atribuya,  
 Si hay en mí algun valor y fortaleza.

*Dieg.* Con mas razon besara yo la tuya,  
 Pues si yo te dí el ser naturalmente,  
 Tu me le has vuelto á pura fuerza suya.  
 Mas será no acabar eternamente,  
 Si no doy á esta plática desvíos.  
 Hijo, ya tengo prevenida gente;  
 Con quinientos hidalgos, deudos míos,  
 (Que cada cual tu gusto solicita)  
 Sal en campaña á ejercitar tus brios.  
 Ve, pues la causa y la razon te incita,  
 Donde están esperando en sus caballos,  
 Que el ménos bueno á los del sol imita.

Buena ocasion tendrás para empleallos,  
 Pues moros fronterizos arrogantes  
 Al Rey le quitan tierras y vasallos.  
 Que ayer con melancólicos semblantes  
 El consejo de guerra y el de estado  
 Lo supo por espías vigilantes.  
 Las fértiles campañas han talado  
 De Burgos, y pasando montes de Oca,  
 De Nájera, Logroño y Bilforado,  
 Con suerte mucha y con vergüenza poca  
 Se llevan tanta gente aprisionada,  
 Que ofende al gusto, y el valor provoca.  
 Sal les al paso, emprende esta jornada,  
 Y dando brio al corazon valiente,  
 Pruebe la lanza quien probó la espada.  
 Y el Rey, sus grandes, la plebeya gente,  
 No dirán que la mano te ha servido  
 Para vengar agravios solamente.  
 Sirve en la guerra al Rey, que siempre ha sido  
 Digna satisfaccion de un caballero  
 Servir al Rey, á quien dejó ofendido.

*Rod.* Dame la bendicion.

*Dieg.*

Hacerlo quiero.

*Rod.* Para esperar de mi obediencia palma,  
 Tu mano beso, y á tus piés la espero.

*Dieg.* Tómala con la mano y con el alma.

(Vanse.)

#### Escena IV.

La casa de campo de la Reina.

DOÑA URRACA, asomada á una  
 ventana.

*Urr.* ¡Qué bien el campo  
 y el monte

Le parece á quien lo mira,  
 Hurtando el gusto al cuidado,  
 Y dando el alma á la vista!  
 En los llanos y en las cum-  
 bres,

¡Qué á concierto se divisan  
 Aquí los pimpollos verdes,  
 Y allí las pardas encinas!  
 Si acullá brama el leon,

Aquí la mansa avecilla  
 Parece que su braveza  
 Con sus cantares mitiga.  
 Despeñándose el arroyo,  
 Señala que como estiman  
 Sus aguas la tierra blanda,  
 Huyen de las peñas vivas.  
 Bien merecen estas cosas  
 Tan bellas y tan distintas,  
 Que se imite á quien las goza,  
 Y se alabe á quien las cria.  
 Bienaventurado aquel  
 Que por sendas escondidas  
 En los campos se entretiene,  
 Y en los montes se retira.  
 Con tan buen gusto la Reina,

nadre, no es maravilla,  
 y esta casa de campo  
 de sus males alivia,  
 y de la corte huyendo  
 entre la confusa grita,  
 le unos toman venganzas,  
 y otros piden justicia.  
 y se habrá hecho Rodrigo?  
 con mi presta venida  
 he podido saber de él,  
 está en salvo, ó si peligra.  
 sé qué tengo, que el alma  
 cierta melancolía  
 le vela en su cuidado.  
 ¡ay! estoy divertida:  
 tropa de caballos  
 polvo al viento que imi-  
 tan,  
 y á punto de guerra.  
 ay, y qué hermosa vista!  
 y la ocasion deseo,  
 curiosidad me incita.  
 caballeros, ah hidalgos!  
 se paran, y ya miran.  
 capitán, el que lleva  
 la y plumas amarillas.  
 le los otros se aparta,  
 anza á un árbol arrima.  
 se apea del caballo;  
 le su lealtad confía;  
 el cimientto de esta torre,  
 es todo de peña viva,  
 a con ligeros piés;  
 os miradores mira;  
 no me ha visto. ¿Qué  
 veo?  
 le conozco: ¿hay tal  
 dicha?

Sale RODRIGO.

α. La voz de la Infanta  
 era;  
 así las tres esquinas  
 a torre he rodeado.

Urr. ¡Ah Rodrigo!

Rod. Otra vez grita.  
 Por respetar á la Reina  
 No respondo, y ella misma  
 Me hizo dejar el caballo;  
 ¡Mas, Jesus, señora mia!

Urr. Dios te guarde; ¿donde  
 vas?

Rod. Donde mis hados me  
 guían,  
 Dichosos, pues me guiaron  
 A merecer esta dicha.

Urr. ¿Esta es dicha? No,  
 Rodrigo,  
 La que pierdes lo seria;  
 Bien me lo dice por señas  
 La sobrevista amarilla.

Rod. Quien con esperan-  
 zas vive,  
 Desesperado camina.

Urr. Luego no las has  
 perdido.

Rod. A tu servicio me ani-  
 man.

Urr. ¿Saliste de la ocasion  
 Sin peligro y sin heridas?

Rod. Siendo tú mi defen-  
 sora,  
 Advierte como saldria.

Urr. ¿Donde vas?

Rod. A vencer moros,  
 Y así la gracia perdida  
 Cobrar de tu padre el Rey.

Urr. (Ap.) ¡Qué notable  
 gallardía! —  
 ¿Quien te acompaña?

Rod. Esta gente  
 Me ofrece quinientas vidas,  
 En cuyos hidalgos pechos  
 Hierve tambien sangre mia.

Urr. Galan vienes, bravo  
 vas,

Mucho vales, mucho obligas;  
 Bien me parece, Rodrigo,

Tu gala y tu valentía.

*Rod.* Estimo con toda el alma

Merced que fuera divina;  
Mas mi humildad en tu alteza  
Mis esperanzas marchita.

*Urr.* No es imposible, Rodrigo,

El igualarse las dichas  
En desiguales estados,  
Si es la nobleza una misma.  
Dios te vuelva vencedor,  
Que despues —

*Rod.* Mil años vivas.

*Urr.* ¿Qué he dicho?

*Rod.* Tu bendicion  
Mis victorias facilita.

*Urr.* ¿Mi bendicion? ¡Ay,  
Rodrigo!

Si las bendiciones mias  
Te alcanzan, serás dichoso.

*Rod.* Con no mas de recibirlas

Lo seré, divina Infanta.

*Urr.* Mi voluntad es divina.

Dios te guie, Dios te guarde,  
Como te esfuerza y te anima,  
Y en número tus victorias  
Con las estrellas compitan.  
Por la redondez del mundo,  
Despues de ser infinitas,  
Con las plumas de la fama  
El mismo sol las escriba.  
Y ve ahora confiado,  
Que te valdré con la vida:  
Fia de mí estas promesas  
Quien plumas al viento fia.

*Rod.* La tierra que ves  
adoro,

Pues no puedo la que pisas,  
Y la eternidad del tiempo  
Alargue á siglos tus dias.  
Oiga el mundo tu alabanza

En las bocas de la envidia,  
Y mas que merecimientos  
Te dé la fortuna dichas.  
Y yo me parto en tu nombre,  
Por quien venzo mis desdichas,  
A vencer tantas batallas  
Como tú me pronosticas.

*Urr.* De este cuidado te acuerda.

*Rod.* Lo divino no se olvida.

*Urr.* Dios te guie.

*Rod.* Dios te guarde.

*Urr.* Ve animoso.

*Rod.* Tú me animas:  
Toda la tierra te alabe.

*Urr.* Todo el cielo te bendiga.

(Vanse.)

#### Escena V.

Decoracion de campo.

Gritan de adentro los moros, y  
sale huyendo un PASTOR.

*Moros.* ¡Li, li, li, li!

*Past.* ¡Jesus mio,

Qué de miedo me acompañal  
Moros cubren la campaña,  
Mas de sus fieros me rio,  
De su lanza y de su espada,  
Como suba y me remonte  
En la cumbre de aquel monte  
Toda de peña tajada.

Sale un REY MORO, y cuatro moros con él, y el Pastor éntrase huyendo.

*Rey.* Atad bien esos cristianos;

Con mas concierto que picaes  
Id marchando.

1. *Mor.* ¡Brava presa!

*Rey.* Es hazaña de mis  
manos.

Con asombro y maravilla,  
Pues en su valor me fundo,  
Sepa mi poder el mundo,  
Pierda su opinion Castilla.  
¿Para qué te llaman Magno,  
Rey Fernando, en paz y en  
guerra?

Pues yo destruyo tu tierra  
Sin oponerte á mi mano.  
Al que grande te llamó,  
Vive el Cielo, que le coma,  
Porque despues de Mahoma  
Ninguno mayor que yo.

Sale el Pastor sobre la peña.

*Past.* Si es mayor el que  
es mas alto,  
Yo lo soy entre estos cer-  
ros:

¿Qué apostaremos (¡ah per-  
ros!),

Que no me alcanzais de un  
salto?

2. *Mor.* ¿Que te alcanza  
una saeta?

*Past.* Si no me esconde,  
sí hará;

Morillos, volvé, esperá,  
Que el cristiano os acometa.

3. *Mor.* Oye, señor, por  
Mahoma,  
Que cristianos —

*Rey.* ¿Qué os espanta?

4. *Mor.* Allí polvo se le-  
vanta.

1. *Mor.* Y allí un estan-  
darte asoma.

2. *Mor.* Caballos deben  
de ser.

*Rey.* Logren pues mis es-  
peranzas.

3. *Mor.* Ya se parecen las  
lanzas.

*Rey.* Ea, morir, ó vencer.

Toque dentro una trompeta.

2. *Mor.* Ya la bastarda  
trompeta

Toca al arma.

*Voc.* (Dentro.) ¡Santiago!

*Rey.* ¡Mahoma! haced lo  
que hago.

*Voc.* (Dentro.) ¡Cierra Es-  
paña!

*Rey.* ¡O gran profeta!

Vanse, y suena la trompeta y  
cajas de guerra, y ruido de gol-  
pes dentro.

*Past.* Bueno, mire lo que va  
De Santiago á Mahoma.

¡Qué bravo herir! puto, toma  
Para peras: bueno va.

Voto á San, braveza es  
Lo que hacen los cristianos;  
Ellos matan con las manos,  
Sus caballos con los piés.

¡Qué lanzadas! Pardiez, toros  
Méenos bravos que ellos son;  
Así calo yo un melon,  
Como despachurran moros.

El que como cresta el gallo  
Trae un penacho amarillo,  
¡O lo que hace! por decillo  
Al cura, quiero mirallo.

¡Pardios! no tantas hormigas  
Mato yo en una patada,  
Ni siego en una manada  
Tantos manojos de espigas,

Como él derriba cabezas  
¡O hideputa! es de modo  
Que va salpicado todo  
De sangre mora: bravézas

Hace, voto al soto; ya  
Huyen los moros. ¡Ah galgos!



¡Ea, cristianos hidalgos,  
Seguidlos, matá, matá!  
Entre las peñas se meten  
Donde no sirven caballos;  
Ya se apean, alcanzallos  
Quieren; de nuevo acometen.

Salen RODRIGO y el Rey moro,  
cada uno con los suyos acuchil-  
lándose.

*Rod.* También pelean á pié  
Los castellanos, morillos;  
A matallos, á seguillos.

*Rey.* Tente, espera.

*Rod.* Ríndete.

*Rey.* Un rey á tu valentía  
Se ha rendido, y á tus leyes.

*Cid.* Toca al arma: cua-  
tro reyes.  
He de vencer en un día.

Vanse todos, llevándose presos  
á los moros.

*Past.* Pardios, que he ha-  
bido placer  
Mirándolos desde afuera:  
Las cosas de esta manera  
De tan alto se han de ver.  
(Vase.)

#### Escena VI.

Sala en el alcázar.

Salen el príncipe DON SANCHO y  
un MAESTRO DE ARMAS con espas-  
das negras, y tirándole el prin-  
cipe, y tras él reportándole  
DIEGO LAINEZ.

*Muest.* Príncipe, señor,  
señor —

*Diego.* Repórtese vuestra  
Alteza,

Que sin causa la braveza  
Desacrédita el valor.

*Sancho.* ¿Sin causa?

*Diego.* Vete, que enfadas  
Al príncipe.

Vase el maestro.

¿Cual ha sido?

*Sancho.* Al batallar, el  
ruido

Que hicieron las dos espas-  
das,

Y á mí el rostro señalado.

*Diego.* ¿Hate dado?

*Sancho.* No, el pensar

Que á querer me pudo dar,  
Me ha corrido, y me ha eno-  
jado.

Y á no escaparse el maestro,  
Yo le enseñara á saber;  
No quiero mas aprender.

*Diego.* Bastantemente eres  
diestro.

*Sancho.* Cuando tan diestro  
tro no fuera,  
Tampoco importara nada.

*Diego.* ¿Como?

*Sancho.* Espada contr-  
espada

Nunca por eso temiera.  
Otro miedo el pensamiento  
Me aflige y me atemoriza;  
Con un arma arrojadiza  
Señala en mi nacimiento  
Que han de matarme, y será  
Cosa muy propincua mía  
La causa.

*Diego.* ¿Y melancolía  
Te da eso?

*Sancho.* Sí me da.

Y haciendo discursos vanos,  
Pues mi padre no ha de ser,  
Vengo á pensar y á temer,  
Que lo serán mis hermanos.

Y así los quiero tan poco,  
Que me ofenden.

*Diego.* ¡Cielo santo!  
A no respetarte tanto,  
Te dijera —

*Sancho.* ¿Que soy loco?

*Diego.* Que lo fué quien  
á esta edad  
Te ha puesto en tal confusion.

*Sancho.* ¿No tiene demos-  
tracion

Esta ciencia?

*Diego.* Así es verdad.  
Mas ninguno la aprendió  
Con certeza.

*Sancho.* Luego, di,  
Locura es creerla.

*Diego.* Sí.

*Sancho.* ¿Será lo el temerla?

*Diego.* No.

*Sancho.* ¿Es mi hermana?

*Diego.* Sí, señor.

Sale DOÑA URRACA y un paje,  
que le saca un venablo ensangren-  
tado.

*Urr.* En esta suerte ha de  
ver

Mi hermano, que, aunque  
mauger,

Tengo en el brazo valor.

Hoy, hermano —

*Sancho.* ¿Como así?

*Urr.* Entre unas peñas —

*Sancho.* ¿Qué fué?

*Urr.* Este venablo tiré,  
Con que maté un jabalí,  
Viniedo por el camino  
Cazando mi padre y yo.

*Sancho.* Sangriento está;  
¿y le arrojó

Tu mano? (¡Ay cielo divino!)  
(Aparte con Diego.) Mira si  
tengo razon.

*Diego.* Ya he caído en tu  
pesar.

*Urr.* ¿Qué te ha podido  
turbar

El gusto?

*Sancho.* Cierta ocasion

Que me da pena.

*Diego.* Señora,

Una necia astrologia

Le causa melancolía,

Y tú la creciste ahora.

*Urr.* ¿Quien viene á darle  
contento,

Como su disgusto aumenta?

*Diego.* Dice que á muerte  
violenta

Le inclina su nacimiento.

*Sancho.* Y con una arma  
arrojada

Herido en el corazon.

*Diego.* Y como en esta  
ocasion

La vió en tu mano —

*Urr.* ¡Ay cui-  
tada!

*Sancho.* Alteróme de ma-  
nera

Que me ha salido á la cara.

*Urr.* Si disgustarte pensara

Con ella, no la trujera.

¿Mas tú crédito has de dar

A lo que abominan todos?

*Sancho.* Con todo buscaré  
modos

Como poderme guardar.

Mandaré hacer una plancha,

Y con ella cubriré

El corazon, sin que esté

Mas estrecha, ni mas ancha.

*Urr.* Guarda con mas pre-  
vencion

El corazon, mira bien

Que por la espalda tambien

Hay camino al corazon

*Sancho.* ¿Qué mehas dicho?  
Que imagino  
Que tú de tirar te alabes  
Un venablo, y de que sabes  
Del corazon el camino.  
Por las espaldas, traidora,  
Temo que causa has de ser  
Tú de mi muerte: muger,  
Estoy por matarte ahora,  
Y asegurar mis enojos.

*Diego.* ¿Que haces, príncipe?

*Sancho.* ¿Que siento?  
Ese venablo sangriento  
Rabienta sangre en mis ojos.

*Urr.* Hermano, el rigor  
reporta  
De quien justamente huyo;  
¿No es mi padre como tuyo  
El Rey mi señor?

*Sancho.* ¿Qué importa?  
Que eres de mi padre hija,  
Pero no de mi fortuna:  
Nací heredando.

*Urr.* Importuna  
Es tu arrogancia y prolija.

*Diego.* El Rey viene.

*Sancho.* ¡Qué despecho!

*Urr.* ¡Qué hermano tan  
enemigo!

Salen EL REY DON FERNANDO y  
el REY MORO, que envía Rodrigo,  
y otros que le acompañan.

*Rey.* Diego, tu hijo Rodrigo  
Un gran servicio me ha hecho.  
Y en mi palabra fiado  
Licencia le he concedido  
Para verme.

*Diego.* ¿Y ha venido?

*Rey.* Sospecho que habrá  
llegado,  
Y en prueba de su valor —

*Diego.* Grande fué la dicha  
mia.

*Rey.* Hoy á mi presencia  
~~envía~~  
Un rey por su embajador.

Siéntase EL REY.

Volvió por mí y por mis  
greyes:  
Muy obligado me hallo.

*Rey Moro.* Tienes, señor,  
un vasallo

De quien lo son cuatro reyes.  
En escuadrones formados,  
Tendidas nuestras banderas,  
Corriamos tus fronteras,  
Venciámos tus soldados,  
Talábamos tus campañas,  
Cautivábamos tus gentes,  
Sujetando hasta las fuentes  
De las soberbias montañas.

Cuando gallardo y ligero  
El gran Rodrigo llegó,  
Peleó, rompió, mató,  
Y vencióme á mí el primer  
Viniéronme á socorrer  
Tres reyes, y su venir  
Tan solo pudo servir  
De darle mas que vencer.

Pues su esfuerzo varonil  
Los nuestros dejando atrás,  
Quinientos hombres no mas  
Nos vencieron á seis mil.  
Quitónos el español

Nuestra opinion en un día,  
Y una presa que valia  
Mas oro que engendra el sol:

Y en su mano vencedora  
Nuestra divisa otomana,  
Sin venir lanza cristiana  
Sin una cabeza mora.  
Viene con todo triunfando  
Entre aplausos excesivos,  
Atropellando cautivos,

Y banderas arrastrando,  
Asegurando esperanzas,  
Obligando corazones,  
Recibiendo bendiciones,  
Y despreciando alabanzas.  
Y ya llega á tu presencia.

*Urr.* ¡Venturosas suerte mia!

*Diego.* Para llorar de alegría

Te pido, señor, licencia,  
Y para abrazarle (¡ay Dios!)  
Antes que llegue á tus piés.

Entra RODRIGO y abrázanse.

¡Estoy loco!

*Cid.* Causa es  
Que nos disculpas á los dos.  
Pero ya esperando estoy  
Tu mano, y tus piés y todo.

Arrodillase delante del Rey.

*Rey.* Levanta, famoso godo,  
Levánta.

*Cid.* Tu hechura soy.  
¿Mi príncipe?

*Sancho.* ¿Mi Rodrigo?

*Cid.* Por tus bendiciones  
llevo

Estas palmas.

*Urr.* Ya de nuevo,  
Pues te alcanzan, te bendigo.

*Rey Mor.* ¿Gran Rodrigo?

*Cid.* ¡O Almanzor!

*Rey Mor.* Dame la mano,  
el mio Cide.

*Cid.* A nadie mano se pide  
Donde está el Rey, mi señor.  
A él le presta la obediencia.

*Rey Mor.* Ya me sujeto á  
sus leyes

En nombre de otros tres reyes  
Y el mio. ¡O Alá! paciencia.

*Sancho.* El mio Cid le ha  
llamado.

*Rey Mor.* En mi lengua  
es: *mi señor*,  
Pues ha de serlo el honor  
Merecido y alcanzado.

*Rey.* Ese nombre le está  
bien.

*Rey. Mor.* Entre moros le  
ha tenido.

*Rey.* Pues allá le ha me-  
recido,

En mis tierras se le den.  
Llevarle *el Cid* es razon,  
Y añadirá porque asombre,  
A su apellido este nombre,  
Y á su fama este blason.

Sale JIMENA GOMEZ enlutada, con  
cuatro escuderos tambien enluta-  
dos con sus lobs.

*Esc. 1.<sup>a</sup>* Sentado está el  
señor Rey  
En su silla de respaldo.

*Jim.* Para arrojarme á sus  
piés,

¿Qué importa que esté sen-  
tado?

Si es magno, si es justiciero,  
Premie al bueno, y pene al  
malo;

Que castigos y mercedes  
Hacen seguros vasallos.

*Dieg.* Arrastrando luengos  
lutos

Entraron de cuatro en cuatro  
Escuderos de Jimena,

Hija del conde Lozano.

Todos atentos la miran,

Suspense quedó palacio,

Y para decir sus quejas

Se arrodilla en los estrados.

*Jim.* Señor, hoy hace tres  
meses,

Que murió mi padre á ma-  
nos

De un rapaz, á quien las tu-  
yas

Para matador criaron.

Don Rodrigo de Bivar,  
Soberbio, orgulloso y bravo,  
Profanó tus leyes justas,  
Y tú le amparas ufano.

Son tus ojos sus espías,  
Tu retrete su sagrado,  
Tu favor sus alas libres,  
Y su libertad mis daños.

Si de Dios los reyes justos  
La semejanza y el cargo  
Representan en la tierra

Con los humildes humanos,  
No debiera de ser rey  
Bien temido y bien amado  
Quien desmaya la justicia,  
Y esfuerza los desacatos.

A tu justicia, señor,  
Que es árbol de nuestro am-  
paro,

No se arrimen malhechores  
Indignos de ver sus ramos.  
Mal lo miras, mal lo sientes,  
Y perdona si mal hablo,

Que en boca de una muger  
Tiene licencia un agravio.

¿Qué dirá, qué dirá el mundo  
De tu valor, gran Fernando,  
Si al ofendido castigas,  
Y si premias al culpado?

Rey, Rey justo, en tu pre-  
sencia

Advierte bien como esta-  
mos,

Él ofensor, yo ofendida,  
Yo gimiendo, y él triunfando;  
Él arrastrando banderas,  
Y yo lutos arrastrando;  
Él levantando trofeos,  
Y yo padeciendo agravios;  
Él soberbio, yo encogida;  
Yo agraviada, y él honrado;

Yo afligida, y él contento;  
Él riendo, y yo llorando.

Rodr. Sangre os dieran  
mis entrañas

Para llorar, ojos claros.

Jim. ¡Ay Rodrigo! ¡ay  
honra! ¡ay ojos!

(Ap.) ¿Adonde os lleva el cui-  
dado?

Rey. No haya mas, Jimena,  
baste;

Levantáos, no lloreis tanto,  
Que ablandarán vuestras que-  
jas

Entrañas de acero y marmol:  
Que podrá ser que algun dia  
Troqueis en placer el llanto;  
Y si he guardado á Rodrigo,  
Quizá para vos le guardo.

Pero por haceros gusto,  
Vuelva á salir desterrado,  
Y huyendo de mi rigor  
Ejercite el de sus brazos,  
Y no asista en la ciudad  
Quien tan bien prueba en el  
campo.

Pero si me dais licencia,  
Jimena, sin enojaros,  
En premio de estas victo-  
rias

Ha de llevarse este abrazo.

(Abrázale.)

Rodr. Honra, valor, fuerza  
y vida,

Todo es tuyo, gran Fernando;  
Pues siempre de la cabeza  
Baja el vigor á la mano.  
Y así te ofrezco á los piés  
Esas banderas que arrastro,  
Esos moros que cautivo,  
Y esos haberes que gano.

Rey. Dios te me guarde,  
el mio. Cid.

*Rod.* Beso tus heroicas  
manos.

(Ap.) Y á Jimena dejo el alma.

*Jim.* (Ap.) Que la opinion  
pueda tanto,  
Que persigo lo que adoro.

*Urr.* (Ap.) Tiernamente se  
han mirado:  
No le ha cubierto hasta el  
alma

A Jimena el luto largo,  
(¡Ay Cielo!) pues no han sa-  
lido

Por sus ojos sus agravios.

*Sanch.* Vamos, Diego, con  
Rodrigo,

Que yo quiero acompañarlo,  
Y verme entre sus trofeos.

*Dieg.* Es honrarme, y es  
honrarlo:

¡Ay hijo del alma mia!

*Jim.* ¡Ay enemigo adorado!

*Cid.* ¡O amor, en tu sol  
me hielo!

*Urr.* ¡O amor, en zelos  
me abraso!

### JORNADA TERCERA.

#### Escena I.

Salen ARIAS GONZALO y DOÑA  
URRACA.

*Arias.* Mas de lo justo  
adelantas,  
Señora, tu sentimiento.

*Urr.* Con mil ocasiones  
siento,

Y lloro con otras tantas.  
Arias Gonzalo, por padre  
Te he tenido.

*Arias.* Y soy lo yo  
Con el alma.

*Urr.* Ha que murió,  
Y está en el cielo mi madre  
Mas de un año, y es cruel-  
dad

Lo que esfuerzan mi dolor  
Mi hermano con poco amor,  
Mi padre con mucha edad.  
Un mozo que ha de heredar,  
Y un viejo que ha de morir,  
Me dan penas que sentir,  
Y desdichas que llorar.

*Arias.* ¿Y no alivia tu cui-  
dado

El ver que aun viven los dos,  
Y entre tanto querrá Dios  
Pasarte á mejor estado?

A otros reinos, y á otro rey  
De los que te han pretendido.

*Urr.* ¿Yo un extraño por  
marido?

*Arias.* No lo siendo de tu  
ley,

¿Qué importa?

*Urr.* ¿Así me destierra  
La piedad que me crió?

Mejor le admitiera yo  
De mi sangre y de mi tierra;  
Que mas quisiera mandar

Una ciudad, una villa,  
Una aldea de Castilla,  
Que en muchos reinos reinar.

*Arias.* Pues pon, señora,  
los ojos

En uno de tus vasallos.

*Urr.* Antes habré de qui-  
tallos

A costa de mis enojos.

Mis libertades te digo  
Como al alma propia mia.

*Arias.* Di, no dudes.

*Urr.* Yo querria  
Al gran Cid, al gran Rodrigo:  
Castamente me obligó,  
Pensé casarme con él.

*Arias.* ¿Pues quien lo es-  
torba?

*Urr.* Es cruel  
Mi suerte, y honrada yo.  
Jimena y él se han querido,  
Y despues del Conde muerto  
Se adoran.

*Arias.* ¿Es cierto?

*Urr.* Cierto  
Será, que en mi daño ha sido.  
Cuanto mas su padre llora,  
Cuanto mas justicia sigue,  
Y cuanto mas le persigue,  
Es cierto que mas le adora.  
Y él la idolatra adorado,  
Y está en mi pecho advertido,  
No del todo aborrecido,  
Pero del todo olvidado.  
Que la muger ofendida,  
Del todo desengañada,  
Ni es discreta, ni es honrada,  
Si no aborrece, ni olvida.  
Mi padre viene; despues  
Hablaemos, mas ¡ay cielo!  
Ya me ha visto.

*Arias.* A tu consuelo  
Aspira.

Salen EL REY DON FERNANDO,  
DIEGO LAINEZ y acompañamiento.

*Dieg.* Beso tus piés  
Por la merced que á Rodrigo  
Le has hecho: vendrá volando  
A servirte.

*Rey.* Ya esperando  
Lo estoy.

*Dieg.* Mi suerte bendigó.

*Rey.* ¿Doña Urraca, donde  
vais?

Esperad, hija; ¿qué haceis?  
¿Qué os aflije? ¿qué teneis?  
¿Habeis llorado? ¿llorais?  
Triste estais.

*Urr.* No lo estuviera,  
Si tú, que me diste el ser  
Eterno hubieras de ser,  
O mi hermano amable fuera.  
Pero, mi madre perdida,  
Y tú cerca de perderte,  
Dudosa queda mi suerte  
De su rigor ofendida.  
Es el príncipe un leon  
Para mí.

*Rey.* Infanta, callad;  
La falta en la eternidad  
Supliré en la prevencion.  
Y pues tengo, gloria á Dios,  
Mas reinos y mas estados  
Adquiridos que heredados,  
Alguno habrá para vos.  
Y alegráos, que aun vivo  
estoy,

Y si no —

*Urr.* Dame la mano.

*Rey.* Es Don Sancho buen  
hermano,  
Yo padre, y buen padre soy.  
Id con Dios.

*Urr.* Guárdete el Cielo.

*Rey.* Tened de mí con-  
fianza.

*Urr.* Ya tu bendicion me  
alcanza.

(Vase.)

*Arias.* Ya me alcanza tu  
consuelo.

Sale un criado.

*Rey.* Resuelto está el de  
Aragon;

Pero ha de ver algun dia,  
Que es Calahorra tan mia  
Como Castilla y Leon.  
Que pues letras y letrados  
Tan varios en esto están,  
Mejor lo averiguarán.

Con las armas los soldados.  
Remitir quiero á la espada  
Esta justicia que sigo,  
Y al mio Cid, al mi Rodrigo  
Encargarle esta jornada.  
En mi palabra fiado  
Lo he llamado.

*Arias.* ¿Y ha venido?

*Dieg.* Si tu carta ha recibido,  
Con tus alas ha volado.

Sale otro criado.

*Criad.* Jimena pide licencia  
Para besarte la mano.

*Rey.* Tiene del conde Lozano

La arrogancia y la impaciencia:

Siempre la tengo á mis piés  
Descompuesta y querellosa.

*Dieg.* Es honrada y es hermosa.

*Rey.* Importuna tambien es.  
A disgusto me provoca  
El ver entre sus enojos  
Lágrimas siempre en sus ojos,  
Justicia siempre en su boca.  
Nunca imaginara tal,  
Siempre sus querellas sigo.

*Ar.* Pues yo sé que ella  
y Rodrigo,

Señor, no se quieren mal.  
Pero así de la malicia  
Defenderá la opinion;  
O quizá satisfaccion  
Pide, pidiendo justicia.  
Y el tratar el casamiento  
De Rodrigo con Jimena  
Será alivio de su pena.

*Rey.* Yo estuve en tu pensamiento,  
Pero no lo osé intentar,  
Por no crecer su disgusto.

*Dieg.* Merced fuera, y fuera  
justo.

*Rey.* ¿Quiérense bien?

*Ar.* No hay dudar.

*Rey.* ¿Tú lo sabes?

*Ar.* Lo sospecho.

*Rey.* Para intentarlo ¿qué haré?

¿De qué manera podré  
Averiguarlo en su pecho?

*Ar.* Dejándome el cargo  
á mí,

Haré una prueba bastante.

*Rey.* Dile que entre.

*Ar.* Este diamante  
He de probar.

(al Criado.)

Oye.

*Criad.* Di.

El primer CRIADO habla al oído  
con ARIAS GONZALO, y el otro  
sale á avisar á JIMENA.

*Rey.* En el alma gustaria  
De gozar tan buen vasallo  
Libremente.

*Dieg.* Imaginallo  
Hace inmensa mi alegría.

Sale JIMENA GOMEZ.

*Jim.* Cada dia que amanece,  
Sin poderlo remediar,  
Veo quien mató á mi padre  
Tan ufano y tan galan  
Caballero en un caballo,  
Y en su mano un gávilan.  
A mi casa de placer,  
Donde alivio mi pesar,  
Curioso, libre y ligero  
Mira, escucha, viene y va,  
Y por hacerme despecho,  
Dispara á mi palomar  
Flechas que á los vientos tira,



Y en el corazon me dan.  
 Márame mis palomicas  
 Criadas y por criar;  
 La sangre que sale de ellas,  
 Me ha salpicado el brial.  
 Enviéelo á decir,  
 Envióme á amenazar;  
 Con que ha de dejar sin vida  
 Cuerpo que sin alma está.  
 Rey que no hace justicia  
 No debria de reinar,  
 Ni pasear en caballo,  
 Ni con la reina folgar.  
 Justicia, buen Rey, justicia.

*Rey.* Baste, Jimena, no mas.

*Dieg.* Perdonad, gentil señora,

Y vos, buen Rey, perdonad,  
 Que lo que ahora dijiste  
 Sospecho que lo soñais.  
 Pensando vuestras venganzas,  
 Si os desvanece el llorar,  
 Lo habreis soñado esta noche,  
 Y se os figura verdad;  
 Que Rodrigo, ha muchas dias,  
 Señora, que ausente está,  
 Porque es ido en romería  
 A Santiago: ved, mirad,  
 ¿Como es posible ofenderos  
 En eso que le culpais?

*Jim.* Antes que se fuese  
 ha sido.

(Ap.) ¡Si podré disimular! ...  
 Ya en mi ofensa, que soy loca  
 Solo falta que digais.

*Por.* (dentro) ¿Qué quereis?

*Cri.* (dentro) Hablar al Rey.  
 Dejadme, dejadme entrar.

Sale el primer Criado.

*Rey.* ¿Quien mi palacio  
 alborota?

*Ar.* ¿Qué teneis? ¿adonde  
 vais?

*Cri.* Nuevas te traigo, el  
 buen Rey,  
 De desdicha y de pesar:  
 El mejor de tus vasallos  
 Perdiste; en el cielo está.  
 El santo patron de España  
 Venia de visitar,  
 Y saliéronle al camino  
 Quinientos moros, y aun mas;  
 Y él con veinte de los suyos,  
 Que acompañándole van,  
 Los acomete, enseñado  
 A no volver paso atras.  
 Catorce heridas le han dado,  
 Que la menor fué mortal:  
 Ya es muerto el Cid, ya Jimena

No tiene que se cansar,  
 Rey, en pedirte justicia.

*Dieg.* ¡Ay mi hijo! ¿donde  
 estais? —

(Ap.) Que estas nuevas, aun  
 oidas

Burlando, me hacen llorar.

*Jim.* ¿Muerto es Rodrigo?  
 ¿Rodrigo

Es muerto? No puedo mas.  
 ¡Jesus mil veces!

*Rey.* ¡Jimena!  
 ¿Qué teneis? ¿que os des-  
 mayais?

*Jim.* Tengo un lazo en la  
 garganta,  
 Y en el alma muchos hay.

*Rey.* Vivo es Rodrigo, se-  
 ñora,

Que yo he querido probar,  
 Si es que dice vuestra boca  
 Lo que en vuestro pecho está.  
 Ya os he visto el corazon;  
 Reportadle, sosegad.

*Jim.* Si estoy turbada y  
 corrida,  
 Mal me puedo sosegar.

Volveré por mi opinion:  
é el como, estoy mortal;  
honor, cuanto me cues-  
tas! —

o agraviarme mas  
urilas de mi esperanza,  
uebas mi libertad:  
iras que soy muger,  
que lo aciertas mal;  
no ignoras, señor,  
con gusto y con pie-  
dad

o atribula un placer,  
o congoja un pesar,  
que con nuevas tales  
udo el pecho asaltar  
acer, no la congoja.

prueba de esta verdad  
n públicos pregones  
la mayor ciudad  
en la menor aldea,  
os campos y en el mar,  
mi nombre, dando al  
tuyo

nte seguridad,  
á quien me dé la cabeza  
Rodrigo de Bivar,  
aré con cuanta hacienda  
la casa de Orgaz  
arsona, si la suya  
gualare en calidad;  
no es su sangre hidalga  
onocido solar,  
con mi gracia entera  
ni hacienda la mitad.  
esto no haces, Rey,  
los y extraños dirán,  
tras quitarme el honor,  
ay en tí para reinar  
rudencia ni razon,  
usticia ni piedad.

y. Fuerte cosa habeis  
pedido:  
nas llanto, bueno está.

*Dieg.* Y yo tambien, yo,  
señor,  
Suplico á tu Majestad,  
Que por dar gusto á Jimena  
En un pregon general  
Asegures lo que ofrece  
Con tu palabra real.  
Que á mi no me da cuidado,  
Que en Rodrigo de Bivar  
Muy alta está la cabeza,  
Y el que alcanzarla querrá  
Mas que gigante ha de ser,  
Y en el mundo pocos hay.

*Rey.* Pues las partes se  
conforman,  
Ea, Jimena, ordenad  
A vuestro gusto el pregon.

*Jim.* Los piés te quiero  
besar.

*Ar.* Grande valor de muger.

*Dieg.* No tiene el mundo  
su igual.

*Jim.* (Ap.) La vida te doy;  
perdona,  
Honor, si te debo mas.  
(Vanse.)

## Escena II.

Decoracion de campo.

Salen RODRIGO, y dos Soldados  
suyos, y el PASTOR en habito de  
lacayo; y una voz de un Gafo  
dice de dentro, sacando las manos,  
y lo demas del cuerpo muy lla-  
gado y asqueroso.

*Gaf.* ¿No hay un cristia-  
no que acuda  
A mi gran necesidad?

*Rod.* Esos caballos atad.  
¿Fueron voces?

*Sold. 1.* Son sin duda.

*Rod.* ¿Qué puede ser? El  
cuidado

Hace la piedad mayor.

¿Oyes algo?

*Sold.* 2. No, señor.

*Rod.* Pues nos hemos apeado,  
Escuchad.

*Past.* No escucho cosa.

*Sold.* 1. Yo tampoco.

*Sold.* 2. Yo tampoco.

*Rod.* Tendamos la vista  
un poco

Por esta campaña hermosa,  
Que aquí esperaremos bien  
Los demas: propio lugar  
Para poder descansar.

*Past.* Y para comer tam-  
bien.

*Sold.* 1. ¿Traes algo en  
el arzon?

*Sold.* 2. Una pierna de car-  
nero.

*Sold.* 1. Y yo una bota.

*Past.* Esa quiero.

*Sold.* 1. Y casi entero un  
jamón.

*Rod.* ¿Apénas salido el sol,  
Después de haber almorzado,  
Queréis comer?

*Past.* Un bocado.

*Rod.* A nuestro Santo es-  
pañol

Primero gracias le hagamos,  
Y después podéis comer.

*Past.* Las gracias suélense  
hacer

Después de comer: comamos.

*Rod.* Da á Dios el primer  
cuidado,

Que aun no tarda la comida.

*Past.* Hombre no he visto  
en mi vida

Tan devoto y tan soldado.

*Rod.* ¿Y es estorbo el ser  
devoto

Al ser soldado?

*Past.* Sí es:

¿A qué soldado no ves  
Desalmado, ó boquirroto?

*Rod.* Muchos hay, y ten  
en poco

Siempre á cualquiera soldado  
Hablador y desalmado,  
Porque es gallina, ó es loco.  
Y los que en su devoción,  
A sus tiempos concertada,  
Le dan filos á la espada,  
Mejores soldados son.

*Past.* Con todo, en esta  
jornada

Da risa tu devoción,  
Con dorada guarnición,  
Y con espuela dorada,  
Con plumas en el sombrero,  
A caballo, y en la mano  
Un rosario.

*Rod.* El ser cristiano  
No impide al ser caballero.  
Para general consuelo  
De todos la mano diestra  
De Dios mil caminos muestra,  
Y por todos se va al cielo.  
Y así el que fuere guiado  
Por el mundo peregrino,  
Ha de buscar el camino  
Que diga con el estado.  
Para el bien que se promete  
De un alma limpia y sencilla,  
Lleve el fraile su capilla,  
Y el clérigo su bonete;  
Y su capote doblado  
Lleve el tosco labrador,  
Que quizá acierta mejor  
Por el surco de su arado.  
Y el soldado y caballero,  
Si lleva buena intención,  
Con dorada guarnición,  
Con plumas en el sombrero,  
A caballo, y con dorada  
Espuela, galán divino,

Si no es que yerra el camino,  
Hará bien esta jornada.  
Porque al cielo caminando,  
Ya llorando, ya riendo,  
Van los unos padeciendo  
Y los otros peleando.

*Gaf.* (dentro) ¿No hay un  
cristiano, un amigo  
De Dios?

*Rod.* ¿Qué vuelvo á es-  
cuchar?

*Gaf.* (dent.) No con solo  
pelear

Se gana el Cielo, Rodrigo.

*Rod.* Llegad, de aquel tre-  
medal

Salió la voz.

*Gaf.* (dent.) Un hermano  
En Cristo déme la mano;  
Saldré de aquí.

*Past.* No haré tal,  
Que está gafa y asquerosa.

*Sold. 1.* No me atrevo.

*Gaf.* (dent.) Oid un poco,  
Por Cristo.

*Sold. 2.* Ni yo tampoco.

*Rod.* Yo sí, que es obra  
piadosa,

Y aun te besaré la mano.

Sácale al GAFO de las manos.

*Gaf.* Todo es menester,  
Rodrigo,

Matar allá al enemigo,

Y valer aquí al hermano.

*Rod.* Es para mí gran con-  
suelo

Esta cristiana piedad.

*Gaf.* Las obras de caridad  
Son escalones del Cielo.

Y en un caballero son  
Tan propias y tan lucidas,  
Que deben ser admitidas  
Por precisa obligacion.

Por ellas un caballero  
Subirá de grada en grada,  
Cubierto en lanza y espada  
Con oro el luciente acero.  
Y con plumas, si es que acierta  
La ligereza del vuelo,  
No haya miedo que en el  
Cielo

Halle cerrada la puerta.

¡Ah buen Rodrigo!

*Rod.* Buen hombre,  
¿Qué ángel (llega, tente, toca)  
Habla por tu enferma boca?  
¿Como me sabes el nombre?

*Gaf.* Oíte nombrar viniendo  
Ahora por el camino.

*Rod.* Algun misterio ima-  
gino

En lo que te estoy oyendo.  
¿Qué desdicha en tal lugar  
Te puso?

*Gaf.* Dicha seria:  
Por el camino venia,  
Desviéme á descansar,  
Y como casi mortal  
Torcí el paso, erré el sendero,  
Por aquel derrumbadero  
Caí en aquel tremedal,  
Donde ha dos dias cabales  
Que no como.

*Rod.* ¡Qué estrañeza!  
Sabe Dios con qué terneza  
Contemplo afficciones tales.  
A mí ¿qué me debe Dios  
Mas que á tí? y porque es  
servido,

Lo que es suyo ha repartido  
Desigualmente en los dos.  
Pues no tengo mas virtud,  
Tan de hueso y carne soy,  
Y gracias al Cielo doy,  
Con hacienda y con salud.  
Con igualdad nos podia  
Tratar: y así es justo darte

De lo que quitó en tu parte,  
Para añadir en la mia.

Cúbrele con un gavan.

Esas carnes laceradas  
Cubrid con ese gavan.  
¿Las acémilas vendrán  
Tan presto?

*Past.* Vienen pesadas.

*Rod.* Pues de eso podeis  
traer,  
Que á los arzones venia.

*Past.* Gana de comer tenia,  
Mas ya no podré comer;  
Porque esa lepra de modo  
Me ha el estomago revuelto --

*Sold. 1.* Yo tambien estoy  
resuelto

De no comer.

*Sold. 2.* Y yo, y todo.  
Un plato viene no mas,  
Que por desdicha aquí está.

*Rod.* Ese solo bastará.

*Sold. 2.* Tú, señor, comer  
podrás  
En el suelo.

*Rod.* No, que á Dios  
No le quiero ser ingrato.  
Llegad, comed, que en un  
plato  
Hemos de comer los dos.

Siéntanse los dos, y comen.

*Sold. 1.* Asco tengo.

*Sold.* Vomitar  
Querria.

*Past.* Verlo podeis.

*Rod.* Yo, entiendo el mal  
que teneis:

Allá os podeis apartar.  
Solos aquí nos dejad,  
Si es que el asco os alborota.

*Past.* El dejaros con la bota  
Me pesa mucho en verdad.

Vanse el Pastor y Soldados.

*Gaf.* Dios os lo pague.

*Rod.* Comed.

*Gaf.* Bastantemente he co-  
mido;

Gloria á Dios.

*Rod.* Bien poco ha sido,  
Bebed, hermano, bebed;  
Descansa.

*Gaf.* El divino dueño  
De todo siempre pagó.

*Rod.* Dormid un poco, que  
yo

Quiero guardaros el sueño.  
Aquí estaré á vuestro lado,  
Pero yo me duermo: ¿hay  
tal?

No parece natural  
Este sueño que me ha dado.  
A Dios me encomiendo, y sigo  
En todo su voluntad.

(Duérmese.)

*Gaf.* ¡O gran valor! ¡gran  
bondad!

¡O gran Cid! ¡O gran Rod-  
rigo!

¡O gran capitan cristiano!  
Dicha es tuya, y suerte es mia,  
Pues todo al Cielo te envía  
La bendicion por mi mano:  
Y el mismo Espíritu Santo  
Este aliento por mi boca.

EL GAFO alientale por las espal-  
das, y desaparecerá, y RODRIGO  
váyase despertando á espacio.

*Rod.* ¿Quien me enciende?  
¿quien me toca?

¡Jesus! ¡Cielo! ¡Cielo santo!  
¿Qué es del pobre? ¿Qué se  
ha hecho?

¿Qué fuego lento me abrasa,

como rayo me pasa  
as espaldas al pecho?  
ien seria? El pensamiento  
divina, y Dios lo sabe.  
olor tan dulce y suave  
su divino aliento?  
se dejó el gavan;  
iréle sus pisadas:  
game Dios! señaladas  
a en las peñas están.  
ir quiero sin recelo  
pasos —

urriba con una tunicela blanca  
GAFO, que es SAN LAZARO.

zf. Vuelve, Rodrigo.  
od. Que yo sé que si los  
sigo,

llevarán hasta el cielo.  
a siento que pasa  
mas fuerza y mas vigor  
el bao, aquel calor,  
me consuela y me abrasa.  
zf. San Lázaro soy, Ro-  
drigo,  
fué el pobre á quien hon-  
raste;

into á Dios agradaste  
lo que hiciste conmigo,  
serás un imposible  
nuestros siglos famoso,  
capitan milagroso,  
vencedor invencible:  
into, que solo á ti  
humanos te han de ver  
ones de muerto vencer;  
a prueba de que es así,  
sintiendo aquel vapor,  
el soberano aliento,  
por la espalda violento  
pasa al pecho el calor,  
rende cualquier hazaña,  
zita cualquier gloria,  
te ofrece la victoria

El Santo Patron de España.  
Y ve, pues tan cerca estás,  
Que tu Rey te ha menester.

• (Desaparecese.)

Rod. Alas quisiera tener,  
Y seguirte donde vas.  
Mas pues el Cielo volando  
Entre sus nubes te encierra,  
Lo que pisaste en la tierra,  
Iré siguiendo y besando.

(Vase.)

### Escena III.

Salon en el alcázar.

Salen EL REY DON FERNANDO,  
DIEGO LAINEZ, ARIAS GONZALO y  
PERANZULES.

Rey. Tanto de vosotros fio,  
Parientes —

Ar. Honrarnos quieres.

Rey. Que á vuestros tres  
pareceres

Quiero remitir el mio.  
Y así dudoso y perplejo  
La respuesta he dilatado;  
Porque de un largo cuidado  
Nace un maduro consejo.  
Propóneme el de Aragon  
Que es un grande inconve-  
niente

El juntarse tanta gente  
Por tan leve pretension;  
Y cosa por inhumana,  
Que nuestras hazañas borra,  
El comprar á Calahorra  
Con tanta sangre cristiana.  
Y que así de esta jornada  
La justicia y el derecho  
Se remita á solo un pecho.  
Una lanza, y una espada.  
Que peleará por él  
Contra el que fuere por mí,  
Para que se acabe así

Guerra, aunque justa, cruel,  
Y sea del vencedor  
Calahorra; y todo en fin  
Lo remite á don Martin  
Gonzalez, su embajador.

*Diego.* No hay negar, que  
es cristiandad  
Bien fundada y bien medida  
Excusar con una vida  
Tantas muertes.

*Per.* Es verdad;  
Mas tiene el aragones  
Al que ves su embajador  
Por manos de su valor,  
Y por basa de sus piés.  
Es don Martin un gigante  
En fuerza y en proporcion,  
Un Rodamante, un Milon,  
Un Alcides, un Atlante.  
Y así apoya sus cuidados  
En él solo, habiendo sido  
Quizá no estar prevenido  
De dineros y soldados.  
Y así harás mal, si aventuras,  
Remitiendo esta jornada  
A una lanza y á una espada,  
Lo que en tantas te aseguras.  
Y viendo en brazo tan fiero  
El acerada cuchilla.

*Ar.* ¿Y no hay espada  
en Castilla  
Que sea tambien de acero?

*Diego.* ¿Faltará acá un  
castellano,

Si hay allá un aragones,  
Para basa de tus piés,  
Para valor de tu mano?  
Ha de faltar un Atlante,  
Que apoye tu pretension,  
Un árbol á ese Milon,  
Y un David á ese gigante.

*Rey.* Dias ha que en mi  
corona

Miran mi respuesta en duda,

Y no hay un hombre que acuda  
A ofrecerme su persona.

*Per.* Temen el valor pro-  
fundo

De este hombre, y no es ma-  
ravilla

Que atemorice á Castilla  
Un hombre que asombra el  
mundo.

*Diego.* ¡ Ah Castilla, á qué  
has llegado!

*Ar.* Con espadas y con-  
sejos

No han de faltarte los viejos,  
Pues los mozos te han faltado;  
Yo saldré, y, Rey, no te es-  
pante

El fiar de mí este hecho,  
Que cualquier honrado pecho  
Tiene el corazon gigante.

*Rey.* Arias Gonzalo —

*Ar.* Señor,  
De mí te sirve y confía,  
Que aun no es mi sangre tan  
fria,

Que no hierva en mi valor,

*Rey.* Yo estimo esta vo-  
luntad

Al peso de mi corona;  
Pero alzado, vuestra persona  
No ha de aventurarse, alzado,  
No digo por una villa,  
Mas por todo el interes  
Del mundo.

*Ar.* Señor, ¿no ves  
Que pierde opinion Castilla?

*Rey.* No pierde, que á  
cargo mio,

Que le di tanta opinion,  
Queda su heróico blason,  
Que de mis gentes confio.  
Y ganará el interes

No solo de Calahorra  
Mas pienso hacerlo que corra

Todo el reino aragones.  
Haced que entre don Martin.

(Vase un Criado y entra otro.)

*Criad.* Rodrigo viene.

*Rey.* A buen hora.  
Entré.

*Dieg.* ¡Ay Cielo!

*Rey.* En todo ahora  
Espero dichoso fin.

Salen por una puerta DON MARTIN  
GONZALEZ, y por otro RODRIGO.

*Mart.* Rey poderoso en  
Castilla —

*Rod.* Rey en todo el mundo  
el magno —

*Mart.* Guárdete el Cielo.

*Rod.* Tu mano  
Honre al que á tus piés se  
humilla.

*Rey.* Cubrios, don Martin;  
mio Cid,  
Levantáos; embajador,  
Sentáos.

*Mart.* Así estoy mejor.

*Rey.* Así os escucho; decid.

*Mart.* Solo suplicarte quie-  
ro —

*Rey.* (Ap.) Notable arrogan-  
cia es esta.

*Mart.* Que me des una  
respuesta,  
Que ha dos meses que la es  
pero.

¿Tienes algun castellano,  
A quien tu justicia des,  
Que espere un aragones  
Cuerpo á cuerpo, y mano á  
mano?

Pronuncie una espada el fallo,  
De una victoria la ley;  
Gane Calahorra el rey  
Que tenga mejor vasallo.

Deje Aragon y Castilla  
De verter sangre española,  
Pues basta una gota sola  
Para el precio de una villa.

*Rey.* En Castilla hay tan-  
tos buenos,

Que puedo en su confianza  
Mi justicia y mi esperanza  
Fiarle al que vale ménos.  
Y á cualquier señalaria  
De todos, si no pensase,  
Que si á uno señalase,  
Los demas ofenderia.

Y así, para no escoger,  
Ofendiendo tanta gente,  
Mi justicia solamente  
Fiaré de mi poder.  
Arbolaré mis banderas  
Con divisas diferentes,  
Cubriré el Cielo de gentes  
Naturales y extranjeras.  
Marcharán mis capitanes  
Con ellas, verá Aragon  
La fuerza de mi razon  
Escrita en mis tafetanes.  
Esto haré, y lo que le toca  
Hará tu rey contra mí.

*Mart.* Esa respuesta le dí  
Antes de oirla en tu boca.  
Porque teniendo esta mano  
Por suya el aragones,  
No era justo que á mis piés  
Se atreviera un castellano.

*Rod.* ¡Rebiento! Con tu  
licencia

Quiero responder, señor,  
Que ya es falta del valor  
Sobrar tanto la paciencia.  
Don Martin, los castellanos  
Con los piés, á vencer hecho,  
Suelen romper muchos pechos  
Atropellar muchas manos,  
Y sujetar muchos cuellós;  
Y por mí su Majestad



Te hará ver esta verdad  
A favor de todos ellos.

*Mart.* El que está en aquella  
silla,

Tiene prudencia y valor:  
No querrá —

*Rod.* Vuelve, señor,  
Por la opinion de Castilla.  
Esto el mundo ha de saber,  
Eso el cielo ha de mirar:  
Sabes que sé pelear,  
Y sabes que sé vencer.  
¿Pues como, Rey, es razon  
Que, por no perder Castilla  
El interes de una villa,  
Pierda un mundo de opi-  
nion?

¿Qué dirán, Rey soberano,  
El aleman y el frances,  
Que contra un aragones  
No han tenido un castellano?  
Si es que dudas en el fin  
De esta empresa, á que me  
obliga,

Salga al campo don Rodrigo,  
Aunque venza don Martin.  
Pues es tan cierto y sabido,  
Cuanto peor viene á ser  
El no salir á vencer,  
Que saliendo el ser vencido.

*Rey.* Levanta, pues me  
levantas

El ánimo: en tí confío,  
Rodrigo; el imperio mio  
Es tuyo.

*Rod.* Beso tus plantas.

*Rey.* Buen Cid —

*Rod.* El Cielo te guarde.

*Rey.* Sal en mi nombre  
á esta lid.

*Mart.* ¿Tu eres á quien  
llama Cid

Algun morillo cobarde?

*Rod.* Delante mi Rey estoy;

Mas yo te daré en campaña  
La respuesta.

*Mart.* ¿ Quien te engaña?  
¿ Tú eres Rodrigo?

*Rod.* Yo soy.

*Mart.* ¿ Tú á campaña?

*Rod.* ¿ No soy hombre?

*Mart.* ¿ Conmigo?

*Rod.* Arrogante estás;  
Sí, y allí conocerás  
Mis obras como mi nombre.

*Mart.* ¿ Pues tu te atre-  
ves, Rodrigo,

No tan solo á no temblar  
De mí, pero á pelear,  
Y cuando ménos conmigo?

¿ Piensas mostrar tus poderes  
No contra arneses y escudos,  
Sino entre pechos desnudos,  
Con hombres medio mugeres?

¿ Con los moros, en quien son  
Los alfanges de oropel,  
Las adargas de papel  
Y los brazos de algodón?

¿ No adviertes que quedarás  
Sin el alma que te anima,  
Si dejo caerte encima  
Una manopla no mas?

Ve allá, y vence á tus mo-  
rillos,

Y huye aquí de mis rigores ~~es~~.

*Rod.* Nunca perros ladra-  
dores

Tienen valientes colmillos.

Y así, sin tanto ladrar,

Solo quiero responder,

Que animoso por vencer

Saldré al campo á pelear.

Y fundado en la razon

Que tiene su Majestad,

Pondré yo la voluntad,

Y el Cielo la permission.

*Mart.* Ea, pues quie-  
res morir,

Con matarte, pues es justo,  
A dos cosas de mi gusto  
Con una quiero acudir.  
¿ Al que diere la cabeza  
De Rodrigo, la hermosura  
De Jimena no asegura  
En un pregon vuestra Alteza?

*Rey.* Sí aseguro.

*Mart.* Y yo soy quien  
Me ofrezco dicha tan buena,  
Porque, por Dios, que Jimena  
Me ha parecido muy bien.  
Su cabeza, por los Cielos,  
Y á mi en sus manos verás.

*Rod.* (Ap.) Ahora me ofende  
mas,  
Porque me abrasa con celos.

*Mart.* Es pues, Rey, la  
conclusion

En breve, por no cansarte,  
Que donde el termino parte  
Castilla con Aragon  
Será el campo, y señalados  
Jueces, los dos saldremos,  
Y por seguro traeremos  
Cada quinientos soldados.  
Así quede.

*Rey.* Quede así.

*Rod.* Y allí verás en tu  
mengua,  
Cuan diferente es la lengua  
Que la espada.

*Mart.* Ve, que allí  
Daré yo (aunque te socorra  
De tu arnes la mejor pieza)  
A Jimena tu cabeza,  
Y á mi rey á Calahorra.

*Rod.* Al momento deter-  
mino  
Partir con tu bendicion.

*Mart.* Como si fuera un  
halcon

Volaré por el camino.

*Rey.* Ve á vencer.

*Diego.* Dios soberano  
Te dé la victoria y palma,  
Como te doy con el alma  
La bendicion de la mano.

*Ar.* Gran castellano te-  
nemos

En tí.

*Mart.* Yo voy.

*Rod.* Yo te sigo.

*Mart.* Allá me verás, Ro-  
drigo.

*Rod.* Martin, allá nos ve-  
remos.

(Vanse.)

## Escena VI.

En casa de Jimena.

Salen JIMENA y ELVIRA.

*Jim.* Elvira, ya no hay  
consuelo

Para mi pecho affigido.

*Elv.* Pues tú misma lo has  
querido,  
¿ De quien te quejas?

*Jim.* ¡ Ay cielo!

*Elv.* ¿ Para cumplir con  
tu honor,

Por el decir de la gente,  
No bastaba cuerdamente  
Perseguir el matador  
De tu padre y de tu gusto,  
Y no obligar con pregones  
A tan fuertes ocasiones  
De su muerte y tu disgusto?

*Jim.* ¿ Qué pude hacer?  
¡ ay cuitada!

Víme amante y ofendida,  
Delante del Rey corrida,  
Y de corrida turbada.  
Y ofrecióme un pensamiento  
Para excusa de mi mengua:  
Dije aquello con la lengua,

Y con el alma lo siento;  
Y mas con esta esperanza  
Que este aragones previene.

*Elv.* Don Martin Gonzalez  
tiene

Ya en sus manos tu venganza,  
Y en el alma tu belleza;  
Con tan grande extremo ar-  
raiga,

Que no dudes que te traiga  
De Rodrigo la cabeza:

Que es hombre que tiene en  
poco

Todo un mundo, y no te  
asombres,

Que es espanto de los hom-  
bres,

Y de los niños el coco.

*Jim.* Y es la muerte para  
mí;

No me le nombres, Elvira,  
A mis desventuras mira:

En triste punto nací.

Consuélame; ¿no podría

Vencer Rodrigo? ¿valor

No tiene? Mas es mayor

Mi desdicha, porque es mia.

Y esta — (¡ay Cielos sobe-  
ranos!)

*Elv.* Tan afligida no  
estés.

*Jim.* Será grillos de sus  
piés,

Será esposas de sus manos:

Ella te atará en la lid,

Donde le venza el contrario.

*Elv.* Si por fuerte y te-  
merario

El mundo le llama el Cid,

Quizá vencerá su dicha

A la desdicha mayor.

*Jim.* Gran prueba de su  
valor

Será el vencer mi desdicha.

Sale un Page.

*Page.* Esta carta te han  
traído,

Dicen que es de don Martin  
Gonzalez.

*Jim.* Mi amargo fin

Podré yo decir que ha sido.  
Vete.

(Vase el Page.)

Elvira, llega, llega.

*Elv.* La carta puedes leer.

*Jim.* Bien dices, si puedo  
ver,

Que de turbada estoy ciega.

(Lee la carta.)

„El luto deja, Jimena,  
Ponte vestidos de bodas,

Si es que mi gloria acomodas  
Donde quitaré tu pena.

De Rodrigo la cabeza

Te promete mi valor,

Por ser esclavo y señor

De tu gusto y tu belleza.

Ahora parto á vencer

Vengando al conde Lozano: = :

Espera alegre una mano,

Que tan dichosa ha de ser.

Don Martin.“ — ¡Ay Dios! — !

¿qué siento?

*Elv.* ¿Donde vas? Hab— —  
lar no puedes.

*Jim.* A lastimar las paredes — —

De mi cerrado aposento,

A gemir, á suspirar.

*Elv.* ¡Jesus!

*Jim.* Voy ciega, estoy mu— —  
erta;

Ven, enséñame la puerta

Por donde tengo de entrar—

*Elv.* ¿Donde vas?

*Jim.* Sigo y adoro

Las sombras de mi enemigo;  
Soy desdichada. ¡Ay. Rodrigo!

Yo te mato, y yo te lloro  
(Vanse.)

Escena V.

Sala en el alcázar.

Salen EL REY, ARIAS GONZALO,  
DIEGO LAINEZ y PERANZULES.

*Rey.* De don Sancho la  
braveza,

Que, como sabeis, es tanta,  
Que casi casi se atreve  
Al respeto de mis canas:  
Viendo que por puntos crecen  
El desamor, la arrogancia,  
El desprecio, la aspereza  
Con que á sus hermanos  
trata:

Como en fin padre, entre todos  
Me ha obligado á que reparta  
Mis reinos y mis estados,  
Dando á pedazos el alma.  
¿De esta piedad qué os pa-  
rece?

Decid, Diego.

*Diego.* Que es extraña,  
Y á toda razon de estado  
Hace grande repugnancia.  
Si bien lo adviertes, señor,  
Mal prevalece una casa,  
Cuyas fuerzas repartidas  
Es tan cierto el quedar flacas.  
Y el príncipe, mi señor,  
Si en lo que dices le agra-  
vías,

Pues le dió el Cielo braveza,  
Tendrá razon de mostrarla.

*Per.* Señor, Alonso y  
García,

Pues es una misma estampa,  
Pues de una materia misma

Los formó quien los ampara,  
Si su hermano los persigue,  
Si su hermano los maltrata,  
¿Qué será, cuando suceda  
Que á ser escuderos vayan,  
De otros reyes á otros reinos?  
¿Quedará Castilla honrada?

*Ar.* Señor, también son  
tus hijas

Doña Elvira y doña Urraca,  
Y no prometen buen fin  
Mugeres desheredadas.

*Diego.* Y si el príncipe don  
Sancho,

Cuyas bravezas espantan,  
Cuyos prodigios admiran,  
Advirtiese que le agravias,  
¿Qué señala, qué promete  
Sino incendios en España?  
Así, que si bien lo miras,  
La misma, la misma causa,  
Que á lo que dices te incita,  
Te obliga á que no lo hagas.

*Ar.* ¿Y es bien que su  
Majestad,

Por temer esas desgracias,  
Pierda sus hijos, que son  
Pedazos de sus entrañas?

*Diego.* Siempre el prove-  
cho comun

De la religion cristiana  
Importó mas que los hijos,  
Demas que será sin falta,  
Si mezclando disensiones  
Unos á otros se matan,  
Que los perderá también.

*Per.* Entre dilaciones largas  
Eso es dudoso, esto cierto.

*Rey.* Podrá ser, si el brio  
amaina

Don Sancho con la igualdad,  
Que se humane.

*Dieg.* No se humana  
Su indomable corazon,

Ni aun á las estrellas altas.  
 Pero llámale, señor,  
 Y tu intencion le declara;  
 Y así verás si en la suya  
 Tiene paso tu esperanza.

*Rey.* Bien dices.

*Diego.* Ya viene allí.

Sale EL PRÍNCIPE.

*Rey.* Pienso que mi san-  
 gre os llama:

Llegad, hijo; sentáos, hijo.

*Sanch.* Dame la mano.

*Rey.* Tomadla.

Como el peso de los años  
 Sobre la ligera carga  
 Del cetro y de la corona  
 Mas presto á los reyes cansa;  
 Para que se eche de ver  
 Lo que va en la edad can-  
 sada

De los trabajos del cuerpo  
 A los cuidados del alma:  
 Siendo la veloz carrera  
 De la frágil vida humana  
 Un hoy en lo poseído,  
 Y en lo esperado un mañana:  
 Yo, hijo, que de mi vida  
 En la segunda jornada  
 Triste el día, y puesto el sol  
 Con la noche me amenaza:  
 Quiero, hijo, por salir  
 De un cuidado, cuyas ansias  
 A mi muerte precipitan,  
 Cuando mi vida se acaba,  
 Que oigais de mi testamento  
 Bien repartidas las mandas,  
 Por saber si vuestro gusto  
 Asegura mi esperanza.

*Sanch.* ¿Testamento hacen  
 los reyes?

*Rey.* (Ap.) ¡Qué con tiempo  
 se declara! —

No, hijo, de lo que heredan,

Mas pueden de lo que ganan.  
 Vos heredais con Castilla  
 La Extremadura y Navarra,  
 Cuanto hay de Pisuerga á  
 Ebro.

*Sanch.* Eso me sobra.

*Rey.* (Ap.) En la cara  
 Se le ha visto el sentimiento.

*Sanch.* (Ap.) Fuego tengo  
 en las entrañas.

*Rey.* De don Alonso es  
 Leon

Y Asturias, con cuanto abraza  
 Tierra de Campos, y dejo  
 A Galicia y á Vizcaya,  
 Y don García: á mis hijas  
 Doña Elvira y doña Urraca  
 Doy á Toro y á Zamora,  
 Y que igualmente se partan  
 El Infantado: y con esto,  
 Si la del Cielo os alcanza,  
 Con la bendicion que os doy,  
 No podrán fuerzas humanas,  
 En vuestras fuerzas unidas,  
 Atropellar vuestras armas:  
 Que son muchas fuerzas juntas  
 Como un manojo de varas,  
 Que á romperlas no se atreve  
 Mano que no las abarca;  
 Mas de por sí cada una  
 Cualquiera las despedaza.

*Sanch.* Si en ese ejemplo  
 te fundas,

Señor, ¿es cosa acertada  
 El dejarlas divididas  
 Tú que pudieras juntarlas?  
 Por qué no juntas en mí  
 Todas las fuerzas de España—?  
 ¿En quitarme lo que es mío—  
 No ves, padre, que me agravia?

*Rey.* Don Sancho, príncipe, hijo,  
 Mira mejor que te engañas.

Y solo heredé á Castilla:  
De tu madre doña Sancha  
Fué Leon; y lo demas  
De mi mano y de mi espada.  
¿Lo que yo gané, no puedo  
Repartir con manos francas  
Entre mis hijos, en quien  
Tengo repartida el alma?

*Sanch.* Y á no ser rey de  
Castilla,  
¿Con qué gentes conquista-  
ras

Lo que repartes ahora?  
¿Con qué haberes, con qué  
armas?

Luego si Castilla es mia  
Por derecho, cosa es clara,  
Que al caudal, y no á la  
mano

Sé atribuye la ganancia?  
Tú, señor, mil años vivas;  
Pero si mueres, mi espada  
Juntará lo que me quitas,  
Y hará una fuerza de tantas.

*Rey.* ¡Inobediente rapaz!  
Tu soberbia y tu arrogancia  
Castigaré en un castillo.

*Per.* ¡Notable altivez!

*Ar.* ¡Extraña!

*Sanch.* Mientras vives, todo  
es tuyo.

*Rey.* Mis maldiciones te  
caigan,

Si mis mandas no obedeces.

*Sanch.* No siendo justas,  
no alcanzan.

*Rey.* Estoy —

*Diego.* Mire vuestra Alteza  
Lo que dice, que mas calla  
Quien mas siente.

*Sanch.* Callo ahora.

*Dieg.* En esta experiencia  
clara

Verás mi razon, señor.

*Rey.* El corazon se me  
abrasa.

*Dieg.* ¿Qué novedades son  
estas?

¿Jimena con oro y galas?

Sale JIMENA vestida de gala.

*Rey.* ¿Como sin luto Ji-  
mena?

¿Qué ha sucedido? ¿qué pasa?

*Jim.* (Ap.) Muerto traigo el  
corazon.

¡Cielo! ¿si podré fingir? —  
Acabé de recibir

Esta carta de Aragon;  
Y como me da esperanza  
De que tendré buena suerte,  
El luto que dí á la muerte  
Me le quito á la venganza.

*Diego.* ¿Luego Rodrigo es  
vencido?

*Jim.* Y muerto lo espero ya.

*Dieg.* ¡Ay hijo!

*Rey.* Presto vendrá  
Certeza de lo que ha sido.

*Jim.* (Ap.) Esa he querido  
saber,

Y aqueste achaque he tomado.

*Rey.* Sosegáos.

*Dieg.* Soy desdichado:  
Cruel eres.

*Jim.* Soy muger.

*Dieg.* Ahora estarás con-  
tenta,

Si es que murió mi Rodrigo.

*Jim.* (Ap.) Si yo la ven-  
ganza sigo,

Corre el alma la tormenta.

Sale un Criado.

*Rey.* ¿Qué nuevas hayo?

*Criad.* Que ha llegad

De Aragon un caballero.

*Dieg.* ¿Venció Don Martin? Yo muero.

*Cr.* Debíó de ser.

*Dieg.* ¡Ay cuitado!

*Cr.* Que este trae la cabeza

De Rodrigo, y quiere darla  
A Jimena.

*Jim.* (Ap.) De tomarla  
Me acabará la tristeza.

*Sanch.* No quedará en Aragon

Una almena, ¡vive el Cielo!

*Jim.* (Ap.) ¡Ay Rodrigo!  
este consuelo

Me queda en esta aficcion. —  
Rey Fernando, caballeros,  
Oid mi desdicha inmensa,  
Pues no me queda en el alma  
Mas sufrimiento y mas fuerza.  
A voces quiero decirlo,  
Que quiero que el mundo  
entienda

Cuanto me cuesta el ser noble,  
Y cuanto el honor me cuesta.  
De Rodrigo de Bivar  
Adoré siempre las prendas,  
Y por cumplir con las leyes,  
Que nunca el mundo tuviera,  
Procuré la muerte suya  
Tan á costa de mis penas,  
Que ahora la misma espada  
Que ha cortado su cabeza,  
Cortó el hilo de mi vida.

Sale DOÑA URRACA.

*Urr.* Como he sabido tu  
pena,  
He venido;

(aparte.)  
y como mia

Hartas lágrimas me cuesta.

*Jim.* Mas pues soy tan desdichada,

Tu Majestad no consienta,  
Que ese Don Martin Gonzalez  
Esa mano injusta y fiera  
Quiera dármele de esposo,  
Conténtese con mi hacienda;  
Que mi persona, señor,  
Si no es que el Cielo la lleva,  
Llevaréla á un monasterio.

*Rey.* Consoláos, alzá, Jimena.

Sale RODRIGO.

*Dieg.* ¡Hijo Rodrigo!

*Jim.* ¡Ay de mí!  
¿Si son soñadas quimeras?

*Sanch.* ¿Rodrigo?

*Rod.* Tu Majestad  
Me dé los piés, y tu Alteza.

*Urr.* Vivo le quiero, aunque ingrato.

*Rey.* ¿De tan mentirosas  
nuevas

Donde está quien fué el autor?

*Rod.* Antes fueron verdaderas:

Que si bien lo adviertea, yo  
No mandé decir en ellas  
Sino solo que venia  
A presentarle á Jimena  
La cabeza de Rodrigo  
En tu estado, en tu presencia,  
De Aragon un caballero;  
Y esto es, señor, cosa cierta,  
Pues vengo de Aragon,  
Y no vengo sin cabeza,  
Y la de Martin Gonzalez  
Está en mi lanza allí fuera—  
Y esta le presento ahora  
En sus manos á Jimena.  
Y pues ella en sus pregon—  
No dijo viva, ni muerta,  
Ni cortada: pues le doy  
De Rodrigo la cabeza,

Ya me debe el ser mi esposa;  
Mas si su rigor me niega  
Este premio, con mi espada  
Puede cortarla ella mesma.  
*Rey.* Rodrigo tiene razon,  
Yo pronuncio la sentencia  
En su favor.

*Jim.* ¡Ay de mí!  
Impídemela vergüenza.

*Sanch.* Jimena, hacedlo por  
mí.

*Ar.* Esas dudas no os de-  
tengan.

*Per.* Muy bien os está,  
sobrina.

*Jim.* Haré lo que el Cielo  
ordena.

*Rod.* ¡Dicha grande! Soy  
tu esposo.

*Jim.* Y yo tuya.

*Dieg.* ¡Suerte inmensa!

*Urr.* Ya del corazón te  
arrojo,

Ingrato.

*Rey.* Esta noche mesma  
Vamos, y os desposará  
El obispo de Placencia.

*Sanch.* Y yo he de ser  
el padrino.

*Rod.* Y acaben en esta  
manera

Las mocedades de Cid,  
Y las bodas de Jimena.

## LAS MOCEDADES DEL CID.

### SEGUNDA PARTE.

#### Personas:

EL REY DON ALONSO,  
EL REY DON SANCHE.  
RODRIGO DE BIVAR, el Cid.  
DON DIEGO ORDONEZ DE  
LARA.  
DOÑA URRACA.  
PERANZULES.  
ARIAS GONZALO.  
DON GONZALO } hijos de Arias  
DON DIEGO } Gonzalo.  
DON RODRIGO }

DON PEDRO } hijos de Arias  
DON ARIAS } Gonzalo.  
DON GARCIA.  
DON NUÑO.  
BELLIDO DE OLFOS.  
ALIMAIMON, rey de Toledo.  
ZAIDA, mora.  
Un capitán del Rey Sancho.  
Soldados cristianos.  
Soldados moros.  
Acompañamiento.

#### JORNADA PRIMERA.

##### Escena I.

##### Decoracion de campo.

Dicen dentro á voces, y salen  
EL REY DON SANCHE y un Capitan  
suyo.

*Dent.* ¡Santiago, Santiago!  
¡Cierra España, cierra España!

*Sanch.* Acometa mi escu-  
adron;  
¡Ah vasallos! ¿qué os es-  
panta?

*Cap.* ¿Adonde vas, Rey  
don Sancho?

*Sanch.* A morir.

*Cap.* Espera, agu-  
arda.



(Todo dando alarma, y vanse  
EL REY y su Capitan.

Salen DON RODRIGO DE BIVAR y  
DON DIEGO ORDOÑEZ.

*Cid.* Tarde llegamos, Don  
Diego,

Don Diego Ordoñez de Lara,  
Tan cruel como dudosa  
Comenzóse la batalla.  
De nube le sirve al sol  
El polvo que se levanta;  
Todo es ya confusas voces,  
Y todo atrevidas armas.  
Santiago dicen todos,  
Y todos España, España:  
Todo es valor español,  
Y todo sangre cristiana:  
Todo es sangre, todo es fuego,  
Aquí mueren y allí matan;  
El peso oprime á la tierra,  
Y al Cielo ofende la causa.

*Diego.* Acometamos.

*Cid.* Espera.

*Diego.* Muero por sacar  
la espada.

*Cid.* Reconozcamos primero,  
Y por la parte mas flaca  
Acometa nuestra gente.  
Mas de la hueste contraria  
De gente un tropel confuso  
Se sale de la batalla.  
¡Válgame Dios! preso llevan  
Al Rey don Sancho; es sin  
falta.

Sale EL REY DON SANCHE entre  
muchos soldados, como que le  
llevan preso, guardándole el de-  
coro de rey.

*Sold. 1.* Son sucesos de  
la guerra.

*Sanch.* No es sino men-  
gua de España.

*Diego.* El es; ¿qué espe-  
ras, Rodrigo?

*Cid.* ¿Qué he de esperar?  
Muere ó mata.

Rey don Sancho, aquí está  
el Cid.

*Diego.* Y Diego Ordoñez  
de Lara.

*Sold. 2.* ¿El Cid es?

*Sold. 3.* ¿El Cid? Hu-  
yamos.

*Sold. 4.* El nombre solo  
bastaba.

(Huyen los Soldados dejando libre  
al Rey.)

*Sanch.* ¡Ah don Rodrigo!  
Ah don Diego!

Aun es mayor mi desgracia,  
Mi gente va devencida.

*Cid.* Pues vuelve á ven-  
cer; ¿qué aguardas?

*Diego.* ¿No te basta, no  
te sobra

Cualquier de estas dos es-  
padas

Para cobrar lo perdido?

*Sanch.* ¡Santiago! ¡Cierra  
España!

(Entranse, y tocan dentro al arma  
y hacen ruido de pelea.)

Salen EL REY DON ALONSO y PERAN-  
ZULES.

*Rey.* ¡Ah vasallos! ¡Ah  
Leoneses!

¿Ahora el ánimo os falta?

*Per.* ¿Donde vas, Rey don  
Alonso?

*Rey.* Y morir.

*Per.* Espera, aguarda—

*Rey.* ¿El Cid no es un  
hombre solo?

¿Mas su nombre os acobarda,

Que mi desdicha os obliga?  
¡Santiago, cierra España!

Entranse, y tocan otra vez al  
arma, y dicen dentro con DON  
DIEGO y EL CID.

*Diego.* ¡Victoria España,  
victoria

Por don Sancho!

*Cid.* Bravas alas  
Tiene el miedo.

*Sold. 1.* Y brava fuerza  
El acero de tu espada.

Salen EL REY DON ALONSO y PE-  
RANZULES, retirándose DEL REY  
SANCHÓ y los suyos.

*Sanch.* (Dentro.) Prended,  
matad á mi hermano,  
No sé escape, no se vaya.

*Rey.* Don Rodrigo de  
Bivar,

Don Diego Ordoñez de Lara,  
Don Fernando, vuestro rey,  
Fué mi padre.

*Cid.* Nuestras armas  
No te ofenderán, señor.

*Diego.* Ponte en cobro,  
Dios te valga.

*Per.* Allí te espera un ca-  
ballo.

*Rey.* ¡Ah vil fortuna vol-  
taria!

(Vanse el Rey y Peranzules.)

*Sanch.* ¿Por donde fué?  
¿qué se ha hecho?  
Corred tras él, que se escapa.

*Cid.* Si al enemigo que  
huye

Le hacen puento de plata,  
¿Por qué á un hermano per-  
sigues?

Detenéos, gente arrojada:

Tu Majestad se repone,  
Porque no es malicia tanta  
Digna de un cristiano pecho.

*Sanch.* El corazón me  
abrasa.

No me enojés, don Rodrigo,  
Que como rémora paras  
Mi furia.

*Cid.* Señor, perdona;  
No has de pasar de esta raya.  
¿Tu misma sangre persigues?  
¿Tu misma sangre derramas?  
Vuelve, y piadoso contempla  
Tu viejo padre en la cama,  
De sus hijos rodeado  
Y rindiendo al Cielo el alma;  
Y entrar entónces diciendo

La afligida doña Urraca,  
Tendido al pecho el cabello,  
Bañada en llanto la cara:  
¿Morir os quereis, mi padre?  
San Miguel os haya el alma,  
A San Miguel y Santiago  
La tengais encomendada.  
A don Sancho dais Castilla,  
La Extremadura y Navarra:  
A don Alonso á Leon,  
Y á don García á Vizcaya:  
Y á mí, porque soy muger,  
Me dejais desheredada,  
Siendo, padre, vuestra hija,  
Siendo de Castilla infanta;  
¿Habré de ir de tierra en  
tierra,

Como una muger errada?  
Allí respondiera el Rey  
Con ternísimas entrañas,  
Dando aljófár de los ojos  
A la plata de las canas:  
Callede, hija, callede,  
No digais tales palabras,  
Que la muger que las dice  
Merecia ser quemada:  
Que allá en Castilla la Vieja

Un hombre se me olvidaba,  
 Zamora tiene por nombre,  
 Zamora la bien cercada:  
 Quítale la quitare, hija,  
 La mi maldicion le caiga,  
 Y la de mi testamento  
 No obedeciere las mandas.  
 Todos dicen: amen, amen;  
 Pero tú, don Sancho, callas.  
 Y apenas murió el buen Rey,  
 Cuando la mano levantas,  
 (Sin mirar que desde el Cielo  
 Con la suya te amenaza)  
 Y á tu hermano don García  
 Desheredas y maltratas  
 En el castillo de Luna,  
 Donde prisiones arrastra,  
 Y ahora de esta victoria  
 Desminuyes la alabanza,  
 Persiguiendo á don Alonso.  
 Basta, Rey don Sancho, basta  
 Que á tus hermanos les quites  
 Los reinos, y la esperanza  
 De cobrarlos: de sus cuellos  
 El regido acero aparta.  
 Acuérdate de que rompes  
 A tu padre la palabra,  
 Y teme el ser desdichado,  
 Si su maldicion te alcanza:  
 Que no con callar cumpliste,  
 Pues es cosa averiguada,  
 Que tácitamente otorga  
 Quien á lo propuesto calla.

*Sanch.* Mucho me aprietan,  
 Rodrigo;

Mas me ofenden tus palabras  
 Que tu opinion me acredita,  
 Y me asegura tu espada.  
 Si á mis hermanos persigo,  
 Bastante ha sido la causa:  
 Mis enemigos son todos,  
 Beberé su sangre ingrata,  
 Y no han de tener mas tierra,  
 Que cuanto encima les caiga  
 Solamente siete pies.  
 A mi hermana doña Urraca  
 He de quitarle á Zamora,  
 Y no tardaré en cercarla  
 Mas de cuanto marche ahora  
 Mi gente, y á esta jornada  
 Has de acompañarme, Cid.

*Cid.* Con mi lealtad ordinaria  
 A defender tu persona  
 Siguiendo iré tus pisadas;  
 Pero vame juramento,  
 Y no saldrá de mi vaina  
 Mi espada contra Zamora.

*Sanch.* No imagino que  
 hará falta.

*Cid.* Bien poco habrá que  
 la hizo.

*Sanch.* Ya me enojo si no  
 callas:

Toca, toca á recoger,  
 Y al momento marcha, marcha  
 Contra Zamora: á Zamora  
 Vamos, pase la palabra.

*Cid.* ¡O Rey mal aconsejado!  
 ¡O infelice doña Urraca!

(Vanse.)

## Escena II.

Zamora.

Salon en el alcázar de la Infanta.

Salen la INFANTA DOÑA URRACA, y ARIAS GONZALO.

*Urr.* Arias Gonzalo, si al consuelo mio  
 No acude tu valor y tu consejo,  
 Fuerte es la pena, mugeril el brio.

*Ar.* Con el alma te sirvo y te aconsejo:  
Suspende el llanto, y sirva su querella,  
Pues es tan clara, á tu razon de espejo.

*Urr.* Mi desventura todo lo atropella;  
Y así parece que en la suerte mia  
Son rayos los efectos de mi estrella.  
Si es que don Sancho, (cuya mano impía  
Doña Elvira dejó desheredada,  
Y preso tiene en Luna á don García)  
En el trance feroz de esta jornada  
Venciese á don Alonso, justamente  
Podré temer los filos de su espada.  
Y así mi corazon eternamente  
Triste y sobresaltado, al mismo peso  
La nueva espera, y la desdicha siente.

*Ar.* ¿Hijos?

leen DON GONZALO, DON DIEGO, DON RODRIGO, DON PEDRO y DON  
ARIAS, hijos de Arias Gonzalo.

No puedo responderte á eso  
Sin estas lenguas, que serán, señora,  
Fieles anuncios de tu buen suceso.  
Defenderánte el muro de Zamora  
Estos cinco renuevos arrancados  
De este árbol verde, aunque marchito ahora.  
De apoyos servirán á mis cuidados,  
Que son tuyos, señora, si es que llego  
A servir de caudillo á tus soldados.  
Don Gonzalo, llegad; llegad don Diego,  
Don Rodrigo y Don Pedro; ya con brio  
Para ceñirse espada, harálo luego  
El menor, que es don Arias, ya le crio,  
Y tal, que en el discurso de la guerra  
Del que muriere ocupará el vacío.

*Gonz.* Suspende el llanto, y el temor destierra —

*Dieg.* Que ántes que ver tu tierra destruida —

*Rod.* Verás temblar y estremecer la tierra.

*Ped.* Pondréme espada, y perderé la vida  
En tu servicio.

*Ar. hijo.* Y yo.

*Ar.* Dales las manos.

*Ar. hijo.* Animo tengo, aunque mi edad lo impida.

*Urr.* Con tierno amor y pensamientos llanos  
Los brazos les daré.

*Ar.* Besad sus huellas.

*Urr.* Vos sois mi padre, y ellos mis hermanos.

*Ed.* Bellido de Olfos viene.

*Urr.* ¡Ay luces bellas!  
Malas nuevas serán.

*Ar.* Sí, no lo dudes,  
Pues él tan presto se obligó á traellas.

Sale BELLIDO de OLFOS.

*Bell.* Perdona, Infanta, aunque el semblante miedes,  
Si aplicando á mi voz atento oido,  
Los males sabes, y al remedio acudes.

*Urr.* ¿Venció don Sancho?

*Bell.* Sobre ser vencido  
Ya le llevaban preso entre la gente  
Del escuadron mas fuerte y mas lucido,  
Cuando Rodrigo de Bivar valiente,  
Ese á quien llaman Cid, ese enemigo  
Que vence con el nombre solamente,  
Dió libertad al Rey.

*Urr.* ¡O vil Rodrigo,  
Ingrato eternamente á mi memoria!  
¿Venció don Sancho? di.

*Bell.* Que venció digo  
Con el mayor aplauso y mayor gloria  
Que se ha visto jamas.

*Urr.* ¡Que oirlo puedo!

*Bell.* Con sangre deja escrita su victoria.

*Urr.* ¿Y murió don Alonso?

*Bell.* Huyó á Toledo,  
A lo que se sospecha.

*Urr.* ¿Qué haré ahora?

*Bell.* Con mas causas darás al alma el miedo,  
Cuando sepas que el muro de Zamora  
Viene ya amenazando.

*Urr.* ¡Ay desdichada!

*Ar.* ¿Por qué pierdes el ánimo, señora?  
¿No ves que está Zamora bien cercada?  
¿De tu justicia en la divina mano  
No ves lucir la no torcida espada?  
Junta consejo; diles de tu hermano

El injusto rigor, el mal intento,  
Que yo aseguro que le salga vano.

*Voc. (dentro)* ¡Viva Zamora!

*Ar.*

Ya á tus puertas sientó

El pueblo junto, que la nueva sabe,  
Y con voces te anima: cobra aliento.  
Terrible es la ocasion, la causa es grave;  
Pero atropellaránse inconvenientes,  
Pues todo el Cielo en tu justicia cabe.  
Traiga tu hermano innumerables gentes,  
Llegue á Zamora, déle la batalla,  
Que le defenderán brazos valientes.  
Y en habiendo un portillo en la muralla,  
Mis hijos pondré en él despues del pecho:  
Veremos quien se atreve á derriballa.

*Urr.* Mucho me animas, el temor desecho.

*Voc. (dentro)* ¡Viva la Infanta!

*Ar.*

Y la arrogancia altiva

De estas voces me deja satisfecho.

*Urr.* Vamos y la defensa se aperciba.

*Ar.* Ea, amigos, decid (la pena aplaca):

¡Muramos todos, doña Urraca viva!

*Tod.* ¡Muramos todos, viva doña Urraca!

(Vanse.)

### Escena III.

Toledo.

Sala en el alcázar.

Salen el REY DON ALFONSO y ALI-  
MAINON, rey de Toledo.

*Al.* Alonso, tuya es To-  
ledo,

De mis poderes dispon,  
Y de mí.

*Rey.* Obligado quedo  
Con el alma, Alimaimon,  
A servirte.

*Al.* Pierde el miedo.

*Rey.* Nunca le supe tener,  
Solo desdicha he tenido,  
Pues cuando pensé vencer,  
Entónces quedé vencido.

*Al.* Es la fortuna muger  
En las mudanzas y el nombre.

*Rey.* Soy desdichado, y  
mi hermano,

Para que el mundo se asombre  
Es hombre; que con ser hom-  
bre

Tiene su rueda en la mano.

*Al.* Ayúdale en popa el  
viento;

Mas no siempre ha de da-  
rar,

Que no dura lo violento.

¿Vienes cansado?

*Rey.* No siento

Sino en el alma el pesar:  
Y como en su centro estaba,  
Los del cuerpo divertia;  
Y así, Rey, mas me cansaba,

Que el caballo que corria,  
El discurso que volaba.

*Al.* Con mas ánimo mejor  
Mostrarás el que has tenido;  
Que mas muestra su valor  
En la desdicha el vencido,  
Que en el triunfo el vencedor.

*Rey.* Aunque me ves des-  
contento,  
Que tengo no has de creer  
Sin valor el sentimiento.

*Al.* Solo tú puedes tener  
Por victoria el vencimiento;  
Pues causaron los despojos  
De tu valor sin segundo  
Generales los enojos,  
Y es tu desdicha en el mundo  
Llorada con tantos ojos;  
Tanto, que en Toledo ahora,  
Si llora el niño en la cuna,  
Sus padres piensan que llora  
Tambien tu mala fortuna;  
El mundo entero te adora.

Sale un MORO, y habla al oído  
de ALIMAIMON.

De Zaida las luces bellas  
Quieren verte, porque dice,  
Que movida á tus querellas  
Lloran tu estrella infelice  
Sus ojos, que son estrellas.

*Rey.* ¿Zaida la que es ma-  
ravilla

Del mundo?

*Al.* La rica, hermosa  
Hija del rey de Sevilla,  
Apiadada de piadosa  
Viene á verte.

*Rey.* Iré á servilla.

*Al.* Ahora en Consuegra está,  
Que es suya.

*Rey.* Justo seria  
Recibirla.

*Al.* Viene ya;

Que como es sobrina mia,  
A Toledo viene y va.

Sale ZAIDA con acompañamiento.

*Al.* ¿Zaida?

*Zaid.* ¿Alonso? ¿Ali-  
maimon?

*Rey.* Ya mis penas glorias  
son.

*Zaid.* (Ap.) Bello galan.

*Rey.* (Ap.) Bella dama.—  
Poco debes á tu fama.

*Zaid.* Corta anduvo tu opi-  
nion.

*Rey.* Mil años te guarden  
el Cielo.

*Al.* Voyme, Alonso, cuando estés

Con mas falta de consuelo,  
Volveré.

*Rey.* Beso tus piés.

*Al.* Pierde el pesar.

*Rey.* Perderél—

Vase ALIMAINON, ly siéntanse ZAI-  
DA y DON ALONSO.

*Zaid.* Alonso, tanto vo-  
Tu nombre siempre alabado  
Por el mundo, que llegó  
Mil veces donde tratado  
Hemos de él tu fama y y  
Inclinéme á tu valor  
Siendo casta mi esperanza,  
Y como siempre el amor,  
Que fué grande en la alabanza,  
En la lástima es mayor,  
Apénas tuve creído  
Tu vencimiento en tu suerte,  
Cuando por verte he venido,  
Templando el gusto de verte,  
Señor el verte vencido.  
Y no solo á verte vengo,  
Con ser este el mayor bien  
Que para el alma prevengo,

á ofrecerte tambien  
 o valgo y cuanto tengo.  
 a, Consuegra y Ocaña,  
 as mis villas tendrás,  
 riqueza es extraña;  
 alá, por darte mas,  
 mia toda España,  
 tantas provincias son  
 Levante á Poniente!  
 con esta intencion  
 is joyas solamente  
 o ofrecerte un millon.  
 ña, ó vende mis villas,  
 basta mi tesoro,  
 ima con mi decoro  
 entrañas sencillas  
 nas quilates que el oro.  
 Señora, pues causa  
 ha sido  
 haber vencido, al ser  
 tan favorecido,  
 cha fuera el vencer,  
 es dicha el ser vencido.  
 tres venturas son  
 ue el Cielo me asegura  
 la pasada ocasion;  
 me venció tu hermosura,  
 go tu obligacion.  
 el honor que me ha dado  
 oca, te certifico  
 no sé si me has dejado  
 obligado que rico,  
 is rico que obligado.  
 ene el suelo español  
 queza en que me fundo,  
 miro entre tu arrebol  
 i, aunque pequeño, un  
 mundo  
 e nunca falta el sol.  
 ver que no me engañas  
 lo de decirme trates,  
 engendran glorias ex-  
 trañas  
 le muchos quilates

Las venas de tus entrañas.  
 Mas si ofende tu valor  
 Mi alabanza, ve culpando  
 Mi agradecido temor,  
 Aunque mis ojos callando  
 Te lo dijeran mejor.  
 Mas si con ellos te obligo,  
 Cuando tu alabanza sigo,  
 De mí puedes admitir  
 Lo que te quiero decir,  
 Pero no lo que te digo.  
 Y lo que pisando vas  
 Por ídolo he de tener:  
 No puedo ofrecerte mas,  
 Pues ni aun á tí he de ofrecer  
 Las glorias que tú me das.

*Zaid.* Levanta; ¡notable ex-  
ceso!

*Rey.* ¡Zaida bella!

*Zaid.* Rey cristiano,  
De tu Majestad el peso  
Hace que tiemble la mano.

*Rey.* Como reina te la beso.

*Zaid.* No, señor, ¿qué rey  
la besa

A reina sin ser su esposa?

*Rey.* Atrevida fué la em-  
presa.

*Zaid.* ¡Gran Alonso!

*Rey.* ¡Zaida hermosa!

*Sale PERANZULES.*

*Per.* El Rey te espera en  
la mesa.

*Zaid.* Hoy á mi lado sen-  
tado

Comerás.

*Rey.* ¡Dulce comida!

*Zaid.* ¿Qué dices?

*Rey.* Solo un bocado  
Podrá el comerle á tu lado  
Hacer eterna una vida,  
Y mas si potable el oro  
De tus entrañas comiera.



*Zaid.* Yo te estimo.                      *Rey.* ¡Ay Dios, si cristiano  
*Rey.* Yo te adoro.                      na fuera.  
*Zaid.* ¡Ay Cielo, si fuera                      (Vanse.)  
moro!

## Escena IV.

Campo delante de las murallas de Zamora.

*Voc. (dentro)* ¡España, Santiago, cierra, cierra!  
¡Arrima esas escalas, aperebe  
Instrumentos y máquinas de guerra!  
¡Viva el Rey! ¡Viva el Rey!

Salen DON ARIAS GONZALO y sus hijos en la muralla.

*Ar.* El Cielo vive,  
Defensor de esta causa y de esta tierra:  
Gigantes pare quien razon concibe.  
*Voc. (dentro)* ¡Zamora!  
*Otr. (dentro)* ¡España!  
*Ar.* Fuerte es la batalla;  
Hijos, corred volando la muralla.  
Allí arriman escalas, allí han hecho  
Un portillo: acudid, mostrad el brio  
Donde os parezca ser de mas provecho.

(Vanse los hijos.)

Zamora insigne, á tu defensa envio  
A pedazos el alma, cuando el pecho  
Occupa en tu muralla este vacio;  
Y ¡ojalá que, aunque á costa de mi pena,  
Te diera un hijo para cada almena!

Tocan al arma, y salen el REY·DON SANCHE, DON DIEGO y Soldados.

*Sanch.* Ea, valientes godos no vencidos,  
Y vencedores siempre, nuevos Martes,  
Pues que nos sobra gente, repartidos  
A Zamora asaltad por varias partes:  
Que tanto se os defienda, de corridos  
A puñadas batid sus baluartes,  
A puntapiés sus torres haced piezas,  
Sus murallas romped con las cabezas.  
Por aquí miro su mayor flaqueza:  
Llegad, llegad, venced, venced ahora.

*Ar.* Está en mi defension su fortaleza.

*Sanch.* Arias Gonzalo, ríndeme á Zamora,

Contempla el oro en mi real cabeza,  
Y el acero en mi mano vencedora.  
Si soy tu Rey, buen viejo —

*Ar.* Cosa es llana.

*Sanch.* No seas de este muro barbacana.

*Ar.* Tambien lo fué tu padre, en quien de estrellas  
Contemplo circuida el alma santa,  
Y heredero tambien de sus querellas;  
Me encargó la tutela de la Infanta:  
Leyes suyas defendiendo, que atropellas  
Con tanta fuerza y con injuria tanta,  
Y los reyes que son cristianos reyes  
No rompen fueros ni derogan leyes.

*Sanch.* Eres traidor.

*Ar.* No soy, y el mismo Cielo  
Defiende mi justicia averiguada.

*Sanch.* Escalas, ea, escalas, y de un vuelo  
Sube don Diego.

*Dieg.* El pomo de mi espada  
Media Zamora te pondrá en el suelo:  
Sangre de Lara soy.

*Sanch.* Esta jornada  
Quiero vencer yo solo, poner quiero  
En Zamora mis armas yo el primero,  
Mi fé me anima y mi valor me abona;  
De esta manera la victoria allano:  
¿Qué mano ha de atreverse á mi persona?

*Ar.* Nadie te ha de ofender, Rey soberano.

*Sanch.* ¿Pues qué harás?

*Ar.* Respetando tu corona,  
Si subes solo, besaré tu mano;  
Pero el que te acompañe, por mis brazos  
Al suelo ha de volver hecho pedazos.

*Sanch.* ¡Ah villano! ya estoy de enojo ciego.  
Hoy mi valor que en mi venganza apoya,  
Escipion cartagines, Aquiles griego  
Será sobre Cartago y sobre Troya:  
¡Guerra, guerra, Zamora, á sangre y fuego!

*Ar.* No hareis, que es el honor preciosa joya,  
Y puras fuerzas de flaqueza saca.

*Dieg.* ¡Viva don Sancho!

*Ar.* ¡Viva doña Urraca!

Dan el asalto á la muralla.

No puedo mas, ¡ay Cielo! ¡Ah zamorano  
Valor! ¿donde te escondes? qué te has hecho?

Sale á la muralla DOÑA URRACA con los cabellos descompuestos.

*Urr.* ¡Ah nobles de Castilla! Injusto hermano,  
Sediento de mi sangre, de mi pecho  
La saca ahora, que se opone en vano  
A tu rigor; del mio satisfecho  
Llega, y para que el Cielo te destruya  
Bebe mi sangre, que también es tuya.  
Teme á mi padre, en quien venganza espero  
De tu injusticia.

*Sanch.* ¡O vil quien te respeta!  
Subid, soldados: venga un ballestero,  
Pásele el corazón una saeta.

*Urr.* Padre, vuelve por mí en trance tan fiero.

*Sanch.* Que eso te anima, y eso te inquieta.  
¿Tu padre llamas? para hacerme guerra  
Baje del Cielo, ó salga de la tierra.

Sale de la tierra EL REY DON FERNANDO con un venablo en la mano  
sangriento.

*R. Fern.* Deten, Sancho, la mano, que violenta  
Es injusta.

*Sanch.* ¿Qué miro? ¿qué recelo?  
¿Qué me aflige, me asombra y me amedrenta?

*R. Fern.* Quien no obedece al padre, ofende al Cielo,  
Y nunca tierra firme le sustenta:  
Tu muerte, Rey don Sancho, te revelo,  
Cuyo instrumento el Cielo soberano  
Puso á tus ojos, y dejó en mi mano

Vuélvese EL REY DON FERNANDO á entrar debajo la tierra.

*Sanch.* ¡Válgame Dios! Soldados, ¿habeis visto —  
¿Habeis visto, vasallos, —

*Dieg.* Rey, ¿qué es esto?

*Sanch.* Toquen á recoger, que no resisto  
Esta sombra, este asombro.

*Dieg.* ¿Descompuesto  
Tu Majestad?

*Sanch.* En lo que estoy no asisto:



A recoger, soldados: pase presto

La palabra.

*Dieg.* ¿Qué viste?

*Sanch.* Al gran Fernando,  
Mi vida con mi muerte amenazando.

*Ar.* ¿Qué suspension, señora, habrá podido  
La furia detener del Rey tu hermano?

Tocan á recoger.

Ya toca á recoger.

*Sanch.* Ingrato he sido  
A mi padre y á Dios.

*Urr.* Cuando su mano  
Nos pudiera vencer, ¿como vencido  
Se va? ¿Qué puede ser?

*Dieg.* Rey soberano,  
¿Qué tienes?

*Ar.* ¡Con qué priesa se retira!  
El mismo Cielo por tus cosas mira.

(Vanse.)

Escena V.

Zamora. Salon en el alcázar.

Sale BELLIDO DE OLFOS.

*Bell.* ¡Ay Zamora desdichada!

¡Ay patria amada y querida,  
Injustamente perdida,  
Y dignamente adorada!

Extraña resolucion  
Encamina mi esperanza;  
Si es venganza, no hay venganza

Sin asomos de traicion.  
Aunque tenga el fin funesto  
La intencion que traigo ahora,  
La libertad de Zamora  
Gallardamente he dispuesto.  
Mas toda el alma se admira  
Del valor que en mí no afloja:  
¿Quien me anima, quien me  
arroja?

Span. Handb. III.

¿Quien me tienta, ó quien me  
inspira?

En todas mis esperanzas,  
En todas mis intenciones,  
Con recelos y traiciones  
Aseguré mis venganzas.  
Y hoy ni medroso me espanto,  
Ni cobarde me retiro,  
Con saber que á tanto aspiro,  
Y ver que aventuro tanto.  
Algun impulso divino  
Da fuego á mi pensamiento;  
Del Cielo soy instrumento,  
Aunque malo, peregrino.  
Aquí esperaré á la Infanta;  
Mas ya viene, loco estoy  
De ver que cobarde soy,  
Y la muerte no me espanta.

Sale DOÑA URRACA y algunas vasallos.

*Urr.* El no perderse Zamora

Milagro del Cielo ha sido:  
A mi hermano ví vencido,  
Y á su gente vencedora.

*Vas.* Cansada debes de estar,  
Señora.

*Urr.* Como muger  
Cansada estoy de temer,  
Y muerta estoy de llorar.  
Bellido de Olfos?

*Bell.* Si gustas,  
Hablarle á solas querria.

*Urr.* Dejadnos.

(Vanse los Vasallos.)

*Bell.* Señora mia,  
El ver tus lágrimas justas  
Me ha movido y me ha obligado:

Ya sabes que te he servido,  
Y que nunca de tí he sido  
Con una merced premiado:  
Con todo, por verte ahora  
Como estás, tu bien procuro.  
¿Qué me darás, si aseguro  
La libertad de Zamora?

*Urr.* Bellido, en el alma  
precio  
Esa oferta, y si has oído,  
Que quien compra del perdido,  
A su gusto pone precio:  
Consulta en tu voluntad  
Lo que quieres, con saber  
Que diera el alma por ver  
En Zamora libertad.

*Bell.* Dame la mano, y  
confía  
De mi industria y de mi suerte  
El darte con una muerte  
Zamora libre en un día.  
Escucha, señora.

*Urr.* Calla;  
Si es traicion y en mi querella,  
Excusará el no sabella  
La culpa de no excusalla.

*Bell.* Ya te entiendo: á  
quien le pesa  
De mis trazas viene aquí:  
Hoy el mundo verá en mí  
La mas atrevida empresa.  
¿Lloras, señora? No llores:  
Hoy seré terror de España.

Salen ARIAS GONZALO y sus hijos.

Arias Gonzalo te engaña,  
Y todos te son traidores.  
Da Zamora al Rey tu hermano,  
Pues defenderla no puedes,  
Y espera despues mercedes  
De su justa heróica mano:  
Que importa en esta jornada —  
Defenderla un mundo entero,  
Y por la una parte Duero,  
Por la otra Peña-tajada.  
Si faltan mantenimientos,  
Rico, pobre, bueno ó malo —  
¿Comerán de Arias Gonzalo —  
Los honrados pensamientos?  
Mira que estás engañada  
De quien te incita y provoca —;  
Quien no da pan á la boca —,  
Mal dará fuerza á la espada —.  
A Zamora rinde.

*Ar.* Infame,  
Bajo, vil, de humilde pecho —  
Mi respeto justo ha hecho  
Que tu sangre no derrame.

*Rod.* Villano.

*Ar.* Espera, Rodrig —  
Hijos —

*Ar. h.* ¡Desvergüenza tanta!  
*Gonz.* Vive Dios.

*Bell.* Mátanme, Infanta,  
Porque las verdades digo.  
Pues, por hacerse señor  
De Zamora, te ha engañado  
Arias Gonzalo.

*Ar.* ¡O malvado!  
Tú mientes como traidor.

*Urr.* Matadle.

*Rod.* Villano.

*Ar. h.* Espera.

*Gonz.* Traidor.

*Ar.* En esto, señora,  
Va mi honor.

*Bell.* ¡Ah, quien ahora  
Alas en los piés tuviera!

(Vase.)

*Ar.* ¡Ah hijos, ah Zamoranos!

¡Muera, muera el Magances!  
Ligeros tiene los piés,  
No se os vaya de las manos.

*Voc.* (dentro) ¡Aquí, aquí!

*Urr.* ¡Terrible estruendo!  
Como sin alma he quedado.

(aparte.)

¿Qué intencion le habrá obligado

A Bellido? no la entiendo.

Y este impensado rigor

Me atemoriza, ¡ay cuitada!

Pues yo soy tan desdichada,  
Como Bellido es traidor.

(Vanse.)

### Escena VI.

Real del Rey don Sancho de-  
lante de Zamora.

Salen EL REY DON SANCHE y DON  
DIEGO ORDÓÑEZ DE LARA.

*Dieg.* Ya te miro, gloria  
al Cielo,

Con ménos pena, señor.

*Sanch.* A faltarme tu valor,  
Y á no tener tu consuelo,  
Sin duda hubiera acabado  
La vida.

*Dieg.* El pesar destierra.

*Sanch.* VÍ que temblando la  
tierra

Abria el Cielo enojado;

Ví de mi padre al abrilla

El aspecto soberano,

Y de un venablo en su mano

Ví la sangrienta cuchilla.

Paréceme que á la vista

Le tengo, y tras esto veo

Abrasarse mi deseo

Por hacer esta conquista.

Pienso que pierdo opinion,

Si malogro esta esperanza.

Tú, pues eres mi privanza,

Tú, pues sabes mi razon,

Dame consejos ahora.

No reposo, no sosiego:

¿Qué dices? ¿qué haré, don  
Diego?

¿Quitaré el cerco de Zamora?

*Dieg.* Si es que el cerco  
se levanta,

Porque pesa en tu concien-  
cia

La justísima obediencia

De tu padre, cosa es santa.

Mas si es por esta vision

Fantástica, ciega y vana,

A tu valor, cosa es llana,

Que ofendes. ¿No ves que  
son

Quimeras que se levantan,

Y las presenta el sentido?

¿O es que en Zamora temido

Con embelecocos te espantan?

Que no falta una hechicera,

Que entre sombras finge y  
miente.

Si es que por hijo obediente

Lo dejaras, justo fuera;

Mas si no, poco te estimas,

Si es que por eso lo dejás.

*Sanch.* Como discreto acon-  
sejas,

Y como valiente animas.

Mia Zamora ha de ser,

Aunque para hacerme guerra  
Brote gigantes la tierra.  
Vive Dios, que he de poner  
En ella mis estandartes,  
Armas de seda y de acero,  
Sino es que allano primero  
Sus torres y baluartes.

Todo mi valor lo abrasa,  
A todo mi fuerza obligo,  
Y si la estrella que sigo  
Con venablos me amenaza,  
Para poderme igualar  
En las armas al contrario,  
En la mano de ordinario  
Un venablo he de llevar.  
Iguales armas tenemos

La fortuna y yo: ¿has oído?

*Voc.* (dentro.) Afuera, aparta.

*Dieg.* Un ruido,  
Cuyas voces son extremos.  
Descompuesto un caballero  
Huye, pica, corre, vuela.

*Sanch.* Como es de miedo  
la espuela,

Hace el caballo ligero.  
Los que le siguen dirán,  
Si es ligero su caballo.

*Dieg.* Revientan por alcan-  
zallo,

Mas pienso que no podrán.  
La gente de tu real  
Le ha recogido y le ampara:  
¡Que á espacio vuelven la cara  
Al peligro, aunque es mortal,  
Los contrarios!

*Sanch.* Hay valor  
En ellos.

*Dieg.* ¡Con qué congoja  
De su caballo se arroja!

*Voz.* (dentro.) ¡Ah Rey don  
Sancho! ¡Ah señor!

*Dieg.* Por tí pregunta.

*Sanch.* ¿Por mí?  
Tocaránme sus cuidados.

*Dieg.* Ya una tropa' de sol-  
dados

Le traen caminando aquí.

*Sanch.* Algunas causas ma-  
yores

Le obligan á extremos tales.

Sacan unos soldados á BELLIDO  
DE OLFOS.

*Bell.* Rey, amparalós leales,  
Y castiga los traidores.

*Sanch.* Alza; ¿quien eres?

*Bell.* Bellido

De Olfos soy, con boca y ma-  
nos

A los reyes castellanos  
He adorado y he servido. .  
Y Arias Gonzalo, señor,  
Con audacia y con malicia;  
Porque esforcé tu justicia,  
Y contradije á su error,  
Porque dije que á Zamora,  
Como era razon, te diese,  
Fundado en el interese  
De su intencion, que es tra-  
idora,

Con sus hijos me acomete;  
Entero el pueblo amotina  
Contra mí, que á la malina-  
Ocasion asió el copete.  
Pero la inocencia mia,  
Porque quiere castigallo,  
Todo el Cielo en un cabal-  
lo  
Que apercebido tenia,  
Me ha valido y me ha esc-  
pado

De aquel indomable viejo,  
Por aquel postigo viejo,  
Que nunca fuera cerrado.  
Por él huyendo salí,  
Que es mi amigo el capita-  
n  
De los que en su guarda est-  
án,  
Y el Cielo me trajo aquí

Por milagro; y, Rey, querría  
Hablarle á solas.

*Sanch.* Idos fuera.

*Dieg.* Este es traidor.

Vanse todos, dejándolos solos.

*Bell.* ¿Quien pudiera  
Tanto sin la industria mia?  
Yo he procurado, señor,  
Que pongan los zamoranos  
A su justicia en tus manos,  
Y á Zamora en tu valor:  
No bastó en mi diligencia  
La fuerza de mi verdad,  
Y acudiendo á mi lealtad  
He venido á tu obediencia.  
¿No me admites por vasallo?

*Sanch.* Sí, pues la mano  
te doy.

*Bell.* Pues, ahora que lo  
soy,

En obligacion me hallo  
De darte á Zamora: ahora,  
Rey justo, Rey soberano,  
Pues Zamora está en mi mano,  
Cuenta por tuya á Zamora.

*Sanch.* Bellido de Olfos,  
si eso  
Tu espada y crédito abona,  
Serás segunda persona  
En mis reinos.

*Bell.* Tus piés beso.  
Solo tú, Rey, has de ser  
Depósito del secreto:

Oye, escucha.

*Sanch.* Eso prometo  
Y aseguro.

*Bell.* Has de saber —

Dice dentro ARIAS GONZALO:

*Ar.* ¡Ah Rey don Sancho!  
¡Ah señor!

Salen el CID, DON DIEGO ORDOÑEZ  
y Soldados.

*Cid.* Al Rey avisemos presto:  
Llega, don Diego.

*Sanch.* ¿Qué es esto?

*Bell.* Temblando estoy de  
temor.

*Cid.* Muy grandes voces se  
oyeron  
En el real de don Sancho.  
Que las daba un caballero  
De Zamora en el andamio.

Sale arriba ARIAS GONZALO:

*Ar.* ¡Ah Rey! ¡Ah señor!

*Cid.* Escucha:  
Desde aquí le divisamos.

*Ar.* De un traidor te guar-  
da —

*Dieg.* Entera  
Llega su voz.

*Sanch.* ¡Cielo santo!

*Ar.* Que de Zamora ha  
salido,

Bellido de Olfos llamado,  
Traidor, hijo de traidores:  
El hechizo de sus labios  
No te engañe, que á su padre  
Y á su misma sangre ingrato,  
Le mató y echó en un rio:  
Testigo bien declarado  
De quien es. Matarte quiere,  
Tomá mi consejo llano:  
No digas que no te aviso,  
No acuerdes tarde, don Sancho.  
Protesto que si sucede  
Lo que digo en mi descargo,  
Que no puede dar el mundo  
De tan desastrado caso,  
Ni á tu descuido desculpa,  
Ni culpa á los zamoranos.

*Sanch.* ¿Qué es esto, Bel-  
lido?



*Bell.* (Ap.) ¡Ay Cielo!  
De congoja estoy temblando.

*Cid.* Rey, yo conozco á  
Bellido,

Manda prenderlo ó matarlo.

*Bell.* Rey, escucha.

*Sanch.* Oid, espera.

(Ap.) Confuso me tiene el caso.

*Bell.* Señor, el que da los  
voces

Debe ser Arias Gonzalo,  
Porque sabe que la fuerza  
De Zamora está en mi mano.  
Estratagemas son suyas,  
No lealtades, sino engaños  
Con que defiende á Zamora  
A costa de mis agravios.

¿Quiéreslo ver? A tus piés  
Como un humilde gusano  
Se atreverá á tu persona,  
Rey poderoso, Rey magno.

*Sanch.* Del todo estoy per-  
suadido

Que es traidor Arias Gon-  
zalo.

*Cid.* Arias Gonzalo pro-  
cede

Como caballero honrado,  
Y hay en su pecho lealtad,  
Como valor en sus brazos;  
Y cuanto dijo de tí  
Es cierto y averiguado;  
Que lo sabe el mundo, y yo  
Lo defenderé en el campo,  
Y no á un traidor solamente.

*Sanch.* ¡Ah Rodrigo!

*Cid.* Señor, callo  
Obligado á tu respeto.

*Bell.* Por lo mismo estoy  
callando,

Mas no lo que á tu corona  
Sé yo que le importa tanto.  
Si Arias Gonzalo y Rodrigo  
Son parientes tan cercanos,

No es mucho le corresponda  
Aunque contra tí.

*Cid.* ¡Villano!

*Sanch.* ¡Rodrigo!

*Cid.* ¡O santa obediencia,  
Lazo ahora de mis manos!

*Bell.* Sí, el favorecer al Cid  
Tu hermana Urraca, don San-  
cho,

Los caducos lo entendieron,  
Y los niños lo cantaron:  
Y el amor entre los dos  
Recíproco, aunque pasado,  
Tiene fuerza en sus reliquias  
Mayor que en las muras al-  
tos

De Zamora.

*Cid.* Eres traidor,

Y mientes, infame bajo.

*Sanch.* ¿En mi presencia —?

*Bell.* Tú eres —

Participe de mi agravio.

*Sanch.* Tocárame la ven-  
ganza:

Vete, vete desterrado

Por un año de esta tierra.

*Cid.* Rey don Sancho, Rey  
don Sancho,

Tú me destierras por uno,

Yo me destierro por cuatr —.

Y no pienso que en el mun — do

Dejará de ser honrado

Sin besar mano de rey,

Quien tiene reyes vasallos —

Y guárdate de traidores,

Porque á los reyes ingratos

Suele castigar el Cielo:

Él te guarde muchos años —

*Sanch.* Vete.

*Cid.* Y al Cielo, seña — or,

De la falta que te hago

Me protesto.

*Sanch.* Yete.

*Cid.* Voyme —

*Dieg.* Y todos te acompañamos.

*Cid.* ¡Ah! mal regido mancebo!

Vanse el CID y DON DIEGO.

*Sanch.* Por dar crédito á tus labios,  
Le niego á todos, Bellido;  
Mira —

*Bell.* Si te trato engaños,  
Manda cortar mi cabeza.  
Que nunca ha sido cerrado  
Hay un postigo en Zamora,  
Que llaman de los Cambranos  
De la reina, y por él quiero  
(Pues sé los ocultos pasos)  
Darte á Zamora: y ya tengo  
El capitan cohechado  
De los que guardan su fuerza;  
Pero como importe tanto  
El secreto, tú y yo solos  
Importará que salgamos  
A reconocer el puesto.

*Sanch.* ¿Contigo solo en el campo  
Sola mi real persona?

*Bell.* ¿No irá segura en mis manos?  
Pues que de mí no te fías,  
Con tu licencia me parto  
Donde moros me acrediten,  
Pues me ofende un rey cristiano.

*Sanch.* Espera, Bellido, espera.

Sale DON DIEGO.

*Dieg.* Señor, el Cid desterrado  
De tu tierra, ¿qué en tus tierras  
Es la fuerza de tus brazos?

¿Qué dirá el mundo de ti, Rey?

*Sanch.* ¿Fuése?

*Dieg.* Puesto á caballo  
Le dejé, que se partía  
Entre todos sus soldados,  
Y gran parte de los tuyos,  
Aunque rehusa el llevarlos.

*Sanch.* Mucho emprendo.

*Dieg.* ¿No respondes?

*Sanch.* Ve, y dile que yo le llamo.  
Bellido, yo estoy resuelto:  
Ve, don Diego.

*Dieg.* Iré volando  
(Vase.)

*Sanch.* A mi persona aventura  
En tu confianza: vamos;  
Ve diciendo.

*Bell.* Lo que pisas  
Iré barriendo y besando.

*Sanch.* Tú mi privanza has de ser.

*Bell.* (Ap.) Tú has de morir á mis manos.

## JORNADA SEGUNDA.

### Escena I.

Real DEL REY DON SANCHE.

Salen el CID y DON DIEGO ORDOÑEZ.

*Cid.* Yo volveré á su presencia,  
Que es mi natural señor;  
Y en el vasallo es honor  
Acudir á la obediencia.

*Dieg.* Es tu proceder tan justo,  
Como discreto y valiente.

*Cid.* Aquí esperemos mi gente,  
Que vuelve con poco gusto  
De ver su esperanza vana,  
Pues yendo resuelto ahora  
De agotar la sangre mora,  
Vuelve á verter la cristiana.

*Dieg.* De ofenderte arrepentido  
Está el Rey.

*Cid.* A Dios pluguiera,  
Don Diego, que lo estuviera  
De haber al Cielo ofendido;  
Que cualquiera ofensa mia  
Le hubiera yo perdonado.

Salen el CONDE de CABRA y Soldados,

*Cond.* Muerto me lleva el cuidado.

*Dieg.* ¿No es el conde don García?

*Cid.* ¿Conde de Cabra?

*Cond.* ¿Gran Cid?

*Cid.* ¿Qué hay? ¿Qué tenéis?

*Cond.* Buena ley  
Y buen zelo. Falta el Rey  
De su tienda.

*Dieg.* ¿Como?

*Cond.* Oid:  
Con Bellido solo es ido.

*Cid.* ¿De Bellido se ha fiado?

*Cond.* Con estar tan avisado

De que es un traidor Bellido.

*Cid.* Es Rey mancebo en efeto,

Y atropella su corona.

*Cond.* La falta de su persona

Oculté con mi secreto.

No he querido publicarla

A su gente, viendo en ella

Que diera al descomponella

Principio el alborotarla,  
Y con la de mas valor  
Le busco por estos prados.

Salen el REY DON SANCHE y BELLIDO al un lado del tablado.

*Sanch.* Bellido, ¿dejaste atados

Los caballos?

*Bell.* Sí, señor;

Pero allá gente diviso.

*Sanch.* ¿Quién será?

*Bell.* (Ap.) Desdicha es mia. —

A este lado te desvía.

Tiembla la tierra que piso.

*Cid.* Paréceme que os parais

Repartidos cuerdaamente

Buscando al Rey, y á mi gente

Esperaré miéntras vais,

Adonde cualquiera voz

Vuestra, que venga por mi,

Pueda llevarme tras sí

Mas que los vientos veloz.

*Cond.* Pues yo voy por este lado.

*Dieg.* Yo por este iré perdido.

¡O mancebo mal regido!

*Cid.* ¡O Rey mal aconsejado!

Vanse dejando solos al REY y BELLIDO.

*Bell.* Ya he visto desparcer

La gente que divisaba,  
Señor.

*Sanch.* Tan léjos estaba,  
Que apenas la pude ver.  
No tiene lugar el suelo  
Cual Zamora.

*Bell.* No hay dudar:

Ya, Rey, la puedes mirar  
Como tuya.

*Sanch.* ¡Plegue al Cielo!  
Es su sitio milagroso.

*Bell.* (Ap.) A gran cosa me  
aventuro. —

Por allí está flaco el muro,  
Y poco fondable el foso;  
Y hay tras aquel torreón  
Un portillo en la muralla: —  
(Ap.) ¿Daréle?

*Sanch.* Yo he de ganalla.

*Bell.* (Ap.) ¿Saltáis, teméis,  
corazón?

EL REY está mirando hácia ZA-  
MORA, y BELLIDO está á sus es-  
paldas como que le amaga con  
la daga; y cuando se vuelve el  
REY, se compone BELLIDO y disi-  
mula.

*Sanch.* Paréceme á mara-  
villa.

*Bell.* (Ap.) Buena ocasion  
tengo ahora.

*Sanch.* Tierra del Cielo es  
Zamora.

*Bell.* Es lo mejor de Cas-  
tilla.

*Sanch.* Justamente es pre-  
tendida:

Estímola con razon.

*Bell.* (Ap.) Es de tanta esti-  
macion,  
Que ha de costarte la vida. —  
Mas allá hácia el otro lado,  
Donde luce un chapitel,  
Está aquel postigo, aquel  
Que nunca fué cerrado.

Llámanle de los Cambra-  
nos

De la Reina, y si me das  
Cien hombres —

*Sanch.* ¿Ciento no mas?

*Bell.* Pondré á Zamora en  
tus manos.

Entraré por él —

*Sanch.* Espera;  
¿Como?

*Bell.* De noche, y, señor,  
Tú por la puerta mayor,  
Que te abriré.

*Sanch.* ¿Qué te altera?

*Bell.* Ya me parece que  
entrando,  
Hiriendo y matando voy,  
Y así alborotado estoy,  
Como quien sueña velando.

*Sanch.* Segura esperanza  
llevo

De que has de darme á Za-  
mora.

*Bell.* (Ap.) Cobarde soy;  
¿qué haré ahora?

*Sanch.* Bellido, mucho te  
debo.

Serás mi segunda parte,  
Serás mano de mi espada.

*Bell.* Seré tu esclavo. —  
(Ap.) Y soy nada,

Pues no me atrevo á ma-  
tarte.

*Sanch.* Serás piedra en mi  
corona.

*Bell.* ¿Qué mira tu Ma-  
jestad?

*Sanch.* A cierta necesidad  
Que á los reyes no perdona,  
Me desvío.

*Bell.* Por aquí,  
Si gustas, puedes bajar,  
Porque en este valladar  
Te cubra esta Peña.

*Sanch.* Sí.

*Bell.* Y porque es seguro  
el puesto,  
Y secreto.

*Sanch.* Dices bien.

*Bell.* Pues dame la mano.

*Sanch.* Ten.

*Bell.* (Ap.) Baja á espacio:  
á morir presto,

Tu suerte el vivir te acorta.

Entrase el REY, y BELLIDO le da  
la mano, como que le ayuda á  
bajar.

*Sanch.* (dentro) ¡Jesus! ba-  
jando he caído,

Y entre esas matas asido  
Perdí el venablo.

*Bell.* No importa.

Escápasele al REY el venablo de  
las manos, y BELLIDO le toma.

Yo lo guardo.

*Sanch.* Bien está.

*Bell.* De animoso estoy  
resuelto;

¿Mas qué yelo en sangre en-  
vuelto

Por mis venas vierte y va?  
Ciega el alma ¿con qué es-  
panto,

En qué inconvenientes piensa?

Si es un hombre sin defensa,

¿Como el ser Rey puede tanto?

Pero ya cobro valor,

Ya el yelo en mis venas arde.

Mataréle, que el cobarde

De lejos mata mejor.

¿Pero qué miedo, qué lazo

Me detiene? ¿en qué des-  
pecho

Se acobarda siempre el pecho,

Si se encoge siempre el brazo?

¡Cielo, Cielo soberano,

Valedme en esta ocasion!

Esforzad mi corazon,

Pues castigais con mi mano.

Entrase BELLIDO, como que tira  
el venablo, y vuelve á salir hu-  
yendo, y dice Sancho de dentro:

*Sanch.* ¡Jesus mil veces!

¡Señor,

Valedme! Traidor, ¿qué has  
hecho?

*Bell.* De las espaldas al  
pecho

Queda pasado.

*Sanch.* (dentro) ¡Ah traidor!  
Mas es tan justo el castigo,  
Como tu maño traidora.

*Bell.* Como yo llegue á  
Zamora,  
Abierto tengo el postigo.

Vase huyendo BELLIDO, y el CID  
dice dentro:

*Cid.* ¿Qué has hecho, trai-  
dor? Espera:

Algo hiciste que huyes tanto.

Vuelve á salir BELLIDO corriendo.

*Bell.* Solo puede el Cielo  
santo

Parar mi veloz carrera.

No he podido desatar

El caballo, y á pié quedo;

Mas con las alas del miedo

Podré correr y volar.

(Vase.)

Sale el CID.

*Cid.* Enfrena, dame el ca-  
ballo;

Quisiera, aunque imita el viento,

Como de pena rebiento,

Rebentar por alcanzallo.

(Vase.)

Salen DON DIEGO ORDONEZ, y SANCHU dice de dentro:

*Sanch.* ¡Jesus, Jesus! ¡Cielo, Cielo!

¡Padre!

*Dieg.* ¿Qué lamentos oigo?

*Sanch.* Pues es tan tuyo el castigo,

Sea mas tuyo el consuelo.

Pon límite —

*Dieg.* El alma espantan.

*Sanch.* Al rigor con que me dejas.

*Dieg.* Largos ayes, tristes quejas

El cabello me levantan.

*Sanch.* ¡Ay, ay!

*Dieg.* ¿Qué escucho?

Yo puedo

Temer.

*Sanch.* ¡Ay!

*Dieg.* ¿Soy yo por dicha?

Mas el miedo á una desdicha  
Nunca fué afrentoso miedo.

*Sanch.* ¡Ay, padre!

*Dieg.* ¡Ay trance feroz!

*Sanch.* Mis inobediencias miro.

*Dieg.* Yo conozca este suspiro.

¿Por donde salió esta voz?

¿Quien se queja?

*Sanch.* Un desdichado.

*Dieg.* ¡Ay Cielo! Estoy sin sentido:

¿Quien es?

*Sanch.* Un hombre que ha sido;

Yo muero, llega: ¡ah soldado!

*Dieg.* ¿Qué es esto? Temblando llego.

Aquí está.

*Sanch.* Si eres leal,

Llega. ¡Ay Dios!

*Dieg.* ¡Pena mortal!

Se asoma adentro.

¿Es el Rey?

*Sanch.* Eres don Diego?

Llega.

*Dieg.* ¡Terribles asombros!

*Sanch.* Baja, dame tus abrazos.

*Dieg.* Arrojaréme en tus brazos,

Y llevaréte en mis hombros.

Entrase DON DIEGO, y salen al muro de Zamora DOÑA URRACA y ARIAS GONZALO.

*Urr.* ¿Qué has oido en el real

De Don Sancho?

*Ar.* Grande estruendo,

Y un hombre se viene huyendo.

*Urr.* Y volando viene: ¿hay tal?

*Ar.* El que le sigue á caballo,

Si es que alcanzarlo desea,

¿Como se apea?

*Urr.* ¿Se apea?

*Ar.* Y á pié procura alcanzarlo.

Bellido es el que huye allí.

*Urr.* Y el que le sigue es Rodrigo.

*Ar.* Ya se encamina al postigo

Nunca cerrado.

*Urr.* ¡Ay de mí!

¿Qué habra hecho? ¡Estoy perdida!

Salen BELLIDO y tras él el CID, los dos á pié.

*Bell.* Como el viento soy ligero

*Cid.* ¡O mal haya el caballero  
Que las espuelas se olvida!  
Por alcanzarte mejor,  
Me apeé, y al viento igualas:  
Espera.

*Bell.* Notables alas  
Son las del miedo.

*Cid.* ¡Ah, traidor!

*Urr.* ¡Ah del postigo! amparad

A Bellido.

*Ar.* Oye, señora.  
(Vase.)

*Bell.* Dale sagrado, Zamora,  
A quien te dió libertad.

(Entrase.)

*Cid.* ¡Ah villano! no estarás

Dentro en Zamora seguro,  
Que derribaré este muro  
A puntapiés.

*Urr.* ¿Donde vas?  
Afuera, afuera, Rodrigo,  
El soberbio castellano,  
Acordásete debiera  
De aquel buen tiempo pasado,  
Que te armaron caballero  
En el altar de Santiago:  
Mi padre te dió las armas,  
Mi madre te dió el caballo,  
Yo te calcé espuela de oro,  
Porque fueras mas honrado,  
Pensando casar contigo;  
No lo quisieron mis hados.  
Casásete con Jimena,  
Hija del conde Lozano:  
Con ella hubiste dineros,  
Conmigo fueras honrado.  
Muy bien casaste, Rodrigo,  
Mejor hubieras casado;  
Dejaste hija de un rey  
Por tomar la de un vasallo.

Vete, Cid, Rodrigo, vete,  
Pues te muestras tan ingrato,  
Que no solo no te acuerdas  
De lo que estás obligado,  
Pero loco y atrevido,  
Soberbio, arrogante y vano,  
A mi decoro te atreves  
Con la lengua y con las manos.

Pagaste amor con desden,  
Y lealtades con engaños;  
Con males pagas los bienes,  
Los favores con agravios.

*Cid.* Señora, corrido estoy  
De ver que me ofendas tanto,  
Que me culpes de atrevido,  
Y que me arguyas de ingrato.

Si tu padre me ciñó  
La espada que traigo al lado  
Por eso contra Zamora  
De la vaina no la saco,  
Cumpliendo así el juramento  
Que me tomó agonizando  
En presencia de sus hijos  
Sobre sus reales manos.  
Si tu madre y reina mia  
Me honró con darme el caballo,

Y tú con la espuela de oro  
Me dejaste mas honrado,  
Por eso el caballo ahora  
Detuvo el curso gallardo  
Con que volaba otras veces,  
Tu disgusto adivinando.  
Y las espuelas tambien,  
Con que pudiera picarlo,  
Se escondieron al buscarlas,  
Y al quererlas me faltaron.  
Pues si en mí, que te respeto,  
Y hasta tu sombra idolatro,  
Lo irracional, lo insensible  
Muestra sentimiento humano,  
¿Por qué dices que te enoja?

¿Por qué piensas que te agravo?

¿Qué disgusto te procuro?

¿Qué decoro no te guardo?

Si no me casé contigo,

Fué, señora, imaginando,

Que aun con tus alas no fuera

Posible volar tan alto.

Si vengo sirviendo al Rey,

Solamente le acompaño,

Ni en tu daño le aconsejo,

Ni contra tí salgo al campo.

Si ahora un traidor persigo,

Con muchas causas lo hago;

Pues esta mañana solo

Salió con el Rey, tu hermano,

Y ví que pasaba huyendo;

Recelé el notable daño,

De que avisaron al Rey

Las voces de Arias Gonzalo.

Y con venir arrogante,

Temeroso y temerario,

Advierte si te respeto,

Y si decoro te guardo;

Pues á tu voz me detuve,

Y á tu enojo estoy temblando.

*Urr.* Ya es ménos, Rodrigo, escucha.

Dice ARIAS GONZALO dentro:

*Ar.* Muera Bellido, matadlo.

*Voc. (dentro)* Muera, muera.

*Urr.* Voces siento.

Dan voces dentro, como que las dan en Zamora y en el real de DON SANCHE.

*Dent.* ¡O infelice Rey don Sanchol

*Cid.* ¿Qué escucho?

*Dent.* Los de Zamora Son traidores declarados.

*Urr.* Rodrigo, á Dios, mi presencia

Importará.

*Cid.* ¡Cielo santo!

¿Qué puede haber sucedido? Todo el Cielo viene abajo.

Vanse Urraca y el Cid.

Sale DON DIEGO con el REY DON SANCHE en los brazos, pasado con el venablo el pecho.

*Dieg.* Anímate.

*Sanch.* No puedo

*Dieg.* ¡Triste calma!

Peso es del alma el que en los hombros llevo.

*Sanch.* Don Diego, espera, que me sale el alma.

*Dieg.* A sacarte el venablo no me atrevo.

*Sanch.* Detiénela en la boca de la herida.

*Dieg.* Voces daré al real.

*Sanch.* La muerte pruebo.

*Dieg.* Dírate el alma para darte vida,

Si esta imposible hazaña á los humanos

Les fuera de los Cielos permitida.

¡Ah del real! Valientes castellanos,

Volved ahora á la piedad el pecho,

Y á la venganza prevenid las manos.



Valed á vuestro Rey; pero sospecho  
Que entre sus confusiones y mi llanto  
No son mis roncadas voces de provecho.  
Ayudadme á llevarle.

*Sanch.* Al Cielo santo  
Le pide ayuda, porque tenga ahora  
Consuelo un hombre, que le ofende tanto.  
Muero, Don Diego.

*Dieg.* Muera quien te llora:  
¡Ah injustos hados! ¡ah traidor Bellido!  
Sin duda sabe en tu traicion Zamora.  
Venganza espero, si justicia pido.  
¡Cielo! Zamora es causa.

*Sanch.* No, Don Diego,  
Causa es de causas quien la causa ha sido.  
Fuí hijo inobediente, estuve ciego,  
Y el Cielo me castiga, á quien le pido  
Que entre agua y sangre me perdone el fuego.  
Solo instrumento á su justicia he sido,  
Que de matar á un Rey atrevimiento  
No tuviera Zamora ni Bellido.

*Dieg.* Iguale á la desdicha el sentimiento,  
Y si al agravio la venganza igualo,  
Volarán sus cenizas por el viento.  
Abrasaré á Zamora, pagarélo;  
Que no porque el castigo es justo y bueno,  
Deja de ser el instrumento malo.  
Alborótese el mundo, quedé lleno  
De horror, de asombro, de dolor, de espanto,  
Que yo he de ser el rayo de este trueno.

*Sanch.* ¡Ah don Diego!

*Dieg.*

¡Ah señor!

*Sanch.* No llores tanto  
Mi muerte, mira muda esa esperanza  
De quien quizá se ofende el Cielo santo.

*Dieg.* Fundada está en justicia esta venganza.

Salen el conde DON GARCIA y soldados.

Aquí está el Rey.

*Sanch.*

¡O conde Don García!

*Garc.* Y el que mas parte de tu pena alcanza-

*Sanch.* Mis vasallos, —

*Tod.* ¿Señor?

*Sanch.* La culpa es mia,

Y de Dios la justicia.

Sale EL CID.

*Cid.* ¡O injusta mano!

Tu atrevimiento entonces no sabía;

Que hiciera mi dolor el paso llano

Derribando murallas, y vengara,

Si es que se venga un Rey en un villano.

*Dieg.* Llega, famoso Cid.

*Cid.* ¡O fuerte Lara!

¿Qué es esto, Rey, señor?

*Sanch.* Flor de Castilla,

No hay segura corona ni tiara.

Pasóme de un venablo la cuchilla,

Que, sagrado ó real, cualquiera pecho

Es de barro tambien.

*Garc.* ¡O gran mancilla!

*Cid.* Yo he de quedar en lágrimas deshecho.

*Sanch.* Mis leales vasallos, una cosa

Haced para que muera satisfecho.

La maldicion de un padre rigurosa

En la tierra me alcanza, volved al Cielo,

Contempladle en su esfera luminosa,

Pedidle tiernamente algun consuelo

A esta pena mortal, si es que le obligo

Con sangre suya, que colora el suelo.

Y tú, Cid, de quien fué tan grande amigo,

Ruégale que á los Cielos soberanos

Pida el perdon, pues obligó al castigo.

¡Jesus! muero: decid á mis hermanos

Que me perdonen, como yo al que puso

En el pecho de un Rey traidoras manos.

*Garc.* Gran gente viene, y con tropel confuso

Llegan.

*Cid.* En esta tienda que han armado,

Lo entremos.

*Sanch.* Pues el Cielo lo dispuso,

En su misericordia confiado

Muero contento, y el villano yerro

Perdono, y perdon pido.

Vanle entrando, y cubriéndole con la cortina dice DON DIEGO:

*Dieg.* Ya ha espirado.  
¡Ah Zamora cruel! ¿Como no cierro  
Con tus murallas? Hecho mas honroso  
Es hacer su venganza que su entierro.  
¡Ah castellanos, ah Bivar famoso!  
Conde don Nuño, conde don García,  
Rete a Zamora un hombre valeroso,  
Y despues de probar su alevosía  
En el campo, abrasada en nuestro fuego  
Demos al viento su ceniza fria.

*Garc.* Dice don Diego bien.

*Nuño.* Tiene don Diego  
Sangre del gran Mudarra.

*Cid.* Hirviendo ahora  
Da lugar al enojo, y no al sosiego.  
Mas para averiguar si es que Zamora  
Cupo en esta traicion, hágase el reto.

*Dieg.* ¿Quien pone duda en eso?

*Cid.* ¿Quien lo ignora?

*Dieg.* Que tuvo valedores os prometo,  
Que no pudiera hacer, siendo Bellido  
Causa tan leve, tan notable efeto.  
Y aunque no fuera así, traicion ha sido,  
Siendo de este delito sabidores,  
Haber al delincuente recogido.  
Pues ¿quien duda, si fueron valedores  
De acto tan atroz, tan torpe y feo,  
Que todos de Zamora son traidores?

*Cid.* Que lo fué Arias Gonzalo no lo creo,  
Pues aun lleva su voz el aire vano  
Con que quiso estorbar tan mal deseo.  
Pero vaya á retarle un castellano,  
Que él volverá por sí, que aun tiene acero  
En la espada, en el pecho y en la mano.  
¿A mí me mirais todos?

*Garc.* El primero  
Eres siempre en Castilla

*Cid.* Mi cuidado  
Os dará de mi sangre un caballero;  
Pues yo, como sabeis, tengo jurado  
De no ir contra Zamora.

*Dieg.* No á excusarte

Bastara el juramento; mas no has dado  
 En que el volvernos todos á mirarte  
 Fué que tu edad y tu opinion honrada  
 Obliga á preferirte y respetarte:  
 Y no porque esa mano y esa espada  
 Haga falta en Castilla, aunque ella fuera  
 Con mayor opinion acreditada.  
 Y ya sabemos, que si el Cid quisiera  
 Alcanzar á Bellido, le alcanzara,  
 Porque con mas cuidado le siguiera.  
 Llegara á tiempo, y en Zamora entrara,  
 Pero entre las almenas de Zamora  
 Oyó una voz y veneró una cara.

*Cid.* Aunque en Bellido la intencion traidora  
 Me obligaba á cuidados vigilantes,  
 No supe entónces lo que lloro ahora.  
 Tarde lo supe, que á saberlo ántes,  
 Por vengar a mi Rey con pies valientes  
 Derribara murallas de diamantes;  
 Sin poderlo estorbar inconvenientes  
 De respetos humanos, en el mundo  
 Fuera mi espada asombro de las gentes.  
 Y si de esta verdad, en que me fundo,  
 Dudare alguno, le diré —

*Dieg.* Rodrigo,  
 Bien la acredita tu valor profundo.  
 Solo vuelvo á deciros que me obligo  
 Al reto de Zamora.

*Nuño.* Seguiria  
 Yo esta opinion.

*Garc.* Yo y todo.

*Cid.* Y yo la sigo.  
 Y si ántes dije que de sangre mia

Daria un caballero valeroso,  
 Por tí, Don Diego Ordoñez, lo decia.

*Dieg.* Todos me honrais, y tú, gran Cid famoso,  
 Con tan grande favor me infundes brio  
 A emprender esta hazaña poderoso.

*Cid.* Vamos á prevenir el desafio.

*Dieg.* Pagando en sangre á mi lealtad tributo,  
 Con las nubes, que engendra el llanto mio,  
 Hasta el sol en su esfera pondrá luto.

(Vanse.)

## Escena II.

Sala en el alcázar de la Infanta á Zamora.

*Urr.* ¡Válgame Dios! ¿Si es verdad  
Que se engañan mis sentidos?  
¿En el real alaridos  
Y voces en la ciudad?  
¿Si fué algun atrevimiento  
De Bellido?

Sale DON RODRIGO ARIAS.

*Rod.* Di traicion.

*Urr.* ¿Qué ha sido?

*Rod.* Desdichas son.

*Urr.* Dilas tú, pues yo las siento.

*Rod.* La triste voz ha llegado

De que al Rey Don Sancho  
ha muerto.

*Urr.* ¡Jesus!

*Rod.* De tal desconcierto  
Con razon alborotado,  
Le persigue el pueblo entero,  
Cuyas voces has oido.

*Urr.* ¡Ay hermano! Sin sentido

He quedado: ¿qué haré? muero.

Sale BELLIDO huyendo, y pónese á los piés de DOÑA URRACA, y tras él vienen ARIAS GONZALO y los otros hijos con las espadas desnudas, y la Infanta le guarda.

*Tod.* Muera el traidor homicida.

*Bell.* ¡Ah zamoranos, piedad!

¿A quien os dió libertad  
Quereis quitarle la vida?  
Señora, si á tus piés puesto

No me defienden tus manos,  
Muerto soy.

*Urr.* ¡Ah zamoranos!  
Arias Gonzalo ¿qué es esto?  
Por qué seguís á Bellido?  
¿Qué ha hecho?

*Ar.* Deja, señora,  
Verter la sangre traidora  
Del que la tuya ha vertido.  
Cuando la tierra estremece,  
Cuando los Cielos espanta,  
Cuando tus leyes quebranta,  
Cuando tu fama enmudece,  
Cuando pierde tu opinion,  
Cuando al Rey tu hermano

ha muerto,  
¿Tu le defiendes?

*Urr.* ¿Es cierto?

*Ar.* Malas nuevas ciertas  
son.

Por los aires han venido  
De que el Rey, nuestro señor,  
Murió á manos de un traidor;  
¿Quien será sino Bellido?

*Urr.* ¿Quien será sino mi  
suerte,

Causadora de estas penas?  
Prendedlo, echadlo en cadenas;

Pero no le deis la muerte.

Quítale la espada URRACA.

*Ar.* ¿Como en delito tan grave?

Pues dirá quien de ello trata,  
Que quien su muerte dilata,  
Algo en sus traiciones sabe.

*Urr.* Y no será lo mas  
cierto;

Pues la ocasion los obliga  
Decir, que porque no diga  
Los cómplices, lo hemos muerto,  
Y resultar del suceso  
Otra mayor desventura.

la cárcel segura  
 sed seguro y preso.  
 es que los castellanos  
 que culpa tenemos,  
 culpa les pondremos  
 lelincuente en las manos.  
 Son tus razones, señora,  
 discrecion tributo.  
 r. Cubran de funesto  
 luto  
 murallas de Zamora,  
 an el sentimiento  
 que esta desdicha pago,  
 ocencia en lo que hago,  
 pena en lo que siento.  
 Gonzalo, conmigo  
 en, que aun hay mas  
 que hacer.  
 . Tu discreto parecer,  
 tus pisadas sigo.  
 id preso ese traidor.

de ARIAS GONZALO y DOÑA  
 URRACA.

II. ¿Traicion es poner  
 la mano  
 en rey que fué tirano?  
 m. Nunca es tirano el  
 señor.  
 II. ¡Ah Zamora, como  
 en mí  
 noble opinion estragas,  
 con prisiones me pagas  
 libertad que te dí!  
 hecho tan valeroso  
 tan valientes manos:  
 ya, indignos zamoranos  
 nombre antiguo y famoso,  
 entiendo vuestra intencion,  
 que no me la digais:  
 al traidor castigais  
 lograr la traicion.  
 o fuí con que tirastes  
 piedra.

Dieg. Calla, villano.  
 Bell. Y ahora escondeis  
 la mano.  
 Dieg. Tú mientes.  
 Bell. Bien me pagastes,  
 Zamora, pues me condenas.  
 Gonz. Mataréte, si no cal-  
 las.  
 Bell. Veas tener tus mu-  
 rallas  
 Por cimientos tus almenas.  
 Vanse llevándole preso.

### Escena III.

Delante de las murallas de Za-  
 mora.

Sale arriba DOÑA URRACA y ARIAS  
 GONZALO, y tocan trompas roncacas  
 y tambores destemplados, y va  
 saliendo el entierro del Rey, y  
 pasando y entrándose.

Urr. ¿Qué trompas roncacas  
 son estas,

Y tambores destemplados?  
 Ar. Todo por los aires  
 dice

La muerte del Rey Don Sancho.  
 Su entierro debe de ser;  
 O quizá, si no me engaño,  
 Es publicar el delito  
 Para vengar el agravio.  
 Mira en orden las hileras  
 Que vienen de cuatro en cua-  
 tro,

Hácia Zamora se acercan  
 Cubiertos de lutos largos.  
 Los mejores de Castilla  
 Llevan las andas en alto,  
 Donde viene muerto el Rey.  
 ¡Triste y lamentable caso!  
 Mira á sus piés su corona,  
 Su cuerpo en sangre bañado,  
 Y por el heróico pecho

ira el agudo venablo.  
con funesto silencio  
los leales castellanos,  
Que hasta el sol visten de  
luto

Con el polvo que arrastrando  
Levantán tantas banderas;  
Y mira (prodigio extraño!)  
Que solo muestran desnudas  
Las espadas en las manos.  
¡Como afligen, como lloran  
A venganza amenazando!  
¡O cuanto callan sintiendo!  
¡O cuanto dicen callando!

*Urr.* ¡Ay infeliz suerte mía!  
Yo me voy, Arias Gonzalo,  
Que el pecho de una muger  
No es posible sufrir tanto.

Vase DOÑA URRACA, y suena una  
trompeta, y descubre en un ca-  
ballo á DON DIEGO ORDONEZ DE  
LARA, que viene armado, cubierto  
de luto, y con una mortaja al  
hombro y un crucifijo en la mano  
derecha.

*Ar.* ¿Mas qué bastarda  
trompeta

Suena por este otro lado,  
Y haciendo en los montes  
ecos

Pide silencio á los campos?  
Allí viene un caballero,  
Ya con la vista le alcanzo,  
Ya le conozco en el brio,  
Y es sin duda, no me engaño,  
Don Diego Ordoñez de Lara,  
Que tiene por nombre el Bravo,  
Todo cubierto de luto  
Hasta los pies del caballo:  
Debajo del luto lleva  
Un arnes muy bien trazado,  
Una mortaja en el hombro,  
Y un crucifijo en la mano.  
Hacia el crucifijo mira,

Y viene con él hablando;  
Aquí llega, y hablar quiere,  
Atento quiero escucharlo.

*Dieg.* ¡Ah zamoranos co-  
bardes,

Desleales fementidos!,  
Oídme, testigo el Cielo  
De las verdades que os digo.  
Consejo fué de Zamora,  
Deslealtad, traicion ha sido  
El matar al Rey Don Sancho  
Por las manos de Bellido.

Y así reto de traidores,  
Primero al consejo mismo,  
A los chicos, á los grandes,  
A los viejos, á los niños;  
Hasta las mugeres reto,  
A los muertos, á los vivos,  
Y reto á los por nacer,

Pues sois pocos los nacidos:

Y reto en vuestra Zamora  
Plazas, calles, y á quien hizo  
De la mas humilde casa  
Al mas soberbio edificio:

Reto el pan, reto la carne,

Reto el agua, reto el vino,

A las aves de los vientos,

A los peces de los rios:

Y cuanto os sustenta reto,

Y en el campo desafío

Al que á defender se atrev

Que Zamora no ha sabido

En tan villana traicion,

Y en tan infame delito.

*Ar.* Don Diego Ord-  
de Lara,

En lo que ahora habeis

Hablastes como valiente

Pero no como entendid

En lo que hicieron los

des

¿Qué culpa tienen los

¿Y qué merecen los

n lo que hicieron lo

qué han culpado en Zamora

las plazas, edificios?

¿saben de sentimientos

que no tienen sentidos?

¿veis como está ordenado,

por ley establecido,

el que retare á consejo

de matarse con cinco?

*ieg.* Ya lo sé, y con cinco mil

matarme me apercibo;

mañana en saliendo el sol

entará lo que he dicho

al campo, si es que salen cinco.

*r.* Yo y mis hijos iremos por Zamora.

*ieg.* Bien decís, pues yo me obligo

mataros.

*r.* Dios lo sabe,

al responder á esos brios mañana dilato.

*ieg.* A mi espada lo remito:

vos, por quien pienso ser instrumento del castigo.

Los dos versos postreros dice DIEGO mirando al crucifijo, y ARIAS GONZALO éntrase de la muralla.

#### Escena IV.

*lo.* — Decoracion de jardin del alcázar.

Alen EL REY DON ALONSO y ZAIDA.

*aid.* Alonso, ¿qué te parecen

jardines de Toledo?

*ey.* Que envidia tenerles puedo

que tus plantas merecen.

*Zaid.* ¿Qué trascendientes olores,

Qué cristalinas corrientes

No regalan estas fuentes,

No consuelan estas flores,

No divierte esta verdura?

*Rey.* Todo alegra el corazón,

Y mas las fuentes, que son

Espejos de tu hermosura.

*Zaid.* Bien tu amor me lisonjea.

*Rey.* Pues, señora, ¿has de pensar,

Que á mí me puede alegrar Cosa que tuya no sea?

Este agrado universal

De darnos Flora en su falda

A pedazos la esmeralda,

Y desatado el cristal:

Estos árboles con brios,

Estas flores á manojos,

Todo ha de verse en tus ojos

Para lucir en los míos.

Tú fuiste despues del Cielo

En este destierro mio

Gobierno de mi alvedrío,

De mis trabajos consuelo.

Y fué tantos intereses

Del alma tu rostro bello,

Que fuiste en fin todo aquello

Que me importaba que fueses.

*Zaid.* Al ménos puedes creer,

Que para verte servido,

Ya que todo no lo he sido,

Todo lo quisiera ser.

*Rey.* Eres toda mi alegría,

Nunca á mis ojos ausente:

Una cosa solamente

Te falta para ser mia,

Que es tener cristiano el ser.



*Zaid.* Solo no puedo por tí  
Ser cristiana.

*Rey.* ¿Como así?

*Zaid.* Porque por mí lo  
he de ser.

Conoci la ceguedad  
De mi ley, y la he mu-  
dado;

Y así, aunque por tí he lle-  
gado

A conocer la verdad,  
Pues se ha fraguado en mi  
pecho

Acto tan libre, no es justo  
Decir que fué por tu gusto.  
Lo que ha sido en mi pro-  
vecho.

*Rey.* ¡Qué influencia, qué  
ventura

Causó tan dichoso efeto,  
Como ver en un sugeto  
Tu discrecion y hermosura!  
Solo en tí sola conviene  
Hermosura y discrecion.

*Zaid.* ¡Ay Alfonso! Ali-  
maimon

Con sus morabitos viene.  
Y como sospecha en fin,  
Que llegamos á querernos,  
Parecerle ha mal el vernos  
En lo oculto del jardin.  
Para excusar en mi daño  
La pena del que dirán,  
La sombra de este arrayan  
Lo ha de ser de nuestro en-  
gaño.

Aquí te finge dormido,  
Por excusar el calor  
De la siesta.

*Rey.* En nuestro amor  
Esto solo habrá fingido.

Entrase en un arrayan, y pónese  
como dormido.

Salen EL REY ALIMAIMON y dos  
MORABITOS viejos.

*Al.* Bella es Toledo.

*Mor. 1.* Es famosa.

*Mor. 2.* A tener tan buena  
estrella

Como es fuerte y como es  
bella,

No estuviera peligrosa.

*Al.* ¿Peligrosa? Algun re-  
celo

Me das.

*Mor. 1.* Bien puedes temer.

*Al.* ¿Toledo se ha de per-  
der?

*Mor. 2.* Así está escrito  
en el Cielo.

Mas tu cuidado y prudencia  
Vencerá á la astrologia;

Porque es la sabiduria

Mas fuerte que la influencia.

*Al.* ¿No está Toledo fun-  
dada

En lugar tan eminente?

¿No hacen su muro y su  
gente

Inexpugnable su entrada?

¿No es fuerte la menor torre  
De su alcázar?

*Mor. 1.* Pues conviene,  
Oye la falta que tiene,

Mira el peligro que corre.

*Rey.* (Ap.) Esta plática en  
que asisto,

Podrá importarme despues.

*Zaid.* (Ap.) Casi, casi entre  
los piés

Le tienen, y no le han visto.

*Al.* Adviertes notablemente.

*Mor. 2.* Aunque es Toledo  
invencible,

Tiene el socorro imposible

De bastimento y de gente.

Y así á la larga cercada,

Por hambre se ha de perder,  
Que mas cruel suele ser  
Que la lanza y que la espada.

*Al.* Habla bajo, porque el  
viento

Tiene voz y tiene oído.

*Rey.* (Ap.) No es malo estar  
advertido.

*Al.* En mi cerrado apo-  
sento

De cosas tan importantes

Fuera bien que me trataras.

*Mor. 1.* Bien adviertes,  
bien reparas,

Y si me advirtieras ántes,

Yo tuviera —

Vanse entrando, y ven á Alfonso  
dormido.

*Al.* ¿Es el cristiano  
Alfonso?

*Mor. 2.* La lengua muda.

*Mor. 1.* Con lo que ha oído,  
no hay duda

Que está Toledo en su mano,  
Si te quiere ser traidor.

*Al.* Prenderélo.

*Mor. 2.* Bien harás.

*Mor. 1.* Por asegurarte  
mas,

Matarle será mejor.

*Rey.* (Ap.) ¡Ay de mí! yo  
soy perdido.

*Zaid.* (Ap.) ¡Ay mi Alfonso!

*Rey.* (Ap.) ¿Qué haré  
pues?

¿Hablaréles? Mejor es

El fingir que estoy dormido.

*Al.* Iré contra el jura-  
mento

Y palabra que le dí,

Si es que le mato.

*Zaid.* (Ap.) ¡Ay de mí!

Mataráme el sentimiento.

*Al.* ¿Si duerme?

*Zaid.* (Ap.) Yo estoy  
muriendo:

En viendo acero desnudo,  
Seré de su pecho escudo.

*Al.* No lo habrá oído dur-  
miendo.

Téngole mucha afición,

Y no le podré matar.

*Mor. 2.* ¿Y es razon aven-  
turar

Tu reino?

*Al.* Tienes razon.

Llegad, matadle.

*Zaid.* (Ap.) ¡O Alá!

*Al.* Espera.

*Zaid.* Yo soy per-  
dida.

*Rey.* (Ap.) Peligro corre mi  
vida.

*Al.* Durmiendo, durmiendo  
está.

Dejadlo: si no durmiera,  
Temiendo su muerte clara,  
Sin duda se levantara,  
Sin duda se defendiera.  
A lástima me provoca:  
Quiérole bien.

*Mor. 1.* Haz mirar,  
Si está mojado el lugar  
Adonde tiene la boca;  
Que es evidente señal  
De que el sueño es muy pe-  
sado.

*Rey.* (Ap.) Yo haré que le  
hallen mojado.

*Zaid.* (Ap.) ¡Ay cuitada!

*Rey.* (Ap.) Estoy mor-  
tal.

*Mor. 2.* Mojado está, llega  
á vello.

*Al.* No hay que temer.

Míranlo todos.

*Mor. 1.* Mas, señor,  
Advierte —

*Rey.* (Ap.) Con el temor  
Se me levanta el cabello.

Tocándole el cabello uno de los  
MORABITOS, se le levanta.

*Mor. 2.* Que el cabello, que  
levanta  
En su cabeza, es corona,  
Y no sé como perdona  
Tu cuchilla á su garganta.  
Que ha de ser Rey de Toledo  
Me dice á voces la ciencia;  
Llega, harás una experiencia.

*Rey.* ¡Muerto soy!

*Zaid.* ¡Muriendo quedo!

*Mor. 2.* Haz á tu mano  
humillarse  
Su cabello levantado.

Pasándole EL REY la mano por  
encima el cabello, le baja, y luego  
vuélvesele á levantar.

¿Ves que apenas le has ba-  
jado,  
Cuando vuelve á levantarse?  
Pues, ¿en qué reparas ya?  
Si no le mandas matar,  
En Toledo ha de reinar  
Alfonso.

*Al.* ¡Válgame Alá!  
Con este acero probar  
Como con la mano quiero,  
Si baja el pelo.

Sale ZAIDA, y pónese delante DEL  
REY, que había echado mano á su  
alfange para matar á Alfonso.

*Zaid.* Primero  
Por mi pecho ha de pasar.

*Al.* ¿Qué os va á vos, so-  
brina mia,  
En esto?

*Zaid.* Vame, señor,

El estimar tu valor,  
Que es tan mio.

*Rey.* (Ap.) ¡Ay, mi ale-  
gría!

*Zaid.* Si está Alfonso en  
confianza

De tu palabra en tu tierra,  
¿Es fundarse en buena guerra  
Tu justicia y tu venganza,  
El matarle así á traicion?  
¿Y yo, tío, he de tener  
Por justo el verte perder  
La alabanza y la opinion?  
Primero quiero morir  
A tus manos.

*Al.* No hay dudar;  
Mas que no quise matar  
Al cristiano, has de adver-  
tir.

Pues solo quise, admirado  
De tan notable extrañeza,  
Probar yo, si en su cabeza  
El cabello levantado,  
Que no se humilló á mi mano,  
Se domeñaba á mi acero.  
Pero ya ni aun eso quiero,  
Pues quiero tanto al cristiano,  
Que es su vida propia mia.  
(Ap.) Despues quiero aprisio-  
narlo.

*Mor. 2.* Si haces yerro en  
no matarlo,  
Verá Toledo algun dia.

Vanse EL REY y los MORABITOS.

*Zaid.* Gracias á Alá, que  
mi bien  
De tan gran peligro sale.

*Rey.* Por muchos amigos  
vale

La muger que quiere bien.

*Zaid.* Levanta, mi Alfonso  
amado,  
Y del peligro te aleja.

*Rey.* Mi querida Zaida,  
deja  
Que bese lo que has pisado:  
Que mas méritos arguyo  
De tu calidad inmensa.

*Zaid.* ¿Qué hice por tu  
defensa  
En dar un pecho que es tuyo?

*Rey.* Tú eres mi seguro  
puerto.

*Zaid.* No sé ahora, si lo  
está.

Sale PERANZULES con unas cartas,  
y dáselas á Alfonso.

*Rey.* ¿Peranzules?

*Per.* Señor, ya  
Nuestro Rey; Don Sancho es  
muerto.

*Rey.* ¡Valgame Dios! que  
he perdido  
Mi hermano. El alma lo siente.

*Per.* Por estas mas lar-  
gamente

Puedes saber como ha sido.  
Pero con mas brevedad  
Le importara á tu persona  
El partir por la corona  
Que heredaste.

*Zaid.* Así es verdad.

*Rey.* ¿Y como en tal con-  
fusion  
Podré escaparme de aquí?

*Zaid.* Fiando, Alfonso, de  
mi

La industria y la prevencion.

*Rey.* ¿Mas he de serte  
cruel?

¿Que dices, mi sol divino?

*Zaid.* Que te haré llano  
el camino

Como te siga por él.

*Rey.* Adoro tal pensa-  
miento.

*Zaid.* Emprendo tan grande  
hazaña.

*Rey.* Tú serás Reina de  
España.

*Zaid.* Con ser tuya me  
contento.

(Vanse.)

### JORNADA TERCERA.

Sala en el alcázar de la Infanta.

Zamora.

Salen ARIAS GONZALO y sus cuatro  
hijos PEDRO, DIEGO, RODRIGO,  
GONZALO, armados todos cinco.

*Ar.* Ya, Pedro, sois ca-  
ballero.

*Ped.* Tu bendicion á tus  
piés

Me anima, imitarte espero;  
Pues tengo como el arnes  
El pecho tambien de acero.

*Ar.* De mi mano estais  
armados

Los cuatro.

*Rod.* Danos, señor,  
La bendicion.

*Ar.* Sed honrados,  
Para que imiteis mejor

El valor de mis pasados.  
A morir, si no á vencer,

Hoy los cinco habemos de ir,  
Y yo el primero he de ser:

Seré el primero al morir,  
Pues fué el primero al nacer.

*Dieg.* Eso, mi padre, seria  
Mengua nuestra.

*Gonz.* Y por tu cuenta  
Nuestra afrenta correria.

*Rod.* Mira, señor, que es  
afrenta

De mis hermanos y mia.

*Ped.* ¿Tan poca seguridad  
Tienes de nuestro valor?

*Rod.* ¿Y tan poca 'autori-  
dad

Tiene mi opinion, señor?

*Ar.* No me repliqueis, cal-  
lad.

¿Soy muerto yo? ¡Cielo santo!

¡O lo que tarda en salir

El sol! pero no me espanto:

Teme que lo han de partir,

Y por eso tarda tanto.

Sol hermoso, alegra el dia,

Y contrapuesto al ocaso

Logra la esperanza mia.

¿Lo que te detiene el paso

Es pereza ó cobardía?

¿Hay cosa que te acobarde?

¿Por qué me consuelas tarde?

De tí me quiero quejar.

¿Cuando salgo á pelear

Es razon que estés cobarde?

*Rod.* Mucho, padre, has  
madrugado.

*Dieg.* Sospecho que no has  
dormido.

*Ar.* Hijos míos, el hon-  
rado,

Mientras se siente ofendido,

Ha de vivir desvelado,

Ponerme las armas quiero.

*Gonz.* Aquí están.

*Ar.* Y podrá ser

Que salga el sol mas ligero,

Con la vanidad del ver

Sus reflejos en mi acero.

Sale DOÑA URRACA.

*Urr.* ¿Arias Gonzalo?

*Ar.* ¿Señora?

*Urr.* Padre, señor.

*Ar.* A vencer

O morir me parto ahora;

Yo el primero he de volver

Por tu honor y por Zamora.

*Urr.* ¿Y eso es justo en  
ocasion,

Que están tus hijos delante?

*Ar.* Mientras vivo, no es  
razon

Que deje de ser Atlante

Yo mismo de mi opinion.

Dadme esas armas.

*Urr.* Dejad

De hacer tan notable ex-  
ceso:

Sustenta mi autoridad,

Padre del alma, que es peso

Mas conveniente á tu edad:

Y perdona, si te doy

Pena en esto.

*Ar.* De que así

Me trates, corrido estoy;

Pues si no soy lo que fui,

Aun es algo lo que soy.

La lanza puedo empuñar,

Y á bien poco te prometo,

Que saliendo á pelear,

Despues de pasado el peto,

La rompí en el espaldar.

Manos tengo, y si me hallo

Con la gota, esto no es

Ocasion para excusallo,;

Pues á falta de dos piés

Cuatro me dará un caballo.

Demas de que no pudiera

Excusarme, cosa es clara,

Aunque tan sin ser me viera,

Que de morir acabara,

O por nacer estuviera,

Pues que con tanta osadía

Don Diego á los por nacer

Y á los muertos desafia.

*Urr.* Padre, pues cinco han  
de ser,

Se el postrero.

*Ar.* No, hija mia;

No, señora.

*Urr.* ¿Como no?

r. Supuesto que me habilito

¡salir —

Urr. ¿Quien tal vió?

r. Mi opinion desacredito,  
siendo el primero yo.  
Mis hijos donde quiera  
dan el primer lugar,  
yo el postrero escogiera,  
ido salgo á pelear  
ardía pareciera.

Me el peto y espaldar,  
ya mi sangre alterada  
ve en mi pecho.

Urr. ¿Dejar  
quereis desamparada,  
ido me acaba el pesar?  
ido en tanta confusion  
do tanto los tiros  
esta sangrienta ocasion,  
hasta mis propios suspiros  
so que gigantes son?  
ando mas he menester  
favor, sola me dejas?

ve, y echarás de ver  
lágrimas y mis quejas,  
á un monte pueden mover.  
édate que Fernando,  
padre y tu Rey, muriendo  
llamó, y agonizando  
: A Urraca te encomiendo;  
espondiste llorando:  
te prometo, señor,  
nunca desamparalla.  
cumplir esto, mejor  
en salir á la batalla  
tirás á tu honor.

r. Infanta, á morir pro-  
voca

queja y tu sentimiento;  
¡advierto que en tu boca  
un ruego mandamiento,  
bedecerlo me toca.  
oye, escucha y repara

En lo que decirte quiero:

A mis hijos enviara,  
Mas es bravo caballero  
Don Diego Ordoñez de Lara.  
Y aunque fuertes caballeros  
Son mis hijos (¡ay de mí!)  
Temo mucho sus aceros,  
Y así los golpes primeros  
Quiero que ejecute en mí.  
Que aunque mis intentos buenos

No saquen de esta jornada  
Otra cosa, por lo ménos  
Embotando en mí su espada  
Cortará en mis hijos ménos.  
Recelo el verlos morir  
A sus manos.

Urr. ¡Qué pesar!

Ar. Salir quiero á combatir,

Pues me promete el quedar  
Mayor pena que el salir.  
¡Ay mis hijos!

Urr. ¿Y no son  
Tan de hija estos abrazos?

Ar. Lastímanme el corazon.

Urr. No saldrás de entre  
mis brazos,

Atlante de mi opinion.

Ar. No tengo qué responder,

Porque á tan fuerte mandar  
Es mengua no obedecer.

Urr. Tus manos quiero  
besar.

Ar. Hijos, morir ó vencer.

Gonz. Por la edad me toca  
á mí

Ser primero.

Rod. Yo saldré,  
Que tantas veces salí  
Vencedor.

Ar. hijo. Si merecí  
Ser dichoso, yo seré.

*Ped.* De hoy armado caballero,  
Con mas ocasion te obligo.  
*Ar.* (Ap.) ¡Qué de cosas considero!

El mas valiente es Rodrigo,  
Mas es el que yo mas quiero;  
Y querriale excusar,  
Hasta que á mas no poder  
Le tenga de aventurar.  
El mayor habia de ser  
El primero en pelear;  
Pero, pues se ha derogado  
En mí esa ley, los menores  
Irán primero.

*Ped.* Hasme dado  
Mil glorias.

*Ar.* A mil temores  
En el alma me han quedado.

*Rod.* Notablemente me aflijo,  
Señor de tus extrañezas.

*Ar.* Callad, pues á Pedro elijo:  
Con notable hazaña empiezas

A ser caballero, hijo.  
Por tu patria y tu honor vas  
Al campo; no hay que temer,  
Que sin duda vencerás:  
Piensa que vas á vencer,  
Pero no discurras mas;  
Porque resuelto á salir  
No tienes mas que pensar,  
Que es dañoso el discurrir;  
Pues nunca acierte á matar  
Quien teme que ha de morir.

*Urr.* Tan gran valor no  
se halla  
En la tierra.

*Rod.* Todo es fuego.  
¡O lo que siente quien calla!

Tocan dentro una trompeta.

*Ar.* Ea, hijos, ya don  
Diego

Hace señal de batalla.  
Una y dos veces replica  
La trompeta. ¡Ah, quien pudiera

Salir! Mis males publica,  
Sobradamente me altera;  
¡Que daños me pronostica!  
Ven, pondréte la celada.  
¿Tiemblas, hijo? Espera, tente.

*Ped.* No es cobardía.

*Ar.* No es nada,  
Que siempre tiembla el valiente  
Antes de sacar la espada.

*Ped.* Padre, confianza ten  
De mi fuerza y de mi brio;

*Ar.* Llégate, llégate bien,  
Llévate este aliento mio,  
Y esta bendicion tambien.

*Urr.* Tengo el alma enter-  
necida.

*Ar.* Por tí quedo sin juicio.

*Urr.* A tus brazos iré asida.

*Ar.* Este es el mayor ser-  
vicio  
Que pude hacerte en tu vida.  
(Vanse.)

## Escena II.

Delante del andamio de Zamora.

Salen dos Soldados.

*Sol. 1.* No puedo dejar de  
ver

La batalla, aunque la siento.

*Sol. 2.* Hasta el sol está  
sangriento,

Sangriento el dia ha de ser.

*Sol. 1.* El mirar la empa-  
lizada

La sangre al pecho retira.

*Sol. 2.* ¡Y qué de gente  
la mira  
Atónita y admirada!  
Hombres y piedras se imitan  
En el callar.

*Sol. 1.* ¿Quien vió tal?  
A silencio general  
Unos á otros se incitan.

Salen los condes NUÑO y GARCIA,  
y siéntanse en las sillas.

*Nuñ.* No vi tan gran sus-  
pension.

*Garc.* Ni temí tan triste día.

*Sold. 2.* Los condes Nuño  
y García

Se sientan: jueces son.

*Sol. 1.* ¿Como ese cargo  
no han dado  
Al gran señor de Bivar?

Tocan atabalillos.

*Sol. 2.* No lo ha querido  
aceptar  
Por no serlo apasionado.  
Pero allí está; ¿no le ves?  
Armando una tienda está.

*Sol. 1.* Para don Diego  
será.

Es fiel del campo.

*Sol. 2.* Así es.

Salen en el andamio de Zamora  
DOÑA URRACA y ARIAS GONZALO.

*Ar.* Darás animo, señora,  
A mis hijos desde aquí.

*Urr.* Contra mi gusto salí.

*Sol. 1.* Al andamio de Za-  
mora  
Lleno de luto funesto  
Sale la Infanta.

*Sol. 3.* Honrarálo  
Al buen viejo Arias Gonzalo,  
Que á sus espaldas se ha  
puesto.

Hacia allí suena ruido.

*Sol. 1.* Don Diego debe  
de entrar.

*Sol. 2.* No nos faltará lu-  
gar,  
Aunque tarde hemos venido.  
(Vanse.)

*Nuño.* Con bravo denuedo  
ha entrado

Don Diego Ordoñez de Lara.

*Garc.* Escrito tiene en la  
cara

El valor que Dios le ha dado.

*Urr.* Con notable gallar-  
día

Entra don Diego.

*Ar.* Es muy fuerte.  
(Ap.) Es la imagen de la  
muerte:

¡Ay hijos del alma mia! —  
Es gallardo, es bravo y fiero.

*Urr.* Espanto pone el mi-  
rallo.

¡Que bien se pone á caballo!

*Ar.* Es famoso caballero,  
Es un fuerte castellano;

¡Ah señora, que tú has hecho  
Tan á costa de mi pecho,

Que no me oponga á su mano!  
¡Cuanto diera por ser yo

El primero que saliera,  
Adonde mi muerte viera,

Y la de mis hijos no!  
*Urr.* De que se apee me

espanto  
Don Diego.

*Ar.* ¡Infelice soy!  
Y yo rebentando estoy  
De que Pedro tarde tanto.



Salen el CID y DON DIEGO.

*Cid.* A mí me ha tocado  
el ser  
Fiel del campo.

*Dieg.* A mí en rigor  
Me toca el ser vencedor.  
Mi justicia ha de vencer,  
Y con esta confianza  
Salgo al campo á pelear.

*Cid.* Mucho aprovecha el  
fundar  
En justicia la venganza.

*Dieg.* Pues cinco contra-  
rios son  
Los que yo á vencer me obligo,  
Plantar por cada enemigo  
Quiero en la tierra un baston.

*Cid.* Don Diego, ¿estarlos  
plantando  
¿Qué misterio representa?

*Dieg.* Para no perder la  
cuenta

De los que fuere matando.  
Y así quiero á cada vida  
Que quite, al aire arrojar  
Un baston.

*Cid.* Baste tocar  
La vara que está tendida  
En el campo, si salieres  
Vencedor, y ve á vencer.

*Dieg.* Las dos cosas pienso  
hacer.

*Cid.* Eso será, si vencieres.

*Dieg.* Justicia defiende aho-  
ra,  
Y hará mi vida inmortal.

Hacen señal dentro.

*Urr.* ¡Qué temerosa señal!

*Ar.* Este es mi hijo, señora.  
Bien se pone, brio tiene;  
¡Ay hijo! vuelve á mirallo.

*Cid.* Ven á ponerte á ca-  
ballo,

Que ya tu contrario viene.

*Dieg.* Con valor y sin re-  
celo

Iré á quitarle la vida,  
Pues que la sangre vertida  
De mi Rey clama en el Cielo.

Vanse el CID y DON DIEGO.

*Ar.* Ya saludando á tu  
Alteza

Aprieta el peto al arzon.

*Urr.* Dale tu la bendición  
Mientras baja la cabeza.

*Ar.* Ya lo hago, y tú le  
haz

Merced que le infunda brio.

*Urr.* Fuego del alma le  
envío.

*Ar.* Denuedo tiene el ra-  
paz.

¡Quien experiencia le diese  
Para engaste del valor!

*Urr.* Tú le verás vencedor.

*Ar.* ¡Ah señora, si ven-  
ciese!

*Nuño.* Igualmente han par-  
ecido

En lo galan.

*Garc.* Y en lo fuerte  
Lo son: con cuidado ad-  
vierte,

Que ya el sol les han partido.

*Ar.* Ya les dan lanzas:  
holgara

Que el padrino le advirtiera,  
De que una lanza escogiera,  
Que como un roble pesara;  
Porque cuanto mas pesada,  
Va en el ristre mas segura.

*Urr.* El cielo le dé ven-  
tura.

*Ar.* Ya le calan la celada.  
Dios te guie.

Asómase mucho ARIAS.

*Urr.* De mirallo  
Me desmayo; ¡triste calma!  
¿Donde vas?

*Ar.* Llévanme el alma  
Entre los piés del caballo:  
Donde la guia el cuidado,  
El descuido me abalanza.  
¡O qué bien rompió la lanza!

*Urr.* Terrible encuentro se  
han dado.

*Garc.* Las lanzas hechas  
hastillas  
Verá la esfera abrasadas.

*Nuño.* Ya sacaron las es-  
padas.

*Ar.* Hará Pedro maravi-  
llas.

*Urr.* Dios te guarde.

*Nuño.* ¡Qué reñida  
Es la lid.

*Ar.* ¡Ah, quien pudiera  
Ser su impulso! yo le diera  
Mas á tiempo aquella herida.  
Con mayor brio desea  
Pedro volver por Zamora;  
Pero don Diego, señora,  
Con mas acuerdo pelea.

*Urr.* ¿Y eso es ventaja?

*Ar.* En rigor,  
De no poca diferencia,  
Que en las armas la expe-  
riencia  
Es mas fuerte que el valor.  
Muerto es Pedro.

*Urr.* ¡Ay desdichada!  
Causólo mi poca dicha.

*Ar.* ¡Válgame Dios! mi  
desdicha  
Lleva don Diego en la espada.

*Garc.* Venció el de Lara.  
*Nuño.* Es muy fuerte,  
Dióle dos golpes extraños  
Al pobre jóven.

*Garc.* Sus años  
Se llevó en agraz la muerte.

*Urr.* Mi malograda espe-  
ranza

Sangre por mis ojos llora.

*Ar.* Mira que impides, se-  
ñora,

Con el llanto la venganza.  
Demas que no hay que llorar  
A quien muere honradamente:  
La pena que el alma siente  
Me importa disimular:  
No digan, pues sóy honrado,  
Que como muger me aflijo.

Salen DON DIEGO ORDONEZ DE  
LARA y EL CID: saca Don Diego  
un baston del suelo y dice:

*Dieg.* Don Arias, envia  
otro hijo,  
Que este ya tiene recado.

*Ar.* Ya te le estoy previ-  
niendo.

*Dieg.* Y yo lo estoy espe-  
rando.

*Ar.* Don Diego, vence ma-  
tando,  
Pero no aflijas diciendo.

*Urr.* Mas valiente que pia-  
doso

Y cortes eres, don Diego.

*Dieg.* Vengo á mi Rey,  
estoy ciego

De cólera, estoy furioso.

*Cid.* Sí, mas en esta jor-  
nada

Advierte, por vida mia,  
Que nunca la cortesía  
Quitó la fuerza á la espada.

*Dieg.* Rigor haya solo en  
quien  
¡güe venganza tan fiera.

*Cid.* Ven, descansa.

*Dieg.* Si estuviera  
Cansado, dijeras bien.

*Cid.* Pues ven, y espera á  
caballo  
Al enemigo segundo.

*Dieg.* En eso solo me fundo:  
¡Ola! denme otro caballo.

(Vanse EL CID y DON DIEGO.)

Sale DIEGO ARIAS y se arrodilla  
á los pies de su padre, pidiéndole  
la mano.

*Ar.* Diego Arias, mi ben-  
dicion

Recibe.

*Dieg. Ar.* Dame la mano.

*Ar.* Con la muerte de tu  
hermano

Das mas fuerza á tu razon.  
Como caballero honrado  
Hizo eterna su alabanza,  
Ve á pagarle en la venganza  
El ejemplo que te ha dado.  
Sosiega la fortaleza,  
Pues te enseño á costa mia,  
Que venció la valentía  
Don Diego con la destreza.  
Ve, hijo, y para imitallo  
En el valor y en la suerte,  
Cuando peleas, advierte,  
Que el que pelea á caballo,  
No basta que en la estacada,  
Sin ser diestro, fuerte sea;  
Pues con las riendas pelea,  
Con la espuela y con la es-  
pada.

Y como en saberlo hacer  
Consista el ser vencedor,  
Mas acuerdo que valor

Le importa para vencer.

Tú, hijo, acordadamente

Emplea manos y piés,

Con la cólera no des

Las heridas ciegamente.

No tires golpes jamas,

Aunque te cieguen las iras,

Sin mirar adonde tiras,

Y saber adonde das.

Busca á la espada camino;

Que mas vale en la ocasion

Un golpe con intencion,

Que muchos con desatino.

Y ve, que por mí has tar-  
dado,

Pero disculpado estoy,

Pues muerto Pedro, te doy

Consejos de escarmentado.

*Dieg. Ar.* Y tú, señora —

*Urr.* Yo, Diego,

Mal llorando te hablaré;

Ve con ánimo.

*Dieg. Arr.* Yo iré

Lleno de llanto y de fuego.

(Vase.)

*Nu.* Es única maravilla  
El Lara.

*Garc.* Tienes razon:

Apénas tocó el arzon,

Cuando se puso en la silla.

*Nu.* ¡Qué bien se pone á  
caballo!

*Garc.* ¡Qué gallardo es el  
overo

Que mudó!

*Nu.* Tal caballero

Merece tan buen caballo.

*Garc.* Debe de ser una  
pluma,

Si la espuela le provoca.

*Nu.* Por los ojos y l  
boca

Arroja fuego y espuma.

*Garc.* Gallardamente procura  
Ser símbolo de la guerra;  
Parece que abre la tierra,  
Cuando sienta la herradura.  
*Nu.* El segundo comba-  
tiente

Viene ya.

*Ar.* Ya viene Diego.

*Garc.* Con brio sobre so-  
siego

Parece bien.

*Nu.* Es valiente.

*Urr.* Aprovechó la lición,  
Reportado muestra el brio,  
Yo le animo.

*Ar.* Y yo le envío  
Las alas del corazón.  
¡Ay mis hijos! pues no hay  
dolo

En mi razón, gran consuelo  
Será contentarse el Cielo  
De cinco con uno solo.

(Tocan una trompeta.)

Dios te guarde.

*Urr.* ¡Qué extrañeza!  
¡Qué horror! estoy sin sentido.

*Ar.* Con el encuentro ha  
perdido

Del arnes la mejor pieza,  
Gallardamente acomete  
Con la espada, pero está  
Desarmado; según va,  
Desastrado fin promete.  
Guarte, guarte, ¡ay hijo! mue-  
ro:

Que don Diego, sin tirarte,  
Te va buscando la parte  
Donde te falta el acero.

Ay fortuna! ya le ha hallado,  
Ya dos hijos he perdido,  
El uno por no advertido,  
Y el otro por desdichado.

Span. Handb. III.

*Urr.* ¡Jesus! terrible rigor  
De mi desdichada suerte.

*Ar.* Pero ya el alma con-  
vierte

Esta lástima en furor.

*Nu.* Aun no muestra estar  
cansado

Don Diego.

*Garc.* Es hombre de acero.

Salen DON DIEGO y EL CID.

*Dieg.* Don Arias, envía el  
tercero,  
Que el segundo he despa-  
chado.

Sale arriba RODRIGO ARIAS.

*Rod.* Ya va, don Diego,  
ya va.

*Dieg.* Ya te aguardo, ya  
te aguardo.

*Cid.* El valiente, aunque  
gallardo,

Habla ménos.

*Dieg.* Bien está.

*Rod.* Padre, ya tengo ab-  
rasada

Toda el alma por salir.

*Dieg.* Ven, y acaba de teñir  
La guarnición de mi espada.

*Cid.* ¿No adviertes que con-  
tradice

Al mucho hacer mucho hablar?

*Dieg.* Bien le pueden per-  
donar

Al que hace lo que dice:  
¡Ola! otro caballo.

Vanse el CID y DON DIEGO.

*Ar.* No  
Hay mas paciencia, Rodrigo:  
Yo quiero salir contigo  
A ser tu padrino yo.  
Y así en el trance feroz

Mas cercano, mas violento,  
Alcanzaráte mi aliento,  
Y animaráte mi voz.  
Dame licencia, señora,  
Para esto.

*Urr.* Justo es,  
Que ya; Gonzalo, no es  
Tiempo de terneza ahora.  
Tan grande rigor me alcanza,  
Que enjugó con extrañeza  
El agua de la terneza  
Al fuego de la venganza.  
Ya no con tiernos enojos  
Puedo llorar, y sospecho  
Que me ha endurecido el pecho  
Tu sangre, que está en mis  
ojos;

Tanto que aunque soy muger,  
Si mi honor no lo impidiera,  
Yo por vengarte saliera  
A pelear y á vencer.

*Ar.* Señora, dame las ma-  
nos  
Por merced tan singular.

*Urr.* Ea, Rodrigo, ve á  
vengar

Con tu padre á tus hermanos.

*Rod.* A eso voy, y ten  
por cierto,  
Que no temo al enemigo.

*Ar.* Y para vengar, Ro-  
drigo,

Los hermanos que te han  
muerto,

En la espada y en la mano  
De tu contrario valiente

Mira la sangre inocente  
De un hermano y otro her-  
mano.

El alma pon en tu honor,  
En la furia tus enojos:  
Abre al peligro los ojos,  
Y cierra el pecho al temor.  
Ponte seguro á caballo,

A Dios primero te humilla,  
Y afirmándote en la silla,  
A tiempo pica el caballo,  
Lleva la lanza segura,  
Esgrime diestro la espada,  
Aunque todo importa nada,  
Si es que te falta ventura.

*Rod.* Ya eso parece du-  
dar

En lo que tengo de hacer.  
¿No sabes que sé vencer?  
¿No sabes que sé matar?  
¿Fuerte el mundo no me—  
llama

A costa de tantas vidas?  
Si de lo que soy te olvidas—  
Pregúntaselo á mi fama.  
Vamos, que corrido estoy  
De que en mi valor dudaste :  
Tú, padre, que me engera—  
draste,

Sabes ménos lo que soy.  
Confiate de mis manos,  
En mí tu venganza espera;  
Y ojalá que yo saliera  
Primero que mis hermanos.

*Ar.* Mi eleccion sin duda  
erró,

Pues tú mejor pelearas.

*Rod.* Y dos hijos te ex-  
cusaras,

A ser el primero yo.

*Rr.* Ea, hijo; á Dios, se-  
ñora.

(Vanse.)

*Urr.* Sin corazon me han  
dejado.

¡Qué de sangre me has cos-  
tado,

Ay, infelice Zamora!

*Nu.* Que apenas descansa,  
advierte,

Don Diego Ordoñez de Lara

*Garc.* Aunque un monte lo  
engendrara,  
No pudiera ser mas fuerte.

*Nu.* A Rodrigo Arias le  
toca

Esta tanda.

*Garc.* Así es verdad;  
Tiene grande autoridad  
Su opinion.

*Nu.* Con todo es poca,  
Para lo que es de valiente  
Con la lanza y con la espada.

*Garc.* Ya se previene su  
entrada,

Pues se alborota la gente.

*Nu.* Su padre le padrinea,  
Y el fuego en su honor atiza.

*Urr.* ¡Qué bien Gonzalo  
autoriza

El oficio en que se emplea!  
¡Ay Jesus! ¿Podrélo ver?  
Bravo encuentro: el horizonte  
Atronó, como si un monte  
Acabara de caer.

Horror es verlos y oillos  
Herirse con las espadas,  
Ayunques son las celadas,  
Y las espadas martillos.  
Iguales son en valor.

*Nu.* No ví batalla en mi  
vida

Mas igual y mas reñida.

*Urr.* ¡Qué recelo, qué do-  
lor!

*Nu.* ¡Que bien combaten!

*Urr.* ¡Qué pena!

*Garc.* Ninguno en la fuerza  
afloja.

*Urr.* Ya los dos con san-  
gre roja

Tiñen 'la menuda arena.  
Si con mi llanto te obligo,  
Cielo, temple mi cuidado:  
Terrible golpe le ha dado

El de Lara á mi Rodrigo.  
Derribóle la celada,  
Y haciendo dos de una pieza,  
Le dejó cara y cabeza  
Toda en su sangre bañada.

¡Con qué desesperacion  
Quiere vengarse! De un tajo  
Le partió de arriba abajo  
Cabeza, riendas y arzon  
Al caballo de don Diego.  
Huyendo á los vientos sigue,  
Y Rodrigo le persigue  
Sangriento, turbado y ciego.

*Nu.* De la estacada ha sa-  
lido.

*Garc.* El caballo le sacó.

*Nu.* Y Rodrigo Arias cayó  
Del suyo.

*Ar.* Desdicha ha sido.

Sale RODRIGO ARIAS mortalmente  
herido, y tras él ARIAS GONZALO.

*Rod.* ¿He salido vencido,  
Padre?

*Ar.* A costa de mis penas:  
¡Ah Cielo, y por cuantas venas  
Ofrezco sangre á mi honor!

*Urr.* A pié está don Diego  
Ordoñez

Fuera de la empalizada,  
Que en saltando del caballo  
Le pasó de una estocada.  
Para volver á la lid  
El un pié tiene en la raya

*Dent.* ¡Ya es vencido, ya  
es vencido!

*Dent.* ¡Vuelva, vuelva la  
batalla!

*Rod.* Vuelva, y aunque  
estoy sin vida,

Pelearé con el alma.

*Urr.* Unos le tiran aden-  
tro,  
Y otros le estorban la entrada.

Sale DON DIEGO.

*Dieg.* La culpa de mi caballo

No se atribuya á mis armas;  
Yo he vencido, pues maté  
Mi contrario.

*Rod.* Tente, Lara.

*Ar.* Mi hijo solo ha vencido,

Que ha quedado en la estancia,

Y el que otra cosa dijere  
Miente por medio la barba.

*Rod.* Padre, muera quien lo dice:

El ánimo no me falta

Aunque muero.

*Dieg.* El mundo es poco  
Para el rigor de la espada.

*Cid.* Detente, don Diego  
Ordoñez,

Espera, valiente Lara;  
Pues el fiel del campo soy,  
Yo defenderé tu causa.

*Nu.* Tente, don Diego.

*Garc.* Don Diego,  
Oye.

*Rod.* ¿Padre?

*Ar.* ¿Hijo del alma?

*Rod.* ¿He vencido?

*Ar.* Sí has vencido.

*Rod.* Muera yo, viva mi fama.

*Urr.* ¡Ah jueces castellanos!

Con rectitud esta causa

Segun fueros de Castilla

Juzgad.

*Nu.* Sí haremos, Infanta,  
Y para hacerlo, á don Diego  
Le mandamos que se vaya.

*Urr.* Arias Gonzalo, Rodrigo,

No me cabe en las entrañas  
Esa desdicha que miro;  
Voy á llorar mis desgracias.

(Vase.)

*Dieg.* Es justo.

*Cid.* Vete, don Diego,  
Que, segun los fueros mandan,  
Con mas acuerdo es razon  
Dar al vencedor la palma.

*Dieg.* ¡Ay infelice don Diego,

Que he sido afrenta de España!  
Y estas riendas me han quedado

Para lazo en mi garganta.

(Vase.)

*Rod.* Padre, ¿he vencido?  
¿he vencido?

*Ar.* Famoso honrador de  
España,

Venciste con el valor,  
Y mueres con la desgracia.  
Lástima das con terneza,  
Y envidia con alabanza.  
Solo un muerto vencedor  
Heroicamente juntara

La lástima con la envidia,  
Enemigas declaradas.

Yo tus hazañas envidio,  
Y tu muerte no llorara;  
Pero esta sangre, que es mia,  
Tierno imán de mis entrañas,  
Llamando fuego á mis ojos,  
Derrite en nieve mis canas.

*Rod.* Yo muero: padre,  
¿he vencido?

¿Don Diego Ordoñez de Lara  
Espera?

*Ar.* Y Dios te encomienda,  
Hijo, hijo.

*Cid.* Ya no habla  
El padre con el dolor,  
Y el hijo —

*Rod.* ¡Jesus! (Muere.)  
*Cid.* Acaba  
 De espirar en este punto.  
*Garc.* Ayudémosle á la  
 carga,

Si no del pesar, del cuerpo  
 Que tiene en el Cielo el alma.

*Cid.* Honrado pariente mio,  
 ¿No te consuelas, no hablas?  
 Pero como hablar no puedes,  
 Para responder me abrazas.  
 (Vanse.)

Escena III.

La tienda de DIEGO ORDÓÑEZ.

Sale DON DIEGO ORDÓÑEZ arrojando las armas, con dos Criados.

*Dieg.* ¡Ay Cielo, ay fortuna airada!  
 Si tú contra mí te armas,  
 ¿Para qué lucidas armas?  
 ¿Para qué valiente espada?

*Criad. 1.* Todas las armas arroja.

*Criad. 2.* Y la tierra hace temblar.

*Dieg.* Acabaráme el pesar,  
 Pues le ayuda la congoja.

*Criad. 1.* Señor, que curar no mandes  
 Tus heridas, no es razon.

*Dieg.* Dejadlas, pequeñas son,  
 Como mis desdichas grandes.  
 Dejadme solo, cerrad  
 La tienda, y no las heridas:

Solo estas riendas partidas  
 En la mano me dejad.  
 (Vanse los Criados.)

Pondrélas á mi dolor,  
 Para que imite al caballo,  
 Pues que no pude parallo,  
 Tan á costa de mi honor.  
 Con causa podrán culpar  
 Ni desacordado ser;  
 Pues no me dejé caer,  
 Ni le acabé de matar.  
 Con riendas el hombre sabio  
 Suele enfrenar su pasion;  
 Pero en mí estas riendas  
 son

Como espuelas de mi agravio.  
 Mal parece mi pesar  
 En mis victorias perdidas;  
 Pero son riendas partidas,  
 Y no le pueden parar.  
 ¿Qué dirán de mí, que he  
 sido

Tan incapaz de valor,  
 Que saliendo vencedor  
 Iba huyendo del vencido?  
 Si en mí disculpa despues  
 No dicen los castellanos,  
 Que vencí con propias manos,  
 Y huí con ajenos piés.  
 Dejadme (pues habeis sido  
 Validas del tiempo ingrato)  
 Y mis ojos un retrato  
 Donde está mi honor perdido.

Sale un Criado, y hacen dentro ruido.

*Criad.* ¿Señor?

*Dieg.* ¿Qué dices? ¿qué siento?

*Criad.* En Zamora —

*Dieg.* ¡Ay suerte mia!

*Criad.* Con señales de alegría

Esparcen voces al yiento.

*Dieg.* ¿Qué será? Caí en la cuenta:



Sin duda se declaró,	Poca fué la suerte mia,
Que Rodrigo Drias venció,	Pues con mi valor no alcanza
Y se alegran con mi afrenta.	De un muerto rey la venganza,
Rodrigo, dichoso fuiste,	Que por mi cuenta corria.
Como desdichado fui;	Yo he sido afrenta de Es-
Pues matando no vencí	paña:
Y muriendo me venciste.	Iréme á desesperar.

Sale el CID.

*Cid.* ¿Donde te quiere llevar  
Tu resolucion extraña?

*Dieg.* Y llorar mis afrentas, Cid famoso.

*Cid.* ¿Tu afrentado, don Diego, habiendo sido  
Honra de España? La sentencia han dado.

*Dieg.* ¿De qué suerte?

*Cid.* A Zamora dan por libre,  
Y á tí por vencedor.

*Dieg.* ¿Y quedo honrado  
De esa suerte, Rodrigo?

*Cid.* Esos escrúpulos  
Son muy propios, don Diego, en los que pesan  
Su honor con peso de oro: honrado quedas;  
Y con tantas ventajas, que yo envidio  
Hazañas tan famosas.

*Dieg.* Dios te guarde:  
¿Y qué se ha hecho del traidor Bellido:

*Cid.* Condénanle al castigo merecido.  
Atan á cuatro colas de caballos  
Los cuatro cuartos de su cuerpo infame,  
Paraque divididos y furiosos  
Le hagan cuatro piezas, dando ejemplo  
A los demas vasallos.

*Dieg.* Justamente  
Merece tal castigo tal delito.

¿Y de eso se alegran en Zamora?

*Cid.* Mayor causa tuvieron, que ha llegado  
Nuestro Rey don Alonso de Toledo.

*Dieg.* ¿Y como se escapó?

*Cid.* Notable industria:

Huyó con Peranzules, ayudado  
De la famosa Zaida; y ella viene  
Con el gran don Alonso á ser cristiana,  
Y aun pienso que su esposa.

*Dieg.* Dicha grande

Tenemos todos con tan buena nueva:  
Es Alonso gran Rey.

*Cid.* Ya van viniendo  
Todos los ricos-homes de sus reinos  
Y darle la corona.

*Dieg.* Por derecho  
Le toca á don Alonso.

*Cid.* Pues es justo,  
Vamos allá los dos.

*Dieg.* Y no tardemos,  
Pues de ir volando obligacion tenemos.

(Vanse.)

Escena IV.

amora. — Sala en el alcázar.

en DON ALONSO y ZAIDA, DOÑA  
RACA, ARIAS GÓNZALO y PER-  
ANZULES.

*Rey.* Dicha fué grande.

*Urr.* Y al Cielo  
racias le podemos dar,  
ies apénas dió el pesar,  
ando previno el consuelo.

*Rey.* Y ser instrumento  
pudo  
e esta merced, que me ha  
hecho,

nien puso desnudo el pecho  
ontra un alfange desnudo,  
ara defenderme á mí,  
e es mi Zaida.

*Urr.* ¡Gran valor!  
gran belleza!

*Zaid.* Yo, señor,  
que era tuyo te dí.

*Rey.* Yo soy tan tuyo, y  
estoy

on tal agradecimiento,  
e no quedaré contento,  
mis reinos no te doy.

*Urr.* Y yo ahora mis abra-  
zos,

Y despues le besaré  
La mano.

*Zaid.* Tente, y pondré  
A tus piés cabeza y brazos.

*Urr.* Y si tú, hermano y  
señor,

Con el alma agradecida  
Pagas deudas de la vida,  
Las que debo del honor,  
¿Como pagarlas podré  
Y mi padre Arias Gonzalo?

*Rey.* Un rey, hermana, ño  
es malo

Por fiador, yo lo seré;  
Por tí pagaré, y por mí  
Nunca le podré pagar.

*Ar.* Los piés te quiero be-  
sar:

¿Cuando, señor, merecí  
Esta merced?

*Rey.* Déte el Cielo  
Consuelo.

*Ar.* El ver de trai-  
dora

Libre á mi patria Zamora,  
Me ha servido de consuelo.

*Rey.* Yo quedo muy obli-  
gado

Y estimarte y á valerte.

*Ar.* Yo, señor, puedo ofre-  
certe

Dos hijos que me han quedado.

A morir podré enviallos  
Por tí, pues conforme á ley  
Son mayorazgos del Rey  
Las vidas de los vasallos.

*Rey.* Eres ejemplo de honrados.

*Ar.* Soy tu vasallo leal.  
(Ap.) Pondré silencio á mi mal  
A pesar de mis cuidados.

*Rey.* Regala á mi Zaida hermosa.

*Urr.* Téngola ya por hermana.

*Rey.* Y despues de ser cristiana,

Será mia.

*Zaid.* Soy dichosa.

*Ar.* Señor, ya están con cuidado  
Los ricos-homes por verte.

*Rey.* Hazlo, hermana, de la suerte

Que lo tenemos tratado.

*Urr.* Sí haré.

*Rey.* Tú serás despojos  
Del alma, Zaida querida.

*Zaid.* Y Dios, alma de esta vida.

*Rey.* A Dios, cielo de estos ojos.

Vanse las dos mugeres, y siéntase Alonso en su silla, y salen todos, y pasan haciéndole acatamiento, y vause sentando en bancos.

*Ar.* Este es don Diego de Lara,

¡Oh infelice Arias Gonzalo!  
Pues del que mató á mis hijos  
Veo la espada y la mano.  
No porque á venganza obligue,

Que el matarlos en el campo  
Fué desdicha, y las desdichas  
Si afligieron, no afrentaron.  
Y así la tierna memoria  
De mis hijos me ha obligado  
A lágrimas de dolor,  
Y no á venganzas de agravio.

*Rey.* Pues el Cielo ha permitido

Que mi hermano, el Rey don Sancho,

Fuese á pisar sus estrellas,  
Y yo soy del gran Fernando,  
Vuestro Rey, hijo segundo,  
Poco tengo que exhortaros,  
Que me presteis la obediencia,  
Y comience Arias Gonzalo.

*Ar.* Españoles valerosos,  
Leoneses y castellanos,  
Gallegos y vizcainos,  
Montañeses y asturianos,  
¿Jurais á Alonso por Rey?

*Tod.* Si juramos, sí juramos.

*Rey.* Don Rodrigo de Bivar,

¿Como tú solo has callado?

*Cid.* Oye el porqué no te juro,

Pues no te ofendo, aunque callo.

Señor, el vulgo atrevido  
Locamente ha murmurado,  
Que fui complice por tí  
En la muerte de tu hermano.  
Y para que bien se entienda  
Con la verdad lo contrario,  
Será bien satisfacerle.

*Rey.* ¿Como?

*Cid.* Poniendo la mano  
Sobre un cerrojo de hierro  
Y una ballesta de palo,  
Y encima de la ballesta  
Un Cristo crucificado.

Sacan el cerrojo y la ballesta.

*Rey.* Yo prestaré el juramento:

¿Quién se atreverá á tomarlo?

*Cid.* Yo que no conozco al miedo.

*Dieg.* Por la vista arroja rayos.

*Cid.* Villanos mátente, Alonso,

Villanos que non fidalgos  
De las Asturias de Oviedo

Que no sean castellanos:

Con cuchillos montañeses,

No con puñales dorados;

Abarcas traigan calzadas,

Y no zapatos de lazo:

Capas traigan aguaderas,

No de contray delicado;

Y sáquente el corazón

Por el siniestro costado,

Si fuiste, ni consentiste

En la muerte de tu hermano.

¿Júraslo así?

*Rey.* Así lo juro:

Es testigo el Cielo santo.

*Cid.* Mueras de su misma muerte,

De otro Bellido pasado

De las espaldas al pecho

Con un agudo venablo,

Si mandaste, si supiste

En la muerte de don Sancho;

Y di: amen.

*Rey.* Amen digo.

*Cid.* Pon en la espada la mano.

Jura á fé de caballero,

Que no has hecho ni ordenado,

Ni aun con solo el pensamiento,

La muerte que lloran tantos.  
¿Júraslo así?

*Rey.* Así lo juro:

Y, Cid, de un Rey á un vasallo

Ya es ese poco respeto,

Y ya es este mucho enfado.

Mucho me aprietas, Rodrigo.

¿Es bien que te atrevas tanto

A quien despues de rodillas

Has de besarle la mano?

*Cid.* Eso será, si me quedo  
A ser tu vasallo.

*Rey.* Y cuando

No lo seas, ¿qué me importa?

Y no me respondas.

*Cid.* Callo,

Y voyme —

*Rey.* Vete, ¿qué esperas?

*Cid.* Donde el valor de mis brazos

Venza reyes, gane reinos.

*Dieg.* El Cid se parte enojado.

*Ar.* Colérico el Rey le mira.

Salen DOÑA URRACA y ZAIDA vestida como cristiana.

*Urr.* ¿Donde vas, Cid castellano?

¿Donde vas, Rodrigo fuerte,  
Tan compuesto y tan airado?

*Cid.* Voy, Infanta, voy, señora,

A dejar de ser vasallo

De un Rey que me estima poco.

*Urr.* Debes de haberte en-  
gañado;

Vuelve, acompañaime á mí.

*Cid.* Pues lo mandas, ya lo hago.

*Ar.* (al oíde del Rey)

Mira señor que te importa  
Ahora desenojarlo,  
Hasta tener la corona.

*Rey.* En viendo á mis ojos  
claros,

Se me ha quitado el enojo:  
Vuelve, Cid, que de tu mano  
Quiero la corona yo.

*Cid.* Ya de servirte me en-  
carga.

¿Jurais al famoso Alonso  
Por vuestro Rey?

*Tod.* Sí juramos.

*Cid.* «Yo le obedezco el  
primero.

*Rey.* Y yo te doy mis abra-  
zos.

*Urr.* Y nosotras á tus  
piés

Mil parabienes te damos.

*Zaid.* Ya de Zaida soy  
María.

*Rey.* Y ya te estaba es-  
perando

La mitad de mi corona:

Toma de esposo la mano.

*Zaid.* Tu dichosa esposa  
soy.

*Urr.* Guárdeos el Cielo mi  
años.

*Cid.* Y aquí pidiendo per-  
don

Fin á la comedia damos.

## Tirso de Molina.

Dies ist der Autornamen eines Dichters, dessen dramatische Werke zu den wundervollsten Schöpfungen der spanischen Litteratur gehören. Sein wahrer Name war Gabriel Tellez, von seinen Lebensumständen aber ist so gut gar nichts bekannt. Geboren war er in Madrid, wahrscheinlich im Jahre 1570, und wurde 1620 Mönch im Kloster barmherzigen Brüder daselbst. Er genoss des grossen trauens seines Ordens, der ihm mehrere wichtige A übertrug. Er wurde Chronist desselben für die Provinz Castilien, Doctor der Theologie, und 1645 Prior des K Soria. In dieser Stellung starb er im Jahre 1648.

Dieser Mann, den wir uns nach dem Wenigen, von seinen Lebensverhältnissen mitgetheilt wird, nur als ersten Mönch vorstellen können, war einer der h

liebenswürdigsten, ja — muthwilligsten unter den dramatischen Dichtern Spaniens. Dass er in den ersten funfzig Jahren seines Lebens, über welche uns alle Nachrichten fehlen, ganz etwas anderes gewesen ist als Mönch, ein gewandter, frischer, lebensfroher Weltmann, und dass er gleich so vielen seiner Zeitgenossen die Stille des Klosters gesucht hat, um von den Stürmen des Weltlebens auszuruhen, das zeigt jede Seite seiner Werke. Vor dieser sich von selbst darbietenden Betrachtung muss der scheinbare Widerspruch zwischen seinen Dichtungen und seinem geistlichen Berufe schwinden. Wahrscheinlich aber bewog ihn die Rücksicht auf den letzteren, seinen wahren Namen Gabriel Tellez auf den Titeln seiner Werke mit dem angenommenen Tirso de Molina zu vertauschen. Seiner eigenen Angabe nach hatte er im Jahre 1621 an dreihundert Schauspiele geschrieben, und man darf glauben, dass er so wenig wie sein Zeitgenosse Lope nach Annahme des geistlichen Gewandes seine Thätigkeit für die Bühne ganz eingestellt haben wird. Hiernach muss er nächst Lope der fruchtbarste spanische Dramatiker gewesen sein. Leider aber hat sich nur ein vergleichsweise kleiner Theil seiner Stücke, im Ganzen etwa 70, erhalten. Ein Theil derselben erschien noch bei seinen Lebzeiten gesammelt unter dem Titel: *Comedias del Maestro Tirso de Molina. Parte I. publicada por el autor*. Madrid, 1627. 4.; Valencia, 1631. 4. — *Parte II. publ. por el autor*. Madrid, 1627. 4.; ebendas. 1635. 4. — *Parte III. publ. por Franc. Lucas de Avila, sobrino del autor*. Tortosa, 1634. 4.; Madrid, 1652. 4. — *Parte IV*. Madrid, 1635. 4. — *Parte V*. Madrid, 1636. 4. Diese fünf Bände enthalten zusammen 59 Schauspiele. Von den im zweiten Bande enthaltenen sind jedoch, wie Tirso in der Dedication selbst sagt, nur vier von ihm, die übrigen acht gehören anderen Verfassern. Welches die vier ächten Stücke sind, giebt Tirso nicht an; zwei derselben sind aber daran kenntlich, dass er sich in den Schlussversen als Verfasser neunt. Für die beiden anderen hält von Schack: *Esto si es que negociar*. und *El condenado por desconfiado*. Indessen sind auch die acht übrigen Stücke sehr gut und zum Theil ganz in Tirso's Manier abgefasst, was diesen auch ohne Zweifel bewogen hat, sie seinen eigenen Werken beizugesellen. Alle Bände dieser Sammlung sind ausserordentlich selten, und sie findet sich gegenwärtig, ausser auf der Wiener Hofbibliothek, wahrscheinlich nirgends vollständig. Drei andere Stücke Tirso's stehen in seinen *Cigarrales de Toledo* (s. weiter unten), einige wenige finden sich in den grossen Sammlungen spani-

scher Schauspiele, und etwa 15 sind nur in Einzeldrucken (*Sueltas*) vorhanden. Eine kritische Ausgabe von Tirso de Molina's ausgewählten Comödien hat Don Juan Eug. Hartzembusch besorgt (Madrid, 1839—42. 12 Bde. kl. 8.) Von einer anderen ist der erste Band zu Madrid, 1850. gr. 8. als fünfter Theil der grossen Ribadeneira'schen Klassiker-sammlung erschienen. Ausser seinen dramatischen Werken hat man von diesem Dichter noch zwei Mischsammlungen in Prosa und Versen, wie sie zu jener Zeit beliebt waren. Die eine führt den Titel: *Los Cigarrales de Toledo* (Madrid, 1621. 4.) und enthält Gespräche, Anekdoten, Gedichte, drei Comödien und eine Novelle *Los tres maridos burlados*. Letztere ist wieder abgedruckt im ersten Bande von Ochoa's *Tesoro de Novelistas Españoles* und im ersten Bande der *Novelistas posteriores á Cervantes*. Die andere Sammlung, welche den Titel: *Deleitar aprovechando* (Madrid, 1635. 4. ebendas. 1775. 2 Bde. 4.) führt, enthält Gespräche, Gedichte und die *Autos* des Dichters. Das letztgenannte Werk hat Tirso unter seinem wahren Namen Gabriel Tellez herausgegeben. Tirso hatte auch zwölf Novellen geschrieben, die er nach dem Vorgange des Cervantes *Novelas ejemplares* betitelte. Sie sind aber nie gedruckt worden und scheinen bis jetzt noch nicht wieder aufgefunden zu sein.

Tirso de Molina ist der einzige dramatische Dichter aus Lope's Zeit, der diesem vollkommen zur Seite gestellt werden kann, und bildet nebst ihm und den weiter unten noch zu besprechenden Alarcon und ~~Gallardo~~ Alarcon das grosse Vierblatt von Meistern im spanischen Drama. Er folgte zwar ganz der nationalen Richtung Lope's, dessen begeisterter Anhänger er war, aber in so origineller Weise, dass er der Schöpfung desselben ganz neue Seiten abgewann. Erfindung wie Behandlungsweise sind bei ihm gleich original und genial, und wenn er sich auch nicht selten mit aller Keckheit des Genies über die gewöhnlichsten Regeln hinwegsetzt, so entschädigt er dafür tausendfach durch die Fülle von Poesie, welche er über seine Schöpfungen ausgegossen hat, durch die Naturwahrheit seiner Charaktere, hohes Interesse der Situationen; sprudelnden Witz und eine unvergleichliche Meisterschaft in der Sprache. „Tirso“ — sagt von Schack — „ist ein Zauberer, der die verschiedensten Gestalten anzunehmen weiss; kaum glaubt man seine Physiognomie erfasst zu haben, so zeigt er schon wieder eine andere; der Glanz seiner Poesie wechselt im buntesten

Farbenspiel und spottet aller Bemühungen, ihn im Spiegel einer Schilderung aufzufangen. Und nicht minder schwer wird hier das Amt der Kritik; denn selbst die einzelnen Fehler, die sich nicht wegläugnen lassen, sind hier von so blendendem Schimmer der Dichtkunst umkleidet, dass man alle Besonnenheit nöthig hat, um nicht bloss in Ausdrücken uneingeschränkter Bewunderung von diesen Dramen zu sprechen.“ Was Tirso vor anderen spanischen Dramatikern besonders auszeichnet, ist die beispiellos kecke Satyre, mit welcher er Thorheiten und Lächerlichkeiten ohne Rücksicht auf den Rang und Stand, welchem sie angehören, geisselt. Eine grössere Fülle von Witz und der feinsten Ironie sucht man in der ganzen übrigen dramatischen Litteratur Spaniens vergebens. Der grösste Theil seiner Comödien gehört der schmerzhaften Gattung und zwar vorzugsweise der des Intriguenspiels an. Mehrere derselben sind bis in die neueste Zeit Lieblingsstücke des spanischen Publicums geblieben. Dahin gehört besonders das von uns mitgetheilte *Don Gil de las calzas verdes*, welches an Keckheit des Planes und Fülle von komischer Kraft seines Gleichen sucht, ferner *La Villana de Vallecas*, *Amar por señas*, *No hay peor sordo que el que no quiere oir*; das besonders durch die vollendete Charakterzeichnung bewundernswürdige *El Vergonzoso en palacio*, *Amar por razon de estado*, *El castigo del pensó que* — eine Meisterdarstellung der schlimmen Folgen zu grosser Bedenklichkeit u. m. a. Unter den Charakterlustspielen ist *Marta la piadosa*, ein weiblicher Tartüffe, nicht sehr berühmt. Von den Schauspielen ernsterer Gattung sind besonders *El Amor y la Amistad* und *Las Hazñas de los Pizarros* zu erwähnen. Aber das wegen seiner Beziehungen zur allgemeinen Litteratur wenigstens dem Namen nach bekannteste Stück Tirso's ist sein *Burlador de Sevilla y convidado de piedra*, die erste dramatische Bearbeitung der Don Juansage und das Original von Molière's *Festin de Pierre*, nach welchem dann wieder der Italiener da Ponte seinen Text zur Mozart'schen Oper gearbeitet hat. Tirso's *Burlador* ist indessen im Ganzen genommen nur eins von seinen schwächsten Stücken, obgleich sich auch in ihm der geniale Dichter an einzelnen Zügen nicht verlängert. Historischen Inhalts sind nur wenige von Tirso's Stücken, und diese wenigen sind von geringer Bedeutung, unter denen religiösen Inhaltes aber ist *El condenado por desconfiado* zu erwähnen, von welchem Schack sagt: „Hätte Tirso auch nichts geschrieben, als dieses wunderbare, tiefergreifende Drama, man würde ihm den Namen eines grossen Dichters



nicht versagen können.“ Eine vortreffliche Würdigung Tirso's findet man bei v. Schack II., 552 ff. Ticknor's Darstellung (I., 671 ff.) ist eben so unvollständig wie geschmacklos.

## DON GIL DE LAS CALZAS VERDES.

### Personas.

DOÑA JUANA.	DON DIEGO.
QUINTANA, criado.	DON ANTONIO.
CARAMANCHEL, lacayo.	FABIO.
DON MARTIN.	DECIO.
DON PEDRO, viejo.	VALDIVIESO, escudero.
OSORIO.	Músicos.
DOÑA INES.	Un Page.
DON JUAN.	Un Criado.
DOÑA CLARA.	Un Alguacil.
CELIO.	

La escena es en Madrid.

### ACTO PRIMERO.

#### Escena I.

Decoracion de campo.

DOÑA JUANA de hombre con calzas y vestido todo verde, y  
QUINTANA.

*Quint.* Ya que á vista de Madrid,

Y en su puente Segoviana,  
Olvidamos, doña Juana,  
Huertas de Valladolid,  
Puerta del Campo, Espolon,  
Puentes, galeras, Esgueba,  
Con todo aquello que lleva,  
Por ser como inquisicion

De la pinciana; ~~la~~;  
Pues, cual brazo ~~de~~ justicia,  
Desterrando su inmundicia,  
Califica su limpieza:  
Ya que nos traen tus pesares,  
A que de esta insigne puente  
Veas la humilde corriente  
Del enano Manzanares,  
Que por arenales rojos  
Corre, y se debe correr  
Que en tal puente venga á ser  
Lágrima de tantos ojos,  
¿No sabremos qué ocasion  
Te ha traído de esa traza?  
¿Qué peligro te disfrazo  
De damisela en varon?

*Da. Jua.* Por ahora, no →  
Quintana.

int. Cinco dias hace hoy  
 mudo contigo voy;  
 únes por la mañana  
 Valladolid quisiste  
 e de mi lealtad:  
 ste aquella ciudad,  
 ta corte te partiste,  
 ando sola la casa  
 a vejez que te adora,  
 er posible hasta agora  
 r de tí lo que pasa,  
 conjurarme primero  
 no examine qué tienes,  
 ué, como, ó donde vie-  
 nes;  
 ), humilde majadero,  
 , y camino tras tí,  
 endo mas conjeturas  
 un matemático á oscu-  
 ras:  
 ide me llevas así?  
 a mi confusion,  
 lástima te he movido;  
 si contigo he venido,  
 tu determinacion  
 uerte, que temeroso  
 ue si sola salias,  
 asgo tu honor ponias,  
 : por ~~que~~ provechoso  
 irte, y ser de tu honor  
 dajoyas, que quedar  
 dote tú) á consolar  
 congojas de señor.  
 ya compasion de mí,  
 suspensa el alma está  
 a saberlo.  
 z Jua. Será  
 admirarte: oye.  
 int. Di.  
 z. Jua. Dos meses ha  
 que pasó  
 Pascua, que por abril  
 bizarra los campos  
 elpas y qe tabis,

Cuando á la puente (que á  
 medias  
 Hicieron, á lo que oí,  
 Pedro Anzures y su esposa)  
 Va todo Valladolid,  
 Iba yo con los demas;  
 Pero no sé si volví,  
 A lo ménos con el alma,  
 Que no he vuelto á reducir,  
 Porque junto á la Victoria  
 Un Adónis bello ví,  
 Que á mil Vénus daba amo-  
 res,  
 Y á mil Martes ~~zelos~~ mil.  
 Díome un vuelco el corazón.  
 Porque amor es alguacil  
 De las almas, y temblé  
 Como á la justicia ví;  
 Tropecé, si con los piés,  
 Con los ojos al salir,  
 La libertad en la cara,  
 En el umbral un chapin.  
 Llegó, descalzado el guante,  
 Una mano de marfil,  
 A tenerme de su mano:  
 ¡Qué bien me tuvo, ay de mí!  
 Y diciéndome: „Señora,  
 Tened, que no es bien que  
 así  
 Imite al querub soberbio  
 Cayendo tal serafin;“  
 Un guante me llevó en pren-  
 das  
 Del alma, y (si he de decir  
 La verdad) dentro del guante  
 El alma, que le ofrecí.  
 Toda aquella tarde corta  
 (Digo, corta para mí,  
 Que aunque las de abril son  
 largas,  
 Mi amor no la juzgó así)  
 Bebió el alma por los ojos,  
 Sin poderse resistir,  
 El veneno que brindaba

Su talle airoso y gentil;  
 Acostóse el sol de envidia,  
 Y llegóse á despedir  
 De mí al estribo de un coche,  
 Adonde supo fingir  
 Amores, zelos, firmezas,  
 Suspirar, temer, sentir,  
 Ausencias, desden, mudanzas,  
 Y otros embelecos mil,  
 Con que engañándome el alma  
 Troya soy, Scitia fui.  
 Entré en casa enagenada  
 (Si ~~amaste~~, juzga por tí  
 En ~~desvelos~~ principiantes  
 Qué tal llegué): no dormí,  
 No sosgué, parecióme  
 Que olvidado de salir  
 El sol, ya se desdeñaba  
 De dorar nuestro cenit.  
 Levantéme con ojeras,  
 Desojada por abrir  
 Un balcon, de donde luego  
 Mi adorado ingrato vi;  
 Aprestó desde aquel día  
 Asaltos para batir  
 Mi libertad descuidada:  
 Dió en servirme desde allí;  
 Papeles leí de día;  
 Músicas de noche oí;  
 Joyas recibí, y ya sabes  
 Qué se sigue al recibir.  
 ¿Para qué te canso en esto?  
 En dos meses don Martín  
 De Guzman (que así se llama  
 Quien me obliga á andar así)  
 Allanó dificultades,  
 Tan arduas de resistir  
 En quien ama, cuanto amor  
 Invencible todo ardid:  
 Dióme palabra de esposo:  
 Pero fué palabra en fin,  
 Tan pródiga en las promesas,  
 Como avara en el cumplir.  
 Llegó á oídos de su padre.

(Debióselo de decir  
 Mi desdicha) nuestro amor.  
 Y aunque sabe que nació,  
 Si no tan rica, tan noble,  
 El oro (que es sangre vil  
 Que califica intereses)  
 Un portillo supo abrir  
 En su codicia: ¡qué mucho,  
 Siendo él viejo, y yo infeliz!  
 Ofrecióse un casamiento  
 De una doña Ines, que aquí  
 Con setenta mil ducados  
 Se hace adorar y aplaudir:  
 Escribió su viejo padre  
 Al padre de don Martín,  
 Pidiéndole para yerno:  
 No se atrevió á dar el sí  
 Claramente, por saber  
 Que era forzoso salir  
 A la causa mi deshonra  
 (Oye una industria civil):  
 Previno postas el viejo,  
 Y hizo á mi esposo partir  
 A esta corte, toda engaños;  
 Ya, Quintana, está en Ma-  
 drid;  
 Dijole, que se mudase  
 El nombre ~~de don~~ Martín,  
 Atajando inconvenientes,  
 En el nombre de don Gil;  
 Porque si de parte mia  
 Viniese en su busca aquí  
 La justicia, deslumbrase  
 Su diligencia este ardid.  
 Escribió luego á don Pedro  
 Mendoza y Velasteguí,  
 Padre de mi opositora,  
 Dándole en él á sentir  
 El pesar de que impidiese  
 La liviandad juvenil  
 De su hijo el concluirse  
 Casamiento tan feliz,  
 Con doña Juana Solis,  
 Si bien noble, no tan rica

o pudiera elegir,  
 aba en su lugar  
 a vez de su hijo, á un  
     don Gil  
 o sé quien, de lo bueno  
 ilustra á Valladolid.  
 óse con este embuste;  
 la sospecha, adalid  
 de los pensamientos,  
 gos cauteloso en mí,  
 inó mis desgracias,  
 indolas descubrir  
 ro que en dos diamantes  
 ante son para abrir  
 stas de cal y canto:  
 todo el caso en fin,  
     distancia que hay  
 prometer al cumplir;  
 é fuerzas de flaqueza,  
     el temor femenil,  
 le alientos el agravio,  
 r la industria adquirí  
 leterminacion cuerda;  
 ue pocas veces vi  
 zencer la diligencia  
 quier fortuna infeliz.  
 acéme como ves;  
 indome de tí,  
     fortuna me arrojo,  
 puerto pienso salir:  
 dias ha que mi amante,  
 do mucho, está en Ma-  
     drid;  
 mor midió sus jornadas;  
 quien duda, siendo así,  
     no habrá visto á don  
     Pedro  
 primero prevenir  
 s con que enamorar,  
 azas con que mentir?  
 pues, que he de ser estorbo  
 u ciego frenesí,  
 sta tengo de andar  
 ni ingrato don Martin,  
 an. Hanbb. III.

Malogrando cuanto hiciere;  
 El como, déjalo á mí.  
 Para que no me conozca,  
 Que no hará, vestida así,  
 Falta solo que te ausentes,  
 No me descubran por tí.  
 Ballecas dista una legua,  
 Disponte luego á partir  
 Allí, que de cualquier cosa,  
 O próspera, ó infeliz,  
 Con los que á vender pan  
     vienen

De allá, te podré escribir.

*Quint.* Verdaderas has sa-  
     cado

La fábulas de Merlin;  
 No te quiero aconsejar:  
 Dios te deje conseguir  
 El fin de tus esperanzas.

*Da. Jua.* A Dios.

*Quint.* ¿Escribirás?

*Da. Jua.* Sí.

## Escena II.

DOÑA JUANA y CARAMANCHEL.

*Car.* Pues para fiador no  
     valgo,

Sal acá, bodegonero,  
 Que en esta puente te espero.

*Da. Jua.* Ola, ¿qué es eso?

*Car.* Oye, hidalgo:

Eso de ola, al que á la cola  
 Como contera le siga,  
 Y á las doce solo diga,  
 Olla, olla, y no ola, ola.

*Da. Jua.* Yo que ola agora  
     os llamo,

Daros esotro podré.

*Car.* Perdóneme pues usted.

*Da. Jua.* ¿Buscáis amo?

*Car.* Busco un amo:

Que si el cielo los lloviera,

Y las chinchas se tornaran  
Amos; si amos pregonaran  
Por las calles; si estuviera  
Madrid de amos empedrado,  
Y ciego yo los pisara,  
Nunca en uno tropezara,  
Segun soy de desdichado.

*Da. Jua.* ¿Qué tantos ha-  
beis tenido?

*Car.* Muchos; pero mas  
inormes

Que Lazarillo de Tormes.  
Un mes serví, no cumplido,  
A un médico muy barbado,  
Belfo, sin ser aleman:  
Guantes de ámbar, gorgoran,  
Mula de felpa, engomado,  
Muchos libros, poca ciencia:  
Pero no se me llograba  
El salario que me daba,  
Porque con poca conciencia  
Lo ganaba su mercé;  
Y huyendo de tal azar  
Me acogí con Cañamar.

*Da. Jua.* ¿Mal lo ganaba?  
¿porqué?

*Car.* Por mil causas; la  
primera,

Porque con cuatro aforismos,  
Dos testos, tres silogismos,  
Curaba una calle entera;  
No hay facultad que mas pida  
Estudios, libros, Galenos,  
Ni gente que estudie ménos,  
Con importarnos la vida:  
Pero ¿como han de estudiar,  
No parando en todo el dia?  
Yo te diré lo que hacia  
Mi médico: al madrugar  
Almorzaba de ordinario  
Una lonja de lo añejo  
(Porque era cristiano viejo),  
Y con este letuario  
*Aqua vitis*, que es de vid,

Visitaba sin trabajo  
Calle arriba, calle abajo,  
Los egrotos de Madrid:  
Volviarnos á las once:  
Considere el pio lector,  
Si podria el mi doctor,  
Puesto que fuese de bronce,  
Harto de ver orinales  
Y fistulas, revolver  
Hipócrates, y leer  
Las curas de tantos males.  
Comia luego su olla,  
Con un asado manido,  
Y despues de haber comido,  
Jugaba cientos, ó polla:  
Daban las tres, y tornaba  
A lá médica atahona,  
Yo la moza, y él la mona;  
Y cuando á casa llegaba  
Ya era de noche: acudia  
Al estudio, deseoso  
(Aunque no era escrupuloso)  
De ocupar algo del dia.  
En ver los espositores  
De sus Rasis y Avicenas:  
Asentábase, y apénas  
Ojeaba dos autores,  
Cuando doña ~~Beatriz~~ *Beatriz*  
Gritaba: „Ola, ~~Isas~~ *Isas*, Leonor;  
Id á llamar al doctor,  
Que la cazuela se enfria.“  
Respondia él: „En un hora  
No hay que llamarme á cenar;  
Déjenme un rato estudiar;  
Decid á vuestra señora  
Que le ha dado garrotillo  
Al hijo de tal condesa,  
Y que está la ginovésa  
Su amiga con tabardillo,  
Que es fuerza mirar si es bueno  
Sangrarla estando preñada,  
Que á Dioscórides le agrada,  
Mas no lo aprueba Galeno.“  
Enfadábase la dama,

Y entrando á ver su doctor,  
Decia: „Acabad, señor:  
Cobrado habeis harta fama,  
Y demasiado sabeis  
Para lo que aquí ganais:  
Advertid, si así os cansais,  
Que presto os consumireis;  
Dad al diablo los Galenos,  
Si os han de hacer tanto  
daño;

¿Qué importa al cabo del año  
Veinte muertos mas ó ménos?“  
Con aquestos incentivos  
El doctor se levantaba,  
Los testos muertos cerraba,  
Por estudiar en los vivos:  
Cenaba, yendo en ayunas  
De la ciencia que vió á solas:  
Comenzaba en escarolas,  
Acababa en aceitunas,  
Y acostándose repleto,  
Al punto del madrugar,  
Se volvía á visitar  
Sin mirar ni un cuodlibeto:  
Subía á ver al paciente;  
Decía cuatro chanzonetas;  
Escribía dos recetas  
De estas que ordinariamente  
Se alegan sin estudiar;  
Y luego los embaucaba  
Con unos modos que usaba  
Estraordinarios de hablar:  
„La enfermedad que le ha dado,  
Señora, á vueseñoría,  
Son flatos y hipocondría;  
Siento el pulmon opilado,  
Y para desarraigar  
Las flemas vítreas que tiene,  
Con el quilo le conviene  
(Porque mejor pueda obrar  
Naturaleza) que tome  
Unos alquermes que den  
Al epate y al esplen  
La sustancia que el mal come.“

Encajábanle un doblon,  
Y asombrados de escucharle,  
No cesaban de adularle  
Hasta hacerle un Salomon;  
Y juro á Dios, que teniendo  
Cuatro enfermos que purgar,  
Le ví un dia trasladar  
(No pienses que estoy min-  
tiendo)

De un antiguo cartapacio  
Cuatro purgas, que llevó  
Escritas (fuesen ó no  
A propósito) á palacio,  
Y recetada la cena  
Para el que purgarse habia,  
Sacaba una y le decia:  
„Dios te la depare buena.“  
¿Parécele á vuestusté  
Que tal modo de ganar  
Se me podia á mí lograr?  
Pues por esto le dejé.

*Da. Jua.* ¡Escrupulosocriado!

*Car.* Acomodéme despues  
Con un abogado, que es  
De las bolsas abogado  
Y enfadóme que aguardando  
Mil pleiteantes que viese  
Sus procesos, se estuviese  
Catorce horas enrizando  
El bigotismo; que hay trazas  
Dignas de un jubon de azotes.  
Unos empina-bigotes  
Hay á modo de tenazas  
Con que se engoma el letrado  
La barba, que en punta está:  
¡Miren qué bien que saldrá  
Un parecer engomado!  
Dejéle en fin, que estos tales,  
Por engordar alguaciles,  
Miran derechos civiles,  
Y hacen tuertos criminales.  
Serví luego á un clerigon  
Un mes (pienso que no entero)  
De lacayo y despensero;

Era un hombre de opinion,  
 Su bonetazo calado,  
 Lucio, grave, carilleno,  
 Mula de veintidoseno,  
 El cuello torcido á un lado;  
 Y hombre en fin, que nos  
 A pan y agua ayunar  
 Los viérnes por ahorrar  
 La pitanza que nos daba:  
 Y él comiéndose un capon  
 (Que tenia con ensanchas  
 La conciencia, por ser anchas  
 Las que teólogas son)  
 Quedándose con los dos  
 Alones cabeceando,  
 Decia, al cielo mirando:  
 „¡Ay ama, qué bueno es Dios!“  
 Dejéle en fin, por no ver  
 Santo que, tan gordo y lleno,  
 Nunca á Dios llamaba bueno  
 Hasta despues de comer.  
 Luego entré con un pelon,  
 Que sobre un rocin andaba,  
 Y aunque dos reales me daba  
 De racion y quitacion,  
 Si la menor falta hacia,  
 Por irremisible ley,  
 Olvidando el *Agnus Dei*,  
 Qui tollis racion decia:  
 Quitábame de ordinario  
 La racion; pero el rocin  
 Y su medio celemin  
 Alentaban mi salario,  
 Vendiendo sin redencion  
 La cebada que le hurtaba:  
 Con que yo racion llevaba,  
 Y el rocin la quitacion.  
 Servi á un moscatel, marido  
 De cierta doña Mayor,  
 A quien le daba el señor  
 Por uno y otro partido  
 Comisiones, que á mi ver  
 El proveyente cobraba,  
 Pues con comision quedaba

De acudir á su muger.  
 Si te hubiera de contar  
 Los amos que en varias veces  
 Servi, y andan como peces  
 Por los golfos de este mar,  
 Fuera un trabajo escusado;  
 Bástete el saber que estoy  
 Sin cómodo el dia de hoy,  
 Por mal acondicionado.

*Da. Ju.* Pues si das en  
 coronista

De los diversos señores  
 Que se estremen en humores,  
 Desde hoy me pon en tu lista,  
 Porque desde hoy te recibo  
 En mi servicio.

*Car.* ¡Lenguaje  
 Nuevo! ¿quien ha visto page  
 Con lacayo?

*Da. Jua.* Yo no vivo  
 Sino solo de mi hacienda;  
 Ni page en mi vida fui;  
 Vengo á pretender aqui  
 Un hábito ó encomienda;  
 Y porque en Segovia dejo  
 Malo á un mozo, he menester  
 Quien me sirva.

*Car.* ¿A pretender  
 Entrais mozo? saldreis viejo.

*Da. Jua.* Cobrando voy  
 aficion

A tu humor.

*Car.* Ninguno ha habido  
 De los amos que he tenido  
 Ni poeta, ni capon;  
 Pareceisme lo postrero;  
 Y así, señor, me tened  
 Por criado, y sea á merced,  
 Que medrar mejor espero  
 Que sirviéndoos á destajo,  
 En fé de ser yo tan fiel.

*Da. Jua.* ¿Llámaste?

*Car.* Caramanchel,  
 Porque nací en el de abaja.

*Da. Jua.* Aficionándome vas  
Por lo airoso y lo sutil.

*Car.* ¿Como os llamais vos?

*Da. Jua.* Don Gil.

*Car.* ¿Y qué mas?

*Da. Jua.* Don Gil, no mas.

*Car.* Capon sois hasta en  
el nombre;

Pues, si en ello se repara,  
Las barbas son en la cara  
Lo mismo que el sobrenombre.

*Da. Jua.* Agora importa en-  
cubrir

Mi apellido: ¿qué posada  
Conoces limpia y honrada?

*Car.* Una te haré prevenir  
De las frescas y curiosas  
De Madrid.

*Da. Jua.* ¿Hay ama?

*Car.* Y moza

*Da. Jua.* ¿Cosquillosa?

*Car.* Y que retoza.

*Da. Jua.* ¿Qué calle?

*Car.* De las Urosas.

*Da. Jua.* (Ap.) Vamos, que  
noticia llevo

De la casa donde vive  
Don Pedro, Madrid, recibe  
Este forastero nuevo  
En tu amparo.

*Car.* ¡Qué bonito  
Que es el tiple moscatel!

*Da. Jua.* ¿No venis, Ca-  
ramanchel?

*Car.* Vamos, señor don  
Gilito.

### Escena III.

Sala en casa de DON PEDRO.

DON PEDRO, leyendo una carta, DON MARTIN y OSORIO.

*D. Ped. (Lee.)* „Digo, en conclusion, que don Martin, si  
„fuera tan cuerdo como mozo, hiciera dichosa mi vejez tro-  
„cando nuestra amistad en parentesco. Ha dado palabra á  
„una dama de esta ciudad, noble y hermosa, pero pobre, y  
„ya vos veis en los tiempos presentes lo que pronostican her-  
„mosuras sin hacienda: llegó este negocio á lo que suelen  
„los de su especie, á arrepentirse él, y á ejecutarle ella por  
„la justicia; ponderad vos lo que sentirá quien pierde vuestro  
„deudo, vuestra nobleza y vuestro mayorazgo, con tal prenda  
„como mi señora doña Ines; pero ya que mi suerte estorba  
„tal ventura, tenedla á no pequeña, que el señor don Gil de  
„Albornoz (que esta lleva) esté en estado de casarse, y de-  
„seoso de que sea con las mejoras que en vuestra hija le he  
„ofrecido; su sangre, discrecion, edad y mayorazgo (que he-  
„redará brevemente de diez mil ducados de renta) os pueden  
„hacer olvidar el favor que os debo, y dejarme á mí envi-  
„dioso. La merced que le hiciéredes recibiré en lugar de don  
„Martin, que os besa las manos: dadme muchas y buenas  
„nuevas de vuestra salud y gusto, que el cielo aumente, etc.  
„Valladolid y julio, etc.

„Don Andres de Guzman“



Seais, señor, mil veces bien venido,  
 Para alegrar aquesta casa vuestra,  
 Que para comprobar lo que he leído,  
 Sobra el valor que vuestro talle muestra.  
 Dichosa doña Ines hubiera sido,  
 Si para ennoblecer la sangre nuestra,  
 Prendas de don Martín con prendas mías  
 Regocijáran mis postreros días.

Ha muchos años que los dos tenemos  
 Recíproca amistad, ya convertida  
 En natural amor (que en los extremos  
 De la primera edad tarde se olvida):  
 No pocos ha también que no nos vemos,  
 A cuya causa, en descansada vida,  
 Quisiera yo, comunicando prendas,  
 Juntar, como las almas, las haciendas.

Pero pues don Martín inadvertido  
 Hace imposible el dicho casamiento,  
 Que vos en su lugar hayais venido,  
 Señor don Gil, me tiene muy contento.  
 No digo que mejora de marido  
 Mi Ines (que al fin será encarecimiento  
 De algun modo en agravio de mi amigo);  
 Mas que lo juzgo creed, si no lo digo.

*D. Mart.* Comenzais de manera á aventajaros  
 En hacerme merced, que temeroso,  
 Señor don Pedro, de poder pagaros  
 Aun en palabras (que en el generoso  
 Son prendas de valor), para envidiaros  
 En obras y en palabras victorioso,  
 Agradezco callando, y mucho muestro,  
 Que no soy mio ya, porque soy vuestro.  
 Deudos tengo en la corte, y muchos de ellos  
 Títulos, que podrán daros noticia  
 De quien soy, si os importa conocellos;  
 Que la suerte me fué en esto propicia:  
 Aunque, si os informais, de los cabellos  
 Quedara mi esperanza, que codicia  
 Lograr abrazos y cumplir deseos,  
 Abreviando noticias y rodeos.

Fuera de que mi padre (que quisiera  
 Dar-me en Valladolid esposa á gusto  
 Mas de su edad que á mi eleccion) me espera  
 Por puntos; y si sabe que á disgusto

Suyo me caso aquí, de tal manera  
Lo tiene de sentir, que si del susto  
De estas nuevas no muere, ha de estorbarme  
La dicha que en secreto podeis darme.

*D. Ped.* No tengo yo en tan poco de mi amigo  
El crédito y estima, que no sobre  
Su firma sola, sin buscar testigo,  
Por quien vuestro valor alientos cobre.  
Negociado teneis para conmigo;  
Y aunque un hidalgo fuéades tan pobre  
Como el que mas, á doña Ines os diera,  
Si don Andres por vos intercediera.

*D. Mart.* El embeleco, Osorio, va excelente.

(A Osorio aparte.)

*Os.* Aprieta con la boda, antes que venga  
Doña Juana á estorbarlo.

*D. Mart.* Brevemente  
Mi diligencia hará que efeto tenga.

*D. Ped.* No quiero que cojamos de repente,  
Don Gil, á doña Ines, sin que prevenga  
La prudencia palabras para el susto  
Que suele dar un no esperado gusto.

Si verla pretendeis, irá esta tarde  
A la huerta del Duque convidada,  
Y sin saber quien sois hareis alarde  
De vuestra voluntad.

*D. Mart.* ¡O prenda amada!  
Camine el sol, porque otro sol aguarde,  
Y deteniendo el sol á su jornada  
Haga inmóvil su luz para que sea  
Eterno el dia que sus ojos vea.

*D. Ped.* Si no teneis posada prevenida,  
Y esta merece huésped tan honrado,  
Recibiré merced.

*D. Mart.* Apercebida  
Está cerca de aquí (segun me han **daño**  
Noticia) la de un primo, aunque la **vida**  
Que en estas sus venturas ha cifrado,  
Hiciera aquí de su contento alarde.

*D. Ped.* En la huerta os espero.

*D. Mart.* El cielo os guarde.

## Escena IV.

DOÑA INES y DON JUAN.

*Da. In.* En dando tú en  
recelar

No acabaremos ogaño.

*D. Juan.* Mucho deseo acabar.

*Da. In.* Pesado estás hoy,  
y extraño.

*D. Juan.* ¿No ha de pesar  
un pesar?

No vayas hoy, por mi vida,  
(Si es que te importa) á la  
huerta.

*Da. In.* Si mi prima me  
convida.

*D. Ju.* Donde no hay vo-  
luntad cierta,  
No falta excusa fingida.

*Da. In.* ¿Qué disgusto se  
te sigue

De que yo vaya?

*D. Ju.* Parece

Que el temor que me persigue  
Triste suceso me ofrece,  
Sin que mi amor le mitigue;  
Pero en fin, ¿te determinas  
De ir allá?

*Da. In.* Ve tú tambien,  
Y verás como imaginas  
De mi firmeza no bien.

*D. Ju.* Como en mi alma  
predominas,  
Obedecerte es forzoso.

*Da. In.* Zelos y escrúpulos  
son

De un especie; y un curioso  
Duda de la salvacion,  
Don Juan, del escrupuloso:  
Tú solamente has de ser  
Mi esposo; ve allá á la tarde.

(Sale DON PEDRO.)

*D. Ped.* ¡Su esposo! ¿como?

*D. J.* A temer

Voy. A Dios.

*Da. In.* Él te me guarde.

## Escena V.

DON PEDRO y DOÑA INES.

*D. Ped.* ¿Ines?

*Da. In.* Señor, ¿es querer  
Decirme que tome el manto?

Aguardándome estará

Mi prima.

*D. Ped.* Mucho me espanto

De que des palabra ya

De casarte: ¿tiempo tanto

Ha que dilato el ponerte

En estado? ¿tantas canas

Peinas, que osas atreverte

A dar palabras livianas

Con que apresures mi muerte?

¿Qué hacia don Juan aqui?

*Da. In.* No te alteres, que  
no es justo,

Que yo palabra le dí,

Presuponiendo tu gusto,

Y no pierdes (siendo así)

Nada en que don Juan pre-  
tenda

Ser tu yerno, si el valor

Sabes que ilustra su hacienda.

*D. Ped.* Esposo tienes me-  
jor;

Deten al deseo la rienda:

No te pensaba dar cuenta

Tan presto de lo que trazo:

Pero con tal priesa intenta

Cumplir tu apetito el plazo

(No sé si diga en tu afrenta),

Que, aunque mude intento,  
quiero

Atajarla. Aquí ha venido  
Un bizarro caballero,  
Muy rico y muy bien nacido,  
De Valladolid: primero  
Que le admitas le verás;  
Diez mil ducados de renta  
Hereda, y espera mas,  
Y corre ya por mi cuenta  
El sí que á don Juan le das.

*Da. In.* ¿Faltan hombres  
en Madrid

Con cuya hacienda y apoyo  
Me cases sin ese ardid?

¿No es mar Madrid? ¿no es  
arroyo

De este mar Valladolid?

¿Pues por un arroyo olvi-  
das

Del mar los ricos despojos?

¿O es bien que mi gusto im-  
pidas,

Y entrando amor por los ojos,

Dueño me ofrezcas de oidas?

Si la codicia civil

(Que á toda vejez infama)

Te vence, mira que es vil

Defecto. ¿Como se llama  
Ese hombre?

*D. Ped.* Don Gil.

*Da. In.* ¿Don Gil?

¿Marido de villancico?

¡Gil! ¡Jesus! no me le nombres,  
Ponle un cayado y pellico.

*D. Ped.* No repares en los  
nombres,

Cuando el dueño es noble y  
rico;

Tú le verás, y yo sé

Que has de volver esta noche  
Perdida por él.

*Da. In.* Sí haré.

*D. Ped.* Tu prima aguarda  
en el coche

A la puerta.

*Da. In.* Yo no iré

Con el gusto que entendí:

Denme un manto.

*D. Ped.* Allá ha de estar,  
Que yo se lo dije así.

*Da. In.* ¿Con Gil me quieren  
casar?

¿Soy yo Teresa? ¡Ay de mí!

## Escena VI.

Decoracion de jardin.

DOÑA JUANA DE HOMRRE.

A esta huerta he sabido que don Pedro  
Trae á su hija doña Ines, y en ella  
Mi don Martin ingrato piensa vella;  
La casa, los amores, y el enredo,  
Que no ha de conseguir, si de mi parte  
Fortuna, mi dolor puede obligarte:  
En casa de mi opuesta he ya obligado  
A quien me avise siempre: darle quiero  
Gracias de estos milagros al dinero.

## Escena VII.

DOÑA JUANA y CARAMANCHEL.

*Car.* Aquí dijo mi amo hermafrodita  
Que me esperaba, y vive Dios que pienso  
Que es algun familiar, que en traje de hombre  
Ha venido á sacarme de juicio,  
Y en siéndolo, doy cuenta al santo oficio.

*Da. Ju.* ¿Caramanchel?

*Car.* ¿Señor? benevenuto.  
¿Adonde bueno ó malo por el Prado?

*D. Ju.* Vengo á ver una dama, por quien bebo  
Los vientos.

*Car.* ¿Vientos bebes? ¡mal despacho!  
¡Barato es el licor, mas no borracho!  
¿Y tú la quieres bien?

*Da. Ju.* La adoro.

*Car.* ¡Bueno!  
No os hareis á lo ménos mucho daño;  
Que en el juego de amor, aunque os deis prisa  
Si de la barba llevo á colegillo,  
Nunca hareis chilindron mas capadillo;  
Mas ¿qué música es esta?

*Da. Ju.* Los que vienen  
Con mi dama serán, que convidada  
A este paraíso es ángel suyo.

*Car.* Retírate, y verás hoy maravillas.  
¡Hay cosa igual! ¿capon y con cosquillas?

## Escena VIII.

Dichos, Músicos cantando, DON JUAN,  
DOÑA INÉS y DOÑA CLARA como  
de campo.

*Mus.* Alamicos del Prado,  
Fuentes del Duque,  
Despertad á mi niña  
Porque me escuche;  
Y decid que compare  
Con sus arenas  
Sus desdenes y gracias,  
Mi amor y penas:  
Y pnes nuestros arroyos  
Saltan y bullen,  
Despertad á mi niña  
Porque me escuche.

*Da. Cl.* Bello jardín.

*Da. In.* Estas parras

De estos álamos doseles,  
Que á los cuellos, cual joyeles,  
Entre sus hojas bizarras  
Traen colgando los racimos,  
Nos darán sombra mejor.

*D. Ju.* Si alimenta Baco á  
Amor

Entre sus frutos opimos  
No se hallará mal el mio.

*Da. In.* Siéntate aquí, doña  
Clara,

Y en esta fuente repara,  
Cuyo cristal puro y frio  
Besos ofrece á la sed.

*D. Ju.* ¿En fin, quisiste venir  
A esta huerta?

*Da. In.* A desmentir,  
Señor, á vuesa merced,  
Y examinar mi firmeza.

*Da. Ju.* ¿No es muger  
bella?

*Car.* El dinero  
No lo es tanto; aunque prefiero  
A la suya tu belleza.

*Da. Ja.* Pues por ella estoy  
perdido;  
Hablarla quiero.

*Car.* Bien puedes.

*Da. Ja.* Besando á vuestras  
mercedes  
Las manos, licencia pido,  
Por forastero siquiera,  
Para gozar el recreo  
Que aquí tan colmado veo.

*Da. Cl.* Faltando vos no lo  
fuera.

*Da. Jn.* ¿De adonde es  
vuesa merced?

*Da. Ju.* En Valladolid nací.

*Da. In.* ¿Cazolero?

*Da. Ju.* Tendré así  
Mas sazón.

*Da. In.* Don Juan, haced  
Lugar á ese caballero.

*D. Ju.* Pues que mi lado  
le doy,  
Con él cortesano estoy.

(Ap.) Ya de zelos desespero.

*Da. In.* ¡Qué airoso y gal-  
lardo talle!

¡Qué buena cara!

*D. Ju.* (Ap.) Ay de mí!  
¿Mírale doña Ines? sí:  
¡Qué presto empiezo á en-  
vidialle!

*Da. In.* ¿Y qué es de Val-  
ladolid  
Vuesarcé? ¿conocerá

Un don Gil, también de allá,  
Que vino agora á Madrid?

*Da. Ju.* ¿Don Gil de qué?

*Da. In.* ¿Qué sé yo?  
¿Puede haber mas que un don  
Gil

En todo el mundo?

*Da. Ju.* Tan vil  
¿Es el nombre?

*Da. In.* ¿Quien creyó  
Que un don fuera guarnicion  
De un Gil, que siendo zagal,  
Anda rompiendo sayal  
De villancico en cancion?

*Car.* ¡El nombre es digno  
de estima,

A pagar de mi dinero!

Y sino...

*Da. Ju.* Calla, grosero.

*Car.* Gil es mi amo, y es  
la prima

Y el bordon de todo nombre,  
Y en Gil se rematan mil:  
Que hay peregil, torongil,  
Cenogil, porque se asombre  
El mundo de cuan sutil  
Es, que rompe cambray,  
Y hasta en Valladolid hay  
Puerta de Teresa Gil.

*Da. Ju.* Y yo me llamo  
también

Don Gil, al servicio vuestro

*D. Ju.* ¿Vos don Gil?

*Da. Ju.* Si en sello mues-  
tro

Cosa que no os esté bien,  
O que no gustéis, desde hoy  
Me volveré á confirmar:  
Ya no me pienso llamar  
Don Gil, solo aquello soy  
Que vos gustéis.

*D. Ju.* Caballero,  
No importa á las que aquí  
están

Que os llameis Gil ó Beltran;  
Sed cortés y no grosero.

*Da. Ju.* Perdonad, si os  
ofendí,

Que por gusto de una dama...

*Da. In.* Paso, don Juan.

*D. Ju.* Si se llama

Don Gil, ¿qué se nos da aquí?

*Da. In.* (Ap.) Este es sin du-  
da el que viene

A ser mi dueño; y es tal,

Que no me parece mal:

Estremada cara tiene.

*Da. Ju.* Pésame de habe-  
ros dado

Disgusto.

*D. Ju.* También á mí,

Si del límite salí;

Ya yo estoy desenojado.

*Da. Cl.* La música en paz  
os ponga.

(Levántanse.)

*Da. In.* Salid, señor, á  
danzar.

*D. Ju.* (Ap.) Este don Gil  
me ha de dar

En qué entender; mas disponga

El hado lo que quisiere,

Que doña Ines será mía,

Y si compite y porfía

Tendrás lo que viniere.

*Da. In.* ¿No salís?

*D. Ju.* No danzo yo.

*Da. In.* ¿Y el señor don Gil?

*Da. Ju.* No quiero

Dar pena á este caballero.

*D. Ju.* Ya mi enojo se  
acabó;

Danzad.

*Da. In.* Salga, pues con-  
migo.

*D. Ju.* (Ap.) ¡Qué á esto  
obligue el ser cortés!

*Da. Cl.* (Ap.) Un ángel de  
cristal es

El rapaz: cual sombra sigo  
Su talle airoso y gentil:

Con doña Ines danzar quiero.

*Da. In.* (Ap.) Ya por el don  
Gil me muero.

Que es un brinquillo el don Gil.

(Danzan las damas y DOÑA JUANA.)

*Mús.* Al Molino del Amor

Alegre la niña va

A moler sus esperanzas:

Quiera Dios que vuelva en paz

En la rueda de los celos

El Amor muele su pan,

Que desmenúzan la harina,

Y la sacan candelal.

Rio son sus pensamientos,

Que unos vienen y otros van,

Y apenas llegó á su orilla

Cuando así escuchó cantar:

Borbullicos hacen las aguas,

Cuando ven á mi bien pasar,

Cantan, brincan, bullen, corren

Entre conchas de coral:

Los pájaros dejan sus nidos,

Y en las ramas del arrayan

Vuelan, cruzan, saltan, pican

Torongil, murta y azahar:

Los bueyes de las sospechas

El rio agotando van,

Que donde ellas se confirman

Pocas esperanzas hay;

Y viendo que á falta de agua

Parado el molino está,

De esta suerte le pregunta

La niña que empieza á amar:

Molinico, ¿porqué no muelas?

Porque me beben el agua los bueyes:

Vió al Amor lleno de harina,

Moliendo la libertad

De las almas que atormenta,

Y así le cantó al llegar:

Molinero sois, Amor, y sois mo-  
ledor.

Si lo soy apártese, que le enha-  
rinaré.

(Acaban el baile.)

*Da. In.* Don Gil de dos  
mil donaires,

A cada vuelta y mudanza  
Que habeis dado, dió mil  
vueltas

En vuestro favor el alma;  
Ya sé que á ser dueño mio  
Venis: perdonad si ingrata  
Antes de veros rehusé  
El bien que mi amor aguarda:  
¡Muy enamorada estoy!

*Da. Cl.* ¡Perdida de ena-  
morada

Me tiene el don Gil de perlas!

*Da. Ju.* No quiero solo en  
palabras

Pagar lo mucho que os debo;  
Aquel caballero os guarda  
Y me mira receloso;  
Voime.

*Da. In.* ¿Son zelos?

*Da. Ju.* No es nada.

*Da. In.* ¿Sabeis mi casa?

*Da. Ju.* Y muy bien.

*Da. In.* ¿Y no ireis á hon-  
rar mi casa.

Pues por dueño os obedece?

*Da. Ju.* A lo ménos á ron-  
darla

Esta noche.

*Da. In.* Velaréla

Argos toda á sus ventanas.

*Da. Ju.* A Dios.

*Da. Cl.* (Ap.) Que se va, ¡ay  
de mí!

*Da. In.* No haya falta.

*Da. Ju.* No habrá falta.

### Escena IX.

Dichos, ménos DOÑA JUANA y CARA-  
MANCHEL.

*Da. In.* Don Juan, ¿qué  
melancolía

Es esa?

*D. Ju.* Esto es dar al alma  
Desengaños que la curen  
Y aborrezcan tus mudanzas:  
¡Ah Ines! en fin salí cierto.

*Da. In.* Mi padre viene, re-  
mata,

O para despues olvida  
Pesares.

*D. Ju.* Voime, tirana;  
Mas tú me lo pagarás.

(Vase)

*Da. In.* ¡Ay que me las  
jura, Clara!

Mas quiero el pié de don Gil  
Que la mano de un monarca.

### Escena X.

Dichos. DON MARTIN y DON PEDRO.

*D. Ped.* ¿Ines?

*Da. In.* Padre de mis ojos,

Don Gil no es hombre, es la gracia,

La sal, el donaire, el gusto,

Que amor en sus cielos guarda:

Ya le he visto, ya le quiero,

Ya le adoro, ya se agravia

El alma con dilaciones

Que martirizan mis ansias.



*D. Ped.* ¿Don Gil cuando os vió, mi Ines?

*D. Mart.* Si no es al salir de casa  
Para venir á esta huerta,  
No sé yo cuando.

*D. Ped.* Eso basta;  
Milagros, don Gil, han sido  
De esa presencia bizarra:  
Negociado habeis por vos;  
Llegad, y dadla las gracias.

*D. Mart.* Señora, no sé á quien pida  
Méritos, obras, palabras,  
Con que encarecer la suerte  
Que á tanto bien me levanta:  
¿Posible es que solo el verme  
En la calle os diese causa  
A tanto bien? ¿es posible  
Que me admitis, prenda cara?  
Dadme . . .

*Da. In.* ¿Qué es esto? ¿Estais loco?  
¿Yo de vos enamorada?  
¿Yo á vos? ¿cuando os ví en mi vida?  
(Ap.) ¿Hay mas donosa maraña?

*D. Ped.* Hija, Ines, ¿perdiste el seso?

*D. Mart.* ¿Qué es esto, cielos?

*D. Ped.* ¿No acabas  
De decir que á don Gil viste?

*Da. In.* Pues bien.

*D. Ped.* ¿Su talle no ensalzas?

*Da. In.* Digo que es un ángel, pues.

*D. Ped.* ¿No le ofreces sí y palabra  
De esposa?

*Da. In.* ¿Qué sacas de eso,  
Que de mis quicios me sacas?

*D. Ped.* Que á don Gil tienes presente.

*Da. In.* ¿A quien?

*D. Ped.* Al mismo que alabas.

*D. Mart.* Yo soy don Gil, Ines mia.

*Da. In.* ¿Vos don Gil?

*D. Mart.* Yo.

*Da. In.* ¡Qué bobada!

*D. Ped.* Por mi vida que es él mismo.

*Da. In.* ¿Don Gil tan lleno de barbas?  
Es el don Gil que yo adoro  
Un Gilito de esmeraldas.

*D. Ped.* ¡Ella está loca sin duda!

*D. Mart.* Valladolid es mi patria.

*Da. In.* De allá es mi don Gil también.

*D. Ped.* Hija, mira que te engañas.

*D. Mart.* En toda Valladolid

No hay, doña Ines de mi alma,

Otro don Gil, si no es yo.

*D. Ped.* ¿Qué señas tiene ese? aguarda.

*Da. In.* Una cara como un oro,

De almíbar unas palabras.

Y unas calzas todas verdes,

Que cielos son, y no calzas ...

Ahora se va de aquí.

*D. Ped.* ¿Don Gil de como se llama?

*Da. In.* Don Gil de las calzas verdes

Le llamo yo, y esto basta.

*D. Ped.* Ella ha perdido el juicio;

¿Qué será esto, doña Clara?

*Da. Cl.* Que á don Gil tengo por dueño.

*Da. In.* ¿Tú?

*Da. Cl.* Yo pues, y en yendo á casa

Procuraré que mi padre

Me case con él.

*Da. In.* El alma

Te haré yo sacar primero.

*D. Mart.* ¡Hay tal don Gil!

*D. Ped.* Tus mudanzas

Han de obligarme ...

*Da. In.* Don Gil

Es mi esposo, ¿qué te cansas?

*D. Mart.* Yo soy don Gil, Ines mia,

Cumpla yo tus esperanzas.

*Da. In.* Don Gil de las calzas verdes

He dicho yo.

*D. Ped.* Amor de calzas

¿Quien le ha visto?

*D. Mart.* Calzas verdes

Me pongo desde mañana,

Si esta color apetece.

*D. Ped.* Ven, loca.

*Da. In.* ¡Ay, don Gil del alma!

## ACTO SEGUNDO.

## Escena I.

Sala en casa de DOÑA JUANA.

QUINTANA y DOÑA JUANA de muger.

*Quint.* No sé á quien te  
comparar;

Pedro de Urdemalas eres;  
¿Pero cuando las mugeres  
No supisteis enredar?

*Da. Ju.* Esto, Quintana,  
hasta aquí

Es lo que me ha sucedido;  
Doña Ines pierde el sentido  
Con la libertad por mí:  
Don Martin anda buscando  
Este don Gil, que en su amor  
Y nombre es competidor;  
Mas con tal recato ando  
Huyéndole la presencia,  
Que desatinado entiende  
Que soy hechicero ó duende:  
Pierde el viejo la paciencia,  
Porque la tal doña Ines,  
Ni sus ruegos obedece,  
Ni á don Martin apetece;  
Y de tal manera es  
El amor que me ha cobrado,  
Que como no vuelvo á vella,  
Desde entónces atropella  
Con pundonores de estado,  
Y como de mí no sabe,  
No hay page ó criado en casa,  
Ni gente por ella pasa  
Con quien llorando no acabe  
Que me busque.

*Quint.* Si te pierdes,  
Quizas te pregonará.

*Da. Ju.* A los que me bus-  
can da

Por señas mis calzas verdes:

Un don Juan que la servia,  
Loco de ver su desden,  
Para matarme tambien  
Me busca.

*Quint.* Señora mia,  
Ojo á la vida, que anda  
En terrible tentacion:  
Procéde con discrecion,  
O perderás la demanda.

*Da. Ju.* Yo me libraré de  
todo:

Una doña Clara, que es  
Prima de mi doña Ines,  
Tambien me quiere de modo  
Que á su madre ha persua-  
dido,

Si viva la quiere ver,  
Que me la dé por muger.

*Quint.* Harás notable ma-  
rido.

*Da. Ju.* A este fin me hace  
buscar

Casi, Quintana, á pregones  
Por posadas y mesones,  
Sin cansarse en preguntar  
Por un don Gil de unas calzas  
Verdes, de Valladolid.

*Quint.* Señas son para Ma-  
drid  
Buenas, bien tu ingenio en-  
salzas.

*Da. Ju.* El criado que te  
dije

Que en partiéndote de mí  
En la puente recibí,  
Tambien confuso se afige;  
Porque desde ayer acá  
No ha podido descubrirme,  
Ni yo ceso de reirme  
De ver cual viene y cual va  
Buscándome como aguja  
Por esta calle, despues  
De saber de doña Ines  
Si me esconde alguna bruja,

Y como no halla noticia  
De mí, afirmará por cierto  
Que el dicho don Juan me  
ha muerto.

*Quint.* Pondrále ante la  
justicia.

*Da. Ju.* Bien puede ser,  
porque es fiel,  
Gran servicial, lindo humor,  
Y me tiene extraño amor.

*Quint.* ¿Llámase?

*Da. Ju.* Caramanchel.

*Quint.* Pues bien, agora ¿á  
qué fin

Te has vuelto muger?

*Da. Ju.* Engaños  
Son todos nuevos y extraños  
En daño de don Martin:  
Esta casa alquilé ayer  
Con su servicio y ornato.

*Quint.* Aunque no saldrá  
barato,

No es nuevo agora el haber  
En Madrid quien una casa  
Dé con todo su apatusco:  
El porqué la alquilas busco.

*Da. Ju.* Oye, y sabrás lo  
que pasa:

Pared en medio de aquí  
Vive doña Ines (la dama  
De don Martin que me ama);  
Esta mañana la ví,  
Y dándome el parabien  
De la nueva vecindad,  
Tenemos brava amistad;  
Porque afirma quiere bien  
A un galan, de quien retrato  
Soy vivo, y que en mi pre-  
sencia

La aflige ménos la ausencia  
De su proceder ingrato:  
Si yo su vecina soy,  
Podré saber lo que pasa  
Con don Martin en su casa,

Span. Handb. III.

Y como tan cerca estoy,  
Fácilmente desharé  
Cuanto trazare en mi daño.

*Quint.* Retrato eres del en-  
gaño.

*Da. Ju.* Y mi remedio seré.

*Quint.* En fin, vienes á tener  
Dos casas.

*Da. Ju.* Con mi escudero  
Y lacayo.

*Quint.* ¿Y el dinero?

*Da. Ju.* Joyas tengo que  
vender

O empeñar.

*Quint.* ¿Y si se acaban?

*Da. Ju.* Doña Ines contri-  
buirá,

Que no ama quien no da.

*Quint.* En otros tiempos no  
daban:

Vuélvome pues á Ballecas,  
Hasta ver de estas marañas  
El fin.

*Da. Ju.* Di de mis hazañas.

*Quint.* Yo apostaré que te  
truecas

Hoy en hombre y en muger  
Veinte veces.

*Da. Ju.* Las que viere  
Que mi remedio requiere,  
Porque todo es menester:  
Mas ¿sabes lo que he pensado  
Primero que allá te partas?  
Que con un pliego de cartas  
Finjas que ahora has llegado  
De Valladolid en busca  
De mi amante.

*Quint.* ¿Y á qué fin?

*Da. Ju.* Trae sospechas don  
Martin

De que quien su amor ofusca  
Soy yo, que en su seguimiento  
Desde mi patria he venido,  
Y soy el don Gil fingido:

Para que este pensamiento  
No le asegure, será  
Bien fingir que yo le escribo  
Desde allá, y que por él vivo  
Como quien sin alma está.  
Dirásle tú que me dejas  
En un convento encerrada,  
Con sospechas de preñada,  
Y darásle muchas quejas  
De mi parte, y que si sabe  
Mi padre de mi preñez,  
Malogrará su vejez,  
O me ha de dar muerte grave;  
Con esto le desatino,  
Y creyendo que allá estoy,  
No dirá que don Gil soy.

*Quint.* Voime á poner de  
camino.

*Da. Ju.* Y yo á escribir.

*Quint.* Vamos pues,  
Darásme la carta escrita.

*Da. Ju.* Ven, que espero  
una visita.

*Quint.* ¿Visita?

*Da. Ju.* De doña Ines.

## Escena II.

DOÑA INES con manto y DON JUAN.

*Da. In.* Don Juan, donde  
no hay amor

Pedir zelos es locura.

*D. Ju.* ¿Que no hay amor?

*Da. In.* La hermosura  
Del mundo tanto es mayor,  
Cuanto es la naturaleza  
Mas varia en él; y así quiero  
Ser mutable, porque espero  
Tener así mas belleza.

*D. Ju.* Si la que es mas  
variable

Esa es mas bella, en tí fundo  
La hermosura de este mundo,

Porque eres la mas mutable:  
¿Por un rapaz me desprecias,

Antes de saber quien es?  
¿Por un niño, doña Ines?

*Da. In.* Escusa palabras  
necias,

Y mira, don Juan, que estoy  
En casa agena.

*D. Ju.* Inconstante,  
No lograrás á tu amante:  
A matar tu don Gil voy.

*Da. In.* ¿A qué don Gil?

*D. Ju.* Al rapaz,  
Ingrata, por quien te pierdes.

*Da. In.* Don Gil de las cal-  
zas verdes

¿No es quien perturba tu paz?

Así nos dé vida Dios;  
Que no le he visto despues  
De aquella tarde: otro es  
El don Gil que priva.

*D. Ju.* ¿Hay dos?

*Da. In.* Si, don Juan, que  
el don Gilico,

O fingió llamarse así,

O si á vivir vino aquí

De asiento, te certifico

Que te todos se burló:

El que de casa te ha echado

Es un don Gil muy barbado,

A quien aborrezco yo:

Pero quíereme casar

Con él mi padre, y es fuerza

Que por darle gusto tuerza

Mi inclinacion: si á matar

Estotro don Gil te atreves,

De Albornoz tiene el renom-  
bre,

Y aunque dicen que es muy  
hombre,

Como amor y ánimo lleves,

El premio á mi cuenta escribe.

*D. Ju.* ¿Don Gil de Albornoz se llama?  
*Da. In.* Así lo dice la fama,  
 Y en casa del conde vive,  
 Nuestro vecino.  
*Da. Ju.* ¿Tan cerca?  
*Da. In.* Por tenerme cerca á mí.  
*D. Ju.* Y qué, ¿le aborreces?  
*Da. In.* Si.  
*D. Ju.* Pues si con su muerte merca  
 Mi fé tu amor, el laurel  
 Da tu cabeza previene,  
 Que te hago voto solene  
 Que pueden doblar por él.

¡Ola! ¿no hay quien quite el manto  
 A doña Ines?  
*Vald.* ¿Qué ha de haber?  
 (A ella al oído.)  
 ¿Qué dueñas has recibido,  
 O doncellas de labor?  
 ¿Hay otra vieja de honor  
 Mas que yo?  
*Da. Ju.* No habrá venido  
 Esperancilla ni Vega,  
 ¡Jesus! ¡y qué de ello pasa  
 La que mudando de casa,  
 Hacienda y trastos trasiega!  
 Quitalde vos ese manto,  
 Valdivieso.

(Quítale el manto.)

## Escena III.

DOÑA INES.

¡Ojalá! que de esta suerte  
 Aseguraré la vida  
 Del don Gil, por quien perdida  
 Estoy, pues dándole muerte  
 Quedaré libre, y mi padre  
 No aumentará mi tormento  
 Con su odioso casamiento,  
 Por mas que su hacienda  
 cuadre  
 A su avaricia maldita.

## Escena IV.

DOÑA INES, DOÑA JUANA, de muger  
 sin manto, y VALDIVIESO, escudero  
 viejo.

*Da. Ju.* ¡Oh, señora doña  
 Ines!  
 ¿En mi casa? el interes  
 Estimo de esta visita:  
 En verdad que iba yo á hacer  
 En este punto otro tanto.

## Escena V.

Dichos, menos VALDIVIESO.

*Da. In.* Doña Elvira,  
 Tu cara y talle me admira;  
 De tu donaire me espanto.  
*Da. Ju.* Favorécesme, aun-  
 que sea  
 En nombre ageno, ya sea  
 Que bien te parezco, en fé  
 Del que tu gusto desea,  
 Seré como la ley vieja,  
 Que tendré gracia en virtud  
 De la nueva.  
*Da. In.* Juventud  
 Tienes harta: estremos deja,  
 Que aunque no puedo negar  
 Que te amo, porque pareces  
 A quien adoro, mereces  
 Por tí sola enamorar  
 A un Adónis, á un Narciso,  
 Y al sol que tus ojos viere.  
*Da. Ju.* Pues yo sé quien  
 no me quiere,

Aunque otros tiempos me quiso.

*Da. In.* Maldígale Dios,  
¿quien es

Quien se atreve á darte eno-  
jos?

*Da. Ju.* Las lágrimas á los  
ojos

Me sacaste, doña Ines;

Mudemos conversacion,

Que refrescas la memoria

De mi lamentable historia.

*Da. In.* Si la comunicacion

Quita la melancolía,

Y en nuestra amistad consien-  
tes,

Tu desgracia es bien me cu-  
entes,

Pues ya te dije la mia.

*Da. Jua.* No, por tus ojos,  
que amores

Agenos cansan.

*Da. In.* Ea, amiga.

*Da. Jua.* En fin, ¿quieres  
te la diga?

Pues escúchame, y no llores.

En Búrgos, noble cabeza

De Castilla, me dió el ser

Don Rodrigo de Cisneros,

Y sus desgracias con él.

Dací amante, ¡qué desdicha!

Pues desde la cuna amé

A un don Miguel de Ribera,

Tan gentil como cruel:

Correspondió á los principios,

Porque la voluntad es

Cambio, que entra caudaloso,

Pero no tarda en romper:

Llegó nuestro amor al punto

Acostumbrado, que fué

A pagar yo de contado,

Fiada en su prometer.

Dióme palabra de esposo:

¡Mal haya la simple, amen,

Que no escarmienta en palabras,

Cuando tantas rotas ve!

Partióse á Valladolid

(Cansado debió de ser),

Estaba sin padres yo;

Súpelo, fuíme tras él,

Engañóme con achaques

(Y ya sabes, doña Ines,

Que el amor que anda acha-  
coso

De achaques muere tambien):

Dábale su casa y mesa

Un primo, que don Miguel

Tenia mozo y gallardo,

Rico, discreto y cortés;

Llamábase este don Gil

De Albornoz y Coronel,

De un don Martin de Guzman

Amigo; pero no fiel.

Sucedió que al don Martin

Y á su padre don Andres,

Les escribió de esta corte

(Tu padre pienso que fué)

Pidiéndole para esposo

De una hermosa doña Ines,

Que, si mal no conjeturo,

Tú sin duda debes ser.

Habia dado don Martin

A una doña Juana, fé

Y palabra de marido;

Mas, no osándola romper,

Ofreció este casamiento

Al don Gil, y el interes

De tu dote apetecible

Alas le puso á los piés:

Dióle cartas de favor

El viejo, y quiso con él

Partirse al punto á esta corte,

Nueva imagen de Babel:

Comunicó intento y cartas

Al amigo don Miguel,

Mi ingrato dueño, ensalzando

La hacienda, belleza y ser

De su pretendida dama

Hasta los cielos, que fué

Echar fuego al apetito,  
 Y su codicia encender:  
 Enamoróse de oídas  
 Don Miguel de tí, al poder  
 De tu dote lo atribuye,  
 Que ya amor es mercader;  
 Y atropellando amistades,  
 Obligacion, deudo y fé,  
 De don Gil hurtó las cartas  
 Y el nombre, porque con él  
 Disfrazándose á esta corte  
 Vino, pienso que no ha un mes;  
 Vendíendose, pues, don Gil,  
 Te ha pedido por muger:  
 Yo, que sigo como sombra  
 Sus pasos, vine tras él,  
 Sembrando por los caminos  
 Quejas, que vendré á coger,  
 Colmadas de desengaños,  
 Que es caudal del bien querer.  
 Sabiendo don Gil su agravio,  
 Quiso seguirle tambien,  
 Y encontrámonos los dos,  
 Siendo fuerza que con él  
 Caminase hasta esta corte  
 Habrá nueve dias ó diez,  
 Donde aguardo la sentencia  
 De mi amor, siendo tú el juez.  
 Como vine con don Gil,  
 Y la ocasion siempre fué  
 Amiga de novedades,  
 Que basta en fin ser muger,  
 La semejanza hechicera  
 De los dos pudo encender  
 (Mirándose él siempre en mí,  
 Y yo mirándome en él)  
 Descuidos: enamoróse  
 Con tantas veras ...

*Da. In.* ¿De quien?

*Da. Jua.* De mí.

*Da. In.* ¿Don Gil de  
 Albornoz?

*Da. Jua.* Don Gil, á quien  
 imité

En el talle y en la cara,  
 De suerte, que hizo un pincel  
 Dos copias y originales  
 Prodigiosas esta vez.

*Da. In.* ¿Uno de unas cal-  
 zas verdes?

*Da. Jua.* Y tan verdes  
 como él,

Que es abril de la hermosura,  
 Y del donaire Aranjuez.

*Da. In.* Bien le quieres,  
 pues le alabas.

*Da. Jua.* Quisiérale, amiga,  
 bien,

Si bien no hubiera querido  
 Y quien mal supo querer;  
 Tengo esposo, aunque muda-  
 ble;

Soy constante, aunque muger;  
 Nobleza y valor me ilustran;  
 Aliento y no zelos ten,  
 Que despreciando á don Gil,  
 Y viendo que don Miguel  
 Tiene ya el sí de tu padre  
 (Si sin tí le puede haber),  
 Hice alquilar esta casa,  
 Donde de cerca sabré  
 El fin de tantas desdichas  
 Como en mis sucesos ves.

*Da. In.* ¿Qué, don Miguel  
 de Ribera

El don Gil fingido fué?  
 ¿Qué, dueño tuyo y tu esposo,  
 Quiere que yo el sí le dé?

*Da. Jua.* Esto es cierto.

*Da. In.* ¡Qué! ¿el don Gil  
 Verdadero sy cierto fué  
 Aquel de las verdes calzas?  
 ¡Triste de mí! ¿qué he de  
 hacer

Si te sirve, cara Elvira?  
 Y aun por eso no me ve,  
 Que no le bastan dos ojos  
 Para llorar tu desden.



*Da. Jua.* Como á don Miguel desprecies,  
Tambien yo desdeñaré  
A don Gil.

*Da. In.* ¿Pues de eso dudas?  
Hombre que tiene muger,  
¿Como puede ser mi esposo?  
No temas eso.

*Da. Jua.* Pues ven,  
Que á don Gil quiero escribir

En tu presencia un papel,  
Que llevará mi escudero,  
Y su muerte escrita en él.

*Da. In.* ¡Ay, Elvira de mis ojos!  
Tu esclava tengo de sér.

*Da. Jua.* (Ap.) Ya esta boba  
está en la trampa:  
Ya soy hombre, ya muger,  
Ya don Gil, ya doña Elvira;  
Mas si amo, ¿qué no seré?

#### Escena VI.

QUINTANA y DON MARTIN.

*D. Mart.* ¿Y qué, tú mismo la dejas  
En un convento, Quintana?

*Quint.* Yo mismo á tu doña Juana  
En San Quirce dando quejas  
Y suspiros, porque está  
Con indicios de preñada.

*D. Mart.* ¿Como?

*Quint.* No la pára nada  
En el estómago, y da  
Unas arcadas terribles;  
La basquiña se le aova;  
Pésale mas que una arroba  
El paso que da; imposibles  
Se le antojan: vituperio

De su linage serás,  
Si á consolarla no vas,  
Y pare en el monasterio.

*D. Mart.* Quintana, jurara  
yo

Que desde Valladolid  
Habia venido á Madrid  
Y perseguirme.

*Quint.* Eso no,  
Ni haces bien en no tenella  
En opinion mas honrada.

*D. Mart.* ¿No pudiera disfrazada

Seguirme?

*Quint.* ¡Bonita es ella!  
Esta es la hora que está  
Rezando entre sus iguales  
Los salmos penitenciales  
Por tí: ¿esa carta no dá  
Certidumbre que te digo  
La verdad?

*D. Mart.* Quintana, sí,  
Las quejas que escribe aquí  
Mucho han de poder conmigo:  
Vine á cierta pretension  
A Madrid, que el rey con-  
firme,

Y partí sin despedirme  
De ella, por la dilacion  
Forzosa que en mi partida  
Su amor habia de poner;  
Pero pues llego á saber  
Que corre riesgo su vida,  
Y que mi amor coge el fruto  
Que su hermosura me ofrece,  
Cualquier tardanza parece  
Pronóstico de mi luto:  
Partiré esta semana  
Sin falta, concluya ó no  
A lo que vine.

*Quint.* Pues yo  
Tomo la posta mañana,  
Y á pedirla me adelanto  
Las albricias.

*D. Mart.* Bien harás,  
Hoy esta corte verás,  
Dyo escribiré entre tanto.  
¿Donde tienes la posada?  
Que no te llevo á la mia  
Porque malograr podria  
Una traza comenzada  
Que despues sabrás despacio.

*Quint.* Junto al meson de  
Paredes  
Vivo.

*D. Mart.* Bien.

*Quint.* Mañana puedes,  
Si tienes de ir á palacio,  
Darme las cartas allá.

*D. Mart.* En buen hora (Ap.)  
(No he querido  
Que vaya donde he fingido  
Ser don Gil, porque dirá  
La máquina que levanto.)

*Quint.* (Ap.) Voime, pues, á  
negociar.

*D. Mart.* A Dios.

*Quint.* (Ap.) ¿En qué ha  
de parar,  
Cielos, embeleco tanto?  
(Vase.)

*D. Mart.* Basta, que ya padre soy:  
Basta, que está doña Juana  
Preñada: ¡aficion liviana!  
Villano pago le doy.  
Con un hijo es torpe modo  
El que aquí pretender quiero,  
Indigno de un caballero;  
Pongamos remedio en todo  
Dando la vuelta á mi tierra.

#### Escena VII.

DON MARTIN y DON JUAN.

*D. Ju.* Señor don Gil de  
Albornoz,

Si, como corre la voz,  
Valor vuestro pecho encierra  
Para lucir el acero,  
Al paso que pretender  
Contra su gusto muger,  
Pensamiento algo grosero;  
Yo, que soy interesado  
En esta parte, quisiera  
Que saliésemos afuera  
Del lugar, y que en el prado  
O puente, sin que delante  
Tuviésemos tanta gente,  
Mostrásedes ser valiente,  
Como mostrais ser amante.

*D. Mart.* La cólera requemada

Cortad, por lo que os importa,

Que para quien no la corta,  
Corta cóleras mi espada,  
Que yo, que mas flema tengo,

No riño sin ocasion:  
Si vos teneis aficion  
Cuando yo á casarme vengo,  
Y me aborrece mi dama,  
Pues en su mano dejó  
Naturaleza el *si* y *no*,  
Y vos presumis que os ama,  
Pretendámosla los dos,  
Que cuando el *no* me dé á mí,  
Y vos salgais con el *si*,  
No reñiré yo con vos.

*D. Ju.* Ella me ha dicho que  
es fuerza

Hacer de su padre el gusto,  
Y que amándola no es justo  
La deje casar por fuerza;  
Y en fé de esta sinrazon,  
O nos hemos de matar,  
O no os habeis de casar,  
Dejando su pretension.

*D. Mart.* ¿Doña Ines dice  
que quiere

A su padre obedecer,  
Y mi esposa admite ser?

*D. Ju.* A su inclinacion prefiere

La caduca voluntad  
De su padre.

*D. Mart.* ¿Y por ventura  
Perder esa coyuntura  
No seria necesidad?  
Si con lo que yo procuro  
Salgo, ¿no es torpe imprudencia

El poner en contingencia  
Lo que ya tengo seguro?  
¡Muy bueno fuera, por Dios,  
Que despues de reducida,  
Si yo no os quito la vida  
Me la quitásedes vos,  
Perdiendo muger tan bella,  
Y que despues de adquirido  
El nombre de su marido,  
Os la dejase doncella!  
No, señor: permitid vos  
Que logre de doña Ines  
La belleza, y de allí á un mes

Podremos reñir los dos.

*D. Ju.* O haceis de mi poco caso,

O teneis poco valor;  
Pero á vuestro necio amor  
Sabré yo atajar el paso  
En parte donde no tema  
El favor que aquí os provoca.

#### Escena VIII.

DON MARTIN y poco despues OSORIO

*D. Mart.* ¡Para su cólera loca

No ha sido mala mi flemma!  
Si está doña Ines resuelta,  
Y á ser mi esposa se allana,

Perdonará doña Juana,  
Y mi amor dará la vuelta,  
Si á Valladolid queria  
Llevarme, que el interes  
Y beldad de doña Ines  
Escusan la culpa mia.

*Os.* Gracias á Dios que te veo.

*D. Mart.* Seas, Osorio, bien venido

¿Hay cartas?

*Os.* Cartas ha-habido.

*D. Mart.* ¿De mi padre?

*Os.* En el correo,

A la mitad de su lista

A ciento y doce lei

Este pliego para tí

(Dásele.)

*D. Mart.* Libranza habrá á letra vista.

(Abrele.)

*Os.* ¿Quien duda?

*D. Mart.* Este sobrescrito  
Dice: „A don Gil de Albornoz.“

(Lee.) „Hijo: cuidadoso estaré  
„hasta saber el fin de vuestra  
„pretension, cuyos principios  
„(segun me avisais) prometen  
„buen suceso: para que le con-  
„sigais os remito la libranza  
„de mil escudos, y esa carta  
„para Agustín Solier, mi cor-  
„responsal: digo en ella son  
„para don Gil de Albornoz,  
„un dendo mio: no vayais vos  
„á cobrarlos, porque os co-  
„noce; sino Osorio, diciendo  
„que es mayordomo de dicho  
„don Gil. Doña Juana de  
„Solís falta de su casa desde  
„el día que os partisteis; sin

„ella están confusos: no lo ando  
 „yo ménos temiendo os haya  
 „seguido y impida lo que tan  
 „bien nos está; abreviad lan-  
 „ces, y en desposándoos avi-  
 „sádmé, para que yo al punto  
 „me ponga en camino y ten-  
 „gan fin estas marañas. —  
 „Dios os guarde como deseo.  
 „Valladolid, y agosto, etc. —  
 „Vuestro padre.“

*Os.* ¿No escuchas que doña Juana

Falta de su casa?

*D. Mart.* Ya

Yo sé donde oculta está:

Agora llega Quintana

Con carta suya, y por ella

He sabido que encerrada

Está en San Quirce y preñada.

*Os.* Parirá en fé de doncella.

*D. Mart.* Huyóse sin avisar

A su padre, que afigida

De zelos de mi partida,

No la darian lugar

El sobresalto y la prisa,

Y esta será la ocasion

De la pena y confusion

Que aquí mi padre me avisa;

Pero entretendrála ahora

Escribiéndola, y despues

Que posea á doña Ines

(Puesto que mi ausencia llora),

La diré que tome estado

De religiosa.

*Os.* Si está

En San Quirce, ya tendrá

Lo mas del camino andado.

#### Ecena IX.

Dichos y AGUILAR.

*Ag.* ¿Es el señor don Gil?

*D. Mart.* Soy

Amigo vuestro, Aguilar.

*Ag.* Don Pedro os envia á llamar,

Y por buena nueva os doy  
 Que pretende hoy desposaros  
 Con su sucesora bella.

*D. Mart.* Quisiera en albricias daros

El Potosí: esta cadena,

Aunque de poco valor,

En fé de vuestro deudor ...

(Va á echarse don Martin las cartas en la faldriquera, y mételas por entre la sotanilla, y cáensele en el suelo.)

*Ag.* Para mal de ojos es buena.

*D. Mart.* Vamos, y Dirás cobrar

Esos escudos, Osorio,

Que si es hoy mi desposorio,

Todos los he de emplear

En joyas para mi esposa.

*Os.* Para su belleza es poco.

*D. Mart.* Bien se dispone, estoy loco:

¡Ay, mi doña Ines hermosa!

#### Escena X.

DOÑA JUANA de hombre y CARAMANCHEL.

*Car.* No he de estar mas un instante,

Señor don Gil invisible,

Con vos, que es cosa terrible  
 Despareceros delante

De los ojos.

*Da. Jua.* Si me pierdes.

*Car.* Un pregonero he cansado,

Diciendo: „El que hubiere  
hallado  
A un don Gil de calzas ver-  
des,

Perdido de ayer acá,  
Digalo, y daránle luego  
Su hallazgo: „¡ved qué sosiego  
Para quien sin blanca está!  
Un real de misas he dado  
A las ánimas por vos,  
Y á san Antonio otros dos,  
De lo perdido abogado.  
No quiero mas tentacion,  
Que me dais que sospechar  
Que sois duende ó familiar,  
Y temo á la inquisicion;  
Pagadme, y á Dios.

*Da. Ju.* Yo he estado  
Todo este tiempo escondido  
En una casa, que ha sido  
Mi cielo, porque he alcanzado  
La mejor muger en ella  
De Madrid.

*Car.* ¿Chanzas haceis?  
¿Muger vos?

*Da. Ju.* Yo.

*Car.* ¿Pues teneis  
Dientes vos para comella?  
¿O es acaso doña Ines,  
La damaza de la huerta  
Por las verdes calzas muerta?  
Sí será.

*Da. Ju.* A lo ménos es  
Otra mas bella, que vive  
Pegada á la casa de esa.

*Car.* ¿Es juguetona?

*Da. Ju.* Y traviesa.

*Car.* ¿Ya?

*Da. Ju.* Lo que tiene.

*Car.* ¿Y recibe?

*Da. Ju.* Lo que la dan.

*Car.* Pues retira  
La bolsa, imán de una dama.  
¿Llámase?

*Da. Ju.* Elvira se llama.

*Car.* Elvira, pero sin vira.

*Da. Ju.* Ven, llevarásme  
un papel.

*Car.* De ellos hay un plie-  
go aquí:

(Alza las cartas.)

Oye que son para tí.

*Da. Ju.* ¿Para mí, Cara-  
manchel?

*Car.* El sobrescrito rasgado  
Dice: „A don Gil de Albor  
noz.“

*Da. Ju.* Muestra, ¡ay cielos!

*Car.* En la voz  
Y cara te has alterado.

*Da. Ju.* Dos cerradas y una  
abierta

Vienen.

*Car.* Mira para quién.

*Da. Ju.* Pronósticos de mi  
bien

Hacen mi ventura cierta.

„A don Pedro de Mendoza  
Y Velástegui: „este es  
El padre de doña Ines.

*Car.* Algun galán de la  
moza

Te pone por medianero  
Con su padre, que querrá  
Que le cases.

*Da. Ju.* Y hallará

A propósito el tercero.

*Car.* Mira esotro sobres-  
crito.

*Da. Ju.* Dice aquí: „A  
Agustín Solier

De Camargo, mercader.“

*Car.* Ya le conozco, un  
corito

Es, que tiene mas caudal  
De cuantos la puerta ampara  
Aquí de Guadalajara.

*Da. Ju.* Pues tengo á buena  
señal:

Esta abierta es para mí.

*Car.* Mírala.

*Da. Ju.* (Ap.) ¿Quién duda  
que es

El pliego de don Andres  
Para don Martin?

(Léele para sí.)

*Car.* ¿Que así  
Haya quien hurte en la corte  
Las cartas? ¡delito grave!  
Pero si las nuevas sabe  
A costa no mas del porte,  
¿Quién las dejará de ver?  
A alguno que las sacó  
Y el pliego por yerro abrió  
Se le debió de caer.

*Da. Ju.* (Ap.) ¡Dichosa soy  
en extremo!  
A buen presagio he tenido  
Que á mi mano hayan venido  
Estas cartas: ya no temo  
Mal suceso.

*Car.* ¿Cuyas son?

*Da. Ju.* De un mi tío de  
Segovia.

*Car.* ¿A Ines querrá para  
novia?

*Da. Ju.* Acertaste su in-  
tencion:

Una libranza me envia  
Para que joyas la dé  
De hasta mil escudos.

*Car.* Fué

Mi sospecha profecía.  
¿Vendrá en Agustin Solier  
Librada?

*Da. Ju.* En esta le escribe  
Que los dé luego.

*Car.* Recibe

El dinero en tu poder,  
Y no me despediré  
De tí en mi vida.

*Da. Ju.* (Ap.) A Quintana  
Voy á buscar: ¡qué mañana  
Tan dichosa! ¡con buen pié  
Me levanté hoy! marañas  
Traza nuevas mi venganza.  
Hoy cobrará la libranza  
Quintana, y de mis hazañas  
Verá presto el fin sutil.

*Car.* Por si otra vez te me  
pierdes

Me encajo tus calzas ver-  
des.

*Da. Ju.* Hoy sabrán quien  
es don Gil.

## Escena XI.

Sala en casa de don Pedro.

DOÑA INES y DON PEDRO.

*Da. In.* Digo, señor, que vives engañado,  
Y que el don Gil fingido que me ofreces,  
No es don Gil, ni jamas se lo han llamado.

*D. Ped.* ¿Porqué mintiendo, Ines, me desvaneces?  
¿Don Andres no me ha escrito por este hombre?  
¿No dices que es don Gil el que aborreces?

*Da. In.* Don Miguel de Cisneros es su nombre,

Con una doña Elvira desposado:  
 Su patria es Búrgos, porque mas te asombre;  
 La misma doña Elvira me ha contado  
 Todo el suceso, que en su busca viene,  
 Y del mismo don Gil es un traslado:

Pared en medio de esta casa tiene  
 La suya, hablarla puedes é informarte  
 De todo este embeleco, que es solene.

*D. Ped.* Advierte, Ines, que debe de burlarte,  
 Pues no puede ser falsa aquesta firma,  
 Ni á la naturaleza engaña el arte.

*Da. In.* Pues si esia carta tu opinion confirma,  
 Repara en que don Gil (el verdadero  
 En quien mi voluntad su amor confirma)

Es un gallardo y jóven caballero,  
 Que por la gracia de un verde vestido  
 Con que le ví en la huerta el dia primero,  
 Calzas verdes le dí por apellido;

Este, pues, por la fama aficionado  
 De mí ó mi dote, y luego persuadido

De don Andres á que tomase estado,  
 Le hizo que viniese con el pliego  
 En su abono, que tanto te ha engañado.

Era su amigo don Miguel, y luego  
 Que supo de él (estando de partida)  
 Mi hacienda y calidad, encendió fuego

El interes que la amistad olvida;  
 Y sin mirar que estaba desposado  
 Con doña Elvira (un tiempo tan querida)

Teniéndole en su casa aposentado,  
 Le hurtó las cartas una noche, y vino  
 En la posta á esta corte disfrazado;

Ganóle por la mano en el camino,  
 Fingió que era don Gil, dióte ese pliego,  
 Y con él entabló su desatino.

El don Gil verdadero vino luego,  
 Que fué el que ví en la huerta, y al que mira  
 Como á su objeto mi amoroso fuego:

No osó contradecir tan gran mentira  
 Por ver tan apoyado su embeleco,  
 Hasta que á verme vino doña Elvira:

Esta me dijo el marañoso trueco  
 Y los engaños del don Gil postizo,  
 Que funda su esperanza en mármol seco.

Doña Elvira, señor, me satisfizo:  
Mira lo mucho que en casarme pierdes,  
Con quien lo está con otra, y esto hizo.

*D. Ped.* ¡Hay semejante embuste!

*Da. In.* Que te acuerdes

De este suceso importa.

*D. Ped.* ¿No veria

Yo al don Gil de las calzas, Ines, verdes?

*D. In.* Doña Elvira me dijo le enviaria

A hablarte y verme aquesta misma tarde.

*D. Ped.* ¿Pues como tarda?

*Da. In.* Aun no es pasado el dia.

¿Pero no es este, cielos? haga alarde

Con su presencia la esperanza mia.

## Escena XII.

Dichos y DOÑA JUANA de hombre.

*Da. Ju.* A daros satisfaccion,  
Señora, de mi tardanza  
Vengo, y á pedir perdon,  
No de que en mí haya mudanza,  
Sino de mi dilacion:  
Hame tenido ocupado  
Estos dias el cuidado  
En que me puso un traidor,  
Que por lograr vuestro amor  
Hasta el nombre me ha usurpado,  
No falta de voluntad,

Pues desde el punto que os ví  
Os rendí la libertad.

*Da. In.* Yo sé que eso no  
es así;

Pero, sea ó no verdad,  
Conoced, señor don Gil,  
A mi padre que os desea,  
Y entre confusiones mil  
Persuadidle á que no crea  
Enredos de un pecho vil.

*Da. Ju.* A mucha suerte he  
tenido,

Señor, haberos hallado  
Aquí, y llegara corrido,  
A no haberme asegurado  
Cartas que hoy he recibido  
De don Andres de Gusman,  
Que quimeras desharán  
De quien con firmas hurtadas  
Pretendió ver malogradas  
Mis esperanzas: si dan  
Fé y crédito estos renglones  
Y me abona este papel,

(Enseñale las cartas.)

No admitais satisfacciones  
Fingidas de don Miguel,  
Y guardaos de sus traiciones.

(Míralas don Pedro.)

*D. Ped.* Yo estoy, señor,  
satisfecho

De lo que decis, y afirma  
Vuestro generoso pecho:  
Esta letra y esta firma  
Del agravio que os he hecho  
(Si es que soy yo quien le  
hice)

Fué la causa, y agora es  
Favor con que os autorice:  
Sí, letra es de don Andres,



(Míralas otra vez.)

Quiero mirar lo que dice.

(Lee para sí.)

*Da. In.* ¿Como va de voluntad?*Da. Ju.* Vos, que sus llaves teneis,

Por mí la respuesta os dad.

*Da. In.* Desde ayer acá quereis

Mucho nuestra vecindad.

*Da. Ju.* ¿Desde ayer? desde que os mira

El alma que en ella os ve,

Y en vuestra ausencia suspira.

*Da. In.* ¿En mi ausencia?*Da. Ju.* ¿Pues no?*Da. In.* ¿A fé,

Y no en la de doña Elvira?

*D. Ped.* Aquí otra vez me encomienda

Don Andres la conclusion

De vuestra boda, y que entienda

La mucha satisfaccion

De vuestra sangre y hacienda.

¡El don Miguel de Cisneros

Es gentil enredador!

Mucho gusto el conoceros;

Hoy habeis de ser señor

De esta casa.

*Da. Ju.* ¿Qué, teneros

Por dueño y padre merezco?

Mil veces me dad los piés.

*D. Ped.* Los brazos sí que os ofrezco,

(Abrázala.)

Y en ellos á doña Ines.

*Da. In.* Mi dicha al cielo agradezco.*Da. Ju.* De esta suerte satisfago

(Abrázala á ella.)

Los zelos de la vecina  
Que teneis.*Da. In.* Y yo deshago  
Sospechas, porque me inclina  
Vuestro amor.*Da. Ju.* Con ese os pago.

## Escena XIII.

Dichos y QUINTANA.

*Quint.* ¿Don Gil mi señor  
está

Aquí?

*Da. Ju.* (Ap.) Quintana, ¿has  
cobrado

Libranza y escudos?

*Quint.* Ya

En oro puro y doblado.

*Da. Ju.* Yo vendré á la noche acá,Que una ocurrencia forzosa,  
Mi bien, me obliga á apartar  
De vuestra presencia hermosa.*D. Ped.* No hay para que  
dilatarEl desposorio; que es cosa  
Que corre peligro.*Da. Ju.* PuesEsta noche estoy resuelto  
En desposarme.*D. Ped.* Mi Ines

Será vuestra.

*Da. Ju.* Habeisme vuelto  
El alma al cuerpo.*Da. In.* ¡Interes

Dichoso!

*Da. Ju.* La vuelta doy

Luego.

*Quint.* (Ap.) Quimera sutil.*Da. Ju.* A Dios, que á palacio voy.

*Quint.* Vamos, Juana, Elvira, Gil.

*Da. Ju.* Gil, Elvira y Juana soy.

Escena XIV.

DON PEDRO y DOÑA INES.

*D. Ped.* ¡Qué muchacho y qué discreto  
Es el don Gil! Grande amor  
Le he cobrado te prometo:  
Vuélvame el enredador  
A casa, verá el efeto  
De sus embustes.

Escena XV.

Dichos, DON MARTIN y OSORIO.

*D. Mart.* ¿Adonde  
Se me pudieron caer?  
Si lo advertiste, responde.

*Os.* ¿Pues pudiendo yo saber?

Junto á la casa del conde  
¿No las leiste?

*D. Mart.* ¿Has mirado  
Todo lo que hay desde allí?

*Os.* De modo, que no he  
dejado

Un solo átomo hasta aquí.

*D. Mart.* ¿Hay hombre mas  
desdichado?

¿Pliego y escudos perdidos?

*Os.* Haz cuenta que los  
jugaste

En vez de comprar vestidos  
Y joyas.

*D. Mart.* ¿No lo miraste  
Bien?

*Os.* Con todos mis sentidos.

*D. Mart.* Pues vuelve, que  
podrá ser

Los halles.

*Os.* Linda esperanza.

*D. Mart.* Pero no; ve al  
mercader,

Que no acete la libranza.

*Os.* Esto es mejor.

*D. Mart.* ¿Que á perder  
Un pliego de cartas venga  
Un hombre como yo?

*Os.* Aquí

Está tu dama.

*D. Mart.* Hoy se venga  
Su menosprecio de mí.

*Os.* Ruega á Dios que no  
la tenga.

Pagada.

Escena XVI.

Dichos, ménos OSORIO.

*D. Mart.* (Ap.) ¡O señores!  
(Quiero  
Disimular mi pesar.)

*D. Ped.* ¿Es digno de un  
caballero,

Don Miguel, el enredar  
Con disfraces de embustero?

¿Es bien que os finjais don  
Gil

De Albornoz, si don Miguel  
Sois? ¿y con astucias mil,

Siendo ladron de un papel,  
Querais por medio tan vil

Usurparle á vuestro amigo  
El nombre, opinion y dama?

*D. Mart.* ¿Qué decis?

*D. Ped.* Esto que digo;  
Y guardaos, que de esta trama

No os haga dar el castigo  
Que mereceis. Si os llamais

Vos don Miguel de Cisneros,  
¿Para qué nombres trocáis?

*D. Mart.* Yo no acabo de  
entenderos.

*D. Ped.* ¡Qué bien lo disimulais!

*D. Mart.* ¿Yo don Miguel?

*Da. In.* Ya sabemos, Que sois de Búrgos.

*D. Mart.* Mentira Solemne.

*Da. In.* Buenos extremos; Cumplid la fe á doña Elvira, O á la justicia diremos Cuan grande embelecador Sois.

*D. Mart.* ¡Pues habeisme cogido

Los dos de muy buen humor En ocasion que he perdido Seso y escudos! Señor, ¿Quien es el autor cruel Ye quimera tan sutil?

*D. Ped.* Sabed, señor don Miguel,

Que el verdadero don Gil Se va agora de aquí, y de él Tengo la satisfaccion Que vuestro crédito pierde.

*D. Mart.* ¿Qué don Gil ó maldicion

Es este?

*D. Ped.* Don Gil el verde.

*Da. In.* Y el blanco de mi aficion.

*D. Ped.* Id á Búrgos entre tanto

Que él se casa, y hareis bien, Y no finjais ese espanto.

*D. Mart.* Válgate el demonio, amen, Por don Gil, ó por encanto. Vive Dios, que algun traidor Os ha venido á engañar: Oid.

*Da. In.* Pasito, señor, Que le haremos castigar Por archi-embelecador.

### Escena XVII.

DON-MARTIN y despues OSORIO.

*D. Mart.* ¿Hay confusion semejante?

¿Que este don Gil me persiga Invisible cada instante?

¿Y que, por mas que le siga, Nunca le encuentre delante? Estoy tan desesperado, Que por toparme con él Diera cuanto he grangeado; ¿Yo en Búrgos? ¿yo don Miguel?

*Os.* ¡Buen lance habemos echado!

*D. Mart.* ¿Has hablado al mercader?

*Os.* Mas me valiera qué no: Un don Gil ó Lucifer Todo el dinero cobró; Malgesí debe de ser.

*D. Mart.* ¿Don Gil?

*Os.* De Albornoz se firma; Dándole carta de pago, Solier me enseñó su firma.

*D. Mart.* Este don Gil será estrago

De toda mi casa.

*Os.* Afirma El Solier que anda vestido De verde, porque te acuerdes De lo que has por él perdido.

*D. Mart.* Don Gil de las calzas verdes

Ha de quitarme el sentido: Ninguno me haga creer Sino que se disfrazó, Para obligarme á perder, Algun demonio, y me hurtó Las cartas que al mercader Ha dado.

*Os.* Hará enredos mil, Que sabe muchas vejeces

El enemigo sutil.

Ven, señor.

*D. Mart.* ¡Jesus mil veces!  
Válgate el diablo el don Gil.

### ACTO TERCERO.

#### Escena I.

Sala en casa de don Martin.

DON MARTIN y QUINTANA.

*D. Mart.* No digas mas,  
basta y sobra  
Saber por mi mal, Quintana,  
Que murió mi doña Juana:  
Muy justa venganza cobra  
El cielo de mi crueldad,  
De mi ingratitud y olvido:  
El que su homicida ha sido  
Soy yo, no su enfermedad.

*Quint.* Déjame contarte el  
como

Sucedió su muerte en suma.

*D. Mart.* Vuela el mal con  
piés de pluma,

Viene el bien con piés deplomo.

*Quint.* Llegué no poco con-  
tento

Con tu carta en que fundé  
Albricias, que no cobré:  
Regocijóse el convento;  
Salió á una red doña Juana,  
Díjela que en breves dias  
En su presencia estarias,  
Que su sospecha era vana:  
Leyó tu carta tres veces,  
Y cuando iba á desprender  
Joyas con que enriquecer  
Mis albricias (todas nueces,  
Gran ruido, y poco fruto),

Span. Handb. III.

Dijéronla que venia

Su padre, y que pretendia

Convertir su gozo en luto,

Dando venganza á su honor:

Encontráronse á la par

El placer con el pesar,

La esperanza y el temor;

Y como estaba preñada,

Fué el susto tan repentino,

Que á malparir al fin vino

Una niña mal formada;

Y ella, al dar el primer grito,

Dijo: *d' Dios, don Mar . . .*, y  
en fin

Quedándose con el tin,

Murió como un pajarito.

*D. Mart.* No digas mas.

*Quint.* Ni aunque quiera

Podré, porque en pena tanta,

Tengo el alma á la garganta,

Y á un suspiro saldrá fuera.

*D. Mart.* ¿Agora que no  
hay remedio

Osais, ¡temor atrevido!

Echar del alma el olvido,

Y entraros vos de por medio?

¿Agora llora y suspira

Mi pena? ¿agora pesar?

*Quint.* (Ap.) No sé en lo  
que ha de parar

Tanta suma de mentira.

*D. Mart.* No es posible,  
sino que es

El espíritu inocente

De doña Juana el que siente

Que yo quiera á doña Ines,

Y que en castigo y venganza

Del mal pago que la di

Se finge don Gil, y aquí

Hace guerra á mi esperanza;

Porque el perseguirme tanto,

El no haber parte ó lugar

Adonde á darme pesar

No acuda, si no es encanto,

¿Qué otra cosa puede ser?  
 El no dejar casa ó calle  
 Que me busque por hallalle,  
 El nunca llegarle á ver,  
 El llamarse de mi nombre,  
 ¿No es todo esto conjetura  
 De que es su alma que pro-

cura  
 Que la vengue y que me  
 asombre?

*Quint.* (Ap.) (Esto es bueno:  
 doña Juana

Cree que es alma que anda  
 en pena:

¿Vió el mundo chanza mas  
 buena?

Pues no le ha de salir vana,  
 Porque tengo de apoyar  
 Este disparate.) A mí (á él.)  
 Parecíame hasta aquí  
 Lo que escuchaba contar  
 Desde el día que murió  
 Mi señora, que seria  
 Sueño que á la fantasía  
 El pesar representó;  
 Pero despues que te escucho  
 Que el alma de mi señora  
 Te persigue cada hora,  
 No tendré, señor, á mucho  
 Lo que en Valladolid pasa.

*D. Mart.* ¿Pues qué es lo  
 que allá se dice?

*Quint.* Temo que te escan-  
 dalice:

Pero no hay persona en casa  
 De mi señor tan osada  
 Que duerma sin compañía,  
 Si no fui yo, desde el día  
 Que murió la mal lograda,  
 Porque se les aparece  
 Con vestido varonil,  
 Diciendo que es don Gil,  
 En cuyo hábito padece,  
 Porque tú con este nombre

Andas aquí disfrazado.  
 Y sus penas has causado.  
 Su padre en traje de hombre  
 Todo de verde la vió  
 Una noche, y que decia  
 Qun á perseguirte venia,  
 Y aunque el buen viejo mandó  
 Decir cien misas por ella,  
 Afirman que no ha cesado  
 De aparecerse.

*D. Mart.* El cuidado  
 Causé yo de su querella.

*Quint.* ¿Y es verdad, se-  
 ñor, que aquí  
 Te llamas don Gil?

*D. Mart.* Mi olvido  
 É ingratitud ha querido  
 Que me llame, amigo, así:  
 Vine á esta corte á casarme,  
 Y ofendiendo su belleza,  
 Codiciando la riqueza  
 De una doña Ines, que á  
 darme

El justo castigo viene  
 Que mi crueldad mereció,  
 En don Gil me trasformó:  
 Mi padre la culpa tiene  
 De estas desgracias, Quintana,  
 Su codicia é interes.

*Quint.* Pues no dudes de  
 que es

El alma de doña Juana  
 La que por Valladolid  
 Causa temores y miedos,  
 Y dispone los enredos  
 Que te asombran en Madrid.  
 ¿Pero piénsaste casar  
 Con doña Ines?

*D. Mart.* Si murió  
 Doña Juana, y me mandó  
 Mi avaro padre intentar  
 Este triste casamiento,  
 No concluirle seria  
 De algun modo afrenta mia.

*Quint.* ¿Como saldrás con  
ta intento,  
Si una alma del purgatorio  
A doña Ines solícita,  
Y la esperanza te quita,  
Que tienes del desposorio?

*D. Mart.* Misas y oracio-  
nes son  
Las que las almas amansan,  
Que en fin con ellas descan-  
san;  
Vamos, que en esta ocasion  
En el Cármen y Victoria  
Haré que se digan mil.

*Quint.* (Ap.) A puras misas,  
don Gil,  
Os llevan vivo á la gloria.

## Escena II.

DOÑA INES y CARAMANCHEL.

*Da. In.* ¿Donde está vues-  
tro señor?

*Car.* ¿Sélo yo, aunque trai-  
ga anteojos,  
Y le mire con mas ojos  
Que una puente? Es arador  
Que de vista se me pierde:  
Por mas que le busco y llamo  
Nunca quiere mi verde amo  
Que en sus calzas me dé un  
verde:

Aquí le vi no ha dos credos;  
Y aunque estaba en mi pre-  
sencia,

Cual dinero de Valencia  
Se me perdió entre los dedos:  
Mas tal anda el motolito  
Por una vuestra vecina,  
Que es hija de Celestina,  
Y le gazmió en el garlito.

*Da. In.* ¿A vecina nuestra  
quiere  
Don Gil?

*Car.* A una doña Elvira,  
Desde que le sirvo, mira  
De tal suerte que sé muere,  
Señora, por sus pedazos.

*Da. In.* ¿Sabeis vos eso?

*Car.* Sé yo  
Que esta noche la pasó  
Cuando ménos en sus brazos.

*Da. In.* ¿Esta noche?

*Car.* Si os remuerde  
La conciencia, y otras mil,  
Que aunque es lampiño el don  
Gil,

En obras y en nombre es  
verde.

*Da. In.* Vos sois un grande  
hablador,

Y mentis; porque esa dama  
Es muger de buena fama,  
Y tiene mucho valor.

*Car.* Si es verdad, ó si es  
mentira,  
Lo que digo sé por él,  
Y por el dicho papel

(Enseñasele.)

Que traigo á la tal Elvira.  
Está su casa cerrada,  
Y mientras que vuelve á ella  
Page, escudero ó doncella  
(Que no debe haber criada  
Que no sepa lo que pasa)  
Y el papel la puede dar,  
A mi amo entré á buscar,  
Por si estaba en vuestra casa.

*Da. In.* ¿De don Gil es ese?

*Car.* Sí.

*Da. In.* Pues bien, por fuer-  
za ha de ser  
De amores.

*Car.* Llegá á leer  
Lo que puedas por aquí,

(Por entre los dobleces.)

Que yo, que siempre he pe-  
cado  
De curioso y resabido,  
Las razones he leído  
Que hácia aquí se han aso-  
mado.

(Enseñale leyendo.)

¿Aquí no dice *Ines*, *vengo*,  
*Deseo me da ... disgusto?*  
¿No dice aquí *plazo gusto*:  
Y allí: *noche ... gusto tengo?*  
¿Y hácia aquella parte: *tarde*,  
*Amor ... á doña ... á ver voy?*  
¿Y á aquel lado, *vuestro soy?*  
¿Luego: *mio; el cielo os guarde?*  
Ved si es barro el papelillo,  
Todo esto es plata quebrada:  
Saque vusted (si le agrada)  
El hilo por el ovillo.

*Da. In.* A lo ménos sacaré

(Quítasele.)

Leyéndolo el falso trato  
De un traidor y de un ingrato.

*Car.* Eso nones: suéltele,  
Que me reñirá don Gil.

*Da. In.* Alcahuete, he de  
dar voces:

He de hacer que os den mil  
coces.

*Car.* Dos da un asno que  
no mil.

*Da. In.* (leyendo.) „No hallo  
contento y gusto

„Cuando con vos no le tengo,  
„Puesto que á ver á *Ines*  
vengo

„A costa de mi disgusto:

„Ya deseo el plazo justo

„De volver á hacer alarde

„De mi amor, y aunque esta  
tarde

„A ver á doña *Ines* voy,

„No os dé zelos, vuestro aoy;

„Dueño mio, el cielo os guarde,

¡Qué regalado papel!

A su dueño se parece,

Tan infame que apetece

Las obras de don Miguel.

Doña *Ines* le da disgusto:

¡Válgame Dios! ¡ya empalago!

¿Manjar soy que satisfago

Antes que me pruebe el gusto?

¿Tan bueno es el de su *El-*

*vira*,

Que su apetito provoca?

*Car.* No es la miel para  
la boca

Del ... et cétera.

*Da. In.* La ira

Que tengo es tal, que dejara

Un ejemplo cruel de mí,

A estar el mudable aquí.

(Sale un criado.)

*Cr.* Mi señora doña Clara  
Viene á verte.

(Vase.)

*Da. In.* Pretendiente

Es tambien de este galan

Empalagado: á don Juan,

Que mi amor zeloso siente,

He de decir que le mate,

Y me casaré con él.

Llevad vos vuestro papel

(Arrójasele.)

A esa dama, que es remate,

Del gusto que en él confiesa,

Que aunque no es *Lucrecia*

casta,

Para tan vil hombre basta

Plato que sirvió á otra mesa.

(Vase.)

*Car.* ¡Malos años! la pi-  
mienta

Que lleva da doña Ines  
No la comerá un inglés:  
¡Qué mal hice en darla cuenta  
Del papel! no fui discreto:  
Mas purguéme en su servicio,  
Porque en gente de mi oficio  
Es cual ruibarbo un secreto.

## Escena III.

QUINTANA y DOÑA JUANA  
de hombre.

*Quint.* Misas va á decir  
por tí,  
En fé que eres alma que anda  
En pena.

*Da. Jua.* ¿Pues no es así?

*Quint.* Mas no deja la de-  
manda

De doña Ines.

*D. Jua.* ¡Ay de mí!  
A mi padre tengo escrito  
Como que á la muerte estoy  
Por don Martín, que en de-  
lito

De que esposa suya soy,  
Y de adorarle infinito,  
De puñaladas me ha dado  
Dejándome en Alcorcon;  
Que loco de enamorado  
Por doña Ines, su afición  
A matarme le ha obligado.  
Escribole, que ha fingido  
Ser un don Gil de Albornoz,  
Porque con este apellido  
Encubra la muerte atroz  
Que mi amor ha conseguido;  
Que todo es castigo justo  
De una hija inobediente,  
Que contra su honor y gusto,  
De su patria y casa ausente,  
Ocasiona su disgusto:  
Pero que si algun amor

Le merezco y este alcanza  
En mi muerte su favor,  
Satisfaga su venganza  
Las pérdidas de mi honor.

*Quint.* ¿Pues para qué tanto  
ardid?

*Da. Jua.* Es para que de  
esta suerte

Parta de Valladolid

Mi padre, y pida mi muerte  
A don Martín en Madrid;  
Que he de perseguir si puedo,  
Quintana, á mi engañador  
Con uno y con otro enredo  
Hasta que cure su amor  
Con mi industria ó con su  
miedo.

*Quint.* Dios me libre de te-  
nerle

Por contraria.

*Da. Jua.* La muger  
Venga agravios de esta suerte.

*Quint.* A hacerle voy enten-  
der  
Nuevas chanzas de tu muerte.

## Escena IV.

DOÑA JUANA y DOÑA CLARA.

*D. Cl.* Señor don Gil, justo  
fuera

(Sabido de cortesía  
Tanto) que para mí hubiera  
Un día, ¿qué digo un día?  
Una hora; un rato siquiera;  
Tambien tengo casa yo  
Como doña Ines; tambien  
Hacienda el cielo me dió,  
Y tambien quiero yo bien  
Como ella.

*Da. Jua.* ¿A mí?

*Da. Cl.* ¿Porqué no?

*Da. Jua.* A saber yo tal  
ventura,



Creed, bella doña Clara,  
Que por lograrla segura  
Fuera, si otro la gozara,  
Pirata de esa hermosura.  
Mas como de mí imagino  
Lo poco que al mundo im-  
porto,

Ni sé, ni me determino  
A pretender, que en lo corto  
Tengo algo de vizcaino.  
Por Dios que desde que os vi  
En la huerta, el corazon  
(Nueva salamandra) os di,  
Llevándoos vos un giron  
Del alma que os ofreci:  
Mas ni sé donde vivís,  
Qué galan por vos se abrasa,  
Ni qué empleos admitís.

*Da. Cl.* ¿No? pues sabed  
que mi casa

Es á la Red de San Luis,  
Mis galanes mas de mil:  
Mas quien en mi gusto alcanza  
El premio por mas gentil,  
Es verde cual mi esperanza,  
Y es en el nombre don Gil.  
*Da. Jua.* Esta mano he de  
besar,

(Bésasela.)

Porque del todo me cuadre  
Favor tan para estimar.

#### Escena V.

Dichos y DOÑA INES al paño.

*Da. In.* Como me llamó mi  
padre,

Fuéme forzoso dejar  
A mi prima por un rato ...  
¿Mas no es el que miro, ¡cielos!  
Don Gil el falso, el ingrato?  
¿El que cebando mis zelos  
Es de mi opuesta retrato?

¿La mano pone en la boca  
De mi prima? ¿no es entanto  
Que hombre de barba tan poca  
Se atreva á ser para tanto?  
¡A qué furia me provoca!  
¡Quiero escuchar desde aquí  
Lo que pasa entre los dos.  
*Da. Cl.* ¿En fin, os morís  
por mí?

Buena mentira.

*Da. Jua.* Por Dios,  
Que no me trateis así.  
Desde el día que en la huerta  
Os vi, hermosa doña Clara,  
Para mi ventura abierta,  
Ni tuve mañana clara,  
Ni noche segura y cierta;  
Porque en la pesada ausencia  
De la luz de esa hermosura  
Sol que mi amor reverencia  
Noche es pesada y oscura.

*Da. Cl.* No lo muestra la  
frecuencia

De doña Ines, que os recrea,  
Y es todo vuestro interes.  
*Da. Jua.* ¿Yo á doña Ines,  
mi bien?

*Da. Cl.*

*Ea.*

*Da. Jua.* Vive Dios, que es  
doña Ines

A mis ojos fria y fea:  
Si Francisca se llamara,  
Todas las efes tuviera.

*Da. In.* ¡Qué buena don Gil  
me pára!

*Da. Jua.* ¡Mas si doña Ines  
me oyera!

*Da. In.* ¡Y le creará doña  
Clara!

*Da. Cl.* Pues si no ama  
á mi prima,

¿Como asistís tanto aquí?  
*Da. Jua.* Eso es señal q  
os estima

La  
Y e  
Por  
Do  
Vv  
P.  
C

La libertad que os rendí,  
Y en vuestros ojos se anima;  
Porque como no sabia  
Donde vivia, y me abrasa  
Vuestra memoria, venia  
Por instantes á esta casa  
Creyendo que os hallaria  
Alguna vez en ella.

*Da. Cl.* Es  
Lindo modo de escusar  
Vuestro amor.

*Da. Jua.* ¿Escusar?

*Da. Cl.* ¿Pues  
Habia mas de preguntar  
Por mi casa á doña Ines?

*Da. Jua.* Fuera darla zelos  
eso.

*Da. Cl.* No quiero apurar  
verdades,  
Don Gil; que os amo os con-  
fieso,  
Y que vuestras sequedades  
Me quitan el sueño y seso;  
Si un amor sencillo y llano  
Os obliga, asegura  
Mi pena, dadme esa mano.

*Da. Jua.* De esposo os la  
doy, tomad,  
Que por lo que en ello gano  
Os la beso.

*Da. In.* ¿Esto consiento?

*Da. Cl.* Mi prima me espera,  
á Dios:  
Idme á vér hoy.

*Da. Jua.* Soy contento.

*Da. Cl.* Porque tracemos  
los dos  
Despacio este casamiento.

(Vase.)

*Da. Jua.* Ya que dí en em-  
belecar,  
Salir bien de todo espero:  
A doña Ines voy á hablar.

## Escena VI.

DOÑA JUANA y DOÑA INES.

*Da. In.* Enredador, embu-  
stero,

Pluma al viento, corcho al mar:  
¿No basta que á doña Elvira  
Engañes, que no repara  
En honras que el cuerdo mira;  
Sino que á mi y doña Clara  
Embeleque tu mentira?

¿A tres mugeres engaña  
El amor que fingir quieres?  
A salir con esa hazaña  
Casado con tres mugeres,  
Fuera gran turco en España,  
Conténtate, ingrato, infiel,  
Con doña Elvira (relieves  
Y sobras de don Miguel),  
Que cuando sus gages lleves,  
Y la escribas el papel  
Que mis penas han leido,  
A tí te viene sobrado  
(En fé de poco advertido)  
Fruto que otro ha desflorado  
Y ropa que otro ha rompido.

*Da. Jua.* ¿Qué dicés, mi  
bien?

*Da. In.* ¿Tu bien?  
Doña Elvira, cuyos brazos  
Sueño de noche te den,  
Te responderán. ¡Pedazos  
Un rayo los haga, amen!

*Da. Jua.* (Ap.) Caramanchel  
la ha enseñado

El papel que me escribí  
A mí misma, y heme holgado,  
Porque esperimente en sí  
Congojas que me ha causado.  
¿Qué Elvira te da sospecha?  
En lo que dices repara.

*Da. In.* No está mala la  
deshecha;

Dígale eso á doña Clara,

ues la tiene satisfecha  
 en amor, su palabra y fé.

*Da. Jua.* ¿Eso te ha causado  
 enojos?

¿Luego nos viste? no fué  
 Sino burla, por tus ojos,  
 Que es una necia. Háblame,  
 Vuélveme esos soles, ea,  
 Que su luz mi regalo es.

*Da. In.* Y dirá (porque le  
 crea)  
 „Vive Dios, que es doña  
 Ines

A mis ojos fria y fea!“

*Da. Jua.* ¿Pues crees tú que  
 lo dijera,  
 Si burlar á doña Clara  
 De ese modo no quisiera?

*Da. In.* „Si Francisca se  
 llamara,

Todas las efes tuviera:“  
 Pues si tantas tengo, y mira  
 Desechos de don Miguel,  
 Que por mis prendas suspira,  
 Casándome yo con él  
 Castigaré á doña Elvira.  
 Don Miguel es principal,  
 Y su discrecion, al fin,  
 Ha dado clara señal  
 Que en amar muger tan ruin  
 Y mudable hiciera mal:  
 Por mi esposo le señalo;  
 A mi padre voy á hablar,  
 Que pues á mi gusto igualo  
 El suyo, hoy le pienso dar  
 La mano.

*Da. Jua.* (Ap.) Esto va muy  
 malo.

¿Con remedios tan atroces  
 Castigas una quimera?  
 Oye, escucha.

*Da. In.* Si doy voces,  
 Haré que por la escalera  
 Os eche un lacayo á coces.

*Da. Jua.* Por Dios que por  
 mas cruel

Que seas, has de escuchar  
 Mi disculpa, y que soy fiel.

*Da. In.* ¿No hay quien se  
 atreva á matar  
 A este infamé? ¿Ah, don Mi-  
 guel?

*Da. Jua.* ¿Don Miguel está  
 aquí?

*Da. In.* ¿Quieres  
 Trazar ya alguna maraña?  
 Aquí está, de miedo mueres.  
 (A voces.) Este es don Gil el  
 que engaña

De tres en tres las mugeres:  
 Don Miguel, véngame de él;  
 Tu esposa soy.

*Da. Jua.* Oye, mira.

*Da. In.* Muera este don Gil  
 cruel.

Don Miguel.

*Da. Jua.* Que soy Elvira  
 Lleve el diablo á don Miguel

*Da. In.* ¿Quien?

*Da. Jua.* Doña Elvir  
 ¿en la voz

Y cara no me conoces?

*Da. In.* ¿No eres don  
 de Albornoz?

*Da. Jua.* Ni soy don  
 ni des voces.

*Da. In.* ¿Hay enredo  
 atroz?

¡Tú doña Elvira! ¡otr  
 gaño!

Don Gil eres.

*Da. Jua.* Su vest  
 Y semejanza hizo el  
 Si esto no te ha per  
 Averigua el desengaí

*Da. In.* ¿Pues qué  
 interesa  
 Tu embeleco?

*Da. Jua.* ¡Vive Dios,  
Que no ser don Gil me pesa,  
Por tí, y que somos las dos  
Pata para la traviesa!

*Da. In.* ¿En conclusion, he  
de darte  
Crédito? No ví mayor  
Semejanza.

*Da. Jua.* Por probarte,  
Y ver si tienes amor  
A don Miguel, pudo el arte  
Disfrazarme; y es así,  
Que una sospecha cruel  
Me dió recelos de tí.  
Creendo que á don Miguel  
Amabas, yo me escribí  
El papel que aquel criado  
Te enseñó, creendo que era  
Don Gil quien se lo habia dado  
Y dije que te le diera  
Por modo disimulado,  
Y que advirtiese por él  
Tus celos, y si intentabas  
Usurparme á don Miguel.

*Da. In.* ¡Estrañas industri-  
as!

*Da. Jua.* Bravas.

*Da. In.* ¿Qué, tú escribiste  
el papel?

*Da. Jua.* Y á don Gil pedí  
el vestido

Prestado, que está por tí  
De amor y celos perdido.

*Da. In.* ¿De amor y celos  
por mí?

*Da. Jua.* Como el suceso ha  
sabido

De don Miguel, cuya soy,  
No apetece prenda agena.

*Da. In.* Confusa y dudosa  
estoy.

*Da. Jua.* ¡Ingeniosa traza!

*Da. In.* Buena,  
Y de suerte, que aun no doy  
Crédito á que eres muger.

*Da. Jua.* ¿Pues cómo haremos  
que quedes

Segura?

*Da. In.* Así se ha de hacer:  
Vestirte en tu trage puedes,  
Que con él podremos ver  
Como te entalla y te inclina.  
Ven, y pondráste un vestido  
De los mios, que imagina  
Mi amor en ese fingido,  
Que eres hombre, y no vecina.  
Ya se habrá ido doña Clara.

*Da. Jua.* ¡Buena irá!

*Da. In.* (Ap.) ¡Qué varonil  
Muger! Por mas que repara  
Mí amor, dice que es don Gil  
En la voz, presencia y cara.

## Escena VII.

CARAMANCHEL y DON JUAN.

*D. Ju.* ¿Vos servis á don Gil de Albornoz?

*Car.* Sirvo

A un amo que no veo en quince dias  
Que ha que como su pan; dos ó tres veces  
Le he hallado desde entónces; ¡ved qué talle  
De dueño en relacion! ¡pues decir tiene  
Fuera de mí otros pages y lacayos!  
Yo solamente, y un vestido verde,

En cuyas calzas funda su apellido  
 (Que ya son casa de solar sus calzas),  
 Posee en este mundo que yo sepa;  
 Bien es verdad que me pagó por junto,  
 Desde que entré con él hasta hoy, raciones  
 Y quitaciones, dándome cien reales:  
 Pero quisiera yo servir á un amo,  
 Que me oleara cada instante: ¡Ola,  
 Caramanchel! limpiadme estos zapatos;  
 Sabed como durmió doña Grimalda;  
 Id al marques, que el alazan me preste;  
 Preguntad á Valdés, con qué comedia  
 Ha de empezar mañana; y otras cosas  
 Con que se gasta el nombre de un lacayo:  
 ¿Pero que tenga yo un amo en el mundo  
 Como el macho de Bamba, que ni manda,  
 Ni duerme, come, ó bebe, y siempre anda?

*D. Ju.* Debe de estar enamorado.

*Car.*

Y mucho.

*D. Ju.* ¿De doña Ines, la dama que aquí vive?

*Car.* Ella le quiere bien, ¿pero qué importa?

Si vive aquí pared en medio un ángel,  
 Que aunque yo no la he visto, á lo que él dice,  
 Es tan hermosa como yo, que basta.

*D. Ju.* Soislo vos mucho.

*Car.*

Viéneme de casta.

Este papel la traigo; mas de suerte  
 Simbolizan los dos en condiciones,  
 Que jamas doña Elvira, ó doña Urraca,  
 Pára en casa, ni en ella hay quien responda;  
 Pues con ser tan de noche, que han ya dado  
 Las once, no hay memoria de que venga  
 Quien lástima de mí y el papel tenga.

*D. Ju.* ¿Y qué, ama doña Ines á don Gil?

*Car.*

Tanto,

Que abriéndome el papel, y conociendo  
 Lo que por él decia á doña Elvira,  
 Hizo estremos de loca.

*D. Ju.*

Y yo los hago

De celos. Vive Dios, que aunque me cueste  
 Vida y hacienda, tengo de quitarla  
 A todos cuantos Giles me persigan:  
 En busca voy del vuestro.

*Car.* ¡Bravo Aquiles!  
*D. Ju.* Yo agotaré si puedo los don Giles.

## Escena VIII.

CARAMANCHEL, DOÑA JUANA de muger y DOÑA INES.

*Da. In.* Ya experimento en mi daño  
 La burla de mis quimeras;  
 Don Gil quisiera que fueras,  
 Que yo adorara tu engaño:  
 No he visto tal semejanza  
 En mi vida, doña Elvira;  
 En tí su retrato mira  
 Mi entretenida esperanza.

*Da. Ju.* Yo sé que te ha de rondar  
 Esta noche, y que te adora.

*Da. In.* ¡Ay doña Elvira! ya es hora.

*Car.* Doña Elvira oí nombrar;  
 Aquella sin duda es  
 Que con doña Ines está;  
 El diablo la trajo acá,  
 Que estando con doña Ines,  
 Mal podré darla el papel  
 Que mi don Gil la escribió,  
 Y ya su merced leyó.  
 Hermano Caramanchel,  
 A palos me vais oliendo.

*Da. In.* Ola, ¿qué buskais aquí?

*Car.* ¿Sois vos doña Elvira?

*Da. Ju.* Sí.

*Car.* ¡Jesus, qué es lo que estoy viendo!  
 ¿Don Gil con basquiña y toca?  
 No os llevo mas la mochila:  
 De día Gil, de noche Gila,  
 Oxe puto, punto en boca.

*Da. Ju.* ¿Qué decís? ¿estais en vos?

*Car.* ¿Qué digo? que sois don Gil,  
 Como Dios hizo un candil.

*Da. Ju.* ¿Yo don Gil?

*Car.* Sí, juro á Dios.

*Da. In.* ¿Piensas que soy sola yo  
 La que tu presencia engaña?

*Car.* Azotes dan en España  
 Por ménos que eso. ¿Quien vió  
 Un hombrimacho, que afrenta  
 A su linage?

*Da. In.* Esta dama  
 Es doña Elvira.

*Car.* Amo, ó ama,  
 Despidome, hagamos cuenta;  
 No quiero señor con saya  
 Y calzas, hombre y muger;  
 ¿Qué, quereis en mí tener  
 Juntos lacayo y lacaya?  
 No mas amo hermafrodita,  
 Que comer carne y pescado  
 A un tiempo, no es aprobado;  
 Despachad con la visita,  
 Y á Dios.

*Da. Ju.* ¿De qué es el espanto?  
 ¿Pensais que vuestro señor  
 Sin causa me tiene amor?  
 Por parecerseme tanto  
 Emplea en mí su esperanza.  
 Diselo tú, doña Ines.

*Da. In.* Causa suelen decir que es  
 Del amor la semejanza.

*Car.* Si; ¿mas tanta? No, por Dios:  
 ¿A mí engañifas, señora?

*Da. Ju.* Y si viene antes de un hora;  
 Don Gil aquí y á los dos  
 Nos veis juntos, ¿qué direis?

*Car.* Que hablé por boca de ganso.

*Da. Ju.* Pues él vendrá humilde y manso,  
 Y vos mismo le hablaréis,  
 Conociendo la verdad.

*Car.* ¿Dentro un hora?

*Da. Ju.* Y á ocasion  
 Que os admire.

*Car.* Pues chiton.

*Da. Ju.* En la calle le esperad,  
 Y subámonos las dos  
 Al balcon para aguardalle.

*Car.* Bájome pues á la calle:  
 Este me dió para vos;

(Díscelo.)

Mas rehusé por doña Ines  
La embajada.

*Da. Ju.* Ya es mi amiga.

*Car.* Don Gil es, aunque lo diga  
El conde Partinuplés.

### Escena IX.

Decoracion de calle.

DON JUAN como de noche.

Con determinacion vengo  
De agotar estos don Giles,  
Que agravian por medios viles  
Las esperanzas que tengo.  
Dos son: ¿quien duda que alguno  
Su dama vendrá á rondar?  
O me tienen de matar,  
O no ha de quedar ninguno.

### Escena X.

DON JUAN y CARAMANCHEL.

*Car.* A esperar vengo á don Gil,  
Si calles ronda y pasea,  
Que por Dios, aunque lo vea  
No dos veces, sino mil,  
No lo tengo de creer.

### Escena XI.

Dichos, DONA INES y DOÑA JUANA de muger á la ventana.

*Da. In.* ¡Qué extraordinario calor!

*Da. Ju.* Pica el tiempo y pica amor.

*Da. In.* ¿Si ha de venirnos á ver  
Mi don Gil?

*Da. Ju.* ¿Y dudas de eso?

(Ap.) (Para poderme apartar  
De aquí me vendrá á llamar  
Brevemente Valdivieso,



Y podré de hombre vestida  
Fingirme don Gil abajo.)

*D. Ju.* El premio de mi trabajo  
Escucho, mi Ines querida.

(Ap.) (Si no me engaña la voz,  
Es la que á la reja está.)

*Da. In.* Gente siento: ¿si será  
Nuestro don Gil de Albornoz?

*Da. Ju.* Háblale y sal de esa duda.

*Car.* Un rondante se ha parado.  
¿Si es mi don Gil encantado?

*D. Ju.* Llegad y hablad, lengua muda.  
¿Ah de arriba?

*Da. In.* ¿Sois don Gil?

*D. Ju.* (Ap.) (Allí le pica, diré  
Que sí.) Don Gil soy, que en fé  
(Rebozado.)

De que en vos busco mi abril,  
En viéndoos, señora mia,  
Mi calor pude templar.

*Da. In.* Eso se venirme á llamar  
Por gentil estilo fria.

*Car.* Muy grueso don Gil es este;  
El que sirvo habla atiplado,  
Si no es ya que haya mudado  
De ayer acá.

*D. Ju.* Manifieste  
El cielo mi dicha.

*Da. In.* En fin,  
¿Que á un tiempo os abraso y hielo?

*D. Ju.* Quema amor, hiela un recelo.

*Da. Ju.* (Ap.) Sin duda que es don Martin  
El que habla; ¡qué en vano pierdes  
El tiempo, ingrato, sin mí!

*Da. In.* No parece él. ¿Sois, decid,  
Don Gil de las calzas verdes?

*D. Ju.* ¿Luego no me conoceis?

*Car.* Ni yo tampoco, por Dios.

*Da. In.* ¡Como me pretenden dos!

*D. Ju.* Sí; ¿mas vos á cual quereis?

*Da. In.* A vos, aunque en el hablar  
Nuevas dudas me habeis dado.

*D. Ju.* Hablo bajo y rebozado,  
Que es público este lugar.

## Escena XII.

Dichos, DON MARTIN y OSORIO, con  
vestidos verdes.

*D. Mart.* Osorio, ya doña  
Juana

Muerta (como dicen) sea  
Quien me persigue y desea  
(En la opinion de Quintana)  
Que no goce á doña Ines;  
Ya otro amante disfrazado  
El nombre me haya usurpado  
Por ver cuan querido es:  
¡El seso de envidia pierdo!  
¿Puede doña Ines amalle  
Por de mejor cara y talle?

*Os.* No por cierto.

*D. Mart.* ¿Por mas cuerdo?  
Tú sabes cuan celebrado  
En Valladolid he sido:

¿Por mas noble ó bien na-  
cido?

Guzmana sangre he heredado;  
¿Por mas hacienda? ocho mil  
Ducados tengo de renta,  
Y en la nobleza es afrenta  
Amar el interes vil.

Pues si solo es porque vino  
Con trage verde, yo y todo  
He de andar del mismo modo.

*Os.* (Ap.) Ese es gentil des-  
atino.

*D. Mart.* ¿Qué dices?

*Os.* Que el seso pierdes.

*D. Mart.* Piérdale ó no, yo  
he de andar

Como él, y me han de llamar  
Don Gil de las calzas verdes:  
Vete á casa, que hablar quiero  
A don Pedro.

*Os.* En ella aguardo.

## Escena XIII.

Dichos, ménos OSORIO.

*Da. In.* ¡Don Gil discreto y gallardo,

(A don Juan.)

Poco amais, y mucho os quiero!

*D. Mart.* ¿Don Gil, como? Este es sin duda  
Quien contradice mi amor.

¡Si es doña Juana! el temor  
De que en penas anda, muda  
Mi valor en cobardía:

En no meterme me fundo  
Con cosas del otro mundo,  
Que es bárbara valentía.

*Da. In.* Gente parece que viene.

*D. Ju.* Reconoceré quien es.

*Da. In.* ¿Para qué?

*D. Ju.* ¿No veis, mi Ines,  
Que nos mira y se detiene?  
Diré que pase adelante;

Entre tanto me esperad.

¿Hidalgo?

*D. Mart.* ¿Quien va?

*D. Ju.* Pasad.

*D. Mart.* ¿Donde, si por ser amante

Tengo aquí prendas?

*D. Ju.* (Ap.)

Don Gil

Es este, el aborrecido

De doña Ines, conocido

Le he en la voz.

*Car.* ¡Oh qué alguacil

Tan á propósito agora!

¡Y qué dos espadas pierde!

*D. Ju.* Don Gil el blanco ó el verde,

Ya se ha llegado la hora

Tan deseada de mi

Y tan rehusada de vos.

*D. Mart.* (Ap.) Conocídoma ha por Dios;

Y quien rebozado así

Sabe quien soy, no es mortal,

Ni salió mi duda vana:

El alma es de doña Juana.

*D. Ju.* Dad de vuestro amor señal,

Don Gil, que es de pechos viles

Ser cobarde y servir dama.

*Car.* ¿Don Gil estotro se llama?

A pares vienen los Giles:

Pues no es mi don Gil tampoco,

Que hablara á lo caponil.

*D. Ju.* Sacad la espada, don Gil.

*Car.* O son dos, ó yo estoy loco.

*Da. In.* Otro don Gil ha venido.

*Da. Ju.* Debe de ser don Miguel.

*Da. In.* Bien dices, sin duda es él.

*Da. Ju.* (Ap.) ¿Ya hay tantos de mi apellido?

No conozco á este postrero.

*D. Ju.* Sacad el acero, pues,

O habré de ser descortés.

*D. Mart.* Yo nunca saco el acero

Para ofender los difuntos,

Ni jamas mi esfuerzo empleo

Con almas, que yo peleo

Con almas y cuerpos juntos.

*D. Ju.* Eso es decir que estoy muerto  
De asombro y miedo de vos.

*D. Mart.* Si estais gozando de Dios.

(Que así lo tengo por cierto)

O en carrera de salvaros,  
Doña Juana, ¿qué buscáis?  
Si por dicha en pena andais,  
Misas digo por libraros;  
Mi ingratitud os confieso,  
Y ojalá os resucitara  
Mi amor, que con él pagara  
Culpas de mi poco seso.

*D. Ju.* ¿Qué es esto? ¿yo doña Juana?

¿Yo difunto? ¿yo alma en pena?

*Da. Ju.* ¡Lindo rato, burla buena!

*Car.* ¿Almitas? ¡santa Susana,  
San Pelagio, santa Elena!

*Da. In.* ¿Qué será esto, doña Elvira?

*Da. Ju.* Algun loco: calla y mira.

*Car.* ¿Almas de noche y en pena?  
¡Ay Dios! todo me desgrumo.

*D. Ju.* Sacad la espada, don Gil,  
O haré alguna hazaña vil.

*Car.* ¡Oh quien se volviera en humo,  
Y por una chimenea  
Se escapara!

*D. Mart.* Alma inocente,  
Por aquel amor ardiente  
Que me tuviste y recrea  
Mi memoria, que ya baste  
Mi castigo y tu rigor.  
Si por estorbar mi amor  
Cuerpo aparente tomaste,  
Y llamándote en Madrid  
Don Gil intentas mi ultraje;  
Si con ese nombre y trage  
Andas por Valladolid,  
Y no te has vengado harto;  
Por el malogrado fruto,  
Ocasión de triste lulo  
Que dió á tu casa el malparto,  
Que no aumentes mis desvelos.  
Alma, cese tu porfía,  
Que no entendí yo que hab a

En el otro mundo zelos;  
 Pues por mas trazas que des,  
 Ya estés viva, ya estés muerta,  
 O la mia verás cierta,  
 O mi esposa á doña Ines.

## Escena XIV.

Dichos, ménos DON MARTIN.

*D. Ju.* ¡Vive el cielo, que  
 se ha ido,  
 Escusando la cuestion,  
 Con la mas nueva invencion,  
 Que los hombres han oido!

*Car.* ¿Lacayo Caramanchel  
 De alma en pena? esto faltaba:  
 Y aun por eso no le hallaba  
 Cuando andaba en busca de él.  
 ¡Jesus mil veces!

*Da. Ju.* Amiga,  
 Averiguar un suceso  
 Me importa. A Dios, Valdi-  
 vieso

Me espera abajo; prosiga  
 La plática comenzada,  
 Pues don Gil contigo está.

*Da. In.* ¿No te esperarás  
 y irá  
 Contiga alguna criada?

*Da. Ju.* ¿Para qué? si un  
 paso estoy  
 De mi casa.

*Da. In.* Toma, pues,  
 Un manto.

*Da. Ju.* No, doña Ines,  
 Que en cuerpo y sin alma voy.

## Escena XV.

Dichos, ménos DOÑA JUANA.

*D. Ju.* Quiero volverme á  
 mi puesto  
 Por ver si el don Gil menor  
 Es hoy tambien rondador.

*Da. In.* En gran peligro  
 os ha puesto,  
 Don Gil, vuestro atrevimiento.  
*D. Ju.* Amor que no es atre-  
 vido

No es amor, afrenta ha sido:  
 Escuchad, que gente siento.

## Escena XVI.

Dichos y DOÑA CLARA de hombre.

*Da. Cl.* Zelos de don Gil  
 me dan  
 Animo á que en traje de hom-  
 bre

Mi mismo temor me asombre:  
 ¡A fé que vengo galan!  
 Por ver si mi amante ronda  
 A doña Ines y me engaña  
 Hice esta amorosa hazaña:  
 Él mismo por mí responda.

*D. Ju.* Aguardad, sabré  
 quien es.

(Apártase don Juan, y llega á la  
 ventana doña Clara.)

*D. Cl.* Gente á la ventana  
 está:

Llegarme quiero hácia allá,  
 Por si acaso doña Ines  
 A don Gil está esperando,  
 Que él me tengo de fingir,  
 Por si puedo descubrir  
 Los zelos que estoy temblando.  
 ¡Ah del balcon! Si merece  
 Hablaros, bella señora,  
 Un don Gil que en vos adora,  
 En fé que el alma os ofe,

Don Gil de las calzas soy  
Verdes, como mi esperanza.  
*Car.* ¿Otro Gil entra en  
la danza?  
Don Giles llueve Dios hoy.  
*Da. In.* Este es mi don  
Gil querido,  
Que en el habla delicada  
Le reconozco: engañada  
De don Juan si duda he  
sido,  
Que es sin falta el que hasta  
aquí  
Hablando conmigo ha estado.  
*D. Ju.* El don Gil idola-  
trado  
Es este.  
*Da. In.* ¡Triste de mí!  
Que temo que ha de ma-  
talle  
Este don Juan atrevido.

(Llégase don Juan á doña Clara.)  
*D. Ju.* Huélgome que ha-  
yais venido  
A este tiempo y á esta calle,  
Señor don Gil, á llevar  
El pago que mereceis.  
*Da. Cl.* ¿Quien sois vos que  
os prometeis  
Tanto?  
*D. Ju.* El que os ha de  
matar.  
*Da. Cl.* ¿Matar?  
*D. Ju.* Sí, y don Gil me  
llamo,  
Aunque vos habeis fingido  
Que es don Miguel mi apellido:  
*Da. In.* Ines sirvo y amo.  
*Da. Cl.* (Ap.) El diablo nos  
trujo acá:  
Aquí os matan, doña Clara.

## Escena XVII.

Dichos, DOÑA JUANA de hombre, y despues QUINTANA

*Da. Ju.* A ver vengo en lo que pára  
Tanto embeleco; y si está  
Doña Ines á la ventana  
Todavía la he de hablar.  
*Quint.* Ahora acaba de llegar  
Tu padre á Madrid.  
*Da. Jua.* Quintana,  
Persuadido que me ha muerto  
Don Martin en Alcorcon,  
A tomar satisfaccion  
Vendrá ya.  
*Quint.* Tenlo por cierto.  
*Da. Jua.* Gente hay en la calle.  
*Quint.* Espera,  
Reconoceré quien es.  
*Da. Cl.* ¿Don Gil sois?  
*D. Ju.* Y doña Ines  
Mi dama.  
*Da. Cl.* ¡Buena quimera!

*Da. Jua.* ¡Ah caballeros! ¿hay paso?

*D. Ju.* ¿Quien lo pregunta?

*Da. Jua.* Don Gil.

*Car.* Ya son cuatro, y serán mil:

¡Endiablado está este paso!

*D. Ju.* Dos don Giles hay aquí.

*Da. Jua.* Pues conmigo serán tres.

*Da. In.* ¡Otro Gil, cielos! ¿cual es

El que vive amante en mí?

*D. Jua.* Don Gil el verde soy yo.

*Da. Cl.* (Ap.) Ya he vuelto mi miedo en celos.

A doña Ines ronda, ¡cielos!

Sin duda que me engañó;

De él me tengo de vengar.

Don Gil de las calzas verdes (á ellos.)

Soy yo solo.

*Quint.* El nombre pierdes:

Dél te salen á capear

Otros tres Giles.

*Da. Jua.* Yo soy

Don Gil el verde ó el pardo.

*Da. In.* ¿Hay suceso mas gallardo?

*D. Ju.* Guardando este paso estoy:

O váyanse, ó matarélos.

*Da. Jua.* ¡Sazonada flema, á fé!

*Quint.* Vuestro valor probaré.

*Car.* Mueran los Giles.

(Echan mano, y hiere Quintana á don Juan.)

*D. Ju.* ¡Ay cielos!

Muerto soy.

*Da. Jua.* Porque te acuerdes

De tu presuncion, despues,

Di que te hirió, á doña Ines,

Don Gil de las calzas verdes.

(Vanse los tres)

*Da. Cl.* Pártome desesperada

De celos: ¿mas no me dió

Fé y palabra? haréle yo

Que la cumpla.

(Vase.)

*Da. In.* Bien vengada

De don Juan don Gil me dejá:  
Querréle mas desde hoy.

(Vase.)

*Car.* Lleno de don Giles voy:  
Cuatro han rondado esta reja;  
Pero el alma enamorada  
Que por suyo me alquiló,  
Del purgatorio sacó  
En su ayuda esta Gilada.  
Ya la mañana serena  
Amanece: sin sentido  
Voy: ¡Jesus! ¡Jesus, que he sido  
Lacayo de un alma en pena!

(Vase.)

### Escena XVIII.

DON MARTIN vestido de verde.

Calles de aquesta corte, imitadoras  
Del confuso Babel, siempre pisadas  
De mentiras, al rico aduladoras  
Como al pobre severas, desbocadas:  
Casas á la malicia, á todas horas  
De malicias y vicios habitadas;  
¿Quien á los cielos en mi daño instiga,  
Que nunca falta un Gil que me persiga?  
Arboles de este prado, en cuyos brazos  
El viento mece las dormidas hojas,  
De cuyos ramos, si pendieran lazos,  
Colgara por trofeo mis congojas;  
Fuentes risueñas, que feriais abrazos  
Al campo, humedeciendo arenas rojas;  
Pues sabeis murmurar, vuestra agua diga  
Que nunca falta un Gil que me persiga.  
¿Qué delitos me imputan, que parece  
Que es mi contraria hasta mi misma sombra?  
A doña Ines adoro: ¿esto merece  
El castigo invisible que me asombra?  
¿Qué don Gil mis deseos desvanece?  
¿Por qué fortuna como yo se nombra?  
¿Porqué me sigue tanto? ¿es porque diga  
Que nunca falta un Gil que me persiga?



Si á doña Ines pretendo, un don Gil luego  
 Pretende á doña Ines, y me la quita; -  
 Si me escriben, don Gil me usurpa el pliego,  
 Y con él sus quimeras facilita;  
 Si dineros me libran, cuando llego  
 Hallo que este don Gil cobró la dita.  
 Ya ni sé adonde vaya, ni á quien siga,  
 Pues nunca falta un Gil que me persiga.

## Escena XIX.

DON MARTIN, QUINTANA, DON  
 DIEGO y un Alguacil.

*Quint.* Este es el don Gil  
 fingido  
 A quien conoce su patria  
 Por don Martin de Guzman,  
 Y el que ha muerto á doña  
 Juana

Mi señora.

*D. Dieg.* ¡Oh, quien pudiera  
 Tenir las prolijas canas  
 En su sangre sospechosa,  
 Que no es noble quien agravia!  
 Llegad, señor, y prendedle.

*Alg.* Dad, caballero, las ar-  
 mas.

*D. Mart.* ¿Yo?

*Alg.* Sí.

*D. Mart.* ¿A quien?

*Alg.* A la justicia.

*D. Mart.* ¿Qué es esto?  
 ¡nuevas marañas!

(Dáselas.)

¿Por qué culpas me prendéis?

*D. Dieg.* ¿Ignoras, traidor,  
 la causa,

Después de haber dado muerte  
 A tu esposa malograda?

*D. Mart.* ¿A qué esposa?  
 ¿qué malogros?

De esposo la di palabra,  
 Partíme luego á esta corte;

Dicen que quedó preñada:

Si de malparir una hija  
 Se murió estando encerrada  
 En San Quirce, ¿tengo yo  
 Culpa de esto? Tú, Quintana  
 ¿No sabes la verdad de esto?

*Quint.* La verdad de yo  
 sé clara

Es, don Martin, que habeis  
 dado

Sin razon, de puñaladas  
 A vuestra inocente esposa,  
 Y en Alcorcon sepultada  
 Pide contra vos al cielo  
 Como Abel justa venganza.

*D. Mart.* ¡Vive Dios, trai-  
 dor!

*Alg.* ¿Qué es esto?

*D. Mart.* Que á no hallarme  
 sin espada,

La lengua con que has men-  
 tido,

Y el corazon te sacara.

*D. Dieg.* ¿Qué importa, ti-  
 rano aleve,

Que niegues lo que esta carta  
 Afirma de tus traiciones?

*D. Mart.* La letra es de  
 doña Juana.

(Lee para sí.)

*D. Dieg.* Mira lo que dice  
 en ella.

*D. Mart.* ¡Jesus! ¡Jesus!  
 puñaladas

Yo a mi esposa en Alcorcon?  
¿Yo estuve en Alcorcon?

*D. Dieg.* Basta,  
Deja excusas aparentes.

*Alg.* Despacio hareis la probanza,

Señor, de vuestra inocencia  
En la cárcel.

*D. Mart.* Si quedaba  
En San Quirce, como muestran  
Estas escritas palabras  
De su mano y de su firma  
Decid, ¿como pude darla  
La muerte yo en Alcorcon?

*D. Dieg.* Porque finges letras falsas,  
Del modo que nombre finges.

#### Escena XX.

Dichos, DON ANTONIO y CELIO.

*D. Ant.* Ese es don Gil, en las calzas  
Verdes le conocereis.

*Cel.* Sí, que estos don Gil lo llaman.

La palabra que le distes  
A mi prima doña Clara,  
Señor don Gil, por justicia  
(Ya que vuestro amor la engaña)

Venimos á que cumplais.

*D. Dieg.* Esa es sin duda la dama

Por quien á su esposa ha muerto.

*D. Mart.* ¿Quereis volverme esa daga?

Acabará con la vida,  
Pues mis desdichas no acaban.

*D. Ant.* Doña Clara os quiere vivo,  
Y como á su esposo os ama.

*D. Mart.* ¿Qué doña Clara, señores,  
Que no soy yo?

*D. Ant.* ¡Buena estaba la excusa! ¿no sois don Gil?

*D. Mart.* Así en la corte me llaman,  
Mas no el de las calzas verdes.

*D. Ant.* ¿No son verdes esas calzas?

*Cel.* O habeis de perder la vida,

O cumplir palabras dadas.

*D. Dieg.* Quitarásela el verdugo,

Levantando en una escarpia  
Su cabeza enredadora

Antes de un mes en la plaza.

*Cel.* ¿Como?

*Alg.* Mató á su muger.

*Cel.* ¡Ah traidor!

*D. Mart.* ¡Oh, si llegara  
A dar remate á mis penas  
La muerte que me amenaza!

#### Escena XXI.

Dichos, FABIO y DECIO.

*Fab.* Ese es el que hirió á don Juan

En la pendencia pasada;  
Con él está un alguacil.

*Dec.* La ocasion es estre-  
mada:

Poned, señor, en la cárcel  
A este hidalgo.

*D. Mart.* ¿Hay mas des-  
gracias?

*Alg.* Allá vá: pero ¿porqué  
Prenderle los dos me mandan?

*Fab.* Hirió don Juan de Toledo

Anoche, junto á las casas  
De don Pedro de Mendoza.

*D. Mart.* ¿Yo á don Juan?

*Quint.* ¡Miren si es-  
campal!

*D. Mart.* ¿Qué don Juan,  
cielos? ¿qué noche?

¿Qué casa ó qué cuchilladas?

¿Qué persecucion es está

Mirad, señores, que el alma  
De doña Juana difunta

(Que dicen que en penas anda)  
Es quien á todos enreda.

*D. Dieg.* ¿Luego habeisla  
muerto?

*Alg.* Vaya

A la cárcel.

*Quint.* Aguardad,  
Que se apean unas damas  
De un coche, y vienen aprisa  
A dar laz á estas marañas.

### Escena XXII.

Dichos, DOÑA JUANA de hombre, DON  
PEDRO, DOÑA INES, DOÑA CLARA  
de Muger, y DON JUAN con Banda en  
el Brazo.

*Da. Jua.* ¡Padre de los ojos  
mios!

*D. Dieg.* ¡Como! ¿quien sois?

*D. Jua.* Doña Juana,  
Hija tuya.

*D. Dieg.* ¿Vives?

*Da. Jua.* Vivo.

*D. Dieg.* ¿Pues no es tuya  
aquesta carta?

*Da. Jua.* Todo fué porque  
vinieses

A esta corte, donde estaba  
Don Martin hecho don Gil,  
Y ser esposo intentaba  
De doña Ines, á quien dí  
Cuenta de esta historia larga,  
Y á poner remedio viene  
A todas nuestras desgracias.  
Yo he sido el don Gil fingido,

Célebre ya por mis calzas,  
Temido por alma en pena.  
Por serlo tú de mi alma,

(A don Martin.)

Dame esa mano.

*D. Mart.* Confuso  
Te la beso, prenda cara,  
Y agradecido de ver  
Que cesaron por tu causa  
Todas mis persecuciones.  
La muerte tuve tragada;  
Quintana contra mí ha sido.

*Da. Jua.* Volvió por mi ho-  
nor Quintana.

*D. Mart.* Perdonad mi in-  
gratitud.  
Señor.

(A don Diego.)

*D. Dieg.* Ya padre os en-  
laza

El cuello, quien enemigo  
Vuestra muerte procuraba.

*D. Ped.* Ya nos consta del  
suceso,

Y las confusas marañas  
De don Gil, Juana y Elvira:  
La herida no ha sido nada  
De don Juan.

*D. Ju.* Antes por ver  
Que ya doña Ines me paga  
Finezas, tengo salud.

*Da. In.* Dueño sois de mí  
y mi casa.

*D. Ped.* Don Antonio lo ha  
de ser  
De la hermosa doña Clara.

*Da. Cl.* Engañóme como á  
todos

Don Gil de las verdes calzas.

*Da. Ant.* Yo medro por él  
mis dichas,  
Pues vos premiais mi espe-  
ranza.

*D. Dieg.* Ya, don Martin,  
sois mi hijo.

*D. Mart.* Mi padre que ven-  
ga falta  
Para celebrar las bodas.

Y que ninguno se espanta?

*Car.* ¿Y sois hombre, ó sois  
muger?

*Da. Jua.* Muger soy.

*Car.* Eso bastaba.  
Para enredar treinta mundos

### Escena XXIII.

Dichos y CARAMANCHEL lleno de  
candelillas el sombrero y calzas,  
vestido de estampas de santos, con  
un caldero al cuello y un hisopo.

*Car.* ¿Hay quien rece por  
el alma

De mi dueño, que penando  
Está dentro de sus calzas?

*Da. Jua.* Caramanchel, ¿es-  
tás loco?

*Car.* Conjúrote por las lla-  
gas

Del hospital de las bubas;  
Abernuncio, arredro vayas.

*Da. Jua.* Necio, que soy tu  
don Gil,

Vivo estoy en cuerpo y alma.  
¿No ves que trato con todos,

### Escena XXIV.

Dichos y OSORIO.

*Os.* Don Martin, ahora  
acaba.

Vuestro padre de apearse.

*D. Ped.* ¿De apearse y no  
en mi casa?

*Os.* Esperando os está en  
ella.

*D. Ped.* Vamos, pues, por-  
que se hagan  
Las bodas de todos tres.

*Da. Jua.* Y porque su histo-  
ria acaba

Don Gil de las calzas verdes.

*Car.* Y su comedia con cal-  
zas.

## EL BURLADOR DE SEVILLA.

## Personas:

EL REY DE CASTILLA.	BELISENA	} villanas.
EL REY DE NAPOLES.	AMINTA	
DON DIEGO TENORIO, viejo.	ANFRISO	} pescadores.
DON JUAN TENORIO, su hijo.	CORIDON	
CATALINON, lacayo.	GASENO	} labradores.
El duque OCTAVIO.	PATRICIO	
DON PEDRO TENORIO.	FABIO	} criados.
El marques DE LA MOTA.	RIPIO	
ISABELA, duquesa.	Músicos.	
TISBEA, pescadora.		

## JORNADA PRIMERA.

## Escena I.

Sale DON JUAN TENORIO é ISABELA.

*Is.* Duque Octavio, por  
aquí

Podrá salir mas seguro.

*D. Ju.* Duquesa, de nuevo  
os juro

De cumplir el dulce sí.

*Is.* Mis glorias serán ver-  
dades

Promesas y ofrecimientos

Regalos y cumplimientos

Voluntades y amistades.

*D. Ju.* Sí, mi bien.

*Is.* Quiero sacar

Una luz.

*D. Ju.* Pues ¿para qué?

*Is.* Para que el alma dé fé  
Del bien que llego á gozar.

*D. Ju.* Mataréte la luz yo.

*Is.* ¡Ah cielo! ¿quien eres,  
hombre?

*D. Ju.* ¿Quien soy? un  
hombre sin nombre.

*Is.* ¿Qué? ¿no eres el du-  
que?

*D. Ju.* No.

*Is.* ¡Ha de palacio!

*D. Ju.* Detente,

Dame, duquesa, la mano.

*Is.* No me detengas, villano,  
¡Ha del rey, soldados, gente!

## Escena II.

Sale el Rey de Nápoles con una vela en un candelero.

*Rey.* ¿Qué es esto?

*Is.* El rey, ¡ay triste!

*Rey.* ¿Quien eres?

*D. Ju.* ¿Quien ha de ser?

Un hombre y una muger.

*Rey.* Esto en prudencia con-  
siste.

¡Ha de mi guarda! prended  
A este hombre.

*Is.* ¡Ay, perdido honor!  
(Vase.)

## Escena III.

Sale DON PEDRO TENORIO, emba-  
jador de España, y Guarda.

*D. Ped.* En tu cuarto, gran  
señor,

¿Voces? ¿quien la causa fué?

*Rey.* Don Pedro Tenorio, Acaba.

á vos

Esta prision os encargo,  
Siendo corto, andad vos largo,  
Mirad quien son estos dos,  
Y con secreto ha de ser,  
Que algun mal suceso creo,  
Porque si yo aquí lo veo,  
No me queda mas que ver.

(Vase.)

*D. Ped.* Prendedle.

*D. Ju.* ¿Quien ha de osar?  
Bien puedo perder la vida,  
Mas ha de ir tan bien ven-  
dida,

Que á alguno le ha de pesar.

*D. Ped.* Matadle.

*D. Ju.* ¿Quien os engaña?  
Resuelto en morir estoy,  
Porque caballero soy  
Del embajador de España.  
Llegue, que solo ha de ser  
El quien me rinda.

*D. Ped.* Apartad,  
A ese cuarto os retirad  
Todos con esa muger.  
Ya estamos solos los dos,  
Muestra aquí tu esfuerzo y  
brio.

*D. Ju.* Aunque tengo esfuer-  
zo, tío,  
No le tengo para vos.

*D. Ped.* Di quien eres.

*D. Ju.* Ya lo digo:  
Tu sobrino.

*D. Ped.* ¡Ay, corazon,  
Que temo alguna traicion!  
¿Qué es lo que has hecho,  
enemigo?

¿Como estás de aquesa suerte?  
Dime pronto lo que ha sido:  
Desobediente, atrevido,  
Estoy por darte la muerte.

*D. Ju.* Tío y señor,  
Mozo soy, y mozo fuiste,  
Y pues que de amor supiste,  
Tenga disculpa mi amor.  
Y pues á decir me obligas  
La verdad, oye, y diréla:  
Yo engañé, y gocé á Isabela  
La duquesa...

*D. Ped.* No prosigas,  
Tente, ¿como la engañaste?  
Habla quedo, y cierra el labio.

*D. Ju.* Fingí ser el duque  
Octavio...

*D. Ped.* No digas mas, calla,  
baste:

¡Perdido soy! si el rey sabe  
Este caso, ¿qué he de hacer?  
Industria me ha de valer  
En un negocio tan grave.  
Di, vil, no bastó ~~emprender~~  
Con ira y con fuerza ~~extraña~~  
Tan gran traicion ~~en España~~  
Con otra noble muger,  
Sino en Nápoles tambien,  
Y en el palacio real,  
Con muger tan principal?  
Castíguete el cielo, ~~amen~~  
Tu padre desde Castilla  
A Nápoles te envió,  
Y en sus márgenes te dió  
Tierra la espumosa orilla  
Del mar de Italia, atendiendo  
Que el haberte recibido  
Pagaras agradecido,  
Y estás su honor ofendiendo,  
Y en tan principal muger:  
Pero en aquesta ocasion  
Nos daña la dilacion,  
Mira, ¿qué quieres hacer?

*D. Ju.* No quiero daros  
disculpa,  
Que la habré de dar siniestra,  
Mi sangre es, señor, la vuestra,

Sacadla, y pague la culpa.  
A esos piés estoy rendido,  
Y esta es mi espada, señor.

*D. Ped.* Alzate, y muestra  
valor,  
Que esa humildad me ha ven-

¿Atreveráste á bajar  
Por ese balcon?

*D. Ju.* Sí, atrevo,  
Que alas en tu favor llevo.

*D. Ped.* Pues yo te quie-  
ro ayudar,

Vete á Sicilia ó Milan,  
Donde vivas encubierto.

*D. Ju.* Luego me iré.

*D. Ped.* ¿Cierto?

*D. Ju.* Cierto.

*D. Ped.* Mis cartas te avi-  
sarán

En qué pára este suceso  
Triste que causado has.

*D. Ju.* Para mí alegre dirás,  
Que tuve culpa confieso.

*D. Ped.* Esa mocedad te  
engaña:

Baja pues ese balcon.

*D. Ju.* Con tan justa pre-  
tension

Gozoso me parto á España.  
(Vase.)

#### Escena IV.

Sale el Rey.

*D. Ped.* Ya ejecuté, gran  
señor,

Tu justicia justa y recta,  
El hombre...

*Rey.* ¿Murio?

*D. Ped.* Escapóse  
De las cuchillas soberbias.

*Rey.* ¿De qué forma?

*D. Ped.* Desta forma:

Aun no lo mandaste apénas,  
Cuando sin dar mas disculpa,  
La espada en la mano aprieta.

Revuelve la capa al brazo,  
Y con gallarda presteza,  
Ofendiendo á los soldados,  
Y buscando su defensa,

Viendo vecina la muerte,  
Por el balcon de la huerta  
Se arroja desesperado.

Siguióle con diligencia  
Tu gente: cuando salieron

Por esa vecina puerta,  
Le hallaron agonizando;

Como enroscada culebra  
Levantóse, y al decir

Los soldados: *muera, muera,*  
Bañado de sangre el rostro

Con tan heróica presteza  
Se fué, que quedé confuso.

La muger, que es Isabela,  
Que para admirarte nombro,

Retirada en esa pieza,  
Dice que es el duque Octavio,

Que con engaño y cautela  
La gozó.

*Rey.* ¿Qué dices?

*D. Ped.* Digo

Lo que ella propia confiesa.

*Rey.* ¡Ah, pobre honor! si  
eres alma

Del hombre, ¿porqué te dejan  
En la muger inconstante,

Si es la misma ligereza?  
¡Ola!

(Sale un criado.)

*Cr.* ¿Gran señor?

*Rey.* Traed

Delante de mi presencia

Esa muger.

*D. Ped.* Ya la guardia

Viene, gran señor, con ella.

(Trae la guardia á Isabela.)

Escena V.

Dichos é ISABELA,

*Isab.* ¿Con qué ojos veré  
al rey?

*Rey.* Idos, y guardad la  
puerta

De esa cuadra: di, muger,  
¿Qué rigor, qué airada estrella  
Te incitó, que en mi palacio  
Con hermosura y soberbia,  
Profanases sus umbrales?

*Is.* Señor...

*Rey.* Calla, que la lengua  
No podrá dorar el yerro  
Que has cometido en mi ofensa:  
¿Aquel era el duque Octavio?

*Is.* Señor...

*Rey.* No importan fuerzas,  
Guardas, criados, murallas,  
Fortalecidas almenas,  
Para amor; que la de un niño  
Hasta los muertos penetra.  
Don Pedro Tenorio, al punto  
A esa muger llevad presa  
A una torre, y con secreto  
Haced que al duque le pre-  
ndan,

Que quiero hacer que le cumpla  
La palabra ó la promesa.

*Is.* Gran señor, volvedme  
el rostro.

*Rey.* Ofensa á mi espalda  
hecha,

Es justicia y es razon  
Castigarla á espaldas vueltas.  
(Vase.)

*D. Ped.* Vamos, duquesa.

*Is.* Mi culpa  
No hay disculpa que la venza;  
Mas no será el yerro tanto,  
Si el duque Octavio lo enmienda,  
(Vanse.)

Escena VI.

Sale el Duque OCTAVIO, y RIPIO, su  
criado.

*Rip.* ¿Tan de mañana,  
señor,

¿Te levantas?

*Oct.* No hay sosiego  
Que pueda apagar el fuego  
Que enciende en mi alma amor;  
Porque como al fin es niño,  
No apetece cama blanda  
Entre regalada holanda,  
Cubierta de blanco armiño.  
Acuéstase, no sosiega.

Siempre quiere madrugar,  
Por levantarse á jugar,  
Que al fin como niño juega.  
Pensamientos de Isabela  
Me tienen, amigo, en calma,  
Que como vive en el alma;  
Anda siempre el cuerpo en  
pena,

Guardando ausente y presente  
El castillo del honor.

*Rip.* Perdóname, que tu  
amor

Es amor impertinente.

*Oct.* ¿Qué dices, necio?

*Rip.* Esto digo:

Impertinencia es amar  
Como amas, ¿quieres escuchar?

*Oct.* Ea, prosigue.

*Rip.* Ya prosigo.

¿Quiérete Isabela á tí?

*Oct.* ¿Esto, necio, has de  
dudar?

*Rip.* No, mas quiero pre-  
guntar:

¿Y tú la quieres?

*Oct.* Sí.

*Rip.* Pues ¿no será maja-  
dero,

Y de solar conocido,



Si pierdo yo mi sentido  
Por quien me quiere, y la  
quiero?

Pues si los dos os quereis  
Con una misma igualdad,  
Dime, ¿hay mas dificultad  
De que luego os desposeis?

(Sale un criado.)

*Cr.* El embajador de España

En este punto se apea.  
En el zaguán, y desea,  
Con ira y fiereza estraña,  
Hablarle, y si no entendí  
Yo mal, entiendo es prision.

*Oct.* ¿Prision? Pues ¿por  
qué ocasion?

Decid que entre.

#### Escena VII.

*Sale DON PEDRO TENORIO con guardas.*

*D. Ped.* Quien así  
Con tanto descuido duerme,  
Limpia tiene la conciencia.

*Oct.* Cuando viene vuecelencia

A honrarme y favorecerme,  
No es justo que duerma yo;  
Velaré toda mi vida:

¿A qué, y porqué es la venida?

*D. Ped.* Porque aquí el rey  
me envió.

*Oct.* Si el rey mi señor se  
acuerda

De mí en aquesta ocasion,  
Será justicia y razon  
Que por él la vida pierda.  
Decidme, señor, ¿qué dicha,  
O qué estrella me ha guiado,

Que de mí el rey se ha acordado?

*D. Ped.* Fué, duque, vuestra  
desdicha.

Embajador del rey soy,  
Dél os traigo una embajada.

*Oct.* Marques, no me inquieta nada;

Decid, que aguardando estoy.

*D. Ped.* A prenderos me  
ha enviado

El rey, no os alboroteis.

*Oct.* ¿Vos por el rey me  
prendeis?

¿Pues en qué he sido culpado?

*D. Ped.* Mejor lo sabeis que  
yo;

Mas, por si acaso me engaño,  
Escuchad el desengaño,  
Y á lo que el rey me envió.  
Cuando los negros gigantes,  
Plegando funestos toldos,  
Y del crepúsculo huyen,  
Tropezando unos con otros,  
Estando yo con su alteza  
Tratando ciertos negocios,  
Porque antípodas del sol  
Son siempre los poderosos,  
Voces de muger oímos,  
Cuyos ecos ménos roncós  
Por los artesones sacros  
Nos repitieron: ¡Socorro!  
A las voces y al ruido,  
Acudió, duque, el rey propio;  
Halló á Isabela en los brazos  
De algun hombre poderoso;  
Mas quien á el cielo se atreve,  
Sin duda es gigante, ó monstruo.  
Mandó el rey que los prendiera,

Quedé con el hombre solo,  
Llegué, y quise desarmalle;  
Pero pienso que el demonio  
En él tomó forma humana,

Pues que vuelto en humo y  
 polvo,  
 Se arrojó por los balcones  
 Entre los piés de esos olmos  
 Que coronan del palacio  
 Los chapiteles hermosos.  
 Hice prender la duquesa,  
 Y en la presencia de todos  
 Dice: que es el duque Octavio  
 El que con mano de esposo  
 La gozó.

*Oct.* ¿Qué dices?

*D. Ped.* Digo  
 Lo que al mundo es ya notorio,  
 Y que tan claro se sabe,  
 Que Isabela por mil modos...

*Oct.* Dejadme, no me digais  
 Tan gran traicion de Isabela;  
 Mas si fué su honor cautela,  
 Proseguid, ¿porqué callais?  
 Mas si veneno me dais,  
 Que a un firme corazon toca,  
 Y así á decir me provoca,  
 Que imita á la comadreja,  
 Que concibe por la oreja,  
 Para parir por la boca.  
 ¿Será verdad que Isabela,  
 Alma, se olvidó de mí  
 Para darme muerte? si,  
 Que el bien suena, y el mal  
 vuela.

Ya el hecho nada recela,  
 Juzgando si son antojos,  
 Que por darme mas eno-  
 jos,  
 Al entendimiento entró,  
 Y por la oreja escuchó  
 Lo que acreditan los ojos.  
 Señor marques, ¿es posible  
 Que Isabela me ha engañado,  
 Y que mi amor ha burlado?  
 Parece cosa imposible:  
 ¡O muger! ley tan terrible  
 De honor, á quien me provoco

A emprender, mas yo no toco  
 En tu honor esta cautela.  
 ¡Anoche con Isabela  
 Hombre en palacio! ¡estoy  
 loco!

*D. Ped.* Como es verdad  
 que en los vientos  
 Hay aves, en el mar peces,  
 Que participan á veces  
 De todos cuatro elementos:  
 Como en la gloria hay con-  
 tentos,  
 Lealtad en el buen amigo,  
 Traicion en el enemigo,  
 En la noche oscuridad,  
 Y en el dia claridad,  
 Así es verdad lo que digo.

*Oct.* Marques, ya os quiero  
 creer,  
 Ya no hay cosa que me es-  
 pante;  
 Que la muger mas constante,  
 Fs en efecto muger:  
 No me queda mas que ver  
 Pues es patente mi agravio.

*D. Ped.* Pues que sois pru-  
 dente y sabio,  
 Elegid el mejor medio.

*Oct.* Ausentarme es mi re-  
 medio.

*D. Ped.* Pues sea presto,  
 duque Octavio.

*Oct.* Embarcarme quiero á  
 España,  
 Y dar á mis males fin.

*D. Ped.* Por la puerta del  
 jardin,  
 Duque, esta prision se en-  
 gaña.

*Oct.* ¡Ah veleta, débil caña!  
 A mas furor me provoco,  
 Estrañas provincias toco,  
 Huyendo desta cautela;  
 Patria, á Dios, con Isabela

¡Hombre en palacio! ¡estoy loco!

(Vanse)

### Escena VIII.

Sale TISBEA, pescadora con una caña de pescar en la mano.

Tis. Yo de cuantas el mar  
Piés de jazmin y rosa  
En sus riberas besa  
Con fugitivas olas,  
Sola, de amor esenta,  
Como en ventura sola,  
Tirana me reservo  
De sus prisiones locas.  
Aquí donde el sol pisa  
Soñolientas las ondas,  
Alegrando zafiros  
Las que espantaban sombras;  
Por la menuda arena,  
Unas veces aljófar,  
Y átomos otras veces  
Del sol, que así le adora;  
Oyendo de las aves  
Las quejas amorosas,  
Y los combates dulces  
Del agua entre las rocas;  
Ya con la sutil caña  
Que al débil peso dobla  
Del necio pececillo,  
Que el mar salado azota,  
O ya con la atarraya,  
Que en sus moradas ondas  
Prenden cuantos habitan  
Aposentos de conchas,  
Seguramente tengo,  
Que en libertad se goza  
El alma, que amor áspid  
No le ofende ponzoña.  
Y cuando mas perdidas  
Querellas de amor forman,  
Como de todas rio,  
Envidia soy de todas.

Dichosa yo mil veces,  
Amor, pues me perdonas,  
Si ya por ser humilde  
No desprecias mi choza.  
Obeliscos de paja  
Mi edificio coronan,  
Nidos, si no hay cigarras,  
A tortolillas locas.  
Mi honor conservo en pajas,  
Como fruta sabrosa,  
Vidrio guardado en ellas,  
Para que no se rompa.  
De cuantos pescadores  
Con fuego Tarragona  
De piratas defiende,  
En la argentada costa,  
Desprecio, soy encanto,  
A sus suspiros sorda,  
A sus ruegos terrible,  
A sus suspiros roca.  
Anfriso, á quien el cielo  
Con mano poderosa  
Prodigó en cuerpo y alma,  
De todo en gracias todas;  
Medido en las palabras,  
Liberal en las obras,  
Sufrido en los desdenes,  
Modesto en las congojas,  
Mis pajizos umbrales  
Que heladas noches ronda,  
A pesar de los tiempos,  
Las mañanas remoja.  
Pues con ramos verdes,  
Que de los olmos corta  
Mis pajas amanecen  
Ceñidas de lisonjas.  
Ya con vihuelas dulces  
Y sutiles zampoñas,  
Músicas me consagra,  
Y todo no le importa.  
Porque en tirano imperio  
Vivo de amor señora,  
Que halla gusto en sus penas  
Y en sus infiernos gloria.

Todas por él se mueren,  
Y yo todas las horas  
Le mato con desdenes,  
De amor condicion propia,  
Querer donde aborrecen,  
Despreciar donde adoran;  
Que si le alegran muere,  
Y vive si le oprobrian.  
En tan alegre día,  
Segura de lisonjas,  
Mis juveniles años  
Amor no los malogra;  
Pero necio discurso  
Que mi ejercicio estorbas,  
En él no me diviertas  
En cosa que no importa.  
Quiero entregar la caña  
Al viento, y á la boca  
Del pececillo el cebo;  
Pero al agua se arrojan  
Dos hombres de una nave  
Antes que el mar la sorba,  
Que sobre el agua viene,  
Y en un escollo aborda.  
Las olas va escarbando,  
Y ya su orgullo y popa  
Casi se desvanece,  
Agua un costado toma.  
Hundióse y dejó al viento  
La gavia, que la escoja  
Para morada suya,  
Que un loco en gavias mora.  
(Dentro.) ¡Socorro, que me aho-

gol!  
Tis. Un hombre á otro  
aguarda,

Que dice que se ahoga,  
Gallarda cortesía;  
En los hombros le toma:  
Anquises le hace Eneas,  
Si el mar está hecho Troya.  
Ya nadando, las aguas  
Con valentía corta,  
Y en la playa no veo

Quien le ampare y socorra.  
Daré voces: ¡Tirseo,  
Anfriso, Alfredo, ola!  
Pescadores me miran,  
Plega á Dios que me oigan.  
Mas milagrosamente  
Ya tierra los dos toman,  
Sin aliento el que nada,  
Con vida el que lo estorba.

## Escena IX.

Saca en brazos CATALINON á DON  
JUAN.

Cat. ¡Válgame la Cananea,  
Y qué salado está el mar!  
Aquí puede bien nadar  
El que salvarse desea.  
Que allá dentro es desatino,  
Donde la muerte se fragua,  
¿Donde Dios juntó tanta agua  
No juntara tanto vino?  
¡Ah, señor! helado está.  
¡Señor! ¿si acaso está muerto?  
Del mar fué este desconcierto,  
Y mio este desvarío.  
¡Mal haya aquel que primero  
Pinos en la mar sembró,  
Y que sus rumbos midió  
Con quebradizo madero!  
¡Maldito sea Jason, -  
Y Tifis maldito sea!  
Muerto está, no hay quien lo  
crea,

¡Misero Catalinon!  
¿Qué has de hacer?

Tis. Hombre, ¿qué tienes  
En desventuras iguales?

Cat. Pescadora, muchos  
males

Y falta de muchos bienes,  
Veo por librarme á mí,  
Sin vida á mi señor, mira  
Si es verdad.

*Tis.* No, que aun respira,  
Ve á llamar los pescadores  
Que en aquella choza están.

*Cat.* ¿Y si los llamo, vendrán?

*Tis.* Vendrán presto, no lo ignores.

¿Quien es este caballero?

*Cat.* Es hijo aqueste señor  
Del comarero mayor  
Del rey, por quien ser espero  
Antes de dos dias conde  
En Sevilla, donde va,  
Y donde su alteza está,  
Si mi amistad corresponde.

*Tis.* ¿Como se llama?

*Cat.* Don Juan  
Tenorio.

*Tis.* Llama mi gente.

*Cat.* Ya voy.

(Vase.)

(Coge en el regazo Tisbea á don Juan.)

*Tis.* Mancebo excelente,  
Gallardo, noble y galan,  
Volved en vos, caballero.

*D. Ju.* ¿Donde estoy?

*Tis.* Ya podeis ver,  
En brazos de una muger.

*D. Ju.* Vivo en vos, si en  
el mar muero:

Ya perdí todo el recelo  
Que me pudiera anegar,  
Pues del infierno del mar  
Salgo á vuestro claro cielo.  
Un espantoso huracan  
Dió con mi nave al traves,  
Para arrojarme á esos piés,  
Que abrigo y puerto me dan.

*Tis.* Muy grande aliento  
teneis  
Para venir soñoliento,

Y mas de tanto tormento,  
Mucho tormento ofreceis.  
Pero si es tormento el mar,  
Y son sus ondas crueles,  
La fuerza de los cordeles  
Pienso que os hacen hablar.  
Sin duda que habeis bebido  
Del mal la oracion pasada,  
Pues por ser agua salada,  
Con tan grande sal ha sido.  
Mucho hablais, cuando no  
hablais,

Y cuando muerto venis,  
Mucho parece sentis;  
Plega á Dios que no mintais.  
Pareceis caballo griego  
Que el mar á mis piés desagua,

Pues venis formado de agua,  
Y estais preñado de fuego.  
Y si mojado abrasais,  
¿Estando enjuto, qué hareis?  
Mucho fuego prometeis;  
Plega á Dios que no mintais.

*D. Jua.* A Dios, zagala,  
pluguiera

Que en el agua me anegara,  
Para que cuerdo acabara,  
Y loco en vos no muriera;  
Que el mar pudiera anegarme  
Entre sus olas de plata,  
Que sus límites desata,  
Mas no pndiera abrasarme.  
Gran parte del sol mostrais,  
Pues que el sol os da licencia,  
Pues solo con la apariencia,  
Siendo de nieve, abrasais.

*Tis.* Por mas helado que  
estais,  
Tanto fuego en vos teneis,  
Que en este mio os ardeis.  
Plega á Dios que no mintais.

## Escena X.

Salen CATALINON, ANFRISO y CORIDON, pescadores.

*Cat.* Ya vienen todos aquí,

*Tis.* Y ya está tu dueño vivo.

*D. Ju.* Con tu presencia recibio

El aliento que perdí.

*Cat.* ¿Qué nos mandas?

*Tis.* Coridon,

Anfriso, amigos.

*Cor.* Todos

Buscamos por varios modos

Esta dichosa ocasion.

Di, ¿qué nos mandas Tisbea?

Que por labios de clavel

No lo habrás mandado á aquel

Que idolatrarte desea

Apenas, cuanto al momento,

Sin cesar, en llano, ó sierra,

Sin que el mar tale la tierra,

Pise el fuego, el aire, el viento.

*Tis.* ¡Oh, qué mal me parecian

Estas lisonjas ayer,

Y hoy echo en ellas de ver

Que sus labios no mentian!

Estando, amigos, pescando

Sobre este peñasco, vi

Hundirse una nave allí,

Y entre las olas nadando

Dos hombres, y compasiva

Dí voces, y nadie oyo,

Y en tanta afliccion llegó,

Libre de la furia esquivada

Del mar, sin vida á la arena,

Deste en los hombros cargado,

Un hidalgo, y anegado;

Y envuelta en tan triste pena,

A llamaros envié.

*Anf.* Pues aquí todos estamos,

Manda que tu gusto hagamos,  
Lo que pensado no fué.

*Tis.* Que á mi choza los llevemos

Quiero, donde agradecidos

Reparemos sus vestidos,

Y allí los regalaremos,

Que mi padre gusta mucho

Desta debida piedad.

*Cat.* Estremada es su bel-  
dad.

*D. Ju.* Escucha aparte.

*Cat.* Ya escucho.

*D. Ju.* Si te pregunta quien soy,

Di que no sabes.

*Cat.* ¿A mí

Lo que he de hacer?

*D. Ju.* Muerto soy

Por la hermosa cazadora:

Esta noche he de gozalla.

*Cat.* ¿De qué suerte?

*D. Ju.* Ven y calla.

*Cor.* Anfriso, dentro de un  
hora

Que canten y bailen.

*Anf.* Vamos,

Y esta noche nos hagamos

Rajas, y palos tambien.

*D. Ju.* Muerto soy.

*Tis.* ¿Como os mandais?

*D. Ju.* Ando en ~~peña~~ como  
veis.

*Tis.* Mucho hablais.

*D. Ju.* Mucho entendeis.

*Tis.* Plega á Dios que no  
mintais.

(Vanse.)

## Escena XI.

Salen DON GONZALO DE ULLOA y EL REY DON ALONSO de Castilla.

*Rey.* ¿Como os ha sucedido en la embajada,  
Comendador mayor?

*D. Gonz.* Hallé en Lisboa  
Al rey don Juan, tu primo, previniendo  
Treinta naves de armada.

*Rey.* ¿Y para donde?  
*D. Gonz.* Para Goa, me dijo; mas yo entiendo  
Que á otra empresa mas fácil aperece:  
A Ceuta ó Tanger pienso que pretende  
Cercar este verano.

*Rey.* Dios le ayude,  
Y premie el cielo de aumentar su gloria:  
¿Qué es lo que concertais?

*D. Gonz.* Señor, pide  
A Cerpa, y Mora, y Olivenza, y Toro,  
Y por eso te vuelve á Villaverde,  
Al Almendral, á Mertola y Herrera,  
Entre Castilla y Portugal.

*Rey.* Al punto  
Se firmen los conciertos, don Gonzalo:  
Mas decidme primero como ha ido  
En el camino, que vendreis cansado,  
Y alcanzado tambien.

*D. Gonz.* Para serviros  
Nunca, señor, me canso.

*Rey.* ¿Es buena tierra  
Lisboa?

*D. Gonz.* La mayor ciudad de España:  
Y si mandas que diga lo que he visto,  
De lo exterior y célebre, en un punto  
En su presencia te pondré un retrato.

*Rey.* Yo gustaré de oillo, Entra en el mar Océano  
dadme silla. En las sagradas riberas

*D. Gonz.* Es Lisboa una De esta ciudad, por la parte  
octava maravilla. Del sur; mas antes que pierda  
De las entrañas de España, Su curso y su claro nombre,  
Que son las tierras de Cuenca, Hace un cuarto entre dos sier-  
Nace el caudaloso Tajo, ras,  
Que media España atraviesa. Donde están de todo el orbe

Barcas, naves, caravelas.  
 Hay galeras y saetías  
 Tantas, que desde la tierra  
 Parece una gran ciudad,  
 Adonde Neptuno reina.  
 A la parte del poniente  
 Guardan el puerto dos fuerzas,  
 De Cascaes y Sangian,  
 Las mas fuertes de la tierra.  
 Está desta gran ciudad  
 Poco mas de media legua,  
 Belen, convento del santo  
 Conocido por la piedra,  
 Y por el leon de guarda,  
 Donde los reyes y reinas,  
 Católicos y cristianos,  
 Tienen sus casas perpetuas.  
 Luego esta máquina insigne,  
 Desde Alcántara comienza  
 Una gran legua á tenderse  
 Al convento de Jobregas.  
 En medio está el valle her-  
 moso,  
 Coronado de tres cuevas,  
 Que quedara corto Apeles,  
 Cuando pintar las quisiera.  
 Porque miradas de lejos  
 Parecen piñas de perlas,  
 Que están pendientes del cielo,  
 En cuya grandeza inmensa  
 Se ven diez Romas cifradas  
 En conventos y en iglesias,  
 En edificios y calles,  
 En solares y encomiendas,  
 En las letras y en las armas,  
 En la justicia tan recta,  
 Y en una misericordia,  
 Que está honrando su ribera.  
 Y en lo que yo mas alabo  
 Desta máquina soberbia,  
 Es que del mismo castillo,  
 En distancia de seis leguas,  
 Se ven sesenta lugares  
 Que llega el mar á sus puertas,

Uno de los cuales es  
 El convento de Olivelas,  
 En el cual vi por mis ojos  
 Seiscientas y treinta celdas;  
 Y entre monjas y beatas,  
 Pasan de mil y doscientas.  
 Tiene desde allí á Lisboa,  
 En distancia muy pequeña,  
 Mil y ciento y treinta quintas,  
 Que en nuestra provincia bética  
 Lllaman cortijos, y todas  
 Con sus huertos y alamedas.  
 En medio de la ciudad  
 Hay una plaza soberbia  
 Que se llama del Ruzio,  
 Grande, hermosa, y bien dis-  
 puesta,  
 Que habrá cien años, y aun  
 mas,  
 Que el mar bañaba su arena;  
 Y ahora de ella á la mar  
 Hay treinta mil casas hechas,  
 Que perdiendo el mar su curso,  
 Se tendió á partes diversas.  
 Tiene una calle que llaman  
 Rua Nova, ó calle Nueva,  
 Donde se cifra el Oriente  
 En grandezas y riquezas;  
 Tanto, que el rey me contó  
 Que hay un mercader en ella,  
 Que, por no poder contarle,  
 Mide el dinero á fanegas.  
 El terrero, donde está  
 Portugal su casa, ~~está~~  
 Tiene infinitos navíos,  
 Varados siempre en la tierra,  
 De solo cebada y trigo  
 De Francia y Anglaterra.  
 Pues el palacio real,  
 Que el Tajo sus manos besa,  
 Es edificio de Ulises,  
 Que basta para grandeza,  
 De quien toma la ciudad



Nombre en la latina lengua,  
Llamandose Ulisibona,  
Cuyas armas son la esfera  
Por pedestal de las llagas  
Que en la batalla sangrienta,  
Al rey don Alonso Enriquez  
Dió la Magestad inmensa.

Tiene en su gran tarazana  
Diversas naves, y entre ellas  
Las naves de la conquista,  
Tan grandes, que de la tierra,  
Miradas, juzgan los hombres  
Que tocan en las estrellas.

Y lo que desta ciudad  
Te cuento por escelencia,  
Es que estando sus vecinos  
Comiendo, desde las mesas  
Ven los copos del pescado  
Que junto á sus puertas pescan,  
Que bullendo entre las redes,  
Vienen á entrarse por ellas.

Y sobre todo, al llegar  
Cada tarde á su ribera  
Mas de mil barcos cargados  
De mercancías diversas,  
Y de sustento ordinario,

Pan, aceite, vino, y leña,  
Frutas de infinita suerte,  
Nieve de Sierra de Estrella,  
Que por las calles á gritos.  
Puesta sobre las cabezas,  
La venden; mas ¿qué me can-  
so?

Porque es contar las estrellas  
Querer contar una parte  
De la ciudad opulenta.  
Ciento y treinta mil vecinos  
Tiene, gran señor, por cuenta,  
Y por no cansarte mas,  
Un rey, que tus manos besa.

*Rey.* Mas estimo, don Gon-  
zalo,  
Escuchar de vuestra lengua  
Esa relacion sucinta,

Que haber visto su grandeza:  
¿Teneis hijos?

*D. Gonz.* Gran señor,  
Una hija hermosa y bella,  
En cuyo rostro divino  
Se esmeró Naturaleza.

*Rey.* Pues yo os la quiero  
casar  
De mi mano.

*D. Gonz.* Como sea  
Tu gusto, digo, señor,  
Que yo lo acepto por ella;  
¿Pero, quién es el esposo?

*Rey.* Aunque no está en  
esta tierra,  
Es de Sevilla, y se llama  
Don Juan Tenorio.

*D. Gonz.* Las nuevas  
Voy á llevar á doña Ana.

*Rey.* Id en buena hora, y  
volved,  
Gonzalo, con la respuesta.  
(Vanse.)

## Escena XII.

Salen DON JUAN TENORIO y CATA-  
LINON.

*D. Ju.* Estas dos yeguas  
preven,  
Pues acomodadas son.

*Cat.* Aunque soy Catalinon,  
Soy, señor, hombre de bien,  
Que no se dijo por mí,  
Catalinon es el hombre,  
Que sabes que aquese nombre  
Me asienta al revés á mí.

*D. Ju.* Mientras que los pes-  
cadores

Van de regocijo y fiesta,  
Tú las dos yeguas apresta,  
Que de sus piés voladores  
Solo nuestro engaño fio.

*Cat.* Al fin ¿pretendes gozar

A Tisbea?

*D. Ju.* Si burlar  
Es hábito antiguo mio,  
¿Qué me preguntas, sabiendo  
Mi condicion?

*Cat.* Ya sé que eres  
Castigo de las mugeres.

*D. Ju.* Por Tisbea estoy mu-  
riendo,  
Que es buena moza.

*Cat.* Buen pago  
A su hospedage deseas.

*D. Ju.* Necio, lo mismo hizo  
Eneas

Con la reina de Cartago.

*Cat.* Los que fingis y en-  
gañais

Las mugeres de esa suerte,  
Lo pagaréis con la muerte.

*D. Ju.* ¡Qué largo melo fiais!  
Catalinon con razon  
Te llaman.

*Cat.* Tus pareceres  
Sigue, que en burlar muge-  
res,

Quiero ser Catalinon:  
Ya viene la desdichada.

*D. Ju.* Vete, y las yeguas  
preven.

*Cat.* ¡Pobre muger, harto  
bien

Te pagamos la posada!

(Vase Catalinon.)

### Escena XIII.

Sale TISBEA.

*Tis.* El rato que sin tí estoy,  
Estoy agena de mí.

*D. Ju.* Por lo que fingis así,  
Ningun crédito te doy.

*Tis.* ¿Porqué?

*D. Ju.* Porque si me amaras,  
Mi alma favorecieras.

*Tis.* Tuya soy.

*D. Ju.* Pues di, ¿qué esperas,  
O en qué, señora, reparas?

*Tis.* Reparo en que fué castigo  
De amor el que he hallado en tí.

*D. Ju.* Si vivo, mi bien, en tí,  
A cualquier cosa me obligo.

Aunque yo sepa perder  
En tu servicio la vida  
La diera por bien perdida;

Y te prometo de ser  
Tu esposo

*Tis.* Soy desigual  
A tu ser.

*D. Ju.* Amor es rey  
Que iguala con justa ley

La seda con el sayal.

*Tis.* Casi te quiero creer,  
Mas sois los hombres traidores.

*D. Ju.* ¿Posible es, mi bien, que ignores  
Mi amoroso proceder?  
Hoy prendes por tus cabellos  
Mi alma

*Tis.* Yo á ti me allano,  
Bajo la palabra y mano  
De esposo.

*D. Ju.* Juro, ojos bellos,  
Que mirando me matais,  
De ser vuestro esposo.

*Tis.* Advierte,  
Mi bien, que hay Dios, y que hay muerte.

*D. Ju.* ¡Qué largo me lo fiais!  
Y mientras Dios me dé vida,  
Yo vuestro esclavo seré;  
Esta es mi mano, y mi fé.

*Tis.* No seré en pagarte esquivá.

*D. Ju.* Ya en mí mismo no sosiego.

*Tis.* Ven, y será la cabaña,  
Del amor que me acompaña,  
Tálamo á nuestro sosiego.  
Entre estas cañas te esconde,  
Hasta que tenga lugar.

*D. Ju.* ¿Por donde tengo de entrar?

*Tis.* Ven, y te diré por donde.

*D. Ju.* Gloria al alma, mi bien dais.

*Tis.* Esa voluntad te obligue,  
Y si no, Dios te castigue.

*D. Ju.* ¡Qué largo me lo fiais!

(Vanse.)

#### Escena XIV.

Salen CORIDON, ANFRISO, BELISA  
y Músicos.

*Cor.* Ea, llamad á Tisbea,  
Y los zagales llamad,  
Para que en la soledad  
El huésped la corte vea.

*Bel.* Vamos á llamarla.

*Cor.*

*Bel.* A su cabaña lleguemos.

*Cor.* ¿No ves que estará  
ocupada

Con los huéspedes dichosos,  
De quien hay mil envidiosos?

*Anf.* Siempre es Tisbea en-  
vidiada.

*Bel.* Cantad algo, mientras  
viene,

*Cor.* Porque queremos bailar.

*Anf.* Como podrá descansar  
Cuidado que zelos tiene?

*Mús.* (Cantan.)

A pescar salió la niña,  
Tendiendo redes,  
Y en lugar de peces,  
Las almas prende.

Escena XV.

Sale TISBEA.

*Tis.* ¡Fuego! fuego! que me  
quemo,  
Que mi cabaña se abrasa;  
Repicad á fuego, amigos,  
Que ya dan mis ojos agua.  
Mi pobre edificio queda  
Hecho otra Troya en las llamas,  
Que despuesque faltan Troyas,  
Quiere amor quemar cabañas:  
Fuego, zagales, fuego, agua,  
agua;  
Amor, clemencia, que se abrasa  
el alma.  
¡Ay, choza, vil instrumento  
De mi deshonor y mi infamia,  
Cueva de ladrones fiera,  
Que mis agravios ampara!  
¡Ah, falso huésped, que dejas  
Una muger deshonrada,  
Nube que del mar salió  
Para anegar mis entrañas!  
Fuego, fuego, zagales, agua,  
agua;  
Amor, clemencia, que se abrasa  
el alma.  
Yo soy la que hacia siempre  
De los hombres burla tanta,  
Que siempre las que hacen  
burla

Vienen á quedar burladas.  
Engañóme el caballero  
Debajo de fé y palabra  
De marido, y profanó  
Mi honestidad y mi cama.  
Gozóme al fin, y yo propia  
Le di á su rigor las alas  
En dos yeguas que crié,  
Con que me burló y se es-  
capa.

Seguidle todos, seguidle;  
Mas no importa que se vaya,  
Que en la presencia del rey  
Tengo de pedir venganza:  
Fuego, fuego, zagales, agua,  
agua;  
Amor, clemencia, que se abrasa  
el alma.

(Vase Tisbea.)

*Cor.* Seguid al vil cabal-  
lero.

*Anf.* Triste del que pena  
y calla;  
Mas, vive el cielo, que en él  
Me he de vengar desta ingra-  
ta.

Vamos tras ella nosotros,  
Porque va desesperada,  
Y que vaya podrá ser  
Buscando mayor desgracia.

*Cor.* ¡Tal fin la soberbia  
tiene!

¡Su locura y confianza  
Paró en esto!

*Tis.* (dentro.) Fuego, fuego.

*Anf.* Al mar se arroja.

*Cor.* Tisbea, detente y  
para.

*Tis.* Fuego, fuego, zagales,  
agua, agua;  
Amor, clemencia, que se abrasa  
el alma.

## JORNADA SEGUNDA.

## Escena I.

Salen EL REY DON ALONSO, y DON DIEGO TENORIO, de barba.

*Rey.* ¿Qué me dices?

*D. Dieg.* Señor, la verdad digo.

Por esta carta estoy del caso cierto,  
Que es de tu embajador, y de mi hermano:  
Halláronle en la cuadra del rey mismo  
Con una hermosa dama de palacio.

*Rey.* ¿Qué calidad?

*D. Dieg.* Señor, era duquesa  
Isabela.

*Rey.* ¿Isabela?

*D. Dieg.* Por lo ménos.

*Rey.* ¡Atrevimiento temerario! ¿y donde  
Ahora esta?

*D. Dieg.* Señor, á vuestra alteza  
No he de encubrirle la verdad: anoche  
A Sevilla llegó con un criado.

*Rey.* Ya conoceis, Tenorio, que os estimo,  
Y al rey informaré del caso luego,  
Casando á ese rapaz con Isabela,  
Volviendo á su sosiego al duque Octavio,  
Que inocente padece, y luego al punto  
Haced que don Juan salga desterrado.

*D. Dieg.* ¿Adonde, mi señor?

*Rey.* Mi enojo vea  
En el destierro de Sevilla: salga  
A Lebrija esta noche, y agradezca  
Solo al merecimiento de su padre;  
Pero, decid, don Diego, ¿qué diremos  
A Gonzalo de Ulloa, sin que erremos?  
Caséle con su hija, y no sé como  
Lo puedo ahora remediar.

*Rey.* Pues mira,  
Gran señor, qué mandas que yo haga,  
Que esté bien al honor de esta señora,  
Hija de un padre tal.

*D. Dieg.* Un medio tomo  
Con que absolverlo del enojo entiendo,  
Mayordomo mayor pretendo hacerle.

(Sale un criado.)

*Cr.* Un caballero lega de camino,  
Y dice, señor, que es el duque Octavio.

*Rey.* ¿El duque Octavio?

*Cr.* Sí, señor.

*Rey.* Pues entre.

## Escena II.

Sale el duque OCTAVIO de camino.

*Oct.* A estos piés, gran señor, un perégrino,  
Miseró y desterrado, ofrece el labio,  
Juzgando por mas fácil el camino  
En vuestra gran presencia.

*Rey.* ¿Duque Octavio?

*Oct.* Huyendo vengo el fiero desatino  
De una muger, el no pensado agravio  
De un caballero, que la causa ha sido  
De que así á vuestros piés haya venido.

*Rey.* Ya, duque Octavio, sé vuestra inocencia.  
Yo al rey escribiré que os restituya  
En vuestro estado, puesto que el ausencia  
Que hicisteis algun daño os atribuya;  
Yo os casaré en Sevilla, con licencia,  
Y tambien con perdon y gracia suya.  
Que puesto que Isabela un ángel sea,  
Mirando la que os doy, ha de ser fea.

Comendador mayor de Calatrava  
Es Gonzalo de Ulloa, un caballero  
A quien el moro por temor alaba,  
Que siempre es el cobarde lisonjero.  
Este tiene una hija, en quien bastaba  
En dote la virtud que considero,  
Después de la verdad, que es maravilla,  
Y el sol della es estrella de Castilla;

Esta quiero que sea vuestra esposa.

*Oct.* Cuando este viaje emprendiera  
A solo esto, mi suerte era dichosa,  
Sabiendo yo que vuestro gusto fuera.

*Rey.* Hospedaréis al duque, sin que cosa  
En su regalo falte.

*Oct.* Quien espera

En vos, señor, saldrá de premios lleno:  
Primero Alfonso sois, siendo el Onceno.

(Vanse el rey y don Diego.)

Escena III.

Salen RIPIO.

*Rip.* ¿Que ha sucedido?

*Oct.* Que he dado  
El trabajo recibido,  
Conforme me ha sucedido,  
Desde hoy por bien empleado.  
Hablé al rey, víome y hon-  
róme:

César con el César fui,  
Pues ví, peleé y venci,  
Y hace que esposa tome  
De su mano, y se prefiere  
A desenojar al rey  
En la fulminada ley.

*Rip.* Con razon el nombre  
adquiere

De generoso en Castilla;  
Al fin, ¿te llegó á ofrecer  
Muger?

*Oct.* Sí, amigo, muger  
De Sevilla, que Sevilla  
Da, si averiguarlo quieres,  
Porque de oirlo te asombres,  
Si fuertes y airosos hombres,  
Tambien gallardas mugeres.  
Un manto tapado, un brio  
Donde un puro sol se esconde,  
Si no es en Sevilla, ¿adonde  
Se admite? el contento mio  
Es tal, que ya me consuela  
En mi mal.

Escena IV.

Salen DON JUAN y CATALINON.

*Cat.* Señor, detente,  
Que aquí está el duque ino-  
cente,

Sagitario de Isabela,  
Aunque mejor lo dijera  
Capricornio.

*D. Ju.* Disimula.

*Cat.* Cuando le vende, le  
adula.

*D. Ju.* Como á Nápoles  
dejé,

Por enviarme á llamar  
Con tanta prisa mi rey,  
Y como su gusto es ley,  
No tuve, Octavio, lugar  
De despedirme de vos  
De ningun modo.

*Oct.* Por eso,

Don Juan, amigo, os confieso  
Que hoy nos juntamos los dos  
En Sevilla.

*D. Ju.* ¿Quien pensara,  
Duque, que en Sevilla os viera,  
Para que en ella os sirviera  
Como yo lo deseaba?  
Dejais mas, aunque es lugar  
Nápoles tan escelente,  
Por Sevilla solamente  
Se puede, amigo, dejar.

*Oct.* Si en Nápoles os oyera,  
Y no en la parte que estoy,  
Del crédito que ahora os doy  
Sospecho que me riera.  
Mas llegándola á habitar,  
Es, por lo mucho que alcanza,  
Corta cualquiera alabanza  
Que á Sevilla quereis dar.  
¿Quien es el que viene allí?

*D. Ju.* El que viene es el  
marques

De la Mota: descortés  
Es fuerza ser.

*Oct.* Si de mí

Algo hubiéreis menester,  
Aquí espada y brazo está.

*Cat.* Y si importa, gozará  
En su nombre otra muger,  
Que tiene buena opinion.

*Oct.* De vos estoy satis-  
fecho.

(Vanse Octavio y Ripio.)

### Escena V.

*Salé el marques de la MOTA.*

*Mot.* Todo hoy os ando  
buscando,

Y no os he polido hallar:  
¿Vos, don Juan, en el lugar,  
Y vuestro amigo penando  
En vuestra ausencia?

*D. Ju.* Por Dios,  
Amigo, que me debeis  
Esa merced que me hacéis.  
¿Qué hay de Sevilla?

*Mot.* Está ya  
Toda esta corte mudada.

*D. Ju.* ¿Mugeres?

*Mot.* Cosa juzgada.

*D. Ju.* ¿Ines?

*Mot.* A Bejel se va.

*D. Ju.* Buen lugar para vivir  
La que tan dama nació.

*Mot.* El tiempo la desterró  
A Bejel.

*D. Ju.* Irá á morir:  
¿Constanza?

*Mot.* Es lástima vella;  
Lampiña de frente y ceja,  
Elámala el portugues vieja,  
Y ella imagina que bella.

*D. Ju.* Sí, que bella en  
portugues

Buena vieja en castellano.  
¿Y Teodora?

*Mot.* Este verano  
Se escapó del mal frances,

Y está tan tierna y reciente,  
Que anteayer me arrojó un  
diente

Envuelto entre muchas flores.

*D. Ju.* ¿Julia, la del can-  
dilejo?

*Mot.* Ya con sus afeites  
lucha.

*D. Ju.* ¿Véndese siempre  
por trucha?

*Mot.* Ya se da por aba-  
dejo.

*D. Ju.* ¿El barrio de Can-  
tarranas

Tiene buena poblacion?

*Mot.* Ranas las mas del-  
las son.

*D. Ju.* ¿Y viven las dos  
hermanas?

*Mot.* Y la mona de Tolú,  
De su madre Celestina,  
Que les enseña doctrina.

*D. Ju.* ¿O vieja de Bar-  
cebú!  
¿Como la mayor está?

*Mot.* Blanca, sin blanca  
ninguna:

Tiene un santo á quien ayuna.

*D. Ju.* ¿Ahora en vigili-  
as?

*Mot.* Es firme y santa mu-  
ger.

*D. Ju.* ¿Y esotra?

*Mot.* Mejor principio  
Tiene; no desecha ripio.

*D. Ju.* Buen albañil quiere  
ser:

Marques, ¿qué hay de perros  
muertos?

*Mot.* Yo, y don Pedro de  
Esquivel,

Dimos anoche un cruel,  
Y esta noche tengo ciertos  
Otros dos.



*D. Ju.* Iré con vos.  
Que tambien recorreré  
Cierta nido, que dejé  
En huevos para los dos:  
¿Qué hay de terrero?

*Mot.* No muero  
En terrero, que enterrado  
Me tiene mayor cuidado.

*D. Ju.* ¿Como?

*Mot.* Un imposible quiero.

*D. Ju.* ¿Pues no os corresponde?

*Mot.* Sí,  
Me favorece y estima.

*D. Ju.* ¿Quien es?

*Mot.* Doña Ana, mi prima,  
Que es recién llegada aquí.

*D. Ju.* ¿Pues donde ha estado?

*Mot.* En Lisboa,  
Con su padre en la embajada.

*D. Ju.* ¿Es hermosa?

*Mot.* Es estremada,  
Porque en doña Ana de Ulloa  
Se estremó Naturaleza.

*D. Ju.* ¿Tan bella es esa muger?

Vive Dios, que la he de ver.

*Mot.* Vereis la mayor belleza

Que los ojos del rey ven.

*D. Ju.* Casaos, pues es estremada.

*Mot.* El rey la tiene casada,

Y no se sabe con quien.

*D. Ju.* ¿No os favorece?

*Mot.* Y me escribe.

*Cat.* No prosigas, que te engaña

El gran burlador de España.

*D. Ju.* ¿Quien tan satisfecho vive?

*Mot.* Ahora estoy aguardando

La postrer resolucion.

*D. Ju.* Pues no perdais la ocasion,

Que aquí os estoy aguardando.

*Mot.* Ya vuelvo.

(Vanse el marques y el criado,)

*Cat.* Señor cuadrado,  
O señor redondo, á Dios.

*Cr.* A Dios.

*D. Ju.* Pues selos los dos.  
Amigo, habemos quedado,  
Síguele el paso al marques,  
Que en el palacio se entró.

(Vase Catalinon, y habla por una reja una muger.)

*Mug.* Ce, ¿á quien digo?

*D. Ju.* ¿Quien llamó?

*Mug.* Pues sois prudente  
y cortés,

Y su amigo, dadle luego

Al marques este papel:

Mirad que consiste en él

De una señora el sosiego.

*D. Ju.* Digo, que se lo daré,

Soy su amigo, y caballero.

*Mug.* Basta, señor forastero,  
A Dios.

(Vase.)

*D. Ju.* Y la voz se fué.

¿No parece encantamiento

Esto que ahora ha pasado?

A mí el papel ha llegado

Por la estafeta del viento.

Sin duda que es de la dama

Que el marques me ha encas-

recido:

Venturoso en esto he sido.

Sevilla á voces me llama

El Burlador, y el mayor  
 Gusto que en mí puede haber,  
 Es burlar una muger,  
 Y dejarla sin honor.  
 Vive Dios, que le he de abrir,  
 Pues salí de la plazuela;  
 Mas si hubiese otra cautela;  
 Gana me da de reir.  
 Ya está abierto el papel,  
 Y que es suyo es cosa llana,  
 Pues que aquí firma doña Ana.  
 Dice así: „Mi padre infiel  
 „En secreto me ha casado,  
 „Sin poderme resistir,  
 „No sé si podré vivir;  
 „Porque la muerte me ha dado.  
 „Si estimas, como es razon,  
 „Mi amor y mi voluntad;  
 „Y si tu amor fué verdad,  
 „Muéstralo en esta ocasion.  
 „Porque veas que te estimo,  
 „Ven esta noche á la puerta,  
 „Que estará á las once abierta,  
 „Donde tu esperanza, primo,  
 „Goces, y el fin de tu amor:  
 „Traerás, mi gloria, por señas  
 „De Leonorilla y las dueñas,  
 „Una capa de color.  
 „Mi amor todo de tí fio,  
 „Y á Dios, ¡desdichado amante!  
 ¡Hay suceso semejante!  
 Ya de la burla me rio:  
 Gozaréla, vive Dios,  
 Con el engaño y cautela  
 Que en Nápoles á Isabela.

## Escena VI.

Sale CATALINON.

*Cat.* Ya el marques viene.  
*D. Ju.* Los dos  
 Aquesta noche tenemos  
 Que hacer.

*Cat.* ¿Hay engaño nuevo?

*D. Ju.* Estremado.

*Cat.* No lo apruebo,  
 Tú pretendes que escapemos  
 Una vez, señor, burlados,  
 Que el que vive de burlar,  
 Burlado habrá de escapar  
 De una vez.

*D. Ju.* Predicador,  
 ¿Te vuelves impertinente?  
 Esta vez quiero avisarte,  
 Porque otra vez no te avise.

*Cat.* Digo que de aquí adelante  
 Lo que me mandas haré,  
 Y á tu lado forzaré  
 Un tigre y un elefante.

## Escena VII.

Sale el marques de la MOTA.

*D. Ju.* Calla, que viene el  
 marques.

*Cat.* Pues ¿ha de ser el for-  
 zado?

*D. Ju.* Para vos, marques,  
 me han dado

Un recado harto cortés.  
 Por esa reja, sin ver  
 El que me lo daba allí,  
 Solo en la voz conocí  
 Que me lo daba muger.  
 Dicete al fin que á las doce  
 Vayas secreto á la puerta,  
 Que estará á las once abierta,  
 Donde tu esperanza goce  
 La posesion de tu amor,  
 Y que llevases por señas  
 De Leonorilla y las dueñas,  
 Una capa de color.

*Mot.* ¿Qué dices?

*D. Ju.* Que este recado  
 De una ventana me dieron,  
 Sin ver quien.

*Mot.* Con él pusieron  
Sosiego en tanto cuidado.  
Ay, amigo, solo en tí  
Mi esperanza renaciera:  
Dame esos brazos.

*D. Ju.* Considera  
Que no está tu prima en mí.  
Eres tú, quien ha de ser,  
Quien la tiene de gozar,  
¿Y me llegas á abrazar  
Los piés?

*Mot.* Es tal el placer,  
Que me ha sacado de mí:  
¡O sol, apresura el paso!

*D. Ju.* Ya el sol camina al  
ocaso.

*Mot.* Vamos, amigos, de  
aquí,  
Y de noche nos pondremos.  
Loco voy.

*D. Ju.* Bien se conoce;  
Mas yo bien sé que á las doce  
Harás mayores extremos.

*Mot.* ¡Ay, prima del alma!  
prima,

Qué, ¿quieres premiar mi fé?

*Cat.* Vive Cristo, que no dé  
Una blanca por su prima.

(Vase el marques.)

#### Escena VIII.

Sale DON-DIEGO.

*D. Dieg.* ¿Don Juan?

*Cat.* Tu padre te llama.

*D. Ju.* ¿Qué manda vuese-  
ñoria?

*D. Dieg.* Verte mas cuerdo  
queria,

Mas bueno, y con mejor fama.  
¿Es posible que procuras  
Todas las horas mi muerte?

*D. Ju.* ¿Porqué vienes desa-  
suerte?

*D. Dieg.* Por tu trato, y tus  
locuras.

Al fin el rey me ha mandado  
Que te eche de la ciudad,  
Porque está de una maldad  
Con justa causa indignado.  
Que aunque me lo has enca-  
bierto,

Ya en Sevilla el rey lo sabe,  
Cuyo delito es tan grave,  
Que á decirtelo no acierto.

¡En el palacio real  
Traicion, y con un amigo!  
Traidor, Dios te dé el castigo  
Que pide delito igual.

Mira que aunque al parecer  
Dios te consiente y aguarda,  
Su castigo no se tarda.

¡Y qué castigo ha de haber  
Para los que profanais  
Su nombre, que es juez fuerte  
Dios en la muerte!

*D. Ju.* ¿En la muerte?  
¿Tan largo me lo fiais?  
De aquí allá hay gran jor-  
nada.

*D. Dieg.* Breve te ha de pa-  
recer.

*D. Ju.* Y la que tengo de  
hacer,

Pues á su alteza le agrada,  
Ahora, ¿es larga tambien?

*D. Dieg.* Hasta que el injusto  
agravio

Satisfaga al duque Octavio,  
Y apaciguados estén  
En Nápoles de Isabela  
Los sucesos que has causado,  
En Lebrija retirado,  
Por tu traicion y cautela,  
Quiere el rey que estés ahora:  
Pena á tu maldad ligera.

*Cat.* (Ap.) Si el caso tam-  
bien supiera

De la pobre pescadora,  
Mas se enojara el buen viejo.

*D. Dieg.* Pues no te vence  
castigo

Con cuanto hago, y cuanto  
digo,

A Dios tu castigo dejo.

(Vase.)

*Cat.* Fuése el viejo enternecido.

*D. Ju.* Luego las lágrimas  
copia,

Condicion de viejo propia:

Vamos, pues ha anochecido,

A buscar al marques.

*Cat.* Vamos,  
¿Y al fin gozarás su dama?

*D. Ju.* Ha de ser burla de  
fama.

*Cat.* Ruego al cielo que salgamos

Della en paz.

*D. Ju.* Catalinon,

En fin.

*Cat!* Y tú, señor, eres

Langosta de las mugeres,

Y con público pregon,

Porque de tí se guardara,

Cuando á noticia viniera

De la que doncella fuera,

Fuera bien se pregonara:

„Guárdense todos de un hombre

„Que á las mugeres engaña,

„Y es el Burlador de España.“

*D. Ju.* Tú me has dado  
gentil nombre.

#### Escena IX.

Sale el marques, de noche, con  
Músicos, pasea el tablado, y se  
entran cantando.

*Mús.* El que un bien gozar espera,  
Cuanto espera desespera.

Span. Handb. III.

*Mot.* Como yo á mi bien  
goce,

Nunca llegue á amanecer.

*D. Ju.* ¿Qué es esto?

*Cat.* Música es.

*Mot.* Parece que habla conmigo

El poeta; ¿quien va?

*D. Ju.* Amigo.

*Mot.* ¿Es don Juan?

*D. Ju.* ¿Es el marques?

*Mot.* ¿Quien puede ser sino  
yo?

*D. Ju.* Luego que la capa ví,  
Que érades vos conoci.

*Mot.* Cantad, pues don Juan  
llegó.

(cant.) El que un bien gozar espera,  
Cuanto espera desespera.

*D. Ju.* ¿Qué casa es la que  
mirais?

*Mot.* De don Gonzalo de  
Ulloa.

*D. Ju.* ¿Donde iremos?

*Mot.* A Lisboa.

*D. Ju.* ¿Como, si en Sevilla  
estais?

*Mot.* ¿Pues aquesto os maravilla?

¿No vive con gusto igual

Lo peor de Portugal

En lo mejor de Castilla?

*D. Ju.* ¿Donde viven?

*Mot.* En la calle

De la Sierpe, donde ves

Anda envuelto en portugués,

Que en aqueste amargo valle,

Con bocados solicitan

Mil Evas, que aunque en bocados,

En efecto son ducados

Con que el dinero nos quit-  
tan.

*D. Ju.* Mientras á la calle  
vais,

Yo dar un perro quisiera.

*Mot.* Pues cerca de aquí me  
espera

Un bravo.

*D. Ju.* Si me dejais,  
Señor marques, vos vereis  
Como de mí no se escapa.

*Mot.* Vamos, y poneos mi  
capa,

Para que mejor lo deis.

*D. Ju.* Bien habeis dicho,  
venid,

Y me enseñaréis la casa.

*Mot.* Mientras el suceso  
pasa,

La voz y el habla fingid.

¿Veis aquella celosía?

*D. Ju.* Ya la veo.

*Mot.* Pues llegad,

Y decid Beatriz, y entrad.

*D. Ju.* ¿Qué muger?

*Mot.* Rosada, y fria.

*Cat.* Será muger cantim-  
plora.

*Mot.* En Gradass os aguar-  
damos.

*D. Ju.* A Dios, marques.

*Cat.* ¿Donde vamos?

*D. Ju.* Calla, necio, calla  
ahora.

Adonde la burla mia

Ejecute.

*Cat.* No se escapa

Nadie de tí.

*D. Ju.* El trueque adoro.

*Cat.* Echaste la capa al toro.

*D. Ju.* No, el toro me echó  
la capa.

*Mot.* La muger me ha de  
pensar

Que soy él.

*Mis.* ¡Qué gentil perro!

*Mot.* Esto es acertar por  
yerro.

(*cant.*) El que un bien gozar espera,  
Cuanto espera desespera.

(Vanse, y dice doña Ana, dentro:)

*An.* Falao, no eres el mar-  
ques,

Que me has engañado.

*D. Ju.* Digo

Que lo soy.

*An.* Fiero enemigo,  
Mientes, mientes.

#### Escena X.

Salen DON GONZALO con la espada  
desnuda.

*Gonz.* Ea, voz es  
De doña Ana la que siento.

*An.* ¿No hay quien mate  
este traidor,

Homicida de mi honor?

*D. Gonz.* ¡Hay tan gran  
atrevimiento!

Muerto honor, dijo, ¡ay de mí  
Y es su lengua tan liviana,

Que aquí sirve de campana.

*An.* Matadle.

#### Escena XI.

Salen DON JUAN y CATALINON con  
las espadas desnudas.

*D. Ju.* ¿Quien está aquí?

*D. Gonz.* La barbacana  
caida

De la torre de mi honor,

Echaste en tierra, traidor,

Donde era alcaide la vida.

*D. Ju.* Déjame pasar.

*D. Gonz.* ¿Pasar?

Por la punta de esta espada.

*D. Ju.* Morirás.

*D. Gonz.* No importa nada.

*D. Ju.* Mira que te he de matar.

*D. Gonz.* Muere, traidor.

*D. Ju.* Desta suerte Muero.

*Cat.* Si escapo de aquesta, No mas burlas, no mas fiesta.

*D. Gonz.* ¡Ay, que me has dado la muerte!

*D. Ju.* Tú la vida te quitaste.

*D. Gonz.* ¿De qué la vida servia?

*D. Ju.* Huyamos.

(Vanse don Juan y Catalinon.)

*D. Gonz.* La sangre fria Con el furor aumentaste: Muerto soy, no hay bien que aguarde.

Seguiráte mi furor, Que eres traidor, y el traidor Es traidor porque es cobarde.

(Entran muerto á don Gonzalo.)

## Escena XII.

Salen el marques de la MOTA y Músicos.

*Mot.* Presto las doce darán, Y mucho don Juan se tarda, Fiera pension del que aguarda.

## Escena XIII.

Salen DON JUAN y CATALINON.

*D. Ju.* ¿Es el marques?

*Mot.* ¿Es don Juan?

*D. Ju.* Yo soy, tomad vuestra capa.

*Mot.* ¿Y el perro?

*D. Ju.* Funesto ha sido: Al fin, marques, muerto ha habido.

*Cat.* Señor, del muerto te escapa.

*Mot.* ¿Burlaste, amigo? ¿qué haré?

*Cat.* (Ap.) Tambien vos sois el burlado.

*D. Ju.* Cara la burla ha costado.

*Mot.* Yo, don Juan, lo pagaré.

Porque estará la muger Quejosa de mí.

*D. Ju.* A Dios, Marques.

*Cat.* (Ap.) A fé que los dos Mal pareja han de correr.

*D. Ju.* Huyamos.

*Cat.* Señor, no habrá Aguila que á mi me alcance.

(Vanse.)

(Queda el marques de la Mota.)

*Mot.* Vosotros os podeis ir, Porque yo me quiero ir solo.

(Dentro.) ¡Vióse desdichamayor!

¡Y vióse mayor desgracia!

*Mot.* ¡Válgame Dios! voces siento

En la plaza del alcázar, ¿Qué puede ser á estas horas?

Un hielo el pecho me arraiga. Desde aquí parece todo

Una Troya que se abrasa.

Porque tantas luces juntas

Hacen gigantes de llamas.

Un grande escudron de hachas

Se acerca á mí, porque anda

El fuego emulando estrellas,

Dividiéndose en escuadras.

Quiero saber la ocasion.

## Escena XIV.

*Sale DON DIEGO TENORIO y la guarda con hachas.*

*D. Dieg.* ¿Qué gente?

*Mot.* Gente que aguarda  
Saber de aqueste ruido  
El alboroto y la causa.

*D. Dieg.* Prendedlo.

*Mot.* ¿Prenderme á mí?

*D. Dieg.* Volved la espada  
á la vaina,

Que la mayor valentía  
Es no tratar de las armas.

*Mot.* Como, ¿al marques de  
la Mota

Hablan así?

*D. Dieg.* Dad la espada,  
Que el rey os manda prender.

*Mot.* Vive Dios...

## Escena XV.

*Sale el Rey y acompañamiento.*

*Rey.* En toda España  
No ha de escapar, ni tampoco  
En Italia, si va á Italia.

*D. Dieg.* Señor, aquí está el  
marques.

*Mot.* Gran señor, ¿pues  
vuestra alteza

A mí me manda prender?

*Rey.* Llevadle luego, y  
ponedle

La cabeza en una escarpia.  
¿En mi presencia te pones?

*Mot.* ¡Ah, glorias de amor  
tiranas,

Siempre en el pasar ligeras,  
Como en el vivir pesadas!  
Bien dijo un sabio, que había  
Entre la boca y la taza  
Peligro; mas el enojo

Del rey me admira y espanta.  
No sé por lo qué voy preso.

*D. Dieg.* ¿Quien mejor sa-  
brá la causa,

Que vuescñoría?

*Mot.* ¿Yo?

*D. Dieg.* Vamos.

*Mot.* ¡Confusion estraña!

*Rey.* Fulmínese el proceso  
Al marques luego, y mañana  
Le cortarán la cabeza.

Y al comendador, con cuanta  
Solemnidad y grandeza

Se da á las personas sacras  
Y reales, el entierro

Se haga; en bronce y piedras  
varias

Un sepulcro, con un bulto,  
Le ofrezcan, donde en mo-  
saicas

Labores, góticas letras

Den lenguas á sus venganzas;

Y entierro, bulto y sepulcro

Quiero que á mi costa se haga:

¿Donde doña Ana se fué?

*D. Dieg.* Fuése al sagrado  
doña Ana

De mi. señora la reina.

*Rey.* ¡Ha de sentir esta falta  
Castilla, tal capitan

Ha de llorar Calatrava!

(Vanse todos.)

## Escena XVI.

*Salen PATRICIO, desposado con AMIN-  
TA, GASENO, viejo. BELISA, y Pasto-  
res músicos.*

(*Cant.*) Lindo sale el sol de abril  
Con trébol y torongil,  
Y aunque le sirve de estrella,  
Aminta sale mas bella.

*Pat.* Sobre esta alfombra  
florida,

Adonde en campos de escarcha  
El sol sin aliento marcha  
Con su luz recién nacida,  
Os sentad, pues nos convida  
Al tálamo el sitio hermoso.

## Escena XVII.

Sale CATALINON de campo.

*Cat.* Señores, el desposorio  
Huéspedes ha de tener.

*Gas.* A todo el mundo ha  
de ser

Este contento notorio.

¿Quien viene?

*Cat.* Don Juan Tenorio.

*Gas.* ¿El viejo?

*Cat.* No ese, don Juan.

*Bel.* Será su hijo galán.

*Pat.* Téngolo por mal  
agüero,

Que galán y caballero

Quitán gusto, y celos dan.

¿Pues quien noticia les dió  
De mis bodas?

*Cat.* De camino

Pasa á Lebrija.

*Pat.* Imagino

Que el demonio le envió,

¿Mas de qué me aflijo yo?

Vengan á mis dulces bodas

Del mundo las gentes todas

Mas con todo, un caballero

En mis bodas, mal agüero.

*Gas.* Venga el coloso de

Rodos,

Venga el papa, el preste Juan,

Y don Alfonso el Onceno

Con su corte, que en Gaseno

Animo y valor verán.

Montes en casa hay de pan,

Guadalquivires de vino,

Babilonias de tocino,

Y entre ejércitos cobardes

De aves, ¿para qué las cardes,  
El pollo y el palomino?

Venga tan gran caballero  
A ser hoy en dos hermanas  
Honra destas viejas canas.

*Bel.* El hijo del camarero  
Mayor.

*Pat.* Todo es mal agüero  
Para mí, pues le han de dar  
Junto á mi esposa lugar:  
Aun no gozo, y ya los cielos  
Me están condenando á celos:  
Amor, sufrir y callar.

## Escena XVIII.

Sale DON JUAN TENORIO.

*D. Ju.* Pasando acaso, he  
sabido

Que hay bodas en el lugar,  
Y de ellas quise gozar,  
Pues tan venturoso he sido.

*Gas.* Vueseñoria ha venido  
A honrarlas y engrandecerlas.

*Pat.* Yo que soy el dueño  
dellas,

Digo entre mí, que vengais  
En hora mala.

*Gas.* ¿No dais

Lugar á este caballero?

*D. Ju.* Con vuestra licencia  
quiero  
Sentarme aquí.

(Siéntase junto á la novia.)

*Pat.* Si os sentais  
Delante de mí, señor,  
¿Sereis de aquesa manera  
El novio?

*D. Ju.* Cuando lo fuera,  
No escogiera lo peor.

*Gas.* ¿Qué es el novio?

*D. Ju.* De mi error  
É ignorancia perdonad.

*Cat.* ¡Desventurado marido!



*D. Jua.* Corrido está.

*Cat.* No lo ignoro,  
Mas, si tiene de ser toro,  
¿Qué mucho que esté corrido?  
No daré por su muger,  
Ni por su honor, un cornado:  
¡Desdichado tú, que has dado  
En manos de Lucifer!

*D. Ju.* ¿Posible es que ven-  
go á ser,  
Señora, tan venturoso?  
Envidia tengo al esposo.

*Am.* Pareceisme lisonjero.

*Pat.* Bien dije, que es mal  
agüero  
En bodas un poderoso.

*Gas.* Ea, vamos á almor-  
zar,  
Porque pueda descansar  
Un rato su señoría.

(Tómale don Juan la mano á la  
novia.)

*D. Ju.* ¿Porqué la escon-  
deis?

*Am.* Es mia.

*Gas.* Vamos.

*Bel.* Volved á cantar.

*D. Ju.* ¿Qué dices tú?

*Cat.* ¿Yo? que temo  
Muerte vil destos villanos.

*D. Ju.* Buenos ojos, blan-  
cas manos,

En ellos me abraso y quemo.

*Cat.* Almagrar, y echar  
estremo;

Con esta cuatro serán.

*D. Ju.* Ven, que mirándome  
están.

*Pat.* En mis bodas cabal-  
lero,  
Mal agüero.

*Gas.* Cantad.

*Pat.* Muero.

*Cat.* Canten, que ellos llo-  
rarán.

## JORNADA TERCERA.

### Escena I.

*Sale PATRICIO pensativo.*

*Pat.* Zelos, reloj y cuidados  
Que á todas las horas dáis  
Tormentos con que matais,  
Aunque dáis desconcertados,  
Dejadme de atormentar,  
Pues es cosa tan sabida  
Que cuando amor me da vida,  
La muerte me quereis dar.  
¿Qué me quereis, caballero,  
Que me atormentais así?  
Bien dije, cuando le ví  
En mis bodas, mal agüero.  
¿No es bueno que se sentó  
A cenar con mi muger,  
Y á mí en el plato meter  
La mano no me dejó?  
Pues cada vez que queria  
Meterla, la desviaba,  
Diciendo á cuanto tomaba:  
Groseria, groseria.  
Puel el otro bellacon,  
A cuanto comer queria,  
Esto no come, decia,  
No teñeis, señor, razon.  
Y de delante al momento  
Me lo quitaba, corrido;  
Esto bien sé yo que ha sido  
Culebra, y no casamiento.  
Ya no se puede sufrir,  
Ni entre cristianos pasar;  
Y acabando de cenar,  
Con los dos, mas que á dor-  
mir,  
Se ha de ir tambien sin porfia  
Con nosotros, y ha de ser

El llegar yo á mi muger,  
Grosería, grosería.  
Ya viene, no me resisto,  
Aquí me quiero esconder;  
Pero ya no puede ser,  
Que imagino que me ha visto.

## Escena II.

Sale DON JUAN TENORIO.

*D. Ju.* ¿Patricio?*Pat.* Su señoría  
¿Qué manda?*D. Ju.* Haceros saber . . .*Pat.* Mas, ¿qué ha de ve-  
nir á ser?

Alguna desdicha mia.

*D. Ju.* Que ha muchos dias,  
Patricio,Que á Aminta el alma le dí,  
Y he gozado.*Pat.* ¿Su honor?*D. Ju.* Sí.*Pat.* Manifiesto y claro in-  
dicioDe lo que he llegado á ver,  
Que si bien no le quisiera,  
Nunca á su casa viniera;  
Al fin, al fin, es muger.*D. Ju.* Al fin, Aminta, ze-  
losa,O quizá desesperada  
De verse de mí olvidada,  
Y de ageno dueño esposa,  
Esta carta me escribió,  
Enviándome á llamar,  
Y yo prometí gozar  
Lo que el alma prometió:  
Esto pasa desta suerte,  
Dad á vuestra vida un medio.  
Que le daré sin remedio,  
A quien lo impida, la muerte.*Pat.* Si tú en mi eleccion  
lo pones,Tu gusto pretendo hacer,  
Que el honor y la muger  
Son malas en opiniones.  
La muger, en opinion  
Siempre mas pierde que gana,  
Que son como la campana  
Que se estima por el son.  
Y así es cosa averiguada,  
Que opinion viene á perder,  
Cuando cualquiera muger  
Suena á campana quebrada.  
No quiero, pues me reduces  
El bien que mi amor ordena,  
Muger entre mala y buena,  
Que es moneda entre dos lu-  
ces.Gózala, señor, mil años,  
Que yo quiero resistir,  
Desengañar y morir,  
Y no vivir con engaños.

(Vase.)

*D. Ju.* Con el honor le  
venci,Porque siempre los villanos  
Tienen su honor en las ma-  
nos,Y siempre miran por sí.  
Que por tantas variedades,  
Es bien que se entienda y crea  
Que el honor se fué al aldea,  
Huyendo de las ciudades.  
Pero antes de hacer el daño,  
Le pretendo reparar:  
A su padre voy á hablar,  
Para autorizar mi engaño.  
Bien lo supe negociar;  
Gozarla esta noche espero,  
La noche camina, y quiero  
Su viejo padre llamar.  
Estrellas que me alumbráis,  
Dadme en este engaño suerte,  
Si el galardón en la muerte,  
Tan largo me lo aguardáis.

(Vase.)

## Escena III.

Salen AMINTA y BELISA.

*Bel.* Mira, que vendrá tu esposo,  
Entra á desnudarte, Aminta.

*Am.* Destas infelices bodas  
No sé qué siento, Belisa;  
Todo hoy mi Patricio ha estado

Bañado en melancolía,  
Todo es confusion y zelos,  
¡Mirad qué grande desdicha!  
Di, ¿qué caballero es este,  
Que de mi esposo me priva?  
La desvergüenza en España  
Se ha hecho caballería.  
Déjame, que estoy corrida:  
Mal hubiese el caballero,  
Que mis contentos me priva...

*Bel.* Calla, que pienso que viene,  
Que nadie en la casa pisa  
De un desposado, tan recio.

*Am.* Queda á Dios, Belisa mia.

*Bel.* Desenójale en los brazos.

*Am.* Plega á los cielos que sirvan

Mis suspiros de requiebros,  
Mis lágrimas de caricias.

(Vanse.)

## Escena IV.

Salen DON JUAN, CATALINON y GASENO.

*D. Ju.* Gaseno, quedad con Dios.

*Gas.* Acompañaros queria,  
Por darle desta ventura  
El parabien á mi hija.

*D. Ju.* Tiempo mañana nos queda.

*Gas.* Bien decis, el alma mia

En la muchacha os ofrezco.

*D. Ju.* Mi esposa decid: ensilla,

Catalinon.

*Cat.* ¿Para cuando?

*D. Ju.* Para el alba, que de risa

Muerta ha de salir mañana,  
Deste engaño.

*Cat.* Allá en Lebrija,  
Señor, nos está aguardando  
Otra boda; por tu vida,  
Que despaches presto en esta.

*D. Ju.* La burla mas escogida

De todas, ha de ser esta.

*Cat.* Que saliésemos querria  
De todas bien.

*D. Ju.* Si es mi padre  
El dueño de la justicia,  
Y es la privanza del rey,  
¿Qué temes?

*Cat.* De los que privan  
Suele Dios tomar venganza,  
Si delitos no castigan,  
Y se suelen en el juego  
Perder tambien los que miran:  
Yo he sido miron del tuyo,  
Y por miron no querria  
Que me cogiese algun rayo,  
Y me trocase en ceniza.

*D. Ju.* Vete, ensilla, que mañana

He de dormir en Sevilla.

*Cat.* ¿En Sevilla?

*D. Ju.* Sí.

*Cat.* ¿Qué dices?

Mira lo que has hecho, y mira  
Que hasta la muerte, señor,  
Es corta la mayor vida,

Que hay tras la muerte im-  
perio.

*D. Ju.* Si tan largo me lo  
fias,

Vengan engaños.

*Cat.* Señor.

*D. Ju.* Vete, que ya me  
amobinas

Con tus temores estraños.

(Vase.)

La noche en negro silencio  
Se estiende, y ya las cabril-  
las

Entre racimos de estrellas  
El polo mas alto pisan.  
Yo quiero poner mi engaño  
Por obra; el amor me guia  
A mi inclinacion, de quien  
No hay hombre que se re-  
sista.

Quiero llegar á la cama:  
Aminta.

#### Escena V.

Sale AMINTA, como que estaba acos-  
tada.

*Am.* ¿Quien llama á Amin-  
ta?

¿Es mi Patricio?

*D. Ju.* No soy

Tu Patricio.

*Am.* ¿Pues quien?

*D. Ju.* Mira  
Despacio, Aminta, quien soy.

*Am.* ¡Ay de mí! yo soy  
perdida,

¿En mi aposento á estas ho-  
ras?

*D. Ju.* Estas son las horas  
mias.

*Am.* Volveos, que daré vo-  
ces,

No escedais la cortesía

Que á mi Patricio se debe:

Ved que hay romanas Emi-  
lias

En dos hermanas tambien,  
Y hay Lucrecias vengativas.

*D. Ju.* Escúchame dos pa-  
labras,

Y esconde de las mejillas

En el corazon la grana,

Por tí mas preciosa y rica.

*Am.* Vete, que vendrá mi  
esposo.

*D. Ju.* Yo lo soy, ¿de que  
te admiras?

*Am.* ¿Desde cuando?

*D. Ju.* Desde ahora.

*Am.* ¿Quien lo ha tratado?

*D. Ju.* Mi dicha.

*Am.* ¿Y quien nos casó?

*D. Ju.* Tus ojos.

*Am.* ¿Con qué poder?

*D. Ju.* Con la vista.

*Am.* ¿Sábelo Patricio?

*D. Ju.* Sí,

Que te olvida.

*Am.* ¿Que me olvida?

*D. Ju.* Sí, que yo te adoro.

*Am.* ¿Como?

*D. Ju.* Con mis brazos.

*Am.* Desvia.

*D. Ju.* ¿Como puedo, si es  
verdad

Que mnero?

*Am.* ¡Qué gran mentira!

*D. Ju.* Aminta, escucha, y  
sabrás,

Si quieres que te lo diga,

La verdad, que las mugeres

Sois de verdades amigas.

Yo soy noble caballero,

Cabeza de la familia

De los Tenorios antiguos,

Ganadores de Sevilla.

Mi padre, despues del rey,  
Se reverencia y estima,  
Y en la corte, de sus labios  
Pende la muerte ó la vida.  
Corriendo el camino acaso,  
Llegué á verte, que amor  
guia

Tal vez las cosas de suerte  
Que él mismo de ellas se ol-  
vida.

Vite, adoréte, abraséme,  
Tanto que tu amor me anima  
A que contigo me case:  
Mira qué accion tan precisa.  
Y aunque lo murmure el rey,  
Y aunque el rey lo contra-  
diga,

Y aunque mi padre enojado  
Con amenazas lo impida,  
Tu esposo tengo de ser:  
¿Qué dices?

*Am.* No sé qué diga,  
Que se encubren tus verdades  
Con retóricas mentiras,  
Porque si estoy desposada,  
Como es cosa conocida,  
Con Patricio, el matrimonio  
No se absuelve, aunque él e -  
sista.

*D. Ju.* En no siendo con-  
sumado,  
Por engaño ó por malicia,  
Puede anularse.

*Am.* En Patricio  
Todo fué verdad sencilla.

*D. Ju.* Ahora bien, dame  
esa mano,  
Y esta voluntad confirma  
Con ella.

*Am.* ¿Qué? no, me en-  
gañas.

*D. Ju.* Mío el engaño seria.

*Am.* Pues jura que cumplirás  
La palabra prometida.

*D. Ju.* Juro á esta mano,  
señora,  
Infierno de nieve fria,  
De cumplirte la palabra.

*Am.* Jura á Dios, que te  
maldiga  
Si no la cumples.

*D. Ju.* Si acaso  
La palabra y la fé mia  
Te faltare, ruego á Dios  
Que á traicion y alevosia,  
Me dé muerte un hombre  
muerto,

Que vivo, Dios no permita.

*Am.* Pues con ese jura-  
mento  
Soy tu esposa.

*D. Ju.* El alma mia  
Entre los brazos te ofrezco.

*Am.* Tuya es el alma y la  
vida.

*D. Ju.* Ay, Aminta de mis  
ojos,  
Mañana sobre virillas  
De tersa plata, estrellada  
Con clavos de oro de Tí-  
bar,

Pondrás los hermosos piés,  
Y en prision de gargantil-  
las

La alabastrina garganta,  
Y los dedos en sortijas,  
En cuyo engasto parezcan  
Transparentes perlas finas.

*Am.* A tu voluntad, es-  
poso,  
La mia desde hoy se in-  
clina;

Tuya soy.

*D. Ju.* (Ap.) ¡Qué mal co-  
noces

Al Burlador de Sevilla!

(Vanse.)

## Escena VI.

Salen ISABELA y FABIO de camino.

*Is.* ¡Que me robase el dueño  
La prenda que estimaba, y mas queria!  
¡O riguroso empeño  
De la verdad, o máscara del día,  
Noche al fin tenebrosa,  
Antípoda del sol, del sueño esposa!

*Fab.* ¿De qué sirve, Isabela,  
El amor en el alma y en los ojos,  
Si amor todo es cautela,  
Y en campos de desdenes causa enojos?  
¿Si el que se rie ahora,  
En breve espacio desventuras llora?  
El mar está alterado,  
Y en grave temporal tiempo socorre,  
El abrigo han tomado  
Las galeras, duquesa, de la torre  
Que esta playa corona.

*Is.* ¿Donde estamos ahora?

*Fab.* En Tarragona;

De aquí á poco espacio,  
Daremos en Valencia, ciudad bella,  
Del mismo sol palacio:  
Divertirás algunos dias en ella;  
Y despues á Sevilla  
Irás á ver la octava maravilla:  
Que si á Octavio perdiste,  
Mas galan es don Juan, y de Tenorio  
Solar: ¿de qué estás triste?  
Conde dicen que es ya don Juan Tenorio,  
El rey con él te casa;  
Y el padre es la privanza de su casa.

*Is.* No nace mi tristeza

De ser esposa de don Juan, que el mundo  
Conoce su nobleza:  
En la esparcida voz mi agravio fundo,  
Que esta opinion perdida,  
Es de llorar mientras tuviere vida.

*Fab.* Allí una pescadora  
Tiernamente suspira, y se lamenta,  
Y dulcemente llora;  
Acá viene sin duda, y verte intenta,

Mientras llamo tu gente,  
Lamentaréis las dos mas dulcemente.

(Vase Fabio.)

Escena VII.

Sale TISBEA.

*Tis.* Robusto mar de España,  
Ondas de fuego, fugitivas ondas,  
Troya de mi cabaña,  
Que ya el fuego por mares y por ondas  
En sus abismos fragua,  
Y el mar forma por las llamas agua,  
Maldito el leño sea  
Que á tu amargo cristal halló carrera:  
Antojo de Medea,  
Tu cáñamo primero, o primer lino,  
Aspado de los vientos,  
Para telas engaños é instrumentos.

*Is.* ¿Porqué del mar te quejas  
Tan tiernamente, hermosa pescadora?

*Tisb.* Al mar formo mil quejas:  
Dichosa vos, que en su tormento ahora,  
Dél os estais riendo.

*Is.* Tambien quejas del mar estoy haciendo.  
¿De dónde sois?

*Tisb.* De aquellas  
Cabañas que mirais del viento heridas,  
Tan victoriosas entre ellas;  
Cuyas pobres paredes esparcidas  
Van en pedazos graves  
Dándoles mil graznidos á las aves.  
¿Sois vos la Europa hermosa,  
Que esos toros os llevan?

*Is.* Llévanme á ser esposa  
Contra mi voluntad.

*Tisb.* Si mi mancilla  
A lástima os provoca,  
Y si injurias del mar os tienen loca,  
En vuestra compañía,  
Para serviros como humilde esclava,  
Me llevad, que queria,  
Si el dolor ó la afrenta no me acaba,  
Pedir al rey justicia

De un engaño cruel, de una malicia.  
 Del agua derrotado  
 A esta tierra llegó don Juan Tenorio,  
 Difunto, y anegado,  
 Amparéle, hospedéle, en tan notorio  
 Peligro, y el vil huésped  
 Víbora fué á mi planta, tierno césped.  
 Con palabra de esposo,  
 La que de aquesta costa burla hacia,  
 Se rindió al engañoso;  
 Mal haya la muger que en hombre fia.  
 Fuése al fin, y dejóme:  
 Mira si es justo que venganza tome.

*Is.* Calla, muger maldita,  
 Vete de mi presencia, que me has muerto;  
 Mas si el dolor te incita,  
 No tienes culpa tú, prosigue el cuento.

*Tisb.* La dicha fuera mia.

*Is.* Mal haya la muger que en hombre fia:  
 ¿Quien tiene de ir contigo?

*Tisb.* Un pescador, Anfriso; un pobre padre,  
 De mis males testigo.

*Is.* No hay venganza que á mi mal tanto  
 le cuadre,

Ven en mi compañía.

*Tisb.* Mal haya la muger que en hombre fia.

(Vanse.)

#### Escena VIII.

Salen DON JUAN y CATALINON,

*Cat.* Todo enmaletado está.

*D. Ju.* ¿Como?

*Cat.* Que Octavio hasabido

La traicion de Italia ya,  
 Y el de la Mota ofendido  
 De tí, justas quejas da;  
 Y dice que fué el recado  
 Que de su prima le diste,  
 Fingido y disimulado,  
 Y con su capa emprendiste  
 La traicion que le ha infa-  
 mado.

Dicen que viene Isabela

A que seas su marido,  
 Y dicen . . .

*D. Ju.* Calla.

*Cat.* Una muela  
 En la boca me has rompido.

*D. Ju.* Hablador, ¿quien te  
 revela

Tanto disparate junto?

*Cat.* Verdades son.

*D. Ju.* No pregunto  
 Si lo son: cuando me mate  
 Octavio, ¿estoy yo difunto?  
 ¿No tengo manos tambien?  
 ¿Donde me tienes posada?

*Cat.* En la calle oculta.

*D. Ju.* Bien.



*Cat.* La iglesia es tierra sagrada.

*D. Ju.* Di que de día me den

En ella la muerte: ¿viste

Al novio de dos hermanas?

*Cat.* También le ví ansiado y triste.

*D. Ju.* Aminta, estas dos semanas,

No ha de caer en el chiste.

*Cat.* Tan bien engañada está,

Que se llama doña Aminta.

*D. Ju.* Graciosa burla será.

*Cat.* Craciosa burla, y sucinta,

Mas siempre la llorará.

(Descúbrese un sepulcro de don Gonzalo de Ulloa.)

*D. Ju.* ¿Qué sepulcro es este?

*Cat.* Aquí

Don Gonzalo está enterrado.

*D. Ju.* ¿Este es al que muerte di?

Gran sepulcro le han labrado.

*Cat.* Ordenólo el rey así, ¿Como dice este letrado?

*D. Ju.* „Aquí aguarda del Señor

„El mas leal caballero,

„La venganza de un traidor.“

Del mote reirme quiero.

¿De mí os habeis de vengar, Buen viejo, barbas de piedra?

*Cat.* No se las podrás pelar, Que en barbas muy fuertes medra.

*D. Ju.* Aquesta noche á cenar

Os aguardo en mi posada,

Allí el desafío haremos,

Si la venganza os agrada, Aunque mal reñir podremos, Si es de piedra vuestra espada.

*Cat.* Ya, señor, ha anochecido,

Vámonos á recoger.

*D. Ju.* Larga esta venganza ha sido,

Si es que vos la habeis de hacer,

Importa no estar dormido.

Que si á la muerte aguardais

La venganza, la esperanza

Ahora es bien que perdaís,

Pues vuestro enojo y venganza

Tan largo me lo fiais.

(Vanse.)

#### Escena IX.

Salen dos Criados, que ponen la mesa.

*Cr. 1º.* Quiero apercibir la cena,

Que vendrá á cenar don Juan.

*Cr. 2º.* Puestas las mesas están.

¡Qué fiema tiene, si empieza!

Ya tarda, como solia

Mi señor, mo me contenta;

La bebida se calienta,

Y la comida se enfria:

¿Mas quien á don Juan ordena

Este desórden?

#### Escena X.

Salen DON JUAN y CATALINON.

*D. Ju.* ¿Cerraste?

*Cat.* Ya cerré, como mandaste.

*D. Ju.* Ola, tráiganme la cena.

*Cr. 2º.* Ya está aquí.

*D. Ju.* Catalinon,  
Siéntate.

*Cat.* Yó soy amigo  
De cenar de espacio.

*D. Ju.* Digo  
Que te sientes.

*Cat.* La razon  
Haré.

*Cr. 1º.* Tambien es camino  
Este, si como con él.

*C. Ju.* Siéntate.

(Dan golpe dentro.)

*Cat.* Golpe es aquel.

*D. Ju.* Que llamaron ima-  
gino:

Mira quién es.

*Cr. 1º.* Voy volando.

*Cat.* ¿Si es la justicia, señor?

*D. Ju.* Sea, no tengas temor.

(Vuelve el criado huyendo.)

¿Quien es? ¿de qué estás  
temblando?

*Cat.* De algun mal da tes-  
timonio.

*D. Ju.* Mal mi cólera re-  
sisto:

Habla, responde, ¿qué has  
visto?

¿Asombróte algun demonio?  
Ve tú, y mira aquella puerta,  
Presto, acaba.

*Cat.* ¿Yo?

*D. Ju.* Tú, pues.  
Acaba, meneas los piés,

¿No vas?

*Cat.* ¿Quien tiene las llaves  
De la puerta?

*Cr. 2º.* Con la aldaba  
Está cerrada no mas.

*D. Ju.* ¿Qué tienes? ¿Por-  
qué no vas?

*Cat.* Hoy Catalinon acaba:

Mas si las forzadas vienen  
A vengarse de los dos.

(Llega Catalinon á la puerta, y  
viene corriendo, cae y levántase.)

*D. Ju.* ¿Qué es eso?

*Cat.* ¡Valgame Dios!  
¡Que me matan, que me tie-  
nen!

*D. Ju.* ¿Quien te tiene,  
quién te tiene?

¿Qué has visto?

*Cat.* Señor, yo allí  
Vide, cuando luego fui,  
Quien me ase, quien me arre-  
bate,

Llegué cuando despues ciego,  
Cuando ví, le juro á Dios,  
Hablo, y dije: ¿Quien sois  
vos?

Respondió, respondi luego,  
Topé, y vide ...

*D. Ju.* ¿A quién?

*Cat.* No sé.

*D. Ju.* Como el vino desa-  
tina:

Dame la vela, gallina;  
Y yo á quien llama veré.

### Escena XI.

Dichos, y DON GONZALO.

(Toma la vela don Juan, y llega á  
la puerta, sale al encuentro don  
Gonzalo en la forma que estaba  
en el sepulcro, y don Juan se re-  
tira atras turbado, empuñando la  
espada, y en la otra la vela, y don  
Gonzalo hácia él con pasos me-  
nudos, y al compas don Juan re-  
tirándose, hasta estar en medio  
del teatro.)

*D. Ju.* ¿Quien va?

*D. Gonz.* Yo soy.

*D. Ju.* ¿Quien sois vos?

*D. Gonz.* Soy el caballero  
honrado

Que á cenar has convidado.

*D. Ju.* Cena habrá para  
los dos,

Y si vienen mas contigo,

Para todos cena habrá;

Ya puesta la mesa está,

Siéntate.

*Cat.* Dios sea conmigo,  
San Panuncio, san Anton:  
Pues ¿los muertos comen? di.  
Por señas dice que sí.

*D. Ju.* Siéntate, Catalinon.

*Cat.* No, señor, yo lo re-  
cibo

Por cenado.

*D. Ju.* Es concierto,  
¿Qué temor tienes á un muerto?  
¿Qué hicieras estando vivo?  
¡Necio y villano temor!

*Cat.* Cena con tu con-  
vidado,

Que yo, señor, ya he cenado.

*D. Ju.* ¿He de enojarme?

*Cat.* Señor,  
Vive Dios, que huelo mal.

*D. Ju.* Llega, que aguar-  
dando estoy.

*Cat.* Yo pienso que muer-  
to soy,

Y está muerto mi arrabal.

(Tiemblan los criados.)

*D. Ju.* ¿Y vosotros, qué  
decís?

¿Qué haceis? ¡necios, temblar!

*Cat.* Nunca quisiera cenar  
Con gente de otro país.

¿Yo, señor, con convidado  
De piedra?

*D. Ju.* ¡Necio temor!  
Si es piedra, ¿qué te ha de  
hacer?

*Cat.* Dejarme descalabrado.

*D. Ju.* Háblale con cor-  
tesía.

*Cat.* ¿Está bueno? ¿Es  
buena tierra

La otra vida? ¿Es llano, ó  
sierra?

¿Prémiase allá la poesía?

*Cr. 1º.* A todo dice que sí  
Con la cabeza.

*Cat.* ¿Hay allá  
Muchas tabernas? Sí habrá,  
Si no se reside allí.

*D. Ju.* Ola, dadnos de beber.

*Cat.* Señor muerto, ¿allá  
se bebe

Con nieve? ¿Así qué, hay  
nieve?

(Baja la cabeza.)

Buen país.

*D. Ju.* Si oír cantar  
Quereis, cantarán.

(Baja la cabeza.)

*Cr. 2º.* Sí, dijo.

*D. Ju.* Cantad.

*Cat.* Tiene el señor muerto  
Buen gusto.

*Cr. 1º.* Es noble por cierto,  
Y amigo de regocijo.

(Cantan dentro.)

Si de mi amor aguardais,  
Señora, de aquesta suerte,  
El galardón en la muerte,  
¡Qué largo me lo fiais!

*Cat.* O es sin duda vera-  
niego

El señor muerto, ó debe ser  
Hombre de poco comer:

Temblando al plato me llevo.  
Poco beben por allá,

(Bebe.)

Yo beberé por los dos:  
Brindis de piedra, por Dios,  
Ménos temor tengo ya.

(Cantan.)

Si ese plazo me convida  
Para que gozaros pñeda,  
Pues larga vida me queda,  
Dejad que pase la vida.  
Si de mi amor aguardais,  
Señora, de aquesta suerte,  
El galardón en la muerte,  
¡Qué largo me lo fiais!

*Cat.* ¿Con cual de tantas  
mujeres  
Como has burlado, señor,  
Hablan?

*D. Ju.* De todas me río,  
Amigo, en esta ocasión.  
En Nápoles á Isabela...

*Cat.* Esa, señor, ya no es  
Burlada, porque se casa  
Contigo, como es razón.  
Burlaste á la pescadora  
Que del mar te redimió,  
Pagándole el hospedaje  
En moneda de rigor.  
Burlaste á doña Ana...

*D. Ju.* Calla,  
Que hay parte aquí que lastó  
Por ella, y vengarse aguarda.

*Cat.* Hombre es de mucho  
valor,  
Que él es piedra, tú eres carne,  
No es buena resolución.

(Hace señas que se quite la mesa  
y queden solos.)

*D. Ju.* Ola, quitad esa  
mesa,  
Que hace señas que los dos  
Nos quedemos, y se vayan  
Los demás.

*Cat.* Malo; por Dios,

Span. Handb. III.

Ne te quedes, porque hay  
muerto  
Que mata de un mogicon  
A un gigante.

*D. Ju.* Salíos todos,  
A ser yo... Catalinon,  
Vete, que viene.

(Vanse, y quedan los dos solos,  
y hace señas que cierre la puerta.)

La puerta  
Ya está cerrada, ya estoy  
Aguardando, di, ¿qué quieres,  
Sombra, ó fantasma, ó vision?  
Si andas en pena, ó si aguardas

Alguna satisfaccion  
Para tu remedio, dilo,  
Que mi palabra te doy  
De hacer lo que me ordenares.

¿Estás gozando de Dios?  
¿Díte la muerte en pecado?  
Habla, que suspenso estoy.

(Habla bajo, como cosa del otro  
mundo.)

*D. Gonz.* ¿Cumplirásme una  
palabra  
Como caballero?

*D. Ju.* Honor  
Tengo, y las palabras cumplo,  
Porque caballero soy.

*D. Gonz.* Dame esa mano,  
no temas.

*D. Ju.* ¿Eso dices? ¿yo  
temor?

Si fueras el mismo infierno,  
La mano te diera yo.

(Dalo la mano.)

*D. Gonz.* Bajo esta palabra  
y mano,  
Mañana á las diez estoy

Para cenar aguardando:

¿Irás?

*D. Ju.* Empresa mayor

Entendí que me pedías;

Mañana tu huésped soy:

¿Donde he de ir?

*D. Gonz.* A mi capilla.

*D. Ju.* ¿Iré solo?

*D. Gonz.* No, los dos;  
Y cúpleme la palabra,

Como la he cumplido yo.

*D. Ju.* Digo que la cum-  
pliré,

Que soy Tenorio.

*B. Gonz.* Yo soy  
Ulloa.

*D. Ju.* Yo iré sin falta.

*D. Gonz.* Y yo lo creo, á  
Dios.

(Va á la puerta.)

*D. Ju.* Aguarda, iréte alum-  
brando.

*D. Gonz.* No alumbres, que  
en gracia estoy.

(Vase muy poco á poco mirando  
á don Juan y don Juan á él,  
hasta que desaparece y queda don  
Juan con pavor.)

*D. Ju.* ¡Válgame Dios! to-  
do el cuerpo

Se ha bañado de un sudor,

Y dentro de las entrañas

Se me huela el corazón.

Cuando me tomó la mano,

De suerte me la apretó,

Que un infierno parecía,

Jamas vide tal calor.

Un aliento respiraba,

Organizando la voz,

Tan frio, que parecía

Infernal respiracion.

Pero todas son ideas

Que da la imaginacion,

El temor, y temer muertos

Es mas villano temor.

Que si un cuerpo noble,  
vivo,

Con potencias y raxon,

Y con alma, no se teme,

¿Quien cuerpos muertos te-  
mió?

Mañana iré á la capilla,

Donde convidado soy,

Porque se admire y espante

Sevilla de mi valor.

(Vase.)

## Escena XII.

Sale el Rey, DON DIEGO TENORIO y acompañamiento.

*Rey.* ¿Llegó al fin Isabela?

*D. Dieg.*

Y disgustada.

*Rey.* Pues, ¿no ha tomado bien el casamiento?

*D. Dieg.* Siente, señor, el nombre de infamada.

*Rey.* De otra causa procede su tormento:

¿Donde está?

*D. Dieg.* En el convento está alojada  
De las Descalzas.

*Rey.* Salga del convento

Luego al punto, que quiero que en palacio

Asista con la reina mas de espacio.

*D. Dieg.* Si ha de ser con don Juan el desposorio,

Manda, señor, que tu presencia vea.

*Rey.* Véame, y galan salga, que notorio

Quiero que este placer al mundo sea:

Conde será desde hoy don Juan Tenorio

De Lebrija, él la mande y la posea;

Que si Isabela á un duque corresponde,

Ya que ha perdido un duque, gane un conde.

*D. Dieg.* Y por esta merced tus piés besamos.

*Rey.* Mi favor mereces dignamente,

Que si aquí los servicios ponderamos,

Me quedo atras con el favor presente.

Paréceme, don Diego, que hoy hagamos

Las bodas de doña Ana juntamente.

*D. Dieg.* ¿Con Octavio?

*Rey.* No es bien que el duque Octavio

Sea el restaurador de aqueste agravio.

Doña Ana, con la reina, me ha pedido

Que perdone al marques, porque doña Ana

Ya que el padre murió, quiere marido,

Porque si le perdió, con él le gana:

Ireis con poca gente, y sin ruido,

Luego á hablarle á la fuerza de Triana,

Y por su satisfaccion, y por su abono,

De su agraviada prima le perdono.

*D. Dieg.* Ya he visto lo que tanto deseaba.

*Rey.* Que esta noche han de ser, podeis decirle,  
Los desposorios.

*D. Dieg.* Todo en bien se acaba;

Fácil sera al marques el persuadirle,

Que de su prima amartelado estaba.

*Rey.* Tambien podeis á Octavio prevenirle;

Desdichado es el duque con mugeres;

Son todas opinion y pareceres.

Hanme dicho que está muy enojado

Con don Juan.

*D. Dieg.* No me espanto, si ha sabido

De Don Juan el delito averiguado,

Que la causa de tanto daño ha sido:

El duque viene.

*Rey.* No dejes mi lado,

Que en el delito sois comprehendido.

## Escena XIII.

Sale el duque OCTAVIO.

*Oct.* Los piés, invicto rey,  
me dé tu alteza.

*Rey.* Alzad, duque, y cubrid vuestra cabeza:

¿Qué pedis?

*Oct.* Vengo á pedirlos,  
Postrado ante vuestras plantas,  
Una merced, cosa justa,  
Digna de serme otorgada.

*Rey.* Duque, como justa sea,  
Digo que os doy mi palabra  
De otorgárosla; pedid.

*Oct.* Ya, sabes, señor, por cartas  
De tu embajador, y el mundo  
Por la lengua de la fama  
Sabe, que don Juan Tenorio,  
Con española arrogancia,  
En Nápoles una noche,  
Para mí noche tan mala,  
Con mi nombre profanó  
El sagrado de una dama.

*Rey.* No pases mas adelante,  
Ya supe vuestra desgracia,  
En efecto: ¿qué pedis?

*Oct.* Licencia que en la campaña  
Defienda como es traidor.

*D. Dieg.* Eso no, su sangre clara  
Es tan honrada...

*Rey.* Don Diego.

*D. Dieg.* Señor.

*Oct.* ¿Quien eres, que hablas

En la presencia del rey  
De esa suerte?

*D. Dieg.* Soy quien calla,  
Porque me lo manda el rey,  
Que si no, con esta espada

Te respondiera.

*Oct.* Eres viejo.

*D. Dieg.* Ya he sido mozo  
en Italia

A vuestro pesar un tiempo:  
Ya conocieron mi espada  
En Nápoles y en Milan.

*Oct.* Tienes ya la sangre helada:

No vale fui, sino soy.

*D. Dieg.* Pues fui, y soy.

(Empuña la espada.)

*Rey.* Tened, basta,  
Bueno está, callad, don Diego,  
Que á mi persona se guarda  
Poco respeto; y vos duque,  
Despues que las bodas se han

gan  
Mas de espacio hablaréis;  
Gentilhombre de mi cámara  
Es don Juan, y hechura mia,  
Y de aqueste tronco rama:  
Mirad por él.

*Oct.* Yo lo haré,  
Gran señor, como lo mandas.

*Rey.* Venid conmigo, don Diego.

*D. Dieg.* ¡Ay, hijo, qué mal me pagas

El amor que te he tenido!

*Rey.* ¿Duque?

*Oct.* Gran señor.

*Rey.* Mañana  
Vuestras bodas se han de hacer.

*Oct.* Háganse, pues tú lo mandas.

(Vanse el rey y don Diego.)

## Escena XIV.

Salen GASENO y AMINTA.

*Gas.* Ese señor nos dirá  
Donde está don Juan Tenorio:

Señor, ¿si está por acá  
Un don Juan, á quien notorio  
Ya su apellido será?

*Oct.* Don Juan Tenorio  
direis.

*Am.* Sí, señor, ese don  
Juan.

*Oct.* Aquí está, ¿qué le  
quereis?

*Am.* Es mi esposo ese  
galan.

*Oct.* ¿Como?

*Am.* ¿Pues no lo sabeis,  
Siendo del alcázar vos?

*Oct.* No me ha dicho don  
Juan nada.

*Gas.* ¿Es posible?

*Oct.* Sí, por Dios.

*Gas.* Doña Aminta es muy  
honrada,

Cuando se casan los dos,  
Que cristiana vieja es  
Hasta los huesos, y tiene  
De la hacienda el interes,  
Mas bien que un conde, un  
marques.

Casóse don Juan con ella,  
Y quitósele á Patricio.

*Am.* Decid como fui don-  
cella

A su poder.

*Gas.* No es juicio  
Esto, ni aquesta querella.

*Oct.* Esta es burla de don  
Juan,

Y para venganza mia,  
Estos diciéndola están:  
¿Qué pedis, al fin?

*Gas.* Quería,  
Porque los dias se van,  
Que se hiciese el casamiento,  
O querellarme ante el rey.

*Oct.* Digo que es justo ese  
intento.

*Gas.* Y razon, y justa ley.

*Oct.* Medida á mi pensa-  
miento

Ha venido la ocasion:  
En el alcázar teneis

Bodas.

*Am.* Sí, las mias son.

*Oct.* Quiero, para que acer-  
temos,

Valerme de una intencion:  
Venid donde os vestireis,  
Señora, á lo cortesano,  
Y á un cuarto del rey saldreis  
Conmigo.

*Am.* Vos de la mano  
A don Juan me llevaréis.

*Oct.* Que desta suerte es  
cautela.

*Gas.* El arbitrio me con-  
suela.

*Oct.* Estos venganza me  
dan

De aqueste traidor don Juan,  
Y el agravio de Isabela.

(Vanse.)

#### Escena XV.

Salen DON JUAN y CATALINON.

*Cat.* ¿Como el rey te re-  
cibió?

*D. Ju.* Con mas amor que  
mi padre.

*Cat.* ¿Viste á Isabela?

*D. Ju.* Tambien.

*Cat.* ¿Como viene?

*D. Ju.* Como un ángel.

*Cat.* ¿Recibióte bien?

*D. Ju.* El rostro  
Bañado de leche y sangre,  
Como la rosa que al alba  
Despierta la débil caña.

*Cat.* Al fin, ¿esta noche  
son



Las bodas?

*D. Ju.* Sin falta.

*Cat.* Fambres

Hubieran sido, no hubieras,  
Señor, engañado á tantas.

Pero tú tomas esposa,  
Señor, con cargas muy grandes.

*D. Ju.* Di, ¿comienzas á  
ser necio?

*Cat.* Y podrás muy bien  
casarte

Mañana, que hoy es mal día.

*D. Ju.* Pues, ¿qué día es hoy?

*Cat.* Es martes.

*D. Ju.* Mil embusteros y  
locos

Dan en esos disparates;

Solo aquel llamo mal día,

Aciago y detestable,

En que no tengo dineros,

Que lo demas es donaire.

*Cat.* Vamos, si te has de  
vestir,

Que te aguardan, y ya es  
tarde.

*D. Ju.* Otro negocio te-  
nemos

Que hacer, aunque nos aguar-  
den.

*Cat.* ¿Cual es?

*D. Ju.* Cenar con el muerto.

*Cat.* Necedad de neceda-  
des.

*D. Ju.* ¿No ves que dí mi  
palabra?

*Cat.* Y cuando se la que-  
brantes,

¿Qué importa? ¿ha de pedirte  
Una figura de jaspe  
La palabra?

*D. Ju.* Podrá el muerto  
Llamarme á voces, infame.

*Cat.* Ya está cerrada la  
iglesia.

*D. Ju.* Llama.

*Cat.* ¿Qué importa que  
llame?

¿Quien tiene de abrir? que  
están

Durmiendo los sacristanes.

*D. Ju.* Llama á este postigo.

*Cat.* Abierto

Está.

*D. Ju.* Pues entra.

*Cat.* Entre un fraile

Con su hisopo y estola.

*D. Ju.* Sígueme y calla.

*Cat.* ¿Que calle?

*D. Ju.* Sí.

*Cat.* Dios en paz

De estos convites me saque.

(Entran por una puerta, y salen  
por otra.)

¡Qué oscura que está la iglesia,  
Señor, para ser tan grande!

¡Ay de mí! Tenme, señor,  
Porque de la capa me asen.

### Escena XVI.

Sale DON GONZALO, como de antes,  
y encuéntrase con ellos.

*D. Ju.* ¿Quien va?

*D. Gonz.* Yo soy.

*Cat.* ¡Muerto estoy!

*D. Gonz.* El muerto soy, no  
te espantes;

No entendí que me cumplieras  
La palabra, según haces  
De todos burla.

*D. Ju.* ¿Me tienes  
En opinión de cobarde?

*D. Gonz.* Sí, que aquella  
noche huiste

De mí, cuando me mataste.

*D. Ju.* Huí de ser conocido,  
Mas ya me tienes delante:

Di presto lo que me quieres.

*D. Gonz.* Quiero á cenar  
convidarte.

*Cat.* Aquí escusamos la  
cena,

Que todo ha de ser fiambre,  
Pues no parece cocina.

*D. Ju.* Cenemos.

*D. Gonz.* Para cenar  
Es menester que levantes  
Esa tumba.

*D. Ju.* Y si te importa,  
Levantaré estos pilares.

*D. Gonz.* Valiente estás.

*D. Ju.* Tengo brio,  
Y corazon en las carnes.

*Cat.* Mesa de Guinea es esta,  
Pues no hay por allá quien  
lave.

*D. Gonz.* Siéntate.

*D. Ju.* ¿Donde?

*Cat.* Con sillas  
Vienen ya dos negros pages.

(Entran dos enlutados con sillas.)

Tambien acá se usan lutos,  
Y bayeticas de Flandes.

*D. Ju.* Siéntate.

*Cat.* ¿Yo, señor?  
He merendado esta tarde.

*D. Gonz.* No repliques.

*Cat.* No replico,  
Dios en paz de esto me saque.  
¿Qué plato es este, señor?

*D. Gonz.* Este plato es de  
alacranes

Y víboras.

*Cat.* ¡Gentil plato!

*D. Gonz.* Estos son nuestros  
manjares;

¿No comes tú?

*D. Ju.* Comeré

Si me dieres áspid, y áspides  
Cuantos el infierno tiene.

*D. Gonz.* Tambien quiero  
que te canten.

*Cat.* ¿Qué vino beben acá?

*D. Gonz.* Pruébalo.

*Cat.* Hiel y vinagre

Es este vino.

*D. Gonz.* Este vino  
Esprimen nuestros lagares.

Cantan:

Adviertan los que de Dios  
Juzgan los castigos grandes,  
Que no hay plazo que no llegue,  
Ni deuda que no se pague.

*Cat.* Malo es esto, vive Cristo,  
Que he entendido este romance,  
Y que con nosotros hable.

*D. Ju.* Un hiel el pecho  
me abrasa.

Cantan:

Mientras en el mundo viva,  
No es justo que diga nadie:  
¡Qué largo me lo fiais!  
Siendo tan breve el cobrarse.

*Cat.* ¿De qué es este gui-  
sadillo?

*D. Gonz.* De uñas.

*Cat.* De uñas de sastre  
Será, si es guisado de uñas.

*D. Ju.* Ya he cenado, haz  
que levanten

La mesa.

*D. Gonz.* Dame esa mano,  
No temas, la mano dame.

*D. Ju.* Eso dices? ¿Yo te-  
mor?

Que me abraso, no me abrases  
Con tu fuego.

*D. Gonz.* Este es poco  
Para el fuego que buscaste:  
Las maravillas de Dios  
Son, don Juan, investigables;

Y así quiere que tus culpas  
A manos de muerto pagues.  
Y si pagas desta suerte,  
Esta es justicia de Dios,  
Quien tal hace, que tal pague.

*D. Ju.* Que me abraso, no  
me aprietes,  
Con la daga he de matarte;  
Mas, ¡ay, que me canso en  
vano

De tirar golpes al aire!  
A tu hija no ofendí,  
Que vió mis engaños antes.

*D. Gonz.* No importa, que  
ya pusiste  
Tu intento.

*D. Ju.* Deja que llame  
Quien me confiese y ab-  
suelva.

*D. Gonz.* No hay lugar, ya  
acuerdas tarde.

*D. Ju.* Que me quemó, que  
me abraso,  
Muerto soy.  
(Cae muerto.)

*Cat.* No hay quien se es-  
cape,  
Que aquí tengo de morir  
También por acompañarte.

*D. Gonz.* Esa es justicia de  
Dios,  
Quien tal hace, que tal pague.

(Húndese el sepulcro con don Juan  
y don Gonzalo, y sale Catalinon  
arrastrando.)

*Cat.* ¡Válgame Dios! ¿qué  
es aquesto?  
Toda la capilla se arde,  
Y con el muerto he quedado,  
Para que le vele y guarde.  
Arrastrando como pueda  
Iré á avisar á su padre:

San Jorge, 'san Agnus Dei,  
Sacadme en paz á la calle.  
(Vase.)

### Escena XVII.

Sale el Rey, DON DIEGO, y acompa-  
ñamiento.

*D. Dieg.* Ya el marques,  
señor, espera  
Besar vuestros pies reales.

*Rey.* Entre luego, y avisad  
Al conde, porque no aguarde.

### Escena XVIII.

Salen PATRICIO y GASENO.

*Pat.* ¿Donde, señor, se per-  
miten

Desenvolturas tan grandes,  
Que tus criados afrenten  
A los hombres miserables?

*Rey.* ¿Qué dices?

*Pat.* Don Juan Tenorio,  
Alevoso y detestable,  
La noche del casamiento,  
Antes que le consumase,  
A mi muger me quitó.  
Testigos tengo delante.

### Escena XIX.

Salen TISBEA, ISABELA, y acompaña-  
miento.

*Tisb.* Si vuestra alteza, se-  
ñor,

De don Juan Tenorio no hace  
Justicia, á Dios y á los hom-  
bres,

Mientras viva, he de quejarme.  
Derrotado le echó el mar,  
Díle vida y hospedage,  
Y pagóme esta amistad  
Con mentirme y engañarme  
Con nombre de mi marido.

*Rey.* ¿Qué dices?

*Is.* Dice verdad.

**Escena XX.**

*Salen AMINTA y el duque OCTAVIO.*

*Rey.* ¿Quién es?

*Am.* ¿Pues aun no lo sabe?

El señor don Juan Tenorio,  
Con quien vengo á despo-  
sarme,

Porque me debe el honor,  
Y es noble, y no ha de ne-  
garme;

Manda que nos desposemos.

**Escena XXI.**

*Sale el marques de la MOTA.*

*Mot.* Pues es tiempo, gran  
señor,

Que á luz verdades se saquen,  
Sabrás que don Juan Tenorio,  
La culpa que me imputaste,  
Tuvo él, pues como amigo  
Pudo el cruel engañarme,  
De que tengo dos testigos.

*Rey.* ¡Hay desvergüenza  
tan grande!

Prendedle, y matadle luego.

*D. Dieg.* En premio de mis  
servicios

Haz que le prendan, y pague  
Sus culpas, porque del cielo  
Rayos contra mí no bajen,  
Si es mi hijo tan malo.

**Escena XXII.**

*Sale CATALINON.*

*Cat.* Señores, todos oid  
El suceso mas notable  
Que en el mundo ha sucedido,

Y en oyéndome, matadme.

Don Juan al comendador  
Haciendo burla una tarde,  
Despues de haberle quitado  
Las dos prendas que mas  
valen,

Tirando al bulto de piedra  
La barba, por ultrajarle,  
A cenar le convidó;  
Nunca fuera á convidarle.  
Fué el bulto, y convidóle,  
Y ahora, porque no os canse,  
Acabando de cenar,  
Entre mil presagios graves  
De la mano le tomó,  
Y le aprieta, hasta quitarle  
La vida, diciendo: Dios  
Me manda que así te mate,  
Castigando tus delitos.

Quien tal hace que tal pague.

*Rey.* ¿Qué dices?

*Cat.* Lo que es verdad,  
Diciendo ántes que acabase,  
Que á doña Ana no debía  
Honor, que lo oyeron ántes  
Del engaño.

*Mot.* Por las nuevas  
Mil albricias pienso darte.

*Rey.* Justo castigo del cielo,  
Y ahora es bien que se casen  
Todos, pues la causa es muerta  
Vida de tantos desastres.

*Oct.* Pues ha enviudado  
Isabela,

Quiero con ella casarme.

*Mot.* Yo con mi prima.

*Cat.* Y nosotros  
Con las nuestras, porque acabe  
El convidado de piedra.

*Rey.* Y el sepulcro se tras-  
lade

En San Francisco de Madrid  
Para memoria mas grande.

## A l a r c o n.

---

Don Juan Ruiz de Alarcon y Mendoza, ein Dichter, der von seinen Zeitgenossen auf eine kaum erklärliche Weise vernachlässigt wurde, und erst von dem gerechteren Urtheile der Nachwelt den ihm gebührenden Platz unter den Heroen der dramatischen Poesie Spaniens angewiesen erhalten hat, gehörte einer alten und berühmten Adelsfamilie an, wurde aber nicht im europäischen Spanien, sondern in der mexicanischen Stadt Tasco geboren. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, und überhaupt fehlt es fast ganz an Nachrichten von seinem Leben. Man weiss nur, dass er 1622 nach Spanien übersiedelte und daselbst einige Jahre später das höchst ehrenvolle Amt eines Referenten im königlichen Rathe für Indien (*Relator del real consejo de las Indias*) bekleidete. Ehe er diese Stellung erhielt, scheint es ihm traurig gegangen zu sein; denn er arbeitete, wie er selbst sagt, zuerst aus Noth für die Bühne. Hierbei begegnete es ihm, was überlegenen Geistern nur zu oft begegnet. Seine Tiefe, seine Feinheit, seine sittliche Grösse gingen für die vielköpfige Masse, welche sich das Publikum nannte, verloren; man verkannte ihn gänzlich, und seine Collegen *en rogue* benutzten diesen Umstand, um den neuen und gefährlichen Nebenbuhler in den Staub zu ziehen. In gerechtem Selbstgefühl behandelte der Dichter seine geschmacklosen Kritiker mit tiefer Verachtung, und als er 1628 einen Band seiner Comödien im Druck erscheinen liess, schickte er demselben eine kurze, „An den Pöbel“ überschriebene Vorrede voran, die als ein Meisterstück kraftvoller Prosa hier mitgetheilt zu werden verdient. Sie lautet: *El autor al vulgo. Contigo hablo, bestia fiera, que con la nobleza no es menester, que ella se dicta mas, que yo sabria. Allá van esas comedias, trátalas coma sueles, no como es justo, sino como es gusto, que ellas te miran con desprecio y sin temor, como las que pasaron ya el peligro de tus silbos, y ahora pueden solo pasar el de tus rincones. Si te desagradaren, me holgaré de saber que son buenas, y si no, me vengará de saber que no lo son, el dinero que te han de costar.*“ Für die Ungunst des Publikums und die Verfolgungen seiner Neider wurde Alarcon einigermassen durch die Gunst des Herzogs von Olivarez entschädigt, dem er sein oben genanntes Amt

verdankte. Derselbe übertrug ihm auch im Jahre 1631 die Leitung der bei Gelegenheit eines Hoffestes Statt findenden dramatischen Vorstellungen. Alarcon lieferte selbst einen Beitrag dazu, der sehr beifällig aufgenommen wurde, und in dem Berichte, welchen er von der Festlichkeit zu geben hatte, mochte der Dichter, in der Rückerinnerung an die ihm vorher bewiesene Nichtachtung, mit seinem gewohnten Selbstgeföhle aufgetreten sein, was den eifersüchtigen Hass aufs Neue gegen ihn erweckte. Seine Mitbewerber, die bedeutendsten Dichter der Zeit, verschworen sich förmlich gegen ihn, und fielen mit einer Fluth von hämischen Epigrammen (für deren Aufbewahrung bis auf unsere Zeit leider mehr Sorgfalt getragen worden ist, als für die Erhaltung manches kostbaren Erzeugnisses der Litteratur) über ihn her, ja sie schämten sich nicht, seine unglückliche Gestalt (er hatte einen doppelten Höcker) zur Zielscheibe elender Witzeleien zu machen. Der Hauptvorwurf, der ihm gemacht wurde, bestand aber darin, dass das oben erwähnte Schauspiel, welches ihm so viel Beifall eingetragen, gar nicht sein Eigenthum, sondern eine Zusammensetzung von Plagiaten sei. Ueber die Gerechtigkeit dieser Beschuldigung lässt sich kein Urtheil fällen, da das fragliche Stück nicht mehr vorhanden ist. Die gemeine Art und Weise und die unedlen Waffen, mit welchen seine Nebenbuhler ihn angriffen, sprechen nicht für die Gerechtigkeit ihrer Sache. Wahrscheinlich beschränkte sich Alarcon's Schuld darauf, dass er das Stück mit zwei andern Dichtern zusammen gearbeitet hatte, ein Verfahren, welches zwar erst später in starken Gebrauch kam, aber schon damals nicht ganz ungewöhnlich war. Selbst der grosse Lope liess sich verleiten, in das Epigrammencharivari gegen Alarcon mit einzustimmen; es kann aber als bezeichnend für den edlen Charakter des grossen Mannes gelten, dass sein kleiner Beitrag äusserst milde gehalten war (vgl. F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. Jahrg. 1849. S. 329 ff., der auch einige dieser Epigramme mittheilt). Dieselben Leute aber, welche dem Alarcon ein Plagiat nachweisen zu können glaubten, liessen es dennoch ruhig geschehen, dass seine besten Stücke vielfach unter ihren Namen gedruckt wurden. Dergleichen grösstentheils absichtliche Fälschungen, welche sich die Drucker der Stücke aus Speculation erlaubten, kamen ziemlich häufig vor, und haben in die Litteratur des spanischen Dramas im 17. Jahrhundert eine nicht selten sehr fühlbare Verwirrung gebracht, indem man manche Comödien in verschiedenen Drucken bald diesem bald jenem berühmten Verfasser zugeschrieben findet. Gegen Alar-

con wurde dieses Unrecht auf eine wahrhaft frevelhafte Weise geübt, und seine vorzüglichsten Stücke tragen in den alten Drucken bald Lope's, bald Montalvan's, bald Rojas' Namen an der Stirn. Alarcon gab daher 1634 einen zweiten Band seiner Comödien selbst heraus, und wahrte sich in der Vorrede zu demselben die Autorschaft seiner fälschlich unter fremdem Namen publicirten Stücke.

Alarcon starb im Jahre 1639.

Die Ungunst, mit welcher dieser wahrhaft grosse Dichter von seinen Zeitgenossen behandelt wurde, ist für die Geschichte der dramatischen Poesie in Spanien von einer, wie es scheint, bis jetzt nicht vollständig gewürdigten Bedeutung. Sie beweist zunächst mehr als irgend Etwas, von welcher Art das Publikum war, von dessen Beifall oder Missfallen zu jener Zeit der Erfolg eines Dramas abhing. Denn wenn wir auch den von Alarcon in seiner oben mitgetheilten Vorrede gebrauchten Ausdruck „*vulgo*“ begreiflicher Weise nicht wörtlich von jener Hefe der Nation zu verstehen haben, die man in unsern Zeiten gern *par excellence* „das Volk“ nennt, so muss doch aus der Aufnahme, welche den köstlichen Erzeugnissen dieses Dichters zu Theil wurde, der Schluss gezogen werden, dass der eigentlich entscheidende Theil des Theaterpublikums seiner Zeit bereits aus jener ungebildeten, oder (was noch schlimmer ist) halbgebildeten, und dabei takt-, geschmack-, urtheils- und sittenlosen Menge bestand, welche keinen anderen Maasstab für die Beurtheilung eines Kunstwerks mitbringt, als den, welchen ihre eigene Beschränktheit, ihre eigenen gemeinen Leidenschaften ihr an die Hand geben. Die dramatische Dichtkunst ist ihrer Natur nach mehr als jede andere der Gefahr ausgesetzt, ihre Gestaltung von dem Geschmacke des grossen Haufens zu erhalten, weshalb denn auch von allen Gattungen der Poesie das Drama in der Regel die kürzeste Blüthenzeit hat und am rapidesten verfällt. Eine so erfreuliche Erscheinung das spanischen Drama auch durch die ganz nationale Gestalt darbietet, welche es durch Lope de Vega und seine Schule erhalten hatte, so darf doch nicht übersehen werden, dass die unbedingte Hingebung dieser Schule an den Nationalgeschmack das Drama in Spanien ganz besonders in die Gefahr brachte, sehr bald vorzugsweise dem Urtheil der Masse anheimzufallen und ein getreuer Abdruck aller nationalen Vorurtheile, Extravaganzen und Laster zu werden. Lope selbst schützte sein ausserordentliches Genie, sein vollendeter Takt, sein unerschöpflicher Reichthum an grossen Ideen vor solchen

Abwegen, und vermöge seiner beispiellosen Autorität konnte er alle Verirrungen und Ausschweifungen des öffentlichen Geschmacks zügeln. Aber Lope stand am Rande des Grabes, und noch hatte Niemand daran gedacht, die von ihm geschaffene nationale Gestalt des Dramas zu idealisiren und auf diese Weise vor der fast unvermeidlichen Versumpfung zu schützen. Alarcon war der Erste, der diesen kühnen Schritt that, zu welchem er wie keiner seiner Zeitgenossen begabt war. Er erkannte zuerst, dass nicht der Beifall der blinden, nur vorübergehenden Genuss suchenden Menge das Kriterium des nationalen Characters eines dramatischen Kunstwerks sei, sondern dass der Dichter die Aufgabe habe, diesen Character in geläuterter Gestalt in die Erscheinung treten zu lassen, dass von dem echt Nationalen nichts geopfert zu werden brauche, wenn man gewisse allgemeine und unwandelbare Schönheitsgesetze im Drama walten lasse. Er fühlte endlich, dass dem Nationaldrama bis jetzt der eigentliche Lebenskern gefehlt hatte, nämlich die entschieden hervorgehobene sittliche Idee. Aus dieser von seinen Zeitgenossen kaum geahnten Auffassung des Dramas sind alle Stücke Alarcon's hervorgegangen. Er hat vergleichsweise nur wenig geschaffen, aber dieses Wenige berechtigt ihn zu einem Platze neben den grössten dramatischen Dichtern Spaniens, neben Lope, Tirso und Calderon, die er aber in einer Beziehung, nämlich in der durchgängigen künstlerischen Vollendung seiner Dramen, alle drei übertrifft. Alarcon ist in jeder Beziehung vollkommen original. Kein spanischer Dramatiker besitzt ein so feines Gefühl für die echt dramatische Wirkung wie er. Ausgestattet mit einer reichen, aber stets vom feinsten Schönheitssinn geregelten Phantasie, ist er gleich gross in seinen Entwürfen wie in der Ausführung. Die Verwicklung ist bei ihm stets spannend und interessant, ohne jemals die Grenzen der natürlichen Wahrheit zu überschreiten. Er ist der grösste Meister in der Charakterschilderung, den die spanische Litteratur aufzuweisen hat. Was aber alle diese Vorzüge in noch glänzenderem Lichte erscheinen lässt, das ist die vollendete Eleganz, die plastische Rundung, welche er der Gestalt seiner Dramen zu geben weiss. Alles ist bei ihm aus einem Gusse, im reinsten Ebenmaass gruppiren sich die einzelnen Theile zum Ganzen zusammen. „Auch nicht eine Scene“ — sagt von Schack in seiner meisterhaften Characteristik — „lässt sich verrücken, ohne die Harmonie des Ganzen zu zerstören.“ Aber Alarcon's Dramen sind auch keine seelenlosen Gespinnste einer willkürlich sich ergehenden Phantasie; in allen



diesen vollendeten Gestalten wohnt das belebende Princip eines sittlichen Gedankens, der von der dramatischen Handlung gleichsam nur umkleidet wird. Der Dichter hat in ihnen seine ganze edle Begeisterung für alles Gute, Edle und Grosse, seinen ganzen glühenden Hass gegen die Gemeinheit und Verworfenheit niedergelegt. Der blöden Menge zu Gefallen den Nationalcharacter mit allen seinen Auswüchsen und Flecken auf der Bühne zu canonisiren, war Alarcon zu stolz; aber was in diesem Nationalcharacter sittliche Berechtigung hatte, was in ihm, und was allgemein menschlich gross und edel war, zu verherrlichen — das schien ihm eine des Dichters würdige Aufgabe. Dergleichen war bis dahin auf der spanischen Bühne noch nicht gesehen worden; aber so plötzlich unterbrach diese Lichterscheinung das Halbdunkel der bisherigen Alltäglichkeit, dass das schwache Auge der bornirten Menge, welche sich „das Publikum“ nennen liess, dadurch geblendet wurde. Verdutzt fragte man sich, was man von diesem Meteor halten sollte. Aber instinktmässig erkannten die bisherigen Versorger der Bühne die Gefahr, welche ihnen von diesem neuen Nebenbuhler drohete, wenn die Besseren aus dem Publikum allmählig mit gesunden Sinnen Vergleichen anstellen sollten. Grund genug, ihn zu hassen, diesen Eindringling, diesen Neuspanier mit dem doppelten Höcker, der sich erdreistete, die Schönheit statt der Abenteuerlichkeit, das Maas statt der Willkühr, die Sitte statt der Unsitte, die Idee statt des wesenlosen Phantoms in das spanische Drama einschwärzen zu wollen. Der Versuch, den verhassten Rivalen zu erdrücken, gelang nur zu wohl; was aber nicht zu vernichten war, die herrlichsten seiner Erzeugnisse, die ihre zündende Kraft in allen für wahre Schönheit empfänglichen Herzen schon geübt hatten, sie wurden betrügerischer Weise unter fremder Firma in Umlauf gesetzt. So wurde der Neuspanier mit dem doppelten Höcker, einer der edelsten und herrlichsten unter den Dichtern seiner Nation, auf zwei Jahrhunderte so gut wie ganz vergessen.

Die schon oben erwähnte von Alarcon selbst veranstaltete Ausgabe seiner Comödien führt den Titel: *Comedias de Juan Ruiz de Alarcon. I. Parte. Madrid, 1628. 4. II. Parte. Barcelona, 1634. 4.*, und gehört zu den grössten Seltenheiten. Wahrscheinlich ist die Hofbibliothek zu Wien die einzige, welche beide Theile besitzt. Diese Ausgabe enthält 20 Stücke. Vier bis fünf andere sind nur in *Sueltas* vorhanden. Eine neue Ausgabe aller, besorgt von dem trefflichen Don Eugenio de Hartzembusch, ist erst in neuerer Zeit, nämlich

zu Madrid, 1853. in gr. 8. erschienen und bildet den 20. Band der Sammlung von Ribadeneira.

Alarcon's Comödien gehören verschiedenen Gattungen der dramatischen Dichtkunst an. Nur eigentliche *Autos* hat er nicht geschrieben. Es ist in der That schwer zu sagen, in welcher Gattung er sich am meisten auszeichnete. Misslungen kann man keins seiner Stücke nennen; auch die schwächeren verrathen überall den eminenten Dichtergeist. Seine vorzüglichsten Schöpfungen aber sind seine heroischen Comödien *El Tejedor de Segovia* in zwei Theilen, welches v. Schack „eine der reichsten und lebenvollsten Dichtungen“ nennt, die je auf der Bühne erschienen sind\*), und *Ganar Amigos*, welches letztere wir in unsere Sammlung aufnehmen, ferner das hochberühmte und unvergleichliche Charakterstück *La Verdad sospechosa*, welchem Corneille seinen bekannten *Menteur* entnommen hat, dem aber seinem Vorbilde himmelweit nachsteht, *Las paredes oyen*, gleichfalls ein hochgelungenes Charakterlustspiel, und endlich das höchst geistreiche und originelle Intriguenstück *Examen de maridos*. Ausführlich von Alarcon handeln: F. Wolf in den Blättern für litterar. Unterh. Jahrg. 1849. Nr. 81—89.; v. Schack, II. 608—626 Ticknor, I. 679 ff. Puisbusque; *Histoire comparée etc.* II. 155 ff. 433 ff.

---

\*) Herr v. Schack hat uns auch mit einer vortrefflichen Uebersetzung dieses Stückes beschenkt in seinem Spanischen Theater. Frankf. a. M., 1845. Bd. 1.

## G A N A R A M I G O S.

## COMEDIA.

## P e r s o n a s.

El Rey DON PEDRO.  
 El marques DON FADRIQUE.  
 DON FERNANDO DE GODOY.  
 DOÑA FLOR.  
 DON PEDRO DE LUNA.  
 DON DIEGO, hermano de Doña  
 Flor.  
 DOÑA ANA.

INES, criada de Doña Flor.  
 ENCINAS, criado de don Fer-  
 nando.  
 RICARDO, criado del marques.  
 Un Alguacil.  
 Un Corchete.  
 Un Escudero viejo.

La escena es en Sevilla.

## ACTO PRIMERO.

## Escena I.

Decoracion de calle.

DOÑA FLOR é INES con mantos.

*Da. Fl.* ¿Qué dices?

*In.* Digo, señora,  
 Que es él.

*D. Fl.* ¡Desdichada soy!  
 ¿Don Fernando de Godoy,  
 Cielos, en Sevilla ahora?  
 La fortuna me persigue:  
 Cúbrete.

*In.* Ya es escusado;  
 Porque muestra su cuidado,  
 Que conoce lo que sigue.

*Da. Fl.* Cuando el mar-  
 ques prometia,  
 Abrasado de amoroso,  
 Pasar mi estado dichoso  
 De merced á señoría,  
 ¿Viene á ser impedimento  
 De tanto bien don Fernando?

*In.* ¿Pues porqué lo ha de  
 ser?

*Da. Fl.* Dando,  
 Pues ha de seguir su intento,  
 Ocasiones de zelar  
 Al marques; y es cierta cosa,  
 Que á su pasion cuidadosa  
 Nada, al fin, se ha de ocultar:  
 Que aunque don Fernando, es  
 llano,

Que amante secreto ha sido,  
 El disgusto sucedido  
 En Córdoba con mi hermano,  
 Fué público en el lugar;  
 Y lo que entonces pasó,  
 Para sospechar bastó,  
 Si no para condenar:  
 Y esto será impedimento  
 A la mano que procuro;  
 Que es el honor cristal puro,  
 Que se enturbia del aliento.

*In.* Pues desengáñalo luego,  
 Y pide que no te quiera  
 A don Fernando.

*Da. Fl.* Eso fuera  
 Poner á la mina fuego,  
 Y hacerle esparcir al viento  
 Secretos de amor desnudos;  
 Que ni son los zelos mudos,

Ni es sufrido el sentimiento.

*In.* Él llega.

*Da. Fl.* Suerte inhumana,  
¿Como me podré librar?  
En esta tienda ha de estar  
Aguardándote doña Ana.

### Escena II.

Dichas y DOÑA ANA con manto.

*D. An.* Gracias á Dios,  
que te veo;  
Ya tu tardanza acusaba.

*Da. Fl.* No imagines que  
me daba  
Menos prisa mi deseo;  
Pues que mi hermano, sabiendo  
Que á verte, amiga, venia...

*Da. An.* ¡Oh qué cansada  
porfía!

### Escena III.

Dichas, DON FERNANDO y ENCINAS.

*D. Fern.* Hablarla ahora  
pretendo.

*Enc.* Llegas, pues.

*Da. Fl.* Ines, procura,  
Mientras hablo, entretener  
A doña Ana.

*D. Fern.* Si el poder  
Igualase á la hermosura,  
Yo fuera, damas hermosas,  
Esta ocasion por igual  
Venturoso y liberal.

*Enc.* Ellas fueran las di-  
chosas.

*D. Fern.* Mas puesto que  
no hay hacienda  
Que iguale á tanta beldad,  
Si lo merezco, tomad  
Lo que os sirveis de la tienda.

*Enl.* ¿Qué es esto? Nunca  
te ví

Ser galan tan de provecho.

*Span. Handb. III.*

Señoras, milagro han hecho  
Vuestras deidades aquí;  
Pero segun tus estrellas,  
Que nunca des han dispuesto:  
Hoy que tú quieres, apuesto  
Que no lo reciben ellas.

*In.* Doña Ana hermosa,  
¿no tiene

Gracia el bufon?

*Enc.* No me llamo  
Sino Encinas.

*Da. An.* La del amo  
Con mas razon me entretiene;  
Sabré al descuido quien es.  
Agradado me has de suerte,  
Que estimara conocerte;  
Porque algunos ratos des  
Alivio á tristezas mias.

*Enc.* Harélo yo, si te doy  
Gusto en eso.

*D. An.* Sí; que soy  
Sujeta á melancolías.

*Enc.* (Ap.) Oye, pues. Buena  
ocasion,

Voy á mi señor con esto.

*In.* Lindamente se ha dis-  
puesto.

*D. Fern.* Dueño de mi co-  
razon...

*Da. Flor.* Tu aficion, Fer-  
nando mio,

Proceda mas recatada;  
Porque ni de esa criada,  
Ni de esa amiga me fio.

*D. Fern.* Ya con esa pre-  
vencion

A hablarle llegué, mostrando  
No conocerte.

*Da. Flor.* Fernando,  
Los nobles amantes son  
Centinelas del honor  
De sus damas.

*D. Fern.* ¿Pues porqué,  
Si has conocido mi fé,

Me previenes eso, Flor?

*Da. Fl.* Tú, Fernando, eres testigo

De lo que nos sucedió  
Cuándo en Córdoba te halló  
Mi hermano hablando conmigo.  
Entonces, para aplacar  
Los bandos y desafíos  
Entre tus deudos y míos,  
Prometiste no llegar  
A esta ciudad en dos años,  
Donde en aquella ocasión,  
A empezar su pretension  
Y acabar aquellos daños,  
Mi hermano partió conmigo,  
Por estar su magestad  
Despacio en esta ciudad.

*D. Fern.* Y tú, Flor, eres testigo

Que mi palabra, á despecho  
De mi paciencia, he cumplido.

*Da. Fl.* Pues ya que tan noble has sido,

No deshagas lo que has hecho.

*D. Fern.* ¿Como?

*Da. Fl.* Ocasionando ahora  
Nuevos disgustos; y así,  
Solo una cosa por mí  
Has de hacer, mi bien.

*D. Fern.* Señora,  
No mandes que del amor  
Que idolatra tu hermosura  
Desista: y pide segura  
El imposible mayor.

*Da. Fl.* Tú verás en lo que pido,

Que encamino tu esperanza.

*D. Fern.* Siendo así, de tu tardanza

Está mi amor ofendido.

*Da. Flor.* Ya con el rey  
sus intentos

Tiene en buen punto mi hermano,

Y de los suyos es llano,  
Que han de pender mis aumentos.

Da fuerza á su pretension,  
Y á su razon calidad,  
De mi honor y honestidad,  
La divulgada opinion;  
Y porque temo, y no en vano,  
Que han de causar tus pasiones  
Al lugar murmuraciones,  
É inquietudes á mi hermano,  
Quiero, que como quien eres  
Me prometas que jamas,  
Fernando, á nadie dirás  
Que te quiero, ni me quieres;  
Que vivieron en tu pecho  
Secretas nuestras historias,  
Solicitando tus glorias,  
O zeloso, ó satisfecho,  
Tan cauto, y tan recatado,  
Que en el mayor sentimiento,  
Solo con tu pensamiento  
Comuniques tu cuidado.  
Esto le importa á mi honor  
Y á tu amor.

*D. Fern.* Yo te prometo,  
Como quien soy, el secreto,  
Mi gloria, de nuestro amor.  
¿Etás contenta?

*Da. Fl.* Sí estoy.

*D. Fern.* ¿Confías que cumpliré  
Mi palabra?

*Da. Fl.* Sí; que sé  
Que eres sangre de Godoy.

*D. Fern.* ¿Di, pues, ahora  
qué estado

Tiene contigo mi amor?

*Da. Fl.* Déjalo á tiempo  
mejor;

Que estoy aquí con cuidado.

*D. Fern.* ¿Di como el ver-  
nos dispones  
Entre esas dificultades?

*Da. Flor.* A conformes voluntades  
Nunca faltan ocasiones:  
Búscalas, que yo prometo  
Hacerlo también.

*D. Fern.* A ti  
Toca el trazárlas, y á mí  
El gozarlas con secreto.

*Da. Fl.* Fernando, á Dios.

*D. Fern.* Flor, advierte  
En la firme fé que tengo  
Tras tanta ausencia; y que  
vengo  
A Sevilla solo á verte.

*Da. Fl.* Yo soy la misma  
que fui.  
(Ap.) ¡Nunca, pluguiera á los  
cielos,  
Vinieras á darle zelos  
Al marques, y pena á mí!

*D. Fern.* (Ap.) ¡Quien dice  
que las mugeres  
No son firmes! Peñas son.

*Da. An.* Doña Ana soy  
de Leon:  
Si por ventura tuvieres,  
Que eres forastero al fin,  
Alguna necesidad,  
Conocerás mi verdad.

*Enc.* Pon en mi boca el  
chapin.

*In.* ¿Como habeis quedado?

*Da. Flor.* Ines,  
El medio que pude dar  
He dado, para evitar  
Sentimientos al marques.

#### Escena IV.

DON FERNANDO y ENCINAS.

*Enc.* ¿Qué tenemos?

*D. Fern.* Nada.

*Enc.* ¿Nada?

*D. Fern.* Yo no me trates  
jamás  
De doña Flor.

*Enc.* Bueno estás;  
Bien logramos la jornada.

*D. Fern.* Al punto que en-  
tienda yo,  
Que nadie de tí ha sabido  
Que algun tiempo la he ser-  
vido,  
Ni la historia que pasó  
En Córdoba, pagarás  
(Ap.) Con la vida. Así el pre-  
cepto

Ejecuto del secreto.

*Enc.* Que lo diga Barrabas,  
Supuesto que soy testigo  
De la furia de tu acero;  
Y que sabes dar primero,  
Que la amenaza, el castigo.

#### Escena V.

EL MARQUES y RICARDO, de noche.

*Ric.* Sin seso estás.

*Marq.* ¿No es razon  
Estar de contento loco,  
Cuando con mis manos toco  
Tan dichosa posesion?  
Esta noche (¡o santo cielo,  
Permitid que llegue á vella!)  
Gozo de la Flor mas bella  
Que dió primavera al suelo.  
Esta noche mis empleos  
Logran su larga esperanza,  
Y mi firme amor alcanza  
El fin de tantos deseos.  
En esta vida, ¿qué bien  
Puede igualar á la gloria  
De conseguir la victoria  
De un dilatado desden?

*Ric.* ¡Oh quien te viera,  
señor,  
Libre de estas mocedades!

*Marq.* ¿Ahora me persuades?

*Ric.* Juzgo que fuera mejor,

Cuando te ves tan privado  
Del rey don Pedro, gozar  
De su favor, y asentar  
El paso, tomando estado.

*Marq.* No, mientras viva mi hermano,  
Ricardo, á quien justamente,  
Por honrado, por valiente,  
Por discreto y cortesano,  
Como tierno padre quiero.  
No quiera Dios, que casado,  
A mi casa, ni á mi estado,  
Solicite otro heredero.  
Yo tengo por Flor la vida,  
Por Flor desprecio la muerte;  
Mas si el amor de otra suerte  
Con sus glorias me convida,  
Sin que me case, no es justo  
Quitar la herencia á mi hermano;

Que no siempre con la mano  
Se debe comprar el gusto.

#### Escena VI.

Dichos y DON FERNANDO alborotado con la espada desnuda y capa de color.

*D. Fern.* Si sois nobles por ventura,  
Mostrad los pechos hidalgos  
En dar favor á quien tiene  
Todo el mundo por contrario.  
Dadme esa capa por esta,  
Cuyo color es el blanco  
Que siguen mis enemigos;  
Dareis vida á un desdichado.

*Marq.* No es menester donde estoy;  
Caballero, sosegaos.

*D. Fern.* ¿Es el marques don Fabrique?

*Marq.* El mismo soy.

*D. Fern.* Vuestro amparo  
Es puerto de mi esperanza.

*Marq.* Contadme el caso:  
fiaros

Podeis de mí.

*D. Fern.* Un hombre he  
muerto,

Y el lugar alborotado  
Cierra las puertas furioso,

Y airado sigue mis pasos.

*Marq.* ¿Fué bueno á bueno  
la muerte?

*D. Fern.* Los dos solos desnudamos

Cuerpo á cuerpo las espadas,  
Y el otro fué el desdichado.

*Marq.* Siendo así, yo os  
libraré.

*D. Fern.* Prospere Dios  
vuestros años.

#### Escena VII.

Dichos, y la Justicia con linterna  
y ¡un Corchete.

*Corch.* Allí hay gente.

*D. Fern.* La justicia  
Es aquella.

*Marq.* Reportaos;  
Seguro estais.

*Just.* Esos hombres  
Conoced.

*Corch.* Ténganse, hidalgos,  
A la justicia. ¿Quien es?

*Ric.* Escusad el linternazo,  
Que es el marques don Fadrique.

*Just.* ¿Vais, señor, tambien  
buscando

Acaso al fiero homicidia  
De vuestro infeliz hermano?

*Marq.* ¡Qué decís! ¿Mi hermano es muerto?

*Just.* Perdonadme, si os he dado

Con tal nueva tal pesar.

*D. Fern. (Ap.)* ¡Qué es esto, cielos! ¡Hermano

Era del marques el muerto!

¡Favor pedí al agraviado!

*Marq.* ¿Como sucedió?

*Just.* Señor,

Dos testigos, que se hallaron

Presentes, dicen que un hombre

De color, estaba hablando

A la ventana de Flor.

*Marq. (Ap.)* ¡Estomas, crueles hados!

*Just.* Pasó en aquella ocasión

El sin ventura don Sancho;

Y sobre el quitarle el puesto,

Y defenderlo el contrario,

Desnudaron las espadas,

Y cuerpo á cuerpo gran rato

Riñeron, hasta que el cielo

Dió permiso al triste caso.

Huyó luego el homicida:

Mas fiad de mi cuidado,

Que le tengo de prender,

Si no se escapa volando.

*D. Fern. (Ap.)* Aquí es mi muerte.

*Marq.* Seguidle,

Y no dejéis, hasta hallarlo,

Piedra alguna por mover.

*Corch. (Ap. á la Just.)* Señor, si yo no me engaño,

Las señas del delincuente

Tiene aquel, que recatado

Detras del marques se esconde.

*Just.* Calla, necio. ¿Del hermano

Del muerto habia de ampararse?

*Corch.* Indicios dan sur ecato,

Y el color de su vestido.

¿Qué se pierde en preguntarlo?

*Just.* Bien mereceré perdon

Si por vengar vuestro agravio

Ofendo vuestro decoro:

Señor marques, ese hidalgo

Que el cuerpo y el rostro esconde

Con sospechoso cuidado,

¿Puede saberse quien es?

*D. Fern. (Ap.)* ¡Perdido soy!

*Marq.* ¿No está claro

Que no será quien me ofende,

Pues que conmigo le traigo?

*D. Fern. (Ap.)* ¡Qué nunca visto valor!

*Just.* Las señales me engañaron:

Disculpad mi inadvertencia;

Y porque pide este caso

Diligencia, perdonad

Si no os quedo acompañando.

### Escena VIII.

Dichos, ménos la Justicia.

*D. Fern.* ¡Cielo santo, si querrá

Vengar él mismo á su hermano;

Y por eso me libró

De la justicia!

*Ric.* ¡Qué extraño

Suceso! ¿Qué hará el marques

En lance tan apretado?

*Marq.* ¡Que mi hermano es muerto, y Flor

Fué la ocasion de mi agravio;



Y que este fué el homicida!  
Déjanos solos, Ricardo.

*Ric. (Ap.)* Habérselas quiero  
á solas:

Temiendo voy un gran daño.

### Escena IX.

Dichos, ménos RICARDO.

*Marq. (Ap.)* ¡O adversa fortuna mial!

Ved los tormentos que paso;  
Noche en que esperé alcanzar  
De amor los bienes mas altos,  
De sentimiento me ahogo,  
Cuando de zelos me abraso:  
Disimulando tenerlos,  
Me conviene averiguarlos.

*D. Fern.* La espada y el  
corazon

Apercibo á todo.

*Marq.* ¿Hidalgo?

*D. Fern.* ¿Señor marques?

*Marq. (Ap.)* Pierdo el seso.  
¿Estamos solos?

*D. Fern.* Sí estamos.

*Marq.* Un hermano, me habeis muerto.

*D. Fern.* Un hombre he  
muerto, ignorando  
Quien era, y ahora supe  
Que era, marques, vuestro  
hermano.

*Marq.* No os disculpeis.

*D. Fern.* No penseis  
Que el temor busca reparos,  
Que inventa el respeto escu-

sas,  
O la obligacion descargos;  
Porque es verdad os la he  
dicho,

De que á vos testigo os hago,  
Pues despues de conoceros,  
A vos mismo os pedí amparo;

Para que sepais asi  
A lo que estais obligado.

*Marq.* Si imaginais que os  
he dicho

No os disculpeis, de indignado;  
Y resuelto á la venganza,  
No doy lugar al descargo,  
Engañaisos: advertid  
Que en eso me haceis agravio,  
Pues mostrais que habeis creído  
Que os he dado de libraros:  
Yo os la dí, y he de cum-  
plirla.

*D. Fern.* La tierra que es-  
tais pisando  
Será el altar de mi boca.

*Marq.* Caballero, levantaos;  
No me deis gracias por esto,  
Supuesto que no lo hago  
Yo por vos, sino por mí,  
Que la palabra os he dado;  
Cuando os la dí, os obligué;  
Cumplirla no es obligaros,  
Que es pagar mi obligacion,  
Y nadie obliga pagando.  
De esto procedió el deciros  
No os disculpeis; por mostrar-  
os,

Que sin que escuseis la ofensa,  
Ni disculpeis el agravio,  
Basta, para que yo cumpla  
Mi palabra, haberla dado.

*D. Fern.* Ejemplo sois de  
valor

Y de prudencia; no en vano  
Ocupais en la privanza  
Del rey el lugar mas alto.

*Marq.* Dejad lisonjas, y  
ahora,

Supuesto que he de libraros,  
Me decid ¿quien sois, y cual  
Fué la ocasion de este caso?

¿Qué empeño teneis con Flor,  
Para haberos obligado  
A defender el lugar  
De su ventana á mi hermano?

*D. Fern.* No, señor, no me  
está bien,

Cuando así os tengo indignado,  
Decir quien soy; la ocasion  
Ya la oisteis; declararos  
De ella mas, es imposible.

(Ap.) Que á Flor la palabra  
guardo

Que del secreto la di;  
Y aunque de zelos me abraso,  
No á romper obligaciones  
Dan licencia los agravios.

*Marq.* Pues no es justo.

*D. Fern.* Yo os suplico,  
Pues sois noble, que evitando  
Mas dilaciones, cumplais  
La palabra que habeis dado:  
Prometido habeis librarme;  
Y á vos mismo os he escu-  
chado,

Que el haberlo prometido,  
Basta para ejecutarlo.  
Advertid que no lo haceis  
En pidiendo nada en cam-  
bio;

Que ponerme condiciones  
Es modo de quebrantarle.

*Marq.* Es verdad: mas no  
os las pongo,

Que pidiendo, no obligando,  
Pregunté; porque me importa  
Saberlo, si á vos callarlo;  
Y en prueba de esto, seguidme  
Que aunque en mi valor fiado  
Me lo querais decir, antes  
Que lo escuche he de libraros.

*D. Fern.* Ya os sigo.

*Marq.* ¡Ah Dios! ¡que  
en un noble,  
Cuando de zeloso rabio,

Y de lastimado muero,  
La palabra pueda tanto!

### Escena X.

Sala en casa de don Diego.

DON DIEGO, DOÑA FLOR é INES,  
con luz.

*D. Dieg.* ¿Flor?

*Da. Flor.* ¿Hermano?

*D. Dieg.* ¿Ines?

*In.* ¿Señor?

*D. Dieg.* (Ap.) El cielo me  
dé prudencia;

Cuando anegan la paciencia  
Tempestades del honor,  
Ni discurre el pensamiento,  
Ni sé por donde comience  
La averiguacion; que vence  
Al discurso el sentimiento.

*Da. Flor.* Confusa estoy.

*D. Dieg.* Entra, Ines,  
En esa cuadra.

*In.* ¿Señor?

*D. Dieg.* Entra y calla.

*In.* (Ap.) De temor  
Nuevo sin alma los piés.

### Escena XI.

DON DIEGO y DOÑA FLOR.

*D. Dieg.* Yo pensé, Flor,  
que los daños

Que otra vez tu liviandad  
Ocasiónó en la ciudad  
De Córdoba habrá dos años,  
De freno hubieran servido  
Para no causar aquí  
La desdicha, que por tí,  
Enemiga, ha sucedido.

Esta noche al mas esperto  
De Europa, al mejor soldado,  
Caro hermano del privado

Del rey, por tu causa han muerto.  
 Mira tú qué fin espero  
 Del daño que ha sucedido,  
 Si es tan fuerte el ofendido,  
 Y es el rey tan justiciero.  
 No llores, Flor, que no es eso  
 Lo que ahora ha de aplacarme:  
 Lo que importa es declararme  
 La verdad de este suceso;  
 Porque sepa yo qué medio  
 Tendré para dar seguro  
 Prevencion á lo futuro,  
 Y á lo pasado remedio.  
 Solos estamos: advierte,  
 Si á tan justa confesion  
 No te mueve la razon,  
 Que te ha de obligar la muerte.  
 No te refrene el temor,  
 Y piensa que en caso igual  
 Oye el médico tu mal,  
 Y tu culpa el confesor.  
 Mira, si negar intentas,  
 Que á informarme obligarás  
 De los criados, y harás  
 Públicas nuestras afrentas;  
 Y así es mejor informarme  
 Secretamente de tí,  
 Y que se resuelva aquí  
 Lo que importe, que obligarme  
 A una gran demostracion,  
 Si me doy por entendido  
 De que tu locura ha sido  
 De este daño la ocasion.  
*D. Flor.* Hermano, á quien  
 justamente  
 Pueden dar nombre de padre  
 Los honrosos sentimientos  
 Que acompañan tus piedades;  
 Sabe, (que aunque la vergüenza  
 Me enfrene, es preciso lance,  
 Cuando amenazan los daños,

Manifestar las verdades)  
 Sabe, que desde aquel dia,  
 Dos años ha, que llegaste  
 A esta escepcion de los tiempos,  
 Envidia de las ciudades:  
 ¡Pluguiera á Dios, que primero  
 Que mirase y admirase  
 De sus altos edificios  
 Los soberbios homenajes;  
 Pluguiera á Dios, que primero  
 Que en la region de las aves  
 Contemplase de fortuna  
 En la Giralda una imágen,  
 Pues cual diosa habita el cielo,  
 Y solo el viento mudable  
 Es la razon imperiosa  
 De su movimiento fácil:  
 Pluguiera á Dios, que primero,  
 Que patentes sus umbrales  
 Dieseen permiso á mis pasos,  
 Y á su ruina hospedage;  
 Sus altos muros, sirviendo  
 A su paraíso de ángel,  
 Tímulo funesto dieseen  
 A mis obsequias fatales!  
 Pues desde aquel mismo dia  
 Empezaron á engendrarse  
 De este incendio las centellas,  
 De este daño las señales;  
 Que apenas la vez primera  
 Vieron mis ojos sus calles,  
 Cuando el marques don Fadrique,  
 Ese castigo de alarbes,  
 Ese honor de castellanos,  
 Rayo de turcos alfanges,  
 Ese espejo de las damas,  
 Y envidia de los galanes,  
 A combatirme empezó  
 Con medios tan eficaces,  
 Que ha usurpado la opinion  
 Mi corazon al diamante.

Si al fin sus continuas quejas,  
Si al fin sus bizarras partes  
Correspondencia engendraron  
En mi pecho, no te espante,  
Que por doña Ana te he visto  
De tu valor olvidarte,  
Regar la tierra con llanto,  
Romper con quejas los aires;  
Pues si eres hombre, don Die-

go,

Y la fuerza de amor sabes,  
De sus victorias despojo,  
Víctima de sus altares,  
¿Qué mucho que una muger  
Contra su poder no baste?  
¿Y mas si obligan temores,  
Y esperanzas persuaden?  
Que el marques, si amante hu-

milde,

Conquistador arrogante  
(Ap.) Mezclaba (esta falsa culpa  
Le imputo por disculparme)  
Las amenazas crueles

A las promesas suaves,  
Y el poder, y la ambicion  
Igualmente me combaten,  
Temo venganzas injustas  
En mi opinion, y en tu san-

gre,

Espero que á ser mi esposo  
Le obliguen mis calidades:  
Y al fin, estas fuerzas todas,  
A empresa mayor bastantes,  
A darle esta noche entrada  
Pudieron determinarme.  
No te alteres, oye, hermano,  
Que en caso tan importante,  
No en ligeras confianzas  
Fundaba mis liviandades.  
Prevenida me arrojaba,  
Ordenando, que ocupasen  
Tres testigos de mi cuarto  
Ciertos ocultos lugares,  
Con intencion de pedirle

Palabra de esposo, antes  
Que en la fuerza de mi honor  
Le hiciese el amor alcaide.  
Y si la diese, ó movido  
De su aficion y mis partes,  
O pretendiendo, fiado  
En el secreto, engañarme,  
Tener testigos, con quien  
Convencerle, y obligarle  
Al cumplimiento: que puesto  
Que su poder me acobarde,  
El rey don Pedro es el rey,  
Y justicia á todos hace  
Tan igual, que ha merecido  
Que el justiciero le llamen.  
Y si á su intento quisiese,  
Sin obligarse, obligarme,  
Tener quien diese socorro  
A mi resistencia frágil.  
Este fué mi pensamiento,  
Y envuelta en cuidados tales,  
Esta noche, autora triste  
De lamentoso desastre,  
Tuve abierta esa ventana,  
Sin que un punto de ella aparte  
La vista, esperando señas,  
Y temiendo novedades,  
Cuando hácia la reja un hom-

bre

Ví cuidadoso llegarse,  
Cuyo recato atrevido  
Me daba de amor señales.  
Pensé (¡desdichado engaño!)  
Que era el marques, y al in-

stante

A hablarle llego, y apenas  
El engaño se deshace,  
Cuando su infeliz hermano,  
Que por el marques amante  
Mas que hermano, fiel amigo  
Ronda zeloso la calle,  
Le llegó á reconocer,  
Y sobre querer quitarle  
De la reja, sus aceros

Dieron rayos á los aires.  
El oculto pretendiente  
Fué mas dichoso, que á nadie  
Mas valiente que al difunto  
Celebraron las edades.  
Esta es mi culpa: mi pena,  
O tu castigo me mate,  
Pues que venturoso muere  
El que desdichado nace.

*D. Dieg.* ¡Hay mas dura  
confusion!  
¡Que aun son mayores mis  
males

Que pensé! ¡que es el marques,  
Y no don Sancho, tu amante!  
¿De modo, que tengo ahora  
Que librarte, y que librarme  
(Demas de lo que amenaza  
Una desdicha tan grande)  
De la venganza furiosa  
De los zelos que causaste  
Al marques, y de la ofensa,  
Que en pretenderte me hace?  
¡Ah Dios! ¿qué fuerzas habrá,  
Que con vida y honra, saquen  
Mi opinion de entre los brazos  
De tantas adversidades?  
No puede ser; pues valor  
Heredado de mis padres,  
Para tales ocasiones  
Vive en el pecho la sangre:  
¿Mas di, quien fué el homi-  
cida?

*Da. Flor.* Ni rostro, ni  
voz, ni talle  
Conoci.

*D. Dieg.* ¿Como es posible?

*Da. Flor.* Fueron breves los  
instantes

Del caso: lo mas te he dicho,  
Y no hay para que callarte  
Lo demas, si lo supiera.  
(Ap.) La verdad quiero ne-  
garle;

Que me adora don Fernando,  
Y me obliga, aunque me agra-  
vie.

*D. Dieg.* ¿Como sabré que  
tu lengua

Me ha referido verdades,  
Flor?

*Da. Flor.* Si el crédito me  
niegas,

Ines y Alberto lo saben;  
Mas si probanza procuras  
Mas secreta, por no darte  
Por entendido, papeles  
Del marques guarda esta llave;  
Que de la verdad que digo  
Podrán mejor informarte.

(Dale una llave.)

*D. Dieg.* Muestra, y piensa  
que no rompe  
Mi espada tu pecho infame,  
Porque no digan que empiezo  
Por la muger á vengarme.

*Da. Flor.* Si mi triste fin de-  
seas,  
No importa que no me mate  
Tu espada, que espada son  
De la muerte mis pesares.

## Escena XII.

Decoracion de campo.

EL MARQUES Y DON FERNANDO.

*Marq.* Ya os saqué de la  
ciudad;

Ya en este campo desierto  
Alcanza seguro puerto  
Por mí vuestra libertad.  
Y para poder seguir  
La derrota que os agrada,  
Teneis postas en Tablada,  
Barcos en Guadalquivir.  
Y porque tengo advertido

Que no pudo á intento igual  
Lo súbito de este mal  
Hallaros apercebido;  
Porque no os impida acaso  
Algo la necesidad,  
Estas cadenas tomad,  
(Dáselas.)

Que os faciliten el paso.

*D. Fern.* Cuando la ocasion  
que veis  
No me obligara á aceptar,  
Lo hiciera por no agraviar  
La largueza que ejerceis:  
Por mil modos dejais presa  
Mi voluntad.

*Marq.* Ya he cumplido  
Mi palabra.

*D. Fern.* Y escedido  
El efecto á la promesa.

*Marq.* Ya, pues, que no  
me podeis  
Oponer esa escepcion,  
Pedir puedo con razon  
Que quien sois me declareis;  
Que digais qué os ha pasado  
Con mi hermano y doña Flor,  
Porque sepa mi valor  
A lo que estoy obligado;  
Que será bien, pues por ella  
Ha sucedido este mal,  
Y soy la parte formal  
De seguirla ó defendella,  
Que entre los dos brevemente  
La causa aquí sustanciada,  
O la perdone culpada,  
O la disculpe inocente.  
(Ap.) Así averiguo mis zelos,  
Sin dar á entender mi amor.

*D. Fern.* El nunca visto  
valor  
De que os dotaron los cielos,  
Por igual engendra en mí  
El recelo y confianza;

Que amenaza la venganza,  
Supuesto que os ofendi,  
Cuando mi pecho confia  
De que le tendreis tambien  
Para perdonar á quien  
No supo que os ofendia.  
Y así ó perdonad mi ofensa,  
Marques, ó el no declararme;  
Que ha de ser el ocultarme  
De vos mi mayor defensa.

*Marq.* Ved que me habeis  
agraviado;

Pues dais en eso á entender  
Que os engendra mi poder  
Y no mi valor, *esidado*.

*D. Fern.* ¿Como?

*Marq.* Clara es la razon  
En que *este* argumento fundo;  
Que si las leyes del mundo  
Piden la *satisfaccion*  
Como fué la ofensa, es llano,  
Que cuerpo á cuerpo los dos  
Debo vengarme, pues vos  
Matasteis así á mi hermano.

*D. Fern.* Es así.

*Marq.* Pues si es así,  
Y que estamos hombre á hom-  
bre,

Querer ocultarme el nombre  
Cuando os tengo á vos aquí,  
Y decir que de esa suerte,  
Si no os quiero perdonar  
Mi ofensa, pensais librar  
Vuestra vida de la muerte;  
¿No es evidente probanza  
De que pensais que pretendo  
Saber quien sois, remitiendo  
A otra ocasion mi venganza?  
Pues si teniéndos presente,  
Pensais que no quiero aquí  
Vengarme de vos por mí,  
Dais á entender claramente  
Que os pretendo conocer,  
Porque pueda en mi ofensor;

Lo que ahora no el valor,  
Hacer despues el poder.

*D. Fern.* Vuestro valor solo  
ha sido .

El que me obliga á ocultarme ;  
Que supuesto que librarme  
Prometisteis, he creido  
Que está seguro mi pecho  
Esta vez de vos aquí ;  
Pues se ha de entender así  
La promesa que habeis hecho.

*Marq.* No ; de mi palabra  
es esa .

Muy larga interpretacion ;  
Conforme á la relacion  
Se ha de entender la pro-  
mesa.

Vos dijisteis que alterado  
Os perseguia el lugar ;  
De él os prometí librar,  
Y de él os he ya librado ;  
Y vos mismo ahora aquí  
Confesasteis que he cumplido  
Mi palabra, y escedido  
A lo que yo os prometí.  
Segun esto, no hay razon  
Que declararos impida,  
Si ha de quedar fenecida  
La causa en esta ocasion.

*D. Fern.* En albricias de  
eso, os quiero  
Besar los heroicos piés,  
Porque si acaso, marques,  
Aquí á vuestras manos muero.  
Me será mas conveniente  
Que vivir sobresaltado  
Siempre del duro cuidado  
De un contrario tan valiente.  
Y si os mato, á mi valor  
Doy cuanto en la fama cupo,  
Venciendo á quien nunca supo  
Sino salir vencedor ;  
Y pues ya no me esta mal  
Decir mi nombre, yo soy

Don Fernando de. Godoy,  
De Córdoba natural.

*Marq.* En vuestro valor  
advierto

La sangre que os ha animado.

*D. Fern.* Bien pienso que  
lo ha probado

Quien á vuestro hermano ha  
muerto ;

Pues si con igual hazaña  
Os mato, decir podré  
Que en una noche quebré  
Entrambos ojos á España.  
Con esto os he declarado  
Lo que mandais.

*Marq.* Resta ahora  
Que digais lo que con Flora  
Y don Sancho os ha pasado.

*D. Fern.* De vuestro her-  
mano ya oisteis  
Que por quererme quitar  
De una ventana el lugar  
Que ocupaba, le perdisteis.  
En cuanto á Flor, le primero,  
Pensad, que jamas su honor  
Sufrió la duda menor ;  
Luego, como caballero  
Y galan, me decid vos,  
¿ Si dado caso que fuera  
Yo tan dichoso, que hubiera  
Secretos entre los dos,  
Diera el descubrirlos fama  
A mi honor, si es, segun  
siento,

Inviolable sacramento

El secreto de la dama?

*Marq.* Pues si callar os  
prometo, .

¿ El ser quien soy no me  
abona?

*D. Fern.* No hay escepcion  
de persona

En descubrir un secreto.

En vano estais porfiando.

*Marq.* Advertid que con  
callar

Me dais mas que sospechar,  
Que podeis dañar hablando;  
Si al constante desvario  
En que dais, de doña Flor  
Os ha obligado el honor...

*D. Fern.* No me obliga  
sino el mio,

Ni temo que sospecheis  
De su honor por eso mal,  
Que sois noble y como tal  
La sospecha engendraréis;  
Y cuando no, de no ha-  
blar

Nace sospecha dudosa,  
Siendo tan cierta y forzosa  
La afrenta de no callar:  
Y porque mas adelante  
No paseis, mi pecho es  
En este caso, marques,  
Un sepulcro de diamante.

*Marq.* (Ap.) Ya no basta el  
sufrimiento;

Que añade la resistencia  
A los zelos impaciencia,  
Y furias al sentimiento.  
Mas con esta espada yo

(Acuchillanse.)

El diamante romperé,  
Y en vuestro pecho veré  
Lo que en vuestra boca no.

*D. Fern.* ¡Ah marques!  
Mucho valor  
Pusieron en vos los cielos.

(Abrazanse y luchan.)

*Marq.* (Ap.) La espada ani-  
man los zelos,  
Y el corazon el dolor.

*D. Fern.* Si os igualo en  
valentía,  
Vos en fuerza me escedeis.

*Marq.* No os espante, cuan-  
do veis

La razon de parte mia.

(Cae debajo don Fernando.)

*D. Fern.* ¡Ah cielos! Ven-  
cido soy.

*Marq.* ¿Decid, pues lo  
estais ahora,  
Qué os ha pasado con Flora?

*D. Fern.* Resuelto á callar  
estoy.

*Marq.* ¿Qué os resolveis  
en efeto,

Si con la muerte os obligo,  
A no decirlo?

*D. Fern.* Conmigo  
Ha de morir mi secreto.

*Marq.* Levantad, ejemplo  
raro

De fortaleza y valor,  
Alto blason del honor,  
De nobleza espejo claro:  
Vivid, no permita el cielo  
Que quien tal valor alcanza,  
Por una ciega venganza,  
Deje de dar luz al suelo.

Para con vos quedo bien  
Con esto; pues si sabeis  
Que sé que muerto me habeis

Mi hermano, sabeis tambien  
Que cuerpo á cuerpo os vencí,  
Y si ya pude mataros,

Hago mas en perdonaros,  
Pues tambien me venzo á mí.  
Para con el mundo nada

Satisfago, si aquí os diera  
Muerte, pues nadie supiera

Que fué la autora mi espada,  
Por el secreto que ofrece

Esta muda oscuridad;  
Y en tanto que la verdad

De mi ofensor se oscurece,  
No tengo yo obligacion



De daros muerte, si bien  
 La tengo de inquirir quien  
 Hizo ofensa á mi opinionion.  
 Guardaos, si viene á saberse  
 Que fuisteis vos mi ofensor;  
 Porque en tal caso mi honor  
 Habrá de satisfacerse:  
 Mientras no, para conmigo  
 No solo estais perdonado,  
 Pero os quedaré obligado,  
 Si me quereis por amigo.

*D. Fern.* De eterna y firme  
 amistad

La palabra y mano os doy.

*Marq.* Don Fernando de  
 Godoy,

Idos con Dios, y pensad  
 Que puesto que ya la muerte  
 De mi hermano sucedió,  
 Que mas que á mí quise yo  
 Os estimo de tal suerte,  
 Que trueco alegre y ufano,  
 A mi suerte agradecido,  
 El hermano que he perdido,  
 Por el amigo que gano.

## ACTO SEGUNDO.

### Escena I.

Salon de palacio.

EL REY, EL MARQUES Y DON  
 PEDRO.

*Rey.* Marques, cuando so-  
 licito

Consolaros de este mal,  
 Hallo que yo por igual  
 De consuelo necesito.  
 Vos perdisteis un hermano,  
 Yo un amigo verdadero,  
 Por cuya lealtad y acero

Dí terror al africano;  
 Y advertireis que no yerra  
 La comparacion que he hecho,  
 Pues me defendió su pecho,  
 Y mi hermano me hace guerra.  
 ¿Mas teneis del agresor  
 Noticia? Que solamente  
 La pena del delincuente  
 Dará alivio á mi dolor.

*Marq.* Hasta ahora se ha  
 ignorado

El homicida; mas yo,  
 Puesto que ya sucedió  
 El daño, y que está probado  
 Que desnudaron los dos  
 Los aceros mano á mano,  
 Y dar á mi triste hermano  
 Ménoa dicha quiso Dios;  
 Solo me holgara, señor,  
 Que el agresor pareciera  
 Para que á vos os sirviera  
 Un hombre de tal valor;  
 Que quien á mi fuerte her-  
 mano

Cuerpo á cuerpo matar pudo,  
 Pondrá á esos piés, no lo dudo,  
 Todo el imperio otomano;  
 Y así os pido que los dos  
 Le perdonemos aquí;  
 Dadle vos perdon por mí,  
 Que yo se le doy por vos.

*Rey.* Hija de vuestro valor  
 Solo y de vuestra amistad  
 Es tal accion: levantad,  
 Caballerizo mayor.

*Marq.* Pondré donde vos  
 los piés,  
 La boca.

*Rey.* Así he comenzado  
 A pagaros el soldado  
 Que darne quereis, marques.

*Marq.* Tan recto os mos-  
 trais, señor,  
 Que aun los intentos pagais.

*Rey.* Y porque á mi cuenta  
hagais,  
A quien debí tanto amor,  
Las exequias funerales,  
Las alcabalas os doy  
De Córdoba.

*Marq.* Hechura soy  
De esas manos liberales:  
Pero decidme, señor,  
Si habeis perdonado ya  
Al agresor.

*Rey.* Bien está.

*Marq.* ¡Qué justicia!

*D. Pedr.* ¡Qué valor!  
Mil años, marques, goceis  
Tanto favor.

*Marq.* Mi fortuna,  
Señor don Pedro de Luna,  
Que es vuestra tambien sabeis.

*Rey.* Don Pedro, haced  
prevenir  
La caza al punto, que intento  
Divertir mi sentimiento.

*D. Pedr.* Voite, señor, á  
servir.

(Vase)

*Rey.* ¿Estamos solos?

*Marq.* Señor,  
Solo está tu magestad.

*Rey.* Siempre de vuestra  
lealtad  
Fió el secreto mayor.  
Marques, don Pedro de Luna,  
Segun informado he sido,  
Con mi favor atrevido,  
Y fiado en su fortuna,  
Quebrantando la clausura  
De mi palacio real,  
Entra á gozar de leal  
De una dama la hermosura.  
Pena de la vida tiene;  
Mi justicia le condena:  
Mas no ejecutar la pena

Públicamente conviene;  
Que tiene deudos y amigos  
Sin número, y de esa suerte  
Cobrar con una muerte  
Vivos muchos enemigos,  
Cuando por las disensiones  
De mi hermano es tan dañoso  
Ocasionar rigoroso  
En mi reino alteraciones:  
Y así, yo os mando y cometo  
A ese valor y prudencia,  
Que ejecutéis la sentencia  
Con brevedad y secreto.

*Marq.* Señor...

*Rey.* No me repliqueis  
Obedeced y callad;  
Conozco vuestra piedad,  
Mi justicia conoceis.

## Escena II.

### EL MARQUES.

¿Qué justicia, qué rigor  
Si bien se mira, consiente  
Castigar tan duramente  
Yerros causados de amor?  
Para ejecutor cruel  
De la pena del que ha errado  
Por amor, han señalado  
A quien yerra mas por él.  
Válgale al ménos conmigo  
Saber la fuerza de amor,  
Ya que en su alteza el rigor  
Hace inviolable el castigo.  
Válgale; pecho, trazad  
Como tengais igualmente,  
Ni piedad inobediente,  
Ni ejecutiva crueldad;  
Que entramdos fines consigo,  
Si algun medio puedo hallar  
Con que dilate sin dar  
Enojo al rey, el castigo;  
Porque humane el tiempo en él  
Este riguroso intento,

O ponga otro impedimento  
A la ejecucion cruel.  
¿Ricardo?

Escena III.

EL MARQUES y RICARDO.

*Ric.* ¿Señor?

*Marq.* ¿Qué dice  
De esa desdicha el lugar?

*Ric.* Todo es sentir y llorar  
Suceso tan infelice;  
Ignórase el homicida:  
Mas es público que Flora  
Fué del daño causadora.

*Marq.* Calla, Ricardo: en  
tu vida,  
Si no quieres darme enfado,  
Me nombres esa muger.

*Ric.* ¿Qué dices?

*Marq.* Esto has de hacer.

*Ric.* ¿Estás ahora enojado?

*Marq.* Resuelto, Ricardo,  
estoy;  
Ni recado, ni papel  
De esa liviana infiel  
Me des ya.

*Ric.* A los cielos doy  
Gracias por esa mudanza,  
Que tú sabes que yo he sido  
Quien siempre te ha persua-  
dido

Que gozases tu privanza,  
Sin dar que decir de tí;  
Y ya que resuelto estás,  
Para que confirmes mas  
Este intento, escucha.

*Marq.* Di.

*Ric.* Otra vez dicen que  
dió  
En Córdoba, habrá dos años,  
Ocasión á grandes daños  
Doña Flor; porque la halló  
Su hermano (que ya sabrás

Su mucho valor) hablando  
De noche con don Fernando  
De Godoy.

*Marq.* No digas mas;  
¿Que tan antiguo es el mal?  
Lo dicho dicho, Ricardo,  
No deje este amor bastardo  
En mí la menor señal.  
Ya mi hermano desdichado  
Es muerto, casarme quiero;  
Daré á mi casa heredero,  
Daré quietud á mi estado.  
A doña Ines de Aragon  
Quiero en palacio servir,  
Que bien puede divertir  
Su belleza y discrecion  
El mas firme pensamiento;  
Y si merezco su mano,  
Nunca bien mas soberano  
Alcanzó el merecimiento.

*Ric.* Bien harás.

*Marq.* Para que entiendas  
Que arrepentirme no aguardo,  
Toma esa llave, Ricardo,  
Y los papeles y prendas  
De Flor entrega al momento  
Al fuego.

*Ric.* A servirte voy.  
(Vase.)

*Marq.* Lleve sus cenizas  
hoy,  
Pues lleva su amor, el viento.

Escena IV.

EL MARQUES y DON DIEGO.

*D. Dieg.* (Ap.) Solo está:  
buena ocasion  
De hablarle es esta. Los piés  
Os beso, señor marques.

*Marq.* ¿Señor don Diego?

*D. Dieg.* Aunque son  
Tiempos tales dedicados

Solo á sentir y llorar,  
No me dejan dilatar  
Esta ocasion mis cuidados.  
No os encarezco, señor,  
Lo que este caso he sentido,  
Porque ambos hemos tenido  
Igual causa de dolor;  
Que un hermano perdeis vos,  
Yo una hermana. ¡A Dios  
plugiera,

Que de la pérdida fuera  
Igual el modo en los dos!  
Pues es cosa conocida  
Que es mas pesada y mas  
fuerte,

En quien es noble, la muerte  
Del honor, que de la vida;  
Y no sé, cuando os contemplo  
De prudencia, de nobleza,  
De justicia y fortaleza,  
Muro fuerte, y vivo ejemplo,  
¡Como es posible que fui  
Yo solo tan desdichado,  
Que quien á todos ha honrado,  
Solo me deshonor á mí!  
Señor marques, Flor causó  
La muerte de vuestro hermano:  
Pero vuestro amor liviano  
Causa á mi deshonor dió.  
Conozco vuestro poder,  
Vos conoceis mi valor,  
Del rey los dos el rigor;  
Mirad lo que habeis de hacer.

*Marq.* Señor don Diego,  
testigo

Es el cielo soberano,  
Que de mi difunto hermano,  
No pudo el dolor conmigo,  
Lo que el pesar de haber  
dado

Causa á que en su deshonor  
Se hablase de doña Flor.  
Bien lo mostró mi cuidado,  
Pues primero la avisé

Que no hiciese novedad;  
Primero de esta ciudad  
A la justicia encargué  
Que á vuestra casa guardase  
Las debidas esenciones,  
Y que en las informaciones  
El nombre de Flor callase,  
Que del muerto hermano mio,  
Causa en mí de tal dolor,  
Me llevase el vivo amor  
A ver el cadaver frio.

*D. Dieg.* Confieso que ese  
cuidado

Os tengo que agradecer.

*Marq.* Ya sucedió: no hay  
poder

Que revoque lo pasado;  
Mi culpa yo os la confieso:  
Pero si de amor sabeis,  
No dudo que disculpeis.  
Con su locura mi esceso.  
Solo falta dar un medio,  
Con que vos tengais seguro  
Prevencion en lo futuro,  
Y en lo pasado remedio.

*D. Dieg.* Eso intento.

*Marq.* Ceda, pues,  
Mi pasion á vuestro honor;  
A vuestra amistad mi amor,  
Mi gusto á vuestro interes.  
(Ap.) Supuesto que yo con-  
migo

No ver á Flor proponia.  
Con lo que de balde hacia  
Quiero ganar un amigo.  
Yo os doy, como caballero,  
Palabra no solamente  
De oprimir mi amor ardiente,  
Y de que tendrá primero  
Nuevas de mi muerte Flor,  
Que indicios de mi cuidado;  
Mas de no admitir recado,  
Mensagero, ni favor,  
Que venga de parte suya;

Y porque si nota ha dado  
Lo que mi amor le ha quitado,

Mi poder le restituya,  
Haré que su magestad  
Tanto, don Diego, os aumente,  
Que hecho un sol resplandeciente,

Vuestra hermosa claridad  
Ilustro á Flor, y en su llama  
Los rayos vuestros consuman  
Los vapores, que presuman  
Quitar la luz á su fama.

*D. Dieg.* Con esos dos medios voy  
Seguro, y soy vuestro amigo.

*Marq.* De cumplirlos lo que digo

Otra vez palabra os doy.

*D. Dieg.* Pues porque os muestre mi pecho  
Cuanto de ella se confia,  
Estos testigos tenia

(Saca unos papeles, y dáselos.)

Del daño que me habeis hecho:  
Tomadlos, no quiera Dios,  
Si á vuestro valor me obligo,  
Que quiera yo mas testigo  
Que á vos mismo, contra vos.

*Marq.* Pagaré esa confianza  
Con amistad verdadera.

*D. Dieg.* Y la vuestra hasta  
que muera  
Vivirá en mí sin mudanza.

#### Escena V.

Decoracion de calle.

ENCINAS.

Válgate Dios, confusion  
Y embeleo de Sevilla:  
¿Es posible que se encubra  
Don Fernando tantos dias,

Sin que ni deudos, ni amigos  
De él me hayan dado noticia?  
Mas es la corte, y en ella  
Estas mañan son antiguas.  
Un hombre conozco yo,  
Que es tahur, y desde el dia  
Que á un desdichado inocente  
En el garito emprestilla,  
Se va al de otro barrio, que es  
Como pasarse á Turquía:  
Cursa en él hasta pegarle  
A otro blanco con la misma,  
Y va visitando así  
Por sus turnos las ermitas,  
Y en acabando la rueda,  
Se vuelve á la mas antigua,  
Donde, como los tahures  
Se trasiegan cada dia,  
O no va ya su acreedor,  
O él hace del que se olvida,  
O tiene conchas la deuda,  
Del tiempo largo prescripta.

#### Escena VI.

ENCINAS y DON FERNANDO  
de peregrino.

*D. Fern.* (Ap.) Encinas está  
á la puerta

De Flor, y no pronostica  
Estar en ella seguro  
Mal suceso á mis desdichas.  
¿Hidalgo?

*Enc.* ¿Quien es?

*D. Fern.* Un hombre  
Que saber de vos querria  
Si vivis en esta casa.

*Enc.* Señor, señor de mi  
vida,  
¿Es posible que te veo?

*D. Fern.* Quedo. ¿No me  
conocias?

*Enc.* Tu voz conoció e  
oído,

Que no tu cara la vista:  
Tanto el disfraz desfigura.

*D. Fern.* Huélgome; que algunos días  
Importa á ciertos intentos  
Andar oculto en Sevilla.

*Enc.* ¿No me dirás qué te has hecho?  
¿Así te vas y me olvidas?  
¿A Encinas con la traspuesta?  
¿Luego querrás que no diga  
De los cordobeses mal?

*D. Fern.* Mal discurre, cuando admiras  
Mi ausencia, y estos disfraces;  
Que entanto que se averigua  
Quien fué del valiente hermano  
Del marques el homicida,  
Me he de ocultar; que haber sido  
Yo amante de Flor, me indicia

De culpado; y así, quiero  
Que en este caso me digas  
Lo que pasa, qué hay de Flor,  
Y qué se dice en Sevilla.

*Enc.* Como vino la mañana,  
Y tú, señor, no venias,  
Salí á buscarte, ofreciendo  
A Dios en hallazgo misas:  
Hallé toda la ciudad  
Alborotada, y sentida  
De la muerte de don Sancho,  
Y que el vulgo discurría  
Ignorando el agresor;  
Si bien la fama publica  
Que fué doña Flor la causa.  
De aquí tomó la malicia  
Ocasión de divulgar  
La que en Córdoba ella misma  
Dió por tí ahora ha dos años  
A semejantas desdichas:

Mas no por esto á su casa  
Se ha atrevido la justicia;  
Del lastimado marques  
Prevencion bien advertida,  
Aunque de ella, y de no haber

Faltado algunos que digan  
Que el marques mismo ayudó  
A escaparse al homicidia,  
Y que ha pedido á su alteza

Que de perdonar se sirva  
Al delincuente, hay algunos  
Maliciosos que colijan  
Que quitaron á su hermano  
Por orden suya la vida  
Por zelos de doña Flor;  
Conjetura que confirman  
Las circunstancias, pues fué  
Sobre hablarla la mohina.  
Este es el punto en que están

Estas cosas: de las mias  
Sabrás, que desesperado  
De no hallar de tí noticia,  
Y apretado, Dios lo sabe,  
De la pobreza enemiga,  
Me resolví, y hoy de Flor  
Vine á saber si sabia  
De tí, y pedir que socorra  
Mi necesidad esquivas:  
Halléla triste, y hallé  
Que su noble hermano habia  
Tripulado los sirvientes,  
Del juego de amor malillas.  
Entró don Diego, y hallóme

Con ella; mas no hay quien finja

Artificiosos remedios  
En desgracias repentinas,  
Como la muger: al punto  
Le dice Flor, que yo habia  
Tenido, de que buscaba

Un escudero, noticia,  
Y entré, por estar sin dueño,  
A pedir que me reciba.  
Conocióme, que los dos  
En la edad poco entendida  
En Córdoba hicimos juntos  
Mas de dos garzoneras;  
Y con esto quiso Dios,  
Que ó nunca supo, ó se ol-  
vida

De que he sido tu criado,  
Y el ser de su patria misma  
A justa piedad le mueve,  
Y á recibirme le obliga.  
Quedé por criado al fin  
De don Diego de Padilla,  
Si tan suyo como debo,  
Tan tuyo como solia.

*D. Fern.* ¿Que el marques  
pidió su alteza  
El perdon del homicida?

*Enc.* Así dicen.

*D. Fern.* ¡Gran valor!  
¡Por cuantos modos me obli-  
ga!

¿Y el rey qué le respondió?

*Enc.* Con severidad esquivó  
Dijo solo: Bien está;  
Ya conoces su justicia.

*D. Fern.* ¿Bien está? Pues  
no está bien.

¿En fin, es don Diego, Enci-  
nas,

Tu dueño?

*Enc.* Desde hoy acá;  
Mas tu teniente dirías  
Mejor: ya ves, fué forzosa  
La ocasion.

*D. Fern.* Que lo prosigas  
Lo es tambien, por evitar  
Sospechas.

*Enc.* Bien advertida  
Prevencion.

*D. Fern.* Y porque salgas

Del empeño en que estos dias  
Te habrás puesto, esa cadena

(Dale una cadena de las que le  
dió el marques.)

Recibe.

*Enc.* ¿Señor, es fina?

*D. Fern.* ¿No lo parece?

*Enc.* En el pobre

Pasa el oro por alquimia.

*D. Fern.* Si quien me la dió  
supieras,

Su valor no dudarias.

*Enc.* ¿Fué muger?

*D. Fern.* No, sino un  
hombre

A quien le debo lá vida.

*Enc.* ¿Como, señor?

*D. Fern.* Mas espacio  
Quiere el caso. Ahora mira  
Si puedo, porque me importa,  
Hablar á Flor.

*Enc.* ¿No decias  
Que renunciabas su amor?

*D. Fern.* Y otra vez lo digo,  
Encinas:

Otro es mi intento.

*Enc.* Pues entra;  
Que ahora no hay quien lo  
impida,

Que no tienen mas criado  
Que á mí: sal presto y evita  
El peligro de su hermano,  
Que yo me pongo en espía.

(Vase.)

*D. Fern.* Ardiendo y tem-  
blando llego

A mi adorada enemiga;  
Que si mis zelos me eno-  
jan,

Su enojo me atemoriza.

## Escena VII.

DON FERNANDO y DOÑA FLOR.

*Da. Flor.* (Ap.) ¿Es posible  
que el marques  
Ni me vea, ni me escriba?  
¡Cielos! ¿Se venga zeloso,  
O agraviado se retira?  
¿Qué es esto? ¿Quién es?

*D. Fern.* Es, Flor,  
Quien de lo que ser solia  
Solo tiene la memoria,  
Porque de infierno le sirva.

*Da. Flor.* ¿Es don Fernan-  
do?

*D. Fern.* ¿Hasta ahora,  
Cruel, no me conocías?  
¿Tan del todo tu mudanza  
De mi firmeza se olvida?  
¿Es posible que en un pecho  
A quien noble sangre anima,  
Ya que la mudanza cupo,  
Quepa tambien la mentira?  
Falsa, ¿porqué me engañaste?  
¿Porqué el infelice dia,  
Que tras de tantos de ausen-  
cia,

Llegué mas firme á tu vista,  
No me distes desengaños?  
Que remedian, si lastiman,  
Aprovechan, aunque ofenden,  
Y aunque atormentan, obligan.  
Hiciéraslo, si me quieres,  
Porque guardase la vida,  
Y si no, porque dejasen  
De cansarte mis porfías.  
¿Fué mas cordura obligarme  
Con tus palabras fingidas  
Al peligro en que me viste,  
Y á la desgracia que miras?  
¿Mas como fueras, ingrata,  
Como fueras, enemiga,  
Como muger, si no fueras

Contraria á la razon misma?

*Da. Flor.* Basta, don Fer-  
nando, basta,  
Que te engañas, si imaginas,  
Anticipando tus quejas,  
Cerrar el paso á las mias.  
Si tú me cumplieras, falso,  
La palabra prometida,  
Mi fama y tu amor gozaran  
Mas quietos y dulces dias.  
El secreto me juraste,  
¿Y al primer lance, perdida  
O la memoria ó la fé,  
Me ofendes y lo publicas?

*D. Fern.* ¿Yo lo he publi-  
cad?

*Da. Flor.* Sí;  
Que lo mismo es que lo di  
gan  
Las obras que las palabras:  
¿Tu lengua, aleve, podia  
Decir mas claro tu amor,  
Que lo dijo vengativa  
Tu espada, locos tus zelos,  
Precipitadas tus iras?

*D. Fern.* ¡Bien por Dios,  
lo que hice yo  
Para obligar desobliga!  
¿Para disculpar las tuyas  
Finges, falsa, culpas mias?  
Saqué la espada callando,  
Puse á peligro la vida  
Por no descubrirme á quien  
Conocerme pretendia,  
Solo por guardarte así  
El secreto, ¿y tú lo aplicas  
A lo contrario? ¡qué clara  
Se conoce tu malicia!

*Da. Flor.* Evitaras el peli-  
gro,  
Pues la resistencia vias  
Que á mayor publicidad  
Daba ocasion tan precisa;  
Dejaras el puesto, huyeras,



Que pues no te conocian,  
Nada perdieras en ello.

*D. Fern.* Sin duda mi sangre  
olvidas;

Ser secreto prometí,  
No cobarde; que no habia  
De aceptar quien nació noble  
Cosas que lo contradigan:  
No importa no conocerme,  
Que yo á mi me conocia,  
Y la misma sangre noble  
Es fiscal contra sí misma;  
Y si tú me conociste,  
¿Qué mas ocasion querias?  
¿Hay mas mundo para mí?  
¿Hay mas honra? ¿hay mas  
estima?

*Da. Flor.* Conmigo nada  
perdieras,

Si por mi opinion lo hacias.

*D. Fern.* Conocida era la  
fuga,

La intencion no conocida,  
Y accion que es mala por sí,  
En duda la aplicarias  
A lo peor, claro está,  
Que conozco mi desdicha;  
Y dada ya la sospecha  
De que tu amor merecia  
Quien contigo á tu ventana  
De noche hablaba: ¿no miras  
Que á nadie infamara mas,  
Huyendo yo, que á tí misma,  
Pues con causa te acusaran  
De que á un cobarde querias?  
¿Ves mi razon? ¿Ves tu afren-  
ta?

¿Ves como quedas vencida?  
¿Ves como de culpas tuyas  
Hoy nacen las penas mias?  
Tus engaños cometieron  
El delito que me aplicas,  
Que á no tener otro amante,  
Y á no decir, fementida,

Que eras quien fuiste, no hu-  
biera

Sucedido esta ruina.

*Da. Flor.* ¿Yo, otro aman-  
te?

*D. Fern.* Y aun querido;  
Que nadie, sin que le admi-  
tan,

Zeloso guarda la calle,  
Furioso arriesga la vida.

*Da. Flor.* Desdeñado un  
poderoso,

Convierte el amor en ira.

*D. Fern.* En vano para con-  
migo

Falsas disculpas maquinas.  
Quédate por siempre, ingrata,  
Liviana, aleve, fingida,  
Mudable, tirana, fiera,  
Tigre hircana, y sierpe libia;  
Quédate, que solo vine  
A exhalar las llamas vivas,  
Que de tu ofensa engendradas,  
Dentro de mi pecho ardian,  
Con decirte sola á tí  
Tus infamias, tus mentiras,  
Mudanzas y liviandandes;  
Ya que el ser quien soy me  
priva

De romper con publicarlas  
La palabra prometida,  
Que yo ofendido la guarde,  
Y tú obligada la olvidas;  
Y así para no ver mas  
Falsedades, tan indignas  
De quien eres y quien soy,  
No me verás en tu vida.

(Quiere irse.)

*Da. Flor.* Vete, ocasion de  
mis males,  
Vete, y los cielos permitan  
Que ni el eco de tu nombre  
Vuelva otra vez á Sevilla.

*D. Fern.* ¡Como, traidora,  
te huelas  
Que de tu amor me despida!  
¿Mi nombre ofende tu oído,  
Y mi presencia tu vista?  
Pues vive Dios, que por eso  
Aunque arriesgara mil vidas,  
He de ser eternamente  
Una sombra que te siga;  
Porque me vengue en lo mismo  
Con que á venganza me in-  
citas.

*Da. Flor.* Pues yo, si en  
eso te vengas,  
Sabré hacer ...

## Escena VIII.

Dichos y ENCINAS.

*Enc.* Señora, mira  
Que viene tu hermano.

*Da. Flor.* ¡Ay, triste!  
Vete, Fernando.

*D. Fern.* Enemiga,  
Mi muerte y la tuya espero.

*Enc.* Pues duélete de la mía:  
Vete, señora, á tu cuarto,  
Y tú, señor, te retira  
A mi aposento.

*Da. Flor.* ¿Veré,  
Antes que muera, algún día,  
Que por tu causa no tenga  
Alborotos y desdichas?

(Vase.)

*D. Fern.* ¿Y yo sin mudan-  
zas tuyas  
Veré alguno?

*Enc.* Señor, mira  
Que llega don Diego.

*D. Fern.* Llegue,  
Y á sus manos vengativas  
Muera yo, Encinas, primero  
Que á las de su hermana viva.

*Enc.* Acaba, que á toda ley  
Es bueno guardar la vida.

## Escena IX.

Sala en casa de doña Ana.

DOÑA ANA é INES.

*Da. Ana.* ¿Hácete Flor sole-  
dad?

*In.* Mal puede, señora mía,  
Sentirla en tu compañía.

*Da. Ana.* Pagas, Ines, mi  
amistad.

*In.* Solo siento la tristeza  
Que con mi ausencia padece.

*Da. Ana.* A fé que no la  
merece.

*In.* Es pension de su bel  
leza;

Pero ya viene el marques.

*Da. Ana.* Bien su palabra  
ha cumplido.

## Escena X.

Dichas y EL MARQUES.

*Marq.* Alegre y desvanecido  
Vengo á serviros.

*Da. Ana.* Los piés  
Os beso por tal favor.

*Marq.* Comenzad, pues, á  
mandarme,

Que si quereis obligarme,  
Ese es el medio mejor.

Pedido me habeis, que os vea,  
Advertid, doña Ana hermosa,  
Que no ha de ser para cosa  
Que muy difícil no sea.

*Da. Ana.* La nobleza y  
cortesía

Que en vos celebra la fama,  
Porque es muger la que os  
llama,

Disculpara su osadía;  
Y eso mismo me asegura  
Que tendrá en esta ocasion  
Efecto mi pretension,  
Y mi esperanza ventura.  
Señor marques, doña Flor,  
En cuyo constante pecho  
Inhumano estrago han he-

cho  
Vuestra ausencia y vuestro  
amor,

Como os habeis retirado  
Tan del todo de sus ojos,  
Que aun no alivia sus eno-

jos  
De parte vuestra un recado;  
Está oprimida de suerte,  
De pesar y sentimiento,  
Que perdido el sufrimiento,  
Pide remedio á la muerte.  
Yó, que estimo su amistad,  
Y en vuestra nobleza fio,  
He tomado á cargo mio  
Amansar vuestra crueldad:  
Merezca una vez siquiera  
Veros el rostro, por ser  
Vos noble, y ella muger,  
Y yo, marques, la tercera.

*Marq.* (Ap.) ¡Ay Flor! bien  
saben los cielos  
Que á tantos rayos de amor,  
A no resistir mi honor,  
No resistieran mis zelos:  
Dí mi palabra; ¡maldiga  
El cielo al necio impruden-

te,  
Que con enojo presente  
A lo futuro se obliga!  
Señora, lo que pedis  
A ser difícil lo haria;  
Mas es, por desdicha mia,  
Imposible.

*Da. An.* ¿Qué decis?

*Marq.* Digo...

### Escena XI.

Dichos, y al paño DON DIEGO y EN-  
CINAS.

*Enc.* ¿Pues, señor, así  
Te cueles?

*D. Dieg.* Ya á la impa-  
ciencia  
Se rindió la resistencia;

Mas el marques está aquí.

*Enc.* En Canta-la-Piedra  
has dado.

*D. Dieg.* Quedo. Pues no  
me han sentido,

Quiero aplicar el oído;  
Que á zelos toca el cuidado.

*Marq.* Segun esto, no os  
espante

mi resolucion.

*Da. An.* Señor...

*Marq.* Trátarme ahora de  
amor,

Es ablandar un diamante.

*Da. An.* Acabad: cesen  
enajos;

No puedan tanto los zelos.

*D. Dieg.* (Ap.) ¡Por Dios!  
que le ruega; ¡cielos,

Tal vienen á ver mis ojos!

*Marq.* Doña Ana, en vano  
os cansais.

*Da. An.* ¿Rogado os en-  
dureceis?

No á la sangre que teneis  
La condicion conformais.

*D. Dieg.* (Ap.) Eho es cierto.

*Marq.* Lo que os pido  
Es que no me trateis mas  
De esta materia.

*Da. An.* Jamas  
Me hubiera yo persuadido,  
Si no lo llegara á ver,  
Y aun lo dudo, aunque lo toco,  
Que con vos puedan tan poco

Los ruegos de una muger.  
¿No dareis, marques, lugar  
A las disculpas siquiera?

*In.* Esto es justo.

*Marq.* Yo lo hiciera,  
Si me pudiera mudar.

*Da. An.* ¡Maldiga Dios á  
don Diego,

Que á una determinacion  
Tan cruel dió la ocasion!

*Enc.* ¿Oyes esto, señor?

*D. Dieg.* ¿Luego  
El marques por celos míos  
La trata con tal rigor?  
Hará bien; ya que el amor  
No ayuda mis desvarios,  
A un engaño me apercibo,  
Con que, pues no soy dichoso,  
Lo que no alcanzo amoroso,  
Alcanzaré vengativo.  
Aquí me importa que des  
A entender que eres criado  
Del marques.

*Enc.* Ese cuidado  
Me deja, que fácil es;  
Que pues hasta aquí por tuyo  
No me conocen, saldré  
Con él, y así pasaré  
Plaza de criado suyo.

*D. Dieg.* Pues al punto que  
él se ausente  
Vuelve á entrar, y de su parte  
Estos doblones reparte

(Dale un bolsón.)

En la familia sirviente  
De doña Ana; y al que fuere  
Mas codicioso dirás  
Que el marques le ofrece mas,  
Porque esta noche le espere  
A la puerta de doña Ana,  
Que á deshora quiere hablarle;  
Y el secreto has de encar-  
garle.

*Enc.* No será tu industria  
vana

Por mi parte.

*D. Dieg.* Bien de tí  
Sé lo que puedo fiar:  
Yo quiero, por no causar  
Sospechas, irme de aquí,  
Pues no me han visto.

(Vase.)

*Da. An.* Bien sé  
Que á doña Ines de Aragon  
Servis ya.

*Marq.* Y en su aficion  
Vive contenta mi fé:  
Mas con todo, si pudiera,  
Os dejara mas gustosa.

*Da. An.* Nunca os pediré  
otra cosa,  
Pues he errado la primera.

*Marq.* ¿Qué decís? Perdon  
os pido,  
Y que os quejeis de esa suerte,  
Si en mí pudiere la muerte  
Lo que vos no habeis podido.

## Escena XII.

DOÑA ANA, INES Y ENCINAS.

*Da. An.* ¡Terrible rigor!

*Enc.* Ines,  
Quédate con Dios.

*In.* ¿Aquí  
Estabas, Encinas?

*Enc.* Sí,  
Que vine con el marques.

*In.* ¿Pues qué, le sirves?

*Enc.* Y soy  
Quien priva mas en su pecho.

*Da. An.* Dime, Encinas  
¿qué se ha hecho  
Don Fernando de Godoy?

(Se asoma Encinas al vestuario.)

*Enc.* Qué, ¿me llama el  
marques? Si,  
Ya voy: ¡qué presto me echó  
Méno! Juráralo yo;  
No vive un punto sin mí.  
Perdonad, hasta otro día.  
(Vase.)

*Da. An.* Buen gusto tiene  
el marques.

*In.* Siempre con señores es  
Feliz la bufonería.

### Escena XIII.

Salon de palacio.

DON PEDRO y luego EL MARQUES.

*D. Ped.* ¿Negocio tiene  
conmigo,  
Cuando le da la aficion  
De doña Ines de Aragon  
En mí un oculto enemigo?  
Él la sirve, y yo en secreto  
La gozo, y he de callar,  
No se venga á sospechar  
El delito que cometo.

¡Gran tormento! Mas él viene.

*Marq.* ¿Señor don Pedro?

*D. Ped.* En cuidado,  
Señor marques, un recado  
De parte vuestra me tiene:  
¿Hay en qué os sirva?

*Marq.* Creed  
Que pago vuestra amistad,  
Y sé con la voluntad  
Que en todo me haceis merced  
Hoy ha llegado un correo  
(Ya lo sabreis) de Granada  
De la muerte desdichada  
De don Miguel Carabeo,  
Nuestro general valiente;  
Y al punto para ocupar  
Tan importante lugar.

Hallé que era conveniente  
Vuestra persona; mirad  
Si os disponeis á aceptarlo,  
Porque quiero consultarlo  
Luego con su magestad.  
(Ap.) Con este piadoso medio  
Quiero dilatar su muerte;  
Porque entre tanto la suerte  
Le disponga otro remedio.

*D. Ped.* (Ap.) Darme lo que  
yo no pido,  
No teniéndole obligado,  
Cuando sé que á nadie han  
dado

Cargo que no haya pedido,  
No es por bien. ¿Qué fin  
tendrá

En ausentarme el marques?  
Zelos no de doña Ines,  
Que oculto mi amor está;  
Mi poder y su mudanza  
Teme sin duda: alejarme  
Quiere del rey, por cor-  
tarme

El hilo de mi privanza.  
Conozco la obligacion,  
Marques, en que me poneis  
Mas advertid que dareis  
De quejas justa ocasion,  
Dándome lo que podrán  
Pretender mil caballeros,  
Cuyos valientes aceros  
Terror á los moros dan.

Yo vivo alegre en mi estado,  
Ni mas grande ni mas rico  
Quiero ser; y así os su-  
plico

Me tengais por escusado.

*Marq.* (Ap.) ¡Triste de vos,  
que os perdeis!  
Esto al servicio conviene  
Del rey.

*D. Ped.* Sin número tiene  
Soldados, en quien podeis,

Tambien como en mí, el baston

Emplear.

*Marq.* ¿Decid en quien?

*D. Ped.* En el señor de Bailen.

*Marq.* Parte á servir á Aragon.

*D. Ped.* En don Sancho Marmolejo.

*Marq.* Lleva á Francia la embajada.

*D. Ped.* En don Francisco de Estrada.

*Marq.* Está enfermo, y es muy viejo.

*D. Ped.* En don Fernando Manrique.

*Marq.* Ocupaciones forzosas

Son las suyas en las cosas  
Del infante don Enrique.

Yo en fin lo he mirado bien:

No me arguyais, aceptad

El cargo y mi voluntad;

Y advertid que os está bien.

*D. Ped.* Mas parece que os conviene

A vos, segun me apretais.

*Marq.* En eso no os engañais;

Que quien es mi amigo, tiene,  
Don Pedro, en mi corazon

Tanta parte, que deseo

Como propio lo que veo

Que ha de aumentar su opinion.

*D. Ped.* Yo agradezco la amistad;

Pero os advierto, marques,  
Que para mí no lo es.

*Marq.* ¡Oh, quien pudiera!... Mirad

Que os aconsejo.

*D. Ped.* No habéis  
(Ap.) Misterioso. En su porfía  
Crece la sospecha mia;

Y para que no os canseis,  
Por último desengaño

Digo que estoy satisfecho

De que trazaís mi provecho;

Pero yo quiero mi daño.

*Marq.* (Ap.) Cuanto resiste  
obstinado,

Tanto piadoso deseo

Remediarle, porque veo

Que yerra de enamorado.

*D. Ped.* ¿Mandaís otro cosa?

*Marq.* En esto

Pido solo que os mireis;

Y á Dios.

*D. Ped.* (Ap.) Pues vos me  
quereis

Quitar del dichoso puesto

En que con el rey estoy,

Yo del vuestro os quitaré.

*Marq.* (Ap.) De la muerte  
os libraré,

O no seré yo quien soy.

## ACTO TERCERO.

## Escena I.

Decoracion de calle.

DON DIEGO y ENCINAS, de noche, y despues UN ESCUDERO.

*D. Dieg.* Solo aquel que tu hidalgo nacimiento,  
 Tu fuerte corazon, tu entendimiento,  
 Y honrado proceder como yo sabe,  
 Confíara de tí caso tan grave.

*Enc.* Tu confianza á mucho mas me obliga.

*D. Dieg.* Permita amor que mi intencion consiga.

*Enc.* Estará puntual el escudero:

¿Qué gran negociador es el dinero!  
 Cercáronme al partir de los doblones,  
 Como á la flor la banda de abejones:  
 Con cada escudo que á cualquiera daba,  
 Un ojo á los demas se les saltaba;  
 Mas este, á quien dí parte de tu intento,  
 Ni ví miron de pintas mas atento:  
 Veré si aguarda.

*D. Dieg.* (Ap.) Ayuda, noche oscura,  
 A quien vengarse de un desden procura;  
 Pues doña Anà al marques adora, intento,  
 Fingiendo serlo, entrar en su aposento,  
 Donde, lo que no amor, me dé el engaño:  
 Loco estoy, remediar quiero mi daño;  
 Y á quien le pareciere esceso grave,  
 No me condene, si de amor no sabe.

*Enc.* Pues sabeis su poder y su privanza,  
 Tened de grandes premios confianza;  
 Mas sabedle obligar.

*Esc.* ¿Como? la vida  
 En servirle daré por bien perdida;  
 Porque de liberal y agradecido  
 Tiene el nombre, que nadie ha merecido.

*Enc.* Llegad.

*Esc.* ¿Es el marques?

*Enc.*

Sí.

*Esc.*

Señor mio,

¿Qué me quereis mandar?

*D. Dieg.* De vos me fio;  
Y vos fiad de mí.

*Esc.* Dejad rodeos,  
Y probad en mis obras mis deseos.

*D. Dieg.* ¿Doña Ana está acostada?

*Esc.* Y recogidos  
Todos en casa ya.

*D. Dieg.* Sin ser sentidos  
Los dos hemos de entrar en su aposento.

*Esc.* ¿Qué pretendéis?

*D. Dieg.* Sin preguntar mi intento  
Lo haced, para obligarme de este modo;  
Que mi poder os sacará de todo.

*Enc.* Por él lo haceis, y él mismo os asegura;  
No repliqueis, que os busca la ventura.

*Esc.* Yo temo.

*Enc.* (A don Diego.) El carro gruñe, importaría  
Untarlo.

*D. Dieg.* Hoy repartí cuanto tenía.  
¿Tienes dinero tú?

*Enc.* No tengas pena;  
Suplir puede la falta esta cadena,  
Que me dió un amo, á quien serví primero.

(Dale la cadena á don Diego, y este al escudero.)

*D. Dieg.* Pagaros parte de mi deuda quiero:  
Tomad.

*Esc.* ¿A quien no vencereis? Callando  
Venid.

*D. Dieg.* (Ap.) Las luces mataré en entrando.

*Enc.* Dios nos saque con bien.

*D. Dieg.* Si los criados  
Viéredes por ventura alborotados,  
Y quisieren entrar, vos en mi nombre  
Los detened, y amenazad.

*Esc.* No hay hombre  
En esta casa que por vos no muera.

*Enc.* ¿Qué engañado se hallara quien lo hiciera!



## Escena II.

Salon de palacio.

El Rey y el Marques.

*Marq.* No puede en esta ocasion

Ocupar persona alguna  
Como don Pedro de Luna  
De general el baston;  
Que vistos y examinados  
Los demas, en quien podeis  
Emplearle, los teneis,  
Donde importan, ocupados;  
Y la valerosa espada  
De don Pedro, solamente,  
Basta á ceñiros la frente  
Con el laurel de Granada.

*Rey.* ¿Las órdenes que yo  
os doy  
Ejecutais de esa suerte?

*Marq.* Dispuesto á darle  
la muerte,  
Como habeis mandado, estoy;  
Mas por la nueva ocasion  
Os le consulto de nuevo.

*Rey.* Marques, la piedad  
apruebo,  
Condeno la remision.

*Marq.* Vos mandais que  
con secreto

Le mate, y bien podeis ver  
Que no es fácil disponer  
Con brevedad el efeto;  
Y así, en mí la dilacion  
No nace de resistencia,  
Mas de buscar con pruden-  
cia

El tiempo á la ejecucion:  
Fuera de que, bien mirado,  
Alguna vez el rigor  
De la justicia, señor,  
Cede á la razon de estado.

*Rey.* Es así.

*Marq.* Pues siendo así,  
¿Donde podrá la razon  
Derogar la ejecucion  
De la ley mejor que aquí?  
Con justa causa lo infiero,  
Porque no es mas conveniente  
Castigar un delincuente,  
Que ganar un reino entero;  
Demas de que no os privais  
Así de cumplir con todo,  
Que el castigo de este modo  
Diferia, no perdonais;  
Y pues que con ausentarle,  
El delinquir cesará,  
Allá aprovecha, y acá  
No daña el no castigarle.

*Rey.* Tiene en mí tanto  
valor

Ver en vos esa amistad,  
Que se da á vuestra pie-  
dad.

Por vencido mi rigor.  
Vaya don Pedro á Granada,  
Goce el honroso baston  
Mas por vuestra intercesion,  
Que por su valiente espada.

*Marq.* Es el mas alto fa-  
vor

Que de vuestra magestad  
Recibi jamas.

*Rey.* Alzad,

Mi mayordomo mayor.

*Marq.* Hechura soy vuestra.

*Rey.* Quiero

Teneros siempre á mi lado,  
Que pues el mundo me ha  
dadó

Renombre de justiciero,  
Por merecerle mejor,  
Sin que el exceso me dañe,  
Es bien que en todo acom-  
pañe

Vuestra piedad mi rigor.

## Escena III.

Dichos y DON PEDRO.

*D. Ped. (Ap.)* En estando solo el rey  
Le daré del caso cuenta;  
Que pues derribarme intenta,  
La defensa es justa ley.

*Marq.* Don Pedro viene.

*D. Ped.* Los piés  
Me dé vuestra magestad.

*Rey.* Mi general, levantad.

*D. Ped. (Ap.)* ¡Qué clara muestra el marques  
Su invidiosa emulacion!

*Rey.* Luego os partid á Granada,  
Que importa allí vuestra espada.

*D. Ped. (Ap.)* Tomada resolucion,  
No hay replicar; mas cordura  
Es mostrarme agradecido.  
De nuevo los piés os pido,  
Donde hallé tanta ventura.

(Dentro.) Detente, muger; aguarda.

## Escena IV.

Dichos y DOÑA ANA con manto.

*Da. An.* Los oídos y las puertas  
Ha de tener siempre abiertas  
Un rey, que justicia guarda.

Rey poderoso y sabio,  
Recto, noble, católico, y prudente,  
Castigo del agravio,  
De la virtud amparador valiente,  
A quien, por ser tan justo y tan severo,  
Propios y extraños llaman justiciero;

Yo soy, señor invicto,  
Doña Ana de Leon, que los blasones  
De mi stirpe acredito,  
Con montañasas bandas, y leones;  
De aquel árbol soy rama; siempre en ellas  
Fulminaron desdichas las estrellas.

Don Fernando de Castro,  
Asombro de las huestes otomanas,  
Que á piras de alabastro

Da presuncion con sus cenizas vanas,  
Me dió el ser y la dicha, que importuna  
Mira al merecimiento la fortuna.

Su fin arrebatado  
Me dejó solo en orfandad funesta  
Para elegir estado,  
No la prudencia, sí la edad dispuesta;  
Y así mi juventud poco entendida  
Pasaba en muda confusion la vida,  
Cuando no sé qué signo,  
Qué adversa estrella, qué planeta airado  
Para mi mal previno,  
Que el marques don Fadrique, ese, que al lado  
Vuestro es atlante de esta monarquía,  
Me fuese á visitar á instancia mia.

Para un intento ageno  
Le llamé, bien lo sabe. ¡Quién creyera  
Que allí el mortal veneno  
De mi opinion y honestidad bebiera!  
Bien dicen que la suerte está constante  
En tablas esculpida de diamante.

Despidióse, encubriendo  
Su aleve intento, y ya determinado,  
Para el delito horrendo  
Se encomendó á la industria de un criado;  
Y por su astuta mano, de los mios  
Con dones conquistó los albedríos.

¿Como es posible, como,  
Cuando ostentais la rigurosa espada,  
Desde la punta al pomo  
De incesable suplicio ensangrentada,  
Que incurra en mas culpable atrevimiento  
Quien mas de cerca mira el escarmiento?

Aas cumbres ya del polo  
Pisaba de traicion la negra antora,  
Y yo en mi lecho solo  
Los rayos aguardaba de la aurora,  
Bañándome las urnas de Morfeo  
En las dulces corrientes del Leteo,  
Cuando el marques tirano  
Mis castas puertas abre, poco fuertes  
A su pródiga mano,  
Que esparce dones, y amenaza muertes  
A la familia vil, mientras al dueño

Vuestra justicia aseguraba el sueño.  
 Oculto de mi fama  
 El robador en la tiniebla oscura,  
 Llegó á mi honesta cama.  
 ¡Ojalá fuera triste sepultura,  
 Y publicara la inscripcion sangrienta  
 Al mundo antes mi fin, que ya mi afrenta!

De sus brazos apenas  
 Sentí el inusitado atrevimiento,  
 Cuando con voces llenas  
 De confusion, temor, duda y tormento,  
 Pido favor, pregunto quien me ofende:  
 Nadie responde, nadie me defiende.

Solo el marques aleve,  
 En baja voz, que al fin, como traidora,  
 Tímido aliento mueve:  
 El marques don Fadrique soy, señora,  
 Dijo; y porque á defensas me apercibo,  
 Fuerzas aplica á su furor lascivo.

Yo á su apetito ciego  
 Culpo humilde, registro valerosa,  
 Enternecida ruego,  
 Amenazo cruel, lloro amorosa,  
 Vuestro rigor le traigo á la memoria,  
 Última apelacion de mi victoria.

Ni amenazas, ni quejas,  
 Ni ruegos penetraron solo un grado  
 Por las sordas orejas  
 Al pecho en sus intentos obstinado,  
 Antes daba á su indómita violencia  
 Mas insano furor mi resistencia.

Al fin, su fuerza mucha,  
 Débil mi cuerpo, mi defensa poca,  
 En la prolija lucha,  
 Al pecho aliento, y voces á la boca  
 Negaron; lo demas, si es bien contarle,  
 La vergüenza lo dice con callarlo.

Luego el traidor Tarquino  
 Me dejó en cambio la tiniebla oscura;  
 Yo, con el desatino  
 De tan incomparable desventura,  
 A tener al ladron tiendo los brazos,  
 Y á vanas sombras doy vanos abrazos.

Así quedé llorando

Sin mi culpa el ageno desvarío,  
 La suerte blasfemando,  
 Que á un tirano poder sujetó el mio;  
 Solo ya el pensamiento en mi venganza,  
 Fundo en vuestra justicia la esperanza.

Justicia, rey, justicia;  
 Muestre tanto mas vivos sus enojos,  
 Cuanto es mas la malicia  
 Del que sus aras ofendió á sus ojos;  
 Pues vibra Jove el rayo vengativo,  
 Mas ardiente al peñasco mas altivo.

Pruebe el desnudo acero  
 Este que al cielo se atrevió gigante;  
 Y el nombre justiciero,  
 Que en el delito despreció arrogante,  
 Ya que no fué bastante á refrenarlo,  
 Baste para vengarme, y castigarlo.

*Marq.* Por el sagrado laurel  
 Que os ciñe la frente altiva,  
 Así coronada viva  
 Infinitos años de él,  
 Que es engaño y falsedad  
 Cuanto ha dicho.

*Da. An.* ¿Podrá ser,  
 Gran señor, que su poder  
 Oscurezca mi verdad?

*Rey.* No, doña Ana; mi corona  
 Fundo en tener la malicia  
 Refrenada. En mi justicia  
 No hay escepcion de persona.  
 ¡Ha de mi guardia!

*Marq.* Creed,  
 Gran señor...

*Rey.* Marques, callad.  
 En juicio, vos le acusad;  
 Vos en juicio os defended.

(Salen guardas.)

*Guard.* ¿Qué mandais?

*Rey.* Vaya el marques  
 Preso al cuarto de la torre.

*D. Ped. (Ap.)* La fortuna me socorre;  
 Moved, venganza, los piés,  
 La ocasion tengo en la mano

Para acumularle ahora,  
Que él por los zelos de Flora  
Hizo matar á su hermano.

*Marq.* ¿Como, doña Ana, ha cabido  
Tan gran traicion en tu pecho?

*Da. An.* ¿Como á negar lo que has hecho,  
Tirano, te has atrevido?

*Marq.* Ella está loca.

*Da. An.* Él se fia  
En su poder.

*Marq.* Brevemente  
Haré mi verdad patente.

*Da. An.* Y yo probaré la mia.

### Escena V.

Decoracion de calle.

JINAS de donado francisco, con anteojos, y DON DIEGO.

*Enc.* ¿Voy bueno?

*D. Dieg.* Encinas, advierte  
es tu deuda conocida;  
es cuando puedo mi vida  
egurar con tu muerte,  
nto de tu pecho fio,  
e dejo en esta ocasion  
tu lengua mi opinion,  
mi vida en tu albedrío.

*Enc.* De hidalgos padres  
nací

Córdoba, tú lo sabes,  
que de mil casos graves  
nrosamente salí.  
era de qué te asegura  
te disfraz, y mi ausencia.  
á tan dara contingencia  
niese mi desventura,  
e me prendiesen, de mi  
edes fiar que primero  
pecho al verdugo fiero  
ra mil almas, que un sí.

*D. Dieg.* La vida á en-  
trambos nos va.

*Enc.* Gran yerro, por Dios,  
hiciste.

¿Como, di, no preveniste  
Lo que sucediendo está?

*D. Dieg.* No pensé que  
resistiera

Doña Ana, cuando emprendí  
El engaño; antes creí  
Que alegre tálamo diera  
Al marques. Víme en sus bra-  
zos,

Toqué marfiles bruñidos,  
Gusté labios defendidos,  
Y gocé esquivos abrazos;  
Creció el apetito, el fuego,  
El furor; lo mismo hiciera  
Si la espada al cuello viera,  
O el amor no fuera ciego.

*Enc.* Él fué bocado costoso:  
Mas paciencia, y al reparo;  
Que Adán lo comitó mas caro,  
Y á la fé ménos gustoso.

*D. Dieg.* Tú, mi hermana  
y yo no mas,  
Sabemos que me has servido;  
Con que vivas escondido,  
Estoy seguro y lo estás.

*Enc.* Eso importa, y la  
mancilla  
Caiga en el pobre marques.

*D. Dieg.* Poderoso, Encinas,  
es,  
Y saldrá al fin á la orilla.

*Enc.* Y la verdad le valdrá.

*D. Dieg.* Y á nosotros la  
prudencia,

La industria y la diligencia,

*Enc.* A Dios, que de esta  
se va

Fray Bartolo; hasta la vuelta

Me arroja tu bendicion:

Mas escucha ese pregon;

Que anda la corte revuelta

(Pregonan dentro.)

„El rey, nuestro señor, pro-  
„mete dos mil ducados á quien  
„entregare preso á Juan de  
„Encinas, natural de Córdoba;  
„y á él mismo si se presen-  
„tate con perdon de todos sus  
„delitos; y manda que nadie  
„le ampare ni encubra, pena  
„de la vida. Mandase prego-  
„nar porque, etc.“

*Enc.* ¿Qué dices del pre-  
goncete,

Y de los dos mil?

*D. Dieg.* De prisa  
Debe de andar la pesquisa:  
Encinas, amigo, vete.

*Enc.* ¡Dos mil ducados, y  
verme

Seguro de esta afliccion!

Por Dios que es gran tenta-  
cion:

Muy cerca está de vencerme.

*D. Dieg.* ¿Qué es lo que  
dices?

*Enc.* Si puedo

Pescar esta cantidad,

Y vivir con libertad,

¿Quien me mete en tener  
miedo,

Andar retirado y solo,  
Fugitivo, alborotado,  
Bandido y sobresaltado,  
Hecho el hermano Bartolo?  
Señor, perdona; allá va

(Hace que se desnuda.)

Tu disfraz y tu dinero.

*D. Dieg.* ¿Estás loco? Tente.

*Enc.* Quiero,

Pues Dios su mano me da,

Verme libre de pobreza

Y justicia.

*D. Dieg.* ¿Esta es lealtad?

¿Esta es ley?

*Enc.* La caridad,  
Señor, de si misma empieza.

*D. Dieg.* Yo te daré mucho  
mas

De mi hacienda.

*Enc.* ¿Y el perdon

De mi culpa?

*D. Dieg.* ¿Del pregon

Te fias?

*Enc.* Pues qué, ¿dirás

Que es engaño?

*D. Dieg.* Sí.

*Enc.* En los reyes

La palabra es ley.

*D. Dieg.* No hay ley,

Encinas, que obligue al rey;

Porque es autor de las leyes.

*Enc.* Cuando en público se  
obliga,

Empeña su autoridad.

(Hace que se desnuda.)

Resuelto estoy; libertad,

Libertad.

*D. Dieg.* ¡Suerte enemiga,

Mirad de quien me he fiado!

¡Muera yo, pues que indiscreto

Quise fiar mi secreto!

*Enc.* Lindamente la has  
tragado.

*D. Dieg.* ¿Qué dices?

*Enc.* Tu confianza  
Probé con este picon.

*D. Dieg.* Muy pesadas  
burlas son;  
Pero nunca tu mudanza  
Creí del todo.

*Enc.* Señor,  
Tienen los pobres criados  
Opinion de interesados,  
De poco peso y valor.  
Pese á quien lo piensa: ¿an-  
damos

De cabeza los sirvientes?  
¿Tienen armas diferentes  
En especie nuestros amos?  
¿Muchos criados no han sido  
Tan nobles como sus dueños?  
El ser grandes ó pequeños,  
El servir ó ser servido  
En mas ó menos riqueza,  
Consiste sin duda alguna,  
Y es distancia de fortuna,  
Que no de naturaleza.  
Por esto me cansa el ver  
En la comedia afrentados  
Siempre á los pobres cria-  
dos,  
Siempre huir, siempre temer;  
Y por Dios que ha visto En-  
cinas

En mas de cuatro ocasiones  
Muchos criados leones,  
Y muchos amos gallinas.

*D. Dieg.* Bien dices: vete  
con Dios,  
Y mas peligro no esperes.

(Vase.)

*Enc.* A Dios, que donde  
murieres  
Hemos de morir los dos.  
Hoy han de ser restaurados  
En su opinion por mi fé

Los que sirven; hoy seré  
Un Pelayo de criados.

#### Escena VI.

ENCINAS, INES con manto, y DON  
DON FERNANDO.

*In.* Oye, hermano.

*Enc.* (Ap.) Pese á mí,  
Ines y Fernando son.

*In.* Tenga.

*D. Fern.* Escuche: qué pre-  
gon

Es el que se ha dado aquí?  
Que importa saberlo.

*In.* Él es

Sordo ó tonto.

*Enc.* (Ap.) ¿Que haya sido  
Tan desdichado! Perdido  
Soy, si me conoce Ines.

*D. Fern.* (Ap.) El cielo en  
el retrató

A Encinas.

*Enc.* Aquesto es hecho.

*In.* (Ap.) Otra vez, segun  
sospecho,

Esta cara he visto yo.

*Enc.* (Ap.) Acabóse: el mis-  
mo diablo

Los trajo aquí. De este modo

(Hácese cruces.)

Me escaparé, que del todo.  
Me han de conocer si hablo.

#### Escena VII.

INES y DON FERNANDO.

*D. Fern.* Tenga.

*In.* Aguarde.

*D. Fern.* Tentacion

Debes de darle sin duda,  
Pues hace la lengua muda  
Cruces en el corazon.



*In.* ¿Yo tentacion?

*D. Fern.* Juraría  
Que era Encinas.

*In.* Yo tambien.

*D. Fern.* Mas á serlo, y sé  
bien

Que no se me encubriria.

*In.* Otro nos informará.

*D. Fern.* Prosigue.

*In.* Hanle acumulado  
A la fuerza, que ha mandado  
Matar su hermano; y está  
Probado que ya escondió  
El mismo al fiero homicida:  
Y aun dicen mas, que la vida  
Al matador le quitó  
Para encubrirlo.

*D. Fern.* ¡Qué engaño!

*In.* Apretado está el mar-  
ques.

Don Pedro de Luna es  
Quien le ha hecho todo el  
daño,

Por ser su competidor  
En privanza.

*D. Fern.* ¿No fué ya  
A Granada?

*In.* Ya estará  
Dando á los moros temor.

*D. Fern.* ¡Qué notables es-  
trañezas  
Me cuentas!

*In.* ¿Donde has estado  
Que esto ignoras?

*D. Fern.* Retirado  
Me han tenido mis tristezas.

*In.* Si las ha causado Flor,  
Muda intento, por tu vida;  
Que el marques, aunque la  
olvida,

Es quien la abrasa de amor.

*D. Fern.* Hasta ahora pensé  
yo  
Que éra su hermano el amante

De Flora.

*In.* Causa bastante  
Su muerte á ese yerro dió:  
Y á Dios, que el tiempo no  
es mio,

Con las desdichas que ves.

*D. Fern.* Lo que en mí has  
tenido, Ines,

Tendrás siempre.  
*In.* Así le fio.

## Escena VIII.

DON FERNANDO.

¿Qué hemos de hacer, co-  
razon,

En un tan confuso estado?

El que la vida me ha dado;

Por mi culpa está en prision.

A Flora perdí por él;

¿Mas él en qué me ofendió,

Si mi aficion ignoró?

Palabra de amigo fiel

Le dí, y me dió, y ha cum-  
plido

Él la suya; pues mi vida

Será primero perdida,

Que yo en amistad vencido.

## Escena IX.

Salon de palacio.

El Rey y el Secretario.

*Rey.* Esto es justicia.

*Sec.* Señor,

¿Por indicios solamente

Ha de morir un pariente

Vuestro, de tanto valor?

*Rey.* No os dé necia con-  
fianza

Ser sus delitos dudosos;

Que contra los poderosos

Los indicios son probanza.

Contra el marques, ¿qué testigo  
 Quereis vos que se declare,  
 Sin que el temor le repare  
 De tan valiente enemigo?  
 Fuera de que muchos son  
 Los indicios, y vehementes;  
 Y estos dos son accidentes,  
 Que hacen plena informacion.  
 Pruébese que el mismo día  
 A doña Ana visitó,  
 Que á su gente repartió  
 Dineros cuando salia.  
 La cadena, que al criado  
 A abrir obligó la puerta,  
 Era suya, cosa es cierta;  
 Tres testigos lo han jurado.  
 Demas de esto, le condena  
 La pública voz y fama,  
 Tirano el vulgo le llama,  
 Y á voces pide su pena;  
 Que por mas justo que sea,  
 Siempre aborrece al privado,  
 Y como ocasion ha hallado,  
 Hace ley lo que desea.  
 Juzgad ahora, si quiero,  
 Con razon y causa urgente,  
 Castigar un delincuente,  
 Y quietar un reino entero.  
 (Ap.) Para aclarar la verdad  
 Conviene tanto rigor,  
 Y hoy la esperiencia mayor  
 Tengo de hacer, escuchad.  
 (Habla al oido al secretario, y  
 vase este.)

## Escena X.

El Rey, y DON PEDRO, con banderas moriscas arrastrando á son de cajas.

*D. Ped.* Vuestra magestad  
 me dé  
 Sus piés.

*Rey.* Don Pedro de Luna,  
 ¿Qué es esto?

*D. Ped.* Que hoy la fortuna  
 Africana os besa el pié.  
 Supo el moro de Granada  
 La muerte del general  
 Don Miguel; mas por su mal  
 Se le encubrió mi llegada  
 Al campo, que sin cabeza  
 Juzgó engañado; embistió  
 Animoso, mas venció  
 Brevemente vuestra alteza.  
 Vuestra es Granada y su  
 tierra;

Y así yo á serviros vengo  
 En la paz, porque no tengo  
 Que hacer ahora en la guerra.

*Rey.* Servicio tan escesivo  
 En extremo me ha obligado,  
 Y así con igual cuidado  
 A premiaros me apercibo;  
 Y por justo galardón  
 De la victoria que gano  
 Hoy por vos, os doy la mano  
 De doña Ines de Aragon.

*D. Ped.* Es el premio sin  
 medida.

*Rey.* Lo que en dote quiero  
 daros.

No ménos ha de alegraros.

*D. Ped.* Ya lo espero.

*Rey.* Es vuestra vida.

*D. Ped.* ¡Mi vida! ¿como,  
 señor?

*Rey.* Id al marques don  
 Fadrique,

Y decidle que os explique  
 Su piedad, y vuestro error.

*D. Ped.* ¿Vos no podeis  
 declararlo?

*Rey.* Tanto á castigar me  
 incito,  
 Que sé, si nombro el delito,  
 Que no podré perdonarlo.

*D. Ped.* El marques no lo dirá,  
Si fué entre los dos secreto,  
Sin un firmado decreto.

*Rey.* Este sello lo será;

(Dale una sortija.)

Y hoy conoceréis la fé  
De quien habeis perseguido.

*D. Ped.* (Ap.) El rey sin duda  
ha sabido  
Que el palacio quebranté.

#### Escena XI.

Sala en casa de doña Flor.

DON FERNANDO y DOÑA FLOR.

*D. Fern.* Yo sé, hermosa  
doña Flor,  
Que al marques tu pecho ado-  
ra;

No vengo á quejarme ahora  
De tu mudanza y su amor;  
Que la desesperacion  
Ha dado muerte al cuidado.

*Da. Fl.* Nunca mas rayos  
ha dado  
De su luz tu discrecion.

*D. Fern.* Solo vengo á que  
me des  
Relajacion del secreto  
Que te ofrecí, y te prometo  
Darte libre á tu marques.

*Da. Fl.* Pues cuando pue-  
das librarle  
De la muerte de su hermano,  
Que le imputan, ¿no está  
llano  
Que es imposible escusarle  
La que espera, condenado  
A ella ya por el exceso  
De la fuerza?

*D. Fern.* Flor, en eso  
Deja el cago á mi cuidado.

*Da. Fl.* Si la libertad así  
Ha de conseguir, supuesto  
Que nunca al favor honesto  
Cuando te quise escedí;  
Y que solo te encargué  
Que el amor nuestro callases,  
Porque al marques no astor-  
bases;

Que la mano que esperé  
Me diese, y ya lo ha sabido;  
No hay en ello que perder:  
Y así, puedes ya romper  
El secreto prometido.

*D. Fern.* Yo acepto la per-  
mision;  
Que hoy pienso al mundo  
mostrar

De qué modo han de pagar  
Los nobles obligacion.

*Da. Fl.* Bien ves si cumplo  
la mia,  
Pues que pudiendo librallo  
Con hablar, padezco y callo.  
Por la que yo te tenia:  
Librale, y me pagarás  
Lo que me debes en esto.  
(Vase.)

*D. Fern.* De agradecido,  
muy presto  
La prueba mayor verás.

#### Escena XII.

DON FERNANDO y DON DIEGO.

*D. Dieg.* (Ap.) ¡Encinas pre-  
so! Yo soy  
Perdido; confesará  
Sin duda... Mas aquí está  
Don Fernando de Godoy.

*D. Fern.* Con diligencia os  
buscaba,  
Señor don Diego.

*D. Dieg.* ¿Hay en qué

Os sirva?

*D. Fern.* Oid, y os diré  
La ocasion que me obligaba.  
Vos no debeis ignorar  
Del marques el triste estado.

*D. Dieg.* No.

*D. Fern.* Pues la vida me  
ha dado,  
Y la vida le he de dar.

*D. Dieg.* Es justa correspon-  
dencia;

¿Pero yo qué parte soy  
En esto?

*D. Fern.* Informado estoy,  
Que el revocar la sentencia  
Que á muerte le ha condenado  
Por la fuerza, está no mas  
De en probarse que jamas  
Encinas fué su criado.

A mí me consta que el dia  
Que el delito sucedió,  
A que Encinas ayudó,  
A vos, don Diego, os servia;  
Y me consta que habeis sido  
Ciego amante de doña Ana;  
Y así es conjetura llana  
Que vos lo habeis cometido.

*D. Dieg.* Quien dijere...

*D. Fern.* Detened  
El arrojado furor,  
Y para prueba mayor  
De lo que digo, sabed  
Que yo por mis ojos ví  
Hablar á vuestro criado  
En hábito disfrazado  
Con vos mismo; y aunque allí  
Con el disfraz me engañó,  
Porque no estaba advertido  
Del caso, haberlo sabido,  
Del engaño me sacó.  
Mirad lo que habeis de hacer,  
Sin fiaros del secreto:  
Porque el marques en efeto  
Por vos no ha de padecer;

Y mas cuando ya ocultar  
No es posible vuestro esceso,  
Pues está ya Encinas preso,  
Y al fin lo ha de confesar.

*D. Dieg.* (Ap.) ¿Qué he de  
hacer? La culpa es  
grave,

Noble y muger la ofendida,  
Justiciero el rey ... Perdida  
Miro esta misera nave  
Entre fieras tempestades,  
É inevitables bajíos.  
¡O terribles desvarios  
De amorosas ceguedades!

*D. Fern.* Don Diego, ¿qué  
os deteneis

En discursos sin provecho?  
Disponed el noble pecho,  
Que tan sin remedio veis,  
Haciendo en esta ocasion  
Virtud la necesidad,  
A una bizarra piedad,  
Que os dé inmortal opinion.

*D. Dieg.* ¿Como?

*D. Fern.* Si os sentis cul-  
pado,

Pues encubrirlo queréis  
En vano, cuando sabeis  
Que han preso á vuestro criado;  
Antes que él venga, haced vos  
Lo que yo, y en las historias  
Borrarémos las memorias  
De agena fama los dos.

*D. Dieg.* ¿Que lo que vos  
haga?

*D. Fern.* Sí.

*D. Dieg.* Empezadlo á dis-  
poner;

Que vos, ¿qué podeis hacer,  
Que no me esté bien á mi?

*D. Fern.* Pues venid con-  
migo

*D. Dieg.* Voy.

(Ap.) La fuerza haré voluntad.

*D. Fern.* De agradecida amistad  
Claro ejemplo al mundo soy.

### Escena XIII.

El Rey, y un Secretario a una ventana,  
que da a la prision.

*Sec.* Don Pedro entró á visitar  
Ahora al marques, señor.

*Rey.* De este oculto mirador  
A los dos quiero escuchar:  
Vos haced lo que ordené.

*Sec.* Voy al punto.  
(Vase.)

*Rey.* La experiencia  
De la culpa ó la inocencia  
Del marques con esto haré.

### Escena XIV.

El Marques y DON PEDRO.

*Marq.* Pues el sello me enseñais  
De su alteza, su decreto  
Obedezco, y el secreto  
Os diré, que preguntais.  
Supo el rey, que desleal,  
Don Pedro, en la noche oscura  
Quebrantasteis la clausura  
De su palacio real;  
Y por causas que advirtió,  
(Ap.) (Estas no pienso decirle,  
Que no es justo descubrirle,  
Que su magestad temió)  
Determinó su rigor  
Daros la muerte en secreto;  
Y así, cometió el efeto  
De su intento á mi valor:  
Mas yo, vuestro firme amigo,

Piadoso empecé á trazar  
Medios para dilatar,  
Hasta evitar el castigo.  
Dios, que ayuda liberal  
La bien fundada intencion,  
Quiso entonces que el baston  
Vacase de general,  
Porque mi amistad fiel,  
Venciendo la voluntad  
Vuestra, y de su magestad,  
Os diese la vida en él.

*D. Ped.* Basta, no querais  
que el pecho  
Me rompa el dolor extraño,  
Antes que remedie el daño.  
Que sin razon os he hecho.  
Marques, quitadme la vida,  
Que engañada os ha ofendido,  
Y como vibora ha sido  
De quien se la da, homicida:  
Perdonadme, ejemplo raro  
De valor y de piedad,  
Símbolo de la amistad,  
De nobleza espejo claro:  
Gloria del nombre español,  
Perdonadme; que pensando  
Que vuestro pecho, envidiando  
Verme tan cerca del sol,  
Gozar de los rayos bellos  
De su favor y privanza,  
Maquinaba mi mudanza,  
Cuando me apartaba de ellos,  
Os he perseguido: tal  
Es de la envidia el rigor,  
Que de ella aun solo el temor  
Es bastante á tanto mal.

### Escena XV.

Dichos y DON EERNANDO, DON  
DIEGO y DOÑA FLOR con maato.

*D. Fern.* Esperad; que  
hablando están  
Él y don Pedro de Lana.

*D. Ped.* Mas ni tiempo, ni fortuna

De vos, marques, triunfarán,  
Si yo puedo. Condenado  
Estais á muerte, severo  
Rigor del rey justiciero:  
Vos la vida me habeis dado,  
A vos os debo el baston,  
Y la alcanzada victoria,  
Y por vos llevo á la gloria

De doña Ines de Aragon:  
La vida y la libertad  
He de daros.

*Marq.* Para hacello,  
¿Qué imagináis?

*D. Ped.* Pues el sello  
Tengo de su magestad,  
Sacaros de la prision  
Quiero con él, y quedar  
Yo en ella; para mostrar  
Que es amistad, no traicion,  
Por quien cometer ordeno  
Tal error contra su alteza.

*Rey.* (Ap.) Agradezco la fineza,

Si la deslealtad condeno.

*D. Ped.* ¿Qué decis?

*Marq.* Que ese ha de ser  
Mayor daño de los dos;  
Que si quedais preso vos,  
Yo, don Pedro, ¿qué he de hacer

Sino á la misma prision  
Volverme para libraros?  
Pues de otra suerte pagaros  
No podré esta obligacion.  
Demas, que estoy confiado,  
De que al fin ha de librarme  
Mi inocencia; y ausentarme,  
Es confesarme culpado.

*D. Ped.* No es sino el golpe  
evitar,  
Que tan cerca os amenaza.

*Marq.* Pues decidme vos;  
¿qué traza

Del rey me puede librar?  
¿No ha de volver á prenderme,

Y de esta culpa tendreis  
La pena, sin que logreis  
El fin de favorecerme?

*D. Ped.* ¿Pues no hay, marques don Fadrique,  
Otros reinos? Y está claro  
Que alegre os dará su amparo  
El infante don Enrique.

*Marq.* Don Pedro, no quier  
ra el cielo,

Cuando está toda la tierra  
Ardiendo en continua guerra,  
Que vaya yo á dar recelo,  
Y duda de mi lealtad,  
Por huir cierto castigo,  
Buscando en reino enemigo  
De mi rey la libertad.  
No; muy mal lo habeis mirado,

Que menor inconveniente  
Será morir inocente.

Que vivir mal opinado.

*Rey.* (Ap.) ¡Gran valor!

*D. Ped.* ¿Qué hareis, supuesto

Que hoy, si el mal no se remedia,

Vuestra misera tragedia!  
Verá el teatro funesto?

*Marq.* ¿Qué? Morir, si castigar

Sufre el cielo la inocencia.

#### Escena XVI.

Dichos, el Secretario, y DOÑA ANA con manto.

*Sec.* Mostrad, marques, la paciencia,

Que el valor suele adornar;  
Que al punto manda su alteza,  
Que pues vuestra culpa es  
llana,

Le deis la mano á doña Ana,  
Y al verdugo la cabeza.

*Rey.* (Ap.) Si resiste al casamiento,

A vista ya de la muerte,  
De su inocencia me advierte.

*Marq.* Morir sin casarme intento:

Llegue el verdugo inhumano  
A ser mi fiero homicida;  
Que al cielo debo la vida,  
Mas no á doña Ana la mano,

*Da. An.* ¡Hay tal maldad!

*Sec.* Del suplicio  
Ya los ministrós aguardan.

*Marq.* ¿Pues, secretario,  
¿qué tardan?

Vamos; haced vuestro oficio.

*D. Ped.* Aguardad.

*D. Fern.* No quiera Dios  
Que padezca un inocente.

*D. Dieg.* Muera solo el delincuente.

*Sec.* ¿Pues quien lo ha sido?

*D. Fern. y D. Dieg.* Los dos.

*D. Dieg.* Yo ciego, loco, abrasado,

Fuí, doña Ana, el robador  
Oculto de vuestro honor:  
Encinas fué mi criado,  
No del marques; bien lo sabe  
Don Fernando de Godoy,  
Y Flora.

*D. Fern.* Testigo soy.

*Da. Fl.* Yo tambien.

*D. Fern.* Y porque acabe  
Esta ciega confusion,  
Yo á Encinas di la cadena,  
Por quien al marques condena  
La vehemente presuncion;

Que el marques me la dió á mí  
La noche que yo á su hermano  
Maté, que fué tan humano,  
Cuanto yo inhumano fui:

Pues no solo perdonó  
La ofensa, pero piadoso,  
Magnánimo y generoso,  
Del peligro me sacó;  
Y tal su valor ha sido,  
Que el cuchillo ya presente,  
Antes morir inocente  
Que condenarme ha querido.  
Tanto le debo, y así

Me acuso yo por pagarle,  
Muriendo por él, y darle  
La vida que él me dió á mí.

Yo maté á su hermano, yo;  
Y la malicia ha mentido,

Cuando informar ha querido  
De que el marques lo ordenó.

Yo le maté, culpa es mia;  
Porque me quiso agraviar,

Echandome del lugar  
Que en la ventana tenia

De doña Flor, á quien sigo  
Tres años ha firmemente,

Si mal pagado; presente  
Está solo á ser testigo:

Decidlo, Flor.

*Da. Fl.* Esta es  
La verdad.

*D. Fern.* Pues confesamos,  
Los dos culpados muramos,  
Y no sin culpa el marques.

*Sec.* ¡Gran valor!

*Rey.* (Ap.) ¡Notable hazaña!

*D. Ped.* Libre estais marques.

*Marq.* No estoy.  
Ahora, don Pedro, soy,  
Con fineza tan estraña,  
Mas preso que antes lo era,  
Del cuerpo y del alma ya;  
Que es noble y antes dará

Mil vidas que consintiera  
Que den la muerte á los dos,  
Que por mí la vida ofrecen.

*D. Ped.* Ellos con razón padecen,

Y estais inocente vos.

*Marq.* Yo, don Pedro, solo veo

Que por mí se han ofrecido;  
Esta deuda he conocido

Y esta pagarles deseo.

*D. Fern.* Los dos somos los culpados.

*D. Dieg.* El que delinquiró padezca.

*Rey.* De mi justicia amenaza

El sol entre estos nublados.

#### Escena XVII.

Dichos, ménos el Rey.

*Dá. Fl.* ¡Qué pena!

*Da. An.* ¡Qué confusion!

*D. Fern.* Señor secretario, dad

Noticia á su magestad

De esta nueva dilacion,

Y él en todo ordenará

Lo que importe.

*Marq.* Deteneos.

*Sec.* Señor marques, resol-  
veos,

Que se pasa el plazo ya,

Que para la ejecucion

Señaló su magestad.

*D. Ped.* Yo voy á hablarle.

#### Escena XVIII.

Dichos y el Rey.

*Rey.* Aguardad.

*Sec.* El rey.

*D. Ped.* Haced relacion,

Secretario, de este caso.

*Rey.* A todo he estado presente.

*D. Ped.* Sol de España,  
cuyo oriente

No teme el oscuro ocaso,

Vuestra grandeza mostrad;

O en el público teatro

Dad la muerte á todos cuatro,

O á todos los perdonad.

(Dentro.) Entrad.

*Rey.* ¿Qué es esto?

#### Escena XIX.

Dichos, y dos Guardas con ENCINAS  
En habito de DONADO.

*Guard.* Este es

Juan de Encinas, el criado

Que prender habeis mandado

Por el caso del marques.

O está loco ó finge estallo;

Que desde que le prendimos,

Solo á cuanto le decimos,

Nos da por respuesta: Callo.

*D. Dieg.* Yo estoy de tu lealtad,

Encinas, bien satisfecho:

Mas ya niegas sin provecho;

Decir puedes la verdad,

Supuesto que ya mi error

He confesado.

*Enc.* Con eso

Yo tambien, señor, confieso

Que es don Diego quien su honor

Le robó á doña Ana, y yo

Quien fingiendo ser criado

Del marques, por su mandado

Los de su casa engañó.

*D. Fern.* Di lo que sabes  
de Flor

Y de mí.

*Enc.* Su amante has sido



Tres años, y no ha tenido  
Mas que esperanza tu amor.

*D. Ped.* Así está ya la  
verdad

Bien clara: señor, pues ves  
Las disculpas de los tres,  
Muestra en ellos tu piedad.

*Da. Fl.* Perdona, amiga,  
á mi hermano;  
Queda con honra y casada,  
Y no sin ella, y vengada.

*Da. An.* Señor, dándome  
la mano

Don Diego, le doy perdon.

*Marq.* Yo de la muerte le  
doy

A don Fernando; pues soy  
Parte formal de esta accion.

*Rey.* Caballeros valerosos,  
De España gloria y honor,  
En cuyos heroicos pechos  
Cuatro espejos mira el sol,  
De justiciero me precio;  
No he de serlo menos hoy;  
Justicia tengo de hacer,  
Y premiar vuestro valor.

Al que es único en un arte,  
Util á las gentes, dió  
La ley, de cualquier delito,  
Por una vez remision;  
Que el derecho prevenido  
Mas conveniente juzgó  
Conservar el bien de muchos,  
Que castigar un error.

De vosotros, pues, cualquiera  
Es tan único en valor,  
Que niega á los mismos ojos  
Crédito la admiracion.

¿Pues cual arte puede dar  
A un reino fruto mayor,  
Que el valor? Pues por los  
cuatro

Miro ya en mi sujecion

Las cuatro partes del mundo:  
Luego bien pruebo que os doy  
La libertad por derecho,  
Y por justicia el perdon.

*Marq.* Dilate el cielo tu  
imperio.

*D. Fern.* Des á la envidia  
temor.

*D. Ped.* Celebra el tiempo  
tu nombra.

*D. Diag.* Y la fama tu opi-  
nion.

*Rey.* Dad, pues, la mano  
de esposo,

Don Diego, á doña Ana, y vos  
Escogend esposo, Flora;  
Que la perdida opinion  
Es justicia restauraros.

*Da. Fl.* El marques la cau-  
sa dió

A que en mi fama tocase  
El vulgo murmurador;  
Que á quien con poder pre-  
tende,

Le juzga en la posesion:  
Y así él es solo quien puede  
Y debe ilustrar mi honor.

*Marq.* Por pagar así á don  
Diego,

Vuestro hermano, que ofreció  
Su vida por darme vida:  
Sin eso os la diera, Flór.

*Enc.* ¿Y á mí alcanza la ley  
De lo del arte y valor?

*Rey.* Por ser único en leal-  
tad,

Perdon merece tu error.

*Enc.* Y pues solo por ser-  
viros

Se ha desvelado el autor;  
Siendo nobles, por justicia  
Os puede pedir perdon.

## M o r e t o .

**D**on Agustin Moreto y Cabaña wurde wahrscheinlich im ersten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts geboren, nach Einigen im Königreiche Valencia, wahrscheinlicher jedoch zu Madrid, wo seine Eltern ihren gewöhnlichen Wohnsitz hatten. Von seinem früheren Leben wissen wir nichts; er war aber schon 1637 als dramatischer Dichter berühmt. Er lebte anfangs in Madrid, und stand mit Lope de Vega, Quevedo, Calderon und andern berühmten Dichtern jener Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen. Später trat er in den geistlichen Stand und wurde 1657 Capellan des Cardinals Moscoso in Toledo, der ihn zum Rektor des Hospitals *del Refugio* ernannte. Er starb in Toledo am 28. October 1669. In seinem letzten Willen verordnete er, dass man ihn nicht in geweihter Erde, sondern auf dem für die Verbrecher bestimmten Begräbnissplatze beerdigen solle. Seine Testamentsvollstrecker führten jedoch begreiflicher Weise diese Anordnung nicht aus, und Moreto erhielt im Kirchspiel San Juan Bautista seine letzte Ruhestätte. Um sich die seltsame Verfügung zu erklären, hat man angenommen, Moreto habe den Dichter Baltasar Elisio de Medinilla, der sein und Lope de Vega's Freund war, ermordet. Allerdings fiel dieser Mann von Mörderhand, und der Thäter wurde nie entdeckt. Indessen wird die Vermuthung, dass Moreto es gewesen, durch Nichts unterstützt.

Der erste Band von Moreto's *Comedias* erschien zu Madrid, 1654. in 4., und wurde zu Valencia 1676. in 4. wiederabgedruckt. Der zweite Band erschien ebendaselbst, in demselben Jahre und dem nämlichen Formate; der dritte erst lange nachher u. d. T.: *Verdadera tercera Parte*. Valencia, 1703. 4. Ticknor führt noch eine Ausgabe des ersten Theils Madrid, 1677. 4. und des dritten Madrid, 1681. 4. an. Ausserdem enthalten die grossen Schauspielsammlungen viele Stücke von ihm, und mehrere andere sind nur in *Sueltas* vorhanden.

Moreto ist keineswegs ein sehr originaler Dichter; eigentlich sogar von allen spanischen Dramatikern der schlimmste Plagiarius. Seine Stoffe und Ideen hat er fast immer andern

Dichtern, besonders dem Lope und Tirso de Molina, entlehnt. Wo er auf seine eigene Erfindungskraft angewiesen war, zeigte er sich sehr schwach. Die entlehnten Stoffe aber wußte er mit solchem Geschick, mit solcher Feinheit, Eleganz und vollkommener Kenntniss dramatischer Wirkung zu verarbeiten, dass er seine Vorbilder weit hinter sich liess. Seine Stücke sind daher sehr ungleich an Werth. Neben manchen höchst mittelmässigen und geradezu trivialen hat er ein paar Meisterstücke geschaffen, denen er seinen hohen Platz in der Geschichte des spanischen Dramas verdankt. Das eine derselben wäre allein im Stande gewesen, ihn unsterblich zu machen; nämlich sein hochberühmtes Character- und Intriguenlustspiel *El desden con el desden*, welches allen gebildeten Nationen, und auch uns durch West's (Schreibvogel's) Bearbeitung unter dem Titel: „Donna Diana“ allgemein bekannt ist \*). Die Idee dieses Stückes gehört allerdings Lope de Vega, der dieselbe in seinem *Milagros del desprecio* ausführte, und man darf annehmen, dass Moreto dieses Stück vor Augen hatte. Indessen ist diese Idee selbst (Sprödigkeit durch Sprödigkeit zu besiegen) eine so einfache, dass sie sich auch einem Kopfe von geringerer Erfindungskraft, wie Moreto es war, von selbst darbieten konnte. Es kam vielmehr hauptsächlich auf die Ausführung an, und diese ist bei Moreto so meisterhaft und so durchaus selbstständig, dass er seinen Vorgänger weit hinter sich zurücklässt und daher von einer eigentlichen Nachahmung oder Entlehnung kaum die Rede sein kann, wenn man nicht absurder Weise einem Dichter überhaupt das Recht absprechen will, einen schon einmal bearbeiteten Stoff nochmals zu bearbeiten. Die Spanier sind zu allen Zeiten einig gewesen, das „Donna Diana“ für ihr schönstes Lustspiel zu erklären. Seitdem Alarcon der schmählischen Vergessenheit entrissen und eines aufmerksameren Studiums gewürdigt worden ist, schwankt die Wage der Kritik zwischen dem *El desden con el desden* und Alarcon's *Verdad sospechosa*. Wir würden die „Donna Diana“ in unsere Sammlung aufgenommen haben, wenn das Stück nicht zu bekannt und auch im Originale durch den Wiederabdruck in Huber's „Spanischem Lesebuch“ leicht zugänglich wäre. Ein zweites Stück von Moreto, welches die Spanier mit Recht zu den schönsten ihrer Litteratur zäh-

---

\*) West's „Donna Diana“ ist eine ziemlich freie Bearbeitung. Eine vortreffliche Uebersetzung hat D. A. Dohrn geliefert in seinen: Spanische Dramen. (Berlin, 1844. 4 Bde. 8.) Bd. 2.

len, ist die heroische Comödie *El valiente justiciero*. Auch von diesem in jeder Beziehung bewunderungswürdigen Drama wird behauptet, dass es ein Plagiat und noch dazu — wie sich Ochoa ausdrückt — ein schamloses Plagiat (*plagio escandaloso*) sei, indem Moreto dabei das Lope'sche Schauspiel *El infanzon de Illescas* in maassloser Weise benutzt habe. So bestimmt diese Beschuldigung von jeher ausgesprochen und in neueren Zeiten immer wieder nachgesprochen worden ist, so wenig hat sie doch bis jetzt erwiesen werden können. Denn Lope's *Infanzon de Illescas* gehört zu den allerseltensten Werken des Dichters, und bis jetzt ist unseres Wissens Niemand im Stande gewesen, eine Vergleichung zwischen beiden Stücken anzustellen. Bis dahin, dass dem Moreto sein Plagiat vollständig nachgewiesen sein wird, kann man sich der ungemischten Bewunderung seines Stückes hingeben. Es giebt in der That wenige spanische Dramen, die sich ihm an Interesse der Handlung, an ergreifenden Situationen, an meisterhafter Characterzeichnung und an Schönheit der Diction vergleichen lassen. Wenn diese Vorzüge freilich nur von dem gebildeten und denkenden Leser oder Zuschauer vollständig gewürdigt werden können, so verdankt das Stück dagegen die allgemeine Popularität, deren es von jeher genossen hat, vorzugsweise der durchaus volksthümlichen Art, wie der Character des Königs Pedro dargestellt ist, der hier, wie fast durchgängig in der Poesie, als der strenge, aber edle Rechtspfleger erscheint, während ihn die von dem spanischen Junkerthume inspirirte Geschichtschreibung mit dem Namen des Grausamen brandmarkt\*). Die Behauptung, dass der *Valiente justiciero* ein Plagiat sei, erhält einige Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, dass alle übrigen heroischen Comödien Moreto's so ausserordentlich weit hinter jenem Meisterstücke zurückstehen. Keine derselben erhebt sich über die Mittelmässigkeit. Moreto's Stärke bestand eben im Intriguen- und Characterlustspiel.

Nächst dem *El desden con el desden* ist das vorzüglichste seiner hierhergehörigen Stücke und, wie es scheint, durchaus Original die Charactercomödie *El lindo Don Diego*, von dessen ausserordentlicher Popularität der Umstand zeugt, dass der Titel im Spanischen bis auf unsere Tage sprichwörtlich geblieben ist, um einen faden und süsslichen Gecken zu bezeichnen. Von den übrigen sind noch zu erwähnen das heitere

---

\*) Auch dieses Stück ist von Dohrn trefflich übersetzt worden, a. a. O. Th. 3.

Intriguenstück *Trampa adelante*, das geistvolle und durch seine Charakteristik ausgezeichnete *De fuera vendrá quien de casa nos echará*, freilich eine Nachahmung des Lope'schen *De cuando acá nos vino*, das kunstvoll verwickelte *La confusion de un jardín* und das burleske Characterstück *El marqués del Cigarral*. Moreto's geistliche Dramen sind ohne alle Bedeutung. Ueber Moreto vgl. v. Schack III., 328 ff.; Ticknor II., 59 ff.

## EL VALIENTE JUSTICIERO

Y

## EL RICOHOMBRE DE ALCALA.

### Personas:

El Rey.	DON A LEONOR.
DON TELLO.	DON A MARIA.
DON RODRIGO.	INES, criada.
DON GUTIERRE.	Un Soldado.
El conde de TRASTAMARA.	Un Contador.
MENDOZA.	Un Muerto.
DON ENRIQUE.	Música y acompañamiento.
PEREGIL, gracioso.	

La escena es en Madrid y en Alcalá de Henares.

### ACTO PRIMERO.

*Da. Leon.* Señor don Tello  
García,

#### Escena I.

Si ese rigor vuestro nombre  
Funda avaso de ser ricohom-  
bre

Quinta de don Tello.

DON TELLO, DOÑA LEONOR y PEREGIL.

De Castilla, es tiranía;  
Que estais, por serlo, obligado  
A pagar obligaciones,  
Y os sirven vuestros blasones  
De ultrajar al desdichado.

*Da. Leon.* ¿No me escuchas?

*D. Tel.* ¡Qué molesta  
Y qué cansada muger!

Si os llama absoluto dueño  
De Alcalá toda la tierra,  
En lo grande no se encierra  
Esa soberbia del ceño;  
Porque si haceros mayor

*Per.* Siempre que te viene  
á ver  
Debe de subir por cuesta.

Presumís, siendo inhumano,  
 Cuanto os poneis para vano,  
 Os quitais para menor.  
 El agrado es bizarria,  
 Y los hombres superiores  
 Con nada se hacen mayores,  
 Si es nada la cortesía.  
 La grandeza mas honrada,  
 Que tienen los grandes buenos,  
 Es que pueden, al que es me-  
 nos,  
 Dar mucho con lo que es  
 nada.

Y si yo me hago menor,  
 No es porque no os igualara  
 Doña Leonor de Guevara,  
 Sino porque os di mi honor.  
 De esto solo desconfío  
 Para juzgarme menor,  
 Pues para ser vos mayor,  
 Teneis el vuestro y el mio.  
 Pero debeis de advertir  
 Que os le dió el pecho amo-  
 roso  
 Con la palabra de esposo,  
 La cual habeis de cumplir.  
 Y cuando por otra cosa  
 No os merezca yo atencion,  
 Faltais á la obligacion,  
 De haber de ser vuestra es-  
 posa.

*D. Tel.* (Ap. á Peregil.) ¡Que  
 no quiera esta muger  
 Llegarse á desengañar  
 De qué no me he de casar  
 Con ella!

*Per.* (Ap. á don Tello.) ¿Pues  
 qué ha de hacer,  
 Si la traes siempre á tu lado?  
 Apártate á su inquietud,  
 Que si no has de hacer vir-  
 tud,  
 Así saldrás de pecado.  
 Y con razon lo imagina,

Si hoy que te ve Alcalá toda  
 Ser padrino de una boda,  
 La haces á ella la madrina.

*D. Tel.* No sabes tú con  
 qué intento  
 Por padrino me he ofrecido,  
 Y en mi quinta he prevenido  
 Hoy la boda.

*Per.* Atrevimiento  
 Es grande, siendo tu amigo,  
 Y cuando de tí se fia,  
 Robarle á doña Maria  
 Hoy al pobre don Rodrigo.

*D. Tel.* ¿Pues quien ha de  
 poner ley  
 En un hombre como yo,  
 Que ya que rey no nació,  
 Tampoco es menos que el rey?  
 Mi gusto, aunque en otro daño,  
 He de cumplir y seguir.

*Per.* (Ap.) Así supieras cum-  
 plir  
 Con la parroquia cada año.

*Da. Le.* ¿Pues me llegais  
 á escuchar,  
 No me podeis responder?

*D. Tel.* Peregil, di á esa  
 muger  
 Que me deje de cansar.

*Per.* ¿Pues yo he de ser  
 tan civil?

*D. Tel.* Habla claro.  
*Per.* Yo reparo ...

*D. Tel.* ¿En qué?  
*Per.* En que si soy claro,  
 Claro será el Peregil.

*Da. Le.* ¿No me respondeis?  
*Per.* Señora,

Mi amo me manda decir  
 Que ahora no os quiere oir.

*Da. Le.* ¿Pues porqué no  
 quiere ahora?

*Per.* Tambien me manda  
 que apunte,

Que no es mas de no querer.

*Da. Le.* ¿Pues eso se puede hacer?

*Per.* Manda que no se pregunte.

*Da. Le.* ¿Y ese no es rigor injusto?

*Per.* Manda deciros que sí.

*Da. Le.* ¿Pues yo he de sufrirlo aquí?

*Per.* Manda que hagais vuestro gusto.

*Da. Le.* ¡Que este agravio llegue á ver!

El corazon me atraviesa.

*Per.* Tambien manda que si os pesa,

Lo dejeis luego caer.

*Da. Le.* No tengo yo sentimiento,

Pues de oirlo no me infamo: Mucho manda vuestro amo.

*Per.* Anda haciendo testamento.

*Da. Leon.* Y vuestra osadía villana

Tambien, pues su error no ignora,

Manda mucho.

*Per.* Soy ahora Mayordomo de semana.

*Da. Leon.* Ya amor la venganza traza

De un desprecio tan civil.

*D. Tell.* ¿Se lo has dicho, Peregil?

*Per.* Sí, mas ha vuelto mostaza.

*Da. Leon.* Sí lo ha dicho; ya no quiero

Apurar la ofensa mia:

Yo por soberbio os tenia,

Mas no os juzgaba grosero.

Aunque tiranas violencias

Useis, vuestro honor podia Adornar la tiranía

Con urbanas apariencias;

Que no preciarse un tirano

De cortés, si se repara,

Es para afrentar la cara

Dejar el guante en la mano.

No pagar la obligacion,

Delito es comun y necio,

Mas es afrenta y desprecio

Negarla sin atencion;

Que hay agravios, que aunque de ellos

Satisfaccion no se alcanza,

No irritan á la venganza,

Por el recato de hacellos.

*D. Tell.* En fin, ya acabais de oir

Que el casarme no ha de ser.

*Da. Leon.* ¿No lo pudierais hacer

Sin llegármelo á decir?

*D. Tell.* ¿No es mejor desengañaros,

Para que no me canseis?

*Da. Leon.* ¿Desengañada, sabeis

Que de mí podeis libraros?

*D. Tell.* ¿Quien por vos me ha de ofender?

*Da. Leon.* ¿No hallaré justicia yo?

*D. Tell.* En la tierra, dudolo;

En el cielo, puede ser.

*Da. Leon.* ¿En el cielo?

*Per. (Ap.)* Y aun me espanta Que hoy la confiese tan presto: No le he visto tan modesto En una semana santa.

*Da. Leon.* ¿Este era el ruego importuno

Con que me llegué á vencer?

*D. Tell.* ¿Pues acaso el pre-  
tender,  
O conseguir, es todo uno?

*Da. Leon.* En quien desea  
alcanzar,

¿Qué diferencia ha de haber?

*Per.* La misma que hay de  
comer

Hasta hartarse, ó ayunar.

*Da. Leon.* ¿No porfió vues-  
tro amor?

*D. Tell.* ¿Y vos no os ren-  
disteis luego?

*D. Leon.* Yo me rendí á  
vuestro ruego.

*D. Tell.* Pues eso fué lo peor.

*D. Leon.* Si me venció el  
apurarme

Con porfías, ¿qué os cansó?

*D. Tell.* El porfiar tanto  
yo,

Que fué preciso el cansarme.

*Da. Le.* ¿Por fiar un agasajo  
Os cansó?

*Per.* ¡Hay tales estremos!  
Señora, no nos cansemos,  
Que el porfiar es trabajo.

## Escena II.

Dichos é INES.

*In.* ¿Leonor bella?

*Da. Le.* ¿Qué hay, Ines?

*In.* Que ya de un coche se  
apea

La boda.

*Da. Le.* En mal hora sea.

*In.* ¿Porqué?

*Da. Le.* ¿En mis ojos, no  
ves

La causa de mi dolor?

No querer este enemigo,

Ines, casarse conmigo,

Siendo dueño de mi honor.

*In.* ¿Pues mi honra, pica-  
ron?

*Per.* ¿Qué honra?

*In.* De pagarla trata.

*Per.* ¿No lo tomarás en  
plata,

Reduciéndolo á vellon?

*In.* Ni en oro, que solo  
allano

Con tu mano lo que erré.

*Per.* Yo una vuelta te daré,  
Que es lo mismo que una  
mano.

*D. Tell.* Calla, Peregil.

*Per.* Ya callo.

*Da. Le.* Ines, rey tiene Cas-  
tilla,

Que tiembla de su cuchilla

Su enemigo, y su vasallo.

*D. Tell.* Al ricohombre de  
Alcalá,

¿Qué rey basta?

*Per.* Aunque sea un rayo:  
Ni para un rico lacayo,  
¿Qué justicia haber podrá?  
Mas ya en la música he oído,  
Que viene el novio hecho un  
bobo;

¿Como ha de ser este robo?

*D. Tell.* Ya está todo pre-  
venido.

## Escena III.

Dichos, DON RODRIGO, DOÑA MARIA  
y Músicos.

*Mús.* Alegraos ahora,  
Campos de Alcalá,  
Que madrina y novia  
Bellas, sol y luna os dan.

*D. Rod.* Ya, don Tello ge-  
neroso,  
En la dicha de mi amor,  
De recibir vuestro honor



Llegó el plazo venturoso.  
Mi aplauso os hace el empeño  
Del favor que espera ya,  
Pues mi rendimiento os da  
Veneraciones de dueño.

*D. Tell.* Yo os estimo, don  
Rodrigo,

Tanto, que de apadrinaros  
Hoy el gusto he de mostraros:  
Y vos, señora, conmigo  
Partid el justo contento.

*Da. Mar.* Eso le toca á mi  
esposo,  
Que mi afecto decoroso  
Pára en su agradecimiento;  
Ese, señor, no le niego,  
Que es deuda en la atencion  
mia.

*D. Tell.* (á Peregil.) Bella  
está doña María.

*Per.* Pues meriéndatela  
luego.

*Da. Leon.* Dad, bella doña  
María,

Los brazos á quien espera  
Ser vuestra, no compañera,  
Que es contra la suerte mia.

*Da. Mar.* En ellos, bella  
Leonor,

Gana mi suerte mas nombre.

*D. Tell.* (Ap.) ¿De qué sirve  
ser ricohombre,  
Si no logro yo mi amor?  
¿Yo he de ver que un hidal-  
guillo,

Teniendo yo amor, se case  
Con quien de zelos me abraze?

*Per.* (Ap.) ¿Qué llamas ver-  
lo? ni oirlo.

*D. Tell.* (Ap.) Enamorado  
estoy de ella,  
Y he de quitársela infiel.

*Per.* (Ap.) Y si lo estuvie-  
ras de él,

¿Se le quitaras á ella?

*D. Tell.* (Ap.) Ya está mi  
gente avisada:

Rodrigo, al jardin entremos,  
Que allí al cura esperaremos.

*D. Rod.* No hay que repli-  
caros nada;

Entrad vosotros delante,  
Aplaudid con vuestro acento  
Mi ventura y mi contento.

*Per.* Dios te lo lleve ade-  
lante.

*Mús.* Alegraos ahora, etc.

(Va entrando la música, y al lle-  
gar la novia al paño, salen de  
adentro enmascarados, y róbala.)

*Un.* Al coche, amigos.

*Da. Mar.* ¿Qué es esto?  
Esposo, señor.

*D. Rod.* ¡Qué miro!  
¡Cielos, sin alma respiro!

*D. Tell.* ¿Quian tal traicion  
ha dispuesto?

*D. Rod.* Que me roban á  
mi esposa.

*D. Tell.* Sigamos estos trai-  
dores.

(Vanse, sacando las espadas.)

## Escena VI.

DOÑA LEONOR, INES Y PEREGIL.

*Per.* Presto, por Cristo, se-  
ñores,  
Que se escapan: linda cosa.

*Da. Le.* ¡Ay, Ines, que esta  
traicion

Es sin duda de don Tello!

*In.* ¿Pues ahora caes en  
ello?

Y con aquesta intencion,  
Contigo el casarse escusa.

*D. Le.* ¡Cielos que no haya castigo  
Para tan fiero enemigo,  
Que vuestra justicia acusa!

*In.* ¡Ay, señora! don Rodrigo  
Con todos ellos embiste,  
Y le han de matar: ¡ay triste!

*Da. Mar.* (dentro). Esposo...

*D. Rod.* (dentro). En vano te sigo;

Mas moriré por mi honor.

*Un.* Tiradle, ¿qué os deteneis?

*D. Tell.* (dentro). Dejadle, no le mateis.

*D. Rod.* Ese es mas fiero rigor;

¿Porqué me dejais la vida,  
Si el alma me habeis quitado?

*In.* Sin las armas le han dejado,

Y sin haber quien lo impida  
Se la llevan.

*Da. Le.* ¡Que mi brio  
Para vengar ne sea bueno  
Un agravio, que aunque ageno,  
Resulta en desprecio mio!  
Al rey irán mis enojos,  
Y si justicia no alcanza,  
Apelaré á la venganza  
Del veneno de mis ojos:  
Ven, Ines.

*In.* Señora, espera,  
Que aquí viene don Rodrigo.

*Da. Le.* Sin vengarle, ser  
testigo  
De su dolor, no quisiera.

#### Escena V.

Dichas y DON RODRIGO.

*D. Rod.* ¿Donde se escondan los rayos

De vuestra justicia, cielos,  
Si el dolor de mi deshonra  
No halla la venganza en ellos?  
De las llamas que respiro,  
Pues no me abrasa el incendio,  
O tengo el pecho de bronce,  
O me han quitado el aliento.

*Da. Le.* ¿Adonde vais, don Rodrigo?

*D. Rod.* ¡Ay de mí, que  
no lo siento,  
Pues vivo, hermosa Leonor;  
Que esta es traicion de don Tello,

Porque el coche en que á mi esposa

Los alevosos metieron,  
Era suyo, y sus criados  
Los cómplices de su yerro.  
Claro es, que otros no serian,  
Que no hubiera atrevimiento,  
Que en su quinta lo emprendieran,

Cuando al rey menos respeto  
Tienen en toda esta tierra,  
Que á este tirano soberbio.  
Al desaire de mi afrenta,  
El de quitarme el acero  
Añadieron atrevidos,  
Para que clamando al cielo,  
Incapaz de mi venganza,  
Llore imposible el remedio.  
Tristes campos de Alcalá,  
Abrid vuestro oscuro centro,  
Para dar sepulcro á un vivo,  
Que sin honor está muerto.  
Piadosas aguas de Nares,  
Llevadme en llanto deshecho;  
Caed sobre mi deshonra,  
Deanudos y ásperos cerros.

*Da. Le.* Don Rodrigo, en  
vano sueltas

La rienda á tu sentimiento,  
Y mas cuando en mi desdicha

Tienen tus males consuelo;  
No hay sentimiento mas noble,  
Que procurar el remedio.

*D. Rod.* Bien dices, Leonor,  
bien dices;

A Madrid el rey don Pedro  
Pasa de Guadalajara,  
Donde está ahora asistiendo:  
Solo hay este tribunal  
Para el poder de don Tello;  
Bañará sus reales plantas  
Mi llanto; y pues justiciero  
Se llama, contra la voz  
Que cruel le hace, y sangriento,  
Haga crédito el castigo  
De un agravio tan violento.

*Da. Le.* Y yo te he de  
acompañar,

Porque agrave á un mismo  
tiempo

Con mi queja su delito.

*D. Rod.* Pues si hemos de  
ir, no tardemos.

*In.* Tambien yo iré con  
vosotros,

Que á este lobo carnicero  
Vosotros dareis la queja  
De la pierna, yo del hueso,  
Que dan por añadidura.

*Cond.* (dentro). Por acá al  
llano.

*Da. Le.* ¿Qué es esto?

#### Escena VI.

Dichos, el Conde de Trastámara y Men-  
doza.

*Cond.* Mendoza, el rey nos  
alcanza,

Y si en sus manos me veo,  
No está segura mi vida:  
Los caballos se rindieron;  
De la espesura del valle  
Nos valgamos; encubiertos

Pasaremos aquí el día.

*Mend.* Ese solo es el re-  
medio.

*Cond.* Vamos, Mendoza:  
¡ay, hermano!

¡Ay, ingrato rey don Pedro!  
¿Porqué á tu sangre persigues?

*Mend.* Vamos, señor.

*Cond.* Vamos presto.

#### Escena VII.

Dichos, menos el Conde y Mendoza.

*Da. Le.* ¿Qué será esto, don  
Rodrigo?

*D. Rod.* Siguiendo estos ca-  
balleros

Viene por aquel camino  
Otro, á caballo corriendo,  
Con tal furia, que en sí mismo  
Tropezó.

*Rey* (dentro). ¡Válgame el  
cielo!

*D. Rod.* Ir á socorrerle  
es fuerza.

#### Escena VIII.

Dichos y el Rey.

*Rey.* Ya sobra el socorro  
vuestro,

Pues queda muerto, y yo libre.  
(Ap.) ¡Que le estorbe á mi de-  
seo

La fortuna la venganza,  
Cuando con razon me ofendo  
De tan alevos hermanos!  
Ya Enrique de mi despecho  
Se libró, pues el caballo  
Tras él reventó corriendo.

*D. Rod.* ¿Os habeis hecho  
algun daño?

Reparaos.

*Rey.* No, caballero.

¿Qué sitio es este?

*D. Rod.* Es el campo  
De Alcalá.

*Rey.* ¿Estará muy lejos?

*D. Rod.* Media legua.

*Rey.* Y esta quinta  
¿De quien es?

*D. Rod.* Es de don Tello,  
El ricohombre de Alcalá,  
Que por su poder soberbio  
No le podeis ignorar.

*Rey.* ¿Por su poder?

*D. Rod.* A qué es menos  
El del rey.

*Rey.* ¿Menos que el suyo?

*D. Rod.* Segun le temen,  
es cierto.

*Rey.* Nunca lo he oido de-  
cir

*D. Rod.* No sereis vos de  
este reino.

*Rey.* Sí soy; mas los que  
asistimos

Al rey, y siempre le vemos,  
Otro poder ignoramos.

*D. Rod.* ¿Luego vos le  
asistis? (ap.) ¡cielos,  
Si dais luz á mi venganza!

*Rey.* Y por venirle siguiendo,  
Que á Madrid pasa esta noche,  
Le apresuré tan violento,  
Que reventé ese caballo:  
Mas segun le alabais, creo  
Que sois vos criado suyo.

*D. Rod.* No soy sino quien  
intento

Vengarme de sus agravios,  
Y otro tribunal no tengo,  
Sino el del rey, y si vos  
Le asistís, y es tan adentro,  
Que me hagais ser escuchado,  
Os deberé mi remedio.

*Rey.* Y estas señoras, ¿quien  
son?

*Da. Ls.* Quien de este tirano  
dueño

Lloran tambien las injurias.

*In.* Y yo, señor, punto me-  
nos,

Las lloro de su lacayo,  
Con que son mas duraderos  
Mis agravios.

*Rey.* ¿Pues porqué?

*In.* Porque yo en paja los  
tengo.

*Rey.* ¿Y no hay para ellos  
castigo?

*Da. Le.* Solo podrá darle  
el cielo,

Que el rey no sera bastante.

*Rey.* (Ap.) ¡Que viviendo el  
rey don Pedro,  
Esto se diga en Castilla!

Mucho ignoro de mis reinos.  
¿Pues porqué no podrá el rey?

*In.* Porque es cruel y san-  
griento,

Y no nos hará justicia,  
Que antes se holgará al sa-  
berlo,

De ver que haya quien le imite.

*Rey.* Esa es voz del vulgo  
ciego,

Que con lo cruel confunde  
El nombre de justiciero,  
Porque él solo poner supo  
A la justicia respeto;  
Y porque le conozcais,

Yo os haré escuchar de él  
mesmo,

Y sabreis si hace justicia.

*Da. Le.* La vida y el alma  
os debo,

Si eso haceis.

*Rey.* ¿Pues como ha  
sido

Vuestro agravio?

*Da. Le.* Eso reservo

Para el oído del rey.

*Rey.* Yo le asisto tan adentro,

Y tanto fia de mí

La corona y el gobierno,

Que en decirme lo, podeis

Pensar que hablais con él mismo,

*Da. Le.* Pues si ese favor nos dais,

Generoso caballero,

Doña Leonor de Guevara

Soy yo, cuyos padres muertos,

Quedé en Alcalá al abrigo

De un copioso heredamiento,

Que en este lugar fundaron

Mis ricos nobles abuelos.

Sola, hermosa, moza, y rica,

Ya vereis los casamientos,

Que unidos me ofrecerian

La codicia y el deseo.

Mas siendo mirada un día

Del tiranó de don Tello,

Le ocasionó mi hermosura

A seguir mi galanteo.

Quedé yo sin eleccion,

Pues por temor, ó respeto,

Cuanto mi amor pretendian

Olvidaron el empeño.

De él solamente asistida

Escuchaba sus afectos,

Bien que horrorosa al principio,

Me hizo el trato lisonjero.

Porfio en decirme amores,

Finezas y rendimientos,

Con que me venció. ¡Ah, si entonces

Advertir supiera el pecho,

Que era el rendimiento falso;

Que en este injusto trofeo

Solo se rinde el amor,

Por lograr el vencimiento!

En fin, con tantas porfias,

Persuadida del ejemplo

De otras, que hicieron lo mismo,

Me resolví á un desacierto.

¡Ah, ciego engaño, que todos,

Para cometer un yerro,

Ven los que erraron, y olvidan

A los que se arrepintieron!

Mano y palabra de esposo

Me dió, y con ella ... No puedo

Pasar de aquí con la voz;

Mas bien podeis entenderlo,

Que no se puede dudar

Cual seria mi suceso,

Pues de vergüenza le esplico

Con la frase del silencio.

El hielo de mi desden

Desde aquí se trocó en fuego;

Precipitéme á quererle:

No sé si lo hizo el afecto,

O el trato, ó la obligacion,

O el mirarle como á dueño;

O si de esto no fué nada,

Sin duda fué lo mas cierto,

Que para estar mas galan

Le adornó mi mismo exceso

Con la joya de mi honor,

Que mi error puso en su pecho.

La llama que en mí crecia,

En su amor iba muriendo;

Sin duda hay en el amor

Cantidad fija de fuego,

Y cuando esta se reparte

Con igualdad en dos pechos,

Ni uno, ni otro quiere mucho;

Y si se aviva uno de ellos,

Lo que uno crece, otro mengua;

Y aquella parte de incendio,

Que va creciendo en el uno,

Falta al otro: con que es cierto,

Que tiene coto esta llama,

Que le debe de supuesto,  
Que nunca se ven iguales  
Dos ardores con extremo.  
De este natural discurso  
Fué nuestro amor vivo ejem-

plo,  
Porque creció tanto el mio,  
Que el suyo se volvió en hielo.  
Iba sin gusto á la mesa,  
Tarde, y con cansancio al  
lecho,

De la falta del cariño  
Era la disculpa el sueño.  
Siempre costaba un disgusto  
Hablar en el casamiento;  
Yo le halagaba, rendida  
Le acariciaba; él severo  
Daba un desaire á un cariño,  
Por no irritarse á un despe-

cho.  
¡Qué cordura es menester  
Para conservar sin riesgo  
A quien no ama, cuando tiene  
Tan cerca de sí el desprecio!  
Porque hay muy poco en los  
hombres

De lo tibio á lo grosero.  
Bien se vió en él, pues lle-  
gando

La ocasion de haberme hecho  
Hoy madrina de una boda,  
Que apadrinaba don Tello,  
Grosero, ingrato y tirano  
Me desengañó, diciendo  
Que nó habia de casarse  
Connigo; al al mismo tiempo,  
Viniendo ya don Rodrigo,  
Que es aqueese caballero,  
Con su esposa al desposorio,  
Sin Dios, sin ley, sin res-  
peto ...

*D. Rod.* Ese agravio á mi  
me toca,  
Mas no sé si tendré aliento

Para decir, que tirano  
Me robó mi esposa. ¡Cielos,  
Como á tan grande maldad  
Sordo está el castigo vuestro!  
En fin, señor, con mi esposa  
Me quitaron el acero,  
Y sin poder apelar  
De esta traicion, sino al cielo,  
Del modo que nos hallais  
Nos dejó el bárbaro fiero,  
Sin vida, sin ser, sin honra,  
Donde á vuestras plantas pue-  
tos,

Solicitamos que al rey,  
Pues sois tan suyo, lleguemos  
Donde escuche nnestro agra-  
vio,

Aunque venganza no espero.

*Rey.* (Ap.) ¡Que haya esta  
gente en Castilla,

Y no me den cuenta de ello!  
¡Y que me llamen cruel,  
Por castigar sus excesos!  
¿No hay justicia en Alcalá?

*In.* ¿Pues ahora dudais eso?  
Es lugar estudiantino,  
Y si alguno hace un malhecho,  
En partiéndose á Alcalá,  
Es lo mismo que á un con-  
vento.

*Rey.* ¿Su corregidor, ó al-  
calde,

Por un delito tan feo,  
No irá á prender á ese hom-  
bre?

*In.* Bien que si allá el pren-  
dimiento

Fuera de Gethsemani,  
En chusma de fariseos,  
Los hiciera todos Malcos,  
Aunque nunca fuese Pedro.

*Rey.* (Ap.) ¡Cielos, qué hom-  
breillo es este?

A ir á verle estoy resuelto.

Señora, ¿estais en su casa?

*Da. Le.* Yo no sé si hablaré abierto

Cuando le vaya á buscar.

*Rey.* Pues allá estad, que yo quiero

Pasar por allá esta tarde,

Para ver si con él puedo

Que os vuelva á vos vuestra esposa,

Y vos logreis el deseo.

*D. Rod.* Yo solo he de hablar al rey.

*Rey.* Pues id á Madrid, que luego

Yo haré que el rey os dé audiencia.

*D. Rod.* Pues la palabra os aceto.

### Escena IX.

Dichos, DON GUTIERRE y Criados.

*D. Gut.* Pero aquí está. ¿Gran señor?

*Rey.* Calla, Gutierre, que intento

No ser aquí conocido.

¿Va el rey delante?

*D. Gut.* El viento Desmintiendo en un caballo.

*Rey.* Pues á seguirle pasemos.

*Da. Le.* En vos, señor, voy fiada.

*Rey.* Vereis lo que hará mi ruego.

(Ap.) ¿Qué ricohombrecillo es este,

Que teme tanto este pueblo?

Vamos, Gutierre, por verle

Me va matando el deseo.

### Escena X.

Sala en casa de don Tello.

DON TELLO, DOÑA MARIA, PERREGIL y Músicos.

*Mús.* A mejorar su fortuna  
La bella Amarilis viene,  
Dando á Tirso los aplausos,  
Que Riselo no merece.

*Da. Mar.* Pues si no está aquí mi esposo,

Yo supliré su presencia,

Y con desden riguroso

Resistiré la violencia

De un tirano poderoso.

*D. Tell.* ¿Qué es lo que dices, muger?

Siendo tuyo ese favor,

¿Qué resistencia has de hacer?

¿A tí no te está mejor

Lo que es mejorar de ser?

¿A hacerte yo esposa mía

Te resistes? ¿pues qué habrá

Desde el que suya te hacía,

Hasta don Tello García,

El ricohombre de Alcalá?

¿Dueño de cuanto poseo

No te viene á hacer mi amor?

Que cuando ese campo veo

Diez leguas al rededor,

Por nada ageno paseo.

¿No miras cumbres y llanos,

Que en sembrados diferentes,

Para enriquecerme ufanos,

Me crece el oro en los granos

La plata de sus corrientes?

¿Del sol contra los rigores,

Que sale flechando ardores,

No miras montes y prados

Por el estío nevados

De mis ganados menores?

Que juzgan, según violentos

Bajan la tarde sedientos

Al valle, donde agua tienen,  
Que en mariposas se vienen  
Abajo los elementos.  
Villas, lugares, castillos  
Tengo tantos, que al man-  
darlos,

Me embarazo con oirlos,  
Que el número, al referirlos,  
Basta para avasallarlos.

Y estas grandezas no dadas  
Por merced de ningun rey,  
Sino con sangre ganadas,  
En aumento de la ley,  
De los moros á lanzadas.  
La renta de esta riqueza,  
Con que yo nada codicio  
En mi pródiga largueza,  
Sobra para mi grandeza,  
Y basta á mi desperdicio.

Y aunque tanta maravilla  
Mi poder, mi sangre pasa  
A mas triunfos, que en Castilla  
Vió ricosombres mi casa  
Antes que reyes su silla.

Tu ignorancia esto desprecia;  
Mira si con causa poca,  
La razon, que es quien lo  
aprecia,

Te llama al dejarlo, necia,  
Y al no procurarlo, loca.

*Da. Mar.* Todo ese poder,  
señor,

Que junto habeis referido,  
Es en mi aprecio menor  
Que el halago del marido,  
A quien tengo justo amor.

*D. Tell.* ¿A un pobre hi-  
dalguillo metes  
En estimacion?

*Per.* Es dada  
A querer estos pañetes;  
No habia de ser honrada  
Muger que quiere á pobre-  
tes.

*D. Tell.* Todo mi amor  
lo atropella.

*Da. Mar.* Que no he de  
casarme digo.

*Per.* ¿Pues qué importa  
en su querella,  
Que no se case contigo,  
Si tú te casas con ella?

*D. Tell.* Dices bien: can-  
tad en tanto  
Que me desposo.

*Da. Mar.* ¡Ay de mil

*Per.* Cantad al son de su  
llanto,

Que bien merece que aquí  
Le den todos con un canto.

*Mús.* A mejorar su fortuna, etc.

### Escena XI.

Dichos, un Criado y despues el Rey.

*Cr.* Señor, á vuestros um-  
brales

Un caballero se apea,  
Que dice que viene á veros.

*D. Tell.* Entre muy en  
hora buena,

Que á nadie que viene á verme  
Tengo cerradas mis puertas;  
Y mas hoy, que en este gusto  
Quiero que todos me vean.  
Sillas á mí y á mi esposa;  
Sentaos, que así recibiera  
Al mismo rey.

*Cr.* Ya está dentro.  
Buen talle.

*D. Tell.* Buena presencia.

*Da. Mar.* Que yo calle  
aquí es forzoso,  
Por no irritar su violencia.

*Rey.* (Ap.) Sentado se está  
el grosero,  
Sin saber quien se el que entra:



Estoy por echarle á coces  
A rodar; pero aquí es fuerza  
Disimular, y encubrirme,  
Porque su castigo sea  
Para despues escarmiento  
De otras tiranas cabezas.  
Déme su mano vusía.

*D. Tell.* Cúbrase, hidalgo.

*Rey.* Eso es fuerza,  
Que no hablo yo descubierto  
Con quien sentado me llega  
A recibir.

*D. Tell.* Taburete.

*Rey.* ¿Eso mas?

*Per.* Y eso agradezca,  
Que mi amo no da asiento,  
Ni aun á genoveses.

(Saca un taburete, y siéntase el rey.)

*Rey.* Venga.

*D. Tell.* Dos sillas tengo,  
la una  
Ocupa mi esposa bella,  
La otra yo; mas no os ad-  
mire,  
Que ricos hombres, apenas,  
Dan silla al rey en sus ca-  
sas.

*Rey.* Ya lo veo que es  
grandeza,  
Y así elijo lo que es mio.

*D. Tell.* Aunque su buena  
presencia  
Quien es nos dice, ¿en qué  
altura  
De hidalgo se halla?

*Rey.* Aguilera  
De la Montaña.

*D. Tell.* Escuderos  
Son de mi casa; ¿y qué in-  
tenta?

*Rey.* Al rey sigo por un  
pleito.

*D. Tell.* ¿Habiendo espa-  
das, quien deja  
Gastar su hacienda en pro-  
cesos?

*Rey.* La ley es bien que  
obedezca:  
Ya el rey en Madrid está.

*D. Tell.* Don doña María  
su prenda  
Nos vendrá á dar buen ejem-  
plo.

*Rey.* Ya es su esposa, y  
nuestra reina;  
Y al que no hablare en sus  
partes  
Con decoro y con decencia,  
Con mi espada...

(Levántase.)

*D. Tell.* Bueno está:  
(Ap.) Brio el hidalguero mue-  
stra.

Mucho quiere al rey.

*Rey.* Sí quiero.

*D. Tell.* Siéntese el buen  
Aguilera:  
¿Que está ya en Madrid el  
rey?

(Siéntase.)

*Rey.* Si vueseñoría le es-  
pera.  
Ya puede pasar á verle.

*D. Tell.* Cuando el rey va-  
lerse quiera

De mí para alguna cosa,  
Vendrá á verme, y hacer venta  
En mi casa, donde yo  
A los reyes que aquí llegan,  
Como á parientes regalo  
Y hospedo; y aun se me  
acuerda,

Que á don Alonso su padre  
Hospedó esta cuadra mesma

Mas de una vez, cuyas glorias...

¡Ah, qué rey Alonso era!  
Mas hoy su hijo las infama.

*Rey.* Téngase usía y advierta

Que habla del rey don Pedro,  
Que es su rey; y aunque no fuera

Su rey, es tan mal sufrido,  
Que le cortara la lengua,  
A saber como habla de él.

(Levántase.)

*Per.* Criados.

*D. Tell.* ¿Qué intentas?

*Per.* Matarle.

*Rey.* Mi rey defendo:  
Contradígalo quien quiera.

*Per.* Escuderos.

*D. Tell.* No los llames,  
Loco, necio: ¿en mi presencia  
Hablas tú? Si dar castigo  
A su osadía quisiera,  
¿No bastara yo?

*Rey.* No sé.

*D. Tell.* Ea, que la intencion es buena,

Y el buen celo de su rey  
Le disculpa: no le ofendan.  
Sosegaos.

*Rey.* Soy buen vasallo,  
Vive Dios.

*D. Tell.* Sin jurar.

*Rey.* Sea.

*D. Tell.* Mucho quiere al rey.

*Rey.* Es ley.

*D. Tell.* Siéntese el buen Aguilera.

*Rey.* Perdonadme, que esta ha sido  
Locura de la nobleza  
De vasallo.

*D. Tell.* Yo lo soy  
Tambien del rey, y se precia  
De leal, mas que ninguna,  
Mi sangre; diganlo empresas  
De mis illustres abuelos;  
Y por esta razon mesma  
Me ha parecido gloriosa  
Aquí la osadía vuestra.  
Dadme esa mano.

*Rey.* Los nobles  
Deben hablar con decencia  
De los reyes, porque son  
Las deidades de la tierra,  
Y en ella los pone Dios,  
Y su imágen representa  
Tanto el bueno, como el malo;  
Pues como á él se reserva  
Su soberano secreto,  
Nos le da su providencia,  
Malo cuando nos castiga,  
Y bueno cuando nos premia.  
Pero dejando esto aparte,  
La gloriosa fama vuestra,  
Pasando por vuestra casa,  
Me dió deseo de verla;  
Y en lo que el lugar os ama,  
Ha quedado satisfecha  
La opinion que yo traia.

*D. Tell.* Todo Alcalá me venera  
Con mucho amor.

*Rey.* Y en él dicen  
Que menos al rey respetan.

*D. Tell.* Por acá, hidalgo,  
conocen

Por sello ó firma á su alteza,  
Y es con mi consentimiento  
Alguna yez que obedezcan  
Su firma.

*Rey.* (Ap.) ¡Válgame Dios!  
¿Viósetan gran desvergüenza?  
Si á puntapiés no le mato,  
Es porque mas logro tenga  
El blason de justiciero;

Que sino, aquí yo le hiciera  
Ver quien soy.

*Da. Le.* (dentro). Dejadme  
entrar.

*Criad.* No hay lugar.

*Da. Le.* Aunque no quieran,  
He de entrar.

*D. Tell.* ¿Qué ruido es ese?  
¿Quien entra? ¿quien es quien  
viene?

### Escena XII.

Dichos, DOÑA LEONOR é INES.

*Da. Leon.* Quien viene á cobrar su honor,  
Aunque le negueis la deuda.

*Per.* Venga el papel, y veamos  
Si está cumplida la letra.

*D. Tell.* Pues adonde está mi esposa,  
¿Hay quien así á entrar se atreva?

*Rey.* Sí, puede entrar quien pretende  
Que quien lo ha de ser, lo sea.

*Da. Leon.* Caballero, este tirano  
Es quien me robó la prenda

Mejor del alma, y ahora

Lo que prometió me niega,

Faltando á Dios, y á la ley,

É infamando mi nobleza,

Y quitando á otro su esposa.

*D. Tell.* ¿Pues decidme, quien lo niega?  
¿Qué quereis?

*Da. Leon.* Que no os caseis.

*Da. Mar.* No os toca esa diligencia  
A vos, Leonor, sino á mí,

Que aunque mil muertes me diera,

No me casaria con él.

*D. Tell.* Vive Dios, ingrata, necia,

Que aunque el mismo rey lo mande,

Lo has de ser; y ya que aprecias,

Mas que á mí un pobre hidalguillo,

A pedazos mi violencia

Te le ha de sacar del alma.

*Per.* Y habrá, como sacamuelas,  
Saca hidalgos.

*Rey.* (Ap.) ¿Que esta injuria  
Escuche yo, y la consienta!

Mas llegará su castigo.

*D. Tell.* Yo traje una pasion ciega,  
Que fué solamente antojo

De esa muger, y logréla;  
 Porque ella lo permitió,  
 Presumiendo, loca y necia,  
 Que habia de ser su esposo:  
 Doyle de toda mi hacienda  
 Lo que quisiere, y porfia  
 Que me ha de casar con ella.

*Rey.* Pues, señora, si don Tello  
 Anda con tanta largueza  
 Con vos, ¿qué mas le pedis?

*Da. Le.* ¿Ines, no ha estado muy buena  
 La intercesion?

*In.* Todo es miedo.

*Da. Leon.* Pues teniendo al rey tan cerca,  
 A su tribunal apelo,  
 Que su tiranía suspenda.

*Da. Mar.* No será eso menester  
 Donde está mi resistencia.

*D. Tell.* Echad de aquí á esas mugeres.

*Da. Leon.* (Ap.) Buen padrino trae mi pena.

*D. Tell.* Siempre en los reyes se teme  
 Mas que la espada, la alteza.

*Rey.* Pues de don Pedro se dice  
 Que es bizarro.

*D. Tell.* Eso se cuenta  
 Por haber muerto un cantor  
 Y un clérigo.

*Rey.* Aunque así sea,  
 Todos son hombres.

*D. Tell.* No todos  
 Son ricos hombres.

*Rey.* (Ap.) Suspensa  
 Dejo mi venganza ahora,  
 Para que castigo sea.

*Da. Leon.* Ven, Ines, vamos al rey.

### Escena XIII.

Dichos, ménos DOÑA LEONOR é INES.

*D. Tel.* Andad muy en hora buena;  
 Retiraos todos adentro,  
 Y mis bodas se suspendan,  
 Que hoy es todo azar y enojos.

*Da. Mar.* (Ap.) Cielos, en tanta violencia,

Pues otro amparo no tengo,  
Válgame la piedad vuestra.

*Per.* ¿Ea, qué aguardais aquí?

*D. Tel.* Hidalgo, si hacer desea  
Noche en Alcalá, en mi casa  
Se quedará, mas advierta  
Que es con una condicion.

*Rey.* ¿Qué?

*D. Tel.* Que á nadie doy mi mesa.

*Rey.* Dios guarde á vuesseñoría,  
Que yo aceptara sin ella  
El favor, á no pasar  
A Madrid algo de priesa.

*D. Tel.* Pues á Dios.

*Rey.* Guardeos el cielo.

*D. Tel.* Véngame á ver cuando vuelva,  
Que me ha parecido, cierto,  
Buen hombre el buen Aguilera.

(Vase.)

*Per.* Véngame á mi á ver tambien,  
Que yo le tendré á la vuelta  
De Alcalá, al pasar el rio ...

*Rey.* ¿Qué tendrás?

*Per.* La barca puesta.

*Rey.* Dios os guarde.

*Per.* No acompañe,  
Quédese el buen Aguilera.

(Vase.)

*Rey.* ¡Cielos, que esto haya en Castilla,  
Y hay tenido paciencia  
Para no matarlo á coces!  
Mas mi magestad me deba  
Este noble sufrimiento,  
Que yo haré que en su cabeza,  
Los que me llaman cruel,  
Por justiciero me tengan.

## ACTO SEGUNDO.

## Escena I.

Salon de palacio.

El Rey y DON GUTIERRE.

*D. Gut.* Esto Toledo ha  
pedido.

*Reg.* ¿Mi hermano Enrique  
se ampara

De Toledo?

*D. Gut.* A Trastamara  
Pasaba, y le ha detenido  
La ciudad, creyendo en vano,  
Fiada de glorias tantas,  
Que poniéndose á tus plantas  
Vuelva á tu gracia tu hermano.

Esta es su carta.

*Rey.* No puedo  
Templar con él mi pasión:  
No es mala la intercesion,  
Que estimo mucho á Toledo.

*D. Gut.* Esta es del conde  
tu hermano.

*Rey.* Guardadla para des-  
pues:

Poderoso afecto es  
La ira de un pecho humano.  
De tres hermanos estoy  
Enojado y ofendido,  
Solo mi furor olvido,  
Cuando miro lo que soy.  
Mis reinos alborotados  
Hoy por su causa se ven,  
Yo haré que quietos esten  
Cuando queden arrancados,  
Porque tumulto no haya,  
De Geromea, Fadrique,  
Y de Astorga, don Enrique,  
Y don Tello, de Vizcaya.  
¿A Alcalá se despachó?

*D. Gut.* Ya viene Tello Gar-  
cia.

*Rey.* ¡Que este hombre en  
mi reino habia,  
Y no lo supiese yo!  
Mas como vivo en Sevilla,  
De quien Alcalá está lejos,  
Ve solo el sol en reflejos  
Esta parte de Castilla.

*D. Gut.* Dicen que es hom-  
bre valiente.

*Rey.* Yo lo he oido, y cuan-  
do veo  
Que él lo publica, lo creo  
Muy dificultosamente.

*D. Gut.* Diez hombres jun-  
tos escucho,  
Que huyen de solo su espada.

*Rey.* Si son pícaros, no es  
nada,

Y si son hombres, es mucho;  
Porque si tienen alientos,  
Reñir con dos es blason,  
Y cuando pícaros son,  
Lo mismo es diez, que dos-  
cientos.

Mirad quien espera audiencia.

*D. Gut.* Ya, señor, entrando  
van.

## Escena II.

Dichos, un Soldado y un Contador.

*Sold.* Yo, señor, soy capi-  
tan,

Con veinte años de experiencia,  
Que en la guerra con el moro  
La hambre y sed me han en-  
señado,

Que hallar no puede el sol-  
dado

La piedra de hacer el oro;  
Pues deseando tener

Con qué pasar, como hon-  
rado,

Aunque mi sangre he sembrado,  
 No he cogido qué comer,  
 Y siempre con las divisas  
 De qué cubierto me hallas,  
 He reñido mas batallas,  
 Que me he mudado camisas.  
 Algun modo de vivir  
 Por tantos servicios pido,  
 Que el que yo hasta aquí he  
 tenido  
 Es el modo de morir.

*Rey.* Con cuidado quedo.

*Sold.* O infiel  
 He sido, ó mal despachado,  
 Pues cuanto yo he peleado,  
 Es porque vivas sin él;  
 Y es de entrambos molestado,  
 Cuando vengo á pretender,  
 Irme yo sin que comer,  
 Y quedar vos con cuidado.

*Rey.* Bien está.

*Cont.* Yo soy, señor,  
 De vuestra alteza premiado,  
 Hijo de Andres de Alvarado,  
 Que fué vuestro contador;  
 Y porque os sirvió tan bien,  
 Vuestra piadosa atencion  
 Me dió la administracion  
 De alcabalas de Jaen;  
 Y para cuatro años van,  
 Que á este oficio asisto aten-

*Rey.* No estaréis vos tan  
 hambriento

Como el pobre capitan.

*Cont.* La de Murcia vacó  
 ayer,

Y por mi servicio pido  
 Me mejoreis de partido.

*Rey.* ¿Y es servicio enrique-

*Cont.* ¿Pues no os sirve mi  
 cuidado?

*Rey.* No es sino pedir de vi-  
 cio,

Pues me alegais por servi-  
 cio

Lo que por premio os he dado.  
 Si justa merced fué aquella,  
 Y la estais gozando ya,  
 Servirla bien, servirá  
 De conservaros en ella.  
 No llameis á la desdicha,  
 Y vuestro oficio gozad,  
 Que tener comodidad  
 No es menester, sino dicha.  
 A ese capitan le den  
 Aquesa administracion.

*Sold.* Señor, es mucha ra-  
 zon.

*Cont.* Miradlo, señor, mas  
 bien;

Que no tendrá suficiencia  
 Quien esto no ha ejercitado.

*Rey.* Para estar acomoda-  
 dado

Cualquiera tiene experiencia;  
 De ayuda de costa os den  
 Doscientos escudos luego.

*Sold.* Logres tu reino en  
 sosiego

La edad de Matusalen;  
 Y pues hoy tal dicha gano,  
 Sea cabal el interes,  
 Dándome, señor, los piés.

*Rey.* No os daré sino la  
 mano.

(Dale la mano.)

*Sold.* Quedo, señor, que me  
 muero:

Soltad, vive Dios, ú osado...

*Rey.* Así quiero yo el sol-  
 dado.

*Sold.* Y así yo los reye  
 quiero.

## Escena III.

El Rey, DON GUTIERRE y DON RODRIGO.

*D. Rod.* A vuestras plantas, señor ...

¡Mas qué miro!

*Rey.* No os turbeis, Alzad, decid; ¿qué quereis?

*D. Rod.* Reverencia es el temor;

Pero ya habiéndoo mirado,  
Pues de mi queja noticia  
Teneis, con pedir justicia,  
Quedais, señor, informado.

*Rey.* Que digais la queja, es ley.

*D. Rod.* Ya que la sabeis infiero.

*Rey.* La oí como pasagero,  
Y la ignoro como rey.

*D. Rod.* Pues, señor, Tello García,

El ricohombre de Alcalá,  
Aquel á quien nombre da  
Del poder la tiranía,  
A mi esposa me robó  
Del modo que ya supisteis.

*Rey.* Si vos se lo consentisteis,  
Tambien lo consiento yo.

*D. Rod.* Quitóme la espada, y ciego

Me atajó accion tan honrada.

*Rey.* ¿Y os quitó tambien la espada

Que pudisteis tomar luego?

*D. Rod.* Yo de su poder no puedo,

Señor, mi agravio vengar.

*Rey.* ¿Luego se viene á quejar

No la injuria, sino el miedo?

*D. Rod.* Esto, señor, no es temer,

Sino el poder de su nombre.

*Rey.* ¿Y cuando está solo ese hombre,

Riñe con él el poder?

*D. Rod.* ¿Pues cuando justicia os pido,

Que riña con él mandais?

*Rey.* Yo no quiero que riñais, Sino que hubierais reñido.

*D. Rod.* No quise, aunque fuera airosa

La accion, darla esa malicia.

*Rey.* No va contra la justicia

El que defiende á su esposa  
Y habiéndolo ya intentado,

De no haberlo conseguido

Quedabais mas ofendido,

Mas veniais mas honrado;

Que yo atento á la razon,

Podré mandarle volver

A ese hombre vuestra muger,

Pero no á vos la opinion.

*D. Rod.* Pues cobrarála mi pecho.

*Rey.* Ya os costará mi castigo,

Si lo haceis, que ahora os digo  
Que no estuviera mal hecho:

Andad, que su sinrazon

Castigaré.

*D. Rod.* ¿Y no podré,

Pues sin ella quedaré,

Cobrar yo antes mi opinion?

*Rey.* Sí, y no.

*D. Rod.* ¿Pues cual haré yo

Entre un sí, y un no, que oí?

*Rey.* Don Pedro dice que sí,

Y el rey os dice que no.

*D. Rod.* (Ap.) Pues ya que en mi honor infiero

Tal mancha, lavarla es ley,



Que aunque me amenaza rey,  
Me aconseja caballero.

Escena IV.

El Rey, DON GUTIERRE, DOÑA  
LEONOR é INES.

*Da. Le.* Si de la justicia el  
celo  
Al rey, Ines, no le mueve,  
No hay á culpa tan aleve  
Mas tribunal que el del cielo.

*D. Gut.* Mirad que el rey  
os espera.

*Da. Le.* Ya yo llego... ¡Mas,  
ay Dios!

¿Este es el rey?

*Rey.* ¿Quien sois vos?

*Da. Le.* Habiéndoos visto,  
quisiera

Que vuestra piedad atenta  
Me escusase, gran señor,  
La vergüenza y el dolor  
De referiros mi afrenta;  
Que sin decir mi bajeza,  
No puedo á Tello García  
Culpar, pues su tiranía  
Comienza de mi flaqueza.

*Rey.* Basta, ya tengo noti-  
cia

De donde su error comienza;  
No os ha de costar vergüenza  
El que yo os haga justicia.

*Da. Le.* Pues, señor, ya que  
sabeis

Su delito, y mi desdicha,  
Pues á no ser él ingrato,  
No fuera culpa la mia;  
Ya que sé que sois testigo  
De sus soberbias esquivas,  
Pues se atrevió su desprecio  
A vuestra persona misma,  
Supondré en mi propia queja  
La ofensa vuestra, y la mia,

Que aunque á vos no llega  
el daño

Con que yo soy ofendida,  
La circunstancia se llega,  
Que el que el honor tiraniza  
De los humildes vasallos,  
Desprecia en vuestra justicia  
El poder que los ampara,  
Y el brazo que los castiga.  
Y para que mas os mueva  
Las iras que os justifica,  
Que aunque en Dios las su-  
ponemos,

Cuando son justas las iras,  
Sabed, señor, que á esas plan-  
tas

Me traen las lágrimas mias,  
Llorando mas en mi afrenta  
Infamias que tiranías.

Apenas, señor, salí  
De su casa despedida  
Con las injurias que visteis,  
Cuando á pedir vengativa  
Justicia de tanto agravio,  
Mi justo enojo camina.  
Y estando para Madrid  
Previniendo mi familia,  
Al coche con sus criados  
Llegó don Tello García,  
Y maltratando los mios,  
Hasta mi persona misma  
Padeció el desprecio infame.  
De sus manos atrevidas;  
Desjarretaron las mulas,  
Y el coche hicieron astillas,  
Diciendo: „Si hay rey que  
pueda

Castigar mis demasías,  
Entre las otras, de aquesta  
Venganza tambien le pidan.“  
Yo de su furor huyendo,  
No busqué prevencion digna,  
Que no siendo la decente  
Posible, hallé la precisa.

Sin decoro, señor, vengo,  
Que no dejó mi desdicha  
En mi honor, ni en mi res-  
peto,

Parte que no esté ofendida.  
Defendedme, gran señor,  
De quien no solo me quita  
El honor, pero tambien  
La queja me tiraniza.  
Porque mi dolor os busca  
Para quejarme, se irrita,  
Y me dobla las afrentas,  
Porque lloro mi desdicha.  
Quitarle al dolor la queja  
Es la postrer tiranía,  
Que al golpe, señor, que hiere,  
¿Quien el sonido le quita?  
De este agravio la venganza,  
A vos, señor, os obliga,  
Que vos sois el agraviado,  
Aunque yo soy la ofendida.  
A quien de satisfacerse  
No es capaz, si bien se mira,  
El agravio no le ultraja,  
Aunque la ofensa le oprima.  
En tanto la injuria afrenta,  
En cuanto en quien la reciba  
Hay respeto que se pierde,  
Y riesgo que no se mira.  
Por esto al que está sin ar-  
mas

No le afrenta, aunque le ir-  
rita

La injuria, porque le falta  
El brazo que la resista.  
Luego si en mí no hay poder  
Para resistir sus iras,  
No es mi pecho á quien agra-  
vian,

Aunque es él á quien lastiman,  
Sino el vuestro, porque siendo  
Quien al humilde apadrina,  
Y cuando en vos su defensa  
Es obligacion precisa,

El que inferior ultraja,  
Pierde con su tiranía  
A vuestro amparo el respeto,  
Y el temor á la justicia;  
Que es en vuestra regia mano  
La rienda con que caminan  
Con freno los poderosos  
Y los humildes con guia.  
No se desboque, señor,  
Su soberbia á su malicia,  
Pues vuestro imperio asegura,  
Que su furor le reprima.  
Y no os fieis del decoro  
De vuestra soberanía,  
Que quien no os teme, señor,  
Os amaga, aunque no os tira,  
Y cuando el caballo corre  
Desbocado, no peligra  
Solamente el que atropella,  
Sino el que lleva en la silla.  
Caiga esta soberbia planta,  
Que ya crece tan altiva,  
Que subiendo como trono,  
Ya como nube os eclipsa.  
Y si como buen cultor,  
No está tan endurecida,  
Que podais cortar las ramas  
De su soberbia, y se humilla  
De suerte que no haga som-  
bra

A las flores que marchita,  
Porque la luz les usurpe,  
Dejándole las precisas:  
Cortad las ramas ociosas,  
Y sin ser estorbo viva,  
Porque se enlace con él  
La hiedra que se le arrima.  
Pero por mi honor os pido  
Que templeis la medicina,  
Sin usar de la violenta,  
Hasta probar la benigna.  
Córtese el brazo, señor,  
Si todo el cuerpo peligra,  
Mas no quede manco y feo;

Si á su sanidad no implica;  
Porque cuando á vuestras plan-  
tas

Mis lágrimas solicitan  
De mi dolor el remedio,  
De mi decoro la vida,  
La salud de mi dolencia,  
Y el descanso á mis fatigas,  
Rey, padre, y médico os halle,  
Y curando mi desdicha,  
Dando remedio á mi afrenta,  
Y amparando mi justicia,  
Por vuestro honor mismo sea  
Regalo la medicina.

*Rey.* Tan justo enojo pro-  
voca

En mi pecho esta noticia,  
Que me he menester yo todo  
Para refrenar mis iras.  
Mas yo daré en su castigo  
Circunstancias tan medidas  
A su tirana altivez,  
Que su soberbia se rinda.  
Ya yo estoy bien informado,  
Y espero á Tello García;  
Esperadle vos también,  
Que pues venis á pedirla,  
Hoy, antes que de palacio  
Salgais, os haré justicia.

#### Escena V.

DOÑA LEONOR é INES.

*In.* ¡Qué severidad, señora!  
Si hace nuestra fantasía  
La magestad en los reyes,  
¿Porqué cuando allá en la  
villa  
Le vimos, me pareció  
Tan hombre, que yo podía  
Determinarme á tentarle,  
Y acá es una estatua viva,  
Que yo pensé, al escucharle,  
Que hablaba de la otra vida?

*Da. Le.* Tanto el oficio de  
rey

A la persona autoriza,  
Que se ve como deidad  
Al que como rey se mira.  
¡Mas ay, Ines! ¿No es don  
Tello

El que viene?

*In.* Y su familia,  
Que es mas que la de Noé;  
Mas yo pienso que es la mis-  
ma,  
Porque es todo cuanto hace  
Efecto de lo que brindan.

#### Escena VI.

Dichas, DON TELLO, PEREGIL, DON  
GUTIERRE, y acompañamiento.

*D. Gut.* Desde aquí habeis  
de entrar solo.

*D. Tell.* Un ricohombre de  
Castilla,

Para entrar á hablar al rey,  
Con sus deudos se autoriza:  
Todos han de entrar conmigo,  
Que esto es preeminencia mia;  
Y caso que no lo fuera,  
Basta el ser de mi familia,  
Que vienen aquí escuderos  
De nobleza tan antigua,  
Que al rey no le deben nada.

*Per.* Y el rey es quien de-  
beria,

Si se ajustase la cuenta;  
Que aquí está una pobre hor-  
miga,

Que tuvo un padre tan noble,  
Que estuvo toda su vida  
Vertiendo sangre por él.

*D. Gut.* Muy gran soldado  
seria.

*Per.* No fué sino quien  
mataba

Las aves de su cocina.

*D. Tell.* Entren todos.

*D. Gut.* No entre nadie;  
Cerrar esa puerta aprisa:  
Aquí ha de salir el rey,  
Espere vueseñoría.

### Escena VII.

DON TELLO y PÉREGIL.

*D. Tell.* ¿Qué es que espe-  
re? ¿yo esperar?  
¿Pues el rey, de mi venida  
No estaba ya prevenido?  
Cuando que venga me avisa,  
¿Con tal desprecio me trata?  
Cuando á la persona misma  
Del conde de Trastamara  
Su hermano, es igual la mia  
En el asiento y el trato,  
¿Yo esperar?

*Per.* Si bien lo miras,  
Todo es llamarte judío.

*D. Tell.* Volverse á Alcalá  
imagina,

Sin hablarle, mi despecho.

*Per.* Déjalo para otro día,  
Que ahora no querrá la guarda.

*D. Tell.* ¿Qué guarda?

*Per.* ¿Qué? la Amarilla,  
Que tiemblo de ella.

*D. Tell.* ¿Porqué?

*Per.* Yo la tengo antipatía,  
Porque es del color del miedo.

*D. Tell.* ¿Que á mí me  
cierren!

*Per.* Malicia  
Es cogerte en ratonera,  
Y imagino...

*D. Tell.* ¿Qué imãginas?

*Per.* Que han de soltarnos  
al gato.

*D. Tell.* ¿Mas quien es?

*Per.* ¡Santa Lucia!  
Vive Dios, que este es el  
queso;

Pescáronnos en la mina.

*D. Tell.* ¿Quien es?

*Per.* ¿No sois vos, Leonor?

### Escena VIII.

Dichos y DONA LEONOR.

*Da. Leon.* Yo soy la desconocida,  
Don Tello, y vos el ingrato.

*D. Tell.* Vendreis á pedir justicia.

*Da. Leon.* Sí vengo.

*D. Tell.* Bueno por cierto.

*Per.* ¿Pues te espantas de que pidan?

*D. Tell.* Pues porque os desengañeis,  
Ahora vereis lo que estima  
El rey hombres como yo,  
En quien su imperio se fia.

*Da. Leon.* No es dudable, pues os llama.

*Per.* ¿Como llamar? nos convida

A almorzar, que le han traído

Tocino de algarrobillas.

*In.* Sí será; mas podrá ser

Que os haga mal la comida,  
Si comeis de convidados.

*Per.* Nadie en palacio se ahita,  
Principalmente galanes,  
Que lo que comen suspiran.

*Da. Leon.* Con toda esa vanidad,  
Fio yo de la justicia  
Del rey, que nos haga iguales.

*D. Tell.* ¿En qué?

*Da. Leon.* En distribuirla.

*D. Tell.* ¿Qué es iguales?

*Per.* ¿Qué es iguales?

Igualárenos querian:

¿Somos nosotros gazapos,  
O perdigones de rifa?

*Da. Leon.* ¿Tan difícil es?

*Per.* Y tanto,

Que mas presto igualaria  
Unos órganos el rey,  
Que á mi amo con la misma  
Gran Cenobia; ... ¿qué es Cenobia?  
Ni con la infanta Sevilla,  
Ni la Giralda, aunque fuera  
Mas alta catorce picas,  
Ni aun quince.

*In.* Mire que es falsa.

*Per.* Por eso ustedes envidan.

*D. Tell.* Peregil, deja esas locas.

*Da. Leon.* Ines, esta demasía  
Parará en mayor ultraje;  
Quitémonos de la vista.

*In.* Vamos, luego lo veredes.

(Vanse.)

*Per.* Agrages lo pronostica;  
Pero el rey sale, señor.

*D. Tell.* Vive Dios, que está corrida  
Mi vanidad de que el rey  
De este modo me reciba.

## Escena IX.

DON TELLO, DON GUTIERRE, acompañamiento, y el Rey leyendo una carta por todo el tablado, sin reparar en DON TELLO.

*D. Gut.* Esa, señor, es su carta.

*Rey.* Mucho mi hermano me obliga.

*D. Tell.* Peregil, ¡qué es lo que veo!

*Per.* Por las santas letanías,  
Que es este el buen Aguilera.

*D. Tell.* ¿Quién es?

*Per.* Él es por la pinta.

*D. Tell.* Sin mí estoy de haberle visto.

*Per.* Ya te espera, llega apriesa.

*Rey* (leyendo). „Cuando la ley de buen vallo no me obligara al rendimiento que debo „á vuestra alteza, ...“

*D. Tell.* A vuestros piés, gran señor,  
Está don Tello García.

(Mírale el rey, y prosigue leyendo sin hacer caso.)

*Rey* (leyendo). „...la razon de vuestro hermano no me dejara faltar á esta obligacion.“

*D. Tell.* ¿Qué puede ser esto? el rey  
No me oye, ó no me mira.

*Per.* Alcese el buen Aguilera.

*D. Tell.* A vuestras plantas se humilla...

*Rey* (leyendo). „Y para demostracion de mi „obediencia, espero licencia de vuestra alteza „para ponerme á sus piés, ...“

*D. Tell.* Si vuestra alteza, señor,  
En mí no ha puesto la vista...

*Per.* Sordo está el buen Aguilera.

*D. Tell.* Que me mireis ~~os~~ suplico.

*Rey* (leyendo). „...y para que si le enoja mi „poca fortuna, castigue en mí, no la culpa, sino „la desdicha; ...“

*D. Tell.* Dé vuestra alteza la mano...

(Ap.) ¿Esto conmigo se estila?

*Per.* Siéntese el buen Aguilera.

*D. Tell.* Si vuestra alteza no mira...

*Rey* (leyendo). „...que siempre será en mí „de mas precio su desenojo que mi vida.

El conde de Trastamara.“

*Per.* Tampoco el buen Aguilera  
Usa en su casa el dar silla.  
*D. Tell.* Señor, llamado de vos...  
*Rey.* ¿Quién es?  
*D. Tell.* Don Tello García.  
*Rey.* Guardad, Gutierre, esa carta.

## Escena X.

Dichos, ménos el Rey.

*Per.* Este estilo es de Castilla.  
*D. Tell.* ¿Desprecio á mi? ya se abrasa  
El corazon con mas veras.  
*Per.* ¿Pues quien son los Aguileras,  
Escuderos de mi casa?  
*D. Tell.* ¿Pues no lo son?  
*Per.* Yo lo infiero.  
*D. Tell.* En mi sangre es cosa estraña.  
*Per.* Mas como es de la Montaña,  
Anda tonto este escudero.  
*D. Tell.* ¿Con las vanidades mias  
Usa el rey tal desagrado?  
*Per.* Señor, le habrán ya informado...  
*D. Tell.* ¿De qué?  
*Per.* De tus niñerías.  
*D. Tell.* Todos con semblante esquivo  
No hicieron caso de mí.  
*Per.* Sí, han hecho caso de tí;  
Pero ha sido acusativo.  
*D. Tell.* Pues desprecia mis trofeos,  
Cuando me haya menester  
A Alcalá me yendra á ver;  
Vamos de aquí.

## Escena XI.

Dichos y el Rey.

*Rey.* Deteneos.  
*D. Tell.* Señor, yo, por-  
que resista  
Mi pecho á vos el favor...  
*Rey.* Quien no me tiene  
temor,  
¿Como se turbó á mi vista?  
*D. Tell.* Yo no me turbo.  
*Per.* Es verdad,  
Que como no ha consumado,  
Aun no está recién casado.  
*Rey.* Yo haré que os tur-  
beis, llegad.  
*D. Tell.* A vuestros piés,  
gran señor...  
El guante se os ha caído.

*Rey.* ¿Qué decis?

*D. Tell.* Que yo he venido...

*Rey.* ¿Dúdolo yo?

*D. Tell.* Si es favor,  
Cuando á besaros la mano  
Vengo, que el guante perdais...

*Rey.* ¿Qué decis? ¿no me le dais?

*D. Tell.* Tomad.

*Rey.* Para ser tan vano,  
Os turbais: ¿qué os embaraza?

*D. Tell.* El guante.

(Dale el sombrero por el guante.)

*Rey.* Este es el sombrero,  
Y yo de vos no le quiero  
Sin la cabeza.

*Per.* ¡Zaraza!

*Rey.* En fin, ¿vos sois en  
la villa

Quien al mismo rey no da  
Dentro de su casa silla?

¿El ricohombre de Alcalá

Es mas que el rey en Castilla?

¿Vos sois aquel que imagina

Que cualquiera ley es vana,

Solo la de Dios es digna?

Mas quien no guarda la hu-  
mana,

No obedece la divina.

¿Vos quien, como llegué á  
vello,

Partis mi cetro entre dos,

Pues nunca mi firma, ó sello,

Se obedece, sin que vos

Deis licencia para ello?

¿Vos quien vive tan en sí,

Que su gusto es ley, y al  
vellas,

No hay honor seguro aquí

En casadas, ni doncellas?

¿Esto lo aprendeis de mí?

Pues entended que el valor

Sobra en el brazo del rey,

Pues sin ira ni rigor

Corta, para dar temor,

Con la espada de la ley.

Y si vuestra demasía

Piensa que hará oposicion

A su impulso, mal seria,

Que al herir de la razon

No resista la osadía.

Para el rey nadie es valiente,

Ni á su espada la malicia

Logra defensa que intente,

Que el golpe de la justicia

No se ve hasta que se siente.

Esto sabed, ya que no

Os lo ha enseñado la ley,

Que vuestro error despreció,

Porque despues de ser rey,

Soy el rey don Pedro yo.

Y si á la alteza pudiera

Quitar el violento efeto,

Cuyo respeto os altera,

Mi persona en vos hiciera

Lo mismo que mi respeto.

Pero ya que desnudar

No me puedo el ser de rey,

Por llegároslo á mostrar,

Y que os he de castigar

Con el brazo de la ley;

Yo os dejaré tan mi amigo,

Que no darme cuchilladas

Querais; y si lo consigo,

A cuenta de este castigo,

Tomad estas cabezadas.

(Dale contra un poste.)

## Escena XII.

Dichos, menos el Rey.

*D. Tell.* ¡Cielos, con tal  
deshonor

A mí ultraje tan infame!



¡Que para esto el rey me llame!

*Per.* ¿Dolióte mucho, señor?

*D. Tell.* ¡Ay de mí sin alma debo

De sentir pena tan rara:

¿Connmigo afrenta tan clara?

*Per.* Es por si has menester huevo.

*D. Tell.* ¡Que el rey las manos osadas

Ponga en tan nobles vasallos!

*Per.* Sabe que tienes caballos,

Y te da las cabezadas

*D. Tell.* Mas que el furor de sus manos,

Siento que aje mis blasones.

*Per.* Apriétate en los chichones

Unos cuartos segovianos.

*D. Tell.* ¿No pudiera la lealtad

Vengarse de este furor,

Sin que fuera deshonor

Agraviar la magestad?

Que entonces de mi nobleza

El brazo se habia de ver,

Aunque juntase el poder,

El valor y la grandeza.

Mas si impulsos soberanos

Ofenden el inferior,

¿Qué valor es, si al valor

Ata el respeto las manos?

Fuera en campaña, y no aquí,  
Y fuera el reñir blason.

*Per.* Riñe tú con morrion,  
Que yo apostaré por tí.

*D. Tell.* ¿Qué dices, necio, villano?

¿Tú contra mí el labio mueves?

¿Ni aun con la queja te atreves

A lo que es poder tirano?

*Per.* Yo no hablo mal de su alteza.

*D. Tell.* ¿Pues, cobarde, porqué no,

Si me agravia?

*Per.* Porque yo

Escarmiento en tu cabeza.

Mas ya que el dártele plugo,

Vete, y teme la ocasion,

Porque de algun coscorron

Se suele alzar un verdugo.

Y veslo aquí dicho y hecho,

Porque por aquel postigo

Viene aquí un tropel de guardas,

Y es mala señal, por Cristo;

Que tú no eres monumento.

### Escena XIII.

Dichos, DON GUTIERRE, DOÑA MARÍA, DOÑA LEONOR é INES.

*D. Gut.* Entren, señoras, connmigo.

*Per.* No es nada lo que va entrando.

*D. Tell.* ¡Válgame el cielo que miro!

¿Aquí está Doña María?

*Per.* A fe que te la han traído

Antes que ella haya llegado.

*D. Gut.* Don Tello, como ministro

A quien esta diligencia

Encarga el rey, he venido

A que aquí reconozcais

Estas señoras.

*Per.* ¡Qué lindo!

Con esto á mí me dan so-  
ga.

*D. Tell.* Ya las he reco-  
nocido,

Una porque fué mi dama,  
Y otra porque solicito  
Que sea mi esposa.

*D. Leon.* Tened;  
La dama, si habláis conmigo,  
Lo fué por vuestra traicion,  
Porque yo del honor mio  
Dueño os hice, con palabra  
De esposo.

*D. Tell.* ¿Quien os ha di-  
cho  
Que yo lo niego? Es ver-  
dad.

*Da. Le.* Pues si vuestra da-  
ma he sido,  
A lo que es engaño vuestro  
No llameis intento mio.

*Da. Mar.* Y si hacerme  
vuestra esposa  
Queriais, no con motivo  
De voluntad en mi afecto,  
Sino tirano y altivo,  
Robándome de mi esposo,  
Que os eligió por padrino.

*D. Tell.* Todo es así; ¿mas  
qué importa  
Que yo de un pobre hidal-  
guillo

Quite, ó robe la muger,  
Cuando atento se la quito  
Antes que su esposa sea?

*D. Gut.* De lo que habeis  
respondido  
Haré informacion al rey.

*D. Tell.* Decidle, que yo  
lo digo;

Y si esto tiene por culpa  
Que merezca su castigo,  
Se acuerde que le defiende  
Sus reinos.

#### Escena XIV.

Dichos y DON RÓDRIGO.

*D. Rod.* Arrepentido  
De cobarde, espero aquí  
A don Tello: ¡mas qué miro!  
Aquí están él y mi esposa;  
Quien halla lo que ha perdido,  
En cualquiera parte puede  
Cobrarlo, y el honor mio  
Está en tu vida.

(Saca la espada.)

*D. Gut.* ¿Qué es esto?

*Per.* Que ha venido su ma-  
rido.

*D. Gut.* El rey sale, dete-  
neos.

#### Escena XV.

Dichos y el Rey.

*Rey.* ¿Qué es esto?

*D. Tell.* Haberse atrevido  
Un hidalgo á mi persona,  
Por haber acaso visto  
Que no me da vuestra alteza  
El honor de que soy digno.

*D. Rod.* Yo le hallé aquí  
con mi esposa,  
Y aquí cobrarla he querido.

*Rey.* ¿Pues, en palacio?  
Prendedlos.

*D. Rod.* ¿Pues, señor, no  
me habeis dicho  
Que puedo cobrar mi honor,  
Sin que cometa delito?

*Rey.* No aquí, ni en esta  
ocasion,

Donde perdeis atrevido  
A mi decoro el respeto,  
Y el temor á mi castigo.  
Llevadlos; y advertid vos,

Que es don Pedro el que lo  
dijo,

A quien os prende es el rey.

*D. Tell.* Yo solo las ar-  
mas rindo

A vuestra alteza.

*Da. Mar.* Señor,

Yo por mi esposo os suplico.

*Rey.* Ya ninguno podrá  
serlo

De los dos, y así os aviso

Que os retireis á un convento,  
O busqueis otro marido.

*Da. Mar.* Temblando voy  
de su vista.

*D. Gut.* Venid entrambos.

*D. Rod.* Ya os sigo.

#### Escena XVI.

Dichos, ménos DON RODRIGO.

*Rey.* Esperad, don Tello,  
vos.

Gutierre, ¿qué ha respondido  
Don Tello á doña Leonor?

*D. Gut.* Que es verdad que  
la ha debido

Su honor, y la dió palabra  
De ser su esposo.

*Rey.* Cumplido,  
Dándola luego la mano.

*D. Tell.* Vos, señor, de  
mi albedrío

No sois dueño.

*Rey.* Así es verdad.

*D. Tell.* Pues si yo contra  
mí mismo

No he de ser, dando la mano  
A muger que he aborrecido,  
De mi hacienda, que lo sois,  
(Cuando haya sido delito)

La podeis satisfacer,

Sin violentar mi albedrío;

Que en un hombre como yo,

Sobrado será el castigo  
De quitarme de mi hacienda  
Lo que parezca medido  
Para paga de su honor.

*Rey.* Aceptar ese partido  
Toca á la parte, no á mí.

*Da. Le.* Pues yo, señor, no  
le admito;

Que si el oro, siendo tanto  
Lo que la tierra atesora,  
Y las perlas que la aurora  
Cuaja con liquido llanto,  
Se juntase ahora á cuanto  
Don Tello me puede dar,  
No bastaran á esmaltar  
La mancha que hacerme in-  
tenta,

Porque es un yerro la afrenta,  
Que no se puede dorar.  
Mientras palabra me dió  
De esposo, honrada me in-  
fiere;

Cuando dice que no quiere,  
Lustre y honor pierdo yo:  
Para lo que prometió  
Tengo sobrada nobleza;  
Mire ahora vuestra alteza  
Si me la debe cumplir,  
Porque yo no he de salir  
Sin la mano, ó la cabeza.

*D. Tell.* Los ricos hombres  
no pueden  
Morir por sus delitos.

*Rey.* ¿Quien estableció esa  
ley?

*D. Tell.* Privilegios con-  
cedidos  
De reyes, abuelos vuestros,  
A los que grandes facimos.

*Rey.* ¿Serán mas reyes que  
yo?

*D. Tell.* No, señor.

*Rey.* Pues si lo mismo  
Soy yo que ellos, de la ley

Es árbitro quien la hizo,  
Y yo la sabré guardar  
Cuando importe á mis motivos,  
Y derogarla tambien,  
Para hacer justo castigo.  
Si vos prometisteis ser  
Esposo suyo, cumplidlo,  
Porque no os arriesgue el alma  
Con la vida ese delito.

Mas si debeis, ó no, hacerlo,  
No me toca á mí inquirirlo,  
Sino á vuestro confesor;  
Consultadle ese peligro,  
Porque que os caseis, ó no,  
Mañana, por plazo fijo,  
Os cortaré la cabeza:  
Llevadle ahora al castillo.

## Escena XVII.

Dichos, ménos el Rey.

*D. Tell.* ¡Cielos, qué es esto que escucho!

*Per.* Cáscaras, dijo Andresillo.

*D. Tell.* ¿Aquí no hay apelacion?

*D. Gut.* La de hacer lo que os ha dicho,  
Si importa á vuestra conciencia,  
Porque el rey ha de cumplirlo.

*D. Tell.* Bien podrá por la grandeza;  
Mas si pudiera mi brio,  
Depuesta la magestad,  
Que confieso que he temido,  
Yo hiciera...

*D. Gut.* Vamos, que esto es  
Justificar el castigo.

*D. Tell.* ¿En fin, vamos á morir?

*Da. Le.* ¿Que en fin, don Tello, has querido  
Dar primero la cabeza,  
Que la mano?

*D. Tell.* Ya es preciso  
Lo que el poder quiere.

*Per.* Ines,  
Si te acuerdas, pues ha sido  
Todo manos y cabezas,  
¿Fué en sábado este delito?

*Ja.* Si tú hubieras dicho lunes,  
No hubiera en sábado sido.

*Per.* Mal haya mi lengua infame.

*D. Tell.* Ya no hay que tratar, amigo,  
Sino de enmendar el yerro.

*Da. Le.* Si eso intentas, aun resquicio  
Abre á la piedad el ruego.

*D. Tell.* Ya no podrás conseguirlo.

*Da. Le.* ¿Pues tú querrás ser mi esposo?

*D. Tell.* No lo querrá el albedrío,

Mas querrálo la violencia.

*Da. Le.* Pues yo hallar piedad me obligo.

*D. Tell.* Ya, Leonor, será imposible.

*Da. Le.* ¿Porqué?

*D. Tell.* Porque el rey lo ha dicho.

*Da. Le.* La amenaza no es palabra.

*D. Tell.* Téngole muy ofendido.

*Da. Le.* ¡Ah, don Tello, á qué mal tiempo  
Reconoces tus delitos!

*D. Tell.* ¡Ay, Leonor, qué tarde vuelvo  
A mi olvidado cariño!

*Da. Le.* Yo iré á llorar.

*D. Tell.* Yo á morir.

*D. Le.* Yo á solicitar tu alivio.

*D. Tell.* Ya, Leonor, mi vida es tuya,  
No defiendes lo que es mio.

(Vase.)

*Da. Le.* Cielos, siempre un desdichado  
Halla entre otro mal su alivio.

(Vase.)

*Per.* A buen tiempo se requiebran.

*Ines.* ¿Peregil?

*Per.* Pimpollo mio.

*Ines.* ¿Tú no me darás la mano?

*Per.* Antes yo á tí te la pido,  
Porque voy á dar un salto,  
*Ines.* ¿No te has de casar conmigo?

*Per.* No.

*Ines.* Pues te llevará el diablo.

*Per.* Ménos mal será.

*Ines.* ¿Qué has dicho?

*Per.* Que mas demonio me lleva,  
Si yo me caso contigo.

## ACTO TERCERO.

## Escena I.

Salon de palacio.

DOÑA MARIA, DOÑA LEONOR e INES.

*Da. Le.* Ya, bella doña  
Maria,

El rigor es impiedad,  
La venganza es crueldad,  
Y la queja es tiranía.  
Ya está don Tello rendido,  
Y á muerte está condenado,  
Y de verle tan postrado,  
El pueblo á piedad movido.  
Temple tu venganza, pues,  
El ver que aunque te ofendió,  
En tu honor no te injurió,  
Aunque pudo descortés.  
Y no vengues de esta suerte,  
Cuando le acusa la ley,  
Hacer que apesure el rey  
Los términos de su muerte.

*In.* Ten lástima de la pena  
De Peregil infelice,  
Que si escapa de esta, dice  
Que se ha de hacer yerba  
buena;  
Que como tiene costumbre  
De afligirse de un pesar.  
Si le sacan á ahorcar,  
Se ha de ahogar de pesadum-  
bre

*Da. Mar.* Leonor, si de mi  
venida

Presumis esta intencion,  
No sabeis en la afliccion  
En que llevo á ver mi vida.  
Preso don Rodrigo está,  
Porque en palacio el acero  
Sacó, y el rigor severo  
De la justicia, le da

Sentencia esquivá de muerte:  
Bien que admite apelacion,  
Y con esa pretension  
A palacio de esta suerte  
Vengo á ver si rigor tanto  
Puede mi llanto templar.

*Da. Le.* Pues de esa suerte,  
ayudar  
Nos podemos con el llanto.

*In.* Señora, al llanto te  
agarra,  
Y lloremos á la par,  
Que mas fácil de templar  
Será un rey, que una guitarra.  
Que si á sollozos y llantos  
Su dureza enternecemos,  
Siendo Pedro, al rey diremos:  
Parece que somos santos.

*Da. Le.* Pues al paso le  
esperemos,  
Que por aquí ha de salir.

*In.* Dios nos lo deje plañir  
De modo que le ablandemos.

## Escena II.

Dichas, el Rey, DON GUTIERRE  
y Criados.

*Rey.* Cerrad, Gutierre, esa  
puerta,  
Que no ha de salir de aquí ...

*D. Gut.* ¿Quien, señor?

*Rey.* (Ap.) ¡Estoy sin mí!  
Quien entró, no estando abier-  
ta.

*D. Gut.* Aquí, señor, nadie  
ha entrado,  
Que dé á tu enojo ocasion.

*Rey.* (Ap.) ¿Qué me quiere  
esta ilusion?

No da á mi valor cuidado  
Tanto marcial desacierto,  
Ni se le dieron esquivos  
Tantos enemigos vivos,

¿Y quiere dármele un muerto?  
Desde que airado maté  
Aquel clérigo atrevido,  
En cualquier parte ofendido  
La imaginacion le ve.

Siempre que estoy solo, ó no,  
Se me viene al pensamiento,  
Y que he de ser, dice al viento,  
Piedra en Madrid: ¿piedra yo?  
¿Pero porqué ésta vision  
Me obliga á mí á discurrir?  
Piedra seré en no sentir  
Tan vana imaginacion.  
Gutierre, ¿has notificado  
A don Tello la sentencia?

*D. Gut.* Ya está de la diligencia

El secretario encargado,  
Y ya el infante ha partido.

*Rey.* No quiero que se publique

Que espero á mi hermano  
Enrique,  
Hasta que él haya venido,  
Que en él y en Tello han  
de ver

Mi castigo y mi perdon  
Juntos.

*D. Gut.* Y será razon.

*Rey.* Así le doy á entender,  
Que pues su soberbia loca,  
Como rey tengo postrada,  
Le he de hacer ver con la  
espada

Lo que á mi valor le toca.

*Da. Le.* Lleguemos, doña  
María,

Que esta es la ocasion mayor:  
A vuestras plantas, señor ...

*Rey.* ¿Qué quereis?

*Da. Le.* La pena mia  
No puede, señor, venir,  
Sino á pediros á vos,  
Que si os mira como á Dios,

Fuerza es que venga á pedir.

*Rey.* Justicia me habeis pedido,

Y ya la he mandado hacer.

*Da. Le.* Pues lo mismo viene á ser,

Señor, lo que ahora pido,  
Pues segun de vos se indicia,  
Por ser imagen de Dios,  
Lo mismo ha de ser en vos  
La piedad, que la justicia.  
Pues si arrepentido el hombre  
Llegais, gran señor, á ver,  
Tener piedad, es hacer  
Justicia con otro nombre.

*Da. Mar.* Yo, señor, del mismo daño

Temerosa, á vuestros piés,  
Por ser del mismo interes,  
Su peticion acompaño.

*Rey.* ¿Qué pedis?

*Da. Le.* A vuestra alteza,  
Yo por entrambas, señor,  
Lo diré, aunque con temor  
De enojar á vuestra alteza.

*Rey.* La peticion que no es buena

Nunca ofende la razon,  
Que una injusta peticion  
Negándola se condena.

Y aunque la vuestra haya  
sido

No justa, escucharla es ley,  
Que á una y otra debe el rey  
Tener igual el oido.

Que él por sí nada resuelve,  
Mas con cuerda distincion

Deja entrar á la razon,  
Y á la sinrazon la vuelve.

*Da. Le.* Pues, generoso don  
Pedro,

Cuya justicia la fama  
Pondera tanto, que puede  
Ser esceso la alabanza:

Yo, que mi honor ofendido,  
 Por lavar la oscura mancha,  
 Invoqué de vuestro brazo  
 La proteccion soberana,  
 En vuestra heroica justicia  
 Provoqué de ofensa tanta,  
 Que ya mi honor su castigo  
 Tanto oprime, como ampara.  
 Del delito de don Tello  
 Venganza os pidió mi fama,  
 Mas ya aunque es justo el  
 castigo,

Es injusta la venganza.  
 Para merecer la pena  
 Bastó el desprecio, la sacra  
 Violencia de la justicia,  
 Que vuestro valor iguala:  
 Mas para no padecerla,  
 Tambien á la ley la basta,  
 Que arrepentido la tema,  
 El que ciego la quebranta.  
 De aer mi esposo don Tello  
 Me cumple ya la palabra,  
 Si el negarla le condena,  
 El cumplirmela le salva.  
 Revoque, pues, la piedad  
 Lo que la justicia manda;  
 Porque en su muerte, señor,  
 Soy yo la mas castigada.  
 Él pierde la vida, y yo  
 Pierdo la vida y la fama,  
 En quien teniendo mi honor,  
 Se hizo ya prenda del alma.  
 Ya quien me ofendió, me obli-  
 ga,

Que en quien se arrepiente y  
 llama,

Lo que como agravio irrita,  
 Ya como lisonja halaga.  
 Ya, gran señor, de don Tello  
 Volvió á las calpas ingratas  
 La cara vuestro rigor,  
 Vuestro desprecio la espalda.  
 Y pues de una y otra siente

Ya el castigo, eso le basta:  
 ¿Qué tiene que hacer el polpe  
 En quien rindió la amenaza?  
 Vuestra piedad solicita;  
 Y ya postrado la aguarda:  
 ¿Para quien se hizo el per-  
 don,

Si al rendido no le alcanza?  
 En un castigo, señor,  
 De quien mereció su saña,  
 La justicia es quien condena,  
 Y el poder es el que mata.  
 Pues si el poder os confiesa  
 Su rendimiento, á qué pasa  
 La ejecucion del castigo,  
 Si mas blason os alcanza  
 Lo que la justicia enmienda,  
 Que lo que el poder acaba?  
 Del árbol que al suelo inclina  
 Las ramas que vicio alarga,  
 Por no malograr el fruto,  
 Mas dignos son de alabanza  
 Los que la rama enderezan,  
 Que los que cortan la rama.  
 Si la victoria sin sangre  
 Mas al vencedor alaba,  
 Logre aquí vuestra justicia  
 Tan victoriosa alabanza.  
 Justicia es cortar el paso  
 A una vida que va errada;  
 Mas justicia y providencia,  
 Hacerla buena de mala.  
 Para que sirva un vasallo  
 Con fé pronta, firme y grata,  
 Es deuda en vos prevenirle  
 El premio de la esperanza.  
 Pues si le teneis mas fijo  
 Aquí, por razones tantas,  
 Para lograrle mas firme,  
 Méenos costa, y mas ventaja  
 Será omitir un castigo,  
 Que conceder una gracia.  
 Y si aquí vuestra grandeza  
 La ha de conceder, logradla



En el amor de las dos;  
Pues conducidas entrambas  
De una amorosa violencia,  
Venimos á vuestras plantas:  
Que aunque amor en nuestro  
oído

Es indecente palabra,  
El ser de nuestros esposos  
La vuelve decente y casta.  
Muévaos, señor, al perdon  
El justo dolor, que causa  
En nuestro amor su castigo;  
La piedad, que mas ensalza  
El nombre de justiciero;  
La justicia, que es mas sacra  
Con freno, que con azote;  
La corona, que avasalla  
Mas al perdon, que al castigo;  
La ley, que es mas soberana  
Por las hojas de la oliva,  
Que los filos de la espada.  
Que cuando no sea en don  
Tello

Cierta la enmienda, mas falta  
Es perder un buen vasallo,  
Que daño el que le amenaza.

*Rey.* Ya venis tarde, se-  
ñora;

Pues de don Tello la causa  
Tiene ya justa sentencia,  
Que de mi mano firmada,  
Justicia y piedad supone,  
Y la concuerdan entrambas.

*Da. Mar.* Pues, señor, mi  
petición,

No siendo la culpa tanta  
De don Rodrigo mi esposo,  
Halle en el rigor templanza.

*Rey.* También respondí á  
la vuestra:

Ya estais las dos despacha-  
das.

*In.* Yo, señor, también soy  
parte,

Que si á Peregil me matan,  
No tengo con que comer  
Carnero ya, sino vaca.

*Da. Le.* Señor, aunque haya  
sentencia,

Dueño sois de revocarla;  
Mi pena y mi llanto os mue-  
van,

Y el honor que me restaura.

*In.* No le degüellen, que  
harto

Se degüella él, si se casa.

*Rey.* La petición, que pro-  
puesta

No me ofendió, replicada

Merecerá de mi enojo

El castigo: despejadlas,  
Gutierre.

*D. Gut.* Salid, señoras.

*Da. Le.* ¡Qué entereza tan  
estraña!

*Da. Mar.* ¡Qué semblante  
tan severo!

*In.* ¡Y qué acedo de pala-  
bras!

*Da. Le.* ¡Temblando voy  
de su vista!

*In.* Vamos, que pienso que  
habla

Ciruelas por madurar.

*Da. Le.* Murieron mis espe-  
ranzas.

### Escena III.

El Rey y DON GUTIERRE.

*Rey.* No solo por mi justi-  
cia

Ha de quedar castigada  
Para ejemplo á mis vasallos  
De este loco la arrogancia;  
Mas también por mi valor  
Ha de conocer que basta  
A castigar su osadía

La violencia de mi espada.  
 Gutierre, cuando esta tarde  
 Las oscuras sombras caigan,  
 A la puerta del jardín  
 Con secreta vigilancia  
 Me esperad, y allí tened  
 Dos caballos, y una espada,  
 Y solo un mozo los lleve.

*D. Gut.* ¿Espada vos? ¿pues  
 os falta?

*Rey.* No, que aquí llevo la  
 mia.

*D. Gut.* ¡Qué prevencion  
 tan estraña!

*Rey.* Es que quiero llevar  
 dos:

¡En la escuela de las armas  
 No habeis tomado licion  
 De reñir con dos espadas?

*D. Gut.* Sí, señor, mas como  
 sé

Que vuestro valor no se arma  
 Para ningunos peligros  
 Jamas de aquesas ventajas,  
 Esa prevencion presumo  
 De mas oculta venganza.

*Rey.* Pues si presumis, Gu-  
 tierre,

Que importa para otra causa,  
 Cuando yo no os la declaro,  
 Sois necio en averiguarla;  
 Que nadie tiene al criado  
 Por consejero en su casa,  
 Y aquel sirve al rey mejor,  
 Que hace mejor lo que manda.

*D. Gut.* Yerro fué de mi  
 fineza.

*Rey.* Pues sed discreto en  
 lograrla,

Y en ver, que pues no os le  
 fio,

El secreto es de importan-  
 cia.

#### Escena IV.

##### Decoracion de cárcel.

Un Secretario con unos papeles, DON  
 TELLO, PEREGIL y un Criado.

*Sec.* En los decretos del  
 rey

Pone nuestra diligencia  
 Solamente la obediencia;  
 Ya veis, don Tello, que es ley  
 Cumplir así su precepto;  
 Ya no hay que apelar al  
 brazo,

Sino aprovechar el plazo  
 Que os señala este decreto;  
 Mostrad valor y prudencia.

*D. Tell.* ¿Eso es mas que  
 morir? ¿pues

Qué valor menester es  
 Para morir con violencia?

*Sec.* Que tengais, deciros  
 quiero,

Valor para resistir.

*Per.* Claro es, que para  
 morir,

Antes es menester miedo.

*P. Tell.* Mas cuando no  
 me perdona,

Mira el rey, pues yo le irrito,  
 La calidad del delito,  
 Y no la de mi persona.

Esto el rey lo puede hacer,  
 Pero atienda su rigor

Que no me vence el valor,  
 Si me condena el poder.

Y que si fuera me hallara  
 De la prision, ser pudiera  
 Que en sus ministros no hu-  
 biera

Quien á prenderme llegara.

*Sec.* ¿Pues qué pudieras  
 hacer

Para intentaros librar?

*Per.* ¿Pues le quiere usted quitar

Lo que pudiera correr?

Notifique usted, y tasa

No ponga en nuestro poder.

*Sec.* ¿Pues qué, pudiera correr?

*Per.* Mas que el alquiler de casa.

*D. Tell.* No es tiempo de repugnallo,

Y así yo he de obedecello.

*Sec.* Eso es lo mejor, don Tello.

*D. Tell.* Pues ya otro medio no hallo,

A Leonor hacer venir,

Que pues lo ordena mi estrella,

Me desposaré con ella.

*Sec.* Eso voy á prevenir.

#### Escena V.

Dichos, ménos el Secretario.

*Cr.* Vos tambien ya habeis oido

Que á muerte estais conde-

nado.

*Per.* ¿Hámelo notificado?

*Cr.* ¿Pues no?

*Per.* Pues no lo he entendido.

*Cr.* ¿Como no?

*Per.* Digo que no;

Vuelva usted, y no replique.

*Cr.* ¿Para qué?

*Per.* Usted notifique

Hasta que lo entienda yo.

*Cr.* Pues oiga, que dice así;

Y en la misma causa escritos.

„Por cómplice en sus delitos  
A Peregil...”

*Per.* Tenga ahí;

Y de ver me haga merced

Si dice ahí Pedro Gil

*Cr.* Aquí dice, Peregil.

*Per.* Pues deletréelo usted.

*Cr.* Peregil dice: ¡hay tal caso!

*Per.* ¿Es verde la letra?

*Cr.* No.

*Per.* ¿Pues como puedo ser yo?

¿Hay Peregil negro acaso?

*Cr.* Esos son vanos atajos;

Sentenciado está vusté

A muerte de horca.

*Per.* ¿De qué?

*Cr.* De horca.

*Per.* ¿Y es de ajos?

*Cr.* Prevéngase.

*Per.* ¿Que mis castos

Deseos mueran al viento!

*Cr.* ¿Qué dice?

*Per.* Que solo siento

Morir en el tres de bastos.

*Cr.* Haga lo que su señor.

*Per.* Diga que me manden dar

Término para enviar

A llamar mi confesor.

*Cr.* Yo lo traeré, ¿donde está?

*Per.* No está muy lejos de aquí;

En Lóndres.

*Cr.* ¿En Lóndres?

*Per.* Sí,

Que es canónigo de allá.

*Cr.* ¿Que piense ese des-

varío!

Un fraile le haré enviar.

*Per.* Yo no me he de confesar

Sino en inglés, señor mio.

*Cr.* Pues mañana esos cuidados  
Perderá; á Dios.

## Escena VI.

Dichos, ménos el Criado.

*Per.* ¿Qué es mañana?  
Que ni en toda esta semana  
Puedo pensar mis pecados.

*D. Tell.* Peregil, esto es  
violencia,  
Pero es justicia tambien;  
Y con Dios ponernos bien  
Es lá mejor diligencia.

*Per.* ¿Yo morir haciendo  
gestos?  
¿Ajusticiados los dos?  
Aunque puestos bien con Dios,  
No quedamos muy bien pue-  
tos.

Mañana en fin por mí anda  
La campanilla y los gritos;  
¡Qué gran día de coritos,  
Si les toca la demanda!  
Que todo el día es tragar  
Lo que juntan en su nombre,  
„Para hacer bien por el hom-  
bre,

Que sacan á ajusticiar,”

*D. Tell.* Ya va oscure-  
ciendo el viento  
La noche lóbrega y triste,  
Que parece que la viste  
Su traje mi pensamiento.

*Per.* El mio no, que es  
morado,  
Y tira algo á columbino.

*D. Tell.* ¿Porqué?

*Per.* En la lengua imagino  
Que he de salir ahorcado.

*D. Tell.* ¿No hay luz en  
este castillo?

*Per.* Impiedad es no la dar,

Viendo aquí para espirar  
Dos hombres de garrotillo.

*D. Tell.* Mala noche.

*Per.* Pues paciencia,  
Que á mí peor me lo aplican,  
Que como es de salto, pican  
Las pulgas de la sentencia.

*D. Tell.* Ya mi desdicha  
el consejo  
De no malograrla tomo.

*Per.* Pues por Dios que  
es bravo como  
Pensar en el cordelejo.

*D. Tell.* O es el temor que  
resisto,  
O el postigo abriendo están  
Del castillo; ¿quien será?

*Per.* Un confesor con un  
Cristo.

## Escena VII.

Dichos, el Rey y DON GUTIERRE.

*Rey.* Desde aquí os podeis  
volver.

*D. Gut.* Solo á obedecerte  
asisto.

(Vase.)

*Per.* Muy devoto soy de  
Cristo,

Y él me ha de favorecer.

*D. Tell.* ¿Quien va?

*Rey.* ¿Es Tello?

*D. Tell.* Tello soy.

¿Quien lo pregunta?

*Rey.* Quien viene  
A daros vida, y previene  
Vuestra libertad.

*Per.* Ya voy.

*D. Tell.* Detente; quien sois  
decid,

Porqué sepa con quien hablo.

*Per.* Librenos, y sea el diablo.

*Rey.* Un hombre soy de Madrid.

*Per.* No le negueis la verdad,

Que confesor os creia,  
Y os daremos señoría,  
Si no sois paternidad.

*Rey.* ¿No está de mí asegurada

La verdad?

*D. Tell.* En vos se ve.

*Per.* Tiéntale.

*D. Tell.* ¿Pues para qué?

*Per.* Por si trae Cristo, ó espada.

*Rey.* No dudeis, que soy un hombre

Que os viene á dar libertad,  
Traido de la piedad

A que mueve vuestro nombre;  
Que soy un hidalgo creed,  
Que vengo á esta diligencia.

*Per.* Os creemos reverencia,

Y os dudamos la merced.

*D. Tell.* ¿Pues qué intentais?

*Rey.* ¿Tendreis, pues, Valor para aqueste esceso?

*Per.* No preguntéis para eso

Por valor, sino por piés.

*D. Tell.* Mucho extraño, si sabeis

Quien soy, de que hayais dudado

Valor á mí pecho osado.

*Rey.* Pues seguidme, si quereis

Que del rey la sinrazon No se logre.

*D. Tell.* No lograra,

Si el poder no lo intentara.

*Per.* Vive Dios, que es un Neron,

Cara de Sardanapalo,  
Que de sí da testimonio.

*Rey.* Es mal hombre.

*Per.* Y mal demonio,  
Que aun para diablo era malo.

*D. Tell.* Pues con toda esa fiereza,

Yo de encontrarle me holgara,

Donde no me embarazara  
El respeto de la alteza.

*Per.* Le hicieras mil rebanadas,

Que yo, por vida de san,  
De solo comer tu pan

Estoy, que broto estocadas.

*Rey.* Ya yo sé que sois brioso,

Y á vuestro brio inclinado,  
Libertad hoy he intentado,  
De aficionado y piadoso.

*D. Tell.* ¿Pues quien sois?

*Rey.* No es para aquí,  
Que arriesga la dilacion

Mi noble resolucion.

*Per.* ¿Pues qué esperais, pesia-mí?

*Rey.* Seguidme los dos.

*Per.* Corred Presto, señor.

*D. Tell.* ¿Quien será Quien este favor nos da?

*Per.* ¿Si es fraile de la Merced?

#### Escena VIII.

Parque de palacio.

DON ENRIQUE y MENDOZA.

*D. Enr.* En esos alamos quedan

Los caballos, hasta el día,  
Y la gente.

*Mend.* La porfía

Del sueño vencer no pueden.

*D. Enr.* Aquí quiero que  
aguardemos

Al sol, para entrar de día.

*Mend.* Temo á tu hermano.

*D. Enr.* Porfía  
En tus temores y estremos:  
¿Qué temes de él?

*Mend.* Que te tiene  
Envidia por tu valor,  
Y es poderoso.

*D. Enr.* El temor  
De la culpa te previene;  
Mas tus recelos son vanos,  
Que el delito hace el temor.

*Mend.* ¿Pues qué delito ma-  
yor,  
Si hay odio entre dos her-  
manos,

Que atropellar cualquier ley?

*D. Enr.* Vete, Mendoza, á  
la mano,

Que es ofender en mi her-  
mano,

Y es irritarme en mi rey.

La mano vengo á besar,  
Porque licencia me ha dado,  
Y habiendo á sus piés llegado,  
Nada puedo aventurar;

Y pues de su enojo injusto  
Es causa mi adversa estrella,  
No quiero mas logro de ella,  
Que morir dándole gusto.

*Mend.* Gente parece que  
viene

Hacia aquí.

*D. Enr.* Guardas son  
Del campo, que en vela están;  
Que no nos vean conviene.

*Mend.* Bien será que te  
separes,

Que aquí se van acercando.

*D. Enr.* Pues vámonos re-  
tirando

A orilla de Manzanares.

## Escena IX.

El Rey, DON TELLO y PEREGIL.

*Rey.* Ya en este parque estamos mas seguros.

*D. Tell.* Alejémonos algo de los muros,  
Que temo mucho al rey.

*Rey.* ¿Pues teneis miedo  
Del rey?

*D. Tell.* Si lo obrora su donnudo,  
Y cuerpo á cuerpo aquí yo le encontrara,  
Pudiera ser que el miedo se trocara:  
Pero riñe el poder con muchas manos,  
Con quien los brios son alientos vanos.

*Per.* Y luego tiene para ser valiente  
Una cara de sátiro de fuente,  
Que entre sus tentaciones pensar puedo,  
Que al mismo san Anton le diera miedo.

*Rey.* Ya que solos estamos, sabed, Tello,

Que el libertaros me movió á emprendello  
Vuestro valor.

*D. Tell.* Y yo saber deseo  
A quien debo favor como el que veo.

*Rey.* Este criado ir puede á aquel molino  
A traer una luz, que aquí previno  
Para esto una linterna mi cuidado,  
Porque me conozcais, y asegurado  
De quien yo soy, busquemos los caballos,  
Por si no acierto donde pueda atallos.

*Per.* ¿Y hácia donde, señor, nos encaminas?  
Porque yo tendré miedo en Filipinas.

*Rey.* Portugal, ó Aragon serán reparo,  
Porque sus reyes os darán amparo,  
Que aquí os daré yo letras y dineros.

*D. Tell.* Mas que librarme, espero conoceros.

*Per.* ¿Dinero y letras? vengan al instante,  
Que porque nuestro gozo te los cante,  
Las pondremos en solfa en el camino,  
Para que tengan fuga: mas yo inclino  
Mis pasos á Aragon.

*Rey.* ¿Porqué lo intentas?

*Per.* Porque yo tengo allí muchas parientas.

*Rey.* Si allá tienes parientes, bien esperas.

*Per.* Soy por vinoso deudo de las peras.

*Rey.* Pues ve á traer la luz.

*Per.* Iré volando,

Y por las letras me vendré cantando.

#### Escena X.

El Rey y DON TELLO.

*Rey.* Un bulto hácia aquí viene.

*D. Tell.* Sin espada

No puedo conocerle.

*Rey.* Pues si osada  
Vuestra mano echa ménos el acero,  
Tomad la mia, que llegarme quiero  
Por otra, que al arzon traigo colgada,  
Y guardad este puesto con la espada.

*D. Tell.* Eso no os dé cuidado.

*Rey.* Temo que nos descubran.

(Vase.)

*D. Tell.*

Yo aseguro,

Mas que si esto quedara con un muro.  
¿Quien será este hombre, cielos, cuyo trato  
Tanto me obliga, y con tan gran recato,  
Siempre cubriendo el rostro me ha traído  
Donde de un rey cruel me ha defendido?

(Sale el rey.)

*Rey.* Ya ocasion ha logrado mi deseo  
De ver si se compone mi trofeo  
De respeto, ó valor, si esto consigo.

*D. Tell.* Este es el bulto que asustó á mi  
amigo.

*Rey.* ¿Quien va?

*D. Tell.* ¿Quien lo pregunta?

*Rey.* Quien desea  
Saber quien va.

*D. Tell.* Muy mala vista tiene;  
Que quien quedo se está, ni va, ni viene.

*Rey.* ¿Qué busca en este parque?

*D. Tell.* Leña verde.

*Rey.* ¿Qué buskais?

*D. Tell.* ¿Volveis vos lo que se pierde?

*Rey.* Yo mostraré á estocadas lo que hablo,  
Si no se va de ahí.

*D. Tell.* Válgalo el diablo.

*Rey.* Váyase, ó le echaré de aquí al mo-  
mento.

*D. Tell.* ¿Cuantos vienen con él para el  
intento?

*Rey.* En mí viene quien sobra.

*D. Tell.* Muy pocas penas trae para la obra.

*Rey.* Pues comiéndelo á ver.

*D. Tell.* ¡Qué lindo tema!

¿Que en fin quieres reñir?

*Rey.* ¡Donosa flemma!

O arrojaréle de ahí.

*D. Tell.* Tenga paciencia,  
Que yo le hartaré presto de pendencia:  
Acérqueseme un poco.

*Rey.* Riña, y calle.

*D. Tell.* No quiero yo cansarme por matalle;  
(Ap.) Pulso tiene, por Dios, y trae la espada  
No mal alicionada.

*Rey.* (Ap.) Bien repara, y bien tira;



Tiene valor, y ya es menor mi ira,  
Que le cobro afición.

*D. Tell.* ¡Que hombre haya habido  
Que solo me resista! estoy corrido.

*Rey.* Vive el cielo, que Tello se defiende;  
Casi me da cuidado: mas pretende  
Ya de mi furia resistirse en vano.

*D. Tell.* La espada me has sacado de la  
mano.

*Rey.* Tómala.

*D. Tell.* ¿Como puedo,  
Si la fuerza perdi?

*Rey.* ¿Me tienes miedo?

*D. Tell.* Miedo no, envidia sí, pues me has  
vencido;

Mover no puedo el brazo: hombre atrevido,  
¿Quien eres? que no sabes cuanta gloria  
Te da el haber logrado esta victoria.

*Rey.* ¿No me conoces?

*D. Tell.* No.

*Rey.* ¿Luego yo solo,  
Sin que el ser yo quien soy sea circunstancia,  
Confiesas que he vencido tu arrogancia?

#### Escena XI.

Dichos y PEREGIL con luz.

*D. Tell.* No te le puedo  
negar.

*Per.* Vengan letras y di-  
nero,  
Que ya está la luz aquí...  
¡San Pablo! ¡qué es lo que  
veo!

*Rey.* ¡Al ricohombre de  
Alcalá

A los piés del rey don Pedro!

*Per.* San Miguel está al  
revés.

*D. Tell.* ¿Vos sois, señor?

*Rey.* Sí, don Tello,  
Que lo que tú deseabas  
Te he mostrado cuerpo á  
cuerpo,

Parando tu vanidad,  
Porque veas que eres ménos  
Que el clérigo y el cantor  
Que maté. acaso riñendo  
Con mas aliento que tú;  
Para que sepas que puedo  
Hacer hombre con la espada,  
Lo que rey con el respeto.

*D. Tell.* Yo lo confieso.

*Rey.* Pues ya

Que por mí mismo te venzo,  
Y sabes que te vencí  
En tu casa por modesto,  
Y por rey en mi palacio,  
Y en estos tres vencimientos  
Me has admirado piadoso,  
Y valiente, y justiciero;  
Vete, pues te dejo libre,  
De Castilla y de mis reinos,  
Porque si en ellos te prenden,

Has de morir sin remedio;  
 Porque si aquí te perdono,  
 Allá como rey, no puedo:  
 Que aquí obra mi bazarria,  
 Y allá ha de obrar mi consejo.

Allá la ley te condena,  
 Y aquí te absuelve mi aliento;  
 Aquí puedo ser bizarro,  
 Y allá he de ser justiciero;  
 Allá he de ser tu enemigo,  
 Y aquí ser tu amigo quiero,  
 Que allá no podré dejar  
 De ser rey, como aquí puedo;  
 Porque para que riñeses  
 Sin ventaja cuerpo á cuerpo,  
 Me quité la alteza, y solo  
 Vine como caballero.

*D. Tel.* ¡Sin mí estoy! y  
 con mas fé

Tu magestad reverencio,  
 Admiro tu bazarria,  
 Y tu valentía tiemblo,  
 Juzgando gloria el castigo,  
 Y honor este vituperio;  
 Porque tú solo podrás  
 Postrar mi valiente pecho;  
 Y así dejando á Castilla,  
 Tu voluntad agradezco.

*Per.* Y yo, señor, de memoria

Tomando tan buen consejo,  
 Obedezco en tu mandado  
 Voluntad y entendimiento,  
 Y con mis cinco sentidos  
 Voy á correr como no vien-

to,  
 Que no quiero como un gal-

go,

Por temer tu pan de perro.  
*Rey.* Junto aquel olmo está  
 un hombre

Con caballos y dineros;  
 Que esto, García, es ser rey,  
 Y esto es ser valiente, Tello.

*D. Tel.* Todo, señor, lo  
 conozco.

*Rey.* Pues no dilateis el  
 riesgo.

*Per.* ¿Qué es dilatar? va-  
 mos de esta.

*D. Tel.* Mil veces tus plan-  
 tas beso.

*Rey.* Idos presto.

*Per.* Abar jauná.

*D. Tel.* Corrido voy.

*Per.* Vamos luego.

*D. Tel.* Vamos.

*Per.* Lleve el diablo el  
 alma

Que gastare cumplimientos.

## Escena XII.

EL REY.

*Rey.* Glorioso quedo de  
 haber

Ganado en un vencimiento  
 Dos triunfos, que en un ren-  
 dido

Malogra el golpe el trofeo.  
 Ya el alba está muy vecina,  
 Cerca aquí á palacio tengo.

(Dentro.) Piedra has de ser  
 en Madrid.

*Rey.* ¡Qué escucho! ¡vál-  
 game el cielo!

Esta voz, que en mis oídos  
 Tanto horror hacen sus ecos,  
 Vuelvo á oír; ¡pero qué im-  
 porta,

Si es ilusión que padezco?  
 Recogerme quiero.

## Escena XIII.

El Rey y un Muerto con alba y manipulo de clérigo.

*Muert.*                   Aguarda.

*Rey.* ¿Quién me llama?

*Muert.*                   Yo.

*Rey.*                   ¿Qué veo!

Sombra, ó fantasma, ¿qué quieres?

*Muert.* Decirte que en este puesto  
Has de ser piedra en Madrid.

*Rey.* ¿Qué pregon me estás haciendo,  
Que así en Madrid me persigues?

*Muert.* Llega, si quieres saberlo,  
Y en el brocal de este pozo  
Que está arrimado á este templo,  
Venerable, como humilde,  
Glorioso, como pequeño,  
Por haberlo edificado  
Santo Domingo, asistiendo  
El seráfico Francisco  
En su fábrica, podemos  
Sentarnos.

*Rey.* Viene ya el día,  
Y detenerme no puedo.

*Muert.* Siéntate, que eso es temor.

*Rey.* Por desmentirte, me siento.  
Ya estoy sentado, prosigue.

*Muert.* ¿Conócesme?

*Rey.*                   Estás tan feo,  
Que no me acuerdo, si no eres  
Demonio, que persiguiendo  
Me estás.

*Muert.* No; vuelve á sentarte.

*Rey.* Si haré.

*Muert.*                   Yo, Neron soberbio,  
Soy el clérigo á quien diste  
De puñaladas.

*Rey.*                   ¿Yo?

*Muert.*                   Es cierto.

*Rey.* Mas anduviste atrevido,  
Y aunque fué justo tu celo,  
Ni á mi rey, me respetaste,  
Ni era tuyo aquel empeño.

*Muert.* Es verdad, mas te amenaza  
Con el mismo fin el cielo  
Con este agudo puñal,  
Con el cual tu hermano mesmo,  
De tus ciegos precipicios  
Dará á Castilla escarmiento.

*Rey.* ¿A mí mi hermano? ¿qué dices?  
Suelta el puñal.

*Muert.* Ya le suelto.

(Deja caer el puñal y queda clavado en el tablado.)

*Rey.* Si te pudiera matar  
Otra vez, te hubiera muerto.

*Muert.* Dia de santo Domingo  
Me mataste.

*Rey.* ¿Y qué es tu intento?

*Muert.* Advertirte que Dios manda.  
Que fundes aquí un convento,  
Donde en vírgenes le pagues  
Lo que le hurtaste en desprecios:  
Clausuras honren clausuras;  
¿Prométeslo?

*Rey.* Sí, prometo:  
¿Quieres otra cosa?

*Muert.* No.  
Queda en paz; lábrale luego,  
Porque has de vivir en él  
En alabastros eternos.

*Rey.* ¿Eso es ser piedra en Madrid?

*Muert.* Sí, piedra en Madrid es esto;  
Y dadme ahora la mano  
En señal del cumplimiento.

*Rey.* Sí, doy; ... pero suelta, suelta,  
Que me abrasas, vive el cielo.

*Muert.* Este es el fuego que paso,  
De donde salir espero  
Cuando la fábrica acabes.

*Rey.* Suelta, que sufrir no puedo,  
Vive Dios ...

*Muert.* En ese ardor,  
Teme, rey, el del infierno.

## Escena KIV.

El Rey, y poco despues DON ENRIQUE y MENDOZA.

*Rey.* ¡Vive Dios, que á ser posible,  
Te hiciera átomos mi aliento!  
¡Mas válgame Dios! ¡qué digo!  
Haré edificar el templo,  
Porque por él se revoque  
Lo que me amenaza el cielo.  
Mas ya tras el alba el día  
Viene aprisa, gente siento,  
Y el retirarme es forzoso.

*D. Enr.* Él es, Mendoza, lleguemos.

*Rey.* Por el postigo del parque,  
Que cae allí, entrarme quiero,  
Antes que me reconozcan.

*D. Enr.* ¡Mi hermano es, viven los cielos!  
Y ya por aquel postigo  
Se entra al palacio: ¿qué haremos?

*Mend.* No darse por entendido;  
Pues tú no sabes qué empeño  
Le ha detenido esta noche.

*D. Enr.* Llama á los criados luego...  
¡Mas válgame Dios! ¡puñal  
No es aquel? ¡terrible encuentro!

*Mend.* Antes di terrible azar.

*D. Enr.* ¿Qué, está clavado en el suelo?  
Algo tengo de Mendoza,  
Mas no creo estos agüeros:

Muestra.

*Mend.* Prenda es de valor.

*D. Entr.* En la guarnición que veo,  
Conozco que es el puñal  
De mi hermano.

*Mend.* Algun esceso  
De pesar ha sucedido:

¡Ah, quien llegara mas presto!

*D. Enr.* Vamos, Mendoza, á palacio:  
Por aquí el paso atajemos.

*Mend.* Vamos, señor.

*D. Enr.* El puñal  
Ha de ser, Mendoza, el medio  
Por donde el rey me reciba

Mas grato; porque su reino,  
Segun su primor aprecia,  
Presumo que estima en ménos.

*Mend.* Dicha ha sido haberle hallado.

*D. Enr.* No sé qué alborozo siento,  
Que de este puñal presumo  
Que han de resultar mis premios:  
Mas ya á palacio llegamos.

*Mend.* ¿Qué alboroto suena dentro?

*D. Enr.* No sé, vámonos llegando;  
Que el rey en el parque, y luego  
En palacio este alboroto,  
Me ha dado mucho recelo.

*Mend.* No hay ya que pasar de aquí,  
Porque todos van saliendo,  
Y presumo que es el rey.

*D. Enr.* A buena ocasion le vemos.

(Dentro.) Plaza, plaza al rey.

#### Escena XV.

Salon de palacio.

**ENRIQUE, MENDOZA, EL REY,  
DON GUTIERRE, y acompañamiento.**

*D. Gut.* Señor,  
se sabe en todo el pueblo.  
don Tello se ha escapado.

*Rey.* Grande fué su atrevimiento:

que luego le sigan,  
se ha de ser el escarmiento  
Castilla su castigo:

llamad á los maestros,  
se hayan de venir conmigo  
ver la planta del templo  
se labro á santo Domingo,  
onde he de hacer un convento

monjas, que le dé honor  
Madrid, donde deseo  
se mi hija doña Juana  
me el hábito primero:  
onde se cayó el puñal,

La capilla hacer pretendo.

*D. Gut.* Sin duda se te ha caído,

Pues solo la vaina veo.

*Rey.* Junto al pozo le olvidé:

Por azar perderle tengo.

(Dentro.) Llénenle luego al castillo.

*Rey.* Mirad, Gutierre, qué es eso.

#### Escena XVI.

Dichos, ménos DON GUTIERRE.

*Rey.* Haber perdido el puñal  
Me ha dado gran sentimiento.

*D. Enr.* Pues, señor, no está perdido,  
Que á quien desvela el deseo  
De servirte, le ha traído,  
Por lograr este contento.

*Rey.* (Ap.) ¡Válgame el cielo!  
¡qué miro!  
Mas pesar me ha dado el verlo

En mi hermano, que el perderle;  
Pues cuando me avisa el cielo  
Que me ha de matar mi hermano

Con este mismo instrumento,  
Con temor y horror le miro;  
Mas disimularlo quiero.

Enrique, llega á mis brazos.

*D. Enr.* Y el alma, señor,  
en ellos

Te daré.

*Rey.* ¿Qué haces, traidor?  
¡Ha de mi guarda! prendedlo,  
Matadle.

*D. Enr.* ¿Señor, qué dices?

*Rey.* Tú con el puñal sangriento

Me quieres quitar la vida,  
Tú me has herido, prendedlo:  
Dame ese acero alevoso,  
Dámele, que con él mismo  
Te he de matar.

*D. Enr.* Gran señor,  
Humilde y rendido vengo:  
Y si mi humildad te enoja,  
Besándole te le vuelvo,  
Como quien de su castigo  
Besa humilde el instrumento.

*Rey.* Alza, Enrique, de mis  
piés,

Que en los decretos del cielo  
Nada es el hombre, y las  
obras

Ejecutan sus decretos.

¡Qué loca ilusión me asusta!

(Dentro.) Entrad adentro.

*Rey.* ¿Qué es eso?

#### Escena XVII.

Dichos, DON GUTIERRE y las damas.

*D. Gut.* Señor, las guardas  
del campo

Iban siguiendo á don Tello;  
Y los criados del infante,  
Sin conocerle, creyendo  
Que fuese algun malhechor,  
Le detuvieron á tiempo  
Que ya iban á prenderle,  
Y le traen.

*Rey.* (Ap.) Mucho lo siento,  
Porque es preciso que muera.

*D. Enr.* (Ap.) Mis criados  
le prendieron,

Ya es empeño el ampararle.

*Da. Le.* Señor, á tus plan-  
tas vuelvo,

Porque te hace mas deidad,  
Aunque te ofenda, mi ruego.

*Da. Mar.* Mirad, señor,  
nuestro llanto.

*Rey.* Gutierre, llévenle luego  
A ejecutar la sentencia;  
No entre aquí, y el privilegio  
De verme la cara alegue.

*D. Enr.* Señor, si el me-  
recimiento

De haber entrado en tu gracia  
Puede alcanzar este premio,  
Te pido que le perdones;  
Y sea aqúese el primero  
Favor que de tí reciba,  
Para empeñar mis alientos  
En las glorias de servirté.

*Rey.* Muy poderoso es tu  
ruego;

Hermano, su vida es tuya.

*D. Enr.* Mil veces tus plan-  
tas beso.

*Rey.* Venga él, y don Ro-  
drigo.

#### Escena XVIII.

Todos.

*D. Gut.* Aquí están todos.

*Per.* Laus Deo.

- |  |  |
|--|--|
| <i>D. Tell.</i> Y yo rendido á<br>tus plantas. | <i>Da. Mar.</i> Tu vida es la<br>que yo aprecio.               |
| <i>Rey.</i> Dad la mano á Leo-<br>nor, Tello.  | <i>Per.</i> Oigan ustedes, que<br>falta                        |
| <i>D. Tell.</i> Ya se la doy con<br>el alma.   | Aquí lo mejor del cuento;<br>Y es, que sepan que aquí<br>acaba |
| <i>D. Le.</i> Dulce fin de tanto<br>empeño.    | El Valiente Justiciero.  |
| <i>D. Rod.</i> Tambien yo á<br>doña María.     |  |

## R o j a s.

**D**on Francisco de Rojas Zorilla war in Toledo zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren. Man weiss nichts weiter von ihm, als dass er 1641 zum Ritter des Ordens von San Jago ernannt wurde. Sein Todesjahr ist unbekannt. Die Sammlung seiner Schauspiele, welche zuerst zu Madrid 1640 bis 1645. 2 Bde. 4. erschien und Madrid, 1680. 2 Bde. 4. wieder gedruckt wurde, ist sehr selten. Ein dritter Band, der in der Vorrede zum zweiten versprochen wird, ist nie erschienen: diese Sammlung enthält 24 Stücke; einige andere finden sich in *Sueltas*.

Rojas' Comödien sind, gleich denen des Moreto, von sehr verschiedenem Werthe. Einige derselben sind wahre Ungeheuer an Abenteuerlichkeit und Widersinn, und überdies durch lächerlichen Gengerismus entstellt. Dagegen hat aber Rojas auch einige Meisterwerke geschaffen, die ihn zu einem Platze neben den ersten Dramatikern seiner Nation berechtigen und ihm bei seinen Zeitgenossen einen ausserordentlichen Ruhm erwarben. Wie gross derselbe war, geht schon daraus hervor, dass gerade unter seinen Namen eine grosse Menge von Stücken anderer Dichter gedruckt wurden, ein Verfahren, worüber er sich selbst bitter beklagt. Sein schönstes und berühmtestes Stück ist das heroische Schauspiel *Del rey abajo ninguno*, ó *García del Castañar*, welches von manchen Spa-



niern unbedingt für das ausgezeichnetste Stück dieser Gattung in der ganzen dramatischen Litteratur Spaniens erklärt wird. Ochoa in seinem *Tesoro del Teatro español* Tom. IV. p. 339. sagt von demselben: „*Es tan popular esta comedia en España, que apenas hay joven medianamente educado que no recite de memoria algunos trozos de ella; en los teatros de las ciudades se representa continuamente y aun en los lugares y aldeas es muy conocida por ser la primera que sacan relucir, cuando pasan por ellas las trashumantes compañías de comicos de la legua. Puede decirse, pues, que esta comedia es la mas generalmente conocida en España de todas las de nuestro inmenso repertorio.*“ Weiterhin heisst es: „*Si por una inconcebible fatalidad estuviere destinado á desaparecer de repente de la faz de la tierra nuestro antiguo teatro, y nos fuese dado salvar solo una pequeñísima parte de él — cuatro dramas, como reliquia de tanta riqueza ... no vacilaríamos en elegir para salvarlas de ese espantoso naufragio universal el Detrarca de Calderon, el Desden con el Desden, de Moreto, La Verdad sospechosa, de Alarcon, y el García del Castañar, de Rojas.*“ Dieses ausserordentliche Ansehen verdankt das Stück nicht allein seinem hohen Werthe als Kunstwerk, sondern auch der grossen Volksthümlichkeit seines Stoffes. Die Handlung dreht sich nämlich um das in Spanien früher sehr beliebte Thema von den Konflikten zwischen der Ehre und der unbedingten Hingebung des Unterthanen an den Monarchen. Der Gegenstand ist wegen seiner Popularität und seiner entschiedenen dramatischen Wirksamkeit von spanischen Dichtern häufig behandelt worden, aber von keinem mit solcher Meisterschaft, wie von Rojas. Der Nichtspanier, der für dieses Thema weniger Verständniss hat, wird bei aller gerechten Bewunderung für das Stück des Rojas so gerecht sein, demselben einige andere *Comedias heroicas* z. B. den *Valiente justiciero* des Moreto mindestens gleichzustellen\*). Die übrigen heroischen Comödien des Rojas sind von geringerer Bedeutung. Wir erwähnen von derselben nur noch *No hay padre siendo rey*, welches von Rotrou in seiner Tragödie *Venceslas* benutzt worden ist und *Los Bandos de Verona*, eine sehr mittelmässige Bearbeitung der Geschichte von Romeo und Julia. Dagegen sind unter seinen Lustspielen ganz vortreffliche. Die vorzüglichsten derselben sind das von uns mitgetheilte *Entre bobos anda el juego* und *Donde no hay agravio*

\*) Der *Don García del Castañar* ist in's Deutsche übersetzt von Velen a. a. O. Th. 4.

*no hay celos. Ihnen zunächst kommen Lo que está mugeres und Obre el ojo, alle voll feinen Witzes; geistvoller Verwicklung; interessanter Situationen und ächter vis comica: Vgl. v. Schack III., 295 ff. Ticknor II., 68 ff.*

## ENTRE BOBOS ANDA EL JUEGO.

### Personas:

DÓN PEDRO.	DOÑA ALFONSA.
DÓN LUCAS.	CABELLERA, gracioso.
DÓN LUIS.	CARRANZA, criado.
DÓN ANTONIO; viejo.	ANDREA, criada.
DOÑA ISABEL DE PERALTA.	

La escena empieza en Madrid, sigue en las ventas de Torrejoncillo, Illescas, y Campo de Cavañas, en cuya posada concluye.

### ACTO PRIMERO.

#### Escena I.

Sala en casa de don Antonio.

DOÑA ISABEL y ANDREA.

*Is.* ¿Llegó el coche? ¿Es evidente!

*And.* Y la litera también.

*Is.* ¿Qué perezoso es el bien, Y el mal, oh qué diligente!

¡Que mi padre inadvertido, Darme tal marido intente!

*And.* Marido tan de repente,

No puede ser buen marido.

Jués tu padre escribió

A Toledo; ¿no es así?

Pues viérnes dijo que sí,

Y el domingo por ti envió.

Cierta esta boda será,

Segun anda el novio listo;

Que parece que te ha visto, En la priesa que se da.

*Is.* A obedecer me condeno A mi padre, amiga Andrea.

*And.* Puede ser que esté lo sea,

Pero no hay marido bueno:

Ver, como se hacen temer

A los enojos menores,

Y aquel hacerse señores

De su perpetua muger;

Aquella templanza rara

Y aquella vida tan fria,

Donde no hay un *alma mia*

Por un ojo de la cara;

Aquella vida tambien

Sin cuidados ni desvelos;

Aquel amor tan sin celos,

Los celos tan sin desden,

La seguridad prolija

Y las tibiezas tan grandes,

Que pone un réquiebro en Flan-

des

Quien llama á su muger hija.  
 ¡Ah, bien haya un amador  
 De estos que se usan ahora,  
 Que está diciendo que adora,  
 Aunque nunca tenga amor!  
 Bien haya un galan en fin,  
 Que culto á todo vocablo,  
 Aunque una muger sea diablo,  
 Dice que es un serafin.  
 Luego que es mejor se infiera,  
 (Haya embuste ó ademan)  
 Aunque mas finja, un galan,  
 Que un marido, aunque mas  
 quiera.

*Is.* Lo contrario he de creer  
 De lo que arguyendo estás,  
 Y de mi atencion verás  
 Que el marido y la muger,  
 Que se han de tener no ig-

noro,  
 En tálamo repetido,  
 Respeto ella á su marido,  
 Y él á su muger decoro.  
 Y este callado querer  
 Mayor voluntad se nombre;  
 Que no ha de tratar un hom-

bre  
 Como á dama á su muger.  
 Y así mi opinion verás  
 Y mi argumento evidente:  
 Méenos habla quien mas siente,  
 Mas quiere quien calla mas.  
 No esa llama solícito,  
 Toda lenguas al arder;  
 Porque un amor bachiller  
 Tiene indicios de apetito.  
 Y así tu opinion sentencio  
 A mi enojo ó mi rigor,  
 Que antes es seña de amor  
 La cautela del silencio.  
 Digalo el discurso sabio,  
 Si mas tu opinion me apura,  
 Que no es grande calentura  
 La que se permite al labio.

La oculta es la que es mayor,  
 Su dolor el mas molesto,  
 Y aquel amor que es honesto  
 Es el que es perfecto amor.  
 No aquel amor siempre in-

grato,  
 Todo sombras, todo antojos;  
 Que este nació de los ojos,  
 Y aquel se engendra del trato.  
 Luego mas se ha de estimar  
 Porque mi fé se asegure,  
 Amor que es fuerza que dure,  
 Que amor que se ha de aca-

bar.  
*And.* ¿Y di, un marido es  
 mejor

Que en casa la vida pasa?

*Is.* ¿Pues qué importa que  
 esté en casa

Como yo le tenga amor?

*And.* Y el que es por fuerza,  
 ¿no es fiera

Pension?

*Is.* Tampoco me enfada.

*And.* Naciste para casada,  
 Como yo para soltera.

*Is.* Pues déjame.

*And.* Ya te dejo,  
 Pero este chisgaravis,  
 Este tu fino don Luis,  
 Galan de tapa y espejo;  
 Ese que habla á borbotones  
 De su prosa satisfecho,  
 Que en una horma le han hecho  
 Vocablos, talle y acciones:  
 Qué es lo que de tí ha in-

tentado?  
*Is.* Ese hombre me ha de  
 matar.

Ha dado en no me dejar  
 En casa, calle ni prado  
 Con una asistencia rara.  
 Si á la iglesia voy, allí  
 Oye misa junto á mí;

Si pára el coche, él se pára;  
Si voy á andar, yo no sé  
Como allí se me aparece;  
Si voy en silla, parece  
Mi gentilhombre de á pié.  
Y en efecto el tal señor  
Que mi libertad apura,  
Visto es muy mala figura,  
Pero escuchado es peor.

*And.* ¿Habla culto?

*Is.* Nunca entabla

Lenguaje disparatado:  
Antes por hablar cortado,  
Corta todo lo que habla.  
Vocablos de estrado son  
Con los que á obligarme em-

pieza;

Dice *crédito, fineza,*  
*Recato, halago, atencion;*  
Y de esto hace mezcla tal,  
Que aun con amor no pudiera  
Dijerirlo, aunque tuviera  
Mejor calor natural.

*And.* ¡Ay, señora mial malo.

No le vuelvas á escuchar;  
Que ese hombre te ha de matar  
Con los requiebros de palo.

*Is.* Yo admitiré tu consejo,  
*Andrea,* de aquí adelante.

*And.* Señora, el que es fino  
amante

Habla castellano viejo.  
El atento y el pulido,  
Que este pretende, creerás,  
Ser escuchado no mas,  
Mas no quiere ser querido.

*Is.* Andrea, amiga, sabrás  
Que tengo amor, ¡ay de mí!  
A un hombre que una vez ví.

*And.* Dime, ¿y no le has  
visto mas?

*Is.* No, y á llorar me pro-  
voco

De un dolor enternecida.

*And.* ¿Y qué le debes?

*Is.* La vida.

*And.* ¿No sabes quien es?

*Is.* Tampoco.

*And.* Para que ese enigma  
crea,

¿Como, te pregunto yo,  
De la muerte te libró?

*Is.* Oye y lo sabrás, An-  
drea:

*And.* Para remediarlo falta  
Saber tu mal.

*Is.* Oye.

*And.* Di.

*Cab.* (Dentro.) ¡Ha de casa!

¿Posa aquí

Doña Isabel de Peralta?

*And.* Por tí preguntan.  
Quien es?

*Is.* ¡Si vienen por mí!

*And.* Eso infiero.  
¿Quien es?

## Escena II.

Dichos y CABELLERA.

*Cab.* Éntrome primero,  
Que yo lo diré despues.

*Is.* ¿Qué quereis?

*Cab.* Si hablaros puedo,  
Y no os habeis indignado,  
¿Podré daros un recado  
De don Pedro de Toledo?

*Is.* Hablad: no esteis teme-  
roso.

*Cab.* (Ap.) ¡Buen talle!

*Is.* Hablad.

*Cab.* Yo me animo.

*Is.* ¿Quien es don Pedro?

*Cab.* Es un primo  
Del que ha de ser vuestro  
esposo,

Que viene por vos.

*Is.* Sepamos

Qué es lo que envía á decir.

*Cab.* (Dándole una carta.) Que es hora ya de partir.

Si estais prevenida.

*Is.* Vamos.

Si esto que miro no es sueño,  
No sé lo que puede ser.

¿Como no me viene á ver  
Ese primo de mi dueño?

*And.* ¡O marido apretador!

*Is.* ¿Yo he de irme con tanta prisa?

*Cab.* Señora, es orden espresa

De don Lucas mi señor:

Y para él delito fuera,

No llegarle á obedecer.

Manda que aun no os venga á ver

Cuando entreis en la litera.

*Is.* ¿Quien ese don Lucas es?

*Cab.* Quien ser tu esposo previene.

*Is.* Escelente nombre tiene  
Para galan de entremes.

¿Vos le servis?

*Cab.* No quisiera;

Mas sirvole.

*And.* ¡Buen humor!

*Cab.* Nunca le tengo peor.

*Is.* ¿Como os llamais?

*Cab.* Cabellera.

*Is.* ¡Qué mal nombre!

*Cab.* Pues yo sé  
Que á todo calvo aficiona.

*Is.* ¿No me dirás qué persona

Es don Lucas?

*Cab.* Sí diré.

*Is.* ¿Hay mucho que decir?

*Cab.* Mucho,  
Y mas espacio quisiera.

*And.* Tiempo hay harto;  
Cabellera.

*Cab.* Pues atended.

*Is.* Ya os escucho.

*Cab.* Don Lucas del Cigarral,

Cuyo apellido moderno;

No es por su casa; que es

Por un cigarral que ha hecho,

Es un caballero flaco,

Desvaido, macilento;

Muy cortísimo de talle;

Y larguísimo de cuerpo:

Las manos de hombre ordinario;

Los piés un poquillo largos,

Muy bajos de empeine y anchos;

Con sus juanetes y pedros:

Zamto un poco, calvo un poco;

Dos pocos verdimoreno;

Tres pocos desaliñado;

Y cuarenta muchos puercos.

Si canta por la mañana;

Como dice aquel proverbio;

No solo espanta sus males,

Pero espanta los ajenos.

Si acaso duerme la siesta,

Da un ronquido tan horrendo,

Que duerme en su cigarral,

Y le escuchan en Toledo.

Come como un estudiante;

Y bebe como un tudesco;

Pregunta como un señor,

Y habla como un heredero.

A cada palabra que habla,

Aplica dos ó tres cuentos:

Verdad es que son muy largos,

Mas para eso no son buenos.

No hay lugar donde no diga

Que ha estado; ninguno ha hecho

Cosa que le cuente á él,

Que él no la hiciese primero.

Si uno va corriendo postas  
A Sevilla, dice luego:  
Yo las corrí hasta el Perú,  
Con estar el mar en medio.  
Si hablan de espadas, él solo  
Es quien mas entiende de esto,  
Y á toda espada sin marca  
La aplica luego el maestro.  
Tiene escritas cien comedias,  
Y cerradas con su sello,  
Para si tuviere hija,  
Dárselas en dote luego.  
Pero ya que no es galan,  
Mal poeta, peor ingenio,  
Mal músico, mentiroso,  
Preguntador sobre necio,  
Tiene una gracia no mas,  
Que con esta le podremos  
Perdonar esotras faltas;  
Que es tan misero y estrecho,  
Que no dará, lo que ya  
Me entenderán los atentos;  
Que come tan poco el tal  
Don Lucas, que yo sospecho  
Que ni aun esto podrá dar,  
Porque no tiene escrementos.  
Estas, damas, son sus partes,  
Contadas de verbo ad verbum:  
Esta es la carta que os traigo,  
Y este el informe que he  
hecho.  
Quererle es tan cargo de alma,  
Como lo será de cuerpo.  
Partiros, no hareis muy bien;  
Casaros, no os lo aconsejo;  
Meteros monja, es cordura;  
Apartaros de él, acierto.  
Hermosa sois, ya lo admiro:  
Discreta sois, no lo niego:  
Y así estimaos como hermosa;  
Y pues sois discreta, os ruego  
Que antes que os vais á casar,  
Miréis lo que haceis primero.  
Is. ¡Buen informe!

And. Razonable.

Is. Pero dime, ¿como siendo  
Su criado, hablas tan mal  
De las partes de tu dueño?

And. ¿Como quien come  
su pan? ...

Cab. ¿Yo le como? ni aun  
le almuerzo.

Sirvo por mi devocion;  
Que hice un voto muy estre-  
cho,

De servir á un miserable,  
Y estoyle ahora cumpliendo.

Is. ¿Pues os passais sin  
comer?

Cab. Si no fuera por don  
Pedro,

Su primo, fuera criado  
De vigilia.

Is. ¿Y (dinos esto)  
Don Pedro quien es?

Cab. ¿Quien es?

Es el mejor caballero,  
Mas bizarro y mas galan,  
Que alabar puede el esceso;  
Y á no ser pobre, pudiera  
Competir con los primeros.  
Juega la espada y la daga  
Poco ménos que Pacheco  
Narvaez, que tiene ajustada  
La punta con el objeto.

Si torea, es Cantillana;  
Es un Lope, si hace ver-  
sos;

Es agradable, cortés,  
Es entendido, es atento,  
Es galan sin presuncion,  
Valiente sin querer serlo,  
Queriendo serlo, bien quisto,  
Liberal, tan sin estruendo,  
Que da, y no dice que ha  
dado,

Que hay muy pocos que ha-  
gan esto.

*And.* ¿Es posible que tu padre  
Eligiese aquel sugeto,  
Pudiéndote dar estotro?

*Cab.* No me espanto, que  
en efecto,  
Este no tiene un ochavo,  
Y esotro tiene dinero.

*And.* ¿Pues qué importa  
que lo tenga,  
Si lo guarda?

*Is.* Yo no quiero  
Sin el gusto la riqueza.  
Decidme: ¿y ese don Pedro  
Tiene amor?

*Cab.* Yo no lo sé;  
Mas trátanle casamiento  
Con la hermana de don Lucas.  
Doña Alfonsa de Toledo,  
Que puede ser melindrosa  
Entre monjas; y os prometo  
Que se espanta de una araña,  
Aunque esté cerca del techo.  
Vió un raton el otro dia  
Entrarse en un agujero,  
Y la dió de corazon  
Un mal con tan grave aprieto,  
Que entre siete no pudimos  
Abrirla siquiera un dedo;  
Pero son ellos fingidos,  
Como yo criado vuestro.  
Él viene ya á recibirlos.

*Is.* No vendrá, que vive  
el cielo,  
Que hoy ha de saber mi padre...

### Escena III.

Dichos y DON ANTONIO.

*Ant.* Doña Isabel, ¿qué  
es aquesto?

*Is.* Es que yo no he de  
casarme,

Mándenlo ó nó tus preceptos,  
Con don Lucas.

*Ant.* ¿Porque, hija?

*Is.* Porque es miserable.

*Ant.* Eso

No te puede á tí estar mal,  
Siendo su muger supuesto  
Que vendrás á ser mas rica,  
Cuanto él fuere mas estrecho.

*Is.* Es porfiado.

*Ant.* No porfiar

Con él, y te importa ménos.

*Is.* Es necio.

*Ant.* Él te querrá bien.  
Y el amor hace discretos.

*Is.* Es feo.

*Ant.* Isabel, los hombres,  
No importa que sean muy feos.

*And.* Señor, es puero.

*Ant.* Limpiarla.

Sea lo que fuere en efecto,  
Yo os he de casar con él.  
¿Será mejor un mozo lo  
Que gaste el dote en tres dias  
Y que os dé á comer requie-  
bros?

Noramala para vos.

Cásoos con un caballero  
Que tiene seis mil ducados  
De renta, ¡y haceis pucheros!  
¿Qué carta es esa?

*Is.* Una carta  
De mi esposo.

*Ant.* ¿Y yo, no tengo  
Carta alguna?

*Cab.* No, señor.  
Voy á llamar á don Pedro,  
Porque hasta daros las cartas  
No tuve orden para hacerlo.  
Guárdeos el cielo.

(Vase.)

*Ant.* Él os guarde.

Escena IV.

DOÑA ISABEL, DON ANTONIO y  
ANDREA.

*Is.* (Ap.) Quitadme la vida,  
cielos.

*Ant.* Veamos qué dice la  
carta.

*Is.* Dice así.

*Ant.* Ya estoy atento.

*Is.* (Lee.) „Hermana, yo  
„tengo seis mil cuarenta y dos  
„ducados de renta de mayo-  
„razgo, y me hereda mi primo,  
„si no tengo hijos. Hanme  
„dicho que vos y yo podemos  
„tener los que quisieremos:  
„venios esta noche á tratar del  
„uno, que tiempo nos queda  
„para los otros. Mi primo va  
„por vos: poneos una masca-  
„rilla para que no os vea, y  
„no le habeis, que mientras  
„yo viviere no habeis de ser  
„vista ni oida. En las ventas  
„de Torrejoncillo os espero:  
„venios luego, que no están  
„los tiempos para esperar en  
„venta. Dios os guarde y os  
„dé mas hijos que á mí.“

*And.* ¡Hay tal bestia!

*Is.* Dime ahora  
Bien de aqueste majadero.

*Ant.* Si haré, que no es  
disparate  
El que viene dicho á tiem-  
po.

Don Lucas es hoy marido,  
Y para empezar á serlo  
Ha dicho su necedad  
Como tal; porque en efecto,  
No es marido, quien no dice  
Un disparate primero.

(Dale una mascarilla.)

La mascarilla está aquí.

*And.* Y está en el zaguan  
don Pedro.

*Ant.* Pues pónstela, antes  
que suba.

*Is.* Si esto ha de ser, obe-  
dezcó.

(Pónese la mascarilla.)

*And.* Llamaron.

*Is.* Llegó mi muerte.

*Ant.* Abre la puerta.

*And.* Esto es hecho.

Escena V.

Dichos, DON PEDRO y CABELLERA.

*And.* Sea usted muy bien  
venido.

*Ant.* Don Pedro, guárdeos  
el cielo.

*Pedr.* Seais, señor don  
Antonio,

Bien hallado.

*Ant.* ¿Venis bueno?

*Pedr.* Salud traigo. ¿Y  
vos?

*Ant.* Sentaos.

*Pedr.* Perdonadme, que no  
puedo;

Que me ha ordenado don  
Lucas

Que llegué y no tome asiento,  
Que os pida su esposa á vos,  
Y que se la lleve luego.

*Is.* ¡Cielos, qué es esto  
que miro!

¿Este no es el caballero,

A quien le debí la vida?

¿Andrea?

*And.* ¿Qué hay? ¿Qué te-  
nemos?



*Is.* Este es el que te contaba

Que tengo amor.

*And.* No te entiendo.  
¿Este es quien te dió la vida,  
Como me dijiste?

*Is.* El mismo.

*And.* ¿Y este á quien quieres?

*Is.* Tambien.

*And.* Si este es primo de  
tu dueño,

¿Qué has de hacer?

*Ir.* Morir, Andrea.

*Pedr.* Aunque no merezca  
veros,

Si las conjeturas ven,

Divina Alfonsa, ya os veo:

Mas sois vos, que vuestra  
fama.

Mal haya el que lisonjero,  
Yendo á pintaros perfecta,  
Aun no os retrató en bosquejo.  
Hermoso enigma de nieve,  
Que el rostro habeis encubierto.

Para que no os adivinen,  
Ni los ojos, ni el ingenio;  
Geroglífico difícil,  
Pues cuando voy á entenderos,

Cuanto solicito en voces,  
Tanto acobardo en silencios:  
Permitid vuestra hermosura;  
Mas no hagais tal, que mas  
quiero

Ver esa, pintura en sombras,  
Que haber de envidiarla en  
lejos.

Claro cielo, sol y rayo,  
Que está esta nube tejiendo,  
Venid á Toledo á ser  
El mas adorado objeto,  
Que supo lograr Cupido,  
En los brazos de himeneo.

La voz de don Lucas habla  
En mi voz: yo soy quien  
ciego

A ser intérprete vine  
De aquel amor extranjero.  
Y pues sois rayo, alumbrad  
Entre sombras y reflejos;  
Pues sois cielo y sol, usad  
De vuestros claros efectos:  
Geroglífico, explicaos;  
Enigma, dad á entenderos;  
Pues descubriéndoois seréis,  
Con una causa y á un tiempo,  
El geroglífico, el rayo,  
El sol, la enigma y el cielo.

*And.* Discreto parece el  
primo.

*Is.* Advertid, señor don  
Pedro,

Que se ha ido vuestra voz  
Hácia vuestro sentimiento.  
Doña Isabel es mi nombre,  
No doña Alfonsa, y no quiero  
Que á ella la representeis,  
Y ensayeis en mí el requiebro.  
Y aunque el favor me digais  
Por el que ha de ser mi dueño,  
No os estimo la alabanza  
Que me haceis. Vedme primero,

Y creeré vuestras lisonjas,  
Creyendo que las merezco;  
Pero sin verme, alabarme,  
Es darme á entender con eso,  
O que yo soy presumida  
Tanto, que pueda creerlo;  
O que don Lucas y vos  
Teneis un entendimiento.

*Pedr.* Pues el sol, aunque  
se encubra

Entre nubes, no por eso  
Deja de mostrar sus rayos  
Tan claros, si no serenos.  
El iris, ceja del sol,

Mas hermoso está y mas bello,  
 Cuando entre negros celages  
 Es círculo de los cielos.  
 Mas sobresale una estrella  
 Con la sombra; los luceros,  
 Porque esté oscura la noche,  
 No por eso alumbran ménos.  
 Perfume el clavel del prado  
 En verse cárcel cubierto,  
 Por las quiebras del capillo  
 Da á leer sus hojas luego.  
 ¿Pues qué importa, que esa  
 nube

Agora nó deje veros,  
 Si habeis de ser como el iris,  
 Clavel, estrella y lucero?

*Ant.* Doña Isabel, ¿qué  
 esperamos?

A la litera.

*Pedr.* Teneos:

Que vos no habeis de salir  
 De Madrid.

*Ant.* ¿Porqué, don Pedro?

*Pedr.* Porque no quiere mi  
 primo.

*Ant.* Pues decidme, ¿como  
 puedo

Dejar de ir á acompañar  
 A mi hija? Demas de eso,  
 Que si yo no se la doy,  
 Y lo que ordena obedezco,  
 ¿Como me podrá dar cuenta  
 De lo que yo no le entrego?

*Pedr.* Todo eso está pre-  
 venido.

Ved ese papel que os dejo,  
 Con que no necesitais  
 De partiros.

*Ant.* Ya lo leo.

¿Qué es esto? ¿Papel sellado!

(Abre un pliego.)

*And.* ¿Qué será?

*Cab.* Yo no lo entiendo,

*Ant.* (Lee.) „Recibí de don  
 „Antonio de Salazar una mu-  
 „ger, para que lo sea mia,  
 „con sus tachas buenas ó ma-  
 „las, alta de cuerpe, pelimo-  
 „rena y doncella de facciones;  
 „y la entregaré tal y tan en-  
 „tera, siempre que me fuere  
 „pedida por nulidad ó divor-  
 „cio. En Toledo, á ... de se-  
 „tiembre de 638 años.

Don Lucas del Cigar-  
 ral, Toledo.“

*Is.* ¿Para mí carta de pago?

*Ant.* Don Pedro, ¿este ca-  
 ballero

Piensa que le doy muger,  
 O piensa que se la vendo?

*Cab.* Pues yo sé, que va  
 vendida

Doña Isabel.

*And.* Yo lo creo.

*Ant.* Yo quiero ver á don  
 Lucas

En las ventas. Vamos luego;  
 Ven, Isabel.

*Is.* A morir.

(Ap.) ¡Valedme, piadosos cie-  
 los!

*Pedr.* Aunque esté vuestra  
 pintura

En borron, tiene unos lejos  
 Dentro, que el alma retrata,  
 Que casi son unos mismos.

*Is.* (Ap.) ¡Quien pudiera des-  
 cubrirse!

*Pedr.* (Ap.) ¡Quien viera su  
 rostro!

*Is.* (Ap.) ¡Cielos,

Qué nave halló la tormenta  
 En las bonanzas del puerto!

*Ant.* Ea, Isabel, á la litera.

*And.* Ve delante.

*Cab.* Allá te espero.

*Ant.* Yo lo erré, vamos.      *Ped.* ¿Si este es mi perdido  
*Is.* Ya voy.      dueño?  
*Ant.* ¿Qué esperais?      *Ant.* Mas si don Lucas es  
*Ped.* Ya os obedezco.      rico,  
*Is.* ¿Si fuese yo la que      ¿Qué importa que sea necio?  
quiere?

## Escena IV.

Sala en la venta de Torrejoncillo.

DON LUIS y CARRANZA.

*Car.* ¿No me dirás, don Luis, adonde vamos?  
Ya en las ventas estamos  
Del muy noble señor Torrejoncillo,  
U del otro segundo Peralbillo:  
Pues aquí la hermandad mesonizante  
Asaeta á todo caminante.  
Don Luis, habla: conmigo te aconseja.  
¿No me dirás que tienes?  
*Luis* (paseándose).      Una queja.  
*Car.* ¿A qué efecto has salido de la corte?  
En estas ventas, di, ¿qué habrá que importe  
Para tu sentimiento?  
Di, ¿qué tienes, señor?  
*Luis.*      Desvalimiento.  
*Car.* Deja hablar afeitado,  
Y dime, ¿á qué propósito has llegado  
A estas ventas? Refiéreme en efeto,  
¿Qué vienes á buscar?  
*Luis.*      Busco mi objeto.  
*Car.* ¿Qué objeto? Habladme claro, señor mio.  
*Luis.* Solicito á mi llama mi albedrio.  
*Car.* ¿No acabaremos, y dirás qué tienes?  
*Luis.* ¿Quieres que te procure á mis desdenes?  
*Car.* A oirlos, en tu pro yo me sentencio.  
*Luis.* Y en fin, ¿han de saltir de mi silencio?  
*Car.* Dilos, señor.  
*Luis.*      Pues á mi voz te pido,  
Que hagas un agasajo con tu oido.  
Carranza amigo, yo me hallé inclinado;  
Costóme una deidad casi un cuidado;  
Mentalmente la dije mi deseo;  
Aspiraba á los lazos de himeneo;

Y ella viendo mi amor enternecido,  
 Se dejó tratar mal del dios Cupido.  
 Su padre, que colige mi deseo,  
 En Toledo la llama á nuevo empleo,  
 Y hoy sale de la corte  
 Para lograr indigno otro consorte.  
 Por aquí ha de venir, y aquí la espero;  
 Convalecer á mi esperanza quiero,  
 Dando al labio mis impetus veloces,  
 A ver que hacen sus ojos con mis voces.  
 Isabel es el dueño,  
 Vida del alma, y alma de este empeño,  
 La que con tanto olvido  
 A un amante ferió por un marido.  
 Suspiraré, Carranza, vive el cielo,  
 Aunque me cueste todo un desconsuelo;  
 Intimaréla todo mi cuidado,  
 Aunque muera de haberle declarado;  
 Culparé aquel desden, que el pecho indicia,  
 Aunque destemple airada la caricia.  
 Mas si los brazos del consorte enlaza,  
 Indignaréme con el amenaza;  
 Mis ansias irritado, airado, fiero,  
 Trasladaré á las iras del acero;  
 Que es descrédito hallarme yo corrido,  
 Quedándose mi amor tan desvalido.  
 Esta es la causa, porque desta suerte  
 Yo mismo vengo á agasajar mi muerte;  
 Dé suerte, que corrido, amante y necio,  
 Vengo á entrar por las puertas del desprecio  
 Con vuelo que la luz penetrar osa,  
 Galanteo mi muerte, mariposa;  
 Porque en este desden, que amante extraño,  
 Me suelte mi albedrío el desengaño,  
 Y en este sentimiento  
 Mi eleccion deje libre mi tormento,  
 Y para que Isabel desconocida  
 Logre mi muerte, pues logró su vida.

*Car.* Oí tu relacion y maravilla.

¿Que con cuatro vocablos de cartilla,  
 Todos impertinentes,

Me digas tantas cosas diferentes?

*Luis.* Gente cursa el camino. ¿Si ha llegado?

*Car.* ¿Qué es cursa? ¿Este camino está purgado?

- Uno* (dentro). ¡Ha de la venta!
- Todos* (dentro). ¡Hala!
- Uno* (dentro). Ah seor ventero,
- ¿Hay qué comer?
- Dos* (dentro). No faltará carnero.
- Uno* (dentro). ¿Es casado vusted?
- Dos* (dentro). Mas ha de treinta.
- Uno* (dentro). Segun eso, carnero hay en la venta.
- Tres* (dentro). Huésped, así su nombre se celebre,
- Véndame un gato, que parezca liebre.
- Todos* (dentro). ¡Hala!
- Uno* (dentro). ¿Qué hay?
- Dos* (dentro). Mentecato,
- Compra al huésped, que es libre, y tira á gato.
- Car.* Una dama y un hombre miro.
- Luis.* Quedo.
- Espérate, que vienen de Toledo.
- Car.* Nada, pues, te alborote.
- Uno* (dentro). ¿Donde van Dulcinea y don Quijote?
- Dos* (dentro). ¿Donde han de ir? Al Toboso por la cuenta.
- Lucas* (dentro). Voy al infierno.
- Uno* (dentro). Eso es á la venta.
- Luis* (dentro). ¡Raro sujeto es este que ha llegado!
- Car.* Aqueste es un don Lucas, un menguado De Toledo.
- Uno* (dentro). Ah seor huésped, si le agrada,
- Écheme ese fiambre en ensalada.
- Dos* (dentro). Si va á Madrid la ninfa á estar de asiento,
- En la calle del Lobo hay aposento.
- Tres* (dentro). Pues á fé que es muger de gran trabajo.
- Lucas* (dentro). . . . .
- Que han de entrar en la venta por la posta.
- Todos* (dentro). Gua, gua.
- Uno* (dentro). Que la ha tendido don Langosta.
- Lucas* (dentro). Mentis, canalla.
- Car.* Ahora ha echado el resto.
- Lucas* (dentro). Apeaos, doña Alfonsa acabad, presto,
- Porque quiero reñir.
- Alf.* (dentro). Detente, espera;
- Que me dará un desmayo que me muera.
- Uno* (dentro). Doña Melindre, déjele.
- Lucas* (dentro). ¿Qué espero?
- Matarélos, á fé de caballero.

*Alf.* (dentro). Detente, hermano.

*Lucas* (dentro). Vinome la gana.

Escena VII.

Dichos, DON LUCAS y DOÑA ALFONSA.

*Lucas* (á don Luis). Téngame cuenta usted con esta hermana.

*Luis.* ¿No ve vusted que es vaya?

*Car.* Uced se tenga.

*Lucas.* Conmigo no ha de haber vaya, ni venga.

*Gentecilla* ...

*Rodos* (dentro). Gua, gua.

*Luis.* Tened templanza.

*Uno* (dentro). Envaine vuesarced, señor Carranza.

*Lucas.* ¿A mí Carranza, villan hon malvado?

(Empuña la espada Carranza.)

*Car.* Yo soy Carranza y soy muy hombre honrado:  
Que yo tambien me atufó y me abochorno.

*Lucas.* Mientes tú y cinco leguas en contorno.

*Car.* Saquéla.

(Sacando la espada.)

*Luis.* Téngase, que ya me enfada.

*Lucas.* Déjeme darle solo esta estocada.

*Luis.* Tened.

*Lucas.* Yo he de tirarle este altibajo.

*Luis.* No me desperdiciéis este agasajo.

*Lucas.* No os entiendo.

*Alf.* Señor, mira.

*Luis.* Repara,

Que es mi sirviente.

*Lucas.* Fuera.

*Pedro* (dentro). Pára.

*Rodos* (dentro). Pára.

*Luis.* Una litera entró, y podeis templaros.

*Lucas.* Aunque entre un coche, tengo de mataros.

Escena VIII.

Dichos, DON PEDRO, DON ANTONIO, CABELLERA, ANDREA, y DOÑA ISABEL con mascarilla.

*Pedro.* ¿Qué es esto?

*Alf.* Tente, hermano;

Detente.

*Lucas.* No me vayan á la mano.

*Ant.* ¿Con quien riñe?

*Luis.* Con este mi criado.

*Ant.* ¿Con un pobre criado así indignado?

Don Lucas, débaos yo aquesta templanza.

*Lucas.* Yo pensé que reñía con Carranza.

*Luis.* Envainad, pues os logro tan templado.

*Lucas.* Primero ha de envainar vuestro criado.

*Car.* (Envainando). La espada desempuño

Y obedezco.

*Lucas.* Yo envaino la de Ortuño.

*Is.* Andrea, qué mal hombre!

*And.* ¡Qué hosco y negro!

*Lucas.* Por mi cuenta, señor, vos sois mi suegro.

*Ant.* Vuestro padre será.

*Pedro.* (Ap.) Muero abrasado.

*Alf.* ¿Don Pedro qué será que no me ha hablado?

Mas tambien puede ser que no me vea.

*Is.* Doña Alfonsa es aquella, amiga Andrea.

*Luis.* Esta es doña Isabel.

*Car.* Callar intenta.

*And.* Don Luisillo tambien está en la venta.

*Luis.* (Ap.) No puede resistirme.

*Is.* ¡Qué hasta aquí haya venido á perseguirme!

*Lucas.* ¿Y hala visto mi primo?

*Ant.* Ni la ha hablado.

*Lucas.* ¿Vino siempre cubierta?

*Ant.* Así ha llegado.

*Lucas.* ¿Y en fin me quiere bien?

*Ant.* Por vos se muere.

*Lucas.* ¿Y la puedo decir lo que quisiere?

*Ant.* Si podeis.

*Lucas.* ¿Puedo?

*Pedro.* (Ap.) ¿Si obligarla intenta?

*Luc.* Pues así os guarde Dios, Con la cara descubierta.  
que tengais cuenta. Si fea, el taparos sea

Un amor, que apenas osa	Diligencia bien lograda;
Hablaros, dice fiel,	Puesto que estando tapada,
Que una de dos, Isabel,	Nadie sabrá si sois fea.
O sois fea, ó sois hermosa.	Que todos se han de holgar,
Si sois hermosa, se acierta	digo,
En cubrir cara tan rara;	Con vos, si hoy hermosa os
Que no ha de andar vuestra	ven;
cara	Mas si os ven fea, tambien

Todos se holgarán conmigo.  
Pues estaos así por Dios,  
Aunque os parezca importuno;  
Que no se ha de holgar nin-  
gano

Ni conmigo ni con vos.

*Is.* ¿Qué hombre es este,  
Andrea?

*And.* El peor  
Que he visto, señora mia.

*Ant.* ¡Qué necedad!

*Luis.* (Ap.) Grosería.

*Luc.* ¿No me habláis?

*Is.* Digo, señor,  
Que debo agradecimiento  
A ansias y pasiones tales;  
Pues en vos admiro iguales  
El talle y entendimiento.  
La fama que vos teneis,  
Por ser quien sois, os aclama;  
Pero no dijo la fama  
Tante, como mereceis.

Y así la muerte resisto  
Tarde; pues quiero decir,  
Que en viéndoos, pensé morir,  
Y ya muero, habiéndoo visto.

*Luc.* ¡Lindo ingenio!

*Ant.* Así lo crea  
Vuestra pasión prevenida.

*Luc.* ¿Qué decís?

*Ped.* Que es entendida,  
Y debe de ser muy fea.

*Alf.* Haz que el rostro se  
descubra,

Hermano, si verla intentas.

*Luc.* Dejádmela brujulear.  
Que pinta bien.

*Alf.* ¿A qué esperas?

*Luc.* Isabel, hacedme gusto  
De descubrirlos, y sea  
La máscara el primer velo  
Que corraís á la modestia;  
Que están aquí debatiendo  
Si sois fea, ó no sois fea:

Y si acaso sois hermosa,  
No es justicia que yo tenga  
Mancilla en el corazón  
Porque no tengáis vergüenza.

*Is.* Los que son en vos  
preceptos,  
Han de ser en mí obediencia.  
Yo me descubro.

(Quítase la mascarilla.)

*Luc.* Llenóme.  
Don Antonio, á fé, de veras,  
Que haceis excelentes caras.

*Ant.* Era su madre muy  
bella.

*Ped.* Vive Dios, que es  
Isabel,

A quien en la rubia arena  
De Manzanares un día  
Libré de la muerte fiera.

*Luc.* ¿Qué os parece la  
fachada,

Primo mío? Hablad.

*Ped.* Que es buena.

*Is.* Ya me conoció don Pe-  
dro,

Porque son los ojos lenguas.

*Ped.* ¿Y á tí qué te ha  
parecido,

Doña Alfonsa?

*Alf.* Que es muy fea.

*Ped.* Eres muger, y no quie-  
res

Que alaben otra belleza.

*Luc.* Pensando estoy qué  
deciros,

Después que os vi descubierta.

¡Qué no sé lo que me diga!

¿Pedro?

*Ped.* Señor.

*Luc.* Oye, llega,  
Y di por la boca verbos,  
O lo que á tí te parezca.  
Háblala del mismo modo,



Como si yo mismo fuera;  
Dila aquella que tú sabes,  
De luceros y de estrellas,  
Tierno como el mismo yo,  
Hasta dejarla muy tierna:  
Que cubierto yo me atrevo  
A hablar como una manteca;  
Pero en mi vida he sabido  
Hablar tierno á descubiertas.

*Ped.* ¿Yo-he de llegar?

*Luc.* Sí, primillo:  
Con mi propio poder llegas.

*Ped.* ¿Con qué alma la he  
de decir

Los requiebros y ternezas,  
Si es fuerza que haya de hablar  
Con la tuya?

*Luc.* Con la vuestra.  
Señora, allá va Perico:  
No hay sino teneos en buenas,  
Y advertid que los requiebros  
Que os dijere, los requiebra  
Con mi poder: respondedle  
Como si á mí propio fuera.  
Empezad.

*Ped.* Ya te obedezco.

*Is.* (Ap.) Déme mí dolor  
paciencia.

*And.* (Ap.) Lindo empleo  
hizo Isabel.

*Ped.* (Ap.) Amor, alas tie-  
nes, vuela.

Surgió la nave en el puerto,  
Halló el piloto la estrella,  
Dió el arroyo con la rosa,  
Salió el arco en la tormenta,  
Gozó el arado la lluvia,  
Hallaron al sol las nieblas,  
Rompió el capillo la flor,  
Encontró el olmo la hiedra,  
Tórtola halló su consorte,  
El nido el ave ligera;  
Que esto, y haberos hallado,  
Todo es una cosa mesma.

¡Bien haya ese velo ó nube,  
Que piadosamente densa,  
Porque no ofendiese al sol,  
Detuvo á la luz perpleja!  
Yo he visto nacer el día  
Con clara luz y serena,  
Para castigar el prado,  
O ya en sombras, ó ya en  
nieblas.

Yo he visto influir al sol  
Serenidades diversas,  
Para engañar al mar cano  
Con una y otra tormenta.  
Pero engañarme con sombras  
Y herir con luz, es destreza  
Que ha inventado la hermo-  
sura,

Que es de las almas maestra.  
Vos sois mas que aquello mas,  
Que cupo en toda mi idea,  
Y aun mas que aquello que  
miro,

Si hay mas en vos, que mas  
sea.

Que tan iguales se añudan  
En vos ingenio y belleza,  
Vuestro donaire tan uno  
Se ha unido con la modestia,  
Qua si rendirme no mas  
Que á la hermosura quisiera,  
El ingenio me ha de hacer,  
Que del ingenio me venza.  
Sí; del donaire el recato  
Es quien igual me sujeta;  
Porque conto éstas virtudes  
Están unidas, es fuerza  
Que no os quiera por ninguna,  
O que por todas os quiera.

*Luc.* Aprieta la mano, Pe-  
dro,

Que eso es poco.

*Ped.* Hermosa hiena,  
Que halagasteis con voz blanda,  
Para herir con muerte fiera,

¿Como, decidme, de ingrata  
Soberbiamente se precia,  
Quien me ha pagado una vida  
Con una muerte sangrienta?  
Desde el instante que os vi,  
Se rindieron mis potencias  
De suerte ...

*Is.* Mirad, señor,  
Que es grosería muy necia,  
Que me vendais un desprecio  
A la luz de una fineza.

No entra amor tan de repente  
Por la vista: amor se engen-  
dra

Del trato, y no he de creer  
Que amor que entra con vio-  
lencia,

Deje de ser como el rayo,  
Luz luego y despues pavesa.

*Ped.* No engendra al amor  
el trato,

Isabel; que si eso fuera,  
Fuera querida tambien,  
Siendo discreta, una fea.

*Is.* El trato engendra al  
amor;

Y para que la experiencia  
Lo enseñe, si no hay agrado,  
Es cierto que no hay belleza.  
El agrado es hermosura:  
Para el agrado es de esen-  
cia

Que haya trato: luego el trato  
Es el que el amor engendra.

*Ped.* Con trato amor, yo  
confieso

Que es perfecto; mas se en-  
tienda,

Que amor puede haber sin  
trato.

*Is.* Pero en fin, amor se  
acendra

En el trato.

*Ped.* Decis bien.

*Is.* Pues si es así, luego es  
fuerza

Que os quede mas que que-  
rerme,

Si mas que tratarme os queda.

*Luc.* No me agradan estos  
tratos.

*Ped.* Concedo esa conse-  
cuencia:

Mas ya os trata amor si os  
oye,

Ya os quiere amor ...

*Luc.* Mucho aprieta.

*Is.* ¿Y me quereis?

*Ped.* Os adoro.  
Solo falta que yo vea  
Vuestro amor.

*Is.* Dirále el tiempo.

*Ped.* No le deis al tiempo  
treguas,

Teniendo vos vuestro amor.

*Is.* Pues como á mi esposo,  
es fuerza

Quereros.

*Ped.* Seré dichoso.

*Is.* Esta mano, que lo es  
vuestra,

Lo dirá.

*Luc.* No es sino mia.

(Tómale la mano don Lucas.)

Y es muy grande desvergüenza,  
Que os tomeis la mano vos,  
Sin dármela á mi la Iglesia.  
Primillo, fondo en cuñado,  
Idos un poco á la lengua.

*Ped.* Si yo hablaba aquí  
por vos.

*Luc.* Sois un hablador, y  
ella

Es tambien otra habladora.

*Is.* Si vos me disteis licen-  
cia ...

*Luc.* Sí, pero sois licenciosa.

*Ped.* Como tú dijiste que era Poco lo que la decia ...

*Luc.* Poco era. ¿Quien os lo niega?

Mas ni tanto ni tan poco.

*Alf.* (Ap.) ¡Que ella le hablase tan tierna, Y que él la adore tan fino!

*Luc.* Doña Alfonsa.

*Alf.* ¿Qué me ordenas?

*Luc.* Llevaos con vos esta mano.

(Dale la mano de doña Isabel.)

*Alf.* Sí haré, y pido que me tengas

Por tu amiga y servidora;

(Ap.) Y tu enemiga.

*Luc.* En Illescas Me he de casar esta noche.

*Alf.* Hasta ir á Toledo, espera;

Para que don Pedro y yo

Nos casemos, y allí sean

Tu boda y la mia juntas.

*Is.* (Ap.) Antes quiera amor que muera.

*Luc.* Señora mia, no estoy Para esperaros seis leguas.

*Luis.* Muerto estoy. (Ap.) A acompañaros

Iré con vuestra licencia,

Y celebrar vuestra boda.

Yo soy don Luis de Contre-  
ras,

Vuestro servidor antiguo.

*Luc.* No os conozco, en mi conciencia.

*Luis.* Y amigo de vuestro padre.

*Luc.* Sed su amigo nora-  
buena;

Pero no habeis de ir conmigo.

*Cab.* Llega el coche.

*And.* La litera.

*Luis.* Yo he de ir con vos.

*Luc.* Voto á Dios,

Que me quede en esta venta.

*Luis.* Ya me quedo.

*Luc.* ¡Gran favor!

*Is.* (Ap.) Muerta voy.

*Cab.* (Ap.) ¡Hermosa bestia!

*Alf.* (Ap.) Muriendo de ze-  
los parto.

*Ped.* (Ap.) ¡Que esto mi do-  
lor consienta!

*Ant.* (Ap.) ¡Que esto mi pru-  
dencia sufra!

*Is.* (Ap.) ¡Que esto influyese  
mi estrella!

*Luc.* Alfonsa, ¿guardas la  
mano?

*Alf.* Sí, señor.

*Luc.* Pues tened cuenta.  
Entre bobos anda el juego.  
Pedro, entrad.

*Ped.* (Ap.) Cielos, paciencia.

*Luc.* Guárdeos Dios, señor  
don Luis.

*Luis.* Allá he de ir aunque  
no quiera.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Patio del meson de Illescas.

DON PEDRO con sombrero, capa y espada; y CABELLERA medio desnudo por el patio del meson.

*Cab.* ¿Adonde vas, señor, de esta manera,  
Medio desnudo?

*Ped.* Calla, Cabellera.

*Cab.* A las dos de la noche, que ya han  
dado,

De mi medio columpio me has sacado,  
Y discurrir no puedo  
Donde ahora me llevas.

*Ped.* Habla quedo.

*Cab.* Si hemos de ir fuera, aquí miro cerrada  
La puerta principal de la posada.

*Ped.* No ha sido ese mi intento.

*Cab.* ¿Pues adonde hemos de ir?

*Ped.* A este aposento.

*Cab.* Don Lucas aquí duerme recojido,  
Que se oye en todo Illescas el ronquido.  
Doña Alfonsa, su hermana,  
Duerme en otra alcobilla á él cercana.

*Ped.* ¿Y el padre de Isabel?

*Cab.* Duerme á aquel lado,  
En aquel aposento.

*Ped.* ¿Está cerrado?

*Cab.* Cerrado está. Di lo que quieras, ea.

*Ped.* ¿Y donde están doña Isabel y Andrea?

*Cab.* En esta sala están.

*Ped.* Ven poco á poco,  
Que la tengo de hablar.

*Cab.* Si no estás loco,  
Que has de perder el seso he imaginado.  
¿Qué es esto? ¡Tú, señor, enamorado  
De una muger, que serlo presto espera  
De don Lucas!

*Ped.* Sí, amigo Cabellera.

*Cab.* Ten, señor, mas templanza.  
¡Tú faltar de tu primo á la confianza!

¿Como? ¡Tú enamorado de repente!

*Ped.* Mas anciano es el mal de mi accidente.  
Siglos ha que padezco un mal eterno.

*Cab.* Yo tuve tu accidente por moderno.

Pero si tiene tanta edad, mas sabio

Quiero saber tu pena por tu labio.

Dime tu amor, que ya quiero escucharle.

*Ped.* ¿Qué intentas con oírle?

*Cab.* Disculparle.

*Ped.* ¿Me ayudarás despues?

*Cab.* Soy tu criado.

*Ped.* ¿Oyenos alguien?

*Cab.* Todo está cerrado.

*Ped.* ¿Tendrás secreto?

*Cab.* Ser leal intento.

*Ped.* Pues escucha mi amor.

*Cab.* Ya estoy atento.

*Ped.* Era del claro julio ardiente dia,

Manzanares al soto presidia,

Y en clase, que la arena ha fabricado,

Lecciones de cristal dictaba al prado,

Cuando, al morir la luz del sol ardiente,

Solicito bañarme en su corriente.

En un caballo sendas examino,

Y á la Casa del Campo me destino.

Llego á su verde falda,

Elijo fértil sitio de esmeralda;

Del caballo me apeo,

Creo la amenidad, el cristal creo;

Y apenas con pereza diligente

La templanza averiguo á la corriente,

Cuando alegres tambien como veloces,

A un lado escucho femeniles voces.

Guio á la voz los ojos prevenido,

Y solo la logré con el oido.

Piso por las orillas, y tan quedo,

Que pensé que pisaba con el miedo.

Mas la voz me encamina, y mas me llama;

Voy apartando la una y otra rama,

Y en el tibio cristal de la ribera

A una deidad hallé de esta manera.

Todo el cuerpo en el agua hermoso y bello,

Fuera el rostro y en roscas el cabello,

Deshonesto el cristal que la gozaba,

De vanidad al soto la enseñaba.  
Mas si de amante el soto la queria,  
Por gozársela él toda, la cubria.  
Quisieron mis deseos diligentes  
Verla por los cristales transparentes,  
Y al dedicar mis ojos á mi pena,  
Estaba al movimiento de la arena,  
Ciego ó turbio el cristal; y dije luego:  
¿Quien con esta deidad no ha de estar ciego?  
Turbio el cristal estaba,  
Y cuanto mas la arena le enturbiaba,  
Mejor la ví, que al no ver la corriente,  
Sola era su deidad lo transparente,  
No el rio, que al gozar tanta hermosura,  
Él es quien se bañaba en su blancura.  
Cubria, para ser segundo velo,  
Túnica de Cambray todo su cielo,  
Y solo un pié movia el cristal blando;  
Sin duda imaginó que iba pisando.  
Pero cuando, sin verse, se mostraba,  
Un plumage del agua levantaba,  
Del curso propio con que se movia:  
Viale entre el cristal y no le via;  
Que distinguir no supo mi albedrío,  
Ni cuando era su pié ni cuando el rio.  
Procuraban ladrones mis enojos  
Robar sus perfecciones con los ojos,  
Cuando en pié se levanta, toda hiel,  
Cubre el cristal lo que descubre el velo;  
Recátome en las ramas dilatadas,  
Prevenidas la esperan sus criadas;  
Dícenla todas que á la orilla pase,  
Y nada se dejó que yo robase:  
Y en fin, al recogerla,  
Tiritando salió perla con perla;  
Y yo dije abrasado:  
¡Oh qué bien me parece el fuego helado!  
Sale á la orilla donde verla creo;  
Ponénseme delante y no la veo:  
Enjúgala el halago prevenido  
La nieve que ella habia derretido;  
Cuando un toro con ira y osadía  
(Que era dia de fiestas este dia)  
Desciende de Madrid al rio, y luego

Mas irritado, sí, que no mas ciego,  
Quiere cruel, impío,  
De corage beberse todo el rio.  
Bebe la blanca nieve,  
Bebe mas y su misma sangre bebe.  
El pecho, pues, herido, el cuello roto,  
Parte á vengar su injuria por el soto:  
Las cortinas de ramas desabrocha,  
Sacude con la cox á la garrocha,  
Y á mi hermosa deidad vencer procura;  
Que se quiso estrenar en la hermosura.  
Huyen, pues, sus criadas con recelo,  
Y ella se honesta con segundo velo;  
Que aunque el temor la halló desprevénida,  
Quiso mas el recato que la vida.  
Yo que miro irritarse el toro airado,  
De amor y de piedad á un tiempo armado,  
Indigno la pasión, librarla espero,  
Y dándole advertencias al acero,  
(Osadía y pasión á un tiempo junta)  
El corazón le paso con la punta,  
Con tan felice suerte,  
Que ni un bramido le costó la muerte.  
Conoce que á mi amor debe la vida;  
Honestamente la hallo agradecida;  
Ménos, viéndola mas, mi amor mitigo:  
Entra dentro del coche y yo la sigo:  
Cierra luego la noche,  
Entre otros con lo oscuro pierdo el coche  
Búscala y no la encuentra mi cuidado:  
Voime á Toledo, donde enamorado  
Le dije mis finezas con enojos  
A aquel retrato que copié en los ojos.  
Quéjome solo al viento,  
Procúrame mi primo un casamiento;  
La ejecucion de sus preceptos huyo;  
Voy á Madrid á efectuar el suyo;  
Vuelvo con Isabel... ¡Nunca volviera!  
Cubre el rostro Isabel... ¡Nunca le viera!  
Pues dice mi esperanza, hoy mas perdida,  
Que es Isabel á la que dí la vida  
Por valor; y por suerte,  
Que es Isabel la que me da la muerte.  
Y en fin, amante sí y no satisfecho,

De la sombra esta noche me aprovecho;  
 A vengar con mis voces este agravio,  
 Salga esta calentura por el labio;  
 Sepa Isabel de mi cruel tormento.  
 Asusten mis suspiros todo el viento;  
 Sean ahora, que Isabel me deja,  
 Intérpretes mis voces de mi queja;  
 Suceda todo un mal á todo un daño;  
 Válgame un riesgo todo un desengaño.  
 Ahora la he de hablar: verla porfio:  
 Déjame, que use bien de mi albedrío;  
 Deja que á hablarla llegue,  
 Para que esta tormenta se sosiegue;  
 Déjame que la obligue,  
 Para que este cuidado se mitigue,  
 Y porque al referir pena tan fiera,  
 Mi gloria dure y mi tormento muera.

*Cab.* Tu relacion he escuchado,  
 Y por Dios que me lastimo,  
 Que se enamore quien tiene  
 Tan lindos cinco sentidos.  
 ¡Tú, señor, enamorado!

*Ped.* Es el sugeto divino.

*Cab.* Y tú muy lindo sugeto.  
 Pero puesto que has venido  
 A hablar con doña Isabel,  
 Llega falso y habla fino.  
 Pero no andarás muy falso  
 Con don Lucas, que es tu  
 primo;

Pues tú la amabas primero,  
 Y él hasta ayer no la ha  
 visto.

Y en llegando á enamorarse  
 Un hombre á todo albedrío,  
 No hay hermano para her-  
 mano,

Ni hay amigo para amigo.  
 Pues si un hermano no vale,  
 ¡Como ha de valer un primo,  
 Que es parentesco de negros?  
 Todos están recogidos

Los huéspedes del meson,  
 ¿Lamaré?

*Ped.* Llama quedito.

*Cab.* No sea que el hués-  
 ped nos sienta,  
 Que es el huésped mas cocido  
 Que hay en Illescas, y siente  
 Dentro en su casa un mos-  
 quito.

*Ped.* Oyes, ¿viste anoche  
 entrar

A un don Luis, que sé hizo  
 amigo  
 De don Lucas?

*Cab.* Embozado  
 Tras la litera se vino,  
 Y anoche tomó posada  
 En el meson.

*Ped.* ¿Y has sabido  
 A qué viene?

*Cab.* Galantea  
 A Isabel, que así lo dijo.  
 Su criado á otro criado,  
 Y aqueste criado mismo  
 A otro criado despues,  
 Como criado fidedigno,



Se lo contó y él á mi.  
Yo ahora á tí te lo aviso;  
Que no sirve, quien no cuenta  
Lo que ha visto, y que no  
ha visto.

*Ped.* Pues con amor y con  
zelos

A un tiempo me determino  
A hablar á Isabel.

*Cab.* Pues manos  
Al amor, amo y amigo.  
¿Lego?

*Ped.* No llegues: espera;  
Que están abriendo el postigo  
Por de dentro.

*Cab.* Dices bien.

*Ped.* ¿Qué será?

*Cab.* No lo he entendido.

## Escena II.

Dichos, DONA ISABEL y ANDREA que  
salen de un aposento.

*Is.* No me detengas, And-  
rea.

*And.* ¿Donde vas?

*Is.* A dar suspiros  
A los cielos de mis quejas.

*And.* Téplate.

*Is.* No espero alivio.

*And.* ¿Qué intentas?

*Is.* Buscar mi padre.

*And.* Está ahora recogido.

*Is.* Ven á despertarle, And-  
rea;

Que no ha de ser dueño mio  
Don Lucas.

*And.* Resuelta estás.

*Ped.* Arrímate.

*Cab.* Ya me arrimo.

*And.* ¿Y si no quiere tu  
padre?

*Is.* No es dueño de mi  
albedrio.

*And.* ¿Pues quien ha de  
ser tu esposo?

*Is.* Don Pedro ha de serlo  
mio,

O ninguno lo ha de ser;  
Si no es que desconocido,  
A Alfonsa quiere.

*Ped.* Pedidme  
Albricias, alma y sentidos.

*And.* Vuélvete á dormir.

*Is.* No puedo.

*Cab.* Cenó poco; no me  
admiro.

*Is.* ¿En qué aposento ha-  
laré

A mi padre?

*And.* No le he visto  
Recoger: yo no lo sé.  
En habiendo amanecido,  
Podrás hablarle.

*Is.* No alargues  
Plazos á un dolor prolijo.  
Don Pedro ha de ser.

(Se encuentra con don Pedro.)

*Ped.* Don Pedro  
Infelice, dueño mio,  
Ha de ser, quien os adore  
Tan amante y tan rendido,  
Que han de ser alma y po-  
tencias

Lo ménos que os sacrifico.

*Is.* ¿Quien es?

*Ped.* Quien no os ha ga-  
nado,

Cuando ya os hubo perdido:  
El que os ha grangeado á  
penas

El que os mereció á suspiros,  
El que os solicita á riesgos,  
El que os procura á cari-  
ños.

*Is.* Hablad quedo, y ved  
que estamos...

*Ped.* Templar la voz no  
resisto,  
Que esta es la voz de mi amor,  
Y está mi amor encendido.

*Is.* Señor don Pedro, si  
oisteis  
La verdad del dolor mio,  
Si aun no os ha costado un  
ruego

La compasion de un cariño,  
No os llameis tan infeliz,  
Como decís, pues no he dicho  
Acaso, que tengo amor,  
Y ya vos lo habeis sabido.  
Dejad para el desdenado  
La queja: llámese el digno  
Feliz, é infeliz se llame  
El que nunca ha merecido.  
Yo sí que soy desdichada;  
Pues os quiero y lo repito,  
Y estando vivo el amor,  
Tengo á los zelos mas vivos.  
Ya habreis templado con verme  
El mal de no haberme visto;  
Este sí es mal, pues que tiene,  
Viéndoos mas, ménos alivio.  
Doña Alfonsa ha de ser vues-  
tra;

Con que viene á ser preciso  
Que no lo pueda yo ser,  
Ni pueda llamaros mio.  
Ella es quien dice que os quiere;  
Con que yo naturalizo  
A mis bastardos temores,  
Que son de mis zelos hijos.  
Mirad, pues, cual de los dos  
El mas infeliz ha sido;  
Pues vos lograis un amor,  
Y yo unos zelos concibo.

*Ped.* ¿Yo, Isabel, no tengo  
zelos;

Yo, decís vos, que me libro  
De una verdad, que la cubro  
Con la sombra de un indicio?

¿No es la flor clicie don Luis,  
Que constante á los peligros,  
Está acechando los rayos  
De vuestro oriente vecino?

¿No viene á amaros, señora?  
¿No viene tras vos? ¿No he  
visto  
Que os quiere?

*Is.* ¿Y quien es el sol?  
No con falsos silogismos  
Me arguyais, quando estais vos  
Respondiéndoos á vos mismo.  
Si es la clicie flor don Luis,  
¿Quando el sol la clicie quiso?  
¿Quando, para desdenarla,  
No es cada rayo un aviso?  
Si soy sol, como decís,  
¿Quando mis rayos no han  
sido,

Para desdenarle, ardientes,  
Y para abrasarse tibios?  
¿Qué os daña á vos, que él  
me quiera,

Pues veis que yo no le estimo?  
Mucho mas florece el premio  
De la competencia al viso.  
Al clavel quiere la rosa,  
Y él está desvanecido  
De ver que le hayan premiado  
En competencias del lirio.  
Olmo que abrazó á la hie-  
dra,

Está mas agradecido  
De ver que siendo él distante,  
Se olvidase del vecino.  
¿Así qué importa, que amante,  
Constante, atento y activo,  
Me quiera don Luis á mí.  
Si con ver un amor mismo  
En los dos, con ser á un  
tiempo

Tan constantes como finos,  
Sois el preferido vos,  
Y es él el aborrecido?

*Ped.* Como tú dijiste que era Poco lo que la decia ...

*Luc.* Poco era. ¿Quien os lo niega?

*Mas* ni tanto ni tan poco.

*Alf.* (Ap.) ¡Que ella le habrase tan tierna,

Y que él la adore tan fino!

*Luc.* Doña Alfonsa.

*Alf.* ¿Qué me ordenas?

*Luc.* Llevaos con vos esta mano.

(Dale la mano de doña Isabel.)

*Alf.* Sí haré, y pido que me tengas

Por tu amiga y servidora;

(Ap.) Y tu enemiga.

*Luc.* En Illescas Me he de casar esta noche.

*Alf.* Hasta ir á Toledo, espera;

Para que don Pedro y yo

Nos casemos, y allí sean

Tu boda y la mia juntas.

*Is.* (Ap.) Antes quiera amor que muera.

*Luc.* Señora mia, no estoy Para esperaros seis leguas.

*Luis.* Muerto estoy. (Ap.) A acompañaros

Iré con vuestra licencia,

Y celebrar vuestra boda.

Yo soy don Luis de Contre-  
ras,

Vuestro servidor antiguo.

*Luc.* No os conozco, en mi conciencia.

*Luis.* Y amigo de vuestro padre.

*Luc.* Sed su amigo nora-  
buena;

Pero no habeis de ir conmigo.

*Cab.* Llegá el coche.

*And.* La litera.

*Luis.* Yo he de ir con vos.

*Luc.* Voto á Dios,

Que me quede en esta venta.

*Luis.* Ya me quedo.

*Luc.* ¡Gran favor!

*Is.* (Ap.) Muerta voy.

*Cab.* (Ap.) ¡Hermosa bestial

*Alf.* (Ap.) Muriendo de ze-  
los parto.

*Ped.* (Ap.) ¡Que esto mi do-  
lor consienta!

*Ant.* (Ap.) ¡Que esto mi pru-  
dencia sufra!

*Is.* (Ap.) ¡Que esto influyese  
mi estrella!

*Luc.* Alfonsa, ¿guardas la  
mano?

*Alf.* Sí, señor.

*Luc.* Pues tened cuenta.

Entre bobos anda el juego.

Pedro, entrad.

*Ped.* (Ap.) Cielos, paciencia.

*Luc.* Guárdeos Dios, señor  
don Luis.

*Luis.* Allá he de ir aunque  
no quiera.

ACTO SEGUNDO.

Escena I.

Patio del meson de Illescas.

DON PEDRO con sombrero, capa y espada; y CABELLERA medio desnudo por el patio del meson.

*Cab.* ¿Adonde vas, señor, de esta manera,  
Medio desnudo?

*Ped.* Calla, Cabellera.

*Cab.* A las dos de la noche, que ya han  
dado,

De mi medio columpio me has sacado,  
Y discurrir no puedo  
Donde ahora me llevas.

*Ped.* Habla quedo.

*Cab.* Si hemos de ir fuera, aquí miro cerrada  
La puerta principal de la posada.

*Ped.* No ha sido ese mi intento.

*Cab.* ¿Pues adonde hemos de ir?

*Ped.* A este aposento.

*Cab.* Don Lucas aquí duerme recogido,  
Que se oye en todo Illescas el ronquido.  
Doña Alfonsa, su hermana,  
Duerme en otra alcobilla á él cercana.

*Ped.* ¿Y el padre de Isabel?

*Cab.* Duerme á aquel lado,  
En aquel aposento.

*Ped.* ¿Está cerrado?

*Cab.* Cerrado está. Di lo que quieres, ea.

*Ped.* ¿Y donde están doña Isabel y Andrea?

*Cab.* En esta sala están.

*Ped.* Ven poco á poco,  
Que la tengo de hablar.

*Cab.* Si no estás loco,  
Que has de perder el seso he imaginado.  
¿Qué es esto? ¡Tú, señor, enamorado  
De una muger, que serlo presto espera  
De don Lucas!

*Ped.* Sí, amigo Cabellera.

*Cab.* Ten, señor, mas templanza.  
¡Tú faltar de tu primo á la confianza!

¿Como? ¡Tú enamorado de repente!

*Ped.* Mas anciano es el mal de mi accidente.  
Siglos ha que padezco un mal eterno.

*Cab.* Yo tuve tu accidente por moderno.  
Pero si tiene tanta edad, mas sabio  
Quiero saber tu pena por tu labio.

Dime tu amor, que ya quiero escucharle.

*Ped.* ¿Qué intentas con oírle?

*Cab.* Disculparle.

*Ped.* ¿Me ayudarás despues?

*Cab.* Soy tu criado.

*Ped.* ¿Oyenos alguien?

*Cab.* Todo está cerrado.

*Ped.* ¿Tendrás secreto?

*Cab.* Ser leal intento.

*Ped.* Pues escucha mi amor.

*Cab.* Ya estoy atento.

*Ped.* Era del claro julio ardiente día,  
Manzanares al soto presidia,  
Y en clase, que la arena ha fabricado,  
Lecciones de cristal dictaba al prado,  
Cuando, al morir la luz del sol ardiente,  
Solicito bañarme en su corriente.  
En un caballo sendas examino,  
Y á la Casa del Campo me destino.  
Llego á su verde falda,  
Elijo fértil sitio de esmeralda;  
Del caballo me apeo,  
Creo la amenidad, el cristal creo;  
Y apenas con pereza diligente  
La templanza averiguo á la corriente,  
Cuando alegres tambien como veloces,  
A un lado escucho femeniles voces.  
Guio á la voz los ojos prevenido,  
Y solo la logré con el oido.  
Piso por las orillas, y tan quedo,  
Que pensé que pisaba con el miedo.  
Mas la voz me encamina, y mas me llama;  
Voy apartando la una y otra rama,  
Y en el tibio cristal de la ribera  
A una deidad hallé de esta manera.  
Todo el cuerpo en el agua hermoso y bello,  
Fuera el rostro y en roscas el cabello,  
Deshonesto el cristal que la gozaba,

De vanidad al soto la enseñaba.  
 Mas si de amante el soto la queria,  
 Por gozársela él toda, la cubria.  
 Quisieron mis deseos diligentes  
 Verla por los cristales transparentes,  
 Y al dedicar mis ojos á mi pena,  
 Estaba al movimiento de la arena,  
 Ciego ó turbio el cristal; y dije luego:  
 ¿Quien con esta deidad no ha de estar ciego?  
 Turbio el cristal estaba,  
 Y cuanto mas la arena le enturbiaba,  
 Mejor la ví, que al no ver la corriente,  
 Sola era su deidad lo transparente,  
 No el rio, que al gozar tanta hermosura,  
 Él es quien se bañaba en su blancura.  
 Cubria, para ser segundo velo,  
 Túnicas de Cambray todo su cielo,  
 Y solo un pié movia el cristal blando;  
 Sin duda imaginó que iba pisando.  
 Pero cuando, sin verse, se mostraba,  
 Un plumage del agua levantaba,  
 Del curso propio con que se movia:  
 Viale entre el cristal y no le via;  
 Que distinguir no supo mi albedrío,  
 Ni cuando era su pié ni cuando el rio.  
 Procuraban ladrones mis enojos  
 Robar sus perfecciones con los ojos,  
 Cuando en pié se levanta, toda hiel,  
 Cubre el cristal lo que descubre el velo;  
 Recátome en las ramas dilatadas,  
 Prevenidas la esperan sus criadas;  
 Dícenla todas que á la orilla pase,  
 Y nada se dejó que yo robase:  
 Y en fin, al recogerla,  
 Tiritando salió perla con perla;  
 Y yo dije abrasado:  
 ¡Oh qué bien me parece el fuego helado!  
 Sale á la orilla donde verla creo;  
 Ponéñseme delante y no la veo:  
 Enjúgala el halago prevenido  
 La nieve que ella habia derretido;  
 Cuando un toro con ira y osadía  
 (Que era dia de fiestas este dia)  
 Desciende de Madrid al rio, y luego

Mas irritado, sí, que no mas ciego,  
Quiere cruel, impío,  
De corage beberse todo el rio.  
Bebe la blanca niève,  
Bebe mas y su misma sangre bebe.  
El pecho, pues, herido, el cuello roto,  
Parte á vengar su injuria por el soto:  
Las cortinas de ramas desabrocha,  
Sacude con la cox á la garrocha,  
Y á mi hermosa deidad vencer procura;  
Que se quiso estrenar en la hermosura.  
Huyen, pues, sus criadas con recelo,  
Y ella se honesta con segundo velo;  
Que aunque el temor la halló desprevenida,  
Quiso mas el recato que la vida.  
Yo que miro irritarse el toro airado,  
De amor y de piedad á un tiempo armado,  
Indigno la pasion, librarla espero,  
Y dándole advertencias al acero,  
(Osadía y pasion á un tiempo junta)  
El corazon le paso con la punta,  
Con tan felice suerte,  
Que ni un bramido le costó la muerte.  
Conoce que á mi amor debe la vida;  
Honestamente la hallo agradecida;  
Ménos, viéndola mas, mi amor mitigo:  
Entra dentro del coche y yo la sigo:  
Cierra luego la noche,  
Entre otros con lo oscuro pierdo el coche  
Búscala y no la encuentra mi cuidado:  
Voime á Toledo, donde enamorado  
Le dije mis finezas con enojos  
A aquel retrato que copié en los ojos.  
Quéjome solo al viento,  
Procúrame mi primo un casamiento;  
La ejecucion de sus preceptos huyo;  
Voy á Madrid á efectuar el suyo;  
Vuelvo con Isabel... ¡Nunca volviera!  
Cubre el rostro Isabel... ¡Nunca le viera!  
Pues dice mi esperanza, hoy mas perdida,  
Que es Isabel á la que dí la vida  
Por valor; y por suerte,  
Que es Isabel la que me da la muerte.  
Y en fin, amante sí y no satisfecho,

De la sombra esta noche me aprovecho;  
 A vengar con mis voces este agravio,  
 Salga esta calentura por el labio;  
 Sepa Isabel de mi cruel tormento.  
 Asusten mis suspiros todo el viento;  
 Sean ahora, que Isabel me deja,  
 Intérpretes mis voces de mi queja;  
 Suceda todo un mal á todo un daño;  
 Válgame un riesgo todo un desengaño.  
 Ahora la he de hablar: verla porfio:  
 Déjame, que use bien de mi albedrío;  
 Deja que á hablarla llegue,  
 Para que esta tormenta se sosiegue;  
 Déjame que la obligue,  
 Para que este cuidado se mitigue,  
 Y porque al referir pena tan fiera,  
 Mi gloria dure y mi tormento muera.

*Cab.* Tu relacion he escuchado,  
 Y por Dios que me lastimo,  
 Que se enamore quien tiene  
 Tan lindos cinco sentidos.  
 ¡Tú, señor, enamorado!  
*Ped.* Es el sugeto divino.  
*Cab.* Y tú muy lindo sugeto.  
 Pero puesto que has venido  
 A hablar con doña Isabel,  
 Llega falso y habla fino.  
 Pero no andarás muy falso  
 Con don Lucas, que es tu  
 primo;  
 Pues tú la amabas primero,  
 Y él hasta ayer no la ha  
 visto.  
 Y en llegando á enamorarse  
 Un hombre á todo albedrío,  
 No hay hermano para her-  
 mano,  
 Ni hay amigo para amigo.  
 Pues si un hermano no vale,  
 ¡Como ha de valer un primo,  
 Que es parentesco de negros?  
 Todos están recogidos

Los huéspedes del meson,  
 ¿Llamaré?  
*Ped.* Llama quedito.  
*Cab.* No sea que el hués-  
 ped nos sienta,  
 Que es el huésped mas cocido  
 Que hay en Illescas, y siente  
 Dentro en su casa un mos-  
 quito.  
*Ped.* Oyes, ¿viste anoche  
 entrar  
 A un don Luis, que se hizo  
 amigo  
 De don Lucas?  
*Cab.* Embozado  
 Tras la litera se vino,  
 Y anoche tomó posada  
 En el meson.  
*Ped.* ¿Y has sabido  
 A qué viene?  
*Cab.* Galantea  
 A Isabel, que así lo dijo.  
 Su criado á otro criado,  
 Y aqueste criado mismo  
 A otro criado despues,  
 Como criado fidedigno,



e lo contó y él á mí.  
 Lo ahora á tí te lo aviso;  
 Que no sirve, quien no cuenta  
 Lo que ha visto, y que no  
 ha visto.

*Ped.* Pues con amor y con  
 celos  
 A un tiempo me determino  
 A hablar á Isabel.

*Cab.* Pues manos  
 Al amor, amo y amigo.  
 ¿Lego?

*Ped.* No llegues: espera;  
 Que están abriendo el postigo  
 Por de dentro.

*Cab.* Dices bien.

*Ped.* ¿Qué será?

*Cab.* No lo he entendido.

## Escena II.

Dichos, DOÑA ISABEL y ANDREA que  
 salen de un aposento.

*Is.* No me detengas, And-  
 rea.

*And.* ¿Donde vas?

*Is.* A dar suspiros  
 A los cielos de mis quejas.

*And.* Téplate.

*Is.* No espero alivio.

*And.* ¿Qué intentas?

*Is.* Buscar mi padre.

*And.* Está ahora recogido.

*Is.* Ven á despertarle, And-  
 rea;

Que no ha de ser dueño mio  
 Don Lucas.

*And.* Resuelta estás.

*Ped.* Arrímate.

*Cab.* Ya me arrimo.

*And.* ¿Y si no quiere tu  
 padre?

*Is.* No es dueño de mi  
 albedrío.

*And.* ¿Pues quien ha d  
 ser tu esposo?

*Is.* Don Pedro ha de ser  
 mio,

O ninguno lo ha de ser;  
 Si no es que desconocido,  
 A Alfonsa quiere.

*Ped.* Pedidme,  
 Albricias, alma y sentidos.

*And.* Vuélvete á dormir.

*Is.* No puedo

*Cab.* Cenó poco; no m  
 admiro.

*Is.* ¿En qué aposento hal  
 laré

A mi padre?

*And.* No le he visto

Recoger: yo no lo sé.

En habiendo amanecido,

Podrás hablarle.

*Is.* No alargue  
 Plazos á un dolor prolijo.

Don Pedro ha de ser.

(Se encuentra con don Pedro.

*Ped.* Don Pe

Infelice, dueño mio,

Ha de ser, quien os ador

Tan amante y tan rendi

Que han de ser alma y  
 tencias

Lo ménos que os sacrif

*Is.* ¿Quien es?

*Ped.* Quien no os l  
 nado,

Cuando ya os hubo p

El que os ha gran  
 penas

El que os mereció á

El que os solicita á

El que os procura  
 ños.

*Is.* Hablad que  
 que estan

*Ped.* Templar la voz no  
resisto,  
Que esta es la voz de mi amor,  
Y está mi amor encendido.

*Is.* Señor don Pedro, si  
oisteis  
La verdad del dolor mio,  
Si aun no os ha costado un  
ruego

La compasion de un cariño,  
No os llameis tan infeliz,  
Como decia, pues no he dicho  
Acaso, que tengo amor,  
Y ya vos lo habeis sabido.  
Dejad para el desdenado  
La queja: llámese el digno  
Feliz, é infeliz se llame  
El que nunca ha merecido.  
Yo sí que soy desdichada;  
Pues os quiero y lo repito,  
Y estando vivo el amor,  
Tengo á los celos mas vivos.  
Ya habreis templado con verme  
El mal de no haberme visto;  
Este sí es mal, pues que tiene,  
Viéndoos mas, ménos alivio.  
Doña Alfonso ha de ser vues-  
tra;

Con que viene á ser preciso  
Que no lo pueda yo ser,  
Ni pueda llamaros mio.  
Ella es quien dice que os quiere;  
Con que yo naturalizo  
A mis bastardos temores,  
Que son de mis celos hijos.  
Mirad, pues, cual de los dos  
El mas infeliz ha sido;  
Pues vos lograis un amor,  
Y yo unos celos concibo.

*Ped.* ¿Yo, Isabel, no tengo  
celos;

Yo, decís vos, que me libro  
De una verdad, que la cubro  
Con la sombra de un indicio?

¿No es la flor clicie don Luis,  
Que constante á los peligros,  
Está acechando los rayos  
De vuestro oriente vecino?

¿No viene á amaros, señora?  
¿No viene tras vos? ¿No he  
visto  
Que os quiere?

*Is.* ¿Y quien es el sol?  
No con falsos silogismos  
Me arguyais, cuando estais vos  
Respondiéndoos á vos mismo.  
Si es la clicie flor don Luis,  
¿Cuando el sol la clicie quiso?  
¿Cuando, para desdenarla,  
No es cada rayo un aviso?  
Si soy sol, como decia,  
¿Cuando mis rayos no han  
sido,

Para desdenarle, ardientes,  
Y para abrasarse tibios?  
¿Qué os daña á vos, que él  
me quiera,

Pues veis que yo no le estimo?  
Mucho mas florece el premio  
De la competencia al viso.  
Al clavel quiere la rosa,  
Y él está desvanecido  
De ver que le hayan premiado  
En competencias del lirio.  
Olmo que abrazó á la hie-  
dra,

Está mas agradecido  
De ver que siendo él distante,  
Se olvidase del vecino.

¿Así qué importa, que amante,  
Constante, atento y activo,  
Me quiera don Luis á mí.  
Si con ver un amor mismo  
En los dos, con ser á un  
tiempo

Tan constantes como finos,  
Sois el preferido vos,  
Y es él el aborrecido?

*Ped.* Luego aunque me  
quiera á mí  
Doña Alfonsa, no hay indicio  
Para zelos.

*Is.* Sí le hay;  
Porque vos no me habeis dicho  
Que no la quereis; y yo,  
Que aborrezco á don Luis,  
digo.

*Ped.* Pues yo solo os quie-  
ro á vos.

*Is.* Que no me halagueis  
os pido

Con el amor, si despues  
Me matais con el olvido;  
Que mucho peor será,  
Si no le teneis, fingirlo,  
Que si le teneis, callarle;  
Pues por mas decente elijo  
Que me oculteis vuestra llama  
Y os halle despues mas fino,  
Que no hallarme aborrecida,  
Pensando que me han querido.

*Ped.* Pulid el bruto dia-  
mante

De mi amor, en cuyos visos  
Hareis claras esperiencias  
Del fondo del ardor mio.

*Is.* Pues elijase un remedio  
Para evitar los designios  
De mi padre.

*And.* Ce, señores.

*Ped.* ¿Qué es lo que dices?

*And.* Que miro  
Abrir aquel aposento.

*Ped.* ¿Cuyo es?

*And.* El de don Luisillo.

*Ped.* ¿Donde irá?

*And.* Habrá madrugado,  
Para tomar el camino  
Antes que amanezca.

*Cab.* Es cierto.

*Is.* Pues, señor, yo me re-  
tiro,

No me vea.

*Ped.* Bien eliges.

*Is.* Quédate á Dios, dueño  
mio.

*Ped.* En fin, ¿me querrás?

*Is.* Soy tuya.

*Ped.* ¿Y don Luis?

*Is.* Es mi enemigo.

¿Y Alfonsa?

*Ped.* Mátela amor.

*Cab.* Acabad, cuerpo de  
Cristo,  
Que está don Luis en el patio.

*Is.* Pues yo me voy. Ven  
conmigo.

(A Andrea.)

*Cab.* Señor, entra tú tam-  
bien;

Porque don Luis ha salido,  
Y puede verte al pasar  
A tu aposento, y colijo  
Que no puede juzgar bien  
De verte á esta hora vestido.

*Is.* Mirad, don Pedro...

*Ped.* ¿Qué importa  
Que esté un instante contigo,  
En tanto que este don Luis  
Sale fuera?

*And.* Bien ha dicho.  
Luz tienes, y eres honrada,  
Que él te quiere bien he oido,  
Y los que son mas amantes,  
Son los ménos atrevidos.

*Is.* Pues cierra.

*And.* La puerta cierra.

*Pet.* Tú quédate aquí escon-  
dido,

Pues no importa que te vea.

*Cab.* Obedecerte es preciso.

*And.* Lo dicho dicho, la-  
cayo.

(Entranse los tres en el cuarto de  
doña Isabel.)

*Cab.* Fregona, lo dicho dicho.

Escena III.

DON LUIS, CABELLERA y CARRANZA.

*Car.* ¿A media noche, señor, Donde vas?

*Luis.* Nada te espante. Voy á intimar á mi amante La justicia de mi amor.

*Car.* No alcanzo tu pensamiento.

*Luis.* Huella quedo.

*Car.* ¿No dirás Adonde á estas horas vas?

*Luis.* Solicito su aposento.

*Car.* Ten cordura, ten templanza.

Que esto un hombre cuerdo intente!

¿Y si don Lucas te siente?

*Luis.* No me aconsejes. Carranza.

*Car.* Durmiendo á todos ahora

Con un mismo sueño igualo;  
No seas Arias Gonzalo,  
Si está hecho el meson Zamora.  
De verla no es ocasion,  
Y esta en que la vas á hablar,  
Solo es hora de buscar  
A la moza del meson.

*Luis.* A dedicar almas mil,  
Vengo á la luz por quien veo;  
Porque nunca yo flaqueo  
De ese accidente civil.

*Car.* Si ello ha de ser, vamos pues:

Mitiga tu sentimiento.

*Luis.* ¿Sabes cual es su aposento,

Carranza amigo?

*Car.* Este es:

Span. Handb. III.

Anoche se recogió  
En este aposento.

*Luis.* Y di,

¿Estás cierto en eso?

*Car.* Sí.

(Llama Carranza á otro aposento que está enfrente del de Isabel.)

*Luis.* Pues llama. ¿Responden?

*Car.* No.

*Luis.* Otra vez puedes volver A llamar, por si despierta.

*Car.* Alamo.

*Alf.* (Dentro.) ¿Quien anda en la puerta?

*Luis.* ¿Esta no es voz de muger?

¿Quien será?

*Car.* Isabel seria.

*Luis.* ¿Si es Andrea?

*Car.* No, señor, Que yo conozco mejor Su voz que la propia mia.

*Luis.* Dudoso en la voz estoy.

*Car.* No es Andrea, señor.

*Luis.* Pues Si no es Andrea, ella es.

Escena IV.

Dichos y DOÑA ALFONSA med oidse-nuda.

*Alf.* ¿Quien llamaba aquí?

*Luis.* Yo soy.

*Alf.* ¿Quien sois?

*Car.* Abrieron la puerta.

*Luis.* Dueño hermoso de mi vida,

Quien os procuró dormida  
Y os ha logrado despierta.  
Soy quien con fuego veloz...

*Alf.* (Ap.) Que es don Pedro he imaginado.

Como habla, disimulado,  
No le conozco en la voz.

*Luis.* Trocar procura en  
caricias

Halagos de un ciego dios,  
Soy el que viene tras vos.

*Alf.* (Ap.) Don Pedro es:  
amor, albricias.

*Luis.* Soy quien os quiere  
tan fiel...

*Alf.* ¿Pues como, si es eso  
así,

Ne me hablasteis cuando os ví?

*Luis.* (Ap.) Tiene razón Isa-  
bel.

No hagais desatenta enojos  
Las que obré finezas sabio;  
Pues lo que dictaba el labio,  
Representaban los ojos.

*Alf.* Perdonad, que reelé  
(Que es desconfiado quien ama)  
Que mirabais á otra dama.

*Luis.* Es verdad que la miré,  
Pero puesto su arrebol  
De esa luz en la presencia,  
Conoci la diferencia  
Que hay de la tiniebla al sol.

*Alf.* Por lisonja tan di-  
chosa

Premios mi verdad ofrezca;  
Mas como yo os lo parezca,  
No quiero ser mas hermosa.  
Creer quiero lo que decis,  
Y valerme del consuelo.

*Cab.* (Ap.) Doña Alfonsa,  
vive el cielo,

Es la que habla con don Luis.  
¡Buena es la conversacion!  
Que es este don Luis ignora.  
¿Cosa que la diese ahora  
Algun mal de corazon?

*Luis.* Sola una ocasion de-  
seo

En que yo pueda mostrar...

*Alf.* Don Lucas ha de es-  
torbar

Nuestro amor.

*Luis.* Así la creo.

Pero podeis estar cierta  
Que no ha de lograr su in-  
tento;

Pues cuando este casamiento...

*Luc.* (Dentro.) ¡Ola! ¿quien  
anda en la puerta?

*Luis.* ¿Quien es?

*Alf.* ¡Don Lucas! ¿Qué  
haré?

*Cab.* Sentida loa ha, por  
Dios.

*Luis.* ¿Don Lucas está con  
vos?

*Alf.* ¿Pues donde quereis  
que esté?

*Luis.* Dáde quejas á los  
cielos.

¿Así premiasteis mi amor?

¿Como...?

*Alf.* ¿Qué es esto, señor?

¿De don Lucas teneis zeles?

*Luis.* Yo he de ver...

*Alf.* Tened templanza.

*Car.* No es tiempo de hacer  
estremos.

Venta.

*Alf.* A Dios: luego habla-  
remos.

### Escena V.

Dichos, menos DOÑA ALFONSA.

*Luis.* ¿Qué es esto, amigo  
Carranza?

*Car.* En la ceniza hemos  
dado.

Con el amor.

*Luis.* Ven tras mí.

*Car.* ¿Sale ya don Lucas?

*Luis.* Sí.

*Car.* Por Dios, que se ha levantado.

*Luis.* Perdi famosa ocasion.

**Escena VI.**

CABELLERA.

Pulgas lleva el don Luisillo;  
Però no me maravillo,  
Que hay muchas en el meson.  
A dormir de buena gana  
Me fuera. Señor, no hay gente;

(Llama á la puerta por donde  
entró don Pedro.)

Sal presto; pero detente.

**Escena VII.**

CABELLERA y DON LUCAS, que sale  
medio vestido ridículamente, con espada  
y una luz, del aposento de DONA AL-  
FONSA.

*Luc.* El diablo está en  
Cantillana.  
¿Quién está aquí?

(Ve á Cabellera, y él vuelve la  
cara.)

*Cab.* Ya me vió.  
A mi fortuna maldigo.

*Luc.* Hombre ordinario,  
¿qué digo?

¿Quién sois, hombrecillo?

*Cab.* Yo.

(Vuelve la cara Cabellera y quiere  
irse.)

*Luc.* ¿Qué es yo? Con  
eso no salva

Una cuchillada fiera;

¿Diga, quien es?

*Cab.* Cabellera,  
Al servicio de tu calva.

*Luc.* ¿Qué haces aquí?

*Cab.* ¿Qué diré?

Digo... Estaba... Porque... Yo...

*Luc.* ¿Llamaste á mi puerta?

*Cab.* No.

*Luc.* ¿Pues quien llamó?

*Cab.* No lo sé.

*Luc.* ¿Viste abrir la puerta?

*Cab.* Sí.

*Luc.* ¿Y quien era, cono-  
ciste?

*Cab.* No, señor.

*Luc.* ¿Y á qué saliste?

*Cab.* Señor, á tu voz salí.

*Luc.* ¿Era hombre el que  
llamaba?

*Cab.* Sí, señor.

*Luc.* ¿Vístele?

*Cab.* No.

*Luc.* ¿Adonde entró?

*Cab.* Que sé yo.

*Luc.* Esto está peor que  
estaba.

Discurro. ¿No puede ser,  
Que quien fué con mal intento,

Por llamar á mi aposento,  
Llamase al de mi muger?

¿Y que el que á llamar se atreve,  
Luego que abriesen la puerta,

Dijese, en viéndola abierta:  
Acójome acá, que llueve?

Pues si puede ser, yo intento  
Con gallardas osadías

Entrar á hacer de las mias,  
Y visitar su aposento;

Y darle presumo un zas  
De buen modo si le encuentro.

(Va á la puerta por donde entró  
don Pedro.)

*Cab.* Por Cristo que va  
allá dentro.

¡Ah señor! ¿adonde vas?

*Luc.* A visitar mi muger.

*Cab.* (Ap.) ¿Como lo podré impedir?

Mira que nos hemos de ir,  
Y que quiere amanecer.

*Luc.* ¿Qué importa eso?

(Va á la puerta.)

*Cab.* (Ap.) Allá se arroja.  
Así le he de divertir.

Señor, ¿quíeresme decir

Due qué maestro es mi hoja?

Que no hay, desde aquí á  
Sevilla,

Quien la sepa conocer.

(Saca la espada.)

*Luc.* ¿Ahora?

*Cab.* Ahora la has de ver.

*Luc.* De Francisco Ruiz  
Portilla.

*Cab.* (Ap.) ¡Que ahora no  
salga el asnazo

De don Pedro! Es un espejo

La espada; diz que es del viejo.

*Luc.* Del mozo es este  
recazo.

(Dale la espada, y va á la puerta.)

Quédate aquí.

*Cab.* (Ap.) No remedia

Nada, y su intento no he  
visto.

¡Ah! sí: ¿de las que has es-  
crito,

Quieres leerme una comedia?

*Luc.* ¿A media noche?

*Cab.* Es verano.

*Luc.* ¿Pues adonde la oi-  
rás?

*Cab.* En aquel pozo, y serás  
Poeta samaritano.

La que se ha de hacer cien  
días,

Segun dices.

*Luc.* Hela aquí.

(Saca una comedia.)

Oye un paso que escribí  
Entre Herodes y Herodías.

*Cab.* Será famoso.

*Luc.* Sí á fé...

Pero ver primero intento,  
Quien llamaba á mi aposento.

(Hace que va al aposento.)

*Cab.* Señor, yo fui quien  
llamé.

*Luc.* Si eras tú, yo me  
concluyo.

¿Y á qué llamaste, si eras?

*Cab.* Llamaba á que me  
leyeras

Algun trabajillo tuyo,

Si no dormías acaso.

(Ap.) Don Pedro así me ha de  
oir:

Ahora es tiempo de salir.

(Dice recio este verso.)

*Luc.* ¿Quien ha de salir?

*Cab.* El paso.

Di los versos.

*Luc.* Son valientes.

*Cab.* Lope es contigo novel.

*Luc.* Sale Herodes, y con él  
Cuatrocientos inocentes.

(Asómase Andrea y don Pedro á  
la puerta.)

*Ped.* Ahora á salir me ob-  
ligo,

Aunque allí está:

*And.* ¿Sales?

*Ped.* Sí.

*Cab.* Vaya, señor.

*Luc.* Dice así...

¿Quién auda en aquel postigo?

(Velos don Lucas.)

*Ped.* Él me vió: cierra la  
puerta;  
*Cierra.*

(Cierran y tórnanse á entrar.)

*And.* Nací desdichada.

*Luc.* ¿Connmigo la hacen  
cerrada?

Pues yo la he de hacer abierta.

*Cab.* (Ap.) Vive Dios que no  
salió.

*Luc.* Cabellera.

*Cab.* (Ap.) Él ha de hallarle.

¿Quieres entrar á matarle?  
Responde.

*Luc.* No, sino no.  
Llama á la puerta.

(Llama Cabellera.)

*And.* (dentro.) ¿Quien llama?

*Luc.* ¿Esta es la criada?

*Cab.* Sí.

*Luc.* Ola, criada, abre aquí  
Al marido de tu ama.

*And.* (A' re.) Entrad.

*Luc.* Entra tú primero.  
Morirá, á fé de cristiano.

(Saca la espada.)

*Cab.* Pon la daga en la  
otra mano,  
Y dame ese candelero;  
Que yo he de morir contigo.

(Da don Lucas la luz á Cabellera.)

*Luc.* Esa luz puedes llevar.

*Cab.* (Ap.) Así lo he de re-  
mediar.

¿No me sigues?

*Luc.* Ya te sigo.

*Cab.* Voy enojado.

*Luc.* Voy ciego.

*Cab.* (Ap.) Adelante, indu-  
stria mia

*Luc.* ¡Adulterio el primer  
día!  
Entre bobos anda el juego.

Escena VIII.

Aposento de doña Isabel.

DON PEDRO, y DOÑA ISABEL  
turbados.

*Is.* ¿Entró don Lucas?

*Ped.* Entró,  
Desnudo el airado acero.

*Is.* Detras de aquesta cor-  
tina

Te esconde.

*Ped.* No me resuelvo.  
Diré que tu esposo soy.

*Is.* Échame á perder con  
eso.

Escóndete, dueño mio.

*Ped.* Advierte ...

*Is.* Escóndete presto,  
Que llegan.

*Ped.* No me porfies.

*Is.* Mira, señor ...

*Ped.* Estoy ciego.

*Is.* Haz esto por mí. ¿Qué  
dudas?

*Ped.* Isabel, ya te obedezco.  
(Escóndese detras de una cortina.)

Escena IX.

DOÑA ISABEL, DON LUCAS y CA-  
BELLERA con el candelero.

*Luc.* Alumbra, mozo.

*Cab.* Ya alumbro.

*Luc.* ¿Quien está en este  
aposento?

*Is.* ¿Qué es esto, señor don  
Lucas?

¿Como vos tan descompuesto  
Alterais de mi quietud



El recatado silencio?

*Luc.* ¿Qué haceis, Isabel,  
vestida

A estas horas?

*Is.* En el lecho

Desvelada, y no desnuda,  
Estaba esperando el tiempo  
De partir. ¿Y vos, airado  
Y ciego, como resuelto  
Os entraís de esta manera?

*Luc.* ¿Y qué hombre estaba  
aquí dentro?

*Is.* ¿Estáis en vos?

*Luc.* Sí, señora.

Ya estoy en vuestro aposento,  
Y le he de ver de pe á pa.  
Alumbra, hermano: miremos  
Detras de aquesta cortina.

*Cab.* Has dicho muy bien:  
yo llego ...

(Cae en el suelo Cabellera, fingiendo  
que tropezó, y mata la luz.)

¡Jesus!

*Luc.* ¿Qué ha sido?

*Cab.* Caer,

Y matar la luz á un tiempo.

*Luc.* Trae otra.

*Cab.* Tengo quebrado  
Un pié. Sal, señor.

#### Escena X.

Dichos y DON PEDRO que sale de-  
tras de la cortina con la mano  
delante.

*Ped.* Yo prueho

A salir, puesto que ahora  
No hay luces.

*Luc.* ¡Ah, señor Nieto!  
Pues es huésped, traiga luces.

Ponerme á la puerta quiero;  
No sea que estando á oscuras  
Se salga el que está acá den-  
tro.

(Vase á la puerta, pónese en ella,  
y al salir don Pedro tropieza  
con él, y ásele don Lucas.)

*Is.* (Ap.) ¿Válgame Dios!

¿Qué he de hacer?

*Luc.* ¿Quien anda aquí?

*Ped.* (Ap.) Vive el cielo,  
Que he topado con don Lucas.

*Luc.* Topé un hombre.

*Cab.* (Ap.) Peor es esto;  
Porque al salir, es sin duda,  
Que ha topado con don Pedro.  
Quiero decir, que soy yo.  
Y llegarme.

(Llégase cara con cara con su amo.)

*Luc.* Diga luego

Quien es.

*Cab.* Yo, que voy por luces.

*Luc.* Mentis, que es de me-  
jor pelo,

A quien yo tengo.

*Cab.* Señor,

Yo soy.

*Luc.* Ahora lo veremos.

Luces.

(En voz alta.)

*Mes.* (dentro.) ¿Andan los  
demonios

En el meson?

(Hace fuerza don Pedro para  
soltarse.)

*Luc.* Estaos quedo.

Escena XI.

Dichos, DON LUIS y DONA ALFONSA con luces.

*Alf.* Luz hay aquí.

*Luis.* Y aquí hay luz.

*Is.* (Ap.) ¡Qué miro! ¡Válgame el cielo!

*Luc.* . . . . .

¿Pues qué haceis aquí, don Pedro?

*Ped.* Señor, mirar por tu honor,

Y mirar por lo que debo;

• Mirar que tú eres mi sangre.

*Luc.* Dejad esos miramientos,

Y decid, ¿qué haceis aquí?

*Luis.* Ea, responded, don Pedro.

*Luc.* ¿Quien os mete en eso á vos?  
Sois mi sombra, caballero?

*Luis.* Soy vuestra luz, pues la traigo.

*Luc.* Pues llevaos la luz, os ruego,  
Que yo no la he menester.  
¿Adonde vais?

*Luis.* A Toledo.

*Luc.* Pues yo me vuelvo á Madrid  
Solamente por no veros.

*Luis.* Sois ingrato, vive Dios.  
Yo me voy.

(Vase..)

Escena XII.

Dichos, ménos DON LUIS.

*Luc.* No soy mas de esto.  
Válgate el diablo el don Luis.

*Alf.* Don Lucas, decid, ¿qué  
es esto?

*Luc.* Don Pedro está aquí  
encerrado.

*Alf.* ¿Vos le encontrasteis?

*Luc.* Yo mesmo.

*Alf.* ¿Pues á qué entró?

*Luc.* Qué sé yo.

*Alf.* ¿Quiere á Isabel?

*Luc.* Lo sospecho,

Pues yo le he hallado escondido

Ahora.

*Alf.* ¡Válgame el cielo!

(Finge que la da el mal de corazón, y cae sobre un taburete.)

*Cab.* Dióle el mal.

*Luc.* Tenla esa mano,  
Y tirla bien del dedo  
Del corazón. ¿No hay quien  
traiga

Manteca?

*Is.* Sí, yo la tengo.

*Luc.* Pues id por ella.

*Is.* Yo voy

Llamaré de allí á don Pedro.

(Vase.)

Escena XIII.

Dichos, ménos DOÑA ISABEL.

*Cab.* ¡Qué gran mal! pobre señora!

*Luc.* ¿Veis, primo, lo que habeis hecho?

Tenedla esta mano vos,  
Porque voy á mi aposento  
Por la uña de la gran bestia.

Escena XIV.

DON PEDRO, DOÑA ALFONSA  
y CABELLERA.

*Cab.* Ponga su uña, que es lo mismo.

*Ped.* ¿Fuése?

*Cab.* Sí.

*Ped.* ¿Qué hemos de hacer?

*Cab.* Luego trataremos de eso.

Requiebra á la desmayada  
(Sientra don Lucas mastierno);  
Porque crea que la quieres,  
Que esto importa.

*Ped.* Y eso intento.

*Cab.* Él viene ya.

*Ped.* Doña Alfonsa,

Mi luz, mi divino cielo,  
No le disfraceis turbado,  
Si he de gozarle sereno.  
A vos os quiero, señora.

Escena XV.

Dichos y DOÑA ISABEL.

*Is.* (Ap.) ¡Qué es lo que escucho!

*Ped.* Creed esto,

Que solo á vuestra hermosura  
Se consagran mis deseos.  
El alma sois por quien vivo,  
Vos sois la luz por quien veo.

*Is.* Pues, traidor, falso, atrevido ...

Viven mis ardientes zelos,  
Dioses que hoy en mi corage  
Tienen la corona y cetro,  
Que he de pagarte en venganzas

Cuanto cobro en escarmientos.  
Don Luis ha de ser mi esposo;  
Porque yo le aborrezco,  
Por vengarme de tí solo,  
Vengarme en mi misma apruebo.

Quédate ...

*Ped.* Espera señora,

(Deja á la desmayada.)

Y advierte que estos requiebros  
Los pronuncio con el labio  
Y los finjo con el pecho.  
Díjelos porque don Lucas  
Entendiese que la quiero:  
No porque á tí no te adoro.  
Escúchame.

*Is.* No te creo;

Que no estando aquí él, no vienen

Esas disculpas á tiempo.

*Cab.* (Ap.) Si aqueste desmayo fuera

Fingido, estábamos buenos.

*Ped.* Señora, solo eres tú  
El alma por quien aliento,  
La muerte por quien yo vivo  
Y la vida por quien muero,  
Escucha.

*Is.* No tengo oidos.

*Ped.* Repara bien ...

*Is.* Ya te dejo.

*Ped.* Que solo te adoro á tí,

Que á doña Alfonsa aborrezco.

*Alf.* Pues, vive el cielo,  
cruel,

(Levántase del desmayo.)

Falso, ingrato, lisonjero,  
Que has de decir de las dos  
A cual adoras, supuesto  
Que á ella le mientes finezas  
Y á mí me finges requie-  
bros.

*Cab.* (Ap.) El desmayo era  
fingido:

Todo el infierno anda suelto.

*Alf.* Di á quien quieres.

*Is.* Eso aguardo.

*Ped.* Mirad ...

*Alf.* ¿En qué estás sus-  
penso?

*Is.* ¿Me quieres?

*Ped.* (Ap.) ¿Qué la diré?

*Alf.* ¿Me aborreces?

*Ped.* (Ap.) ¿Qué haré, cielos!

*Is.* ¿Que te elevas!

*Alf.* ¿Que te turbas!

*Is.* ¿Quien merece tu des-  
precio?

*Alf.* ¿Quien es dueño de  
tu amor?

*Ped.* (Ap.) Si digo ...

*Cab.* Buena la has hecho.

*Ped.* Quien quiero, á la una  
agravio,

Si á la otra favorezco.

*Alf.* ¿Estas eran las fine-  
zas

Con que anoche en mi apo-  
sento

Dijiste que me adorabas?

*Ped.* ¡Yo en tu aposento!  
¿qué es esto?

*Is.* A Alfonsa quieres, trai-  
dor.

*Alf.* Doña Isabel es tu  
dueño.

*Is.* Hoy has de probar mis  
iras.

*Alf.* Hoy has de ver tu  
escarmiento.

*Ped.* Doña Alfonsa ...

*Alf.* No te escucho.

*Ped.* Doña Isabel ...

*Is.* Soy de fuego.

*Ped.* Mirad ...

## Escena XVI.

Dichos y DON LUCAS.

*Luc.* Ya está aquí la uña.

*Cab.* (Ap.) La bestia ha llegado á tiempo.

*Luc.* ¿Estás sosegada?

*Alf.* No.

*Luc.* ¿Pues qué sientes?

*Alf.* Un desprecio.

*Luc.* ¿Qué es esto, Isabel?

*Is.* No sé.

*Luc.* Tú, di tu mal.

*Alf.* Soy de hielo.

*Luc.* Tú, dime tu pena.

*Is.* Es grande.

*Luc.* ¿No hay remedio?  
*Is.* Es sin remedio.  
*Luc.* Don Pedro, dime qué sientes.  
*Ped.* No tiene voz mi tormento.  
*Luc.* ¿No lo he de saber?  
*Alf.* Sabráslo.  
*Luc.* ¿No me lo dirás?  
*Is.* No puedo.  
*Luc.* Isabel, á la litera:  
 Alfonsa, el coche está puesto;  
 Pedro, el rucio está ensillado.  
 En Cabañas nos veremos.  
*Alf.* (Ap.) Quejas, que muero de amor.  
*Is.* (Ap.) Iras, que rabio de celos.  
*Luc.* (Ap.) Honra, que andais titubeando.  
*Ped.* (Ap.) Dudas, que andais discutiendo.  
*Luc.* Pero yo lo sabré todo;  
 Que entre bobos anda el juego.

## ACTO TERCERO.

## Escena I.

Decoracion de campo.

DON ANTONIO y DON LUCAS.

*Luc.* (dentro.) Ten ese macho,  
 mulero;  
 Que es un poquillo mohino.  
 (Salen los dos.)

*Ant.* ¿Donde fuera del camino  
 Me sacais?

*Luc.* Hablaros quiero.*Ant.* ¿Pues á qué nos apartamos

Del camino? ¿Qué quereis?

*Luc.* Suegro, ahora lo vereis.*Ant.* Ya estamos solos.

*Luc.* Sí estamos.  
 ¿Viene el coche?

*Ant.* Se quedó  
 Mas de una legua de aquí.

*Luc.* ¿Quereis escucharme?*Ant.* Sí.*Luc.* ¿Habeis de enojaros?*Ant.* No.*Luc.* ¿Ois bien?*Ant.* ¿No lo sabeis?*Luc.* Quiero hablar quedo.*Ant.* Hablad quedo.*Luc.* Ultimadamente, ¿puedo

Hablar á bulto?

*Ant.* Podeis.

¿Teneis que hablar mucho?

*Luc.* Mucho.¿Replicaréis cuando yo  
 Estuviere hablando?*Ant.* No.*Luc.* Pues escuchad.

*Ant.* Ya os escucho.

*Luc.* Yo soy, señor don Antonio

De Contreras, un hidalgo  
Bien entendido, así, así,  
Y bien quisto, tanto cuanto.  
Soy ligero, luchador,  
Tiro una barra de á cuatro,  
Y aunque pese cuatro y libras,  
A mas de cuarenta pasos.  
Soy diestro como el mas  
diestro,

Espléndidamente largo,  
Por el principio atrevido,  
Y valiente por el cabo.  
De la escopeta en las suertes  
Salen mis tiros en blanco,  
Y puedo tirar con todos  
Cuantos hay, del rey abajo.  
Canto, bailo y represento,  
Y si me pongo á caballo,  
Caigo bien sobre la silla,  
Y de ella mejor, si caigo.  
Si en Zocodóver toreó,  
Me llaman el secretario  
De los toros, porque apenas  
Llegan, cuando los despacho.  
Conozco bien de pinturas,  
Hago comedias á pasto,  
Y como todos tambien,  
Llamo á los versos trabajos.

No soy nada caballero  
De ciudad; soy cortesano,  
Y nací bien entendido,  
Aunque nací mayorazgo.  
Pues mi talle no es muy lardo;  
Soy delgado sin ser flaco,  
Soy muy ancho de cintura,  
Y de hombros tambien soy  
ancho.

Los piés así me los quiero;  
Piernas así me las traigo,  
Con su punta de lo airoso,  
Y su encaje de estevado.

Yo me alabo: perdonad;  
Que esto importa para el caso  
Y no he de hallar quien me  
alabe

En un campo despoblado.  
En fin, discreto, valiente,  
Galan, airoso, bizarro,  
Diestro, músico, poeta,  
Ginete, toreador, franco,  
Y sobre todo teniendo;  
De renta seis mil ducados,  
(Que no es muy mala pimienta  
Para estos veinte guisados)  
Salgo á que Isabel merezca  
Estas gracias en sus brazos,  
Que nunca pensé, por Dios,  
Venderme yo tan barato;  
Y hallo, que con vuestra hija  
Me distes por liebre gato.

*Ant.* Advertid que sois un  
necio.

*Luc.* ¿No me oíreis?

*Ant.* No he de escucharos:  
Mataros era mas justo.

*Luc.* Señor mio, no lo ha-  
gamos

Pendencia. Escuchad ahora,  
Y vamos al cuento.

*Ant.* Vamos.

*Luc.* Lo primero, envié á  
decir

Que saliese con cuidado  
De Madrid, y se pusiese  
Una máscara al recato;  
Y ella se puso por una,  
Media mascarilla; tanto,  
Que se le vió media cara  
Desde la nariz abajo.  
Lo segundo, os supliqué  
Que no vinierais, enviando,  
De que á Isabel admitia,  
Un recibo ante escribano;  
Y os venisteis, no sabiendo  
Que yo he de vestirme llano;

Pues la tela de muger  
No ha menester suegro al  
canto.

Lo tercero, luego al punto  
Que me vió, se fué de labios,  
Y me dijo mil requiebros  
Por mil rodeos extraños,  
Y una muger, cuando es propia,  
Ha de andar camino llano;  
Que no ha de ser hablador  
El amor, que ha de ser casto.  
Mas: arguyó con mi primo,  
Daca el trato, toma el trato:  
Con que se le echa de ver  
Que es tratante, á treinta pa-  
sos.

Luego le dijo, y le daba,  
Sin haberla nunca hablado,  
Los requiebros en mi nombre,  
Y en causa propia la mano.  
Mas: un don Luis se ha ve-  
nido,

Amante zorrero al lado,  
Por vuestra señora hija,  
Muy modesto, aunque muy  
falso;

Y en Illescas esta noche  
Hallé á mi primo encerrado  
En la sala de Isabel;  
Y hoy, que á examinarle  
aguardo,

Pregunto qué fué la causa  
De haber anoche violado  
El que ella llamaba templo,  
Y vos nombrabais sagrado:  
Y díjome que allí oculto  
Estuvo, por ver si acaso  
Don Luis hablarla intentara,  
Para que su acero airado  
Feriara á venganzas nobles  
Aquellos zelos villanos.

*Ant.* ¿Y habló con don  
Luis?

*Luis.* No habló.

Pero es caso temerario,  
Que haya de andar un ma-  
rido,

Si la ha hablado, ó no la ha  
hablado.

¿Por una muger, y propia,  
He de andar yo vacilando,  
Pudiendo por mi persona  
Tener mugeres á pasto?  
Ella, en fin, no es para mí.  
Muger que se haya criado  
En Toledo, es lo que quiero,  
Y aunque naciese en mi barrio.  
Muger criada en Madrid,  
Para mi propia, descarto;  
Que son de reves las unas,  
Y las otras son de tajo.  
Y en efecto, don Antonio,  
Solo vengo á suplicaros  
Que os volvais con vuestra  
hija

A vuestra calle de Francos.  
No he de casarme con ella,  
Aunque me hicieran pedazos.  
Solos estamos los dos;  
Nadie nos oye en el campo.  
Volveos á misa Isabel  
A Madrid, sin enojaros;  
Que esto es entre padres y  
hijos,

Que es algo mas que entre  
hermanos.

Que en llegando las sospechas  
A andar tan cerca del casco,  
Y en siendo los suegros tar-  
bios,

Han de ser los yernos claros.

*Ant.* Por cierto, señor don  
Lucas,

Que un poco antes de esca-  
charos,

Os tuve por majadero;  
Pero no os tuve por tanto.  
¿Sabeis con quien hablais?

*Luc.*  
Dadme mi carta de pago,  
Y llevaos á vuestra hija.  
*Ant.* Con ella habeis de  
casaros,  
O os tengo de dar la muerte.  
¿Qué dirán de mi honra, cuan-

tos  
Digan que á casarse vino?  
*Luc.* ¿Y qué dirán los cria-  
dos,  
Que han sabido que don Luis  
La anda siguiendo los pasos?

*Ant.* Don Luis camina á  
Toledo.

*Luc.* ¿Pues como va tan  
despacio,

Yendo Isabel en litera,  
Y él en mula?

*Ant.* ¿No está claro  
Que es por llevar compañía,  
Y no ir solo?

*Luc.* Ese es el caso;  
Que por no ir solo á Toledo,  
Quiere ir acompañado.

*Ant.* ¿No decís que vuestro  
primo  
Se encerró anoche en el cuarto  
De mi hija?

*Luc.* Así lo digo,  
Y él así me lo ha contado,  
Para ver mejor si hablaba  
Con él.

*Ant.* Pues desengañaos,  
Y logre esa diligencia  
Quietudes á vuestro engaño.  
Si no es cómplice en su amor,  
¿Porqué quereis indignado,  
Pagarla en viles castigos  
Cuanto debeis en halagos?  
Don Luis está ya en Toledo,  
Porque ya se ha adelantado;  
Y yo quedo con la queja,  
Y vos con el desengaño.

*Sí.* Templaos, don Lucas, pru-  
dente;  
Que vive Dios, que me espanto,  
Que no tengais entre esotras  
La falta de ser confiado.

*Luc.* ¿Y como? Sí tengo  
tal:

Que no sepa que merezco  
Mas que él esto y otro tanto.  
Pero diceme mi primo,  
Que es un poco mas cursado,  
Que las mugeres escogen  
Lo peor.

*And.* Pues consolaos;  
Que no teneis mal partido,  
Si es verdadero el adagio.

*Luc.* Ahora, señor don An-  
tonio,

Vuelvo á decir que estoy llano  
A casar con vuestra hija.  
Ya yo estoy desengañado.  
Pero si acaso don Luis,  
Amante dos veces zaino,  
Vuelve á hacerse encontra-  
dizo

Con nosotros, no me caso.

*Ant.* Pues yo admito ese  
partido.

*Luc.* Yo vuestro precepto  
abrazo.

*Ant.* Pues esperemos el  
coche

En ese camino.

*Luc.* Vamos.

¡Ah! sí: don Antonio, aviso,  
Que si hubiere algun engaño  
En el amor de don Luis,  
Que si él entra por un lado  
A medias como sucede,  
Con otros mas estirados,  
Me habeis de volver al punto  
Cuanto yo hubiere gastado  
En mulas, coche, litera,  
Gasto de camino y carros:



Que no es justicia, ni es bien,  
 Cuando yo me quedo en blan-  
                   co,  
 Que seamos él y yo,  
 El del gusto, y yo del gasto.

*Ant.* Dios os haga mas  
 discreto.

*Luc.* No haga mas, que ya  
 ha hecho hartó.  
 (Vanse.)

(Dentro ruido de carruages.)

*Uno* (dentro.) Arre, rucia de un puto, arre, beata.

*Dos* (dentro.) Dale, dale, Perico, á la reata.

*Uno* (dentro.) ¡Oiga, la parda como se atropella!

*Dos* (dentro.) Arre, mula de aquel hijo de aquella.

*Cab.* (dentro.) Va una carrera, cocherillo ingrato.

*Uno* (dentro.) ¿Qué hace que no se apea y corre un  
                   rato?

*Cab.* ¿Adonde va el patan en el matado?

*Caminante* (dentro). . . . .

*Cab.* . . . . .

. . . . .

*Cam.* (dentro). . . . .

*Dos* (dentro). . . . .

*Otro cam.* (dentro.) Por aquí hay un montón.

*Cab.* ¿Pues qué hay?

*Todos,* Basura.

(Cantan dentro.)

Mozuelas de la corte,  
 Todo es caminar  
 Unas van á Huete,  
 Y otras á Alcalá.

*Cab.* Pára, cochero: el coche se ha volcado.

*Uno* (dentro.) El cibicon del coche se ha quebrado.

*Dos* (dentro.) ¿Pues qué importa?

*And.* ¡Pué lindo desahogo!

*Alf.* Sáquenme á mí primero, que me ahogo.

*Cab.* Paren esa litera.

*Coch.* Pára, pára.

*And.* Quebróse la redoma de la cara.

## Escena II.

DOÑA ISABEL y ANDREA.

*Is.* Volcóse el coche.

*And.* En hora mala sea.

*Is.* Don Pedro saca á doña Alfonsa, Andrea.  
¿Qué espero? Ya su amor se ha declarado.

*And.* ¿Si la dará otro mal como el pasado?

*Is.* ¡Como mis iras se hallan mas templadas!

*And.* Previniéndola está dos almohadas,

En tanto que aderezan una rueda.

*Is.* ¿Queda mas que saber?

*And.* Aun mas te queda.

*Is.* Ya doña Alfonsa en ellas se ha sentado.

*And.* Don Pedro en la litera te ha buscado,

Y como no te halla, yo recelo

Que te viene á buscar.

*Is.* Pues vive el cielo,

Que yo no le he de hablar.

Escena III.

Dichos, DON PEDRO y CABELLERA.

*Ped.* Oye, detente,  
No quieras...

*Is.* Déjame.

*Ped.* Tan impaciente  
Malograr mi verdad.

*Is.* No hay quien la crea.

*Ped.* Ruégala que me escuche,  
amiga Andrea.

Abona tú mi fé.

*Is.* Nada te abona.

*Cab.* Enternécete, dura Faraona.

*Ped.* Iras y pasos detén.

*Is.* ¡Cruel, diestro engañador,  
Que amagas con el amor,  
Para herir con el desden,  
¿Quien es tan ingrato, quien?  
¿Quien fué tan desconocido,  
Que por haber conseguido  
Una tan fácil victoria,  
Resucite una memoria  
Con la muerte de un olvido?  
Y pues tus engaños veo,  
Delincuente el mas atroz,  
¿Para qué hiciste á tu voz  
Cómplice de tu deseo?

Si sabes que no te creo,  
Si conoces mi razon,  
¿Porqué quiso tu pasion  
(Viendo que es mayor agravio)  
Hacer delincuente al labio  
De lo que erró el corazon?  
Y ya que tan falso eras  
Y ya que no me querias,  
Di, ¿para qué me fingias?  
¿Pidote yo que me quieras?  
Tu amor fingieras, y fueras  
Poco fino; solo un daño  
Sintiera mi desengaño;  
Mas tal mis ansias me ven,  
Que mucho mas que el desden,  
Vengo á sentir el engaño.  
No me hables, y mis enojos  
Ménos airados verás;  
Que se irritan mucho mas  
Mis oidos que mis ojos.  
Quiero vencer los despojos  
De mi amor, si te oigo, á veces;  
Y tanto al verte mereces,  
Que aunque has fingido primero,  
Solo miro que te quiero,  
Y no oigo que me aborrezcas.  
Mas vete, que he de argüir  
Cuando me quiera templar,

Que a mi no me puede amar  
 Quien á otra sabe fingir.  
 Ya yo te he llegado á oír  
 Que á tu prima has de querer,  
 Y aquel que llegare á ser  
 En mi amor el preferido,  
 Aun no ha de decir fingido  
 Que procura otra muger.  
 A Alfonsa dices que quieres,  
 A mí dices que me adoras,  
 Por una fingiendo lloras,  
 Y por otra amando mueres.  
 ¿Pues como, si no prefieres  
 Tu voluntad declarada,  
 Creerá mi pasión errada,  
 Cuando es la tuya fingida,  
 Que soy yo la preferida,  
 Y es Alfonsa la olvidada?  
 Pues témplese este accidente;  
 Que no es justicia que acuda  
 A una tan difícil duda  
 Un amor tan evidente;  
 Porque es mas fácil que in-  
 tente,

Ménos airado y mas sabio,  
 Siendo tan grande el agra-  
 vio,

A vista de mis enojos,  
 Dar lágrimas á mis ojos  
 Que evidencias á tu labio.  
 Quiere, adora á Alfonsa bella,  
 Y sea yo la olvidada;  
 Porque ya estoy bien hallada  
 Con tu olvido y con mi estrella.  
 Ya soy la infelice, y ella  
 Quien te merece mejor;  
 Y pues tuve yo el error  
 De haberte querido, es bien  
 Que pague con el desden  
 Lo que erré con el amor.  
 Y vete ahora de aquí,  
 Porque no es justicia, no,  
 Que tenga la culpa yo  
 Y te dé la queja á tí.

*Ped.* Hermosa luz por quien  
 ví,

Alma por quien animé,  
 Deidad á quien adoré,  
 No hagas con ciega venganza,  
 Que pague tu desconfianza  
 Lo que 'no ha errado mi fé.  
 Deja esa pasión, que dura  
 En tus sentidos inquieta;  
 Y no seas tan discreta  
 Que no creas tu hermosura.  
 Tú misma á tí te asegura:  
 Imaginate deidad,  
 Y así crearás mi verdad:  
 Usa bien de tus recelos,  
 Y cria para estos celos  
 Por hijo á la vanidad.  
 A doña Alfonsa prefieres,  
 Bien como al lirio la rosa:  
 Mas qué importa ser hermosa,  
 Si no presumes lo que eres.  
 Sé como esotras mugeres,  
 Ten contigo mas pasión;  
 Haz de tí satisfacción;  
 Sé divina, mas humana;  
 Que á tí para ser mas vana,  
 Te sobra mas perfección.

*Is.* Esa prudente adverten-  
 cia

Con que tu pasión me ayuda,  
 Es buena para la duda,  
 Mas no para la evidencia.  
 Ella dijo en mi presencia  
 Que tú en su cuarto has estado  
 Anoche; que la has hablado:  
 ¿Pues como, si esto es verdad,  
 Con toda mi vanidad  
 Sosegaré mi cuidado?  
 ¿Y cuando eso fuera, di,  
 Di, cuando con ella estabas,  
 No te oí decir que amabas  
 A doña Alfonsa?

*Ped.* Es así.

*Is.* ¿Tú no lo confiesas?

*Ped.* Mas fingido mi amor fué.

*Sí.*

*Is.* Y cuando te pregunté  
A cual de las dos querías,  
¿Porqué no me respondías?

*Ped.* Oye porqué.

*Is.* Di porqué.

*Ped.* Porque es grosería errada,

Nunca al labio permitida,  
Despreciar la aborrecida  
En presencia de la amada.  
Bástela verse obligada,  
Sin que oyese aquel desden;  
Bástela quererte bien,  
Sin que al ver desprecio tal,  
La venga apagar tan mal,  
Porque me quiso tan bien.

*Is.* Pues galan no quiero  
ahora,  
Que por no dejar corrida  
A aquella de quien se olvida,  
No hace un gusto á la que  
adora.

*Vete.*

*Ped.* Escúchame, señora.  
Que agradezca, no te espante  
Ver, que me ame tan constante;  
Pero á tí te he preferido.

*Is.* Pues si estás agradecido,  
Cerca estás de ser amante.

*Ped.* Oye, señora, y verás...

*Is.* No he de oírte.

*Ped.* Aguarda, espera.

*Cab.* Don Luis abrió la litera,  
Y mira si en ella estás.

*Ped.* ¿Y ahora tambien di-  
rás

Que no te tiene afición?

*Is.* Daré la satisfaccion.

*Ped.* Tampoco te he de  
crear.

*Is.* ¿Quieres echarme á per-  
der

Con los zelos mi razon?  
Pues no ha de valerte, no.  
Despreciarle pienso aquí.

*Ped.* ¿Y yo he de escu-  
charlo?

*Is.*

*Sí.*

Don Luis.

(En voz alta.)

*Luis* (dentro). ¿Quien me  
llama?

*Is.* Yo.

*And.* Él viene acá: ya te  
oyó.

*Is.* Escóndete entre esos  
ramos.

*Cab.* La satisfaccion oiga-  
mos.

*Is.* Yo he de quedar con  
recelos,  
Y tú has de quedar sin zelos.

*Cab.* Ven, señor, que llega.

*Ped.* Vamos.

(Escóndese.)

#### Escena IV.

DOÑA ISABEL, ANDRÉL Y DON LUIS;  
DON PEDRO Y CABELLERA escon-  
didos.

*Luis.* Al cariño de tu voz  
No vengo, divina ingrata,  
Como otras veces solia,  
A consagrar vida y alma.  
A ser escarmiento vengo  
De mi amor, á ser venganza  
De tu desden, á ser duda  
De mis propias esperanzas.  
Fiera, al paso que divina,  
Cruel, al paso que blanda,  
Que me matas con los zelos,  
Y con el desden me halagas;  
Yo soy el que mereció  
Sacrificarse á tus llamas,

Sino ciega mariposa,  
Atrevida salamandra.  
Yo soy aquel que te quiso,  
Y aquel soy á quien agraviás,  
El que como el girasol  
Aspiró á tus luces tardas;  
El que anoche en tu aposento  
Logró (nunca los lograra)  
De tu labio mas favores,  
Que tú quejas de mis ansias.  
Y cuando á tan fino amor,  
A tan fingidas palabras  
Encubridora la noche  
Secretamente mediaba,  
Cuando un sí llegó á mi oído,  
Llegó un premio á mi esperanza:

Recójome á mi aposento;  
Y cuando pensé que estaba  
Don Lucas dentro del suyo,  
Que á veces la voz engaña,  
Oígo en otro cuarto voces,  
Tomo luz, busco la causa,  
Y hallo, ¡ay Dios! que con  
don Pedro

Tu fé y mi lealtad agraviás.  
¿Para esto me diste un sí?  
¿Para esto, dime, premiabas  
Un amor que le he sufrido  
Al riesgo de una esperanza?  
No quieno ya tus favores:  
Logre don Pedro en tus aras  
Las ofrendas por deseos,  
Que amante y fino consagró.  
Bastan tres años de enigmas;  
Tres años de dudas bastan;  
Desengáñenme los ojos,  
Con ser ellos quien me engañan.

Ya el sí que me diste anoche,  
No le estimaré.

*Is.* Repara,  
Que yo no te he hablado  
anoche.

¿Donde, ó como?

*Luis.* Ya no falta  
Sino que tambien me niegues  
Que me diste la palabra  
De ser mi esposa. Si piensas  
Que la he de admitir, te engañas.

*Is.* ¿Yo te hablé anoche?

*Luis.* ¿Eso niegas?

*Is.* Mira ...

*Luis.* Mis celos, ¿qué  
aguardan?

Solo vengo á despedirme  
De mi amor. ¡Quédate, falsa!  
Tus voces ya no las creo;  
Tu amor ya me desengaña.  
A Madrid vuelvo corrido:  
Vuélvase el alma á la patria  
Del desengaño: halle el puerto  
Quien navegó en la borrasca.  
Razon tengo, ya lo sabes:  
Celos tengo, tú los causas;  
Y si dudosos obligan,  
Averiguados agravian.

*Is.* Espera ...

*Luis.* Voyme.

*Ped.* ¡Ah, cruel!

*Is.* Mira ...

*Luis.* Déjame, traidora.

#### Escena V.

DOÑA ISABEL, ANDREA, DON PEDRO  
Y CABELLEJA.

*Ped.* Pideme celos ahora  
De doña Alfonsa, Isabel.

*Habla.* ¿Qué te has suspendido?

No finjas leves enojos,  
Di que no han visto mis ojos;  
Di que está incapaz mi oído:  
Resuelto á escucharte estoy.  
¿Qué puedes ya responder?  
¿Con qué has de satisfacer

Mis celos?

*Is.* Con ser quien soy.

*Ped.* ¿Pues como puedes negar

Qué estuviste (¡gran tormento!)  
Con don Luis en tu aposento?  
Respóndeme.

*Is.* Con callar.

*Ped.* Isabel ingrata, di,  
(Fuego en todas las mugeres)  
¿Como niegas que le quieres?

*Is.* Con decir que te amo  
á tí.

*Ped.* ¿No entró?

*Is.* A callar me sentencio.  
Un bronce obstinado labras.

*Ped.* No crees tú mis pa-  
labras,

¿Y he de creer tu silencio?  
Fiera homicida del alma,  
Matar con la voz intentas;

Mar que embozó las tormentas  
Con la quietud de la calma;

Ingrata la mas divina,  
Divina mas rigurosa,

Purpúrea á la vista rosa,  
Y al tacto cruel espina;

Ya no podrá tu rigór  
Peregrinar esta senda,

Tú me he quitado la venda,  
Y con vista no hay amor.

A dejarte me sentencia  
Una verdad tan desnuda,

Que al caminar por la duda,  
Encontré con la evidencia.

Ya no he de ser el que soy,  
Ya no quiere arrepentido

Sufrir á tu voz mi oído:  
Ya te dejo, ya me voy.

*Is.* Pues, falso, alevé, in-  
fiel,

Ingrato, ¿como, enemigo,  
Si estuve anoche contigo,

Como pude estar con él?

¿Cuando habia de hablarle,  
espero  
Saber, cuando yo quisiera?  
Respóndeme.

*Ped.* ¿No pudiera  
Haberte hablado primero?

*Is.* No pudiera: y ese es  
El indicio mas impropio.

¿No sabes tú que tú propio  
Le viste salir despues  
De su aposento?

*Ped.* Es así.

*Is.* ¿Luego el castigo me-  
reces?

*Ped.* ¿No pudo salir dos ve-  
ces?

*Is.* Sí, pudo salir. Mas di,  
Cuando estabas escondido,

¿Que yo te amaba no viste?

*Ped.* Sí: pero tambien pu-  
diste

Habermé ya conocido.

*Is.* Ya que en esos celos das,  
Dime, don Pedro, por Dios,

¿Puedo yo querer á dos?

*Ped.* A don Luis quieres  
no mas.

*Is.* Y si eso pudiera ser,  
(Que no lo he de consentir)

¿Porqué habia de fingir  
Contigo?

*Ped.* Por ser muger.

*Is.* Tú eres la luz de mi  
vida;

Solo á tí te adoro yo.

*Ped.* ¿No lo haces de  
amante?

*Is.* No.

*Ped.* ¿Pues de qué?

*Is.* De agradecida.

Deja esa duda, señor,  
No te cueste un sentimiento;

Que no hay agradecimiento,  
Adonde no hay fino amor.

*Ped.* Las finezas son agravios.

*Is.* Mi bien, templa esos enojos,

Y satisfagan mis ojos  
Lo que no aciertan mis labios,

*Ped.* No he de creerte, cruel.

*Is.* Advierte...

*Ped.* No estoy en mí.

#### Escena VI.

Dichos, DON LUCAS y DOÑA ALFONSA, cada uno por su lado.

*Alf.* Don Pedro, ¿qué hacéis aquí?

*Luc.* ¿Qué es eso, doña Isabel?

*Cab.* Cayeron en ratonera.

*Luc.* ¿Qué era el caso?

*Is.* Señor, fué...

*Ped.* (Ap.) Fué, señor...  
¿Qué le diré?

*Is.* Era estar quejosa.

*Ped.* Era  
Reñirme ahora también,  
Porque entré con el intento  
Que te dije, en su aposento  
Esta noche.

*Luc.* Hizo muy bien.

*Is.* (Ap.) Esforcemos la salida.

¡Y á vuestro amor corresponde,

Que entre otro, que vos,  
adonde

Yo estuviere recogida?

*Cab.* (Ap.) Ya de este rayo escapamos.

*Is.* ¿Vos dudáis, siendo  
quien soy?

Nadie entra, donde yo estoy.

*Luc.* Porque no entre nadie, andamos.

*Alf.* (Ap.) ¡Que así este engaño creyó!

Don Lucas, advierte ahora,  
Que no entró...

*Luc.* Callad, señora:  
Yo sé si entró, ó si no entró.

*Alf.* Que creáis, me maravillo,

Este enojo que fingió.

El la quiere.

*Luc.* Ya sé yo  
Que la quiere don Luisillo:  
Mas yo lo sabré atajar.

*Alf.* No es sino...

*Luc.* Callad, señora,  
Que os habeis hecho habladora,

*Alf.* Mirad...

*Luc.* No quiero mirar.

*Alf.* Advierte, señor, que es él.

*Luc.* Calla, hermana, no me enfades:

Háganse estas amistades:

Dadle un abrazo, Isabel.

*Is.* No me lo habeis de mandar,

Que ha dudado en mi opinión.

*Luc.* Digo que teneis razon,

Pero le habeis de abrazar.

*Is.* Por vos hago este reparo.

*Luc.* Sois muy honesta,  
Isabel.

*Is.* ¿Querrá él?

*Luc.* Sí querrá él:

¿No está claro?

*Ped.* No está claro.

*Luc.* ¿Como no? Viven los  
cielos...

*Ped.* Si aun no tengo satisfecha

Una evidente sospecha ...

*Luc.* ¿Qué sospecha?

*Ped.* (Ap.) De esos celos.

*Alf.* ¿No lo has entendido?

*Luc.* No.

¿Pues hay otra causa?

*Is.* Sí:

Que está doña Alfonsa aquí.

*Luc.* ¿Y estoy en las Indias yo?

Habéis de darme un abrazo

Por mí; acabemos, por Dios.

*Is.* Voy á dárselo por vos.

*Cab.* (Ap.) ¡Que te clavás, bestionazo!

*Alf.* Siendo ciertos mis celos,

¿Como mis iras reprimo.

*Ped.* Agradécelo á mi primo.

*Is.* Agradécelo á mis celos.

(Abrazanse.)

*Luc.* Eso me parece bien.

*Alf.* Mira, hermano ...

*Luc.* Ya es enfado.

¿Está el coche aderezado?

*And.* Sí, señor.

*Luc.* Isabel, ven.

*Alf.* Diréle que me engañó,

Luego que salga de aquí.

*Luc.* ¿Eres su amiga?

*Is.* Yo sí.

*Luc.* ¿Y tú eres su amigo?

*Ped.* Aun no.

*And.* Hazlos amigos. ¿Qué esperas?

*Luc.* Vuelvan acá. ¿Donde van?

*Cab.* Déjalos, que ellos se harán

Mas amigos que tú quieras.

Escena VII.

Sala en la posada de Cabañas.

DON LUIS y CARRANZA.

*Car.* Este es Cabañas, señor.

*Luis.* ¡Desaliñado lugar!

*Car.* La primer pulga se dice

Que fué de aquí natural.

Aquí han de parar el coche  
Y la litera.

*Luis.* Es verdad;

Y aquí he de hablar á don  
Lucas.

*Car.* Yo pienso que llegan  
ya.

¿Pero qué intentas decirle,  
Si le hablas?

*Luis.* Tú lo sabrás.

*Car.* ¿Tienes celos de Isabel?

*Luis.* He llegado á imaginar  
Que si anoche (como viste)

Habló conmigo, será

Poner manchas en el sol,

Buscarla en su honestidad.

Demás, que aquel aposento

En que la hallamos, está

Poco distante del otro:

Y se pudo acaso entrar

En él, oyendo la voz

De don Lucas.

*Car.* Es verdad,

Qué él la sintió cuando tú

La hablabas.

*Luis.* Tente, que ya

Llegan todos á la puente.

*Car.* ¿Qué intentas?

*Luis.* Tú has de llamar  
A don Lucas, y decirle

Que un caballero, que está

Por huésped de este aposento,

Dice que le quiere hablar.



*Car.* Voy á hacer lo que  
me ordenas.

*Luis.* Con silencio.

*Car.* Así será.

(Vase.)

*Luis.* Sepa don Lucas de mi  
Mi amor: sepa la verdad  
De mi dolor; que no es bien,  
Donde tantas dudas hay,  
Ocultar el accidente,  
Pudiendo sanar el mal.

### Escena VIII.

DON LUIS Y DON LUCAS.

*Luc.* ¿Está un caballero  
aquí,

Que me quiere hablar?

*Luis.* Sí está.

*Luc.* ¿Vos sois?

*Luis.* Si, señor don Lucas.

*Luc.* ¿Todavía caminais?

¿Vais en mula, ó en camello?

Porque desde ayer acá,

Cuando os presumo delante,

Os vengo á encontrar atras.

¿Qué me quereis, caballero,

Que un punto no me dejais?

*Luis.* Quiero hablaros.

*Luc.* Yo no quiero  
Que me hableis.

*Luis.* Esperad,  
Que os importa á vos.

*Luc.* ¿A mí  
Me importa? Pues perdonad;  
Que con importarme á mí  
Tanto, no os quiero escuchar.

*Luis.* ¿Y si toca á vuestro  
honor?

*Luc.* A mi honor no toca tal;  
Que yo sé mas de mi honra  
Que vos, ni que cuantos hay.

*Luis.* ¿Dos palabras no me  
oiréis?

*Luc.* ¿Dos palabras?

*Luis.* Dos no mas.

*Luc.* Como no me digais  
tres,

Lo admito.

*Luis.* Pues dos serán.

*Luc.* Decidlas.

*Luis.* Doña Isabel  
Me quiere á mí solo.

*Luc.* Zas.

Mas habeis dicho de mil  
En dos palabras no mas.  
Pero ya que se ha soltado  
Tan grande punto al hablar,  
Deshaced toda la media,  
Y hablad mas; ¿pero qué  
mas?

*Luis.* Señor, yo miré á  
Isabel.

*Luc.* Bien pudierais escusar  
Haberla mirado.

*Luis.* El sol,  
Cuando con luz celestial  
Sale al oriente divino  
Dorando la tierra y mar,  
Alumbra la mas distante  
Flor, que en capillo sagaz  
De la violencia del cierzo  
Guarda las hojas de azar.

*Luc.* No os andeis conmigo  
en flores,

Señor don Luis, acabad.

*Luis.* Digo que adoré sus  
rayos

Con amor tan pertinaz...

*Luc.* ¿Pertinaz? ¿don Luis,  
quereis

Que me vaya ahora á echar  
En el pozo de Cabañas,  
Que en esa plazuela está?

*Luis.* Quisome Isabel; que  
yo

Lo conocí en un mirar  
Tan al descuido, que era  
Cuidado de mi verdad;  
Que quien los ojos no en-  
tiende...

*Luc.* Oculista ó Barrabas,  
Que de Isabel en los ojos  
Hallasteis la enfermedad,  
Decidme, ¿como os premió?  
Que aquesto es lo principal,  
Y no me habléis tan pulido.

*Luis.* Premióme con no me  
hablar.

Pero en Illescas anoche  
Con ardiente actividad  
.....  
Salió á hablarme hasta el za-  
guan.

Y en él me esplicó la enigma  
De toda su voluntad.  
Dice que ha de ser mi esposa,  
Y de violentada va  
A daros la mano á vos.  
Pues si eso fuese verdad,  
¿Porqué dos almas quereis  
De un mismo cuerpo apartar?  
Yo os tengo por entendido,  
Y os quiero pedir...

*Luc.* Callad,  
Que para esta y para estotra  
Que me habeis de pagar.

*Alf.* (Dentro.) ¿Esta mi her-  
mano aquí dentro?

*Luc.* A esta alcoba os re-  
tirad,  
Que quiero hablar á mi her-  
mana.

*Luis.* Decidme, ¿en qué  
estado está  
Mi libertad y mi vida?

*Luc.* Idos, que harto tiempo  
hay  
Para hablar de vuestra vida  
Y de vuestra libertad.

Escena IX.

DON LUCAS, DOÑA ALFONSA y DON  
LUIS escondido.

*Alf.* ¿Hermano?

*Luc.* ¿Qué hay, doña  
Alfonsa?

*Alf.* Yo vengo á hablaros.

*Luc.* ¡Hay tal!  
¿Qué de ellos hablarme quie-  
ren!

Mos si yo los dejo hablar,  
Hacen muy bien en hablarme,  
Y hago en oírlos muy mal.

*Alf.* ¿Estamos solos?

*Luc.* Sí, hermana.

*Alf.* Di, señor, ¿te eno-  
jarás

De mis voces?

*Luc.* Qué sé yo.

*Alf.* Sabes, señor...

*Luc.* No sé tal.

*Alf.* Que soy muger...

*Luc.* No lo sé.

*Alf.* Yo, señor...

*Luc.* Acaba ya.

Este don Luis y esta hermana  
Pienso que me han de acabar.

*Alf.* Tengo amor...

*Luc.* Ten norabuena.

*Alf.* A don Pedro.

*Luc.* Bien está.

*Alf.* Pero él no me quiere  
á mí;

Porque amante desleal,

A doña Isabel procura

Contra mi fé y tu amistad.

*Luc.* Digo que no he de  
creerlo.

*Alf.* Ya sabes que me da  
un mal

De corazon...

*Luc.* Sí, señora.

*Alf.* Y tambien te acordarás

Que en Illescas me dió anoche  
Un mal de estos.

*Luc.* ¿Pues qué hay?

*Alf.* Sabrás que el mal fué fingido.

*Luc.* ¿Y ahora quien te creerá,

Si te da el mal verdadero?

*Alf.* Importó disimular;  
Porque don Pedro, traidor,  
Juzgando que era verdad,  
Dijo á Isabel mil ternezas:  
Yo entonces quise estorbar  
Su amor, con mi indignacion;  
Y tan adelante está  
Su amor que aun en tu presencia

La requirió.

*Luc.* Bueno está.

*Alf.* Anoche estuve con ella  
En su aposento; y pues ya  
Llegan mis zelos á ser  
Declarados, tú podrás  
Tomar venganza en los dos.  
Solicita, pues, vengar  
Esta traicion, que te ha hecho,  
Contra la fidelidad,  
Don Pedro.

*Luc.* ¡Buena la hice!  
¿Mas quien puede examinar  
Si quiere á don Luis, ó á don  
Pedro?

Pero á entrambos los querrá;  
Porque la tal Isabel  
Tiene gran facilidad.

Mas de lo que estoy corrido  
Mas que de todo mi mal,  
Es, que riñendo por zelos,  
Los hiciese yo abrazar.

Pero á cual de los dos quiere,  
Ahora he de averiguar;  
Y si es don Pedro su amante,  
Por vida de esta, y no mas,  
Que he de tomar tal venganza,

Y he de hacer castigo tal,  
Que dure toda la vida,  
Aunque vivan mas que Adan:  
Que darles muerte á los dos,  
Es venganza venial.

*Alf.* ¿Pues que intentas?

*Luc.* (en voz alta). Don Antonio.

*Alf.* Sentado está en el zaguan.

*Luc.* (en voz alta). Don Pedro.

*Alf.* Ya entra don Pedro.

*Luc.* (en voz alta). Doña Isabel.

*Alf.* Allí está.

#### Escena X.

Dichos, DON ANTONIO, DOÑA ISABEL,  
DON PEDRO, ANDREA y CABELLERA.

*Ant.* Qué me mandais?

*Is.* ¿Qué me quieres?

*Ped.* ¿Qué me ordenas?

*Luc.* Esperad.

Cabellera, entra acá dentro.

*Cab.* Como ordenas, entro ya.

*Luc.* Cierra la puerta.

*Cab.* Ya cierro.

*Luc.* Dame la llave.

*Cab.* Tomad.

*Luc.* Don Luis, salid.

*Luis.* Ya yo salgo.

(Saliendo de la alcoba.)

*Is.* Di, ¿qué intentas?

*Ant.* ¿Qué será?

*Ped.* ¿A qué me llamas?

*Luis.* ¿Qué es esto?

*Alf.* ¿Qué pretendes?

*Luc.* Escuchad.

El señor don Luis, que veis,  
Me ha contado que es galán  
De doña Isabel; y dice

Que con ella ha de casar;  
Porque ella le dió palabra  
En Illescas, y...

*Cab.* No hay tal;  
Que yo en Illescas anoche  
Le vi á una puerta llamar,  
Y con doña Alfonsa habló  
Por Isabel. ¿No es verdad  
Que tú la sentiste anoche?  
¿Tú no saliste á buscar  
Un hombre con luz y espada?  
Pues él fué.

*Luis.* ¿Quien negará  
Que tú sabiste, y que yo  
Me escondí? Pero juzgar  
Que yo hablé con Isabel,  
No con Alfonsa...

*Alf.* Aguardad:  
Yo fui la que allí os hablé;  
Pero yo os llegaba á hablar,  
Pensando que era don Pedro.

*Ped.* (Ap.) Amor, albricias  
me dad.

*Is.* ¿Lo entendiste?

*Ped.* Sí, Isabel.

*Luc.* Esto está como ha  
de estar:

Ya está este galán á un lado;  
Con esto me dejará.  
Pues vamos al caso ahora,  
Porque hay mas que averi-  
guar.

Doña Alfonsa me ha contado  
Que traidor y dealeal  
Quereis á Isabel.

*Ped.* Señor...

*Luc.* Decidme en esto lo  
que hay.

Vos me dijisteis anoche,  
Que entrasteis solo á cuidar  
Por mi honor en su aposento;  
Con que colegido está,  
Que de la parte de afuera  
Lo pudiéades mirar.

Mas: os ha escuchado Alfonsa  
Ternísimo requebrar,  
Y satisfacerla amante.

*Ant.* Don Lucas, nolo creais.

*Luc.* Yo creeré lo que qui-  
siere;

Dejadme ahora, y callad.  
Mas: os hablasteis muy tiernos  
En Torrejoncillo. Mas:  
Cuando el coche se quebró  
(Esto no podeis negar)  
Tuvisteis un quebradero  
De cabeza.

*Cab.* (Ap.) ¡Hay tal pesar!

*Luc.* Mas: al llegar á Ca-  
bañas

(Esto fué sin mas, ni mas)  
La sacasteis en los brazos  
De la litera al zaguán.  
Mas: desde ayer á estas horas  
Os miran de par á pur,  
Cantando á un coro los dos  
El tono del ay, ay, ay.  
Mas: aquí os hicisteis señas;  
Mas: no lo podeis negar;  
Pues muchos mases son estos,  
Digan luego el otro mas.

*Is.* Padre y señor...

*Ant.* ¿Qué respondes?

*Is.* Don Pedro...

*Ant.* Remisa estás.

*Is.* Es el que me dió la vida  
En el río.

*Ped.* Y el que ya  
No puede ahora negarte:  
Una antigua voluntad.  
Antes que tú la quisieras  
La adoré: no es dealeal  
Quien no puede reprimir  
Un amor tan eficaz.

*Luc.* Calla, primillo, que  
vive...

Pero no quiero jurar:  
Que he de vengarme de tí.

*Ped.* Estrena el cuchillo ya  
En mi garganta.

*Luc.* Eso no:  
Yo no os tengo de matar:  
Eso es lo que vos quereis.

*Ped.* ¿Pues qué intentas?

*And.* ¿Qué querrá?  
Entre bobos anda el juego.

*Ant.* ¿Qué haces?

*Luc.* Ahora lo verás.  
Vos sois, don Pedro, muy  
pobre;

Y á no ser porque en mí  
hallais

El arrimo de pariente,  
Perecierais.

*Ped.* Es verdad.

*Luc.* Doña Isabel es muy  
pobre;

Por ser hermosa no mas,  
Yo me casaba con ella;  
Pero no tiene un real  
De dote.

*Ant.* Por eso es  
Virtuosa y principal.

*Luc.* Pues dadla la mano  
al punto;

Que en esto me he de vengar:  
Ella muy pobre, vos pobre,

No tendreis hora de paz.

El amor se acaba luego,

Nunca la necesidad;

Hoy con el pan de la boda

No buscaréis otro pan.

De mí os vengais esta noche,

Y mañana, á mas tardar,

Cuando almorceis un requiebro,

Y en la mesa, en vez de pan

Pongais una fé al comer,

Y una constancia al cenar;

Y pongais en vez de gala

Un buen amor de Milan,

Una tela de *mi vida*,

Aforrada en *me querrás*;

Echaréis de ver los dos,

Cual se ha vengado de cual.

*Ped.* Señor ...

*Luc.* Ello has de casarte.

*Cab.* Cruel castigo le das.

*Luc.* Entre bobos anda el  
juego.

Presto me lo pagarán,

Y sabrán presto lo que es

Sin olla una voluntad.

*Ped.* (Ap.) Hacerme de ro-  
gar quiero:

*Cab.* La mano la da;

No se arrepienta.

*Ped.* Esta es

Mi mano.

(Danse las manos.)

*Is.* El alma será

Quien solo ajuste este lazo.

*Luc.* Don Luis, si os que-  
reis casar,

Mi hermana está aquí de no-  
nes,

Y hareis los dos liado par.

*Luis.* En Toledo nos ve-  
remos.

*Luc.* Iréme de él, si allá  
vais.

*Cab.* Y don Francisco de  
Rojas

A tan gran comusidad

Pide el perdon, con que siempre

Le favoreceis y honrais.

## Calderon.

**D**on Pedro Calderon de la Barca Henao y Riaño wurde am 17. Januar 1600 in Madrid geboren. Sein Vater, D. Diego Calderon de la Barca Barreda, war Secretär im Schatzamte unter dem zweiten und dritten Philipp, und das dem Stande der Hijosdalgo angehörende Geschlecht war merkwürdiger Weise in demselben Thale von Carriedo unweit Burgos ansässig, aus welchem auch die Familie Lope de Vega's stammte (Bd. II. S. 405 d. Handb.). Seine Mutter Doña Ana Maria de Henao y Riaño gehörte gleichfalls einem adligen Geschlechte an, welches aus dem Hennegau nach Spanien eingewandert war und davon den Namen Henao führte.

Seinen ersten Unterricht erhielt der junge Calderon von den Jesuiten in Madrid, und bezog dann die Universität Salamanca, wo er Theologie, Philosophie, Mathematik und beide Rechte studirte. Wenn wir seinem Biographen glauben dürfen, so schrieb er sein erstes Stück (*el carro del cielo*) schon in seinem dreizehnten Jahre, und hatte, als er 1619 die Universität verliess, als Bühnendichter schon einen Namen. Im Jahre 1620 und 1622 theilte er sich mit Erfolg bei den dichterischen Wettkämpfen zur Feier der Beatification des heil. Isidorus, von welchen schon in der Lebensbeschreibung Lope de Vega's (Bd. II. S. 415 d. Handb.) die Rede gewesen ist. Beim zweiten Male trug er sogar einen Preis davon. In seinem 25. Jahre nahm Calderon Kriegsdienste und ging zuerst nach Mayland, später nach Flandern. Von seinem Kriegerleben ist nichts Genaueres bekannt, er scheint aber nach etwa fünf Jahren nach Spanien und zu den Musen zurückgekehrt zu sein; wenigstens wird er 1632 von Perez de Montalvan als ein berühmter Dichter genannt. Wenige Jahre nachher, wahrscheinlich gleich nach Lope de Vega's Tode, wurde Calderon von Philipp IV. förmlich als Hofbühnendichter angestellt und 1637 zur Belohnung seiner Verdienste zum Ritter des Ordens von San Jago ernannt. Als der Aufruhr in Catalonien ausbrach, und 1640 die Ritterorden gegen denselben aufgeboten wurden, wollte auch Calderon

seiner Dienstpflicht Genüge leisten. Der König aber, dem an seiner dichterischen Thätigkeit mehr gelegen war, wünschte ihn in seiner Nähe zu behalten, und beauftragte ihn Vorwands halber mit der Abfassung eines neuen Schauspiels, welches am Hofe aufgeführt werden sollte. Calderon, noch immer von kriegerischem Feuer erfüllt, glaubte das Eine thun zu können, ohne das Andere zu lassen, und brachte das befohlene Stück (*Certamen de amor y zelos*) so schnell zu Stande, dass er noch zu rechter Zeit zum Heere stossen konnte, in welchem er, unter der Führung des Herzogs von Olivarez selbst, den ganzen Feldzug mitmachte. Nach Beendigung desselben kehrte er zu seiner dichterischen Thätigkeit am Hofe zurück, und stieg immer höher in der Gunst des Königs, der ihm 1649 auch die Anordnung der Feierlichkeiten beim Einzuge der Königin Anna Maria von Oesterreich übertrug. Im Jahre 1651 trat er in den geistlichen Stand, ohne jedoch damit seiner bisherigen Beschäftigung zu entsagen. Philipp verlieh ihm 1653 eine Capellanstelle in Toledo, die er 10 Jahre lang bekleidete. Um ihn wieder in seiner Nähe zu haben, ernannte ihn der König 1663 zu seinem Ehrencapellan, als welcher er seinen Wohnsitz wieder in der Residenz nehmen musste. Er bezog jedoch die Einkünfte seiner bisherigen Stelle fort, und erhielt bald darauf noch die einer Pfründe in Sicilien zugewiesen. In dem letztgenannten Jahre trat unser Dichter als förmlicher Priester in die Congregation des heiligen Petrus, und von diesem Augenblicke an scheint sich nichts Bemerkenswerthes mehr in seinem Leben ereignet zu haben; wenigstens sind die Nachrichten über den letzten Theil desselben nur dürftig. Wir erfahren nur, dass sich durch Philipp's IV. Tod, ungeachtet der Hof dadurch ein sehr verändertes Ansehen bekam, an Calderon's Verhältnisse zu demselben nichts änderte, und dass er bis zu seinem letzten Augenblicke fortfuhr, als Bühnendichter thätig zu sein. Sein letztes Stück war das Schauspiel *Hado y Divisa*, welches er kurz vor seinem Tode vollendete. Er starb am 25. May 1681, und wurde, seinem letzten Willen gemäss, von den Priestern seiner Congregation in der Kirche San Salvador still beigesetzt. Einige Tage nachher aber wurde ihm eine prachtvolle Leichenfeier veranstaltet, und selbst die im Auslande lebenden Spanier feierten sein Andenken. Nicht lange darauf wurde ihm auch in der Kirche San Salvador ein Denkmal errichtet, im Jahre 1840 aber wurden seine Gebeine feierlich in die Kirche Nuestra Señora de Atocha übergeführt. Die bei dieser Gelegenheit von den bedeutendsten neueren Dichtern

abgefassten Gedichte wurden nebst einer Biographie Calderon's zu Madrid in Fol. herausgegeben. Die verhältnissmässig nur dürftigen Nachrichten von seinem Leben beruhen auf den Mittheilungen, die zwei seiner Freunde darüber hinterlassen haben, Vera Tassis y Villaroel in der weiter unten zu erwähnenden Ausgabe seiner Dramen, und Gaspar Agustin de Lara in seinem bald nach des Dichters Tode zu dessen Ehre herausgegebenen *Obelisco fúnebre* (Madrid, 1684. 4.)

Calderon wird als ein sehr schöner Mann geschildert. Das bekannte Porträt von ihm, welches ihn in gereiftem Alter darstellt, beruht auf einem bald nach seinem Tode erschienenen Kupferstich. Sein Charakter war sanft und menschenfreundlich. Tiefe Religiosität bildete einen Hauptzug desselben, aber finsterner Rigorismus lag ihm fern. Im Umgange war er heiter und liebenswürdig.

Calderon hat kein einziges seiner zahlreichen Werke selbst zum Druck befördert. Einen Theil seiner Schanspiele gab zuerst sein Bruder D. Josef Calderon unter dem Titel: *Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca. I. y II. Parte.* Madrid 1640. *III. Parte.* Madr., 1664. *IV. Parte.* Madr., 1672. 4. heraus. Der grösste Theil derselben erschien aber schon früh wider seinen Willen theils in den grossen Schauspielsammlungen, theils in Einzeldrucken, überall aber durch Druckfehler, Auslassungen, auch wohl absichtliche Veränderungen auf's Aeusserste entstellt. Ausserdem benutzten die Buchhändler seinen berühmten Namen, um unter demselben eine Menge grossentheils mittelmässiger Stücke anderer Verfasser zu verbreiten. Vera Tassis zählt nicht weniger als 115 solcher Stücke, die Calderon's Namen mit Unrecht an der Stirn tragen. Diese Umstände bewogen einen Verhrer des Dichters, den Herzog von Veraguas, Statthalter von Valencia, denselben um ein Verzeichniss der wirklich von ihm herrührenden Stücke, behufs Veranstaltung einer vollständigen und zuverlässigen Ausgabe derselben, zu ersuchen. In seiner Antwort, die uns aufbehalten worden ist, beklagt sich Calderon bitter über das ihm von den Buchhändlern zugefügte Unrecht, und giebt ein Verzeichniss von 111 Comödien und 70 Autos, als deren Verfasser er sich bekennt. Dieses Verzeichniss bildet den einzigen Anhaltspunkt zur Bestimmung der unserm Dichter wirklich gehörenden Dramen. Einige der darin aufgeführten Stücke scheinen jedoch verloren gegangen zu sein, wogegen Calderon zehn andere, die erwiesener Maassen von ihm herrühren, aufzuführen vergessen hat. Im



Ganzen beläuft sich die Zahl der gegenwärtig noch vorhandenen ächten Stücke auf 108 Comedias und 72 Autos. Ausserdem hat Calderon nach der Sitte seiner Zeit viele Stücke mit anderen Dichtern in Gemeinschaft gearbeitet. Die erste vollständige Ausgabe der Comedias gab D. Juan Tassis y Villaroel zu Madrid, 1682—1691 in 9 Bänden in 4. heraus. Ein beabsichtigter zehnter Band ist nie erschienen, und die für denselben bestimmten Stücke, deren Titel der Herausgeber namhaft macht, sind bis auf eins verloren gegangen. Auf diese Ausgabe folgte die von D. Juan Fernandez de Apontes veranstaltete: Madrid 1760—63. 11 Bände. 4., die zwar correcter und sorgfältiger ausfiel als die vorige, aber doch noch Vieles zu wünschen übrig liess. Die erste wirklich kritische Ausgabe ist die von J. G. Keil besorgte, welche den Titel führt: *Comedias de Don Pedro Calderon de la Barca, cotejadas con las mejores ediciones y dadas á luz por J. J. Keil. Lipsia, 1827—30. 4 Bde. gr. 8.* Dieser ist erst in neuerer Zeit eine noch vollständigere und mit reichem litterarischem Apparat ausgestattete Ausgabe gefolgt. Sie führt den Titel: *Comedias de Don Pedro Calderon de la Barca. Coleccion mas completa que todas las anteriores, hecha é ilustrada por D. Juan Eugenio Hartzenbusch. (Madrid, 1848—1850. 4 Bände. gr. 8.)* und gehört zu der grossen Classikersammlung von Ribadeneira. Von den Autos erschien die erste Ausgabe zu Madrid, 1717. 6 Bde. 4. Eine zweite besorgte der oben genannte Apontes unter dem Titel: *Autos sacramentales alegóricos y historiales de D. Pedro Calderon de la Barca* Madrid, 1759—60. 6 Bde. 4. Calderon's *Saynetos*, deren Anzahl von Vera Tassis auf hundert angegeben wird, sind leider nie gesammelt worden. Der allergrösste Theil derselben ist wahrscheinlich ganz verloren; bis jetzt haben die sorgfältigsten Nachforschungen keines dieser Stücke entdeckt lassen. Auch von den *Loas* ist nur noch ein geringer Theil vorhanden. Die meisten von den *Loas* zu den *Autos* von anderen Dichtern, und es ist nicht mehr möglich, diejenigen herauszufinden, die wirklich aus Calderon's Fingeflossen sind. Ausser den dramatischen Werken hat Calderon eine beträchtliche Anzahl lyrischer Gedichte hinterlassen, von welchen ein Theil in neuester Zeit von Adolfo de Castro unter dem Titel: *Poesias de D. Calderon de la Barca, con varias anotaciones.* Cadix, 1848 herausgegeben worden ist. Einige grössere poetische, meistens mystisch-theologischen Inhalts, so wie einige prologische Abhandlungen von ihm, deren Titel man bei Ticknor.

Anm. 2 lesen kann, sind, vermuthlich ohne Verlust für die Litteratur, ungedruckt geblieben.

Calderon ist der gefeiertste und auch ausserhalb seines Vaterlandes bekannteste aller spanischen Dramatiker. Ja, bis vor etwa 25 Jahren kannte man ausserhalb Spaniens das spanische Drama fast nur aus seinen Werken, und in weiteren Kreisen gilt er dort noch jetzt als eine ganz für sich bestehende Erscheinung in der Geschichte der Poesie. Er hat daher zwar eine vielseitigere und gründlichere Prüfung und Beurtheilung erfahren, als irgend ein anderer spanischer Dramatiker, und man kann behaupten, dass über ihn mehr gesagt und geschrieben worden ist, als über alle übrigen zusammen genommen; eine Seite der Beurtheilung aber, und zwar eine sehr wichtige, ist bis auf die neueste Zeit so gut wie ganz unbeachtet geblieben, nämlich sein Verhältniss zu seinen Vorgängern auf dem spanischen Bühnenparnass. Das Gesamturtheil über ihn musste daher bis jetzt mehr oder weniger unvollständig, das Urtheil des Auslandes insbesondere aber zum Theil ganz schief ausfallen, so viele Mühe sich auch deutsche Aesthetiker gegeben haben, auch in diesem Falle den Mangel an positivem Wissen durch den beliebten philosophischen Jargon zu verstecken. In erschöpfender Weise ist Calderon erst in neuester Zeit einer derartigen Beurtheilung unterworfen worden, und zwar durch Herrn von Schack, der über die Hälfte des dritten Bandes seiner unvergleichlichen Geschichte des spanischen Dramas unserm Dichter gewidmet hat. Auf diese ausgezeichnete Darstellung müssen wir Jeden, der sich über Calderon gründlich belehren will, verweisen, und uns hier mit einigen kurzen Bemerkungen begnügen.

Calderon ist als Erfinder keineswegs so original, wie er demjenigen erscheinen muss, welcher ausser ihm von der dramatischen Litteratur Spaniens nur einige Stücke von Lope und dem einen oder dem anderen Dichter zweiten Ranges kennt. Er hat das allerdings unbestreitbare Recht des Dichters, „seine Stoffe zu nehmen, wo er sie findet,“ in bedeutendem Maasse ausgeübt, und dieselben daher vielfach anderen Dichtern, besonders Lope de Vega, Tirso de Molina, Mira de Mescua u. A. entlehnt. Steht er darum in seinen eigenen Erfindungen an Genialität keineswegs unter den bedeutendsten seiner Vorgänger, so fehlte ihm doch Lope's reiche und immer neue Schöpfungskraft. Aber Calderon machte auch keinen Anspruch darauf, vorzugsweise als originaler Erfinder zu gelten; die Behandlungsweise der Stoffe war ihm Hauptsache, und hierin besteht auch vornehmlich seine Grösse.

Er hat unläugbar das spanische Drama auf den Gipfel künstlerischer Vollendung gebracht, indem er gerade die Ausbildung derjenigen Seiten desselben übernahm, welchen seine Vorgänger nur geringe oder gar keine Beachtung geschenkt hatten. Als ob die Natur in einer Laune den Bau des spanischen Nationaldramas unter eine gewisse Anzahl von Meistern hätte vertheilen, und Calderon eigens zum Vollen der des Baues bestimmen wollen, hatte sie ihm vorzugsweise nur diejenigen Gaben verliehen, welche erforderlich waren, um zu thun, was noch zu thun blieb. Noch fehlte vor allen Dingen dem spanischen Drama jener einheitliche, feste Zusammenhang, welchen ein dichterisches Werk haben muss, um vollständig den Namen eines Kunstwerkes zu verdienen. Selbst die grössten Meister unter Calderon's Vorgängern hatten sich über diesen Punkt fast immer hinweggesetzt, und man kann sagen, dass die vielfachen Verstösse gegen dieses wichtige Erforderniss mit zu den Schlacken gehörten, welche dem Drama noch fortwährend von seinem Ursprunge her anklebten. Daher die Lockerheit in der Composition, der Mangel an Consequenz in der Entwicklung des Planes, das häufige förmliche Abspringen von demselben, das Einschalten von Scenen, die mit dem Ganzen nur in loser, oft kaum erkennbarer Verbindung standen, der Mangel an gehöriger Motivirung, und andere Fehler, die auch in den besten Stücken der früheren Meister oft unangenehm berühren. Daher ferner der Mangel an Ebenmaass im Bau des Ganzen, in Folge dessen Nebendinge oft Anlass zu langgedehnten Scenen geben, während Wesentlicheres in kürzeren zusammengedrängt wurde. Gerade diesen und ähnlichen Mängeln abzuhelpen, war Calderon wie geschaffen. Gerade für die dramatische Composition hatte er ein erstaunenswerthes Talent. Auch dem sprödesten Stoffe verstand er diejenigen Seiten abzugewinnen, welche denselben zu einem Kunstwerke von vollendeter Eleganz und Ebenmässigkeit gestaltbar machten. Er verliert von Anfang an den einmal gefassten und sorgfältig durchdachten Plan nie aus den Augen, und verfolgt denselben mit bewunderungswürdiger Consequenz und dem feinsten Gefühle für Symmetrie Scene für Scene bis zur Lösung. Bei ihm giebt es keine überflüssigen Scenen; in jeder einzelnen, scheinbar noch so unbedeutenden, erkennt man den nothwendigen Zusammenhang mit dem Ganzen. Bei ihm ist kein unnützer Aufenthalt, keine Verzögerung, keine Unterbrechung der Handlung, kein ungleiches Gespinnst des Fadens. Die Kunst, seinen Zuschauer oder Leser unausgesetzt zu fes-

besitzt kein dramatischer Dichter in gleichem Grade, Calderon; keiner versteht es, den geschürzten Knoten scharfsinnig zu lösen und zugleich so klar und einfach zuwickeln, wie er. Ja, im Bewusstsein dieser seiner überbahren Begabung gefällt er sich darin, eine Handlung möglichst zu verwickeln, nur um den Knoten möglichst kunstreich lösen zu können. Seine Sorgfalt für die künstlerische Reinheit seiner Stücke erstreckt sich bis auf die Wahl der verschiedenen Versarten, denen er mit beispielloser Sorgfalt und dem richtigsten Takte stets die ihrer Natur am meisten entsprechende Anwendung giebt. Romanze und Redondille, Sonett, Octaven und wie die im spanischen Drama gebräuchlichen Versarten heissen mögen, alle haben bei Calderon immer eine mit dem Charakter der Scene sowohl wie der redenden Person harmonirende Stelle. Allerdings hatte Calderon in den meisten dieser Vorzüge schon einen, aber auch nur einen Vorgänger, dessen Beispiele er ohne allem Zweifel Vieles verdankt. Wir haben schon oben (S. 509. d. Bandes) in Ruiz de Alarcon den Dichter kennen gelernt, der in der Zwischenzeit, wo der junge Calderon in Mayland und Flandern die Waffen führte, das spanische Drama seiner rohen Natürlichkeit zu entheben und ihm eine künstlerische Gestaltung zu geben versuchte. Wir haben gesehen, welchen Erfolg damals dieser Versuch hatte. Die Verschiedenheit zwischen Alarcon's Schicksal, der wenige Jahre nach seinem Tode vergessen war, mit dem Calderon's, der schnell zum höchsten Gipfel dichterischen Ruhmes emporstieg, erklärt sich aus verschiedenen Umständen. Erstens aus der auch für die Geschichte der Litteratur gültigen Erfahrung, dass der Erste, welcher eine neue Richtung einschlägt, gänzlich missverstanden und verkannt wird, während ein nur um ein Weniges Späterer, der bewusst oder unbewusst nur in seine Fussstapfen tritt, seine Bemühung von dem vollständigsten Erfolge und sich selbst vom Beifalle der Mit- und Nachwelt gekrönt sieht; zweitens aber auch aus der bedeutenden Verschiedenheit des Publikums, vor welchem Alarcon debütierte, von dem, für welches Calderon schrieb. Das erstere ist seiner Zeit kurz characterisirt worden, das letztere aber bestand vorzugsweise aus dem Hofe des kunstsinnigen Monarchen und denjenigen Klassen der Gesellschaft, welche im damaligen Spanien noch fast allein Geschmack und Verständniss für Kunstschönheit besaßen. Noch etwas aber unterschied Calderon von allen seinen Vorgängern, das nicht verfehlen konnte, seine übrigen Vorzüge, wenn nicht zum klaren Bewusstsein seines Publicums zu bringen,

Er hat unläugbar das spanische Drama auf den Gipfel künstlerischer Vollendung gebracht, indem er gerade die Ausbildung derjenigen Seiten desselben übernahm, welchen seine Vorgänger nur geringe oder gar keine Beachtung geschenkt hatten. Als ob die Natur in einer Laune den Bau des spanischen Nationaldramas unter eine gewisse Anzahl von Meistern hätte vertheilen, und Calderon eigens zum Vollender des Baues bestimmen wollen, hatte sie ihm vorzugsweise nur diejenigen Gaben verliehen, welche erforderlichlich waren, um zu thun, was noch zu thun blieb. Noch fehlte vor allen Dingen dem spanischen Drama jener einheitliche, feste Zusammenhang, welchen ein dichterisches Werk haben muss, um vollständig den Namen eines Kunstwerkes zu verdienen. Selbst die grössten Meister unter Calderon's Vorgängern hatten sich über diesen Punkt fast immer hinweggesetzt, und man kann sagen, dass die vielfachen Verstösse gegen dieses wichtige Erforderniss mit zu den Schlacken gehörten, welche dem Drama noch fortwährend von seinem Ursprunge her anklebten. Daher die Lockerheit in der Composition, der Mangel an Consequenz in der Entwicklung des Planes, das häufige förmliche Abspringen von demselben, das Einschalten von Szenen, die mit dem Ganzen nur in loser, oft kaum erkennbarer Verbindung standen, der Mangel an gehöriger Motivirung, und andere Fehler, die auch in den besten Stücken der früheren Meister oft unangenehm berühren. Daher ferner der Mangel an Ebenmaass im Bau des Ganzen, in Folge dessen Nebendinge oft Anlass zu langgedehnten Szenen geben, während Wesentlicheres in kürzeren zusammengedrängt wurde. Gerade diesen und ähnlichen Mängeln abzuhelpen, war Calderon wie geschaffen. Gerade für die dramatische Composition hatte er ein erstaunenswerthes Talent. Auch dem sprödesten Stoffe verstand er diejenigen Seiten abzugewinnen, welche denselben zu einem Kunstwerke von vollendeter Eleganz und Ebenmässigkeit gestaltbar machten. Er verliert von Anfang an den einmal gefassten und sorgfältig durchdachten Plan nie aus den Augen, und verfolgt denselben mit bewunderungswürdiger Consequenz und dem feinsten Gefühle für Symmetrie Scene für Scene bis zur Lösung. Bei ihm giebt es keine überflüssigen Szenen; in jeder einzelnen, scheinbar noch so unbedeutenden, erkennt man den nothwendigen Zusammenhang mit dem Ganzen. Bei ihm ist kein unnützer Aufenthalt, keine Verzögerung, keine Unterbrechung der Handlung, kein ungleiches Gespinnst des Fadens. Die Kunst, seinen Zuschauer oder Leser unausgesetzt zu fes-

seln, besitzt kein dramatischer Dichter in gleichem Grade, wie Calderon; keiner versteht es, den geschürzten Knoten so scharfsinnig zu lösen und zugleich so klar und rein abzuwickeln, wie er. Ja, im Bewusstsein dieser seiner wunderbaren Begabung gefällt er sich darin, eine Handlung möglichst zu verwickeln, nur um den Knoten möglichst kunstreich lösen zu können. Seine Sorgfalt für die künstlerische Reinheit seiner Stücke erstreckt sich bis auf die Wahl der verschiedenen Versarten, denen er mit beispielloser Sorgfalt und dem richtigsten Takte stets die ihrer Natur am meisten entsprechende Anwendung giebt. Romanze und Redondille, Sonett, Octaven und wie die im spanischen Drama gebräuchlichen Versarten heissen mögen, alle haben bei Calderon immer eine mit dem Charakter der Scene sowohl wie der redenden Person harmonirende Stelle. Allerdings hatte Calderon in den meisten dieser Vorzüge schon einen, aber auch nur einen Vorgänger, dessen Beispiele er ohne allem Zweifel Vieles verdankt. Wir haben schon oben (S. 509. d. Bandes) in Ruiz de Alarcon den Dichter kennen gelernt, der in der Zwischenzeit, wo der junge Calderon in Mayland und Flandern die Waffen führte, das spanische Drama seiner rohen Natürlichkeit zu entheben und ihm eine künstlerische Gestaltung zu geben versuchte. Wir haben gesehen, welchen Erfolg damals dieser Versuch hatte. Die Verschiedenheit zwischen Alarcon's Schicksal, der wenige Jahre nach seinem Tode vergessen war, mit dem Calderon's, der schnell zum höchsten Gipfel dichterischen Ruhmes emporstieg, erklärt sich aus verschiedenen Umständen. Erstens aus der auch für die Geschichte der Litteratur gültigen Erfahrung, dass der Erste, welcher eine neue Richtung einschlägt, gänzlich missverstanden und verkannt wird, während ein nur um ein Weniges Späterer, der bewusst oder unbewusst nur in seine Fusstapfen tritt, seine Bemühung von dem vollständigsten Erfolge und sich selbst vom Beifalle der Mit- und Nachwelt gekrönt sieht; zweitens aber auch aus der bedeutenden Verschiedenheit des Publikums, vor welchem Alarcon debütierte, von dem, für welches Calderon schrieb. Das erstere ist seiner Zeit kurz characterisirt worden, das letztere aber bestand vorzugsweise aus dem Hofe des kunstsinnigen Monarchen und denjenigen Klassen der Gesellschaft, welche im damaligen Spanien noch fast allein Geschmack und Verständniss für Kunstschönheit besaßen. Noch etwas aber unterschied Calderon von allen seinen Vorgängern, das nicht verfehlen konnte, seine übrigen Vorzüge, wenn nicht zum klaren Bewusstsein seines Publicums zu bringen,

doch demselben recht fühlbar zu machen. Dies ist die anserordentliche Ueppigkeit und Farbenpracht seiner Diction, die fast orientalische Fülle von Bildern, und der zauberhafte Glanz, den er dadurch mit der ganzen Gluth einer südlichen Rhassie über seine Dichtungen ausgießt. Keiner seiner Vorgänger hatte über eine solche Dichtersprache geboten, wenige Dichter sind überhaupt hierin mit ihm zu vergleichen. Lässt man auch Calderon's Sprache weder Lope's naturwüchsige Kraft, noch Alarcon's klassisch-edle Simplicität im Ausdrucke vergessen,artet sie auch nicht selten in Ueberfälle und Schwulst, ja sogar geradezu in Gongorismus an\*), so muss doch anerkannt werden, dass diese Gluth und Fülle wiederum etwas dem ganzen Wesen des spanischen Dramas durchaus Angemessenes war, ja, dass der nationale Character desselben erst dadurch seine ganze Vollendung erhielt. Der letzte und zugleich wichtigste Punkt, der Calderon von den meisten seiner Vorgänger unterscheidet und ihm seine so zu sagen weltliterarische Bedeutung giebt, ist der, dass er das spanische Drama am meisten jener höheren Bestimmung genähert hat, welche dieser Dichtungsart inne wohnt. In seinen Händen verlor die spanische Comödie beinahe ganz jenen bloss novellenartigen Charakter, den sie bis dahin bewahrt hatte. Die dramatische Handlung war bei ihm nicht mehr ein, wenn auch noch so kunstreiches Gewebe willkürlicher, zu vorübergehender Ergötzung bestimmter Fictions, sondern nur die äussere Hülle, welche durch den in ihr wohnenden Gedanken erst Leben und Bedeutung erhielt. Auch hierin hatte, wie wir oben (S. 510.) gesehen haben, unser Dichter schon in Alarcon einen Vorgänger gehabt, dem zu folgen er durch eine bewunderungswürdige tiefe und sinnige Lebensanschauung wie kein Anderer berufen war. Zwar nicht von allen seinen Schauspielen, vielleicht nicht einmal von dem grösseren Theile derselben, aber wenigstens von seinen allbekannten Meisterwerken kann man sagen, dass sie nicht nur im specifisch spanischen, sondern auch in jenem höheren und allgemeineren Sinne Dramen sind, welchen die gegenwärtige Auffassung der Dichtungen mit diesem Namen verbindet. Dieser Vorzug ist es besonders, der Calderon vor allen andern Dramatikern seiner Nation die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt erworben hat und sichern wird.

Zu diesen durch die Erhabenheit der Conception sowohl,

---

\*) Dieser Vorwurf trifft vorzugsweise Calderon's früheste und späteste Stücke, während diejenigen, welche in sein mittleres Alter fallen, fast ganz frei von solchen Auswüchsen sind.

wie durch künstlerische Vollendung ausgezeichneten Stücken gehören mehrere seiner geistlichen Schauspiele (*Comedias divinas*) vor allen *El príncipe constante*, *El magico prodigioso*, zwei der grössten Meisterwerke, welche die Geschichte der Dichtkunst überhaupt kennt, *La devocion de la Cruz*, ein Werk von gewältiger poetischer Kraft, wenn gleich durch seinen Inhalt das sittliche Gefühl eines Protestanten und gewiss selbst eines gebildeten Katholiken der Gegenwart in hohem Grade beleidigend, *El Josef de las mugeres*, *La Gima de Inglaterra*, welches die Geschichte Heinrich's VIII. und der Anna Boleyn in katholischer Auffassung behandelt. Dahin gehören ferner das hochberühmte romantische Schauspiel *La Vida es un sueño* und das historische *El mayor monstruo los zelos*, die erhabenste und geistvollste aller sogenannten Schicksalstragödien. Unter den historischen Stücken sind zu bemerken: *El postrer duelo de España*, das ergreifende Nachstück *El médico de su honra*, ferner *El Alcalde de Zalamea*, *El Pintor de su deshonor* u. m. a. Ferner verdient unter dieser Klasse, obgleich es eins von Calderon's schwächsten Stücken ist, *En esta vida todo es verdad y todo mentira* darum erwähnt zu werden, weil Corneille aus demselben wahrscheinlich seinen *Heraclius* geschöpft hat. *La Hija del aire*, eine der genialsten Schöpfungen des Dichters, behandelt die Geschichte der Semiramis. Unter den Stücken mythologischen Inhalts verdient das schwärmerische *El monstruo de los jardines* erwähnt zu werden. Von den Intrigenstücken sind als Meisterwerke zu nennen das auch auf unseren Bühnen bekannte: *El secreto á voces*, ferner *Basta callar*, das höchst anmüthige und feine *Gustos y disgustos son no mas que imaginacion*, nach einer Anekdote aus der spanischen Geschichte, *Casa con dos puertas es mala de guardar*, *La Dama duende*, *Peor está que estubo*, *Los empeños de un acaso*, sämmtlich voll der feinsten Intrigue und ausserordentlicher komischer Kraft, u. s. w.

Eine ausführlichere Characteristik von Calderon's *Autos sacramentales* würde die uns gesteckten Gränzen überschreiten. Wir verweisen deshalb auf die, welche Herr von Schack Bd. III. S. 251 ff. seines herrlichen Werkes mit gewohnter Meisterschaft gegeben hat. Wir wollen hier nur bemerken, dass diese Stücke unzweifelhaft das Erhabenste sind, wozu die mystisch-katholische Anschauungsweise je einen Dichter begeistert hat. Wer die ganze Poesie des Catholicismus kennen lernen will, der muss sie in Calderon's *Autos* suchen, vorausgesetzt, dass er — wie v. Schack sagt — „Selbstverlängnung genug besitzt, um sich aus dem so ganz verschiedenen



Ideenkreise des Tages in die Weltanschauung und die Vorstellungsweise zu versetzen, aus denen die ganze Gattung von Dramen hervorgegangen ist.“ Wir wollen hinzusetzen, dass es allerdings weder für den Protestanten noch überhaupt für den im neunzehnten Jahrhunderte Geborenen leicht ist, diese Bedingung zu erfüllen. Beide werden bei der Lectüre dieser Stücke selten im Stande sein, ihre Bewunderung des eminenten Dichtergeistes von einer Beimischung von Unbehagen frei zu erhalten, und sich mehr als einmal versucht fühlen, in Bouterweks nüchternes Urtheil einzustimmen, „dass man den Nationen Glück wünschen muss, denen ihr besseres Schicksal eine solche Geistesergötzung versagte.“\*)

Ausführlicher von Calderon handeln: v. Schack, III. 3—294. Ticknor, II. 3—58. Bouterwek, 501—524.

## EL MÉDICO DE SU HONRA.

### Personas:

El Rey DON PEDRO.  
El Infante DON ENRIQUE.  
DON GUTIERRE ALFONSO.  
DON ARIAS.  
DON DIEGO.  
COQUIN, lacayo.  
LUDOVICO, sangrador.  
DOÑA MENCIA DE ACUÑA.

DOÑA LEONOR.  
INES, criada.  
JACINTA, esclava.  
Pretendientes.  
Soldados.  
Música.  
Acompañamiento.

### JORNADA I.

Suenaruido de caza, y sale cayendo el infante DON ENRIQUE, y algo despues salen DON ARIAS y DON DIEGO, y el ultimo el rey DON PEDRO.

*Enr.* ¡Jesus mil veces!

*Ar.* ¡El cielo

Te valga!

*Rey.* ¿Qué fué?

*Ar.* Cayó

El caballo, y arrojó

Desde él el infante al suelo.

*Rey.* Si las torres de Sevilla  
Saluda de esa manera,  
Nunca á Sevilla viniera,  
Nunca dejara á Castilla.

¡Enrique! ¡hermano!

*Dieg.* ¡Señor!

*Rey.* ¿No vuelve?

*Ar.* A un tiempo ha  
perdido

\*) Zur Orientirung muss hier erwähnt werden, dass mehrere von Calderon's Autos religiöse Gegenstücke zu seinen weltlichen Comödien sind und mit diesen gleiche Titel führen. So heisst eins: *La Vida es un sueño*, ein anderes *El pintor de su deshonra*, u. s. w.

Pulso, color y sentido.

¡Qué desdicha!

*Dieg.* ¡Qué dolor!

*Rey.* Llegad á esa quinta  
bella,

Que está del camino al paso,

Don Arias, á ver, si acaso

Recogido un poco en ella

Cobra salud el infante.

Todos os quedad aquí,

Y dadme un caballo á mí,

Que he de pasar adelante;

Que aunque este horror y man-  
cilla

Mi rémora pudo ser,

No me quiero detener,

Hasta llegar á Sevilla.

Allá llegará la nueva

Del suceso.

(Vase.)

*Ar.* Esta ocasion

De su fiera condicion

Ha sido bastante prueba.

¿Quien á un hermano dejara,

Tropezando desta suerte

En los brazos de la muerte?

¡Vive Dios! ...

*Dieg.* - Calla, y repara  
En que si oyen las pare-  
des,

Los troncos, don Arias, ven,

Y nada nos está bien.

*Ar.* Tú, don Diego, lle-  
gar puedes

A esa quinta; di, que aquí

El infante mi señor

Cayó. — Pero no; mejor

Será, que los dos así

Le llevemos donde pueda

Descansar.

*Dieg.* Has dicho bien.

*Ar.* Viva Enrique, y otro

bien

La suerte no me conceda.

(Llevan al infante.)

Salen DOÑA MENCIA y JACINTA es-  
clava herrada.

*Menc.* Desde la torre le vi,

Y aunque quien son no podré

Distinguir, Jacinta, sé,

Que una gran desdicha allí

Ha sucedido. Venia

Un bizarro caballero

En un bruto tan ligero,

Que en el viento parecia

Un pájaro que volaba.

Y es razon, que lo presumas,

Porque un penacho de plumas

Matices al aire daba;

El campo y el sol en ellas

Compitieron resplandores;

Que el campo le dió sus flores,

Y el sol le dió sus estrel-  
las;

Porque cambiaban de modo,

Y de modo relucian,

Que en todo al sol parecian,

Y á la primavera en todo.

Corrió pues, y tropezó

El caballo, de manera,

Que lo que ave entonces era,

Cuando en la tierra cayó,

Fué rosa; y así en rigor

Imitó su lucimiento

En sol, cielo, tierra y viento,

Ave, bruto, estrella y flor.

*Jac.* ¡Ay señora! en casa

ha entrado...

*Menc.* ¿Quien?

*Jac.* Un confuso tropel

De gente.

*Menc.* ¿Mas que con él

A nuestra quinta han lle-  
gado?

Salen DON ARIAS, y DON DIEGO, y sacan en brazos al infante, y siéntanle en una silla.

*Dieg.* En las casas de los nobles

Tiene tan divino imperio  
La sangre del rey, que ha  
dado

En la vuestra atrevimiento  
Para entrar desta manera.

*Menc.* ¿Qué es esto que miro, cielos?

*Dieg.* El infante don Enrique,

Hermano del rey, don Pedro,  
A vuestras puertas cayó,  
Y llega aquí medio muerto.

*Menc.* ¡Válgame Dios, qué desdicha!

*Ar.* Decidnos, á qué aposento

Podrá retirarse, en tanto  
Que vuelva al primero aliento.  
Su vida, — ¡Pero qué miro!  
¿Señora?

*Menc.* ¿Don Arias?

*Ar.* Creo,  
Que es sueño ó fingido cuanto  
Estoy escuchando y viendo.  
¿Que el infante don Enrique,  
Mas amante, que primero,  
Vuelva á Sevilla, y te halle  
Con tan infeliz encuentro,  
Puede ser verdad?

*Menc.* Sí es;  
¡Ojalá que fuera sueño!

*Ar.* ¿Pues qué haces aquí?

*Menc.* De espacio  
Lo sabrás; ¡que ahora no es  
tiempo,

Sino solo de acudir  
A la vida de tu dueño.

*Ar.* ¡Quien le dijera, que así

Llegara á verte!

*Menc.* Silencio.

Que importa mucho, don Arias.

*Ar.* ¿Porqué?

*Menc.* Va mi honor en ello. —

Entrad en ese retrete,  
Donde está un catre cubierto  
De un cuero turco y de flores,  
Y en él, aunque humilde lecho,  
Podrá descansar. — Jacinta,  
Saca tu ropa al momento.  
Agua y olores, que sean  
Dignos de tan alto empleo.

(Vase Jacinta.)

*Ar.* Los dos, mientras se  
adapere,

Aquí al infante dejemos,  
Y á su remedio acudamos,  
Si hay en desdichas remedio.

(Vanse los dos.)

*Menc.* Ya se fueron, ya  
he quedado.

Sola. ¡Oh, quien pudiera, cielos,  
Con licencia de su honor,  
Hacer aquí sentimientos!  
¡Oh quien pudiera dar voces,  
Y romper con el silencio  
Cárceles de nieve, donde  
Está apisionado el fuego,  
Que ya, resuelto en cenizas,  
Es ruina, que está diciendo:  
¡Aquí fué amor! — ¿Mas qué  
digo?

¿Qué es esto, cielos, qué es  
esto?

Yo soy quien soy. Vuelva al  
aire,

Los repetidos acentos,  
Que llevó, porque aun per-  
didás,

No es bien que publiquen ellos

Lo que yo debo callar;  
Porque ya con mas acuerdo  
Ni para sentir soy mia;  
Y solamente me huelgo  
De tener hoy que sentir;  
Por tener en mis deseos  
Que vencer; pues no hay vir-  
tud.

Sin experiencia. Perfecto  
Está el oro en el crisol,  
El iman en el acero,  
El diamante en el diamante,  
Los metales en el fuego;  
Y así mi honor en sí mismo  
Se acrisola, cuando llevo  
A vencerme; pues no fuera  
Sin experiencias perfecto.  
¡Piedad, divinos cielos!  
¡Viva callando, pues callando  
muero!

¡Enrique! ¡señor!

*Enr.* ¿Quien llama?

*Menc.* Albricias...

*Enr.* ¡Válgame el cielo!

*Menc.* Que vive tu alteza.

*Enr.* ¿Donde  
Estoy?

*Menc.* En parte á lo ménos,  
Donde de vuestra salud  
Hay quien se huelgue.

*Enr.* Lo creo,  
Si esta dicha por ser mia,  
No se deshace en el viento;  
Pues consultando conmigo  
Estoy, si despierto sueño,  
O si dormido discurre;  
Pues á un tiempo duermo y  
velo.

¿Pero para qué averiguo,  
Poniendo á mayores riesgos  
La verdad? Nunca despierte,  
Si es verdad, que ahora duer-  
mo;

Y nunca duerma en mi vida;

Si es verdad, que estoy des-  
pierto.

*Menc.* Vuestra alteza, gran  
señor,

Trate, prevenido y cuerdo,  
De su salud, cuya vida  
Dilata siglos eternos,  
Fénix de su misma fama,  
Imitando al que en el fuego  
Ave, llama, ascua y gusano,  
Urna, pira, voz é incendio,  
Nace, vive, dura y muere,  
Hijo y padre da sí mismo;  
Que despues sabrá de mí  
Donde está.

*Enr.* No lo deseo;  
Que si estoy vivo, y te miro,  
Ya mayor dicha no espero,  
Ni mayor dicha tampoco;  
Si te miro, estando muerto;  
Pues es fuerza que sea gloria,  
Donde vive ángel tan bello.  
Y así no quiero saber,  
Qué acasos, ni qué sucesos  
Aquí mi vida guiaron,  
Ni aquí la tuya trajeron;  
Pues con saber, que estoy  
donde

Estás tú, vivo contento;  
Y así ni tú que decirme,  
Ni yo que escucharte tengo.

*Menc.* Presto de tantos fa-  
vores

Será desengaño el tiempo.  
Dígame ahora, ¿como está  
Vuestra alteza?

*Enr.* Estoy tan bueno,  
Que nunca estuve mejor;  
Solo en esta pierna siento  
Un dolor.

*Menc.* Fué gran caída;  
Pero en descansando, pienso  
Que cobraréis la salud;  
Y ya os están previniendo.

Cama, donde descansenis.

Que me perdoneis, os ruego,  
La humildad de la posada,  
Aunque disculpada quedo.

*Enr.* Muy como señora  
hablais,

*Mencia.* ¿Sois vos el dueño  
De esta casa?

*Menc.* No, señor;  
Pero de quien lo es, sospecho,  
Que lo soy.

*Enr.* ¿Y quien lo es?

*Menc.* Un ilustre caballero,  
Gutierre Alfonso Solis,  
Mi esposo y esclavo vuestro.

*Enr.* ¿Vuestro esposo?

(Levántase).

*Menc.* Sí, señor.  
No os levanteis, deteneos;  
Ved, que no podeis estar  
En pié.

*Enr.* Sí puedo, sí puedo.

*Sale DON ARIAS.*

*Ar.* Dame, gran señor,  
las plantas,  
Que mil veces toco y beso,  
Agradecido á la dicha,  
Que en tu salud nos ha vuelto  
La vida á todos.

*Sale DON DIEGO.*

*Dieg.* Ya puede  
Vuestra alteza á ese aposento  
Retirarse, donde está  
Prevenido todo aquello,  
Que pudo en la fantasía  
Bosquejar el pensamiento.

*Enr.* Don Arias, dadme  
un caballo,  
Dadme un caballo, don Diego;  
Salgamos presto de aquí.

*Ar.* ¿Qué decis?

*Enr.* Que me deis presto  
Un caballo.

*Dieg.* Pues señor...

*Ar.* Mira...

*Enr.* Estáse Troya ardiendo

Y Eneas de mis sentidos,  
He de librarlos del fuego.  
¡Ay don Arias, la caída  
No fué acaso, sino agüero  
De mi muerte! Y con razon,  
Pues fué divino decreto,  
Que viniese á morir yo,  
Con tan justo sentimiento,  
Donde tú estabas casada,  
Porque nos diesen á un tiempo  
Pésames y parabienes  
De tu boda y de mi entierro.  
De verse el bruto á tu sombra,  
Pensé, que altivo y soberbio  
Engendró con osadía  
Bizarros atrevimientos,  
Cuando presumiendo de ave,  
Con relinchos cuerpo á cuerpo  
Desafiaba los rayos,  
Después que venció los vientos.  
Y no fué, sino que al ver  
Tu casa montes de celos  
Se le pusieron delante,  
Porque tropezase en ellos;  
Que aun un bruto se desboca  
Con celos. Y no hay tan

diestro

Ginete, que allí no pierda  
Los estribos al correrlos.  
Milagro de tu hermosura  
Presumí el feliz suceso  
De mi vida; pero ya  
Mas desengañado, pienso,  
Que no fué, sino venganza  
De mi muerte; pues es cierto,  
Que muero, y que no hay  
milagros,  
Que se examinen muriendo.

*Meno.* Quien oyere á vuestra alteza

Quejas, agravios, desprecios,  
Podrá formar de mi honor  
Presunciones y conceptos  
Indignos dél. Y yo ahora,  
Por si acaso llevó el viento  
Cabal alguna razon,  
Sin que en partidos acentos  
La troncasse, responder  
A tantos agravios quiero,  
Porque donde fueron que-  
jas,

Vayan con el mismo aliento  
Desengaños. Vuestra alteza,  
Liberal de sus deseos,  
Generoso de sus gustos,  
Pródigo de sus afectos,  
Puso los ojos en mí,  
Es verdad, yo lo confieso;  
Bien sabe de tantos años  
De experiencias el respeto,  
Con que constante mi ho-  
nor

Fué una montaña de hielo,  
Conquistada de las flores,  
Escuadrones, que arma el  
tiempo.

¿Si me casé, de qué engaño  
Se queja, siendo sugeto  
Imposible á sus pasiones,  
Reservado á sus intentos;  
Pues soy para dama mas,  
Lo que para esposa ménos?  
Y así, en esta parte ya  
Disculpada, en la que tengo  
De muger, á vuestros piés  
Humilde, señor, os ruego,  
No os ausenteis desta casa,  
Poniendo á tan claros ries-  
gos

La salud.

*Enr.* ¿Cuanto mayor  
En esta casa le tengo?

Salen DON GUTIERRE y COQUIN.

*Gut.* Deme los piés vuestra  
alteza,

Si puedo de tanto sol  
Tocar, ¡o rayo español!  
La magestad y grandeza.  
Con alegría y tristeza  
Hoy á vuestras plantas llego,  
Y mi aliento lince y ciego  
Entre asombros y desmayos  
Es águila á tantos rayos,  
Mariposa á tanto fuego.

Tristeza de la caída,  
Que puso con triste efeto  
A Castilla en tanto aprieto,  
Y alegría de la vida,  
Que vuelve restituida  
A su pompa, á su belleza:  
Cuando en gusto vuestra al-  
teza

Trueca ya la pena mia,  
¿Quien vió triste la alegría?  
¿Quien vió alegre la tristeza?  
Honrad por tan breve espa-  
cio

Esta esfera, aunque pequeña;  
Porque el sol no se desdeña,  
Despues que ilustró un palacio,  
De iluminar el topacio  
De algun pajizo arrebol.  
Y pues sois rayo español,  
Descansad aquí; que es ley  
Hacer el palacio el rey  
Tambien, si hace esfera el sol.

*Enr.* El gusto y pesar  
estimo

Del modo que le sentis,  
Gutierre Alfonso Solis;  
Y así en el alma le imprimo,  
Donde á tenerle me animo  
Guardado.

*Gut.* Sabe tu alteza  
Honrar.

*Enr.* Y aunque la grandeza

De esta casa fuera aquí  
Grande esfera para mí,  
Pues lo fué de otra belleza,  
No me puedo detener;  
Que pienso, que esta caída,  
Ha de costarme la vida;  
Y no solo por caer,  
Sino también por hacer,  
Que no pasase adelante  
Mi intento. Y es importante  
Irme; que hasta un desengaño,  
Cada minuto es un año,  
Es un siglo cada instante.

*Gut.* ¿Señor, vuestra alteza  
tiene  
Causa tal, que su inquietud  
Aventure la salud;  
De una vida, que previene  
Tantos aplausos?

*Enr.* Conviene  
Llegar á Sevilla hoy.

*Gut.* Necio en apurar estoy  
Vuestro intento; pero creo,  
Que mi lealtad y deseo...

*Enr.* Y si yo la causa os  
doy,  
¿Qué direis?

*Gut.* Yo no os la pido;  
Que á vos señor, no es bien  
hecho

Examinaros el pecho.

*Enr.* Pues, escuchad: yo  
he tenido

Un amigo tal, que ha sido  
Otro yo.

*Gut.* Dichoso fué.

*Enr.* A este en ausencia fué  
El alma, la vida, el gusto  
En una muger. ¿Fué justo,  
Que atropellando la fé,  
Que debí al respeto mío,  
Faltase en ausencia?

*Gut.* No.

*Enr.* Pues, á otro dueño  
le dió

Llaves de aquel albedrío;  
Al pecho, que yo le fió.  
Introdujo otro señor,  
Otro goza su favor;  
¿Podrá un hombre enamorado  
Sosegar con tal cuidado,  
Descansar con tal dolor?

*Gut.* No señor.

*Enr.* Cuando los cielos  
Tanto me fatigan hoy,  
Que, en cualquier parte que  
estoy;

Estoy mirando mis celos,  
Tan presentes mis desvelos.  
Están delante de mí,  
Que aquí los miro, y así.  
De aquí ausentarme deseo,  
Que aunque van conmigo, creo,  
Que se han de quedar aquí.

*Mena.* Dicen, que el primer  
consejo

Ha de ser de la muger;  
Y así, señor, quiero ser;  
Perdonad, si os aconsejo;  
Quien os dé consejo. Dejo  
Aparte celos, y digos  
Que aguardéis á vuestro ami-  
go.

Hasta ver si se disculpa;  
Que hay calidades de culpa  
Que no merecen castigo.  
No os despañe vuestro brío  
Mirad, aunque esteis zaldos.  
Que ninguno es poderoso  
En el ageno albedrío.  
Cuanto al amigo confío,  
Que os he respondido ya,  
Cuanto á la dama, quizá  
Fuerza, y no mudanza fué  
Oidla vos; que yo sé,  
Que ella se disculpará...

*Enr.* No es posible.

*Dieg.* Ya está allí  
El caballo apercebido.

*Gut.* Si es del que hoy  
habeis caído,

No subais en él, y aquí  
Recibid, señor, de mí  
Una pia hermosa y bella,  
A quien una palma sella,  
Signo que vuestra la hace;  
Que también un bruto nace  
Con mala, ó con buena estrella.  
En este prodigio pues  
Proporcionado y bien hecho,  
Dilatado de anca y pecho,  
De cabeza y cuello; es  
Corto, de brazos y piés  
Fuerte, á uno y otro elemento  
Les da en sí lugar y asiento,  
Siendo el bruto de la palma,  
Tierra el cuerpo, fuego el  
alma.

Mar la espuma, y todo viento.

*Enr.* El alma aquí no  
podría.

Distinguir lo que procura  
La pia de la pintura,  
O por mejor bizarría,  
La pintura de la pia.

*Coq.* Aquí entro yo. A mí  
me dé.

Vuestra alteza mano, ó pié,  
Lo que está, que esto es mas  
llano,

O mas á pié, ó mas á mano.

*Gut.* Aparta, necio.

*Enr.* ¿Porqué?  
Dejadle, su humor le abona.

*Coq.* En hablando de la pia,  
Entra la persona mia,

Que es su segunda persona.

*Enr.* ¿Pues quien sois?

*Coq.* ¿No lo pregona  
Mi estilo? Yo soy, en fin.

Coquin, hijo de Coquin,  
De aquesta casa escudero,  
De la pia despensero,  
Pues la siso al celestia  
La mitad de la comida;  
Y en efecto, señor, hoy,  
Por ser vuestro día, os doy  
Norabuena muy cumplida.

*Enr.* ¿Mi día?

*Coq.* Es cosa sabida.

*Enr.* Su día llama uno  
aquel,

Que es á sus gustos fiel;  
¿Si lo fué á la pena mia,  
Como pudo ser mi día?

*Coq.* Cayendo, señor, en  
él;

Y para que se publique.  
En cuantos lunarios hay,  
Desde hoy diré á tantos cay  
San infante don Enrique.

*Gut.* Tu alteza, señor, apli-  
que

La espuela al ijar; que el día  
Ya en la tumba helada y fria,  
Huésped del undoso Dios,  
Hace noche.

*Enr.* Guárdos, Dios,  
Hermosísima Mencía.

Y porque veais, que estimo  
El consejo, buscaré.  
A esta dama, y della oiré  
La disculpa. — (Ap.) Mal re-  
primo.

El dolor, cuando me animo;  
A no decir lo que callo.  
Lo que en este lance hallo,  
Ganar y perder se llama;  
Pues él me ganó la dama,  
Y yo le gané el caballo.

(Vanse el infante, D. Arjas, D.  
Diego y Coquin.)

*Gut.* Bellísimo dueño mio,



Ya que vive tan unida  
A dos almas una vida,  
Dos vidas á un albedr<sup>o</sup>,  
De tu amor y ingenio fio  
Hoy, que licencia me des,  
Para ir á besar los piés  
Al rey mi señor, que viene  
De Castilla, y le conviene  
A quien caballero es,  
Irle á dar la bienvenida;  
Y fuera desto, ir sirviendo  
Al infante Enrique, entiendo,  
Que es accion justa y debida,  
Ya que debí á su caída  
El honor, que hoy ha ganado  
Nuestra casa.

*Menc.* ¿Qué cuidado  
Mas te lleva á darme enojos?

*Gut.* ¡No otra cosa, por tus  
ojos!

*Menc.* ¿Quien duda, que  
haya causado  
Algun deseo Leonor?

*Gut.* ¿Eso dices? No la  
nombres.

*Menc.* ¡Oh qué tales sois  
los hombres!  
¡Hoy olvido, ayer amor,  
Ayer gusto, y hoy rigor!

*Gut.* Ayer, como al sol  
no via,  
Hermosa me parecia  
La luna; mas hoy, que adoro  
Al sol, ni dudo, ni ignoro  
Lo que hay de la noche al  
dia.

Escúchame un argumento:  
Una llama en noche oscura  
Arde hermosa, luce pura,  
Cuyos rayos, cuyo aliento  
Dulce ilumina del viento  
La esfera; sale el farol  
Del cielo, y á su arrebol  
Todo á sombra se reduce,

Ni arde, ni alumbra, ni luce,  
Que es mar de rayos el sol.  
Aplicolo ahora: yo amaba  
Una luz, cuyo esplendor  
Vivió planeta mayor,  
Que sus rayos sepultaba:  
Una llama me alumbraba,  
Pero era una llama aquella,  
Que eclipsas divina y bella,  
Siendo de luces crisol;  
Porque hasta que sale el sol,  
Parece hermosa una estrella.

*Menc.* ¡Qué lisonjero os  
escucho!

Muy metafísico estais.

*Gut.* ¿En fin, licencia me  
dais?

*Menc.* Pienso, que la deseais  
mucho;

Por eso cobarde lucho

Conmigo.

*Gut.* ¿Puede en los dos  
Haber engaño, si en vos  
Quedo yo, y vos vais en mí?

*Menc.* Pues como os que-  
deis aquí,

A Dios, don Gutierre.

*Gut.* A Dios.

(Vase.)

*Jac.* ¿Triste, señora, has  
quedado?

*Menc.* Sí, Jacinta, y con  
razon.

*Jac.* No sé, qué nueva oca-  
sion

Te ha suspendido y turbado,  
Que una inquietud, un cuidado  
Te ha divertido.

*Menc.* Es así.

*Jac.* Bien puedes fiar de mí.

*Menc.* ¿Quieres ver, si de  
tí fio

Mi vida y el honor mio?

**Pues escucha atenta.**

**Jac.** **Dí.**

**Menc.** Nací en Sevilla, y  
en ella

## Me vió Enrique; festejó

## Mis desdenes, celebró

**Mi nombre, felice estrella.**

**Fuése, y mi padre atropella**

**La libertad, que hubo en mí;**

**La mano á Gutierre dí.**

**Volvió Enrique, y en rigor**

**Tuve amor, y tengo honor.**

Esto es cuanto sé de mí.

(Vanse.)

Salen DOÑA LEONOR é INES con mantos.

**In.** Ya sale para entrar en la capilla;  
Aquí le espera, y á sus piés te humilla.

*Leon.* Lograré mi speranza,  
Si repite mi agravio la venganza.

**Salen el Rey, criados y pretendientes.**

***Voces dentro. ¡Plaza!***

*Uno,* Tu magestad a queste lea.

*Rey.* Yo le haré ver.

Otro. Tu alteza, señor, vea

**Este.**

**Rey.** Está bien.

**Otro. (Ap.)** Pocas palabras gasta.

**Yo soy ...**

*Rey.* El memorial solo me basta.

**Sold.** ¡Turbado estoy; mal el temor resisto!

*Rey.* ¿De qué os turbais?

**Sold.** ¿No basta haberos visto?

*Ray.* Sí, basta! ¿Qué pedis?

**Sold.** Yo soy soldado,

## Una ventaja.

*Rey.* . . . Poco habeis pedido,

**Para haberos turbado.**

**Una gineta os doy.**

*Sold.* Felice he sido.

**Viejo.** Un pobre viejo soy, limosna os pido.

*Rey.* Tomad este diamante.

**Viejo.** ¿Para mí os le quitais?

*Rey.* Y no os espante;

Que, para darle de una vez, quisiera

**Solo un diamante todo el mundo fuera.**

**Leon.** Señor, á vuestras plantas

Mis pies turbados llegan;  
De parte de mi honor vengo á pedirlos  
Con voces, que se anegan en suspiros,  
Con suspiros, que en lágrimas se anegan,  
Justicia para vos, y á Dios apelo.

*Rey.* Sosegaos, señora, alzáid del suelo.

*Leon.* Yo soy ...

(Levántase.)

*Rey.* No, prosigais de esa manera. —  
Salios todos afuera. —

(Vanse los pretendientes.)

Hablad ahora, porque si venisteis  
De parte del honor, cómo dijisteis,  
Indigna cosa fuera,  
Que en público el honor sus quejas diera,  
Y que á tau bella cara  
Vergüenza la justicia le costara.  
*Leon.* Pedro, á quien llama el mundo justiciero,  
Planeta soberano de Castilla,  
A cuya luz se alumbra este emisfero,  
Júpiter español, cuya cuchilla  
Rayos esgrime de templado acero,  
Cuando blandida al aire alumbra y brilla,  
Sangriento giro, que entre nubes de oro  
Corta los cuellos de uno y otro moro:

Yo soy Leonor, á quien Andalucía  
Llama (lisonja fué) Leonor la Bella;  
No porque fuese la hermosura mía  
Quien el nombre adquirió, sino la estrella;  
Que quien decia bella, ya decia  
Infelice; que el nombre incluye y sella  
A la sombra no mas de la hermosura  
Poca dicha, señor, poca ventura.

Puso los ojos, para darme enojos,  
Un caballero en mí, que ojalá fuera  
Basilisco de amor á mis despojos,  
Aspid de zelos á mi primavera:  
Luego el deseo sucedió á los ojos,  
El amor al deseo, y de manera  
Mi calle festejó, que en ella via  
Morir la noche, y espirar el dia.

¿Con qué razones, gran señor, herida

La voz, diré, que á tanto amor postrada,  
 Aunque el desden me publicó ofendida,  
 La voluntad me confesó obligada?  
 De obligada pasé á agradecida,  
 Luego de agradecida á apasionada;  
 Que en la universidad de enamorados  
 Dignidades de amor se dan por grados.

Poca centella incita mucho fuego,  
 Poco viento movió mucha tormenta,  
 Poca nube al principio arroja luego  
 Mucho diluvio, poca luz ahienta  
 Mucho rayo despues, poco amor ciega  
 Descubre mucho engaño; y así intenta,  
 Siendo centella, viento, nube, ensayo,  
 Ser tormento, diluvio, incendio y rayo.

Dióme palabra, que sería mi esposo;  
 Que ese de las mugeres es el cebo,  
 Con que engaña al honor el casteloso  
 Pescador, cuya pasta es el Brebo,  
 Que aduerme los sentidos temeroso. —  
 El labio aquí falle, y no me atrevo  
 A decir, que mintió, no es maravilla,  
 Que palabra se dió para cumphilla.

Con esta libertad entré en mi casa;  
 Si bien siempre el honor fué reservado,  
 Porque yo, liberal de amor, y escasa  
 De honor, me atuve siempre á este sagrado.  
 Mas la publicidad á tanto pasa,  
 Y tanto esta opinion se ha dilatado,  
 Que en secreto quisiera mas perderla,  
 Que con publico escándalo tenerla.

Pedi justicia, pero soy muy pobre;  
 Quejéme dél, pero es muy poderoso;  
 Y ya que es imposible, que yo cobre,  
 Pues se casó, mi honor, Pedro famoso,  
 Si sobre tu piedad divina, sobre  
 Tu justicia me admities generoso,  
 Que me sustente en un convento pido:  
 Gutierre Alfonso de Solis ha sido.

Rey. Señora, vuestros enojos  
 Siento con razon, por ser  
 Un Atlante, en quien descansa  
 Todo el peso de la ley.  
 Si Gutierre está casado,

No podrá satisfacer,  
 Como decis, por entero  
 Vuestro honor; pero yo haré  
 Justicia como convenga  
 En esta parte; si bien  
 No os debe restituir  
 Honor, que vos os teneis.  
 Oigamos á la otra parte  
 Disculpas tuyas; que es bien  
 Guardar el segundo oído  
 Para quien llega despues;  
 Y fiad, Leonor, de mí,  
 Que vuestra causa veré  
 De suerte, que no os obligue  
 A que digais otra vez,  
 Que sois pobre, él poderoso,  
 Siendo yo en Castilla rey. —  
 Mas Gutierre viene allí;  
 Podrá, si conmigo os ve,  
 Conocer, que me informasteis  
 • Primero. Aquese cancel  
 Os encubra; aquí aguardad,  
 Hasta que salgais despues.  
*Leon.* En todo he de obedeceros.

(Escóndese.)

*Sale COQUIN.*

*Coq.* ¡De sala en sala, par-  
 diez!  
 A la sombra de mi amo,  
 Que allí se quedó, llegué  
 Hasta aquí. — ¡El cielo me  
 valga!  
 ¡Vive Dios, que está aquí el  
 rey!  
 El me ha visto, y se misura.  
 ¡Plegue al cielo! que no esté  
 Muy alto aqúeste balcon,  
 Por si me arroja por él.  
*Rey.* ¿Quien sois?  
*Coq.* ¿Yo, señor?  
*Rey.* Vos.

*Coq.* Yo  
 (¡Válgame el cielo!) soy quien  
 Vuestra magestad quisiere,  
 Sin quitar, y sin poner;  
 Porque un hombre muy dis-  
 creto  
 Me dió por consejo ayer,  
 No fuese quien en mi vida  
 Vos no quisiescis; y fué  
 De manera la lición,  
 Que antes, ahora y despues,  
 Quien vos quisiéredes solo  
 Fuí, quien gustáreis seré,  
 Quien os place soy; y en esto  
 Mirad con quien, y sin quien.  
 Y así, con vuestra licencia,  
 Por donde vine me iré

Hoy con mis piés de compas,  
Si no con compas de piés.

*Rey.* Aunque me habeis respondido

Cuanto pudiera saber,  
Quien sois os he preguntado.

*Coq.* Y yo os hubiera también

Al tenor de la pregunta  
Respondido, á no temer,  
Que en diciéndoos quien soy,  
luego

Por un balcon me arrojeis,  
Por haberme entrado aquí  
Tan sin qué, ni para qué,  
Teniendo un oficio yo,  
Que vos no habeis menester.

*Rey.* ¿Qué oficio teneis?

*Coq.* Yo soy

Cierto correo de á pié,  
Portador de todas nuevas,  
Huron de todo interes,  
Sin que se me haya escapado  
Señor, profeso, ó novel;  
Y del que me ha dado mas,  
Digo mal, mas digo bien.

Todas las casas son mias,  
Y aunque lo son, esta vez  
La de don Gutierre Alfonso  
Es mi accesoría, en quien fué  
Mi pasto meridiano  
Un andaluz cordobes.

Soy cofrade del contento;  
El pesar no sé quien es,  
Ni aun para servirle. En fin  
Soy, aquí donde me veis,  
Mayordomo de la risa,  
Gentilhombre del placer  
Y camarero del gusto,  
Pues que me visto con él.  
Y por ser esto, he temido  
El darme aquí á conocer;  
Porque un rey, que no se rie,  
Temo, que me libre cien

Esportillas batanadas,  
Con pespuntos al envés,  
Por vagamundo.

*Rey.* ¿En fin sois  
Hombre, que á cargo teneis  
La risa?

*Coq.* Sí, mi señor;  
Y porque lo echeis de ver,  
Esto es jugar de gracioso  
En palacio.

(Cúbrese.)

*Rey.* Está muy bien;  
Y pues sé quien sois, hagamos

Los dos un concierto.

*Coq.* ¿Y es?

*Rey.* ¿Hacer reir profesais?

*Coq.* Es verdad.

*Rey.* Pues cada vez  
Que me hiciéredes reir,  
Cien escudos os daré;  
Y si no me hubiereis hecho  
Reir en término de un mes,  
Os han de sacar los dientes.

*Coq.* Testigo falso me habeis,

Y es ilícito contrato  
De enorme lesion.

*Rey.* ¿Porqué?

*Coq.* Porque quedará lisiado,  
Si le acepto; ¿no se ve?  
Dicen; cuando uno se rie,  
Que enseña los dientes, pues  
Enseñarlos yo llorando,  
Será reirme al revés.  
Dicen, que sois tan severo,  
Que á todos dientes haceis;  
¿Qué os hice yo, que á mí solo

Deshacérmelos queréis?  
Pero vengo en el partido,  
Que, porque ahora me dejeis  
Ir libre, no lo rehusó;

Pues por lo ménos un mes.  
 Me hallo aquí, como en la  
     calle,  
 De vida, y al cabo dél,  
 No es mucho, que tome postas  
 En mi boca la vejez.  
 Y así voy á examinarme  
 De cosquillas: voto á diez!  
 Que os habeis de reir. A Dios,  
 Y veámonos despues.

(Vase.)

Salen DON ENRIQUE, DON GUTIERRE,  
 DON DIEGO, DON ARIAS.

*Enr.* Deme vuestra magestad  
 La mano.

*Rey.* Vengais con bien,  
*Enrique.* ¿Como os sentis?

*Enr.* Mas, señor, el susto  
     fué,  
 Que el golpe; estoy bueno.

*Gut.* A mi  
 Vuestra magestad me dé  
 La mano, si mi humildad  
 Merece tan alto bien;  
 Porque el suelo, que pisais,  
 Es soberano dosel,  
 Que ilumina de los vientos  
 Uno y otro rosicler.  
 Y vengais con la salud,  
 Que este reino ha menester,  
 Para que os adore España,  
 Coronado de laurel.

*Rey.* De vos, don Gutierre  
     Alfonso ...

*Gut.* ¿Las espaldas me  
     volveis?

*Rey.* Grandes querellas me  
     dan.

*Gut.* Injustas deben de ser.

*Rey.* ¿Quien es, decidme,  
     Leonor,  
 Una principal muger

De Sevilla?

*Gut.* Una señora  
 Bella, ilustre y noble es,  
 De lo mejor de esta tierra.

*Rey.* ¿Qué obligacion la te-  
     neis,

A que habeis correspondido  
 Necio, ingrato y descortes?

*Gut.* No os he de mentir  
     en nada;

Que el hombre, señor, de bien  
 No sabe mentir jamas,  
 Y mas delante del rey.

Servila, y mi intento entonces  
 Casarme con ella fué,

Si no mudara las cosas  
 De los tiempos el vaiven.

Visitéla, entré en su casa

Públicamente; si bien

No le debo á su opinion

De una mano el interes.

Viéndome desobligado,

Fude mudarme despues.

Y así, libre de este amor,

En Sevilla me casé

Con doña Mencía de Acuña,

Dama principal, con quien

Vivo, fuera de Sevilla,

Una casa de placer.

Leonor, mal aconsejada,

Que no la aconseja bien

Quien destruye su opinion,

Pleitos intentó poner

A mi desposorio, donde

El mas riguroso juez

No haltó causa contra mí,

Aunque ella dice, que fué

Diligencia del favor.

Mirad vos, si á una muger

Hermosa favor faltara,

Si le hubiera menester.

Con este engaño pretende,

Puesto que vos lo sabeis,

Valerse de vos; y así

Yo me pongo á vuestros  
piés,

Donde á la justicia vuestra  
Daré la espada mi fé,  
Y mi lealtad la cabeza.

*Rey.* ¿Qué causa tuvisteis  
pues

Para tan grande mudanza?

*Gut.* ¿Novedad tan grande  
es

Mudarse un hombre? ¿No es  
cosa,

Que cada día se ve?

*Rey.* Sí; pero de extremo  
á extremo

Pasar el que quiso bien,  
No fué sin grande ocasion.

*Gut.* Suplicoos, no me apre-  
teis;

Que soy hombre, que, en au-  
sencia

De las mugeres, daré

La vida, por no decir

Cosa indigna de su ser.

*Rey.* ¿Luego vos causa tu-  
visteis?

*Gut.* Sí, señor: pero creed,  
Que si para mi descargo  
Hoy hubiera menester

Decirlo, cuando importara

Vida y alma, amante fiel

De su honor, no lo dijera.

*Rey.* Pues yo lo quiero sa-  
ber.

*Gut.* Señor ...

*Rey.* Es curiosidad.

*Gut.* Mirad ...

*Rey.* No me repliqueis;  
Que me enojaré, por vida ...

*Gut.* Señor, señor, no ju-  
reis;

Que mucho ménos importa,

Que yo deje aquí de ser

Quien soy, que veros airado.

*Rey.* (Ap.) Que dijese, le  
apuré,

El suceso en alta voz,  
Porque pueda responder  
Leonor, si aqteste me engaña;  
Y si habla verdad, porque  
Convencida con su culpa,  
Sepa Leonor, que lo sé. —  
Decid pues.

*Gut.* A mi pesar  
Lo digo. Una noche entré  
En su casa, sentí ruido.  
En una cnadra, llegué,  
Y al mismo tiempo que fuí  
A entrar, pude el bulto ver  
De un hombre, que se arrojó  
Del balcon; bajé tras él,  
Y sin conocerle al fin  
Pudo escaparse por piés.

*Ar.* ¡Válgame el cielo! ¿qué  
es esto

Que miro?

*Gut.* Y aunque escuché  
Satisfacciones, y nunca  
Dí á mi agravio entera fé,  
Fué bastante esta aprehension  
A no casarme; porque  
Si amor y honor son pasio-  
nes

Del ánimo, á mi entender,  
Quien hizo al amor ofensa,  
Se le hace al honor en él;  
Porque el agravio del gusto  
Al alma toca tambien.

Sale LEONOR.

*Leon.* Vuestra magestad  
perdone,

Que no puedo detener  
El golpe á tantas desdichas,  
Que han llegado de tropel.

*Rey.* (Ap.) ¡Vive Dios, que  
me engañaba!



La prueba sucedió bien.

*Leon.* Y oyendo contra mi honor

Presunciones, fuera ley  
Injusta, que yo cobarde  
Dejara de responder;  
Que ménos perder importa  
La vida, cuando me dé  
Este atrevimiento muerte,  
Que vida y honor perder.  
Don Arias entró en mi casa...

*Ar.* Señora, espera, deten  
La voz. Vuestra magestad  
Licencia, señor, me dé,  
Porque el honor desta dama  
Me toca á mí defender.  
Esta noche estaba en casa  
De Leonor una muger,  
Con quien me hubiera casado,  
Si de la Parca el cruel  
Golpe no cortara fiera  
Su vida. Yo, amante fiel  
De su hermosura, seguí  
Sus pasos, y en casa entré  
De Leonor: atrevimiento  
De enamorado, sin ser  
Parte á estorbarlo Leonor.  
Llegó don Gutierre pues;  
Temerosa Leonor dijo,  
Que me retirase á aquel  
Aposento; yo lo hice.  
¡Mil veces mal haya amen,  
Quien de una muger se rinde  
A admitir el parecer!  
Sintíome, entró, y á la voz  
De marido me arrojé  
Por el balcon. Y si entonces  
Volví el rostro á su poder,  
Porque era marido, hoy,  
Que dice que no lo es,  
Vuelvo á ponerme delante.  
Vuestra magestad me dé  
Campo, en que defienda altivo,  
Que no ha faltado á quien es

Leonor, pues á un caballero  
Se le concede la ley.

*Gut.* Yo saldré donde...

(Empuña.)

*Rey.* ¿Qué es esto?

¿Como las manos teneis  
En las espadas delante  
De mí? ¿no temblais de ver  
Mi semblante? ¿donde estoy  
Hay soberbia, ni altivez? —  
Presos los llevad al punto,  
En dos torres los poned;  
Y agradeced, que no os pongo  
Las cabezas á los pies.

(Vase.)

*Ar.* Si perdió Leonor por mí

Su opinion, por mí tambien  
La tendrá; que esto se debe  
Al honor de una muger.

*Gut.* No siento en desdicha tal

Ver riguroso y cruel  
Al rey, solo siento, que hoy,  
Mencia, no te he de ver.

(Llévanlos presos los soldados.)

*Enr.* (Ap.) Con ocasion de caza,

Preso Gutierre, podré  
Ver esta tarde á Mencia.  
Don Diego, conmigo ven;  
Que tengo de porfiar  
Hasta morir, ó vencer.

(Vanse.)

*Leon.* ¡Muerta quedo! ¡Plegue á Dios,

Ingrato, aleve y cruel,  
Falso, engañador, fingido,  
Sin fé, sin Dios y sin ley,  
Que, como inocente pierdo

Mi honor, venganza me dé  
El cielo! ¡El mismo dolor  
Sientas, que siento, y á ver  
Llegues, bañado en tu san-  
gre,

Deshonras tuyas, porque  
Mueras con las mismas ar-  
mas,

Que matas, amen, amen!  
¡Ay de mí, mi honor perdí!  
¡Ay de mí, mi muerte hallé!

## JORNADA II.

Salen JACINTA y DON ENRIQUE,  
como á oscuras.

*Jac.* Llega con silencio.

*Enr.* Apenas  
Los piés en la tierra puse.

*Jac.* Este es el jardín, y  
aquí,  
Pues de la noche te encu-  
bre

El manto, y pues don Gutierre  
Está preso, no hay que dudes,  
Sino que conseguirás  
Victorias de amor tan dul-  
ces.

*Enr.* Si la libertad, Jacinta,  
Que te prometí, presumes  
Poco premio á bien tan grande,  
Pide mas, y no te escuses  
Por cortedad; vida y alma  
Es bien que por tuyas juz-  
gues.

*Jac.* Aquí mi señora siem-  
pre  
Viene, y tiene por costumbre  
Pasar un poco la noche.

*Enr.* Calla, calla, no pro-  
nuncies  
Otra razon, porque temo,  
Que los vientos nos escuchen.

*Jac.* Yo, para que tanta  
ausencia  
No me indicie, ó no me culpe  
Deste delito, no quiero  
Faltar de allí.

(Vase.)

*Enr.* Amor ayude  
Mi intento. Estas verdes hojas  
Me escondan y disimulen;  
Que no seré yo el primero,  
Que á vuestras espaldas hurte  
Rayos al sol. Acteon  
Con Diana me disculpe.

(Escóndese.)

Salen DOÑA MENCIA y criadas.

*Menc.* Silvia! Teodora! Ja-  
cinta!

*Jac.* ¿Qué mandas?

*Menc.* Que traigais luces,  
Y venid todas conmigo  
A divertir pesadumbres  
De la ausencia de Gutierre,  
Donde el natural presume  
Vencer hermosos paisés,  
Que el arte dibuja y pule.  
¡Teodora!

*Teod.* Señora mia?

*Menc.* Divierte con voces  
dulces  
Esta tristeza.

*Teod.* Holgaréme,  
Que de letra y tono gustes.

(Han puesto luz sobre un bufetillo,  
siéntase doña Mencía en dos al-  
mohadas, y canta Teodora.)

*Teod.* (canta.)

Ruiseñor, que con tu canto  
Alegras este recinto,  
No te ausentes tan aprisa,  
Que me das pena y martirio.

(Se queda dormida doña Mencía.)

*Jac.* No cantes mas; que  
parece,  
Que ya el sueño al alma in-  
funde  
Sosiego y descanso. Y pues  
Hallaron sus inquietudes  
En el sagrado, nosotras  
No la despertemos.

*Teod.* Huye  
Con silencio la ocasion.

*Jac.* (Ap.) Yo la haré, por-  
que la busque  
Quien la deseó. ¡O criadas,  
Y cuantas honras ilustres.  
Se han perdido por vosotras!  
(Vanse.)

Sale DON ENRIQUE.

*Enr.* Sola se quedó. No  
duden  
Mis sentidos tanta dicha.  
Y ya que á esto me dispuse,  
Pues la ventura me falta,  
Tiempo y lugar me asegu-  
ren. —

¡Hermosísima Mencía!

*Menc.* ¡Válgame Dios!  
(Despierta.)

*Enr.* No te asustes.

*Menc.* ¿Qué es esto?

*Enr.* Un atrevimiento,  
A quien es bien que disculpen  
Tantos años de esperanza.

*Menc.* ¿Pues, señor, vos?...

*Enr.* No te turbes.

*Menc.* Desta suerte...

*Enr.* No te alteres.

*Menc.* Entrasteis...

*Enr.* No te disgustes.

*Menc.* ¿En mi casa, sin  
temer,

Que así á una muger destruye,  
Y que así ofende é un vasallo

Tan generoso é ilustre?

*Enr.* Esto es tomar tu con-  
sejo.

Tú me aconsejas, que escuche  
Disculpas de aquella dama,  
Y vengo á que te disculpes  
Conmigo de mis agravios.

*Menc.* Es verdad, la culpa  
tuve;

Pero si he de disculparme,  
Tu alteza, señor, no dude,  
Que es en órden á mi honor.

*Enr.* ¿Que ignoro, acaso  
presumes,

El respeto, que les debo  
A tu sangre y tus costumbres?  
El achaque de la caza,  
Que en estos campos dispuse,  
No fué fatigar la caza,  
Estorbando que salude  
A la venida del día,  
Sino á tí, garza, que subes  
Tan remontada, que tocas  
Por las campañas azules  
De los palacios del sol  
Los dorados balaustres.

*Menc.* Muy bien, señor,  
vuestra alteza

A las garzas atribuye  
Esta lucha; pues la garza  
De tal instinto presume,  
Que volando hasta los cielos,  
Rayo de pluma sin lumbre,  
Ave de fuego con alma,  
Con instinto alada nube,  
Pardo cometa sin fuego,  
Quiere, que su intento burles  
Azores reales; y aun dicen,  
Que cuando de todos huye,  
Conoce al que ha de matarla;  
Y así, antes que con él luche,  
El temor la hace que tiemble,  
Se estremezca y se espeluce:  
Así yo, viendo á tu alteza,

Quedé muda, absorta estuve,  
Copoci el riesgo, y temblé,  
Tuve miedo, y horror tuve;  
Porque mi temor no ignore,  
Porque mi espanto no dude,  
Que es quien me ha de dar  
la muerte.

*Enr.* Ya llegué á hablarte,  
ya tuve  
Ocasión, no he de perderla.

*Menc.* ¿Como esto los cie-  
los sufren?

¡Daré voces!

*Enr.* A ti misma  
Te infamas.

*Menc.* ¿Como no acuden  
A darme favor las fieras?

*Enr.* Porque de enojarme  
huyen.

DON GUTIERRE dentro.

*Gut.* Ten ese estribo, Co-  
quin,

Y llama á esa puerta.

*Meoc.* Cielos!  
No mintieron mis recelos,  
Llegó de mi vida el fin.

Don Gutierre es este, ¡ay Dios!

*Enr.* ¡O qué infelice nací!

*Menc.* ¿Qué ha de ser,  
señor, de mí,

Si os halla conmigo á vos?

*Enr.* ¿Pues qué he de ha-  
cer?

*Menc.* Retiraros.

*Enr.* ¿Yo me tengo de  
esconder?

*Menc.* El honor de una muger  
A mas que esto ha de obli-  
garos.

No podeis salir; (soy muerta!)  
Que como allá no sabian  
Mis criadas lo que hacian,  
Abrieron luego la puerta;

Aun salir no podeis ya.

*Enr.* ¿Qué haré en tanta  
confusion?

*Menc.* Detras de ese pa-  
bellon,

Que en mi misma cuadra está,  
Os esconded.

*Enr.* No he sabido,  
Hasta la ocasion presente,  
Qué es temor. ¡Oh qué va-  
liente

Debe de ser un marido!  
(Escóndese.)

*Menc.* Si inocente una mu-  
ger,

No hay desdicha que no  
aguarde,

¡Válgame Dios, qué cobarde  
La culpa debe de ser!

Salen DON GUTIERRE, COQUIN y  
JACINTA.

*Gut.* Mi bien, señora, los  
brazos

Darme una y mil veces pue-  
des.

*Menc.* Con envidia destas  
redes,

Que en tan amorosos lazos  
Están inventando abrazos.

*Gut.* ¿No dirás, que no he  
venido

A verte?

*Menc.* Fineza ha sido  
De amante firme y constante.

*Gut.* No dejo de ser amante  
Yo, mi bien, por ser marido;  
Que por propia la hermosura  
No desmerece jamas

Las finezas, antes mas

Las alienta y asegura;

Y así á su riesgo procura

Los medios, las ocasiones.

*Menc.* En obligacion me pones.

*Gut.* El alcaide, que conmigo

Está, es mi dendo y amigo;  
Y quitándome prisiones  
Al cuerpo, me las echó  
Al alma, porque me ha dado  
Ocasión de haber llegado  
A tan grande dicha yo,  
Como es á verte.

*Menc.* ¿Quién vió  
Mayor gloria?

*Gut.* Que la mia;  
Aunque, si bien advertia,  
Hizo muy poco por mí  
En dejarme, que hasta aquí  
Viniese; pues si vivia  
Yo sin alma en la prision,  
Por estar en tí, mi bien,  
Darme libertad fué bien,  
Para que en esta ocasion  
Alma y vida con razon  
Otra vez se viese unida;  
Porque estaba dividida,  
Teniendo prolija calma,  
En una prision el alma,  
Y en otra prision la vida.

*Menc.* Dicen, que dos instrumentos

Conformemente templados  
Por los ecos dilatados  
Comunican los acentos;  
Tocan el uno, y los vientos  
Hiere el otro, sin que allí  
Nadie le toque; y en mí  
Esta experiencia se viera;  
Pues si el golpe allá te hiera,  
Muriera yo desde aquí.

*Coq.* ¿Y no le darás, señora,

Tu mano por un momento  
A un preso de cumplimiento,

Pues llora, siente é ignora,  
Por qué siente, y por qué  
llora,

Y está su muerte esperando,  
Sin saber por qué, ni cuando?  
Pero...

*Menc.* ¿Coquin, qué hay  
en fin?

*Coq.* Fin al principio en  
Coquin

Hay, que eso estoy contando:  
Mucho el rey me quiere, espero,

Si el rigor pasa adelante,  
Mi amo será muerto andante,  
Pues irá con escudero.

*Menc.* Poco regalarte espero,  
(á don Gutierre).

Porque como no aguardaba  
Huésped, descuidada estaba;  
Cena os quiero apercebir.

*Gut.* Una esclava puede ir.

*Menc.* ¿Ya, señor, no va  
una esclava?

Yo lo soy, y lo he de ser.  
Jacinta, venme á ayudar. —  
(Ap.) En salud me he de curar,  
Ved, honor, como ha de ser,  
Porque me he de resolver  
A una temeraria accion.

(Vanse las dos).

*Gut.* Tú, Coquin, á esta  
ocasion

Aquí te queda, y estremos  
Olvida, y mira, que habemos  
De volver á la prision  
Antes del dia, y ya falta  
Poco, aquí puedes quedarte.

*Coq.* Yo quisiera aconsejarte

Una industria, la mas alta,

Que el ingenio humano es-  
malta;

En ella tu vida está.

¡Oh qué industria!

*Gut.* Dila ya.

*Coq.* Para salir sin lesion  
Sano y bueno de prision.

*Gut.* ¿Cual es?

*Coq.* No volver allá.  
¿No estás bueno, no estás  
sano,

Con no volver? Claro ha sido,  
Que sano y bueno has salido.

*Gut.* ¡Vive Dios, necio,  
villano,

Que te mate por mi mano!  
¿Pues tú me has de aconsejar

Tan vil accion, si mirar  
La confianza, que aquí  
Hizo el alcaide de mí?

*Coq.* Señor, yo llego á  
dudar,

Que soy mas desconfiado  
De la condicion del rey;  
Y así el honor de esa ley  
No se entiende en el criado,  
Y hoy estoy determinado  
A dejarte, y no volver.

*Gut.* ¿Dejarme tú?

*Coq.* ¿Qué he de hacer?

*Gut.* ¿Y de tí qué han de  
decir?

*Coq.* ¿Y heme de dejar  
morir,

Por solo bien parecer?  
Si el morir, señor, tuviera  
Descarte ó enmienda alguna,  
Cosa, que, de dos la una,  
Un hombre hacerla pudiera,  
Yo probara la primera,  
Por servirte; ¿mas no ves,  
Que rifa la vida es?  
Entro en ella, vengo, y tomo

Cartas y piérdola; ¿como  
Me desquitaré despues?  
Perdida se quedará,  
Si la pierdo por tu engaño;  
Desde aquí á ciento y un año.

*Sale MENCIA muy alborotada.*

*Menc.* Señor, tu favor me da.

*Gut.* ¡Válgame Dios! ¿qué  
será?

¿Qué puede haber sucedido?

*Menc.* Un hombre...

*Gut.* ¡Presto!

*Menc.* Escondido

En mi aposento he encontrado,  
Encubierto y rebozado.

Favor, Gutierre, te pido.

*Gut.* ¿Qué dices? ¡válga-  
me el cielo!

Ya es forzoso que me asom-  
bre.

¿Embozado en casa un hom-  
bre?

*Menc.* Yo le ví.

*Gut.* ¡Todo soy hielo!

Toma esa luz.

*Coq.* ¿Yo?

*Gut.* El recelo

Pierde, pues conmigo vas.

*Menc.* Villano, cobarde  
estás;

Saca tu espada y yo

Iré. — La luz se cayó.

(Al tomar la luz, la mata dis-  
muladamente.)

*Sale JACINTA y DON ENRIQUE si-  
guiéndola.*

*Gut.* Esto me faltaba mas;  
Pero á oscuras entraré.

(Entra).

*Jac.* Síguete, señor, por mí  
(Aparte á Enrique)

Seguro vas por aquí,  
Que toda la casa sé.

(Mientras don Gutierre ha entrado dentro por una puerta, lleva Jacinta á don Enrique por otra. Vuelve á salir don Gutierre, y encuentra á Coquin, y cógele.)

*Coq.* ¿Donde iré yo?

*Gut.* Ya encontré  
El hombre.

*Coq.* Señor, advierte...

*Gut.* ¡Vive Dios! que desta  
suerte,  
Hasta que sepa quien es,  
Le he de tener; que despues  
Le darán mis manos muerte.

*Coq.* Mira, que yo...

*Menc.* (Ap.) ¡Qué rigor!  
¿Si es que con él ha encon-  
trado?

¡Ay de mí!

Sale JACINTA con luz.

*Gut.* Luz han sacado.  
¿Quien eres, hombre?

*Coq.* Señor,  
Yo soy.

*Gut.* ¡Qué engaño! ¡qué  
error!

*Coq.* ¿Pues yo no te lo  
decia?

*Gut.* Que me hablabas pre-  
sumia,  
Pero no que eras el mismo  
Que tenia. ¡O ciego abismo  
Del alma y paciencia mia!

*Menc.* ¿Salió ya, Jacinta?  
(Ap. á ella).

*Jac.* Sí.

*Menc.* ¿Como esto en tu  
ausencia pasa?  
Mira bien toda la casa;

Que como saben, que aquí  
No estás, se atreven así  
Ladrones.

*Gut.* A verla voy.  
Suspiros al cielo doy,  
Que mis sentimientos lleven,  
Si es que á mi casa se atre-  
ven,  
Por ver, que en ella no estoy.  
(Vase él y Coquin).

*Jac.* Grande atrevimiento  
fué  
Determinarse, señora,  
A tan grande accion ahora.  
*Menc.* En ella mi vida  
hallé.

*Jac.* ¿Porqué lo hiciste?  
*Menc.* Porque,  
Si yo no se lo dijera,  
Y Gutierre lo sintiera,  
La presuncion era clara,  
Pues no se desengañara  
De que yo cómplice era;  
Y no fué dificultad  
En ocasion tan cruel,  
Haciendo del ladron fiel,  
Engañar con la verdad.

Sale DON GUTIERRE, y debajo de la  
capa trae una daga.

*Gut.* ¿Qué ilusion, que  
vanidad  
Desta suerte te burló?  
Toda la casa vi yo,  
Pero en ella no encontré  
Sombra de que verdad fué  
Lo que á tí te pareció. —  
(Ap.) Mas engañome, ¡ay de  
mí!

Que esta daga que hallé;  
¡cielos!  
Con sospechas y recelos  
Previene mi muerte en sí.

Mas no es esto para aquí. —  
Mi bien, mi esposa, Mencía,  
Ya la noche en sombra fria  
Su manto va recogiendo,  
Y cobardemente huyendo  
De la hermosa luz del dia;  
Mucho siento, claro está,  
El dejarte en esta parte,  
Por dejarte, y por dejarte  
Con este temor; mas ya  
Es hora.

*Menc.* Los brazos da  
A quien te adora.

*Gut.* El favor  
Estimo.

(Al ir á abrazarle ve la daga.)

*Menc.* ¡Tente, señor!  
¿Tú la daga para mí?  
¡En mi vida te ofendí;  
Deten la mano al rigor,  
Deten!...

*Gut.* ¿De qué estás tur-  
bada,  
Mi bien, mi esposa, Mencía?

*Menc.* Al verte así, pre-  
sumia,  
Que ya en mi sangre bañada,  
Hoy moria desangrada.

*Gut.* Como á ver la casa  
entré,  
Así esta daga saqué.

*Menc.* Toda soy una ilusion

*Gut.* ¡Jésus, qué imagina-  
cion!

*Menc.* En mi vida te he  
ofendido.

*Gut.* ¡Qué necia disculpa  
ha sido!

Pero suele una aprehension  
Tales miedos prevenir.

*Menc.* Mis tristezas, mis  
enojos,  
Vanas quimeras y antojos

Suelen mi engaño fingir.

*Gut.* Si yo pudiese venir,  
Vendré á la noche; y á Dios.

*Menc.* Él vaya, señor, con  
vos. —

(Ap.) ¡O qué asombros! ó qué  
estremos!

*Gut.* (Ap.) ¡Ay, honor, mu-  
cho tenemos

Que hablar á solas los dos!

(Vanse cada uno por su parte.)

Salen DON DIEGO y el Rey con  
broquel y capa de color, y mien-  
tras representa, se muda en traje  
negro.

*Rey.* Ten, don Diego, esa  
rodela.

*Dieg.* Tarde vienes á aco-  
starte.

*Rey.* Toda la noche rondé  
De aquesta ciudad las calles;  
Que quiero saber así  
Sucesos y novedades  
De Sevilla, que es lugar,  
Donde cada noche salen  
Cuentos nuevos; y deseo  
De esta manera informarme  
De todo, para saber  
Lo que convenga.

*Dieg.* Bien haces;  
Que el rey debe ser un Ar-  
gos

De su reino vigilante:  
El emblema de aquel cetro  
Con dos ojos lo declare.  
¿Mas qué vió tu magestad?

*Rey.* Ví recatados galanes,  
Damas desveladas ví,  
Músicas, fiestas y bailes,  
Muchos garitos, de quien  
Eran siempre voces grandes  
La tablilla, que decia:



Aquí hay juego, caminante.  
 Ví valientes infinitos,  
 Y no hay cosa, que me canse  
 Tanto, como ver valientes,  
 Y que por oficio pase  
 Ser uno valiente aquí.  
 Mas porque no se me alaben,  
 Que no doy exámen yo  
 A oficio tan importante,  
 A una tropa de valientes  
 Probé solo en una calle.

*Dieg.* Mal hizo tu magestad.

*Rey.* Antes bien; pues con  
 su sangre  
 Llevaron iluminada ...

*Dieg.* ¿Qué?

*Rey.* La carta del exámen.

Sale COQUIN.

*Coq.* (Ap.) No quise entrar  
 en la torre  
 Con mi amo, por quedarme  
 A saber lo que se dice  
 De su prision. Pero tate!  
 Que es un pero muy honrado  
 Del celebrado linage  
 De los tates de Castilla,  
 Porque el rey está delante.

*Rey.* ¡Coquin!

*Coq.* ¿Señor?

*Rey.* ¿Como va?

*Coq.* Responderé á lo estu-  
 diante.

*Rey.* ¿Como?

*Coq.* *De corpore bene,*  
 Pero *de pecuniis male.*

*Rey.* Decid algo, pues sa-  
 beis,

Coquin, que, como me agrade,  
 Teneis aquí cien escudos.

*Coq.* Fuera hacer tú aquesta  
 tarde  
 El papel de una comedia,

Que se intitula: el Rey Angel.  
 Pero con todo eso traigo  
 Hoy un cuento que contarte,  
 Que remata epigrama.

*Rey.* Si es vuestra, será  
 elegante.

Vaya el cuento.

*Coq.* Yo vi ayer  
 De la cama levantarse  
 Un capon con bigotera.  
 ¿No te ries de pensarle,  
 Curándose sobre sano,  
 Con tan vagamundo parche?  
 A esto un epigrama bice:  
 No te pido, Pedro el Grande,  
 Casas, ni viñas, que solo  
 Risa pido: en este guante  
 Dad vuestra bendita risa  
 A un gracioso vergonzante.  
 Floro, casa muy desierta  
 La tuya debe de ser,  
 Porque eso nos da á enten-  
 der

La cédula de la puerta:  
 ¿Donde no hay carta, hay cu-  
 bierta?

Cáscara sin fruta? No,  
 No pierdas tiempo; que yo,  
 Esperando los provechos,  
 He visto labrar barbechos,  
 Mas barbides hechos no.

*Rey.* ¡Qué frialdad!

*Coq.* No es mas caliente.

Sale el Infante.

*Enr.* Dadme vuestra mano.

*Rey.* Infante,  
 ¿Como estais?

*Enr.* Tengo salud,  
 Contento de que se halle  
 Vuestra magestad con ella;  
 Y esto, señor, á una parte,  
 Don Arias ...

*Rey.* Don Arias es  
Vuestra privanza, sacadle  
De la prision, y haced vos,  
Enrique, esas amistades,  
Que á vos os deben las vi-  
das.

(Vase.)

*Enr.* La tuya los cielos  
guarden,  
Y heredero de tí mismo,  
Apuestes eternidades  
Con el tiempo. — Ireis, Don  
Diego,  
A la torre, y al alcaide  
Le direis, que traiga aquí  
Los dos presos. — ¡Cielos,  
dadme

(Vase don Diego.)

Paciencia en tales desdichas,  
Y prudencia en tantos males!  
¿Coquin, tú estabas aquí?

*Coq.* Y mas me valiera en  
Flándes.

*Enr.* ¿Como?

*Coq.* Es el rey un prodigio  
De todos los animales.

*Enr.* ¿Porqué?

*Coq.* La naturaleza  
Permite, que el toro brame,  
Ruja el leon, muja el buey,  
El asno rebuzne, el ave  
Cante, el caballo relinche,  
Ladre el perro, el gato maye  
Aulle el lobo, el lechon gruña,  
Y solo permitió darle  
Risa al hombre, y Aristóteles  
Pasible animal le hace,  
Por definicion perfecta;  
Y el rey, contra el orden y  
arte,

No quiere reirse. Déme  
El cielo, para sacarle

Risa, todas las tenazas  
Del buen gusto y del donaire.

(Vase.)

Salen DON GUTIERRE, DON ARIAS  
y DON DIEGO.

*Dieg.* Ya, señor, están aquí  
Los presos.

*Gut.* Danos tus plantas.

*Ar.* Hoy al cielo nos levanta-  
tas.

*Enr.* El rey mi señor de mí,  
Porque humilde le pedí  
Vuestras vidas este día,  
Estas amistades fia.

*Gut.* El honrar es dado á  
vos. —

(Ap.) ¡Qué es esto que miro,  
ay Dios!

(Coteja la daga con la espada.)

*Enr.* Las manos os dad,

*Ar.* La mia

Es esta.

*Gut.* Y estos mis brazos,  
Cuyo lazo y nudo fuerte  
No desatará la muerte,  
Sin que los haga pedazos.

*Ar.* Confirmen estos abra-  
zos

Firme amistad desde aquí.

*Enr.* Esto queda bien así  
Entrambos sois caballeros  
En acudir los primeros  
A su obligacion; y así  
Está bien el ser amigo  
Uno y otro; y quien pensare,  
Que no queda bien, repare  
En que ha de reñir conmigo.

*Gut.* A cumplir, señor, me  
obligo

Las amistades, que juro;  
Obedeceros procuro;

Y pienso, que me honraréis  
 Tanto, que de mí creeréis  
 Lo que de mí estais seguro.  
 Sois fuerte enemigo vos,  
 Y cuando lealtad no fuera,  
 Por temor no me atreviera  
 A romperlas, ¡vive Dios!  
 Vos, y yo para otros dos,  
 Me estuviera á mí muy bien  
 Mostrar entonces tambien,  
 Que sé cumplir lo que digo;  
 Mas con vos por enemigo,  
 ¿Quien ha de atreverse? quien?  
 Tanto enojaros temiera  
 El alma cuerda y prudente,  
 Que á miraros solamente  
 Tal vez aun no me atreviera;  
 Y si en ocasion me viera  
 De probar vuestros aceros,  
 Cuando yo sin conoceros  
 A tal extremo llegara,  
 Que se muriera estimara  
 La luz del sol, por no veros.

*Enr.* (Ap.) De sus quejas  
 Y suspiros

Grandes sospechas preven-  
 go. —

Venid conmigo, que tengo  
 Muchas cosas que deciros,  
 Don Arias.

*Ar.* Iré á serviros.

(Vanse Enrique, don Diego y don  
 Arias.)

*Gut.* Nada Enrique respon-  
 dió,

Sin duda se convenció  
 De mi razon (¡ay de mí!)  
 ¿Podré ya quejarme? Sí;  
 Pero consolarme, no.  
 Ya estoy solo, ya bien puedo  
 Hablar. ¡Ay Dios, quien su-  
 piera  
 Reducir solo á un discurso,

Medir con sola una idea  
 Tantos géneros de agravios,  
 Tantos linages de penas,  
 Como cobardes me asaltan,  
 Como atrevidos me cercan!  
 ¡Ahora, ahora, valor,  
 Salga repetido en quejas,  
 Salga en lágrimas envuelto  
 El corazón á las puertas  
 Del alma, que son los ojos!  
 ¡Y en ocasion como esta  
 Bien podeis, ojos, llorar;  
 No lo dejeis de vergüenza!  
 ¡Ahora, valor, ahora  
 Es tiempo de que se vea,  
 Que sabeis medir iguales  
 El valor y la prudencia!  
 Pero cese el sentimiento,  
 Y á fuerza de honor, y á  
 fuerza

De valor, aun no me dé  
 Para quejarme licencia;  
 Porque adula sus penas  
 El que pide á la voz justicia  
 dellas.

Pero vengamos al caso,  
 Quizá hallaremos respuesta.  
 ¡Oh, ruego á Dios que la  
 haya,  
 Oh, plegue á Dios que la  
 tenga!

Anoche llegué á mi casa,  
 Es verdad; pero las puertas  
 Me abrieron luego, y mi es-  
 posa

Estaba segura y quieta.  
 En cuanto á que me avisaron  
 De que estaba un hombre en  
 ella,

Tengo disculpa en que fué  
 La que me avisó ella mesma;  
 En cuanto á que se mató  
 La luz, ¿qué testigo prueba  
 Aquí, que no pudo ser

Un caso de contingencia?  
En cuanto á que hallé esta  
daga,

Hay criados de quien pueda  
Ser; en cuanto (¡ay dolor  
mio!)

Que con la espada convenga  
Del infante puede ser  
Otra espada como ella;  
Que no es labor tan estraña,  
Que no hay mil que la pa-  
rezcan.

Y apurando mas el caso,  
Confieso, (¡ay de mí!) que  
sea

Del infante, y mas confieso,  
Que estaba allí, aunque no  
fuera

Posible dejar de verle;  
Mas siéndplo, ¿no pudiera  
No estar culpada Mencia?  
Que el oro es llave maestra,  
Que las guardas de criadas  
Por instantes nos falsean.  
Oh, cuanto me estimo haber  
Hallado esta sutileza!

Y así acortemos discursos,  
Pues todos juntos se cierran,  
En que Mencia es quien es,  
Y soy quien soy. No hay  
quien pueda

Borrar de tanto esplendor  
La hermosura y la pureza;  
Pero sí puede, mal digo,  
Que al sol una nube negra,  
Si no le mancha, le turba,  
Si no le eclipsa, le hielas;  
¿Qué injusta, ley condena,  
Que matara el inocente, y que  
padezca?

A peligro estais, honor,  
No hay hora en vos, que no  
sea

Crítica; en vuestro sepulcro

Vivis, puesto que os alienta  
La muger, en ella estais  
Pisando siempre la huesa.  
Yo os he de curar, honor;  
Y pues al principio muestra  
Este primero accidente

Tan grave peligro, sea  
La primera medicina,  
Cerrar al daño las puertas,  
Atajar al mal los pasos.  
Y así os receta y ordena  
El médico de su honra  
Primeramente la dieta  
Del silencio, que es guardar  
La boca, tener paciencia!

Luego dice, que apliqueis  
A vuestra muger finezas,  
Agrados, gustos, amores,  
Lisonjas, que son las fuerzas  
Defensibles, porque el mal,  
Con el despeggo, no crezca;  
Que sentimientos, disgustos,  
Zelos, agravios, sospechas  
Con la muger, y mas propias,  
Aun mas que sanan, enferman.  
Esta noche iré á mi casa,  
De secreto entraré en ella,  
Por ver, qué malicia tiene  
El mal; y hasta apurar esta,  
Disimularé si puedo,  
Esta desdicha, esta pena,  
Este rigor, este agravio,  
Este dolor, esta ofensa,  
Este asombro, este delirio,  
Este cuidado, esta afrenta,  
Estos zelos... ¿Zelos dije?  
¡Qué mal hice! Vuelva, vuelva  
Al pecho la voz. Mas no,  
Que si es ponzoña, que en-  
gendra

Mi pecho, si no me dió  
La muerte (¡ay de mí!) al  
verterla,

Al volverla á mí podrá;

Que de la víbora cuentan,  
Que la mata su ponzoña,  
Si fuera de sí la encuentra.  
¿Zelos dije? ¿zelos dije?  
Pues basta; que cuando llega  
Un marido á saber, que hay  
Zelos, faltará la ciencia;  
Y es la cura postrera,  
Que el médico de honor ha-  
cer intenta.

(Vase.)

Salen DON ARIAS y LEONOR.

*Ar.* No penseis, bella Leo-  
nor,

Que el no haberos visto fué,  
Porque negar intenté  
Las deudas, que á vuestro  
honor

Tengo; acreedor, á quien  
Tanta deuda se previene,  
El deador buscando viene,  
No á pagar, porque no es  
bien,

Que necio y loco presuma,  
Que pueda jamas llegar  
A satisfacer y dar  
Cantidad que fué tan suma;  
Pero en fin, ya que no pago,  
Que soy el deador confieso,  
No os vuelvo el rostro, y con  
eso

La obligacion satisfago.

*Leon.* Señor don Arias, yo  
he sido

La que obligada de vos,  
En las cuentas de los dos  
Mas interes ha tenido.  
Confieso, que me quitasteis  
Un esposo á quien queria;  
Mas quizá la suerte mia  
Por ventura mejorasteis;  
Pues es mejor, que sin vida,

Sin opinion, sin honor  
Viva, que no sin amor,  
De un marido aborrecida.  
Yo tuve la culpa, yo  
La pena siento, y así  
Solo me quejo de mí  
Y de mi estrella.

*Ar.* Eso no;

Quitarme, Leonor hermosa,  
La culpa, es querer negar  
A mis deseos lugar;  
Pues si mi pena amorosa  
Os signifíco, ella diga  
En cifra sucinta y breve,  
Que es vuestro amor quien  
me mueve,

Mi deseo quien me obliga  
A deciros, que pues fui  
Causa de penas tan tristes,  
Si esposo por mí perdistes,  
Tengais esposo por mí.

*Leon.* Señor don Arias,  
estimo,

Como es razon, la eleccion;  
Y aunque con tanta razon  
Dentro del alma la imprimo,  
Licencia me habeis de dar  
De responderos tambien;  
Que no puede estarme bien,  
No, señor, porque á ganar  
No llegaba yo infinito,  
Sino porque si vos fuisteis  
Quien á Gutierre le disteis  
De un mal formado delito  
La ocasion, y ahora viera,  
Que me casaba con vos,  
Fácilmente entre los dos  
De aquella sospecha hiciera  
Evidencia; y disculpado  
Con demostracion tan clara,  
Con todo el mundo quedara  
De haberme amí despreciado.  
Y yo estimo de manera  
El quejarme con razon,

Que no he de darle ocasion  
A la disculpa primera;  
Porque, si en un lance tal  
Le culpan cuantos le ven,  
No han de pensar, que hizo  
bien

Quien yo pienso, que hizo mal.

*Ar.* Frivola respuesta ha  
sido

La vuestra, bella Leonor;  
Pues cuando de antiguo amor  
Os hubiera convencido  
La esperiencia, ella tambien  
Disculpa en la enmiendaos da;  
¿Cuanto peor os estará,  
Que tenga por cierto, quien  
Le imaginó, vuestro agravio,  
Y no le constó despues  
La satisfaccion?

*Leon.* No es  
Amante prudente y sabio,  
Don Arias, quien aconseja  
Lo que en mi daño se ve;  
Pues si agravio entonces fué,  
No por eso ahora deja  
De ser agravio tambien;  
Y peor, cuanto haber sido  
De imaginado á creído;  
Y á vos no os estará bien  
Tampoco.

*Ar.* Como yo sé  
La inocencia de ese pecho,  
En la ocasion satisfecho  
Siempre de vos estaré.  
En mi vida he conocido  
Galan necio, escrupuloso  
Y con estremo zeloso,  
Que en llegando á ser marido,  
No le castiguen los cielos.  
Gutierre pudiera bien  
Decirlo, Leonor; pues quien  
Levantó tantos desvelos  
De un hombre en la agena  
casa,

Span. Handb. III.

Estremos pudiera hacer  
Mayores, pues llegó á ver  
Lo que en la propia le pasa.

*Leon.* Señor don Arias, no  
quiero

Escuchar lo que decís,  
Que os engañáis, ó mentís.  
Don Gutierre es caballero,  
Que en todas las ocasiones  
Con obrar y con decir  
Sabrá, ¡vive Dios! cumplir  
Muy bien sus obligaciones;  
Y es hombre, cuya cuchilla,  
O cuyo consejo sabio  
Sabrá no sufrir su agravio  
Ni á un infante de Castilla.  
Si pensais vos, que con eso  
Mis enojos adulaís,  
Muy mal, don Arias, pensais;  
Y si la verdad confieso,  
Mucho perdisteis conmigo;  
Pues si fuérais noble vos,  
No hablarádes, ¡vive Dios!  
Así de vuestro enemigo.  
Y yo, aunque ofendida estoy,  
Y aunque la muerte le diera  
Con mis manos, si pudiera,  
No le murmurara hoy  
En el honor desleal.  
Sabed don Arias, que quien  
Una vez le quiso bien,  
No se vengará en su mal.

(Vase.)

*Ar.* No supe que respon-  
der;  
Muy grande ha sido mi error,  
Pues en escuelas de honor  
Arguyendo una muger  
Me convence. Iré al infante,  
Y humilde le rogaré,  
Que destos cuidados dé  
Parte ya de aquí adelante  
A otro; y porque no lo yerre,

Ya que el día va á morir,      En casa de don Gutierre.  
Me ha de matar, ó no ha de ir      (Vase.)

Sale DON GUTIERRE, como saltando unas tapias.

*Gut.* En el mudo silencio  
De la noche, que adoro y reverencio  
Por sombra aborrecida,  
Como sepulcro de la humana vida,  
De secreto he venido  
Hasta mi casa, sin haber querido  
Avisar á Mencía  
De que ya libertad del rey tenia,  
Para que descuidada  
Estuviese (¡ay de mí!) desta jornada.  
Médico de mi honra  
Me llamo, pues procuro mi deshonra  
Curar; y así he venido  
A visitar mi enfermo á hora que ha sido  
De ayer la misma, (¡cielos!)  
A ver, si el accidente de mis zelos  
A su tiempo repite,  
El dolor mis intentos facilite.  
Las tapias de la huerta  
Salté, porque no quise por la puerta  
Entrar. ¡Ay Dios, qué introducido engaño  
Es en el mundo, no querer su daño  
Examinar un hombre,  
Sin que el recelo, ni el temor le asombre!  
Dice mal quien lo dice,  
Que no es posible, no, que un infelice  
No llore sus desvelos;  
Mintió quien dijo, que calló con zelos,  
O confiésemme aqui, que no los siente;  
Mas sentir y callar, otra vez miente.  
Este es el sitio donde  
Suele de noche estar; aun no responde  
El eco entre estos ramos.  
Vamos pasito, honor, que ya llegamos;  
Que en estas ocasiones  
Tienen los zelos pasos de ladrones. —

(Vé á Mencía durmiendo.)

¡Ay hermosa Mencía,  
 Qué mal tratas mi amor y la fé mia!  
 Volverme otra vez quiero;  
 Bueno he hallado mi honor, hacer no quiero  
 Por ahora otra cura,  
 Pues la salud en él está segura.  
 Pero ni una criada  
 La acompaña. ¿Si acaso retirada  
 Aguarda? — ¡O pensamiento  
 Injusto! o vil temor! o infame aliento!  
 Ya con esta sospecha  
 No he de volverme; y pues que no aprovecha  
 Tan grave desengaño,  
 Apuremos de todo en todo el daño.  
 Mato la luz, y llego.

(Apaga la luz.)

Sin luz y sin razon, dos veces ciego;  
 Pues bien encubrir puedo  
 El metal de la voz, hablando quedo.  
 ¡Mencía!

(Despiértala.)

*Menc.* ¡Ay Dios! ¿qué es esto?

*Gut.* No des voces.

*Menc.* ¿Quien es?

*Gut.* Mi bien, yo soy; ¿no me conoces?

*Menc.* Sí, señor; que no fuera  
 Otro tan atrevido ...

*Gut.* (Ap.) Ella me ha conocido.

*Menc.* (Ap.) ¡Que así hasta aquí viniera! —  
 ¿Quien hasta aquí llegara,

Que no fuéades vos, que no dejara

En mis manos la vida,

Con valor y con honra defendida?

*Gut.* (Ap.) ¡Qué dulce desengaño!

Bien haya, amen, el que apuró su daño. —

Mencía, no te espantes de haber visto

Tal extremo.

*Menc.* ¡Qué mal, temor, resisto

El sentimiento!

*Gut.* Mucha razon tiene

Tu valor.

*Menc.* ¿Qué disculpa me previene? ...



*Gut.* Ninguna.

*Menc.* ¿De venir así tu alteza?

*Gut.* (Ap.) ¿Tu alteza? No es conmigo. ¡Ay  
Dios, qué escucho!

Con nuevas dudas lucho.

¡Qué pesar! qué desdicha! qué tristeza!

*Menc.* ¿Segunda vez pretende ver mi muerte?

¿Piensa, que cada noche?...

*Gut.* (Ap.) ¡O trance fuerte!

*Menc.* Puede esconderse;...

*Gut.* (Ap.) ¡Cielos!

*Menc.* Y matando la luz...

*Gut.* (Ap.) ¡Matadme celos!

*Menc.* ¿Salir á riesgo mio  
Delante de Gutierre?

*Gut.* (Ap.) Desconfío

De mí, pues que dilato

Morir, y con mi aliento no la mato.

¿El venir no ha extrañado

El infante, ni dél se ha recatado,

Sino solo ha sentido,

Que en ocasion se ponga (estoy perdido)

De que otra vez se esconda?

¡Mi venganza á mi agravio corresponda!

*Menc.* Señor, vuélvase luego.

*Gut.* (Ap.) ¡Ay Dios, todo soy rabia, todo fuego?

*Menc.* Tu alteza así otra vez no llegue á verse.

*Gut.* (Ap.) ¿Quien por eso no mas ha de volverse?

*Menc.* Mirad, que es hora, que Gutierre venga.

*Gut.* (Ap.) ¿Habrá en el mundo quien paciencia tenga?

Sí, si prudente alcanza

Oportuna ocasion á su venganza.

No vendrá, yo le dejo

Entretenido; y guárdame un amigo

Las espaldas el tiempo, que conmigo

Estais; él no vendrá yo estoy seguro.

Sale JACINTA.

*Jac.* (Ap.) Temerosa procuro  
Ver quien hablaba aquí.

*Menc.* Gente he sentido.

*Gut.* ¿Qué haré?

*Menc.* ¿Qué? Retirarte;

No á mi aposento, sino á otra parte.

(Retírase don Gutierre al paño.)

¡Hola!

*Jac.* ¿Señora?

*Menc.* El aire, que corria  
Entre esos ramos, mientras yo dormia,  
La luz ha muerto; luego  
Traed luces.

(Vase Jacinta.)

*Gut.* (Ap.) Encendidas en mi fuego.  
Si aquí estoy escondido,  
Han de verme, y de todas conocido,  
Podrá saber Mencía,  
Que he llegado á entender la pena mia.  
Y porque no lo entienda,  
Y dos veces ofenda,  
Una con tal intento,  
Y otra pensando que lo sé, y consiento,  
Dilatando su muerte,  
He de hacer la desecha desta suerte.

(Entrase dentro, y dice en voz alta:)

Hola! ¿como está aquí desta manera?

*Menc.* (Ap.) Este es Gutierre; otra desdicha espera  
Mi espíritu cobarde

*Gut.* ¿No han encendido luces, y es tan tarde?

Sale JACINTA con luz, y DON GUTIERRE por otra puerta,  
de donde se escondió.

*Jac.* Ya la luz está aquí.

*Gut.* ¡Bella Mencía!

*Menc.* ¡O mi esposo, mi bien, y gloria mia!

*Gut.* (Ap.) ¡Qué fingidos extremos!

¡Mas, alma y corazón, disimulemos!

*Menc.* ¿Señor, por donde entrasteis?

*Gut.* De esa huerta

Con la llave, que tengo, abrí la puerta.

Mi esposa, mi señora,

¿En qué te entretenias?

*Menc.* Vipe ahora

A este jardin, y entre estas fuentes puras  
Me dejó el aire á oscuras.

*Gut.* Yo me espanto, bien mio;  
Que el aire, que mató la luz, tan frio  
Corre, que es un aliento  
Respirado del zéfiro violento,  
Y que no solo advierte  
Muerte á las luces, á las vidas muerte,  
Y pudieras dormida  
A sus soplos perder tambien la vida.

*Menc.* Entenderte pretendo,  
Y aunque mas lo procuro, no te entiendo.

*Gut.* ¿No has visto ardiente llama  
Perder la luz al aire, que la hiere,  
Y que á este tiempo de otra luz inflama  
La pavesa, una vive, y otra muere  
A solo un soplo? Así desta manera  
La lengua de los vientos lisonjera  
Matarte la luz pudo,  
Y darme luz á mí.

*Menc.* El sentido dudo.  
Parece, que zeloso  
Hablas en dos sentidos.

*Gut.* (Ap.) Riguroso  
Es el dolor de agravios;  
Mas con zelos ningunos fueron sabios. —  
¿Zeloso? ¿Sabes tú lo que son zelos?  
Que yo no sé qué son, ¡viven los cielos!  
Porque si lo supiera,  
Y zelos ...

*Menc.* (Ap.) ¡Ay de mí!

*Gut.* Llegar pudiera  
A tener, ¿qué son zelos?  
Atomos, ilusiones y desvelos  
No mas que de una esclava, una criada,  
Por sombra imaginada,  
Con hechos inhumanos,  
A pedazos sacara con mis manos  
El corazon, y luego  
Envuelto en sangre, desatado en fuego,  
El corazon comiera  
A bocados, la sangre me bebiera,  
El alma le sacara,  
Y el alma, ¡vive Dios! despedazara,

Si capaz de dolor el alma fuera.

¿Pero como hablo yo desta manera?

*Menc.* Temor al alma ofreces.

*Gut.* ¡Jesus, Jesus mil veces!

Mi bien, mi esposa, cielo, gloria mia,

Ah mi dueño, ah Mencía,

Perdona por tus ojos

Esta descompostura, estos enojos,

Que tanto un fingimiento

Fuera de mí llevó mi pensamiento;

Y vete por tu vida, que promete,

Que te miro con miedo y con respeto,

Corrido deste escaso.

¡Jesus, no estuve en mí, no tuve seso!

*Menc. (Ap.)* Miedo, espanto, temor y horror  
tan fuerte,

Parasismos han sido de mi muerte.

*Gut. (Ap.)* Pues médico me llamo de mi honra;  
Yo cubriré con tierra mi deshonra.

### JORNADA III.

Salen el Rey, DON GUTIERRE y  
todo el acompañamiento.

*Gut.* Pedro, á quien el in-  
dio polo

Coronar de luz espera;

Hablarte á solas quisiera.

*Rey.* Idos todos. — Ya  
estoy solo.

(Vase el acompañamiento.)

*Gut.* Pues á tí, español  
Apolo,

A tí, castellano Atlante,

En cuyos hombros constante

Se ve durar y vivir

Todo un orbe de zafir,

Todo un globo de diamante,

A tí pues rindo en despojos

La vida, mal defendida

De tantas penas, si es vida

Vida con tantos enojos.

No te espantes, que los ojos

Tambien se quejen, señor;

Que dicen, que amor y honor

Pueden, sin que á nadie  
asombre,

Permitir, que lllore un hombre;

Y yo tengo honor y amor.

Honor, que siempre he guar-  
dado

Como noble y bien nacido,

Y amor, que siempre he te-  
nido

Como esposo enamorado:

Adquirido y heredado

Uno y otro en mí se ve,

Hasta que tirana fué

La nube, que turbar osa

Tanto esplendor en mi es-  
posa,

Y tanto lustre en mi fé.

No sé, como signifique

Mi pena. Turbado estoy,

Y mas quando á decir voy,  
Que fué vuestro hermano En-  
rique,

Contra quien pido se aplique  
Desta justicia el rigor:

No porque sepa, señor,  
Que el poder mi honor con-  
trasta;

Pero imaginarlo basta  
Quien sabe, que tiene honor.

La vida de vos espero  
De mi honra, así la curo

Con prevencion, y procuro,  
Que esta la sane primero;

Porque si en rigor tan fiero  
Malicia en el mal hubiera,

Junta de agravios hiciera,  
A mi honor desahuciara,

Con la sangre le lavara;  
Con la tierra le cubriera.

No os turbeis; con sangre  
digo

Solamente de mi pecho;  
Que Enrique, estad satisfecho,

Está seguro conmigo.

Y para esto hable un testigo;  
Esta daga, esta brillante

Lengua de acero elegante,  
Suya fué; ved este día

Si está seguro, pues fia  
De mi su daga el infante.

*Rey.* Don Gutierre, bien  
está;

Y quien de tan invencible  
Honor corona las sienas,

Que con los rayos compiten  
Del sol, satisfecho viva

De que su honor...

*Gut.* No me obligue  
Vuestra magestad, señor;

A que piense, que imagine,  
Que yo he menester consuelos,  
Que mi opinion acrediten.

¡Vive Dios! que tengo esposá

Tan honesta, casta y firme,  
Que deja atras las romanas,  
Lucrecia, Porcia y Tomiris.

Esta ha sido prevencion  
Solamente.

*Rey.* Pues decidme,  
¿Para tantas prevenciones,  
Gutierre, qué es lo que visteis?

*Gut.* Nada; que hombres  
como yo

No ven, basta que imaginen,  
Que sospechen, que prevengan,

Que recelen, que adivinen,  
Que... no sé como lo diga;

Que no hay voz, que signi-  
fique

Una cosa, que aun no sea  
Un átomo indivisible.

Solo á vuestra magestad  
Dí parte, para que evite

El daño, que no hay; porque  
Si le hubiera, de mi fie,

Que yo le diera el remedio,  
En vez, señor, de pedirle.

*Rey.* Pues ya que de vuestro  
honor

Médico os llamais, decidme,  
Don Gutierre, ¿qué remedios

Antes del último hicisteis?

*Gut.* No pedí á mi muger  
zelos,

Y desde entonces la quise  
Mas; vivia en una quinta

Deleitosa y apacible,  
Y para que no estuviera

En las soledades triste,  
Traje á Sevilla mi casa,

Y á vivir en ella vine,  
Adonde todo lo goza,

Sin que nada á nadie envidie;  
Porque malos tratamientos

Son para maridos viles,  
Que pierden á sus agravios

El miedo, cuando los dicen.

*Rey.* El infante viene allí;  
Y si aquí os ve, no es posible  
Que deje de conocer  
Las quejas, que dél me disteis.  
Mas acordome, que un día  
Me dieron con voces tristes  
Quejas de vos, y yo entonces  
Detras de aquellos tapices  
Escondí á quien se quejaba;  
Y en el mismo caso pide  
El daño el propio remedio,  
Pues al revés lo repite.  
Y así quiero hacer con vos  
Lo mismo, que entonces hice;  
Pero con un orden mas,  
Y es, que nada aquí os obli-

gue  
A descubrirós; callad  
A cuanto viereis.

*Gut.* Humilde  
Estoy, señor, á tus piés;  
Seré el pájaro, que fingen  
Con una piedra en la boca.  
(Escondése).

*Sale el Infante.*

*Rey.* Vengais norabuena,  
Enrique;  
Aunque mala habrá de ser;  
Pues me hallais...

*Enr.* ¡Ay de mí triste!

*Rey.* Enojado.

*Enr.* ¿Pues, señor,  
Con quien lo estais, que os  
obligue?

*Rey.* Con vos, infante, con  
vos.

*Enr.* Será mi vida infelice.  
Si enojado tengo al sol,  
Veré mi mortal eclipse.

*Rey.* ¿Vos, Enrique, no sa-  
beis,

Que mas de un acero tiñe  
El gravio en sangre real?

*Enr.* ¿Pues por quien, se-  
ñor, lo dice  
Vuestra magestad?

*Rey.* Por vos  
Lo digo, por vos, Enrique.  
El honor es reservado  
Lugar, donde el alma asiste.  
Yo no soy rey de las almas;  
Harto en esto solo os dije.

*Enr.* No os entiendo.

*Rey.* Si á la enmienda  
Vuestro amor no se apercibe,  
Dejando vanos intentos  
De bellezas imposibles,  
Dónde el alma de un vasallo  
Con ley soberana vive,  
Podrá ser de mi justicia;  
Que aun mi sangre no se  
libre.

*Enr.* Señor, aunque tu pre-  
cepto  
Es ley, que tu lengua imprime  
En mi corazon, y en él,  
Como en el bronce, se escribe;  
Escucha disculpas mías;  
Que no será bien, que olvides;  
Que con iguales orejas  
Ambas partes han de oirse.  
Yo, señor, quise á una dama;  
Que ya sé por quien lo dices,  
Si bien, con poca ocasion;  
En efecto, yo la quise  
Tanto...

*Rey.* ¿Qué importa, si ella  
Es beldad tan imposible?

*Enr.* Es verdad; pero...

*Rey.* Callad.

*Enr.* ¿Pues, señor, no me  
permities  
Disculparme?

*Rey.* No hay disculpa;  
Que es belleza, que no admite  
Objecion.

*Enr.* Es cierto; pero

El tiempo todo lo rinde,  
El amor todo lo puede.

*Rey.* (Ap.) ¡Válgame Dios,  
qué mal hice  
En esconder á Gutierre! —  
¡Callad, callad!

*Enr.* No te incites  
Tanto contra mí, ignorando  
La causa, que á esto me ob-  
ligue

*Rey.* Yo lo sé todo muy  
bien. —

(Ap.) ¡O qué lance tan ter-  
rible!

*Enr.* Pues yo, señor, he  
de hablar:

En fin, doncella la quise.

¿Quién, decid, agravió á  
quien?

Yo á un vasallo...

*Gut.* (Ap.) ¡Ay infelice!

*Enr.* Que antes que fuese  
su esposa,

Fué...

*Rey.* No teneis que decirme;  
Callad, callad, que ya sé,  
Que por disculpa fingisteis  
Tal quimera. Infante, infante,  
Vamos mediando los fines.  
¿Conoceis aquesta daga?

*Enr.* Sin ella á palacio vine  
Una noche.

*Rey.* ¿Y no sabeis,  
Donde la daga perdisteis?

*Enr.* No, señor.

*Rey.* Yo sí; pues fué  
Adonde fuera posible  
Mancharse con sangre vuestra,  
A no ser el que la rige  
Tan notable y leal vasallo.  
¿No veis, que venganza pide  
El hombre, que aun ofendido  
El pecho y las armas rinde?  
¿Veis este puñal dorado?

Geroglífico es, que dice  
Vuestro delito; á quejarse  
Viene de vos, y he de oírle.  
Tomad su acero, y en él  
Os mirad; vereis, Enrique,  
Vuestros defectos.

*Enr.* Señor,  
Considera, que me riñes  
Tan severo, que turbado...

(Dale la daga, y al tomarla, tur-  
bado el infante corta al rey la  
mano).

*Rey.* Toma la daga. ¿Qué  
hiciste,

Traidor?

*Enr.* ¿Yo?

*Rey.* ¿Desta manera  
Tu acero en mi sangre tiñes?  
¿Tú la daga, que te di,  
Hoy contra mi pecho esgrimes?  
¿Tú me quieres dar la muerte?

*Enr.* Mira, señor, lo que  
dices;

Que yo, turbado...

*Rey.* ¿Tú á mí  
Te atreves? ¡Enrique, Enri-  
que,

Deten el puñal, yo muelo!

*Enr.* ¡Hay confusiones mas  
tristes!

Mejor es volver la espalda,  
Y aun ausentarme y partirme  
Donde en mi vida te vea,  
(Cáesele la daga.)

Porque de mí no imagines,  
Que puedo verter tu sangre  
Yo, mil veces infelice.

(Vase.)

*Rey.* ¡Válgame el cielo!  
¿qué es esto?

¡O qué aprehension insufrible!

Bañado me ví en mi sangre,  
Muerto estuve. ¡Qué infelice  
Imaginacion me cerca,  
Que con espantos horribles  
Y con helados temores  
El pecho y el alma oprimen!  
Ruego á Dios, que estos prin-  
cipios  
No lleguen á tales fines,  
Que con diluvios de sangre  
El mundo se escandalice.

(Vase.)

Salen DON GUTIERRE.

*Gut.* ¡Todo es prodigios  
el día!  
Con asombros tan terribles,  
De que yo estaba escondido,  
No es mucho que el rey se  
olvide.  
¡Válgame Dios! ¿qué escuché?  
¿Mas para qué lo repite  
La lengua, cuando mi agravio  
Con mi desdicha se mide?  
Arranquemos de una vez  
De tanto mal las raíces.  
Muera Mencía; su sangre  
Bañe el lecho donde asiste;  
Y pues aqueste puñal  
Hoy segunda vez me rinde  
El infante, con él muera.  
(Levanta la daga.)

Mas no es bien que lo publi-  
que;  
Porque si sé, que el secreto  
Altas victorias consigue,  
Y que agravio, que es oculto,  
Oculta venganza pide,  
Muera Mencía de suerte,  
Que ninguno lo imagine.  
Pero antes que llegue á esto,  
La vida el cielo me quite,  
Porque no vea tragedias

De un amor tan infelice.  
¿Para cuando, para cuando  
Esos azules viriles  
Guardan un rayo? ¿No es  
tiempo  
De que sus puntas se vibren,  
Preciando de tan piadosos?  
¿No hay, claros cielos, de-  
cidme,  
Para un desdichado muerte?  
¿No hay un rayo para un  
triste?

(Vase.)

Salen MENCIA y JACINTA.

*Jac.* ¿Señora, qué tristeza  
Turba la admiracion á tu bel-  
leza,  
Que la noche y el día  
No haces sino llorar?  
*Menc.* La pena mia  
No se rinde á razones,  
En una confusion de confu-  
siones,  
Ni medidas, ni cuerdas.  
Desde la noche triste, si te  
acuerdas,  
Que viviendo en la quinta,  
Te dije, que conmigo habia,  
Jacinta,  
Hablado don Enrique,  
(No sé como mi mal te signi-  
fique)

Y tú despues dijiste, que no  
era  
Posible, porque afuera  
A aquella misma hora, que  
yo digo,  
El infante tambien habló con-  
tigo,  
Estoy triste y dudosa,  
Confusa, divertida y temerosa,  
Pensando, que no fuese  
Gutierrez quien conmigo habló.



*Jac.* ¿Pues ese Con esto, el verle ahora  
Es engaño, que pudo Conmigo alegre, y que con-  
Sucedir? sigo llora,  
*Menc.* Sí, Jacinta; que no Porque al fin los enojos,  
dudo, Que son grandes amigos de  
Que de noche, y hablando los ojos,  
Quedo, y yo tan turbada, ima- No les encubren nada,  
ginando Me tiene en tantas penas ane-  
En él mismo, vendria, gada.  
Bien tal engaño suceder podria.

Sale COQUIN.

*Coq.* ¡Señora!

*Menc.* ¿Qué hay de nuevo?

*Coq.* Apenas á contártelo me atrevo.

Don Enrique el infante...

*Menc.* Tente, Coquin, no pases adelante.

Que su nombre no mas me causa espanto,  
Tanto le temo, ó le ahorrézco tanto.

*Coq.* No es de amor el suceso,  
Y por eso lo digo.

*Menc.* Y yo por eso

Lo escucharé.

*Coq.* El infante,  
Que fué, señora, tu imposible amante,  
Con don Pedro su hermano  
Hoy un lance ha tenido. Pero en vano  
Contártele pretendo,  
Por no saberle bien, ó porque entiendo,  
Que no son justas leyes,  
Que hombres de burlas hablen de los reyes.  
Esto aparte; en efeto  
Enrique me llamó, y con gran secreto  
Dijo: á doña Mencía  
Este recado da de parte mia,  
Que su desden tirano  
Me ha quitado la gracia de mi hermano;  
Y huyendo desta tierra,  
Hoy á la agena patria me destierra,  
Donde vivir no espero,  
Pues de Mencía aborrecido muero.

*Menc.* ¿Por mí el infante ausente,  
Sin la gracia del rey? ¡Cosa que intente  
Con novedad tan grande,

Que mi opinion en voz del vulgo ande!

¿Qué haré? cielos!

*Jac.*

Ahora

El remedio mejor será, señora,

Prevenir este daño.

*Coq.*

¿Como puede?

*Jac.* Rogándole al infante, que se quede;

Pues si una vez se ausenta,

Como dicen, por tí, será tu afrenta

Pública; que no es cosa

La ausencia de un infante dan dudosa,

Que no se diga luego,

Como y porqué.

*Coq.* ¿Pues cuándo oirá ese ruego,

Si, calzada la espuela,

Ya en su imaginacion Enrique vuela?

*Jac.* Escribiéndole ahora

Un papel, en que diga mi señora,

Que á su opinion conviene,

Que no se ausente; pues para eso tiene

Lugar, si tú le llevas.

*Menc.* Pruebas de honor son peligrosas  
pruebas;

Pero con todo quiero

Escribir el papel, pues considero,

Y no con necio engaño,

Que es de dos daños este el menor daño,

Si hay menor en los daños que recibo.

Quedaos aquí los dos mientras yo escribo.

(Vase.)

*Jac.* ¿Qué tienes estos dias,

Coquin, que andas tan triste? ¿no solias

Ser alegre? ¿qué efeto

Te tiene así?

*Coq.* Metíme á ser discreto

Por mi mal, y hame dado

Tan grande hipocondria en este lado,

Que me muero.

*Jac.* ¿Y qué es hipocondria?

*Coq.* Es una enfermedad, que no la habia

Habrá dos años, ni en el mundo era.

Usóse poco ha, y de manera

Lo que se usa, amiga, no se escusa,

Que una dama, sabiendo que se usa,  
Le dijo á su galan muy triste un día:  
Tráigame un poco uced de hipocondría. —  
Mas mi señor entra ahora.

*Jac.* ¡Ay Dios! Voy á avisar á mi señora.

Sale DON GUTIERRE.

*Gut.* ¡Tente, Jacinta, espera!  
¿Donde corriendo vas de esa manera?

*Jac.* Avisar pretendia  
A mi señora, de que ya venia  
Tu persona.

*Gut.* (Ap.) ¡O criados,  
En efecto enemigos no escusados!  
Turbados de temor los dos se han puesto. —  
Ven acá, dime tú lo que hay en esto; (á Jac.)  
Dime, ¿porqué corrias?

*Jac.* Solo por avisar de que venias,  
Señor, á mi señora.

*Gut.* (Ap.) El labio sella;  
Mas deste lo sabré mejor, que della. —  
Coquin, tú me has servido  
Noble siempre, en mi casa te has criado  
A tí vuelvo rendido,  
Dime, dime, por Dios! lo que ha pasado.

*Coq.* Señor, si algo supiera,  
De lástima no mas te lo dijera.  
¡Plegue á Dios! mi señor...

*Gut.* ¡No, no des voces!  
¿De qué aquí te turbaste?

*Coq.* Somos de buen turbar; mas esto baste.

*Gut.* (Ap.) Señas los dos se han hecho,  
Ya no son cobardías de provecho. —  
Idos de aquí los dos. — Solos estamos,  
(Vanse los dos)

Honor, lleguemos ya, desdicha vamos.  
¿Quien vió en tantos enojos  
Matar las manos y llorar los ojos?  
Escribiendo Mencía  
Está, ya es fuerza ver lo que escribia.

(Descubre á doña Mencía escribiendo, llega á ella,  
quítala el papel, y ella se desmaya.)

*Menc.* ¡Ay Dios! válgame el cielo!

*Gut.* ¡Estatua viva se quedó de hielo!

(Lee.) „Vuestra alteza, señor...“ ¡Qué por alteza  
Vino mi honor á dar á tal bajeza!

„No se ausente...“ Detente,

Voz, pues le ruega aquí, que no se ausente.

A tanto mal me ofrezco,

Que casi las desdichas me agradezco. —

¿Si aquí la doy la muerte?

Mas esto ha de pensarse desta suerte:

Despediré criadas y criados,

Solos han de quedarse mis cuidados

Conmigo, y ya que ha sido

Mencia la muger, que yo he querido

Mas en mi vida, quiero,

Que en el último vale, en el postrero

Parasismo, me deba

La mas nueva piedad, la accion mas nueva,

Ya que la cura he de aplicar postrera,

No muera el alma, aunque la vida muera.

(Escribe y vase.)

(Vuelve en sí doña Mencia.)

*Menc.* ¡Señor, detén la espada,

No me juzgues culpada,

El cielo sabe, que inocente muero!

¡Qué fiera mano! ¡qué sangriento acero

En mi pecho ejecutas! tente, tente!

¡Una muger no mates inocente! —

¿Mas qué es esto? ¡ay de mí! ¿no estaba ahora

Gutierre aquí? ¿no via, (quien lo ignora?)

Que en mi sangre bañada,

Moria en rubias ondas anegada?

¡Ay Dios, este desmayo

Fué de mi vida aquí mortal ensayo!

¡Qué ilusion! por verdad lo dudo y creo!

El papel romperé. — Pero qué veo!

De mi esposo es la letra, y desta suerte

La sentencia me intima de mi muerte:

(Lee.) „El amor te adora, el honor te abor-  
„rece; y así el uno te mata, y el otro te  
„avisa. Dos horas tienes de vida; cristiana

„eres, salva el alma, que la vida es imposible.“ —

¡Válgame Dios! Jacinta, hola! ¿qué es esto?  
 ¿Nadie responde? ¡otro temor funesto!  
 ¿No hay alguna criada?  
 ¡Mas ay de mí! la puerta está cerrada,  
 Nadie en casa me escucha.  
 Mucha es mi turbacion, mi pena es mucha.  
 Destas ventanas son los hierros rejas,  
 Y en vano á nadie le diré mis quejas.  
 Que caen á unos jardines, donde apenas  
 Habrá quien oiga repetidas penas.  
 ¿Donde iré desta suerte,  
 Tropezando en la sombra de mi muerte?

(Vase.)

Salen el Rey y DON DIEGO.

Rey. ¿En fin, Enrique se fué?

Dieg. Sí, señor, aquesta tarde

Salió de Sevilla.

Rey. Creo,  
 Que ha presumido arrogante,  
 Que él solamente de mí  
 Podrá en el mundo librarse.  
 ¿Y donde va?

Dieg. Yo presumo  
 Que á Consuegra.

Rey. Está el infante  
 Maestre allí, y querrán los dos  
 A mis espaldas vengarse  
 De mí.

Dieg. Tus hermanos son,  
 Y es forzoso que te amen  
 Como á hermano, y como á rey  
 Te adoren; dos naturales  
 Obediencias son.

Rey. ¿Y Enrique  
 Quien lleva que le acompañe?

Dieg. Don Arias.

Rey. Es su privanza.

Dieg. Musica hay en esta calle.

Rey. Vámonos llegando á ellos,

Quizá con lo que cantaren  
 Me templaré.

Dieg. La armonía  
 Es antidoto á los males.

Mús. El infante don Enrique  
 Hoy se despidió del rey:  
 Su pesadumbre y su ausencia  
 Quiera Dios que pare en bien.

Rey. ¡Qué triste voz! Vos,  
 don Diego,

Echad por aquea calle,  
 No se nos escape quien  
 Canta desatinos tales.

(Vase cada uno por su parte.)

Salen DON GUTIERRE y LUDOVICO,  
 sangrador, cubierto el rostro.

Gut. Entra, no tengas te-  
 mor;

Que ya es tiempo, que des-  
 tape

Tu rostro, y encubra el mio.

*Lud.* ¡Válgame Dios!

*Gut.* No te espante  
(Tápase.)

Nada que vieres.

*Lud.* Señor,  
De mi casa me sacásteis  
Esta noche; pero apenas  
Me tuvisteis en la calle,  
Cuando un puñal me pusisteis  
Al pecho, sin que, cobarde,  
Vuestro intento resistiese,  
Que fué, cubrirme y vendarme  
El rostro, y darme mil vuel-  
tas

Luego á mis propios umbra-  
les;

Dijísteme, que mi vida  
Estaba en no destaparme.  
Una hora he andado con vos,  
Sin saber por donde ande.  
Y con ser la admiracion  
De aqueste caso tan grave,  
Mas me turba y me suspende  
Impensadamente hallarme  
En una casa tan rica,  
Sin ver, que la habite nadie,  
Sino vos, habiéndoos visto  
Siempre ese embozo delante.  
¿Qué me quereis?

*Gut.* Que te esperes  
Aquí solo un breve instante.  
(Vase.)

*Lud.* ¡Qué confusiones son  
estas,  
Qué á tal extremo me traen!  
¡Válgame Dios!

Vuelve DON GUTIERRE.

*Gut.* Tiempo es ya  
De que entres aquí; mas antes  
Escúchame: aqueste acero  
Será de tu pecho esmalte,

Span Handb. III.

Si resistes lo que yo  
Tengo ahora de mandarte.  
Asómate á ese aposento.  
¿Qué ves en él?

*Lud.* Una imagen  
De la muerte, un bulto veo,  
Que sobre una cama yace;  
Dos velas tiene á los lados,  
Y un crucifijo delante.  
Quien es, no puedo decir;  
Que con unos tafetanes  
El rostro tiene cubierto.

*Gut.* Pues á ese vivo ca-  
dáver,  
Que ves, has de dar la muerte.

*Lud.* ¿Pues qué quieres?

*Gut.* Que la sangres,  
Y la dejes, que rendida  
A su violencia desmaye  
La fuerza, y que en tanto  
horror

Tú atrevido la acompañes,  
Hasta que por breve herida  
Ella espire y se desangre.  
No tienes que replicar,  
Si buscas en mí piedades,  
Sino obedecer, si quieres  
Vivir.

*Lud.* Señor, tan cobarde  
Te escucho, que no podré  
Obedecerte.

*Gut.* Quien hace  
Por consejos rigurosos  
Mayores temeridades,  
Darte la muerte sabrá.

*Lud.* Fuerza es, que mi  
vida guarde.

*Gut.* Haces bien; que ya en  
el mundo

Hay quien viva porque mate.  
Desde aquí te estoy mirando.  
Ludovico, entra adelante.

(Éntrase Ludovico.)

Este fué el mas sutil medio;  
 Para que mi afrenta acabe  
 Disimulada, supuesto,  
 Que el veneno fuera fácil  
 De averiguar, las heridas  
 Imposibles de ocultarse.  
 Y así, contando la muerte,  
 Y diciendo, que fué lance  
 Forzoso hacer la sangría,  
 Ninguno podrá probarme  
 Lo contrario, si es posible,  
 Que una venda se desate.  
 Haber traído á este hombre  
 Con recato semejante,  
 Fué bien; pues si descubierto  
 Viniera, y viera sangrarse  
 Una muger, y por fuerza,  
 Fuera presuncion notable.  
 Este no podrá decir,  
 Cuando refiera este trance,  
 Quien fué la muger; demas,  
 Que cuando de aquí le saque,  
 Muy lejos y de mi casa,  
 Estoy dispuesto á matarle.  
 Médico soy de mi honor,  
 La vida pretendo darle  
 Con una sangría; que todos  
 Curan á costa de sangre.

(Vase.)

Vuelven a salir el Rey y DON DIEGO,  
 cada uno por su parte, y cantan dentro.

*Música.* Para Consuegra camina,  
 Donde piensa que han de ser  
 Teatros de mil tragedias  
 Las montañas de Montiel.

*Rey.* ¡Don Diego!

*Dieg.* ¿Señor?

*Rey.* ¿Supuesto

Que cantan en esta calle,  
 No hemos de saber quien es?  
 ¿Habla por ventura el aire?

*Dieg.* No te desvele, señor,

Oir estas necedades;  
 Porque á vuestro enojo ya  
 Versos en Sevilla se hacen.

*Rey.* Dos hombres vienen  
 aquí.

*Dieg.* Es verdad, no hay  
 que esperarles

*Respuesta.* Hoy el conocerlos  
 Importa.

Saca DON GUTIERRE á LUDOVICO  
 vendido.

*Gut.* (Ap.) ¡Que así me ataje  
 El cielo, que con la muerte  
 Deste hombre eche otra llave  
 Al secreto! — Ya me es fuerza  
 De aquestos dos retirarme;  
 Que nada me está peor,  
 Que conocerme en tal parte.  
 Dejaréle en este puesto.

(Vase.)

*Dieg.* De los dos, señor,  
 que antes  
 Venian, se volvió el uno,  
 Y el otro se quedó.

*Rey.* A darme  
 Confusion; que si le veo  
 A la poca luz, que esparce  
 La luna, no tiene forma  
 Su rostro; confusa imagen  
 El bulto mal acabado,  
 Parece de un blanco jaspe.

*Dieg.* Téngase tu magestad,  
 Que yo llegaré.

*Rey.* Dejadme,  
 Don Diego. — ¿Quien eres,  
 hombre?

*Lud.* Dos confusiones son  
 parte,

Señor, á no responderos:

(Descúbrese.)

La una, la humildad que trae

Consigo un pobre oficial  
Para que con reyes hable;  
Que ya os conocí en la voz,  
Luz, que tan notorio os hace;  
La otra, la novedad  
Del suceso mas notable,  
Que el vulgo, archivo con-  
fuso,

Califica en sus anales.

*Rey.* ¿Qué os ha sucedido?

*Lud.* A vos  
Lo diré; escuchadme aparte.

*Rey.* Retiraos allí, don Diego,

*Dieg.* Sucesos son admirables

Cuanto esta noche veo;  
Dios con bien della me saque.

*Lud.* No la ví el rostro,  
mas solo

Entre repetidos ayes,  
Escuché: inocente muero;  
El cielo no te demande  
Mi muerte. Esto dijo, y luego  
Espiró; y en este instante  
El hombre mató la luz,  
Y por los pasos, que antes  
Entré, salí. Sintió ruido  
Al llegar á aquesta calle,  
Y dejóme en ella solo.  
Fáltame ahora de avisarte,  
Señor, que saqué bañadas  
Las manos en roja sangre,  
Y que fui por las paredes,  
Como que quise arrimarme,  
Manchando todas las puertas,  
Por si pueden las señales  
Descubrir la casa.

*Rey.* Bien  
Hicisteis. Venid á hablarme  
Con lo que hubiereis sabido,  
Y tomad este diamante,  
Y decid, que por las señas  
Dél os permitan hablarme  
A cualquier hora que vais.

*Lud.* El cielo, señor, os  
guarde.

(Vase.)

*Rey.* Vamos, don Diego.

*Dieg.* ¿Qué es eso?

*Rey.* El suceso mas notable

Del mundo.

*Dieg.* Triste has quedado.

*Rey.* Forzoso ha sido asombrarme.

*Dieg.* Vente á acostar; que  
ya el día

Entre dorados celages

Asoma.

*Rey.* No he de poder  
Sosegar, hasta que halle  
Una cosa, que deseo.

*Dieg.* ¿No miras, que ya  
el sol sale,

Y que podrán conocerte  
Desta suerte?

Sale COQUIN.

*Coq.* Aunque me mates,  
Habiéndote conocido,  
O señor, tengo de hablarte;  
Escúchame.

*Rey.* ¿Pues, Coquin,  
De qué los extremos son?

*Coq.* Esta es una honrada  
accion

De hombre bien nacido en fin;  
Que aunque hombre me consideras

De burlas, con loco humor,  
Llegando á veras, señor,  
Soy hombre de muchas veras.  
Oye lo que he de decir,  
Pues de veras vengo á hablar;

Que quiero hacerte llorar,



Ya que no puedo reir.  
 Gutierre, mal informado  
 Por aparentes recelos,  
 Llegó á tener viles zelos,  
 De su honor; y hoy obligado  
 A tal sospecha, que halló  
 Escribiendo (¡terror cruel!)  
 Para el infante un papel  
 A su esposa, que intentó  
 Con él, que no se ausentase,  
 Porque ella causa no fuese  
 De que en Sevilla se viese  
 La novedad, que causase  
 Pensar, que ella le ausentaba:  
 Con esta inocencia pues,  
 Que á mi me consta, con piés  
 Cobardes adonde estaba  
 Llegó, y el papel tomó;  
 Y sus zelos declarados,  
 Despidiendo á los criados,  
 Todas las puertas cerró,  
 Solo se quedó con ella.  
 Yo enternecido de ver  
 Una infelice muger  
 Perseguida de su estrella,  
 Vengo, señor, á avisarte,  
 Que tu brazo altivo y fuerte  
 Hoy la libre de la muerte.

*Rey.* ¿Con qué he de poder pagarte  
 Tal piedad?

*Coq.* Con darme aprisa  
 Libre, sin mas accidentes,  
 De la accion contra mis dienes.

*Rey.* No es ahora tiempo  
 de risa.

*Coq.* ¿Cuando lo fué?

*Rey.* Y pues el dia  
 Aun no se muestra, lleguemos,  
 Don Diego. Así pues daremos  
 Color á una industria mia,  
 De entrar en casa mejor,  
 Diciendo, que me ha cogido

Cerca el dia, y he querido  
 Disimular el color  
 Del vestido; y una vez  
 Allá, el estado veremos  
 Del suceso; y así haremos,  
 Como rey, supremo juez.

*Dieg.* No hubiera industria  
 mejor.

*Coq.* De su casa lo has  
 tratado;

Tan cerca, que ya has llegado;  
 Que esta es su casa, señor.

*Rey.* Don Diego, espera.

*Dieg.* ¿Qué ves?

*Rey.* ¿No ves sangrienta  
 una mano

Impresa en la puerta?

*Dieg.* Es llano.

*Rey.* (Ap.) Gutierre sin duda  
 es

El cruel que anoche hizo  
 Una accion tan inclemente.  
 No sé qué hacer. Cuerdamente  
 Sus agravios satisfizo.

Salen DOÑA LEONOR y INES, criada,  
 con mantos.

*Leon.* Salgo á misa antes  
 del dia,

Porque ninguno me vea  
 En Sevilla, donde crea,  
 Que olvido la pena mia.  
 Mas gente hay aquí. ¡Ay Ines!  
 ¿El rey qué hará en esta casa?

*In.* Tápatelo en tanto que  
 pasa.

*Rey.* Accion escusada es,  
 Porque ya estais conocida.

*Leon.* No fué encubrirme,  
 señor,

Por escusar el honor  
 De dar á tus piés la vida.

*Rey.* Esa accion es para mí  
 De recatarme de vos,

Pues sois acreedor, por Dios!  
De mis honras; que yo os di  
Palabra, y con gran razon,  
De que he de satisfacer  
Vuestro honor; y lo he de  
hacer  
En la primera ocasion.

DON GUTIERRE dentro.

*Gut.* ¡Hoy me he de des-  
esperar,  
Cielo airado, si no baja  
Un rayo de esas esteras,  
Y en cenizas me desata!

*Rey.* ¿Qué es esto?

*Dieg.* Loco furioso  
Don Gutierre de su casa  
Sale.

*Rey.* ¿Donde vais, Gutierre?

sale DON GUTIERRE.

*Gut.* A besar, señor, tus  
plantas;  
Y de la mayor desdicha,  
De la tragedia mas rara  
Escucha la admiracion,  
Que eleva, admira y espanta.  
Mencia, mi amada esposa,  
Tan hermosa como casta,  
Virtuosa como bella,  
Dígalos á voces la fama;  
Mencia, á quien adoré  
Con la vida y con el alma,  
Anoche á un grave accidente  
Vió su perfeccion postrada,  
Por desmentirla divina  
Este accidente de humana.  
Un médico, que lo es  
El de mayor nombre y fama,  
Y el que en el mundo merece  
Inmortales alabanzas,  
La recetó una sangría,

Porque con ella esperaba  
Restituir la salud  
A un mal de tanta importancia.  
Sangróse en fin; que yo mismo,  
Por estar sola la casa,  
Llamé al sangrador, no ha-  
biendo

Ni criados, ni criadas.  
A verla en su cuarto pues  
Quise entrar esta mañana;  
(¡Aquí la lengua enmudece!  
¡Aquí el aliento me falta!)  
Veo de funesta sangre  
Teñida toda la cama,  
Toda la ropa cubierta,  
Y que en ella (¡ay Dios!) es-  
taba

Mencia, que se habia muerto  
Esta noche desangrada.  
Ya se ve, cuan fácilmente  
Una venda se desata.  
¿Pero para qué presumo  
Reducir hoy á palabras  
Tan lastimosas desdichas?  
Vuelve á esta parte la cara,  
Y verás sangriento el sol,  
Verás la luna eclipsada,  
Deslucidas las estrellas  
Y las esferas borradas;  
Y verás á la hermosura  
Mas triste y mas desdichada,  
Que, por darme mayor muerte,  
No me ha dejado sin alma.

Descubrese á DOÑA MENCIA en la  
cama.

*Rey.* (Ap.) ¡Notable suceso!  
Aquí  
La prudencia es de importan-  
cia.  
Mucho en reportarme haré;  
Tomó notable venganza. —  
Cubrid ese horror, que asom-  
bra,

Ese prodigio, que espanta,  
Espectáculo, que admira,  
Símbolo de la desgracia.  
Gutierre, menester es  
Consuelo; y porque le haya  
En pérdida, que es tan grande,  
Con otra tanta ganancia,  
Dadle la mano á Leonor;  
Que es tiempo, que satisfaga  
Vuestro valor lo que debe,  
Y yo cumpla la palabra  
De volver en la ocasion  
Por su valor y su fama.

*Gut.* Señor, si de tanto  
fuego  
Aun las cenizas se hallan  
Calientes, dadme lugar  
Para que lllore mis ansias.  
¿No quereis, que escarmen-  
tado

Quede?

*Rey.* Esto ha de ser, y  
basta.

*Gut.* ¿Señor, quereis, que  
otra vez,  
No libre de la borrasca,  
Vuelva al mar? ¿Con qué  
disculpa?

*Rey.* Con que vuestro rey  
lo manda.

*Gut.* Señor, escuchad aparte  
Disculpas.

*Rey.* Son excusadas.  
¿Cuales son?

*Gut.* ¿Si vuelvo á verme  
En desdichas tan estrañas,  
Que de noche halle embozado  
A vuestro hermano en mi casa?

*Rey.* No dar crédito á sos-  
pechas.

*Gut.* ¿Y si detras de mi  
cama

Hallase tal vez, señor,  
De don Enrique la daga?

*Rey.* Presumir, que hay en  
el mundo

Mil sobornadas criadas,  
Y apelar á la cordura.

*Gut.* A veces, señor, no  
basta,

¿Si veo rondar despues  
De noche y de dia mi casa?

*Rey.* Quejarseme á mí.

*Gut.* ¿Y si cuando  
Llego á quejarme, me aguarda  
Mayor desdicha, escuchando?

*Rey.* ¿Qué importa, si él  
desengaña,

Que fué siempre su hermosura  
Una constante muralla  
De los vientos defendida?

*Gut.* ¿Y si volviendo á mi  
casa,

Hallo algun papel que pide,  
Que el infante no se vaya?

*Rey.* Para todo habrá re-  
medio.

*Gut.* ¿Posible es que á esto  
le haya?

*Rey.* Sí, Gutierre.

*Gut.* ¿Cual, señor?

*Rey.* Uno vuestro.

*Gut.* ¿Qué es?

*Rey.* Sangrarla.

*Gut.* ¿Qué decis?

*Rey.* Que hagais borrar  
Las puertas de vuestra casa;  
Que hay mano sangrienta en  
ellas.

*Gut.* Los que de un oficio  
tratan,

Ponen, señor, á las puertas  
Un escudo de sus armas;  
Trato en honor, y así pongo  
Mi mano en sangre bañada  
A la puerta; que el honor  
Con sangre, señor, se lava.

*Rey.* Dadsela pues á Leonor;

Que yo sé, que su alabanza De mi honra; no está olvi-  
 La merece. dada  
*Gut.* Si la doy La ciencia.  
 (Dale la mandó.) *Leon.* Cura con ella  
 Mas mira, que va bañada Mi vida, en estando mala.  
 En sangre, Leonor. *Gut.* Pues con esa condi-  
*Leon.* No importa; cion  
 Que no me admira, ni espanta. Te la doy.  
*Gut.* Mira, que médico he *Tod.* Con esto acaba  
 sido El Médico de su honra;  
 Perdonad sus muchas faltas. .

## LA CENA DE BALTASAR.

## AUTO.

## Personas:

El PENSAMIENTO.	La IDOLATRIA.
DANIEL.	La MUERTE.
BALTASAR.	Una estatua.
La VANIDAD.	Acompañamiento.

Sale el PENSAMIENTO vestido de loco, de muchos colores, y DANIEL tras él deteniéndole.

*Dan.* Espera.  
*Pens.* ¿Qué he de esperar?  
*Dan.* Advierte.  
*Pens.* ¿Qué he de advertir?  
*Dan.* Oyeme.  
*Pens.* No quiero oír.  
*Dan.* Mira.  
*Pens.* No quiero mirar.  
*Dan.* ¿Quien respondió de ese modo  
 Nunca á quien le preguntó?  
*Pens.* Yo, que solo tengo yo  
 Desahogo para todo.  
*Dan.* ¿Quien eres?  
*Pens.* Cuando eso ignores,

Vengo á ser yo el ofendido,  
 ¿No te lo dice el vestido,  
 Agironado á colores,  
 Que como el camaleon,  
 No se conoce cual es  
 La principal causa? Pues  
 Oye mi definicion:  
 Yo de solos atributos,  
 Que mi ser inmortal pide,  
 Soy una luz, que divide  
 A los hombres de los brutos.  
 Soy el primero crisol,  
 En que toca la fortuna,  
 Mas mudable que la luna,  
 Y mas ligero que el sol.  
 No tengo fijo lugar,  
 Donde morir y nacer,  
 Y ando siempre sin saber  
 Donde tengo de parar.

La adversa suerte, ó la al-  
tiva  
Siempre á su lado me ve,  
No hay hombre en quien yo  
no esté,

Ni muger en quien no viva.  
Soy en el rey, el desvelo  
De su reino y de su estado:  
Soy en el que es su privado,  
La vigilancia y el celo:  
Soy en el rico, justicia,  
La culpa, en el delincuente,  
Virtud, en el pretendiente,  
Y en el pródigo, malicia:  
En la dama, la hermosura,  
En el galán, el favor,  
En el soldado, el valor,  
En el tahur, la ventura,  
En el avaro, riqueza,  
En el misero, agonía,  
En el alegre, alegría,  
Y en el triste, soy tristeza;  
Y en fin, inquieto y vio-  
lento,

Por donde quiera que voy,  
Soy todo y nada, pues soy  
El humano Pensamiento.  
Mira si bien me describe  
Variedad tan singular,  
Pues quien vive sin pensar,  
No puede decir que vive.  
Esto es, si en comun me fun-  
do,

Mas hoy en particular  
Soy el del rey Baltasar,  
Que no cabe en todo el mundo.  
Andar de loco vestido,  
No es porque á solas lo soy,  
Sino que en público estoy  
A la prudencia rendido.  
Pues ningún loco se hallara,  
Que mas incurable fuera,  
Si ejecutara y dijera  
Un hombre cuanto pensara:

Y así, lo parecen pocos,  
Siéndolo cuantos encuentro,  
Porque vistos hácia dentro,  
Todos somos locos,  
Los unos y los otros.  
Y en fin, siendo loco yo,  
No me he querido parar  
A hablarte á tí, por mirar  
Que no es compatible, no,  
Que estemos juntos los dos,  
Que será una lid cruel,  
Porque si tú eres Daniel,  
Que es decir, juicio de Dios,  
Mal ajustarse procura  
Hoy nuestra conversacion,  
Si somos en conclusion,  
Juicio tú, y yo locura.

*Dan.* Bien podemos hoy  
un poco

Hablar los dos con acuerdo,  
Tú subiéndote á ser cuerdo,  
Sin bajarme yo á ser loco,  
Que aunque es tanta la dis-  
tancia

De acciones locas, y cuerdas,  
Tomando el punto á dos  
cuerdas,

Hacen una consonancia.

*Pens.* Responderte á todo  
intento,

Y es consecuencia perfecta,  
Que lo que alcanza un pro-  
feta,

Se lo diga el Pensamiento.

*Dan.* ¿Dime, de qué es el  
placer,

*Pens.* De la boda estoy  
Que ahora vuelas celebran-  
do?

pensando,  
Que hoy Babilonia ha de ver  
El aplauso superior.

*Dan.* ¿Pues quien, di, se  
ha de casar?

- Pens.* Nuestro gran rey  
Baltasar,  
De Nabuco-Donosor  
Hijo en todo descendiente.
- Dan.* ¿Quien es la novia  
feliz?
- Pens.* La gallarda emperatriz  
De los reinos del oriente,  
Cuna donde nace el dia.
- Dan.* ¿Ella es idólatra?
- Pens.* Pues, ¡Ay de tí, reino infelice!
- Y tan idólatra es,  
Que es la misma Idolatría.
- Dan.* ¿Él no estaba ya  
casado
- Con la humana Vanidad  
De su imperio y magestad?
- Pens.* Su ley licencia le ha  
dado
- De dos mugeres, y aun mil,  
Y aunque vanidad tenia,  
Vanidad é Idolatría  
Le hacen soberbio y gentil;  
Juicio de Dios, o Daniel,  
Que todo es uno, que así  
Lo dice el testamento.
- Dan.* ¡Ay de mí!
- Pens.* ¿Habiais de casar  
con él,
- Que tanto lo sentis vos?  
(Ap.) Mal en decírselo hice.
- Dan.* ¡Ay de tí, reino infelice!
- ¡Ay de tí, pueblo de Dios!
- Pens.* Si va á decir la verdad,  
Vos estais ahora pensando  
Que él celebra bodas, cuando  
Llorais en cautividad  
Vosotros, y es el dolor  
De que esta boda no sea  
Con la sinagoga hebrea,  
Por quedar libres, y por...
- Pero la música suena  
(Tocan chirimías.)
- Presto á otra cosa, pasé,  
Mientras Babilonia ve  
Qué recibimiento ordena  
A su reina, que los dos  
Nos retiremos, nos dice.  
(Retíranse.)
- Dan.* ¡Ay de tí, reino infelice!
- ¡Ay de tí, pueblo de Dios!
- Tocan chirimías, y salen BALTASAR, y la VANIDAD, y por otra parte la IDOLATRIA muy bizarra, y acompañamiento.
- Ball.* Corónese tu frente,  
De los hermosos rayos del  
oriente,  
Si ya la pompa suya  
No es poca luz para diadema  
tuya:  
Gentil Idolatría,  
Reina en mi imperio y en el  
alma mia,  
En hora feliz vengas  
A la gran Babilonia, donde  
tengas  
En mi angusta grandeza  
Dosel debido á tu imperial  
belleza,  
Rindiéndose á tus plantas,  
Cuántas estatuas, cuántas  
Imágenes y bultos  
Dan holocaustos, sacrifican  
cultos  
A tu aliento bizarro,  
En oro, en plata, en bronce,  
en piedra, en barro.
- Idol.* Baltasar generoso,  
Gran rey de Babilonia poderoso,  
Cuyo sagrado nombre,



Y entre la Vanidad é Idolatría,  
La mas hermosa, el alma te-  
merosa,

Duda; porque cualquiera es  
mas hermosa,

Cuando con el aplauso lison-  
jero

Rey me apellido, y dios me  
considero.

*Idol.* ¿De qué te has sus-  
pendido?

*Van.* ¿De qué te has di-  
vertido?

*Balt.* Tu gran beldad, ¡o  
Idolatría! me admira;

Tu voz, ¡o Vanidad! dulce  
me inspira,

Y así, porque divierta mi tris-  
teza,

Movido de tu aliento y tu  
belleza,

Hoy á las dos pretendo  
Desvanecer y enamorar, ha-  
ciendo

La Idolatría alarde de mis  
glorias,

Cuando la Vanidad de mis  
victorias.

De aquel soberbio Nabuco,  
A cuyo valor, y á cuya  
Magestad obedecieron  
Hado, poder y fortuna.

De aquel rayo de Caldea,  
Que desde la esfera suya  
Flechado, Jerusalem

Llora su abrasada injuria.

De aquel, que á cautividad  
Redujo la sangre justa

De Israel, transmigracion,  
Que hoy en Babilonia dura.

De aquel que robó del Templo  
Vasos y riquezas sumas,

Despojo sagrado ya

De mi magestad augusta.

De aquel, en fin, que á los  
campos

Pació la esmeralda bruta,  
Medio hombre, medio fiera,  
Monstruo de vello y de pluma,  
Hijo soy, deidades bellas,  
Y porque le sustituya,

Como en el reino, en la fama,  
Como en la fama, en la furia,  
Los altos dioses, que adoro,  
De tal condicion me ilustran,  
Que no dudo, que en mi pecho,  
O se repita, ó fé infunda

Su espiritu, y que heredada  
El alma, tambien se funda

En mi cuerpo, si es que dos  
Pudieron vivir con una.

No el ser, pues, rey soberano  
De cuanto el Tigris circunda,

De cuanto el Eufrates baña,  
Y de cuanto el sol alumbra,

Por tantas provincias, que  
A solo verlas madruga,

Porque no se cumpla el dia  
Sin que la tarde se cumpla,

La sed de tanta ambicion,  
O satisface, ó apura,

Y solo me desvanece,  
O sea valor, ó locura,

Tener sobre aquestos montes  
Jurisdiccion absoluta,

Porque estos son de Senar  
Aquella campaña ruda,

Que entre la tierra, y el cielo  
Vió tan estupenda lucha,

Cuando los hombres osados,  
Con valor, y sin cordura,

Armaron contra los dioses  
Fábricas, que al sol encum-  
bran.

Y para que sepas tú,  
Vanidad, de cuanto triunfas;

Y cuanto tú, Idolatría,  
Vienes á mandar escucha:



Estaba el mundo gozando  
 En tranquila edad segura  
 La pompa de su armonía,  
 La paz de su compostura,  
 Considerando entre sí,  
 Que de una masa confusa,  
 Que ha llamado la poesía  
 Caos, y nada la Escritura;  
 Salió á ver la faz serena  
 De esa azul campaña pura  
 Del cielo, desenvolviendo  
 Con lid rigurosa y dura,  
 De las luces y las sombras,  
 La unidad con que se aunan,  
 De la tierra y de las aguas,  
 El nudo con que se anudan,  
 Dividiendo y apartando  
 Las cosas, que cada una  
 Son un mucho de por sí,  
 Y eran nada todas juntas.  
 Consideraba, que halló  
 La tierra que antes inculta,  
 É informe estuvo, cubierta  
 De flores, que la dibujan,  
 El vago viento poblado  
 De las aves que le cruzan,  
 El agua hermosa habitada  
 De los peces que la surcan;  
 Y el fuego con esas dos  
 Antorchas, el sol y luna,  
 Lámparas del día y la noche,  
 Ya solar y ya nocturna,  
 Que se halló, en fin, con el  
                   hombre,  
 Que es de las bellas criaturas,  
 Que Dios, por mayor milagro,  
 Hizo á semejanza suya:  
 Con esta hermosura vano,  
 No hay ley á que le reduzga,  
 Tan antiguo es en el mundo  
 El ser vana la hermosura:  
 Vano y hermoso, en efecto,  
 Eterna mansion se juzga,  
 Sin parecerle que haya

Por castigo de sus culpas,  
 Guardado un universal  
 Diluvio, que le destruya;  
 Y con esta confianza  
 En solos vicios se ocupan  
 Los hombres, mal poseidos  
 De la soberbia y la gula,  
 De la avaricia y la ira,  
 De la pereza y lujuria.  
 Enojados, pues, los dioses,  
 A quien nada hay que se en-  
                   cubra,  
 Trataron de deshacer  
 El mundo, como á su hechura,  
 No á diluvios, pues, de rayos  
 Se vió la cólera suya  
 Fiada á incendios, si de agua,  
 Porque la magestad suma  
 Tal vez con nieve fulmina,  
 Y tal vez con fuego inunda.  
 Cubrióse el cielo de nubes  
 Densas, opacas y turbias,  
 Que como estaba enojado,  
 Por no revocar la justa  
 Sentencia, no quiso ver  
 De su venganza sañuda,  
 Su mismo rigor; y así,  
 Entre tinieblas se oculta,  
 Entre nubes se enmaraña,  
 Porque aun Dios, con ser  
                   Dios busca  
 Para mostrar su rigor  
 Ocasión, si no disculpa;  
 El principio fué un rocío  
 De los que á la Aurora en-  
                   juga  
 Con cendales de oro el sol;  
 Luego una apacible lluvia  
 De las que á la tierra dan  
 El riego con que se pula;  
 Luego fueron lanzas de agua,  
 Que nubes y montes junta,  
 Teniendo el cuento en los mon-  
                   tes

Cuando en las nubes las puntas;

Luego fueron desatados  
Arroyos, creció la furia;  
Luego fueron rios; luego  
Mares de mares: ¡o suma  
Sabiduría! Tú sabes  
Los castigos que procuras,  
Bebiendo sin sed el orbe,  
Hecho balsas, y lagunas,  
Padeció tormenta de agua,  
Por bocas y por roturas  
Los bostezos de la tierra,  
Que por entre abiertas grutas  
Suspiran; cerrado ya  
En prision ciega y oscura,  
Fuvieron al aire; y él  
Que por donde salir busca  
Brama encerrado, y al fiero  
Latido, que dentro pulsa,  
Las montañas se estremecen,  
Y los peñascos caducan.  
Aquese freno de arena,  
Que para á raya la furia  
De ese marino caballo,  
Siempre argentado de espuma,  
Le soltó todas las riendas,  
Y él desbocado procura,  
Corriendo alentado siempre,  
No parar cobarde nunca.  
Las fieras desalojadas  
De sus estancias incultas,  
Ya en las regiones del aire;  
No es mucho que se presuman  
Aves, las aves nadando,  
No es mucho que se introduzcan

A ser peces; y los peces,  
Viviendo las espeluncas,  
No es mucho que piensen ser  
Fieras, porque se confundan  
Las especies; de manera,  
Que en la deshecha fortuna,  
Entre dos aguas, que así

Se dice, que está el que duda,  
El pez, el bruto y el ave  
Discurran sin que discurran,  
Donde tiene su mansion  
La piel, la escama y la pluma.  
Y al último parasismo,  
El mundo se desahucia,  
Y en fragmentos desatados  
Se parte y se descoyunta;  
Y como aquel que se ahoga,  
A brazo partido lucha  
Con las ondas, y ellas hacen  
Que aquí salga, allí se hunda;  
Así el mundo, agonizando  
Entre sus ansias se ayuda.  
Aquí un edificio postra,  
Allí descubre una punta,  
Hasta que rendido ya  
Entre lástimas y angustias,  
De cuarenta codos de agua  
No hay parte que no se cubra,  
Siendo á su inmenso cadáver  
Todo el mar pequeña tumba.  
Cuarenta auroras á mal  
Echó el sol, porque se enlutan  
Las nubes y luz, á exequias  
Desta máquina difunta.  
Solo aquella primer nave,  
A todo embate segura,  
Elevada sobre el agua,  
A todas partes fluctua,  
Tan vecina á las estrellas,  
Y á los luceros tan junta,  
Que fué alguno su farol,  
Y su linterna fué alguna;  
En esta, pues, las reliquias  
Del mundo salvó la industria  
De Noé, depositando,  
Todas sus especies juntas,  
Hasta que el mar, reducido  
A la obediencia que jura,  
Se vió otra vez, y otra vez  
La tierra pálida y mustia,  
Desmelenada la greña,

Llena de grietas y arrugas:  
 La faz de la luz apenas  
 Tocada, pero no enjuta,  
 Asomó entre ovas y lamas  
 La disforme catadura,  
 Y en retórico silencio  
 Agradecida saluda  
 Del arco de paz la seña,  
 Pajiza, leonada y rubia.  
 Segundo Adán de los hom-  
 bres

Con generacion segunda,  
 El mundo volvió á poblar  
 De animales y criaturas.  
 Nembroth, hijo de Canaan;  
 Que las maldiciones suyas  
 Heredó, estirpe en efecto  
 Aborrecida y injusta,  
 Las provincias de Caldea,  
 Con sus familias ocupa,  
 Y sus hijos, cada uno  
 De tan disforme estatura,  
 Que era un monte organizado  
 De miembros y de médulas.  
 Estos, pues, viendo que un  
 arca

Al mundo salvó, procuran  
 Con fábrica mas heróica,  
 Con máquina mas segura,  
 Hacer contra los enojos  
 Del cielo una fuerza, cuya  
 Magestad en los diluvios  
 Los guarde y los restituya.  
 Ya para la escelsa torre  
 Montes sobre montes juntan;  
 Y la cerviz de la tierra,  
 De tan pesada coyunda  
 Oprimida, la hacen que  
 Tanta pesadumbre sufra,  
 Bien que con el peso gima,  
 Bien que con la carga cruja.  
 Crece la máquina, y crece  
 La admiracion que la ayuda  
 A ser dos veces mayor,

Pues no hay gentes que no  
 acudan

A su edificio, hasta ver,  
 Que la inmensa torre suba  
 A ser tambico pilar,  
 A ser dórica columna,  
 Embarazo de los vientos,  
 Y lisonja de la luna.  
 Ya con la empinada frente  
 La esfera abolla cerúlea,  
 Y con el cuerpo en el aire,  
 Tanto estorba, como abulta;  
 Pero en medio desta pompa,  
 Deste aplauso, desta ventura,  
 Les cortó el cielo los pasos;  
 Porque el mirar le disgusta,  
 Escalar de sus esferas  
 La sagrada arquitectura;  
 Y porque no por asalto  
 Ganarle el hombre presuma,  
 Quiere, que en los que la  
 labran

Tal variedad se introduzca  
 De lenguas, que nadie entienda  
 Aun lo mismo que articula.  
 Suenan en todos á un tiempo  
 Destempladas y confusas  
 Voces, que el sentido humano  
 Hasta entonces no oyó nunca;  
 Ni este sabe lo que dice,  
 Ni aquel sabe lo que escucha;  
 Porque desta suerte el órden,  
 O se pierda, ó se confunda.  
 Setenta y dos lenguas fueron  
 Las que los hombres pronun-  
 cian

En un instante, que tantas  
 Quiere el cielo que se infundan  
 En setenta y dos idiomas;  
 Repetido se divulga  
 El eco, y desesperados  
 Los hombres ya, sin que ar-  
 guyan  
 La causa, huyen de sí mismos,

Si hay alguien que de sí huya.  
Cesa el asalto, porque  
No quede memoria alguna  
De tan glorioso edificio,  
De fábrica tan augusta.  
Preñada nube á este tiempo  
Para que mas le confunda,  
Hace herida, que su vientre  
Humo exhale, y fuego escupa,  
Siendo de su atrevimiento  
Ella misma sepultura,  
Haciendo de sus ruinas  
Pira, monumento y urna.  
Yo, pues, viendo que mi pecho  
La fama á Nembroth le hurta,  
Creo, que quedar entonces  
Tantas cenizas caducas,  
Fué porque yo la acabase,  
Pues en mí á un tiempo se  
juntan

Vanidad é Idolatría,  
Con que á tantos rayos luzca.  
Pues si tú me das aliento  
Con que hasta el imperio suba,  
Si tú me aplacas los dioses;  
Si tú, Vanidad, me ayudas;  
Si tú, Idolatría, me amparas;  
¿Quien duda decir, quien duda,  
Que atrevido, y no postrado,  
Tan grande promesa cumpla?  
Y así quiero, que las dos  
Reinen en mi pecho juntas,  
Idolatra á tu belleza,  
Y vano con tu hermosura,  
Sacrificando á tus dioses  
Mereciendo tus fortunas,  
Adorando tus altares,  
Logrando tus aventuras  
En láminas de oro y plata;  
Que caracteres esculpan,  
Vivirá mi nombre eterno  
A las edades futuras.

*Idol.* A tus piés verás que  
estoy

Siempre firme y siempre  
amante.

*Van.* Siempre, Baltasar,  
constante

Luz de tus discursos soy.

*Idol.* Y si á los dioses te  
igualas,

Yo por dios te he de adorar.

*Van.* Yo, porque puedas  
volar,

Daré á tu ambicion mis alas.

*Idol.* Sobre la deidad mas  
suma

Coronaré tu arrebol.

*Van.* Yo, para subir al  
sol,

Te haré una escala de pluma.

*Idol.* Estatuas te labraré,

Que repitan tu persona.

*Van.* Yo al laurel de tu  
corona

Mas hojas añadiré.

*Balt.* Dadme las manos  
las dos;

¿Quien de tan dulces abrazos  
Podrá las redes y lazos

Romper?

*Dan.* La mano de Dios.

*Balt.* ¿Quien tan atrevido  
así

A mis voces respondió?

*Pens.* Yo no he sido.

*Balt.* ¿Pues quien?

*Dan.* Yo.

*Balt.* Pues hebreo, ¿como  
así

Os atreveis vos, que fuisteis

En Jerusalem cautivo?

Vos que humilde y fugitivo

En Babilonia vivisteis?

Vos mísero y pobre, vos

Así me turbais? Así?

¿Quien ya libraros de mí  
Podrá?

(Va á sacar la daga.)

*Dan.* La mano de Dios.

*Balt.* Tanto puede una voz,  
tanto

Que de oírla me retiro,  
De mi paciencia me admiro,  
De mi cólera me espanto,  
Enigma somos los dos,  
Cuando tu muerte pretende  
Mi furor; ¿quien te defiende,  
Daniel?

*Dan.* La mano de Dios.

*Pens.* Lo que en la mano  
porfia.

*Van.* Déjale, que su hu-  
mildad

Deslucé mi vanidad.

*Idol.* Y su fé mi idolatría.

*Balt.* Vida tienes por las  
dos,

Y que viva me conviene,  
Porque vea que no tiene  
Fuerza la mano de Dios.

(Vase.)

*Pens.* De buena os habeis  
librado,

Y yo estimo la leccion,  
Pues en cualquiera ocasion,  
En que me vea apretado,  
Sé come me he de librar  
Pues sin qué, ni para qué,  
La mano de Dios diré,  
Y á todos haré temblar;  
Y pues de mano los dos  
Solamente nos ganamos,  
Mano á mano nos partamos:  
Id á la mano de Dios.

(Vase.)

*Dan.* ¿Quien sufrirá tus  
inmensas

Injurias autor del día?

Vanidad é Idolatría

Solicitan tus ofensas;

¿Quien podrá? ¿Quien de mí?

En esta justa esperanza

Tomar por vos la venganza

Deste agravio?

Sale la MUERTE con espada y daga, de galan con un manto  
lleno de muertes.

*Muerte.*

Yo podré.

*Dan.* ¿Fuerte aprehension que me quieres,  
Que entre fantasmas y sombras,  
Me atemorizas y asombras?  
Nunca te he visto, ¿quien eres?

*Muerte.* Yo, divino profeta Daniel,  
De todo lo nacido soy el fin;  
Del pecado y la envidia hijo cruel,  
Abortado por áspid de un jardín  
La puerta para el mundo me dió Abel,  
Mas quien me abrió la puerta fué Cain,  
Donde mi horror introducido ya,  
Ministro es de las iras de Jeová.

Del pecado y de la envidia, pues, nací,  
Porque dos furias en mi pecho estén,  
Por la envidia caduca muerte dí

A cantos de la vida la luz ven:  
 Por el pecado muerte eterna fui  
 De alma, pues que muere ella tambien:  
 Si de la vida es muerte el espirar,  
 La muerte así del alma es el pecar.  
 Si juicio, pues, de Dios tu nombre fué,  
 Y del juicio de Dios rayo fatal  
 Soy yo, que á mí mi furor postrar se ve  
 Vejetable, sensible y racional;  
 ¿Porqué te asombras tú de mí? ¿Porqué  
 La porcion se estremece en tí mortal?  
 Cóbrate, pues, y hagamos hoy los dos  
 De Dios tú el juicio, y yo el poder de Dios.

Aunque no es mucho que te asombre, no,  
 Aun cuando fueras Dios, de verme á mí,  
 Pues cuando él de la flor de Jericó  
 Clavel naciera en campos de alhelí,  
 Al mismo Dios le estremeciera yo  
 La parte humana, y al rendirse á mí,  
 Turbaran las estrellas su arrebol,  
 La faz la luna, y su semblante el sol.

Titubeara esa fábrica infeliz,  
 Y temblara esa forma inferior,  
 La tierra desmayara su cerviz.  
 Luchando piedra á piedra, y flor á flor:  
 A media tarde, jóven infeliz,  
 Espirara del dia el resplandor,  
 Y la noche su lóbrego capuz  
 Vistiera por la muerte de la luz.

Mas hoy solo me toca obedecer,  
 A tí, sabiduría, prevenir;  
 Manda, pues, que no tiene que temer  
 Matar el que no tiene que morir:  
 Mío es el brazo, tuyo es el poder;  
 Mío el obrar, si tuyo es el decir,  
 Harta de vidas sed tan singular,  
 Que no apagó la cólera del mar.

El mas soberbio alcázar, que ambicion,  
 Si no lisonja de los vientos es,  
 El muro mas feliz, que oposicion,  
 Si no defensa de las bombas es,  
 Fáciles triunfos de mis manos son,  
 Despojos son humildes de mis piés,  
 Si el alcázar y muro he dicho ya,

¿Qué será la cabaña? ¿Qué será?  
 La hermosura, el ingenio y el poder  
 A mi voz no se pueden resistir,  
 De cuantos empezaron á nacer  
 Obligacion me hicieron de morir:  
 Todas están aquí, ¿cual ha de ser  
 La que hoy, juicio de Dios, mandas cumplir?  
 Que el concepto empezando mas veloz,  
 No acabará de articular la voz.

Entre aquella vital respiracion,  
 Que desde el corazon al labio hay,  
 Parará el movimiento con la accion,  
 El artificio, que un suspiro tray:  
 Cadáver de sí mismo el corazon,  
 Verás, rotos los ejes, como cay,  
 Sepulcro ya la silla, en que era rey,  
 Justo decreto de precisa ley.

Yo abrasaré los campos de Nembroth;  
 Yo alteraré las gentes del Babel;  
 Yo infundiré los sueños de Behemoth;  
 Yo verteré las plagas de Israel;  
 Yo teñiré las viñas de Nabot,  
 Y humillaré la frente á Jezabel,  
 Yo mancharé las mesas de Absalon  
 Con la caliente púrpura de Amon.

Yo postraré la magestad de Acab,  
 Arrastrado en su carro de rubí,  
 Yo con las torpes hijas de Moab  
 Profanaré las tiendas de Zambri,  
 Ys tiraré los chuzos de Joab;  
 Y si mayor aplauso fias de mí,  
 Yo inundaré los campos de Senar  
 Con la sangre infeliz de Baltasar.

<i>Dan.</i> Severo y justo ministro	Es libro de olvido hoy
De las cóleras de Dios,	Ejecutes, sin que antes
Cuya vara de justicia	Le hagas con piadosa voz
Es una guadaña atroz.	Los justos requerimientos,
Ya que el tribunal divino	Que pide la ejecucion.
Representamos los dos,	Baltasar quiere decir,
No quiero, no, que el decreto	Tesoro escondido, y yo
Del libro, que es en rigor	Sé que en los hombres las almas
De acuerdo, aunque ya en	Tesoro escondido son.
los hombres	Ganarle quiero; y así,

Solo licencia te doy,  
 Para que á Baltasar hagas  
 Una notificacion.  
 Recuérdale que es mortal,  
 Que la cólera mayor  
 Antes empuña la espada,  
 Que la desnuda; así yo,  
 Que la empuñes te permito,  
 Mas que la desnudes, no.  
 (Vase.)

*Muerte.* ¡Ay de mí! ¡Qué  
 grave yugo

Sobre mi cerviz cayó!  
 ¡Sobre mis manos, qué hiel!  
 ¡Sobre mis piés, qué prision!  
 De tus preceptos atado,  
 O inmenso juicio de Dios,  
 La Muerte está sin aliento,  
 La cólera sin razon.  
 Para acordarle no mas,  
 Que es mortal, de mi rigor  
 Sola una vislumbre basta,  
 De mi mal sola una voz:  
 ¿Pensamiento?

Sale el PENSAMIENTO.

*Pens.* ¿Quien me llama?

*Muerte.* Yo soy quien te llamo.

*Pens.* Y yo

Soy quien quisiera en mi vida  
 No ser llamado de vos.

*Muerte.* ¿Pues qué es lo que tienes?

*Pens.* Miedo.

*Muerte.* ¿Qué es miedo?

*Pens.* Miedo, es temor.

*Muerte.* ¿Qué es temor?

*Pens.* Temor, espanto.

*Muerte.* ¿Qué es espanto?

*Pens.* Espanto, horror.

*Muerte.* Nada de eso sé lo que es;

Que jamas lo tuve yo.

*Pens.* ¿Pues lo que no teneis dais?

*Muerte.* Por no tenerle le doy;

¿Adonde está Baltasar?

*Pens.* En un jardin con las dos

Deidades que adora.

*Muerte.* Ponme

Con él, llévame veloz

A su presencia.

*Pens.* Sí haré,

Porque no tengo valor

Para negarlo.

*Muerte.* ¡Qué bien,

Justo precepto de Dios,

A hacerle de mí memoria

En su pensamiento voy!

(Vanse los dos.)



Salen BALTASAR, IDOLATRIA y VANIDAD.

*Idol.* ¿Señor, qué grave tristeza ...

*Van.* ¿Qué grave pena, señor, ...

*Idol.* Tu discurso desvanece?

*Van.* Turba tu imaginacion?

*Balt.* No sé qué pena es la mia.

Vuelven á salir el PENSAMIENTO,  
y la MUERTE.

*Pens.* Llega, que allí está.

*Balt.* Que estoy

Pensando en las amenazas  
De aquella mano de Dios,  
Cual ha de ser el castigo  
Que me ha prometido.

(Váse retirando, y sale la Muerte  
tras él.)

*Muerte.* Yo.

*Balt.* ¿Qué es esto que  
miro, cielos?

Sombra, fantasma, ó vision,  
Que voz y cuerpo me fingeas,  
Sin que tengas cuerpo y voz,  
¿Como has entrado hasta aquí?

*Muerte.* Como si es la luz  
el sol,

Yo soy la sombra, si él  
La vida del mundo, yo Del  
mundo la muerte, así

Entro yo como él entró,  
Porque de luces á sombras,  
Esté igual la posesion.

*Id.* ¿Quien es este, que el  
mirarle

Le retira de los dos?

*Balt.* ¿Como á cada paso  
tuyo

Vuelve atras mi presuncion?

*Muerte.* Porque das tú atras  
los pasos,

Que yo hácia adelante doy.

*Rens.* La culpa tuve en  
traerle,

Que soy un traidor traedor.

*Balt.* ¿Qué me quieres, y  
quien eres?

O luz, o sombra.

*Muerte.* Yo soy

Un acreedor tuyo, y quiero  
Pedirte como acreedor.

*Balt.* ¿Qué te debo, qué te  
debo?

*Muerte.* A qui está la obli-  
gacion

En un libro de memorias.

(Saca un libro de memorias.)

*Balt.* Este es engaño, es  
traicion,

Porque esta memoria es mia,  
A mi, á mi se me perdió.

*Muerte.* Es verdad, mas  
las memorias,

Que tú pierdes, hallo yo:

*Balt.* (lee.) „Yo el gran  
Baltasar,

„De Nabuco-Donosor

„Hijo confieso que el dia

„Que el vientre me concibió

„De mi madre, fué en pecado,

„Y recibí (¡helado estoy!)

„Una vida, que á la Muerte

„He de pagar (¡qué rigor!)

„Cada, y cuando que la pida,

„Cuya escritura pasó

„Ante Moisés, los testigos

„Siendo Adan, David, y Job.”

(Repr.) Yo lo confieso, es ver-  
dad,

Mas no me ejecutes, no,

Dadme mas plazo á la vida.

*Muerte.* Liberal contigo soy,  
Porque aun no está declarada  
Hoy la justicia de Dios,  
Y para que se te acuerde,  
Ser, Baltasar, mi deudor,  
De la gran Sabiduría  
Este memorial te doy.

(Vase, dándole un papel, y le abre  
Baltasar, y le lee.)

*Balt.* Así habla en un pro-  
verbio  
Del Espíritu la voz:  
Polvo fuiste, y polvo eres,  
Y polvo has de ser. ¿Yo, yo  
Polvo fui, siendo inmortal?  
¿Siendo eterno, polvo soy?  
¿Polvo he de ser, siendo in-  
menso?  
Es engaño, es ilusion.

(Anda el Pensamiento al rededor  
de Baltasar.)

*Pens.* Yo como loco, en  
efecto,  
Vueltas y mas vueltas doy.

*Balt.* ¿No es deidad la Ido-  
latría?

*Pens.* Acá me vengo con  
vos.

*Balt.* ¿La Vanidad no es  
deidad?

(Anda al rededor de las dos)

*Pens.* Ahora con vos estoy.

*Balt.* ¿Cual anda mi pen-  
samiento

Vacilando entre las dos!

*Id.* ¿Qué contendrá aquel  
papel,

Que tanto le divirtió  
De nosotras?

(Quítale la Vanidad el memorial.)

*Van.* Desta suerte  
Lo verémos.

*Pens.* ¡Noble accion!  
La memoria de la Muerte  
La Vanidad le quitó.

*Balt.* ¿Qué es lo que pasa  
por mí?

*Van.* Hojas inútiles son,  
El viento juegue con ellas.

(Hácele pedazos, y le arroja.)

*Balt.* ¿Aquí estábades las  
dos?

*Id.* ¿Qué ha sido esto?

*Balt.* No lo sé,  
Una sombra, una ilusion,  
Que ocupó mi fantasía,  
Que mi discurso ocupó,  
Pero ya se fué la sombra,  
Desvaneciendo su horror:  
¿Qué mucho que temerosa  
La noche huyese, si vió  
Que en vuestros ojos divi-  
nos

Madrugaba el claro sol?

Y no á los mios, parece,

Que solamente salió

Esa luz que me ilumina,

Que me alumbra ese esplen-  
dor,

Sino á todo el jardin, pues

Oscuro el rubio arrebol

Del sol, estaba hasta veros,

Y viéndoos, amaneció

Segunda vez, porque como

Dos soles y auroras sois,

Él no se atrevió á salir

Sin licencia de las dos.

*Van.* Si soles somos y au-  
roras,

Por su antigua adoracion,

El sol es la Idolatría,

Yo la aurora, que inferior

Soy á los rayos; y así,

A ella debe el resplandor  
El valle que goza, pues  
Cuando entre sombras dur-  
mió,

No la despertó la aurora,  
Que otro sol la despertó.

*Id.* Concedo, que aurora  
seas,

Y concédote que soy  
Yo el sol, por rendirme  
á tí;

Porque al hermoso candor  
De la aurora, el sol le debe  
Todo el primero arrebol;  
Y así, siendo la primera  
Su luz, que le iluminó,  
La luz de la aurora ha  
sido

Mas bella que la del sol,  
Pues salió primero al valle,  
Y antes que él amaneció.

*Pens.* La hermosura, y el  
ingenio

Se compiten en las dos,  
Y pues convida el jardín  
Con la dulce emulacion  
De las flores y las fuentes,  
Sobre el lecho, que tejó  
Para sí la primavera,  
Os sentad: lisonjas son  
Los pájaros y las ramas,  
Haciendo blando rumor,  
Al aire que travesea  
Entre las hojas veloz,  
Donde aromas de cristal,  
Y pastillas de ámbar son  
Las fuentecillas risueñas,  
Y el prado lleno de olor.

(Siéntanse todos, y en medio Bal-  
tasar, y la Idolatría le quita el  
sombrero, y con el penacho le  
hace aire.)

*Id.* Yo con el bello penacho  
De las plumas, que tejó

La Vanidad, escogidas  
De la rueda del pavón,  
Te haré aire.

*Pens.* ¿Pues conmigo  
No fuera mucho mejor,  
Que soy sutil abanillo  
Del Pensamiento? Aunque no,  
Que mas parezca en la cara  
Abanillo del Japon.

*Van.* Yo con músicos can-  
tando;

Pararé el aire á mi voz.

*Balt.* La música del aurora  
No me sonará mejor,  
Cuando sacudiendo al dia  
Entre uno y otro arrebol,  
La daban la bienvenida,  
Parla á perla y flor á flor.

*Van.* (cant.) Ya Baltasar es  
deidad

Pues le rinde en este dia  
Estatuas la Idolatría,  
Y templos la Vanidad.

Salte la MUERTE,

*Muerte.* Aquí apacible voz  
suená

Donde con trágico estilo  
Llora un mortal cocodrilo.  
Canta una dulce sirena:  
Tampoco pudo la pena  
De mi memoria, que ha sido  
De la Vanidad olvido,  
Pues ya mi sombra le asom-  
bra,

A ver si puede mi sombra,  
Lo que mi voz no ha podido.  
Con el opio y el beleño  
Entorpezca su fortuna;  
Infúndale, pues, á una  
Mi imagen pálido sueño,  
Sea de su vida dueño,  
En que se acuerde de mí;  
Un letargo, un frenesi,

Una imagen, un veneno,  
Un horror de horrores lleno.

*Van.* ¿Parece que duerme?

*Id.* Si.

(Quédase dormido Baltasar.)

*Van.* Pues entre sueños  
espero,  
Porque al despertar se halle  
Usano, representalle  
Un aplauso lisonjero.

(Vase.)

*Id.* Yo significarle quiero,  
Donde el vuelo ha de llegar  
De mi deidad singular.

(Vase.)

*Pens.* Mi afán aquí descansó,  
Pues solo descanso yo,  
Cuando duerme Baltasar.

(Echase á dormir.)

*Muerte.* Descanso del sueño  
hace

El hombre; ¡ay Dios! sin que  
advierta,

Que cuando duerme y des-  
pierta,

Cada día muere y nace:

Que vivo cadáver yace

Cada día, pues rendida

La vida á un breve homicida,

Que es su descanso, no ad-  
vierte

Una lección que la Muerte,

Le va estudiando á la vida.

Veneno es dulce, que lleno

De lisonjas, desvanece,

Aprisiona, y entorpece:

¿Y hay quien beba este ve-  
neno?

Olvido es de los ageno,

Que aprisionado ha tenido

En sí uno y otro sentido;

Pues ni oyen, tocan, ni ven,

Informes todos: ¿y hay quien

No se acuerde deste olvido?

Frenesí es, pues así

Varias especies atray,

Que goza inciertos: ¿y hay

Quien ame este frenesí?

Letargo es, á quien le di

De mi imperio todo el cargo,

Y con repetido embargo

Del obrar y el discurrir,

Enseña al hombre á morir:

¿Y hay quien busque este le-  
targo?

Sombra es, que sin luz asom-  
bra,

Que es su oscura fantasía

Triste oposicion del día:

¿Y hay quien descanse á esta  
sombra?

Imagen, al fin, se nombra

De la muerte, sin que ultrajen,

Sin que ofendan, sin que ata-  
jen

Los hombres su adoracion,

Pues es sola una ilusion:

¿Y hay quien adore esta  
imagen?

Pues ya Baltasar durmió,

Ya que el veneno ha bebido,

Y ha olvidado aquel olvido,

Ya que el frenesí pasó,

Ya que el letargo sintió,

Ya de horror y asombro lleno

Vió la imagen, pues su seno

Penetre horror, y se nombra

Ilusion, letargo y sombra,

Frenesí, olvido y veneno.

Y pues Baltasar durmió,

Duerma, á nunca despertar,

Sueño eterno Baltasar

De cuerpo y alma.

(Saca la espada, y quiere matarle.)

Sale DANIEL, y detiene el brazo á la MUERTE.

*Dan.* Eso no.

*Muerte.* ¿Quien tiene mi brazo?

*Dan.* Yo,  
Porque el plazo no ha llegado:  
Número determinado  
Tiene el pecar y el vivir,  
Y el numero ha de cumplir  
Ese aliento, ese pecado.

*Muerte.* Llegarán (¡hado cruel!)

Cumpliránse (¡pena fiera!)  
Para que algun justo muera,  
Vuestras semanas Daniel:  
Y no un pecador, ó fiel  
Juez de la ejecucion mia,  
¿Qué esperáis? Que si este dia

Logra una temeridad,  
Oye allí la Vanidad,  
Mira allí la Idolatría.

(Abrese una apariencia á un lado, y se ve una estatua de color de bronce á caballo, y la Idolatría teniéndole el freno, y al otro lado sobre una torre aparece la Vanidad con muchas plumas, y un instrumento en la mano.)

*Id.* Baltasar de Babilonia,  
Que las lisonjas del sueño  
Sepulcro tú de tí mismo  
Mueres vivo, y vives muerto.

*Van.* Baltasar de Babilonia,  
Que en el verde monumento,  
De la primavera eres  
Un racional esqueleto.

*Balt.* ¿Quien me llama?  
¿Quien me llama?

Mas si á mis fantasmas creo,  
Ya, Vanidad, ya te miro,

(entre sueños.)

Ya, Idolatría, te veo.

*Id.* Yo la sacra Idolatría,  
Deidad, que del sol desciendo  
A consagrarte esta estatua  
Del supremo alcázar vengo,  
Porque tenga adoracion  
Hoy tu imágen en el suelo.

*Van.* Yo la humana Vanidad,

Que en los abismos me engendro,

Y naciendo entre los hombres,  
Tengo por esfera el cielo;  
Para colocar la estutua,  
Este imaginado templo  
Te dedico, que de pluma  
He fabricado en el viento.

*Balt.* ¡Qué triunfos tan soberanos!

¡Qué aplausos tan lisonjeros!  
Ofréceme, Idolatría,  
Altars, aras, inciensos,  
Y adórense mis estatuas  
Por simulacros escelsos.  
Tú, Vanidad, sube, sube  
A coronarte al imperio,  
Ilústrese una, volando,  
Ilústrese otra, cayendo.

(Baja la estatua, y sube la torre, y cantan las dos.)

*Id.* (cant.) Bajad, estatua, bajad,

A ser adorada id.

*Van.* (cant.) A ser eterno subid,

Templo de la Vanidad.

*Id.* Corred, bajad.

*Van.* Subid, volad.

*Las dos.* Pues hoy de los vientos fia.

*Id.* Estatuas la Idolatría.

*Van.* Y templo la Vanidad.

*Muerte.* ~~Suéñame~~ Daniel,  
la mano.

Verás que osado y soberbio  
Acabo, como Sanson,  
Con el ídolo y el templo.

*Dan.* Ya yo te la soltaré,  
Veloz cometa de fuego,  
En siendo tiempo, rigor;  
Pero hasta que sea tiempo,  
Aquesa estatua de bronce  
Le dé otro mental acuerdo,  
Que trompeta de metal,  
Tocada por mi precepto,  
Será trompeta de juicio.

*Muerte.* A los dos está bien  
eso,  
Que en tocando la trompeta,  
A su voz el universo  
Todo espirará; y así,  
¡O tú, peñasco de acero!  
¿Qué espíritu aborrecido  
Vive por alma en tu pecho?  
Deidad mentida de bronce,  
Desengáñate á tí mismo.

(Vase.)

*Est.* Baltasar.

*Balt.* ¿Qué es lo que  
quieres,  
Ilusion ó fingimiento?  
¿Que me matas? ¿Que me  
afiges?

*Est.* Oye, y velen á mi  
aliento  
Hoy los sentidos del alma,  
Mientras duermen los del  
cuerpo,  
Que contra la Idolatría  
Aspid de metal me vuelvo,  
Porque como el áspid, yo  
Muera á mí mismo veneno;  
Y en tanto que el labio duro  
Del bronce articula acentos,  
Enmudezcan esas voces,  
Que son ligeros al viento.  
Yo soy la estatua que vió

Nabuco, hecha de diversos  
Metales, con piés de barro,  
A quien una piedra luego  
Deshizo, piedra caída  
Del monte del testamento.  
No la adoracion divina  
Tiranicas á los cielos,  
Que yo por verme adorar  
De tres jóvenes hebreos,  
El horno de Babilonia  
Encendí, donde su esfuerzo  
Al fuego se acrisoló,  
Y no se deshizo al fuego,  
Sidrach, Misach, y Abdenago  
Son vivos testigos desto.  
Los dioses que adoras son  
De humanas materias hechos.  
Bronce adoras en Moloc,  
Oro en Astarot, madero  
En Baal, barro en Dagon,  
Piedra en Baalín, y hierro  
En Moab; y hallando en mí  
El juicio de Dios inmenso,  
A mis voces de metal  
Os rendid las dos, rompiendo  
Las plumas, y las estatuas.

(Sube la estatua, y baja la torre.)

*Van.* ¡Que me abraso!

*Id.* ¡Que me hieló!

*Van.* Ya á los rayos de  
otro sol

He desvanecido el vuelo.

*Id.* Y yo á la luz de otra  
fé,

Mis sombras desaparezco.

(Cúbreanse.)

(Dice Baltasar á las dos.)

*Balt.* Oye, espera, escucha,  
aguarda,

No, no me niegues tan presto,  
Tal vanidad, tal ventura.

(Despierta el Pensamiento.)

*Pens.* ¿De qué das voces? Esta una estatua; y al tiempo  
 ¿Qué es esto? Que esta y aquella tenia  
*Balt.* ¡Ay Pensamiento! Hecha la estatua y el templo,  
 No sé, Una voz de bronce, una  
 Pues cuando deidad me miento, Trompeta, que ahora tiemblo  
 Pues cuando señor me aclame, De aquella abrasó las plumas,  
 Y de mi engaño recaerdo, Desta deshizo el intento,  
 Solo tus locuras hallo, Quedando el templo y la esta-  
 Solo tus locuras veo. tua

*Pens.* ¿Pues qué es lo que Por despojos de los vientos.  
 te ha pasado? ¡Ay de mí! La Vanidad  
*Balt.* Yo vi en el pálido Es la breve flor de almendro;  
 sueño La Idolatría la rosa  
 Donde estaba descansando, Del sol; aquella al primero  
 Todo el aplauso que tengo: Suspiro se rinde fácil  
 Subia mi Vanidad A las cóleras del cierzo:  
 A dar con su frente al cielo, Esta á la ausencia del día  
 Bajaba mi Idolatría Desmaya los rizados crespos,  
 Desde su dorado imperio. Breve sol y breve rosa  
 Aquella un templo me daba, De las injurias del tiempo.

Sale la IDOLATRIA.

*Idol.* No ha de vencer mis glorias  
 Una voz, ni un engaño mis victorias,  
 Triunfe la pompa mia  
 En esta noche de la luz del día.  
 Baltasar, soberano  
 Príncipe, rey divino, mas que humano,  
 Mientras que suspendido  
 Diste al sueño la paz de tu sentido,  
 Treguas del pensamiento,  
 Mi amor á tus aplausos siempre atento,  
 Velaba en tus grandezas,  
 Que no saben dormirse las finezas.  
 Una opulenta cena,  
 De las delicias y regalos llena,  
 Que la gula ha ignorado,  
 Te tiene prevenida mi cuidado,  
 Adonde los sentidos  
 Todos hallan sus platos prevenidos,  
 En los aparadores  
 La plata y oro brillan resplandores,  
 Y con ricos despojos  
 Hartan la hidropesía de los ojos.

Perfumes lisonjeros  
 Son aromas de flores en braseros  
 De verdes esmeraldas,  
 Que Arabia la Feliz cria en sus faldas,  
 Para tí solo plato,  
 Que el hambre satisface del olfato.  
 La música acordada,  
 Ni bien cerca de tí, ni retirada,  
 En numeroso acento suspendido,  
 Brindan la sed con que nació el oído.  
 Los cándidos manteles,  
 Bordados de azucenas y claveles  
 A dibujos tan bellos,  
 Que hace nuevo valor la nieve en ellos,  
 Son al tacto suave  
 Curiosidad, que lisonjearle sabe.  
 Néctares y ambrosias,  
 Frias bebidas, basta decir frias,  
 Destiladas de rosas y azahares,  
 Te servirán á tiempo entre manjares,  
 Porque con salva y aparato justo  
 Alternen con las copas hoy al gusto;  
 Y porque aquestas sean  
 En las que mas tus triunfos hoy se vean,  
 Los vasos que al gran Dios de Israel sagrados  
 Trajo Nabuco-Donosor robados  
 De aquella gran Jerusalem, el día  
 Que al oriente estendió su monarquía,  
 Manda, señor, traellos,  
 Hoy á los dioses brindarás con ellos,  
 Profanando el tesoro  
 A su templo los ídolos que adoro;  
 Postres serán mis brazos,  
 Fingiendo redes, é inventando lazos,  
 Cifrando tus grandezas,  
 Tus pompas, tus trofeos, tus riquezas,  
 Este maná de amor, donde hacen plato,  
 Olfato, ojos y oídos, gusto y tacto.

*Balt.* En viéndote, me olvido  
 De cuantos pensamientos he tenido,  
 Y despierto á tu luz hermosa, creo,  
 Mas que lo que imagino, lo que veo.  
 Solo tu luz podía  
 Divertir la fatal melancolía,



Que mi pecho ocupaba.

*Pens.* Eso sí, viví el cielo, que esperaba,  
Segun estás de necio,  
Que de tal cena habias de hacer desprecio :  
Haya fiesta, haya holgura,  
Deja el llanto esta noche mi locura  
A borrachez se pasa,  
Pero todo se cae dentro de casa.

*Balt.* Los vasos que sirvieron en el templo,  
Eterna maravilla sin ejemplo,  
A sacerdotes de Israel, esclavo,  
Sirvanme á mi tambien.

*Pens.* Tú gusto alabo.

*Balt.* Vayan por ellos.

*Sale la VANIDAD.*

*Van.* Escusado ha sido,  
Que ya la Vanidad los ha traído.

*Idol.* Sacad las mesas presto  
A aqueste cenador.

*Pens.* ¿A mí? ¿Qué es esto?

*Van.* ¿Pues quien habla contigo?

*Pens.* Quien dice cenador, no habla conmigo?  
Pues si yo he de cenar, señora, es cierto  
Que soy el cenador, y ahora advierto,  
Que por mí se haria,  
Aquella antigua copla; que decia:  
(Canta.) Para mí se hicieron cenas,  
Para mí que las tengo por buenas,  
Para mí, para mí,  
Que para cenar nací.

(Sacan la mesa con vasos de plata, y van sirviendo  
los platos de comida á su tiempo.)

*Balt.* Sentaos las dos, y luego por los lados  
Sentaos todos mis deudos, y criados,  
Que cena donde están por tales modos  
Vasos del templo, es cena para todos,  
Y las gracias que demos, celebrando  
Hoy á los dioses, ha de ser cantando.

*Músic.* Esta mesa es este dia  
Altar de la Idolatría,  
De la Vanidad altar,  
Pues adornan sin ejemplo  
Todos los vasos del templo  
La cena de Baltasar.

Salen la MUERTE disfrazada, y mientras dice estos versos, están cenando todos.

*Muerte.* A la gran cena  
del rey,  
Disfrazado ahora vengo,  
Pues en esta cena estoy  
Escondido y encubierto,  
Entre los criados suyos  
Que podré encubrirme, creo.  
Descuidado á Baltasar  
De mis memorias le veo,  
Cercado de sus mugeres,  
Y los grandes de su reino.  
Los vasos que Salomon  
Consagró al Dios verdadero,  
Y donde sus sacerdotes  
Los sacrificios hicieron,  
Sus aparadores cubren.  
¡O juicio de Dios eterno!  
Suelta ya tu mano, suelta  
La mia, porque ya el peso  
De sus pecados cumplió  
Con tan grande sacrilegio.  
*Balt.* Dadme de beber.

(Toma el Pensamiento los platos, y come.)

*Pens.* Ola, hao,  
Camarada, ¿no ois aquello?  
Llevad de beber al rey,  
Mientras que yo estoy co-  
miendo.

(A la Muerte.)

*Muert.* Por criado me han  
tenido,  
Servirle la copa quiero,  
Pues no podrá conocerme  
Quien está olvidado y ciego.  
Este vaso del altar  
La vida contiene, es cierto,  
Cuando á la vida le sirve  
De bebida y de alimento;  
Mas la muerte encierra, como

La vida; que es argumento  
De la muerte y de la vida,  
Y está su licor compuesto  
De néctar y de cicuta;  
De triaca y de veneno;  
Aquí está ya la bebida.

(Llega á dar la bebida.)

*Balt.* Yo de tu mano la  
acepto,  
¡Qué hermoso vaso!

*Muert.* ¡Ay de tí!  
(Ap.) Que no sabes lo que hay  
dentro.

*Idol.* El rey bebe, levantaos todos.

*Balt.* Glorias de mí imperio  
En este vaso del Dios  
De Israel brindo á los nuestros.  
Moloc, dios de los asirios,  
Viva.

(Bebe despacio.)

*Pens.* La razon harémos,  
Solo hoy me parecen pocos  
Treinta mil dioses, y pienso  
Hacer la razon á todos.

*Id.* Cantad, mientras va  
bebiendo.

*Mús.* Esta mesa es este día  
Altar de la Idolatría,  
De la Vanidad altar,  
Pues le sirven sin ejemplo  
El cáliz vaso del templo,  
En que bebe Baltasar.

(Suena un trueno muy grande.)

*Balt.* ¿Qué extraño ruido?  
¿Qué asombro  
Alborota con estruendo,  
Tocando al arma las nubes,  
La campaña de los vientos?  
*Id.* Como bebiste, será

Salva que te hacen los cielos  
Con su horrible artillería.

*Van.* De sombra y de horror  
cubierto

Nos esconden las estrellas.

*Muert.* ¡Cuanto las sombras  
deseo,

Como padre de las sombras!

*Balt.* Caliginosos y espesos  
Cometas el aire vano

Cruzan, pájaros de fuego,

Bramidos da de dolor

Preñada nube gimiendo,

Parece que está de parto,

Y es verdad, pues de su seno

Rompió ya un rayo, abrasado

Embrion, que tuvo dentro;

Y siendo su fruto el rayo,

Ha sido el bramido un trueno.

(Da un gran trueno, y con un cohete de pasada sale una mano, que vendrá á dar á donde habrá en un papel escritas estas letras.)

Mané, techel, fares.

¿No veis (¡ay de mí!) no veis  
Que rasgando, que rompiendo  
El aire trémulo, sobre

Mi cabeza está pendiendo

De un hilo, que en la pared

Toca, y si su forma advierto,

Una mano es, una mano,

Que la nube al monstruo horrendo

Le va partiendo á pedazos?

¿Quien vió, quien rayo compuesto

De arterias? No sé, no sé

Lo que escribe con el dedo;

Porque en habiendo dejado

Trés breves rasgos impresos,

Otra vez sube la mano

A juntarse con el cuerpo.

Perdido tengo el color,

Herizado está el cabello,

El corazón palpitando,

Y desmayado el aliento:

Los caracteres escritos,

Ni los alcanzo, ni entiendo,

Porque hoy es Babel de letras

Lo que de lenguas un tiempo.

*Van.* Un monte de fuego  
soy.

*Id.* Y yo una estatua de  
hielo.

*Pens.* Yo no soy monte  
ni estatua,

Mas tengo muy lindo miedo.

*Balt.* Idolatría, tu sabes

De los dioses los secretos;

¿Qué dicen aquellas letras?

*Id.* Ninguna de ellas acierto,  
Ni aun el carácter conozco.

*Balt.* Tú, Vanidad, cuyo  
ingenio,

Ciencias comprendió profundas

En magos y en agoreros;

¿Qué lees, di? ¿Qué lees?

*Van.* Ninguna

Se da á partido á mi ingenio:

Todas, todas las ignoro.

*Balt.* ¿Qué alcanzas tú,  
Pensamiento?

*Pens.* A buen sabio lo  
preguntas,

Yo soy loco, nada entiendo.

*Id.* Daniel, un hebreo que  
ha sido,

Quien interpretó los sueños

Del árbol, y de la estatua,

Lo dirá.

Sale DANIEL.

*Dan.* Pues oid atentos:

MANÉ dice, que ya Dios

Ha numerado tu reino:

TECHEL, y que en él cumpliste

El número, y que en el peso  
No cabe una culpa mas:  
FARES, que será tu reino  
Asolado y poseído  
De los persas y los medos;  
Así la mano de Dios  
Tu sentencia con el dedo  
Escribió, y esta justicia  
La remita por derecho  
Al brazo seglar, que Dios  
La hace de tí, porque has  
hecho

Profanidad á los vasos,  
Con baldon y con desprecio;  
Porque ningun mortal use  
Mal de los vasos del templo,  
Que son á la ley de gracia  
Reservado sacramento,  
Cuando se borre la escrita  
De las láminas del tiempo.  
Y si profanar los vasos  
Es delito tan inmenso,  
Oid, mortales, oid,  
Que hay vida, y hay muerte  
en ellos,

Pues quien comulga en pecado,  
Profana el vaso del templo.

*Balt.* ¿Muerte hay en ellos?

*Muert.* Sí, cuando

Yo los sirvo, que soberbio  
Hijo del pecado soy,  
A cuyo mortal veneno,  
Que bebiste, has de morir.

*Balt.* Yo te creo, yo te  
creo,

A pesar de mis sentidos,  
Que torpes y descompuestos,  
Por el oído y la vista,  
A tu espanto y á tu estruendo  
Me están penetrando el alma,  
Me están traspasando el pecho:  
Ampárame, Idolatría,  
Deste rigor.

*Id.* Yo no puedo,

Porque á la voz temerosa  
De aquel futuro misterio,  
Que has profanado en los vasos  
Hoy en rasgos y bosquejos,  
Todo el valor he perdido,  
Postrado todo el aliento,

*Balt.* Socórreme, Vanidad.

*Van.* Ya soy humildad del  
cielo.

*Balt.* Pensamiento.

*Pens.* Tu mayor

Contrario es tu Pensamiento,  
Pues no quisiste creerle  
Tantos mortales acuerdos.

*Balt.* Daniel.

*Dan.* Soy juicio de Dios,  
Está ya dado el decreto,  
Está el número cumplido,  
*Baltasar.*

*Pens.* Nulla est redemptio.

*Balt.* Todos, todos me de-  
jaís

En el peligro postrero;  
¿Quien ampararme podrá  
Deste horror, deste portento?

*Muert.* Nadie, que no estás  
seguro

En el abismo, en el centro  
De la tierra.

*Balt.* ¡Ay, que me abraso!

(Saca la espada, y dale una esto-  
cada, y luego se abraza con él,  
como que luchan.)

*Muert.* Muere, ingrato.

*Balt.* ¡Ay, que me muero!

¿El veneno no bastaba  
Que bebí?

*Muert.* No, que el veneno  
La muerte ha sido del alma,  
Y esta es la muerte del cuerpo.

*Balt.* Con las ansias de la  
muerte,

Triste, confuso y deshecho

A brazo partido lucho,  
 El cuerpo y alma muriendo:  
 Oid, mortales, oid  
 El riguroso proverbio,  
 Del *Mané, Techél, Farés,*  
 Del juicio de Dios supremo;  
 Al que vasos profana  
 Divinos, postra severo,  
 Y el que comulga en pecado,  
 Profana el vaso del templo.

(Éntranse luchando los dos.)

*Id.* De los sueños de mi  
 olvido  
 Como dormida despierto;  
 Y pues á la Idolatría  
 Dios no escepta, segun veo,  
 En la sábana bordada  
 De tantos brutos diversos  
 Como Cristo mandará,  
 Que mate, y que coma Pedro:  
 ¿Quién viera la clara luz  
 De la ley de gracia, cielos,  
 Que ahora es la ley escrita?

*Sale la MUERTE, de galan, con espada  
 y daga, y el manto lleno de muertes.*

*Muert.* Bien puedes verla  
 en bosquejo,  
 En la piel de Jideon,  
 En el maná del desierto,

En el panal de la boca  
 Del leon, en el cordero  
 Legal, en el pan sagrado  
 De Proposicion.

*Dan.* Y si esto  
 No lo descubre, descubra  
 En profecía este tiempo  
 Esta mesa transformada  
 En pan y en vino; estupendo  
 Milagro de Dios, en quien  
 Cifró el mayor Sacramento.

(Descúbrese una mesa con pié de  
 altar, y en medio un cáliz y una  
 ostia, y dos velas á los lados.)

*Id.* Yo, que fui la Idolatría.  
 Que di adoracion á necios  
 Idolos falsos, borrando  
 Hoy el nombre de mí y de  
 ellos,  
 Seré latria, adorando  
 Este inmenso Sacramento.  
 Y pues su fiesta celebra  
 Madrid, al humilde ingenio  
 De don Pedro Calderon  
 Suplid los muchos defectos,  
 Y perdonad nuestras faltas,  
 Y las suyas, advirtiendos,  
 Que nunca alcanzan las obras  
 Donde llegan los deseos.

## A n h a n g.

---

### Die alten Sammlungen spanischer Schauspiele.

**E**s bleibt uns jetzt noch übrig, einige Worte über die Art und Weise zu sagen, wie die spanischen Schauspiele durch den Druck bekannt gemacht und verbreitet wurden.

Wir haben zwar in den biographisch-litterarischen Notizen über die einzelnen dramatischen Dichter dieses Landes auch der Ausgaben ihrer dramatischen Werke Erwähnung gethan; wir haben jedoch zugleich gesehen, dass diese Ausgaben fast nie ganz vollständig waren, sondern dass nebenher noch Schauspiele desselben Verfassers nur in Einzeldrucken existirten. Ueberhaupt sind dergleichen selbstständige Sammlungen nur von einem sehr kleinen Theile der spanischen Dramatiker, begreiflicher Weise von den grössten und beliebtesten und dann noch von einigen wenigen zweiten Ranges, vorhanden. Die Werke der allermeisten dagegen sind nie gesammelt worden. Ursprünglich nämlich wurden die Stücke, nachdem sie über die Bühne gegangen waren, einzeln gedruckt. Diese Einzeldrucke (*Sueltas*) wurden aber fast ohne Ausnahme ohne Wissen und ganz wider den Willen der Verfasser aus blosser Speculation der Buchhändler veranstaltet, und tragen alle Spuren dieser Entstehungsweise. Denn abgesehen von Papier und Druck, welche an Abscheulichkeit ihres Gleichen suchen, sind sie auch mit der höchsten Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit behandelt und wimmeln daher von Druckfehlern, Auslassungen einzelner Worte, ja selbst ganzer Verse u. dgl. mehr, wodurch der ursprüngliche Text oft ganz entstellt wird. Der erste Abdruck diente dann in der Regel allen folgenden, so wie den zahlreichen Nachdrucken, die in anderen Städten des Königreichs, namentlich den aragonischen, gemacht wurden, zur Norm, und Glück genug, wenn er nur sklavisch copirt wurde, und nicht zu seinen eigenen Fehlern im Wiederabdrucke noch hundert

neue hinzukamen. Ueberdies aber entblödeten sich die Buchhändler nicht, um den Stücken einen desto sichereren Abgang zu verschaffen, dieselben, statt unter dem Namen des wahren Verfassers, unter einem anderen, sehr berühmten, zu drucken, wovon bereits oben S. 507 d. Bandes ein ebenso eclatantes wie empörendes Beispiel angeführt worden ist. Auf diese Weise sind eine grosse Anzahl von spanischen Dramen unter falschen Namen in Umlauf gekommen, und die Kritik hat in neueren Zeiten oft keine geringe Mühe gehabt, sie ihren wahren Verfassern zu vindiciren.

Das Unwesen, die berühmten und beliebten Schauspiele aus der Glanzperiode des spanischen Dramas immer wieder einzeln und ohne alle Kritik abzudrucken, zieht sich bis tief in das gegenwärtige Jahrhundert hinein, und wenn sich die neueren Abdrücke vor den älteren auch im Allgemeinen durch ein etwas anständigeres Aeussere auszeichnen, so erkennt man doch in ihnen selten oder nie die Mitwirkung einer kritischen Hand, und je grösser bei so sorgloser Behandlung die Gefahr im Laufe der Zeit immer zunehmender Verunstaltung des Textes wird, um so werthvoller sind für uns, wo selbstständige Gesamtausgaben der Dichter fehlen, die ältesten noch bei Lebzeiten ihrer Verfasser erschienenen *Sueltas*, deren sich eine Anzahl zum Glück noch erhalten hat.

Schon früh fing man jedoch an, die verschiedenen *Sueltas* zu grösseren Sammlungen zu vereinigen. Dies geschah gleichfalls fast nur durch speculative Buchhändler ganz mechanisch und ohne alle Kritik, weder in Beziehung auf den Text der Schauspiele noch in Beziehung auf die Auswahl und Ordnung derselben; sondern wie die *Sueltas* dem Sammler gerade in die Hände kamen, so wurden sie hinter einander abgedruckt, oft sogar nur zusammengebunden und mit einem gemeinschaftlichen, in der Regel sehr pomphaft klingenden und anlockenden Titel versehen. Auch mehrere von den selbstständigen Gesamtausgaben dramatischer Schriftsteller, wenn sie nicht von diesen selbst besorgt wurden, sind offenbar auf diese ganz handwerksmässige Weise entstanden, so z. B. die ersten acht Bände der grossen Sammlung von *Lope de Vega's* Schauspielen (s. oben S. 180) deren höchst nachlässige Ausführung den Dichter bewog, die Fortsetzung der Sammlung vom 9. Bande an selbst in die Hand zu nehmen. Insbesondere aber verdanken diesen Speculationen die grösseren und kleineren Sammlungen von Dramen verschiedener Verfasser ihre Entstehung, von welchen oben S. 290 Anm. schon eine genannt worden ist. Für die Geschichte der dramatischen Litteratur in Spanien ist

die Kenntniss dieser Sammlungen von der höchsten Wichtigkeit. Bis auf die neueste Zeit aber ist dieser Gegenstand, in Folge der kaum glaublichen Verwirrung in diesem unendlich reichen Material, in ein so tiefes Dunkel gehüllt gewesen, als ob es sich dabei um die Litteratur eines Volkes im äussersten Asien handelte. Die beispiellose Indolenz der Spanier in Sachen ihrer klassischen Litteratur hat sich auch in diesem Punkte wieder auffallend gezeigt, und wieder hat deutscher Fleiss und deutscher Scharfsinn das Beste oder eigentlich Alles thun müssen.

Nicht genug anzuerkennende Verdienste um die Aufhellung der Bibliographie des spanischen Dramas im Allgemeinen und der grossen Schauspielsammlungen insbesondere hat sich zuerst Herr v. Schack in seinem so oft angeführten unsterblichen Werke erworben. Vollkommenes Licht in den bis jetzt bekannten Irrgängen dieses Gebietes hat aber erst der Freiherr v. Münch-Bellinghausen (Fr. Halm) durch seine ausführliche, ebenso gelehrte wie scharfsinnige Schrift: „Ueber die älteren Sammlungen spanischer Dramen.“ Wien, 1842. in 4. verbreitet. Auf dieses hochschätzbare Werk, welches auch schon dem Freunde der Bibliographie im Allgemeinen ein höchst anziehendes Studium gewährt, müssen wir Jeden, der sich über den Gegenstand gründlich belehren will, verweisen, und uns hier begnügen, von den beiden grössten solcher Schauspielsammlungen, den *Comedias de diferentes Autores* und den *Comedias nuevas escogidas de los mejores ingenios de España* einige Mittheilungen zu machen.

1. Die Sammlung, welche den Titel führt: *Comedias de diferentes Autores* ist bis auf die neueste Zeit ein bibliographisches Räthsel gewesen, da die grosse Seltenheit der von derselben vorkommenden Bände und die mangelhaften Angaben darüber eine genaue Prüfung fast unmöglich machten. Dieze (Anm. zum Velasquez S. 358) kannte einen Band derselben, den 29., und liess sich dadurch verleiten die ganze Sammlung auf's gerathe wohl als aus 29 Bänden bestehend aufzuführen. Seitdem sind verschiedenen Forschern nach und nach im Ganzen 10 verschiedene Bände dieser Sammlung bekannt geworden, nämlich Bd. 25. (Saragossa, 1632.) Bd. 28. (Huesca 1634.) Bd. 29. (Valencia. 1636.) Bd. 30. (Saragossa 1636.) Bd. 31. (Barcelona, 1638.) Bd. 32. (Saragossa 1640.) Bd. 33. (Valencia 1642.) Bd. 42. (Saragossa, 1650.) Bd. 43. (Saragossa, 1650.) Bd. 44. (Saragossa 1652.) sämmtlich in 4. Alle diese Bände sind von der äussersten Seltenheit und, mit Ausnahme des 25. 29. 31. und 32., von deren jedem man bis jetzt 2 Exemplare gesehen hat, nur



in einem einzigen Exemplare bekannt. Aus dem Umstande, dass die Bände ziemlich genau in jährigen Zwischenräumen erschienen sind, wäre zu schliessen, dass die Sammlung bereits im ersten Jahrzehend des 17. Jahrhunderts begründet worden sein müsste, und dieser Umstand würde schon allein genügen, den grossen Eifer zu rechtfertigen, mit welchem man bisher nach jenen früheren Bänden geforscht hat. Seltener Weise aber findet sich unter den bis jetzt bekannten zehn Bänden auch nicht ein einziger aus der Zahl 1 — 25. Man hat diese auffallende Erscheinung verschieden zu erklären gesucht. Ticknor ist nicht abgeneigt zu glauben, die ganze erste Hälfte der Sammlung sei von der Inquisition unterdrückt worden, was jedoch nicht die allermindeste Wahrscheinlichkeit für sich hat, da man nicht einsieht, weshalb gerade diese erste Hälfte vorzugsweise den Zorn der Inquisition auf sich gezogen haben sollte, überdies aber eine so vollständige Vernichtung eines Werkes, die, wie man aus anderen Erfahrungen z. B. den Werken Torres Naharro's weiss, schon bei einem Octavbände ihre grossen Schwierigkeiten hat, bei 24 in eben so viel Jahren erschienenen Quartbänden geradezu für unmöglich zu erachten ist. Etwas mehr Wahrscheinlichkeit hat noch die von dem deutschen Uebersetzer Ticknors, (Bd. 2. S. 563) aufgestellte Ansicht, dass die Sammlung auf den damals noch gefährlichen Transporten nach dem spanischen Amerika nach und nach zu Grunde gegangen sei, wodurch freilich immer noch nicht erklärt wird, weshalb dieses Schicksal gerade vorzugsweise die ersten 24 Bände getroffen haben sollte. Es konnte sich unter so bewandten Umständen leicht die Frage aufdrängen, ob diese so spurlos verschwundenen Bände überhaupt jemals existirt haben möchten, wobei es indessen wiederum ganz unerklärlich, und in der Geschichte der Bibliographie einzigin seiner Art erscheinen musste, ein Werk gleich mit dem 25. Bande beginnen zu sehen. Nichtsdestoweniger verhält sich die Sache wirklich so, wie Herr v. Münch-Bellinghausen in seiner oben angeführten Schrift höchst scharfsinnig erwiesen hat. Nach dieser Darstellung leidet es gar keinen Zweifel, dass die Sammlung der *Comedias de diferentes Autores* nichts als eine Fortsetzung früherer Comödiensammlungen, wahrscheinlich speciell der grossen Sammlung von *Lope de Vega's* Dramen ist. Es trifft in der That Alles zusammen um diese Ansicht zu unterstützen. Von den einzelnen Bänden der *Comedias de Lope de Vega* wurden, wie wir in dem betreffenden Artikel (oben S. 180 d. B.) gesehen haben, mehrere im Königreich Arragonien, namentlich in Barcelona und Saragossa, nachgedruckt, und sie sind wahr-

scheinlich sämmtlich dort nachgedruckt worden. Zwei Bände dieser Saragossa-Ausgabe, der 22. und 24., enthielten, wie wir gleichfalls gesehen haben, andere Stücke als die entsprechenden Bände von Madrid. Von dem 24. ist zwar bis jetzt nur eine Ausgabe von 1633 bekannt, es ist jedoch aus verschiedenen Gründen höchst wahrscheinlich, dass derselben schon eine andere vom Jahre 1631 vorhergegangen war. An diese konnte sich dann leicht der 25. Band u. d. T. *Comedias de diferentes autores*. Saragossa 1632. anschliessen. Dieser neue Titel bei Fortführung der Bandnummer eines vorhergehenden ganz anders betitelten Werkes hat für den mit der spanischen Bibliographie und mit der beispiellosen Nachlässigkeit im Bücherwesen dieses Landes Vertrauten nicht das mindeste Auffallende, und steht keineswegs als einzelner Fall da. Zur Unterstützung dieser Ansicht dient ferner noch, dass sich in den *Comedias de diferentes Autores* nur sehr wenige Stücke von Lope finden, eben weil diese bereits in den vorhergehenden Bänden enthalten waren. Nach Allem scheint es gar keinem Zweifel zu unterliegen, dass es niemals gelingen wird, frühere Bände der Sammlung unter dem Titel *Comedias de diferentes autores* zu entdecken, weil dieselben als solche nicht existiren. Dagegen aber ist es ohne Zweifel von grosser Wichtigkeit und verdient alle Aufmerksamkeit des Forschers in diesem Gebiete, die in der Reihe zwischen 25 und 44 noch fehlenden aufzufinden.

Was den Inhalt der bekannten 10 Bände betrifft, so finden wir darin meistens bekannte und renommirte, jedoch auch weniger bekannte Dramatiker. Besonders zahlreich kommen Stücke von Calderon vor, und diese sind besonders wichtig als die ältesten, hin und wieder von den späteren abweichenden Drucke. Der neueste Herausgeber dieses Dichters, D. Eug. de Hartzembusch, hat dieselben daher für seine Ausgabe gewissenhaft benutzt.

Die Bände der *Comedias de diferentes Autores* führen nicht alle genau denselben Titel. Doch sind die Abweichungen nicht gross, und Druckort wie Jahreszahl geben hinreichende Anhaltspunkte, um zu erkennen, ob ein Band der Sammlung angehört oder nicht.

2. Die zweite grosse Dramensammlung führt den Titel: *Comedias nuevas escogidas de los mejores ingenios de España*, und besteht aus 48 Bänden, welche vom Jahre 1652 an zu je 2 oder 3 jährlich, bisweilen auch in jährigen Zwischenräumen erschienen, bis auf den letzten Band, welcher erst i. J. 1704 auf den schon 1680 erschienenen vorletzten folgte. Diese

Sammlung enthält Stücke von Dramatikern aus dem ganzen 17. Jahrhunderte, besonders aber aus der zweiten Hälfte desselben, und giebt ein sehr treues Bild von dem Zustande der dramatischen Dichtkunst und von der Geschmacksrichtung zu jener Zeit. Die einzelnen Bände sind zwar bei weitem weniger selten, als die der vorigen Sammlung, aber immer noch selten genug, und vollständig findet sie sich wahrscheinlich auf keiner Bibliothek der Welt\*). Mehrere Bände derselben führen besondere, zum Theil sehr pomphafte und geschraubte Titel, in welchen jedoch fast immer Theile des Hauptitels *Comedias nuevas escogidas* oder *de los mejores ingenios* mit vorkommen, so dass sie sich mit einiger Aufmerksamkeit und der gehörigen Rücksicht auf Bandnummer, Jahreszahl, Aprobacion und den übrigen Wegweisern der bibliographischen Kritik ohn schwer erkennen lassen. Die Bände sind sämmtlich in Madrid erschienen, einzelne derselben jedoch in arragonischen Städten nachgedruckt. Ausserdem aber existiren vom 2. und 6. Bande unechte Ausgaben, welche andere Stücke enthalten als die echten, und endlich ist noch zu bemerken, dass der 47. Band ganz mit den Comödien des D. Antonio de Solis angefüllt ist und auch zuweilen nur diesen Titel führt. Den Inhalt der ganzen Sammlung giebt v. Schack III, 523 ff. und Berichtigungen dazu Münch-Bellinghausen a. a. O. S. 50. ff. Vgl. auch Ticknor II, 562. ff.

Ueber mehrere kleinere, bisher bibliographisch noch nicht genau erforschte Ausgaben zu reden erlaubt hier der Raum nicht, und verweisen wir deswegen auf die oben angeführte Schrift.

## Zusätze.

Zu S. 8. Vgl. noch: F. Wolf. Ein spanisches Frohnleichnamsspiel vom Todtentanz, nach einem alten Druck wieder herausgegeben. Wien 1852. 8.

Zu S. 16. Zu den Vätern des spanischen Dramas muss auch ein Zeitgenosse Naharro's, der Portugiese Gil Vicente, der Gründer der portugiesischen Bühne und einer der vorzüglichsten Dichter seiner Nation, gerechnet werden, nicht nur weil er einige seiner Stücke spanisch geschrieben hat, sondern

\*) Doch soll sich in der von der spanischen Regierung widerrechtlich in Spanien zurückgehaltenen Bibliothek Böhl von Faber's ein ganz vollständiges Exemplar befunden haben. Auch das Exemplar der k. k. Hofbibliothek zu Wien ist bis auf sehr wenige Bände vollständig.

auch weil seine **sämmtlichen** dramatischen Werke ganz im Geiste des ältesten spanischen Dramas gehalten sind. Gil Vicente war in den letzten Jahrzehenden des 15. Jahrhunderts geboren, lebte an den Höfen Emanuels des Grossen und Johannis des III. von Portugal, und ist nach Einigen 1536, nach Anderen 1557 gestorben. Unter seinen 42 Stücken, welche den vier Kategorien der geistlichen Schauspiele, Comödien, Tragicomödien und Possen (*farsas*) angehören, sind acht in spanischer Sprache geschrieben. Vgl. über ihn v. Schack 160 ff. und Ticknor I., 230 ff. Seine spanischen Stücke hat Böhl de Faber in sein *Teatro escogido anterior á Lope de Vega* aufgenommen. Seine sämmtlichen Werke erschienen zuerst zu Lissabon 1562. fol. und ebendas. (aber von der Inquisition verstümmelt) 1586. 4. Beide Ausgaben gehören zu den grössten Seltenheiten. Eine neue, kritische Ausgabe haben J. B. Barreto Feio und J. G. Monteiro besorgt (Hamburg 1834. 3 Bde. 8.).

Zu S. 191. *La Estrella de Sevilla*. Diese herrliche Tragödie ist unstreitig des grossen Meisters Lope Meisterstück. Dem Inhalte liegt wahrscheinlich eine wirkliche Begebenheit zum Grunde. Weil derselben jedoch von den Quellen der spanischen Geschichte weder unter der Regierung Sancho's des Tapfern, noch sonst irgendwo erwähnt wird, so haben einige spanische Kritiker die Vermuthung aufgestellt, Lope habe in seinen Tragödie die Geschichte des Antonio Perez unter anderen Namen der handelnden Personen darstellen wollen, was indessen wohl etwas sehr weit hergeholt erscheint, da die Aehnlichkeit zwischen beiden Begebenheiten doch nur eine sehr allgemeine ist. Die Hypothese fällt nun auch in sich selbst zusammen durch eine Mittheilung des Herrn v. Schack in seinen erst kürzlich erschienenen „Nachträgen zu seiner Geschichte der dramatischen Litteratur Spaniens.“ Frankfurt a. M. 1854. 8. wo es S. 51 heisst: „die Tradition, auf welche sich die *Estrella de Sevilla* gründet, hat sich bis auf die neueste Zeit in Sevilla lebendig erhalten. Noch vor Kurzem wurde in der *Calle de la Inquisicion vieja* das Haus der Taberas gezeigt und in ihm die Gartenthür, durch welche Sancho der Tapfere zu der schönen *Estrella* eingedrungen sein soll.“

Die *Estrella de Sevilla* steht nicht in der grossen Sammlung von Lope's Schauspielen, sondern ist nur in einigen wenigen Einzeldrucken erhalten, von denen nur einer sehr alt ist. Der Text ist jedoch leider sehr verdorben, manche Stellen sind dunkel, und hie und da fehlen ganze Verse. Ein dramatischer Dichter des vorigen Jahrhunderts, Candido

Maria Trigueros, richtete das Stück nach dem damaligen Geschmacke, d. h. nach den aristotelischen Einheiten ein, und in dieser Gestalt ist es bis auf die neueste Zeit u. d. T.: *Sancho Ortiz de las Roellas* auf den spanischen Bühnen gegeben worden. Nach diesem hat es dann der Freih. v. Zedlitz u. d. T.: „der Stern von Sevilla“ für die deutsche Bühne bearbeitet. In seiner ursprünglichen Gestalt wurde es in neuerer Zeit zuerst in Boston 1829 und 1840 nach der Abschrift einer alten *Suska* wieder gedruckt. Wir geben es hier nach dem von D. Eug. de Hartzembusch durch Vergleichung mehrerer Ausgaben soweit möglich verbesserten Texte in den *Obras escogidas de Lope de Vega*. Bd. I. Madrid, 1853. gr. 8.

Zu S. 233. *Los Comendadores de Córdoba*. Auch diesem schrecklichen Nachtstücke liegt ohne Zweifel eine wahre Begebeuheit zum Grunde, deren Tradition zu des Dichters Zeiten noch in Romanzen fortlebte. Ein Ueberbleibsel derselben ist augenscheinlich die Erzählung des Venticuatro am Schlusse. Auch das Lied Antonias in der 1. Scene des dritten Actes ist gewiss ein altes Volkslied. Das Stück steht im zweiten Bande der Sammlung von Lope's Dramen, der Text ist aber, wie fast überall in den nicht unter Lope's Oberaufsicht erschienenen Bänden, sehr unrichtig. Der Leser wird mehrere sehr dunkle Stellen finden; ich habe aber um so weniger gewagt, dieselben *ex ingenio* zu verbessern, als selbst Spanier vor dem Unternehmen zurückgeschreckt sind, bei Lope's Stücken eine Conjecturalkritik in Anwendung zu bringen. Ich überlasse dieselbe daher dem Scharfsinne und der Neigung des Lesers. Ueber das Stück selbst vgl. noch M. Enk, Studien zu Lope de Vega Carpio. Wien 1839. 8. S. 80. ff.













